UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00117057 0

THE ROYAL CANADIAN INSTITUTE

Digitized by the Internet Archive
in 2008 with funding from
Microsoft Corporation

http://www.archive.org/details/mitteilungen07deutuoft

MITTHEILUNGEN

DER

DEUTSCHEN GESELLSCHAFT

FÜR

NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS.

HERAUSGEGEBEN VOM VORSTANDE.

BAND VII.

(3 THEILE, HERAUSG. 1898–1899.)

MIT EINER TAFEL.

TOKYO.

FÜR EUROPA

IM ALLEINVERLAG VON ASHER & Co.

Berlin W., Unter den Linden 13.

Die Schreibweise japanischer Namen ist die phonetische, mit nur wenigen unwesentlichen Abweichungen von der in Wörterbüchern wie HEPBURN (4te Auflage) gebräuchlichen.

Die Vokale werden also wie im Deutschen gesprochen ; "ei" fast wie "ē."

ch	.....	wie tsch.
j	.....	,, dsch.
s	.....	,, sz (s scharf).
sh	.....	,, sch.
z	.....	,, ds (s weich).
y	.....	,, j.

Im Anfange eines Wortes steht "y" vor "e" oder "ei" nur noch in allbekannten Wörtern wie Yedo, Yen etc.; man suche also "Yebi" unter "Ebi" u. a.

"i" hinter "ch" vor "ū" ist weggelassen ; man suche ein Wort wie "chiūgoku" unter "chūgoku."

DAS REDACTIONS-COMITE.

DS
501
D44
Bd. 7

652748
S. 3. 57

INHALT DES VII. BANDES.

(DER WIEDERABDRUCK DER AUFSÄTZE IST NUR MIT ANGABE DER QUELLE GESTATTET.)

THEIL I.

Seite

Die Ursachen der Vertreibung der Portugiesen aus Japan (1614-1639), von Dr. Ludwig Riess 1

Bemerkungen und Berichtigungen zu Lange's Einführung in die japanische Schrift, von Dr. Karl Florenz 53

Über Lepra in Hawaii und das Aussätzigen-Heim in Molokai, von Dr. F. Haberer. 77

Die Ärzte Chinas, von Dr. Francis T. B. Fest..... 94

Formosanische Volkslieder, nach chinesischen Quellen, von Dr. Karl Florenz 110

Sitzungsberichte 154

Jahresbericht für 1897 169

Mitgliederverzeichniss 179

Liste der Gesellschaften, Institute, Redactionen etc..... ... 184

THEIL II.

Die Lieder der hundert Dichter (Hyakunin Isshū), von P. Ehmann. 193

Über Jujutsu oder Yawara, von Dr. K. Miura..... ... 273

Stimmungsbilder aus Manila, von Major Falkner von Sonnenburg. 285

Seite.

Die Inschrift des Denkmals im Kōzan-en bei Yamaguchi, von Dr. A. GRAMATZKY. (Mit einer Tafel.) 293

Sitzungsberichte 302

Jahresbericht für 1898 307

THEIL III.

Über ein unentdecktes Goldland. Ein Beitrag zur Geschichte der Entdeckungen im nördlichen Grossen Ocean, von Dr. **O. Nachod**..... 311

DIE URSACHEN DER VERTREIBUNG

DER

PORTUGIESEN AUS JAPAN (1614-1639).

VON

LUDWIG RIESS.

I.

Iyeyasu als Feind des Christentums. (1614-1616.)

In den ersten vierzehn Jahren seiner unbestrittenen Herrschaft hat IYEYASU der Verbreitung des Christentums in Japan kein ernstliches Hindernis in den Weg gelegt. Aber plötzlich, am 27. Januar 1614, erliess er das Gebot, dass alle katholischen Geistlichen im Lande, Fremde wie Eingeborene, nach Nagasaki geschafft und von dort nach Macao und Manilla übergeführt werden sollten. Zugleich wurde den Landesherren befohlen, in ihrem Gebiete die Kirchen zu zerstören und ihre christlichen Unterthanen zur Aufgabe ihres Glaubens zu bewegen. Dieses Edikt wurde das Signal zu einer immer weiter greifenden Christenverfolgung, durch die innerhalb 26 Jahren nach unzähligen Martern der schon weit verbreitete neue Glaube mit Stumpf und Stiel ausgerottet, zugleich aber auch Japan in den Zustand der Abgeschlossenheit versetzt wurde, in dem es zweihundert Jahre lang verblieb. Die Frage nach den Ursachen dieser veränderten Politik und ihrer rücksichtslosen Weiterbildung hat deshalb immer wieder das Interesse der Beobachter des japanischen Sonderlebens wach gerufen. Jedoch auch in den beiden neuesten Bearbeitungen dieses Gegenstandes ist das Ursprungsmotiv der für Japan so verhängnissvollen Entschliessung des IYEYASU offenbar unrichtig angegeben.

Die im Auftrage des japanischen Unterrichtsministeriums 1893

herausgegebene "*History of the Empire of Japan*" wälzt die ganze Schuld auf die Holländer, die dadurch ja zum Handelsmonopol in Japan gelangten. "Die holländischen Ansiedler (so heisst es auf Seite 308 der englischen Ausgabe) machten die wahre oder vorgebliche Entdeckung, dass die portugiesischen und spanischen Missionare, mit den japanischen Christen verbündet, ein Complott schmiedeten, um die japanische Regierung zu stürzen." Der fast ausschliesslich auf holländischen Quellen fussende deutsche Autor, der soeben mit einer umfangreichen Monographie über Japan hervorgetreten ist,* sieht in der "Verfolgung, die IYEYASU gegen die katholischen Priester und die ihnen ergebenen japanischen Christen begann, nur das Vorspiel zu dem von ihm gegen seinen Schwiegersohn HIDEYORI zu eröffnenden Kampf." Beide Erklärungen können jedoch vor einer ernsten Prüfung nicht bestehen; sie beruhen auf mangelhafter Kenntnis des historischen Materials, das wir zur Lösung dieser Frage besitzen.

Vor allen Dingen muss man doch beachten, was die Nächstbetheiligten, die damals in Japan residierenden Priester, als den Grund für ihre Austreibung angeben. In einem Schreiben an König Philipp III. von Spanien vom 15ten November 1612 äussert sich der Bischof von Japan, LUIS DE CERQUEIRA, über die Gründe der Ungunst von Nagasaki aus; sein designierter Nachfolger VALENTIN CARVALHO giebt nach der Vertreibung dem Papste Aufklärung von Macao aus (am 28. December 1614); einige angesehene Portugiesen in Nagasaki wandten sich in derselben Sache an den Papst.† Da finden wir denn im Ganzen vier Gründe aufgeführt, um derentwillen die Machthaber in Japan ihre Politik den Glaubensboten gegenüber geändert haben. Erstens die Hartnäckigkeit, mit der verfolgte Christen dem Gebote ihres Landesherren trotzten. Zweitens die Verehrung, die einige Christen den Überresten eines wegen eines Münzverbrechens gekreuzigten Individuums bezeigten. Für diese beiden Gründe beruft sich der designierte Bischof nicht nur

* Oskar NACHOD. Die Beziehungen der niederländisch-ostindischen Kompagnie zu Japan im siebzehnten Jahrhundert (Leipzig 1897). S. 164.

† Diese drei Aussagen finden sich abgedruckt bei PAGÈS Histoire de la Religion chrétienne au Japon. Annexe No 22. 23. 24. 26 Ich habe zu dem historischen Wahrheitsgefühl des fleissigen Autors das Zutrauen, dass die von ihm angedeuteten Auslassungen nichts Wesentliches betreffen.

auf das allgemeine Gerücht, sondern auch auf zwei Briefe von Männern aus der Umgebung des Shoguns; ja PAGÈS ist in der Lage, uns die beglaubigte Übersetzung eines dieser beiden Briefe mitzutheilen. Als dritten Grund führen die Betheiligten das unkluge Gebahren einiger spanischer Glaubensboten und spanischer Schiffsofficiere an. Die Portugiesen warfen ihnen vor, dass "sie mehr um Provinzen als um Seelen zu gewinnen gekommen schienen" und dass "es ihnen in vielen Dingen an Klugheit gefehlt hätte." Im Besondern beklagen alle Beurtheiler, dass ein spanisches Schiff, auf dem sich der Gesandte des Vicekönigs von Mexico und der Franziskanermönch LUIS SOTELO befanden, im Jahre 1611 im östlichen Japan Küsten-und Hafenvermessungen vorgenommen habe. Denn dadurch seien viele, selbst christliche Japaner in einem Argwohn bestärkt worden, den einst im Jahre 1596 die Prahlerei eines spanischen Navigationsofficiers entfacht hatte. Es hatte nämlich damals FRANCISCO DE LANDA, der Lotse eines bei Urato in Tosa gestrandeten Schiffes, dem vom Daimyo abgesandten Beamten MASUDA YEMONNOJO auf einer Landkarte die weiten Besitzungen seines Königs gezeigt und auf die Frage, wie alle diese Länder vereinigt worden seien, geantwortet, dass zuerst Mönche hingegangen wären und ihre Religion gepredigt hätten, worauf dann Kriegsmannschaften folgten und die Länder eroberten.*—Als vierten Grund geben die Betheiligten die üble Nachrede an, die Kapitän ADAMS, die Holländer und die eben erst eingetroffenen Engländer den Jesuiten und Mönchen machten.

Von einer "wahren oder angeblichen Entdeckung" eines Complottes der Missionare mit den japanischen Christen oder von einem Zusammenhange der allgemeinen Christenverfolgung mit dem Kampfe gegen HIDEYORI, der in der That keine ernstlichen christenfreundlichen Neigungen hatte, ist bei den Betheiligten und Augenzeugen auch später nicht die Rede. Wohl aber können wir aus der Situation des Jahres 1613 vermuthen, dass auch noch zwei specielle Veranlassungen mit hinzugekommen seien, um IYEYASU mit Verdacht und Widerwillen gegen die fremden Glaubensboten

* In dem 1609 in Mexico gedruckten Buche ANTONIE DE MORGA'S über die Philippinen etc. zuerst gemeldet. In der von der Hakluyt Society publicierten Übersetzung von STANLEY S. 78 f. Die japanischen Namen sind im Texte von mir rectificiert worden.

und ihre Lehre zu erfüllen. Der Sohn und Erbe des Daimyo ARIMA in Kiushiu hatte sich 1610 von seiner ihm kirchlich angetrauten Gemahlin getrennt und eine Grossnichte des IYEYASU geheiratet. Aus einem christlichen Verächter des Kirchengebots wurde er sofort zum fanatischen Christenfeind. Als er seinen eignen Vater wegen hochverrätherischer Pläne denunciert hatte und statt seiner zum Daimyo eingesetzt war, begann er eine scharfe Verfolgung, bei der die heimgesuchten Christen neben ihrem Glaubenseifer auch ihren Abscheu gegen den unnatürlichen Sohn zum Ausdruck brachten. Aus dem schon erwähnten Briefe des Münzmeisters GOTO SHOSABURO erkennen wir, dass IYEYASU, als er davon erfuhr, sehr ungehalten war und die Priester dafür tadelte.* Denn offenbar war die Renitenz planvoll organisiert. Der Bischof von Japan rühmt in seinem Briefe an den König von Spanien vom 5. October 1613, dass die Verfolgten in Arima gewisse Associationen (japanisch *Kumi*) gebildet hätten, in denen nur Christen, die für ihren Glauben zu sterben entschlossen waren, Aufnahme fänden. Sie kämen, um sich in ihrem Eifer zu stärken, bald in diesem, bald in jenem Hause häufig zusammen und hätten für ihren Zweck besondere Erbauungsbücher und bestimmte Statuten. Schon verbreiteten sich diese geistlichen Übungen über die Grenzen Arimas hinaus, und auch Kinder von 10, 11 und 12 Jahren hätten ähnliche Verbrüderungen mit ihrem zarten Alter angemessenen Statuten gebildet.† Wir werden sehen, wie diese auf den Märtyrertod vorbereitenden Veranstaltungen in dem Edikte des IYEYASU einen Widerhall fanden. Die zweite Veranlassung für das greise Staatsoberhaupt, gegen die Missionare starken Verdacht zu hegen, war die Sendung einer Gesandtschaft an den

---

* Die betreffende Stelle (PAGÈS Annexe 25, p. 112) lautet: "Nachdem der Daimyo ARIMA Befehl gegeben hatte, mehrere Menschen, die nicht aufhören wollten Christen zu sein, lebendig zu verbrennen, kamen die Anhänger desselben Glaubens, schnitten wetteifernd Theile ihrer Leichen ab und trugen sie als Reliquien davon. Seine Hoheit, von diesen Thatsachen benachrichtigt, sagte, es sei doch eine schlechte Sache solche Leute anzubeten; und er tadelte die Prediger des christlichen Glaubens heftig. Obgleich es wahrscheinlich ist, dass er die Christen nicht bestrafen wird, so scheint es mir doch unnütz und gefährlich, einem Glauben anzugehören, den seine Hoheit verabscheut."....(Geschrieben am 23. December 1613.)

† PAGÈS Annexe 23. p. 108.

Papst und an den König von Spanien. DATE MASAMUNE, der Daimyo von Sendai, hatte sie ausgesandt, und der Franziskaner LUIS SOTELO, der sich bereits auf dem spanischen Schiffe, das die Vermessungen ausführte, missliebig gemacht hatte, war die eigentliche Seele dieses neuen Unternehmens. Am 28. Oktober 1613 kam die Gesandtschaft in Neu-Spanien an. Wenn man die Briefe liest, die SOTELO im Namen des Fürsten von Sendai in Rom und Madrid abgab, so kann man sich nicht wundern, dass IYEYASU gegen diese Anknüpfung von Beziehungun zwischen dem nicht zum Christentum bekehrten Fürsten im Norden und dem Papst und dem König von Spanien schwere Bedenken hatte. DATE war zugleich Schwiegervater von IYEYASU'S zweitem Sohne, der mit dem ihm zugedachten Erbtheil unzufrieden war und wegen bewiesener Unzuverlässigkeit von seinem älteren Bruder später hart gestraft wurde. Indem IYEYASU sein Edikt gegen das Christentum erliess, sicherte er sich und seinen Nachfolger auch gegen die ferneren Machinationen, die der unternehmende Franziskaner anspinnen konnte. Da schien ihm denn wohl der Zeitpunkt gekommen, allen fremden Glaubensboten das Land zu verbieten.

Der Wortlaut der entscheidenden Proclamation des IYEYASU ist in englischer Übersetzung von SIR ERNEST SATOW bekannt gemacht worden.* Wir entnehmen daraus die einzigen drei Absätze, die sich auf die Gefährlichkeit des Christentums beziehen. Sie lauten in deutscher Wiedergabe:

"Aber die Christenbande ist nach Japan gekommen, indem sie nicht nur ihre Kauffahrteischiffe sendet, um Handelsgüter auszutauschen, sondern auch darnach trachtet, ein übles Gesetz auszusäen und die rechte Lehre über den Haufen zu werfen, so dass sie die Regierung des Landes verändern und den Besitz des Landes erlangen können. Das ist der Keim zu grossem Unglück und muss zermalmt werden."……

"Die Faktion der Patres (Bateren) empören sich gegen diese (d. h. die buddhistische) Weltordnung. Sie glauben nicht an die Wege der Götter und höhnen das wahre Gesetz, verletzen Rechtthun und beleidigen die Götter. Wenn sie ein verurteiltes Subjekt

* Siehe Anhang No 1.

sehen, laufen sie ihm mit Freuden zu, bücken sich vor ihm und erweisen ihm Verehrung. Das, sagen sie, sei die Essenz ihres Glaubens. Wenn das nicht ein übles Gesetz ist, was denn? Wahrlich, sie sind die Feinde der Götter und Buddhas! Wenn dies nicht schleunig verboten wird, so wird später die Sicherheit des Staates gewiss gefährdet sein; und wenn die mit der Leitung der Geschäfte Beauftragten dem Übel keinen Einhalt gebieten, so setzen sie sich der Zurechtweisung des Himmels aus." .....

"Weil das christliche Gesetz lehrt, dass diejenigen, die den Tod verachten, durchs Feuer gehen können, ohne verbrannt zu werden, oder ins Wasser geworfen werden können, ohne zu ertrinken, und dass diejenigen, die ihr eigenes Blut vergiessen lassen, gerettet werden, schreitet das Reichsgesetz streng ein. Deshalb müsst Ihr solche Leute prüfen, die sich aus dem Tode nicht viel machen."

Man sieht, die bemerkenswerthe, durchweg von religiösem Schwunge belebte Proclamation des IYEYASU* entspricht den Eindrücken, die von den betroffenen Bischöfen und ihren Freunden bei dem gewaltigen Manne vorausgesetzt wurden oder sich aus den ihn nahe angehenden Thatsachen als selbstverständlich erweisen.

Nachdem sich die Angaben der zunächst beteiligten Augenzeugen in Bezug auf die Sinnesänderung des Iyeyasu so glaubwürdig erwiesen haben, verlohnt es sich auch der Mühe zu untersuchen, ob sie über die Aufstachelung der Japaner durch die Holländer und Kapitän ADAMS nur Thatsächliches berichten oder, was in ihrer Lage ja erklärlich wäre, zu unbegündeten Insinuationen greifen. Auch über diesen Punkt kommen wir zu einem befriedigenden Resultat, wenn wir uns nur an die gleichzeitigen Berichte halten und spätere Umdeutungen bei Seite lassen.

Beginnen wir mit dem, was der bei IYEYASU so angesehene ADAMS in dieser Periode zum Schaden der Glaubensboten gethan haben soll.

Aus seinem Exil in Macao schreibt der designierte Bischof von Japan, VALENTIN CARVALHO, über Adams' Einwirkung im Jahre 1611: "Der englische Schiffsführer stand immer in freundschaftlichen Beziehungen zu den Spaniern, denen er gern beistand

* Sie ist im Anhang No 1 vollständig wiedergegeben.

und die er in sein Haus aufnahm, wenn sie krank waren; aber in Bezug auf den katholischen Glauben war er unzugänglich." Als im Jahre 1611 der spanische Gesandte NUÑO DE SOTOMAYOR in Japan verlangte, (so fährt der Bischof fort) "dass man den Holländern nicht mehr erlaubte, in den Häfen zu verweilen, indem er erklärte, dass sie Rebellen gegen ihren König und Leute seien, die nur den Portugiesen und Chinesen geraubte Waaren bringen könnten, wurde NUÑO nicht gehört, da die Gunst des Schiffsführers ADAMS immer die Holländer beschützte."* Auf das Zeugniss eines Franziskaners, der im November 1612 aus Centraljapan kam, berichtet der damals in Nagasaki residierende Bischof von Japan, dass ADAMS, "ein grosser Günstling des Souverains und sehr intelligenter Mann, aber ein Ketzer, dem Fürsten eine Weltkarte erklärte und ihm verschiedene Gegenden vorwies, aus denen man die Priester vertrieben hatte. Er gab Gründe dafür nach seinem Sinne. Und der Souverain antwortete ihm: "'Wenn ich sie also selbst verjage, so wird das keineswegs eine neue Sache sein.'" Nun, man braucht sich nur in den Geist der Epoche zu versetzen, in der diese Dinge geschahen, um ADAMS von dem Vorwurf boshafter Hetzerei gegen die Spanier und die Priester vollkommen freizusprechen.

Nicht ganz so gut besteht die Handlungsweise der Holländer vor einem unparteiischen Richterstuhle. Freilich, was der Bischof ihnen vorwirft, nämlich dass sie behaupteten, "die Priester predigten nicht das Evangelium so wie Jesus Christus es gelehrt und der Welt hinterlassen habe, sondern dass sie dazu hinzufügten was ihnen gefiele"† wird kein Unbefangener als mehr als die wahre Überzeugung der protestantischen Niederländer betrachten. Aber davon sind sie nicht freizusprechen, dass sie schon im Jahre 1610 und 1611 ihren religiösen Gegensatz zu den *Katholiken* zu gewissenlosen Verunglimpfungen ihrer *kaufmännischen Concurrenten* benutzt haben. Den Beweis dafür finde ich in einer Eingabe an den Shogun HIDETADA, von der ich im India Office in London eine Abschrift genommen habe, die ich im Anhange unter No 2 mitteile. In diesem Schriftstücke warnen sie den Shogun vor "dem König von Spanien und seinen Unterthanen, die

* Pagès, Annexe 40. pag. 162.

† Pagès, Annexe 22. pag. 104.

bereits als feste Ansiedler in Luçon und Macao eingezogen sind." Sie beziehen sich darin auf "eine Demonstration, die sie dem Vater On-Goshosama (d. i. IYEYASU) im 15ten Jahre der Periode Keicho," also 1610, gegeben haben. Diese Demonstration besitzen wir nicht mehr; aber auf Grund eines am 7. Januar 1610 im Hafen von Nagasaki stattgefundenen tragischen Ereignisses können wir schliessen, dass grade damals die Holländer eine besonders günstige Gelegenheit hatten, für die Schlechtigkeit und Gefährlichkeit der Portugiesen bei Iyeyasu zu plaidieren. IYEYASU hatte nämlich dem Daimyo ARIMA SHURI NO TAYU, der sich am 11. Oktober 1606 die Erlaubnis erteilen liess, nach Champa an der Ostküste von Hinterindien Handel zu treiben,* 5000 Goldyen und kostbare Geschenke übergeben, um dafür feines Parfum mitbringen zu lassen. Das stark bemannte und wahrscheinlich von ADAMS geführte Schiff suchte auf der Rückreise vor einem Sturme im Hafen von Macao Schutz. Dort bekam ein Theil der Mannschaft Streit mit Portugiesen, wobei viele Japaner totgeschlagen wurden. Auch wurde das japanische Schiff überfallen und seiner Kostbarkeiten beraubt. Die Japaner konnten weder Schadenersatz noch die Bestrafung der Übelthäter erlangen; vielmehr entschied der Gouverneur ANDRÉA PESSOA, dass die Japaner die allein Schuldigen seien. Als nun, nach feststehender portugiesischer Praxis, dieser Gouverneur als Kapitän des Königsschiffes 1609 nach Japan ging, verlangte die Centralregierung da ADAMS in ihm den ungerechten Richter von Macao wiedererkannt hatte, dass dieser PESSOA zur Bestrafung an das kaiserliche Gericht ausgeliefert werden sollte. Da dies verweigert wurde, erging IYEYASU'S Befehl an den Daimyo ARIMA, das portugiesische Schiff mit Allem, was darauf war, zu zerstören. Wohl schossen die Portugiesen die gegen sie gesandten Brandschiffe mit ihren Kanonen in den Grund; aber wegen des widrigen Windes war an kein Entrinnen zu denken. Am 7. Januar gelang es den zahlreichen japanischen Kriegsbooten, trotz der Breitsalven sich an dem grossen portugiesischen Schiff festzuhaken, so dass die rachedürsti-

* Der Erlaubnisschein wird in ber Liste bei SUGANUMA SADATAME S. 421 aufgeführt in dem äusserst fleissigen Buche *Dai Nihon Shogyo shi* (Handelsgeschichte Japans) des bereits mit 25 Jahren in Manilla verstorbenen Verfassers.

gen Gewappneten hinübersteigen konnten. Da, am Mittag dieses 7. Januars, liess PESSOA die Lunte an die Pulvermagazine legen und flog mit seinen Gefährten und zahlreichen Japanern in die Luft.*

Diese günstige Gelegenheit, ihren Concurrenten für ihre üble Nachrede heimzuzahlen, liessen die Holländer nicht unbenutzt vorübergehen. Sie legten in einer besonderen Eingabe an Iyeyasu, auf die sie noch nach eilf Jahren Bezug nahmen, die Notwendigkeit dar, die Portugiesen vom Handel in Japan auszuschliessen. Sie hatten aber mit ihren Vorstellungen keinen Erfolg.† Da kam ein Jahr später ein am 18. December 1610 vom Prinzen Moritz von Nassau an den Shogun geschriebener Brief an, der auch Warnungen vor den Lügen der Portugiesen und Spanier und vor den Intriguen der "Jesuiten und Väter der Gesellschaften" enthielt. Diesen Brief übersetzten die Holländer in Hirado ins Spanische und gaben ihn an den Reichrath HONDA KOSUKE NO KAMI ab. Dabei veränderten sie aber den Wortlaut und auch den Sinn so, dass ihre eigene Beschuldigung der Portugiesen dadurch eine Bestätigung erhielt. Wir besitzen noch ein Facsimile der Übersetzung dieses spanischen Textes mit der Unterschrift von JACQUES SPECX (dem damaligen Oberhaupte) und HENDRICK BROUWER, (seinem Nachfolger); sie ist um einen auf den japanischen Geschmack berechneten Eingangssatz reicher, sonst aber kürzer und schärfer als das Original. Im Anhang No. 4 lassen wir die Übersetzung eines Teiles dieser sorgfältig aufgehobenen japanischen Wiedergabe folgen. Gleich damals wusste sich ein japanischer Christ eine andere japanische Übersetzung dieses Aktenstückes zu verschaffen. Der in Nagasaki weilende Priester CALVALHO liess davon eine Rückübersetzung ins Portugiesische machen, die er einem Berichte nach Europa beilegte: wir teilen sie zum Vergleich mit dem Original ebenfalls im Anhang No. 4 mit. Der Priester erklärte das ganze Schriftstück als ein aus der Luft gegriffenes Machwerk der holländischen Kaufleute in Nagasaki.

---

* Über die Quellen für diese Episode sishe Anhang No 3.

† Der Shogun selbst liess den portugieschen Missonaren mittheilen, dass ihre Landsleute in alter Freiheit und ohne Scheu ihren Handel in Japan wieder aufnehmen sollten, da die Holländer keine passenden Waaren brachten. (SUGANUMA S. 504.)

Das geht zu weit. Aber wahr bleibt es, dass die Holländer in ihrer spanischen Übersetzung Änderungen des Sinnes vorgenommen haben, die einer Fälschung sehr nahe kommen.* Sie haben aus dunklen Andeutungen des Statthalters die Beschuldigung gemacht, dass die in Japan Handel treibenden Portugiesen und Spanier mit den Priestern zusammen Ränke schmiedeten, diese Priesteraber ihren Bekehrten Abscheu vor allen Andersgläubigen einflössten, dann Streitigkeiten mit anderen Sekten schaffen und Revolutionen verursachen, die ihnen ganz Japan dienstbar machen sollen.

Wie weit diese Aufhetzungen von holländischer Seite wirklich dazu beigetragen haben, IYEYASU zu der zwei Jahre später erlassenen Proclamation gegen die *Missionare* zu bestimmen, entzieht sich unserer Beurtheilung.† Jedenfalls haben die portugiesischen und spanischen *Kaufleute*, solange IYEYASU lebte, von den Verleumdungen der Holländer keine Nachwirkung zu spüren bekommen. In seiner Antwort an den Prinzen MORITZ von Nassau geschieht der Portugiesen und Priester gar keine Erwähnung.

---

* Vergleiche Anhang No. 4.

† Ein enger Zusammenhang zwischen dem angeblichen Briefe des Prinzen Moritz und der Proclamation ist meiner Meinung nach nicht anzunehmen. Die bemerkenswertesten Grundgedanken der Proclamation finden sich nämlich schon in einem Schreiben des IYEYASU an den Gouverneur der Philippinen DON PEDRO DE ACUÑA vom Jahre 1603. In diesem freundschaftlichen Briefe schreibt der Gebieter Japans schon damals, also lange vor der Festsetzung der Holländer: "Dieses Gebiet heisst *Shin koku*, das bedeutet Land der Götter, die seit den Zeiten unserer Vorfahren bis jetzt immer mit der höchsten Achtung geehrt worden sind und deren Thaten ich allein weder ungeschehen machen noch zerstören kann. Aus diesem Grunde ist es keineswegs angängig, dass Ihr Glaube in Japan gepredigt und verbreitet werden sollte." (DE MORGA, The Philippine Islands, Moluccas, Siam, Cambodja, Japan und China at the close of the sixteenth century, translated by THE HON. HENRY E J. STANLEY. London, Hakluyt Society. 1868.) Ähnliche Wendungen kehren in der Proclamation von 1614 wieder.

II.

Hidetada's Politik und die Entdeckung eines verrätherischen Briefes im Jahre 1617.

In dem weitausgedehnten japanischen Feudalstaate liess sich aber, da es an einem festen Beamtenorganismus gebrach, ein so einschneidendes Edikt wie das vom Jahre 1614 gar nicht einheitlich durchführen. Vielmehr hing es von dem Willen der lokalen Dynasten, der Daimyos, ab, wie weit die genau bestimmten Massregeln zur Unterdrükung des Christentums durchgeführt werden sollten. In einigen Bezirken, besonders auf Kiushiu, ging man viel schroffer vor, als es verlangt wurde ; in anderen geschah wenig oder gar nichts. Mit Connivenz der Localbehörden konnten sich viele fremde Priester im Lande verborgen halten und der Seelsorge obliegen, Processionen veranstaltet werden und neue Priester in der Verkleidung als Kaufleute ins Land kommen. Bei der Ausführlichkeit, mit der uns in CRASSET'S und PAGÈS Darstellungen die Martern und Unterdrückungen vorgeführt werden, verschwinden die gegenteiligen Bemerkungen über Nachsicht und Duldung gar zu leicht vor dem geistigen Auge des Lesers ; ich will daher ein Paar Fälle herausheben, um darzuthun, wie sich die Gewalthaber zugleich mit den Pflichten des Gehorsams und ihren eigenen Auschauungen und Interessen abfanden. In Aki und Bungo liess der Daimyo sofort einige Christen ins Gefängnis werfen und bestrafen ; aber nach wenigen Tagen schon gab er das vorgeschriebene Nachforschen auf.* Dicht bei Nagasaki befahl ein Daimyo seinen Beamten zwar, das Edikt zu proclamieren, bedeutete sie aber, dass es nur zur Form geschehe und dass die Christen ihre Religion frei ausüben könnten, wenn sie es nur ohne Lärm thäten und ihn nicht compromittierten.† Ein Gouverneur von Nagasaki beteiligte sich mit seiner Familie an einer christlichen Procession.‡ Der Fürst von Tamba und sein Sohn widersetzten sich der Ausführung des Ediktes in ihrem Gebiete, und IYEYASU

* Pagès S. 263. † Pagès. S. 272. ‡ Pagès S. 275.

"machte die Augen zu."* Trotz aller Erneuerungen und Verschärfungen der christenfeindlichen kaiserlichen Befehle verschaffte der Daimyo von Yonezawa seinen zahlreichen christlischen Unthertanen dadurch Ruhe, dass er bis zum Jahre 1626 regelmässig an das Bakufu in Yedo berichtete, bei ihm gäbe es keine Christen.† Aus den Berichten der Augenzeugen der Verfolgungen geht es deutlich hervor, dass die buddhistischen Priester der rivalisierenden Sekten diese günstige Gelegenheit, mit den Mitteln äusseren Zwanges widerstrebende Anhänger für ihren Glauben zu gewinnen, fast völlig unbenutzt vorübergehen liessen.

Dass aber durch die veränderte Politik des IYEYASU das Christentum in die feindseligste Opposition gegen die Herrschaft des Tokugawahauses gedrängt war, zeigte sich bereits bei der Eroberung Osakas im Jahre 1615. Unter den geworbenen und freiwillig zuströmenden Kriegsschaaren des HIDEYORI waren die in ihrem Heimatbezirk verfolgten Christen sehr zahlreich; auch einer der drei Generale in Osaka, AKASHI, war ein eifriger Katholik. Von acht Franziskanern und Augustinern wissen wir positiv, dass sie in Osaka bei der eingeschlossenen Armee amtierten; meist konnten sie beim Brande der Stadt ihr Leben retten. IYEYASU liess sich durch die Theilnahme so vieler Christen am Kampfe für HIDEYORI nicht zu noch schärferen Massregeln gegen das Christentum hinreissen. Der *Catalogus Occisorum in odium fidei* enthält sehr wenig Bemerkenswertes für die Jahre 1615 und 1616, und PAGÈS fasst sein Urteil dahin zusammen, dass "während aller dieser Kriege und bis zum Tode des IYEYASU die Religion sich ziemlicher Ruhe erfreute."‡ Er dehnt dies Urteil sogar noch auf die erste Zeit der Alleinherrschaft des HIDETADA aus und führt die vorgekommenen Gewaltakte auf Zornausbrüche der Territorialherren, nicht auf das Gebot der Centralregierung zurück.§

Aber den in Japan residierenden Fremden entging nicht, dass HIDETADA ein viel bitterer Feind der "römischen Religion"

---

* Pagès S. 284.

† Narratio Persecutionis adversus Christianos excitatae in variis Japoniae regnis ann. 1628, 1629, 1630. Antwerpen 1635, p. 5.

‡ Pagès S. 315.

§ Ib. S. 340.

war als sein Vater. In seinem eigenen Territorium und den Hauptstädten Yedo und Miyako verbot er seinen Unterthanen bei Todesstrafe, zum Christentum überzutreten. Um sicher zu sein, dass nicht in der Gewandung von Kaufleuten heimliche Missionare unter der Menge wirkten, verbot er allen Fremden den dauernden Aufenthalt in den grossen Städten Yedo, Osaka, Miyako und Sakai; auch die Engländer und Holländer mussten ihre Niederlassungen dort aufgeben.* Seine Politik soll gewesen sein, auch im übrigen Lande den Zuzug von fremden Priestern zu verhindern, damit aus Mangel an Hirten auch die Gläubigen allmählich den fremden Glauben vergässen. Den Fürsten von Omura, einen Christen, liess er bei der Neujahrsfeier 1617 hart an, weil er, dem die Aufsicht über die Entfernung aller Missionare im Jahre 1614 aufgetragen war, berichtet hätte, dass sie alle nunmehr ausser Landes seien, während doch noch so viele (es waren mindestens 49) heimlich in den westlichen Provinzen ihr Wesen trieben und offenbar von den Obrigkeiten begünstigt würden.

Es war den Zeitgenossen in Japan klar, dass für diesen Fürsten die Unterdrückung des Christentums mit allen Mitteln der Angelpunkt seiner Politik war. Seit dem Jahre 1618 füllt sich denn auch der Catalog der Märtyrer, die wegen ihres katholischen Glaubens in vielen Teilen Japans geköpft, verbrannt, in Schwefelquellen geworfen und mit allen erdenklichen Martern zum Tode befördert wurden.

---

* Die Engländer in Hirado vermutheten anfangs, dass die Einschränkung ihres Handels auf Hirado und Nagasaki nur vorgeblich wegen der Jesuitenfurcht decretiert sei, während in Wahrheit die Machinationen ihrer japanischen Concurrenten in den Hauptstädten daran schuld seien. Am 16. December 1616, nach seiner Hofreise, überzeugte sich RICHARD COCKS aber, dass der einzige Grund der Abänderung ihrer Privilegien die Thatsache war, dass die Jesuiten sich heimlich in allen Theilen Japans einschlichen um zu bekehren und zu taufen, und dass der Shogun das nicht dulden wollte. (Calendar of State Papers, East Indies ed. SAINSBURGY vol. I. No. 1180.) Wie gross die Furcht vor den heimlichen Priestern war, geht aus einem Edikt des HIDETADA vom 19. September 1616 hervor, das SUGANUMA (S. 521) mittheilt: "Da den Bateren entgegengetreten werden muss, so sollen die Daimyos an der Seeküste auch englische Schiffe, die sich bei ihnen einfinden, sofort nach Nagasaki und Hirado senden." Zwei Jahre später wird der Befehl erneuert und darauf hingewiesen, dass die Engländer, die auch Christen seien, ihre Religion nicht in Japan verbreiten dürften.

Um diese plötzliche Verschärfung der Massregeln gegen die japanischen Christen und ihre Seelsorger zu motivieren, wird in japanischen Quellen ein Vorgang aus dem Jahre 1617 berichtet, auf den unter den Fremden zuerst SIR ERNEST SATOW* richtig hingewiesen hat, den er aber, wie wir sehen werden mit Unrecht, als eine "*well supported story of English and Dutch treachery*" interpretiert. Wir müssen deshalb auf den Thatbestand näher eingehen.

In der jetzt im Auswärtigen Amt aufbewahrten Sammlung der auf den Fremdenverkehr bezüglichen Schriftstücke des Bakufu (sie besteht aus 413 Bänden) findet sich in der Abtheilung der Informationen die kurze Notiz zum 3ten Jahre Genna (1617): "Bei Sakai wurde von den Holländern ein ausländisches Schiff erobert; es gehörte JORCHIN und brachte Briefe von Portugiesen. Als diese von Übersetzern in Hirado interpretiert wurden, fand sich, dass die südlichen Barbaren die japanischen Christen ermuthigten, einen Aufstand zu machen."

Mein College, Professor MIKAMI, dem ich die Übersetzung dieser Eintragung verdanke, hatte auch die Freundlichkeit, mir die auf denselben Vorgang bezügliche Stelle aus "*Nagasaki-shi*" mitzuteilen: "Im dritten Jahre Genna (1617) traf ein holländ sches Schiff auf dem Meere eine chinesische Dschunke, in der Priester verborgen sein mochten. Deshalb† brachte das holländische Schiff die Dschunke nach Hirado, benachrichtigte den Daimyo MATSUURA, der seinerseits den Gouverneuren in Nagasaki Meldung machte. Als man die Dschunke näher untersuchte, erkannte man, dass sie einem Kaufmann in Sakai, JŌCHIN, mit Namen, gehörte, und dass sie auf der Heimreise von Luçon war. Schliesslich fanden sich in der Dschunke Briefe in portugiesischer Sprache. Als man sie durch MORI SUKEYEMON, den Dolmetscher in Hirado, übersetzen liess, erwiesen sie sich als eine geheime Correspondenz zwischen Portugiesen und in Japan verborgen lebenden Priestern. Der Sinn eines Briefes war: "" Sobald die Nachricht, dass die

---

* In seinen vortrefflichen "*Observations upon the causes which led to the downfall of the Christian Mission in Japan.*" (Transactions of the Asiatic Society vol. VI. p. 44.

† Man erkennt deutlich die Ausflucht, mit der die Holländer ihre Kaperei in japanischen Gewässern zu rechtfertigen suchten.

Zahl der japanischen Christen zahlreich genug ist, kommt, werden Kriegsschiffe gesandt werden etc." " Infolge dessen wurden die Priester und JŌCHIN nach Nagasaki gebracht und lebendig verbrannt."*

Wir können nicht zweifeln, dass die Kaperei der Dschunke im dritten Jahre Genna (1617) stattgefunden hat. Denn COCKS berichtet in seinem Tagebuch am 14 Januar 1618: "Die Holländer brachten die Dschunke, die sie den Chinesen abgenommen hatten, auf den Strand und reparierten sie ..."† Der Kaufmann, den die officielle Quelle JORCHIN nennt, war ein mit einer Japanerin verheirateter Portugiese DOMINGO JORGE, der infolge des Gebots des Shoguns bald darauf Sakai verlassen musste und nach Nagasaki übersiedelte. Dort wurde er am 13. December 1618, als er die beiden Jesuiten CARLO SPINOLA und AMBROSIO FERNANDEZ bei sich bewirtete, mit diesen zusammen verhaftet und vor den Gouverneur geführt. Am 18 November 1619 wurde er in Nagasaki lebendig verbrannt. Die beiden Jesuiten haben wahrscheinlich mit der straffälligen Correspondenz, für deren Besorgung JORGE litt,‡ nichts zu thun gehabt; denn man liess sie nicht mit ihm büssen. Die Holländer haben diese Complication eines portugiesischen Kaufmannes mit den bösen Plänen der Missionare jedenfalls benutzt, um die Austreibung der Portugiesen aus Japan zu befürworten. Wenigstens berufen sie sich in dem im Anhang No 2 mitgeteilten Schriftstücke auch auf ihre Eingabe an den Shogun im dritten Jahre Genna (1617.)

SATOW, der von einer irrigen Voraussetzung aus, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, auch die Engländer für diese Kaperei mit verantwortlich macht, hält es für "absurd, zu glauben, dass diese Briefe, die angeblich Mitteilungen über verrätherische Absichten der Spanier in Manilla enthielten, echt gewesen sein." Er hält sie für Fälschungen der Holländer.§ Ich glaube mit Unrecht. Denn wenn man sich in die Situation des Jahres 1617

---

* Der von SATOW übersetzte Passus aus dem modernen Werke *Hekija Kwanken-roku* ist wohl nur eine Wiedergabe der obigen Stelle aus *Nagasaki-shi*.

† *Diary of Richard Cocks, cape-merchant in the English Factory in Japan* 1615-1622, *edited by* EDWARD MAUNDE THOMPSON. (London 1883, Hakluyt Society) vol. II. p. 5.

‡ In Macao bewahrt man Keinen Knochen und eine Hand dieses Märtyrers als Reliquie.

§ a. a. O. 45.

versetzt, als die Nachrichten über den glänzenden Erfolg der Gesandtschaft aus Japan unter Führung des spanischen Franziskaners SOTELO nach den Philippinen gelangten, wo damals viele exilierte Japaner und aus Japan vertriebene Missionare lebten, so kann man sich wohl denken, dass einige sanguinische Gemüther unter diesen den in verzweifelter Lage arbeitenden Glaubensboten in Japan Mut machen und einen in absehbarer Zeit auch nach menschlichem Ermessen zum Ziele führenden Weg der Christianisierung Japans zeigen wollten. Mit den Namen verborgen lebender Missionare waren die Holländer wohl kaum vertraut, und die Gouverneure haben sich Zeit genug gelassen, die Sache zu untersuchen, ehe sie JORGE verhafteten und den Holländern das Schiff zusprachen. Besonders der schliesslich das Urteil fällende Gouverneur HASEGAWA GONROKU erhielt sich in den Berichten der Verfolgten den Ruf, dass er Alles that, um sie vor der Strenge der Gesetze zu schützen.

Man ersieht aber aus diesem Vorgange, wie sehr sich die plündernden Holländer den Hass der leitenden japanischen Kreise gegen das Christentum zu Nutze machten. Noch zwei Jahre zuvor (1615) wagte das Oberhaupt der Factorei in Hirado, JACQUES SPECX, an IYEYASU nur die Bitte zu richten, ihm die Eroberung portugiesischer und spanischer Schiffe zu gestatten, wogegen er versprach, dass "seine Majestät zu keiner Zeit hören wird, dass wir irgend welche Japaner, Chinesen oder eine andere Nation, denen wir auf See begegnen, im allermindesten beschädigen."* Sie waren damit für das japanische Seegebiet nicht durchgedrungen; jetzt brachten sie eine nach Japan segelnde chinesische Dschunke, auf der sie verfängliche Briefe gefunden hatten, ohne Gefahr nach Hirado.

* Eingabe vom 15 Sept. 1615, abgedruckt bei NACHOD, Anhang S. XLV f.

III.

Die Entdeckung zweier verkappter Missionare auf einer von den vereinigten englischen und holländischen Flotten gekaperten Frigatte. 1620.

Zwei Jahre nach der Einbringung der chinesischen Dschunke in Hirado schlossen die englischen und holländischen Compagnien für die Meere Ostasiens ein Abkommen, dem sie den wie Ironie klingenden Titel "*Treaty of Defence*" gaben. (16. Juli 1619.) Darnach sollten sich 5 englische und 5 holländische Schiffe zu einer "*Fleet of Defence*" vereinigen, um gemeinsam den Seeraub im grossartigen Maasstabe zu betreiben. Hirado wurde zu dem Hafen bestimmt, wohin alle Beute (Schiffe, Ladung, Gefangene) gebracht werden sollte, um gleichmässig verteilt zu werden. Die Instruction an die Kapitäne ging dahin, Japanern und nach Japan segelnden Chinesen keinen Schaden zu thun, weder ihren Schiffen noch Personen noch Gütern. Portugiesen und Spaniern sollte aber aller mögliche Abbruch geschehen, selbst an den Küsten Japans. Man überschätzte wohl die Tragweite der christenfeindlichen Politik des Shoguns infolge der harten Behandlung des unglücklichen DOMINGO JORGE und übersah ganz, dass bis dahin die portugiesischen Kaufleute in Japan nicht mehr zurückgedrängt worden waren als die Engländer und Holländer auch.

Am 5. August 1620 brachten die vereinigten Seeräuber ihre erste portugiesische Prise, eine kleine Frigatte aus Macao, die das englische Schiff Elizabeth gekapert hatte, in den Hafen von Hirado. Da japanische Händler, die nach Macao Geschäft machten, beim Shogun Beschwerde führten, so hielt es der Daimyo für seine Pflicht, das Geschehene an das Bakufu in Yedo zu berichten. Die Holländer und Engländer fühlten sich so sicher, dass sie in einer gemeinsamen Petition an den Shogun baten, dass keine Schiffspapiere mehr für Macao und Luçon ausgestellt werden sollten. "Denn, solange die Fahrten von Japan nach Luçon und Macao fortgehen, werden trotz des gegenteiligen Befehls Ew.

Majestät immer wieder Ordensbrüder von dort kommen."* Falls der Kaiser nicht darauf eingehen sollte, auch seinen eigenen Unterthanen die Fahrt dorthin zu verbieten, so sollte ihnen doch wenigstens das Befördern spanischer und portugiesischer Passagiere und Güter untersagt werden. Mit dieser kühnen Forderung hatten aber die verbündeten Compagnien kein Glück. Vielmehr wurde ihnen strenge Ahndung in Aussicht gestellt, wenn sie nicht ihre Behauptung beweisen könnten, dass sich zwei verkappte Priester an Bord der gekaperten Frigatte befunden hätten. Die Untersuchung darüber zog sich deshalb so sehr in die Länge, weil die in der That als Passagiere mitgereisten Patres, der Dominikaner LUIS FLORES und der Augustiner PEDRO DE ZUÑIGA, trotz aller angewendeten Tortur standhaft auf ihrem Kaufmannscharacter beharrten und viele Japaner, die den Augustiner von früher her kannten, im Einverständnis mit dem als Richter fungierenden Gouverneur von Nagasaki HASEGAWA GONROKU ihn nicht identificieren wollten. Endlich im December 1621 erkannten die Richter den Beweis als vollgültig erbracht an. Die Fremden erhielten die leere Frigatte zugesprochen, während die Ladung an HASEGAWA GONROKU ausgeliefert werden musste; die beiden Geistlichen und der Kapitän JOACHIM DIAZ HIRAYAMA,† ein ehemaliger Coadjutor des Jesuitenordens in Japan, wurden bei langsamem Feuer am 18. August 1622 verbrannt, 12 japanische Matrosen, Kaufleute und Passagiere enthauptet.

Mit dieser grausamen Bestrafung war der Vorfall in einer für die Holländer und Engländer günstigen Weise erledigt und der Beweis erbracht, dass unter den in Japan ankommenden portugiesischen Kaufleuten in der That verkappte Missionare zu finden waren.

---

* Siehe Anhang No 2.

† Der Name dieses unglücklichen Mannes erscheint bei COCKS (Diary II, 221) als YOCHIAN DIES. SATOW stellt die irrige Vermutung auf, dass der in seiner japanischen Quelle erwähnte Eigentümer des chinesischen Schiffes von 1617 JŌJIN wahrscheinlich dieser JOACHIM sei, worauf er dann die weiteren Schlussfolgerungen basiert, von denen oben die Rede war. Bestärkt wurde SATOW in seiner Vermuthung auch durch die Explication, die seine (secundäre) Quelle dem wohl aus *Nagasaki-shi* entnommenen Berichte gegeben hat. In japanischen Quellen würde dieser japanische Kapitän aber als HIRAYAMA erscheinen.

IV.

Neue Maasregeln zur Abwehr der fremden Missionare. 1623-1625.

Der Handel der Portugiesen und Spanier mit Japan war damals im blühendsten Zustande und unvergleichlich gewinnbringender als der Umsatz beider vereinigten Compagnien zusammengenommen. Macao hatte das Monopol des chinesischen Marktes in Kanton, wo Gold, Seide und Seidenstoffe billig zu haben waren, um in Japan dafür Silber, Weizen, Lackwaaren und Schiffsmaterial umzutauschen. Der Überschuss an Silber machte es möglich, Macao in die Stadt der Palaeste und sybaritischen Wohllebens zu verwandeln, wie wir es aus den Beschreibungen des 17ten Jahrhunderts kennen lernen.

In diesen regen Verkehr griff nun infolge der Entlarvung der beiden als Kaufleute reisenden Geistlichen die Politik des Bakufu ein.

Im Jahre 1623 machte Hidetada seinen Sohn Iyemitsu, den durchgreifendsten und eigenwilligsten aller Shogune, zu seinem Mitregenten. Sofort regnete es Verordnungen, die eine Wiederkehr solcher Vermummung verhindern sollten. Zunächst sollten (so entnimmt Pagès den Berichten der Geistlichen) alle Spanier und Portugiesen regelmässig mit dem Monsun Nagasaki verlassen, um erst im nächsten Frühjahr wiederzukommen; nur ihre Frauen und Töchter (denn von denen war keine priesterliche Thätigkeit zu befürchten) durften dauernd in Nagasaki wohnen. Aus den Zuständen der nächsten Jahre ergiebt sich aber, dass diese Verordnung nur einmal oder wahrscheinlich gar nicht ausgeführt worden ist. Es wurde dafür den Portugiesen nur verboten, bei japanischen Christen Wohnung zu nehmen. Einen Ersatz dafür scheint man in Massregeln gefunden zu haben, die der Einschmuggelung von Geistlichen direkt entgegen wirkten, aber den legitimen Handel wenig störten. So wurde von den in Japan landenden Kapitänen eine genaue Liste aller Passagiere verlangt, für deren Richtigkeit sie mit ihrem Kopfe einstanden. Den in Japan erschei-

nenden Geistlichen und denen, die sie herbeigeschafft hatten, wurde der Feuertod als Strafe festgesetzt. Japanische Christen sollten ausserhalb des Landes keinen Handel treiben.*

Da es augenscheinlich war, dass die Reichsbehörden in Japan die Verbreitung des Christentums in ihrem Staatsgebiet mit allen Mitteln zu verhindern entschlossen waren, glaubten auch die leitenden Kreise in Macao und den Philippinen darauf Rücksicht nehmen zu müssen, um wenigstens den schwunghaft betriebenen Handel ihren Unterthanen zu erhalten. Der spanische Vicekönig der Philippinen, ALONSO FAXARDO, untersagte 1623 allen Geistlichen seines Gebiets sich nach Japan zu begeben, und der Erzbischof GARVIA TERRANO unterstützte dieses Verbot mit seiner geistlichen Autorität. In Macao überwachte man den Schiffsverkehr, um ähnliche Vorgänge wie den vom Jahre 1620 zu verhindern. Aber der Bekehrungseifer der spanischen Mönche auf den Philippinen liess sich dadurch nicht abschrecken. Dominicaner, Franciskaner und Augustiner thaten sich zusammen, mietheten heimlich ein Boot und entsandten 10 Missionare, die sie sorgfältig ausgewählt hatten, nach Japan. Im Juni 1623 kamen die als Kaufleute verkleideten Missionare in Satsuma an. Es gelang ihnen, Jahre lang der Wachsamkeit der Behörden zu entgehen. Aber nach 4 Jahren traf drei von ihnen die harte Strafe, die allen Glaubensboten in Japan angedroht war; zwei von ihnen wussten ihr Martyrium bis 1632, drei sogar bis 1634 hinauszuschieben, sodass diese Entsendung immerhin einen gewissen seelsorgerischen Erfolg hatte. Auch sonst wussten glaubenseifrige Missionare auf japanischen und chinesischen Dschunken nach Japan zu gelangen und sich dort für einige Zeit in der Verborgenheit zu behaupten; von Rom, Lissabon und Spanien trafen immer wieder todesmutige Bekehrer in Ostasien ein, um den Aufmunterungen der Ordenscongregationen und der heiligen Propaganda entsprechend das in Japan gewonnene Terrain für die Kirche zu behaupten.

Aus Misvergnügen über diese fortwährende Übertretung der japanischen Gesetze durch die Unterthanen des Königs von Spanien wurde die ausserordentliche Gesandtschaft, die die Thron-

* PAGÈS, S. 546.

besteigung Philipps IV. melden sollte, in Japan sehr ungnädig empfangen und den spanischen Schiffen, die 1624 an den Küsten Japans erschienen, sogar das Einnehmen von Trinkwasser versagt.

Unter den Verfolgungen des nun folgenden Jahrzehnts gelang den japanischen Behörden im Sommer 1633 ein besonders bedeutender Fang. Der Jesuit SEBASTIAN VIEYRA, der nach längerer Wirksamkeit in Japan im Jahre 1614 von dort verbannt worden war, hatte in Rom die Aufmerksamkeit des Papstes auf sich gezogen und in Jahre 1626 nach längeren Berathungen den Auftrag erhalten, die Mission in Japan wieder aufzunehmen. Der Papst hatte ihn mit dem Versprechen entlassen, ihn, im Falle er seinen Untergang in seinem Berufe fände, "zum Märtyrer der Kirche Gottes zu erklären." In Lissabon schlossen sich viele opferfreudige Bekehrer an VIEYRA an; mit zehn Genossen gelangte er in chinesischer Kleidung im Jahre 1632 an das ersehnte Ziel. Er war Träger apostolischer Segensbriefe für die Christen in verschiedenen Gegenden Japans. Aber nach nur einjähriger Thätigkeit wurde er auf einer Barke bei Osaka entdeckt und auf Befehl der Centralregierung nach Yedo geschafft. In portugiesischer Ordenskleidung erschien er vor den Reichsräthen. Man bewilligte ihm ein langes Verhör und theilte seine Aussagen sogar dem Shogun mit. Aber sein Schicksal konnte nicht zweifelhaft sein. Er wurde mit sieben Genossen am 6. Juni 1634 in Yedo lebendig verbrannt. Das gleiche Schicksal traf auch einen Portugiesen aus Macao, der einen Brief eines Geistlichen an einen Japaner bei sich trug. Da VIEYRA damit die Bedingung für seine Beatification erfüllt hatte, so liess der ihm befreundete Gouverneur von Macao, MANOEL DE CAMARA E NORANHA, ihm zu Ehren ein zehntägiges Freudenfest feiern.

Dem selbstherrlichen Shogun war durch den Process des VIEYRA vor Augen geführt worden, dass trotz seiner strengen Verbote und grausamen Strafen noch immer fremde Geistliche unerkannt ihren Weg ins Innere Japans fanden und dass sie nicht nur von den Portugiesen sondern auch von seinen eigenen Unterthanen in ihrem ungesetzlichen Treiben unterstützt wurden. Um für die Zukunft solche Einschmuggelung von Geistlichen zu

verhindern und doch den Handel mit Macao fortzuführen, wurde nach reiflicher Überlegung gegen Ende des Jahres 1635 ein letzter verzweifelter Versuch gemacht. Am 7. December 1635 wurde das kaiserliche Edikt bekannt gemacht, das den Handel mit den Portugiesen auf Nagasaki und die dorthin befohlenen Kaufleute aus den hauptsächlichsten Städten beschränkte. Den Japanern wurde jeder Besuch fremder Länder mit eigenen oder auf fremden Schiffen untersagt; wer, ohne von diesem Verbote zu wissen, nach längerer Abwesenheit im Auslande nach seiner japanischen Heimat zurückkehrte, sollte ohne Weiteres (so grausam war man) zum Tode geführt werden. Zugleich wurde für die portugiesischen und spanischen Kaufleute auf einer künstlichen Insel im Hafen von Nagasaki ein "Gefängnis" geschaffen, das nur durch eine scharf bewachte Brücke mit der übrigen Stadt zusammenhing und das Niemand ohne besondere Erlaubnis betreten oder verlassen durfte.* Unter so scharfer Überwachung hat sich noch einige Jahre lang ein erheblicher Austausch portugiesischer Importe und japanischer Waaren in Nagasaki vollzogen.

---

* Diese scharfe Bewachung hing mit dem Entweichen des einflussreichen japanischen Paters KINTSUBA JIHEI im Jahre 1635 zusammen. Vergleiche WOOLLEY *Historical Notes on Nagasaki* (Transactions vol. IX. p. 135.)

V.

Ein erfolgloser holländischer Aufhetzungsversuch gegen die Portugiesen. 1636.

Dass die an dem japanischen Handel interessierten Holländer an dieser Zurückdrängung ihrer portugiesischen Concurrenten ihre Freude hatten, ist aus der Schwäche der menschlichen Natur erklärlich genug. Der damalige Generalgouverneur in Batavia, HENDRICK BROUWER, der 22 Jahre früher in Japan als Oberhaupt gewirkt hatte und damals den Engländern als ein hinterhaltiger Intriguant erschienen war, glaubte aber noch durch eine kleinliche Angeberei nachhelfen zu müssen. NACHOD hat sich das Verdienst erworben, zwei darauf bezügliche Bruchstücke von Aktenstücken zu veröffentlichen,* bei ihrer Verwerthung aber einen methodischen Fehler gemacht, der ihn zu Annahmen führt, deren Haltlosigkeit sich erweisen lässt.

Die Holländer hatten nämlich auf einem gekaperten portugiesischen Schiff die von Macao nach Goa zu befördernden Postsachen erbeutet. Darunter befand sich auch ein Bericht des Gouverneurs von Macao über das zehntägige Fest zu Ehren des Märtyrers SEBASTIAN VIEYRA. Diesen Brief schickte er am 5. Juli 1635 nach Hirado, um ihn "den Regenten von Nagasaki oder des Kaiser Räthen vorzuzeigen und mitzuteilen, damit Seine Majestät um so klarer sehen möchte, welche grosse Ehre die Portugiesen jenen thun, denen er als Verräther seines Staats und seiner Krone durch Edikt sein Land verboten hat." Er knüpft daran die Hoffnung, "dass darob wol etwas Grosses zum Nachteil unserer Feinde und zu unserm merklichen Nutzen nachfolgen dürfte." NACHOD † erkennt dieses Schriftstück als eigentlich ganz unbedeutend an, sodass von ihm kaum eine Wirkung zu erwarten war. Aber indem er die Erzählungen späterer Reisenden über den oben erwähnten Vorgang von 1617 damit combiniert, macht er sich die Sache dadurch "erklärlich," "dass

* Beilage No. 43. S. CXXXVII. und No. 53. S. CLXVI. † S. 242.

die japanische Regierung es zweckmässig erachtete, in der Bevölkerung Furcht vor Umsturzplänen zu verbreiten;" so dass die "als Folgen jenes angeblichen Komplotts" berichteten Ereignisse "wirkliche Thatsachen sind." Er traut also der japanischen Regierung zu, dass sie, um für ihre Politik Stimmung zu machen, die Mittheilung der Holländer zu einer Sensationsnachricht "aufgebauscht" habe. Gründlicher kann man die rücksichtslose und geheimnissvolle Regierungspraxis der Tokugawa-Zeit wohl nicht verkennen. Er hätte sich von der völligen Haltlosigkeit dieser Vermuthung überzeugen können, wenn er in den Tagebüchern der Faktorei zugesehen hätte, was die Holländer mit diesem Corpus delicti thaten und erreichten. Zunächst zeigten sie es erst am 28. März 1636 vor, also drei Monate nach dem Erlass des Ediktes vom 7. December 1635 und während des Baues von Deshima. Sodann erhielt FRANÇOIS CARON, als er in vorgeschriebenem Geschäftsgange dem Daimyo von Hirado das Originalschreiben vorlegte, die Antwort, dass solche und ganz ähnliche Vorgänge der japanischen Regierung durch Schreiben, Druckschriften und Erzählungen der Renegaten wohlbekannt seien. "Hiermit will ich Euch also sagen (setzte der Daimyo hinzu), dass der Brief die Portugiesen nicht verhasster machen kann, als sie ohnedies sind und dass er Euch nicht den geringsten Nutzen bringen kann."* Wir brauchen uns also nicht zu wundern, wenn in den General-Missiven auf diesen fehlgeschlagenen Versuch nicht mehr zurückgekommen wird.

Zugleich dient uns auch dieser kleinliche Verhetzungsversuch zum Beweise dafür, dass die dreiste Angabe TAVERNIER'S, dass der sprachenkundige FRANÇOIS CARON einen den Portugiesen ungünstigen Brief fabriciert und in Yedo verwertet habe, als leere Verleumdung bei Seite zu werfen ist.† Denn hätte man eine Fälschung riskiert, so hätte man sich gewiss nicht mit so unbedeutenden und gleichgiltigen Kleinigkeiten begnügt. Die auf den Berichten der Glaubensboten beruhenden ausführlichen Darstellungen von CRASSET und PAGÈS enthalten deshalb auch Nichts von dieser Briefzustellung des Jahres 1636.

---

* Siehe Anhang No. 5. † Siehe Anhang No. 6.

VI.

Das Ende des Handelsverkehrs der Portugiesen nach Japan. 1639.

Noch einmal ist die Ruhe des mehr und mehr durch schroffen Despotismus zusammen gehaltenen japanischen Feudalstaates im 17ten Jahrhundert gewaltig erschüttert worden. Im December 1637 brach der Aufstand von Shimabara aus, der nur mit Aufbietung aller Kräfte Kiushius von der Reichsregierung unterdrückt werden konnte. Diese Erhebung hängt mit den Territorialveränderungen in dem westlichen Theile der Insel seit dem Anfang der Jahrhunderts und den sich daran knüpfenden Bedrückungen der Bevölkerung zusammen ; sie hatte aber in der Hinneigung zum Christentum das ideale Ferment, ohne das weitgreifende, opferfreudige Erhebungen so vieler Tausende nicht zu Stande kommen können. So weit unsre Kunde reicht, sind fremde Geistliche an diesem Aufstande in keiner Weise beteiligt gewesen.* Aber ein in Japan residierender Portugiese, der alte Kriegsmann und Seefahrer DUARTE CORREA, ist im Herbste 1638 ins Gefängnis geworfen worden, weil er unerlaubte Beziehungen unterhielt. Aus seiner genauen Berichterstattung† über die Vorgänge in den aufständischen Bezirken vor der Erhebung können wir schliessen, dass er den Leitern derselben nicht fern stand ; er ist am 5. August 1639 langsam zu Tode geröstet worden. Mit dieser Bestrafung eines portugiesischen Laien hängt wahrscheinlich die in demselben Monat erfolgte Austreibung der Portugiesen aus ihrer letzten Zuflucht Deshima zusammen. Das Edikt darüber lautet‡ :

" Der Shogun hat erfahren, dass die Portugiesen aus Macao das im ganzen japanischen Reiche veröffentliche Gesetz verletzen,

---

* Eine quellenmässige Darstellung dieses Aufstandes von Shimabara habe ich im V. Bande dieser Mittheilungen (S. 191—214) publiciert.

† Abgedruckt bei PAGÈS Annexe 119. Seite 403—411.

‡ Es ist in dem schon oben citierten Catalogus Occisorum in odium fidei wiedergegeben, den CARDIM 1646 in Rom publicierte. Ich habe die Unterschriften der Reichsräthe nach japanischen Quellen rectificiert.

indem sie wider göttliches Recht heimlich aus Macao Prediger des Evangeliums entsenden, die durch Verführung der Japaner zum Religionswechsel und zur Annahme des Christentums die schwersten todeswürdigen Verbrechen begehen. Ferner, dass die Portugiesen aus Macao ebenfalls Getreide und andre Lebensmittel herbeischaffen und solche Priester und Christen, die im Verborgenen in Japan leben, unterstützen, was ebenso durch Gesetz verboten ist.

Deshalb untersagt er allen Portugiesen durch öffentliches Edikt die Schiffahrt nach, und den Handel mit Japan bei Strafe des Todes und der Verbrennung von Schiffen und Ladung.

Am 4. August 1639.

Hotta Kaga no Kami.

Sakai Sanuki no Kami.

Doi Ōi no Kami.

Matsudaira Idzu no Kami.

Abe Bungo no Kami.

Yagiū Tajima no Kami.

Da dieses Edikt streng aufrecht erhalten wurde, so war es für immer mit dem portugiesischen Handel vorbei. Die Holländer mussten 1640 in das von ihren Concurrenten geräumte Deshima ziehen. Sie allein bildeten den schwachen Verbindungsdraht des abgeschlossenen Japan mit der Gemeinschaftlichkeit der Culturwelt.

Fassen wir zum Schluss das Resultat kurz zusammen: Die Portugiesen sind in den 25 Jahren von 1614 bis 1639 in Japan immer mehr zurückgedrängt und schliesslich ganz verdrängt worden, weil sie ihren Zusammenhang und ihre Sympathien mit der katholischen Propaganda nicht aufgeben konnten, der sich die Reichsregierung in Japan immer schroffer widersetzte. Die Holländer, und während einer kurzen Periode auch die Engländer, haben von Anfang an in ihrer Feindschaft und Handelsconcurrenz gegen die Portugiesen mit Erfolg Anlehnung gesucht an den Antipathien der Behörden gegen die heimlichen Priester. Sie haben später noch einmal vergeblich eine kleinliche Intrigue versucht. Aber den Ausschlag hat gegeben, dass damals der propagandistische Enthusiasmus der Kirche in der romanischen Welt stärker war als die Tendenzen der Wohlfahrtspolitik und die Interessen des Handels, denen er indirekt entgegenwirkte. Auf dem Trümmerfelde

dieses Zerstörungsprocesses ist das holländische Handelsmonopol in Japan entstanden, das für lange Zeit der Schlussstein für den hochgespannten Finanzbau der holländischen Ostindischen Compagnie war und dadurch das holländische Colonialreich in Südostasien in die Napoleonische Periode hinübergerettet hat. Macao ist seit dem Aufhören des japanischen Handels die Ruine geworden, als die es heute erscheint.

ANHANG NO 1.

Das Edikt von 1614.

Die am 27. Januar 1614 veröffentlichte Proclamation des Iyeyasu ist von SIR ERNEST SATOW im 6ten Bande der *Transactions of the Asiatic Society of Japan* (S. 46 ff.) übersetzt worden. Ich gebe sie darnach hier in deutscher Sprache wieder und knüpfe einige kurze Bemerkungen daran, die ich zum Theil der freundlichen Belehrung durch Professor MIKAMI verdanke.

"PROKLAMATION VON IYEYASU."

"Das positive Princip ist der Vater, das negative Princip die Mutter, durch die der Mensch erzeugt ist, und mit seiner Geburt sind die DREI MÄCHTE vollständig."

"Japan war von Anfang an das Land der Götter. Die Unergründlichkeit der positiven und negativen Principien wird Gott genannt, und wer wird dem Wesen alles dessen, was heilig und geistig ist, Ehrfurcht und Ehrerweisung verweigern? Der Mensch verdankt seine Existenz völlig den Wirkungen des Positiven und Negativen; mit seinen fünf Gliedern, seinen sechs Quellen der Wahrnehmung, wenn er sich bewegt oder ruhig hält, ist er auch nicht einen Moment von Gott unabhängig. Die Gottheit wird anderswo gesucht; aber überall ist der Mensch mit einer Gottheit versehen, enthält er eine vollständige Gottheit in seinem Innern. Das ist die Form, die die Gottheit annimmt."

"Japan wird das Land Buddhas genannt, und nicht ohne Grund. Es steht geschrieben: "'Dies ist das Land, wo die göttliche Klarheit wiedererscheint, dies ist das Geburtsland der

Sonne.'" Die Lotusblume des Gesetzes sagt: "'Die Macht, durch die die Buddhas die Welt retten, ist ihre vollkommene Allwissenheit, durch die sie alle Lebewesen glücklich machen und um derentwillen sie die unermessliche göttliche Allmacht offenbaren.'" Das ist ein goldenes Wort, eine wundersame Stelle. Gott und Buddha sind im Namen verschieden, aber ihr Sinn ist nur einer, grade als ob die beiden Hälften eines Spaltholzes zusammengefügt würden. Die Priester und Laien des Altertums fuhren mit göttlicher Hilfe über den Ocean und besuchten das entfernte Land China auf der Suche nach dem Gesetze Buddhas und den Lehren über die Principien des Wohlwollens; unermüdlich brachten sie die esoterischen und exoterischen Schriften hierher. Seit jener Zeit ist die Lehre in ungebrochener Succession von Lehrer zu Lehrer überliefert worden, und der Ruhm des buddistisichen Gesetzes ist weit grösser gewesen als in anderen Ländern. Dies erhärtet die Wahrheit, dass "'das Gesetz Buddhas allmählich ostwärts wandert.'"

"Aber die Christenbande ist nach Japan gekommen, indem sie nicht nur ihre Handelsschiffe sandte um Waaren auszutauschen, sondern auch darnach trachtete, ein böses Gesetz zu verbreiten, die rechte Lehre umzustossen, so dass sie die Regierung des Staates verändern und vom Lande Besitz ergreifen könne. Das ist der Samen grosser Zwietracht und muss zermalmt werden."

"Japan ist das Land der Götter und Buddhas; es ehrt Gott und verehrt Buddha. Die Principien des Wohlwollens und des Rechtthuns werden als von höchster Bedeutung betrachtet, und das Gesetz von gut und übel ist so gesichert, dass sich findende Übelthater nach der Schwere ihres Verbrechens sich den fünf Strafen der Brandmarkung, der Nasenspaltung, des Abschneidens der Füsse, der Castration und des Todes aussetzen. In dem Buche über Etiquette heisst es: "'Die Stufen der Trauer sind zahlreich, und die angemessene Kleidung fünferlei. Verbrechen sind viele, und die angemessenen Strafen sind fünf.'" Wenn irgend Jemand eines Verbrechens verdächtig ist, so lasst die Götter Zeugniss ablegen. Durch Eid soll das Vergehen und seine Bestrafung bestimmt werden, und die Unterscheidung zwischen schuldig und unschuldig soll nicht um eines Haares Breite abirren. Verbrecher jeden Grades sind ein Greuel vor Buddha, Gott, der Dreieinigkeit

der Kleinodien, der Menschheit, dem Himmel und allen lebenden Wesen. Das Übermass angehäufter Bosheit soll nicht entrinnen; durch Kreuzigung oder Verbrennung soll die Strafe ertheilt werden, denn dies ist der Weg, um das Gute zu ermutigen und das Böse zu züchtigen. Obwohl man wünschen mag, das Böse niederzuhalten, häuft es sich doch mit Leichtigkeit auf; obwohl man wünschen mag, im Guten Fortschritte zu machen, ist es doch schwer nur darin zu beharren; deshalb muss Wache gehalten werden. So ist es im gegenwärtigen Leben; und im zukünftigen Leben können weder alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Buddhas uns vor den Vorwürfen des Höllenkönigs retten, noch die Generationenreihe unserer Vorfahren uns helfen. Fürchtet Euch und zittert!"

"Die Partei der Bateren (=Patres) lehnen sich gegen diese Ordnung auf. Sie glauben nicht an den Weg der Götter, sondern schmähen das wahre Gesetz, verletzen das Rechtthun und thun dem Guten Abbruch. Wenn sie einen Verurteilten sehen, laufen sie freudig zu ihm, bücken sich vor ihm und erweisen ihm Verehrung. Das, sagen sie, sei das Wesen ihres Glaubens. Wenn das kein böses Gesetz ist, was denn? Wahrhaftig, sie sind die Feinde der Götter und Buddhas. Wenn dies nicht schleunig verboten wird, so wird später gewiss die Sicherheit des Staates gefährdet werden; und wenn diejenigen, denen die Ordnung seiner Angelegenheiten obliegt, nicht dem Übel ein Ziel setzen, so werden sie sich der Zurechtweisung des Himmels aussetzen."

"Jene müssen augenblicklich weggefegt werden, so dass auch nicht ein Zoll Erde in Japan ihnen bleibt, um ihre Füsse darauf zu setzen, und, wenn sie sich weigern diesem Befehl zu gehorchen, werden sie die Strafe fühlen. Wir sind durch den Auftrag des Himmels begnadet worden Herr von Japan zu sein, und haben Jahre lang über dieses Reich die Gewalt geführt. Nach aussen haben wir die Vollkommenheit der fünf Cardinaltugenden offenbart, während wir zu Hause zu der Lehre der Schriften zurückgekehrt sind. Aus diesen Gründen blüht das Land, und das Volk freut sich des Friedens. Die Schrift sagt: "'Wenn das gegenwärtige Leben friedreich und ruhig ist, so wird in dem zukünftigen Leben ein guter Platz bereitet sein.'" Confucius hat auch gesagt: "'Körper, Haar und Haut haben wir von unserm Vater und

unserer Mutter empfangen; sie nicht zu verletzen ist der Anfang kindlicher Pietät.'" Seinen Leib zu bewahren heisst Gott verehren. Schnell werft das böse Gesetz aus und verbreitet unser wahres Gesetz mehr und mehr; um des Weges der Götter und Buddhas willen trotz der Verkommenheit dieser Spätzeit zu blühen, ist das Kennzeichen eines guten Herrschers. Lasst den Himmel und die vier Meere dies hören und gehorchen!"

So weit das Edikt vom 27. Januar 1614. Obwohl uns der salbungsvolle Predigerton an einem alten Krieger und Staatsmann wie IYEYASU auffallen muss, so ist doch an der Authenticität dieses Aktenstückes nicht zu zweifeln. Etwas anders steht es mit den 15 Bestimmungen, die in neueren Werken als ein Anhang zu IYEYASU'S Proclamation gegeben werden. Sie finden sich, wie mir Professor MIKAMI mittheilte, in gleichzeitigen Aufzeichnungen nicht und sind in einem für officielle Erlasse sonst nicht üblichen Stil abgefasst. Andrerseits wissen wir, dass sie später regelmässig in vielen Theilen Japans vorgelesen worden sind. Da nun, wie mir Herr MIKAMI ebenfalls mittheilte, einige alte Abschriften das Datum des 23. Juni 1613 tragen, so ergeben sich einige Schwierigkeiten, die sich aber durch eine aufmerksame Kritik des Inhalts doch wieder heben.

Wir müssen deshalb zunächst eine vollständige Übersetzung der fünfzehn Paragraphen nach SATOW folgen lassen, um dann einige kritische Bemerkungen und Erläuterungen hinzuzufügen.

1

"Da das Christengesetz lehrt, dass diejenigen, die den Tod verachten, durchs Feuer gehen können ohne verbrannt zu werden, oder ins Wasser geworfen werden können ohne zu ertrinken, und dass diejenigen, die sterben indem sie ihr eigenes Blut vergiessen, gerettet werden, so ist das Gesetz des Reiches sehr strict. Deshalb müsst Ihr solche, die sich wenig aus dem Tode machen, prüfen."

2.

"Denen, die den Christen folgen, wird aus *Dattan* land* eine

* *Dattan* land ist ein Gebiet in der Mandschurei, hat also mit den japanischen Christen nichts zu thun. Offenbar liegt ein Misverständniss des Verfassers dieses Paragraphen vor. Er hatte wohl gehört, dass die Unterstützungen von einem grossen weit im Westen gelegenen Königreich kamen, und identificierte es mit dem westlichsten Lande seines Gesichtskreises.

tägliche Unterstützung von sieben Rin gewährt, um das Reich zu Christen zu bekehren. Es ist ein böses Gesetz, das das Land der Götter schädigt. Da die Anhänger dieser Lehren das Gesetz SAKYA'S nicht befolgen, so weigern sie sich, Beiträge zu dem Tempel ihres Sprengels zu zahlen, und hassen den Buddhismus.

Solche Leute müsst Ihr prüfen.

3.

Diejenigen hervorragenden Gemeindemitglieder, die sich am Jahrestage des Gründers ihrer Secte, an BUDDHA'S Todestage, beim BON, HIGAN, und dem Todestage ihrer Ahnen nicht einstellen, sollen ihr Certificat verlieren und dem Amt für Religionssachen angezeigt werden.

Sie müssen bestimmt geprüft werden.

4.

Personen, die zu den Christen oder zu der *Fuju-fuze*-Secte* gehören, lehnen den Besuch des Priesters am Jahrestage ihrer Vorfahren ab. An diesem Tage machen sie zwar gewöhnlich dem Tempel ihrer Secte einen formlosen Besuch, versammeln aber dann im Geheimen ihre Familie ohne die Priester; kommt der Priester, so sehen sie unzufrieden aus und verschmähen seine Hilfe.

Ihr müsst sie deshalb prüfen.

5.

Ihr müsst wissen, dass unter *Fuju-fuze* solche Leute gemeint sind, die ihren Gemeindebeitrag nicht zahlen, sich selbst überlassen die Amtierung des Hauptpriesters, der die Zugehörigkeit zur Secte bescheinigt, verschmähen, an den Kosten des Tempels ihrer Secte nicht in richtigem Verhältniss zu ihrem Vermögen beisteuern und in ihrem Herzen ein böses Gesetz hochhalten.

---

* Über die *Fuju-fuze*-Secte hat mein College MIKAMI in der *Shigaku Zasshi* im September 1897 eine Studie veröffentlicht. Es ist eine Abzweigung der Nichiren-Secte, die in Kiushiu vor 22 Jahre wieder an die Öffentlichkeit trat. Der Name bedeutet "Nicht geben, nicht empfangen" und erklärt sich aus der strengen Abgeschlossenheit, die diese Secte zum Princip erhob. Sie erlaubt weder den Besuch anderer Tempel, noch die Verteilung von Almosen an Priester anderer Secten, noch die Annahme von Unterstützungen von Leuten, die nicht zu dieser Secte gehören. Je 15 Gläubige dieser Secte sollen eine Gesellschaft (Kosha) und je 10 solcher Gesellschaften eine Mission bilden. An der Spitze aller Missionen soll ein Mann stehen, der als Stellvertreter NICHIREN'S anzusehen ist. Dem japanischen Forscher ist die Ähnlichkeit der Organisation mit der der Gesellschaft Jesu sofort aufgefallen. Die heiligen Schriften dieser Secte werden im Tempel Miyokakuji in Bizen aufbewahrt. Augenblicklich soll die Anzahl der Gläubigen etwa 2000betragen.

6.

Das Gesetz der *Fuju-fuze* ist, dass ihre Anhänger nichts von dem hören wollen, was im Tempel ihrer Secte ihnen gesagt wird, nichts beitragen wollen zu den Kosten des Sectengründers, der Reparatur der Idole und zu den allgemeinen Tempelabgaben und nichts mit einer anderen Secte zu thun haben wollen. Das ist ein böses Gesetz.

Das wahre Gesetz ist, dass menschliche Wesen, die des Himmels Wohlthaten empfangen, der Erde geben sollen; dass, wer von seinen Eltern Wohlthaten empfangen hat, seinen Kindern geben soll und wer von BUDDHA empfangen hat, den Priestern geben soll.

Deshalb werdet Ihr sie prüfen.

7.

Christen, die *Hiden*-Secte* und die *Fuju-Fuze* sind drei Zweige einer Secte.

Der Gott, den sie anbeten, heisst GODSU-KIRISHITAN-TEIDZU-BUTSU; und TEIDZU nannte sich selbst DEUS. Mit Hilfe dieses Gottes sehen sie, wenn sie in einen Spiegel sehen, das Antlitz eines Gottes; wenn sie aber ihre Religion verändert haben, erscheinen sie wie Hunde. Das ist ein Spiegel des bösen Gesetzes. Wer einmal hineinschaut, glaubt fest an GODZU-KIRISHITAN, TEIDZU-BUTSU und betrachtet Japan als ein Land der Teufel.

Da es nun aber das Land der Götter ist und die Secten heimsucht, so halten sie sich zum Schein zu ihrer Secte und verkehren mit anderen Leuten; aber im Herzen wollen sie weder geben noch empfangen, noch Gemeinschaft mit dem Tempel ihrer Secte haben.

Sie müssen deshalb geprüft werden.

8.

"Obgleich die Eltern seit Generationen zweifellos zu einer der acht oder neun Secten gehört haben, so ist man keineswegs sicher, dass nicht die Kinder in ihrem Herzen überredet sind, sich dem bösen Gesetze anzuschliessen.

Der Tempel der Secte, zu der sie gehören, muss sie prüfen."

---

* *Hiden* bedeutet Almosen. Von einer Secte dieses Namens fand MIKAMI nur eine einzige Erwähnung ausser der obigen. Im Jahre 1694 wurden drei Tempel bestraft, weil sie die verbotenen Satzungen der Fuju-fuze unter dem Namen *Hiden* angenommen hatten. Sie sollten sich der *Ju-fuze* (Empfange und gebe nicht) oder einer andern Secte conformieren.

9.

"Das Gesetz BUDDHA'S muss durch Predigt und Erklärung gefördert werden, und das Volk muss veranlasst werden, die Tempel zu besuchen. Sie müssen angehalten werden, ihre Pflicht zu thun durch Beiträge zu den Gemeindeausgaben, Tempeldiensten, Bauten und Reparaturen. Die Anhänger eines bösen Gesetzes oder einer bösen Secte thuen nichts für den Tempel. Sie verkehren wenig mit Andern und brechen in ihrem geheimen Herzen das Gesetz Buddhas, da sie die Ermahnungen der Priester nicht befolgen,

Deshalb muss geprüft werden.

10.

"Nach dem Tode wird das Haupt der Leiche kahlgeschoren und ein posthumer Name gegeben. Der Hauptpriester muss die Leiche inspizieren und, nachdem er festgestellt hat, dass sie nicht zur bösen Secte gehörte, die Segnung vollziehen.

Sorgfältige Prüfung muss geschehen."

11.

"Besondere Sorgfalt ist erforderlich, um etwaige Fälle zu untersuchen, in denen jemand den Tempel seiner eigenen Secte übergeht, den Priester eines andern Tempels auffordert, die Gebräuche bei einem Leichenbegängnis zu vollziehen, und den Hauptpriester seines eigenen Tempels abweist.

Sorgfältige Prüfung muss geschehen wegen der bösen Secten und des bösen Gesetzes."

12.

"Jeder Person, die klärlich dem wahren Gesetze folgt, soll ein besiegeltes Sectenzeugnis gegeben werden. *Samurai* sollen ihr Siegel in dem Zeugnisregister des Tempels, zu dem sie gehören, eintragen. Diejenigen, die mit ihrem Blut keinen Siegelabdruck machen können, sollen ein von einem Bürgen beglaubigtes Zeugnis einsenden."

13.

"Es ist streng verboten, die Totenfeier für die Ahnen nach einem andern Tempel zu übertragen und dort Gottesdienst abhalten zu lassen. Dies gilt aber nicht für solche Fälle, in

denen der Tod in einer fremden Stadt oder Provinz stattgefunden hat. Die Hausaltäre, Statuen und Bilder von Buddha und die Opferhandlungen müssen sorgfältig überwacht werden. Jedes Jahr, wenn der Priester zur Zeit des *Bon*-festes seine Runde macht, muss er die Hausaltäre derer, die zu seiner Secte gehören, prüfen."

14.

"Wenn Jemand stirbt, müssen die Anordnungen des Sectentempels in Allem befolgt werden.

15.

"Die Feinde des Reiches und der Gegenstand der Feindschaft des Volkes sind die Christen, die *Fuju-fuse* und die *Hiden*-Secte. Wenn Verwandte eines *Bateren* (Paters) sterben, muss dem Tempelamt Nachricht gegeben werden, das eine Untersuchung befehlen wird, und der Priester der Secte, zu der der Verstorbene gehörte, soll das Begräbnis leiten. Wenn das Begräbnis stattfindet, ehe das Amt benachrichtigt ist, wird der Priester verantwortlich gemacht werden. Sorgfältige Untersuchung ist notwendig. Der Gemeindepriester darf keinesfalls ohne Grund einen höheren Betrag verlangen, als den Mitteln seines Gemeindemitgliedes angemessen ist. Das wahre Gesetz ist, dass der Mensch das Gesetz Buddhas und das Gesetz des Souverains mit vollkommener Treue ehren soll."

"Wenn ein einziges von diesen fünfzehn Gesetzen nicht befolgt wird, so sei der Schuldige der göttlichen Bestrafung verfallen durch BONTEN TAISHAKU, die vier grossen himmlischen Könige, die dunkeln Beamten der fünf Höllen, TENSHO-DAIJIN-GU von Ise in Japan, HACHIMAN DAIBOSATSU, KASUGA DAIMYÔJIN, ferner durch seinen Schutzgott und alle Götter der sechzig und einigen Provinzen Japans."

Der erste dieser fünfzehn Paragraphen giebt als Kennzeichen christlicher Gesinnung Todesverachtung und Hoffnung auf Erlösung an und schreibt die Prüfung aller todesfreudigen Menschen als des Christentums verdächtig vor. Alle übrigen Artikel beschäftigen sich mit Massregeln zur Aufrechterhaltung specieller buddhistischer Bräuche mittels einer geeigneten Controlle der Einzelnen. Der ganze Ton ändert sich mit Paragraph 2, der

mit Anführung der Gründe anhebt, weshalb eine sorgfältige Aufsicht im Interesse der buddhistischen Religion nötig ist. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, dass der erste für sich allein stehende Paragraph die Anweisung des IYEYASU enthält, die er gab, als er von den Priestern Hilfe zur Aufspürung von Christen verlangte. Die detaillierten Vorschriften, die dann folgen, sind von buddhistischen Priestern gemacht worden, die vom Wesen des Christentums keine Vorstellung hatten, es mit andern ihnen misliebigen Secten identificierten und auf allerlei Mittel zur Stärkung der (in buddhistischen Ländern wenig entwickelten) parochialen Ordnung sannen. Der äusserliche und naiv-materielle Geist aller Paragraphen bis auf den ersten fällt deutlich in die Augen und verräth, im Gegensatz zu der das politische und nationale Interesse stark hervorhebenden Proclamation, den mönchischen Ursprung. Die Secten, die mit den Christen in dieselbe Kategorie gestellt werden, haben auf Kiushiu ihre Hauptverbreitung gehabt. Wahrscheinlich haben Mönche aus dem Daimyat des dem Herrscherhause verschwägerten ARIMA schon vor der Veröffentlichung der Proclamation im Auftrage des IYEYASU diese Massregeln zur Auffindung der religiös Verdächtigen zusammengestellt, so dass sich das frühere Datum der älteren Handschriften rechtfertigt.

Ich habe deshalb im vorangehenden Aufsatz nur den ersten Paragraphen zur Beleuchtung von IYEYASU'S Auffassung über das Christentum herangezogen, das Übrige aber bei Seite gelassen.

ANHANG NO. 2.

Eingabe der verbündeten Holländer und Engländer an den Shogun. Hirado, 28. August 1620.

(Nach der im India Office befindlichen englischen Übersetzung des holländischen Originals zum ersten Male publiciert.)

"Wir theilen ehrfurchtsvoll der Majestät des Kaisers mit: Jetzt ist die Differenz, die, wie Eure Majestät wissen, zwischen der englischen und niederländischen Nation bestanden hat, zu Ende, wie verschiedene in Jacatra angekommene Schiffe, eins

aus England und eins aus Holland, gemeldet haben, und aller frühere Zwist zwischen uns ist bei Seite gelegt und völlig geendigt. Deshalb sind wir übereingekommen und entschlossen, alle Portugiesen und Spanier, wo wir sie auch treffen, anzutasten und zu schädigen, weil er (der König von Spanien) behauptet, er sei der Monarch von ganz Europa. In dieser Beziehung bitten wir Eure Majestät, an das Vorgehen des Königs von Spanien und seiner Unterthanen zu denken, die bereits als feste Ansiedler in Luçon und Macao eingedrungen sind.

Mögen Sie geruhen, im Interesse der Erhaltung Ihres Staates ihr Thun besonders im Auge zu behalten, wie wir Eure Majestät zum Beispiel auf unsere letzte Demonstration verweisen, die wir Ihrem Vater ONGOSHOSAMA im 15ten Jahre *Keicho* (1611) und nachher Eurer Majestät im 3ten Jahre *Genna* (1617) bezüglich des Vorgehens ihrer Priester eingereicht haben. Und mögen Sie nicht denken, dass wir es aus Feindschaft thun, weil wir so viele Jahre mit Spanien Krieg geführt haben, sondern nur, (wie es in Wahrheit geschieht) um Eurer Majestät Land nnd Staat vor den verrätherischen Ränken der Priester zu schützen, die ja in sich eine genügende Warnung sind. Eure Majestät wird, wenn Sie nur ihre Thaten überwachen, mit der Zeit die Wahrheit von alledem finden.

Im Auftrage unserer Fürsten sind wir nunmehr mit zehn grossen Schiffen (englischen und niederländischen) in Hirado angekommen und wollen möglichst bald nach Luçon und Macao in See gehen, um anzutasten und zu schädigen, wen wir dort finden. Deshalb bitten und ersuchen wir Eure Majestät ernstlich, keine Pässe oder Briefe mehr an irgend welche Dschunken für die erwähnten Plätze auszustellen. Denn durch sie wird unser Feind mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial versehen, was doch nur wenigen japanischen Kaufleuten Vorteil bringt, Eurer Majestät Länder und Staaten aber sehr schädigt. Denn so lange die Fahrten von Japan nach Luçon und Macao fortgehen, mögen Eure Majestät versichert sein, dass, obwohl es strict verboten werden mag, sie doch nicht aufhören werden, Ordensbrüder von dort zu bringen, so lange ihnen dieser Handel erlaubt ist.

Wenn aber Eure Majestät nicht geruhen wollen, uns hierin zu begünstigen, so werden wir dennoch mit grösstem Eifer jedem

von Eurer Majestät Unterthanen, wo wir ihn auch treffen, helfen und nützlich sein, da wir von unsern Fürsten den Auftrag haben, es zu thun.

Um nun alle Differenzen und Mishelligkeiten zwischen uns und Eurer Majestät Unterthanen zu vermeiden, so bitten und ersuchen wir ernstlich, dass Eure Majestät geruhen möge, den Kapitänen der Dschunken, die von Japan nach verschiedenen Plätzen segeln, zu befehlen, keine Spanier oder Portugiesen oder irgend welche ihnen gehörige Güter an Bord zu nehmen, wie sie es oft und fast jedes Jahr, auch dieses Jahr wieder in Macao, gethan haben. Denn gewisse japanische Dschunken, die nach ihrem Pass nach Cochinchina fahren sollten, haben Macao angelaufen, wo zwei unserer Schiffe sie vor Anker liegend fanden und auf Grund Eurer Majestät Pass nicht nur nicht belästigten, sondern sogar freundlich behandelten. Auch sagte uns der Kapitän von einer dieser Dschunken, dass er durch schlechtes Wetter gegen seinen Willen dorthin getrieben wäre, was sich nachher als falsch herausstellte, denn fast seine ganze Ladung bestand aus portugiesischen Gütern und er hatte auch Portugiesen als Passagiere. Damit kam er in Hirado an und fuhr sogleich nach Nagasaki, sodass die Portugiesen sich nicht entblödeten, uns zu necken, da sie uns getäuscht und Eurer Majestät Pass nicht getreu befolgt hatten. Denn statt nach Cochinchina lenkten sie ihren Kurs nach Macao.

Wenn Eure Majestät all diese Dinge wohl bedenken, so hoffen wir, dass eine Verordnung erlassen werden wird, dahingehend, dass künftig alle Dschunken dorthin gehen, wohin Eurer Majestät Pass es vorschreibt, ohne den Platz zu ändern, und dass sie weder portugiesische Güter annehmen noch irgend welche Portugiesen als Passagiere transportieren. In solchem Falle versprechen wir, ihnen alle mögliche Freundschaft und Gunst zu erweisen, wenn wir sie auf hoher See oder an der Küste treffen.

Gegeben Hirado, den 28. August 1620."

ANHANG No. 3.

*Über die Quellen für die tragische Episode vom 7. Januar 1610.**

KAEMPFER hat, wie er selbst angiebt, "in einem japanischen Manuscripte eines Nangasackischen Bürgers" die Vernichtung eines fremden Schiffes und seiner Bemannung im Hafen von Nagasaki erzählt gefunden.† Der Zusatz am Rande in der Handschrift seines Neffen, "ist vor 80 Jahren, also etwa um das Jahr 1610 geschehn," lässt keinen Zweifel übrig, dass es sich um die Episode handelt, die auch in unserer Darstellung eine Stelle gefunden hat. Der fleissige Autor "zweifelte nicht" an der Wahrheit der Begebenheit und "trug daher kein Bedenken, sie nach der japanischen Erzählung von Wort zu Wort.... einzurücken."

In der That giebt es eine japanische Monographie über diese traurige Episode. Sie führt den Titel *Kurofune Hanchinki* (黒船燔沈記), "Bericht über die Zerstörung des schwarzen Schiffes"; denn der dunkle Anstrich der europäischen Fahrzeuge hat ihnen bei den an ungestrichene Holzboote gewohnten Japanern diesen von der Farbe hergenommenen Gattungsnamen verschafft. Die Monographie ist 1661 abgefasst, klar geschrieben und mit einer interessanten Illustration versehen. Vergleicht man sie aber mit der angeblich wortgetreuen Übersetzung bei KAEMPFER, so ergiebt sich bei aller Aehnlichkeit die störende Differenz, dass der deutsche Autor von einem "grossen spanischen Schiff" spricht, das in Nagasaki vernichtet wurde, um den Raub einer japanischen Dschunke "unweit Manilla" durch die "Castilianer" zu rächen, während die japanische Quelle von Macao und den Portugiesen spricht.

Es kann aber kein Zweifel sein, dass KÄMPFER im Irrthum ist. Denn nicht nur sind alle japanischen Quellen, die wir besitzen, darüber einig, dass es sich um ein portugiesisches Schiff aus Macao handelte; sondern auch die von PAGÈS benutzten

---

* Siehe die obige Darstellung auf Seite 8 und 9.

† Viertes Buch, fünftes Kapitel, S. 67.

Berichte der in Japan residierenden Geistlichen sprechen nur von dem portugiesischen Schiff *La Madre de Dios*.* In der Zeit zwischen dem Scharmützel in Macao im Jahre 1607 und dem Erscheinen der *La Madre de Dios* ist, angeblich wegen der holländischen Piraterien, kein Schiff von Macao nach Japan entsandt worden. Der Führer des unglücklichen Königsschiffes vom Jahre 1609 war der Exgouverneur ANDREA PESSOA, wie wir aus portugiesischen Quellen wissen.

Von japanischen Berichten kommen ausser der bereits erwähnten Monographie nur wenige ältere Compilationen in Betracht. Ich gebe nur die Titel der von mir herangezogenen Quellen an. Die *Zoku Nagasaki-shi* (續長崎志) enthält Notizen, die in den Daten ungenau sind. Ebenso verhält es sich mit *Keichō Nikki* (慶長日記). Aus *Keichō Nenroku* (慶長年錄) theilt SUGANUMA (Seite 468) einen vom 24. August 1609 datierten Brief an den Vorsteher von Macao mit, worin IYEYASU anerkennt, dass Japaner, die in Macao sich vergangen haben, nach den dortigen Gesetzen bestraft werden sollen. Damals befand sich der Adressat bereits länger als zwei Monate in Japan. Es ist ein interessanter Überrest der Verhandlungen, die der endgültigen Weigerung PESSOA'S, sich dem japanischen Gerichte zu stellen, vorangingen.

Von holländischer Seite haben wir einen Brief des Oberhauptes SPECX aus demselben Jahre 1610, worin er den Vorgang kurz in ähnlicher Weise darstellt, wie die japanischen Quellen auch. Wir erfahren ferner von den Holländern, dass sieben Jahre später durch Taucher wertvolle Waaren aus dem Wrack geborgen seien. Ja nach dem Tagebuch der Factorei haben sich noch 1653, also 43 Jahre nach dem Ereignis, 3 Barren Silber und anderes heraufholen lassen.

KAEMPFER hatte also ganz Recht, an der Wahrheit der Begebenheit nicht zu zweifeln. Die Argumente, mit denen sein sorgfältiger Herausgeber DOHM die Wahrscheinlichkeit der Erzählung bestreitet, sind einfach eine Überspannung der Methoden objectiver Kritik, wie sie uns bei einem Zeitgenossen VOLTAIRE'S und DIDEROT'S nicht Wunder nehmen können.

---

* Eine Handschrift nennt das Schiff *Nossa Senhora da Graça*.

ANHANG No. 4.

Der Brief des Prinzen Moritz von Nassau an den Shogun vom 18. Dezember 1610 und seine Übersetzungen.

Ein langer und bemerkenswerther Brief an den Shogun, den der Stadthalter den Bewindhebberen der Ostindischen Compagnie am 18. December 1610 hat zustellen lassen, damit diese ihn durch ihre Factorei in Hirado an seine Adresse beförderten, ist uns im holländischen Texte* noch erhalten. Dieser Brief ist IYEYASU nach der Angabe des Oberhauptes BROUWER† in spanischer Übersetzung zugestellt worden. Diese verloren gegangene spanische Wiedergabe ist von zwei in Japan residierenden Holländern unterschrieben, d. h. doch wohl beglaubigt worden; denn in der facsimilierten japanischen Übersetzung, die an den Reichsrath HONDA KOSUKE NO KAMI adressiert ist, findet sich am Schluss die Bemerkung: zwei Überbringer, Hendrick Brouwer und Jacques (Jacob) Specx.‡ Von dieser spanischen Wiedergabe wurde, wahrscheinlich in Nagasaki, eine japanische Übersetzung gemacht, deren wichtigster Theil, von einem japanischen Christen ins Portugiesische übersetzt, von PAGÈS französisch mitgeteilt worden ist.§ Eine etwas abgekürzte Fassung in japanischer Sprache ist das oben erwähnte, an den Reichsrath HONDA KOSUKE NO KAMI adressierte Aktenstück, das in einem alten Facsimile im Historiographischen Bureau noch erhalten und bei SUGANUMA S. 505-507 gedruckt ist. Aus einer andern correcten Kopie hat es YAMAGATA SHOZO mitgeteilt Wir besitzen also drei Fassungen des Briefes vom 18. December 1610: erstens die originale, zweitens eine portugiesische Rückübersetzung des Hauptteiles aus dem Japanischen, drittens eine

---

* Abgedruckt bei VAN DIJK, Iets over onze vroegste Betrekkingen met Japan. (Amsterdam 1858.) S. 36—39. Deutsch wiedergegeben von NACHOD als Beilage 10.

† in seinem Briefe vom 13. Febr. 1613, mitgetheilt bei NACHOD, Beilage 12, S. XXXVIII.

‡ im japanischen Kana sehen diese Namen so aus: *Andreikohorouzaru* und *Jakaubesusehekuse*. Jacques Speex war damals Oberhaupt der Faktorei in Hirado.

§ Im Annexe No. 18, S. 93—94.

grade im Hauptteile abgekürzte japanische Wiedergabe. Die beiden letzteren gehen nicht auf das Original, sondern auf die in Japan von den Holländern gemachte spanische Übersetzung zurück. Das ausführlichere Bruchstück kommt an vielen Stellen dem Original näher; wo es aber stark abweicht, hat auch die abgekürzte Wiedergabe des Ganzen übereinstimmende Abweichungen. Daraus können wir schliessen, dass an diesen Stellen in der spanischen Überarbeitung nicht das stand, was das Original enthält, sondern, was die japanischen Übersetzungen geben. Zur Gewissheit wird diese Annahme, dass die übersetzenden Holländer sich mit dem Briefe des Statthalters grosse Freiheiten erlaubt haben, durch einen offenbar in Japan ausgeheckten Zusatz am Anfange und eine Veränderung am Schlusse, die auf japanische Anschauungen Rücksicht nimmt.

Im Folgenden stelle ich dem vollständig abgedruckten Originalbriefe die in Japan entstandenen Wiedergaben gegenüber, indem ich starke Abweichungen in beiden Columnen durch Cursivdruck markiere:

(NACHOD'S Übersetzung des Originals)

"An den grossmächtigsten Kaiser und König von Japan, Gruss!

Euer Kaiserlichen Majestät Brief habe ich mit grosser Ehrerbietung empfangen und sehr gern vernommen, dass Euer Kaiserliche Majestät belieben, die Holländer, meine Unterthanen, so gnädig in Euer Kaiserlichen Majestät grossmächtigem, weitberühmtem und sehr angesehenem Kaiserreich

(Aus dem Japanischen.)

An den Fürsten Minamoto Iyeyasu!

Exc. Durchlaucht Ruhm als Kriegsheld ist ohne Beispiel unter dem Himmel. Ich beglückwünsche Sie zu dem Frieden, welchen Sie für Ihr Land geschaffen haben.

Sie haben mir von Ihrem entfernten Lande einen Brief zugesandt, wofür ich Ihnen nicht genug danken kann. In diesem Briefe sagen Sie, dass Holländer, die nach Japan kommen, dort die Freiheit des Handels geniessen sollen. Auch dafür empfangen Sie meinen Dank.

zu empfangen, indem ihnen Erlaubniss erteilt wird, in allen unter Euer Kaiserlichen Majestät Gebot stehenden Plätzen, Ländern und Inseln Handel treiben zu dürfen und sie unter Euer Kaiserlichen Majestät Schutz genommen werden, was mir sehr angenehm ist; und danke ich Euer Kaiserlichen Majestät für so gnädige Wohlthat aufs höchste.

Wohl wünschte ich mit Euer Kaiserlichen Majestät, dass die Länder meines Gebietes denen von Euer Kaiserlichen Majestät näher gelegen wären, damit auch Euer Kaiserlichen Majestät Unterthanen kommen möchten, um dieselben zu besuchen; dann würde ich mit der That meine Geneigtheit, dankbar zu sein für die Gunst, die Euer Kaiserliche Majestät meinen Unterthanen erzeigt und bewiesen haben, beweisen können; da dieses jedoch wegen der grossen Entfernung der Länder nicht geschehen kann, so hoffe ich dennoch, dass mit der Zeit sich Gelegenheit bieten wird, von meiner guten Zuneigung zu unserer begonnenen Freundschaft weiteren Beweis liefern zu können.

Wären unsere Länder einander näher, so würden ohne Zweifel einige Ihrer Landsleute auch unsere Küsten besuchen, so dass wir dann eine Gelegenheit hätten, Ihre Gastfreundschaft zu erwidern. Da dies aber unmöglich ist, so weiss ich nicht, wie ich Ihre Freundlichkeit vergelten soll.

Euer Majestät haben vor einigen Jahren ihre Gunst und Gnade den Holländern bewiesen,

1.) Vor einiger Zeit, als unser Land Ihnen noch unbekannt war, hatte eins unserer Schiffe

sogar zu einer Zeit, wo der holländische Name Euer Kaiserlichen Majestät noch unbekannt war, durch die dem Kapitän Jacob Jansz. Quaeckernaeck, der in sehr elendem Zustand mit seinem Schiff und Volk in Euer Kaiserlichen Majestät Land gekommen war, erzeigte grosse Gunst und Wohlthat, ohne Rücksicht auf die Falschheit und Lügen, womit die Portugiesen sie beschuldigten; wegen aller dieser Wohlthaten wird der Name der Person Euer Kaiserlichen Majestät bei mir und meinen Unterthanen in solch grosser Achtung und Weisheit gehalten, als Grund dazu ist und als sich gebührt.

Meine Unterthanen haben vordem* auch grosse Arbeit und Unkosten gehabt, um ihren Handel im Reiche von China zu betreiben, und sind bisher auf drei verschiedenen Reisen mit ihren Schiffen an den Flüssen dieses Reiches gewesen und haben entweder Kaufleute oder Gehilfen an Land gehabt; sofort aber haben die Portugiesen nach ihrer alten Gewohnheit mit ihren Lügen, Falschheiten und Geschenken so viel bei den Gouvernören oder Mandarinen zuwege ge-

Mangel an Lebensmitteln und lief, um sie sich zu verschaffen, in einen Ihrer Häfen ein. Bei dieser Gelegenheit wurde Ihnen von den Portugiesen gesagt, dass die Holländer eine Bande von Piraten seien. Aber Sie schenkten der Angabe keinen Glauben und leisteten unseren Landsleuten Hilfe. Das war eine besondere Freundlichkeit.

Drei Mal hintereinander habe ich meine Schiffe nach China geschickt, um Handelsbeziehungen mit diesem Königreiche anzuknüpfen, und auf einem dieser Schiffe habe ich eine Gesandtschaft an den König geschickt. Aber die Portugiesen haben dem König von China bedeutende Geschenke angeboten und haben, indem sie alle möglichen Mittel anwandten, die Gesandtschaft verhindert. Der Gesandte ist zurückgekommen, ohne

* NACHOD übersetzt das "voor dezen" des holländischen Originals mit "seither."

bracht und meine Unterthanen so schlecht gemacht, dass sie, ohne gehört worden zu sein, das Land und die Flüsse wiederum haben räumen müssen.

Und obschon ich wohl meine, dass diese Portugiesen und Castilianen mit aller möglichen Arglist und Betrug in ihrer alten Gewohnheit fortfahren werden, besonders dahin zu trachten, dass meine Unterthanen aus Euer Kaiserlichen Majestät mächtigem Kaiserreich ausgestossen werden sollen, *nicht des Schadens halber, den sie ihnen im Handel zufügen könnten*, sondern wegen der Furcht, die sie haben, dass die von ihnen beanspruchte Herrschaft über die ganze Welt offen zur Schau kommen könnte, zum grossen Schaden derselben: so ersuche ich Euer Kaiserliche Majestät freundlich, dass Euer Kaiserliche Majestät beliebe, ihren Lästerungen, da sie aus feindlichem Munde kommen, keinen Glauben zu

etwas auszurichten, ja ohne selbst landen zu dürfen.*

Da *die Portugiesen und Spanier meine Feinde sind*, so kann es sich ereignen, dass sie in Japan ebenso handeln, und dass sie Eure Hoheit zu bestimmen suchen, den Holländern nicht das Wohnen in Ihren Staaten zu erlauben, indem sie angeben, dass *sie selbst und ihr Handel mit Japan schon alten Datums, dass aber die Holländer erst von gestern seien, und dass durch das Fussfassen der Holländer in Japan der portugiesische Handel* Schaden leiden würde. Aber Eure Hoheit darf solchen Reden, die in allen Punkten falsch sind, keinen Glauben schenken.

Die Wahrheit ist, dass die Portugiesen und Spanier den Ehrgeiz haben, die Welt zu erobern, und dass sie die Ankunft

* In der kürzeren japanischen Fassung lautet dieser Passus:

"Wir versuchten vor einiger Zeit, mit China Handelsverkehr zu eröffnen und sandten, um ein Bündniss mit jenem Lande zu schliessen, zweimal Briefe und einmal einen Gesandten; aber alles ohne Erfolg wegen der Bestechungen durch die Portugiesen.

schenken, während sie zweifellos noch in ihrem eigenem Strick gefangen werden sollen.

Wie es vor einigen Jahren zu Bantam, Patani und andern Plätzen sich erzeigt hat, wo sie dergleichen Händel gepflegt und ernstlich danach getrachtet haben, jedoch durch ihre Betrügerei, Aufgeblasenheit und erkannten Lügen daraus verstossen und meine Unterthanen seither in aller Freundschaft und Treue behandelt und empfangen worden sind.

Und damit sie in allen ihren Vorhaben vereitelt mögen werden, ersuche ich, dass Euer Kaiserliche Majestät beliebe, mit guter und sorgfältiger Vorsichtigkeit den doppelten Durchtriebenheiten *der Jesuiten oder Väter der Gesellschaften* vorzubeugen, die mit dem Schein religiöser Heiligkeit Euer Kaiserlichen Majestät vortreffliches Königreich durch Veränderung der Religion langsamer Hand in Zwist, meiner Schiffe in den Ländern Eurer Hoheit und die Entdeckung ihrer Absichten fürchten. Zu diesem Zwecke verbreiten sie tausend Unwahrheiten, um meine Untertanen zu diskreditieren. *Die Zeit wird meine Behauptungen bestätigen.**

In Patani und den anderen Gegenden, wo die Portugiesen gewohnt hatten, sind meine Schiffe von den Eingeborenen mit Freundschaft empfangen und behandelt worden. Darauf haben die Portugiesen tausend Beschuldigungen gegen sie vorgebracht; aber man hat ihre Treulosigkeit erkannt, und sie sind verjagt worden, während die Holländer jede Begünstigung empfangen haben.

Ich benachrichtige Eure Hoheit ferner, dass es von der höchsten Wichtigkeit ist, die Ränke zu entwirren, die *die Portugiesen und Spanier mit ihren Priestern* schmieden, die Ihre Staaten besuchen. *Wenn sie nämlich irgend welche persönliche Schwierigkeit zu ihrem Ziele zu kommen finden, so bemühen sie sich, mittels ihrer Priester, und zwar mit einer unendlichen Verschmitztheit, ihre Zwecke zu erreichen.*

* Dieser letzte Satz findet sich auch in der kürzeren japanischen Fassung.

Parteischaft und weiter zum Bürgerkrieg zu bringen suchen, um so desto besser zu ihrem Vorhaben zu gelangen, weil sie auf andre Weise zu keiner Zeit hierzu kommen könnten.

Übrigens ist das Interesse, das diese Priester anlockt, kein anderes, als unbemerkt die Eingeborenen für ihre Lehre zu gewinnen und ihnen Abscheu vor den Bekennern jedes andern Glaubens einzuflössen. Bald schaffen sie dann Streitigkeiten mit den verschiedenen Secten und verursachen Revolutionen und Kriege, *woraus resultieren kann, dass diese Priester die Herren des ganzen Reiches werden.**

(Aus der Abkürzung,)

Da Euer Hoheit so freundlich war zu sagen, dass Sie alles, was die Holländer Ihnen mitteilen würden, beachten werden, habe ich gewagt, Ihnen solches zu schreiben.

Ich danke Seiner Kaiserlichen Majestät auch höchlich für die Zusagen an die Personen, die zur Ausführung des Kaufhandels alldort in Seiner Kaiserlichen Majestät Landen bleiben, indem Seine Kaiserliche Majestät dieselben in Seiner Majestät Beschirmung nimmt und Seiner Majestät Gunst und Hilfe zu allem zusagt; ich habe die Zuversicht, dass Seine Kaiserliche Majestät zu aller Zeit darin fortfahren wird.

Ferner, da meine Unterthanen geneigt sind, alle

Da wir wünschen, unsern fremden Handel auszudehnen,

* In der kürzeren Fassung nach Übersetzung des Herren Prof. MIKAMI:

"Die Absicht der Priester ist, allmählich die Japaner zu bekehren, und dann mag infolge eines religiösen Conflicts grosser Streit entstehen. *In diesem Falle wird Japan werden, was die Priester wünschen s werden zu lassen.*"

Länder und Plätze zum Handel in Freundschaft und in Aufrichtigkeit zu besuchen, so ersuche ich auch Eure Kaiserliche Majestät, dass dieselben durch Eurer Majestät Gunst und Hilfe den Handel auf Korea geniessen mögen, um auch bei gelegener Zeit die Nordküste von Japan mit befahren zu dürfen, wodurch mir eine besondere Freundschaft geschehen soll.

Hiermit, grossmächtiger Kaiser und König, werde ich den Allmögenden Gott bitten, dass Er Eure Kaiserliche Majestät in langer Gesundheit und glückseliger Regierung erhalten möge.

Gravenhage, den 18. Dezember 1610.

werden wir in kurzer Zeit Schritte thun, um Handelsverbindungen mit Korea zu eröffnen. Daher erwarten wir, dass Sie uns einen Pass für jenes Land geben werden.

Mit grosser Ehrerbietung habe ich das Obige geschrieben. Ich werde mit grosser Sorgfalt thun, was Sie von mir gethan wünschen.

1620, 18. December. Japanisch 15. Keichō 11. Monat 2. Tag.

Obiges ist der Brief des Königs von Holland ohne Auslassung.

(Gezeichnet:)

ANDREIKO HOROWAKU.
JAKAUBE SUSEHESUKE.

Ehrerbietig überreicht an:

HONDA KŌDUKE SAMA.

Resultat:

Der ausführlichere Text, den wir dem originalen Briefe gegenübergestellt haben, ist durch nicht weniger als fünf Übersetzungen von ihm getrennt. Erst haben ihn die Holländer ins Spanische, dann ein japanischer Regierungsdolmetscher in Nagasaki ins Japanische, dann ein japanischer Christ ins Portugiesische, dann PAGÈS ins Französische, endlich ich ins Deutsche übertragen. Dennoch ist an vielen Stellen die Übereinstimmung

so genau, wie wir sie nur erwarten können. Wo wir auch dem Sinne nach starke Abweichungen bemerken, wird seine Zuverlässigkeit dadurch gewährleistet, dass auch die abgekürzte an HONDA KŌZUKE NO KAMI addressierte japanische Übersetzung ganz entsprechende Sätze enthält. Darüber hinaus hat die Abkürzung einen vom holländischen Original ganz verschiedenen Anfang und Schluss. Die nach Lage der Dinge allein halthare Erklärung des Thatbestandes ist, dass die holländischen Kaufleute in Japan ihre officielle spanische "Übersetzung" bereits so abgeändert haben, wie sie die beiden durchs Japanische gegangenen Wiedergaben uns erscheinen lassen.

Die Wendungen und Gedanken, die auf diese Weise in den Brief eingeschmuggelt worden sind, ehe er an seine Adresse gelangte, sind aber keineswegs dem Geiste, den der originale Brief atmet, und der Intention, in der er concipiert war, entgegengesetzt. Sie sind Verdeutlichungen, nähere Explicationen der vagen Andeutungen des Originals; man hat den spanischen Text so aufgeputzt und vergröbert, dass er den Eindruck, den der Briefschreiber mutmasslich beabsichtigte, in Japan ganz sicher hervorrufen musste. Die Holländer in Hirado haben sich in ihrer Übersetzung von ihrem Standpunkte aus "Verbesserungen" erlaubt, die formell nur als "Verfälschungen" bezeichnet werden können, ihnen aber auch wohl deshalb erlaubt schienen, weil sie sicher waren, dass der Prinz-Statthalter gern ihre Wendungen in den Brief übernommen hätte, wenn er geglaubt hätte, der Compagnie in Japan damit nützen zu können.

ANHANG No. 5.

Aus dem Tagebuche der holländischen Factorei in Hirado.

(Zum ersten Male publiciert.)

Auf seiner Hofreise nach Yedo schrieb FRANÇOIS CARON den Vorgang der Übergabe des aufgefangenen Briefes folgendermassen nieder:

"Am 28. März (1636). Da wir gehört hatten, dass seine Excellenz (der damals in Yedo residierende Daimyo von Hirado) zu Hause und uns zu empfangen bereit war, so gingen

wir nach seinem Hause und zeigten ihm den Originalbrief, den der General-Capitain von Macao, MANNUEL DE CAMARA, an den Vicekönig von Goa, LE CONDE DE LINHARTE, geschrieben hatte. Wir erläuterten ihn nach dem Wortlaut der Übersetzung und den Umständen, die in dem Briefe des Hochedlen Generalgouverneurs vom 5. Juli 1635 enthalten sind, und wie und wodurch der vorgenannte Brief in die Hände der Holländer gekommen ist.

Seine Excellenz antwortete darauf, dass infolge der scharfen und strengen Nachsuchung der Regenten in Japan zu verschiedenen Zeiten solche und ähnliche gedruckte Flugschriften gefunden worden seien über die Verherrlichung und Anbetung, sowie über grosse Feste in allen Ländern für die Märtyrer, die in Japan hingerichtet worden waren; ebenso Schreiben, dass alle Christen (wenn Noth am Mann ist) ihren Glauben abschwören mögen, wenn nur ihr Herz treu bliebe; ferner Anzeigen, dass jeder, der das Fleisch oder die Knochen eines Märtyrers bekommen und aus Japan fortschaffen könnte, so und so viel Geld erhalten sollte; wer die Asche brächte, so und so viel, und viele abergläubische Dinge dieser Art. Früher sei es auch in dieser Weise gehandhabt worden; aber jetzt, wo die Regenten wissen, dass man aus diesen Sachen Kleinodien und Kostbarkeiten macht, verhinderen sie es. Denn Alles, was einem Märtyrer gehört, werde nach seinem Tode mit ihm zu Asche verbrannt, diese Asche sorgfältig bewahrt und in die Tiefe des Meeres versenkt.

Hiermit (fuhr er fort) will ich Euch sagen, dass solche Dinge nicht neu sind, dass er (der Brief) die Portugiesen nicht verhasster machen kann, als sie es schon sind, dass er nichts helfen kann, Euch im geringsten zu verbessern, weil Seine Majestät all diese Dinge und Vorgänge aus ihren (der Portugiesen) eigenen Schreiben und von den abgefallenen Papisten genügend kennt."

ANHANG NO. 6.

Die Entstehung der Sage, dass die Holländer in Japan einen Brief über eine beabsichtigte Verschwörung japanischer Christen verfasst und als gefunden in Hirado abgeliefert haben.

Die erste einigermassen befriedigende und zuverlässige Beschreibung von Japan für ein grösseres Publicum hat der langjährige Beamte der ostindischen Compagnie FRANÇOIS CARON, von dem in dem vorangehenden Aufsatze die Rede war, im Jahre 1648 in holländischer Sprache erscheinen lassen. Der in den Annalen wissenschaftlicher Länderbeschreibung rühmlich genannte BERNARDUS VARENIUS hat sie ein Jahr darauf in der eleganten lateinischen Monographie, die er über Japan schrieb, benutzt und überholt. CARON hat denselben Gegenstand dann noch einmal im Jahre 1662 in Form von Fragen und Antworten behandelt. In dieser noch jetzt interessanten kleinen Schrift entwirft er ein Bild der Martern, die japanische Christen über sich ergehen lassen mussten, giebt aber keine Gründe an, weshalb die japanische Regierung das Christentum so grausam ausrottete. Diese Lücke haben drei deutsche und ein französischer Reiseschriftsteller ausgefüllt, die sich zum Theil auf ihnen persönlich bekannte Holländer als ihre Gewährsleute berufen. Es ist interessant zu beobachten, wie sich dadurch das Bild der oben geschilderten Vorgänge in kurzer Zeit völlig verschob.

Der erste Ergänzer des CARON'schen Berichtes kam schon in der deutschen Übersetzung von CARON's zweitem Büchlein im Jahre 1663 zu Worte. Es war der weitgereiste "Chirurg und Barbier" JOHANN JACOB MERCKLEIN. Er hat als Schiffsarzt der Holländischen Ostindischen Compagnie von 1644 bis 1653 gedient und als solcher "von etlichen der Holländischen Compagnie Dienern" Aufklärung darüber bekommen. Bei ihm erscheint bereits "ein Brief, welcher in einem portugiesischen Schiff, das aus Japan nach Goa fahren sollte, gefunden worden." Dieser Brief war vom portugiesischen Bischof in Nagasaki an den Vicekönig in Goa geschrieben; aus ihm vernahm der Kaiser in

Japan, dem er "zu handen kam," dass die Spanier und Portugiesen "unter dem Deckmantel der Religion das ganze Land Japan unter ihre Gewalt zu bringen trachteten." Auf diesen einzigen Brief hin sollen dann die Spanier und Portugiesen ausgetrieben und zum Theil totgeschlagen worden sein, worauf man dann den Holländern, denen früher wegen der Verleumdungen ihrer Concurrenten "kein Handel ist gestattet worden," auf der Insel Hirado und zum Handel in Japan zugelassen habe. Man sieht, der brave "Chirurg und Barbier" hat über die Chronologie der Ereignisse ganz verkehrte Vorstellungen; von einem aus einem portugiesischen Schiff entnommenen Brief, wie er in der That von den Holländern 1636 vorgewiesen wurde, muss er aber etwas gehört und in falschen Zusammenhang gebracht haben.

Der zweite deutsche Reiseschriftsteller, der sich über die Ursachen der Vertreibung der Portugiesen äusserte, war JÜRGEN ANDERSEN aus Schleswig, der ebenfalls im Dienste der Compagnie stand und sogar kurze Zeit in Japan war. Er spricht nur allgemein und dunkel von Verdächtigungen der Portugiesen und Katholiken durch die Holländer und damit übereinstimmenden Berichten japanischer Spione. Der gelehrte Bibliothekar des Herzogs von Holstein, OLEARIUS, der ANDERSEN'S Beschreibung zum Druck beförderte, zählt beide Versionen (die von MERCKLEIN und ANDERSEN) auf, ohne sich für eine von ihnen zu entscheiden, fügt aber aus seinem eigenen Kopfe noch die Möglichkeit hinzu, "ob auch ein solch verdächtig Schreiben etwa durch andere in das Schiff partieret und hernach angegeben, wie solche Kunst die Russen gar meisterlich können."

Der französische Baron TAVERNIER, dessen Reisebeschreibungen zuerst 1776 erschienen, beruft sich auf die mündlichen Mittheilungen von Holländern, die er in Hugly in Bengal kennen gelernt habe, giebt aber im Wesentlichen nur die Angaben MERCKLEIN'S mit dem Zusatz wieder, dass CARON den verhängnissvollen Brief einfach fabriciert habe. Wir haben oben gesehen, dass dieser Verdacht unhaltbar ist.

Wie ganz anders erscheinen dagegen KÄMPFER'S Angaben! Was er mittheilt, passt fast genau auf den Vorgang von 1617, wie wir ihn oben nach japanischen Quellen geschildert haben.

Der portugiesische "Capitän Moro," der "an einem Pfahl lebendig gebraten und verbrannt" wurde, wäre kein andrer, als DOMINGO JORGE, der dieser grässlichen Tortur am 18. August 1619 in der That erlag. Allerdings spricht er von einem Briefe dieses unglücklichen Mannes an den König von Spanien; aber absolute Genauigkeit in historischen Angaben ist überhaupt nicht KÄMPFER'S Stärke. Von der Möglichkeit einer Briefunterschiebung ist bei ihm keine Spur.

Also OLEARIUS, der an den ihm vorliegenden Berichten von dem rationalistischen Skepticismus seiner Zeit aus Kritik übte, und TAVERNIER, der seinem persönlichen Feinde CARON alles Böse zutraute, haben das Mährchen einer Briefunterschiebung durch die Holländer in die Welt gesetzt, das noch immer nicht völlig abgestorben ist.

BEMERKUNGEN UND BERICHTIGUNGEN

ZU

LANGE'S EINFÜHRUNG IN DIE JAPANISCHE SCHRIFT.

VON

DR. KARL FLORENZ.

„EINFÜHRUNG IN DIE JAPANISHE SCHRIFT" VON PROF. DR. RUDOLF LANGE. STUTTGART U. BERLIN, W. SPEMANN 1896 (XVI UND 162 S. 8.) BAND XV DER LEHRBUCHER DES SEMINARS FÜR ORIENTALISCHE SPRACHEN IN BERLIN.

Durch die Veröffentlichung des vorliegenden Buches hat sich Herr Dr. Lange ein nicht zu unterschätzendes Verdienst erworben, und wir begrüssen das Werk mit um so grösserer Freude, als damit ein erster und im ganzen auch erfolgreicher Versuch gemacht worden ist, dem Anfänger den Weg durch das Labyrinth der japanischen Schrift zu weisen. Nach einigen einleitenden Bemerkungen behandelt der Verfasser das *Kata-kana* auf Seite 2—16, das *Hira-gana* mit allen seinen Variationen S. 16—56, den Gebrauch des Katakana und Hiragana S. 57—62, die Rechtschreibung des Kana (*Kana-zukai*) S. 62—64 und die chinesischen Zeichen, wie sie in Japan Verwendung finden, S. 64—144. Den Schluss bilden Anmerkungen S. 145—152 und ein Sach- und Namen-Verzeichnis S. 153—162. Es muss anerkannt werden, dass der Verfasser eine unendliche Menge von Fleiss und Mühe auf die Herstellung seines Buches verwendet hat, und dass er darin vielerlei giebt, was nicht nur dem Anfänger, sondern auch dem fortgeschritteneren Studenten zu willkommener Belehrung dient. Im allgemeinen trägt das Werk den Character einer systematischen Darstellung; von methodisch-praktischen Gesichtspunkten lässt sich der Verfasser eigentlich nur bei Aufstellung der auf Seite 98—123 gegebenen, nach 189 Lautzeichen geordneten, Liste gebräuchlicher chinesischer Zeichen leiten. Nach meiner Ansicht ist dieser Abschnitt der wichtigste und brauchbarste für den Studierenden und wird es noch in

erhöhtem Masse sein, wenn er bei einer etwaigen neuen Ausgabe auf das zwei- bis dreifache vermehrt werden sollte. Es könnte auf diese Weise leicht das hauptsächlichste Zeichenmaterial zum Studium dargeboten werden. Ich will hier nicht der Frage näher treten, ob es nicht vielleicht für eine "Einführung" in die japanische Schrift ratsamer wäre, den darzubietenden Stoff von Anfang an methodisch, vom Leichteren zum Schwereren fortschreitend, aufzubauen, zumal da sich Dr. Lange wahrscheinlich in dem versprochenen Übungs- und Lesebuche, das er uns recht bald bescheren möge, auf diesen Standpunkt stellen wird. Nur so viel möchte ich bemerken, dass mich seine Darstellung der Hiragana-Schriftarten durch Abdruck und Erklärung des 假名字類集 *Kanajiruishū* nicht befriedigt: etwas weniger wäre hier mehr gewesen. Statt uns das an und für sich ganz gute, aber mit seinen vielen ungebräuchlichen Formen auf den lernenden Europäer verblüffend und abschreckend wirkende Werkchen zu reproducieren, hätte der Verfasser lieber aus eigenen Mitteln eine lichtvolle Darstellung der verschiedenen Hiragana-Schreibweisen, ihres Gebrauchs und ihrer Ableitung, geben sollen. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass das *Kanajiruishū* mehr eine graphische Verschönerung, als wünschenswerte Bereicherung des Buches ist. Doch will ich auf diesen Umstand bei einem sonst tüchtigen Werke kein Gewicht legen. Bedenklicher sind die zahlreichen, fast überall zu Tage tretenden Ungenauigkeiten, ja direkt unrichtigen Angaben in Lesung und Interpretation, so dass ich mit Bedauern gestehen muss, dass derjenige Grad von Akribie nicht erreicht ist, welchen man von einem philologischen Werk, namentlich einem solchen, das Lehrzwecken dient, zu erwarten wohl berechtigt ist. Zur Entschuldigung mag freilich dienen, dass es dem Verfasser in Berlin an einem kompetenten japanischen Berater gefehlt zu haben scheint, aber dadurch wird die Thatsache nicht verschoben, dass das Buch einer gründlichen Durchkorrektur bedarf, um seinem Zwecke Genüge zu thun. Ich habe mir daher die Aufgabe gestellt, im folgenden in möglichst eingehender Weise an die schadhaften Stellen des Werkes eine bessernde Hand anzulegen und ausserdem da, wo der Verfasser ohne ersichtlichen Grund wichtige Lesungen u. dergl. nicht angegeben hat, die

Zufügung derselben in Vorschlag zu bringen. Es mag mir trotz wiederholter Durchsicht immerhin noch mancherlei entschlüpft sein, doch hoffe ich, dass es mir gelungen sein wird, alle wesentlichsten "Vorschläge zur Verbesserung und Vervollkommnung des Buches" beigebracht zu haben, um welche der Verfasser selbst im Vorwort ersucht. Auf theoretische Erörterungen rein wissenschaftlicher Fragen habe ich mich nicht eingelassen, obgleich ich auch da mancherlei zu sagen hätte.

Es sei noch bemerkt, dass die äusserst schwierige Drucklegung des Buches von der Reichsdruckerei in Berlin bewerkstelligt worden ist; dies mit so trefflichem Erfolge ermöglicht zu haben, gehört nicht zu den geringsten Verdiensten des unermüdlich thätigen Verfassers.

Seite X zu No. 5. *motoyui* wird in Tōkyō gewöhnlich *mottoi* ausgesprochen.

„ „ zu No. 6 lies *Shiobara* statt *Shiowara*.

„ „ „ „ 7 lies *Sōza* statt *Sōsan*.

„ XI „ „ 14. Dies ist wohl identisch mit No. 10.

„ XVI. *Seisaku* ist wohl kaum gebräuchlich.

„ XVII, Zeile 6 v. u. 韻會 ist zwar インヱ *In-we* zu schreiben, wird aber stets *In-ne* ausgesprochen. Ebenso spricht man 元會 *Gen-we* (Seite 22) wie *Gen-ne* aus, 云云 *un-un* wie *un-nun* u. s. w. Der dentale Nasal *n* wird als Gleitlaut eingeschoben.

„ 2, Zeile 6 ff. Das koreanische 吏道 *Ñido* (sic!) und *Önmun* 諺文 sind nicht identisch, wie Lange annimmt; sondern ersteres ist eine aus den chinesischen Charakteren abgeleitete syllabische Schriftart, während letzteres aus den Sanskrit-Zeichen abgeleitet und eine Lautschrift ist. Vgl. Aston in Trans. As. Soc. Jap. vol 23, Seite 2 f. und Courant, ibid. Seite 13 ff.

Die orthodoxe japanische Lesung für 神字 *shinji* ist *Kan-na* (aus *Kamu-na*).

„ 2, „ 20. *A-shi-a* ist weder chinesisch noch japanisch. Die Japaner sprechen *A-ji-a*; die chinesische Transskrip-

tion, wenn diese beabsichtigt ist, wie es scheint, würde *Ya-hsi-ya* (Pekinesisch und Mittelchinesisch) sein.

Seite 3, Zeile 9 v. u. Lies *Konsonanten* statt Laut, denn a, i, u sind doch auch "einfache Laute."

„ 4, „ 5 lies *go-jū-on* statt *gojūin*, und so überall.

„ „ „ 6 „ *gō-jū-ren-on* oder vielmehr *itsure no koye*, welch letzteres die eigentlich technische Ausdruckweise ist.

„ „ „ 11 ff. Auch die Silbe *ye* hat thatsächlich existiert, wie durch den Lautwandel *yeshi—yoshi*, *Yeshinu—Yoshinu* etc. zur Evidenz bewiesen wird.

„ 5, „ 12. Lies: Beide *Lautgruppen*.

„ 6, „ 3. Nach Lange's Beschreibung wäre im Westen das *s* von *se* ein konsonantischer Diphthong. Aber das einfache Faktum ist, dass *s* vor dem palatalen Vokal *e* in ähnlicher Weise palatalisiert wird, wie dies vor dem palatalen *i* in allen Dialekten Japans der Fall ist. Wenn wir daher die Aussprache von jap. シ phonetisch als *ši* darstellen, würde die von セ im Westen und in einigen anderen Gegenden Japans durch *še* wiederzugeben sein.

„ „ „ 5. Ungenau. Im vulgären Dialekt von Tōkyō und Umgegend tritt einfach der Laut *shi* シ an Stelle von *hi* ヒ, so dass dann die beiden ursprünglich verschiedenen Laute in einen zusammenfallen. Kein einigermassen gebildeter Mensch gestattet aber seiner Zunge diesen Lapsus.

„ „ „ 14. Das betreffende *g* (nicht nur in *ga*, *gu*, sondern ebenso in der Verbindung *gi*, *ge*, *go*, z. B. in *nagi* "Windstille," *nageku* "sich sehnen," *ugoku* "sich bewegen") ist nasaliertes *g* (*ġ*) und lässt sich meines Erachtens phonetisch geradezu mit dem gutturalen Nasal *ṅ* identificieren. Also *Naġasaki* oder *Naṅasaki*.

„ 9 „ 20. イウ [有] *yu* hat die Bedeutung "haben, besitzen, vorhanden sein," ist aber nie die einfache Copula "sein."

Seite 10, Z. 13 v. u. Lies 冠辭考.

„ 11, „ 18. Lies *miji* statt *mishi* (mit Nigori!), also negatives Futurum von *miru* "[ich] werde nicht sehen" (so von Ōtsuki u. s. w. interpretiert). Der berühmte

Japanologe Prof. Kurokawa liest *asaki yume mi shi ehi mo sezu*, wobei *mi* wie *ehi* Stammform ist und zu beiden die Negation *sezu* gehört; *shi* ist dann Bindepartikel. Beide Interpretationen kommen dem Sinn nach auf eins heraus. Dagegen ist Lange's Deutung von *mishi* als positives Praeteritum unzulässig und wendet den Sinn gerade ins Gegenteil. Die Übersetzung des letzten Verses *ehi mo sezu* fehlt. Da noch kein europäischer Japanologe eine richtige Interpretation dieses so bekannten Gedichtes gegeben hat, sei hier eine kurze Darlegung gegeben.

iro ha ist nicht Subjekt, sondern adverbiale Bestimmung, etwa "was die Farbe anbelangt." Als grammatisches Subjekt zu *nihohedo* und *chirinuru* ist *hana* "Blüten" (Baumblüten, nicht Blumen) zu ergänzen; *wo* bedauernder Ausruf "ach, leider;" *uwi* 有爲 etwa "die Welt der Thätigkeist" im Gegensatz zu Nirvāna, ein buddhistisch-chinesisches Lehnwort; *oku-yama* "tiefes Gebirge," etwa ="äusserste Grenze."

"Obgleich in ihren Farben [die Blüten] lieblicherglänzten,
Sind sie zu Boden gefallen, ach!
Wer denn in unsrer Welt
Wird wohl von Bestand sein?
Die äusserste Grenze der vergänglichen Welt
Heute überschreitend,
Werde [ich von nun an] keinen seichten Traum mehr träumen
Und auch nicht mehr im Rausch befangen sein."

Die Buddhistische Weltentsagung durchweht also das Gedicht. Der Dichter, der ja ein buddhistischer Priester ist, will sich nicht mehr von den irdischen Begierden beeinflussen lassen, sondern durch Verzicht auf die Freuden und Genüsse dieser Welt zur höchsten Erkenntnis, ins Nirvana, eingehen. Es liegen dem Gedicht in der That vier Verse aus dem 涅槃經 *Nehan-gyō*, d. i. *Nirvāna-sūtra* zu Grunde, nämlich:

諸行無常. 是生滅法. 生滅滅已. 寂滅爲樂 so dass je zwei Verse des japanischen Gedichtes einem Verse des Sūtra

entsprechen. Das Sūtra wörtlich übersetzt würde lauten:

"Alle Dinge sind unbeständig; Sie sind Dinge(法)welche entstehen und [dann] vergehen. [Alles] Entstehen und Vergehen endigt in einem [letzten] Vergehen(=Nirvana); Und im Nirvana können wir [endlich] Seligkeit finden."

Mit der häufig am Schluss des Gedichtes befindlichen "unverständlichen Silbe *kyō*" hat es folgende Bewandtnis. In vielen Wörterbüchern, wie den in Kyōto veröffentlichten 節用集 *Setsu-yōshū* findet sich am Schluss nach den 47 Silbenzeichen-Artikeln noch ein Zusatz als 48. Artikel mit der Überschrift 京 *kyō* "Hauptstadt" (das sog. 京部 *kyō-bu*), worin die vielerlei in der Litteratur vorkommenden Namen von Kyōto, wie *Kiyamachi-dōri*, *Nishiki no kōji* u. s. w. mit den dazu gehörigen chinesischen Schreibweisen aufgeführt sind. Bei Hersagung des Kana-Alphabetes setzte man daher früher (in den *Tera-koya* Privatschulen) *kyō* als No. 48 des Alphabets, wie es in den Wörterbüchern erschien, hinzu, teilte dann aber beim Hersagen das Iroha mit Zerstörung des Sinnes in lauter 7 silbige Zeilen, also: I ro ha ni ho he to, chi ri nu ru wo wa ka, yo ta re so tsu ne na u. s. w. Das ist jetzt veraltet.

Seite 12, Z. 15 ff. Die Übersetzung des Motowori'schen Gedichtes ist nicht ganz glücklich. Sie sollte etwa lauten:

"Das Wasser, das, wenn es regnet, die Dämme übersteigt, [auf die Felder] verteilend standen die Leute ruhig und friedlich da und pflanzten in Büscheln die Reispflänzchen in Reih und Glied. In wie trefflichen Ähren gedeihen diese Reispflanzen!," oder mit genauerer Beibehaltung der jap. Konstruktion:

"O diese Reispflanzen! [diese] Reispflänzchen büschelförmig gepflanzt in Reih und Glied von den Leuten, indem sie ruhig und friedlich [in den Reisfeldern] standen und [auf dieselben] das Wasser verteilten, das die Dämme übersteigt, wenn es regnet! In wie trefflichen Ähren gedeihen sie!

Ame fureba iseki wo koyuru ist nur Einleitung zu dem Worte *midzu*.

Seite 13, zur Ableitungstabelle der Katakana-Zeichen. エ 江 gehört mit viel grösserem Rechte in die Reihe der palatalen Spiranten mit dem Lautwert *ye*; der Lautwert *e*, und somit dessen Einreihung in die Vokalgruppe, ist erst sekundär. Dagegen gehört エ 慧 nicht in die palatale, sondern in die labiale Spirantenreihe als *we*! Ferner fehlt in der letzteren 井 *wi** (also das *Kun* des chinesischen Zeichens) mit seiner Variante 韋.

,, 14, Z. 1 Die Ableitung von キ *ki* aus dem Kopfteil von 喜 verdient vielleicht den Vorzug. Vgl. Ochiai, Nihon Dai-bunten, vol. 1, pag. 21.

,, ,, ,, 12. Das Zeichen 薩 *satsu* allein bedeutet nicht *Bodhisattva*, sondern ist nur ein Bestandteil in der phonetischen Schreibung dieses Wortes 菩提薩埵, abgekürzt 菩薩 *Bosatsu*.

,, ,, ,, 15. Nach Anderen von 氏 (jap. *uji*).

,, ,, ,, 11 v. u. Nach Ōtsuki's Kō-nihon-bunten wäre ツ *tsu* aus der jap. Lesung von 川 entstanden.

,, ,, ,, 5 v. u. 天 jap. besser *ame* zu lesen, obgleich auch die Lesung *sora* richtig ist.

,, ,, ,, 2 v. u. Besser *tomaru* "aufhören."

,, 15, ,, 13. Lange stimmt mit einigen japanischen Grammatikern darin überein, dass er ノ 乃 *no* als jap. Lesung (Kun) betrachtet, und bemerkt, es sei "auch Genetivpartikel;" fasst das Zeichen 乃 also ideographisch, nicht phonetisch auf. Ich möchte mir trotzdem erlauben, die Richtigkeit dieser Auffassung in Zweifel zu ziehen, da das chinesische 乃 *nai* (sinico-jap. *nai*, *dai*) meines Wissens niemals die ideographische Bedeutung einer Genetivpartikel haben kann, und somit nur die phonetische Auslegung am Platze scheint. *no* muss eine, mir allerdings bis jetzt unerklärliche, Differenzierung von *nai* sein. Man wende mir nicht den scheinbaren genetivischen Gebrauch von 乃 in Beispielen wie 山跡乃國者 *Yamato no kuni ha* (Manyōshū 1,1), 天乃香具山 *Ama no Kagu-yama* (Manyōshū 1,2) 我大王乃朝庭 *waga oho-kimi no ashita ni ha* (Manyōshū 1,3) u. s. w. ein, denn Niemanden, der mit der Schreibweise der alten japani-

chen Texte vertraut ist, könnte es beikommen in diesen Fällen 乃 anders denn als phonetische Darstellung der Genetivpartikel *no* zu nehmen. Hierzu lässt sich als Analogon anführen, dass die eigentliche Genetivpartikel 之 in den alten Texten, wie im Manyōshū, meist nicht in ihrer ideographischen, d. i. grammatischen Bedeutung als solche, sondern gewöhnlicher als phonetisches Äquivalent von *shi*, z. B. in Verbalformen wie 來之 *koshi*, angewendet wird.—Wie ich nachträglich in Erfahrung bringe, stimmen alle besten japanischen Autoritäten mit meiner Auffassung vollkommen überein.

Seite 16, Z. 4. 惠, *we* oder *kei*, ist substantivisch *megumi* "Güte" oder verbal *megumu* "bemitleiden, gütig behandeln," nicht adjektivisch. Das Adjectiv müsste durch einen Zusatz, wie *megumi-aru* 惠ア ル, ausgedrückt werden.

„ „ „ 16. Die Ableitung des Zeichens ヲ aus 和 *wa* hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich. Was will der Verfasser übrigens mit der in Klammer stehenden Bemerkung "jap. *iu*, Schriftspr. auch *iwaku*" besagen? Die Form *iu* (*ifu*) gehört doch der Schriftsprache ebensogut an wie der gesprochenen Sprache, und andererseits kommt *iwaku*, wiewohl recht selten, auch in der Umgangssprache vor. *iu* und *iwaku* sind eben verschiedene grammatische Formen eines und desselben Verbums, und die eingeklammerte Bemerkung ist daher überflüssig und irreführend.

„ „ „ 19. ヲ ist allerdings von 乎 (chinesisch *hu*, *hū*,) abgeleitet, aber nicht von seiner Funktion als Fragepartikel, sondern als *Ausrufpartikel* (beide Bedeutungen im Chinesischen). Die alte japanische Ausrufpartikel ist *wo* (vgl. z. B. Manyōshū 3,16 旅去吾乎 *tabi yuku ware wo !*). Wäre es von 乎 in seiner Funktion als Fragepartikel hergenommen, so würde die jap. Lesung *ka* oder *ya*, aber nicht *wo* sein.

„ 20, „ 8 *Masumi*, nicht *Masasumi*.

„ „ „ 10 *narabi ni* statt *narabi*.

„ „ „ 10 v. u. Besser *Nehangyō*.

Seite 20, Z. 7 v. u. い statt う.

„ „ „ 2 „ „ 移 umziehen (*utsuru*), übertragen, verlegen, versetzen (*utsusu*).

„ „ „ 1 v. u. 意 hat das Kun *kokoro* oder *kokoro-base* "Gesinnung, Gefühl." *kokoro-zashi* wird gewöhnlich 志 geschrieben.

„ 21, „ 4 besser Finitform *kotonari*.

„ 22, „ 1 *Kwaiso*. Die korrumpierten, der Tōkyō Umgangssprache angehörenden Formen wie *kai* statt *kwai*, *gai* statt *gwai*, *ka* statt *kwa*, u. s. w. sollten doch in jedem Werke, das nach Exaktheit strebt, und namentlich in solchen, die sich mit der jap. Schrift befassen, unter allen Umständen vermieden werden.

„ „ „ 3 元會 ist *Gen-we*, gesprochen *Gen-ne*, nicht *Genkai* (resp. *Genkwai*).

„ „ „ 6 v. u. 伐 *bats'* "abschneiden, hauen" (z. B. Holz), schlagen, (den Feind) bekämpfen," *kiru*, *utsu*.

„ 24, „ 3 Die Form *wazurawashii* ist doch nur Umgangssprache! Es ist ja klar, was der Verfasser sagen will, aber die Ausdrucksweise ist zu ungenau. Die Verbalform *wazurau* "krank sein, leiden an" möchte ich hier nicht gern vermissen.

„ „ „ 6 v. u. ergänze *amaneku*.

„ „ „ 3 „ „ 扁 *hen* heisst "Zettel" *fuda*. Lange verwechselt das Zeichen mit 篇.

Zu 邊 noch jap. *hotori* "Nähe, Umgegend."

„ 25, „ 2 今人 lies *kin-jin* oder *kon-jin* statt *ima no hito*.

„ „ „ 9: *kakaretareba* statt *kakarekereba*.

„ „ „ 11: Neben *Kogentei* ist auch die Lesung *Kogen no kakchashi* gebräuchlich und vielleicht vorzuziehen.

„ „ „ 13 ff. Die Übersetzung muss lauten: "[Das Zeichen wird] vom Hofadligen Sari und den jetzt Lebenden für das Kana ヘ gebraucht. Über die Grundform dieses Zeichens giebt es zwar verschiedene Ansichten, aber in den Vorschriftsheften des Gishi u. s. w."

„ „ „ 9 v. u. 陪 *bai* "aufwarten" (nicht "begleiten").

„ „ „ 6 „ „ *Usū* statt *Shisū* (于 nicht 子).

Seite 25, Z. 2 v. u. 登 *tō* hat die jap. Lesung *noboru* "hinaufsteigen." Wie kommt Verfasser zur Bedeutung "Opfergefäss"?
度 genauer *do* "Grad," *tabi* "Mal".

„ 26, „ 2 setze zu 東 die sinico-jap. Aussprache *kan*. Denn ob das betreffende Zeichen *erabu* oder sonst wie auf Japanisch gelesen wird, ist hier absolut gleichgültig, dagegen ist der Kernpunkt der Sache, dass es das On *kan*, nicht *to* hat.

„ „ „ 4: *doku* nur in Compositis!

„ „ „ 1 v. u. besser "regieren" statt "leiten".

„ 27 „ 12 ff. Genauer: es vereinigt jedoch beide Teile in sich, den linken u. s. w.

„ „ z. 17. Dass 明人 *Meijin* (resp. chines. *Ming-jên*) der Name eines chinesischen Kalligraphen sei, bezweifle ich stark. Es ist wohl *Mimpito*, d. h. "Leute zur Zeit der Ming-Dynastie" (1368 bis gegen 1640) zu lesen.

„ „ „ 3 v. u. 理 "Princip".

„ 28, „ 2 „ „ "aufeinander *liegen*".

„ 29, „ 5 „ „ schreibe ヲツ statt オツ.

„ „ „ 4 „ „ ergänze die jap. Lesung *koeru*, *kosu*.

„ „ „ 1 „ „ 雄 *yū* イウ, nicht *yō*! Auch hier ist die jap. Aussprache *wo* massgebend gewesen.

„ 30, „ 6 倭 Goon *wa*, Kanon *wi*, *i*. Ersteres gebräuchlicher.

„ „ „ 4 v. u. 賀 auch *ga*, z. B. *ga suru* "gratulieren." Phonetisch sowohl für *ka* als für *ga* gebraucht.

„ „ „ 1 v. u. 貢 setze die sinico-jap. Aussprache *ketsu*. Auch hier steht das On, nicht des Kun des Zeichens im Brennpunkt der Frage (wie Seite 26, Z. 2).

„ 31, „ 15 嘉 ergänze noch: *yomi suru* "loben, schätzen."

„ „ „ 4 v. u. 豕 ist wohl ein anderes Zeichen für 我 *ga* "ich."

„ 32, „ 15 besser "Ruhm."

„ „ „ 16 richtiger "im voraus."

„ „ „ 2 v. u. *ō-kwaku* statt *ōga*.

Seite 33, Z. 6 lies *sho-tai* statt *shorui*.

„ „ „ 20 f. lies: "und zwar ist der Querstrich von" statt "und zwar sind die Striche."

„ „ „ 10 v. u. lies "Schreibweisen" statt "Büchern."

„ 34, „ 11 lies *kaji* statt *kana*.

„ „ „ 14 f. lies *ibukashi to un-nun* statt *fushin nari*.

„ „ „ 19 ff. Muss heissen: Es ist unbegreiflich, warum bei *diesem* Zeichen allein *Kanon* gebraucht wird.

„ „ „ 5 v. u. lies *Akihagijō*.

„ „ „ 4 „ „ ergänze "für れ" hinter Kana-Zeichen.

„ „ „ 3 „ „ lies *uruwashii* statt *utsukushii*.

„ 35, „ 3 trenne *shi kitareru*.

„ „ „ 9 lies "Handschriften" statt "Büchern."

„ „ „ 11 v. u. "Schicht" statt "Stufe" oder "Grad."

„ „ „ 10 „ „ ergänze *noberu*.

„ „ „ 4 „ „ ergänze *to* hinter *nari*.

„ 36, „ 12 f. streiche die Worte "zur Zeit der Thang Dynastie." 唐土 *Tōdo* ist hier einfach "China," gleich gültig zu welcher Zeit.

„ „ „ 16 besser "vulgäres" statt "gewöhnliches."

„ „ „ 5 v. u. 津 *shin* "Hafen" *tsu*.

„ „ „ 4 „ „ lies "Gefährte" statt "Menge."

„ 37, „ 1 „ „ lies: *nei* "ruhig und friedlich" *yasui*; und ergänze *mushiro* "lieber."

„ 38, „ 5 v. u. streiche *rō* bis *kakaru*. 羅 ist *ra!* Die gebräuchlichen jap. Lesungen sind *ami* "Netz" und *usumono* "dünnes Gewebe."

„ „ „ 1 v. u. besser: gewöhnlich *bu*. Die Aussprache *mu* ist sehr selten; sie findet sich z. B. im Namen der Provinz *Musashi* 武藏.

„ 39, „ 6 f. lies *shi kitareru*.

„ „ „ 8 lies *shoyu* (*u* kurz!)

„ „ „ 19 lies *rakuhits'*.

„ „ „ 5 v. u. lit. sondern es ist ein Ding, wo die beiden Striche implicite in dem Pinselstrich (*rakuhitsu* "gefällter Pinsel, ein technischer Ausdruck der Schreibkunst) enthalten sind.

„ 40, „ 3 "Handschriften" statt "Büchern."

Seite 40, Z. 6 有 *yū* heisst "haben," *aru* "sein, vorhanden sein."

,, ,, ,, 4 v. u. schreibe 爲 statt 爲.

,, ,, ,, 2 ,, ,, 委 heisst *yudaneru* "anvertrauen," *kuwashii* "ausführlich," und seltener *tsubusa* (*tsubusa ni*) "genau." *tsumabiraka* ist nicht richtig.

,, 41, ,, 3 schreibe 能 und lies *yoku* (Adverb!) statt *yoi*.

,, ,, ,, 5 *koi* heisst "dicht, dick" (Adjektiv!), nicht "dick sein."

,, ,, ,, 1 v. u. *Nihon* "Japan"! Die Anmerkung will besagen: diese Schreibweise kommt in Japan vor.

,, 42, ,, 6 ergänze die jap. Lesung *sonaeru* hinter "versehen sein mit."

,, 43, ,, 1 v. u. *midari ni* "gesetzlos."

,, 44, ,, 4 ,, ,, lies クソ statt クハ.

,, ,, ,, 2 ,, ,, ergänze *mōsu* hinter "benachrichtigen."

,, ,, ,, 1 ,, ,, lies: gewöhnlich *kai*. Die Lesung *ke*, welche Lange suggeriert, ist übrigens falsch; es muss *ge* heissen, wie auch in der Tafel oben durch Setzen des Nigori richtig gegeben ist. *ge* z. B. in 略解 *ryaku-ge* "abgekürzter Kommentar."

,, 45, ,, 1 lies *fu* statt *u*.

,, ,, ,, 2 ,, *Kyokin* statt *Kyotei*.

,, ,, ,, 5 ergänze *shits'* hinter 失. Das *On* muss hier gegeben werden!

,, ,, ,, 4 v. u. 己 hat *meist* die Aussprache *ki*.

,, 46, ,, 2 ergänze *go* hinter 五. Auch in der Tafel ist das Nigori gesetzt.

,, ,, zu 12 lies *kokon* (古今) statt *kokin*. Dagegen spricht man *Kokin-wakashū*.

,, ,, ,, 13 lies *kaji* statt *kanaji*.

,, 48, ,, 4 ergänze *mederu* hinter "lieben."

,, ,, ,, 5 v. u. passender "zart, anmutig."

,, 49, ,, 2 lies *chigai* statt *tagai*.

,, ,, ,, 1 v. u. Zu 謝 noch *ayamaru* "um Verzeihung bitten."

,, 50, ,, 3 Man spricht *In-ne* aus.

,, ,, ,, 5 伎 *gi* besser "Fähigkeit, Fertigkeit."

Seite 50, Z. 3 v. u. ergänze "für き" hinter "Kana."

„ 51, „ 1 v. u. gewöhnlich *bi* "schön" *uts'kushii*.

„ 53, „ 4 *e* (エ), urspr. *we*.

„ „ „ 7 *wei* ヱイ, nicht *yei!*

„ 54, „ 2 Das Zeichen 毘 (吡) ist als phonetische Schreibung für *hi* wohl in Gebrauch, z. B. Manyōshū 5 u. 17, etc.

„ „ „ 4 ergänze *bi* hinter 備 Vgl. die Tafel darüber.

„ „ „ 7 v. u. lies *kaji* statt *kanaji*.

„ „ „ 6 „ „ lies *ryaku shi kitareru nite kinjin* (*konjin*) *no omoeru* u. s. w.

„ 55, „ 1 茂 *mo* (*o* kurz!).
裳 *shō* "Rock, Unterkleid der Frauen" *mo*, "Kleidersaum" *mosuso*.

„ „ „ 4 v. u. lies *Fukwō* statt *Hakkō* oder *Hokō*.

„ „ „ 3 „ „ bemerke, dass 勢 eine seltenere Nebenform für die Hauptform 勢 ist.

„ „ „ 1 v. u. ergänze "für せ" hinter "Kana-Zeichen." 是 *ze* "dies" *kore*. Vgl. die Tafel, wo Nigori steht.

„ 56, „ 4 *kotobuki* "Gratulation," *kotobuku* "glückwünschen," im Briefstil als Verb *kotohogu* "glückwünschen."

„ 60, „ 14 v. u. lies "getrocknete Iwashi" statt "rote Iwashi" (nicht etwa eine rote Species von Iwashi gemeint).

„ 61, „ 6. Wenn man sinico-jap. *Tenchi-hōhan* liest, muss man konsequenter Weise 天中 auch *tenchū* (statt *ame no naka*) lesen.

„ 67, „ 13 f. Schiefer Ausdruck! *Teniwoha* ist doch keine "Benennung für die Deklination und Konjugation," sondern Terminus technicus für die teilweise unflektierbaren, teilweise flektierbaren Partikeln und Endungen, mit deren Hülfe die Deklination und Konjugation gebildet wird.

„ 70, „ 2 v. u. ergänze *minami* hinter 南.

„ 72, „ 4. Das Goon und Kanon von 東 sind nicht gleich! Goon *tsu* (ツ), Kanon *tō* (トウ).

„ „ „ 10 ff. Was uns Lange als "Peking-Dialekt" in seinem Buche vorführt, möchte ein Chinese wohl meist nicht als solchen erkennen. Peking-Chinesisch, Mittelchinesisch und Anderes gehen durcheinander. Im

Eingang der vergleichenden Tabelle wäre es auch angebracht zu bemerken, dass in der Transskription des jap. und chin. Lautsystems der Buchstabe *j* ganz verschiedene Laute darstellt; dass während nämlich im jap. System *j* dem englischen *j* nahe kommt, es im chin. System etwa wie französisches *j* lautet (daher eigentlich besser mit *ž* zu transskribieren, wie z. B. Gabelentz und Arendt thun).

Seite 72, Z. 12 日 Peking *jï* (*žï*), nicht *jč*.

„ „ „ 13 西 „ *hsi* (= gutturaler Spirant + dentaler Zischlaut + Vokal *i*). Lange schreibt stets *sh* (also *š*) statt *hs* (*χs*). Hält er etwa die Schreibung *hs* für eine mutwillige Abwechslung, welche sich die Sinologen erlauben? Oder war der Druckfehlerteufel so konsequent boshaft?

„ „ „ 14. 今 Peking *chin* (aus urspr. *kin*). *kon* ist Goon, *kin* ist Kanon!

„ „ „ 15 *on* ist Goon, *in* Kanon!

„ „ „ 16 行 Peking *hsing* (aus urspr. *hing*).

„ „ „ 18 京 „ *ching* (aus urspr. *king*, was noch mittelchinesisch etc).

„ „ „ 20 文 Peking, besser *wen*.

„ „ „ 21 外 „ *wai* (aus urspr. *ngai*).

„ „ „ 22 下 „ *hsia* (aus urspr. *hia*).

„ 73, „ 20 Das Beispiel 今日 *konnichi* passt jedenfalls gar nicht hierher, da auch 今 *kon* Goon ist! Lange wollte wohl 今日 mit der Aussprache *konjitsu* anführen, wo *kon* Goon, und *jitsu* Kanon ist.

„ 74, „ 13 Die Aussprache *Bumbu tennō* ist nicht üblich.

„ „ „ 18 lies *kakubiki* statt *kakuhiki*.

„ „ „ 19 „ *daizen* „ *taizen*. Dies heisst "vollständig," nicht "in einem Bande." Daher bei einbändigen sowie mehrbändigen Werken auf dem Titelblatt.

„ „ „ 22 lies 篇 statt 編.

„ „ „ 27 Tō (唐) ist keine "Periode," sondern "Dynastie."

„ „ „ 5 v. u. Die Vergleichung mit dem Mittelchinesischen (z. B. Nanking) liegt teilweise näher als die mit dem

Pekinesischen, da z. B. in ersterem wie im Tō-in noch der alte Anlaut *k* vor *i* erscheint, während er im Pekinesischen vor *i* zu *ch* wird. Vgl. 京 M. C. *king*, Pek. *ching*, Tō-in *kin*.

Seite 75, Z. 4 行 Peking *hsing*.
京 ,, *ching*.
外 ,, *wai*.
請 ,, *ch'ing* (aus *ts'ing*).
清 ,, *ch'ing* (aus *ts'ing*).

,, ,, ,, 13 richtiger 秤 statt 平, obwohl letzteres auch vorkommt.

,, ,, ,, 17 Die Japaner lesen diese 3 Namen: *Bér'rin*, *Oranda*, *Furansu*. Die Chinesen schreiben für Holland aber gewöhnlich 荷蘭國 *Ho-lan-kuŏ* oder nur 和國 *Ho-kuŏ* (letzteres neuerdings im diplomatischen Verkehr, ersteres volkstümlich).

,, ,, ,, 22 lies *suitō* statt *suidō*.

,, ,, ,, 2 v. u. lies *Fo-lan-hsi !* Das On *futsu* kommt wohl kaum vor.

,, 76, ,, 9 lies *kobun* statt *komon*.

,, ,, ,, 19 ,, 象 statt 像.

,, ,, ,, 24 ergänze das On *san* hinter 彡 (san-dzukuri).

,, 77, ,, 5 明 *akiraka*= "hell," nicht "glänzend,"

,, ,, ,, 10 閑 *saegiru ! tojiru* ist 閉.

,, 78, ,, 2 v. u. 晴 besser *hare* "klares Wetter, klar," und *hareru* "sich aufklären."

,, ,, ,, 1 v. u. 睛 ergänze *kurome ;* auch *hitomi* "Pupille" gelesen.

,, 79, ,, 1 靖 *yasushi*.

,, ,, ,, 2 蜻 *tombo*. Streiche den Zusatz (Schriftspr).

,, ,, ,, 7 靚 *yosoou* (*yosohofu*).

,, ,, ,, 12 Streiche das in Klammer stehende.

,, 80, ,, 7 v. u. lies *ataeru* "geben" statt *ageru* "heben, hinaufgeben."

,, 81, ,, 7 ergänze zu 圓 noch die Bed. *marui* "rund."

,, ,, ,, 10 ergänze das Kun *karada*.

,, ,, ,, 14 ,, zu 員 die Lesung *kazu*.

Seite 83, Z. 21 ergänze zu 和 *wa* "Ruhe," *yawaragcru* "besänftigen."

,, ,, ,, 8 v. u. 檢 heisst nicht "kollationiert," sondern "Orientierung."

,, 85, ,, 14 ergänze zu 八 noch die Lesung *hats'* neben *hachi.*

,, ,, ,, 16 besser *kammuri.*

,, ,, ,, 20 lies 冰 statt 沐 und ergänze das On *hyō* (ヒヨウ)

,, 86, ,, 6 ergänze zu 私 das On *yū* (イウ).

,, ,, ,, 10 v. u. lies *u-kammuri.*

,, 87, ,, 16 lies *in-nyū* statt *inyū.*

,, ,, ,, 9 v. u. 彳 *tatazumu* heisst "stehen bleiben."

,, ,, ,, 8 ,, ,, 行 *gyō* "Betragen."

,, 88, ,, Klz. 71 setze ein Komma hinter "nicht."

,, ,, 84 气 wird selbständig als Abkürzung von 氣 *ki* gebraucht.

,, ,, 87 ergänze das On *sō.*

,, 89, Klz. 91 lies *katakata* statt *katagata.*

,, 110 ergänze *hoko ; bō.*

,, 111 ,, das On *shi.*

,, 90, ,, 114 ,, *tori.*

,, 116 lies *ana-kammuri.*

,, 127 ,, *tagayasu* (タガヤス) statt *tagaes'*; *tagaes'* ist eine ältere Form.

,, 91, ,, 152 zu 豕 ergänze die Lesung *inoko* (井ノコ) "Schwein."

,, 154 ergänze das On *bai* (*kai* ist Kun).

,, 92, ,, 163 lies 阝 *ōzato-hen* (wie unten Klz. 170 *kozato-hen*).

,, 93, ,, 201 ergänze das zweite wichtige On *ō* (ワウ).

,, 202 ,, das On *sho.*

,, 206 ,, ,, ,, *tei.*

,, 94, ,, 208 ,, ,, ,, *so.*

,, 210 ,, zu *hitoshii* noch die gewöhnlichere Bedeutung "gleichmässig." Das On von 齊 ist nicht *sai,* sondern *sei !*

Seite 96, Zeile 9 der rechten Kolumne lies *tsuzumi* statt *tsutsumi*.

„ 99, „ 5 lies 尻 カウ (*kō !*), nicht キウ.

„ „ „ 17 (Lautz. 5) *bōzen shite iru* heisst "in Verlegenheit sein, verdutzt sein," und ist mit dem Zeichen 茫 statt 忙 zu schreiben.

„ „ „ 5 v. u. 軒 ケン auch *noki* "Vordach."

„ „ „ 3 „ „ streiche セイ.

„ 100, „ 6 項 heisst *unaji* "Nacken," nicht *mitsugi*. Letzteres wird 貢 geschrieben!

„ „ „ 12 v. u. *kigen* heisst auch "Ära" ganz im allgemeinen.

„ „ „ 9 v. u. 配 gehört nicht unter dieses Lautzeichen! 己 mit 巳 verwechselt,

„ „ „ 7 v. u. Auch *shinobu* ist eine wichtige Lesung von 忍.

„ 101, „ 5 Moxa wird auch auf anderen Körperteilen als Rücken und Beinen gesetzt.

„ „ „ 10 v. u. *yobō-suru* besser "verhüten, vorbeugen" (trans.)

„ „ „ 2 v. u. アヤ "Muster, Figuren im Stoff" gehört vor 紋, denn es wird mit dem Zeichen 文 geschrieben.

„ 102, „ 3 zu 頑 ergänze die jap. Lesung *katakuna*.

„ „ „ 12 „ 転 ウン „ „ „ „ *kusagiru*.

„ „ „ 21 „ 板 *han* ist das Kun *ita* "Brett" zu bemerken.

„ „ „ 3 v. u. 肺 ハイ gehört nicht hierher!

„ „ „ 1 „ „ 支 *sasaeru* heisst "stützen, unterhalten." *sasaeru* "verhindern" wird 碍 oder 拒 geschrieben.

„ „ „ 18 妬 hat das On *to*, nicht *ko!*

„ 104, „ 1 紛 フン *magireru* (マギレル) "verwechselt werden" Merke auch die Verdoppelung des On *fumpun to shite* "durch einander."

„ „ „ 5 v. u. *shijin* statt *shujin* ist vulgär.

„ „ „ 4 „ „ *sosogu* "giessen, sprengen" (nicht "waschen").

„ 105, „ 14 *kyozetsu* besser "verweigern."

Seite 105, Zeile 15 zu 距 ergänze die wichtige Lesung *saru* "entfernt sein."

„ „ „ 16 *beshi* ist eigentlich ein Adjektivum, nicht Verbum, und wird blos von uns verbal übersetzt.

„ „ „ 17 呵責 *kashaku* "Folter" *kashaku suru* "foltern" (z. B. *jigoku no kashaku*, *oni no kashaku*, Marter der Hölle, Teufelsmarter).

„ 106, „ 2 zu 固 die wichtige Lesung *motoyori* "von Anfang an; selbstverständlich."

„ „ „ 4 故 ユヱ, nicht ユヘ. Die Bedeutung "verstorben" wird nur mit dem On *ko* verknüpft, nie mit dem Kun *yue*.

„ „ „ 9 "sieden" statt "aufsprudeln."

„ „ „ 12 *ukagau* "besuchen."

„ „ „ 13 *yashiro* einfach "Tempel" (Shintōtempel).

„ „ „ 20 ergänze die jap. Lesung *tsugu* (ツグ) zu 紹 セウ.

„ 107, „ 11 *hirakimōsu* ヒラキマヲス ist kaum gebräuchlich.

„ „ „ 17 カウムル *kōmuru* "auf dem Kopf tragen, von einem Höheren erhalten."

„ 108, „ 6 伴 Kun *tomo* "Gefährte," *tomonau* "begleiten."

„ „ „ 1 v. u. 安 アン ist Substantivum und bedeutet "Plan, Entwurf." Verbal ist es *anzuru* アンズル mit der Bedeutung "besorgt sein, der Meinung sein."

„ 109, „ 10 ergänze zu 統 タウ das Kun スベル *suberu*; besser "zusammenfassen."

„ „ „ 13 痒 ヤウ heisst nicht "Schmerz," sondern "juckend" カユイ *kayui*, "jucken" (intr.) カユガル *kayugaru*.

„ „ „ 14 Auch 痛痒 *tsūyō* heisst nicht "Schmerz," sondern "Schmerz und (oder) Jucken," jeder Bestandteil des Kompositums hat also seine eigene Bedeutung. Vgl. die Redensart 痛痒不相関 *tsūyō ai-kwansezu* "es ist [mir] gleichgültig, ob es ihn schmerzt oder juckt." Der Ausdruck ist nicht nur Schriftspr., sondern wird auch in der Umgangssprache der Gebildeten, besonders von Studenten, viel gebraucht.

Seite 109, Zeile 18 巻 クヮン statt カン.

,, ,, ,, 21 ergänze das On シ zu 恣.

,, ,, ,, 3 v. u. lies 痔 ヂ statt ジ.

,, 110, ,, 7 銖 シユ heisst nicht "alte Münze," sondern ist der Name einer ganz bestimmten alten rechteckigen Silbermünze im Werte von $\frac{1}{4}$ *Bu*.

,, ,, ,, 8 誅罰スル *chūbatsu suru* als Verb heisst immer nur "mit dem Tode bestrafen."

,, ,, Zeile 19 Neben dem Goon 客 キヤク ist auch das Kanon カク viel im Gebrauch. Siehe die zahlreichen Verbindungen bei Gubbins, pag. 351 f.

,, ,, ,, 14 *odoru* mit dem Zeichen 跳 geschrieben ist besser durch "springen" zu übersetzen.

,, 111, ,, 7 筒 トウ, nicht ドウ.

,, ,, ,, 15 zu 狼 ラウ ergänze *ōkami* オホカミ "Wolf." zu 朗 ラウ ergänze das Kun ホガラカ.

,, ,, ,, 17 besser "Herr" statt "Person."

,, ,, ,, 8 v. u. 辰 wohl sehr selten トキ gelesen. Besser wäre vielleicht die Lesung *tatsu* タツ "Drache," welche das Zeichen im Tierkreis hat, hinzuzufügen.

,, ,, ,, 4 zu 賑 シン ergänze das Kun ニギハス *nigiwasu*.

,, 112, ,, 6 lies *kataru* カタル statt ハナス.

,, ,, ,, 14 ergänze zu 徑 ケイ das Kun コミチ.

,, ,, ,, 15 ,, ,, 脛 ケイ ,, ,, ハギ (Unterschenkel),

,, 113, ,, 1 ergänze zu 痛 noch die wichtigen Lesungen イタミ "Schmerz" und イタム "schmerzen."

,, ,, ,, 10 v. u. streiche den Zusatz "Schrifspr."

,, ,, ,, 3 ,, ,, コズエ heisst "Baumwipfel," nicht "Unterzweige eines Baumes" (aus *ko* "Baum" und *sue* "oberes Ende").

,, 114, ,, 6 lies サヽゲル "in die Höhe halten, (einem Höheren) darreichen," statt アゲル.

,, ,, ,, 12 寄キ ; ヨル "sich nähern, gemäss sein, entsprechen ; einkehren, vorsprechen."

,, 115, ,, 2 ergänze zu 銭 セン das Kun ゼニ *zeni*.

,, ,, ,, 9 lies ハイカイ statt ハイクヮイ (ohne *w* !).

Seite 115, Zeile 13 zu 迸 ヘイ ergänze das Kun ホドバシル *hodobashiru*; die Bedeutung ist nicht "zerstreuen," sondern "spritzen, planschen" (intrans).

迸出 *heishutsu suru* besser "sprühend hervorquellen."

,, ,, ,, 17 製 nur als On セイ スル gebräuchlich, und meist durch "anfertigen" zu übersetzen. Die Bedeutung "zubereiten" ist passend in Redensarten wie *cha wo sei suru* "Thee zubereiten," 手製 *tesei suru* "im eigenen Hause (Speisen) zubereiten." ヨシラヘル wird immer 拵 ッソ geschrieben.

,, ,, ,, 8 v. u. ergänze イシブミ *ishi-bumi* zu 碑 ヒ.

,, ,, ,, 3 ,, ,, lies *ɔ wa* "Ring, Rad" statt クルマ.

,, 116, ,, 1 ,, 果 クワ statt カ. Ebenso 課 クワ, 菓 クワ. Dagegen (Zeile 2) 裸 ラ statt カ; so in dem jetzt viel diskutierten 裸躰美人 *ratai-bijin* "nackte Schöne (schönes nacktes Weib)."

,, ,, ,, 4 ergänze zu 混 コン das Kun マジル.

,, ,, ,, 5 lies 棍 statt 楷. Ebenso Zeile 6.

,, ,, ,, 8 ergänze zu 唱 das Kun トナヘル "recitieren."

,, ,, ,, 12 ergänze zu 固 die wichtige Lesung モトヨリ "von Anfang an, selbstverständlich."

,, ,, ,, 18 蹄 テイ hat das Kun ヒヅメ "Huf," nicht einfach ツメ. Ibidem 蹄鐵 テイテツ heisst "Hufeisen," nicht "Pferdehuf."

,, ,, ,, 19 zu 締 テイ ergänze noch das Kun シマル "(fest, dicht) geschlossen sein."

,, ,, ,, 2 und 1 v. u. lies 井 statt イ. Ebenso Seite 117 Zeile 1 und 2 井 resp. 井ド.

,, 117, ,, 2 besser イム statt サケル.

,, ,, ,, 4 ergänze das Kun カヘル *kaeru* zu 換.

,, ,, ,, 6 zu 偏 ,, ,, ヒトヘニ *hitoe ni* "gänzlich, ausschliesslich."

,, ,, ,, 7 zu 徧 das Kun アマネク *amaneku*.

,, ,, ,, 9 ,, 編 ,, ,, アム *amu* (weben).

,, ,, ,, 12 Man sagt nicht カイラウ スル, sondern braucht 偕老 カイラウ nur substantivisch "das zusammen Altwerden, d. i. innige Zuneigung zwischen Mann und Frau."

Seite 117, Zeile 13 ergänze das Kun キザハシ *kizahashi* zu 階.

,, ,, ,, 19 筧 für sich allein wird nicht タケ, sondern タカムラ *takamura* gelesen und bedeutet "Bambushain."

,, ,, ,, 7 v. u. 踰 wird mit dem Kun コヘル, nicht トビコヘル gelesen.

,, ,, ,, 5 v. u. Das richtige Zeichen für エン "Veranda" ist aber 椽, nicht 緣.

,, ,, ,, 3 v. u. ergänze ハカル hinter 測 ソク.

,, ,, ,, 2 ,, ,, ,, イタミ ,, 惻 ソク.

,, ,, ,, 1 ,, ,, ,, ツグ ,, 緝 シフ.

,, 118, ,, 1 ,, アツメル ,, 輯 シフ.

,, ,, ,, 3 ,, ワザハヒ (*wazawai*) hinter 禍 クワ.

,, ,, ,, 8 lies "Unterschied" statt "verschieden."

,, ,, ,, 10 ergänze ナゲク hinter 嗟 サ.

,, ,, ,, 11 ,, ツマヅク zu 蹉 in der Bedeutung "stolpern."

,, ,, ,, 13 lies エン statt エン.

,, ,, ,, 14 besser "weite Entfernung."

,, ,, ,, 15 lies コウエン statt コウエン.

,, ,, ,, 3 v. u. 謙 ケン besser "Bescheidenheit, Demut" ergänze das Kun *herikudaru* "sich demütigen."

,, 119, ,, 9 滴 テキ hat das Kun シタヽル "tröpfeln"; シタヽレ "Tropfen" giebt es nicht, höchstens sehr selten シタヽリ. Auch シヅク "Tropfen" gelesen.

,, ,, ,, 20 ergänze タヾヨウ (*tadayou*) hinter 漂 ヘウ; es bedeutet auch allgemein "umhergetrieben werden," z. B. *tadayou kumo* "umhertreibende Wolken."

,, 120, ,, 3 richtiger "ausbessern;" dazu das Kun ツクロフ.

,, ,, ,, 10 lies クヾル (*kuguru*) "tauchen, ヒソム (*hisomu*) "sich verborgen halten."

,, ,, Zeile 17 ergänze タメル "gerade machen" hinter 矯 キヤウ.

,, ,, ,, 8 v. u. *kanshaku* wird 癇癪 geschrieben.

,, ,, ,, 4 ,, ,, lies オクル statt タマフ und streiche die Klammer; タマフ wird 賜, nicht 贈 geschrieben.

,, ,, ,, 1 v. u. lies カラクリ statt カタクリ.

Seite 121, Zeile 1 ergänze das Kun ソシル (*soshiru*) zu "verleumden."

,, ,, ,, 4 lies ハヂク statt ハヂケル.

,, ,, ,, 8 besser "bemühen" statt "bitten."

,, ,, ,, 13 Als On von 避 gieb ヒ, nicht ヘキ. Lies sodann ヒシヨ statt ヘキシヨ, da letztere Aussprache nur von Ungebildeten gebraucht wird. Die Übersetzung "Sommerfrische" ist schief, denn die genaue Bedeutung ist "das in die Sommerfrische Gehen, lit. das der Hitze Entgehen"=*atsusa-yoke*.

,, ,, ,, 19 streiche "gefahrvoll" und setze statt dessen das Kun ケハシイ "steil."

,, 122, ,, 1 lies コイ statt アツイ!

,, ,, ,, 3 Das Zeichen 睾 ist auch für sich in dem Kompositum 睾丸 *kōgwan*=*kintama* "Hoden" gebräuchlich. Lies ferner ヤク statt タク. Zu 驛 エキ ergänze das Kun ウマヤ oder ウマヤド.

,, ,, ,, 4 streiche "bereichern." Verfasser denkt wohl an die Lesung ウルホフ *uruou* "feucht sein, bereichert werden," wofür aber besser 潤 gebraucht wird. Bemerke noch, dass サハ in der älteren Sprache "reichlich" bedeutet.

,, ,, ,, 5 ergänze das Kun トク zu 釋 "erklären."

,, ,, ,, 8 lies Klz. 210. Als On von 齊 als selbständigem Zeichen ist セイ, nicht サイ anzugeben. Lies "gleichmässig" statt "eben." Gebräuchlich ist übrigens nur das Adverb ヒトシク.

,, ,, ,, 11 *motomeru* "fordern, Nachfrage halten nach" wäre wohl schärfer.

,, ,, Zeile 8 v. u. ergänze コハス (*kowasu*) zu "zerstören."

,, ,, ,, 5 ,, ,, ,, die wichtige Bedeutung (Urbedeutung) "vertrauen auf" zu タノム.

,, ,, ,, 1 v. u. ergänze das Kun ウサギウム zu 驢,

,, 123, ,, 6 贊 mit der Lesung タスケル ist jedenfalls nicht gebräuchlich. Das Gleiche gilt von 攢 アツメル, wo mir ausserdem der Zusatz "Schriftspr." unverständlich ist.

Seite 123, Zeile 9 顚 テン liest man gewöhnlich mit dem Kun ヨロブ, nicht タフレル; für letzteres wird besser 倒 タウ gebraucht.

,, ,, Zeile 12 besser "beauftragen" statt "befehlen" und "um eine Gunst bitten."

,, 125, ,, 12 v. u. Die Hypothese, dass 草 phonetisch für 早 "schnell" stehe, ist nicht einmal nötig, da schon das Zeichen 草 selbst auch die Bedeutung "eilig, nachlässig ausgeführt" (Giles: careless, roughly executed) hat. Vgl. Verbindungen wie 草草, 草稿, 草率 u. s. w. im Chinesischen.

,, ,, ,, 8 v. u. *Senjimon* wäre doch besser durch "Buch der tausend Zeichen" zu übersetzen.

,, 126, unten lies 月 ゲツ statt ケツ.

,, 128, Zeile 17 und 15 v. u. sollte der Deutlichkeit wegen mit Bindestrichen *On-ic-ryū* und *Sei-ren-in* transskribiert werden.

,, 129, ,, 1 u. 2 v. u. genauer: so *darf* bei ihnen die Unterweisung von seiten der Eltern *nicht minder streng* als bei den Knaben sein.

,, 135, ,, 10 lies 叉 statt 又.

,, 139, ,, 4 ,, *Tsutae iu* statt *Tsutaete iu.*

,, ,, ,, 5 ,, *dochū* ,, *tochū.*

,, ,, ,, ,, ,, *toshi-doshi* ,, *nen-nen.*

Die Transskriptionsmethode Lange's *rek'shi* statt *rekishi* u. s. w. (Zeile 7 v. u.) ist, mild gesagt keine Verbesserung der herkömmlichen Schreibweise. Ich halte sie für ganz ungerechtfertigt, und weiss, dass die anderen Japanologen mir darin zustimmen.

,, 143, ,, 12 斗 ist nicht タウ, sondern ト oder トウ.

,, 145, ,, 10 v. u. Vgl. das zu Seite 2, Zeile 6 Gesagte.

,, 147, ,, 1 lies *Azuma-maro* (春滿) statt Azuma.

,, ,, ,, 19 Man sagt *santaijin.*

,, ,, ,, 29 lies *Kanadchon* statt *Kanatchon.*

,, ,, ,, 32 ,, *Akōgishi* ,, *Akaogishi.*

,, 148, ,, 3 ,, *shuju* ,, *shūjū.*

Seite 148, Zeile 25 紀 ist richtig.

„ 149, „ 8 v. u. lies "Fliege im 5. Monat" statt "5 Monatsfliege."

„ 150, „ 9 桂 *ke* (*katsura*) ist der Zimmtbaum oder Kassienbaum.

„ „ „ 10 v. u. Da die anderen Namen in chinesischer Aussprache gegeben sind, sollte auch für 長安 die Aussprache *Ch'ang-an* gegeben werden.

„ „ „ 1 v. u. Auch in China fällt die Anzahl der Jahre des Nengō keineswegs, wie der Verfasser sagt, mit der Regierungszeit der Kaiser zusammen. So gab es unter Kaiser *T'ai Tsu* von der Liao Dynastie 3 Nengō, unter seinem Nachfolger *T'ai Tsung* 3, wobei das eine, *T'ien Hien*, aus der Regierung des einen in die des anderen hineinreichte, unter *Tao Tsung* 5 u. s. w.

„ 153, (im Index).

Statt *Akahagichō* lies *Akahagijō.*

„ *Annaka Sōsan.* „ *A. Sōza.*

„ *Genkai* (chin. Kall.) „ *Gen-ne*, und streiche die Zahlen 41, 147, 149. Die beiden letzteren gehören zu *Genkai* (Lexikon).

„ *gojūin* lies *gojūon.*

„ *gojūrenin* „ *gojūrenon* resp. *itsura no koye.*

„ *Hakkō* „ *Fukwō.*

„ *Inkai*, chin. Kalligraph lies *In-ne* (*In-we*), Buch. Streiche: *Jinu*, chin. Kalligraph 50.

„ *Kaisō* lies *Kwaisō.*

„ *Kampō* „ *Kwampō*

„ *Kana no kai* „ *Kana no kwai.*

„ *Kannon* „ *Kwannon.*

„ *Kyotei* „ *Kyokin.*

„ *Ōmmun* „ *Ōnmun.*

„ *Rito* (kor. Wort) „ *Nido.*

„ *Sen Shisū* „ *Sen Usū.*

„ *Shiowara* „ *Shiobara.*

„ *Shoyū* „ *Shoyu.*

„ *Tausendwörterbuch* „ *Tausendzeichenbuch.*

UEBER LEPRA IN HAWAII

UND

DAS AUSSÄTZIGEN-HEIM IN MOLOKAI.

VON

DR. F. HABERER.

(VORTRAG, GEHALTEN IN DER SITZUNG DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS ZU YOKOHAMA AM 28. SEPTEMBER 1897.)

Die Lepra ist die älteste bekannte constitutionelle Krankheit des Menschengeschlechtes; in den ältesten Kulturländern, Aegypten, Indien, China, war sie seit alter Zeit wohl bekannt und beschrieben. Wo sie ihren Ursprung hatte, lässt sich heute nicht entscheiden. Ob in den mosaischen Bestimmungen die heutige Lepra gemeint ist oder eine venerische Krankheit, ist bei der Mangelhaftigkeit der Angaben schwierig festzustellen; jedenfalls ist darüber viel gestritten worden.

Die Krankheit bemächtigte sich, auf den Verkehrsstrassen der Menschheit entlang ziehend, allmälig grosser Länderstrecken und richtete oft bei den damaligen schlechten sanitären Verhältnissen unter den Menschen grosse Verheerungen an. Im Mittelalter verbreitete sich der Aussatz über ganz Europa, wohin er ungefähr um das Jahr 1000 eingeschleppt worden war und später durch die Kreuzfahrer von Land zu Land getragen wurde. So zählte man im 13ten Jahrhundert in den christlichen Ländern bereits 20000 Lepraniederlassungen, da die Kranken, von der Gesellschaft ausgestossen, eigene Dörfer gründen mussten.

In Asien bildete und bildet heute noch Indien den Hauptherd der Lepra; ihm steht zur Seite China, das über weite Länderstrecken die Krankheit hat, allerdings in nicht so grosser Häufigkeit wie Indien. Verhältnissmässig spät hat Japan die Lepra acquiriert; sie

soll hier etwa seit dem 13ten Jahrhundert existieren. WERNICH hat über japanische Lepra vor etwa 20 Jahren berichtet; seiner Ansicht nach ist die Lepraverbreitung daselbst unter dem armen Volke derart gross, dass jeder Bettler als lepraverdächtig anzusehen sei. Aus eigener Erfahrung aber kann ich feststellen, dass diese Angabe für die jetzigen Verhältnisse Japans nicht mehr passt. Ausser der alten Lepraheilstätte an den heissen Quellen von Kusatsu existieren in Japan 3 von der Regierung in den achtziger Jahren gegründete Leprosorien, von denen eines allein innerhalb 6 Jahren nach TEBB über 4000 Leprose beherbergt hat; ein katholisches Asyl besteht zu Gotemba.—Folgt man den Dampferlinien, welche nach Osten und Südosten den stillen Ocean durchziehen, so sind es zunächst die Aleuten, im Norden, welche Lepra in mässiger Verbreitung haben, weiter südlich die Sandwichinseln, auf welche erst in diesem Jahrhundert die Krankheit importiert wurde. Wie ich einer Notiz entnehme, breitet sich auch unter der Eingeborenen von Samoa der Aussatz in neuerer Zeit in besorgnisserregender Weise aus; es seien schon mehrere Todesfälle zu verzeichnen. Die schreckliche Krankheit sei durch mehrere hawaiische Aussätzige, denen es gelungen war, nach Samoa zu entkommen, verbreitet worden.

Nach dem Bericht des Dr. FITCH 1884 an den Gesundheitsrat in Honolulu war der erste Fall von Lepra auf den hawaiischen Inseln, der die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zog, ein Mann in der Leibgarde von Kamehameha III., Namens Ahia, im Jahre 1840. Man glaubt aus dem Worte Maipake (Chinesenkrankheit), der Bezeichnung des Kanaken für Lepra, auf das Land schliessen zu können, von dem die Seuche auf die hawaiischen Inseln gekommen sei, aber es ist merkwürdig, dass da gegenwärtig keine chinesischen Aussätzigen existieren; auch sind wenig Weisse mit dieser Krankheit behaftet. Dieselbe beschränkt sich fast ausschliesslich auf die eingeborene kanakische Bevölkerung; aber es verkehrten in der damaligen Zeit an den hawaiischen Inseln auch Wallfischfänger, die von der sibirischen Küste kamen, und liessen da wiederholt Mannschaften am Lande zurück. Wie dem auch sei, als die Seuche auf den Inseln festen Fuss gefasst hatte, wurde sie für die Kanaken eine der grössten Plagen, die je ein Volk heimgesucht hat. Vierzig Jahre später, also 1880, weist die 42000 Seelen zählende eingebo-

rene Bevölkerung der Sandwichinseln nach Erhebung der Doctoren Wood, White und Tryon bereits gegen 2000 Leprose auf. Die Seuche muss in den ersten Jahren ziemlich selten gewesen sein, denn Hillebrandt, der seit 1851 auf den Inseln practicierte, hat erst seit Ende der fünfziger Jahre Leprafälle zu Gesicht bekommen, die sich von da ab rasch vermehrten. In einem Bericht an den Gesundheitsrat zu Honolulu 1863 macht er auf die rapide Verbreitung der neuen Krankheit aufmerksam, die er in zahlreichen Fällen zu Gesicht bekommen, und er verlangt durchgreifende sanitäre Massregeln zur Steuerung des weitern Umsichgreifens der Krankheit. In der Sitzung des Gesundheitsrates vom 10. August 1864 wurde von Dr. Hillebrandt abermals über die rasche Verbreitung der Lepra Bericht erstattet und die Ansicht ausgesprochen, dass Isolierung der Kranken wohl der einzige Weg sei, um die Verbreitung zu verhindern. Er empfahl einige abgelegene Thäler auf verschiedenen Inseln, wo die Leprosen angesiedelt werden sollten. Es wurde darauf vom Gesundheitsrate ein Beschluss gefasst, den Dr. Hillebrandt zum Studium der Krankheit als Specialcommissär nach China zu entsenden; ihm verdanken wir einen sehr interessanten Bericht über dass grösste Lepradorf nahe bei Canton, den ich hier anzuführen mir gestatte: „Es ist ungefähr zwei und einehalbe Meile von den Vorstädten von Canton auf einer kleinen Erhöhung in der Mitte von bebauten Feldern gelegen, und beherbergt zwischen vier und fünfhundert Leprose mit ihren Kindern, welche in dem Asyl geboren sind. Alle Personen sind anerkannte oder von den Behörden bezeichnete Leprakranke und sind hierher geschickt. Es giebt in der Nähe von Canton drei solche Dörfer. Keinem Ehemann oder Ehefrau oder Kind wird erlaubt, den Kranken in das Dorf zu begleiten, aber es ist ihnen gestattet, sich unter den Kranken einen neuen Ehegenossen zu wählen. Die Kinder aus solchen Verbindungen verbleiben in dem Dorfe. Ich sah eine grosse Zahl derselben, vom Kindesalter bis zu 25 Jahren, und in der That, nach der grossen Zahl gesunder Menschen in der Niederlassung zu urtheilen, scheinen ihre Nachkommen so zahlreich zu sein wie die der rechtmässigen Inhaber des Ortes. Nur ein Kranker gab zu, der Sohn eines Leprosen zu sein, der damals im Dorfe war. Regelmässig suchen sie ihre Abkunft von kranken Personen zu verbergen.— Das Dorf selbst bildet ein Rechteck, umgeben von Ziegelmauern von

12 Fuss Höhe mit einem Gitter, welches jede Nacht geschlossen wird. Die folgende Beschreibung giebt eine Vorstellung von der innern Einrichtung. Eine Strasse von etwa 14 Fuss Breite (breiter als jede Strasse in Canton) führt von dem Wege ab, welcher gerade hinauf zu einem Tempel geht. Von dieser Strasse zweigen sich im rechten Winkel an jeder Seite ungefähr 14 enge Gassen ab, $3\frac{1}{2}$ Fuss breit, je zwei getrennt durch ein einzelnes niederes Gebäude, dieses wiederum getrennt durch eine Mauer in der Länge und Breite, so dass 24(?) enge Gemächer gebildet werden. In diese kleinen Löcher wird die ganze Bevölkerung jede Nacht eingesperrt. Von dem Schmutz, den ich da vorfand, will ich gar nicht reden. Während des Tages sind die Gitter geöffnet, und die Leprosen schweifen in Freiheit umher, um in den Strassen Cantons zu betteln. Sie erhalten daneben einen kleinen täglichen Zuschuss von der Regierung und das Monopol, Tauwerk zu verfertigen, wodurch sie etwas dazu verdienen. Die Kranken verlassen tagsüber das Dorf nach Gutdünken, und ihre Freunde kommen dahin sie zu besuchen, Umstände, welche weit davon entfernt sind, die allgemein herrschende Ansicht zu beweisen, dass die Ansteckung körperlicher Natur sei, nicht flüchtig oder sich ausbreitend, und dass längeres Zusammenleben nötig sei, um die Krankheit von einer Person auf die andere zu übertragen."

Soweit der Bericht des Dr. Hillebrandt. Er schildert dann die Symptome der Krankheit, welche ich nachher kurz besprechen werde.—Inzwischen hatte der König Kamehameha III. den Befehl gegeben, ein Grundstück in der Nähe von Honolulu zu kaufen und ein Hospital für Leprakranke einzurichten. Zugleich wurden die Aerzte auf den Inseln verpflichtet, jede mit Lepra behaftete Person dem Gesundheitsrate anzuzeigen, welcher die Kranken durch eine Commission noch einmal untersuchen liess und sie dann in das am 13. Nov. 1865 eröffnete Kalihihospital überführte. Da aber in kurzer Zeit etwa 300 Personen zur Aufnahme angemeldet waren, so erwies sich das Hospital als viel zu klein, und es wurde für die schwereren Fälle die einsame aber fruchtbare Halbinsel Kalawao auf Molokai von der Regierung angekauft; ferner auch ein Gesetz erlassen, wonach Leprose, die geeignet wären, die Gesundheit anderer zu gefährden, nach dieser Halbinsel geschafft werden sollten. Es wurden im Jahre 1866 141 Leprose dahingebracht, nachdem ihnen vorher Häuser

gebaut worden waren. Jedes Jahr kam neuer Zuwachs von Personen, die von den Aerzten der Inselgruppe dem Gesundheitsrate als verdächtig oder krank augezeigt wurden, dann eine kurze Beobachtungszeit in Kalihi bei Honolulu durchzumachen hatten und auf Abstimmung des Gesundheitsrates endgültig nach Molokai zum dauernden Aufenthalte übergeführt wurden. In einzelnen Jahren war die Zahl der Deportierten ungewöhnlich gross, was vielleicht mit politischen Ereignissen oder mit Wechsel in den leitenden Kreisen zusammenhängt. So wurden in dem Jahre der Thronbesteigung Kalakauas 487 Leprose nach Molokai gebracht, und im Jahre 1888, als ein Wechsel im Gesundheitsrate stattfand, gar 579 Kranke. Die grösste Einwohnerzahl hat das Jahr 1890 mit 1213 Leprosen.

Es erhoben sich bald nach der Gründung der Niederlassung auf Molokai 1866 bei der zwangsweisen und gewaltsamen Methode der Deportation Stimmen, welche derartige Massregeln energisch bekämpften und die persönliche Freiheitsberaubung der Kranken aufs schärfste kritisierten. Es kam sogar in den wilden Bergen von Kauai zwischen Leprosen und Regierungstruppen, welche zur zwangsweisen Ueberführung derselben nach dieser Insel geschickt worden waren, zum Kampfe, wobei die Truppen mit Hinterlassung einiger Toter das Feld räumen mussten. Nicht am wenigsten beeinflusste die öffentliche Meinung der Standpunkt vieler Aerzte der Inselgruppe, welche die Lepra für keine ansteckende Krankheit erklärten.

In der wissenschaftlichen Welt galt damals die von Daniellsen und Boekh gelehrte Nichtübertragbarkeit der Lepra für festgestellt. Diese norwegischen Forscher hatten 1848 ihre epochemachende Arbeit veröffentlicht. „Unter den Hunderten von Leprosen (so lautet die einschlägige Stelle), welche wir täglich gesehen haben, war nicht ein einziges Beispiel, welches durch Ansteckung veranlasst worden war; wir kennen viele Verheiratete, deren einer Teil lepros ist, welche jahrelang zusammenleben, ohne dass der gesunde Teil angesteckt würde." Auch die Entdeckung des Leprabacillus durch Hansen 1871 änderte an der Sachlage wenig. Trousseau, ein in Honolulu prakticierender Arzt, nennt die Lepra 1873 in einem Bericht die am wenigsten ansteckende Krankheit; praedisponierende Ursachen seien Syphilis, Scrophulose und auch Vererbung, meistens aber sei der Genuss von Salzfleisch und das Wohnen

in schlecht ventilierten und dunkeln Häusern daran schuld; der Fremde sei daher nicht so in Gefahr wie der Eingeborene. Dr. Fitsch, welcher Arzt im Zweighospital von Kalihi war, behauptete sogar 1882, die Lepra sei identisch mit Syphilis in ihrem vierten Stadium und daher nicht so sehr ansteckend. Er schrieb im Jahre 1884 einen interessanten Bericht über seine und anderer Aerzte Ansichten und Erfahrungen über die Lepra. Nach Citierung von Daniellsen und Boekh führt er weitere 19 Aussprüche von erfahrenen Aerzten aus allen Ländern, in denen Lepra vorkommt, an, welche sich im selben Sinne wie die norwegischen Forscher äussern. Er selbst führt dann aus der eigenen Praxis etwa 40 Fälle an, dass Gesunde mit Leprosen verheiratet sind oder im innigen Verkehr zusammenleben, ohne dass Ansteckung erfolgt wäre. Ebenso erwähnt er acht Fälle, wo leproses Material in frische Wunden unabsichtlich gebracht worden sei, ohne dass Ansteckung erfolgte. Er kommt zu dem Schlusse, dass Lepra eine durchaus nicht ansteckende und von Person zu Person blos durch Erblichkeit übertragbare Krankheit sei. Er vertritt also den Standpunkt, den ich auch in Palästina gefunden habe, wo man die Leprosen durch strenge Gesetze zu hindern sucht, Kinder zu zeugen, im übrigen sie aber in der freien Bewegung nicht beschränkt. Sie werden da blos aus den grösseren Städten ferngehalten, um den Einwohnern den ekelhaften Anblick zu ersparen.—Auf Anrathen des Dr. Hillebrandt hatte der Gesundheitsrat beschlossen, einen bakteriologisch gebildeten und von Autoritäten empfohlenen deutschen Arzt zu berufen, und ARNING wurde dazu ausersehen. Derselbe suchte die Frage der Uebertragbarkeit der Lepra von Person zu Person dadurch zu entscheiden, dass er einen zum Tode verurteilten Hawaiier mit Lepramaterial impfte, nachdem die Regierung für den Fall eines solchen Versuches Begnadigung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe zugesichert hatte. Arning vergewisserte sich, dass der Verbrecher Keanu in der Ascendenz keine Lepra hatte und selbst völlig gesund sei. Nachdem Keanu hierauf unter die hygienisch günstigsten Bedingungen versetzt worden war, schritt Arning am 30. Sept. 1884 zur Impfung. Durch ein Tags vorher gelegtes Blasenpflaster hatte er am rechten Vorderarm Keanus eine pralle Blase erzeugt. In diese hinein wurde Eiter von einem granulierenden leprösen Geschwür injiciert, sowie von demselben Eiter in das frisch scarificierte linke

Ohrläppchen eingerieben. Der Eiter enthielt massenhaft Leprabacillen. Am linken Vorderarm nähte Arning einen frischen nicht ulcerierten Lepraknoten in eine bis auf die Muskelfascie geführte Incision ein. Beide Arme wurden mit Watte verbunden. Antiseptica waren nicht zur Anwendung gekommen. Während die Impfung am Ohr und rechten Vorderarm resultatlos blieb, am Ohr unter einem Blutschorf die Heilung eintrat und am Arm die Blase unter späterer starker Schuppung heilte, spielten sich am linken Arme pathologische Erscheinungen ab. Es traten Nervenschmerzen auf, der linke Ulnarnerv begann anzuschwellen (ein für Lepra charakteristisches Symptom). Am 17. Februar 1885 wurde in der Narbe am linken Vorderarm ein linsengrosser, wachsartig gelblich durchscheinender Granulationstumor bemerkt, dessen Gewebsflüssigkeit am 19. März untersucht wurde und eine Masse von Leprabacillen aufwies. Zwei Jahre später wurde Keanu von den Doctoren Emerson und Kimball untersucht, welche an ihm deutlich ausgesprochene tuberose Lepra constatierten; er wurde darauf nach Molokai gebracht und starb dort vor vier Jahren.

Die Beweiskraft dieses Experimentes wurde vielfach angefochten. Abgesehen davon, dass Swift, ein Arzt auf Molokai, nachwies, dass Keanu doch Lepra in der Familie hatte, bleibt es doch ein einzelner individueller Fall, der auf Generalisation keinen Anspruch erheben darf, und dann gehört Keanu einem Volksstamme an, der mit Lepra so durchseucht ist, dass das Verhältniss der Kranken zu den Gesunden 11 : 360 oder 3, 3% beträgt; das Anfangsstadium der Lepra ist so schleichend und schwierig zu erkennen, dass absolutes Freisein von Lepra bei einem Hawaiier nicht festgestellt werden kann.

Andere Impfexperimente wurden schon vor Arning mit Lepramaterial gemacht, alle mit negativem Resultat; so impfte Daniellsen sich und drei Hospitalgehilfen; 1846 wiederholte er den Versuch an sich und mehreren Unterärzten, 1856 abermals, 1858 zum letzten Male an sich selbst mit gleichbleibendem negativem Resultat.

Es werden aber auch Fälle berichtet von Hillebrandt, Moor und Saxe, wo Kinder durch leprose Spielgefährten inficiert wurden, indem durch Nadeln oder Federmesser, welche sich diese in ihre anaesthetischen Flecken stiessen, um dann dasselbe Experiment an

gesunden Kindern zu wiederholen, die Uebertragung erfolgte. Diese Fälle werden von den hawaiischen Inseln berichtet.

Auch Coffin erwähnt eines gefangenen Kanaken, der sich Secret von leprosen Geschwüren in den rechten Arm geimpft hatte und nach zwei Jahren Erscheinungen der Lepra bekam.

Ganz anders die Ansteckungsfähigkeit der Lepra beweisend scheinen mir solche Fälle wie der des Paters Damian, eines geborenes Belgiers; derselbe war einige Jahre Priester im Lepraheim zu Molokai und bekam 1884 die erste typische Empfindungslosigkeit, 1886 das erste Infiltrat des Gesichtes und starb bereits im Juni 1889 in Folge der durch lepra tuberosa hervorgerufenen Entkräftung. Solche Fälle, die auf offenbarer Ansteckung beruhen, werden noch einige in der Litteratur berichtet.

Arning war der erste Arzt auf den hawaiischen Inseln, der die Lepra für eine ausserordentlich ansteckende Krankheit ansah und dem Gesundheitsrate die strengste Isolierung der Erkrankten anempfahl und durchsetzte. Bis dahin war man in der Isolierung nachlässiger gewesen, man hatte Familienrücksichten und Vermögensverhältnisse gelten lassen; nur ganz schwere Fälle wurden nach Molokai gebracht, Kranke, von denen sich die Angehörigen ihres ekelhaften Aussehens halber zurückgezogen und die sie ihrem Schicksale überlassen hatten. Auch der Lepra der Kinder wandte er grosse Sorgfalt zu und zeigte, dass dieselbe in viel früherem Alter vorkommt, als man bisher angenommen. Dr. Fitch giebt im Bericht von 1884 das früheste Vorkommen von leprosen Erscheinungen bei Kindern um die Zeit des Zahnwechsels an, und glaubt, dass die Lepra um diese Zeit selten sei; er habe unter 2000 Leprosen keinen Fall gesehen, der vor dieser Periode gewesen sei. Aber Arning hat durch sorgfältige und wiederholte Untersuchung der Schulkinder mehrere derselben als mit Lepra behaftet ausscheiden können. Er erzählt einen Fall, dass trotz genauer Untersuchung ein kleines eingeborenes Mächen 1½ Jahre als gesund passiert sei und dann Zeichen des Initialstadiums der Lepra gezeigt habe; er fand auf dem Rücken des Mädchens, das bereits wiederum ein Zeugniss seiner Gesundheit erhalten hatte, die unleugbaren Zeichen, glänzende pigmentarme Flecke. Mir selbst wurden 7 Kinder unter 10 Jahren vorgestellt, welche unzweifelhafte Zeichen von Lepra aufwiesen. Ein Kind hatte schon mit zwei Jahren Zeichen von

Lepra und ist jetzt fünf Jahre alt, ein vorgeschrittener Fall von Lepra tuberosa. Bei Neugeborenen ist diese Krankheit auf Hawaii bis jetzt nicht beobachtet worden. Interessant wären genauere statistische Berichte über die Ehen resp. den Kindersegen Leproser, aber ich finde nur eine kurze Notiz, dass von den Kindern, welche von 2864 Leprosen gezeugt worden waren, die innerhalb 18 Jahren (1866—1884) in Kalawao untergebracht wurden, am Schluss dieser Periode 26 lebten, von denen nur 2 lepros geworden waren. Jetzt leben im Lepraheim 57 von leprosen Eltern dort geborene Kinder, von denen 50 keine Zeichen von Lepra zeigen, und nur 7 ausgesprochene Leprose sind. Es stimmt das mit der bereits aus andern Ländern bekannten Thatsache, dass die Ehen Leproser eine ganz beträchtliche Reduction des Kindersegens erfahren, so dass die Lepra einer Gegend rapide abnehmen würde, wenn sie sich ausschliesslich durch Vererbung fortpflanzen müsste. Die englische Commission in Indien berechnet z. B. 67,7% Sterilität für Ehen, in denen beide Teile lepros sind, 59% für solche, wo nur der Mann, 70, 4% für Ehen wo nur die Frau, lepros ist.

Die Lepra ist eine Krankheit, deren Incubationszeit sich auf lange Jahre hinaus erstreckt; es wird berichtet, dass Leute, welche sich vor 15—20 Jahren in einem Lepradistrict aufgehalten hätten, plötzlich in einer leprafreien Gegend von den Symptomen dieser Krankheit befallen worden seien.

Im Mittel nimmt man als Zeitraum zwischen der stattgehabten Communication mit Leprosen und dem Auftreten manifester Lepraerscheinungen 3—5 Jahre an. Es kann sich aber der Verlauf auch bedeutend abkürzen, wie wir bei den Fällen Damian und Keanu gesehen haben. Arning hat bei einer Dame in Honolulu, welche aus einer leprafreien Gegend Nordamerikas gekommen war, bereits nach 3 Monaten einen roten erhabenen Flecken an einem Arm constatieren können. Ein Jahr später wurde diese Stelle unempfindlich, nach zwei Jahren war die Erkrankung noch immer localisiert. Nach Excision dieser Partie gelang es Arning, Bacillen darin nachzuweisen.

Diese roten Flecken im Gesicht, an den Extremitäten, auf dem Rumpfe müssen als Anfangssymptome der Lepra angesehen werden; meist kommen und schwinden sie rasch, sind nur einige Tage deutlich ausgeprägt, können aber auch Wochen bestehen.

Neben diesen Flecken hat das Individuum auch sensible Störungen, und zwar sowohl an den obern wie untern Extremitäten. Hauptsächlich werden sie im Ulnarisgebiet zuerst bemerkt, das heisst eine Unempfindlichkeit in den drei letzten Fingern der Hand. Dazu kommt Kältegefühl in den Extremitäten, Digestions- und catarrhalische Störungen.

Im weitern Verlaufe scheidet sich die Krankheit, je nachdem sie das Bindegewebe oder das nervöse System mehr befällt, in die Knollen- und in die Nervenform (Lepra tuberosa und Lepra nervorum).

Die erste Form, welche ich mehr bei Männern gesehen habe, zeichnet sich durch massenhafte bindegewebige Wucherungen und Knollenbildungen am ganzen Körper aus. Diese Knollen haben die Tendenz zu zerfallen und zu eitern, und die Krankheit ist dann in ein Stadium eingetreten, welches für die Umgebung wenig erquicklich ist.

Das Bild der Nervenform ist ein wesentlich anderes, obgleich die beiden das Anfangsstadium mit einander gemeinsam haben. Das Specifische dieser Form wird dargestellt durch das Hervortreten der Erkrankung der peripheren Nerven und der dadurch bedingten Störungen in der Gefühls- und Bewegungssphäre des von ihnen versorgten Gebietes. Die Krankheit zeichnet sich nicht durch Knollenbildung aus, sondern hauptsächlich durch Lähmungen jeglicher Art.

Ich gehe jetzt zur Beschreibung der Niederlassung auf Molokai über. Die schwachbevölkerte Insel Molokai (die Einwohnerzahl beträgt mit Einschluss der Aussätzigen nur etwa 2500 Bewohner) liegt zwischen Mani und Oahu, von der letztern durch einen 25 engl. Meilen breiten Kanal geschieden. Das Ostende besteht aus einem centralen Berge, welcher sich ungefähr 3500 Fuss über das Meer erhebt, während die westliche Hälfte eine Ebene ist, deren höchster Teil ungefähr 1000 Fuss hoch liegt. Die Ost- und Nordküste ist steil und felsig, ohne guten Hafen, während an der Südküste verschiedene Zufluchtsorte für Schiffe in stürmischem Wetter existieren. An der Nordseite liegt das sogenannte Lepersettlement, ungefähr in der Mitte zwischen den äussersten westlichen und östlichen Puncten, auf der ganz abgeschlossenen Halbinsel Kalawao, die eine Bodenfläche von etwa 6000 Acker enthält. Die Halbinsel

ist ganz und gar vulkanischen Ursprungs und verdankt ihre Entstehung dem längst erloschenen 3500 Fuss hohen Vulkan Kahukoo, der dieselbe an der alten Küstenlinie abschliesst und nur auf einem halsbrecherischen Saumpfade überschritten werden kann. Die Absperrung der Leprosen im Settlement wird von den Behörden mit ziemlicherStrenge durchgeführt. Die Erlaubniss des Besuches der Niederlassung wird blos ausnahmsweise an Medicinalpersonen gegeben, und so bekam auch ich eines Tages durch die Vermittlung unseres Consuls einen Schein zugestellt, wonach mir die Betretung des Settlements auf unbestimmte Zeit gestattet wurde.

Von Honolulu geht wöchentlich ein kleines Schiff von etwa 70 Tonnen mit Vorräten für die Leprosen, die ihnen vom Staate geliefert werden, nach Kalaupapa auf Molokai ab. Dasselbe, der Mokoli, hat keine Passagiereinrichtung, und ich wurde in der Kapitänskajüte untergebracht. Die Schilderung der Reise durch die interessante Insel, ihre Wälder und Schluchten muss ich mir der Kürze der Zeit halber versagen. Ich landete in Kaunakahai und ritt in einer Tagestour nach Kalae, dem Sitz des Gouverneurs. Am andern Morgen brach ich mit einem Führer auf, um zu Fuss ein Hochplateau von etwa 2500 Fuss Meereshöhe zu erklimmen. Auf der Höhe wandte sich der Weg nach Osten, und ich befand mich plötzlich auf dem Plateau eines steil ins Meer abfallenden 2500 Fuss hohen Felsengebirges. In diese grausige Tiefe schauend erblickte ich nordöstlich die weissgemalten Häuser von Kalaupapa, den westlichen Teil des Lepersettlements, auf einer grünen, ziemlich flachen Halbinsel. In etwa 20 Minuten erreichten wir zwei verschlossene Thore. Hier ist die Grenze der Niederlassung. Um allen Versuchen der Leprosen, zu entkommen, vorzubeugen, hat die Regierung blos diesen einen schmalen Gebirgspfad gangbar erhalten ; ein anderer Weg, der weiter östlich ähnlich wie dieser aus der Niederlassung führte, wurde vor Jahren durch Abgraben und Sprengen zerstört. Auch der Pfad, den ich ging, wurde um diese Zeit zu einem schmalen Steige verengt, besonders an den Thoren, wo man eine Strecke weit über eine Brücke zu gehen hat. Der für nicht schwindelfreie Personen gefährliche Abstieg nahm etwa drei Stunden in Anspruch.

Die Häuser bilden ein hübsches Dorf, alle weissgemalt und in gutem Zustande gehalten. Zwischen den zahlreichen kleinen Cot-

tages, wie der Amerikaner sie nennt, welche die Ebene auf zwei Meilen oder mehr bedecken, sind einige grössere Gebäude, zwei Kirchen, die Wohnungen des Superintendenten, der Priester und Pfleger, das Gefängniss etc. Ausser vielen Privatwohnungen giebt es 430 Gebäude, die der Regierung gehören. Unten von der Niederlassung aus aufblickend konnte ich die Höhe der jäh abstürzenden Felsen bewundern. Natur und Menschen haben im Bau dieses Gefängnisses gewetteifert; selbst die Kanaken, welche sonst in Leibesübungen trefflich geschult sind, wagen nicht, diese Felsen auf verbotenen Wegen zu betreten. Nach der Landseite ist die Halbinsel also völlig abgeschlossen; das Meer aber ist auf der Nordseite der Insel Molokai durch Passate und sonstige Stürme immer so unruhig, die Küste der Halbinsel so felsig und so steil etwa 100 Fuss ins Meer abfallend, dass es ein Sprung in den Rachen des Todes wäre, sich auf einem kleinen Boote hinaus zu wagen. Trotzdem ist dies schon öfter geschehen, wie das Verzeichniss der Vermissten beweist. Grössere Segelboote zu bauen ist im Settlement strengstens verboten.

Die Lage der Halbinsel ist eine der reizendsten und gesundesten auf Molokai; das ganze Jahr von den kühlen Nordwinden bestrichen, grünt es dort fortwährend, was nicht zum mindesten der ausgezeichneten und überreichlichen Wasserleitung zu danken ist, denn der leichte, aus vulkanischem Gestein zusammengesetzte Boden braucht, um fruchtbar zu sein, fortwährende Bewässerung. Drei Thäler werden innerhalb des Settlements von den Felswänden gebildet, welche sich von Norden nach Süden erstrecken, wovon das eine, sehr wasserreich, das Erosionsmaterial von den Bergen erhalten und vegetabilischen Humus seit alters angesetzt hat, deshalb sehr fruchtbar ist. Es liegt auf der östlichen Seite der Halbinsel und ist, wie das in der Nähe liegende zweite Lepradorf Kalawao, vor den Nordwinden durch eine kleine Bodenerhebung geschützt, die ihre Entstehung einem kleinen längst erloschenen Vulkan verdankt. Hier ist im allgemeinen auch die Luftfeuchtigkeit grösser als in Kalaupapa, das den Nordwinden zu sehr ausgesetzt ist und Baumvegetation deshalb entbehrt; dieselbe ist in Kalawao üppig, Bananen und californische Holzbäume, auch Küchengewächse wie Salat, Bohnen, Kohl wurden von den katholischen Brüdern in Kalawao eingeführt und gedeihen in reichlicher Fülle.

Während meines Aufenthaltes im Settlement nahm ich Quartier bei einem deutschen katholischen Geistlichen, dem Pater Wendelin, der schon acht Jahre in Kalaupapa wohnt, der Nachfolger des 1889 an der Lepra verstorbenen belgischen Priesters Pater Damian.

Die Erziehung der Geschlechter findet im Settlement an getrennten Orten statt; in Kalawao durch 5 geistliche katholische Brüder die der Knaben, in Kalaupapa durch 4 katholische Schwestern die der Mädchen; letztere Anstalt, das sog. Bishopshome enthält 121 Kanakenmädchen von 6—22 Jahren, darunter nur wenige halbweisse.

Man kann hier nun die verschiedensten Stadien der Krankheit beobachten. Bei vielen sieht man weiter keine Erscheinungen als einzelne, bei den dunkeln Kanaken durch Pigmentarmut heller scheinende, auffallende Flecken an den verschiedensten Teilen des Körpers; bei Berührung oder bei Nadelstichen erweisen sich die Flecke als unempfindlich. Auf diesen Befund hin wird vom Gesundheitsrate in Honolulu die Ueberführung der Befallenen in das Settlement beschlossen. Bei vielen Insassen ist eine der Lepraformen in voller Entwicklung, und die entstellten jugendlichen Gesichter gewähren für den Besucher einen traurigen Anblick. In einigen Gebäuden in der Nähe befinden sich die Krankensäle für die Bettlägerigen, welche entweder an Complicationen erkrankt, oder durch allgemeine Entkräftung und durch Resorptionsfieber an das Lager gebannt sind. Die Säle sind sehr gut ventiliert und reinlich gehalten, und allenthalben mit aromatischen Ingredienzien parfumiert, um des übeln Geruches Herr zu werden, der von den Kranken ausströmt.

In Kalawao befindet sich die Schule für Knaben und ein Spital für männliche Kranke, geleitet von Mr. Duthes, einem vormaligen amerikanischen Officier, der beschlossen hat, sein Leben unter den Leprosen zu verbringen. Man sieht hier auffällig viel Lepra tuberosa in vorgeschrittenem Stadium, das oft einen chirurgischen Eingriff nötig macht. Im Ganzen erleichtert die Gleichgültigkeit und Empfindungslosigkeit der Patienten die Eingriffe sehr; ich sah grosse Abcesshöhlen mit der Sonde untersuchen, eine Operation, welche andere Kranke wohl nicht ohne Chloroform hätten aushalten können.

Besonderes Interesse wandte ich den im Settlement zerstreut wohnenden Kaukasiern zu; es sind etwa zwanzig an der Zahl, darunter drei Deutsche. Beinahe alle gaben an, aus einer leprafreien Gegend zu stammen und die Krankheit auf den hawaiischen Inseln acquiriert zu haben. Ich habe beide Aussatzformen an ihnen beobachtet, jedoch keines in vorgeschrittenem Stadium, und ich möchte das ihrem regelmässigen Lebenswandel und dem Gebrauch von Medicamenten zuschreiben, wie es mir auch von Pater Wandelin bestätigt wurde. Der Kanake thut von alledem das Gegenteil, er ist auch als Leproser ein Lebemensch. Alcoholica sind auf der Halbinsel verboten und nur auf ärztliche Vorschrift zu erhalten, der Kanake aber braut sich heimlich ein rumartiges Getränk aus der Wurzel der Kipflanze, einer Art Topinambur, und Trunkenheit und Ausschreitungen gröbster Art sind oft die Folge davon. Es wird dessen in jedem Jahresbericht Erwähnung gethan, und von Zeit zu Zeit kommt ein Richter in das Settlement, um die Schuldigen abzuurteilen.

Eheschliessungen kommen unter den Leprosen wenig vor; weitaus die meisten Kinder werden unehelich geboren, und die guten Schwestern haben grosse Mühe, ihre Pflegebefohlenen einigermassen auf dem Pfade der Tugend zu erhalten.

Eine regelmässige Beschäftigung haben die Kranken im Settlement nicht; nur wenige suchen durch Flechten von Hüten und Strohmatten einigen Erwerb. Ihr ganzer Lebensunterhalt wird vom Staate bestritten, der dafür eine jährliche Summe von 120,000 $ (Gold-Dollars) ausgiebt. Jeder Kranke oder im Settlement Angestellte erhält wöchentlich 21 ℔ Paiai (eine Art Mehl aus der Taropflanze, wovon das Nationalgericht Poi gemacht wird), oder 9 ℔ Reis, oder 8½ ℔ Brod, oder 12 ℔ Mehl; dazu 9 ℔ Fleisch, oder gesalzenen Lachs, oder frische Fische. Die Fische, welche die Kranken in der See fangen, werden ihnen extra vergütet. Sehr interessant ist ein Ausflug nach dem klippenreichen Strande, wo man bei ruhiger See die Kanaken fischen sehen kann. Sie waten mit ihren Netzen, bis auf den Lendengurt völlig unbekleidet, in das Wasser, und man hat Gelegenheit, ihren schönen Körperbau zu bewundern. Eine ausserordentlich ebenmässige Anordung der Muskelgruppen zeichnet die schlanken Körper aus, deren Hautfarbe den verschiedensten individuellen Schattierungen unterworfen ist; die Bewegungen entbehren

aber der kraftvollen Gewandheit der Japaner; sie sind langsamer, beinahe träumerischer, obgleich die Kanaken in Leibesübungen Meister sind und sich besonders im Klettern und Schwimmen auszeichnen.

Trotz dieses kräftigen Körperbaues sind die Kanaken für die Lepra und andere Infectionskrankheiten ein ausserordentlich empfängliches und leicht erliegendes Volk. Im Anfang dieses Jahrhunderts wütete die Pest, in den fünziger Jahren die Cholera, und forderten zahlreichere Opfer, als diese Krankheiten bei einem andern Volksstamme je gefordert haben.

Auch Krankheiten, die im allgemeinen eine geringe Sterbeziffer aufweisen, wie Masern und Scharlach, werden den Kanaken in verhängnissvoller Weise verderblich. Dazu kommt noch eine gewisse Unfruchtbarkeit der Frauen, eine übermässige Neigung zum Opium und Alkohol, welche den Volksstamm rasch seinem Untergange entgegenführen. Auch sonstige Einflüsse der Civilisation mögen dazu beisteuern, die veränderte Nahrung, z. B. Salzfleisch und Conserven, die viel und oft ausschliesslich genossen werden. Das Tragen von Kleidern in einem Klima, das keine Kleider erheischt, hat Verweichlichung und Widerstandsunfähigkeit des Körpers gegen Witterungseinflüsse zur Folge. Ist doch jetzt auch die Lungentuberculose unter den Kanaken weit verbreitet, während der Arzt Alonzo Chapin, welcher 1838 über die Krankheiten auf den hawaiischen Inseln schrieb, dieser Krankheit keine Erwähnung thut. In früherer Zeit waren die Kanaken gewohnt, sich durch lange Bäder im Meere zu stärken und zu erholen, und es war eine Volksbelustigung, sich in der grössten Brandung zu tummeln. Durch die Europäer wurde das verboten, und das ehemals reinliche Volk ist jetzt zu einem schmutzigen geworden, ebenso wie der Japaner durch Veränderung seiner Lebensverhältnisse, z. B. im Auslande, seine Liebe zur Reinlichkeit verliert.

Um Ansteckungsgefahr kümmert sich der Kanake absolut nicht. Er isst und trinkt und schläft mit einem Leprosen unbedenklich zusammen, und wer die Art und Weise des Essens mit den Händen aus einem gemeinsamen Topfe beobachtet hat, kann an einer Uebertragung von Infectionskeimen schon auf diesem Wege nicht zweifeln.

Alle diese Umstände haben zur raschen Ausbreitung der Infectionskrankheiten, insbesondere der Lepra, beigetragen. Man hat

auch die Syphilis beschuldigt, dass sie gewissermassen für die Lepra eine Basis bilde, und man hat behauptet, dass die Durchseuchung mit ihr auf den hawaiischen Inseln die Verbreitung der Lepra vorbereitet habe. Aber genaue Feststellungen Arnings und anderer haben gezeigt, dass Syphilis durchaus nicht die angenommene Verbreitung unter den Kanaken hat, und dass vieles für Syphilis gehalten worden ist, was nichts mit dieser Krankheit gemein hat. Beide Krankheiten können sehr wohl bei einem Individuum von einander unabhängig vorkommen, und ihre Symptome können vom kundigen Arzte leicht erkannt und geschieden werden.

Es bleibt noch übrig, etwas über die im Settlement angewandte Therapie zu sagen. Vor etwa 10 Jahren führte ein japanischer Arzt, der sich zum Studium der Krankheit auf den Inseln aufhielt, Goto, eine Behandlungsweise für Leprose ein, die sich bis heute erhalten hat. Er giebt ihnen 2—3 mal täglich Bäder von 36—40° C. In diese Bäder mischt er gewisse Baumrinden; das Mittel, das von Japan importiert wird, nennt er *koigio kioso yokuyaku*. Die Kranken nehmen diese Bäder, die zum fortwährenden Gebrauch unentgeltlich bereit stehen, gern, und hegen zu ihnen grosses Vertrauen; sie wirken auf die offenen Schäden reinigend und adstringierend. Sonst werden noch gewöhnliche Heisswasserbäder und solche mit Carbolsäure und hypermangansaurem Kali vermischt angewendet. Innerlich wird besonders Fowlersche Lösung in grossen Quantitäten gegeben und sehr gelobt, dann salicylsaures Natron, Salol und Creosot.

Was die Prognose betrifft, so scheint sie bei den Kanaken eine ziemlich schlechte zu sein. Stillstand der Krankheit und Besserung wurden beobachtet, aber niemals vollständige Heilung; über letztere wird neuerdings öfters bei Mongolen und Kaukasiern berichtet, so dass eine gewisse Disposition jener Rasse für diese Krankheit ganz offenbar vorliegt.

Trotz dieser trostlosen Aussichten auf Genesung, und trotzdem dass angesichts dieser Thatsachen jede Hoffnung für die Unglücklichen schwinden muss, dieses Gefängniss verlassen zu dürfen, ist die psychische Depression keineswegs gross, vor allem nicht beim Kanaken, und Selbstmorde kommen äusserst selten vor; Pater Wendelin wusste blos von zweien zu berichten. Im Gegenteil stehen die Kanaken im Ruf, sich gern auf künstlichem Wege die

Lepra zu verschaffen, nur um das sorgenfreie Leben in Molokai geniessen zu können. Dr. Swift, der längere Zeit auf den hawaiischen Inseln practicierte, sagt in seiner Schrift über das Lepraheim, dass es ihm nicht schwer fallen würde, genug Versuchsobjecte zu Impfungen mit Lepramaterial zu bekommen, wenn er es darauf anlegte. Auch Pater Wendelin und ein englischer Arzt auf Molokai erzählten mir Ähnliches. Ganz anders als mit dem Kanaken, der hier in seinem Heimatslande sein Heim gefunden hat, verhält es sich mit dem internierten Kaukasier, der durch sein furchbares Loos hierher gebannt ist, und diese Unglücklichen verdienen unser Mitleid vor allem. Wenn man jedoch bedenkt, wie sie in der Aussenwelt von ihren Mitmenschen geflohen und von der Gesellschaft ausgestossen sind, wie sie hier aber unter ihresgleichen ruhig und friedlich leben können, in einer schönen Natur, mit allem was zum Leben nötig ist, so hat der Gedanke an ihr Schicksal, an das sie sich schliesslich gewöhnen, etwas weniger Schreckliches.

Die socialen Erfolge, welche das streng durchgeführte Separieren bewirkt hat, sind in den letzten Jahren ersichtlich gewesen. Die Lepra auf den hawaiischen Inseln ist in der That, wenn auch nicht im Abnehmen begriffen, so doch zu einem gewissen Stillstand gekommen, der gegen die rasche Ausbreitung der Krankheit in den 60er und 70er Jahren sehr bemerkenswert ist. Mit der grössten Strenge und Sorgfalt wurde im Aufsuchen und in der Untersuchung Lepraverdächtiger besonders in den Jahren 1888, 1889 und 1890 vorgegangen, in welchen Jahren allein 1089 Leprose in das Settlement gebracht wurden. Vielfache Klagen wurden gehört, dass damals auch einige Nichtleprose interniert worden seien; einer von diesen wurde mir von Pater Wendelin gezeigt; derselbe hat sogar eine leprose Frau im Settlement geheiratet. Seit diesen Jahren ist die Zahl der jährlich nach Molokai Gebrachten bedeutend geringer und betrug im Jahre 1895 nur 106 Kranke.

So hat dieses kleine Staatswesen die Leprafrage, die für dasselbe zur socialen geworden ist, mit grossen Opfern aufs glänzendste gelöst, im Geiste der modernen Humanität: fortiter in re, suaviter in modo!

DIE AERZTE CHINA'S.

VON

Dr. FRANCIS T. B. FEST.

Man ist gewohnt, von den Ärzten Chinas in einer Weise zu lesen oder sprechen zu hören, die den Thatsachen keineswegs entspricht. In der Regel denkt man sich unter einem solchen Arzt einen eifrigen Jünger der alten medizinischen Klassiker, gründlich beschlagen in den alten Werken, die ja auch hauptsächlich die Quellen der alten japanischen Medizin bildeten. Während die Ärzte Chinas wohl früher durch ihr konservatives Anhängen an die Lehren ihrer alten Klassiker durch ein gewisses System zu einer Körperschaft vereinigt waren, fällt heutzutage dies Bindemittel fast völlig hinweg; ein Ärztestand als Zweig des Gelehrtenstandes existiert nicht mehr, oder doch nur in äusserst geringem Maasstabe; denn diejenigen chinesischen Ärzte dürften zu zählen sein, die einen der drei akademischen Grade nachweisen können. Man hat die Fusstapfen der Alten verlassen. In neuerer Zeit fanden sich nur wenige selbständige Forscher; diese wurden übersehen, wie der äusserst interessante *Wang Ch'ingjen* (王任漓), welcher unter dem Titel *I-lin-kai-tso* (醫林改錯) im Jahre 1850 seine eignen Forschungen auf dem Gebiete der Anatomie veröffentlichte, worin er die Lehren der Alten über den Haufen warf, ohne jedoch selbst der Wahrheit viel näher zu kommen. Somit befindet sich die chinesische Medizin sogar vom chinesischen Standpunkte aus im Verfall.

Die Zeiten sind längst vorüber, in denen die Kaiser sich bestrebten, tüchtige Ärzte zu sein, und der Arzt unter allen Umständen eine Ehrenperson war.

Jetzt ist der Durchschnittsarzt meist nur Charlatan, soweit überhaupt von Ärzten als Ausübenden der Heilkunde gesprochen werden kann; denn seit dem Umgreifen der taoistischen Tendenzen wurde die Heilkunde mit dem crassesten Aberglauben verquickt; die Bonzen sind zugleich Ärzte, und Beschwörungen bei Krankheiten an der Tagesordnung.

Der Charakter oder das Ideogramm für Arzt ist 醫, i. Der Begriff "Arzt" und "heilen" werden durch das gleiche Zeichen ausgedrückt. Der Begriff "Arznei" steht nicht in Verbindung mit "Arzt" oder "heilen," wie der deutsche Ausdruck, sondern ist ein selbständiger und bezieht sich auf den vorwiegenden Gebrauch von Kräutern (藥, yoh); dieser Begriff schliesst die Thätigkeit des Arzneiverabreichens ein.

In der Anrede wird der gewöhnliche Titel für "Herr" mit "Arzt" verknüpft: i-sheng (醫生). Zuweilen begegnet man auch der Bezeichung: i-che (醫者), welche Zusammenstellung das Particip vertritt und demnach etwa "Heiler" oder "der Heilende" bedeutet.

In älteren Büchern findet sich eine Bezeichnung, die auf das sehr hohe Ansehen des Standes hinweist, nämlich kwa-sheu (國手), "des Reiches Arm." Allerdings heissen auch Schach-Champions so. Auch findet sich die Bezeichnung tai-fu (大夫) "grosser Gelehrter."

Jeder Arzt in Staatsdiensten, sei es Militär oder Zivil, heisst i-kwan (醫官), was Arzt-Beamter bedeutet.

Der Chirurg wird als "Arzt der äusseren Abteilung" bezeichnet (wai-ko-chi-i-sheng, 外科支醫生). Der Zahnarzt heisst gemäss seiner Thätigkeit: ye-ko-i-sheng (牙科醫生), Arzt des Zahnfachs.

Die gewöhnliche Bezeichnung für Quacksalber, wang-lum-pa (王鹿步), bezieht sich auf den Umstand, dass sie meistens Wanderärzte sind und gleich den Wahrsagern um Honorar betteln.

Seit der Yuendynastie (1280-1380) befindet sich ein Kollegium in Peking. Hier wird aber nicht unterrichtet, auch nicht examinirt. Allerdings hat dies Kollegium das Recht, gewisse Titel zu verleihen, allein diese beziehen sich nur auf seine Mitglieder und Beamten. Die Mitglieder sind nicht klüger und nicht dümmer als ihre Kollegen im Hinterland; meist brachte sie der weise Gebrauch fremden und eignen Kapitals in diese Stellung. Dieses Kollegium führt den Namen: t'ai-i-yuen, 太醫院 hohes Arzt-Kollegium. Besonders hervorragende Ärzte, oder solche, die sich in hohe Gunst zu setzen verstanden, bilden eine Art Vorstand; sie führen den Titel: sze-i (師醫), Meister-Arzt. Der Direktor des Vorstands führt den Titel: ta-i-kien (大醫監), etwa: hoher Arzt Inspektor; oder auch: ta-liang-siang (大良相), hoher geschickter

Direktor. Dem Arzneibereitungs-Department steht der shang-yoh-kien (尙藥監), kontrollierender Arznei-Inspektor, vor. Eine Art hygienischer Inspektor ist der tai-i-lang (太醫令), hoher Arzt-Beamter. Dem Vorstande gehören ferner zwei Proktoren an, ein Senior-Proktor mit dem Titel: tai-i-ching (大醫丞), hoher Arzt-Magistrat, und dessen Beisitzer oder Junior-Proktor: tso-yeu-yuen-pan (左右院判), beisitzender Kollegiats-Richter.—Diesem Kollegium gehören die kaiserlichen Leibärzte an mit verschiedenen Amtstiteln; am gebräuchlichsten sind: yu-i (御醫), kaiserlicher Arzt, und shi-i (侍醫), aufwartender Arzt. Sämmtlichen Mitgliedern steht der Titel zu: tai-i-poh sze (大醫博士), hoher Arzt-Professor.

Wie wird man in China überhaupt Arzt? Sehr einfach. Man nennt sich einfach so, und man ist es; denn mit der Praxis sind ja keine Titel oder Würden verknüpft.

Die bessere Klasse der chinesischen Ärzte verbringt allerdings einige Jahren bei Präzeptoren. Will nämlich ein junger Mann Arzt werden, so begiebt er sich zu einem Heilkünstler von Ruf und schliesst einen Vertrag mit ihm. Er spielt dessen Handlanger, liest fleissig seines Meisters Rezepte, hört andächtig auf jedes Wörtchen Weisheit, das seines Lehrers Lippen entfällt, und liest hin und wieder in den alten medizinischen Klassikern, falls solche vorhanden. Dann lässt er sich nach Ablauf der ausgemachten Zeit als selbständiger Praktikus irgendwo nieder, indem er den Leuten auf einem roten Schilde sein enormes Wissen erzählt und seines Meisters Namen annimmt. In der Regel spricht diese Klasse noch sehr weise von dem fabelhaften *Shen-Nung*, der alle Kräuter an sich selbst probierte, oder es wenigsten gethan haben soll; während andere Werke, wie *Ts'o-pun*, nur dem Namen nach bekannt sind.

Am meisten noch vererbt sich der Stand von einer Generation auf die andere, und so giebt es ganze Familien von Ärzten, deren männliche Mitglieder seit Jahrhunderten sämtlich in gleicher Weise Praxis ausüben, da sich die etwa vorhandenen Rezepte und medizinischen Bücher stets mit vererben und den gemeinsamen Quell ihres Wissens ausmachen. Im allgemeinen hat man das meiste Zutrauen zu solchen Ärzten, die eine lange Reihe von Berufsahnen aufzuweisen haben. In der Cheu-Dynastie schon

warnte man das Publikum vor solchen Ärzten, die nicht wenigstens drei Generationen von Ärzten hinter sich hatten.

In der Nähe von *Ching-Po* befinden sich zwei Dörfer, *Mang-ho* und *Tsung-ko*, jedes gänzlich bewohnt von einem Ärzteclan; alle Männer sind Heilkünstler. Sie sind so berühmt, dass die Kranken von nah und fern, oft aus den entferntesten Provinzen, hinpilgern. Als noch vor wenigen Jahrzehnten die Kaiserin-Mutter erkrankte, gebot es die Ehre, dass man für ihre Majestät die berühmtesten Männer des Landes konsultierte. Man verschrieb sich die weisesten Herren aus jenen beiden Ortschaften, liess ihnen durch die Leibärzte die kaiserlichen Leiden erzählen, forderte sie auf, ihre Meinung zu Papier zu bringen, und entliess sie mit hohen Ehrenbezeugungen, ohne jedoch von ihren Verordnungen Gebrauch zu machen.

Einige Heilkünstler erlernen ihre Kunst sozusagen aus dem Stegreif. So war einer der beliebtesten Ärzte Shanghais anfangs Aufseher im Kiangnan-Arsenal. Als er dann diesen Posten verlor, war er längere Zeit arbeits- und obdachlos, bis ihn ein buddhistischer Priester, der etwas Kurpfuscherei betrieb, aufnahm. Des Priesters Wissensquelle war ein uralter Band eines Rezeptbuches. Dieses Buch entführte er seinem Wohlthäter, eignete sich einen Teil der Formeln an und teilte bald der Menschheit mit, dass er im Stande sei, allen Leiden abzuhelfen.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass der Bildungsgang äusserst einseitig ist; jeder befasst sich nur mit dem Lehr- oder Lesematerial seines Präzeptors; folglich sind alle chinesischen Ärzte Spezialisten, und es sind ihnen in der That sehr enge Grenzen gezogen. Für jeden Teil des Körpers haben die Chinesen ihre Spezialisten. Der eine behandelt nur Geschwüre, der andere nur Knochenbrüche, wieder einer widmet sich der Chirurgie und ein anderer den inneren Erkrankungen. Als unhöflich gilt es, sein Fach zu überschreiten. Von dieser Courtoisie erzählt man sich folgendes Stückchen. Ein Mann wurde von einem Pfeil getroffen, dessen Spitze fest im Fleisch steckte. In der Eile wurde der nächst wohnende Arzt gerufen, der zufällig Spezialist für Hautkrankheiten war. In Folge dessen schnitt er den Schaft eben mit der Haut ab und bedauerte, dass er nicht im Stande sei, mehr zu thun. Es musste also ein

Chirurg gerufen werden, und da der Pfeil unter der Haut sass, entspann sich womöglich noch eine Debatte zwischen dem Chirurgen und einem Mediciner für das Innere, in wessen Sphäre eigentlich die Behandlung fiel.

Verschrieben wird stets nach dem Prinzip: Viel hilft Viel! Die Pillen haben häufig die Gestalt grosser Haselnüsse; Mixturen werden tassenweise verordnet, und man kann die Leute ganze Krüge voll Arznei aus den Apotheken wegtragen sehen. Oft ist der Arzt sein eigener Apotheker; in diesem Falle befindet sich Offizin und Konsultationszimmer in einem Lokal. Die Stuben der Ärzte sind immer offen, und wenn der Arzt zugleich dispensiert, so besieht er seinen Patienten auf der einen Seite des Lokals mit wichtiger Miene, befühlt dessen Puls, verschreibt ein Rezept; dann begiebt sich der Abgefertigte auf die andere Seite, woselbst ein Assistent die Medizin anfertigt. Untersucht wird weiter nicht; der Puls ergiebt alles. Die Arznei wird nach einer gewissen Taxe bezahlt. Honorar verlangt der Arzt nicht. Im Lokal befindet sich ein Kasten mit einem Schlitz im Deckel; dahinein wirft der Patient, was er für angemessen hält. Häufig werden nur zwanzig Cash als Honorar gegeben; hingegen sah ich, dass die Arznei einen mexikanischen Dollar und dann und wann noch mehr zu stehen kam.

Der Wert der Reklame ist in China vollkommen bekannt, und wohl alle Heilkünstler bedienen sich derselben. Als Beispiel sei folgende Anpreisung der *Chen-Fuh-lan-tang* Offizin in Canton citiert:

„Da vor Kurzem erst Hongkong und die ganze Provinz „Kwantung von der Pestseuche heimgesucht wurde, so hat die „hohe provinziale Regierung ein Rezept veröffentlicht, "die Pest-„medizin" genannt, ein Mittel, welches unfehlbar ist. Unsere „Offizin hat diese Arznei hergestellt für die beiden grossen Wohl-„thätigkeitsanstalten Cantons, woselbst sie mit unwandelbarem „Erfolg angewendet wurde. In dieser Rezeptformel befindet sich „ein Bestandteil, "steinerner Drachensohn" genannt, welcher „nur in den Bergen der Provinz *Chekiang* gefunden wird. Durch „Hülfe unserer Zweigoffizin in *Hangchow* konnten wir eine beson-„ders gute Art dieses "steinernen Drachensohns" auftreiben und „haben daraus, zusammen mit anderen wertvollen Ingredien-

„zien, die Mixtur bereitet. Während der Bereitung haben wir „andachtsvoll ein Tausend Sprüche gesagt. Jetzt bieten wir die „Arznei dem Publikum an und geben die Abbildung des "stei- „nernen Drachensohns" als Schutzmarke. Die Mixtur ist nicht „nur unfehlbar wirksam bei der Pest, sondern sie ist auch unge- „wöhnlich wirksam bei den verschiedenen Arten der Cholera, „Erbrechen, Durchfall, Kolik, Schlagflüssen, Sonnenstich, Ohn- „macht, Typhus, Schiffsfieber, Wechselfieber, Bräune, Leber- und „Magenschmerzen, Starrkrampf, Blatterngift, Sumpffieber und „allen Arten Geschwülsten und Entzündungsgiften."

Gez. *Chen-Fuh-lan-tang.*

Um eine Probe von gewöhnlichen Anpreisungen zu geben, sei hier eine Anzahl angeführt, die nicht Apotheken, sondern den Läden solcher Ärzte entnommen wurden, die zugleich Medizin verabfolgen.

各項蠟丸 Alle Arten wachsüberzogener Pillen.

專門醫眼 Widmet sich der Heilung der Augen als Spezialität.

專醫痲瘋及七十二病 Widmet sich der Behandlung von Aussatz und zweiundsiebzig Krankheiten.

男女大小外內脈 Bei Mann und Weib, Gross und Klein, innerlich und äusserlich werden die Pulse verglichen.

靈符神水專醫萬症 Wirksame Amulette und Zauberwasser gegen 10000 (alle) Krankheiten.

肥兒糕 Kuchen zum Fettmachen der Kinder.

追風藥酒 Medizinischer Wein zum Austreiben der Winde.

祖傳百草膏 Von den Vorfahren ererbte 100 (viele) Rezepte für Salben.

各省地道藥材 Arzneiwaaren aus allen Provinzen und Plätzen.

癬癩藥 Skrofel- und Aussatzmedizin.

戒烟斷引丸 Die Opium-Abstinenz erleichternde Pillen.

保和菩提丸 Glückerhaltende Buddhapillen.

精製莎氣萬應靈丹甘露午時茶 Aufs beste zubereitete Choleramedizin. Alle Medizinen gut wirkend, und Ambrosia-Mittags-Thee.

小兒回春丹 Für die Unpässlichkeiten kleiner Kinder, Frühjahrsmedizin.

婦科白鳳丸 Für Frauen, weisse Phönixpillen.

入寶光明眼科藥 Aus acht wertvollen Ingredienzien bestehende Medizin, um die Augen scharf zu machen.

Wohl nirgends ist man so erpicht auf männliche Nachkommenschaft als in China. Natürlich versteht auch hier der spekulierende Heilkünstler, aus diesen Wünschen Geld zu schlagen. Wenn man in chinesischen Städten durch die Strassen wandelt, fallen einem allenthalben grosse, bunte Brettschilder auf, deren goldene Charaktere stets dieselben sind. Wenn man ein solches Schild kopiert und dann in Musse den Sinn entziffert, so findet man, dass Dr. X in den bombastischsten Ausdrücken verspricht, längst entschwundene Fähigkeiten wieder erwachen zu lassen.

Erwähnt wurde schon, dass die Arzneien oft ungewöhnlich teuer sind im Verhältniss zu den übrigen Preisen in China. Dies hat einen berechtigten Grund ; denn die Droguen, deren sich unsere mongolischen Kollegen bedienen, sind der Schwierigkeit ihrer Herbeischaffung wegen oft recht kostspielig. Der gewissenhafte Arzt Chinas verlangt, dass der Apotheker Tigerknochen, Bärenleber, Bärenklauen etc. echt vorrätig hält. Bärenpfoten geben eine beliebte Gallerte, deren Wirkung als unübertreffliches Stärkungsmittel einzig da stehen soll. Jedenfalls ist der Gestank einer solchen Bärenpfote aus dem Hinterland, wenn sie halb gedörrt und halb faul in Canton ausliegt, auch einzig zu nennen.

Obwohl diese Abhandlung nicht bezweckt, auf die Prinzipien der chinesischen Medizin einzugehen, so sind doch einige der Medikamente zu interessanter Natur, um nicht wenigstens Erwähnung zu verdienen.—Nach den Lehren der Alten entsteht der Mensch aus dem Blute der Mutter und der Essenz des Vaters. Wird dem Menschen die verlorene Substanz auf die eine oder andere Art wieder zugeführt, so muss sich natürlich der Kräftezustand verbessern. Demnach ist das Fleisch der Kinder das beste Stärkungsmittel für die Eltern. Häufig lassen sich pietätvolle Kinder deshalb Stücke aus Arm oder Bein schneiden, um dem altersschwachen Vater mit der kräftigsten aller Fleischbrühen zu helfen. Jeder echt chinesische Arzt wird eine solche Operation ohne Weiteres vornehmen. Die "kaiserliche Gazette" in Peking veröffentlicht

jährlich eine stattliche Reihe von Namen solcher getreuen Kinder, die sich für ihre Eltern auf diese Weise aufopferten.

Ein weniger grausames Medikament sind die sogenannten "goldenen Bohnen," deren Herstellung teilweise im menschlichen Körper geschieht. Der Koth eines gesunden Menschen wird in Nüsse von der Grösse einer Kastanie geformt, in einem Topf hermetisch versiegelt, und dieser für mehrere Jahre vergraben. Wieder hervorgeholt sehen sie grau aus, mit einer dünnen weissen Kruste von aufgetrocknetem Schimmel, und haben die Konsistenz etwa unserer Lakritze. Diese Nüsse werden vergoldet und sind alsdann zum Gebrauch als Pillen oder für Dekokte fertig.

Ein ähnliches Mittel ist der Urin kleiner Kinder. In Bezug auf die Frage, ob diese Flüssigkeit stets ohne Gefahr angewendet werden kann, sind sich die Gelehrten noch nicht ganz einig. Wenn man sie z. B. dem Kinde gäbe, welchem sie entstammt, so könnte vielleicht eine Reflexwirkung eintreten, welche die Lebenskräfte gefährdet.

Dass es eine Klasse Ärzte giebt, die sich ganz der Behandlung der venerischen Erkrankungen widmet, liegt auf der Hand. Diese Heilkünstler werden aber von ihren Kollegen verachtet, vielleicht auch nur des Verdienstes wegen beneidet, denn ihre Schwellen sind immer belagert. Die Schankergeschwüre sind allgemein unter dem Namen "Canton Geschwüre" bekannt und sind sehr verbreitet. In Canton ist eine Rezeptformel sehr beliebt, die unter dem hochtrabenden Namen "Triplex Engel Elixir" bekannt und aus Quecksibersublimat und Opperment zusammengesetzt ist. Sehr häufig wird auch Salpeter mit Kalomel verschrieben.

Dem chinesischen Publikum sind die üblen Wirkungen des Quecksilbers wohl bekannt; häufig verlangen die Kranken, dass keinn Quecksilber angewendet werde, und lassen sich dies kontraktlich versprechen. Allein da der chinesiche Arzt für die Folgen von Liebessünden kein besseres Mittel kennt als Quecksilber, so verspricht er dies zwar ganz bereitwillig, giebt aber dann die Arznei selbst, und diese enthält natürlich ein Quecksilberpräparat.

Bemerkenswert ist die Art und Weise, wie Zahnheilkünstler zu Werke gehen. Ich suchte mit Vorliebe die Schilder der Zahnärzte auf und ergötzte mich an ihrer schwindelhaften Thätigkeit. Vom chinesischem Standpunkte aus entstehen Zahnschmerzen und

Zahnhöhlen in Folge der nagenden Thätigkeit der Zahnwürmer. Diese Würmer haben einen schwarzen, harten, spitzen Kopf und einen braunen Körper. Das rationelle Bestreben des Zahnarztes muss nun natürlich sein, den bösen Wurm zu töten, oder besser noch, ihn ganz zu entfernen und womöglich dem Patienten als Triumph der Wissenschaft zu zeigen. Da man aber nie einen natürlichen Wurm findet, so muss der Charlatan seine Zuflucht zur Kunst nehmen; das heisst, er muss künstliche Würmer in den Zähnen finden. Das Volk glaubt nun einmal an Würmer, mithin ist der Charlatan, der doch auch leben will, gezwungen, den Ansichten des Volkes gerecht zu werden. Der Vorgang hierbei ist folgender. Der Kranke wird aufgefordert, seinen Mund so weit als möglich zu öffnen, damit der Zahnheilkünstler möglichst viele Finger einführen kann. Zur einfachen Linderung der Schmerzen wird der Zahn mit einer Paste oder einem Pulver bedeckt. Nach einigen Minuten stochert der Charlatan mit einem dünnen Bambusstäbchen in und an dem Zahn herum und entfernt auch wirklich einen kleinen braunen Wurm mit schwarzem Kopf. Ist keine schadhafte Stelle am Zahn zu entdecken, so wird die Wange der schmerzenden Seite mit einer braunen Schmiere behandelt, welche stark nach Pfefferminz riecht. Nach kurzer Zeit wird dann ebenfalls ein Wurm gefunden, und zwar merkwürdiger Weise im Ohr oder im Auge. Der Leidende scheint jedesmal Linderung zu spüren—auf jeden Fall ein guter Beweis für die Macht der Einbildung. Woraus die Würmer bestehen, konnte leider nicht festgestellt werden. Ich bin der Meinung, dass sie aus einem ähnlichen Material bestehen wie die hier in Japan allgemein bekannten Bambusblumen, und dass sie durch die Feuchtigkeit des Mundes aufschwellen. Die Linderung der Schmerzen ist wol auch teilweise der angewendeten Paste zuzuschreiben, welche als Gegenreiz wirkt.

Ist der Zahn so schlecht, dass er entfernt werden muss, so gestaltet sich die Sache schon schwieriger, denn einen festsitzenden Zahn kann der Chinese nicht entfernen. Der Zahn muss erst gelockert werden; dabei wird der Leidende aufs neue angeführt. Zur Lockerung bedient man sich ebenfalls eines Pulvers oder einer Paste, die in das Zahnfleisch gerieben wird; in der That aber lockert die heftige damit verbundene Manipulation den Zahn. Die Paste

soll ganz absonderliche Wirkung haben, denn nach der allgemeinen Ansicht wird der Zahn durch die Paste so gelockert, dass man ihn mit den Fingern entfernen kann; wenigsten glaubt dies das grosse Publikum. Nach der Zusammensetzung des Mittels zu schliessen darf man allerdings eine aussergewöhnliche Wirkung erwarten. Eine sehr alte Formel für die Paste ist nämlich: Cinnabar, Salpeter, Pferde- und Schildkrötenharn, und als Pulver empfiehlt zu diesem Zwecke der alte als klassisch anerkannte *Wang* ein Gemisch von getrocknetem Knoblauch und pulverisierten Drachenknochen.

Nachdem der Dentist das Lockerungsmittel in entsprechender Weise appliziert hat, wartet er eine Weile, bis die Wirkung eingetreten ist, und schreitet zum zweiten Akt des Gaukelspiels, dem eigentlichen Entfernen des Zahnes. Hierzu greift er mit der rechten Hand in den Mund des Patienten und verabfolgt ihm mit der linken ein paar Backpfeifen. Die Hand, welche den Zahn ergreift, ist in der Regel mit einem Stück dünnen Papiers oder Seide bedeckt, je nach der Vornehmheit des Zahnarztes. Mit dieser Hand werden reibende Bewegungen ausgeführt; in Wahrheit aber sollen diese Bewegungen das Ansetzen eines hebelartigen Instrumentes verdecken, das der Schlauberger im Tuche oder im Papier verbirgt. Da die Backpfeifen und der Ruck am Zahn zu gleicher Zeit erfolgen, so bleibt der Leidende über den eigentlichen Vorgang im Unklaren. Häufig muss das Lockerungsmittel mehrere Mal angewendet werden.

Wie der Ärztestand im äusseren Ansehen gesunken ist, so sind dementsprechend auch die Anerkennungen gesunken. Obwohl hier und da ein Arzt den fünften oder gar den dritten Knopf trägt, so ist das goldene Zeitalter doch längst entschwunden, in dem die Väter der Heilkunde auf erhöhten Stühlen sassen, wie *Shanung* und *Wang*. Damals gab es aber auch nicht nur finanzielle, sondern auch Anerkennungen besonders hoher Art. Heutzutage operiert niemand mehr in China an den Knochen zukünftiger Kriegsgötter herum, wenn sie von vergifteten Pfeilen getroffen werden, wie *Wa-t'o* am *Kwan-fu-tsz*. Dieser besass aber auch besondere Fähigkeiten; denn er war im Stande, dem Sohne seines Kaisers ein Auge zu entfernen und dies durch ein anderes zu ersetzen. Ein äusserst schlauer Mensch muss *Sun-sz'-miu* (孫思邈) gewesen sein, wenigstens war seine Feinfühligkeit einzig. Als eine Kaiserin der T'ang Dynastie niederkommen

sollte und die Geburt nur langsam vor sich ging, wurden die Hofärzte unruhig und konsultierten *Sun-sz'-miu*. Er durfte sich natürlich der hohen Patientin nicht nahen. Doch er wusste sich zu helfen; er liess der Kaiserin das Ende eines langen Seils um das Gelenk binden und hielt selbst das andere zwischen den Fingern. Auf diese telephonische Weise konnte er feststellen, dass das Kind das Herz der Mutter gefasst hatte und sich mit beiden Händen daran festhielt, daher die Verzögerung der Geburt. Er schlug Akupunktur vor; der Stich that dem bösen Kinde so weh, dass es sofort losliess und sogleich geboren wurde. Kein Wunder, dass der tüchtige Arzt zu einem Gott der Heilkunde erhoben wurde!

Der gelehrte *Pin-ts'euk* (扁鵲) nahm bei einem der Genien Unterricht und lebte für die Dauer von dreissig Tagen nur von Thau; dafür erfand er aber auch die Pulslehre und brachte Akupunktur und Moxen in grosses Ansehen. Er lebte unter der Herrschaft des grossen Kaisers *We-lih* (468 bis 440 v. Chr). Ihm zu Ehren wurden später Tempel gebaut, und er genoss schon bei Lebzeiten grosse Ehren.—Schlechter ging es hier auf Erden dem schon erwähnten *Wa-t'o*, der schon damals den Leuten den Bauch aufschnitt, die Eingeweide abwusch und die Wunde zunähte. Das Bemerkenswerte dabei ist, dass die Leute nicht gestorben sein sollen. Nervosität wurde in damaliger Zeit von Winden verursacht, welche den Leuten im Kopfe herumzogen. *Wa-t'o* schlug deshalb vor, dem tapferen General *Tso-Tso*, der äusserst nervös war, ein Loch in den Kopf zu bohren und den Wind herauszulassen. Der biedere Haudegen jedoch, der sich keiner Windigkeit bewusst war, nahm die Sache krumm; er liess den vorwitzigen Doktor ohne weiteres von seinem hohen Stuhle herunter werfen und um Kopfeslänge kürzer machen. Jetzt wandelt der unglückliche Doktor unter den Genien umher; auch wurde er zu einem Gott der Ärzte erhoben. *Tsau-Kwei* erhielt den gleichen Rang, ohne vorher den Kopf zu verlieren. Geköpft können die chinesischen Ärzte noch heutzutage werden, aber das Zumgottmachen hat aufgehört.

Dass das Honorar ein spärliches ist, wurde schon erwähnt. Dies hat seinen Grund in der Art and Weise, wie die chinesischen Ärzte ihre Visiten machen. Bedarf der Chinese eines Arztes, so richtet er sich nicht immer nach dem Rufe des Heilkünstlers, son-

dern er entscheidet es häufig durch das Loos oder lässt einen Bonzen für ihn entscheiden, welchem Arzt er das meiste Vertrauen schenken soll. Er schickt dann dem Arzt eine Sänfte und drei Träger. Der Arzt kommt, befühlt die verschiedenen Pulse, macht ein wichtiges Gesicht und verschreibt ein Rezept; bei vornehmen Kranken schreibt er den Namen der Krankheit auf, den Verlauf derselben, den Ausgang, Verhaltungsmassregeln und was er verordnet hat. Zum zweitenmal macht man keine Krankenvisite, denn um ungerufen zu kommen haben unsere chinesischen Kollegen doch noch zu viel Standesbewusstsein.

Rechnungen werden nicht geschickt. Der Familienvorstand übergiebt dem Doktor das Honorar, je nach seinem Vermögen hoch oder niedrig, in rotes Papier eingeschlagen, gemäss der in China üblichen Art und Weise, Geschenke zu überreichen. Dies Honorar nennt man "goldenen Dank" oder auch "Dankesweg." Natürlich zahlt man auch stets die Sänftenträger.

Der arme Patient nimmt getreulich seine Medizin zu Ende, dann aber sucht er meist einen andern Arzt auf. Die Wohlhabenden haben weniger Geduld. Sie holen Arzt auf Arzt, oft mehrere zu gleicher Zeit, bis der Kranke entweder besser wird oder stirbt.

Diese Sitte oder Unsitte verwendet der taoistische Philosoph *Lie-tsz* (列子) zu einer Satire, geschrieben ungefähr im Jahre 300 n. Chr. (*Licius* vi, 6), die hier citiert werden mag:

„Ein Freund *Yang-chu's* (des alten Materialisten) war *Ki-liang*. „Der Letztere wurde plötzlich krank, und seine Krankheit nahm „sieben Tage lang zu. Seine Söhne umstanden ihn, beklagten „seine Leiden und riefen mehrere Ärzte. *Ki-liang* sagte darauf „zu *Yang-chu*: Meine Söhne sind so grosse Thoren; willst Du „mir nicht etwas vorsingen und versuchen, es sogar ihnen „verständlich zu machen?— *Yang-chu* sang:

„Was dem Himmel unbekannt ist,
„Wie könnten es Menschen verstehen!
„Weder kommt Hülfe vom Himmel,
„Noch Schwäche von den Menschen;
„Sollte ich, solltest du
„Nicht dieses wissen?
„Ärzte und Zauberer,
„Sollten die es wissen?"

„Die Söhne verstanden den Sinn nicht und riefen trotzdem „drei Ärzte herbei, mit Namen *Kiu*, *Yu* und *Lu*. Diese studier- „ten den Fall sorgfältig und diagnostizierten folgendermas- „sen:

„Dr. *Kiu* sagte: "Deine Wärme und deine Kälte decken „einander nicht, Leere und Fülle sind nicht gleichmässig. Diese „Krankheit rührt von der Unregelmässigkeit im Essen und von „Ausschweifungen her, und weil du deine Gelüste nicht deinen „Wünschen entsprechend befriedigen kannst, so ist dein Gemüt „getrübt. Weder Schicksal noch böse Geister sind die Ursache; „aber obwohl das Leiden vorgeschritten ist, kann es doch noch „geheilt werden."

„*Ki-liang* antwortete: "Nur ein gewöhnlicher Pfuscher!" „und jagte ihn fort.

„Dr. *Yu* sagte: "Deine Lebenskräfte sind ungenügend vom „Mutterleibe an, die Muttermilch war zu reichlich. Deine Leiden „sind nicht akut, sondern chronisch. Du kannst nicht geheilt „werden!"

„*Ki-liang* bemerkte: "Ein guter Arzt. Man trage ihm „auf zu essen!"

„Dr. *Lu* sagte alsdann: "Deine Krankheit stammt weder „vom Himmel, noch von Menschen, noch von bösen Geistern. „Beim Beginne deines Seins wurde deine Gestalt empfangen, „wie sie jetzt ist, und alles war in ihr. Was für Nutzen könnten „dir Kräuter und Medizinen schaffen?"

„*Ki-liang* jauchzte: "Ein genialer Arzt!" Er machte ihm „reiche Geschenke und entliess ihn.

„*Ki-liangs* Krankheit besserte sich ohne Zuthun."

Diese Satire zeigt uns, dass die Chinesen ihern Ärzten gegenüber sehr skeptisch sein können, und dass die chinesischen Ärzte es verstehen, ihren Patienten zu Munde zu reden.

Zuweilen gehen Arzt und Patient ein kontraktliches Verhältniss ein, besonders bei chronischen Krankheiten und vorzugsweise bei venerischen. Der Heilkünstler bedingt sich eine gewisse Summe aus für den Fall, dass der Kranke innerhalb eines gewissen Zeitraums kuriert wird. Ein diesbezüglicher Kontrakt wird aufgenommen und beglaubigt. Dem Charakter der Chinesen gemäss sucht nun natürlich eine jede Partei die

andere zu betrügen. Der Patient beliebt, am Ende der Frist die Kurmethode für Humbug zu erklären, bezahlt den versprochenen Preis nicht und sucht sich einen andern Arzt, dessen Dienste er wieder eine Zeit lang gratis hat. Höherstehende und wohlhabende Personen, besonders ältere, machen wohl auch den Vertrag, dass der Arzt solange ein Fixum erhält, als sie gesund bleiben.

Da man den Ärzten seit dem Umgreifen der taoistischen Tendenzen immer weniger Vertrauen entgegenbrachte, so befasste sich auch die Gesetzgebung mit der ärztlichen Praxis, aber nicht durch Regulierung derselben, sondern durch das Verhängen von Strafen für etwaige Übergriffe der Ärzte. Ein altes Gesetz verlangt, dass bei den Erkrankungen der Kaiser Diagnose und Prognose niedergeschrieben wird, und bestrafte etwaige Unregelmässigkeiten im Verlauf der Krankheit. Von Glück konnte der Leibarzt reden, der ein gutes Ahnungsvermögen besass oder die Fähigkeit hatte, seine Worte in orakelhaftes Dunkel zu hüllen. Während der Cheu-Dynastie bestand sogar die Verordnung, dass der Kaiser nur dann die Arzneien einnehmen durfte, wenn sie erst von dem Premierminister gekostet waren ; Zuwiderhandeln brachte die Köpfe des Arztes und des Ministers in bedenkliche Unsicherheit.

Der chinesische Strafkodex bestimmt, dass, wenn ein Heilkünstler aus Unwissenheit Arznei in einer von der anerkannten Norm abweichenden Weise verordnet, und der Kranke dann stirbt, der Arzt wegen zufälligen Totschlags zu belangen ist, und dass er in Zukunft nicht mehr ärztliche Praxis ausüben darf. Behandelt der Arzt aber absichtlich den Kranken entgegen den festgesetzten Regeln, in der Absicht, sich direkt oder indirekt zu bereichern, und tötet hierdurch den Kranken, so wird der Übelthäter enthauptet. Allein das gerechte Bestrafen ist in China nicht an der Tagesordnung, und wenn auch gelegentlich ein Clan Privatrache an einem Pfuscher nimmt, so geht man offiziell dem Quacksalber doch nicht zu Leibe ; denn in China herrscht wie anderweitig der Grundsatz, dass eine Krähe der andern kein Auge aushackt. Höchstens wird dem Charlatan sein rotes Doktorschild zerschlagen und er aus der Stadt verwiesen. Und doch thäte jetzt die Anwendung dieses Paragraphen sehr not. So verspricht z. B. eine grosse Anzahl unserer bezopften Kollegen dem Publikum Heilung von der Opiumsucht durch den Gebrauch einer neuen Medizin ;

diese neue Medizin ist aber nur Morphium, das von den Fremden massenhaft an die chinesischen Grossdroguisten verkauft wird. Die Folge ist, dass an Stelle der Opiumsucht Morphiumsucht tritt, und das Opfer ganz in Händen des Charlatans ist, denn nur von ihm kann es das Gift erhalten.

Vielleicht ist man so gelinde im Hinblick auf einen höheren Gerichtshof der Chinesen, denn man glaubt, dass die Geister der todtgedokterten Patienten die Schwellen des unglücklichen Pfuschers belagern, der Schuld an ihrem Tode war.

In China wie bei uns befasst sich der Volkswitz mit Vorliebe mit den Ärzten; es seien zum Schluss einige Sprichwörter angeführt, die zum Theil beweisen, dass man den Ärzten nicht allzu grosses Vertrauen entgegen bringt.

醫毒以毒 Gift durch Gift heilen.

十醫奇十種 Wenn zehn Ärzte zusammen kommen, so sind zehn Arten (Meinungen) da.

醫者不養生 Der Arzt sorgt nicht für den eignen Körper.

百藥不壹丹靈 Hundert Arzneien sind nicht so gut wie ein einziges gutes Heilmittel.

醫無奈腹入 Der Arzt vermag nicht in den Bauch zu kriechen.

庸醫殺人 Der gewöhnliche Arzt bringt die Leute um.

運去先生醫病頭來先生醫病尾 Der Wanderdoktor (Charlatan) heilt den Kopf der Krankheit, der Arzt heilt auch den Schwanz der Krankheit.

急病請三師 Bei schlimmer Krankheit rufe drei erfahrene Meister (Ärzte)!

醫得身不醫得心 Heilung kann erreicht werden für den Körper, keine Heilung kann erlangt werden für das Herz.

良藥苦口利於病 Gute Arznei ist bitter für den Mund, aber nützlich bei Krankheit.

醫者致於病也 Die Ärzte verlängern die Krankheit.

醫者病醫不得命 Es giebt Heilung für Krankheit, aber es giebt keine Heilung für das Schicksal.

師不談師醫不談醫 Ein Lehrer spricht nicht über Lehrer, und ein Arzt nicht über Ärzte.

眞巫之子多死於鬼眞醫之子多死於病 Söhne grosser Magier sterben oft durch Dämonen, Söhne guter Ärzte sterben oft an Krankheit.

打金十貼膏藥賣藥的用假藥 Die akupunktierenden, pflasterschmierenden Arzneihändler gebrauchen nur nachgemachte Medicinen.

能醫不自醫 Der geschickte Arzt kann sich selbst nicht kurieren.

反病無藥醫 Eine rückfällige Krankheit kann keine Medicin kurieren.

FORMOSANISCHE VOLKSLIEDER.

NACH CHINESISCHEN QUELLEN

VON

DR. KARL FLORENZ.

I. EINLEITUNG.

Band 14 bis 16 des umfangreichen, von der chinesischen Regierung herausgegebenen* Werkes 臺灣府志 *Taiwan-fu-chi* "Berichte über die Präfektur Taiwan (Formosa)" enthalten höchst wertvolle Aufzeichnungen über Sitten und Gebräuche, Sprache und Litteratur derjenigen wilden oder halbwilden Stämme der Urbevölkerung Formosas, mit welchen die Chinesen in Berührung gekommen waren. In Band 14 und 15 (25 und 23 Blätter) wird eine Beschreibung der Lebensweise der Barbaren gegeben: sämtliche Stämme sind nach ihren Wohnsitzen in zwölf Gruppen geteilt, und bei jeder Gruppe wird das Wissenswerte unter den Rubriken Wohnung, Nahrung, Kleidung, Heirat, Begräbnis, Werkzeuge, und Appendix (Citate aus verschiedenen Quellen), mitgeteilt. Band 16 enthält auf Blatt 1 bis 4 ein systematisch geordnetes

---

* Das *Taiwan-fu-chi* existiert, wie mir Herr Dr. *Naojiro Murakami* freundlichst mitteilt, in vier wesentlich von einander verschiedenen Ausgaben:

A. 臺灣府志 *Taiwan-fu-chi*, 10 Bde, publiciert im 33. Jahre Kang-hsi, d. i. 1694. Nicht aufzutreiben.

B. 重修 (臺灣) 府志 *Chung-sieu Taiwan-fu-chi* "zum zweiten Mal abgefasste Berichte über die Präfektur Taiwan," 30 Bde, publ. im 6. Jahre K'ien-lun, d. i. 1741. Exemplar in der Uyeno Bibliothek zu Tōkyō (Teikoku-zushokwan).

C. 續修臺灣府志 *Suh-sieu Taiwan-fu-chi* "zur Fortsetzung abgefasste Berichte über die Präfektur Taiwan," 25 Bde, publ. im 11. Jahre K'ien-lun, d. i. 1746. Die bei weitem vollständigste Ausgabe in Bezug auf Sprache, Litteratur und Sitten der Ureinwohner. In meinem Besitz, und Grundlage des vorliegenden Aufsatzes.

D. 新修臺灣府志 *Sin-sieu Taiwan-fu-chi* "Neu abgefasste Berichte über die Präfektur Taiwan," 26 Bde, publ. im 29. Jahre K'ien-lun, d. i. 1764. Bis jetzt noch nicht zu verschaffen. Die Mehrzahl der vorhandenen Exemplare scheint im letzten formosanischen Feldzuge zu Grunde gegangen zu sein.

formosanisch-chinesisches Vokabular, dem die Sprache von Stämmen aus dem Regierungsbezirk *Tsu-lo* (*Chu-lo*) 諸羅 (d. i. Kagi) zu Grunde zu liegen scheint, da es den Vermerk "alles Obige kommt in den Annalen von Tsu-lo vor" trägt. Hierauf folgt auf Blatt 4 bis 10 eine Sammlung von 33 Liedern der Barbaren: Originaltext in Transskription mittels chinesischer Zeichen, nebst chinesischer Interlinearversion Vers für Vers. Vor jedem Gedicht ist bemerkt, welchem Stamm es angehört; auch ist eine Überschrift beigegeben. Auf Blatt 10 bis 25 (Schluss von Band 16) endlich folgt eine vermischte Abhandlung über allerhand Einrichtungen und Gebräuche nach verschiedenen schriftlichen Quellen, unter dem Titel 番俗通考 "Allgemeine Untersuchungen über die Sitten der Barbaren."

Auf das Vokabular und die Lieder hat zuerst G. M. H. PLAYFAIR in vol. 7, pag. 342–45 der *China Review* aufmerksam gemacht (1879). Er giebt etwa die Hälfte des Vokabulars, nämlich 129 aus 253 Wörtern, in lateinischer Transskription mit Hinzufügung von entsprechenden Wörtern aus BULLOCK'S Formosanischem Vokabular, das in vol. 3 derselben Zeitschrift erschienen war. Abgesehen davon, dass Playfair ohne ersichtlichen Grund nur die Hälfte des Wortschatzes mitteilt, wird der Wert seiner Veröffentlichung auch dadurch beeinträchtigt, dass er an mehreren Stellen sich in der Gruppierung der Wörter und der zugehörigen Bedeutungen getäuscht hat. Von den 33 Liedern giebt er 4 in freier versifizierter Übertragung auf Grund der chinesischen Interlinearversion. Gegen solche poetischen Versuche ist ja an und für sich nichts einzuwenden, und ich bin wohl der letzte, der da mit Steinen zu werfen sich erkühnen dürfte; aber wo es sich um Gedanken und Herzensergüsse von so unendlicher Naivität wie im vorliegenden Falle handelt, ist zunächst wenigstens nichts Anderes als eine wörtliche Prosaübersetzung am Platze.

Chinesische Transskriptionen entstellen fremdsprachliche Texte bis zur absoluten Unkenntlichkeit. Aus ihnen einen lesbaren Originaltext wieder herauszutifteln, gehört zu den schwierigsten Kunststückchen philologischer Rekonstruktion; die Aufgabe wird schier unlöslich, wenn man von der Sprache des Originals so wenig Genaues weiss, wie wir bis jetzt von den formosanischen Sprachen wissen. Ich habe indessen hier nicht die Absicht, den Leser in den

Irrgarten linguistischer Untersuchungen dieser Art zu führen, so ausserordentlich wichtig und interessant sie auch für den Sprachforscher sind. Was für den allgemeinen Leser, der seine Kenntnis der Weltlitteratur bereichern will, vor allem in Betracht kommt, ist eine genaue Übersetzung der Lieder ohne alle Zuthaten und Ausschmückungen. Freilich sollte sich diese Übersetzung direkt auf das formosanische Original gründen; da aber, wie schon bemerkt, bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft eine erfolgreiche kritische Herstellung des Originaltextes noch in weitem Felde liegt, so müssen wir uns vorläufig mit einer Interpretation der chinesischen Interlinearversion, die auf Treu und Glauben hinzunehmen ist, genügen lassen. Glücklicherweise darf man den Chinesen einen ziemlich hohen Grad von Vertrauen entgegenbringen, denn bei aller nationalen Voreingenommenheit und Schwerfälligkeit arbeiten sie in der Regel mit anerkennenswerter Sorgfalt und Objektivität. Der Inhalt der Lieder, Volkslieder im eigentlichsten Sinne des Wortes, ist für die Kenntnis der Sitten und Lebensanschauungen der formosanischen Wilden so wichtig, dass sie ohne weitere Bedenken auch in ihrer sekundären Form dem Publikum zugänglich gemacht zu werden verdienen. Meine linguistischen Untersuchungen über das Vokabular und den Originaltext der Gedichte werde ich an anderer Stelle mitteilen.

Man könnte die Gedichte ihrem Inhalt nach in einige wenige Gruppen verteilen, wie *Lieder zum Lobpreis der Ahnen* (Lied No. 3, 4, 5, 6, 24, 27, 33); *Liebes- und Heiratslieder* (2, 13, 16, 18, 25, 28, 29, 30, 31); *Festlieder* (1, 11, 14); *Arbeit, öffentliche Pflichten* u. s. w. (7, 10, 12, 15, 17, 21, 22, 32); *Jagd- und Trinklieder* (8, 9, 19, 20, 23, 26). Manche Lieder lassen sich in mehrere Gruppen einreihen. Ich habe aber die ursprüngliche Anordnung beibehalten, einesteils um eine eventuelle Bezugnahme auf den formosanischen oder chinesischen Text zu erleichtern, andernteils auch deshalb, weil diese Anordnung eine systematische geographische ist. Die Stämme, denen die einzelnen Lieder angehören, sind nämlich in derselben Reihenfolge aufgeführt wie in Band 14 und 15 bei Gelegenheit der Darstellung ihrer Sitten und Gebräuche. So gehören 1 bis 2 zum Reg-Bezirk *Tai-wan*, 3 bis 11 zum Reg-Bezirk *Hong-soa*, (*Fêng-shan*), 12 bis 19 zum Reg-Bezirk *Tsu-lo* (*Chu-lo*), 20 bis 29 zum Reg-Bezirk *Chiong-hwa*, (*Chang-hua*), 30 bis 33 zur Unter-

Präfektur *Tam-sui* (alle diese Benennungen nach der Einteilung alten Stils vor dem Jahre 1885).

Die in Betracht kommenden Stämme gehören mit ein oder zwei Ausnahmen nicht zu den vollständig wilden Urbewohnern der Berge, den *Seng-hoan** (生番) "rohen Barbaren" welche sich als Kopfjäger und unversöhnliche Feinde der Chinesen einen so üblen Ruf erworben haben (vgl. Mackay, From Far Formosa, pag. 251–277), sondern zu den Halbwilden, welche mehr oder weniger die Oberhoheit der Chinesen anerkannten und diesen, wie auch in mehreren Liedern erwähnt wird, Abgaben zahlten. Es sind Stämme der sogenannten *Pe-po-hoan* (平埔番) "Barbaren der Ebene," und *Sek-hoan* (熟番) "gare oder reife, d. i. befreundete Barbaren" (im Gegensatz zu den rohen oder feindlichen). Daher spielt auch der *t'ong-su* (通事) "Dolmetscher" wiederholt eine wichtige Rolle. Im Gegensatz zu den die tiefen Berge bewohnenden wilden Barbaren, für welche im *Taiwan-fu-chi* auch der Name *Ya-hoan* (野番) gegeben ist, werden die zahmen auch *T'o-hoan* 土番 und *Pe-té-kin-hoan* (平地近番) "nahe Barbaren des flachen Landes" genannt. Von letzteren ist besonders bemerkt, dass sie nicht wie die Wilden Stamm für Stamm scharf von einander getrennt leben, sondern sich unter einander vermischen.

Unter der Überschrift des ersten Liedes findet sich die Bemerkung 以下並出番俗六考: das Folgende kommt alles im *Hoan-siok-liok-k'ao* (*Fan-su-liu-k'ao*) "Sechs Untersuchungen über die Sitten der Barbaren" vor. Es ist dies eine der zahlreichen Schriften, welche bei der Kompilation des *Taiwan-fu-chi* benutzt worden sind. Ich gebe die Aussprache der in den Überschriften genannten Namen der Stämme (社 *sia* ist vielleicht manchmal besser durch "Dorfschaft" als durch "Stamm" wiederzugeben) so, wie sie jetzt bei den Formosanern selbst gebräuchlich ist; wenn mir anderswo die Kenntnis derselben nicht zur Verfügung stand, habe ich mich mit der ihr am nächsten kommenden Amoy-Aussprache der Zeichen nach William's Syllabic Dictionary beholfen. Stellenweise habe ich auch die nordchinesische Aussprache noch hinzugefügt, wenn sie zur Erkennung von Namen geeignet erschien.

---

* *Ch'i-hoan* (Mackay etc.), *Chin-wan* (Schetelig).

Von den zahlreichen Hinweisen auf das Vorhandensein von Gesängen und Tänzen will ich die Bemerkungen TAINTOR'S, eines der sorgfältigsten Beobachter, aus seinem Aufsatz *The Aborigines of Northern Formosa* (Journal of the North-China Branch of the Royal Asiatic Society, New Series, No. IX, 1875), Seite 62 f. reproduzieren: "Wir wurden mit einer Anzahl von seltsamen und interessanten Vorstellungen, in denen Gesang und Tanz vermischt waren, unterhalten. Männer und Weiber fassten sich bei der Hand und sangen mit langsamer, einfacher und gar nicht unmelodischer Weise ihre Volksballaden, wobei sie mit den Füssen den Takt angaben, gelegentlich bei geeigneten Stellen durch Fussstampfen oder Kniebeugen Nachdruck gaben, und manchmal ihre Leiber langsam rückwärts und vorwärts wiegten. Im Verlauf des Gesanges wurden sie immer animierter, die Melodie wurde lebendiger, und die Körperbewegungen häufiger und markierter. Der letzte Ton jeder Strophe wird ad libitum ausgehalten. Die Melodien sind alle sehr einfach und gehen selten über 2 oder 3 Noten hinaus. Bei einem Gesang fiel nach einem von den Männern gesungenen Halbchor die ganze Gruppe von etwa 30 Männern und Weibern im Chor ein, was einen ganz einzigen Effekt hervorbrachte. In einem anderen, und vielleicht dem gefälligsten Gesang, sangen sie mit leiser klagender Stimme die Geschichte der ihnen von den Chinesen zugefügten Unbilden, die sie aus ihren Heimstätten ausgetrieben, ihre Ländereien an sich gerissen und ihre Leute getötet hätten. Nach einem der Gesänge wurde von mehreren Weibern eine seltsame Ceremonie, offenbar religiösen Charakters, veranstaltet. Die eine setzte sich auf die Erde und nahm den Kopf einer anderen, die so that als ob sie tot sei, auf den Schoss. Zwei andere hielten ihr die Hände, in deren jede ein kleiner grüner Zweig gesteckt war. Darauf begannen die drei einen langsamen, traurigen Gesang, und eine von ihnen schwenkte einen Becher vor dem Gesicht der Schläferin hin und her. Nach einigem Singen stand die eine auf, wedelte mit dem Zweige himmelwärts und schrie der Liegenden laut ins Ohr. Diese erwachte sofort und stand auf, und alle nahmen an einem lebhaften Tanz und Gesang teil, wobei sie im Kreise oder in Schlangenwindungen umhergingen. Bei noch einem anderen Tanze kam zuerst ein munteres Solo von einer der Frauen, dann fielen die übrigen ein und brachen plötzlich in den

Ruf hi! hi! hi! aus, indem sie jeden Schrei mit einem tiefen Bückling begleiteten. Bei vielen dieser Gesänge, die nach Stil und Haltung verschieden waren, hielten einige der Singenden grüne Zweige in der Hand."

Von den Liedern und Balladen der Formosaner ist ausser den 4 schon erwähnten, von PLAYFAIR nur allzu frei übersetzten Stücken der vorliegenden Sammlung, und 2 von GUÉRIN in seiner Abhandlung *Vocabulaire du dialecte tayal ou aborigène de l'île Formose* in Text und Übersetzung gegebenen Gesängen meines Wissens in einer europäischen Sprache nichts bekannt geworden.

Die beiden von GUÉRIN mitgeteilten Stücke haben wegen der Beigabe des Originals und einer Analyse besonderes Interesse, und da die Abhandlung nicht überall zugänglich sein dürfte, will ich sie hier noch einmal dem Leser vorführen (mit teilweise veränderter Schreibung).

(I LIED EINES TAYAL-BARBAREN, WELCHER AUF DIE JAGD NACH CHINESISCHEN KÖPFEN GEHT:

Lauka kuin[1] *'putgiai* [ich] thue ich laufen	Ich werde drauflosstürzen;
lauka maiaugun [ich] thue erreichen den Abhang gegenüber	[werde] den Abhang dort drüben überschreiten;
saugun überraschen	[werde den Feink] übberfallen,
mo patus schiessen Flinte	und mit der Flinte schiessend
kutan töten	[ihn] töten.
panga toloch taukon tragen Kopf Netz	[Ich werde seinen] Kopf in meinem Netz mitnehmhn,
panga gausal[2] tragen Haus	[und ihn] nach Hause bringen.
kmita kanilit[3] sehen Mädchen	[Wenn] das Mädchen [ihn] sieht,

[1] Richtiger *Kužin.* [2] richtiger *ngasál.* [3] oder *Kannelil.*

mab e kanilit	[Wird] das Mädchen [mit mir]
schlafen Mädchen	schlafen,
mabe sasan tuliek	schlafen [bis zum] Aufstehen am
schlafen morgen sich erheben	nächsten Tag.
malak shiliek	Der weissagende Vogel [weis-
gut [ist] weissagender Vogel	sagt] guten [Erfolg].[4]

II. Von einem Junggesellen bei einer Heirat gesungen.

Kia malikui	Es giebt [hier] einen Burschen,
sein Bursche, (Mann)	
miekan kotoch[5] *kanilit*	der hat ein Mädchen [sich zur
bezahlen ein Mädchen	Frau] gekauft.
ongad[6] *kanilit kuin*	[aber] nicht habe ein Mädchen
nicht Mädchen ich	ich.
ongad kabalai lukus	Keine [Frau] macht [mir]
nicht machen Kleid	Kleider,
ongad panga gaé	Keine trägt [mir] Bataten
nicht tragen Bataten	herbei,
ongad panga uniek	keine trägt Holz,
nicht tragen Holz	
ongad panga kutsia	keine trägt Wasser,
nicht tragen Wasser	
ongad makuma	keine bebaut [meine] Felder,
nicht Feld bebauen	

[4] Vgl. Mackay, a. a. o. pag. 259 über den Glauben an Erfolg oder Misslingen der Unternehmungen weissagende Vögel. Im *Taiwan-fu-chi* vol 14, Seite 6 b heisst es darüber: "Wenn sie im Begriff stehen auf die Hirschjagd zu gehen, so lauschen sie zuerst auf die Stimme eines Vogels und so prophezeien sie Glück oder Unglück. Die Farbe des Vogels ist weiss, er hat einen langen Schwanz: es ist nämlich der 鼻雀 *pejit* (?) (Pek. *pich'iao*); in Barbarensprache *bantsai*. Wenn die Stimme voll und hell tönt, so [bedeutet es] Glück, wenn sie matt und dünn tönt, so [bedeutet es] Unglück." Der Glücksruf soll wie *shio-shio*, der Unglücksruf wie *shie-shie* klingen (nach *Inō*, Tōkyō Anthr. Zschr. 1897, Juni). Auch die Richtung des Flugs wird konsultiert: es ist ein glückliches Omen, wenn der Vogel parallel mit der Linie fliegt, in der man zum Schauplatz der Kopfjägerei ziehen will; unglücklich, wenn er die Linie kreuzt.

[5] oder *kutuch*. [6] besser *ungád*.

ongad apue	keine kocht [mir Essen],
nicht kochen	
ui-ai kuin	[so dass] ich ausgehungert bin.
ausgehungert ich	
ongad kmagaon gansal	keine fegt [mein] Haus,
nicht ausfegen Haus	
ongad malahan kuin	keine hilft mir;
nicht helfen ich	
makun mankuriek sikoliek	[ich] weiss, dass andere [mich] bestehlen,
wissen stehlen andere	
makun kotoch nanak e	wissend dass [ich] eine einzelne Person bin.
wissen eine einzige Person	
mali passona[7]	Die Nacht auf dem Lager (?)
ongad shiu-un	?
kotoch nanak è	[ich] ganz allein
eine einzige Person	
körkuran	[bin wie ein] Lastträger (?),
Herumträger (? colporteur)	
ugiek sauman	[der sich den]feuchten[Schweiss] abwischt.
feucht abwischen	
pekkil kuron kuron	Ich bin meines Schicksals müde (?).

Im Juniheft der *Tōkyō-Jinruigakkwai-zasshi* "Zeitschrift der Tōkyō Anthropologischen Gesellschaft," 1897, giebt der zur Zeit in Taipak residierende Japaner INŌ YOSHINORI einen Artikel über die Kopfjägerei bei den rohen Barbaren des Nordens, und teilt bei der Gelegenheit mehrere Kopfjäger-Gesänge mit, welche er von einem jungen Tayal vom Stamme der Toakoham, Namens Ivan, damals 17 Jahre alt und in Taipak im Hause des Dr. OGAWA wohnend, erhalten hat. Ivan besitzt eine gute Kenntnis des Chinesischen und Japanischen und konnte daher die Lieder ziemlich genau erklären. Ich gebe den Text in INŌ'S lateinischer Umschrift mit Analyse und Übersetzung auf Grund seiner Arbeit. Ein kleiner dialektischer Unterschied ist zwischen diesen Liedern und denen GUÉRINS wahrnehmbar, vorausgesetzt dass die Verschiedenheiten nicht auf Hörfehlern beruhen.

[7] Die Analyse fehlt. Die Bedeutung der letzten Zeilen ist recht unsicher.

I.

Nanu yasavarai kaniniwa
was vortrefflich (?) dies Ding ?
kuyun mosa kūtan sajin paramokan,
ich gehen schneidend- zwei Fremde
töten
kuyun hanniho makoas
ich hierseiend Lied singen
iso-kwāra moha kameta
ihr kommen sehen
kuyun kamŏ^{t} sajin paramokan,
ich töten zwei Fremde
iso-kwāra moha kuyun ngasal ma-unyăk kowao
ihr kommen ich(mein) Haus essen Wein
iso kuyun moha masarevū masateyal
du ich kommen rund Tanz
iso-kwāra varrăk pasakutâo.
ihr gut Sinn

Übertragung: "Dieses Ding, wie vortrefflich ist es !
Ich bin gegangen und habe zwei Fremde durch [Kopf-] abschneiden getötet.
[Deshalb] bin ich hier und singe,
Kommt ihr herbei und sehet
Die von mir getöteten beiden Fremden !
Kommet ihr her in mein Haus und trinket Wein !
Du und ich, wir wollen einen Rundtanz aufführen ;
Seid frohen Sinnes !"

II.

Kuyun mosa kamŏ^{t} paramokan ;
ich gehen töten Fremden
iso otoho usa kamayal kavasūyan yava yaya yutas
du Geist gehend sagen Brüder Vater Mutter Grossvater
gwashĕ^{k},
Grosmutter

kuyun kutan.
ich töten
Übertragung: "Ich bin gegangen und habe einen Fremden getötet;
Du Geist [des Getöteten] gehe und rufe deine Brüder,
Vater, Mutter, Grossvater und Grossmutter,
Ich will [auch sie] töten."

Dies kurze Lied wird von dem Mörder gesungen, indem er in den Mund des abgeschnittenen Kopfes, den man auf ein Postament gestellt hat, Wein eingiesst, und indem der eingegossene Wein mit Blut vermischt unten aus dem Halse wieder herausläuft. Die Barbaren von Gilan trinken sogar dies scheussliche Gemisch.

III.

Iso ma^{n}gal tonnohu,
du bringen Menschenkopf
Heya-kwāra varrăk pasakotâo
sie gut Sinn.
Übertragung: "Du bringst jetzt einen Menschenkopf.
Alle diejenigen, welche [ihn sehen], sind hoch erfreut."

Dies Lied wird von den anderen Barbaren gleichsam als Responsorium auf No. II gesungen.

IV.

Ataiyal kamŏ^{t} paramokan nanu kamŏ^{t}
Ataiyal töten Fremde was töten.
Ataiyal kūtan tonnohu maki kwara maki kwara,
schneidend-töten Kopf seiend viel seiend viel
varrăk Ataiyal, yasavarai Ataiyal, masakuru Ataiyal.
gut vortrefflich tapfer
Ataiyal u^{n}ga^{t} kamŏ^{t} paramokan,
nicht töten Fremde
Kuyun yava yaya ra^{k}han kuyun
mein Vater Mutter hassen mich
kuyun kavasūyan sisoai ra^{k}han kuyun
meine älteren Brüder jüngeren Brüder hassen mich

kuyun kanâirel rakhan kuyun
mein Weib hasst mich
kuyun sakorek rakhan kuyun
meine Freunde hassen mich.
yasa Ataiyal mappo-mateyu-mapitoo kawas
deshalb 16 oder 17 Jahre
kira-kira mosa raheyal kamŏt paramokan
immer gehen Dorf töten Fremde.
paramokan koto kawas kūtan mahokel
Fremde ein Jahr schneidend- sterben
töten
maki koto-kavahol, sajin-kavahol, tugal-kavahol.
sind 100 200 300

Übertragung: "Dass wir Ataiyal Fremde töten, warum ist es?
Weil ein Ataiyal, der viele, viele Köpfe abschneidend tötet,
Ein guter Ataiyal ist, ein vortrefflicher Ataiyal, ein tapferer Ataiyal.
Wenn wir Ataiyal keine Fremden töten,
So verabscheuen uns unsere Väter und Mütter,
So verabscheuen uns unsere älteren und jüngeren Brüder,
So verabscheuen uns unsere Weiber,
So verabscheuen uns unsere Freunde.
Daher [soll] ein Ataiyal vom 16ten oder 17ten Jahr an
Immer aus dem Dorfe gehen und Fremde töten.
Der Fremden, die in einem Jahre [von uns] getötet sterben,
Sind [daher] hundert, zweihundert, dreihundert."

II. Übersetzung und Kommentar.

Die folgende Übersetzung der 33 formosanischen Lieder des *Taiwan-fu-chi* stützt sich, wie schon oben näher begründet wurde, lediglich auf die chinesische Version, und ist so wörtlich als irgend möglich gehalten. Für diejenigen, welche sich an der Reconstruktion des mit chinesischen Charakteren phonetisch geschriebenen formosanischen Urtextes beteiligen wollen, gebe ich im Appendix

eine lateinische Umschrift nach *nord-taiwanesischer* Aussprache. Letztere verdanke ich der freundlichen Mitteilung des Herrn OGAWA in Taipak; die in Klammer hinzugefügten Lautvarianten geben die verschiedene Aussprache des Dialektes von *Tainan*, welche Herr N. MURAKAMI nach Angaben eines chinesischen Gelehrten am Orte festgestellt hat.

1. *Stamm der Taiketten* (*Toaketten*) (大傑嶺社).
Gedicht zur [Neu-] Jahrsgratulation.

"Jetzt haben wir das Jahr zurückgelegt (d. i. jetzt feiern wir das Neujahrsfest);
Wir haben Reismehl-Kuchen gemacht und ein Huhn geschlachtet,
[Und] verehren Himmel und Erde.
Wir wünschen, dass das neue Jahr das vergangene Jahr übertreffen möge,
Dass die Ernte sich verdopple und die Nahrung unerschöpflich sei."

Anm. *) Der Jahresanfang ist nicht an einen bestimmten Kalendertag gebunden, wie bei uns oder wie bei den Chinesen. Dies ergiebt sich auch aus einer bei TAINTOR a. a. O. Seite 72 citierten Stelle aus der geographischen und statistischen Beschreibung des Komalan oder Kapsulan Thales, des *Komalan-t'ing-chih:* "Die Barbaren haben keine Idee vom Jahre, oder von den vier Jahreszeiten. Das Blühen des *tz'e-t'ung-hwa* (東桐花, eine Art Panax,) ist für sie der Anfang einer bestimmten Periode. Wenn die Vegetation beginnt, so kleiden sich die Frauen in ihre besten Kleider und machen bei ihren Freunden in den benachbarten Stämmen Besuche." Ähnliches besagen mehrere Stellen im *Taiwan-fu-chi*: man rechnet das Jahr von einer Ernte zur andern. Die *Longkiau* Stämme berechnen ihr Jahr nach der Reisernte; da sie jährlich 3 Mal ernten, so ist für sie 3 Jahre, was nach unserer Ansicht ein Jahr ist.

Diejenigen Stämme, welche mit den Chinesen in nahe Berührung gekommen sind, feiern wahrscheinlich ihr Neujahrsfest gleichzeitig mit dem der Chinesen. Die Stämme von Tsulo, welche

*) Vom Übersetzer hinzugefügt.

durch Lied 12 bis 18 vertreten sind, feiern ihr Neujahr am 2ten Tage des 2ten Monats chinesischen Kalenders.

Vgl. auch Lied 21 und 27.

2. *Stamm der Sinkang* (新港社).

Abschied von der Frau.

"Ich liebe deine schöne Gestalt,
Nicht kann [ich dich] vergessen.
In der That, in der That gedenke [ich immerfort deiner].
Ich gehe jetzt fort Hirsche zu fangen;
Im Herzen wälzt es sich um, und mehr und mehr kann [ich dich] nicht vergessen.
Warte [bis ich] den Hirsch gefangen habe;
Wenn [ich] zurückkehre, dann mache [ich ihn dir] zum Geschenk."

Anm. Geschicklichkeit im Fangen der Hirsche gehört zu den gepriesensten Mannestugenden. Sie steht auf gleicher Stufe mit Tapferkeit gegen den Feind, Schnelllaufen und viel trinken können ohne betrunken zu werden. Vgl. Gedicht 24.

Die *Sinkang* sind die *Sinkan*, *Sinckan*, *Xincan* (7 verschiedene Schreibungen; verschieden von *Saccam!*) der Holländer, in deren Sprache uns die von Gravius abgefasste Übersetzung des Matthäus-Evangeliums, sowie andere Dokumente erhalten sind.

3. *Stamm der Bulok* (武洛社).

Lobpreis der Ahnen.

"Hi-a-ho-hai-ya-ha![1]
In früheren Zeitabschnitten
Konnten unsere Vorfahren gut den Kúi-lui[2] Widerstand leisten.
Hörend, dass [unserer Vorfahren] Wesen so furchtbar sei,
Fürchten sich jetzo noch immer die Kúi-lui,
Und wagen nicht unsere Grenzen im Überfall zu überschreiten."

Anm. 1) Eine Art Jauchzer; etwa wie unser *Heisa Juchheisa*! Die chinesische Version bemerkt dazu: "Dieser Vers gilt als das Lied anhebende Weise."

2) Der Stamm der *Bulok* sowohl als die ihnen als Erbfeind gegenüberstehenden Stämme der *Kúi-lui* 傀儡 (oder *kwei-lei*?) wohnen im Regierungsbezirk *Hong-soa* (*Fêng-shan*), also im Südwesten der Insel. Die *Bulok* werden in der Überschrift der ersten Unterabteilung des Bezirks auf Seite 5b von Band 14, die *Kúi-lui* in der zweiten Unterabteilung auf Seite 10a desselben Bandes genannt und zwar heisst es da von den letzteren: 27 Stämme der *Kúi-lui-soa* (*Kwei-lei-shan*) 傀儡山, d. i. der Kúi-lui Berge. Vgl. die Lage des Gebirgszugs *Kwei-lei-shan* auf den Karten, z. B. von CAMPBELL zu seiner kleinen Schrift *Past and Future of Formosa*. Der Gebirgszug hat seinen Namen wahrscheinlich von den ihn bewohnenden Stämmen bekommen; das Umgekehrte ist freilich auch möglich. Die *Kúi-lui* gehören zu den 生番 *seng-hoan* "rohen Barbaren." Band 14 Blatt 12 bis 14 des *Taiwan-fu-chi* handelt ausführlich von ihnen. Ich gebe einige Auszüge: "Die *Kúi-lui* sind sehr mordsüchtig. Sie spalten [ihren getöteten Feinden] den Kopf und nehmen ihn mit fort. Den Schädel schmücken sie mit Gold und betrachten ihn als ein Schatzstück. Die Kinder und Nachfolger von ermordeten Barbaren gehen nach Ablegung der Trauerkleider nach vier Monaten aus, ermorden Leute, nehmen deren Kopf und opfern [ihn den Manen des Erschlagenen]. Die *Taibu* und die *Leklek* (vgl. Lied 8; ob hier *Taibu* der Name eines besonderen Stammes ist, oder ob 大武力力 *Taibu-leklek* als ein einziger Name aufzufassen ist, lässt sich bei dem Interpunktionsmangel des chinesischen Textes nicht entscheiden) sind am wildesten und stärksten, und deshalb betritt man nicht ihre Grenzen. — — — Der Südosten von Hong-soa (im Text 鳳邑 *Hong-'ip*, Hauptstadt von Hong-soa) ist sehr felsig und unzugänglich. Vor dem Gebirge (d. i. westlich davon) sind 72 Stämme, nämlich die 加蚌 *Ka-pang*, 山豬毛 *Soa-te-mò*, 望仔立 *Bong-a-lip* u. s. w. Oben (nördlich) grenzt [ihr Gebiet] an die 務來優 *Bu-lai-iu* im Regbez. Tsu-lo, unten (im Süden) erstreckt es sich bis zu den 謝必益 *Sia-pit-ék* im Regbz. Hong-soa. Hinter (östlich) dem Gebirge sind wieder 72 Stämme der 卑南覓 *Pi-lam-bek* (= *Pi-lam* an der Ostküste). Nördlich führt es zu den 崇爻 *Tsong-*

ngau^{n} und südlich reicht es bis zu den 鄧嶠 *Long-kiau* (vgl. Gedicht 11). Dies Alles sind Wohnsitze der *kúi-lui* Barbaren. Jeder Stamm hat einen *t'o-kwan* (siehe Anm. zu Gedicht 8); ausserdem giebt es Neben-T'okwan und 公廨 *kong-kai* (Peking: *kung-chié*, wohl eine Würde unter dem *t'o-kwan*; W. WILLIAMS erklärt: a public office, away from the chief yamun; a magistrate's lodging, or where he temporarily holds his court. *Kong-kai* ist auch die chinesische Bezeichnung für die bei vielen Stämmen existierenden "Junggesellenhäuser," worin die gesamte unverheiratete junge Burschenschaft des Dorfes untergebracht ist. Hier muss es Bezeichnung einer persönlichen Würde sein, vielleicht = Aufseher eines *kong-kai*; dafür spricht auch, dass an einer anderen Stelle in einer Anmerkung Bd. 14, Seite 9 steht: 管事 *kwan-su* "Amtsführer" und 頭目 *t'ò-bok* "Vorsteher" werden auch *kong-kvi* genannt.) Ein kleiner Stamm hat nur einen *t'o-kwan*, ein grosser Stamm (meine Stammföderation) umfasst über 10 Stämme oder mehrere Stämme; im ganzen [sind es] 54 Stämme (d. h. 54 Stammföderationen und kleine Einzelstämme, wobei eine Stammföderation als eine Einheit gezählt ist. 社 wird also zugleich in einer engeren und weiteren Bedeutung gebraucht).

"Keine Barbaren sind ärmer als die *Kúi-lui*. Sie leben von jeher abgeschlossen in den Bergen. Die Rothaare (d. h. Holländer) und der Usurpator *Chêng* (Koksinya's Sohn oder Enkel) dachten oft daran, ihnen den Garaus zu machen; aber da ihre Wohnsitze so hoch gelegen waren, und die Barbaren in den steilen Zugängen ihren Stützpunkt fanden, so wurde stets ohne Erfolg gekämpft. Alle Expeditionen musste man halben Weges fallen lassen. Neuerdings haben sie sich nach und nach vermehrt. Ihre barbarische Natur ist ganz unbezähmbar. Überdies sind sie von Jugend auf an den Gebrauch von Wurfspiess, Schwert, Bogen und Pfeilen gewöhnt, so dass leichte Vögel und listige wilde Tiere dem Schuss ihrer Wurfspiesse und Pfeile nicht entgehen können. Sie sind wild, unbändig und mordsüchtig, und bilden in der That eine seltsame Species, die ausserhalb aller Civilisation steht."

Über die *Bulok* und die Entstehung unseres Gedichtes erfahren wir Bd. 14, Seite 9 b noch folgende Einzelheiten: "Der Stamm der Bulok ist der kleinste von den 8 [obenerwähnten] Stämmen. Sie sind von sehr kühner Gesinnung und wohnen nahe bei den Kúi-lui

Bergen. Früher verachteten die rohen Kúi-lui Barbaren sie wegen der Kleinheit des Stammes und der geringen Anzahl ihrer Leute, und versuchten sie zu vernichten. Die Häuptlinge [der Bulok] riefen die Barbaren des Stammes zusammen, gingen in den Kampf, brachten den rohen Barbaren eine grosse Niederlage bei und töteten zahllose derselben. Deshalb fürchten sich die Kúi-lui vor ihnen uud unternehmen nichts mehr gegen sie. Die Nachkommen des Bulok Stammes machten ein Gedicht und priesen darin die grossen Thaten ihrer Vorfahren. Im Winter und Frühling beim Hirschfangen und Brennholzholen (aus den Bergen) singen sie es mit einander, und die Melodie ist sehr gewaltig. Die rohen Barbaren, die den Gesang hören, wissen dann [sofort], dass [die Sänger] zum Stamm der Bulok gehören, und wagen sich nicht aus den Bergen heraus in den Bereich ihrer Lanzen."

4. *Stamm der E-tamsui* (*Unter-Tamsui*) 下淡水社.
Lobpreisung der Ahnen.

" Bitte setzet euch hin und höret zu !
[Ich will euch] vortragen, dass unsere Ahnen gleich wie grosse Fische waren.
Stets beim Gehen und Laufen waren sie sicherlich voran.
Welch [grosse] Helden !
Jetzo sind wir Nachkommen [ihrer] unwürdig ;
Wie Wind tanzen [wir ihnen] nach.
Bitte setzet euch hin und höret zu ! "

Anm. Man beachte die Wiederholung der einleitenden Worte am Ende des Gesangs—eine echt volksliedermässige Wendung.

5. *Stamm der Talau* 搭樓社.
Gedenkend wie die Ahnen von einer Wasserflut betroffen wurden.[1]

" Hai-o-o-hai-o-ha ! [2]
Zur Zeit der Ahn-Herren
Litten [unsere Leute] den Angriff des Hereinstürzens von Wasserfluten.
Der ganze Barbaren[stamm] machte sich ans Weglaufen ;

Laufend stiegen sie in die Berge.
Da war nicht vorhanden Reisig [zum Brennen] noch Reis,
Auch waren da nicht Äcker — —
Der ganze Barbaren[stamm] liebte Not und Beschwerlichkeiten[3]."

Anm. 1) Interessant wäre es, dem Ursprung dieser Flutsage und ihrer Verbreitung bei den formosanischen Stämmen nachzuforschen. Zweifellos liegen ihr aktuelle Vorgänge zu Grunde, die sich entweder auf formosanischem Boden oder in einer früheren Heimat der eingewanderten Stämme abgespielt haben.

2) Zu Vers 1 bemerkt die chinesische Version wie zu Vers 1 von Lied No. 3: Dieser Vers gilt als das Lied anhebende Weise.

3) Die drei letzten Verse entsprechen dem, was MACKAY über die Sitten der rohen Barbaren sagt: "Sie betrachten es als eine Pflicht, ihre Vorfahren wegen der von ihnen erduldeten Mühseligkeiten zu preisen und zu verehren" (vgl. Anm. zu Lied 8).

6. *Stamm der Aho* (*Akau*) 阿猴社.
Lobpreisung der Ahnen.

"[Ich will] erzählen von unseren Vorfahren:
Fürwahr, sie waren brave Männer,
Keine Stämme waren [ihnen] gewachsen.
Wer hätte gewagt mit ihnen zu kämpfen?"

7. *Stamm der Chō-tamsui* (*Ober-Tamsui*) 上淡水社.
Bearbeitung der Reisfelder.

"Diese Zeit gilt als Jahreszeit zur Bearbeitung der Reisfelder.
Der Himmel lässt jetzt Regen fallen,
Zur rechten Zeit säen wir;
Wir stecken die Schösslinge ein und rotten das [Un-]kraut aus.
Die Zeit des segenbringenden Regens ist in der Folge gekommen.
Das Besäen der Reisfelder ist herrlich [geschehen]; wohlan! kommt und trinket Wein!"

*Anm.** Oder: das Besäen der Reisfelder ist offenbar gut; kommt und trinket Wein! (?)

8. *Stamm der Leklek* 力力社.
Wein trinken und Hirsche fangen.

"Wir kommen und veranstalten eine festliche Ceremonie.[1]
Wir haben Ingwer gepflanzt;
Wir gehen und tauschen [dafür ein] klebrigen Reis,
Wir kommen und brauen Wein.[2]
Wir haben guten Wein fertig gebraut,
Und bitten die Häuptlinge[3] zu kommen und Wein zu trinken.
Nachdem wir genug Wein [getrunken haben],
Gehen wir Hirsche zu fangen.
Hirsche gefangen [habend] kehren wir [ins Dorf] zurück;
Wir kommen wieder und veranstalten eine festliche Ceremonie."

Anm. 1) 賽戲 *sai-hsi; sai* "wetteifern," *hsi* "spielen, aufführen," so dass das Kompositum "Wettspiele veranstalten" bedeuten könnte. *sai* hat aber auch die Bedeutung "(religiös) verehren" = jap. *matsuru*, und so scheint es hier gebraucht. *sai-hsi* besagt dann ungefähr: "eine religiöse Feier mit mimischen Aufführungen veranstalten." Man vgl. damit die japanischen *Kagura* u. s. w. Die Feier besteht vor allem in der Darbringung von Opfergaben, womit man den Göttern für ihre Fürsorge dankt. Vgl. No. 12, wo den Feldgöttern auf den Fluren geopfert wird; No. 26; No. 27, wo neuer Wein als Opfergabe für die Ahnen gespendet und eine religiöse Mimik insceniert wird. Folgende Stellen aus MACKAY'S *From Far Formosa* mögen zur weiteren Illustration dienen und haben allgemeine Geltung für den vom Chinesentum nicht berührten Ureinwohner. Seite 258: "Alles was die Wilden von Religion besitzen, kann Naturdienst genannt werden. Sie haben durchaus nichts von den Begriffen oder Symbolen des chinesischen Götzendienstes. Sie beugen sich nicht nieder irgend etwas Sichtbares oder Unsichtbares zu verehren und haben keine Vorstellung von einem höchsten persönlichen Gott. Sie besitzen jedoch Feste mit einer gewissen religiösen Bedeutung. Am Ende der Ernte haben sie Tanz und Feier, um ihre Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen Himmel und Erde auszudrücken. Sie glauben auch an die Existenz und den fortwährenden Einfluss unzähliger Geister, der Seelen ihrer Vorfahren und grosser Helden, welche den Körper

verlassen haben. Der Unterschied zwischen Seele und Körper wird durch besondere Wörter gekennzeichnet — *ta-ni-sah* bedeutet "Seele," und *egyp* "Körper." Ihre Begriffe von dem Aufenthaltsort der abgeschiedenen Geister sind sehr vag und allgemein, aber der Glaube an ihre schreckliche Macht ist die Quelle fortwährender Furcht und Qual. Speise und Wein werden oft den Geistern der Abgeschiedenen vorgesetzt und dann mit einer Art Anrufung an dieselben um Glück und Segen aufgezehrt." — — — Seite 259: "Einige Stämme haben drei Mal im Jahre Ceremonien in Verbindung mit der Verehrung ihrer Ahnen. Sie betrachten es als eine Pflicht, ihre Vorfahren wegen der von ihnen erduldeten Mühseligkeiten und wegen ihrer Geschicklichkeit im Töten der Eber und Hirsche zu preisen und zu verehren. Der Stamm versammelt sich auf einem freien Platze im Dorfe; Männer und Weiber fassen sich bei der Hand und stellen sich im Kreise um Wein, Kuchen, Hirse und gesalzenen Fisch auf, Dinge die man für die Geister, deren Anwesenheit man erwartet, hingestellt hat. Manchmal bilden sie eine lange Reihe mit angefassten Händen, wobei zwei oder drei der Anführer rotweisse an langen Bambusstangen befestigte Fahnen schwenken. Diese Ceremonie findet immer in der Nacht statt, und es ist ein unheimlicher Anblick, wie sich ihre halbnackten Leiber vorwärts und rückwärts beugen, wie sie oft wild in die Luft springen, wie die Fahnen im düstern Fackellicht wehen und wie die ganze Zeit über die unheimlichsten gellenden Schreie ertönen, als ob alle bösen Geister losgelassen wären."

2) Band 14, Seite 1 b wird über die Stämme des Rgbz. Taiwan berichtet, dass es zwei Arten *Wein*, oder richtiger *Reis-Bier*, analog dem japanischen *Sake*, gebe, welche folgendermassen bereitet werden. Die *erste Art:* man stampft klebrigen Reis (dasselbe wie jap. *mochigome*, Oryza glutinosa; durch das Stampfen werden die Hülsen von den Körnern abgesondert), und lässt ihn zerstückeln. Durch Kauen des Reises (also ähnliche Zubereitung wie beim Kava Saft der Polynesier) bereitet man Hefe. Diese lässt man auf der Erde liegen, und über Nacht gerät sie in Gährung. Man rührt (wohl: gestampften Reis mit der Hefe) ordentlich durcheinander und bewahrt [die Mischung] in einem Topfe. Nach einigen Tagen gerät sie in Gährung und schmeckt säuerlich-süss. Sie nennen [diesen Wein] *Kotai*. Wenn eine Heirat stattfindet,

oder ein Haus gebaut wird, oder Hirsche gefangen werden, so trägt man diesen Wein auf, welchen man mit Wasser begiesst (verdünnt). Man sitzt auf der Erde und mit einer Kalabasse oder Tasse aus Kokosnuss schöpft und trinkt man; wenn sie vom Wein angeheitert sind, so singen und tanzen sie, und erst tief in der Nacht gehen sie auseinander. Die *zweite Art* wird bereitet, indem man klebrigen Reis gar dämpft und mit Hefe gemischt in einen Bambuskorb hineinthut. Diesen Korb legt man auf die Mundöffnung eines Topfes, worauf der Saft hinuntertröpfelt (Seiheprozess wie bei der Kava-Bereitung). Nach längerer Aufbewahrung wird er aromatisch und wohlschmeckend. Dieser Wein wird nur vornehmen Gästen vorgesetzt, um sie zu ehren, und man kostet immer vorher davon, ehe man ihn dem Gaste darbietet (d. h. man trinkt dem Gaste zu)."

Ähnlich die Beschreibung TAINTOR'S in *The Aborigines of Northern Formosa*, nach dem *Komalan-t'ing chih*: "Ihr Wein wird aus klebrigem Reis bereitet. Jede Person nimmt eine Handvoll Reis in den Mund und kaut ihn weich. Dann wird er in ein irdenes Gefäss gethan, und bis zum nächsten Tage ist er gegohren, so dass durch Hinzufügung von Wasser Wein erzeugt wird. Sehr saurer Wein gilt ihnen als der beste."

Vgl. auch MACKAY a. a. O. Seite 262 (Besuch bei rohen Barbaren): "Sie boten uns ein geistiges Getränk an, das aus Berg-Reis bereitet war, das sie sehr gern trinken und wovon sie schläfrig zu werden scheinen. Der englische Konsul Herr E. C. Baber, der mit mir auf einer der Touren war, prüfte das Getränk und erklärte es als poor stuff (elendes Zeug)."

Das formosanisch-chinesische Vokabular, von dem ich oben gesprochen habe, kennt drei Wörter für "Wein":

ck' (*yak?*), vielleicht mit *hāk* "Wein" der Pepohoan zwischen Sao Bai und Gilan, oder auch mit Baksa *yi²* in Linie zu stellen?

buhah=vuhha im jetzigen Ta-nyau (Taba) Dialekt.
talat'so (*tanaso*).

Von diesen Wörtern ist mir bisher im Originaltext der Lieder nur *buhah* in Gedicht 14 aufgestossen.

3) 土官 *t'o-kwan* bedeutet wörtlich "Lokalbeamter" und ist das chinesische Äquivalent für "Häuptling oder Ältester eines Stammes." Jeder Stamm erwählt aus seiner Mitte einen oder mehrere *T'o-kwan*. Im Appendix zum Hong-soa Bezirk, Band 14 Seite 9 a, ist bemerkt, dass es Haupt- und Neben-T'okwan (正土官 und 副土官) bei jedem Stamme giebt: ein grosser Stamm hat 5 bis 6, ein kleiner Stamm 3 bis 4. Das soll, mit der ersteren Angabe zusammengehalten, vielleicht heissen, dass neben ein bis zwei Haupt-T'okwan noch 2 bis 4 Neben-T'okwan vorhanden sind. Weiter heisst es daselbst: "Sie teilen sich unter einander in die *kong-kai* (公廨 vgl. Anm. zu Gedicht 3)," d. h. jeder von ihnen hat gewisse (ein ?) *kong-kai* unter sich. "Wenn es Geschäfte giebt, so versammeln sie die Menge, um zu beraten." An anderer Stelle: "Sie sind in der That nicht viel verschieden von den *li-chang* (里長) "Dorfältesten" und *pao-chang** (保長) "Gemeindevorstehern [in China]." Vgl. auch TAINTOR, a. a. O. Seite 72 aus dem *Komalan-t'ing chih*: "In jedem Clan oder Dorfe giebt es 1 oder 2 Leute, welche *kalo* (甲螺) genannt werden und den Dorfältesten oder Vorstehern der Chinesen entsprechen." Das formosanisch-chinesische Vokabular enthält als formosanisches Äquivalent das aus der Zeit der Holländer her eingeführte *kapitan* für *T'okwan*. SCHETELIG, *Sprache der Ureinwohner Formosa's*, Z. f. Völkerpsych. u. Sprachw. Band 5, Seite 454 giebt für "Häuptling" die wahrscheinlich damit identischen Wörter Shekwan *Karr sĭyān* und Chinwan *Kap sū yán*.

Zur Vergleichung sei bemerkt, was MACKAY a. a. O. pag. 255 von den Wilden der Berge sagt: "Sie leben gewöhnlich in Dörfern, die auf den Gipfeln der Berge oder auf Hochplateaus gebaut sind. Das grösste von mir gesehene Dorf hatte ungefähr 700 Bewohner; die Durchschnittsbevölkerung beträgt ungefähr 150. Jedes Dorf hat einen Vorsteher, und jeder Stamm einen Häuptling. Der Tapferste, der am meisten zum Befehlen Geeignete, ist gewöhnlich Häuptling; und wenn sein Sohn tapfer und beliebt ist, so folgt er ihm manchmal im Amte. Die Autorität des Häuptlings

* *Pao-chang* = der Oberste eines *Pao*, Gemeindevorsteher, Vorsteher einer Zehentschaft. 10 Familien machen in China ein *chia* (甲) "Zehentschaft," 10 *chia* ein *pao* (堡) "Stadtbezirk" aus.

ist eine absolute, aber er hat eine Art von Rat neben sich, der aus einem halben Dutzend der älteren Tapferen besteht, und mit dem er sich bei Angelegenheiten von aussergewöhnlicher Bedeutung berät." (Es wird den Leser vielleicht wundern, dass ich so oft Einrichtungen der ganz wilden Barbaren zur Erläuterung herbeiziehe, als ob ich den Unterschied zwischen *rohen* und *zahmen* Barbaren übersähe. Es muss aber im Auge behalten werden, dass die Sitten und Einrichtungen wenigstens derjenigen rohen Barbaren, welche wie die Pepohoan malaio-polynesischen Ursprungs sind, im allgemeinen einen ursprünglicheren Zustand der formosanischen Stämme repräsentieren, während bei den zahmen Stämmen infolge des Kontaktes mit dem Chinesentum viel Originelles verwischt oder verloren gegangen ist. Auch ist zu beachten, dass die Lieder und ethnologischen Schilderungen des *Taiwan-fu-chi* Spiegelungen einer schon etwas zurückliegenden und daher urwüchsigeren Zeit sind).

Die Häuptlinge geniessen ganz besondere Vorrechte vor allen anderen Barbaren, wie aus den Sittenschilderungen in Band 14 und 15 ersichtlich ist. Einige Eigentümlichkeiten in Hong-soa sind: "Die *T'okwan* verheiraten sich unter einander, und nicht mit gewöhnlichen Barbaren. — — Bei den *T'okwan* tritt ohne Unterschied von Mann oder Weib jedesmal das erstgeborene Kind die Erbfolge an. — — Bei Heiraten [von gewöhnlichen Barbaren] werden ein dreifüssiger Kessel, Perlen, ein Schwert und Tuch als Geschenk benutzt. Der *T'okwan* nimmt sich die Hälfte davon. — — Verwandte und Freunde grüssen sich mit der Nase, indem sie einmal ihre Nasen aneinander reiben. Ein junger Barbar grüsst den *T'okwan*, indem er mit seiner Nase an dem hintern Teil des Nackens desselben an der Grenze des Haarwuchses einmal reibt. — — Wenn ein *T'okwan* [eines Hauptstammes?] stirbt, so tragen Alt und Jung des Hauptstammes sowie alle zugehörigen Stämme sechs Monate lang Trauer (wenn ein gewöhnlicher Barbar des Hauptstammes stirbt, so ist die allgemeine Trauer nur etwas über 20 Tage; die Verwandten des Verstorbenen allein tragen 6 Monate Trauer)" u. s. w. Auch in Bezug auf Tättowierung, Farbe und Muster von Kleidern u. s. w. finden Rangunterschiede statt. Bei den *Soan-te-mo* des Regsbez. Hongsoa z. B. tättowieren sich die T'okwan auf Schulter, Rücken, Brust, Hand, Ellenbogen und unter den Achselhöhlen mit menschlichen Figuren, die mit Nadeln

gestochen und mit Tusche ausgerieben werden ; die Neben-T'okwan und Kongkai mit schwarzen Blumen. Die weiblichen T'okwan tättowieren sich auch mit schwarzen Blumen auf Schultern, Ellenbogen und beiden Flächen der Hände. Im Hause der T'okwan wird Zeug von roter und indigoblauer Farbe gewebt, und in das Kopfende der Gürtel werden menschliche Figuren eingewoben. Die gewöhnlichen Barbaren haben aber hierzu kein Recht: ihre Weiber weben gewöhnliches Zeug aus Hanf ; u. s. w.

9. *Stamm der Katin* 茄藤社.
Wein trinken.

" Bitte kommt mit und trinket Wein !
Setzt euch mit hin und trinket mit !
Kehret nicht zurück ohne betrunken zu sein !
[Die Andern] antworten : Wir danken euch vielmals !
Jetzo wohlan lasst uns gehen, uns zu vergnügen und zu spielen ;
Wenn ihr nicht mitgehen und euch vergnügen und spielen wollt, dann geht wieder fort nach Hause ! "

10. *Stamm der Pangso* 放繚社.
Ingwer pflanzen.

" Zu dieser Zeit ist es der Himmel (Klima) des dritten Monats ; wohlan, lasst uns gehen und die Felder pflügen.
Ohne Unterschied von Mann oder Weib, Alt oder Jung
Gehet mit die Felder zu pflügen mit gutem Ingwer Samen.
Wir warten bis der Ingwer heraus kommt, dann kommen wir wieder und trinken Wein."

11. *Stamm der Longkiau* 瓏嶠社.
Einem Gaste aufzuwarten.

" Du bist gekommen nach Longkiau [1]
Und dieser Ort ist nicht ähnlich dem Inneren Lande.[2]
Du bist gekommen, [aber] es giebt keine guten Sachen dich damit zu bewirten ;
Ich habe mich vergangen, habe mich vergangen.[3] "

Anm. 1) Band 14, Seite 14 b heisst es in der Überschrift zur dritten Unterabteilung des Regbz. Hong-soa: "18 Stämme der *Longkiau*. Die Namen der Stämme kommen unter den vorhergehenden Barbarenstämmen vor." Aus der Beschreibung ihrer Sitten sei folgendes ausgezogen: "Alle Barbaren vermählen sich von selbst (d. i. ohne Vermittler) mit einander, selbst wenn [die andere Ehehälfte] das Kind eines älteren oder jüngeren Onkels ist. Nur die *T'okwan* gehen keine Ehe mit den [gewöhnlichen] Barbaren ein. Männer und Frauen spielen in den Bergen die Schnabellaute (嘴琴 *ch'ui-k'im*) und singen gemeinschaftlich Lieder. Wenn sie an einander Gefallen finden, so pflegen sie geschlechtlichen Verkehr und schenken sich gegenseitig was sie gerade bei sich tragen. Nach der Rückkehr machen sie ihren Eltern und den T'okwan davon Mitteilung. Zu besonders dazu bestimmter Zeit stellen sie Schweine und Wein bereit, versammeln den T'okwan und ihre Verwandten, und [der junge Mann] tritt als Gemahl ins Haus der Frau ein. Wenn [die Eheleute] mit einander nicht in gutem Einvernehmen stehen, so heiratet der Mann wieder ein anderes Weib, während die Frau die Kinder nimmt und eine neue Ehe eingeht. Der Sitte nach schätzt man die Mutter hoch, den Vater aber nicht. Kinder von derselben Mutter und von verschiedenen Vätern betrachten sich als Geschwister, aber solche von demselben Vater und von verschiedenen Müttern betrachten sich geradezu als Fremde (Züge des Mutterrechts.) Man nennt sowohl den Vater als auch den Onkel väterlicher und mütterlicherseits *āmā*[1]; die Mutter sowie die Frau des jüngeren Vaterbruders und die Schwester der Frau *ina*[2]. Die Eheleute reden sich mit Rufnamen an. Nach der Geburt badet sich [die Wöchnerin] mit dem neugeborenen Kinde in einem Gebirgsbach, was auch in 北路 *Pak-lo* (d. i. Nord-Formosa) der Fall ist. Die Geburt von zwei Söhnen zu gleicher Zeit gilt als ein böses Omen. Man bindet dann die neugeborenen Kinder an die Spitze eines Baumes und lässt sie so sterben. Auch wird dann die Wohnung [aus abergläubischen Rücksichten] nach einem anderen Orte verlegt. Die *Longkiau* Stämme[3] vermählen sich gern mit den Chinesen, wobei 4 Doppelstücke blaues Tuch, eine kleine eiserne

1) = Tagala, Ilokisch *ama*, Malaiisch *rama* u. s. w. 2) = Tagala, Ilokisch, Lampong *yna*, Batta *inang* u. s. w. 3) Oder: *Ein* Stamm der Longkiau (?).

Pfanne, und je ungefähr ein Catty Reis und Perlen zum Hochzeitsgeschenk gemacht werden (d. h. wohl von dem chinesischen Freier an den Stamm oder die Familie der Braut). Zur angesetzten Stunde macht man es bei Fleisch und Wein den Verwandten und dem *Tokaan* bekannt und feiert die Hochzeit. — — — Wenn ein Barbar stirbt, so konstruiert man in seinem eigenen Hause eine steinerne Höhle [unter dem Erdboden], begräbt ihn darin und deckt sie mit einer Steinplatte fest zu. Die Hinterbliebenen ziehen nicht um (bei vielen Stämmen ist es nämlich Sitte, nach einem Todesfall das Haus, ja sogar das ganze Dorf zu verlassen und sich neu anzusiedeln ; vgl. MACKAY, a. a. O. Seite 264). Als Trauerkleid trägt man ein weisses Oberkleid (袿) und hüllt sich in weisses Tuch ein. [Diese Sitte] ist von der der übrigen Stämme, welche schwarzes Tuch zur Trauertracht nehmen, verschieden."

2) Es handelt sich offenbar um Bewirtung eines besseren Gastes, vielleicht eines Chinesen. Unter dem 內地 "Inneren Lande" ist China zu verstehen.

3) D. h. Entschuldige mich !

Der Stamm der *Longkiau* war den Holländern wohl bekannt (*Lonckjou* geschrieben).

12. *Stamm der Siaulang* 蕭壠社.

Reis pflanzen.

" Mit einander sind wir hier.
Zur rechten Zeit säen und pflanzen wir.
Wir verlangen nach Regenfall.
Wenn wir Segen und glücklichen Jahres Winter erlangen,
Dann werden wir, nachdem der Winter gekommen ist und es reift,
Alle sicherlich Opfergegenstände bereiten,
Uns in die Felder begeben und dem Feldgott danken."

Anm. Vgl. Anm. 1 zu Lied 8. Die *Siaulang* sind die *Soelang* oder *Soulangh* der Holländer. (7 verschiedene Orthographien des Namens bei ihnen).

13. *Stamm der Moatau* 麻豆社.

Sehnsucht nach dem Frühling.[1]

" In der Nacht ist es [mir] unmöglich zu schlafen,
[Denn] früher habe ich einmal ein schönes Mädchen angetroffen ;

Gestern Nacht habe ich sie im Traume gesehen ;
Jetzt suche ich [sie] auf und gelange vor ihr Thor :
Die Freude und Lust in [meinem] Herzen ist es unmöglich zu beschreiben."

Anm. 1) "Frühling" ist hier eine oft gebrauchte chinesische Metapher für "sinnlichen Liebesgenuss."

PLAYFAIR a. a. O. pag. 345 übersetzt das Lied wie folgt (Überschrift: Liebeslied vom Ma-tou (麻豆) *Shê*, der auf der Karte halbwegs zwischen T'ai-wan-fu und Kagi verzeichnet ist):

The long night through sleep from me flies ;
I toss and turn, but close my eyes
In vain.

I think of her I met yestreen,
The sweetest lass that e'er was seen,
When shall I see thee, sweetest my queen,
Again ?

Last night I dreamed I saw thee, dear ;
This morn I sought thee far and near ;
Some spell
Led me before thy cottage door.
Thou shalt be mine for evermore !
My perfect joy words are too poor
To tell.

Recht hübsch, aber etwas stark idealisiert.

Die *Moatau* oder *Matau* sind die *Matau* (*Mattaw*, *Mattauw*, *Mattou* u. s. w. geschrieben) der Holländer.

14. *Stamm der Tsulosan* 諸羅山社.
Segens-Jahr.

"Jetzt begegnen wir der grossen Ernte eines segenreichen Jahres.
Berufet zusammen alle Leute des Stammes ;
Sie alle sollen schönen Wein brauen,
Alle gleichmässig kommen und eine festliche Ceremonie veranstalten !
O dass das kommende Jahr dem gegenwärtigen Jahre ähnlich wäre ! "

Anm. PLAYFAIR a. a. O. übersetzt frei:

Brave lads, a glorious harvest year!
The stalk nods 'neath the heavy ear.
Come drink and laugh, come dance and sing
Hurrah for the golden grain!
And as your mirthful ditties ring,
Be this their glad refrain:
When as days run on
Twelve months are gone
May we have such a crop again.

Tsulosan bei den Holländern *Tsulosen* genannt.

15. *Stamm der Tolokok*[1] 哆囉國社.

Ein Motat[2] überbringt ein obrigkeitliches Schreiben.

"Ich überbringe ein obrigkeitliches Schreiben[3];
Ich muss unbedingt schnell hingelangen.
Laufend [so schnell] wie ein fliegender Vogel
Darf ich [den Brief] nicht verlieren.
Wenn ich mich verspäte und das-Ziel-verfehle,
Dann werde ich vom Dolmetscher[4] bestraft."

Anm. 1) Oder besser *Toloku* (nach Tainan Aussprache).

2) 麻達 *mo-tat* bedeutet in der Barbarensprache einen unverheirateten jungen Burschen. Besonders tüchtige Schnellläufer dienen als Briefträger von Amtswegen. Vgl. *Taiwan-fu-chi* Bd. 14, Seite 2 b: "Die *Mo-tat* laufen und tragen öffentliche Schreiben. Sie stecken sich eine Fasanenschwanzfeder an den Kopf; an dem Rücken der Hand haben sie ein *Sat-ko-gi* (Art Klingel) angebunden, welches aus Eisen gemacht ist, wie ein zusammengerolltes Lotosblatt aussieht und ungefähr 3 Zoll lang ist. Sie laufen geschwind mit gestreckten Beinen; die Fusssohle ist [beim Laufen] mehr als einen Fuss vom Boden entfernt, und mit den Hacken schlagen sie bis an den Hintern. Staub erhebt sich und der Wind fliegt. Ihr Armband (aus Eisen oder Kupfer; sowohl Männer als Weiber tragen gern Ringe an den Hand- und Fussgelenken) und das *Sat-ko-gi* schlagen an einander und verursachen so ein

Geräusch, das man weithin hören kann. In kürzester Frist laufen sie mehrere Zehente von Meilen." Ibidem Seite 7 a: "..... das *Sat-ko-gi* (der *Mo-tat*) schlägt gegen das Armband und bringt so ein Geräusch hervor. Ausserdem nehmen die Motat Eisenstücke und hängen sie an ihre Hüften, wodurch das Geklapper noch vermehrt wird. Auf diese Weise befördern sie die obrigkeitlichen Schreiben. Je rascher sie laufen, desto weiter ist das Getön vernehmbar. Sie glauben (lit. sagen), dass zur Nachtzeit böse Wesen ihnen den Weg versperren; aber sie setzen ihr Vertrauen in das Geklapper (welches die bösen Wesen verscheuchen soll) und fürchten sich nicht."

3) Im Originaltext 蘇力, was *so-lyok* oder *so-lat* (Tainan) zu lesen ist. Hier ist offenbar letztere Aussprache massgebend, und wir haben das einer ganzen Reihe von formosanischen und anderen malaio-polynesischen Sprachen gemeinsame Wort *solat* "Schreiben" vor uns, z. B. Sinkang (Sideia) *soulat* "Buch," wovon das Verbum *s-m-oulat* "schreiben" etc, Tagala *sulat*, Malaiisch *surat*, Javanisch *sĕrat* u. s. w.

4) 通事 *t'ong-su*. Der "Dolmetscher" ist immer ein Chinese, der sich die Sprache der Eingeborenen zu eigen gemacht hat und, amtlich eingesetzt, der Repräsentant der chinesischen Behörden bei den Stämmen ist. Er ist eine hochwichtige Persönlichkeit und nutzt seine Stellung nicht selten in bedrückendster Weise den armen unwissenden Barbaren gegenüber aus, worüber ich unten sogar ein chinesisches Zugeständnis anführen werde. Das Wort *T'ongsu* ist als chinesisches Lehnwort in die formosanischen Sprachen übergegangen und kommt daher auch im Originaltext unseres Liedes vor.

Band 16, Seite 13 b heisst es: "In den Präfekturen (郡) und Regierungsbezirken (縣) schätzen die Bemittelten (Chinesen) die [an die chinesischen Behörden zu entrichtenden] Abgaben der Stämme ab. Diese Leute heissen 社商 *Sia-siong* (*shê-shang*), d. i. "Stamm-Händler." Die *Sia-siong* überlassen ihre Sache (d. h. die Erhebung der Abgaben) den *T'ongsu* "Dolmetschern" und 夥長 *Hé-ch'iong* (*hwo-ch'ang*) "Hauptteilhaber am Geschäft," welche bei den Stämmen zu wohnen haben. — — Jede Sache, die im Besitz der Barbaren ist, wird [im Auftrag der Sia-siong von den T'ongsu] genau aufgezeichnet. Wenn Hirsche gefangen werden, so wird

[von ihnen] sowohl das Fleisch genommen und zum trocknen Fleisch gemacht, als auch das Fell genommen (die Eingeborenen behalten in der Regel nur die gesalzenen Eingeweide). Dies beides ist mehr als hinreichend zur Bezahlung der Abgaben. Dennoch schaben und scharren sie alles zusammen und betrachten die Besitztümer der Barbaren als wären es ihre eigenen. — — Sie verheiraten sich oft mit Barbarenfrauen" (die sie nicht selten mit Gewalt an sich reissen).

Der Stamm der *Tolokok* hat übrigens die eigene Sitte, dass Mann und Frau sich nach der Eheschliessung je zwei Oberzähne ausbrechen und dieselben sorgfältig aufbewahren zum Zeichen, dass sie zeitlebens ihren Sinn nicht wechseln wollen.

16. *Stamm der Tabyau*[1] 打猫社.

Abendliche Kurzweil der Barbarenjünglinge.

"Ich gedenke deiner, ich liebe dich;
Ich warte wahrlich im Herzen sehnsüchtig auf dich.
Wie [sehr] liebst du mich?
Ich kehre jetzt nach Hause zurück.
Mit was für Gegenständen wirst du mich [zum Zeichen deiner Liebe] beschenken?[2]"

Anm. 1) Auch *Ta-nyau* oder *Taba* gelesen.

2) Dies Gedicht findet vielleicht seine Erklärung in einer ähnlichen Sitte wie der, die ich in Anm. 1 zu Gedicht 11 (Stamm der Longkiau) citiert habe: "Männer und Frauen spielen in den Bergen die Schnabellaute und singen gemeinschaftliche Lieder. Wenn sie an einander Gefallen finden, so pflegen sie geschlechtlichen Verkehr und schenken sich gegenseitig was sie bei sich tragen."

17. *Stamm der Talibu* 他里霧社.

Der Häuptling erkennt die Abgaben an.[1]

"Bitte, alle Leute des Stammes, höret meiner Rede zu!
Ich [will] jetzt mit dem Dolmetscher die Abgaben anerkennen.
Ihr sollt säen und pflanzen!

Hütet euch, dass ihr nicht [zur Unzeit] Wein trinket und die Zeit verfehlt!
Wartet bis die Anerkennung der Abgaben zu Ende ist;
[Dann] bitte ich euch zu kommen und Wein zu trinken."

Anm. 1) Der Ausdruck 認餉 *jin-hiong* (*jên-hsiang*) bereitet Schwierigkeit, und ich bin nicht sicher, ob ich das Richtige getroffen habe. 餉 *hyong* ist zweifellos "Abgaben, Steuern," welche die Barbaren an die chinesische Behörde, die durch den Dolmetscher vertreten ist, abzuführen haben. Wenn 認 hier "anerkennen, das Eingelieferte als richtig anerkennen" bedeutet, so scheinen wir es mit der Ablieferung der Abgaben an den Dolmetscher in Gegenwart des als amtlicher Zeuge fungierenden *Tokwan* zu thun zu haben. Die Abgaben selbst scheinen gewöhnlich in Silber entrichtet zu werden, welches die Barbaren durch Verkauf der Hirschfelle etc. von den chinesischen Kaufleuten, welche von der Regierung das Handelsmonopol mit den betreffenden Stämmen gepachtet haben,* eintauschen. Vgl. dazu No. 20: "Für den Hirsch Silber eintauschend zahlen wir unsere Abgaben"; No. 27: "Wir fangen Hirsche, tauschen Silber dafür ein und bezahlen damit unsere Abgaben;" No. 22: "Eintauschend dafür Abgaben-Silber, können wir früh die Abgaben bezahlen." (Der Ausdruck "Abgaben-Silber" ist in Gedicht 22 in anderem Sinne gebraucht als in der unten angeführten Fussnote.) Man berücksichtige auch Anm. 4 zu No. 15: "die Bemittelten schätzen die Abgaben der Stämme," u.s.w.

Im gegenwärtigen Gedicht ist an beiden Stellen der chinesische Ausdruck 餉 *hyong* als Lehnwort auch im formosanischen Originaltext zu finden.

Bemerkt sei noch, dass die von Giles unter No. 5609, erste Spalte unten, gegebene Bedeutung für 認餉 in der Phrase 認餉接辦 "to farm a tax,—i.e. to pay a given sum for the privilege of collecting a tax" auf unseren Fall nicht passt.

---

*Band 16, Seite 14 b: Kaufleute erwerben ein Monopol für den Handel mit gewissen Stämmen von der Obrigkeit, wofür sie eine bestimmte Summe zu zahlen haben. Diese Abgabe heisst 餉銀 *hyong-gin* "Abgaben-Silber." Kein Anderer darf dann mit diesem Stamme Handel treiben.

Als Handelsagenten funktionieren die Lied 15, Anm. 4 genannten *Tong-su* und *He-chiong*.

18. *Stamm der Taulakmong* 斗六門社.
Von Einem, der ein Weib heiratet, selbst hergesagt.

"Heute heirate ich ein Weib.
Bitte kommt und trinket Wein!
Nach Tagen werde ich Kinder zeugen und Enkel zeugen.
Zum zweiten Male [werde ich] ein Weib nehmen und abermals dann [euch] bitten zu kommen und Wein zu trinken."

Anm. Der Inhalt des Liedes ist nicht gerade tröstlich für die Frau. Der Schwerenöter denkt schon bei der Hochzeit daran seine einstige "Alte" mit einer jüngeren und hübscheren zu vertauschen, wenn sie ihm nicht mehr reizvoll genug ist. Variatio delectat. Jedenfalls verdient die rührende Offenheit unsere Anerkennung. Die Leichtigkeit der Ehescheidung wird überhaupt häufig im sittenschildernden Teil des *Taiwan-fu-chi* erwähnt. Man vgl. das in Anm. 1 zu Gedicht 11 Angeführte, sowie folgende Stelle aus den Heiratsgebräuchen der Stämme des Rgbz. Taiwan: "Wenn Mann und Frau nicht in gutem Einvernehmen stehen, so tritt Ehescheidung ein. Wenn der Mann sich von der Frau trennt, so werden ihm zur Busse ein Krug Wein und drei *peng* (餅) "Fladen" Barbarensilber auferlegt. Wenn eine Frau sich von ihrem Manne scheidet oder auf Untreue ertappt wird, so wird das nämliche von ihr gefordert. Bei den Unverheirateten existiert kein Verbot [in Bezug auf geschlechtlichen Umgang]. Wenn das eheliche Verhältnis lange dauert, so wird die Frau auf einem hohen Gestell unter den verschiedenen Stämmen umhergetragen, und die Barbaren schenken ihr gefärbtes Tuch. Nach der Rückkehr bewirtet sie die Mitglieder desselben Stammes. Dann tritt eine Ehescheidung nicht leicht mehr ein."

Die speziellen Heiratsgebräuche des Stamms der *Taulakmong*, der mit anderem Namen auch 柴裏 *Tsa-li* heisst, und der in den Ueberschriften von Lied 12 bis 17 genannten Stämme, sind nach Band 14 des *Taiwan-fu-chi*: "*Heirat* heisst [in der Barbarensprache dieser Stämme] *tai-in-no*, ein *junger Barbar* (Junggeselle) heisst *ta-ba-su*. Bei der Eheschliessung schenkt die Familie des Mannes [der Braut] eine Kopfbinde aus Gras, welche *tak-tak-kan*

heisst. Auch wird ein Becken mit 車放 *ch'é-ngo* (*ch'é-ao ;* Giles No. 95 : a shell like the *Spondylus*. An immense bivalve, under which fishermen are fabled to build a fire to open the shell and obtain the flesh. Probably the great *Chama*) zum Verlobungsgeschenk gemacht. Bei der Hochzeit werden die Verwandten der beiden Familien in Anspruch genommen, um den Bräutigam ins Haus der Braut zu begleiten und die Hochzeit zu feiern. Der gesamte Stamm trinkt Wein zur allgemeinen Gratulation, was *ma-lu-bu-ha* (*buha*= Wein) heisst. Die Familie des Bräutigams schenkt der Familie der Braut wieder Armringe aus Kupfer oder Eisen, sowie Fleisch und Wein. Wenn Mann und Frau sich von einander trennen, so werden dem Mann, der sich von seinem Weibe trennt, zehn Pikul (石)* Hirse [zur Busse] auferlegt ; das Gleiche wird von einer Frau gefordert, die sich von ihrem Manne trennt. Wenn der Mann nicht wieder heiratet, so darf auch die Frau keine neue Ehe eingehen. Wenn sie dieser Vorschrift zuwiederhandelt, so werden ihr zwei Dollar (圓 *wan ; yüan ;* Jap. *Yen*) Barbarenmünze † als Busse auferlegt. Wenn man bei heimlichem Geschlechtsverkehr ertappt wird, so wird man dem Häuptling (*t'o-kwan*) ausgeliefert und muss zur Busse Schweine und Wein liefern. Auch wird die Sache Allen bekannt gemacht. Beim zweiten Mal beträgt die Busse zwei Dollar Barbarenmünze. Die Unverheirateten brauchen nichts zu liefern."

19. *Stamm der Taibulang* (*Toabulang*) 大武壠社.
Pflügen, Fangen und gemeinsames Trinken.

"Im Pflügen und Säen übertreffen wir die vergangenen Jahre ;
Gehet mit, erschlaget den Hirsch, treffet nicht rohe Barbaren [1] an!

---

* Jap. *koku* gelesen.

† 番錢 *hoan-chin* (*fan-ts'ien*). Unter "Barbaren" sind hier die *Europäer*, speziell die *Holländer* zu verstehen, deren Münzen noch geraume Zeit nach ihrer Vertreibung im Umlauf blieben und daher in chinesisch-formosanischen Dokumenten oft erwähnt werden. Sie heissen (die Silberstücke) gewöhnlich 番銀 *hoan-gun* "Barbaren-Silber ;" 番劍銀 *hoan-ken-gun* "Barbaren-Schwert-Silber" (in Schwertform oder mit aufgeprägtem Schwerte?) ; 佛頭銀 *fut-tau-gun* "Buddhakopf-Silber," d. i. gute Münze. Es waren spanische Realen, deren sich ja auch die Holländer ein Zeit lang in Indien bedienten, und sog. holländische *Realen-van-achten* (vgl. Archief voor de Geschiedenis der Oude Hollandsche Zending, Bd. III, Seite 173).

Alle Leute des Stammes sollen schönen Wein brauen,
Allesamt kommt, überlasst euch den Freuden und trinket Wein bis zum Trunkensein!"

Anm. 1) 生番 *seng-hoan* "rohe Barbaren," von dem Typus der in No. 3, Anm. 2 beschriebenen *Kúi-lui*. 其壘 *ki-lui* im Originaltext könnte vielleicht = *Kúi-lui* sein (?).

20. *Stamm der Taibukun* 大武郡社.
Hirschfang.

"Heute freudig versammelt trinken wir Wein;
Morgen noch in der Frühe fangen wir Hirsche.
Wieder zurückkehrend unter den Stamm,
Muss ein jeder ohne Ausnahme [seinen] Hirsch[-Anteil] bekommen.
Für den Hirsch tauschen wir Silber ein und zahlen [damit] unsere Abgaben;
Nach Zahlung der Abgaben kommen wir wieder und trinken versammelt."

Anm. Vgl. Lied 17, 21 und 22.

21. *Stämme der Tang-sai-le*[1] 東西螺社.
Beim Zurücklegen des Jahres.

"Wir pflügen die Felder,
Wir lieben die Ernte des Jahres,
Wir fangen Hirsche,
Tauschen Silber [dafür] ein und bezahlen [damit] die Abgaben[2].
Wir wollen gehen und Wein brauen, um das Neujahrsfest zu feiern[3].

Anm. 1) Es sind 2 Stämme, der Stamm der *Tang-le* oder "östlichen *Le*" und der Stamm der *Sai-le* oder "westlichen *Le*." Ausführliches über sie und die anderen zum Rgbz. Chiong-hwa gehörenden Stämme (Lied 20 bis 29) siehe Band 15, Blatt 1 bis 14.

2) Vgl. Lied 17, 20 und 22.

3) Wie Lied 1, Vers 1 過年, wörtlich "Zurücklegung des Jahres, das Jahr bis zu Ende verbringen"; d. i. das Neujahrsfest feiern. Derselbe Ausdruck Lied 27.

22. *Drei Stämme der Jilim, Toatut und Matsilin* 二林大突馬芝三社.
Zahlung der Abgaben.

"Wir pflügen die Felder,
Wir lieben den Prospekt eines guten Jahres,
Hirsche zu fangen gehen wir;
Die Hirsche können uns nicht entfliehen.
Eintauschend [dafür] Abgaben-Silber, können wir früh die Abgaben bezahlen [1],
Und werden (können) die Liebe und Teilnahme des Alten [2] gewinnen.
Wir kommen zurück, vergnügen und freuen uns, trinken Wein und singen in weinheiterer Stimmung."

Anm. 1) Vgl. Lied 17, 20 und 21.

2) 老爺 *lò-ya* (*láo-yĕ*) "der alte Vater; Herr," wohl seitens der Barbaren als höfliche Bezeichnung für den *T'okwan* "Häuptling" gebraucht. Eine in Lied 32 vorkommende Parallelstelle mit diesem Vers mag als Beleg dienen: "Ihr sollt unsere Ahnen nachahmen und im Pflügen und Fangen eifrig und sorgfältig sein; dann wird euch der T'okwan lieben und an euch Anteil nehmen."

Der von den Chinesen in der Bedeutung "Herr, monsieur" gebrauchte Ausdruck 老爺 scheint mit der Aussprache *loya* auch in die Sprache der civilisierteren Barbaren übergegangen zu sein, und ich glaube ihn in unserem Vers unter der Schreibung 哗哪 *lo-ya* wiederzuerkennen. Da ich jedoch die übrigen Silben des Verses bis jetzt noch nicht zu analysieren weiss, fürchte ich, dass sich meine Vermutung schliesslich nur als eine Hallucination herausstellt.

23. *Stamm der Lam* 南社.
Versammelt trinken.

"Die Felder pflügend treffen wir ein glückliches Jahr an:
Wir haben Hanf geerntet und haben Reis geerntet;
Überdies haben wir Hirsche zahlreich gefangen.

Vater und Sohn, Grossvater und Enkel kommen allesamt und trinken Wein ;
Freudig johlend und Lieder singend vergnügen wir uns."

24. *Stamm der Asok* 阿束社.
Lobpreis der Ahnen.

" Unsere Ahnen [waren] im höchsten Grade tapfer ;
Antreffend den Hirsch, konnten sie [ihn] lebendig fangen ;
Im Wettlauf [waren sie] vollkommen gleich einem Pferde ;
Antreffend den Wein, wie viel sie auch tranken, wurden sie nicht betrunken."

Anm. Dies Lied zählt uns die vier Kardinaltugenden im Sinne der Barbaren auf, Tugenden, in denen die Ahnen grösser waren als die lebende Generation (vgl. Lied 4) : Tapferkeit, Jagdgeschick, Schnellläuferei und Trinkfestigkeit. Wie hier mit *Pferden*, wurden Lied 4 die Ahnen mit *grossen Fischen* verglichen. Die Stamm der *Asok* war auch den Holländern bekannt ; sie schrieben den Namen *Assoek*, *Assuk* und *Asock*.

25. *Stämme der Lam-pak-tau*[1] 南北投社.
Gratulation zur neuen[2] Hochzeit.

" Du heiratest neu (=eben) ein Weib.
Ich behange mich mit Perlen und schmücke [mich] mit Muscheln ;
[Ich] gratuliere zur neuen Hochzeit.
Du sollst mich aufhalten und [mir] Gratulationswein zu trinken geben."

Anm. 1) Es sind zwei Stämme : die *Lam-tau* oder südlichen *Tau*, und die *Pak-tau* oder nördlichen *Tau*.

2) Der Ausdruck 新 " neu " in der Überschrift und im Lied bedeutet " eben stattgefunden " oder " eben stattfindend."

Grosse Schmausereien und Zechgelage sind bei allen Stämmen die beliebte Begleiterscheinung der Hochzeiten. Die Verwandten der beiderseitigen Familien, der Häuptling, der Dolmetscher, ja oft der ganze Stamm, nehmen an der Feier teil. Schweinefleisch und Wein sind dabei die Hauptgenussmittel. Für das " Gratulationstrinken " giebt es besondere Bezeichnungen, z. B. *nyau-ta-kū-lī*

bei den Taiwan Stämmen (Taiketten, Sinkang und Takau), *ma-lu-bu-ha* bei den Tsulo Stämmen (vgl. Anm. zu Lied 18) u. s. w.

26. *Stamm der Poansan* 半線社.
Versammelt trinken.

"Wir haben Hirsche gefangen,
Wir haben Reis geerntet,
Wir haben Wein bereitet;
[Ihr] Leute des Stammes allesamt kommet, veranstaltet eine festliche Ceremonie und trinket im Verein!"

27. *Stamm der Toato* 大肚社.
Verehrung der Ahnen.

"Heute feiern wir das Neujahrsfest:
Wir stellen alle neuen Wein bereit und veranstalten eine festliche Ceremonie zur Verehrung der Ahnen.
Wenn wir der Altvorderen gedenken, was für Helden waren sie!
Möchten doch Söhne und Enkel vollständig wie die Altvorderen Helden sein!"

28. *Zwei Stämme der Guma und Salok (Soalok)*[1] 牛罵沙轆二社.
Sehnsucht nach Rückkehr.

"Ich gehe fort in die Berge und fange Hirsche.
Plötzlich erinnere ich mich meiner Kinder und meiner Frau,
Ich will schnell nach Hause zurückkehren und [dann] wieder kommen Hirsche zu fangen;
So werde ich dessen überhoben sein, dass Weib und Kind zu Hause sich nach mir sehnen."

Anm. 1) *Guma* und *Salok* sind nach Band 15, Seite 10a die alten Namen für die 感恩 *Kam-in* (A.) und 遷善 *Ch'ian-sian* (A.) Diese modernen Namen wurden den Stämmen von der chinesischen Regierung gegeben, nachdem sie die Oberhoheit der Chinesen anerkannt halten. Sie sind Epitheta ornantia und bedeuten *Kam-in*="Dankbarkeit fühlend," *Ch'ian-sian*="sich zum Guten wendend."

PLAYFAIR a. a. o. übersetzt :

To chase the wild deer
Up the mountains I roam,
But thoughts will arise
Of my darlings at home.

For awhile the wild deer
Unhunted may roam ;
For me I must fly
To my darlings at home.

They watch and they long
While far from them I roam.
No more shall ye watch
My own darlings at home.

29. *Stamm der Babusa* (*Niaubūsa*) 猫霧揀社.
Männer und Weiber vereint trinken und halten ein Zwiegespräch.

" Der junge Barbar bittet das Barbarenweib zuerst zu singen ;
Das Barbarenweib bittet den jungen Barbaren zuerst zu singen.
Der Barbar spricht : Du Weib bist weise und noch dazu schön ;
Das Weib sagt : Du Mann bist ein Held und verstehst dich zugleich auf das Schnelllaufen.
Der Barbar spricht : Du Weib kannst zu Hause die Hühner und Schweine pflegen und kannst Wein brauen ;
Das Weib spricht : Du Mann steigst in die Berge und kannst Hirsche fangen, und kannst auch die Felder pflügen.
Jetzt sind [wir] Alle im ganzen Stamme in grosser Freude und Lust, und zum Gesang einstimmend trinken [wir] Wein."

Anm. Vers 1, 3 und 5 werden wohl von jungen Barbaren, Vers 2, 4 und 6 von Barbarinnen, Vers 7 vom ganzen Chorus gesungen. Die rollenverteilenden Ausdrücke im Anfang der 6 ersten Verse : 幼番請, 番婦請, 番日, 婦日 scheinen nur Zusätze des chinesischen Übersetzers zu sein.

30. *Acht Stämme der Hongsoa* (*Hongsan*) 蓬山八社.
Liebesgedicht.

"In der Nacht lausche ich auf den Ton eines Liedes.
Ich liege allein da und bin schwermütig im Herzen.
Auch lausche ich dem Singen einer Vogelstimme und glaube, dass ein alter Freund komme und mich besuche:
Ich stehe auf und laufe hin und sehe, aber es ist die Stimme des Windes, der im Bambus bläst;
Dies alles ist wohl blos deshalb, weil mein sich nach der [geliebten] Person sehnendes Gefühl so inbrünstig ist."

Anm. Dies ist das poetischste von allen Liedern der Sammlung. Es versetzt sich wohl in die Seele eines Mädchens, das auf das Kommen eines Liebhabers wartet. Zu dieser Vermutung führt mich folgende Stelle aus der Beschreibung der Sitten der Hongsoa (Rgbz!) Stämme: "Wenn ein Mädchen mannbar wird, so baut sie sich ein Haus und wohnt allein. Derjenige Barbarenjüngling, der sie zu erlangen wünscht, spielt ein Musikinstrument, genannt Schnabellaute und bleibt [vor ihrem Hause] stehen (folgt Beschreibung der Laute). Wenn dies dem Mädchen gefällt, so kommt sie heraus und lädt den Betreffenden ein, worauf sie beisammen wohnen. Dies nennt man das "Handziehen." Nach Ablauf von einem Monate macht jedes seinen Eltern davon Mitteilung und sie schenken (wohl der Bräutigam der Braut) Gazeschleier und blaues und rotes Tuch (Anm. Reiche Leute gebrauchen Gazeschleier, Arme nur blaues und rotes Tuch). Die Eltern des Mädchens richten Fleisch und Wein her, versammeln die Verwandtschaft und nehmen ihren Schwiegersohn auf;" u. s. w.

PLAYFAIR a. a. o. übersetzt:

I heard a sound of singing
As I lay with sad thoughts alone;
I heard a bird's notes ringing
And it seemed like a spirit's moan.
I rose and looked forth. It was only
The sigh of the wind in the trees;
Silk fancies of one that was lonely,
Of a heart that was ill at ease.

31. *Stamm der Aulang* 後壠社.
Sehnsucht nach den Kindern.

"Ein seltsamer Vogel fliegt weg,
Des Fliegens müde sitzt er auf dem Baum;
Beim Anblick seiner bin ich im Herzen schwermütig,
Ich erinnere mich meiner Kinder,
Wieder nach Hause fortgehend werde ich [nach ihnen] sehen;
Alle Verwandten einladend werde ich Wein trinken und mir so die Schwermut vertreiben."

32. *Stamm der Tekch'am* 竹塹社.
Der T'okwan [1] (Häuptling) giebt den Barbaren Rat.

"Das Stammesoberhaupt [2] bittet euch zu kommen und Wein zu trinken.
Unsere [3] Ahnherren fingen am besten Hirsche und bebauten [am besten] die Reisfelder.
Ihr kleinjährigen Kinder und Enkel sollt hören auf meine Unterweisung und Leitung:
Ihr sollt unseren [3] Ahnen nachahmen und im Pflügen und Fangen eifrig und sorgfältig sein.
Der T'okwan liebt euch dann und nimmt an euch Anteil;
Auch wird er [euch] zu sich einladen und Wein zu trinken geben."

Anm. 1) Siehe No. 8, Anm. 3.
2) 社長 = 土官.
3) 我 kann natürlich auch singularisch "meine" sein, aber die plurale Bedeutung scheint mir besser.

33. *Alle Stämme von Tamsui* 淡水各社.
Verehrung [der Ahnen].

"Andächtig bitten wir die Ahnherren,
Andächtig bitten wir die Ahnmütter:
Kommt ihr [Ahnen] und empfanget Wein!
Kommet ihr und empfanget gekochten-Reis und Gemüse!
Unterstützet und segnet, dass Jahr für Jahr der Ackerbau gedeihe,
Dass von Ost und West gute Ernte sei,

Dass auch beim Hirsche-Fangen das Lebendig-fangen schnell gehe!"

Anm. Vgl. das Anm. 1 zu No. 8 über den Ahnenkultus Gesagte: "Speise und Wein werden oft den Geistern der Abgeschiedenen vorgesetzt und dann mit einer Art Anrufung an dieselben um Glück und Segen aufgezehrt;" u. s. w. MACKAY a. a. O. Seite 258 f. giebt noch folgenden interessanten Beitrag: "Ich war einmal gegenwärtig, als ein Stamm in dieser Ceremonie begriffen war. Die rechte Hand wurde mit ausgestrecktem Zeigefinger in die Höhe gehalten, und Alle stimmten in die Anrufung ein: *Na-e-an* (Himmel), *hang-ni-ngi-sa-i-a-ku* (gieb uns friedevolle Herzen, gieb uns langes Leben, gieb uns Gedeihen); *han-pai-ku* (wir stehen im Begriff zu essen). Zu gleicher Zeit wurde der Zeigefinger vier Mal in den Wein getaucht, und dann wurden die folgenden Worte hinzugefügt: *Ma-ra-nai* (Erde), *han-pai-ku* (wir stehen im Begriff zu essen); *ai-mu-na-va-hi* (ihr abgeschiedenen Geister, gebt uns Frieden)."

APPENDIX.

Formosanischer Urtext in lateinischer Umschrift der chinesischen Zeichen nach taiwanesischer Aussprache.

1.

Lim-lim-ki-to(tau)-in
Sim-ya-ki-sip-pak-kek-ki-ke-kah
Si-li-se-ki-bun-lim
Pau(pu)-ta-lim-ki-to(tau)-in-ba(mo)-lyang-ki-to(tau)-in
Tah-hak-ha-kat-ki-i(o)-in.

2.

Ma-bu-gai-ki-li
Yok-bu-hong-bi-lo
Ka-ba(mo)-bu-ti-kok-kau
Ba(mo)-kok-pa-ke-li-bun-lan-bi(mi)-lo
Ts'a-bi-kau-o(a)-o(a)-put(pui)-tim-tim-yok-bu-hong-bi-lo
He-ji-tit-lok-ke-li-ki-bun-lan
Ts'a-ha-lek-ju-ha-ba(mo)-ka(kya, kau).

3.

Hi(i)-a(o)-ho-hai-ya-ha
Mih-len-kyu
Tin-li-o-lyu-tsi-tet-ya
Na-li-peng-ki-yau-bi(mi)
Tin-a-ki-yau-bi(mi)
Ki-ji(ni)-yam(am)-ji(ni)-ta(tau)-san-ha.

4.

Pa-kan-lyap(na)-ga-lyap(na)-ga-lyu
Tsau(ta)-bi(mi)-kya(ka)-kya(ka)-han-len-to-lo-go-lok
Tsau(ta)-bi(mi)-o(a)-kan-lok-o(a)-len
O(a)-tsi-ma-ba(byau)-oai-o(a)-len-to
I(ū)-ma-tsau(ta)-tok-ki-ga-len-o-tsi-ma
Bu-lo-ha-len
Pa-kan-lyap(na)-ga-lyap(na)-ga-lyū.

5.

Hai-o-o-hai-o-ha
Ka-to-in
Ma-phok-ki-lo-long
Tah(tap)-hak-ki-si-a-hong
Mo-kat-to-bu-kin
Ka-su-ki-ka-hen-ka-hyū
Ka-su-ki-i(ū)-ma
Ba(mo)-tap-kut-ki-tah-hak.

6.

Hai(ai)-o-o-hai(ai)-a-tek(tit)-i(ū)-lo(no)
Tsin-bong-ki-kyu-len
Tsau(ta)-a(o)-lyu-tek-mih-mih
Tsau(ta)-lyu-mih-mih-len.

7.

Hai(ai)-o-o-li-ban-li-ban-na-mo-o-bai
Ki-i(ū)-lo(nō)-ki-ba(byau)-ha-hai(ai)
Ki-pai-ka-ke(ki)-long-en
Ka-ba(mo)-let-ki-o(a)-li(lu)-bun
Ki-ba(byau)-le-le-ha-len
Ki-ba(mo)-ban-let-ki-hi-let.

8.

Bun-lo-ki-a-ts'ya
Tan-leng-ki-ban-ban

Pai-li-ki-le-su(tai)
I-long-ki-lo-lek
Ba(mo)-kut-li-ki-lo-lek
Pau(pū)-si(su)-ki-ba(mo)-in-jim-ban-ki-lo-lek
Ma-lyong-ki-lo-lek
Mo-peng-lek-ki-bun-lan
Mo-li-ki-ki-peng-lek
Bun-lo-ki-a-ts'ya.

9.

Kin-o(a)-k'oan-ki-oai
Tsau(ta)-len-lim-ban-lim-ban-ki-oai
Ba(byau)-o-na-to-ba(byau)-o-k'oan
Tai-lai-na-ki-oai
Hi-to-ban-na-o-k'oan-ki-oai
Kui(kū)-ba(byau)-o(a)-boan-tsau(ta)-k'oan-ki-oai.

10.

Lyam-lyam-to-lok-ki-bu-lan-ma-lyang-to-mo-ga-ki-i(u)-ma
Bu-long-ek-tsau(ta)-lyap(na)-lo(no)-oai-tsau(ta)-ma-bok
Ben-sen(se)-un-mo-ga-bek-to-ma-lim-ki-ban-ban
Ma-bi-ki-ban-ban-pa-li-yang(yong)-go-lyang(lyong)-ai-bi-ki-li-o.

11.

Lip-sun-o(a)-bong(bang)-tit
Lyok(lak)-kah-o(a)-tam-bi-tam-bi
Na-kui-o(a)-bong(bang)-tit-bu-ts'yang(ts'yong)-li-o(a)-long-ya
Ma-se-ma-so.

12.

O(a)-tah-yong-ki-tsau(ta)
Ka-tsu-ma-ti-li-ki-ba(moa)-ji(zu)
Pau-o-tau-o-tat
Hu-ka-lyang(lyong)-ki-to(tau)-it
Ti-hyap-tah-chak-tsau(ta)-to(tau)-it
Tau-boan-seng-ki-kya-ts'yam-lam
Pi-li-li-tai-beng-im-ben-tan

13.

Su(ai)-ka-an-li(lu)-en
Im-na-ma-bu-lek-ke-tsi-yau
Tsau(ta)-ma-ke-tsau(ta)-lo-im-mo-hoan
But-seng-kau-ya-im-mo-hu
Hai-ji(zu)-bi-seng-tsi-len.

14.

Ba(mo)-jen-leng-ba(mo)-sip-lo-lim
Ban-lam-bu-ke(ka)-su-mo(mng)-cha
U-let-jen-i(u)-sa-bu-hah
U-let-lo-lai-no(lo)-mo-sa-hat-hi
Ba(mo)-sip-ba(byau)-jen-ba(mo)-sip-sip.

15.

Hat(hoa)-t'eng-ki-so-lyok(lat)
Ba(mo)-sip-sok-ki-sip-sok
Sa-be-ki-o(a)-yam(am)
In-jim-ki-ba(byau)-lim
In-na-ki-lam-pau-t'ong-su-ki-hong-hat(hoa)-tau.

16.

Ba(mo)-o(a)-na-nai-lyu-li-hoa-ni
Ba(mo)-sip-kin-u-lo-hoa
Hoa-san-bu-na-nai-lo-ba(mo)
Ba(mo)-he(ha)-lyu(lau)-lo-in-na-su-li(lu)-lyu-ba(mo)

17.

Tsau(ta)-pa-si(su)-ma-hat(hoa)-se(su)-len
In-lap-sut-sok-ga-t'ong-su-han-heng(hyong)
In-hi(hu)-ba(mo)-pa-na
Ai-hoa-bi-t'yam-bu-na
Han-na-lai-ga-han-heng(hyong)-ts'yet-ya
Bin-lyu-bi-t'yam-lam-ya-moh.

18.

Ya-ba(byau)-poat-li(lu)-ba(byau)-he(ha)-li(lu)
Pet-gan(gen)-mo-hah-ya-ho
Yu-ya-ba(byau)-i-lim-yu-lim
Yu-poat-li(lui)-pet-gan(gen)-mo-hah-ya-ho.

19.

Mo-bu-ba(mo)-lyang(lyong)-ki-to(tau)-in
Hat(at)-tau-ma-lyok-bun-na-ki-lui
Ma-mo-mai-jeng(geng)-gai-ki-ta-lyok
Bi-gak(lok)-hang-bit-tap-ki-ta-lyok-ma-beng.

20.

Kak-hu-ba(mo)-hi-ban-it-tan
Ba(mo)-kak-im-na-ba(mo)-tso-tau-lyok-hu-ma
Ba(mo)-hi-beng-tat-a-tau-ba(byau)
Ba(byau)-im-na-o-long-a-tau-lyok-hu-ma
Tau-lyok-hu-ma-ba(mo)-lek-pai-lin-sui
Ha-sui-oa-goan-hi-ban-it.

21.

Pa-oan-pa-tat-si(su)-boe(moa)-lin-bu-na
Ma-lyu-peng-ya-tin-na-ba(mo)-lyu-o(a)-tap
Hu-kah-ma-lyu-bun-lan
Kam-hoan-ba(mo)-bun-hin-ba(mo)-lek
Bit-lim-ma-lyu-ya-ho-hui(ui)-ham.

22.

Pa-oan-pa-tat-si-boe-lin
Ki-ma-ya-tin-na
Hu-kah-ma-lyu-bun-lan
Ki-bun-lan-thi-li
Kam-hoan(oan)-lyu-sa-ba(mo)-lek-tsi(ki)-kam-hoan(oan)
Ma-yu-ya-lo-ya-ki-li-im-ya
Ui-ham-o-soah-peng-ban-ya-ho-ki-lam-mai-it.

23.

Pa-lo(no)-oan-ki-ma-lyu-boat-si
Pa-su-sa-le-pa-su-lok-so
Ma-lyu-bun-lan-ki-ta-hai
Ta-mau-ta-nai-ta-pau(pū)-kong-sim-ya-ts'ya
Tsau(tsiau)-bi(mi)-lyu-ho-ki-lam-mai-it.

24.

Ma-lyu-ya-mau-bu-ma-pa-na
Ba(mo)-li-bi-bun-lan-po-bu-bu-pa-na
Pa-ts'ut-li-ki-kah-mai-ta-chau
Po-bu-bu-pot(put)-o(a)-sa-bi(mi)-ham.

25.

In-lo-lun-to-hun
Ki-i-to-bi(mi)-ta-lat
Ban-it-tan-lun-to-hun
In-lo(no)-kak-hu-ba(mo)-hi-ban-it-tan.

26.

Tsin-kak-hu-kah-bun-lam
Tsi-pi-sin-o(a)-ta
Bit-lim-ma-lyu-o(a)-ho
Po-bu-bu-ki-a-syau-ban-sip-o(a)-ho.

27.

I(u)-a-i(u)-ba(mo)-in-hui(ui)-sip
Bi(mi)-o(oa)-ba(mo)-yong-a-bu-lo-ma-tsyau(ta)-k'it-i-san
Su-in-i-san-ba(mo)-ki-lim
Ya-lo-bu-lek-i-san-bo(mo)-k'i-lim.

28.

Zu(su)-ma-ha-k'it-bu-lek
Se-to-lam-jim-hui(ui)-si(su)-tsi(ki)-san-bun

Mai-tset-zu(su)-li-ma-ha-k'it-bu-lek
Kat-mai-so-san-bun-lam-jim-tsi(ki)-in-tsi.

29.

Ji(ni)-ba(nyau)-sin-bok
Ji(ni)-tat-ja-bu-nau
Ji(ni)-ba(nyau)-lek-mai-mai-yu-he-in-li-k'it-ba(mo)-yong
Ji(ni)-tat-ja-ba(mo)-tat-ma-lin-ki-sip-kek
Ji(ni)-ba(nyau)-lek-mai-mai-hu-ma-k'it-ta-lo-boat-lok-in-lok-sat
Ji(ni)-tat-ja-tat-hek-hek-ba(mo)-un(in)-to-teng-bung-lam-k'it-bong-koh-ma
Bi-sip-koh-hai-ya-oan-li-chak(chok)-kin-bo(mo)-bu-nau(lo)-tsi(ki)-in-no-sat.

30.

Tim-ya-lo-hyap-pok-ping-ga-li-nai-lo
Boat-lek-yau-ek-tat-se(sia)
Boat-li-lyu-po-ma-ts'ye-tok-ha-i-ha-lam
Tat-kok-le-bok-hat-ma-kau-ha-to(tau)-li
Bok-ha-yau-leng-lim-lut-bok-ho un-i-ha-lam-ga-bi.

31.

Ei-ti-ko-mo-oat(jit)
Yau-bok-yau-kam-tsai-lo(no)-ba(nyau)-lun
Boat-lek-hi-li(lu)-yau
Mo-ha-yau-bok-hyu-ya-lim-lo
Bok-hat(at)-yau-oat-ya
A-cha-mo(mi)-in-li(lu)-yau.

32.

Ong-ki-jam-k'it-pet-en-mo-tap-ya-ho
Ta-a-po-lyu-ba(nyau)-lok-ek-ki-lo-kyu-en-lo
Ek-t'am-ya-lim-yu-ya-lim-tsin-ma-pa-tap-lam
Yu-pai-k'it-ta-po-ba(nyau)-lok-ek-t'oan-o(a)-lok-un
Ta-o(a)-ba(nyau)-bu-ho-pet-en
Ki-ya-lim-lim-mo-tap-ya-ho.

33.

Ti-boan-bok-ki-lyu-sip
Ti-boan-bi(mi)
Ke-nai-bit-nai-long
Ke-nai-bit-nai-su-mai-tan-bun
Ta-syau-ta-syau-pok-kya(ka)-sat-lo-syok-bok
Pok-kya(ka)-sat-lo-tsu-ma-kai-chak(chok)-kai
Ba(mo)-ts'ya-tsi-su-ba(mo)-lo-ba(mo)-sat-lyap

SITZUNGSBERICHTE.

SITZUNG IN YOKOHAMA

am 25. September 1895.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

In die Gesellschaft eingetreten sind die Herren

Kanzleivorsteher SACHSE, Tokyo.

Baron VON SECKENDORFF, Kaiserl. Deutscher Consul in Tientsin.

H. SPÖRRY, Yokohama.

EUGEN FOX, Kobe.

ALEXIS LEVY, Hamburg.

Ferner theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, dass der Vorstand an Stelle des nach Deutschland zurückgekehrten Herrn Dr. GRASMANN Herrn Dr. RIESS cooptirt hat, wozu die Versammlung ihre Zustimmung gab.

Darauf hielt Herr Dr. LÖW einen Vortrag "Über Sakebereitung."

SITZUNG IN TOKYO

am 30. October 1895.

VORSITZENDER: HERR BARON VON GUTSCHMID.

Neu eingetreten sind die Herren

Legationssecretär VON TREUTLER, Tokyo.

Premierlieutenant MEINCKE, dº

CHARLES VON BOSE, Hamburg.

Von Herrn B. H. CHAMBERLAIN ist als Geschenk die von ihm verfasste Broschüre "The Luchu Islands and their Inhabitants" eingegangen.

Herr Dr. RIESS hielt den zweiten Theil seines Vortrages "Zur Geschichte von Formosa."

SITZUNG IN YOKOHAMA
am 26. November 1895.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Neu eingetretene Mitglieder:

Herr Director JÜNGERMANN,
„ Capitän z. See a. D. MASCHKE,
„ Capt-Lieutenant a. D. MIRRE,
„ Hauptmann a. D. PIORKOWSKI,

—alle in Tokyo.

Als Geschenke sind der Gesellschaft zugegangen:

Stockvis, Manual d'Histoire de Généalogie et de Chronologie de tous les Etats du Globe. 3. Bde. Geschenk von Herrn Grafen BYLANDT.

Geschichte der Friedrichs-Universität in Halle a/S. Geschenk vom Auswärtigen Amt in Berlin.

Mit der "Faculté des Sciences" in Marseille ist Austauschverkehr angeknüpft worden.

Herr Lieutenant a. D. R. SCHUHMACHER hielt einen Vortrag über "Formosa und seine Bewohner während der japanischen Expedition."

GENERALVERSAMMLUNG IN TOKYO
am 18. December 1895.

VORSITZENDER: HERR P. EHMANN (i. V.).

Von Herrn Minister a. D. M. VON BRANDT sind der Gesellschaft folgende von ihm verfasste Schriften zum Geschenk gemacht worden:

Aus dem Lande des Zopfes.—Die Zukunft Ostasiens.—Mädchen und Frauen (Sittenbilder aus China).

Von Herrn Viceconsul DE FLESCH:

La Hongrie à la vieille du millénaire.

Der Vorsitzende theilte darauf der Versammlung mit, dass der Vorstand beschlossen habe, Sir ERNEST SATOW in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die wissenschaftliche Erforschung Japans zum Ehrenmitglied der Gesellschaft vorzuschlagen,

und ertheilte Herrn Dr. RIESS zur Begründung dieses Antrages das Wort. Darauf wurde Sir Ernest Satow durch einstimmigen Beschluss der Versammlung zum Ehrenmitgliede ernannt.

Hierauf hielt Herr Pfarrer Dr. CHRISTLIEB einen Vortrag "Über einige in Japan aufgefundene Mâhayâna Sûtra's."*)

SITZUNG IN TOKYO
am 19. Juni 1897.

VORSITZENDER: HERR VON TREUTLER.

Als Mitglied ist der Gesellschaft beigetreten
Herr VICTOR HERRMANN, Tokyo.

Herr H. BAEHR ist auf die Liste der abwesenden Mitglieder gesetzt worden.

Herr R. LEHMANN hielt einen Vortrag über "Kinderspiele in Japan," der durch Demonstrationen erläutert wurde.—Der Sitzung wohnte eine Anzahl Damen bei.

SITZUNG IN YOKOHAMA
am 29. September 1897.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Der Vorsitzende theilte zunächst der Versammlung mit, dass eine Anzahl neuer Mitglieder der Gesellschaft beigetreten ist. Es sind dies die Herren

Gutsbesitzer TH. STÖPEL, z. Z. in Tokyo.
R. BECKER, Hongkong.
R. N. OHLY, Taipeh (Formosa).
F. L. DÜRBIG, Leipzig.
O. FISCHER, Kobe.
RUD. MILBERG, dº
G. THOMAS, dº
P. HOLM, dº

Wiedereingetreten ist Herr A. FISCHER, Berlin.

Herr Legationssecretär VON TREUTLER ist lebenslängliches Mitglied geworden.

*) Durch einen Zufall ist der Abdruck der vorstehenden vier Sitzungsberichte verspätet worden.

Die Gesellschaft hat zwei ihrer Mitglieder durch den Tod verloren: Herrn wirkl. Legationsrath von Schelling († 16. Mai 1897 in Berlin), und Herrn T. Lenz († 16. August 1897 in Braunschweig). Die Versammlung ehrte das Andenken der beiden Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

An Geschenken sind eingegangen:

G. Kaufmann, Geschichte der deutschen Universitäten, von Herrn W. Spemann in Berlin.

R. Lange, Einführung in die japanische Schrift, von Herrn W. Spemann (zur Besprechung).

Ein zweites Exemplar desselben Werkes, vom Orient. Seminar in Berlin.

D. Kitao, Über die Wasserbewegung in Böden, vom Verfasser.

A. Fischer, Bilder aus Japan, vom Verfasser.

Maurice Courant, Bibliographie Coréenne, vom Verfasser.

Chart of the World, von Herrn Just. Perthes (zur Besprechung).

Ferner eine Anzahl von Büchern und Broschüren verschiedenen Inhalts, von Herrn Dr. Haberer.

Mit folgenden wissenschaftlichen Zeitschriften ist die Gesellschaft in Austauschverkehr getreten:

Annotationes zoologicae japonenses, Tokyo.

Relatorio annual del Instituto Agronomico, Campinas.

The Australasian Anthropological Journal, Sydney.

Herr J. Janson legte wegen einjährigen Urlaubs nach Europa sein Amt als Schriftführer nieder und schlug Herrn P. Ehmann zu seinem Nachfolger vor. Die Versammlung genehmigte den Vorschlag und drückte Herrn Janson durch Erheben von den Sitzen ihren Dank für seine verdienstvolle Thätigkeit im Vorstande aus.

Hierauf ertheilte der Vorsitzende Herrn Dr. Haberer das Wort zu seinem Vortrage "Über Lepra in Hawaii und das Aussätzigenheim in Molokai." In der sich daran anschliessenden Discussion fragte Herr Dr. Riess, ob es einem in Molokai internirten Kranken möglich sei, von dort wieder in die Aussenwelt zurückzukehren, was von Herrn Dr. Haberer verneint wurde. Herr Dr. Fest behauptete gelesen zu haben, dass die Lepra durch zwei

Chinesen nach Hawaii eingeschleppt worden sei, und theilte ausserdem mit, dass die Leprosarien in der Nähe von Canton eigentlich keine solchen seien, sondern nur isolirte Ansiedelungen einer gewissen Bettlerkaste, in denen auch Nicht-Leprakranke untergebracht würden.

Der Vorsitzende sprach zum Schlusse Herrn Dr. HABERER den Dank der Gesellschaft für seinen interessanten Vortrag, sowie für die von demselben geschenkten Bücher aus.

SITZUNG IN TOKYO

am 27. October 1897.

VORSITZENDER: HERR VON TREUTLER.

Neu eingetretene Mitglieder:

Herr Prof. E. BAHLSEN, Tokyo.
„ F. WEHRLE, dº
„ K. REIMMANN, dº
„ Dr. FEST, Yokohama.
„ Dr. H. SCHUMACHER, Berlin.
„ MORITZ SCHANZ, Chemnitz,

letzterer als lebenslängliches Mitglied.

Herr Baron VON GUTSCHMID hat der Gesellschaft das Werk "Krieg und Sieg," 2 Bde, zum Geschenk gemacht.

Herr Dr. TAKAHASHI hielt einen Vortrag: "Über giftige Schlangen," wobei er zur Erläuterung einige Präparate und lebendige Schlangen vorzeigte.

SITZUNG IN YOKOHAMA

am 24. November 1897.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Der Vorsitzende theilte mit, dass der Gesellschaft beigetreten sind

Herr F. H. NOLTENIUS, Tokyo.
„ Graf H. KÖNIGSMARCK, dº
„ Dr. KURT BIELER, dº
„ A. MASON, Yokohama.

Herr L. BOBSIEN, Yokohama.
,, E. KELLMANN, Kobe.
,, R. REIFF, dº
,, Dr. W. KNAPPE, Kaiserl. Deutscher Consul in Canton.
,, P. SCHABERT, Taipeh (Formosa).
,, G. HARTIG, Dresden.

An Geschenken hat die Gesellschaft erhalten :

Wissenschaftliche Meeresuntersuchungen, neue Folge, Bd. II, Heft 2. Geschenk vom Kgl. Preuss. Unterrichtsministerium.

Verbeek et Fennema, Description géologique de Java et Maduras. 2 Bde mit Atlas. Geschenk von der Direction de l'Institut publique des Cultes et de l'Industrie in Batavia.

Mit dem "Allgemeinen Reichsarchiv" im Haag ist Austauschverkehr angeknüpft worden.

Nach Erledigung dieser geschäftlichen Mittheilungen ertheilte der Vorsitzende Herrn TH. STÖPEL das Wort zu einem Vortrage "Über die Entwicklung des japanischen Bankwesens und die ev. Gründung einer deutschen Überseebank in Japan."

SITZUNG IN TOKYO

am 22. December 1897.

VORSITZENDER : HERR R. LEHMANN.

Als neues Mitglied ist eingetreten
Herr FRANZ HOFFMANN, Yokohama.

Der Gesellschaft sind folgende Geschenke zugegangen :
Schjött, Samlede philologische Afhandinger.
Sars, Fauna Norvegica, I.
Barth, Norrönaskaller.
Bang, Dokumenter og Studier, I.
—sämmtlich von der Universität in Christiania.

Eine Anzahl von Vereinen etc., mit denen die Gesellschaft bisher im Austausch gestenden hat, die aber schon seit längerer Zeit keine Publikationen mehr schicken, ist von der Austauschliste gestrichen worden.

Die Versammlung beschloss, dem Ehrenmitgliede der Gesellschaft Herrn VON HOLLEBEN zu seiner Ernennung zum Botschafter in Washington ein Glückwunschschreiben zugehen zu lassen.

Der Antrag des Vorstandes, vom 7. Bande an das Format der "Mittheilungen" zu ändern und dieselben statt, wie bisher, in Quart, in Gross-Octav erscheinen zu lassen, wurde angenommen.

Herr Dr. FLORENZ besprach sodann *Lange's* "Einführung in die japanische Schrift." (Diese Besprechung erscheint in gegenwärtigem Hefte.) Darauf sprach Herr Dr. RIESS: 1) "Über die Wahrheit der vielbesprochenen Intrigue der Holländer gegen die Portugiesen i. J. 1636" (in diesem Hefte als Theil des Aufsatzes: Die Ursachen der Vertreibung der Portugiesen aus Japan); 2) Über "Psalmanazaar's Beschreibung der Insel Formosa."

GENERALVERSAMMLUNG IN YOKOHAMA

am 1. Februar 1898.

VORSITZENDER: HERR VON TREUTLER.

Der Vorsitzende verlas den Jahresbericht für 1897 (in diesem Heft abgedruckt). Nachdem dem Vorstande von der Generalversammlung Decharge ertheilt war, wurde auf Antrag von Herrn Dr. BÄLZ der bisherige Vorstand durch Acclamation wiedergewählt. Derselbe besteht demnach wieder aus den Herren

VON TREUTLER, Kaiserl. Geschäftsträger, 1. Vorsitzendem;
R. LEHMANN, 2. Vorsitzendem;
Dr. M. CHRISTLIEB, und
P. EHMANN, Schriftführern;
Dr. L. RIESS und
H. KESSLER, Bibliothekaren;
P. PIETZCKER, Schatzmeister.

Ferner beschloss die Generalversammlung, § 9 der Statuten dahin abzuändern: nach "wohnenden" soll "nur die Hälfte. Die Mitglieder, die in Deutschland ihren Wohnsitz haben, können" gestrichen, und nach "Jahresbeitrag von" soll eingefügt werden: "6 Yen oder 12 Mark oder 12 Shilling oder 15

Francs;" sodass die betreffende Stelle nunmehr folgenden Wortlaut hat:

"Die ordentlichen Mitglieder in Tokyo und Yokohama
"zahlen einen monatlichen Beitrag von 1 Yen, alle ausser-
"halb dieser Plätze wohnenden einen Jahresbeitrag von
"6 Yen oder 12 Mark oder 12 Shilling oder 15 Francs."

Auf Antrag von Herrn Dr. BÄLZ wurde beschlossen, der "Japan Daily Mail" einen Bericht über die gegenwärtige Generalversammlung incl. eines Auszuges aus dem Jahresbericht für 1897 zur Veröffentlichung zu schicken.

Hierauf hielt Herr Dr. BÄLZ einen Vortrag: "Bemerkungen über die Ainu's."

SITZUNG IN TOKYO
am 2. März 1898.

VORSITZENDER: HERR VON TREUTLER.

Es sind folgende neue Mitglieder eingetreten:

Herr EDM. STUCKEN, Kobe.
,, G. POLLITZ, dº
,, F. POPERT, dº

Ferner sind wiedereingetreten:

Herr E. WISMER, Yokohama.
,, A. L. KOCH, dº

Herr B. H. CHAMBERLAIN hat der Gesellschaft die 3. Auflage seines "Handbook of Colloquial Japanese" geschenkt.

Herr P. EHMANN hielt einen Vortrag über: "Die Lieder der hundert Dichter (*Hyakunin-Isshū*)," und Herr Pfarrer Dr. M. CHRISTLIEB über: "Eine aufgefundene Abschwörungsformel aus der Zeit der Christenverfolgung im 17. Jahrhundert."

SITZUNG IN TOKYO
am 26. März 1898.

VORSITZENDER: HERR VON TREUTLER.

Als neue Mitglieder sind eingetreten:

Herr A. FISCHER, Tokyo.
,, E. NISSLE, dº

Herr F. LÜDECKE, Kobe.
„ C. KALKHOF, dº
„ O. MEYER, Bombay.

Da sich herausgestellt hat, dass in Folge der bedeutenden Zunahme unserer Mitgliederzahl und unserer Austauschverbindungen die bisherige Auflage der "Mittheilungen," die 500 Exemplare betrug, nicht mehr ausreicht, so soll dieselbe auf 700 Exemplare erhöht werden.

Herrn Prof. Dr. SCRIBA'S Vortrag für diese Sitzung: "Über Durchleuchtung des menschlichen Körpers mittelst Röntgenstrahlen, mit Demonstrationen" fand im Hospital der Kaiserlichen Universität statt.

SITZUNG IN YOKOHAMA

am 27. April 1898.

VORSITZENDER: HERR VON TREUTLER.

Neu eingetretene Mitglieder:
Herr W. HUSSMANN, Yokohama.
„ F. KERN, dº
„ E. KRONECK, dº
„ C. HEUSER, dº
„ Consul E. HERNSHEIM, Charlottenburg.

Herr VON TREUTLER legte den Vorsitz nieder und schlug den Kaiserlichen Gesandten Herrn Grafen VON LEYDEN zu seinem Nachfolger vor, was von der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Herr R. LEHMANN sprach darauf Herrn VON TREUTLER im Namen der Gesellschaft für seine ebenso hingebende wie erfolgreiche Thätigkeit, die er als Vorsitzender der Gesellschaft bei jeder Gelegenheit entfaltete, herzlichen Dank aus.

Von dem Kaiserlichen Botschafter in Washington, Herrn VON HOLLEBEN, ist ein Antwortschreiben auf den Glückwunsch des Vorstandes zu seiner Ernennung eingetroffen. Dasselbe wurde in der Sitzung verlesen.

Hierauf hielt Herr Dr. FEST einen Vortrag "Über chinesische Ärzte," der in diesem Heft abgedruckt ist.

SITZUNG IN YOKOHAMA

am 1. Juni 1898.

VORSITZENDER: HERR GRAF VOV LEYDEN.

Als neue Mitglieder sind aufgenommen worden:

Herr Rev. J. E. WOOD, Tokyo

,, S. TACHIBANA, dº

Folgende Geschenke sind der Gesellschaft gemacht worden:

Th. Stöpel, Über japanisches Bankwesen und Deutschlands Antheil am Welthandel und der Industrie Japans. Geschenk vom Verfasser.

Dr. Schmeltz, Ethnographische Musea in Midden-Europa. Geschenk von Herrn R. LEHMANN.

Ferner hat Herr Maler C. WUTTKE sein Ölgemälde, nach dem das Titelblatt der Tischkarte zur letzten Kaisersgeburtstagsfeier chromo-lithographirt worden ist, der Gesellschaft zum Geschenk gemacht.

Den Vortrag für die Sitzung hatte Herr Dr. WEIPERT übernommen; derselbe sprach "Über das Bonfest."

SITZUNG IN TOKYO

am 9. Juli 1898.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Als Mitglieder sind der Gesellschaft beigetreten:

Herr E. BALTZER, Kgl. Preuss. Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor, Tokyo.

,, CHARLES RHINE, Yokohama.

,, Dr. JOHN HERZ, Hamburg.

Herr Dr. K. MIURA hat der Gesellschaft seine Abhandlung "Über l'heredoataxie cérébelleuse Marie's" (Separatabdruck der Medic. Facultät der Kaiserl. Universität) zum Geschenk gemacht.

Herr Landgerichtsrath Dr. LÖNHOLM hielt einen Vortrag: "Über die neueste japanische Gesetzgebung, mit besonderem Bezug auf das Familien- und Erbrecht."

SITZUNG IN YOKOHAMA

am 28. September 1898.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Neu eingetretene Mitglieder:

Herr FRITZ ELLON, Tokyo.
,, PAUL HELM, Yokohama.
,, WILHELM MÜLLER, dº
,, KARL HEITMANN, dº
,, A. NIRRNHEIM, Kobe.
,, JAMES FAVRE, Osaka.
,, Prof. OSCAR GÖRIZ, Kyōto.
,, KARL LÜHRS, Chemulpo.
,, KARL WOLTER, dº
,, Dr. BERTHOLD LAUFER, Köln a/Rh.

Herr TH. STÖPEL hielt einen Vortrag "Über Kiautschou."

JAHRESBERICHT FÜR 1897.

Die *Mitgliederzahl* hat während des Jahres ungewöhnlich zugenommen, indem sie von 219 auf 251 (6 Ehrenmitglieder und 245 ordentliche Mitglieder) gestiegen ist. Die Zahl der neu eingetretenen Mitglieder beträgt 43, die der Austritte 7. Ausserdem hat die Gesellschaft folgende 4 Mitglieder durch den Tod verloren:

Herrn F. GRUNWALD, † in Kobe am 19. April.
,, C. KÖPPE, † in Kobe am 2. Mai.
,, Legationsrath Dr. K. VON SCHELLING, † in Berlin am 16. Mai.
,, T. LENZ, † in Braunschweig am 16. August.

Die Vertheilung der Mitglieder nach ihrem Wohnort ist folgende:

Tokyo	(1896: 45)	44
Yokohama	(,, 38)	53
Übriges Japan	(,, 31)	37
,, Ostasien	(,, 12)	12
Andere Länder	(,, 93)	105
Sa	(1896: 219)	251

Über die finanzielle Lage der Gesellschaft giebt der *Kassenbericht*, der weiter unten folgt, günstige Auskunft.

Mit folgenden wissenschaftlichen Instituten und Zeitschriften sind *Austauschverbindungen* angeknüpft worden:

American Museum of Natural History, in New York.
Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
Allgemeines Reichsarchiv, im Haag.
Annotationes Zoologicae Japonenses, in Tokyo.
Relatorio Annual del Instituto Agronomico, in Campinas.
Australasian Anthropological Journal, in Sydney.

Dagegen musste der Austausch mit einer Reihe von Vereinen und Zeitschriften eingestellt werden, weil sie schon seit längerer Zeit aufgehört hatten, Veröffentlichungen zu schicken.

Es sind dies die folgenden:

Geographisch-Commercielle Gesellschaft, in Aarau.
Botan. Verein f. d. Provinz Brandenburg, in Berlin.
Archiv für Anthropologie, in Braunschweig.
Verein Deutscher Studenten, in Breslau.
Royal Asiatic Society, in London.
Zoological Society, in London.
Minnesota Academy of Nat. Sciences, in Minneapolis.
Geogr. Gesellschaft, in München.
Società Africana, in Neapel.
Società Reale, in Neapel.
Verein für Naturkunde, in Offenbach.
Académie des Sciences, in Paris.
Société Académique Indo-Chinoise, in Paris.
Museum of American Archaeology, in Philadelphia.
Société d'histoire naturelle, in Toulouse.
New Jersey Natural History Society, in Trenton.

In den zehn Sitzungen, die im Laufe des Jahres stattfanden, sind folgende *Vorträge* gehalten worden:

Neueste Litteratur über Japan (in zwei Theilen vorgetragen), von Pfarrer Dr. M. CHRISTLIEB (siehe Sitzungsber.)

Besessenheit, religiöse Ekstase und Verwandtes in Japan, von Geh. Hofrath Dr. E. BÄLZ (siehe Sitzungsber.)

Über Distoma pulmonale, von J. L. JANSON (siehe Sitzungsber.)

Über scheinbare Geschlechtsmetamorphose bei Hühnern, von J. L. JANSON (siehe Sitzungsber.)

Reise durch Formosa und Besteigung des Mount Morrison, von Dr. S. HONDA.

Über die Bereitung der Shōyusauce, von Dr. O. LÖW.

Ein Neujahrsausflug nach Izu no Ōshima, von Dr. L. RIESS. (siehe Sitzungsber.)

Über Kinderspiele in Japan, mit Demonstrationen, von R. LEHMANN.

Über Lepra auf Hawaii und das Aussätzigenheim in Molokai, von Dr. HABERER.

Über giftige Schlangen, von Dr. TAKAHASHI.

Über die Entwicklung des japanischen Bankwesens und die ev. Gründung einer deutschen Überseebank in Japan, von K. STÖPEL.

Besprechung von R. Lange's Einführung in die japanische Schrift, von Dr. K. FLORENZ.

Über die Wahrheit der vielbesprochenen Intrigue der Holländer gegen die Portugiesen im Jahre 1636, von Dr. L. RIESS.

Pzalmanazaar's Beschreibung der Insel Formosa, von Dr. L. RIESS.

Von den "*Mittheilungen*" sind drei neue Hefte, No 58, 59 und 60, erschienen; dieselben enthalten folgende Aufsätze:

(58. *Heft.*)

Das Shinto-Gebet der grossen Reinigung, von Dr. H. WEIPERT.

Beiträge zur Kenntniss der japanischen Musik, von R. DITTRICH.

In den Sitzungsberichten:

Philipp Franz von Siebold. Festrede von Dr. E. BÄLZ.
Kunstgewerblicher Unterricht in Japan, von W. ELKAN.
Rothe Hefearten, von Dr. O. LÖW.
Verwendung des Bambus in Japan, von H. SPÖRRY.

(59. *Heft.*)

Geschichte der Insel Formosa, von Dr. L. RIESS.

(60. *Heft.*)

Buddhistische Gnadenmittel, von Rev. A. LLOYD.

Eine Besteigung des Mount Morrison auf der Insel Formosa, von Dr. S. HONDA.

Über die Bereitung der Shōyusauce, von Dr. O. LÖW.

Ausserdem sind als *Supplementhefte* erschienen:

Nihongi, III. Theil, Buch 30, von Dr. K. FLORENZ.

Die Sprichwörter und bildlichen Ausdrücke der japanischen Sprache, Theil I und II, von P. EHMANN.

Zum Schluss wird dem Vorstande des *Club Germania* für freundliche Überlassung des Saales zu den Sitzungen in Yokohama hiermit wieder der allerbeste Dank ausgesprochen.

KASSENBERICHT 1897.

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS, TOKYO.

1897	An			Per			
Jan 1	Saldo Bank (H & SBC)		Y 585.89	Diverse Auslagen		Y	65.20
	„ Tokyo Kasse		„ 85.24 Y 671.13	Druck & Versand Heft 58		107.12	
	Diverse Einnahmen		„ 142.95	„ „ „ 59		176.44	
	Hefte & Kataloge	M 151.60	„ 152.76	Neudr. des Supplem. Hefts "Schlacht b. Hsüko"		16.50	
	Beiträge	„ 1,085.94	„ 1,985.08	Druck, Heft 60		96.68	
	Eintrittsgelder		„ 245.00	„ & Vers. Nihongi. Buch 30, & Vers. Heft 60		224.36	
	Wirtschaftskasse		„ 207.20	Druck & Vers. "Sprichwörter"		301.80	
	Zinsen		„ 15.95	Kl. Drucksachen Yokohama		6.55	
	Vorschuss f. Anschaffgn.		„ 418.10	„ Tokyo		25.94	„ 955.39
				Wirtschaftskasse			„ 113.54
				Anschaffungen			„ 407.65
				Feuer Assecuranz			„ 195.50
				Bibliothek			„ 130.15
				Haus & Garten			„ 379.03
				Porto	M 3.00		„ 41.43
				Löhne in Tokyo			„ 194.00
				Saldo Tokyo - Kasse		419.00	
				„ Yokohama „		98.34	
				„ H & SBC. Yokohama		838.94	„ 1,356.28
				„ „ Hamburg	„ 1,234.54		
		M 1,237.54	Y 3,838.17		M 1,237.54		Y 3,838.17
1898							
Jan 1	An Saldo		M 1,234.54 Y 1,556.28				

S. E. O.
Yokohama, 31. December 1897.
PAUL M. PIETZCKER,
Schatzmeister.

MITGLIEDERVERZEICHNISS.

(December 1898.)

VORSTAND.

Erster Vorsitzender .....Graf von Leyden.
Zweiter ,, ...R. Lehmann.
Schriftführer ....Dr. M. Christlieb.
P. Ehmann.
Bibliothekare .....Dr. L. Riess.
H. Kessler.
Schatzmeister .....A. Gerdts.

EHREN-MITGLIEDER.

1. S. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preussen.
2. M. von Brandt, Wirkl. Geh. Rath und Kaiserl. D. Gesandter a. D., Exc., Wiesbaden.
3. Th. von Holleben, Dr. jur., Kaiserl. D. Botschafter in Washington, Exc.
4. R. Lehmann, Tōkyō.
5. Sir Ernest Satow, Kgl. Grossbritannischer Gesandter in Tōkyō.
6. Dr. A. Bastian, Professor und Geh. Oberregierungsrath in Berlin.

ORDENTLICHE MITGLIEDER.

(Die mit * bezeichneten sind Mitglieder auf Lebenszeit.)

TŌKYŌ.

1. Aoki, Vicomte S., Minister des Äusseren, Exc.—Kōjimachi, Kami Nibanchō 15.
2. Bahlsen, E.—Hongō, Kagayashiki 11.
3. Baltzer, F.—Azabu, Iiguramachi rokuchōme 13.

4. Bälz, Geheimer Hofrath Dr. E.—Kōjimachi, Nagatachō nichōme 7.
5. Bieler, Dr. K.—Komaba, Nōka Daigaku.
6. Burton, Prof. W. K.—Kōjimachi, Nagatachō itchōme 7.
7. Chrisdieb, Pfarrer Dr. M.—Koishikawa, Kami-Tomizakachō 39.
8. Eckert, F., Kgl. Musikdirector.—Ushigome, Ichigaya Nakanochō 53.
9. Ehmann, P.—Yotsuya, Minami-Igamachi 41.
10. Ellon, Fr.—Akasaka, Aoichō 3.
11. Fischer, A.—Tsukiji 48.
12. *Florenz, Dr. K. A.—Koishikawa, Haramachi 102.
13. Haas, Pfarrer H.—Koishikawa, Kami-Tomizakachō 39.
14. Herrmann, V.—Tsukiji 48.
15. Janson, J. L.—Komaba, Nōka Daigaku.
16. Katsura, T. Vicomte, General und Kriegsminister, Exc.—Shiba, Mita itchōme 46.
17. Kessler, H.—Tsukiji 48.
18. Köber, Dr. R. von.—Koishikawa, Hakusan, Gotenmachi 108.
19. Königsmarck, Graf von.—Imperial Hotel.
20. Kozakow, G., Dolmetscher der Kais. Russ. Gesandtschaft.—Kōjimachi, Ura-Kasumigaseki 1.
21. Leybold, L.—Tsukiji 51.
22. Leyden, Graf von, Kaiserl. D. Gesandter.—Kōjimachi, Nagatachō itchōme 14.
23. Lloyd, Rev. Arthur.—Tsukiji 56.
24. Lönholm, Dr. L. H., Kgl. Sächs. Landgerichtsrath.—Hongō, Kagayashiki 8.
25. Lüthy, E.—Nippon Ke-ito Boseki Kwaisha, Honjō, Go no hashimachi 19.
26. MacCaulay, Prof. Clay.—Shiba, Yuiitsukwan.
27. Maschke, E., Kapitän z. S. z. D.—Kōjimachi, Nagatachō itchōme 18.
28. May, Paul, Erster Sekretär der Kgl. Belg. Gesandtschaft.
29. Meincke, Premier-Lieutenant M.—Kais. D. Gesandtschaft.
30. Miura, Dr. K.—Surugadai, Kita-Kōgamachi 3.
31. Miyashita, Dr. med.—Kyōbashi, Inabachō 7.
32. Mosle, A. G.—Ginza sanchōme 19.

33. Nagai, Dr. W. N.—Aoyama, Minamichō shichichōme.
34. Nissle, E.—Tsukiji 48.
35. Noltenius, F. H.—Tsukiji 28.
36. Ohrt, Dr. E., Dolmetscher-Eleve der Kaiserl. D. Gesandtschaft.—Kōjimachi, Nagatachō itchōme 14.
37. Putzier, Fr.—Kōjimachi, Shimo-Nibanchō 1.
38. Reimmann, K.—Koishikawa, Suidōbata-machi nichōme 52.
39. *Riess, Dr. L.—Hongō, Kagayashiki 7.
40. Robert, R.—Tsukiji sanchōme 15.
41. Rosen, Baron von, Kaiserl. Russischer Gesandter.
42. Sachse, R., Geh. exped. Sekretär der Kais. D. Gesandtschaft.—Kōjimachi, Nagatachō itchōme 14.
43. Schiller, E., Pfarrer.—Koishikawa, Kami-Tomizakachō 39.
44. Schmidt, P.—Tsukiji, Minami-Odawarachō 10.
45. Scriba, Prof. Dr. J.—Kōjimachi, Hirakawachō gochōme 19.
46. Specka, Dr. G., Dolmetscher-Eleve der Kaiserl. D. Gesandtschaft.—Kōjimachi, Nagatachō 14.
47. Tachibana, S.—Yotsuya, Aizumichō 79.
48. Vautier, P.—Tsukiji, Akashichō 5 B.
49. Wada, Dr. T., Direktor der Kais. Jap. Stahlwerke in Yawatamura, Chikuzen.—Ushigome, Sanaizaka 26.
50. Wehrle, R.—Tsukiji 50.
51. Weipert, Dr. H., Secrétaire Interprète der Kaiserl. D. Gesandtschaft.—Kōjimachi, Nagatachō itchōme 14.
52. Wendt, A., Pfarrer.—Kōjimachi, Dote-Sambanchō 15.
53. Wood, Rev. J. E.—Kōjimachi, Kami-Nibanchō 14.
54. Wydenbruck, Graf C., K. u. K. Österr.-Ung. Gesandter.—Kōjimachi, Kioichō.

YOKOHAMA.

55. Abegg, H.—No. 90 A.
56. Bähr, H.—No. 70.
57. Becker, E. H.—No. 40.
58. Bielfeld, F.—No. 54.
59. Büller, P.—No. 25.
60. Danckwerts, F.—No. 256.

61. Daniels, W.—Yama 248 B.
62. Deck, H. C.—No. 95.
63. Egli, A.—No. 90 A.
64. Engert, M.—No. 92.
65. *Feicke, J.—No. 73 D.
66. Flesch, A. de, K. u. K. Österr.-Ung. Consul.—Yama 76 B.
67. Fox, E.—No. 27.
68. Gerdts, A.—No. 24 A.
69. Grautoff, W.—No. 153.
70. Haesloop, H.—No. 40.
71. Hagen, W., Kaiserl. D. Vice-Consul.—No. 24.
72. Heckert, H.—Yama 123.
73. Heitmann, C.—No. 198.
74. Helm, P.—Yama 65.
75. Herb, F.—No. 76.
76. Heuser, C.—No. 256.
77. Hoffmann, Fr.—No. 199.
78. Holm, J. H.—No. 54.
79. Kallen, R., Kais. D. Viceconsul.—No. 24.
80. Karcher, E.—No. 198.
81. Kaufmann, M.—No. 25.
82. Keil, O.—No. 60/61.
83. Kern, J.—No. 90 A.
84. Kleinwort, A. O.—No. 176 A.
85. Koch, W.—No. 202.
86. Koch, Oberstabsarzt Dr.—Yama 40.
87. Koch, A. L.—No. 48.
88. Kroneck, E.—No. 29.
89. Lord, O.—No. 153.
90. Luther, H.—No. 235.
91. Mason, A.—No. 176 A.
92. Meyer, O.—No. 46.
93. Müller, W.—No. 77.
94. Münster, B.—No. 23.
95. Naudin, G.—No. 153.
96. Orth, E.—No. 199.
97. Pfister, R.—No. 90 B.
98. Pietzcker, P. Th.—No. 199.

99. Retz, F.—No. 214.
100. Schedel, J.—No. 77.
101. Schmidt-Scharff, R.—No. 208.
102. Seekamp, A.—No. 70.
103. Seel, R., Architekt.—Yama 33 B.
104. Stock, A.—No. 54.
105. *Stöpel, K. Th.—Grand Hotel.
106. Strähler, F.—No. 208.
107. Strauss, S.—No. 204.
108. Sürth, M.—No. 29.
109. Temme, L.—No. 29.
110. Unger, Alfr.—Yama 28.
111. Urhan, F.—No. 95.
112. Wilckens, A.—No. 2 B.
113. Wismer, E.—No. 29.

JAPAN, AUSSER TŌKYŌ UND YOKOHAMA.

114. Ailion, J. A.—Kōbe 50.
115. Albrecht, Dr. Rev. G. E.—Maebashi.
116. Bräss, Ch.—Kōbe 91.
117. Bobsien, L.—Kōbe 47.
118. Boyes, R.—Kōbe, Ikuta-shita 1.
119. Braune, L. W. W.—Kōbe 82.
120. Bunge, Th.—Kōbe 30.
121. Büschel, A.—Kōbe 12.
122. De la Camp, Ch. Lange.—Kōbe 121.
123. Evers, A.—Kōbe 101.
124. Favre, J.—Ōsaka, Kawaguchi 10.
125. Fischer, O.—Kōbe 121.
126. Göriz, Prof. A.—Universität Kyōto.
127. Greppi, A.—Kōbe, Sakaimachi 19.
128. Hansen, H.—Bakan.
129. Heitmann, W.—Kōbe 68.
130. Hofmann, A.—Kōbe 10.
131. Holm, P.—Kōbe 76 B.
132. Hussmann, W.—Kōbe 56 B.

133. Junker, E.—Kanazawa, Kōtō Gakkō.
134. Kalkhof, L.—Kōbe 75.
135. Kellmann, E.—Kōbe 115 B.
136. Kochen, M. W.—Kōbe 12.
137. Krencki, R. von, Kaiserl. D. Consul.—Kōbe 5.
138. Lüdecke, F.—Kōbe 101.
139. Milberg, R.—Kōbe 121.
140. Müller, Dr. W., Dolmetscher-Eleve.—Kaiserl. D. Consulat, Taipeh (Formosa).
141. Müller-Beeck, G., Kaiserl. D. Consul.—Nagasaki.
142. Neubert, G.—Kōbe.
143. Nirrnheim, A.—Kōbe 8 A.
144. Oestmann, A.—Kōbe 47.
145. Ohly, R. N.—Adr. Butler & Co, Taipeh (Formosa).
146. Papellier, Dr. med. E. M.—Kōbe, Yama.
147. Pollitz, G.—Kōbe 66.
148. Popert, F.—Kōbe 10.
149. Popp, E.—Kōbe, Yama 66.
150. Pors, M.—Kōbe 8.
151. Ramseger, H.—Kōbe 40.
152. Raspe, H.—Kōbe 91.
153. Raspe, M.—Kōbe 91.
154. Refardt, C.—Kōbe 91.
155. Reiff, R.—Kōbe 8 A.
156. Schabert, P.—Adr. Butler & Co, Taipeh (Formosa).
157. Simon, A.—Kōbe 101.
158. Stucken, E.—Kōbe 66.
159. Stürke, J.—Kōbe 26.
160. Thiel, F., Verweser des Kaiserl. D. Consulats.—Kōbe.
161. *Toppe, Ingenieur G.—Chikuzen, Yawatamura.
162. Wilm, A., Kaiserl. Russischer Consul.—Nagasaki.

OSTASIEN, AUSSER JAPAN.

163. Becker, R.—Hongkong, Adr. Sander & Co.
164. Bolljahn, J.—Adr. Kaiserl. D. Consulat, Söul, Korea.

165. Goltz, Freiherr von der, Dolmetscher der Kaiserl. D. Gesandtschaft.—Peking.
166. Hart, Sir Robert, G. C. M. G., Inspector General, Imperial Maritime Customs.—Peking.
167. Heyking, Baron von, Kaiserl. D. Gesandter.—Peking.
168. Knappe, Dr. W., Kaiserl. D. Generalconsul.—Shanghai.
169. Lührs, Karl.—Adr. E. Meyer & Co, Chemulpo, Korea.
170. Krien, F., Kaiserl. D. Consul.—Söul, Korea.
171. Marcuse, S.—Adr. Schlieper & Co, Soerabaja.
172. Marx, E.—Hongkong, Adr. F. Blackhead & Co.
173. Möllendorf, P. G. von, Sekretär der Generalzollinspektion. —Imperial Customs, Ningpo.
174. Reinsdorf, Kaiserl. D. Consul.—Söul, Korea.
175. Scherer, Otto.—Manila.
176. Schönicke, J. F., Zolldirektor.—Kingchow, China.
177. Wolter, Karl.—Adr. E. Meyer & Co, Chemulpo, Korea.

EUROPA, AMERICA ETC.

178. Abegg, F.—Zürich, Seefeldquai 47.
179. Bair, M. M., Kais. D. Consul a. D.—Paris, Avenue de Villier 104.
180. Balk, Oscar.—Roslyn, Dunedin, New Zealand.
181. Beenken, H., Ingenieur.—Hamm a/S.
182. Bergmann, J., Oberlandesgerichtsrath.—Celle.
183. Bibra, Freiherr von, Lieutenant z. S. an Bord von S. M. S. "Prinzess Wilhelm."
184. Blumenstein, H.—Pulverfabrik Au a/S.
185. Blüthgen, W., Director des Elektricitätswerks, Chemnitz.
186. Bose, Ch. von.—Hamburg, Adr. Carlowitz & Co.
187. Burchard. M., Kais. Jap. Consul.—Hamburg.
188. Busse, Prof. Dr. L.—Königsberg i. Pr.
189. Coudenhove, Graf H.—Ronsberg (Böhmen).
190. Courant, M.—Paris, Vinsuil par Chantilly, Oise.
191. De la Camp, H. O.—New York, 108 North Street, P. O. box 173.

192. Delbrück, E., Regierungsrath.—Berlin, W. Lützowufer 24.
193. Dönhoff, Graf, Freiherr zu Krafft, Kgl. Preussischer Gesandter z. D.—Berlin, Ausw. Amt.
194. Dümelin, A.—Frauenfeld, Schweiz.
195. Dürbig, F. L.—Leipzig, Centralstr. 18 II.
196. Ehrenreich, Dr. med. Paul.—Berlin, W. Bendler Str, 35 I.
197. Eisendecher, K. von, Kgl. Preussischer Gesandter.—Karlsruhe.
198. Elkan, W.—Hamburg, Harvesterhuderweg 39.
199. Eschenburg, G.—Lübeck, Katharinenstr. 37.
200. Fesca, Prof. Dr. M.—Berlin, N. W. Pritzwalker Str. 4.
201. Fest, Dr. Francis T. B.—Detroit, Mich. U. S. A.
202. Finckenstein, Graf.—Reitwein, Reg. Bez. Frankfurt a/O.
203. Fischer, A.—Berlin, Nollendorff Platz 1.
204. Freyvogel, E.—Adr. W. Baader, Basel.
205. Fritze, Dr. A., Privatdocent.—Genf, Rue Argaud 3, I.
206. Fritzsche, Karl.—Leipzig, Adr. Schimmel & Co.
207. Gottsche, Dr. C.—Hamburg, Adr. Naturhist. Museum.
208. Grasmann, Dr. E.—Adr. München, Arnulf Str. 20 III.
209. *Groth, Oberlehrer Dr. A.—Berlin, N. W. Thurmstr. 47 A.
210. Grutschreiber, Oberst Freiherr von.—Berlin, Adr. Generalstabsgebäude.
211. Hake, Th.—Wiesbaden, Parkstr. 15.
212. Hartig, G.—Dresden, Winckelmannstr. 31.
213. Hartogh, M. H., Oberingenieur der Allg. Elektricitäts-Ges., Berlin.—Hamburg.
214. Hernsheim, Consul Ed.—Charlottenburg, Schlüterstr. 78.
215. Hertz, Dr. J.—Hamburg, Ernst Merckstr. 28.
216. Heyden, Dr. W. van der.—Adr. Mad. Rolin, Avenue Trudaine 27, Paris.
217. Hütterott, G., Kais. Jap. Consul.—Triest.
218. Illies, C.—Hamburg, Glockengiesserwall.
219. Jankowich, B. von.—Budapest, Kerepesi Bazar.
220. Jauss, K., Direktor der Rottweiler Pulverfabrik.—Rottweil a/N.
221. *Jüngermann, Director des "Vulkan."—Bredow bei Stettin.
222. *Kämp, R. H.—Hamburg.
223. Kassel, E., Rechtsanwalt u. Notar.—Schweidnitz.

224. Kellner, Dr. O., Kgl. Sächs. Hofrath, Direktor der Landwirthschaftl. Versuchsstation in Möckern b. Leipzig.
225. Kempermann, P., Geh. Legationsrath und Kaiserl D. Generalconsul.—Sydney.
226. Kempte, Dr. H.—Adr. Leopold Casella & Co, Bombay.
227. Kleffel, Oberstabsarzt Dr. R.—Wilhelmshaven.
228. Kügler, Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. H.—Berlin, Lützowstr. 6.
229. Lange, Prof. Dr. R.—Berlin, N. W. Werftstr. 11.
230. Laufer, Dr. Berthold.—Köln a/Rh, Hohe Str. 125.
231. Lentze, Dr. Albr., Kais. D. Consul.—Montreal, Canada.
232. Levy, Alexis.—Adr. H. M. Nachmann, Libau.
233. Löhr, von, Kais. D. Consul.—Sarajewo, Bosnien.
234. Lyman, Prof. B. S.—Philadelphia, Locust Street 708.
235. Marx, Bergassessor W.—Siegen a/R.
236. Meister, Dr. H.,—Frankfurt a/M., Savigny Str. 3.
237. Merck, Dr. W.—Darmstadt.
238. Meyer, O.—Adr. Messrs Gaddum & Co, Bombay.
239. Merian, J. R.—Basel, Missionsstr 24.
240. *Mirre, A., Kapitänlieutenant. — "Vulkan," Bredow bei Stettin.
241. *Mosle, G. P.—Berlin, N. W. Schumannstr. 5. I.
242. Mosse, A., Oberlandesgerichtsrath.—Königsberg i. Pr.
243. Mosthaf, H., Kgl. Würtembergischer Ministerialrath.—Adr. Stuttgart, Ministerium des Innern.
244. Piorkowski, Hauptmann von.—Adr. Mandl & Co, Shanghai.
245. Posse, E., Redacteur.—Adr. Kölnische Zeitung, Köln a/Rh.
246. Pschorr, Dr. phil.—München, Bayer Str. 32.
247. Rathgen, Prof. Dr. K.—Marburg.
248. Reddelin, G.—Hamburg, Goethe Str., Uhlenhorst.
249. Reimers, O.—Hamburg, Alsterdamm 6, I.
250. *Rembielinsky, Graf.—Paris.
251. Rohde, C.—Hamburg, Rolandsbrücke 4.
252. *Rumschöttel, Director R. — Berlin, Adr. Schwartzkopff, Chausseestr. 17/18.
253. Runkwitz, Oberstabsarzt Dr.—Wilhelmshaven.
254. *Schäffer, E.—Adr. Messrs Takata & Co, London.
255. *Schanz, Moritz.—Chemnitz, Weststr. 28.

256. Schauenburg, Aug.—Lahr (Baden).
257. Scheube, Sanitätsrath Dr. B.—Greiz i. V.
258. *Schinzinger, A., Hauptmann a. D.—Adr. Fr. Krupp, Essen.
259. Schmidt-Leda, Dr., Kaiserl. D. Ministerresident.—Caracas.
260. Schmiedel, Pfarrer O.—Eisenach, Sachsen-Weimar.
261. Schumacher, Dr. jur. H.—Adr. Berlin W. Ministerium der öffentl. Arbeiten.
262. Schwartz, jun., Werner.—Bocholt (Westfalen).
263. Seckendorff, Freiherr von, Kaiserl. D. Consul.—Prag.
264. Seydlitz und Ludwigsdorf, von, Kammergerichtsreferendar. —Berlin.
265. Siebold, Baron A. von.—Schloss Holmberg b. Anspach.
266. Siebold, Baron H. von.—Schloss Freudenstein bei Eppau, Bozen, Tirol.
267. *Soltmann, A.—Berlin, S. W. Hollmann Str. 25.
268. Sonnenburg, Major Falkner von.—Adr. Justizrath Dr. von Kraussold, München, Herzog Max Str. 3.
269. Spörry, H.—Adr. H. Meyer-Pestalozzi, Zürich.
270. Spring-Rice, C. A., Kgl. Brit. Legationssekretär.—Berlin.
271. Techow, H., Kgl. Preussischer Oberverwaltungsgerichtsrath. —Berlin, Kurfürsten Str. 112.
272. Thomas, Gottfried.—Coblenz a/Rh., Casino Str. 3.
273. *Treutler, C. G. von, Legationssekretär.—Adr. Auswärtiges Amt, Berlin.
274. Waldthausen, B. von, Kgl. Preussischer Regierungsassessor.—Essen a. d. Ruhr.
275. *Waldthausen, J. von, Kaiserl. D. Legationsrath und Generalconsul.—Calcutta.
276. Wirth, Dr. Albrecht.—Frankfurt a/M, Hermannstr. 42.
277. Wollant, G. de, Kaiserl. Russischer Legationssecretär.— Washington, U. S. A.
278. Wood, Dr. A.—Adr. John Hopkins University, Baltimore.
279. Ziegler, C.—Winterthur, zum Rychberg.

LISTE DER GESELLSCHAFTEN, INSTITUTE, REDACTIONEN ETC., AN WELCHE DIE "MITTHEILUNGEN" VERSANDT WERDEN.

ALTENBURG. i. S.

1. Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes.

AMSTERDAM.

2. Koninklijke Akademie van Wetenschappen.
3. Koninklijk Zoologish Genootschap "Natura Artis Magistra."

BASEL.

4. Universität.

BATAVIA.

5. Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen.
6. Koninklijke Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch-Indie.
7. Nederlandsch-Indische Maatschappij van Nijverheid en Landbouw.

BELFAST.

8. Natural History and Philosophical Society.

BERLIN.

9. Königl. Akademie der Wissenschaften,
10. ,, Cultus-Ministerium.
11. ,, Bibliothek.
12. ,, Meteorologisches Institut.
13. ,, Orientalisches Seminar.
14. Ethnologische Abtheilung der Königl. Museen.
15. Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.
16. Gesellschaft für Erdkunde.
17. Centralverein für Handelsgeographie.
18. Redaction der "Deutschen Literaturzeitung."
19. Professor Dr. Virchow.
20. ,, ,, Freiherr F. von Richthofen.

21. Kaiserl. Japanische Gesandtschaft.
22. Deutsche Colonialgesellschaft.

BERN.

23. Geographische Gesellschaft.

BONN.

24. Naturhistor. Verein der preussischen Rheinlande, Westfalens und des Reg-Bezirks Osnabrück.
25. Professor Dr. J. J. Rein.

BOSTON.

26. Society of Natural History.

BRAUNSCHWEIG.

27. Verein für Naturwissenschaft.

BREMEN.

28. Geographische Gesellschaft.
29. Naturwissenschaftlicher Verein.

BRÜSSEL.

30. Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique.
31. Société Royale Belge de Géographie.
32. ,, ,, Malacologique de Belgique.

BUENOS AYRES.

33. Instituto Geografico Argentino.

CALCUTTA.

34. Asiatic Society of Bengal.
35. Geological Survey of India.

CAMBRIDGE, MASS., U. S. A.

36. Museum of Comparative Zoology at Harvard College.

CAMPINAS.

37. Instituto Agronomico.

CASSEL.

38. Verein für Naturkunde.

CHAPEL HILL, RALEIGH, N. C., U. S. A.

39. Elisha Mitchell Scientific Society.

CHEMNITZ.

40. Königl. Sächs. Meteorolog. Institut.

CHICAGO.

41. Field Columbia Museum.

CHRISTIANIA.

42. Königl. Universität.
43. Videnscabs Selskabet.

CINCINNATI.

44. Society of Natural History.

DANZIG.

45. Naturforschende Gesellschaft.

DAVENPORT (IOWA).

46. Davenport Academy of Natural Sciences.

DRESDEN.

47. Isis, Naturw. Gesellschaft.
48. Verein für Erdkunde.

EDINBURGH.

49. Royal Society of Edinburgh.

FRANKFURT a/M.

50. Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft.
51. Neue Zoologische Gesellschaft.
52. Physikalischer Verein.

FRANKFURT a/O.

53. Naturwissenschaftl. Verein des Regierungsbezirks Frankfurt.

FREIBURG i. Br.

54. Naturforschende Gesellschaft.

GIESSEN.

55. Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

GOTHA.

56. Redaction der "Petermann'schen Mittheilungen."

GÖTTINGEN.

57. Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

GREIFSWALD.

58. Geographische Gesellschaft.

HAAG.

59. Allgemeines Reichsarchiv.

HAARLEM.

60. Musée Teijler.

HALLE a/S.

61. Leopoldino-Carolina, Kaiserl. Akademie.
62. Verein für Erdkunde.

HAMBURG.

63. Deutsche Seewarte.
64. Geographische Gesellschaft.
65. Verein für Naturwissenschaftl. Unterhaltung.
66. Naturwissenschaftl. Verein.

HAVRE.

67. Société de Géographie Commerciale du Havre.

HELSINGFORS.

68. Société de Géographie de Finlande.

HERMANNSTADT.

69. Siebenbürg. Karpathen-Verein.

IRKUTSK.

70. Ostsibirische Sektion der Kais. Geogr. Gesellschaft.

JENA.

71. Geographische Gesellschaft für Thüringen.

KARLSRUHE.

72. Redaction der "Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie."

KIEL.

73. Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein.

KOBE.

74. Club Concordia.

KÖLN.

75. Redaction der "Kölnischen Zeitung."

KÖNIGSBERG.

76. Physikalisch-Ökonomische Gesellschaft.

LANDSHUT.

77. Botanischer Verein.

LEIDEN.

78. Redaction des "Internationalen Archivs für Ethnographie."
79. Prof. Dr. G. Schlegel.

LEIPZIG.

80. Naturforschende Gesellschaft.
81. Verein für Erdkunde.
82. Redaction des "Literarischen Centralblattes."
83. Museum für Völkerkunde.

LISSABON.

84. Sociedade de Geographia.

LONDON.

85. Redaction der "Nature."
86. Royal Geographical Society.
87. Japan Society.
88. Trübner & Co.

MADISON (WISCONSIN).

89. Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters.

MARSEILLE.

90. Faculté des Sciences.

METZ.

91. Verein für Erdkunde.

MODENA.

92. Real Academia di Scienze, Lettere ed Arti.

MOSKAU.

93. Société Impériale des Naturalistes.

MÜNCHEN.

94. Königl. Akademie der Wissenschaften.
95. Redaction der "Allgemeinen Zeitung."
96. Deutsche Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte.

NEUCHATEL.

97. Société Neuchateloise de Géographie.

NEW HAVEN, CONN., U. S. A.

98. Redaction des "American Journal of Science."

NEW YORK.

99. American Museum of Natural History, Central Park.

ODESSA.

100. Société des Naturalistes de la Nouvelle Russie.

PARIS.

101. Société Asiatique.
102. Société Géographique.
103. Musée Guimet.
104. École d'Anthropologie de Paris.

PETERSBURG.

105. Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.
106. ,, Geographische Gesellschaft.
107. ,, Botanischer Garten.
108. ,, Ministerium der Reichsdomänen. (Geologisches Institut).
109. Kaiserl. Mineralog. Gesellschaft.

PHILADELPHIA.

110. Wagner Free Institute of Science.

ROM.

111. Real Academia dei Lincei.
112. Società Geografica Italiana.
113. Bibliotheca Nazionale Centrale.
114. Redaction des "Cosmos."

SAN FRANCISCO.

115. California Academy of Sciences.

SANTIAGO (CHILE).

116. Deutscher Wissenschaftlicher Verein.
117. Société Scientifique.

SAO PAULO (BRASILIEN).

118. Institute Agrinomico.

SHANGHAI.

119. North-China Branch of the Royal Asiatic Society.
120. Imperial Maritime Customs.

SINGAPORE.

121. Straits Branch of the Royal Asiatic Society.

ST. LOUIS, MISSOURI.

122. Academy of Science.
123. Botanical Garden of Missouri.

STOCKHOLM

124. Kgl. Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Alterthumskunde.

STUTTGART.

125. Verein für Handels-Geographie etc.

SYDNEY.

126. The Australasian Anthropological Journal.

TOKYO.

127. Kaiserl. Deutsche Gesandtschaft.

128. Kaiserl. Jap. Unterrichts-Ministerium.
129. Teikoku Daigaku (Kaiserl. Universität).
130. Chishitsu Kyoku (Kaiserl. Geolog. Reichsanstalt).
131. Asiatic Society of Japan.
132. Japan Times.
133. Annotationes Zoologicae Japonenses.

TORONTO.

134. Canadian Institute.

TSCHITA (OST-SIBIRIEN).

135. Transbaikalische Filialabtheilung der Kaiserl. Russ. Geograph. Gesellschaft im Amur-Gebiet.

UPSALA.

136. Königl. Universitäts-Bibliothek.

WASHINGTON.

137. Smithsonian Institute.
138. Bureau of Ethnology.
139. Chief Signal Office.
140. United States Geological Survey.
141. National Medical Library of the United States.
142. U. S. Department of Agriculture.

WIEN.

143. Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.
144. Kaiserl. Geograph. Gesellschaft.
145. Kaiserl. Oesterreich. Gesellschaft für Meteorologie
146. K. u. K. Geolog. Reichsanstalt.
147. K. u. K. Naturhistor. Hof-Museum.
148. K. u. K. Oesterreichisches Handelsmuseum.
149. Orientalisches Museum.
150. Ornitholog. Verein.
151. Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
152. Redaction der "Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik."

WÜRZBURG.

153. Physikalisch-Medicinische Gesellschaft.

YOKOHAMA.

154. Club Germania.
155. Redaction der "Japan Weekly Mail."

ZÜRICH.

156. Naturforschende Gesellschaft.

ZWICKAU.

157. Verein für Naturkunde.

DIE LIEDER DER HUNDERT DICHTER.

(HYAKUNIN ISSHŪ.)

EINGELEITET UND ÜBERSETZT

VON

P. EHMANN.

Das *Hyakunin Isshū* (百人一首), die "Lieder der hundert Dichter," genauer: "von hundert Dichtern je ein Lied," ist ohne Zweifel die bei weitem populärste Gedichtsammlung in Japan. Sie verdankt jedoch—um dies gleich hier zu erwähnen—diese Popularität weniger ihrem litterarischen Werthe, der von den Japanern selbst nicht allzuhoch angeschlagen wird, als dem zufälligen Umstande, dass sie schon seit Jahrhunderten die Grundlage eines Gesellschaftsspieles bildet, das in Japan zur Neujahrszeit überall von Alt und Jung gespielt wird. Über dieses Spiel hat R. LEHMANN bereits 1884 in seinem Aufsatz: "Gesellschaftsspiele der Japaner" (im 30. Heft dieser Mittheilungen) ausführlich berichtet, und daselbst auch über die Entstehung der Sammlung Hyakunin Isshū Mittheilungen gemacht.

Die Sammlung rührt her von *Teikakyō* (定家卿), dessen eigentlicher Name *Fujiwara no Sada-ie* (藤原の定家) war. Er lebte um das Jahr 1200; sein Vater *Toshinari* war seiner Zeit als Dichter berühmt. Es wird berichtet, dass Teikakyō (unter welchem Namen, der aus den beiden chinesisch gelesenen Zeichen seines persönlichen Namens *Sada-ie*, und *kyō*, seinem Titel als Minister, zusammengesetzt ist, der Verfasser unserer Sammlung jetzt vorzugsweise bekannt ist) in seiner Jugend einmal im kaiserlichen Palaste mit *Minamoto no Masayuki* Streit hatte, wobei er diesen mit einem Leuchter an den Kopf schlug. In Folge dessen verlor er seinen Rang. Sein Vater war darüber sehr betrübt und verfasste auf diesen

Vorfall ein Gedicht, welches auch dem Kaiser Go Shirakawa zu Ohren kam und diesem so gefiel, dass er dem Sohne seinen früheren Rang wieder verlieh. Teikakyō stieg dann immer höher und erreichte schliesslich sogar einen höheren Rang als sein Vater, nämlich die obere zweite Rangstufe (*jō ni-i*), während sein Vater nur die obere dritte Rangstufe (*jō sammi*) innehatte, was für etwas ganz Ausserordentliches galt, und worauf er auch sehr stolz gewesen sein soll. Er bekleidete ausserdem das Amt eines Staatsraths (*sangi*) und eines *mimbukyō* (民部卿), was jetzt etwa dem Posten eines Finanzministers entsprechen würde. (Das *mimbushō*, dessen Chef den Titel *mimbukyō* führte, war eine der acht Behörden, die im 7. Jahrhundert n. Chr. unter Kaiser Tenchi eingeführt wurden, und hatte es besonders mit der Feststellung des Census der Bevölkerung, der Erhebung und Verwaltung der Steuern, der Aufsicht über die Getreidespeicher der Regierung u. dgl. zu thun.) Im 1. Jahre Tempuku (1233) legte er, schon siebzigjährig, seine Ämter nieder und zog sich nach seinem Landhause am Ogurayama in Yamashiro zurück. In diesem Landhause, welches *Ogura-Sansō* (小倉山荘) hiess, veranstaltete er im Auftrage des früheren Kaisers Go Toba-no-in mit vier andern Mitarbeitern*) eine Sammlung von Gedichten unter dem Titel *Shin Kokinshū*, d. h. neues Kokinshū, indem er auf den Titel Kokinshū, eigentlich Kokin-waka-shū, Sammlung von alten und neuen japanischen Gedichten, anspielte, die von Ki no Tsurayuki und drei andern etwa 330 Jahre vorher unter Kaiser Daigo veranstaltet war. Die meisten Gedichte des Shin Kokinshū finden sich jedoch schon im Kokinshū, Shūishū, Go Shūishū und anderen Sammlungen; auch sonst hält die neue Sammlung mit den früheren, speciell mit dem Kokinshū, keinen Vergleich aus und ist daher ziemlich unbekannt geblieben.—Aus dieser Sammlung nun wählte Teikakyō zu seinem Vergnügen hundert Gedichte, jedes von einem andern Verfasser, aus und schrieb sie auf die *fusuma* (Papierwände) seines Landhauses am Ogurayama, weswegen die Sammlung oft auch *Ogura-hyakuninisshū*, die hundert Lieder von je einem Dichter von Ogura, genannt wird. Dieses Landhaus, mit den auf die *fusuma* geschriebenen

*) Die Namen dieser Mitarbeiter sind: *Michitomo* (通具), *Ari-ie* (有家), *Ietaka* (*Karyū*) (家隆) und *Masatsune* (雅經), alle aus dem Hause *Fujiwara*.

hundert Gedichten, soll noch jetzt vorhanden sein. Teikakyō's Sohn, *Tame-ie*, hat dann später die Gedichte chronologisch geordnet und herausgegeben.

Es wird jedoch, im Gegensatz zu dieser gewöhnlich angenommenen Tradition, von einigen Commentatoren auch behauptet, dass die hundert Gedichte gar nicht von Teikakyō selbst ausgewählt seien, sondern von dessen Freunde *Naka-no-in Nyūdō*. und dass Teikakyō sie nur für seinen Freund Naka-no-in abgeschrieben habe, weil er wegen seiner schönen Handschrift berühmt gewesen sei. Dies soll sich aus Teikakyō's eigenem (nur handschriftlich vorhandenen) Tagebuch nachweisen lassen.

Teikakyō hat ausser der, ihm allerdings, wie wir soeben gesehen haben, nicht ganz unbestritten gebliebenen Sammlung der hundert Lieder noch zwei andere Werke hinterlassen; das eine ist das soeben erwähnte Tagebuch, das den Titel *Meigetsu-ki* (明月記), Aufzeichnungen des glänzenden Mondes, führt; das andere ist eine Sammlung seiner eigenen Gedichte, betitelt *Shū-i Gusō* (拾遺愚草), nachträglich gesammeltes thörichtes Allerlei (thörichtes=von mir). Er starb im 2. Jahre Ninji (1242) im Alter von 80 Jahren.

Die Sammlung der hundert Lieder umfasst, von Kaiser Tenchi in der zweiten Häfte des 7. Jh. n. Chr. an bis in die erste Hälfte des 13. Jh. hinein alle Dichter und Dichterinnen, die zu Teikakyō's Zeit einen Namen hatten, doch mit einigen Ausnahmen; so fehlt z. B. Ōtomo no Kuronushi, einer der berühmtesten Dichter der alten Zeit, der auch zu den Rokkasen (s. die Anm. zu No. 35) gehört.—In wie hohem Masse sich damals die Frauen—wenigstens die Frauen am Hofe—am Dichten betheiligten, zeigt der Umstand, dass unter den 100 Dichtern des Hyakunin Isshū 21 Frauen sind—rühren ja doch auch nicht wenige der besten Werke der japanischen classischen Litteratur, wie z. B. *Genji-monogatari*, *Eigwa-monogatari*, *Makura no Sōshi*, von Frauen her.

Es muss jedoch noch einmal hervorgehoben werden, dass die Auswahl auch nach japanischem Urtheil keine sehr glückliche ist. Die Sammlung ist zu ungleichartig; es sind zwar gute Gedichte darunter, aber auch viele mittelmässige—kurz, die Gedichte sind von sehr ungleichem Werth, und der Verfasser wird deshalb vielfach getadelt, z. Th. auch zu entschuldigen gesucht. Es ver-

steht sich von selbst, dass auch der Stil äusserst ungleichartig ist, was natürlich dem Sammler nicht zur Last gelegt werden kann, da ja hundert verschiedene Dichter, und noch dazu jeder nur einmal, zu Worte kommen—manchmal ist der Stil sehr klar und einfach, manchmal aber auch sehr dunkel und schwer verständlich. Auch der Inhalt ist, wie nicht anders zu erwarten, sehr mannigfaltiger Natur; am stärksten vertreten ist die Classe der Liebesgedichte.

Es giebt eine grosse Anzahl von Commentaren, die jedoch hier nicht alle aufgezählt werden sollen. Es existirt überhaupt kaum eine Ausgabe *ohne* Commentar, sodass man fast sagen kann: soviele Ausgaben, soviele Commentare. Der Hauptgrund hiervon soll der sein, dass die 100 kurzen Gedichte ohne Commentar abgedruckt zu wenig Seiten füllen würden--ein so dünnes Büchelchen würde niemand kaufen. Diese Ausgaben enthalten ausser dem Commentar, der oft das 20—30 fache des Raumes beansprucht, den die Gedichte einnehmen, oft auch kurze Biographien der Dichter mit ihren Abbildungen.

Was nun *Übersetzungen* dieser Gedichte betrifft, so ist bisher erst eine erschienen, das ist die englische von *F. V. Dickins*. Der Verfasser hat sich durch verschiedene andere Publicationen, unter denen seine Übersetzung von Chikamatsu Monzaemon's berühmtem Schauspiel *Chūshingura* (Vasallentreue) hervorzuheben ist, bekannt und verdient gemacht. Von seiner Übersetzung des Hyakunin Isshū lässt sich jedoch nicht viel Gutes sagen; es ist dies auch nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, dass dieselbe schon 1866 erschienen ist, also zu einer Zeit, als die japanische Sprache noch so gut wie unerforscht war—selbst die Hoffmann'sche Grammatik ist erst 1868 erschienen, von dem classischen Aston'schen Werke, dessen erste Auflage 1872 erschien, gar nicht zu reden.—Ferner finden sich 25 Gedichte des Hyakunin Isshū in *de Rosny's* "Anthologie japonaise" (1871); aber auch von diesen lässt die Mehrzahl, was Richtigkeit der Übersetzung betrifft, viel zu wünschen übrig.—Ich selber habe bereits vor einem Jahre eine Übersetzung in poetischer Form veröffentlicht, die in der japanischen Monatsschrift *Gwaikoku Gogaku Zasshi* ("Zeitschrift für fremde Sprachen") in den 4 Nummern vom Februar bis Mai 1898 erschienen ist. Da mich aber die gewählte Form nicht befriedigte,

so habe ich nun den Versuch gemacht, die Form des Originals beizubehalten, wobei ich jedoch betone, dass es mir auch bei dieser, ebenso wie bei der früheren Übersetzung, in erster Linie um eine *möglichst genaue, wortgetreue* Wiedergabe des Originals zu thun war, mit möglichster Erhaltung auch der grammatischen Construktion. Auf Abweichungen vom Original habe ich bei den betreffenden Gedichten aufmerksam gemacht; im Übrigen beschränken sich die Anmerkungen zu den einzelnen Gedichten auf das zum sachlichen Verständniss Nothwendige und auf kurze Mittheilungen über die Dichter. Alle rein grammatischen Erklärungen dagegen sind, um die Anmerkungen zu den einzelnen Gedichten nicht zu überladen und sie Lesern, denen an solchem grammatischen Beiwerk wenig gelegen ist, nicht zu verleiden, dem Vokabular einverleibt worden.

Die Form, die die 100 Gedichte des Hyakunin Isshū haben, ist die des kurzen *uta* (*tanka*), oder *uta* schlechthin. Ein *uta* besteht bekanntlich aus 2 Zeilen: der oberen Zeile (*kami no ku*), von 17 (5,7,5) Silben, und der unteren Zeile (*shimo no ku*), von 14 (7,7) Silben. (Die Ausdrücke "Obersatz" und "Untersatz" halte ich aus dem Grunde für nicht glücklich gewählt, weil sie entschieden mehr an Logik erinnern als an Poesie.) Die Silben sind alle gleichartig; ein Metrum, ein Unterschied der Quantität oder der Betonung ist nicht vorhanden.

Zwei Eigenthümlichkeiten, die weniger die Form als den Sinn betreffen, verdienen noch besonders erwähnt zu werden—die *makura-kotoba* und die *jo*. Die makura-kotoba (Kissenwörter), von Mabuchi *kamuri-kotoba* (Mützenwörter) genannt, bilden, wo sie vorkommen, fast immer den Anfang der Oberzeile und bestehen in der Regel aus 5 Silben, oder aus 4 Silben und der nachfolgenden Genetivpartikel *no*. Man muss sie als schmückende Beiwörter betrachten, allerdings von einer ganz besonderen Art und dem, was wir darunter verstehen, oft wenig entsprechend. B. H. CHAMBERLAIN hat diesen "Kissenwörtern" im 5. Bde der Transactions der Asiatic Society of Japan einen eingehenden Aufsatz gewidmet; ich beschränke mich hier auf die in den 100 Liedern vorkommenden. Die Zahl derselben ist nur klein, und sie können fast alle als schmückende Beiwörter auch in unserm Sinne betrachtet werden. So ist *shirotae no* in No. 2 ein alter poetischer Ausdruck für "weiss" und

steht demgemäss immer vor weissen Gegenständen ; *chibayaburu* in No. 17 bedeutet: schnell, gewaltig, furchtbar, und steht vor den Namen von Gottheiten ; *hisakata no* in No. 33 und 76 soll entstanden sein aus *hisago no katachi no*, der (Gen.) Kürbisgestalt ; es steht vor "Himmel" (No. 76), obgleich uns der Vergleich der Gestalt der Himmels mit einem Kürbis sonderbar berührt ; dann auch, wie in No. 33, vor Wörtern, die zu "Himmel" in irgend einer Beziehung stehen. *kurokami no*, des schwarzen Haares, oder : wie schwarzes Haar, steht in No. 80 vor *midarete*, verwirrt. *takasago no* (No. 73), "hochsandig," ist ein makura-kotoba für Berge. Dunkel ist die Bedeutung von *ashibiki no* (No. 3), was ebenfalls immer vor *yama*, Berg, oder vor Wörtern, die mit *yama* anfangen, steht.

Weit störender für den Übersetzer als diese *makura-kotoba* sind die sogenannten *jo* oder *joshi*—"Einleitungen"—eine Art erweiterter Kissenwörter, von denen sie sich hauptsächlich dadurch unterscheiden, dass sie nicht aus einem, sondern aus mehreren Wörtern bestehen, also länger sind. Für ihre Länge oder Silbenzahl giebt es keine Regel ; nicht selten nimmt das *jo* die ganze Oberzeile ein. Dabei hat aber diese sogenannte "Einleitung" in den meisten Fällen zu dem Inhalt des Gedichtes gar keine Beziehung, sondern bildet nur eine Art Vorspiel zu einem bestimmten Wort. Nach unsern Begriffen ist ein solches *jo* eine leere Spielerei, die ganz unbeschadet des Sinnes fortbleiben könnte und ganz unnöthigerweise den ohnehin so schmal bemessenen Raum derart einschränkt, dass von den 31 Silben dieser Liliputaner-Poesie für den eigentlichen Inhalt des Gedichts oft weniger als die Hälfte übrig bleibt.—Diese *jo* sind im Hyakunin Isshū weit häufiger als die *makura-kotoba*, die, wie schon erwähnt, in dieser Sammlung verhältnissmässig selten vorkommen. Ich will als Beispiel zunächst eins der wenigen *jo* anführen, die einen Sinn haben. Es sind dies die Worte *ashibiki no* | *yamadori no o no* | *shidari-o no* im 3. Gedicht ; die ganze Oberzeile ist hier *jo* zu dem nachfolgenden *naga-nagashi* (abgekürzt für *naga-nagashiki*) : die lange, lange (*naga-nagashi*) Nacht (*yo*) [des herabwallenden Fasanschweifes (d. h. die so lang ist wie etc.)] Dabei ist das Wort *o*, Schweif, unnöthiger Weise zweimal gesetzt ; die Anfangsworte *ashibiki no* sind, wie schon erwähnt, ein Kissenwort (zu *yamadori*), dessen Sinn unaufgeklärt ist und das daher

unübersetzt bleiben musste.—Dagegen entbehrt jeglichen Sinnes das aus den Worten *Sumi-no-e no | kishi ni yoru nami* gebildete *jo* in No. 18: die Wellen, die an das Gestade von Sumi-no-e schlagen. Diese "Einleitung" hat zu dem folgenden *yoru*, Nacht wie überhaupt zu dem Inhalt des ganzen Gedichts, gar keine weitere Beziehung, als den Gleichklang der Wörter *yoru*, (ans Ufer) schlagen, und *yoru*, Nacht.—Ähnlich ist das *jo* in No. 27, das die ganze Oberzeile ausfüllt: *Mika no hara | wakite nagaruru | Izumi-gawa*, der Izumifluss, der sprudelnd durch das Feld von Mika strömt—dessen Beziehung zum folgenden *itsu miki*, wann habe (ich) gesehen, nur darin besteht, dass die drei ersten Silben von *Izumi-gawa* und von *itsu miki* gleichklingen.—Es könnten aus den "100 Liedern" noch viele solche Beispiele angeführt werden, doch werden die bisherigen wohl schon genügen.

So unbequem diese beiden Eigenthümlichkeiten, die *makura-kotoba* (die speciell für das Hyakunin Isshū allerdings, wie schon erwähnt, nicht so sehr in Betracht kommen) und die *jo* für den Übersetzer auch sind, so ginge es immer noch an, wenn die zahlreichen *Wortspiele* nicht wären. Was auf diesem Gebiete in den gesuchtesten Doppelsinnigkeiten geleistet wird, ist ganz erstaunlich, und dem Übersetzer bleibt hier oft nichts weiter übrig, als zu erläuternden Noten seine Zuflucht zu nehmen. Eine besondere Art von Wortspielen sind die *kenyōgen* (兼用言): "Wörter mit doppeltem (gemeinschaftlichem) Gebrauch"; dasselbe Wort wird zugleich mit dem Vorangehenden, und in einer anderen Bedeutung mit dem Nachfolgenden verbunden aufgefasst. Man muss sich hier dadurch helfen, dass man das betreffende Wort zweimal übersetzt, wie es z. B. in No. 10, 51, 95, 97 und 100 (in der Anmerkung daselbst) geschehen ist.

So wenig wie alle diese mehr die Form betreffenden Künsteleien nach unserm Geschmack sind, so wenig wird der europäische Geschmack sich auch mit dem Inhalt mancher Gedichte befreunden können. Stellen wie z. B. das Klopfen (Walken) des Tuchs in 94, der Vergleich der Liebesgluth mit dem zur Salzgewinnung eingekochten Seewasser in 95, der heimlichen Liebe mit den Steinen im Meere, die auch bei der Ebbe nicht sichtbar werden (92), das Ziehseil der Kähne in 93, der Fluthhöhemesser in 20, die Fischkorbpfähle in 64, der Thürspalt des Schlafzimmers in 85, die

Ärmel der Fischer in 90 u. dgl. werden auf den abendländischen Leser einen sonderbaren Eindruck machen und ihm kaum geeignet scheinen, eine poetische Wirkung hervorzubringen, während der japanische Leser daran durchaus keinen Anstoss nimmt. Doch fehlt es auch nicht an Gedichten, die uns sympathisch berühren, und die auch in unserm Sinne von poetischem Werthe sind.

Erwähnt sei noch, dass in den Gedichten auch personificirende oder anthropomorphistische Vorstellungen gar nicht selten vorkommen. Dahin gehören besonders solche Apostrophen wie z. B. die an Fischerboote (No. 11), an die Winde (No. 12), an einen einsamen Bergkirschbaum (No. 66), an das Leben (*tama-no-o yo !*) in No. 89, auch die personificirenden Vorstellungen, die an das Ahornlaub in No. 26, an den Mond in No. 30, die Blüthen in No. 33, den Herbst in No. 47, den Thürspalt in No. 85 geknüpft werden. So ausgeführte und bis ins Einzelne gehende Personificationen und allegorische Darstellungen wie in der europäischen Litteratur trifft man freilich in der japanischen Litteratur nicht an, doch kann man andererseits auch nicht sagen, dass Personification etwas sei, was in der japanischen Dichtkunst gänzlich fehle. (Für das Gebiet der Sprichwörter und bildlichen Redensarten habe ich schon früher auf das hier sogar sehr häufige Vorkommen von Personificationen aufmerksam gemacht.)

Zum Schluss noch einige Mittheilungen über den Ursprung der Verwendung dieser hundert Gedichte zu einem Kartenspiel und über dieses Spiel selbst. Ich verdanke dieselben Herrn TSUJI TAKAHIRA, Lehrer der deutschen Sprache an der Adelsschule in Tōkyō, der mich überhaupt bei dieser ganzen Arbeit durch seine freundliche Unterstützung zu grossem Danke verpflichtet hat.—Das Wort *karuta* (phonetisch 加留多 geschrieben) für "Karte" ist bekanntlich kein japanisches, sondern stammt (höchst wahrscheinlich) aus dem Portugiesischen oder Spanischen, obgleich es auch eine kühne japanische Etymologie giebt, die es von *karu-ita*, leichtes Brett, ableiten will. Der Gebrauch solcher *karuta* ist jedenfalls von Europa entlehnt und soll zuerst in der Periode Tenshō (1573—1591) aufgekommen sein; die damals verfertigten Karten sollen daher den Namen *Tenshō-garuta* geführt haben. Über dieselben ist sonst nichts Weiteres bekannt, ausser dass ihre Zahl 48 betrug.—Es sei jedoch auch erwähnt, dass der Gebrauch der Karten

von einigen aus China abgeleitet wird; zur Unterstützung dieser Ansicht dient, dass für Karte oder Spieltäfelchen auch der chinesische Ausdruck *koppai* (骨牌) gebräuchlich ist, d. h. "Knochenbrettchen"—so genannt, weil solche Karten oder Täfelchen in China früher aus Elfenbein angefertigt sein sollen.—Wie dem auch sei, so steht so viel fest, dass das Spiel selbst schon lange vor Einführung der *Karten*, also auch schon lange vor der Bekanntschaft mit Europa, in Japan bekannt war; man benutzte anstatt der Karten die Schalen der *hamaguri*-Muschel (Cytherea meretrix), um die Gedichte darauf zu schreiben, und das Spiel führte daher früher den Namen *uta-gai* (歌貝), Liedermuscheln. In dieser Form ist das Spiel in Japan wahrscheinlich schon seit sehr alter Zeit üblich gewesen, doch konnte ich über die Zeit der Entstehung nichts Bestimmtes feststellen. Man benutzte aber dazu ursprünglich nicht bloss die Lieder der hundert Dichter, sondern überhaupt Lieder jeder Art, z. B. aus *Kokinshū*, *Genji-monogatari*, *Ise-monogatari* und anderen Werken. Der Hauptzweck dabei war, neben der Unterhaltung, die Lieder auswendig zu lernen und sich durch das Spielen in der gründlichen Kenntniss derselben zu befestigen. Erst allmählich haben die Lieder der hundert Dichter die andern verdrängt; die vorherrschende, jetzt fast ausschliessliche Verwendung dieser hundert Gedichte zum Kartenspiel datirt erst seit der Periode Genroku (1688—1703).

Das Spiel wird, seitdem man es mit Karten anstatt der Muscheln spielt, *uta-garuta* (Liederkarte) genannt. Es giebt noch zwei ähnliche Spiele; das eine ist das *iroha-garuta*-Spiel, bestehend aus 48 Karten mit je einem Sprichwort*), das andere heisst *shi-garuta* (詩ガルタ), chinesische Liederkarte, und besteht aus 100 Karten, auf denen chinesische Gedichte stehen, die meist der Sammlung *Tōshisen* (唐詩選), ausgewählte Gedichte der Tang-Dynastie, entnommen sind. Bei allen diesen Spielen spielt man nicht um Geld, sondern nur des Vergnügens halber; allenfalls werden Früchte, Kuchen u. dgl. als Gewinn ausgesetzt. Die Japaner haben nur ein Kartenspiel, bei dem um Geld gespielt wird, das ist das bekannte *hana-awase* oder *hana-garuta***), dessen

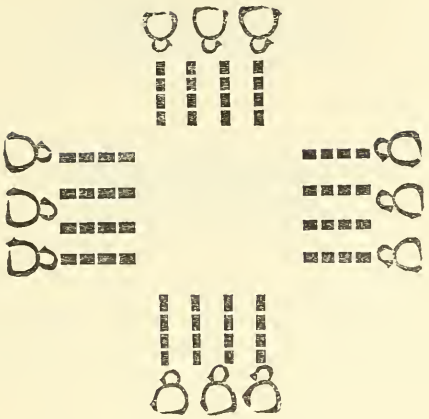
*) vgl. hierüber *R. Lange*, Mitth. Bd. I, 10, S. 34.

**) siehe hierüber den Aufsatz *Hana-awase* von *H. S. Palmer* in Bd. XIX der Transactions of the Asiatic Society of Japan.

Karten auch unsern Spielkarten dadurch ähnlich sind, dass sie keine Inschriften, sondern Bilder enthalten, und zwar, wie schon der Name sagt, Bilder von verschiedenen Blumen. Ausserdem sind in der neuesten Zeit auch europäische Karten—*tarampu* (vom englischen *trump*) genannt—gebräuchlich geworden, besonders in den höheren Kreisen; doch ist auch in diesen neuerdings wieder das *hana-awase* mehr in Aufnahme gekommen.

Die Art und Weise, wie das Spiel gespielt wird, ist in dem schon erwähnten Aufsatz von R. LEHMANN "Gesellschaftsspiele der Japaner" ausführlich dargestellt worden. Einige, zum Theil ergänzende, Angaben mögen hier folgen.—Es giebt verschiedene Methoden, die jedoch alle in ihren Grundzügen übereinstimmen. Das Spiel besteht aus 200 Karten; auf dem einen Hundert stehen die Oberzeilen (*kami no ku*), auf dem andern die Unterzeilen (*shimo no ku*). Nur die letzteren werden an die Spieler vertheilt; ein selbst am Spiele Unbetheiligter liest nun eine Oberzeile nach der andern, wie ihm die Blätter in die Hand kommen, vor, und die Besitzer der dazugehörigen Unterzeilen legen ihre Karten weg. Wer zuerst mit seinen Karten fertig ist, ist erster Sieger u. s. w., bis zuletzt nur noch einer übrig bleibt, der sogenannte *o-fukuro*, d. h. Sack—so genannt, weil ihm, früher wenigstens, zur Strafe ein Sack über den Kopf gezogen wurde. Auf die weiteren zum Theil recht complicirten Feinheiten will ich nicht eingehen, zumal da sie in der erwähnten Arbeit von R. Lehmann schon beschrieben sind.—Die drei Hauptmethoden des Spieles sind folgende. Die gebräuchlichste Art ist das *Kumi* (組); ihren Namen hat sie davon, weil sie sie in verschiedenen Abtheilungen oder Gesellschaften (*kumi*) gespielt wird. Es gehört dazu eine grössere Zahl von Spielern, etwa 12—15. Diese theilen sich in 4—5 *kumi* (Abtheilungen), jede aus 3 (selten 4) Personen bestehend. Jede Abtheilung erhält gleichviel Karten mit Unterzeilen, also, wenn es 4 *kumi* sind, 25; diese werden, mit der Inschrift nach oben, in Reihen gelegt, und die Spieler setzen sich darum herum, etwa in der Weise, wie es Fig. 1 veranschaulicht:

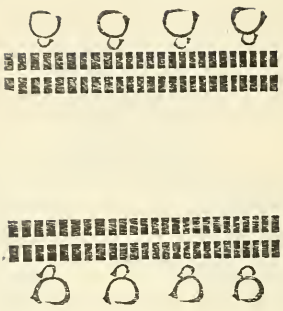
(Fig. 1.)



Nun liest der Vorleser eine Oberzeile; natürlich sucht nun jeder bei den Karten seiner Partei; ist die Partei nicht schnell genug, so wird die Karte von einer andern Partei weggenommen, und es werden dafür, je nachdem es vorher abgemacht ist, 2—3, auch mehr Karten hinübergeschoben; diese Strafkarten heissen *okuri*, Gabe oder Geschenk. Es wird gespielt, bis nur noch ein *kumi* übrig ist; das ist dann *o-fukuro* und bekommt, zwar nicht einen Sack über den Kopf gezogen, aber häufig einen weissen Strich oder Ring auf die Stirn oder Nase mit *o-shiroi*-Mehl, oder auch einen schwarzen Strich mit *sumi* (Tusche).—Man kann, besonders wenn die Zahl der Spieler nur klein ist, das Spiel natürlich auch so spielen, dass jeder eine Anzahl Karten bekommt und für sich allein spielt; diese Abart heisst *Wake*—getheilt, oder getrennt (spielen).

Die *zweite* Methode heisst *Gempei* (源平)—so genannt nach den beiden feindlichen Parteien der Minamoto (Gen) und Taira (Hei), den japanischen Welfen und Ghibellinen. Sie unterscheidet sich von der *Kumi*-Methode nur dadurch, dass es nur zwei Parteien giebt, die sich gegenübersitzen, wie Fig. 2 zeigt:

(Fig. 2.)



Sonst ist das Verfahren ganz ähnlich, auch mit den *okuri* oder Strafkarten. Gespielt wird, bis eine Partei keine Karten mehr hat.

Die *dritte* Art (Fig. 3) heisst *Chirashi* (散), "durcheinander gestreut." Hier spielt jeder auf seine eigene Rechnung. Die Spieler sitzen im Kreise, und die Karten liegen in der Mitte, aber nicht in Reihen geordnet, wie bei *Kumi*, *Wake* und *Gempei*, sondern wirr durcheinander, woher der Name—alle jedoch mit der Aufschrift nach oben.

(Fig. 3.)

Hierbei ist erster Sieger (*ichiban-agari*), wer die meisten Karten bekommt, dann kommt der *niban-agari* (zweite Sieger), *samban-agari* (dritte Sieger) u. s. w.; wer die wenigsten oder gar keine Karten hat, ist *o-fukuro*.

Das Spiel wird fast nur zur Neujahrszeit gespielt, dann aber auch in jedem Hause, hauptsächlich von jungen Leuten. Dabei herrscht die grösste Fröhlichkeit, und nicht selten kommt es vor, dass das Spiel die ganze Nacht hindurch, bis zum Sonnenaufgang dauert.—Bei schwachen Spielern, die mit den Gedichten nicht recht vertraut sind, wird häufig nicht nur die Oberzeile, sondern das ganze Gedicht vorgelesen, sodass also gar keine Kenntniss der Gedichte nöthig ist; dazu gehören natürlich Karten, auf denen das ganze Gedicht, nicht nur eine Zeile, steht. Früher dagegen, als man in diesen Dingen noch besser beschlagen war, liessen starke Spieler nicht die Oberzeile, sondern die Unterzeile lesen, und suchten die Oberzeile dazu auf, wozu natürlich eine viel genauere Kenntniss der Gedichte erforderlich ist als bei der gewöhnlichen Spielweise.

Ich lasse nun die hundert Gedichte in transscribirter Form mit Übersetzung und erläuternden Anmerkungen folgen. Die Transscription ist auch mit Interpunction versehen worden, da eine solche oft nicht unwesentlich dazu beiträgt, das Verständniss des Textes zu erleichtern. Von der Übersetzung und den Anmerkungen gilt das oben (S. 197) Gesagte; das vollständige Material zu einer streng wörtlichen Übersetzung ist im Wörterverzeichniss am Schluss enthalten. Auch ist zur Bequemlichkeit derer, die sich mit der Sammlung eingehender beschäftigen wollen, ein alphabetisches Verzeichniss der Dichter und ein ebensolches der Gedichtanfänge hinzugefügt worden. Die Wiedergabe des Textes in japanischer Schrift, sowie die Anwendung chinesischer Zeichen im Wörterverzeichniss ist als unnöthig unterblieben; nur im Verzeichniss der Dichter sind auch die betr. chinesischen Zeichen angegeben, da sie dem, der mit diesen Zeichen vertraut ist, für das Verständniss der daselbst vorkommenden Namen, besonders auch der zahlreichen sinico-japanischen Titel willkommen sein dürften.

---

1. Tenchi Tennō.—Kaiser Tenchi.

Aki no ta no | kario no io no | toma wo arami
Waga koromode wa | tsuyu ni nure-tsutsu.

(Die Nacht, wie traurig !)
Die Ärmel meines Kleides
Von Thau befeuchtet,
Denn undicht ist die Dachung
Der dürftgen Hütt' im Herbstfeld.

Statt "Dachung" heisst es im Original "Strohmatte" (*toma*); eine solche diente als Dach der Hütte.—Zu dem Gedicht wird die Erklärung gegeben, dass der Kaiser *Tenchi* (reg. 668—672 n. Chr.) den Wunsch gehabt habe, sich von den Entbehrungen und Leiden der Landleute einen Begriff zu machen; zu diesem Zwecke habe er eine Nacht in einer solchen dürftigen, nur mit Strohmatten gedeckten Hütte zugebracht, und dann das Gedicht gemacht.

---

2. Jitō Tennō.—Kaiserin Jitō.

Haru sugite | natsu kitarurashi. | Shirotae no
Koromo hoshitari, | Ama no Kaguyama.

Nun scheint der Frühling
Vorüber, und der Sommer,
Scheints, ist gekommen.
Schon bleicht man weisse Kleider
Am Berg Ama-no-Kagu.

Die Kaiserin *Jitō* regierte von 690—696. Einige ihrer Gedichte stehen im *Manyōshū*.

---

3. Kakinomoto no Hitomaro.

Ashibiki no | yamadori no o no | shidari-o no
Naga-nagashi yo wo | hitori ka mo nen.

Die Nacht, die lange,
Die dem lang niederwall'nden
Schweif des Fasanes
An Länge gleicht, werd ich nun
Allein wohl schlafen müssen!

Mit diesem Gedicht hat No. 91 grosse Ähnlichkeit.—*Hitomaro* († 737, nach andern schon 724) ist der berühmteste aller japanischen Dichter; er steht in so hohem Ansehen, dass man ihm Tempel errichtet hat. Ueber sein Leben ist sehr wenig bekannt; um so mehr hat sich die Mythenbildung seiner bemächtigt (vgl. *Chamberlain*, Classical poetry of the Japanese, p. 217).

---

4. Yamabe no Akahito.

Tago no ura yu | uchi-idete mireba, | mashiro ni zo
Fuji no takane ni | yuki wa furikeru!

Von Tago's Strande
Komm ich und schau umher—
Da hat der Schnee schon
Auf Fuji's hohem Gipfel
Zu fallen angefangen!

Unübersetzt geblieben ist *mashiro ni*, ganz weiss. *Akahito*, ein Zeitgenosse Hitomaro's, steht an Berühmtheit und Werthschätzung hinter diesem kaum zurück; er ist unter allen japanischen Dichtern der einzige, den man als Nebenbuhler des gefeierten Hitomaro gelten lässt. Beide zusammen werden auch mit dem Namen *Ryōsei* (兩聖), "die beiden Weisen," bezeichnet.—Ueber seine Lebensumstände ist noch weniger bekannt als über die Hitomaro's. Die von beiden noch vorhandenen Gedichte stehen im *Manyōshū*.

---

5. Sarumaru Tayū.

Okuyama ni | momiji fumi-wake | naku shika no
Koe kiku toki zo | aki wa kanashiki!

Wenn man die Stimme
Des Hirsches hört, der rufend
Das farbge Laub im
Einsamen Berg durchschreitet—
Wie traurig dann der Herbst ist!

Vgl. das ähnliche Gedicht unter No. 83.—Der Dichter blühte im 8. Jahrh. unter der Kaiserin Genshō und dem Kaiser Shōmu. Sein Familienname scheint unbekannt zu sein; *Tayū* war ein Ehrentitel für Beamte des 5. Ranges.

---

6. Chūnagon Yakamochi.—Kaiserlicher Rath Yakamochi.

Kasasagi no | wataseru hashi ni | oku shimo no
Shiroki wo mireba, | yo zo fuke ni keru!

Es ist fürwahr schon
Tief in der Nacht geworden,
Wenn ich das Weisse
Des Reifes auf der Treppe
Zum Kaiserschlosse sehe.

Gedichtet im Sinne eines kaiserlichen Palastwächters, der im Schlosshofe Nachtwache hält.—Der vollständige Name des Dichters ist *Ōtomo no Sukune Yakamochi; Chūnagon* ist sein Amtstitel, ungefähr einem "Kaiserlichen Rath" entsprechend. Ausser durch seine eigenen Gedichte ist er auch dadurch berühmt, dass er im Verein mit *Tachibana no Moroe* und einigen anderen die älteste und berühmteste aller japanischen Gedichtsammlungen, das *Manyōshū*, zusammengestellt hat. Er starb i. J. 785.

---

7. Abe no Nakamaro.

Ama-no-hara | furisake-mireba, | Kasuga naru
Mikasa no yama ni | ideshi tsuki ka mo?

Am weiten Himmel
Rings um mich schauend denk ich:
Ob das der Mond wohl,
Der überm Berg Mikasa
In Kasŭga aufgegangen?

Das Gedicht gehört nach japanischem Urtheil zu den schönsten der Sammlung. Der Dichter, *Abe no Nakamaro*, ging im 2. Jahre Reiki (716) nach China, um dort zu studiren. Nach 35jährigem Aufenthalt in China schiffte er sich im 4. Jahre Tempei Shōhō (753) als Begleiter von Fujiwara no Kiyokawa ein, um nach Japan zurückzukehren. Das Gedicht

drückt des Dichters Sehnsucht nach der Heimath aus; er dichtete es in China bei der Abfahrt. Übrigens hat er Japan nie wiedergesehen, denn das Schiff wurde durch einen Sturm wieder nach China zurückgetrieben, und hier ist er dann schliesslich gestorben.—Nach chinesischer Überlieferung soll er auf der Heimfahrt im Meere umgekommen sein, und folgende Stelle in einem Gedichte *Litaipe's* soll sich darauf beziehen, die (in japanischer Uebersetzung) lautet: *meigetsu kaerazu hekikai ni shizumu*, der glänzende Mond (d. i. Nakamaro) ist nicht heimgekehrt, sondern im grünen Meere versunken.

---

8. Kisen Hōshi.—Priester Kisen.

Waga iori wa | miyako no tatsumi. | shika zo sumu!
Yo wo Ujiyama to | hito wa iu nari.

Es steht mein Hüttchen
Südöstlich von der Hauptstadt;
Da wohn ich, meidend
Die Welt, drum "Berg des Meidens"
Nennen den Ort die Leute.

Über das Wortspiel in (*yo wo*) *Ujiyama* s. im Vocab. unter *uji*.—Der Dichter, nach seinem Wohnort oft "der Priester von Ujiyama" genannt, ist einer der Rokkasen; sein eigentlicher Name und seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Tsurayuki (vgl. No. 35) tadelt an ihm Dunkelheit; er gleiche dem Monde, wenn er im Herbst durch Wolken verhüllt sei.

---

9. (Frau) Ono no Komachi.

Hana no iro wa, | utsuri ni keri na! | Itazura ni
Wagami yo ni furu | nagame seshi ma ni.

Wie sind die Farben
Der Blumen hingeschwunden,
Indess ich, thöricht
Leichtfertge Blicke werfend,
Die Welt durchwandert habe!

Das Wortspiel mit *yo ni furu nagame*, was auch als "der in der Nacht fallende lange Regen" (*nagame* für *naga-ame*) aufgefasst werden kann, musste in der Übersetzung unberücksichtigt bleiben. Dieser Nebensinn soll dazu dienen, die in dem Gedicht ausgedrückte melancholische Stimmung noch zu erhöhen.—Die Dichterin ist unter den Rokkasen, den sechs berühmten Dichtern (s. No. 35), die einzige Dichterin. Sie war gleich ausgezeichnet durch

ihr Dichtertalent, ihre Schönheit und ihren Leichtsinn, den sie in diesem Gedichte, das zu den besten der Sammlung gerechnet wird, voll wehmüthiger Reue beklagt. Ihre Bluthezeit fällt in die Mitte des 9. Jahrhunderts, doch kennt man weder ihr Geburtsjahr noch Zeit und Ort ihres Todes; nur das wird berichtet, dass sie in grösstem Elend als Bettlerin an der Landstrasse gestorben sei. Sie ist bekanntlich, in den verschiedenen Stadien ihres Lebens, ein beliebter Gegenstande der Malerei, worüber Näheres in *Anderson's* Katalog zu finden ist.—Übrigens wird von neueren, kritisch veranlagten japanischen Gelehrten ihre ganze Existenz stark in Zweifel gezogen.

---

10. Semi Maru.

Kore ya kono | yuku mo kaeru mo | wakare-tsutsu
Shiru mo shiranu mo | Ausaka no seki.

Hier, wo sich Gehende
Und Kommende, Bekannte
Und Unbekannte
Scheidend begegnen, ist das
"Thor des Begegnungshügels."

Ein Wortspiel mit dem Namen der Stadt *Ausaka* (*Ōsaka*), über welche Näheres unter No. 62.—Der Dichter, auch als Biwa-Spieler berühmt, bekleidete unter Kaiser Uda (reg. 888—897) ein Amt am Hofe.

---

11. Sangi Takamura.—Staatsrath Takamura.

Wada-no-hara | yaso shima kakete | kogi-idenu to
Hito ni wa tsugeyo, | ama no tsuribune!

Ihr Fischerboote,
Bringt Kunde doch den Leuten
(Der Hauptstadt), dass ich
Des weiten Meers unzählgen
Inseln entgegenfahre!

Eigentlich: dass ich hinausgerudert bin.—Der Name des Dichters war *Ono no Takamura;* er machte dieses Gedicht, als er von der Hauptstadt Kyōto nach den Oki-Inseln verbannt wurde.

---

12. Sōjō Henjō.—Bischof Henjō.

Ama-tsu-kaze, | *kumo no kayoi-ji,* | *fuki-tojiyo!*
Otome no sugata | *shibashi todomen.*

Ihr Himmelswinde,
Weht und verschliesst die Strasse
Zwischen den Wolken,
Ein Weilchen noch zu halten
Die Form der jungen Mädchen!

Der eigentliche Name des Dichters ist *Yoshimine no Munesada.* Er war von vornehmer Abkunft und stand bei Nimmyō Tennō (reg. 834—850) in hoher Gunst. Nach dem Tode dieses Kaisers ging er ins Kloster, wurde 886 Bischof und starb bald darauf. Er gehört zu den Rokkasen; Tsurayuki (in der Vorrede zum *Kokinwakashū*—vgl. No. 35) erkennt sein Formtalent, seine geschickte Versification an, aber vermisst wahres Gefühl; er vergleicht ihn mit jemand, der eine künstliche Leidenschaft zu einem gemalten, nicht wirklichen Mädchen fassen wollte. Auch sein (vermuthlicher) Sohn *Sosei Hōshi* (Priester Sosei—s. No. 21) ist als Dichter berühmt.—Es war Sitte, dass zu Ehren des Kaisers jährlich einmal in Kyōto von den schönsten jungen Mädchen—Töchtern der Hofbeamten—Tänze aufgeführt wurden; indem der Dichter die Mädchen wegen ihrer Schönheit mit Engeln vergleicht, fürchtet er, dass sie zum Himmel entschweben möchten, und richtet daher an die Winde diese poetische Apostrophe.

---

13. Yōzei Tennō.—Kaiser Yōzei.

Tsukuhane no | *mine yori otsuru* | *Minanogawa*
Koi zo tsumorite | *fuchi to narinuru!*

Dem Fluss Minano
Gleich, der von Tsukuhane's
Gipfel herabstürzt,
So ist zu dir die Liebe,
Sich sammelnd, tief geworden.

Der Kaiser *Yōzei* regierte von 877—884; er ist der Vater des als Dichter bekannten Prinzen Mototoshi (s. No. 20).

---

14. Kawara no Sadaijin.—Der Staatsminister von Kawara.

Michinoku no | Shinobu mochizuri, | tare yue ni
Midaren to omou | ware naranaku ni.

Nicht bin ich einer,
Der wegen einer andern
In Liebeswirren
Geriethe, gleich den wirren
Tuchmustern Michinoku's.

Der Anfang bis *mochizuri* ist Einleitung (*jo*) zu *midaren*—vgl. im Vokab. unter *Michinoku*, *Shinobu* und *mochizuri*. Statt "geriethe" eigentlich "zu gerathen gedächte." —Der Dichter, ein Sohn des Kaisers Saga, blühte in der Mitte des 9. Jahrhunderts ; sein Name war *Minamoto no Tōru*. Er bekleidete unter Nimmyō Tennō (reg. 834—850) das Amt eines Sadaijin ("linker," d. h. erster Staatsminister) und wohnte als solcher in Kyōto im Palast Kawara-no-in ; daher sein Titel in der Überschrift.

---

15. Kwōkō Tennō.—Kaiser Kwōkō.

Kimi ga tame | haru no no ni idete | wakana tsumu,
Waga koromode ni | yuki wa furi-tsutsu.

Um deinetwillen
Geh ich aufs Lenzgefilde
Und pflück', indessen
Der Schnee auf meine Ärmel
Noch fällt, dir junge Kräuter.

Der Kaiser *Kwōkō* (reg. 885—887) war durch kindliche Tugenden ausgezeichnet, was auch in seinem (posthumen) Namen (*Kwōkō* [光孝] = glänzende kindliche Liebe) ausgedrückt ist. Das Gedicht ist an seine Grossmutter gerichtet, für die er, um ihr ein Zeichen seiner Liebe zu geben, an einem rauhen Frühlingstage noch bei Schneewetter junge Sprossen und Kräuter gepflückt hatte.

---

16. Chūnagon Yukihira.—Kaiserlicher Rath Yukihira.

Tachiwakare. | *Inaba no yama no* | *mine ni ofuru*
Matsu to shi kikaba, | *ima kaeri-kon.*

Nun nehm ich Abschied,
Doch hör ich, dass du harrest
Auf mich so treu wie
Die Kiefern von Inaba,
So kehre gleich ich wieder.

Eigentlich: die Kiefern, die auf dem Gipfel von Inaba's Bergen wachsen. Diese Stelle (von *Inaba* bis *ofuru*) ist nur Einleitung (*jo*) zu *matsu*, was zugleich "Kiefer" und "warten" bedeutet; "auf mich so treu wie" ist des besseren Sinnes wegen eingeschaltet. —Der vollständige Name des Dichters ist *Ariwara no Yukihira Ason;* er war ein Bruder des berühmteren *Narihira* (s. No. 17), und lebte von 819—893.

---

17. Ariwara no Narihira Ason.

Chihayaburu | *kamiyo no kikazu,* | *Tatsutagawa*
Kara-kurenai ni | *mizu kukuru to wa.*

Zur Götterzeit selbst
Hat man doch nie vernommen
Vom Tatsŭtagawa,
Dass er sein Wasser färbe
Mit China's Scharlachfarbe.

Gemeint sind die im Herbst auf dem Flusse schwimmenden rothen Ahornblätter (Vgl. No. 69.) Das Kissenwort *chihayaburu* (s. Vokab.) ist in der Übersetzung weggefallen; statt "färbe" eigentlich "binde"; vgl. im Vokab. unter *kukuru.*—Der Dichter lebte von 825—880. Von vornehmster Abkunft (er war von väterlicher wie mütterlicher Seite Enkel eines Kaisers), grossem Dichtertalent und ungewöhnlicher Schönheit (sein Name [Narihira] ist noch heute für einen schönen Mann sprichwörtlich) spielte er in dem üppigen Hofleben seiner Zeit eine hervorragende Rolle. Das *Ise-monogatari* (von einem unbekannten Verfasser; einige schreiben es Narihara selbst zu) hat seine zahlreichen Liebesabenteuer zum Gegenstande; unter anderm wurde er einmal wegen einer Liebschaft mit der Kaiserin nach dem Osten verbannt. Er gehört zu den Rokkasen (s. No. 35), doch ist sein Stil nach Tsurayuki's

Urtheil allzu gedrängt und dunkel.—Der noch öfter in den Überschriften vorkommende Titel *Ason* bezeichnete ursprünglich die zweite der unter Temmu Tennō i. J. 684 eingeführten 8 Rangclassen der alten Stammesfamilien (*uji*); später ein blosser Ehrentitel.

18. Fujiwara no Toshiyuki Ason.

Sumi-no-e no | kishi ni yoru nami | yoru sae ya
Yume no kayoi-ji | hito-me yokuran.

Die Wellen schlagen
An Sumi-no-e's Küste;
Selbst in der Nacht, auf
Dem Weg zu dir im Traume,
Meid ich der Menschen Augen.

Über die beiden ersten Verse der Übersetzung vgl. das in der Einleitung S. 199 Gesagte. Statt "meid ich" eigentlich "werde ich meiden."—Der Dichter, auch als Kalligraph berühmt, starb 907 im Alter von nur 27 Jahren.

19. (Frau) Ise.

Naniwa-gata | mijikaki ashi no | fushi no ma mo
Awade kono yo wo | sugushite yo to ya?

Ists denn beschlossen,
Dass ich durch dieses Leben
Soll wandern, ohne
Auch noch so kurzen Zeitraum
Dich einmal noch zu sehen?

Wörtlich: selbst eine (so kurze) Zeit wie ein Abschnitt des kurzen Schilfrohrs der Bucht von Naniwa.—Der Inhalt des Gedichts erinnert an No. 56.—Die Dichterin, deren eigentlicher Name unbekannt ist, lebte Ende des 9. und Anfang des 10. Jahrhunderts. Ihr Vater hiess *Fujiwara no Tsugukage*: den Namen *Ise*, unter dem sie der Nachwelt bekannt ist, soll sie von der Provinz Ise haben, wo ihr Vater Gouverneur war, und wo sie vermuthlich geboren wurde. Erst Hofdame der Kaiserin, wurde sie dann die Geliebte des Kaisers Uda (reg. 888—897) und durch ihn Mutter des talentvollen Prinzen Katsura. Nach dem Tode des Kaisers scheint sie in Armuth gerathen zu sein, stand aber noch immer als Autorität in litterarischen Dingen in hohem Ansehen. (Vgl. Chamberlain, Classical Poetry, p. 220.)

20. Motoyoshi Shinnō.—Prinz Motoyoshi.

Wabinureba, | ima hata onaji. | Naniwa naru
Mi wo tsukushite mo, | awan to zo omou!

In meinem Unglück
Ist alles einerlei mir:
Dich sehen will ich,
Und sollt ich auch darüber
Das Leben selbst verlieren!

Wörtlich: und sollte ich auch, (wie) der Fluthhöhemesser in Naniwa, mich zu Grunde richten. *Naniwa naru* ist *jo* zu *mi wo tsukushi(te)*, indem *mi wo tsukushi* zugleich in seiner Bedeutung "Fluthhöhemesser" gebraucht ist. (Ebenso in No. 88.)—Der Dichter, ein Sohn des Kaisers Yōzei (vgl. No. 13), lebte um das Jahr 900: sein Leben war reich an Liebesabenteuern.

---

21. Sosei Hōshi.—Priester Sosei.

Ima kon to | iishi bakari ni, | nagazuki no
Ariake no tsuki wo | machi, idetsuru kana!

Nur weil du sagtest,
Du kämest gleich, so hab ich
Geharret deiner,
Bis, ach, nun aufgegangen
Der Mond der Morgenfrühe!

Unübersetzt geblieben ist *nagazuki no*, (Mond) des 9. Monats. Auch müsste es, streng wörtlich, "auf den Morgenmond wartend" (ist er leider erschienen) heissen, was aber keinen rechten Sinn giebt.—Ähnlichen Inhalts ist No. 59.—Der Name des Dichters, bevor er Priester wurde, war *Yoshimine no Hironobu*. Er lebte Ende des 9. Jh. und war wahrscheinlich ein Sohn des berühmteren Sōjō Henjō (No. 12).

---

22. Bunya no Yasuhide.

Fuku kara ni | aki no kusa-ki no | shi orureba,
Mube yamakaze wo | arashi to iuran.

Wenn durch sein Wehen
Im Herbst er bricht die Zweige
Der Bäum' und Kräuter,
Kann man mit Recht wohl nennen
Den Bergsturm den "Verheerer."

Eigentlich: wenn er die Zweige der Kräuter und Bäume des Herbstes bricht.—Der Dichter, einer der Rokkasen, lebte Ende des 9. Jahrhunderts. Tsurayuki (s. No. 35) wirft ihm vor, dass die schöne Form oft zu dem Inhalt nicht recht passe, und vergleicht ihn als Dichter mit einem Kaufmann, der über seinen Stand gekleidet ist.—Der Dichter von No. 37 ist Yasuhide's Sohn.

---

23. Ōe no Chisato.

Tsuki mireba, | chiji ni mono koso | kanashikere !
Wagami hitotsu no | aki ni wa aranedo.

Wenn ich betrachte
Den Mond—wie traurig scheinen
Mir alle Dinge !
Obgleich es doch kein Herbst ist,
Der mir allein gehörte.

Der Dichter will sagen, seine Traurigkeit sei so gross, als habe der Herbst seinen ganzen traurig stimmenden Einfluss auf ihn allein ausgeübt.—Auch dieser Dichter lebte am Ende des 9. Jahrhunderts.

---

24. Kwanke.

Kono tabi wa, | nusa mo tori-aezu, | Tamukeyama
Momiji no nishiki | kami no mani-mani.

Ich konnte diesmal
Nicht Opferzweige bringen,
Drum weih' den Göttern
Ich nun die rothe Seide
Des Laubs vom Tamŭkeyama.

Kwanke (菅家, Haus *Suga*) ist der als Staatsmann, Gelehrter, Kalligraph und Dichter hochberühmte *Sugawara no Michisane*. Er war Minister (Udaijin) unter den Kaisern Uda (reg. 888—897) und Daigo (898—930), wurde aber durch die Intriguen seines Feindes Fujiwara no Tokihira nach Chikuzen verbannt, wo er im Alter von 59 Jahren starb.—Er gilt als der grösste Gelehrte chinesischer Wissenschaft, den Japan jemals hervorgebracht hat; bald nach seinem Tode wurden ihm Tempel errichtet, und noch heute wird er überall unter dem Namen *Temman Tenjin* oder *Tenjin-sama* als Gott der Gelehrsamkeit, insbesondere der hier von Alters her in so hohem Ansehen stehenden Schreibkunst, verehrt.—Der Dichter hat beim Besuch des Tempels auf dem Tamukeyama bei Nara keine *nusa:* Sakaki-Zweige mit Hanffäden, auch Seide oder Papierstreifen, als Opfer mitgebracht; darum bietet er den Göttern als Ersatz das rothe Herbstlaub als "Seide" an. Die Bezeichnung des rothen Laubes als *nishiki*—jetzt Brokat, früher ein einfacher Seidenstoff von verschiedener Farbe—ist bei Dichtern häufig. (Vgl. No. 69.)

---

25. Sanjō Udaijin.—Staatsminister Sanjō.

Na ni shi owaba, | Ausaka-yama no | sane-kazura,
Hito ni shirarede, | kuru yoshi mogana!

Gäbs doch ein Mittel
Dass du könnt'st kommen ohne
Der Menschen Wissen!
Der Ranke gleich des Schlafes
Auf dem Begegnungshügel.

Diese Gedicht zeichnet sich durch ganz besondere Künstlichkeit aus, so dass es sich kaum noch verständlich übersetzen lässt. *Ausaka-yama no sane-kazura*, die schlafende Ranke von Ausaka-yama (als "Begegnungshügel" übersetzt) ist Einleitung (*jo*) zu *kuru*, was ausser "kommen" auch "abrollen, abwickeln" bedeutet. Wie man diese Ranke beim Streifen durch den Wald abrollt und nach sich zieht, ohne es zu wissen, so soll die Geliebte zu dem Dichter kommen, ohne dass die Leute es wissen—jedenfalls eine wenig glückliche, höchstens ihrer Sonderbarkeit wegen bemerkenswerthe Ideenverbindung! Unübersetzt geblieben ist der Anfang *na ni shi owaba*, "wenn mit den Namen übereinstimmte," d. h. wenn die Schlafranke (die Geliebte) wirklich (mit ihm) schlafen will, und wenn der Name *Ausaka*, "Begegnungshügel" wirklich auf eine Zusammenkunft mit der Geliebten deutet.—Der Dichter hiess eigentlich *Fujiwara no Sadakata:* der Zweig der Fujiwara-Familie, zu dem er gehörte, erhielt den Namen *Sanjō* nach der Sanjō-Strasse in Kyōto, in der er wohnte. Er war Udaijin ("rechter Minister") unter Daigo Tennō und starb i. J. 932.

---

26. Teishin Kō.—Fürst Teishin.

Ogurayama | mine no momijiba | kokoro araba,
Ima hitotabi no | miyuki matanan!

Wenn fühlen könnte
Das bunte Laub am Gipfel
Ogurayama's,
Hätts doch den zweiten Kaiser-
Besuch erwarten sollen!

Der Dichter hiess *Fujiwara no Tadahira: Teishin Kō* ist der ihm vom Kaiser verliehene posthume Name und Titel.—Das Gedicht bezieht sich darauf, dass einmal der ehemalige Kaiser Uda (nach seiner Abdankung Uda Jōō genannt) den Ogurayama bei Saga (Yamashiro) besuchte, um die Schönheit der herbstlichen Laubfärbung zu bewundern. Als sein Sohn und Nachfolger, der regierende Kaiser Daigo, davon hörte, begab er sich einige Tage später ebenfalls dahin; es war aber schon zu spät, die Blätter waren schon abgefallen; daher die Klage des Dichters.

---

27. Chūnagon Kanesuke.—Kaiserlicher Rath Kanesuke.

Mika no hara | wakite nagaruru | Izumigawa,
Itsu miki tote ka? | koishikaruran.

Izumigawa,
Der rauschend du durchströmest
Mika's Gefilde—
Wann sah ich je sie früher,
Die ich nun lieben werde?

Man vergleiche das auf dieses Gedicht Bezügliche auf S. 199 der Einleitung. Die hier gegebene Übersetzung der Oberzeile des Originals ist natürlich nur ein Nothbehelf.—Der Dichter hiess *Fujiwara no Kanesuke* und lebte im Anfang des 10. Jahrhunderts.

---

28. Minamoto no Muneyuki Ason.

Yamazato wa, | fuyu zo sabishisa | masarikeru !
Hito-me mo kusa mo | karenu to omoeba.

Fürwahr, das Bergdorf
Ist doch am einsamsten
Im Winter; denkt man,
Wie mit dem welken Laube
Die Menschen auch verschwunden !

Eigentlich: wenn man daran denkt, dass sowohl die Augen der Menschen (der Bergesbesucher) als das Kraut (Laub) nun verwelkt sind.—Der Dichter starb i. J. 940. (Über den Titel *Ason* s. No. 17.)

---

29. Ōchikōchi no Mitsune.

Kokoro-ate ni | orabaya ! oran | hatsushimo no
Oki-madowaseru | shiragiku no hana.

O könnt ich pflücken,
Wie mir das Herz es eingiebt !
Vielleicht dann pflückt ich
Die Weissaster, die täuschend
Der erste Reif verhüllet.

Der Dichter, der um das Jahr 900 lebte, war einer von Tsurayuki's (No. 35) drei Mitarbeitern am *Kokinshū*.

---

30. Mibu no Tadamine.

Ariake no | tsurenaku mieshi | wakare yori,
Akatsuki bakari | uki mono wa nashi.

Seit ich beim kalten
Lichte des Morgenmondes
Von ihr geschieden,
Gleicht nichts an tiefer Trauer
Der Zeit der Morgendämmrung.

Der Dichter, der 965 im Alter von 99 Jahren gestorben sein soll, war ebenfalls einer der drei Mitarbeiter Tsurayuki's am *Kokinshū*.—Das Gedicht gehört, nach dem Urtheil der Japaner, zu einem der schönsten nicht nur der Sammlung, sondern der ganzen japanischen Litteratur.

---

31. Sakanoue no Korenori.

Asaborake | ariake no tsuki to | miru made ni
Yoshino no sato ni | furetu shirayuki.

O seht den weissen
Schnee, der im Dorf Yoshino
(Des Nachts) gefallen,
Dass nun beim Tagesgrauen
Er glänzt wie Licht des Frühmonds!

Das "o seht" der Übersetzung ist eine fremde Zuthat. *to miru made ni*, "so dass man (den Schnee) für (den Morgenmond) ansieht," d. h. so dass er so aussieht (in der Übersetzung: glänzt).—Der Dichter war ein Zeitgenosse des vorigen.

---

32. Harumichi no Tsuraki.

Yamakawa ni | kaze no kaketaru | shigarami wa,
Nagare mo aenu | momiji narikeri.

Die von dem Winde
Am Bergesstrom gebaute
Schutzwehr der Ufer—
Es ist nur buntes Laub, das
Nicht weiter schwimmen konnte.

Eins der vielen Gedichte, die das rothe Herbstlaub zum Gegenstande haben. (Vgl. No. 17, 24, 26, 69.)—Der Dichter blühte um das Jahr 900.

---

33. Ki no Tomonori.

Hisakata no | hikari nodokeki | haru no hi ni,
Shizu-kokoro naku | hana no chiruran !

Am sonnig-klaren,
Still heitern Frühlingstage—
Dass doch die Blüthen,
Im Herzen keine Ruhe,
(So bald) verwehen werden !

Ki no Tomonori, ein Neffe von Ki no Tsurayuki (No. 35), war einer von dessen drei Mitarbeitern an der Sammlung *Kokinshū*: er starb 905, kurz vor ihrer Vollendung, die noch in demselben Jahre stattfand.

---

34. Fujiwara no Okikaze.

Tare wo ka mo | shiru hito ni sen? | Takasago no
Matsu mo mukashi no | tomo naranaku ni.

Wen wohl zum Freunde
Sollt ich erwählen? Sind doch
Die Kiefern selbst nicht
Von Takasago Freunde
Von mir aus alten Zeiten !

Das Gedicht macht einen etwas gezwungenen Eindruck und ist nicht einmal recht verständlich.—Der Dichter blühte in der Periode Engi (901—922).

---

35. Ki no Tsurayuki.

Hito wa, isa | kokoro mo shirazu. | Furusato wa,
Hana zo mukashi no | ka ni nioikeru !

Wies mag bestellt sein
Ums Herz der Menschen, weiss ich
Zwar nicht; doch duften
Noch wie in alten Zeiten
Im alten Dorf die Blumen.

Eigentlich: duften mit dem Dufte der alten Zeit.—Der Dichter, berühmt als Verfasser des *Tosa Nikki*, "Tagebuchs von Tosa," und der "Sammlung alter und neuer japanischer Gedichte" (*Kokinwakashū*, gewöhnlich abgekürzt: *Kokinshū*), bekleidete mehrere hohe Ämter (u. a. war er eine Zeitlang Gouverneur der Provinz Tosa) und starb 946 im Alter von 62 Jahren. Vom Tosa Nikki ist ein Theil von *Aston* in den Transactions (III, 2) der Asiat. Soc. ins Englische übersetzt worden; von den 20 Heften des Kokinshū, das Tsurayuki im Auftrage des Kaisers Daigo (reg. 898—930) mit drei Mitarbeitern (No. 29, 30 und 33) verfasste, hat *R. Lange* die ersten drei Hefte (die "Frühlingsgedichte" und die "Sommergedichte"), und *A. Gramatzky* das 6. Heft (die "Wintergedichte") ins Deutsche übersetzt. Tsurayuki's Vorrede zum Kokinshū (von R. Lange nach Motoori's Umschreibung übersetzt) ist gleich dem Tosa Nikki wegen ihrer classisch-vollendeten Prosa berühmt und enthält interessante Urtheile über sechs Dichter der Sammlung: *Kisen Hōshi* (No. 8), Frau *Ono no Komachi* (No. 9), *Sōjō Henjō* (No. 12), *Ariwara no Narihira Ason* (No. 17), *Bunya no Yasuhide* (No. 22) und den im Hyakunin-Isshū nicht vertretenen *Ōtomo no Kuronushi*—denen man später den Ehrentitel *Rokkasen* (六歌仙), "die sechs Dichterzauberer," beigelegt hat. Doch ist dabei nicht zu vergessen, dass Hitomaro und Akahito, nach allgemeinem, auch von Tsurayuki ausgesprochenem Urtheil, einen Platz noch weit über den Rokkasen einnehmen.

---

36. Kiyowara no Fukayabu.

Natsu no yo wa, | mada yoi nagara, | akenuru wo!
Kumo no izuko ni | tsuki yadoruran?

Noch war es Abend,
Da ist die Sommernacht schon
Dahingeschwunden!
Wo in den Wolken mag wohl
Der Mond sich noch verweilen?

Über den Dichter ist wenig bekannt.

---

37. Bunya no Asayasu.

Shiratsuyu ni | kaze no fuki-shiku | aki no no wa,
Tsuranuki-tomenu | tama zo chirikeru!

Im Herbstgefilde,
Wo übern Thau beständig
Der Wind dahinweht—
Wie sind ringsum verstreuet
Unaufgereihte Perlen!

Statt "Thau" steht im Original "weisser Thau".—Der Dichter ist der Sohn von Bunya no Yasuhide (No. 22), doch nicht so berühmt wie dieser.

---

38. (Frau) Ukon.

Wasurarurn | mi woba omowazu. | chikaiteshi
Hito no inochi no | oshiku mo aru kana!

Nicht meiner, die ich
Vergessen bin, gedenk ich;
Doch, ach! das Leben
Des Mannes bleibt mir theuer,
Der einst mir Treu' geschworen.

Der Vater der Dichterin war der General Kata no Suetsuna.

---

39. Sangi Hitoshi.—Staatsrath Hitoshi.

Asaji-fu no | o-no no shinohara | shinoburedo,
Amarite, nado ka | hito no koishiki?

Wohl kann im Schilffeld
Das Bambusgras sich bergen;
Doch meine Liebe
Ist allzu gross—warum auch
Ist, die ich lieb', so reizend?

Asaji-fu no o-no no shinohara, das Bambusgrasgebüsch auf dem kleinen Felde, wo Schilf wächst, ist nur als Einleitung (*jo*) zu *shinoburedo* zu betrachten, was in der doppelten Bedeutung "obgleich sich (das Bambusgrasgebüsch) verbirgt" und "obgleich ich (meine Liebe) verberge" gebraucht ist; das Gedicht beginnt also eigentlich erst mit *shinoburedo* (vgl. No. 40, das inhaltlich verwandt ist, und auch mit demselben Worte beginnt).—Die Stelle *nado ka hito no koishiki* ist grammatisch nicht recht klar; vgl. im Vokab. unter *amarite*.—Der Dichter, ein Nachkomme des Kaisers Saga, hiess *Minamoto no Hitoshi* und lebte um die Mitte des 10. Jahrhunderts.

---

40. Taira no Kanemori.

Shinoburedo, | iro ni ide ni keri | waga koi wa,
Mono ya omou to | hito no tou made.

Wie ich die Lieb' auch
Verberge—dennoch spricht sie
Aus meinem Antlitz,
So dass die Leut' mich fragen,
Welch Kummer mich denn drücke.

Sinngetreuer wäre: "ob ich denn Kummer habe."—Der Dichter blühte um die Periode Tenreki (947—956).

---

41. Mibu no Tadami.

Koi su tefu | waga na wa madaki | tachi ni keri ;
Hito shirezu koso | omoi-someshi ka.

Schon allbekannt ist
Der Ruf von meiner Liebe ;
Da ich doch glaubte,
Ich hätt' ganz ohne Wissen
Der Leute mich verliebet!

Die Worte "da ich doch glaubte" sind interpolirt, indem nach *ka* etwa zu ergänzen ist: *to omou no ni*.—Der Dichter war ein Sohn von Mibu no Tadamine (No. 30).

---

42. Kiyowara no Motosuke.

Chigiriki na ! | katami ni sode wo | shiori-tsutsu,
Sue no Matsuyama | nami kosaji to wa.

Dass nie die Welle
Über den Matsuyama
Soll steigen, haben
Geschworen wir, die feuchten
Ärmel einander trocknend.

Unübersetzt geblieben ist *Sue no*, "von Sue" (ein Ortsname). Die Ärmel sind feucht von Thränen, vgl. im Vokab. unter *shiori-tsutsu*. Die Welle, die nicht über den Sue-no-Matsuyama (Name eines Berges in Ōshū) steigen soll, bezieht sich auf ein altes Gedicht, welches lautet:

Kimi wo okite, | adashi-gokoro wo | wa ga motaba,
Sue no Matsuyama | nami mo koyuran.

"Wenn ich, dich verlassend, ein anderes (wankelmüthiges, falsches) Herz hätte, so würden wohl selbst die Wellen über Sue-no-Matsuyama steigen." Die Anspielung hierauf (in No. 42) hat also den Sinn, dass die Liebenden einander ewige Treue geschworen haben. —Der Dichter starb i. J. 989.

---

43. Chūnagon Atsutada.—Kaiserlicher Rath Atsutada.

Ai-mite no | nochi no kokoro ni | kurabureba,
Mukashi wa, mono wo | omowazarikeri.

Ach, im Vergleich mit
Dem Zustand meines Herzens
Nach der Begegnung
Mit ihr—wie lebt ich früher
Doch gänzlich ohne Sorgen!

Der Dichter gehörte dem Hause Fujiwara an.

---

44. Chūnagon Asatada.—Kaiserlicher Rath Asatada.

Au koto no | taete shi nakuba, | nakanaka ni
Hito wo mo, mi wo mo | uramizaramashi.

Wenn man mit niemand
Zusammenkäme, würde
Man sicher weder
Auf andre Hass empfinden,
Noch auch sich selber hassen.

Der Dichter war der Sohn von Sanjō Udaijin (No. 25).

---

45. Kentoku Kō.—Fürst Kentoku.

Awarc to mo | iu beki hito wa | omohoede,
Mi no itazura ni | narinu beki kana !

Da ich nicht glaube,
Dass sie selbst auch nur Mitleid
Mit mir wird haben,
So wird mein Leben leider
Wohl zwecklos gehn zu Grunde !

Wörtlich : dass eine auch nur sagen wird : (ich habe mit dir) Mitleid.—*Kentoku Kō* ist der posthume Name (und Titel) des Dichters (vgl. No. 26) ; sein wirklicher Name war *Fujiwara no Koretada*. Er blühte um die 2. Hälfte des 10. Jh.'s und war Mitarbeiter an der Sammlung *Gosenshū*.

---

46. Sone no Yoshitada.

Yura no to wo | wataru funabito | kaji wo tae,
Yukue mo shirani | koi no michi kana !

O Weg der Liebe,
Bei dem man selbst das Ziel nicht
Kennt, gleich dem Schiffer,
Der ohne Steuer über
Yura's Meerenge schiffet.

Über diesen und die sechs folgenden Dichter ist nicht viel mitzutheilen ; ihre Blüthezeit fällt in die 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts.

---

47. Eikei Hōshi.—Priester Eikei.

Yae-mogura | shigereru yado no | sabishiki ni
Hito koso miene, | aki wa ki ni keri.

Da gar so einsam
Die hopfenumrankte Hütte,
So sieht man freilich
Hier keine Menschen, aber
Der Herbst ist doch gekommen.

---

48. Minamoto no Shigeyuki.

Kaze wo itami | iwa utsu nami no | onore no mi
Kudakete mono wo | omou koro kana !

O Zeit voll Kummer,
Wo man den eignen Körper
Zerbrechen möchte,
Gleich Wellen, die vom Winde
Gepeitscht die Felsen schlagen !

Statt "vom Winde gepeitscht" im Original "durch die Gewalt des Windes."

---

49. Ōnakatomi no Yoshinobu Ason.

Mikaki-mori | ʒi no taku hi no | yoru wa moe,
Hiru wa kie-tsutsu, | mono wo koso omoe !

Mein Sehnen gleichet
Dem Feuer, das die Wächter
Des Kaiserschlosses
Entzünden : in der Nacht nur
Brennts, doch am Tag' erlischt es.

Die Übersetzung giebt den Sinn nur unvollkommen wieder. Die Worte *yoru wa moe, hiru wa kie-tsutsu* beziehen sich doppelsinnig sowohl auf das Feuer als auch auf den Dichter ; eine wörtliche Übersetzung müsste lauten : Ich leide wahrlich Liebeskummer wie das Feuer, das die Palastwächter anzünden, indem ich in der Nacht (vor Liebe) brenne und am Tage (vor Sehnsucht, oder Traurigkeit) vergehe (erlösche).

---

50. Fujiwara no Yoshitake.

Kimi ga tame | oshikarazarishi | inochi sae,
Nagaku mogana to | omoikeru kana !

Ach, selbst dies Leben,
Das werthlos mir geworden,
Seit ich dich liebte—
Jetzt wünsch ich nur, dass lange
Es doch noch dauern möge !

Kimi ga tame, "um deinetwillen," hier in freier Übersetzung: "seit ich dich liebte." Die Liebe, die erst hoffnungslos schien, ist jetzt erhört worden. Vgl. No. 84.

---

51. Fujiwara no Sanekata Ason.

Kaku to dani | e ya wa ibuki no | sashi-mogusa
Sashimo shiraji na | moyuru omoi wo.

Darf man sein Herz denn
Entdecken? Meine Liebe,
Die glühend brennet,
Wie Moxa vom Ibuki,
Soll niemand je erfahren !

ibuki ist als kenyōgen gebraucht: 1)=*iu beki; e ya wa iu beki?* wird man denn sagen können=darf man denn sagen? 2)=*Ibuki*(*yama*), Name eines Berges in Mino. Der Anfang wörtlich: darf man denn nur (ohne Weiteres) sagen: so (ist es)? Statt *sashimo* (=*samo*), "ganz so," "gerade so," steht in der Übersetzung "glühend"; das stark emphatische *na* nach *shiraji* ist durch "niemand je" angedeutet.—Der Dichter starb i. J. 998.

---

52. Fujiwara no Michinobu Ason.

Akenureba | kururu mono to wa | shiri-nagara,
Nao urameshiki | asaborake kana !

Man weiss es freilich,
Dass es, wenns tagt, auch Abend
Wird wieder werden;
Doch, ach, es bleibt doch immer
Verhasst die Morgendämmrung!

Weil sich der Dichter dann von der Geliebten trennen muss.—Vgl. No. 30.

---

53. Udaishō Michitsuna no haha.—Mutter des Generals der Kaiserlichen Leibwache Michitsuna.

Nageki-tsutsu | hitori nuru yo no | akuru ma wa,
Ika ni hisashiki | mono to ka wa shiru?

Ob du wohl ahnest,
Wie sehr die Zeit mir lang wird,
Bis endlich weichet
Die Nacht, die ich mit Seufzen
Nach dir einsam verbringe!

Der Inhalt ist dem von No. 85 sehr ähnlich.—Die Dichterin, die auch das *Kagerō Nikki* verfasst hat, gehört zu den drei von Alters her berühmtesten Schönheiten Japans (die andern beiden sind *Ono no Komachi*—s. No. 9—und *Kōmyō Kōgō*, Gemahlin des Kaisers Shōmu). Sie war aus dem Hause Fujiwara und heirathete den Kwambaku (Regenten) Fujiwara no Kane-ie.

---

54. Gidō Sanshi no haha.—Mutter des Gidō Sanshi.

Wasureji no | yukusue made wa | katakereba,
Kefu wo kagiri no | inochi to mogana!

Da's gar zu schwer doch
Dir wäre, mich auch künftig
Nie zu vergessen,
Wärs besser, wenn noch heute
Mein Leben enden wollte.

Die Übersetzung ist im streng grammatischen Sinne nicht ganz genau, weil sie sonst gar zu undeutsch klingen würde.—Die Dichterin lebte ums Jahr 1000 und war die Gemahlin des Regenten Fujiwara no Michitake ; der Name ihres Sohnes ist Fujiwara no Korechika ; Gidō Sanshi ist nur sein Titel. Vielleicht hiess er *der* Gidō Sanshi deshalb, weil er der erste war, der diesen Titel erhielt. (Vgl. Taikō = Hideyoshi, obgleich nach Hideyoshi noch viele diesen Titel führten.)

---

55. Dainagon Kintō.—Kaiserlicher Rath Kintō.

Taki no oto wa | taete, hisashiku | narinuredo,
Na koso nagarete | nao kikoekeri !

Zwar schon seit lange
Hat aufgehört das Rauschen
Des Wasserfalles,
Doch immer weiter strömt noch
Und wird gehört sein Name.

Obgleich der Wasserfall nicht mehr vorhanden ist, erinnert man sich doch noch seiner einstigen Schönheit. (Es ist von einem künstlichen Wasserfall die Rede, den Kaiser Saga—reg. 810—823—hatte anlegen lassen.)—Der Dichter gehörte der Fujiwara-Familie an ; er war in den drei schönen Künsten : der chinesischen Dichtkunst, der japanischen Dichtkunst und der Musik (*shi-ka-kwangen*, 詩歌管絃 ; *kwangen* eigentlich : Blase- und Streichinstrumente) gleich ausgezeichnet, sodass es bei einer vom Kwambaku (Regenten) Michinaga auf dem Ōigawa veranstalteten Lustfahrt, wobei die Theilnehmer, je nach der Kunst, in der sie sich auszeichneten, in drei Boote vertheilt wurden, unentschieden blieb, in welches Boot er einzusteigen habe.—Der Dichter von No. 64 ist sein Sohn.

---

56. (Frau) Izumi Shikibu.

Arazaran. | Kono yo no hoka no | omoi-ide ni,
Ima hitotabi no | au koto mogana !

Bald wird mein Leben
Wohl enden. Könnt ich doch nur,
Um mich im Jenseits
Daran noch zu erinnern,
Einmal dich wiedersehen !

Vgl. No. 19.—Die Dichterin, Gemahlin des Gouverneurs von Izumi *Tachibana no Michisada*, lebte gleich den sechs folgenden Dichterinnen am Hofe des Kaisers Ichijō (reg. 987—1011). Sie ist die Verfasserin des Werkes *Izumi Shikibu Nikki* und zeichnete sich auch durch Gelehrsamkeit in buddhistischen Dingen aus.

---

57. (Frau) Murasaki Shikibu.

Meguri-aite | mishi ya? sore to mo, | wakanu ma ni
Kumo-gakure ni shi | yoha no tsuki kana!

Ob ich denn wirklich
Ihn sah? Und war ers auch, so
Wars nur der Mond, der
Eh' man ihn recht gesehen,
Sich, ach! in Wolken hüllte.

Unübersetzt geblieben ist *meguri-aite*, sich auf der Reise begegnend; *yoha no*, (Mond) der Mitternacht. Die Dichterin klagt, dass das Wiedersehen mit dem Geliebten allzu kurz gewesen sei; die Doppelsinnigkeit, mit der der Mond und der Geliebte behandelt sind, so dass sie ganz in einander übergehen, gilt als grosse Schönheit.—Das Hauptwerk der Dichterin, *Genji-monogatari*, gehört zu den bewundertsten und gepriesensten Prosawerken der ganzen japanischen Litteratur; ein anderes berühmtes Werk von ihr ist das *Murasaki Shikibu Nikki*. Die Dichterin war die Tochter des Gelehrten Fujiwara no Tametoki und Gemahlin von Fujiwara no Nobutake. Nach dessen Tode blieb sie, obgleich wegen ihrer Schönheit und Talente vielumworben, unvermählt, und lebte am Hofe Ichijō Tennō's als Hofdame der Kaiserinmutter Jōtō Mon-in. Auch ihre Tochter (s. No. 58) zeichnete sich als Dichterin aus.

---

58. Daini no Sammi.—Sammi, (Frau) des Daini.

Arimayama | Ina no sasahara | kaze fukeba,
Idesoyo hito wo | wasure ya wa suru?

Vom Arĭmayama
Auf Ina's gras'ge Fluren
Rauscht leis der Wind hin.
Wie könnte den Geliebten
Ich jemals wohl vergessen!

Die ganze Oberzeile ist nur Einleitung (*jo*) zu dem *soyo* in *idesoyo;* zwischen dieser Einleitung und der Unterzeile findet keine weitere Beziehung statt, als dass *idesoyo*, "wie", "wie denn," an *soyo* (auch *soyo-soyo*), ein Klangwort für das sanfte Rauschen des Windes über Gräser etc., erinnert.—Die Dichterin ist die Tochter der vorigen; *Daini* war der Titel ihres Gemahls, Fujiwara no Naribumi.

---

59. (Frau) Akazome-emon.

Yasuwarade | nenamashi mono wo! | sayo fukete,
Katabuku made no | tsuki wo mishi kana!

Hätt ich doch lieber
Geschlafen, statt zu warten!
Zum Monde schaut ich,
Bis, ach, in später Nacht er
Zum Untergang sich neigte.

Yasuwarade, ohne Zeit zu versäumen, ist hier durch "statt (auf dich) zu warten" wiedergegeben. Der Inhalt erinnert an No. 21.—Die Dichterin lebte am Hofe des Kaisers Ichijō (vgl. No. 56) und ist Verfasserin des *Eigwa-monogatari*, worin die Prachtliebe der Fujiwara-Familie geschildert wird.

---

60. Koshikibu no Naishi.—Hofdame Koshikibu.

Ōeyama | Ikuno no michi no | tōkereba,
Mada fumi mo mizu | Ama-no-hashidate.

Da noch so weit ist
Der Weg nach Ikŭno über
Den Ōeyama,
Ist noch kein Brief gekommen
Und keine Himmelsleiter.

Das Wortspiel mit *mada fumi mo mizu* lässt sich in so knapper Form nur unvollkommen wiedergeben; die Worte bedeuten 1) habe noch nicht einmal einen Brief erhalten; 2) habe noch nicht einmal (Ama-no-hashidate) versucht zu betreten. Ama-no-hashidate ("Himmelsleiter") ist eine wegen ihrer landschaftlichen Schönheit berühmte lange, schmale Halbinsel

in Tango. Die Dichterin machte dieses Gedicht, als sie von Kyōto zu ihrer in Tango wohnenden Mutter reiste; ihr Weg führte über Oeyama und Ikuno, zwei Örtlichkeiten in der Provinz Tamba. Mit dem Briefe ist ein Brief von ihrer Mutter gemeint.

---

61. (Frau) Ise no Daisuke.

Inishie no | Nara no miyako no | yaezakura,
Kefu kokonoe ni | nioinuru kana !

Wie lieblich glänzen
Der alten Hauptstadt Nara
Achtfach gefüllte
Kirschblüthen heut' im neunfach
Umwallten Kaiserschlosse !

Gedichtet, als man blühende Zweige der alten Kirschbäume aus Nara nach der neuen Kaiserresidenz Kyōto gebracht hatte. — Die Dichterin, deren Name auch *Ise no Ōsuke* gelesen wird, gehörte dem Kreise gelehrter Frauen und Dichterinnen am Hofe Ichijō Tennō's an (vgl. No. 56). Nach einigen rührt das *Ise-monogatari* (s. No. 17) von ihr her.

---

62. (Frau) Sei Shōnagon.

Yo wo komete, | tori no sorane wa | hakaru to mo,
Yo ni Ausaka no | seki wa yurusaji.

Wohl mag die Wächter
Das nachgeahmte Krähen
Des Hahnes täuschen ;
Doch an dem Liebeswachtthor
Darf man nichts durchgehn lassen.

Unübersetzt geblieben ist *yo wo komete* = in der Nacht, vor Tagesanbruch (vgl. im Vokab. unter *komete*), und *yo ni*, in der Welt, hier nur als Verstärkung der Verneinung. *Ausaka no seki*, das Thor von Ō(au)saka (nicht zu verwechseln mit dem heutigen Ōsaka), von dem auch in No. 10 die Rede ist, lag zwischen Kyōto und Ōtsu ; es fand hier eine strenge Controlle aller nach und von der Hauptstadt Kyōto Reisenden statt. Die Dichterin spielt hier auf die wörtliche Bedeutung " Thor des Begegnungshügels ", in dem Sinne von

"Liebesbeziehungen" an. Der Geliebte hat sich in der Nacht früh von ihr entfernt, und sich nachher damit entschuldigt, er habe den Hahn krähen hören und daher geglaubt, es sei schon spät. Daher die scherzhafte Mahnung der Geliebten, sie nicht mit dem erdichteten Krähen des Hahnes zu täuschen, wobei die Dichterin auf folgende alte chinesische Anekdote anspielt. Jemand wollte in der Nacht aus einer Stadt entfliehen, aber die Thore waren geschlossen. Er täuschte die Thorwächter dadurch, dass er das Krähen des Hahnes nachahmte; die Wächter glaubten, es sei schon Morgen, und öffneten das Thor, sodass er entfliehen konnte. Es ist übrigens anzunehmen, dass die ganze Situation fingirt ist, nur um die Anspielung auf diese chinesische Geschichte anzubringen.—Frau *Sei Shōnagon* lebte gleich den sechs vorigen Dichterinnen am Hofe des Kaisers Ichijō und ist die Verfasserin des *Makura no Sōshi*, eines Werkes, das wegen seines Stiles ausserordentlich geschätzt wird und zu den berühmtesten Werken der classischen Litteratur Japans gehört. (Einige Abschnitte daraus ns Englische übersetzt von Purcell und Aston in Trans. XVI, 3.)

---

63. Sakyō no Tayū Michimasa.—Michimasa, Statthalter der linken Hauptstadt.

Ima wa, tada | omoi-taenan | to bakari wo,
Hitozute nara de, | iu yoshi mogana!

O hätt ich jetzt doch
Ein Mittel, ohne Boten
Ihr selbst zu sagen
Das Eine nur: ich werde
Aus Liebe zu dir sterben!

Der Dichter hat seine Geliebte, eine Prinzessin, früher heimlich besucht; jetzt aber, wo es bekannt geworden, wird sie streng bewacht.—Er war aus dem Hause Fujiwara und blühte im Anfang des 11. Jahrhunderts. Sein Titel erklärt sich daraus, dass die Hauptstadt Kyōto früher in eine linke (*Sakyō*) und eine rechte Hälfte (*Ukyō*) eingetheilt war.

---

64. Gon-Chūnagon Sadayori.—Kaiserlicher Rath Sadayori.

Asaborake | Uji no kawagiri | taedae ni,
Araware-wataru | seze no ajiro-gi.

Wie in der Frühe
Der Nebel auf dem Flusse
Von Uji schwindet,
Erscheinen an den Schnellen
Des Stroms die Fischkorbpfähle.

Statt "erscheinem" eigentlich "werden überall sichtbar."—*Sadayori* war der Sohn von Dainagon Kintō (No. 55), also aus dem Hause Fujiwara; er zeichnete sich ebensosehr durch Schönheit wie durch Talente aus. (*Gon*, 權, in Gon-Chūnagon entspricht etwa unserm "interimistisch", oder auch "Vice".)

---

65. (Frau) Sagami.

Urami-wabi | hosanu sode dani | aru mono wo!
Koi ni kuchinan | na koso oshikere!

Ach, wie vor Kummer
Nicht einmal meine Ärmel
Je trocknen! Wie ich
Bedaure, dass mein Name
Durch diese Lieb' wird leiden!

Eigentlich: vor Groll und Kummer. Zu "Ärmel" vgl. No. 42. Genauer übersetzt lautet die Unterzeile: am meisten dauert mich mein Name (Ruf), der durch die Liebe schlecht werden wird.—Frau *Sagami* lebte im 11. Jahrh.; sie war die Tochter von Minamoto no Yorimasa und heirathete Ōe no Kinsuke, Gouverneur von Sagami, von welcher Provinz auch ihr Name entlehnt ist.

---

66. Saki no Daisōjō Gyōson.—Der frühere Erzbischof Gyōson.

Morotomo ni | aware to omoe, | yamazakura!
Hana yori hoka ni | shiru hito mo nashi.

Lass miteinander
Uns Mitgefühl empfinden,
O Bergeskirschbaum!
Auch ich hab' keine Freunde
Als einzig deine Blüthen.

Der Dichter bedauert den einsamen Kirschbaum im Gebirge, weil niemand ausser dem Dichter seine Blüthen sieht und bewundert, und tröstet ihn damit, dass auch er nur die Blüthen des Kirschbaums zu Freunden habe, sie also auf einander angewiesen seien.— Der Dichter war eine Zeitlang Erzbischof im Tempel Enryakuji auf dem Hieizan bei Kyōto. Er zeichnete sich auch als Maler aus.

---

67. Suwō no Naishi.—Hofdame Suwō.

Haru no yo no | yume bakari naru | tamakura ni
Kainaku tatan | na koso oshikere!

Dass ich der einen
Nacht wegen, die so kurz nur
Wie ein Frühlingsnachtstraum,
In schlechten Ruf soll kommen,
Das, wahrlich! kränkt mich bitter.

kainaku (s. Vokab.) ist unübersetzt geblieben. Das Gedicht hat einige Ähnlichkeit mit No. 65.—Frau *Suwō* lebte am Hofe von Go-Reizei Tennō (reg. 1046—1068) und war ihrer Zeit als Dichterin sehr geschätzt. Ihren Namen hat sie daher, dass ihr Vater Taira no Tsugunaka Gouverneur der Provinz Suwō war. (Beispiele ähnlicher Namengebung für Frauen siehe unter No. 19, 56, 61, 65, 72 und 92.)

---

68. Sanjō-no-in.

Kokoro ni mo | arade, ukiyo ni | nagaraeba,
Koishikaru beki | yoha no tsuki kana!

Zwar ists mein Wunsch nicht,
Doch sollt ich länger leben
In dieser Welt noch—
Wie werd ich dann ersehnen
Den Mond, den mitternächtgen!

Sanjō-no-in ist der (posthume) Titel des Kaisers Sanjō (reg. 1012—1016) nach seiner Abdankung. Das Gedicht drückt den Kummer aus, den ihm seine (unfreiwillige) Abdankung verursachte.

---

69. Nōin Hōshi.—Priester Nōin.

Arashi fuku | Mimuro no yama no | momijiba wa,
Tatsuta no kawa no | nishiki narikeri.

Die bunten Blätter
Von Mimuro-no-yama,
Dem sturmumwehten,
Nun sind sie rothe Seide
Des Flusses Tatsŭtagawa.

Vgl. No. 17, auch 32.—Der Name des Dichters war *Tachibana no Nagayasu.* Er ist Verfasser des *Gengenshū* (文々集), einer nicht sehr bekannten Gedichtsammlung.

---

70. Ryōzen Hōshi.—Priester Ryōzen.

Sabishisa ni | yado wo tachi-idete | nagamureba,
Izuko mo onaji | aki no yūgure.

Mich einsam fühlend
Geh ich vors Haus und schaue
Umher—da finde
Ich überall dieselbe
Herbstliche Abenddämmrung.

Über diesen Dichter ist wenig bekannt.

---

71. Dainagon Tsunenobu.—Kaiserlicher Rath Tsunenobu.

Yū sareba, | kado-ta no inaba | otozurete,
Ashi no maroya ni | akikaze zo fuku.

Der Abend naht sich,
Vor meiner Thür die Halme
Des Reisfelds rauschen,
Und übers runde Schilfdach
Weht (sanft) dahin der Herbstwind.

Der Name des Dichters ist *Fujiwara no Tsunenobu*. Er zeichnete sich, gleich Dainagon Kintō (s. No. 55) in allen drei schönen Künsten gleichmässig aus; auch wird von ihm eine ganz ähnliche Anekdote (drei Boote betreffend) erzählt wie die unter No. 55 mitgetheilte.

---

72. Yūshi Naishinnō-ke no Kii.—(Frau) Kii im Hause der Prinzessin Yūshi.

Oto ni kiku | Takashi no hama no | adanami wa
Kakeji ya! sode no | nure mo koso sure!

Nicht an die flüchtgen
Wellen des hochberühmten
Takashi-Strandes
Will ich mein Herze hängen,
Denn Thränen würden folgen.

oto ni kiku Takashi no hama, des berühmten Strandes von Takashi, ist *jo* zu *adanami*, was "flüchtige Wellen" bedeutet und zugleich poetische Metapher für flatterhaften Sinn, Unbeständigkeit in der Liebe, treulosen Geliebten ist. Die Dichterin will sich vor der Liebe zu dem schönen, aber treulosen Manne hüten. *sode no nure mo koso sure*, hier sehr frei mit "denn Thränen würden folgen" übersetzt, lautet wörtlich "gewiss würden meine Ärmel sogar nass werden" (von Thränen—vgl. No. 42).—Frau *Kii* war die Tochter Fujiwara no Tsunekata's und lebte am Hofe Horikawa Tennō's (reg. 1087—1107). Ihren Namen soll sie daher haben, dass ihr älterer Bruder Shigeo Gouverneur von Kii war (vgl. hierzu No. 67.)

---

73. Gon-Chūnagon Masafusa.—Der Kaiserliche Rath Masafusa.

Takasago no | onoe no sakura | saki ni keri.
Toyama no kasumi | tatazu mo aranan!

Nun stehn am Abhang
Des hohen Bergs die Kirschen
In voller Blüthe.
Dass nur von den Vorbergen
Kein Nebel sich erhebe!

Der Dichter, *Ōe no Masafusa*, war ein berühmter Gelehrter.—Zu *Gon* im Titel vg. No. 64.

---

74. Minamoto no Toshiyori Ason.

Ukarikeru | hito wo Hatsuse no | yama-oroshi
Hageshikare to wa | inoranu mono wo!

Dass die so grausam
Gewesene nun werde
Noch umbarmherzger,
Dem Bergsturm gleich von Hatsŭse,
Hab ich doch nicht erbeten!

Der Dichter hatte vorher in Hatsuse = Hasedera, einem Kwannontempel in Yamato, um Erhörung seiner Liebe gebetet. Das *wo* nach *hito* ist grammatisch unverständlich; vielleicht corrumpirt für *wa?*—Der Dichter von No. 85 ist Toshiyori's Sohn.

---

75. Fujiwara no Mototoshi.

Chigiri-okishi | sasemo ga tsuyu wo | inochi nite,
Aware! kotoshi no | aki mo inumeri.

Den fest versprochnen
Thau deiner Gnade macht ich
Zur Lebenshoffnung;
Doch, ach, es scheint zu schwinden
Der Herbst auch dieses Jahres!

Zu ergänzen: ohne dass die Hoffnung in Erfüllung ginge. Unübersetzt geblieben ist *sasemo ga*, (Thau) des Beifusses, wofür das im Original nur implicite vorhandene "deiner Gnade" gesetzt worden ist.—Der Regent Fujiwara no Tadamichi (der Verfasser des folgenden Gedichtes) hatte dem Dichter versprochen, seinem Sohn ein gewisses Amt zu geben, aber dieses Versprechen nicht gehalten.

---

76. Hōshōji no Nyūdō, saki no Kwambaku Daijōdaijin.— Der in den Tempel Hōshōji eingetretene frühere Regent und Ministerpräsident.

Wada-no-hara | kogi-ide mireba, | hisakata no
Kumoi ni magau | oki-tsu shiranami.

Hinaus aufs weite
Meeresfeld rudernd schau ich
Umher—es mischen
Sich mit des Himmels Wölbung
Die weissen Wellen der Ferne.

Der Dichter, *Fujiwara no Tadamichi*, war Kwambaku (Regent) unter vier Kaisern und starb 1165 im Alter von 68 Jahren. Der Dichter von No. 95 ist sein Sohn.—Der in der Überschrift angegebene Titel ist wegen seiner Länge sprichwörtlich geworden.

---

77. Sutoku-in.

Se wo hayami | iwa ni sekaruru | takigawa no
Warete mo, sue ni | awan to zo omou!

Bin ich von dir auch
Getrennt, wie ein durch Felsen
Gehemmter Sturzbach—
Mein Wille bleibts: ich muss dich
Zuletzt doch wiedersehen!

Der Kaiser *Sutoku*, nach seiner Abdankung *Sutoku-in* genannt, regierte von 1124—1141.

---

78. Minamoto no Kanemasa.

Awajishima | kayou chidori no | naku koe ni,
Iku-yo nezamenu | Suma no sekimori?

In wieviel Nächten
Die Thorwächter von Suma
Wohl schon erwacht sind
Vom Schrei der Möwen, fliegend
Nach Awaji hinüber!

Gedichtet, als der Dichter eine Nacht in Suma (einem Ort in Settsu, der der Insel Awajishima gegenüber liegt) zugebracht hatte.—Kanemasa starb i. J. 1112; er ist Verfasser der (wenig bekannten) Gedichtsammlung *Horikawa-in nochi no Hyakushū.*

---

79. Sakyō no Tayū Akisuke.—Akisuke, Statthalter der linken Hauptstadt.

Akikaze ni | tanabiku kumo no | taema yori
More-izuru tsuki no | kage no sayakesa!

O welche Klarheit
Des Mondlichts, das herausströmt
Zum Spalt der Wolken,
Die sanft vom Herbsteswinde
Dahingetragen hinziehn!

Die Wörter "sanft" und "dahingetragen" sind dem Metrum zuliebe hinzugefügt.—Der Dichter war aus dem Hause Fujiwara; über seinen Titel vgl. No. 63. Er starb i. J. 1155. Auch seine drei Söhne Kiyosuke (No. 84), Shige-ie und Kenshō Hōshi thaten sich als Dichter hervor; sie verfassten im Auftrage des Kaisers Sutoku die Sammlung *Shikwashū* (詩華集).

---

80. Taiken Mon-in no Horikawa.—(Frau) Horikawa, (im Dienste) der Kaiserinmutter Taiken.

Nagakaran | kokoro mo shirazu, | kurokami no
Midarete kesa wa | mono wo koso omoe!

Dein Herz nicht kennend,
Des Liebe wohl nicht lange
Wird dauern, ist mir
Ganz wirr der Sinn heut Morgen,
Und banger Kummer drückt mich.

Unübersetzt geblieben ist *kurokami no*, wie schwarzes Haar, makura-kotoba zu *midarete*, verwirrt.

---

81. Go Tokudaiji no Sadaijin.—Der spätere Staatsminister von Tokudaiji.

Hototogisu | nakitsuru kata wo | nagamureba,
Tada ariake no | tsuki zo nokoreru!

Wie nach der Seite
Ich schaue, wo der Kuckuck
Eben gerufen,
Ist in der Morgendämmrung
Der Mond nur noch zu sehen.

Statt "ist nur noch der Mond zu sehen" eigentlich: "ist nur noch der Mond da".— Der Dichter hiess *Fujiwara no Sanesada*. Tokudaiji ist der Name eines Tempels, den einer seiner Vorfahren gegründet hatte, und nach dem dann die Familie benannt wurde. (Auf dieselbe Weise hat ein anderer Zweig der Fujiwara-Familie den Namen Saionji erhalten —s. No. 96.)

82.—Dōin Hōshi.—Priester Dōin.

Omoi-wabi | sate mo, inochi wa | aru mono wo!
Uki ni taenu wa, | namida narikeri.

Wie sehr durch Lieb' ich
Auch leide, bleibt mir leider
Doch noch das Leben.
Nur meine Thränen können
Den Schmerz nicht länger tragen.

Der Name des Dichters ist *Fujiwara no Atsuyori.*

---

83. Kwōtai Kōgū no Tayū Toshinari.—Tayū Toshinari, (im Dienste) der Kaiserinmutter.

Yo no naka yo | michi koso nakere! | Omoi-iru
Yama no oku ni mo | shika zo naku naru!

Ach, auf der Welt ist
Für mich kein Weg! Selbst hier
In den geliebten
Entlegnen tiefen Bergen
Hör ich des Hirsches Klagen.

Im Original nur: ruft (fürwahr (*zo*) der Hirsch. (Verwandten Inhalts ist No. 5.)—Name des Dichters: *Fujiwara no Toshinori;* über den Titel *Tayū* vgl. No. 5. Er starb, 92 Jahr alt, i. J. 1205. Verfasser eines Werkes über poetischen Stil: *Korai Fūtaishō* (古來風躰抄).

---

84. Fujiwara no Kiyosuke Ason.

Nagaraeba, | mata konogoro ya | shinobaren.
Ushi to mishi yo zo | ima wa koishiki!

Leb ich noch länger,
So werd ich wohl das Leben
Auch wieder lieben.
Die Welt, die sonst so traurig
Mir schien, ist reizend wieder.

mata konogoro ya shinobaren, hier mit "werde ich wohl das Leben auch wieder lieben" übersetzt, heisst wörtlich: "werde ich wohl auch wieder die jetzige Zeit ertragen". Der Inhalt des Gedichtes erinnert an No. 50.—Der Dichter war ein Sohn von Fujiwara no Akisuke (No. 79). Mitarbeiter an der Sammlung *Shikwashū* (vgl. unter No. 79) und Verfasser mehrerer anderer Werke, darunter auch eines *Zoku Shikwashū* (續詞華集).

---

85. Shunkei Hōshi.—Priester Shunkei.

Yomosugara | mono omou koro wa, | ake-yarade
Neya no hima sae | tsurenakarikeri.

Wenn ich in Kummer
Die ganze Nacht verbringe,
Ist selbst der Thürspalt
Des Schlafzimmers gefühllos,
Da's immer noch nicht taget.

Vgl. das ähnliche Gedicht unter No. 53. Der Thürspalt des Schlafzimmers ist gefühllos (gleich der Geliebten), weil er dem Dichter noch immer nicht den Anbruch des Tages, d. h. das Ende der langen Nacht, in der er sich nach der Geliebten sehnt, verkünden will.—Der Dichter war ein Sohn von Minamoto no Toshiyori Ason (No. 74).

---

86. Saigyō Hōshi.—Priester Saigyō.

Nageke tote | tsuki ya wa mono wo | omowasuru?
Kakochigao naru | waga namida kana!

Obs denn der Mond ist,
Der mir befiehlt zu seufzen
Und Liebeskummer
Verursacht? Ach, die Thränen
In meinem traur'gen Antlitz!

Der eigentliche Name dieses sowohl durch seine Gedichte als auch durch seine weiten abenteuerlichen Wanderungen berühmten Dichters ist *Fujiwara no Norikiyo*.

---

87. Jakuren Hōshi.—Priester Jakuren.

Murasame no | tsuyu mo mada hinu | maki no ha ni
Kiri tachi-noboru | aki no yūgure!

Herbstliche Dämmrung,
Wenn von den Maki-Blättern,
Die noch nicht trocken
Von Regenschauertropfen,
Die Nebel sich erheben!

Dämmerung = Abenddämmerung; *maki*: ein Nadelbaum mit breiten, weichen Nadeln (Podocarpus macrophyllus).—Der Dichter war ein Neffe von Fujiwara no Toshinari (No. 83).

---

88. Kwōka Mon-in no Bettō.—(Frau) Bettō, (im Dienste) der Kaiserinmutter Kwōka.

Naniwa-e no | ashi no karine no | hitoyo yue
Mi wo tsukushite ya | koi-wataru beki?

Soll ich denn wegen
Der einen Nacht, die kurz wie
Der flüchtge Schlaf des
Schilfrohrs von Naniwa, leben
In Liebe bis zum Tode?

Statt "von Naniwa" eigentlich: "der Bucht von Naniwa." *karine*, flüchtiger, kurzer Schlaf, zugleich "abgeschnittene Wurzel", d. h. Stoppel (des Schilfrohrs). In *mi wo tsuhushite* steckt (durch das vorangehende *Naniwa* angedeutet dasselbe Wortspiel wie in No. 20.—Die Dichterin war die Tochter von Fujiwara no Toshitaka.

89. Shikiko Naishinnō.—Prinzessin Shikiko.

Tama-no-o yo, | *taenaba taene!* | *Nagaraeba,*
Shinoburu koto no | *yowari mo zo suru!*

O Lebensfaden,
Willst reissen du, so reisse!
Denn wenn ich länger
Noch lebte, könnt' die Liebe
Ich nicht mehr unterdrücken.

Eigentlich: würde sogar das Unterdrücken (der Liebe) ermatten (nachlassen).—Die Prinzessin *Shikiko* war die dritte Tochter des Kaisers Go-Shirakawa (reg. 1156—1158); sie war als Dichterin und auch als Malerin berühmt.

90. Impu Mon-in no Taiyū.—(Frau) Taiyū, (im Dienste) der Kaiserinmutter Impu.

Misebaya na! | *Ojima no ama no* | *sode dani mo,*
Nure ni zo nureshi | *iro wa kawarazu.*

Könnt ich doch zeigen
(Dir meine Ärmel)! Bleibt doch
Stets unverändert
Die Farbe selbst der Ärmel
Der Fischer von Ojima.

Unübersetzt gebliebn ist *nure ni zo nureshi*, (die Farbe) die nass (von neuem) nass geworden ist. Die Dichterin wünscht dem Geliebten zu zeigen, wie ihre Ärmel durch das Trocknen von Thränen entfärbt sind. Sie war eine Tochter von Fujiwara no Nobunari.

91. Go Kyōgoku no Sesshō Daijōdaijin.—Der spätere Regent und Ministerpräsident Kyōgoku.

Kirigirisu | naku ya shimoyo no | samushiro ni
Koromo katashiki | hitori ka mo nen.

Nun werd allein ich
Wohl schlafen, mein Gewand
Ausbreitend über
Der Matte in der Frostnacht,
Indess die Heimchen zirpen.

Erinnert an No. 3.—Der Dichter hiess *Kyōgoku no Yoshitsune* (Kyōgoku ist ein Zweig des Fujiwara-Hauses); er starb i. J. 1206.

---

92. Nijō-no-in no Sanuki.—(Frau) Sanuki, (im Dienste) von Nijō-no-in.

Waga sode wa, | shiohi ni mienu | oki no ishi no,
Hito koso shirane, | kawaku ma mo nashi.

Gleich Meeressteinen,
Die selbst zur Zeit der Ebbe
Nicht sichtbar werden,
So haben meine Ärmel
Nicht einmal Zeit zum Trocknen.

Wie die Meeressteine (wörtl: die Steine im hohen Meere) nie trocknen können, so auch die Ärmel, da sie die Dichterin unaufhörlich mit ihren Thränen benetzt (vgl. das ähnliche Gedicht unter No. 90). Unübersetzt geblieben ist—da es die Knappheit der Form nicht gestattete—*hito koso shirane*, die Menschen wissen es wahrlich nicht, was sich zugleich auf die Liebe und auf die Steine im Meere bezieht: beides bleibt den Menschen unbekannt.—Frau *Sanuki*, eine Tochter von Minamoto no Yorimasa, war ihrer Zeit eine berühmte Dichterin; *Nijō-no-in:* der frühere Kaiser Nijō (reg. 1159—1165).

---

93. Kamakura no Udaijin.—Der Staatsminister von Kamakura.

Yo no naka wa | tsune ni moga mo na ! | Nagisa kogu
Ama no obune no | tsunade kanashi mo.

O wär die Welt doch
Von Dauer ! Selbst das Ziehseil
Der kleinen Kähne
Der Fischer, die am Strande
Hinrudern, wär erfreulich.

Ob es statt "wär erfreulich" nicht etwa richtiger "ist erfreulich" heissen muss, geht aus dem Wortlaut nicht klar hervor ; auch muss der Widerspruch, der in dem "Ziehseil" und dem "Rudern" zu liegen scheint, auf sich beruhen bleiben.—Der "Staatsminister von Kamakura" ist *Minamoto no Sanetomo*, der durch sein unglückliches Ende bekannte letzte Sohn Yoritomo's ; er wurde 1219 von seinem Neffen, dem Priester Kugyō, ermordet ; mit ihm starb Yoritomo's Familie aus. Sadaie (Teikakyō), der Verfasser des Hyakunin Isshū, war sein Lehrer in der Dichtkunst ; auch soll die Sammlung *Kinkai Wakashū* (金塊和歌集) von Sanetomo herrühren.

---

94. Sangi Masatsune.—Staatsrath Masatsune.

Miyoshino no | yama no akikaze, | sayo fukete,
Furusato samuku, | koromo utsu nari.

Indess der Herbstwind
In tiefer Nacht aufs alte
Dorf kalt herabweht
Von Yoshino's Bergen, hört man,
Wie Kleidertuch geklopft wird.

Eine unsern Begriffen von Poesie sehr fern liegende Vorstellung !—Der Dichter, aus dem Hause Fujiwara, war einer der besten Schüler Fujiwara no Toshinari's (No. 83).

---

95. Saki no Daisōjō Jien.—Der frühere Erzbischof Jien.

Ōkenaku | ukiyo no tami ni | ōu kana!
Waga-tatsu-soma ni | sumizome no sode.

Auf dem Hieizan
Wohnend, trag ich die schwarzen
Ärmel (der Priester),
Und sorg', obgleich nicht würdig
Des Amts, fürs Heil des Volkes.

sumi in *sumizome* ist ein kenyōgen, also doppelt zu übersetzen: 1) wohnend (auf dem Hieizan); 2) (gefärbt mit) Tusche, d. h. schwarz. *ukiyo no*, (Volk) der vergänglichen Welt, ist unübersetzt geblieben, ebenso *kana*, leider, ach!—Der Dichter war ein Sohn von Fujiwara no Tadamichi (No. 76).

---

96. Nyūdō saki no Daijōdaijin.—Der Priester gewordene frühere Ministerpräsident.

Hana sasou | arashi no niwa no | yuki narade,
Furi-yuku mono wa, | wagami narikeri.

Nicht ists im Garten
Der Schnee (der Blüthen), die der
Sturmwind davonführt—
Ich selber bins, der älter
Und älter werdend welket.

Ein (hier sehr frei wiedergegebenes) Wortspiel mit *furi-yuku*: 1) herabfallend (vom "Schnee" der Blüthen); 2) (die Welt) durchwandernd, d. h. alt werdend (vom Dichter).—Der Dichter hiess *Fujiwara no Kintsune*: er starb 1244 im Alter von 74 Jahren. Nach einem Tempel, den er 1225 gründete, hat seine Familie später den Namen *Saionji* erhalten. (Vgl. No. 81.)

---

97. Gon-Chūnagon Sada-ie.—Der Kaiserliche Rath Sada-ie.

Konu hito wo | Matsuho no ura no | yūnagi ni
Yaku ya moshio no | mi mo kogare-tsutsu.

Vor Lieb' so glühend
Wie Seewasser, das Abends
An Matsŭho's Strande
Erhitzt wird, harr' der Liebsten
Ich, die nicht will erscheinen.

matsu in *Matsuho* ist ein kenyōgen: 1) ich warte; 2) Theil des Ortsnamens Matsuho. *Yūnagi ni* eigentlich: in der Abendstille.—Der Dichter ist *Fujiwara no Sada-ie* (*Teikakyō*), der Verfasser dieser Sammlung (s. die Einleitung).

---

98. Jūnii Ietaka.

Kaze soyogu | nara no ogawa no | yūgure wa,
Misogi zo natsu no | shirushi narikeru!

Wenn sanft im Winde
Am Bach die Eichen rauschen
Zur Abendstunde,
Dann ist der Priester Sühnbad
Des Sommers einzig Zeichen.

Es ist am Abend schon so kühl, dass nur das *misogi*—eine Ceremonie der Shintōpriester im 6. Monat a. St.: symbolische Reinigung von Sünden durch Baden in kaltem Wasser—daran erinnert, dass es noch Sommer ist.—Der Dichter heisst *Fujiwara no Ietaka; Jūnii*, sein Rangtitel, bedeutet: zweite Classe des zweiten Ranges. Bekannter ist er unter dem Namen *Karyū*, der chin. Aussprache der Zeichen für Ietaka (家隆). Er war einer der Mitarbeiter des vorigen am *Shin Kokinshū* (vgl. Einleitung, S. 194), und soll während seines Lebens nicht weniger als 60000 Gedichte gemacht haben.

---

99. Go Toba-no-in.

Hito mo oshi, | hito mo urameshi. | Ajikinaku
Yo wo omou yue ni, | mono omou mi wa.

Ich, der in Kummer
Ich lebe, weil die Welt mir
Unleidlich scheinet—
Ich traure um die Todten
Und hasse die Lebendgen.

Der ehemalige Kaiser *Go-Toba* (reg. 1184—1198) giebt in diesem Gedicht seinem Kummer darüber Ausdruck, dass er der Regierung hat entsagen müssen. (Vgl. das ähnliche Gedicht unter No. 68.) Mit dem ersten *hito* sollen des Kaisers verstorbene Freunde mit dem zweiten seine Feinde, die ihn vom Throne verdrängt haben, gemeint sein.

---

100. Juntoku-in.

Momoshiki ya | furuki nokiba no | shinobu ni mo,
Nao amari aru | mukashi narikeri.

Das Kaiserschloss ist
Selbst durch das alte Vordach,
Auf dem nun Gras wächst,
Mir eine kummervolle
Erinnrung alter Zeiten.

Die Übersetzung schliesst sich an das Original nicht so genau an, wie dies bei den übrigen Gedichten versucht worden ist; wörtlich würde sie lauten: Selbst durch das Farnkraut auf dem alten Vordach stellt der kaiserliche Palast nun die für das sehnsüchtige Erinnern noch übermässiger gewordene alte Zeit dar. (*shinobu ni mo* als kenyōgen ist zweimal übersetzt: 1) selbst durch das Farnkraut; 2) für das sehnsüchtige Erinnern.)— Das Gedicht ist dem Inhalt nach mit No. 68 und 99 verwandt. Kaiser *Juntoku* regierte von 1211—1221 und trat dann von der Regierung zurück.

ALPHABETISCHES VERZEICHNISS DER DICHTER.

(Die Zahl bezeichnet die Nummer des Gedichtes.)

A.

Abe no Nakamaro (安倍の仲麻呂) 7
Akazome-emon (赤染衛門) 59
Ariwara no Narihira Ason (在原の業平朝臣) 17

B.

Bunya no Asayasu (文屋の朝康) 37
„ „ Yasuhide („ 康秀) 22

C.

Chūnagon Asatada (中納言朝忠) 44
„ Atsutada („ „ 敦忠) 43
„ Kanesuke („ „ 兼輔) 27
„ Yakamochi („ „ 家持) 6
„ Yukihira („ „ 行平) 16

D.

Dainagon Kintō (大納言公任) 55
„ Tsunenobu („ 經信) 71
Daini no Sammi (大貳の三位) 58
Dōin Hōshi (道因法師) 82

E.

Eikei Hōshi (惠慶法師) 47

F.

Fujiwara no Kiyosuke Ason (藤原の清輔朝臣) 84
„ „ Michinobu „ („ 道信 „) 52
„ „ Mototoshi („ 基俊) 75

Fujiwara no Okikaze (藤原の興風) 34
,, ,, Sanekata Ason (,, 實方朝臣) 51
,, ,, Toshiyuki ,, (,, 敏行 ,,) 18
,, ,, Yoshitaka (,, 義孝) 50

G.

Gidō Sanshi no haha (儀同三司の母) 54
Go Kyōgoku no Sesshō Daijōdaijin (後京極の攝政太政大臣) 91
Go Toba-no-in (後鳥羽の院) 99
Go Tokudaiji no Sadaijin (後德大寺の左大臣) 81
Gon-Chūnagon Masafusa (權中納言匡房) 73
,, Sadaie (,, 定家) 97
,, Sadayori (,, 定頼) 64

H.

Harumichi no Tsuraki (春道の列樹) 32
Hōshōji no Nyūdō saki no Kwambaku Daijōdaijin (法性寺の入道前の關白太政大臣) 76

I.

Impu Mon-in no Taiyū (殷富門院の大輔) 90
Ise (伊勢) 19
Ise no Daisuke (Ōsuke) (伊勢の大輔) 61
Izumi Shikibu (和泉式部) 56

J.

Jakuren Hōshi (寂蓮法師) 87
Jitō Tennō (持統天皇) 2
Jūnii Ietaka (從二位家隆) 98
Juntoku-in (順德院) 100

K.

Kakinomoto no Hitomaro (柿本の人麻呂) 3
Kamakura no Udaijin (鎌倉の右大臣) 93
Kawara no Sadaijin (河原の左大臣) 14
Kentoku Kō (謙德公) 45

Ki no Tomonori (紀の友則) 33
,, Tsurayuki (,, 貫之) 35
Kisen Hōshi (喜撰法師) 8
Kiyowara no Fukayabu (清原の深養父) 36
,, Motosuke (,, 元輔) 42
Koshikibu no Naishi (小式部の内侍) 60
Kwanke (菅家) 24
Kwōka Mon-in no Bettō (皇嘉門院の別當) 88
Kwōkō Tennō (光孝天皇) 15
Kwōtai Kōgu no Tayū Toshinari (皇太后宮の太夫俊成) 83

M.

Mibu no Tadami (壬生の忠見) 41
,, Tadamine (,, 忠岑) 30
Minamoto no Kanemasa (源の兼昌) 78
,, Muneyuki Ason (,, 宗于朝臣) 28
,, Shigeyuki (,, 重之) 48
,, Toshiyori Ason (,, 俊頼朝臣) 74
Motoyoshi Shinnō (元良親王) 20
Murasaki Shikibu (紫式部) 57

N.

Nijō-no-in no Sanuki (二條の院の讃岐) 29
Nōin Hōshi (能因法師) 69
Nyūdō saki no Daijōdaijin (入道前の太政大臣) 96

O.

Ōchikōchi no Mitsune (凡河内の躬恒) 29
Ōe no Chisato (大江の千里) 23
Ōnakatomi no Yoshinobu Ason (大中臣の能宣朝臣) 49
Ono no Komachi (小野の小町) 9

R.

Ryōzen Hōshi (良遥法師) 70

S.

Sagami (相模) 65
Saigyō Hōshi (西行法師) 86

Sakanoue no Korenori (坂上の是則) 31
Saki no Daisōjō Gyōson (前の大僧正行尊) 66
,, ,, Jien (,, ,, 慈圓) 95
Sakyō no Tayū Akisuke (右京の太夫顯輔) 79
,, ,, Michimasa (,, 道雅) 63
Sangi Hitoshi (參議等) 39
,, Masatsune (,, 雅經) 94
,, Takamura (,, 篁) 11
Sanjō Udaijin (三條右大臣) 25
Sanjō-no-in (三條の院) 68
Sarumaru Tayū (猴丸太夫) 5
Sei Shōnagon (清少納言) 62
Semi Maru (蟬丸) 10
Shikiko Naishinnō (式子內親王) 89
Shunkei Hōshi (俊惠法師) 85
Sōjō Henjō (僧正遍照) 12
Sone no Yoshitada (曾禰の好忠) 46
Sosei Hōshi (素性法師) 21
Sutoku-in (崇德院) 77
Suwō no Naishi (周防の內侍) 67

T.

Taiken Mon-in no Horikawa (待賢門院の堀川) 80
Taira no Kanemori (平の兼盛) 40
Teishin Kō (貞信公) 26
Tenchi Tennō (天智天皇) 1

U.

Udaishō Michitsuna no haha (右大將道綱の母) 53
Ukon (右近) 38

Y.

Yamabe no Akahito (山邊の赤人) 4
Yōzei Tennō (陽成天皇) 13
Yūshi Naishinnō-ke no Kii (祐子內親王家の紀伊) 72

ALPHABETISCHES VERZEICHNISS DER GEDICHTANFÄNGE.

(Die Zahl bezeichnet die Nummer des Gedichtes.)

A.

Ai-mite no | nochi no kokoro ni | kuraburcba, ... 43
Akenureba | kururu mono to wa | shiri-nagara, ... 52
Aki no ta no | kario no io no | toma wo arami 1
Akikaze ni | tanabiku kumo no | taema yori 79
Ama-no-hara | furisake-mireba, | Kasuga naru 7
Ama-tsu kaze, | kumo no kayoiji | fuki-tojiyo! 12
Arashi fuku | Mimuro no yama no | momijiba wa, ... 69
Arazaran. | Kono yo no hoka no | omoi-ide ni, ... 56
Ariake no | tsurenaku mieshi | wakare yori 30
Arimayama | Ina no sasahara | kaze fukeba, ... 58
Asaborake | ariake no tsuki to | miru made ni 31
Asaborake | Uji no kawagiri | taedae ni, ... 64
Asaji-fu no | o-no no shinohara | shinoburedo, ... 39
Ashibiki no | yamadori no o no | shidari-o no 3
Au koto no | taete shi nakuba, | nakanaka ni... 44
Awajishima | kayou chidori no | naku koe ni..... 78
Aware to mo | iu beki hito wa | omohoede,..... 45

C.

Chibayaburu | kamiyo mo kikazu, | Tatsutagawa 17
Chigiri-okishi | sasemo ga tsuyu wo | inochi nite, ... 75
Chigiriki na! | katami ni sode wo | shiori-tsutsu, ... 42

F.

Fuku kara ni | aki no kusa-ki no | shi orureba,..... 22

H.

Hana no iro wa, | *utsuri ni keri na!* | *Itazura ni*..... 9
Hana sasou | *arashi no niwa no* | *yuki narade*,..... 96
Haru sugite | *natsu kitarurashi.* | *Shirotae no* 2
Haru no yo no | *yume bakari naru* | *tamakura ni* 67
Hisakata no | *hikari nodokeki* | *haru no hi ni,* 33
Hito mo oshi, | *hito mo urameshi.* | *Ajikinaku* 99
Hito wa, isa | *kokoro mo shirazu.* | *Furusato wa* 35
Hototogisu ¦ *nakitsuru kata wo* | *nagamureba,* 81

I.

Ima kon to | *iishi bakari ni,* | *nagazuki no* 21
Ima wa, tada | *omoi-taenan* | *to bakari wo* 63
Inishie no | *Nara no miyako no* | *yaezakura,*..... 61

K.

Kaku to dani | *e ya wa ibuki no* | *sashi-mogusa* 51
Kasasagi no | *watasetu hashi ni* | *oku shimo no* 6
Kaze soyogu | *nara no ogawa no* | *yūgure wa,* 98
Kaze wo itami | *iwa utsu nami no* | *onore no mi* 48
Kimi ga tame | *haru no no ni idete* | *wakana tsumu,* 15
Kimi ga tame | *oshikarazarishi* | *inochi sae* 50
Kirigirisu | *naku ya shimo-yo no* | *sa-mushiro ni*..... 91
Koi su tefu | *waga na wa madaki* | *tachi ni keri,* 41
Kokoro ni mo | *arade, ukiyo ni* | *nagaraeba,* 68
Kokoro-ate ni | *orabaya! oran* | *hatsushimo no*..... 29
Kono tabi wa, | *musa mo tori-aezu,* | *Tamukeyama* 24
Konu hito wo | *Matsuho no ura no* | *yūnagi ni* 97
Kore ya kono | *yuku mo kaeru mo* | *wakare-tsutsu* 10

M.

Meguri-aite | *mishi ya? sore to mo,* | *wakanu ma ni* 57
Michinoku no | *Shinobu mochizuri,* | *tare yue ni* 14
Mika no hara | *wakite nagaruru* | *Izumigawa* 27

Mikaki-mori | *eji no taku hi no,* | *yoru wa moe,* 49
Miseba ya na! | *Ojima no ama no* | *sode dani mo,* 90
Miyoshino no | *yama no akikaze,* | *sayo fukete,* 94
Momoshiki ya | *furuki nokiba no* | *shinobu ni mo* 100
Morotomo ni | *aware to omoe,* | *yamazakura!* 66
Murasame no | *tsuyu mo mada hinu* | *maki no ha ni* 87

N.

Na ni shi owaba, | *Ausaka-yama no* | *sane-kazura,* 25
Nagakaran | *kokoro mo shirazu,* | *kurokami no* 80
Nagaraeba, | *mata konogoro ya* | *shinobaren,* 84
Nageke tote | *tsuki ya wa mono zo* | *omowasuru?* 86
Nageki-tsutsu | *hitori nuru yo no* | *akuru ma wa,* 53
Naniwa-e no | *ashi no karine no* | *hitoyo yue* 88
Naniwa-gata | *mijikaki ashi no* | *fushi no ma mo* 19
Natsu no yo wa, | *mada yoi nagara,* | *akenuru zo!* 36

O.

Ōeyama | *Ikuno no michi no* | *tōkereba,* 60
Ogurayama | *mine no momijiba* | *kokoro araba,* 26
Ōkenaku | *ukiyo no tami ni* | *ōu kana!* 95
Okuyama ni | *momiji fumi-wake* | *naku shika no* 5
Omoi-wabi | *sate mo, inochi wa* | *aru mono zo!* 82
Oto ni kiku | *Takashi no hama no* | *adanami wa* 72

S.

Sabishisa ni | *yado zo tachi-idete* | *nagamureba,* 70
Se zo hayami | *iwa ni sekaruru* | *takigawa no* 77
Shinoburedo, | *iro ni ide ni keri* | *waga koi wa,* 40
Shiratsuyu ni | *kaze no fukishiku* | *aki no no wa,* 37
Suminoe no | *kishi ni yoru nami,* | *yoru sae ya* 18

T.

Tachiwakare. | *Inaba no yama no* | *mine ni ofuru* 16
Tago no ura yu | *uchi-idete mireba,* | *mashiro ni zo* 4

Takasago no | onoe no sakura | saki ni keri. 73
Taki no oto wa | taete, hisashiku | narinuredo,..... 55
Tama-no-o yo, | taenaba taene ! | Nagaraeba, ... 89
Tare wo ka mo | shiru hito ni sen ? | Takasago no 34
Tsuki mireba, | chiji ni mono koso | kanashikere !..... 23
Tsukuhane no | mine yori otsuru | Minanogawa 13

U.

Ukarikeru | hito wo, Hatsuse no | yama-oroshi..... 74
Urami-wabi | hosanu sode dani | aru mono wo ! 65

W.

Wabinureba, | ima hata onaji. | Naniwa naru 20
Wada-no-hara | kogi-ide mireba, | hisakata no..... 76
Wada-no-hara | yaso shima kakete | kogi-idenu to 11
Waga iori wa, | miyako no tatsumi, | shika zo sumu!..... .. 8
Waga sode wa, | shiohi ni mienu | oki no ishi no 92
Wasurarure | mi woba omowazu, | chikaiteshi 38
Wasureji no | yukusue made wa | katakereba, ... 54

Y.

Yaemogura | shigereru yado no | sabishiki ni 47
Yamakawa ni | kaze no kaketaru | shigarami wa, ... 32
Yamazato wa, | fuyu zo sabishisa | masarikeru !..... 28
Yasurawade | nenamashi mono wo ! | Sayo fukete, ... 59
Yo no naka wa, | tsune ni moga mo na ! | Nagisa kogu 93
Yo no naka yo | michi koso nakere ! | Omoi-iru 83
Yo wo komete, | tori no sorane wa | hakaru to mo, ... 62
Yomosugara | mono omou koro wa, | ake-yarade 85
Yū sareba, | kado-ta no inaba | otozurete, ... 71
Yura no to wo | wataru funabito | kaji wo tae, ... 46

WÖRTERVERZEICHNISS.

(Nur die im Text der Gedichte vorkommenden Bedeutungen sind angegeben; alle Eigennamen, auch die in den Überschriften vorkommenden Titel, sind weggelassen. Die Zahlen bezeichnen die Nummern der Gedichte.)

A.

adanami (72) flüchtige Wellen; Nebenbedeutung: unbeständiger Sinn, untreuer Geliebter. Die vorangehenden Worte bis *hama no* sind nur Einleitung (*jo*) zu *adanami*.

aenu (32) nicht könnend.

ai-mite no ncchi (43) nach der Begegnung (mit der Geliebten).

ajikinaku (99) adv. von *ajikinaki*, unerfreulich, uninteressant, zuwider.

ajirogi (64) Fischkorb-Pfahl.

akatsuki (30) Tagesanbruch, Morgendämmerung.

akenureba (52) indem es völlig Tag wird. (s. *-nuru*).

akenuru (36) statt *akenu*—vgl. *wo*—(die Nacht) hat sich geöffnet, d. h. es ist Tag geworden.

ake-yarade (85) ohne hell zu werden.

aki Herbst.

akikaze Herbstwind.

akuru (53) hell werden.

ama Fischer.

ama (jetzt *ame*) Himmel.

ama no hara (7) Himmelsfeld, poetisch für Himmel. (Vgl. *wada no hara*.)

amari aru (100) = *amareru*, ist zu viel geworden.

amarite (39) nach den Commentaren = *omoi-amarite*, zu sehr liebend, aber in welcher gramm. Verbindung? Vielleicht eher auf *koishiki*, Liebreiz, als Subjekt zu beziehen; ein Hauptverb des Fragesatzes ist nicht vorhanden.

araba (26) wenn wäre, wenn es gäbe.

arami (1) Rauheit, Undichtigkeit: das *wo* davor = durch, wegen.

aranan (73) o dass doch wäre! (s. *-nan*).

aranedo (23): *ni*— = *naranedo*, obgleich es nicht ist.

arashi Sturm; eigtl. rauher, wilder Wind (*ara-shi*); erinnert auch an *arasu*, verheeren.

araware-wataru (64) überall sichtbar werden.

arazaran (56) (ich) werde wohl nicht vorhanden sein, werde bald sterben.

ariake (30) Abkürzung für *ariake no tsuki*, der Mond, der bei Tagesanbruch noch scheint (der da ist, *ari*, wenn *yo-ake*, die Morgendämmerung, schon beginnt).

asaborake (= *asabirake*) Morgendämmerung.

asaji-fu (39) wo *asaji* (e. Schilfgras) wächst. (*fu* 生 = *hae-shigeru*, dicht wachsen.)

ashi e. Schilfart.

ashibiki no (3) makura-kotoba von *yama* oder mit *yama* zusammengesetzten Wörtern: Bedeutung zweifelhaft.

au zusammentreffen, sich begegnen.

Ausaka s. Anm. zu No. 62. In 10 ist das *au* von *Ausaka* zugleich als selbst. Verb: "sich begegnen" gebraucht (ein kenyōgen).

awan to zo omou (20, 77) will durchaus (*zo*) (mit dir) zusammenkommen, dich sehen.

awade (19) ohne zu begegnen.

aware (45) Mitleid, Erbarmen; (66) Mitgefühl, Liebe; (75) ach!

B.

bakari nur; (30) = *hodo*, so sehr wie.

-baya nach negat. Verbalstamm = o dass doch! Besonders *hoffnungslosen* Wunsch ausdrückend.

beki an Schlussform (nur scheinbar, in Wirklichkeit an Attrib-Form—vgl. Aston, p. 165 Anm.) angehängtes Suffix, drückt je nach Umständen Zukunft, Möglichkeit, Verpflichtung aus. *iu beki hito* (45), eine die sagen wird. *narinu beki* (45) wird (zu nichte) werden; *beki* statt *beshi*, wegen *kana* (s. d.). In 88 ebenfalls *beki* statt *beshi*, wegen *ya*.

C.

chibayaburu (17) schnell, gewaltig, furchtbar. Steht als makura-kotoba vor *kami*, Gott, und ähnlichen Wörtern.

chidori (78) Strandläufer (e. Vogel, Tringa); vielleicht auch eine Möwenart?

chigiri-okishi (75) fest versprochen.

chigiriki (42) (wir) haben geschworen. Das folgende *na* ist emphatisch.

chikaiteshi (38) = *chikaitarishi*, geschworen habend. (*-te* Stamm von *-tsuru* (s. da); *shi* attributive Perf.-Endung.)

chiji ni (23) tausend-tausendfach, in jeder Beziehung.

chirikeru (37) (statt *chirikeri*, s. *zo*) sind nunmehr verstreut.

chiruran (33) werden wohl verwehen od. abfallen.

D.

dani nur; in 51: nur so ohne weiteres. Mit Neg.: nicht einmal.

E.

e, (51), Stammform von *uru*, bekommen; vor neg. Verben, oder in Fragen mit verneintem Sinn, wie hier, = (nicht) können. *e ya wa ibuki* = *e iu beki ya wa?* wird man denn sagen können?

eji (49) 衛士 (kaiserliche) Leibwache.

F.

fuchi tiefe Stelle (im Wasser).

fuke ni keru (6) = *fukekeru*, ist tief, spät geworden (von der Nacht). Vgl. *zo*.

fukeba (58) indem weht.

fukete (59, 94) tief, spät werdend.

fuki-shiku (37) unaufhörlich, beständig wehen (*shiku*, jetzt *shikiru*, unaufhörlich sein).

fuki-tojiyo (12) wehe und schliesse!

fuku wehen.

fumi mo mizu (60) ein kenyōgen: 1) nicht einmal Brief gesehen; 2) nicht einmal versucht zu betreten (Ama-no-hashidate).

fumi-wake (5) für *fumi-wakete*, durch Schreiten theilend, durchschreitend.

funabito (46) Schiffer.

fureru (31) gefallen seiend, gefallen (Schnee).

furikeru (4) (statt *furikeri*, vgl. *zo*) fällt nunmehr (Schnee, Regen etc.).

furi-sake (7) für *furi-sakete*, um sich schauend, weithin überblickend.

furi-tsutsu (15) indem (Schnee) fällt.

furi-yuku (96) in doppelter, wortspielender Bedeutung: 1) 降行 herabfallen (Schnee); 2) 經行 (die Welt) durchwandern, im Sinne von älter od. alt werden.

furu (9) jetzt *heru*, hindurchgehen, vergehen (Zeit). Über das Wortspiel in 9 siehe *nagame*.

furuki alt.

furusato (35) altes Dorf; oft (aber nicht hier) = Heimath; in 94: das alte Dorf des Kaisers, d. i. die ehemalige Residenz Yoshino in Yamato.

fushi Abschnitt am Stengel einer Pflanze, Internodium.

fuyu Winter.

G.

ga Genetivpartikel.

H.

ha Blatt.

hageshikare (74) sei wild, unbarmherzig. *Hatsuse no yama-oroshi* wohl nur als *jo* hierzu aufzufassen.
hakaru (62) täuschen.
hama Strand.
hana Blumen, bes. Kirschblüthen.
hara Feld, bes. Bergwiese.
haru Frühling.
hashi Brücke.
hata (20) = *hatashite*, schliesslich.
hatsushimo (29) der erste Reif im Herbst.
hayami (77) Schnelligkeit, das *wo* davor = durch, wegen.
hi (33) Tag.
hi (49) Feuer.
hikari (33) für *hikarite*, glänzend.
hima (85) Spalte, Lücke.
hinu (87) nicht trocken.
hiru (49) Tag (Gegensatz zu Nacht).
hisakata no (33, 76) s. Einl., p. 198.
hisashiki (53) lang (Zeit).
hisashiku (55) Adverb von *hisashiki*.
hito Mensch; oft = der (oder die) Geliebte; die Leute. In 99 sollen mit dem ersten *hito* des Kaisers verstorbene Freunde, mit dem zweiten seine Feinde, die ihn vom Throne verdrängt haben, gemeint sein.
hito-me Augen der Leute.
hitori allein.
hitotabi einmal.
hitotsu eins, einzig.
hitoyo (88) eine Nacht.
hitozute (63) mündliche Botschaft (durch einen andern).
hoka s. *no hoka no* und *yori*.
hosanu (65) nicht trocknen (tr.)
hoshitari (2) man trocknet.
hototogisu (81) e. kuckuckähnlicher Vogel, doch mit ganz anderem Rufe als der Kuckuck.

I.

ibuki (51) ein kenyōgen: 1) = *iu beki* wird sagen (vgl. *e*); 2) = *Ibukiyama*, ein Berg in Mino.
ide ni keri (40) = *idekeri*, ist nunmehr zum Vorschein gekommen.
ideshi (7) herausgekommen, aufgegangen (Mond), hier (wegen des *ka*) statt der Schlussform *ideki*, ist aufgegangen. (Vgl. *ka*).
idesoyo (58) wie, wie denn (sollte)! Die Oberzeile ist hierzu Einleitung (*jo*), weil *idesoyo* an *soyo* od. *soyo-soyo* erinnert: onomatopoetisch für das sanfte Rauschen des Windes über Gräser etc.
idete (15) hinausgehend.
idetsuru (21) statt der Schlussform *idetsu*, wegen des folgenden *kana*, (der Mond) ist schliesslich aufgegangen.
iishi (22) gesagt habend.
ika ni (53) wie (interrog.)
ikuyo (78) wieviele Nächte.
ima jetzt; gleich.
ima hitotabi (26, 56) = *mō hitotabi*, noch einmal.
inaba Reisähren.
inishie alte Zeit.
inoranu (74) nicht erbeten.
inochi Leben.
inumeri (75) scheint zu vergehen (vgl. *-meru*).
io (1) Hütte.
iori (8) = *io*.
iro Farbe, auch (40) = Gesicht.
isa shirazu (35) verstärktes: weiss nicht. (*isa* soll = *inu*, also selbst schon Negation sein.)
ishi Stein.
itami (48), Heftigkeit, Gewalt; das *wo* davor = durch, wegen.
itazura ni (9,45) zwecklos, eitel; gedankenlos.
itsu wann. Wegen des in 27 vorangehenden *jo* s. Einl. p. 199.
iu sagen, nennen. Vgl. *to iu*.
iuran (22) wird wohl sagen od. nennen (vgl. *-ran*).
iwa Felsen.
izuko mo (70) überall.
izuko ni (36) wo (interrog.)

J.

-ji Suffix neg. Verbalstämme = wird nicht, darf nicht. Dieselbe Form dient als Schluss- und als Attributform, und daher auch (54) als Substantivform.

K.

ka Fragepartikel; vielleicht: in 41 nach *ka* zu ergänzen *to omou no ni*, obgleich ich dachte. In Sätzen mit *ka* steht das Verb in der Attributform (statt der Schlussf.).

ka (35) Duft.

ka mo ob wohl, ob vielleicht, ach wohl—!

kado-ta (71) Reisfelder vor dem Thore (des Hauses).

kaeri-kon (16) werde zurückkommen.

kaeru zurückkehren, in 10 substantivisch: Heimkehrende.

kagiri Ende, Grenze.

kainaku (67) umsonst, vergeblich, zwecklos: hier = wegen einer so kleinen Ursache.

kaji Steuerruder.

kakeji (72) werde, soll nicht hängen (vgl. *-ji*). Das folgende *ya* Interjektion, = dem *yo!* der Umgspr.

kaketaru (32) aufgehängt, hier = gebaut.

kakete (11) = (*yaso shima e*) *mukete*, in der Richtung nach.

kakcchigao (86) trauriges, kummervolles Gesicht.

kaku (51) so.

kami Shintō-Gottheit.

kamiyo Zeitalter der Götter.

kana, aus *ka* entstandene Interjektion, = ach! leider! Hat auf ein vorangehendes Verb denselben Einfluss wie *ka*, *zo*, *ya* u. a.: an Stelle der Schlussform tritt die Attribut-form. (Vgl. *zo*).

kanashiki (6) traurig = Traurigkeit erregend, traurig machend (stimmend); auch (*kanashi* in 93): lieblich, erfreulich.

kara ni (22) = *kara*, durch.

kara-kurenai (15) scharlachrothe Farbe aus China (*Kara*).

karenu (28) ist (sind) schliesslich vertrocknet, verwelkt. (S. *-nu*.) Von Menschen (ebendaselbst) = sind fremd geworden, ähnlich unserm poetischen "(dem Herzen) abgestorben," d. h. lassen sich nicht mehr sehen.

karine (88) 1) vorübergehender, kurzer Schlaf; 2) abgeschnittene Wurzel.

kario (1) = *kari-io*, nur zeitweilige, temporäre Hütte; also *kario no io* = Hütte der zeitweiligen Hütte. (Vgl. *shidari-o*).

kasasagi Elster. *k. no wataseru hashi* (6), die Brücke, die die Elstern überschreiten lassen, d. h. die von Elstern gebaute Brücke, ein poetischer, aus China stammender Name der Milchstrasse; hier Name einer Brücke, d. h. eines verbindenden Corridors, im kaiserlichen Palast zu Kyōto.

kasumi Nebel, Dunst.

kata Seite, Richtung.

katabuku (59) (= *katamuku*) sich neigen.

katakereba (54) indem (zu) hart, zu schwer ist.

katami ni (42) gegenseitig.

katashiki (91) für *katashikite*, (nach einer Seite) ausbreitend.

kawa Fluss.

kawa-giri Flussnebel.

kawaku trocknen.

kawarazu (90) verändert sich nicht.

kayoi-ji (12, 18) Weg, wo man geht und kommt, Strasse (poetisch).

kayou (78) gehen und kommen, hier: hinüberfliegen (nach Awajishima).

kaze Wind.

kefu (spr. *kyō*) heute.

-keri s. *-keru*.

-keru altes Perf. von *kuru*, dient als Suffix von Verbalstämmen, um einen nunmehr eingetretenen Zustand auszudrücken (= *-te kita* der Umggspr.) Schlussform: *-keri*. Für *-keru* (*-keri*) oft *ni keru* (*ni keri*).

kesa heute Morgen.

ki ni keri (47) = *kikeri*, ist nunmehr gekommen.

kie-tsutsu (49) indem (das Feuer) ausgeht.

kikaba (16) wenn (ich) hören sollte.

kikazu nicht hören: in 17 grammatisch als Schlussform ans Ende gehörig.

kikoekere (55) statt *kikoekeri* (s. *koso*) wird nunmehr gehört.

kiku hören.

kimi Herr, in Gedichten: du.

kirigirisu (91) Heimchen.

kishi Ufer, Gestade.

kitarurashi (2) scheint dass gekommen ist. (S. *-rashi*.)

koe Stimme.

kogare-tsutsu (97) indem versengt wird.

kogi-ide (76) für *kogi-idete*, hinausrudernd.

kogi-idenu (11) (bin) völlig hinausgerudert.

koi Liebe.

koi su (41) lieben.

koishikaru (68) liebenswerth sein.

koishikaruran (27) wird wohl geliebt, theuer sein (vgl. *-ran*).

koishiki (84) statt *koishi* (wegen *zo*, s. d.), ist liebenswerth, reizend; in 39 substantivisch: Liebreiz.

koi-wataru (88) liebend leben.

kokonoe ni (61) ein Wortspiel: 1) im kaiserlichen Palast (so genannt, weil er früher neun Wälle oder Umzäunungen gehabt haben soll); 2) auf neunfache Weise, neunfach.

kokoro Herz, Gefühl, Wunsch. *kokoro ni mo arade* (68) = *kokoro mo narade* ohne selbst mein Wunsch zu sein, indem es nicht einmal mein Wunsch ist.

kokoro-ate ni (29) nach Vermuthung des Herzens.

komete (62): *yo wo komete*, die Nacht hineinnehmend, d. h. in der Nacht, vor Tagesanbruch.

kon (21) (Fut. von *kuru*) werde kommen.

kono dieser, e, es.

konogoro (84) in letzter Zeit; hier = diese Zeit.

konu (97) nicht kommend.

kore ya kono (10) pleonastisch für *kore*, dies.

koro Zeit.

koromo Kleid, Gewand: in 94 wohl für: Tuch.

koromode = *sode*, Ärmel.

kosaji (42) wird od. soll nicht überschreiten (übersteigen).

koso emphatische Partikel: wahrlich, fürwahr. Erfordert für das zugehörige (in der Regel nachfolgende) Verb oder Adjektiv statt der Schlussform die alte "Perfektform" (Aston) auf *e*, also statt *miezu*: *mieze*: statt *omou*: *omoe*.

koto Sache.

kotoshi dieses Jahr.

kuchinan (65) wird faul, schlecht werden.

kudakete (48) zerbrechend, zerschmetternd.

kukuru binden. *kara-kurenai ni mizu kukuru* (17), das Wasser mit Scharlachroth binden, bezieht sich auf eine Färbemethode, die *shibori-zome* heisst: viele Stellen des Zeuges werden vor dem Eintauchen in den Farbstoff mit Fäden umwickelt, damit sie ungefärbt bleiben.

kumo Wolke.

kumo-gakure ni (57) in der Wolken-Verbergung, in den Wolken verborgen (*shi* ohne Bedeutung).

kumoi (76) "Wolkenbrunnen," poetisch für: Himmel.

kurabureba (43) indem (ich) vergleiche.

kurokami no (80) des schwarzen Haares, makura-kotoba zu *midarete*.

kusa Gras, Kräuter.

kusa-ki Kräuter und Bäume.

kuru (25) s. *sane-kazura*.

kururu (52) dunkel werden.

M.

ma Zwischenraum, Zeitraum; (92) Zeit.

machi (21) für *machite*, wartend.

mada noch.

madaki (41) schon.

made, made ni bis; oft (31, 40) = so sehr dass.

madowaseru irre führen; hier (29): ununterscheidbar machen.

magau (76) sich vermischen mit, ununterscheidbar sein.

maki (87) e. Baum (Podocarpus).

mani-mani (24) nach Belieben. Dahinter zu ergänzen: *tatematsuru*, bringe dar.

maroya (71) rundes Dach.

masarikeru (28) ist grösser (am grössten) geworden (statt der Schlussform *masarikeri*, wegen *zo*).

-mashi Suffix an neg. Verbalstämme = würde, bes. nach rein hypothetischem, nicht erfülltem Conditionalsatz.

mashiro ni (4) ganz weiss.

mata wieder.

matanan (26) o dass doch wartete(n) od. gewartet hätte(n)! S. *-nan*.

matsu Föhre, Kiefer.

matsu warten. In 16 kenyōgen mit Kiefer als zweiter Bedeutung, ebenso in 97, indem *matsu* zugleich Theil des Ortsnamens *Matsuho* ist.

meguri-aite (57) sich beim Umherwandern, auf der Reise treffend.

-meru (Schlussform *-meri*), aus *mie aru* "Anschein sein, scheinen" entstandenes Suffix an Attribut-, auch Schlussform (75), = scheint, wahrscheinlich.

mi Leib, man selbst, oft = ich. Vgl. *tsukushite*.

michi Weg, Strasse.

Michinoku (14) = *michi no oku*, entlegenter, fernster Weg, alter Name der nördlichsten Provinz Mutsu.

midaren (14) wohl in Verwirrung gerathen werden.

midarete (80) in Verwirrung.

miene (47) wird (werden) nicht gesehen, statt *miezu* (vgl. *koso*).

mienu (92) unsichtbar.

mieshi (30) ist erschienen (aufgegangen).

mijikaki kurz.

mikaki-mori (49) Wächter des kaiserlichen Zaunes, = Palastwächter.

miki (27) habe gesehen.

mine Gipfel.

mireba indem (ich) sehe.

miru sehen. *to miru* (31) ansehen als = halten für; ebenso *to mishi* (84), gehalten haben für.

misebaya (90) o dass (ich) zeigen könnte! Das folgende *na* dient als Verstärkung.

mishi (57) (statt *miki*—s. *ya*) habe gesehen; (84): s. unter *miru*.

misogi (98) e. Ceremonie der kannushi (Shintōpriester) im 6. Monat a. St.: symbolische Reinigung von Sünden durch Baden in kaltem Wasser.

miyako Hauptstadt, d. i. (seit 794 n. Chr.) Kyōto.

Miyoshino (94) das kaiserliche Yoshino, weil früher Residenz des Kaisers.

miyuki (26) der kaiserliche Zug.

mizu Wasser.

mo selbst, sogar; oft bedeutungslos nur der Silbenzahl wegen hinzugefügt (z. B. 34), oder nur verstärkend (38).

mo —mo sowohl–als auch.

mochizuri (14) Name eines mit wirren Pflanzenmustern bedruckten Tuches. Der Anfang bis *mochizuri* ist Einl. (*jo*) zu *midaren*.

moe (49) = *moe-tsutsu* indem brennt.

moga mo na (93) = *mogana*.

mogana o dass doch!

momiji rothes Herbstlaub.

momijiba rothe Laubblätter.

momoshiki (100) poet. Name des kaiserl. Palasts (aus *momo ishi ki*, 100 Steine-Schloss). Das *ya* dahinter ohne Bedeutung.

mono Sache, Ding. *mono wo omou*, sich Sachen denken, d. h. sich Gedanken od. Kummer machen; besonders von Liebeskummer.

mono wo (59, 65, 82) stark emphatisch, drückt Bedauern, Reue etc. aus: leider! In 74 emphatisch vorwurfsvoll.

more-izuru (79) herausickernd, herausfliessend.

morotomo ni (66) zusammen mit.

moshio (97) Seewasser.

moyuru (51) brennen(d).

mube (22) richtig, mit Recht.

mukashi alte Zeit, vormals.

murasame (87) nur hier und da fallender Regen, Strichregen.

N.

na Name, Ruf. *na wa tachi ni keri* (41), (mein) Name hat sich erhoben = das Gerücht (über mich) hat sich verbreitet; *na ni shi owaba* (25) s. *owaba*.

na nach der Schlussform (9, 42, 51), auch nach der Wunschf. (90) emphatische, verstärkende Partikel.

nado ka (39) = einfaches *nado*, warum.

nagakaran (80), wird wohl nicht lang sein.

nagaku lange.

nagame (9) Blick; zugleich Wortspiel mit *yo ni furu nagame* (= *naga-ame*), der in der Nacht fallende lange Regen.

nagamureba (70, 81) indem (ich) sehe.

naga-nagashi (3) (statt *naga-nagashiki*) verstärkte Form von *nagashi*, lang.

-nagara indem, während.

nagaraeba (68, 84) wenn länger leben würde od. sollte.

nagare (32) Fliessen.

nagaruru (27) fliessen, strömen (Attrib.-form).

nagazuki (21) langer Mond, poetischer Name des 9. Monats.

nageke (86) seufze!

nageki-tsutsu (53) indem (ich) seufze.

nagisa (93) das flache Meer dicht am Strande.

naka-naka ni (44) ganz und gar nicht (mit Neg.).

nakere (83) statt *nashi*, wegen *koso* (s. d.)

nakitsuru (81) geschrieen, gerufen habend: vgl. *-tsuru*.

naku schreien, rufen. *naku naru* (83) statt *naku nari*, wegen *zo* (s. d.), "es ist Schreien" = schreit.

naku ohne.

nakuba (44) wenn nicht wäre, wenn es nicht gäbe. Das *shi* davor ohne Bedeutung.

nami Welle.

namida Thräne.

-nan, das Fut. von *-nuru* (s. d.), dient, an Verbalstämme angehängt, zur Bildung von Futuren.

-nan als Suffix negativer Verbalstämme drückt Wunsch aus: o dass doch!

nao noch; auch (52): doch.

nara (98) e. Eichenart. Vgl. *Nara no ogawa*.

narade (96) (es) nicht seiend; in 63 = ohne.

naranaku ni (14, 34) da od. obgleich doch nicht ist (in 14: bin).

Nara-no-ogawa (98) "Eichenbach," ist auch Name e. Flusses in Yamashiro.

nari Schlussform von *naru*, sein (Copula).

narikeri ist (sind) nunmehr (vgl. *-keru*).

narinuredo (55) obgleich es schliesslich (lange) geworden ist = obgleich es lange her ist.

narinuru (13) (statt *narinu*, wegen des vorangehenden *zo*) ist schliesslich geworden (s. *-nuru*).

naru (= *ni aru*) seiend; Schlussform: *nari*. Die ursprüngliche Bedeutung *ni aru* = "in" z. B. in 7, 20, 86.

nashi ist nicht, giebt es nicht.

natsu Sommer.

nen (3, 91) werde wohl schlafen.

nenamashi (59) würde geschlafen haben, hätte schlafen können oder sollen; aus *nena-*, dem negativen Stamm von *nenuru*, geschlafen haben, und *-mashi* (s. da).

neya (85) Schlafzimmer.

nezamenu (78) sind (schliesslich) erwacht (vgl. *-nuru*).

ni auf, in; durch, mit (Abl. instrumentalis); als (56); zu (vor *suru*).

ni keri s. *keru*.

nioikeru (35) duften nunmehr (statt *nioikeri*—vgl. *zo*.) *niou* heisst in der class. Sprache gewöhnlich "glänzen" (von Blumen); jetzt, und mitunter auch schon in der alten Sprache = duften.

nioinuru (61) sind erglänzt (statt *nioinu*, vgl. *kana*).

nishiki s. Anm. zu 24.

nite (75) seiend, Partic. des nicht mehr existirenden Verbs *nu* (Aston, p. 120). Das vorangehende *wo* ist grammatisch unklar.

niwa Garten.

no Genetiv-Partikel, sehr oft fehlend. Steht auch oft für *no gotoku*, wie.

no Feld, Flur.

no hoka no (56) der andern (Welt).

nochi nach, nachher.

nodokeki (33) milde, heiter, ruhig (vom Wetter).

nokiba (100) Dachvorsprung, Vordach.

nokoreru (81) statt *nokoreri* (s. *zo*), ist übrig geblieben, ist noch da.

-nu s. *-nuru*.

nure: *nure mo sure* (72): (*sure* = *su*, wegen *koso*), würden sogar nass werden. *nure ni nureshi* (90) = *nureshi ue ni mo nure-shi*, nachdem nass geworden, wieder nass geworden = immer wieder nass geworden.

nure-tsutsu (1) indem nass ist.

nuru (53) schlafen.

-nuru (Schlussf.-*nu*), aus *inuru*, weggehen, entstandenes Suffix von Verbalstämmen, mit perfektischer Bedeutung, um abgeschlossene Handlung oder Thatsache auszudrücken (= *-te shimau* der Umggspr.).

nusa: s. Anm. zu 24.

O.

o (3) Schwanz, Schweif.

obune (93) kleines Boot.

ogawa (98) Bach.

ofuru (16) wachsen (= *oiru*).

ōkenaku (95) Adv. von *ōkenaki*, unverdient.

oki (29) für *okite*, indem (der Reif) liegt.

oki (92) weit auf dem Meere, fern von der Küste.

oki-tsu (76) des hohen (entfernten) Meeres (vgl. *-tsu*).

oku liegen (von Schnee, Reif etc.)

oku der fernste, entlegenste Theil.

okuyama (5) entlegener, einsamer Berg, tiefes Gebirge.

omoe (80) für *omou* (s. *koso*).

omoe (66) halte für! (des Mitgefühls, der Liebe werth, habe Mitgefühl).

omoeba (28) indem (man) denkt od. bedenkt.

omohoede, (45) ohne zu denken od. zu glauben, von *omohoyuru*.

omoi (51) Liebe. Das folgende *wo* ist nicht emphatisch, sondern von *shiraji* abhängiger Accus.

omoi-ide (56) Andenken, Erinnerung.

omoi-iru yama (83) kann bedeuten 1) die Berge, die ich sehr (*iru*) liebe; 2) die Berge, in die ich (sie, die Berge) liebend gehe.

omoikeru (50) (statt *omoikeri*—s. *kana*) denke nunmehr.

omoi-someshi (41) (statt *someki*—vgl. *ki*) habe angefangen zu lieben, habe mich verliebt.

omoi-taenan (63) werde (schliesslich) liebend od. vor Liebe sterben. (Vgl. *-nan*).

omoi-wabi (82) für *omoi-wabite*, an Liebeskummer leidend.

omou denken, glauben; lieben: auch: gedenken, beabsichtigen, wünschen, wollen. *mono wo omou* s. *mono*.

omowasuru (86) denken lassen.

omowazarikeri (43): *mono wo*—(vgl. *mono*) habe mir keinen (Liebes)kummer gemacht.

omowazu (38) denke nicht an. Vielleicht *ni shite* zu ergängen: ohne daran zu denken.

onaji gleich, dasselbe.

ono (39) kleines Feld, hier nur = Feld.

onoe (73) Bergabhang.

onore man selbst, oft = ich.

orabaya (29) o dass (ich) pflückte!
oran (29) werde wohl, werde vielleicht pflücken.
orureba (22) indem zerbricht (trans.)
oshikarazarishi (50) nicht werthvoll, nicht darum schade gewesen.
oshikere (65, 67) (statt *oshi*,—s. *koso*) ist beklagenwerth.
oshiku (38) adv. von *oshiki*, bedauernswerth, schade (weil von Werth). *oshiku mo aru* (statt *oshiku mo ari*—vgl. *kana*) = *oskikaru* (*mo* nur verstärkend), ist beklagenswerth.
oto Klang, Geräusch; *oto ni kiku* (72) = berühmt.
otome (12) junges Mädchen, Jungfrau.
otozurete (71) Botschaft schickend, d. h. (hier): rauschend.
otsuru herabstürzen, fallen.
ōu (95) bedecken: *tami ni ōu* das Volk schützen, ihm dienen.
owaba (25) wenn trüge: *na ni owaba* (das *shi* vor *owaba* steht nur aus phonetischen Gründen, ist ohne Bedeutung), wenn als Namen trüge, d. h. wenn dem Namen entspräche.

R.

-ran, (entstanden aus *aran*, wird wohl sein), Suffix an verbale oder adjectivale Attributstämme, verleiht die Bedeutung: wird wohl (leiser Zweifel).
-rashi indeclin. Suffix der Schlussform: scheint, wird wohl.

S.

sashimo (51) = *samo*, ganz so, grade so.
sabishiki (47) Einsamkeit.
sabishisa Einsamkeit.
sae selbst, sogar.
saki ni keri (73) = *sakikeri*, sind nun erblüht.
sakura Kirsch(baum od.-blüthen).
samuku (94) kalt, dahinter *shite* zu ergänzen: kalt seiend.
samushiro (91) kleine Matte.
sane-kazura (25) e. Schlingpflanze (Kazura japonica). *sane* heisst: kleiner Schlaf, Schläfchen. *Ausaka-yama no sane-kazura*, die Schläfchenranke vom Begegnungsberge, ist ein *jo* zu *kuru*, weil *kuru* ausser "kommen" auch die Bedeutung "abwickeln, abrollen, abrollend nach sich ziehen (die Ranke) hat.
sareba (71) = *shi areba* (*shi* ohne Bedeutung), wenn ist.
sasahara (58) Bambusgras-Wiese.
sasemo (75) = *sashimo*, Abkürzung von *sashimogusa*.
sashimogusa (51) = *mogusa*, der Beifuss (*Artemisia*), das Kraut, aus dem man die moxa macht.
sasou (96) einladen, abholen, mitnehmen.
sate mo (82) = *mo* allein; *sate* dient nur zur Verstärkung.
sato Dorf.
sayakesa (79) Klarheit.
sayo (59, 94) eigtl. "kleine Nacht," hier nur = Nacht. *sayo fukete* (59, 94) in tiefer Nacht.
se (77) flache, zugleich reissende Stelle im Flusse, Stromschnelle.
sekaruru (77) gestaut werden.
seki Schranke, Thor.
sekimori Thorwächter.
sen (34) (Fut. von *suru*) werde machen.
sese (64) flache Stellen; Stromschnellen.
seshi (9) gethan.
shi (22) Zweig.
shi bedeutungslose Partikel; oft gebraucht, wenn eine Silbe fehlt, um das Metrum voll zu machen.
shibashi (12) ein Weilchen.
shidario-o (3) herabhängender Schweif; also *shidari-o no o*, Schweif des herabhängenden Schweifes. (Vgl. *kario*.)
shigarami (32) Pfahlwerk am Flusse zum Schutze der Ufer, Uferwehr.
shigereru (47) umwuchert.
shika Hirsch.
shika (8) so.
shima Insel.
shimo Reif.

shimoyo (91) Reifnacht.

shinobu (100) Wortspiel: 1) Name einer Farnart (Davallia bullata); 2) sich sehnen (nach der Vergangenheit). In 14 ausser in der Bedeutung "Farnkraut" auch = *Shinobugōri*, Kreis Shinobu.

shinoburedo (39) obgleich sich (das Bambusgras) verbirgt; zugleich auch: obgleich (ich) verheimliche, unterdrücke (die Liebe). Der Anfang bis *shino-hara* ist als *jo* zu *shinoburedo* zu betrachten.

shinoburu (89) unterdrücken, verbergen.

shino-hara (39). Hier bedeutet *hara* nicht Feld, Wiese, sondern nur Busch, Gebüsch. *shino:* eine Art Bambusgras; also = Bambusgrasgebüsch.

shiohi (92) Ebbe.

shiori-tsutsu (42) indem (wir) auswanden (unsere Ärmel). *shioru = shiboru.* "Die Ärmel auswinden" (von den vergossenen Thränen) poet. Metapher für "weinen."

shiragiku (29) weisses Chrysanthemum.

shiraji (51) soll (sollen) nicht wissen. Das folgende *na* emphatisch (vgl. *na*).

shiranami weisse Wellen.

shirane (92) statt *shirazu* (*ni shite*), nicht wissen(d), wegen *koso* (s. d.)

shiranu (46) nicht wissend; unbekannt; in 10 subst: Unbekannte.

shirarede (25) ohne gewusst zu werden.

shiratsuyu weisser Thau.

shirayuki weisser Schnee.

shirezu (41) nicht wissen könnend, ohne zu wissen (*ni shite* zu ergänzen).

shiri-nagara (52) indem man weiss, hier: obleich man weiss.

shiroki (6) das Weisse.

shirotae no (2) poetisch für weiss (makura-kotoba).

shiru wissen, auch: lieben. *shiru hito* (34 66) = Freund. *shiru* in 10 subst: Bekannte.

shirushi (98) Zeichen, Anzeichen.

shizu-kokoro (33) ruhiges Herz.

sode Ärmel. In 95 ist hinter *sode* zu ergänzen *nite*, mit.

sorane (62) nachgeahmte Stimme.

sore (57) er: *sore to mo*, wenn er es auch war.

soyogu (98) sanft rauschen: vorher *ni* zu denken.

su (41) Schlussform von *suru*, machen.

sue ni (77) schliesslich.

sugata (12) Gestalt.

sugite (2) indem vorüber ist.

sugushite (19) (= *sugoshite*) hindurchgehend; (*yo wo*—), die Welt durchwandernd, d. h. durchs Leben wandernd; mit nachfolgendem *yo* = Befehlsform.

sumi-zome no (95) mit schwarzer Farbe gefärbt. Ein kenyōgen, indem *sumi* zugleich in der Bedeutung "wohnend" auf das vorangehenden *Waga-tatsu-soma ni* zu beziehen ist.

sure (72) statt *su*, wegen *koso* (s. d.)

T.

ta Reisfeld.

tabi mal: in 24 zugleich Wortspiel mit *tabi*, Reise.

tachi ni keri (41) = *tachikeri*, ist nunmehr bekannt geworden (vgl. *na*).

tachi-idete (70) hinaustretend.

tachi-noboru (87) aufsteigen.

tachi-wakare (16) Abschiednehmen, = Lebewohl!

tada nur: in 63 noch durch *bakari* verstärkt.

tae (46) für *tate*, endigend, d. h. verlierend.

taedae ni (64) nach und nach abnehmend, allmählich schwindend.

taema (79) Zwischenraum, Spalte.

taenaba (89) wenn du endigen (reissen) solltest. *-naba* ist Condit. von *-nuru* (s.d.)

taene (89) endige, reisse! (*-ne* alte Imperativ-Endung.)

taenu (82) nicht ertragen.

taete (55) aufhörend, zu Ende seiend.

taete (44) gänzlich (mit Neg.). Das folgende *shi* ohne Bedeutung.

takane (4) hoher Gipfel.

takasago no (73) "hochsandig"; makura-kotoba vor Gipfel, Berg u. dgl.

taki Wasserfall.

takigawa (77) Sturzbach: nach *no* ist *gotoku*, wie, zu ergänzen.

taku (49) anzünden.

tama Kugel; Edelstein.

ta-makura (66) Armkissen, poetische Metonymie für "Liebesnacht."

tama-no-o (89) Edelsteinschnur, poet. = Leben.

tame wegen, für.

tami Volk.

tanabiku (79) dahin ziehen, schweben.

tare wer? in 14 wohl statt *tare ka*.

tare ka jemand, jemand anders; manchmal (34) auch = wer?

-tari (= *-te ari*) Suffix von Verbalstämmen, mit gewöhnlich präsentischer Bedeutung.

tatan na (67) der Name, der sich erheben wird = der schlecht werden wird; der Umstand, dass (ich) einen schlechten Ruf bekommen werde. (*na ga tatsu* hat auch in Prosa die Bedeutung: einen schlechten Ruf bekommen.)

tatazu mo aranan (73) möge das Nichtaufsteigen sein, möge nicht aufsteigen (vgl. *-nan*).

tatsumi (8) Südosten.

tefu (spr. *chō*) (41) = *to iu*.

to (46) = *seto*, Meerenge.

to dass; (31) wie; (vor *naru*, werden) zu.

to iu sagt (sagen) dass.

to miru (31)
to mishi (84) } s. *miru*.

to mo wenn auch.

to wa (17, 42) elliptisch für *to iu koto wa*, eine solche (so genannte) Sache. In 42 sollte auf *to wa* nach gewöhnlicher Wortstellung der Anfang *chigiriki na!* folgen.

todomen (12) werde wohl, oder (wie hier) möchte wohl zurückhalten. Vielleicht ist hier auch *tote* zu ergänzen: um zurückzuhalten.

tōkereba (60) indem weit ist. Beachtenswerth der subst. Gebrauch der Form (vorangehendes *no*).

toki Zeit.

toma (1) Strohmatte.

tomo Freund.

tori Vogel, in 62: Hahn.

tori-aezu (24) kann nicht mitnehmen.

tote (86) = *to iite*, sagend; in 27 = *to iu no de* (*aru ka*), wann, von welcher Zeit ist das Sagen (sagt man) dass (ich sie gesehen habe), d. h. wann soll ich sie gesehen haben?

tou fragen.

toyama (73) = *sotoyama*, die andern Berge, d. h. die davorliegenden Berge.

tsu alte Genetivpartikel.

tsugeyo (11) theile (theilt) mit!

tsuki Mond.

tsukushite (20, 88) erschöpfend, endigend. *mi wo tsukushite mo* (20), selbst den Leib endigend (wegwerfend), d. h. das Leben von mir werfend; enthält zugleich ein kenyōgen, indem *mi wo tsukushi* auch: Pfahl (in Naniwa), der die Fluthhöhe anzeigt, Fluthmesser bedeutet. *mi wo tsukushite ya* (88), ob wohl das Leben endigend, d. h. ob wohl bis zum Tode.

tsumorite (13) sich anhäufend.

tsumu pflücken.

tsunade (93) Seil zum Ziehen des Bootes.

tsune ni (93) immer, beständig.

tsuranuki-tomenu (37) unaufgereiht, von *tsuranuki-tomeru*, durchbohren und aufreihen (auf eine Schnur).

tsurenakarikeri (85) ist (nun) gefühllos.

tsurenaku (30) gefühllos, herzlos (adv.)

tsuribune (11) Angelboot, Fischerboot.

-tsuru (Schlussf. *-tsu*) wahrsch. aus *hatsuru*, endigen, zu Ende sein entstandenes Suffix von Verbalstämmen, mit derselben Bedeutung wie *-nuru*, also dem *-te shimau* der Umgspr. entsprechend.

-tsutsu Suffix von Verbalstämmen: während, indem.

tsuyu Thau.

U.

uchi-idete (4) herauskommend.

uji in *Ujiyama* (8) ein kenyōgen; steht für *ushi: yo wo ushi* (*to omou*), (ich) halte die Welt für elend, traurig, (ich) meide sie.

ukarikeru (74) nun traurig seiend, d. h. Traurigkeit erregend, grausam.

uki (30) traurig, unglücklich; in 82 als Substantivform: das Schmerzliche, Traurige.

ukiyo (68, 95) vergängliche, traurige Welt.

ura Strand.

urameshi (99) (sind) verhasst.

urameshiki (52) (statt *urameshi*– s. *kana*) (ist) verhasst.

urami-wabi (65) für *urami-wabite*, Hass (Groll) und Schmerz empfindend.

uramizaramashi (44) (man) würde nicht hassen. (*uramuru* od. *uramiru* Nebf. von *uramu*.)

utsu schlagen, klopfen. *utsu nari* (94) = *utsu*, man schlägt, klopft (das Tuch).

utsuri ni keri (9) = *utsurikeri*, sind nun dahingegangen.

W.

wa was anbetrifft.

wabinureba (20) indem (ich) einsam, verlassen, unglücklich bin.

wada no hara (11) Meeresfeld, Meer (vgl. *ame no hara*). *wada* soll eigtl. *wata* sein, und mit *wataru*, "(das Meer) überschreiten," zusammenhängen.

waga mein.

wagami ich.

Waga-tatsu-soma (95) ein Name des Hieizan, eines Berges bei Kyōto.

wakana junge Kräuter.

wakanu (57) nicht unterscheiden (können).

wakare (30) Trennung, Abschied.

wakare-tsutsu (10) indem (sie) sich trennen.

wakite (27) sprudelnd.

ware ich.

warete mo (77) obgleich getrennt.

wasurareruru (38) Pass. von *wasuru*, alte Form für das jetzige *wasureru*, vergessen.

wasure ya wa suru (58) = *wasure wa suru ya?* werde ich wohl vergessen?

wasureji (54) nicht vergessen dürfen.

wataru überschreiten, hinüberfahren.

wataseru (6) überschreiten lassen.

wo Accusativ-Partikel; sehr oft fehlend. Das *wo* nach *hito* in 74 zweifelhaft, vielleicht corrumpirt aus *wa*; vgl. auch *nite*. Am Ende des Satzes bezeichnet *wo* einen etwas emphatischen Haltepunkt, etwa einem Ausrufungszeichen mit nachfolgendem Gedankenstrich entsprechend (so z. B. in 36); das vorangehende Verb erhält dann statt der Schlussform die Attributform. Vor Adjektiv-Substantiven auf *mi* hat *wo* die Bedeutung: wegen, durch.

woba = *wo wa*.

Y.

ya Fragepartikel, meist nur rhetorisch; drückt oft auch Zweifel aus. Wenn fragend, so steht das Verb gewöhnlich in der Attributform (statt der Schlussf.). Oft auch nur Interjektion = *yo!* (so z. B. in 72); ferner auch oft wie *shi* ohne besondere Bedeutung, nur das Metrum ausfüllende Partikel (18, 91, 97).

yado Haus.

yadoruran (36) wird sich wohl aufhalten.

yae-mogura (47) Labkraut (Galium aparine (?)).

yaezakura (61) "achtfache," d. h. gefüllte Kirchblüthen.

yaku (97) backen, rösten, hier = erhitzen Das folgende *ya* ohne Bedeutung.

yama Berg. *yama no oku* (83) = *okuyama*.

yamakawa Bergfluss.

yamakaze Bergwind.

yamaoroshi (74) Bergsturm.

yamazakura (66) Bergkirschbaum.

yamazato (28) Gebirgsdorf.

yaso (11) achtzig, für: unzählig.

yasurawade (59) ohne auszuruhen, hier: ohne Zeit zu verlieren.
yo Welt. *yo ni* (62), in der Welt, hier nur als Verstärkung der Verneinung. *yo no naka*, in der Welt; die Welt.
yo Nacht.
yo emphatische Partikel.
yoha Mitternacht.
yoi Abend.
yokuran (18) (ich) werde vermeiden.
yomosugara (85) die ganze Nacht.
yori von, von—her; (30) seit. *yori hoka ni* (66) ausser.
yoru Nacht.
yoru (18) (*ni*—), schlagen an (von Wellen).
yoshi Mittel.
yoshi e. Schilfart.
yowari mo suru (89) (statt *su*, wegen *zo*) = *yowaru*, wird schwach werden.
yu (4) = *yori*, von, von—her.
yū Abend.
yue (**ni**) weil; wegen.
yūgure (70) Abenddämmerung.
yuki Schnee.
yuku gehen, in 10 subst: Gehende.
yukue (46) Ziel (des Weges).
yukusue (54) Zukunft, Ende.
yume Traum.
yurusaji (62) wird, darf nicht erlauben (vgl.-*ji*).

Z.

zo emphatische Partikel: fürwahr; oft nur einem Ausrufungszeichen entsprechend. In Sätzen mit *zo* steht statt der Schlussform immer die Attributivform (z. B. statt *furikeri : furikeru ;* statt *kanashi : kanashiki*).

ÜBER JŪJUTSU ODER YAWARA.

VON

K. MIURA.

(Vortrag, gehalten beim 25 jährigen Jubiläum der Gesellschaft, am 29. October 1898.)

Das *Jūjutsu* oder *Yawara* bildete früher gleich dem Fechten, Reiten, Bogenschiessen u. dgl. ein wichtiges Glied in der Erziehung der Samurai (Krieger), und wird noch jetzt von den Polizisten und Amateuren eifrig getrieben, teils zum Schutze des eigenen Körpers, teils zur gymnastischen Übung.

Die Geschichte dieser Ringkunst muss in ihrer primitiven Form ebenso alt sein wie das Menschengeschlecht selbst, denn beim individuellen Kampf ohne Waffen muss man sich zu verteidigen und anzugreifen wissen. Trotzdem taucht das Wort *Yawara* oder *Jūjutsu* erst gegen Mitte des 17. Jahrhunderts auf, und vor dieser Zeit scheint das Verfahren nicht zu einer besonderen Kunst ausgebildet worden zu sein. Die Angaben, von wem die Kunst stammt, lauten sehr verschieden. Am meisten verbreitet ist die Ansicht, dass ein Chinese, Namens *Chingen-pin* (陳元贇), welcher gegen 1659 (Periode Manji 2) nach Japan kam und sich im Kokushōji (國正寺), einem Tempel in Nishinokubo (西久保) aufhielt, drei Japaner: *Fukuno Shichirōemon* (福野七郎右衞門), *Miura Yojiemon* (三浦與次右衞門) und *Terada Heizaemon* (寺田平左衞門) in dieser Kunst unterrichtet habe, welche dieselbe dann weiter ausbildeten und verbreiteten. Nach einer anderen Ansicht ist Jūjutsu die Erfindung von Fukuno selbst.—In einem Buche, betitelt *Karyōki Zuihitsu* (嘉良喜隨筆), heisst es: Zur Zeit von Tokugawa Ieyasu lebte ein Mann, Namens *Sekiguchi Jūshin* (關口柔心); dieser war erst ein Unterthan von Honda (einem Vasallen von Ieyasu), später von Kishū Dainagon (einem Sohne von

Ieyasu), und soll das Yawara erfunden haben ; er hiess daher auch Jūjutsu.

Nach der Angabe des Directors *Inoue Keitarō*, welcher uns heute diese Ringkunst vorführen wird, ging ein Mann aus Hizen, *Akiyama Shirōbei* (秋山四郎兵衛) genannt, zur Zeit der Ming-Dynastie (1368-1662) nach China, um dort Medicin zu studieren, und hörte jeden Tag in der Nähe seiner Wohnung einen sonderbaren Lärm. Als er danach fragte, bekam er die Antwort, es sei die Übung von "Hakuden." Er wollte gern sehen, was das wäre, es wurde ihm jedoch nicht erlaubt zuzuschauen, ehe er selbst ein Schüler geworden wäre. Seine Neugierde wurde immer lebhafter, und er entschloss sich daher, lieber in diese Schule einzutreten, als Medicin zu studieren. Darauf übte er diese Kunst 3 Jahre lang und lernte 3 Arten von Griffen. Als er später nach Japan zurückkam und seine Kunst anderen Leuten lehren wollte, waren seine Schüler bald mit jenen 3 Griffen vertraut, und es wollte sich niemand weiter mit dieser Kunst beschäftigen. Shirōbei entschloss sich daher, weitere Methoden zu ersinnen ; er fastete 21 Tage lang im Tempel Dazai-Tenjin (太宰天神) und vermehrte die Zahl der Griffe auf 300. Es war Winter, und am 21. Tage seines Fastens trat ein starker Schneefall ein ; als er in den Garten sah, waren fast alle Bäume unter der Last des Schnees gebrochen, nur der Weidenbaum widerstand wegen seiner Elasticität, und daher soll er seine Methode *Tenshin Shinyōryū* (天神眞楊流) genannt haben (*Tenshin* oder *Tenjin* Name des Tempels, *shin* = wahr, *yō* = Weide, *ryū* = Methode).

Welche von diesen Überlieferungen die richtige ist, lässt sich schwer entscheiden, doch geht aus allen diesen Angaben hervor, dass das Jūjutsu wahrscheinlich chinesischen Ursprungs ist und seit etwa 250 Jahren systematisch bei uns getrieben wird. Was vor dieser Zeit existierte, wurde nicht Jūjutsu genannt.

Es existiert jetzt eine grosse Zahl von Schulen des Jūjutsu. Darunter scheinen *Takenouchi-ryū* (竹内流), *Ryōishintō-ryū* (良移心當流), *Shibukawa-ryū* (澁川流) und *Kitō-ryū* (起倒流) die ältesten zu sein. Ausserdem giebt es *Sekiguchi-ryū* (關口流), *Yōshin-ryū* (揚心流), *Tenshinyōshin-ryū* (天神揚心流) und viele andere.

Worin besteht nun Jūjutsu oder Yawara?

Das Wort *Jūjutsu* bedeutet so viel wie "weiche" oder "weich-

elastische Kunst" und weist schon darauf hin, dass man mit möglichst wenig Kraftaufwand seinen Gegner zu überwinden sucht.

Zu diesem Zweck dienen folgende Mittel.

1. Man sucht sich die Kräfte des Gegners nutzbar zu machen.

2. Man sucht den Angriffen des Gegners auszuweichen.

3. Beim Ringen sucht man die Stellung des Gegners möglichst ungünstig zu gestalten und zugleich seine eigene aufrecht zu erhalten.

4. Beim Angreifen sucht man den schwächsten Punkt des Gegners auf.

5. Zum Umwerfen des Gegners benutzt man hauptsächlich die Hebelwirkung.

6. Zum Festhalten des niedergeworfenen Gegners werden Gelenkhemmungen, Druck auf schmerzhafte Stellen u. dgl. in Anwendung gebracht.

7. Bei manchen Angriffen sucht man den Feind durch Stoss oder Schlag auf bestimmte Körperteile in Ohnmacht zu versetzen.

8. Daher wird auch gelehrt, wie man einen Ohnmächtigen wieder beleben kann.

Demnach zerfällt die Kunst des Yawara in 4 Hauptarten:

1. *Randori* (亂取) oder Ringen ohne bestimmte Ordnung, dient zur Übung des Körpers und zur Übung der unter No. 1—6 aufgezählten Regeln.

2. *Kata* (形) oder typische Griffe. Dieselben dienen zu demselben Zweck, doch sind hier specielle Umstände vorausgesetzt, sodass man in bestimmter Reihenfolge systematisch vorgeht.

3. *Atemi* (當身) oder auch *Sappō* (殺法) genannt: die Methode, den Gegner in Ohnmacht zu versetzen oder sogar zu tödten.

4. *Kwatsu* (活): die Methode, den Ohnmächtigen wieder zu beleben.

Ich werde diese Methoden im Folgenden etwas genauer beschreiben.

1. Randori (亂取).

Dies ist eine Art Ringen, wobei man den Gegner umzuwerfen und ihn dann unbeweglich festzuhalten sucht. Je nach den ver-

schiedenen Schulen hat man selbst für dieselben Methoden verschiedene Namen, und in alle diese Einzelheiten einzugehen würde zu weit führen. Ich beschränke mich daher hier auf die wichtigsten Griffe. Vorher möchte ich aber mit einigen Worten auseinandersetzen, wie wir stehen können, wann wir umfallen, und wie wir einen andern zum Umfallen bringen können. Wir wissen, dass das Stehen des Menschen ohne grosse Muskelanstrengung nur dann möglich ist, wenn die vom Schwerpunkt des Körpers gezogene Lotlinie innerhalb derjenigen Fläche fällt, welche durch die äussere Begrenzung der Fusssohlen gegeben ist. Der Schwerpunkt des Körpers liegt beim geraden Stehen nach Mayer im zweiten Kreuzbeinwirbel, nach Braune und Fischer mehr nach vorn über der Verbindungslinie der beiden Hüftgelenke, und die Lotlinie, welche durch den Schwerpunkt geht, fällt nahe dem hinteren Rand der erwähnten Unterstützungsfläche. Macht man die Entfernung der Füsse weiter, so wird dementsprechend die Unterstützungsfläche breiter, und bei verschiedener Stellung des Körpers ändert sich die Lage der Schwerlinie zur Unterstützungsfläche ebenfalls in verschiedener Weise. Sobald nun die Schwerlinie ausserhalb der Unterstützungsfläche fällt, muss der Körper fallen. Bei allen japanischen körperlichen Übungen ist es Hauptprincip, den Körper gerade zu halten und, wie man sagt "die Kraft im Nabel oder im Unterleib zu concentrieren," d. h. das Zwerchfell in den mittleren Stand zu versetzen und sowohl die Bauch- als auch die Rückenmuskeln zu spannen und so die Lage der Schwerlinie aufrecht zu erhalten. So wird auch beim Jūjutsu viel Gewicht darauf gelegt, den Leib in allen Lagen aufrecht zu halten und "die Kraft im Nabel zu concentrieren." Um andererseits den ruhenden Schwerpunkt des Gegners in Bewegung zu setzen, sucht man durch kleine Körperwendungen, durch leichten Zug oder Druck, durch Beugung oder Streckung der Glieder, welcher der Gegner folgen wird, die Lage der Schwerlinie des Gegners so zu ändern, dass dieselbe nahe der Begrenzungslinie der Unterstützungsfläche zu liegen kommt. Auch sucht man dadurch gewisse Muskeln des Gegners zu erschlaffen, oder man wartet den Moment ab, wo die Unterstützungsfläche des Körpers am kleinsten ist, d.h. wo der Körper nur auf einem Beine ruht. Letzteres kann man dadurch erreichen, dass man den Gegner durch Anziehen zum langsamen Schreiten zwingt u. dgl.

Was weiter zur Wirkung kommt, ist hauptsächlich die Hebelwirkung, unterstützt durch Druck und Zug. Nehmen wir einige Beispiele, so wird z. B. beim *Noborikake* (登掛) erst der Gegner an sich gezogen und zum Schreiten gezwungen, und in dem Moment, wo die Schwere des Körpers auf einem Beine ruht, wird der rechte Oberschenkel des eigenen Beins an die Aussenfläche des linken Oberschenkels des Gegners gelegt, und indem man dies als Hypomochlion benutzt, wird am rechten Ärmel gezogen und zugleich an der linken Schulter gedrückt. So wird der Körper des Gegners in zwei Hebelarme umgewandelt und um den Oberschenkel herum gedreht, sodass er fallen muss. Beim *Ashiharai* (足拂) wird die Plantarfläche des Fusses an die Aussenseite des Unterschenkels gelegt und der Gegner ebenfalls am Ärmel gezogen und von der entgegengesetzter Seite gedrückt. Auch hier wirkt der Fuss als Hypomochlion, um welches der Körper gedreht wird. In diesen beiden Fällen bildet der Rumpf und das Bein vermöge der Gelenkhemmungen einen ziemlich steifen Hebel, welcher durch Anlegen des Oberschenkels resp. des Fusses in zwei Arme geteilt wird. Nun sind die Muskeln des Körpers hauptsächlich an der vorderen und hinteren Fläche desselben angeordnet, und bewirken Beugung und Streckung, sowie durch einseitige Wirkung seitliche Bewegungen. Nach den diagonalen Richtungen aber, d. h. von links hinten nach rechts vorn, oder von links vorn nach rechts hinten, entfalten sie nur ganz schwache Wirkungen, und daher soll sowohl der Zug als auch der Druck ausschliesslich in dieser Richtung geschehen. Ausserdem soll nicht etwa in gerader Richtung, sondern in bogen- oder schraubenförmiger Linie gezogen und gedrückt werden ; denn wenn man einen Hebel um den Unterstützungspunkt dreht, so beschreibt seine Spitze immer einen Bogen oder einen Kreis, und in den angeführten beiden Fällen bezwecken wir nicht nur eine Drehung des Körpers um seine Querachse, sondern auch zugleich eine solche um seine Längsachse.

Nehmen wir jetzt ein anderes Beispiel, so wird beim *Koshiguruma* (腰車) der Körper des Gegners dadurch in zwei Hebelarme verwandelt, dass man ihn über die Lendengegend legt und drehend darüber hinweggleiten lässt. Man wird dabei also sozusagen von dem Angreifer auf den Rücken gelegt und nach der einen Seite hin abgesetzt.

Es giebt noch unzählige andere Methoden, welche alle zu ihrem Princip Hebelwirkung, Druck und Zug in der erwähnten Weise haben, doch darauf genauer einzugehen würde zu umständlich sein; ich muss mich hier daher auf die wichtigsten Züge des Randori beschänken. Hierbei lernt man auch die Kunst des Umfallens, d. h. man übt sich darin, wie man am besten fallen muss, ohne sich zu verletzen, falls man umgeworfen wird. Für gewöhnlich schlägt man mit dem Handteller auf den Boden, bevor der Körper denselben berührt. Hierdurch wird der Körper elastisch vom Boden abgehoben, ähnlich wie ein Gummiball, und der Kopf berührt den Boden nicht. Beim Aufstehen schlägt man auch wohl mit der Ferse eines Fusses auf den Boden, um auch hierbei eine gewisse Elasticität zu gewinnen.

Im Obigen habe ich ausschliesslich vom Umwerfen des Gegners gesprochen, doch begnügt man sich nicht immer damit, sondern man sucht ihn auch festzuhalten, sodass er sich nicht rühren kann. Diese Methode nennt man *Katame* oder *Shime;* sie besteht darin, dass man ihn am Halse schnürt, oder ihm einen Körperteil torsiert oder so fest hält (meist mittelst Gelenkhemmungen), dass schon geringe Bewegung ihm heftige Schmerzen verursacht, oder dass man ihn in Ohnmacht versetzt, wie es beim Schnüren des Halses öfters vorkommt. Danach unterscheidet man auch *Nage-shōbu* (投勝負) und *Shime-shōbu* (シメ勝負), d. h. Entscheidung des Sieges durch Umwerfen oder durch Festhalten.

II. Kata (形).

Dies ist eine in gewisser Ordnung und Reihenfolge auszuübende Angriffs- und Vertheidigungsweise, wobei Umwerfen, Fixieren und Schlag oder Stoss auf gewisse Körperteile in Anwendung gebracht wird. In Wirklichkeit werden beim Üben Schläge und Stösse natürlich nur angedeutet und nicht wirklich ausgeführt. Da solches immerhin mit einiger Gefahr verbunden ist, so hat man dabei eine gewisse Reihenfolge und Ordnung der Griffe festgesetzt. Bei der Übung beteiligen sich zwei oder mehrere Personen; wenn es zwei sind, so ist der eine activer Angreifer und der andere passiver Verteidiger, aber während des Angriffes wird der erste Angreifer passiv und daher muss

dieser immer der geübtere sein, da er den Angriff des Verteidigers auszuhalten hat. Man kleidet sich hier wie bei allen Übungen des Yawara mit einem dicken, baumwollenen und, um Zerreissen zu vermeiden, gestickten Mantel; beim Kata trägt man auch Hakama (weite Hosen), während man beim Randori nacktbeinig zu sein pflegt.

Bei der Übung von Kata steht also eine active und eine passive Person sich gegenüber; sie verbeugen sich gegenseitig und der active Teil greift mit einem Ruf den Gegner an, dieser aber weicht in diesem Augenblick durch geschickte Körperwendung etc. dem Angriff aus, greift activ jenen an, wirft ihn nieder, fixiert ihn, deutet eventuell einen Schlag oder Stoss an und lässt ihn erst los, wenn er mit der Hand oder mit dem Fuss auf den Boden schlägt. Dies ist auch in anderen Fällen ein Zeichen der Unterwerfung. Hierdurch lernt man specielle Fälle des Angriffs und der Verteidigung kennen, und durch Combination und Modification der Methoden kann man sich in allen Lagen zurechtfinden. Beim Kata sind repräsentiert: Verteidigung beim Angriff im Sitzen, im Stehen, beim Zusammentreffen, beim Angriff mit Schlag oder Stoss, beim Angriff von hinten, bei bewaffnetem und unbewaffnetem Angriff und entsprechender Verteidigung u. s. w.

Man könnte natürlich unzählige Fälle ausdenken und dementsprechend unzählige Methoden angeben, doch hat man zum Unterrichte nur wichtigere Fälle ausgewählt. Man beginnt mit der leichteren Methode und geht zur schwierigen über, und danach hat man bei *Tenshin Shinyō-ryū* z. B. sechs Hauptabteilungen, welche ihrerseits aus zahlreichen Griffen bestehen. Diese sechs Arten sind:

1. *Tehodoki* (手ホドキ) d. h. Anfangsgründe des Kata.
2. *Shodan* (初段), Kata der unteren Klasse.
3. *Chūdan* (中段), Kata der mittleren Klasse.
4. *Shiai-ura* (仕合裏), rückseitiger Angriff.
5. *Nagesute* (投捨), Wegschleudern.
6. *Jōdan* (上段), Kata der oberen Klasse.

In anderen Schu'en unterscheidet man *Idori* (居取) und *Tachidori* (立取), je nachdem die Übung im Sitzen oder im Stehen geschieht. Andere unterscheiden wieder *Urakata* (裏形) und

Omotekata (表形), d. h. Kata der zugekehrten und der abgekehrten Seite, je nach der Form der Griffe.

Ich beschränke mich hier auf die Grundzüge und allgemeine Beschreibung des Kata und gehe nicht auf die einzelnen Griffe ein, da dieselben nicht durch Beschreibungen, sondern nur durch Sehen oder noch besser durch eigene Übungen verstanden werden können.

Hier ist noch eine Modification von Kata kurz zu erwähnen, welche in der letzten Zeit von Director Inoue unter dem Namen *Goshinjutsu* (護身術), "Körperschützkunst," in die Praxis eingeführt worden ist. Diese Methode bezweckt ähnlich dem Kata Übungen im Angriff und in der Verteidigung, ist jedoch bedeutend vereinfacht und zum gleichzeitigen Unterricht vieler Personen, sowie zur Übung in gewöhnlicher Kleidung (auch in europäischer) eingerichtet. Da ich mich hierin eingeübt habe, kann ich aus eigener Erfahrung die Erlernung dieser Methode einem jeden empfehlen, der nicht nur seinen Körper kräftigen will, sondern auch Mut und Geistesgegenwart durch geeignete Pflege auszubilden wünscht.

III. Atemi oder Sappō (當身又殺法).

Wenn man gleichzeitig von vielen Feinden angegriffen wird, so würde man kaum im Stande sein, dieselben alle umzuwerfen, und man würde schliesslich durch die Überzahl besiegt werden. In solchem Falle ist es absolut notwendig, die Feinde durch Schlag oder Stoss auf wichtige Körperteile in Ohnmacht zu versetzen oder eventuell sie zu tödten. Dazu dient Atemi oder Sappō, d. h. die Methode des Tödtens durch Schlag oder Stoss. Hierüber und über Kwatsu wurde schon im 16. Jahre Meiji (1883) von Herrn Prof. Dr. Osawa senior in der Zeitschrift *Gakugei Shirin* (學藝志林) Bd. 15, S. 371 genauer berichtet, und ich folge, was Atemi betrifft, teilweise dieser Arbeit.

Atemi wird ausgeführt durch Schlag oder Stoss mittelst der Faust, des Ellbogens, des Knies und des Fusses, oder mittelst der Ulnarseite der Hand u. dgl., und zwar an folgenden Stellen des Körpers. Am Kopfe entspricht *Tentō* (天倒) der Stelle, wo die Coronal- und Sagittalnath zusammentreffen. *Udo*

(烏兎) entspricht der Nath zwischen Stirnbein und Nasenbein. *Kasumi* (霞) entspricht der Schläfe, und *Ninchū* (人中) der Stelle unterhalb der Nase zwischen dieser und dem Munde.—Ein Schlag auf die genannten Stellen ruft Commotio cerebri und starken Schmerz hervor.

Gegen die Brust gerichtet sind *Karishita* (雁下): Umgebung der Mammae; *Shōhō* (少方): unteres Ende des Corpus sterni, und *Suigetsu* (水月): unteres Ende des Processus xyphoideus sterni (wird als besonders wirksame Stelle angesehen). Die Mitte des Sternums wird noch als *Danchū* (膻中) unterschieden.

Die Erschütterung des Brustkorbes wirkt nach den Experimenten von Meola, Riedinger und Reineboth dadurch gefährlich, dass die Gefässe der Lunge erweitert und die Blutzufuhr zum linken Ventrikel des Herzens beschränkt werden, sodass ein Sinken des allgemeinen Blutdrucks zu Stande kommt. In anderen Fällen wirkt der Stoss direkt aufs Herz, Zwerchfell oder die Leber und wird dadurch schädlich.

Auf dem Rücken stösst man auf den 6. oder 7. Brustwirbel; die Stelle wird *Denkō Mitsuatari* (電光三ツ當リ) genannt. Wahrscheinlich wirkt hier ein Stoss ähnlich wie ein Stoss auf die schon genannten Stellen der Brust, oder durch Erschütterung des Rückenmarks und Sistiren der Athmung.

Am Bauchteil unterscheidet man die Stelle unterhalb des Rippenbogens rechts als *Inazuma* (稲妻), dieselbe Stelle links als *Tsukikage* (月影), dann eine Stelle unterhalb des Nabels als *Myōjō* (明星). Stoss auf diese Teile wirkt entweder ähnlich dem Goltz'schen Klopfversuch durch Erweiterung der Gefässe in den Baucheingeweiden, oder durch Vermittlung von Leber und Milz aufs Zwerchfell.

Sehr wichtig sind noch *Tsurigane* (釣鐘) oder die Hoden, welche durch Stoss oder Schlag mittelst des Fusses, Knies oder der Faust luxiert oder gequetscht werden. Wir wissen aus der Chirurgie, dass sowohl die Luxatio als auch die Contusio testis Ohnmacht, Erbrechen, Athemnot etc. hervorrufen, ohne dass man nach dem Tode bedeutende Veränderungen finden kann. Daher werden die Hoden bei der Übung von Kata mit den Händen geschützt.

Ausser den genannten Stellen, welche beim Hervorrufen von

Ohnmacht durch Schlag oder Stoss in Betracht kommen, giebt es noch solche, welche wegen ihrer Schmerzhaftigkeit bei Druck zum Festhalten des Gegners in Anwendung gebracht werden. Diese sind: *Dokko* (獨鈷), unterhalb des Ohres zwischen dem Unterkieferast und dem Proc. mastoideus, wegen ihres Nervenreichtums bei Druck schmerzhaft; *Shakutaku* (尺澤), an der Streckseite des Vorderarms, wirkt durch Druck auf den Nervus radialis; und *Kusanabiki* (草靡), am Musculus gastrocnemius, wirkt durch Druck auf den Nervus tibialis.—Endlich noch *Hichū* (秘中), zwischen den Ansätzen der Musculi sternocleidomastoidei am Sternum, entsprechend der Trachea; *Matsukaze* (松風), rechts, und *Murasame* (村雨) links oberhalb des Musculus omohyoideus. Dieselben kommen hauptsächlich bei der Strangulation in Betracht.

IV. Kwatsu oder Kwappō (活法).

Dies ist die Methode, einen Ohnmächtigen wieder zu beleben. Es ist nichts anderes als eine Art künstlicher Respiration, nur mit dem Unterschiede, dass man bei Kwatsu nicht wie bei der gewöhnlichen künstlichen Respiration gewisse Manipulationen in regelmässiger Reihenfolge wiederholt, sondern dass man sich meist mit einem einfachen Stoss, Schlag oder Druck begnügt, oder höchstens die Manipulationen nur einige Male wiederholt. Hierbei wirkt man auf die Brustorgane entweder von vorn oder von hinten durch Druck oder Stoss, manchmal auch vom Unterleibe her auf das Zwerchfell. War der Hoden luxiert, so reponiert man ihn zuerst, bevor man zur künstlichen Respiration übergeht.

Kwatsu ist nur anwendbar innerhalb der ersten zwei Stunden nach Beginn der Ohnmacht. Bei Scheintod, welcher länger als zwei Stunden gedauert hat, ist wenig Hoffnung auf Wiederbelebung. Um Scheintod von wirklichem Tode zu unterscheiden, hat man verschiedene Methoden angegeben. So ist ein Ohnmächtiger, dessen Augäpfel nach der einen oder andern Seite verdreht sind, oder dessen Pupillen noch erweitert sind, noch zu retten. Ferner deutet es auf das Vorhandensein des Lebens, wenn ein Spiegel bei der Annäherung desselben an den Mund oder die Nase sich trübt, oder wenn die Oberfläche des Wassers

sich bewegt, welches in ein Tellerchen gegossen und auf die Herzgegend des Betreffenden gestellt wird u. dgl.

Folgende Darstellung ist eine directe Übersetzung von dem, was Herr Prof. Dr. K. Osawa im Gakugeishirin nach den Angaben des Directors Inoue Keitarō beschrieben hat, worunter auch einige Wiederbelebungsmethoden, die speciell für das Jūjutsu nicht in Betracht kommen.

1. *Sasoi kwappō* (誘活法) oder die (die Athmung) hevorlockende Methode. Man setzt den Scheintodten aufrecht, legt die linke Hand auf die Brust und drückt mit dem rechten Handteller die Gegend des 4.—5. Brustwirbels, sodass eine Expiration hervorgerufen wird. Oder man setzt das rechte Knie auf die genannten Wirbel und legt den Kopf des Betreffenden auf die eigene Brust, legt die beiden Hände auf die musculi pectorales und drückt von vorn und hinten gleichzeitig auf den Thorax.

2. *Eri-kwappō* (襟活法 ; *eri* = Hals oder Nacken).

Man setzt sich auf die rechte Seite des Ohnmächtigen, legt den linken Arm von hinten her um den Hals, setzt ihn aufrecht, legt die Finger der rechten Hand etwa 3 Zoll unterhalb des Nabels direct, so dass die vier Finger und der Daumen die Form eines V bilden. Nachdem dies geschehen ist, drückt man die rechte Hand nach oben, während man mit dem linken Arm gleichzeitig Schulter und Nacken nach unten drückt, sodass eine Expiration bewirkt wird. Auch ein kräftiger Schlag auf den zweiten Lendenwirbel soll in dieser Beziehung wirksam sein.

3. *Innōkwappō* (陰嚢活法 ; *Innō* = Hoden) wird angewendet, wenn eine Luxation des Hodens in den Leistencanal stattgefunden hat. Man lässt die Beine strecken und untersucht, ob der Hodensack leer ist oder nicht. Ist er leer, dann legt man die beiden Arme unter die Achselhöhle des Betreffenden, hebt ihn in die Höhe und lässt ihn 14—15 Mal sanft auf den Boden fallen, darauf stösst man mit den Fussspitzen die Gegend des Kreuzwirbels ebenso oft. Hierauf legt man ihn auf den Rücken, steht reitend darüber, kniet mit dem rechten Bein, legt die Hände an den Nacken, kreuzt die Finger, setzt ihn aufrecht, legt die Ellenbogen in der Gegend des Proc. xyphoideus zusammen, und indem man hier drückt, zieht man die Hände am Nacken nach vorn, sodass dadurch eine Expiration hervorgerufen wird.

4. *Sō-kwappō* (惣活法), d. h. allgemein anwendbare Belebungsmethode. Man legt den Scheintodten auf den Rücken, legt die beiden Hände drei Zoll unterhalb des Nabels und drückt nach der Brust zu. Eine Modification hiervon besteht darin, dass man die Hände in die beiden fossae iliaceae legt und nach der Brusthöhle zu drückt. Auch hierdurch wird eine Expiration hervorgerufen.

5. *Dekishi-kwappō* (溺死活法), d. h. Belebungsmethode für Ertrunkene. Ist es eine männliche Person, so legt man sie auf den Bauch, ist es eine weibliche, auf den Rücken. Man schiebt dann ein weiches Kissen unterhalb der Lendengegend resp. unterhalb des Nabels, knetet und streicht von unten nach oben und übt Sō-kwappō, wie es eben beschrieben wurde. Bevor man jedoch dazu schreitet, stopft man alle Körperöffnungen mit Ausnahme des Mundes, um das Ausfliessen von Excrementen und Schleim zu verhüten. Man thut gut, wenn man dabei auch die Brust und den Leib erwärmt.

6. *Esshi-kwappō* (縊死活法), d. h. Belebungsmethode für Erhängte. Der eine hält den Erhängten an der Brust oder dem Bauch mit den Armen, indem ein anderer den Strick löst. Sobald dieser lose geworden ist, drückt der erstere Brust resp. Bauch des Erhängten stärker und nimmt ihn herunter. Man legt ihn auf den Rücken, stopft alle Körperöffnungen und verfährt nach Sō-kwappō.

7. *Daraku-kwappō* (墮落活法), Belebungsmethode für Heruntergefallene. Man bringt den Körper des Betreffenden in eine hockende Stellung, indem man um den Nacken und die Kniekehle eine Binde legt, darauf wird Eri-kwappō ausgeführt, nachdem man alle Körperöffnungen verstopft hat.

Bei Hunger- und Erfrierungstod, sowie in allen anderen Fällen wird Sō-kwappō in Anwendung gebracht.

STIMMUNGSBILDER AUS MANILA.

VON

MAJOR FALKNER VON SONNENBURG.

(Vortrag, gehalten in der Sitzung am 30. November 1898.)

Ich habe, meine Herren, vor allem andern um Entschuldigung zu bitten, dass ich es unternehme, in einer gelehrten Körperschaft für eine halbe Stunde das Wort zu nehmen. Das schwere Rüstzeug der Wissenschaft ist nicht meine Waffe; ich bin von der leichten Infanterie, und so muss es denn mein Erstes sein, für mich selbst bei Ihnen auf mildernde Umstände zu plädiren.

Schon in der Taufe meines Vortrages beginnt die Unbescheidenheit und Unzulänglichkeit. Ich versprach: Stimmungsbilder aus Manila vorzuführen. Ja, meine Herren—Bilder erfordern einen Künstler, und der bin ich bei Gott nicht; also nehmen Sie mit den schlechten Skizzen vorlieb, die ich Ihnen in einfacher Plauderei heute unterbreite.

Die traurige Seeschlacht bei Cavite war geschlagen; im gefechtsmässigen Scheiben-Schiessen nach unbeweglichen Zielen war eine ganze schöne Flotte vernichtet, Hunderte von braven Seeleuten hatten den Tod in den Wellen gefunden. Die Masten und Schornsteine ihrer zerstörten Schiffe ragen da und dort noch aus den Wassern der weiten Manila-Bai hervor; hart neben ihnen aber ankern die Panzer und Kreuzer des Siegers auf dem nassen Schlachtfelde.

Von allen Seiten eilten die Schiffe der Neutralen auf den Schauplatz der Ereignisse, und bald war auf der sonst so stillen Rhede der spanischen Stadt ein mächtiges Geschwader aller Nationen versammelt. Fünf deutsche Schiffe, zwei französische, zwei englische und ein japanisches lagen auf etwa 3 Seemeilen vor

der Mündung des Pasig, des Flusses, der Manila durchströmt, vor Anker.—An einem glühendheissen tropischen Junimorgen sah ich von der Commandobrücke S. M. S. Prinzess Wilhelm aus zum ersten Male die Stadt vor mir ausgebreitet—Kirchen, nichts als Kirchen, Palmen und Bananen, das war der erste Eindruck! Welch ein Unterschied gegenüber den gewaltigen Handelsstädten des Ostens, gegenüber Shanghai und Hongkong, mit ihren glänzenden, belebten Strassen, mit ihren Docks und Werften, ihrem Handel und Wandel, mit ihren Hunderten von Schiffen aller Nationen, die im Austausch der Güter von Nord und Süd, von Ost und West dort versammelt liegen! Und hier—beschauliche, fast klösterliche Ruhe allenthalben! Ein halbvollendeter Molenbau, an dem schon seit einem halben Menschenalter gearbeitet wird, ragt von der Pasigmündung melancholisch in die Bai hinein, um auf der taifun-gesegneten Rhede wenigstens einen einigermassen sicheren Ankerplatz zu schaffen; am Leuchthurm geht es dann, den tiefen Pasig-Fluss hinauf, in die Stadt hinein. Zur Rechten liegt die eigentliche, die alte Spanierstadt Intramuros, in der einstens, vor über 300 Jahren, eine zahlreiche blühende japanische Kolonie gelebt hat, bis endlich kirchliche und politische Unduldsamkeit auch den letzten aus dem Lande vertrieben hatte. Halbverfallene Festungswerke, altersgeschwärzte Mauern umschliessen diesen ältesten Theil der Stadt, dessen Gebäulichkeiten mindestens zu einem Drittel aus Kirchen und Klostergut, zu einem weiteren Drittel aus Regierungsgebäuden und Kasernen, und nur mit dem letzten Drittel aus Privat- und Geschäftshäusern bestehen.—Betritt man durch die dunklen Festungsthore die wenig reinlichen Strassen dieser düsteren, altspanischen Niederlassung, so umweht es den Beschauer wie mit mittelalterlichem Geiste! Man sieht die gewaltigen Gestalten jener spanischen Eroberer wieder vor sich aufsteigen, die im Geiste eines Pizzaro und Cortez die Segnungen des Christenthumes mit blutigem Schwerte verbreiteten, und deren Gefolge aus Mönchen und Rittern zu gleichen Theilen gebildet zu sein pflegte. Aber mit unerbittlicher Logik folgt solchen Rückblicken in die Vergangenheit die Feststellung der traurigen Thatsachen der Gegenwart. Manila, die schöne, die mächtige Kolonie vergangener Tage, ist heute eine hart bedrängte belagerte Stadt. Kaum 3 Kilometer von ihrem Mittelpunkte entfernt lagert

rings herum in geschlossenem Ringe das Tagalenvolk und bedroht mit den Waffen in der Hand seine bisherigen Herren auf das Äusserste. Draussen auf der See aber ist die Blokade erklärt, und die spanische Flotte liegt zerstört auf dem Boden des Meeres. Wahrlich, es ist eine harte, grausame Sprache, mit der die Geschichte ihre Lehren zu ertheilen pflegt!—Leben, froh pulsirendes, frisches Leben, finden wir in Manila nur drüben in der fremden Stadt, in Binondo, auf dem andern Ufer des Pasig, dem alten Intramuros gegenüber. Dort sind die Geschäfte der Kaufleute aller Nationen; Engländer, Deutsche, Amerikaner, Franzosen, Schweizer haben sich dort niedergelassen, und man hat mir gesagt, dass die deutschen Interessen mit etwa $\frac{2}{10}$, die englischen mit $\frac{6}{10}$, die französischen mit $\frac{1}{10}$, und die übrigen fremden mit dem letzten Zehntel im Handel und Wandel von Binondo vertreten seien. Fast hat es den Anschein, als ob die traurige Lage der Stadt nur geringen Einfluss auf das Leben und Treiben der Bewohner ausgeübt habe. Die Kaffee- und Bierhäuser sind überfüllt, die weitaus grösste Zahl der Geschäfte ist geöffnet, die Pferdebahnen sind im regsten Betriebe, und eine zahlreiche Bevölkung fluthet auf der Escolta—der Hauptstrasse von Binondo—fröhlich auf und nieder. Nur die überaus grosse Zahl von Uniformen erinnert dort an die kriegerischen Zeiten. An allen Strassenecken stehen Posten der spanischen Freiwilligen, in öffentlichen Gebäuden starke Wachen derselben. Die Voluntarios, in ihren tadellos sitzenden, kleidsamen, oft elegant und kokett ausgestatteten Uniformen, haben sich die Ausübung des Wachtdienstes in der Stadt vorbehalten, und ihre Mitwirkung draussen in den Laufgräben vor der Stadt, in den täglichen aufreibenden Kämpfen dort abgelehnt! Die Last und Ehre dieses Dienstes haben sie den Regulären überlassen. Bei diesen draussen sieht es nun freilich etwas anders aus als in der vornehmen Escolta und den mit Voluntarios überfüllten Kaffee- und Bierhäusern. Geht man von Binondo nach der Peripherie der Stadt, so ändert sich die Physiognomie bald gar wesentlich. Immer öder und einsamer werden die Strassen; ausser einzelnen indifferenten Tagalen sieht man auf ihnen nur müde und abgerissen aussehende Soldaten in kleinen Abteilungen sich bewegen—einzelne Reiter, Ablösungscommandos und Patrouillen, die von dem Schauplatz der Kämpfe zurückkehren oder nach ihren Posi-

tionen marschieren. Die Sicherheit ist keine unbedigte mehr ; hin und wieder zischt schon ein Geschoss über die Köpfe, oder durchschlägt die elenden Rohrwände der indischen Häuser.—Wir nähern uns den Trincheas, den Laufgräben, die in einer Ausdehnung von fast 20 Kilometern um die Stadt herum angelegt sind, und in denen sich die armen spanischen Soldaten Tag und Nacht seit Monaten mit den aufständischen Tagalen, den Insurrectos, herumschlagen. In dem sumpfigen Gelände rings um Manila ziehen sich diese schlecht ausgeführten Vertheidigungslinien in einem grossen Halbkreis um die Stadt, mit ihren beiden Flügeln an das Meer angelehnt. Nur einige wenige Stützpunkte, wie das Polverin bei Malate, sind mit ein paar Geschützen ausgerüstet ; sonst liegt die ganze Last des Kampfes auf der Infanterie. Aber nicht nur des Kampfes, sondern auch einer wirklich traurigen Existenz!

In den durch tropische Regengüsse und Grundwasser gleichmässig versumpften Laufgräben monatelang im feindlichen Feuer leben zu müssen, ohne durch einen sorgfältig geregelten Ablösungs- und Bereitschaftsdienst sich zeitweise körperlich und geistig erfrischen und erheben zu können, ist eine harte Anforderung. Die spanischen Soldaten und deren Frontofficiere haben mit musterhafter Geduld und Ausdauer diese schwere Probe bestanden und auch in den täglichen Kämpfen vollauf ihre soldatische Pflicht und Schuldigkeit gethan. Freilich—die Lazarethe füllten sich dabei täglich mehr!—Wenn durch Verwundungen im Durchschnitt täglich nur gegen 7 Mann in diesen in Zugang kamen, so betrugen die Erkrankungen an Fieber, Dysenterie und allgemeiner Erschöpfung doch sicher mehr als das Doppelte. Genaue Zahlen waren hierfür nicht zu erhalten. Der Lazarethdienst war gut gehandhabt ; durch den Umstand, dass Manila Universität ist, stand ein reiches Personal von Ärzten und jungen Medizinern zur Verfügung, und waren alle Einrichtungen den modernen wissenschaftlichen Errungenschaften entsprechend. In solcher Weise äusserten sich wenigstens die Sachverständigen anderer Nationen, denen die Lazarethe mit grösster Liberalität zugänglich gemacht wurden. Anerbietungen dagegen, die von verschiedenen commandirenden Offiziere der neutralen Schiffe für Abstellung von Ärzten an die Lazarethe gemacht waren, wurden von den spanischen Behörden mit Dank abgelehnt.—Auffallend waren für die medizinischen Sachverstän-

digen die günstigen Schusswirkungen, im humanen Sinne gesprochen, des kleinkalibrigen spanischen Mausergewehres, einer ganz hervorragenden Waffe, die sich in grossen Mengen in den Händen der Aufständischen befand. Da die beiderseitigen Linien, jene der Insurrectos und die der Spanier, im Durchschnitt 500—700 Meter von einander entfernt lagen, waren die gefürchteten Explosionswirkungen auf bluterfüllte Gefässe, Organe und Markknochen nirgends aufgetreten, und Ein- und Austrittsöffnung ohne Complikation. Die Knochen waren zumeist glatt durchgeschlagen, sodass die Krankengeschichten oft überraschend kurze Behandlungszeit für recht schwere Schussverletzungen ergaben. Das neue englische Dum-Dum-Geschoss hat ja inzwischen diesem humanen Rückfall und Übelstand ein gründliches Ende bereitet!—Sehr zahlreich und schwer waren die Verletzungen mit der tagalischen blanken Waffe, dem Volo, einem kurzen, sehr schweren, schwertartigen Messer. Geräuschlos wie die Schlangen streiften die Indier durch die mit tropischer Vegetation bedeckten Räume vor den spanischen Stellungen, und wehe der armen Schildwache, die vielleicht von der fernen Heimath träumend für Augenblicke in ihrer Aufmerksamkeit erlahmt war! Ein mit tödlicher Sicherheit und Kraft geführter Streich—und die nächste Ablösung des Vorpostens fand ihren Kameraden bewusstlos im Blute liegend!—Gänzlich unbewegt von allen Ereignissen, von den Gräueln des Krieges draussen in den Laufgräben, von der gesprächigen, wortreichen und lauten Tapferkeit der Voluntarios drinnen und den schweren geschäftlichen Sorgen der Chefs der grossen fremden Firmen in Binondo, blieben nur die Chinesen. Sie arbeiteten Tag und Nacht, wie stets—der Himmel mag wissen, für wen? aber —sie arbeiteten, die einzigen wohl von den 200,000 Einwohnern Manilas! Der leidenschaftliche Hass der Indier und Mestizen gegen ihre spanischen Herren, der hoffnungslose Verzweiflungskampf dieser zu Land und zur See gegen eine überwältigende Übermacht, die Nachrichten, die von Europa und Amerika über den Stand der Dinge spärlich genug eintrafen—das Kabel nach Hongkong war ja durchschnitten worden—alles dies liess die geschäftigen 30—40000 Zopfträger Manilas scheinbar gänzlich unbewegt. Aber wer vermöchte die Volksseele dieses räthselhaften Volkes zu ergründen und deren letzte Gedanken zu errathen?—

Noch eine Gemeinschaft war in Manila, wo in kühler, überlegener Ruhe, mit dem durchgeistigten, bewussten Muthe des Gelehrten, die Ereignisse betrachtet wurden. Es war die Hochstätte physikalisch-meteorologischer Wissenschaft in diesem Theile des Erdballes, das Observatorium der Jesuiten. Draussen in Paco, dem Schauplatz der Kämpfe bei Malate recht fühlbar nahe, liegt diese, mit den schärfsten wissenschaftlichen Waffen glänzend ausgestattete Hochburg der menschlichen Forschung. Magnetische, seismographische, photographische, astronomische und meteorologische Instrumente sind dort in verblüffender Zahl, Kostbarkeit und Güte in schönen, grossen, luftigen Gebäuden aufgestellt, und der Einban eines gewaltigen Refraktors in das eben neuerrichtete, hochragende Kuppelgewölbe einer neuen Sternwarte nahm ruhig seinen Fortgang. Auf der obersten, halbvollendeten Gallerie der eisernen Drehkuppel stehend, von der aus die Stadt und die feindlichen Stellungen gleich gut zu überblicken waren, wird mir das milde Lächeln meines Führers, des Vorstandes der wissenschaftlichen Arbeiten des Observatorio, für alle Zeiten unvergesslich bleiben, als einige vorbeizischende Geschosse—brutal nahe—den wissenschaftlichen Frieden des Ortes zu stören suchten. Der Herr Pater deutete ruhig auf mannigfache andere Kugelspuren und bedauerte die Unterbrechung des Kabels und damit der Verbindung mit der Welt offenbar nur deshalb, weil hierdurch der Austausch und die wissenschaftliche Verarbeitung der Ablesungen von den selbstregistrirenden Instrumenten der verschiedenen Wetterwarten aufgehoben wurde, und hierdurch die Taifunwarnungen seines Instituts an die Admirale an wissenschaftlichem Werthe verlieren mussten! Und während oben in den Instrumenten-Sälen die eisig-kühle Atmosphäre des Denkens herrschte, war im Stockwerk darunter das menschliche Herz, und wohl auch tiefster Forschung in diesem, zu seinem Rechte gekommen. Die weiten, arkaden-umsäumten Höfe des Jesuitencollegiums waren mit 2000 Vertretern tiefsten menschlichen Elends angefüllt. Obdachlose Tagalen- und Mestizenfamilien kampirten dort unten seit Wochen—die milde Hand der Patres hatte ihnen ein Asyl gegeben und versorgte sie mit allem, was zu des Lebens Nothdurft gehörte.—Auch diese Stätte durchwanderte ich mit meinem wissenschaftlichen Führer. Von allen Seiten stürzte sich die elende Menschheit auf den stolzen Mann,

um ihm die Hand oder den Saum seines Talars zu küssen. Ein milderes Licht sah ich dabei nicht aus seinen durchgeistigten Forscheraugen strahlen—er las hier unten die Herzen ab, wie dort oben seine Instrumente! So hatte sich der Orden Jesu, für alle Fälle, in unübertrefflicher Seelenkunde eine Leibgarde von Elenden und Unglücklichen geschaffen. Die Tagalen mochten stürmen und sengen und brennen in Manila—das Asyl der obdachlosen Frauen und Kinder ihres Stammes konnte solchen Ereignissen mit Ruhe entgegensehen. Wissen ist Macht, in der That! Während die vier übrigen auf den Philippinen herrschenden Mönchsorden gehasst werden mit der ganzen Kraft einer seit drei Jahrhunderten unterdrückten Rasse, werden dem Jesuitencollegium von allen Seiten reichliche Sympathien entgegengebracht.

Weniger ruhig als hier sah man den Ereignissen in unserer deutschen Kolonie entgegen. Die deutsche Konsularbehörde hatte im Einvernehmen mit dem Admiral von Diederichs mustergültige Anordnungen getroffen, um im schlimmsten Falle das Leben ihrer Landsleute sicher zu stellen. Es waren 4 spanische Dampfer der Compagnia Maritima im Einverständniss mit Admiral Dewey geschartert worden, die den Deutschen und ihren Familien ein relativ sicheres Asyl gewährten. Nothsignale waren vereinbart worden, auf welche hin armirte Boote den Pasig hinauffahren sollten, um die Schutzbefohlenen aufzunehmen und auf die Asyldampfer zu bringen. Diese lagen unter den Kanonen der deutschen Flotte, führten die deutsche Flagge und hatten kleine Signal- und Matrosendetachements der Kriegsschiffe als Sauvegarde an Bord. Damit waren sie neutralisirt. Einzelne Familien haben monatelang, in völliger Sicherheit, wenn auch mit geringer Bequemlichkeit, an Bord dieser Schiffe gelebt; deren Gatten und Söhne kamen häufig heraus auf die Rhede, um die Ihrigen zu sehen und sie mit dem Nötigsten zu versorgen. Allenthalben herrschte vortreffliche Ordnung und Sicherheit in der Fürsorge für unsere schmerzgeprüften Landsleute. Als aber allmählig Admiral Dewey seine so überaus human gehandhabte Blokade etwa schärfer durchführte, als die Lebensmittel immer theurer—ein Ei etwa 30 Pfennig—wurden und später überhaupt kaum mehr zu bekommen waren, als ich endlich bei Dr. Krüger, unserm liebenswürdigen und thatkräftigen Konsular-Vertreter, wehmüthig die letzte Blokade-

gans verzehrt hatte—da war es an der Zeit, die noch tapfer an Land aushaltenden Familien auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die sie laufen könnten, wenn sie ihre Übersiedelung auf die Asyldampfer im Falle des Bombardements oder Sturmes bis zum letzten Augenblicke hinausschöben. Eine Versammlung im deutschen Klub wurde durch den Konsul einberufen, und Vortrag über die überaus kritische Lage bei grober See oder gar Taifun, die technischen Schwierigkeiten der Ein- und Ausschiffung in diesem Falle, und Ähnliches, an die Herren erstattet. Das Ergebniss war, dass von der Mehrzahl vernünftigerweise beschlossen wurde, diesen Anregungen Folge zu geben.—Herzerfrischend für einen alten Soldaten war aber bei dieser Gelegenheit das Verhalten der jungen Herren, die in den verschiedenen Firmen angestellt waren. Sie liessen in der Versammlung durch einen Vertreter erklären, dass sie es als selbstverständlich ansähen, wenn ihre Prinzipale nach den Asyldampfern gingen; sie aber wollten als gute Soldaten in den Geschäften und Magazinen aushalten, möge kommen was da wolle; sie wollten diese gegen plündernde Soldaten verteidigen, so gut sie könnten—das sei ihre Pflicht und dabei solle es bleiben!—Ein herzliches "Bravo" möchte ich auch heute noch öffentlich einem solchen Geiste zurufen!

DIE INSCHRIFT DES DENKMALS IM KŌZAN-EN BEI YAMAGUCHI.

MITGETEILT VON

A. GRAMATZKY.

Vor kurzem hat mich das Schicksal nach einem der in historisch-politischer Beziehung interessantesten Teile Japans geführt, nach Yamaguchi, der Hauptstadt des Yamaguchi-kens, d. h. desjenigen japanischen Regierungsbezirks, dem seit der Restauration, oder vielmehr schon seit alten Zeiten, viele der bedeutendsten Staatsmänner Japans entstammen. Es liegt demnach für mich nahe, allen Japanforschern, und insbesondere meinen deutschen Fachgenossen, den Text einer Inschrift mitzuteilen, umzuschreiben und zu übersetzen, der in wenigen hundert Schriftzeichen und in markigen, begeisterten Worten den Beginn der Geschichte Japans Mit- und Nachwelt verkündet. Eine zum Teil nicht leichte Aufgabe, bei der ich aber von einigen hiesigen Japanern auf das liebenswürdigste unterstützt worden bin. Das Denkmal in europäischem Stil und Geschmack befindet sich in allernächster Nähe des reizend von allen Seiten mit Bergen umgebenen Yamaguchi, und zwar im sog. Kōzan-en, einem kleinen, malerisch am Fuss des Kōzan gelegenen Park, unmittelbar neben der stattlichen Granittreppe, die zu den Gräbern des Fürsten *Mōri Takachika* und seines Adoptivsohnes *Mōri Gentoku* führt. Die Zeitschrift *Taiyō* (太陽), Bd. IV No. 13 (20. 6. 1898) giebt unter dem Titel 勅撰文の銅碑 *Chokusembun no dōhi* (Ein Denkmal aus Erz mit einer auf Allerhöchsten Befehl verfassten Inschrift) einen Abdruck der auf der Vorderseite des Denkmals befindlichen Inschrift und bemerkt hierzu Folgendes :

"Alle Welt weiss, dass Fürst Mōri Takachika, dem nach dem Tode der zweite Grad der ersten Rangklasse verliehen worden ist (der Vater des verstorbenen Fürsten Mōri Gentoku) während der Restauration ein berühmter Mann gewesen ist. Da er die rechte Hand seines Kaisers war, so hat S. Majestät seine verdienstvollen Thaten huldvollst zu verkünden geruht und—wie wir hören—auf Höchsteigenen Wunsch ein Denkmal aus Erz neben dem im Kōzan-en des Kreises Yoshiki im Reg. Bez. Yamaguchi befindlichen Grabe des Fürsten errichten lassen, dessen Inschrift auf Allerhöchsten Befehl verfasst worden ist. Wie wenige Menschen hat es gegeben, denen eine derartige Ehre zu teil geworden ist! Dies dürfte doch wohl der grösste Ruhm sein, den der Fürst und sein Geschlecht sich erworben haben. Nachstehend geben wir die auf Allerhöchsten Befehl verfasste Inschrift wieder."

(Der soeben mitgetheilte Text des *Taiyō* nebst Umschrift lautet folgendermassen:

贈從一位 毛利 敬親 卿 故 毛利 元德 公の
Sō ju-ichii Mōri Takachika kyō (ko Mōri Gentoku kō no
先代が維新中興の名臣なることは、遍く世人
sendai) ga ishin chūkō no meishin naru koto wa, amaneku sejin
の知る處なるが、畏き 御邊に於かせられては、
no shiru tokoro naru ga, kashikoki gohen ni okaserarete wa,
卿の勳業を表彰せんとの厚き 思召より
kyō no kungyō wo hyōshō sen to no atsuki oboshimeshi yori
して、特旨を以て 山口縣 吉敷郡 香山園
shite, tokushi wo motte Yamaguchi-ken Yoshiki-gun Kōzan-en
なる卿の墓畔に、勅撰文 銅碑を 建設せられ
naru kyō no bohan ni, chokusembun dōhi wo kensetsu serare-
たりと云ふ 古來 人臣にして 此の 恩遇を 蒙れる
tari to iu. Korai jinshin ni shite kono ongu wo kōmureru
もの 果して 幾人かある 卿は 勿論 一門一家
mono hatashite ikunin ka aru! Kyō wa mochiron ichimon ikke
の光榮 恐らく 之れに超すものあらざるべきなり 左に
no kōei osoraku kore ni kosu mono arazaru beki nari. Sa ni
其の 勅撰文を 掲ぐ
sono chokusembun wo kakagu:)

Ich lasse nun Text, Umschrift und Übersetzung der Inschrift selbst folgen. Die Wortstellung des in chinesischem Stil verfassten Textes folgt aus praktischen Gründen der Wortstellung der die japanische Lesung wiedergebenden Umschrift.

贈從一位 毛利 公 偉勳 銘
Zōjū-ichii Mōri Kō ikun mei.

Inschrift (betreffend) die Heldenthaten des Fürsten Mōri, dem der zweite Grad der ersten Rangklasse verliehen worden ist.[1]

參謀 總長 陸軍 大將
Sambō-sōchō rikugun-taishō
大勳位 功 二級 彰 仁
daikun-i[2] kō nikyū[3] Akihito
親王 篆 額
Shinnō tengaku.

(Diese) Überschrift (in) *Ten(sho)* (ist verfasst von dem) Kaiserlichen Prinzen Akihito, Chef des Generalstabs, Generalfeldmarschall, Inhaber des Chrysanthemum-Ordens[2] und des Kinshi-Ordens zweiter Classe.[3]

故 長 防 國 主 贈從一位
Ko Chōbō-Kokushu zōjū-ichii
毛利 公 偉勳 銘
Mōri Kō ikun mei.

Inschrift (betreffend) die Heldenthaten des verstorbenen Fürsten vom zweiten Grade der ersten Rangclasse, des früheren Daimyō der Provinzen Chōshū und Bōshū (Nagato und Suwō).

公 諱 敬親、 字
Kō no imina Takachika, azana
子常、 姓 大江、
Shijō, sei Ōe.

Des Fürsten *imina*[4] (war) Takachika, (sein) *azana*[5] Shijō, (und sein) *sei*[6] Ōe.

其 先 天穗日 命
Sono saki Amanohi no mikoto
自 出
yori izu.

Seine Vorfahren stammten von Amanohi no mikoto ab.

世々 卿相 列
Yoyo keishō ni ressu.

In allen Zeiten waren Mitglieder dieser Familie die höchsten Staatsbeamten.

---

1) Dieser Rang wurde ihm nach seinem Tode verliehen.

2) Mit dem höchsten "Kun" Titel verbunden.

3) Mit dem "Kō" Titel verbunden; ein neuer Orden seit dem chinesischen Kriege, der etwa unserm eisernen Kreuz entspricht.

4) Vorname = Nanori.

5) Beiname.

6) Familienname.

弘治中 贈従三位 元就
Kōjichū[7] zōjū-san-i Motonari,
其 子 備中 守
sono ko Bichū no Kami
隆元 與 詔
Takamoto to tomo ni mikoto-
奉 賊 討
nori wo hōji, zoku wo uchi.

In (der Periode) Kōji[7] züchtigte Motonari, dem nach dem Tode der Grad der dritten Rangklasse verliehen wurde, zusammen mit seinem Sohne Takamoto, dem Daimyō von Bichū, auf Befehl des Kaisers die Empörer.

山陰 山陽 十 餘 州 領
San-in Sanyō jū yo shū wo ryō su.

Er beherrschte mehr als 10 Provinzen des Sanindō und Sanyōdō.

公 即 三位 十六 世
Kō sunawachi san-i jūroku sei
之 孫
no mago.

Der Fürst ist ein Nachkomme dieses Ahnen in der 16. Generation.

先帝 今上 兩朝 歷事
Sentei kinjō ryōchō ni rekiji
師 出 亂
shi, shi wo idashi, ran wo
戡 中興 佐命 元勳
osame, chūkō samei genkun
爲
to naru.

Er diente dem vorigen Kaiser und dem gegenwärtigen. Mit Waffengewalt unterdrückte er die Empörer. Er war eine Stütze der Restauration und erwarb sich das grösste Verdienst um den Staat.

封 增 秩 陞
Hō wo mashi, chitsu wo hei su.

Er vergrösserte (durch die Gnade seines Kaisers) sein Gebiet (und) erhöhte (so sein) Einkommen.

從二位 權 大納言 至
Jūnii Gon-Dainagon[8] ni itaru.

Er erreichte den zweiten Grad der zweiten Rangklasse und war Gon-Dainagon.[8]

明治 辛未 三月 二十
Meiji shimmi sangwatsu nijū-
八 日 薨 從一位
hachi nichi kō su. Jūichii

Er starb am 28. Tage des 3. Monats des Jahres Meiji Shimmi (1871), und es wurde ihm

7) 1555—1558.
8) stellvertretender erster Staatsrat.

贈
wo okuru.

今 茲 丙申 勅
Ima koko ni heishin mikotonori
銅表 臣 剛
shite dōhyō wo tate, shin Kō
銘 銘
wo shite mei seshimu. Mei
曰
ni iwaku :

nach dem Tode der zweite Grad der ersten Rangklasse verliehen.

Jetzt im Jahre Heishin (1896) errichtet man ihm auf Kaiserlichen Befehl ein Denkmal aus Erz. Mir wurde von Sr. Majestät der ehrenvolle Auftrag zu teil, die Inschrift abzufassen. Sie lautet :

武臣 跋扈
Bushin bakko
手 國綱 操
Te ni kokkō wo tori,
誰 大義 辨
Tare ka taigi wo benji,
首 勤王
Shū to shite kinnō wo
倡
tonaen ?

(Als) das Shogunat (in seiner) Anmassung die Zügel der Regierung ergriffen hatte—wer sah (damals trotzdem) ein, (dass nur der Kaiser) gerechte Ansprüche (auf die Regierung hatte), (und wer war) der erste, (der uns darüber) aufklärte, (dass wir dem wahren) Herrscher zu dienen haben ?

外寇 出沒
Gwaikō shutsubotsu
四疆 環視
Shikyō wo kwanshi su,
誰 長策 晝
Tare ka chōsaku wo kwaku
shite
首 海防 修
Shū to shite kaibō wo osamen ?

(Als) die äusseren Feinde kamen (und) gingen (und) das ganze Land zu erforschen (gesucht) —wer entwarf (da) den (ersten) Plan (und wer war der) erste, (der den vaterländischen) Strand schützte besser (denn je) ?

國用 窮乏
Kokuyō kyūbō,
誰 儲倉 設
Tare ka chosō wo mōken ?
風敎 衰替
Fūkyō suitai,
誰 序痒 開
Tare ka joshō wo hirakan ?

(Als) es schlecht um die Finanzen des Reiches stand—wer errichtete (da) Speicher ? (Als) gute Sitte (und) Bildung nicht mehr gepflegt wurden—wer baute (wieder) Schulen (um dem Übel zu steuern) ? An

時 哉 時
Toki naru kana, toki naru
哉
kana!

der Zeit war es wahrlich, an der Zeit war es wahrlich!

天 禎祥 發
Ten teishō wo hasshi,
篤 偉人 生
Koto ni ijin wo shōji,
大 吉亨 來
Ōi ni kikkyō wo kitasu.

Der Himmel kehrte (alles) zum Guten. Absichtlich liess er einen Retter des Vaterlandes erstehen. Ein grosses Heil war es (für das Land).

天子 曰 格
Tenshi iwaku: yoshi,
重任 卿 在
Jūnin kei ni ari.
公 拜 誓首
Kō hai keishū,
誓 聖明 答
Chikatte seimei ni kotau.

Der Kaiser sprach: Fürwahr, eine schwere Aufgabe hast du, Fürst! Der Fürst voll Ehrfurcht verneigte sich tief. Er gelobte (unerschütterliche Treue und) folgte (den Weisungen seines) erlauchten Herren.

錦旆 一麾
Kimpu ichimō[1]
東軍 城 致
Tōgun shiro wo itasu.
國是 一定
Kokusei ittei,
殊俗 同盟
Shuzoku dōmei.

Nachdem das (kaiserliche) Brokatbanner einmal entrollt war, da streckte das Heer (des Usurpators) im Osten die Waffen, da hatte die gerechte Sache des Kaisers mit einem Schlage gesiegt, und viele Provinzen thaten sich zusammen (um treu zum Kaiser zu halten).

彼 頑 而 傲
Kare gan ni shite gō
合從 連衡
Gōjū renkō.
公 厥 武 奮
Kō sono bu wo furui,
經營 成 告
Keiei naru wo tsugu.

Aber die anderen (die Anhänger des Shōguns), starrköpfig und hochfahrend, vereinigten sich (auch und) schlossen einen festen Bund. Der Fürst bot seine Kriegsmacht auf, (und bald darauf war die alte)

1) oder (statt ichimō): hitotabi sashi-maneite.

Staatsordnung wieder hergestellt.

則 武 成 雖
Sunawachi bu naru to iedomo,
文治 未 昌
Bunji imada sakan narazu.
才 抜 傑 擧
Sai wo nuki, ketsu wo age,
文 廓堂 薦
Kore wo byōdō ni susumu.

Jedoch, obwohl der Krieg (glücklich) zu Ende geführt war, (war doch) die Verwaltung im Innern noch nicht mustergiltig. Die besten Köpfe machte er (nun) ausfindig und die Trefflichsten wählte er (zu seinen Ratgebern). Diese stellte er (sodann seinem) kaiserlichen Herrn vor,

曰 我 政
Iwaku: ware matsurigoto ni
從
shitagau.
必 也 名 正
Kanarazu ya na wo tadasu.
普天 王土
Futen ōdo,
義 攘 不可
gi kau bekarazu.

Mit den Worten: (Wenn) ich die Regierung in die Hand nehme, so muss unbedingt der richtige Herrschername (im Lande) wieder zur Geltung kommen; das ganze Reich gehört ja dem Kaiser, und der Pflicht (gegen den Kaiser) kann man nicht treulos werden.

乃 版圖 還
Sunawachi hanto wo kaeshi,
先 保障 撤
Mazu hoshō wo tessu.
列侯 風 聞
Rekkō fū wo kiki,
地 納 兵 釋
Chi wo ire, hei wo toku.

Darauf gab er (dem Kaiser sein) Gebiet zurück. (Er war wieder) der erste, der seine Festungen schleifte. Andere Fürsten folgten (seinem) Beispiel, verzichteten auf (ihr) Land (überliessen es dem Kaiser) (und) entliessen (ihre) Krieger.

五畿 八道
Goki hachidō,
東西 二京
Tōsai nikyō,
同文 同軌
Dōbun dōki,
謳歌 洋洋
Ōka yōyō.

Den 5 Stammprovinzen und den 8 grossen Landstrassen (mit ihren) beiden Hauptstädten (in) Ost (und) West, eine einzige Regierung und Verwaltung (wurde ihnen wieder zu teil wie in alten Zeiten), (und

凡 此 偉勳
Oyoso kono ikun

公 忠貞 賴
Kō no chūtei ni yoru.

誄 賜 爵 賵
Rui wo tamai, shaku wo okuru.

煥乎 天章
Kwanko taru tenshō!

es erschallten) begeisterte Jubellieder.

Alle diese Ereignisse sind auf die Treue und edle Gesinnung (dieses) Fürsten zurückzuführen. Der Kaiser selbst sandte ein allerhöchstes Beileidsschreiben und erhob den Sohn des Fürsten in den Fürstenstand. Welch ein ehrenvoller Lohn!

吉敷 之 郡
Yoshiki no gun,

香山 之 塋
Kōzan no ei,

銘 金石 勒
Mei wo kinseki ni roku shi,

日 月 光 爭
Jitsu getsu hikari wo arasou.

(Im) Kreise Yoshiki neben dem Grabe (des Fürsten) auf dem Kōzan trägt nun diese Worte ein Denkmal aus Erz und Stein. Es strahlt (der Ruhm des Fürsten) so hell wie Sonne und Mond.

明治 二十九年 一月
Meiji nijūku-nen ichigetsu.

Im 1. Monat des 29. Jahres Meiji (1896).

宮中 顧門官 從三位
Kyūchū komonkwan jūsan-i,

勳 四等 文學 博士
kun shitō, bungaku hakushi

川田 剛
Kawada Kō

勅 奉 撰
mikotonori wo hōjite erabu.

Geheimrat Dr. phil. Kawada Kō, Inhaber des zweiten Grades der dritten Rangklasse und des Ordens der aufgehenden Sonne vierter Klasse hat auf Allerhöchsten Befehl (die Inschrift) verfasst,

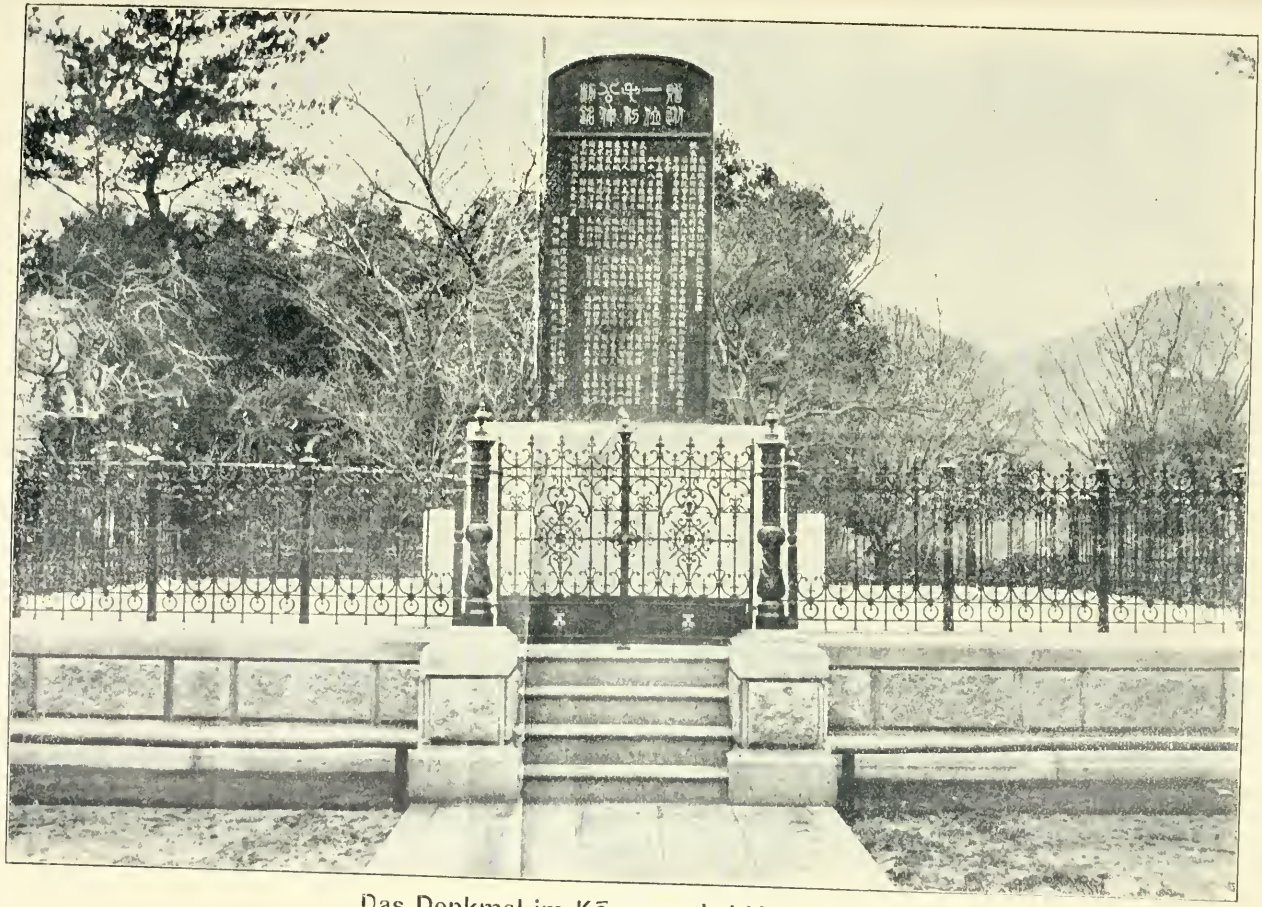
錦雞 間 祇侯 正三位
Kinkei no ma gikō shōsan-i,

勳 二等
kun nitō

野邨 表介
Nomura Motosuke

勅 奉 書
mikotonori wo hōjite sho su.

(und) Kinkeinomagikō Nomura Motosuke, Inhaber des ersten Grades der dritten Rangklasse und des Ordens der aufgehenden Sonne zweiter Klasse, hat (die Inschrift kalligraphisch) ausgeführt.



Das Denkmal im Kōzan-en bei Yamaguchi.

Die mit Hilfe meines Collegen, des Herrn Prof. Dr. TOBARI angefertigte Umschrift und Übersetzung hat Herr KAMIYAMA, dessen Familienname—sein Vater war ein getreuer Anhänger des Fürsten—auf einer der Steinlaternen vor den Fürstengräbern steht, und der sich während seiner Studienzeit in Deutschland eine recht gute Kenntnis des Deutschen angeeignet hat, einer sorgfältigen Durchsicht und Kritik unterzogen. Ausserdem waren Herr Director KŌCHI und einige andere Collegen so gütig, mir ihre Auffassung einiger schwieriger Stellen mitzuteilen. Ich hoffe somit, eine möglichst richtige Umschrift und Paraphrase gegeben zu haben; die letztere gibt zugleich bei Unterdrückung des Eingeklammerten eine wenigstens annähernd wortgetreue Übersetzung.—Die beiden Zeichen ∴ auf dem Unterteil der Gitterthürflügel (vgl. die Abbildung) heissen *ichi ni mitsuboshi* und sind das Hauptwappen des Fürsten Mōri, welches man in Yamaguchi, besonders bei festlichen Gelegenheiten, als Häuserschmuck u. dgl. noch jetzt häufig sieht.

SITZUNGSBERICHTE.

JUBILÄUMS-SITZUNG IN TOKYO

am 29. October 1898.

VORSITZENDER: HERR GRAF VON LEYDEN.

Die Sitzung war dazu bestimmt, das 25jährige Bestehen der 1873 gegründeten Gesellschaft festlich zu begehen. Der Sitzungsraum des Gesellschaftsgebäudes war mit Fahnen, Blumen etc. ausgeschmückt, und sowohl aus Tōkyō wie aus Yokohama hatte sich eine ungewöhnlich grosse Anzahl Mitglieder eingefunden.

Nachdem der Vorsitzende die Sitzung mit einer Ansprache eröffnet hatte, wurden Glückwunschtelegramme von Herrn Consul Müller-Beeck in Nagasaki und Herrn Aug. Evers und sämmtlichen Kōbe-Mitgliedern verlesen.

Als neu eingetretene Mitglieder wurden angekündigt:

Herr E. LÜTHY, Tokyo.
,, O. MEYER, Yokohama.
,, W. HAGEN, Kaiserlicher Viceconsul in Yokohama.
,, Ingenieur G. TOPPE, Yawatamura (Chikuzen).

Der Letztgenannte hat durch Zahlung von 100 Yen die lebenslängliche Mitgliedschaft erworben.

Hierauf ertheilte der Vorsitzende das Wort Herrn Dr. L. RIESS, der einen von ihm verfassten "*Abriss der Geschichte der Gesellschaft*" verlas. (Derselbe wird später in der Festschrift veröffentlicht werden, die zur Erinnerung an das 25jährige Jubiläum herausgegeben werden wird.)—Es folgte ein Vortrag von Herrn Dr. K. MIURA: "*Über Jūjutsu oder Yawara*" (in diesem Heft abgedruckt), der dann von Herrn Director INOUE KEITARŌ

und vier seiner Schüler durch Veranschaulichung der wichtigsten Griffe, Darstellung von typischen Kampfscenen etc. praktisch erläutert wurde.

Nach der Sitzung fand ein Festessen statt, woran sich ein längeres gemüthliches Beisammensein schloss.

SITZUNG IN YOKOHAMA

am 30. November 1898.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Neu eingetretene Mitglieder:

Herr Major FALKNER VON SONNENBURG, München.
,, Consul F. REINSDORF, Soul.
,, H. HAESLOP, Yokohama.
,, O. LORD, ,,
,, A. GERDTS, ,,

Herr K. TH. STÖPEL ist lebenslängliches Mitglied geworden.

Ferner theilt der Vorsitzende den Eingang folgender Geschenke mit:

Wissenschaftliche Meeresuntersuchungen, 3. Band, geschenkt vom Auswärtigen Amt in Berlin.

Chamberlain, A Quinary System of Notation employed in Luchu on the wooden tallies termed Sho-Chu-Ma, geschenkt vom Verfasser.

Der neuen Kaiser Wilhelms Universitäts-Bibliothek in Posen ist ein vollständiges Exemplar der "Mittheilungen" zum Geschenk gemacht worden.

Herr MAJOR FALKNER VON SONNENBURG hielt einem Vortrag: "*Stimmungsbilder aus Manila*," der in diesem Heft abgedruckt ist.

SITZUNG IN TOKYO

am 21. December 1898.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Der Vorsitzende meldet folgende neue Mitglieder an:

Herrn P. MAY, Ersten Sekretär der Kgl. Belgischen Gesandtschaft zu Tokyo.

„ Pfarrer H. HAAS, Tokyo.

„ A. EGLI, Yokohama.

„ A. SCHAUENBURG, Lahr in Baden.

„ WERNER SCHWARTZ jr., Bocholt in Westfalen.

Herr Dr. K. MIURA hat der Gesellschaft folgende zwei von ihm verfasste Abhandlungen zum Geschenk gemacht:

Über Veränderungen der Knochen an Händen und Füssen bei Lepra mutilans.—Zwei Fälle von Geschwülsten des Thalamus opticus.

Ferner sind geschenkt worden:

F. HIRTH, Shangtung und Kiautschou. (Vom Verfasser.)

Jahresbericht des Vereins für Naturkunde in Krefeld.

Herr P. PIETZCKER legt wegen Rückkehr nach Deutschland sein Amt als Schatzmeister nieder. Herr A. GERDTS wird an seiner Stelle gewählt. Der Vorsitzende hob hervor, wie sehr Herr Pietzcker durch tüchtige Führung der Kassengeschäfte die Interessen der Gesellschaft befördert habe, worauf die Versammlung durch Erheben von den Sitzen den Dank der Gesellschaft kundgab.

Hierauf hielt Herr Dr. K. FLORENZ einen Vortrag "*Über den Shintōkultus*," den er an einer grossen Anzahl von Shintō-Symbolen, Shintō-Geräthen etc., die im Sitzungssaal aufgestellt waren, illustrirte. Wegen allzu vorgerückter Zeit wurde die Discussion über diesen Vortrag auf die nächste Tokyo-Sitzung verschoben.

GENERALVERSAMMLUNG IN YOKOHAMA

am 1. Februar 1899.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten des am vorhergehenden Tage, dem 31. Januar, verstorbenen Mitgliedes Herrn O. KEIL, der unserer Gesellschaft 24 Jahre lang angehört hat, und hob dessen immer hilfsbereite, aufopfernde Thätigkeit im Dienste der Allgemeinheit hervor. Die Anwesenden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Es wurden folgende neue Mitglieder angemeldet:

Herr A. HARTMANN, Shanghai.
„ Redacteur CARL FINK, Shanghai.
„ ERNST BEHRENDT, „
„ Bergassessor W. FRICK, Kiautschou.
„ Dr. ERDMANNSDÖRFFER, Kumamoto.
„ Dr. A. GRAMATZKY, Yamaguchi.
„ J. SPÖRER, Tokyo.
„ F. GENSEN, Yokohama.
„ C. MANUEL, „
„ H. DOHRN, „

Als Geschenke sind eingegangen:

M. Courant, Scèle Chinoise du Royaume de Kokonrye. (Vom Verfasser.)

Dr. *J. Kitao*, Über das Schwinden der Hölzer. (Vom Verfasser.)

Mit der medicinischen Fakultät der Universität Tokyo ist Austauschverkehr angeknüpft worden.

Ferner theilte der Vorsitzende mit, dass von den "Mittheilungen" der 1. Theil des VII. Bandes erschienen sei, sowie der 5. (letzte) Theil der "*Sprichwörter und bildlichen Ausdrücke der japanischen Sprache*," von P. EHMANN.

Es folgte die Verlesung des Jahresberichts, und die Vorlegung

des Kassenberichts für 1898, worauf der Vorstand sein Amt niederlegte. Auf Antrag des Herrn Consuls KALLEN wurde dem Vorstande Entlastung ertheilt, und darauf ebenfalls auf Antrag des Herrn Consuls Kallen der bisherige Vorstand durch Acclamation wiedergewählt.

Hierauf verlas Herr Dr. CHRISTLIEB den von Herrn Consulatsdolmetscher FORKE in Tientsin eingesendeten Aufsatz: "*Die Pekinger Läden und ihre Abzeichen.*"—In der sich anschliessenden Discussion machte Herr LEHMANN darauf aufmerksam, dass sich viele dieser Abzeichen auch bei den japanischen Läden finden.

Herr Dr. RIESS wies auf die in japanischen Städten überall sichtbaren *Kamban* (Ladenschilder) und *Noren* (Ladenvorhänge) hin, die, nach dem eben gehörten Vortrage zu schliessen, in China nicht üblich seien.

Herr LEHMANN sprach sich dahin aus, dass die grossen Schilder über den Läden (*yane-kamban*) eine von Europa resp. Amerika entlehnte Neuerung seien.

Herr BALTZER erwähnte noch, dass demnächst auch die Eisenbahnwagen im Innern mit Reklamebildern etc. versehen werden sollen.

Nach Schluss der Discussion machte Herr Dr. CHRISTLIEB noch eine Mittheilung, betitelt: "*Eine Rettung japanischer Schiffbrüchiger durch ein deutsches Schiff vor* 50 *Jahren.*"

SITZUNG IN TOKYO

am 22. Februar 1899.

VORSITZENDER: HERR R. LEHMANN.

Nachdem der Vorsitzende die Sitzung eröffnet hatte, ertheilte er Herrn Dr. A. Haberer das Wort zu seinem Vortrage: "*Über Artbegriff und Artabänderung.*" Hieran schloss sich eine Discussion, an der sich Herr Hofrath Dr. BÄLZ, Herr KESSLER und Herr LEHMANN betheiligten.—Es folgte eine Discussion über den Vor-

trag, den Herr Dr. FLORENZ in der Decembersitzung gehalten hatte (Über Shintōcultus). Herr Dr. BÄLZ äusserte sich dahin, dass die shintoistischen Gebräuche mit manchem, was sich in Korea finde, Ähnlichkeit hätten, und dass der Shintoismus möglicherweise nichts ursprünglich Japanisches sei. Herr Dr. MIURA bemerkte noch, dass die sog. Götterschrift nicht in Japan erfunden, sondern aus dem koreanischen Alphabet abgeleitet sei.

JAHRESBERICHT FÜR 1898.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 287 (6 Ehrenmitglieder und 281 ordentliche Mitglieder); von diesen wohnten:

in Tokyo	(1897 : 44)	57
in Yokohama	(„ : 53)	61
im übrigen Japan	(„ : 37)	48
„ „ Ostasien . . .	(„ : 12)	15
in anderen Ländern . . .	(„ : 105)	106
Sa	(1897 : 251)	287

Neue Austauschverbindungen wurden angeknüpft mit folgenden Gesellschaften und Instituten:

Kaiserl. Mineralogische Gesellschaft, Petersburg.
Medicinische Fakultät der Kaiserl. Universität zu Tokyo.
Botanical Garden, St. Louis (Missouri).
Museo Paulista, Sao Paulo (Brasilien).

Der *Kassenbericht* folgt weiter unten.

Am 29. October feierte die Gesellschaft das Fest ihres 25 jährigen Bestehens; in Anlass desselben wird eine besondere Festschrift herausgegeben werden, enthaltend einen Abriss der Geschichte der Gesellschaft, nebst einem die ganze Zeit von 1873 bis 1898 umfassenden Mitgliederverzeichniss, und einem General-Index sämmtlicher in den ersten 6 Bänden der "Mittheilungen" erschienenen Aufsätze und Abhandlungen.

In den 10 Sitzungen des Jahres sind folgende *Vorträge* gehalten worden:

Bemerkungen über die Ainu's, von Dr. BAELZ.

Die Lieder der hundert Dichter (*Hyakunin Isshū*), von P. EHMANN.

Eine aufgefundene Abschwörungsformel aus der Zeit der Christenverfolgung im 17. Jahrhundert, von Dr. CHRISTLIEB.

Über Durchleuchtung des menschlichen Körpers mittelst Röntgen-Strahlen, mit Demonstrationen, von Prof. Dr. SCRIBA.

Über chinesische Ärzte, von Dr. FEST.

Über das Bonfest, von Dr. WEIPERT.

Über die neueste japanische Gesetzgebung, mit besonderem Bezug auf das Familien- und Erbrecht, von Landgerichtsrath Dr. LÖNHOLM.

Über Kiautschou, von TH. STÖPEL.

Über das Jūjutsu, mit Demonstrationen, von Dr. MIURA.

Stimmungsbilder aus Manila, von Major VON SONNENBURG.

Über den Shintokultus, von Dr. FLORENZ.

Von den "Mittheilungen" ist der 1. Theil des VII. Bandes erschienen, der folgende wissenschaftliche Beiträge enthält:

Die Ursachen der Vertreibung der Portugiesen aus Japan (1614—1639), von Dr. L. RIESS.

Bemerkungen und Berichtigungen zu Lange's Einführung in die japanische Schrift, von Dr. K. FLORENZ.

Über Lepra in Hawaii und das Aussätzigen- Heim in Molokai, von Dr. A. HABERER.

Die Ärzte China's, von Dr. F. FEST.

Formosanische Volkslieder, nach chinesischen Quellen, von Dr. K. FLORENZ.

Ferner sind Theil III—V der "Sprichwörter und bildlichen Ausdrücke der japanischen Sprache," von P. EHMANN, als *Supplementhefte* erschienen, womit die Sammlung ihr Ende erreicht hat.

Von Heft 2, 3 und 58, welche vergriffen waren, ist ein Neudruck veranstaltet worden.

Die *Bibliothek* hat sich wieder durch Neuanschaffungen und Geschenke vergrössert. Von den seit 1892 neuerworbenen Büchern ist als Ergänzung des Katalogs ein Verzeichniss angefertigt und gedruckt worden.

Für freundliche Überlassung des Saales zu den Sitzungen in Yokohama wird dem Vorstande des *Club Germania* hiermit wieder der beste Dank der Gesellschaft ausgesprochen.

KASSENBERICHT FÜR 1898.

1898	An				
Janr. 1	Saldo Bank (H & S. B.)	....	Yen	838.94
	„ Tokyo Kasse	.....	„	419.00
	„ Yokohama „	.....	„	98.34
	„ Bank(H & S.B.Hamburg) M	1,234.54		.....
	Diverse Einnahmen	.....	„	19.75
	Hefte & Kataloge ..... „	326.00	„	63.51
	Beiträge ..... „	687.00	„	1,805.39
	Eintrittsgelder	.....	„	195.00
	Wirthschaftskasse.....	.....	„	414.82
	Zinsen	.....	„	33.29
	Vorschuss f. Anschaffungen ...	.....	„	20.00
		M 2,245.54	Yen	3,908.04

1898	Per			
	Diverse Auslagen.....	.....	Yen	89.79
	Druck & Versand:			
	"Sprichwörter" III IV & V.	.....	„	516.04
	Druck & Versand:			
	Mittheilungen Bd VII, 1.....	.....	„	239.55
	Druck Index & Titel Bd VI ...	.....	„	31.46
	Neudruck Heft 2. 3 & 58	.....	„	174.36
	Kleinere Drucksachen Tokyo...	.....	„	42.25
	„ „ Yokohama.	.....	„	3.75
	Wirthschaftskasse.....	.....	„	63.54
	Anschaffungen ..... M	1,682.40	„	247.59
	Feuer Assecuranz.....	.....	„	196.24
	Bibliothek ..... „	5.80	„	88.77
	Haus & Garten.....	.....	„	271.45
	Porto ..... „	6.00	„	36.84
	Löhne in Tokyo	.....	„	177.00
	Saldo Yokohama Kasse	.....	„	1.90
	„ H & S. B. Yokohama ...	.....	„	1,727.51
	„ „ Hamburg ... „	551.34		.....
		M 2,245.54	Yen	3,908.04

1899 Janr. 1 An Saldo ..... M 551.34 Yen 1,729.41

S. E. & O.

Yokohama, 31. December 1898.

A. GERDTS,

Schatzmeister.

EIN UNENTDECKTES GOLDLAND.

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER ENTDECKUNGEN IM NÖRDLICHEN GROSSEN OZEAN

VON

O. NACHOD.

KAP. I. EINLEITUNG.

DAS STREBEN NACH GOLDLÄNDERN IM ALLGEMEINEN.

"Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles!"

Nie ist dieser mit wenigen Worten so viel sagende Ausspruch, welchen Göthe in den harmlosen Mädchenmund seines Gretchens legt, und der durch sein scharfe Weltwahrheit längst zum geflügelten Worte geworden ist, mehr zum sichtbaren Ausdruck gelangt, als in solchen Zeiten, in denen auf einmal der bisherige Kreis der Oekumene, das der wirtschaftlichen Thätigkeit des Menschen offenstehende Gebiet, eine bedeutende Erweiterung erfuhr.

Bereits im Altertum lassen sich, im engsten Zusammenhang mit Fortschritten auf den Gebieten der Schiffahrt und des Schiffsbaus, des Fremdhandels und der Völkerkunde, bei den Phöniciern und Juden in der Fahrt nach dem immer noch unaufgeklärten Goldlande Ophir, bei den Griechen in dem Argonautenzuge nach dem Goldenen Vliesse am Schwarzen Meere, solche Erscheinungen nachweisen.

Im höchsten Masse entfesselt aber wurde die Sucht nach Gold, als am Ende des 15. Jahrhunderts durch zwei nur um sechs Jahre aus einander liegende Ereignisse, jedes an sich schon welterschütternd genug, plötzlich der Zugang zu Gebieten eröffnet

wurde, deren Ausdehnung alles, was dem Abendlande bisher von der Erde bekannt gewesen, weit übertreffen sollte: die Entdeckung Amerikas durch Columbus (1492) und infolge der Umseglung des Kaps der Guten Hoffnung durch Vasco de Gama (1498) die Erschliessung des Indischen und dadurch auch des Grossen Ozeans.

Nun wurde die Erinnerung an das Ophir Salomos wieder wach; zum sichtbaren Ausdruck gelangte sie, indem der spanische Kapitän Mendaña einer 1567 von ihm in der Südsee entdeckten Inselgruppe den noch heute geltenden, verheissungsvollen Namen Salomon-Inseln verlieh, ohne dass jedoch die von ihm hieran geknüpften Hoffnungen auf grosse Goldfunde zur Verwirklichung gelangt sind. Beständig neuen Anhalt fand die Sehnsucht nach einem unermesslich reichen Goldlande, dem spanischen "El Dorado", wie der Name seither geblieben ist, auch an den durch die junge Buchdruckerkunst weit verbreiteten, die Schätze Asiens so glänzend schildernden Darstellungen des berühmten venetianischen Reisenden Marco Polo, sowie an anlockenden Berichten von Eingeborenen der neu entdeckten Länder; und zwar wird hier immer mit der Bezeichnung Gold stillschweigend auch der Gedanke an das fast eben so heiss begehrte Silber verbunden, dessen Wert im Mittelalter ja noch im Verhältniss zu Gold etwa dreimal so hoch als heute war.

So sehen wir denn, wie sich gar bald unter dem ungestümen Vordringen in die unbekannten Länder an verschiedene Gegenden die Kunde von einem Goldlande anknüpft.

In Amerika suchten es die Spanier. Bereits im Jahre 1524 berichtet Hernan Cortés dem Kaiser Karl V., man habe ihm von einer Amazonen-Insel gesagt, die voll Gold und Perlen sei.[1]) Später war es vor allem Guayana und das Gebiet des Orinoko mit

[1]) Dieser Brief vom 15. Oktober 1524 aus Termuxtitan oder Mexiko ist erwähnt in der unter dem Titel "Natürliche und bürgerliche Geschichte von Californien" (3 Teile, Lemgo 1769–1770; Teil I, Seite 89–92) erschienenen Uebersetzung des spanischen Werkes "Noticia de la California" von *M. Venegas* (Madrid 1757, 3 Bände). Es heisst dort:

"An einer andern Stelle eben dieses Briefes giebt er dem Kaiser von den Zurüstungen Nachricht, die er wegen der Eroberung der Provinz Colina im Südmeer gemacht habe: Man habe ihm von einer Amazoneninsul gesagt, die voller Gold und Perlen sey, und setzt hinzu, dass einige Indianer da gewesen wären, und dass er nichts unterlassen würde, sie zu entdecken. Diese Amazoneninsul war ebenso ein Hirngespinste, als eine andre Provinz am Amazonenflusse, die von ihm den Namen haben sollte. Das, was er von den Perlen sagt, macht mich glauben, er rede hier von Californien und dessen Golfo." (Seite 92.)

der fabelhaften Goldstadt Omagua, wo man das Eldorado zu finden hoffte. Hierher wandte man sich auch von englischer Seite; Walter Raleigh, der bereits 1595 einen beträchtlichen Teil des Orinoko hinaufgefahren war, unternahm im Jahre 1617 einen neuen Zug dorthin mit dem Versprechen, seinem König Jakob I. eine Goldmine zu verschaffen. Nach England zurückgekehrt, ohne sein Wort einlösen zu können, musste er den Misserfolg mit seinem Kopfe büssen, indem das seit Jahren über ihn verhängte, aber nicht ausgeführte Todesurteil nunmehr vollzogen ward. Einer geschichtlichen Darstellung aller der im 16. und 17. Jahrhundert in Amerika unternommenen, vergeblichen Züge nach dem so heiss begehrten Goldlande hat *Junker von Langegg* ein ganzes Buch[1]) gewidmet und darin ein erschütterndes Bild voll Grausamkeit und Verrat von der blutigen Conquistadoren- Romantik entrollt. Eine geographische Klarstellung der in Amerika mit der Sage vom Eldorado verknüpften Oertlichkeiten hat bereits *Alexander von Humboldt* geliefert und deren Armut an Gold dabei nachgewiesen.[2])

Hofften die Spanier, das Goldland in Amerika zu finden, so suchten die Portugiesen dasselbe in dem jenseits des Aequators liegenden Teile des durch päpstlichen Schiedsspruch ihnen zugesagten unbekannten Erdgebiets, und zwar in der im 16. Jahrhundert noch so wenig durchforschten Südsee. Der Sohn eines portugiesischen Edelmanns aus dessen Ehe mit einer malaischen Königstochter, Emanuel Godinho de Eredia, welcher bei den Jesuiten in Goa gründliche Studien gemacht hatte und dort seit dem Jahre 1594 das mit der Leitung der Entdeckungsangelegenheiten betraute Amt eines "Descobridor" bekleidete, unterbreitete zwischen 1597 und 1600 dem damals auch Portugal beherrschenden König von Spanien eine Denkschrift[3]), worin er einen Zug nach der Goldinsel vorschlug, von der er durch Fischer aus der Sunda-Insel

---

[1]) Geschichte der Entdeckungsreisen nach dem Goldlande El Dorado im 16. und 17. Jahrhundert. Leipzig 1888.

[2]) Relation historique II, Kap. 24., Seite 675 u. ff.

[3]) Dieselbe trägt den Titel "Informaçao da Aurea Chersoneso ou Peninsula e das ilhas Auriferas, Carbunculas e Aromaticas" und wurde veröffentlicht von *Antonio Lourenço Caminha* in den "Ordenaçaos de India do Senhor Rei Don Manoel"; Lissabon 1807.

Solor Kunde erlangt hatte.[1]) Auch in einem im Archiv zu Lissabon befindlichen Briefe,[2]) dem leider die Angabe des Adressaten und des Datums fehlt, der aber vermutlich an den Vizekönig in Goa gerichtet ist, erbietet sich Godinho de Eredia dringend zur Entdeckung jener "felice Ilha do Oro", zu welcher, wie er schreibt, "sein Gewissen ihn drängt und ihm sagt, dass sie ihm gelingen wird, weil Gott ihm helfen wird". Die durch die zunehmenden Angriffe der Holländer bedrängte Lage der Portugiesen in Indien scheint jedoch das Vorhaben Godinhos vereitelt zu haben.

KAP. II.

DENKSCHRIFT EINES BEAMTEN DER NIEDERLÄNDISCHEN OSTINDISCHEN KOMPAGNIE ÜBER DIE "GOLD- UND SILBERREICHEN INSELN" ÖSTLICH VON JAPAN.

Das Goldland indessen, von dem hier die Rede sein soll, wurde weder in Amerika, noch südlich vom Aequator gesucht, sondern in östlicher Richtung von Japan mitten im Stillen Ozean, in jenem mächtigen Meeresbecken, welches auch heute noch auf den Karten zwischen Kalifornien und Japan eine von keinem festen Punkte unterbrochene Wasserstrasse von rund 8000 Kilometer zeigt.

Willem Versteegen, ein rühriger Kolonial- Beamter der zu jener Zeit sehr mächtigen und angesehenen Niederländischen Ostindischen Kompagnie war es, der im Jahre 1635 die Aufmerk-

[1]) Die vorstehenden Angaben bezüglich Godinho de Eredia sind entnommen dem von *Ch. Ruelens* verfassten Vorwort zu "Malaca, l'Inde Méridionale et le Cathay; manuscrit original autographe de Godinho Eredia, reproduit et traduit par *M. Léon Janssen*"; Brüssel 1882. Es bildet dies eine grössere geographisch-geschichtliche Arbeit, welche Godinho de Eredia im Jahre 1613 an den König Philipp III. von Spanien richtete.

[2]) Dieser Brief wurde im Facsimile und in französischer Uebersetzung veröffentlicht in dem eben genannten Werke "Malaca, l'Inde Méridionale et le Cathay" (das Facsimile hinter dem portugiesischen Text, die Uebersetzung Seite 99–100), sowie in holländischer Uebersetzung in Kronijk van het Historisch Genootschap te Utrecht, Jahrgang 1875, Seite 351–360.

samkeit der Holländer, damals der ersten seefahrenden Nation, auf die "Gold- und Silberreichen Inseln"—so heissen sie nach der spanischen Bezeichnung "Rica de Oro" und "Rica de Plata"—lenkte durch eine ausführliche Denkschrift[1]) an die Indische Regierung zu Batavia, der obersten Behörde seiner Kompagnie in den Kolonien.

Die Kunde davon lautet in diesem Schriftstück, möglichst wortgetreu übersetzt, wie folgt: "Vor sehr geraumer Zeit ist ein gewisses Fahrzeug, welches aus Manilha abgefahren war mit dem Vorhaben, seine Reise nach Nova-Hispania zum Handel in einem dieser Plätze zu machen, östlich von Japan in der Südsee auf der Höhe von 37½ Grad, ungefähr 380–390 Meilen[2]) vom Lande, einem grossen und sehr gewaltigen, schweren Unwetter begegnet, sodass es seinen Mast verloren hat und genugsam genötigt war, umzukehren oder das erste Land anzulaufen. Als das Wetter sich etwas beruhigt und abgenommen hatte, sahen sie mit dem Aufklaren des eilenden Windes grade zu ihrem Glücke ein grosses und hoch emporragendes Eiland, worüber sie in ihrem Gemüt nicht wenig erfreut waren. Den Kurs genau dorthin gerichtet, fanden sie beim Landen dasselbe fremd und niemand bekannt; das Volk von schöner Gestalt, weiss und wohl proportionirt, sehr liebreich und freundlich, wie man es sich nicht besser wünschen könnte, um damit umzugehn. Allwo sie es nach einiger Zeit dermassen beschaffen fanden, dass sie, nachdem sie einen Mast bekommen, wieder aufnahmen, ihre Reise fortzusetzen, und waren alle so befriedigt, dass ihnen dünkte, es könne nie mehr ihnen an etwas gebrechen zum Unterhalt des Lebens als grosse Herren oder Ritter; fortgesetzt prahlten sie so sehr damit, nicht anders als ob man das Gold und Silber so zu sagen beinahe nur

---

[1]) Dieselbe befindet sich im Reichsarchiv im Haag und ist im Wortlaut, jedoch nicht ganz frei von kleinen auf Schreib- oder Lesefehlern beruhenden Abweichungen, veröffentlicht von *P. A. Leupe* in "Reis naar de Eilanden ten N. en O. van Japan door Mrt. Gerr. Vries, in 1643"; Amsterdam 1858, Seite 35–40.

[2]) Hier sind spanische Meilen oder Leguas gemeint; dies geht hervor aus der später zu besprechenden Instruktion für Vries (vergl. Seite 93), wo es heisst, dass Versteegen von ungefähr 400 spanischen oder 343 niederländischen Meilen berichtet habe. (Vergl. den von *Leupe* veröffentlichten Wortlaut der Instruktion in Reis naar de Eilanden ten N. en O. van Japan door Mrt. Gerr. Vries, in 1643, Seite 11–34.) Die niederländische entsprach der deutschen oder geographischen Meile.—An einer andern Stelle seines Berichtes spricht Versteegen von "wie gesagt nur 380 bis 90 Meilen oder höchstens 400 Meilen von Japan."

vom Strand aufraffte, ja, sogar ihre Kessel und andre Kochgerätschaften seien daraus geschmiedet."

Nachdem sodann, unter mancherlei Abschweifungen von der Sache selbst, berichtet worden, wie im Jahre 1610 oder 1611 auf Befehl des Königs von Spanien der in Mexiko residirende Vizekönig im Hafen Acapulco eine Yacht, genannt San Francisco, zur Fahrt nach jenem Lande habe ausrüsten lassen, heisst es weiter: "Nach dem Eintreffen in Japan sollte aus dem Erlös der Waaren, wie auch wegen der guten Schiffsgelegenheit, noch eine zweite Yacht zu Oringua[1]), so wie man es dort für das Geeignetste erachten würde, gezimmert werden; und wird das Volk zu genanntem Zuge angenommen, und war als General an die Spitze gestellt Jan Bastiaen Busquaine[2]), eine alte, greise, gesetzte Person von nicht weniger als 70 Jahren, nebst welchem alle andren und geringeren Personen sich zur bestimmten Zeit an der befohlenen Stelle in Mexica und vor dem Vizekönig einfanden, allwo eine königliche Verordnung öffentlich vor allem Volk bekannt gemacht und verkündigt wurde, worin gesagt war, dass Seine Majestät auf die Ankündigung hin für gut gefunden hatte, zwei Yachten auszurüsten, um die Gold- und Silber-Insel, gelegen in der Südsee auf der Höhe von 37½ Grad nach Sichtbarwerden derselben zu erobern und unter sein Gebot zu bringen, indem er versprach, einem jeden, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, nach Verdienst einen Anteil daran zu geben und mehr, worauf ihnen zu diesem Zwecke der Treueid abgefordert wurde.... In Japan angekommen, hat der genannte General, wiewohl er alt und betagt war, sich angeschickt, über alle Massen zu zechen, mit Weibern sich einzulassen, zu würfeln und zu spielen, sodass, wie es heisst, er weder auf sich noch auf irgend etwas sonst Acht gab. Als die Zeit ihrer Abreise heranrückte, sind sie gemeinsam, sowol die neue, dort hergestellte, als die alte, mitgenommene Yacht, unter Segel gegangen; durch Unvorsichtigkeit jedoch ist die neue am hellen Tage bei einer Insel, welche

---

[1]) Hiermit ist jedenfalls der am Eingange der Bucht von Tokyo gelegene Hafen Uraga gemeint, für den sich in den damaligen, holländischen Berichten auch die Schreibweisen Oeringoua und Woringouw und ähnliche finden. In spanischen Berichten lautet der Name Urangava.

[2]) Eine Entstellung des Namens Sebastian Vizcaino, von dessen Träger noch ausführlich die Rede sein wird.

vor oder nicht weit von Oringauwa[1]) liegt, auf einmal gestrandet, und die andere, welche nicht ordentlich ausgebessert war, fanden sie so beschaffen, dass sie genötigt waren, wieder dahin, von wo sie kamen, zurückzukehren und die Yacht aus einander zu nehmen. Alsdann wurde weiter, was etwa noch übrig blieb, durchgebracht; denn es schien weder Rast noch Ruhe zu sein, ehe nicht alles aufgezehrt war; dadurch wurde es auch unmöglich, selbst ein eigenes Fahrzeug zur Rückreise machen zu lassen, und nach Verbleiben von noch einem Jahr waren sie genötigt, sich auf einem Schiffe einzuschiffen, welches Massamad[2]), ein grosser Landesherr (in dessen Hafen sie geankert gewesen waren) auf seinen Namen machen und auf seine eigene Gefahr mit denjenigen, die einwilligten sich einzuschiffen, nach Aquapulco fahren liess, während einige aus des Königs Dienst traten und alsdann frei waren. Welches Schiff, was mehr ist, genanntes Eiland selbst zu Gesicht bekommen, viel im Wasser hat treiben sehn und von Turteltauben schier angefüllt worden ist; indessen mussten sie, da die Japaner die Herren waren, nach deren Pfeife tanzen."

Soweit das Thatsächliche, das in den weitläufigen Angaben Versteegens enthalten war. Zum Beweise für deren Glaubwürdigkeit nennt er als seine Gewährsmänner zwei Augenzeugen jener Begebenheiten, nämlich einen Holländer Namens Marcus Symonsen, welcher selbst zur Schiffsmannschaft der genannten Yacht San Francisco gehört habe, sowie einen andern Landsmann, Vincent Romeyn; dieser habe zur betreffenden Zeit in Mexiko gelebt und nicht nur die erwähnte Bekanntmachung mit eigenen

---

[1]) Hiermit ist wieder Hafen Uraga (vergl. Seite 316, Anm. 1) gemeint. Bei *Leupe* (Seite 37) steht an Stelle dieses Namens der Buchstabe G nebst vier Punkten (G....). Anscheinend hat er den im Original etwas undeutlich geschriebenen Namen nicht entziffern können; das Wort ist hier nämlich abgeteilt, indem die ersten vier Buchstaben das Ende einer Zeile und die fünf anderen den Anfang der nächsten Zeile bilden. Von diesem Teil des Wortes (gauwa) hat Leupe nun den Anfangsbuchstaben G ermittelt und die anderen vier durch Punkte angedeutet.

[2]) Es war dies der Daimyo von Mutsu, der nördlichsten Provinz der japanischen Hauptinsel Hondo. Dieser damals sehr christenfreundliche Fürst, dessen Name gewöhnlich Date Masamune geschrieben wird, ist bekannt geworden durch seine unter Führung des Franziskaners Ludwig Sotelo 1615 in Rom eingetroffene Gesandtschaft an den Papst. (Anstatt Mutsu erscheint bisweilen auch der Name Oshiu, Oosioe oder Voxu.) Näheres über Date Masamune siehe Seite 39-42.

Ohren gehört, sondern sogar eine der mit dem japanischen Schiffe zurückgekehrten Personen gesprochen, welche ihm erklärt hätte, die Insel wirklich gesehen zu haben. Versteegen war von 1634–1635 als Vertreter der damals noch in Hirado befindlichen, japanischen Faktorei der Niederländischen Ostindischen Kompagnie ein Nagasaki angestellt, wo auch Symonsen und Romeyn wohnten. Der Erstere gehörte zu den im Jahre 1600 mit dem ersten niederländischen, nach Japan gelangten Schiffe an der dortigen Küste Gestrandeten; der Letztere trieb dort Handel in Gemeinschaft mit Melchior van Santvoort, einem der anderen der erwähnten, im Jahre 1600 nach Japan gelangten Holländer. Versteegen war nun der Schwiegersohn van Santvoorts, der vermutlich eine Japanerin zur Frau genommen hatte, geworden und hatte so durch seine persönlichen Beziehungen Gelegenheit gefunden, die in seiner Denkschrift berichteten merkwürdigen Begebenheiten zu erfahren.[1])

Zwei selbständige und zeitlich von einander getrennte Thatsachen bilden den Gegenstand des Versteegenschen Berichtes: erstens die durch ein vom Sturm verschlagenes Schiff zufällig erfolgte Entdeckung des Goldlandes unter Bestimmung von dessen Lage nach geographischer Breite und nach Meilenabstand von Japan, leider aber ohne Angabe der Jahreszahl, an deren Stelle nur der sehr wenig sagende Ausdruck "vor sehr geraumer Zeit (seer ruymen tyt geleden)" vorkommt; zweitens die infolgedessen im Jahre 1610 oder 1611 seitens der spanischen Regierung dorthin unternommene, wegen der näheren Umstände jedoch erfolglos gebliebene Entdeckungsreise.

Prüfen wir nun, ob und inwieweit diese beiden Angaben, welche später zum Ausgangspunkt für wichtige Forschungsreisen geworden sind, auf Wahrheit beruhen.

---

[1]) Näheres hierüber siehe *Nachod*, Die Beziehungen der Niederländischen Ostindischen Kompagnie zu Japan im 17. Jahrhundert, Seite 225, 271, 307.

KAP. III.

ANGEBLICHE AUFFINDUNG DER GOLD-INSEL DURCH EIN DORTHIN VERSCHLAGENES SCHIFF.

Den ersten Punkt anlangend, wäre es gewiss kaum möglich gewesen, ein solch merkwürdiges Ereigniss auf die Dauer geheim zu halten; denn die bald nach allen Richtungen zerstreute Mannschaft des Schiffes würde die Kunde davon sicher verbreitet haben. Daher müsste man erwarten, in einem der vielen Berichte über die Entdeckungsreisen jener Zeit einer Bestätigung oder doch wenigstens einer Erwähnung dieser Sache zu begegnen. Soweit denselben aber nicht die Denkschrift Versteegens mittelbar oder unmittelbar zu Grunde liegt, habe ich darin auch nicht den geringsten Anhalt hierfür finden können. Es muss dies umsomehr auffallen, als es durchaus nicht an Aufzeichnungen und Schiffstagebüchern damaliger, mit dem betreffenden Meeresgebiete vertrauter Steuermänner fehlt. So enthält z. B. das zuerst zu Amsterdam im Jahre 1595 gedruckte, die streng gehüteten Geheimnisse der spanisch-portugiesischen Schiffahrt der ganzen Welt offenbarende Werk des Holländers *Jan Huygen van Linschoten* "Reys-Gheschrift van de navigatien der Portugaloysers in Orienten", welches eine Zusammenstellung von solchen Steuermann-Anweisungen unter Hinweis auf die zu begegnenden Hindernisse bildet, nicht weniger als fünf Kapitel, in denen die spanische Schiffahrt zwischen Mexiko und Ostasien behandelt wird. Neben dem Bericht einer Reise aus Makao nach Mexiko ohne Jahreszahl (Kap. 50.) und einem 1585 in Makao niedergeschriebenen Steuermannsbericht über eine Reise von den Philippinen, bez. von Makao, nach Mexiko (Kap. 51) teilt *van Linschoten* eine wörtliche Uebersetzung des von dem spanischen Kapitän und Pilot Francisco de Gualle[1]) verfassten Aufsatzes mit über dessen Reise von Acapulco nach den Philippinen (1582, Kap. 52), von Manila nach Makao (Kap. 53) und von dort nach Acapulco zurück (1584, Kap. 54), und zwar nach einer dem

[1]) In spanischen Quellen lautet dieser Name auch Francesco Gali oder, wie bei *de Navarrete*, Biblioteca Maritima Española, Band I, Seite 465, Francisco Guelle.

Vizekönig von Indien in Goa gesandten Abschrift des Originals; durch seine damalige Stellung im Dienste des Erzbischofs zu Goa mochte es *van Linschoten* wol gelungen sein, sich die Kenntniss derartiger Schriftstücke zu verschaffen. Gualle schildert nun ausdrücklich die Meeresstrecke bis 700 Meilen jenseits Makao und 200 Meilen Entfernung von Neu- Spanien als eine geräumige See ohne Hindernisse[1]), sowie dass sein Kurs ihn nach der Küste von Neu-Spanien auf der Höhe von 37½ Grad gebracht habe, sonderbarerweise genau dieselbe Breite, in der die Goldinsel nach dem Versteegenschen Berichte liegt. Von dieser und ihrer merkwürdigen Entdeckung wird aber weder bei Gualle noch in den beiden andern spanischen Berichten auch nur das Geringste erwähnt; im Gegenteil weist Gualle ja ausdrücklich darauf hin, dass diese Meeresstrecke frei von irgend welchen Hindernissen sei, wie sie eine solche Insel für die Schiffahrt doch zweifellos bedeuten würde. Auch in dem andren berühmten Werke *van Linschoten*'s über die Schiffahrt nach Ostindien[2]), welches eine Beschreibung von Asien nebst den während *van Linschoten*'s Anwesenheit dort vorgefallenen Ereignissen, sowie in einem Anhang eine Schilderung der damals bekannten Länder Afrikas und Amerikas enthält, ist der angeblichen Goldinsel mit keiner Silbe gedacht, sodass anzunehmen, dass das Gerücht hiervon erst nach der 1582 erfolgten Abreise Gualles aus Neu-Spanien dort aufgekommen und in Indien, das Linschoten 1589 verliess, damals noch nicht verbreitet war.

Dagegen ergibt sich aus Handschriften, welche im Archivo General de Indias zu Sevilla[3]) aufbewahrt sind, dass seit den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts die spanischen Behörden,

---

[1]) "een ruyme ende spacieuse Zee sonder eenighe mocyte ofte swarigheyt van eenighe verhinderinghe in den wegh te hebben." (Seite 104.)

[2]) Itinerario, Voyage ofte Schipvaert van *Jan Huygen van Linschoten* naer Oost ofte Portugaels Indien; Amsterdam 1596.

[3]) Die Kenntniss der hauptsächlich in diesem Kapitel und in dem 2. Abschnitt des nächsten benutzten, bisher unveröffentlichten Handschriften aus dem Archivo General de Indias zu Sevilla verdanke ich der grossen Liebenswürdigkeit des Herrn *Dr. J. E. Heeres*, Professor am Kolonial- Institut zu Delft, bekannt durch seine Verdienste um die Herausgabe und Bearbeitung der im Reichsarchiv im Haag befindlichen, für die Entdeckungs- und Kolonial-Geschichte so überaus wichtigen Akten der Niederländischen Ostindischen Kompagnie. Derselbe veröffentlichte jüngst ein in der Ausstattung ebenso vornehmes, als dem Inhalt nach wertvolles Prachtwerk unter dem Titel: Abel Janszoon Tasman's

sowohl in Neu- Spanien als in den Philippinen, sich mit der Angelegenheit der Rica de Oro und Rica de Plata bereits befassten, und zwar war es, wie so häufig in der Geschichte der spanischen Entdeckungen, ein gelehrter Geistlicher, der Bruder Andrés de Aguirre, der die Veranlassung dazu wurde. Dieser, einer der Gefährten Legazpis bei dem Zuge zur Unterwerfung der Philippinen (1564), "ein kluger und zuverlässiger Kenner der Weltbeschreibung (cuerdo y acertado cosmógrafo)", wie ihn in einem Berichte an den König von Spanien ein späterer Vizekönig in Mexiko bezeichnet[1]), beschreibt in einem Briefe an den Erzbischof Don Pedro Moya de Contreras, den damaligen Guvernör und General-Kapitän von Neu-Spanien, wahrscheinlich vom Jahre 1583 oder 1584[2]), die Entdeckung von Inseln östlich von Japan, welche allerdings nicht

journal of his discovery of Van Diemens Land and New Zealand in 1642, with documents relating to his exploration of Australia in 1644, being photo- lithographic facsimiles of the original manuscript in the colonial archives at the Hague, with an English translation and facsimiles of original maps to which are added Life and Labours of Abel Janszoon Tasman (Amsterdam 1898). In dem letzteren, auf gründlicher Sachkenntniss beruhenden Teile ist ein besonderes Kapitel (Seite 15–37) den Inseln Rica de Oro und Rica de Plata gewidmet, da Tasman der Kapitän eines der im Jahre 1639 zur Entdeckung dieser Inseln ausgesandten beiden Schiffe war. Ausser einer ausführlichen Schilderung dieser Unternehmung enthält dasselbe eine Uebersicht über die sämmtlichen auf die Entdeckung des Wunderlandes gerichteten Bestrebungen unter besonderer Berücksichtigung der Quellen, der Ergebnisse und der Litteratur. Betreffs der hierzu erforderlichen spanischen Unterlagen hatte sich Professor *Heeres* an den durch seine Forschungen über die Philippinen bekannten Herrn *W. E. Retana* in Madrid gewandt. Mit grösster Liebenswürdigkeit besorgte ihm dieser Auszüge von zahlreichen Dokumenten aus dem Archiv zu Sevilla, welche auf die Rica de Oro und Rica de Plata Bezug haben, und deren wesentlichsten Inhalt hier Professor *Heeres* zum ersten Male, wenn auch entsprechend dem hierzu verfügbaren knappen Raum in gedrängter Kürze, bekannt macht. Diese Auszüge nun, eine Sammlung von einigen vierzig Nummern, meist im Wortlaut gehalten, die eine Fülle von bisher unbekannten Einzelheiten darbieten, hatte Professor *Heeres* die grosse Güte, mir zur eingehenden Bearbeitung im vorliegenden Aufsatz zu überlassen, und sei es mir gestattet, auch an dieser Stelle ihm meinen verbindlichsten Dank hierfür auszudrücken.

[1]) Brief des Vizekönigs von Neu- Spanien, Don Luis de Velasco, Marquis de Salinas, vom 21. Oktober 1609 an den König von Spanien, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[2]) Dieses ebenfalls im Archiv zu Sevilla befindliche Schreiben wurde veröffentlicht in Coleccion de documentos inéditos, relativos al descubrimiento, conquista y organizacion de las antiguas posesiones Españolas en América y Oceania, sacados de los Archivos del Reino, y muy especialmente del de Indias, Band XIII, Seite 545–549, Madrid 1870 (der Kürze halber im Weiteren als Documentos inéditos XIII zitirt). Es trägt hier die Ueberschrift: "Brief von Fray Andrés de Aguirre an den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Mexico, Guvernör und General-Kapitän von Neu-Spanien, Kunde gebend von der Entdeckung der

Rica de Oro und Rica de Plata von ihm genannt werden; die ganze Darstellung zeigt aber neben mancherlei Abweichungen so auffallende Uebereinstimmungen mit den Angaben im Berichte Versteegens, ja fast wörtliche Anklänge in gewissen Einzelheiten[3]), dass zweifellos diese Angaben Aguirres es sind, welche der Kunde über die angebliche Auffindung der Gold- und Silberinseln zu Grunde liegen.

Am Beginn seines Schreibens rühmt Aguirre die Wichtigkeit der vom Erzbischof beabsichtigten Entdeckungen sowol in dem westlich von Neu-Spanien liegenden Gebiete des Stillen Ozeans, als an der unbekannten Verlängerung der Küste von Kalifornien, nördlich über den 41. Breitengrad hinaus; "denn," so setzt er hinzu, "es gilt für sicher, dass sie zusammenhängt mit der Küste von China, wenn sie nicht durch eine schmale Meeresstrasse, die von Anian genannt, getrennt sind; soweit bekannt, ist dies am äussersten Ende der von China entdeckten Küste in 52 Grad Breite. Nach einem Berichte eines portugiesischen Kapitäns an den Padre Fray Andrés de Urdaneta gibt es in jenem Gebiete und in dem zwischen den Inseln von Japan bis zum äussersten von unserer

Islas de Armenio genannten Inseln an der Südseeküste (Jahr 1583)." Das Schreiben selbst trägt kein Datum, und es herrscht bezüglich der Jahreszahl keine Sicherheit; denn nach dem oben (Anm. 1) erwähnten Schreiben des Vizekönigs von Neu-Spanien, dem eine Abschrift des Briefes von Aguirre beigefügt war, stammte dieser aus dem Jahre 1584, während der Herausgeber der Documentos inéditos der Aufschrift in Klammer die Jahreszahl 1583 beigefügt hat und im Register dieses Bandes (Seite 575) 1588 angegeben ist; Letzteres dürfte aber wohl nur ein Druckfehler sein. In dem von *de Navarrete* in seiner Biblioteca Maritima Espanola (Madrid 1851, 2 Bände) Aguirre gewidmeten Artikel (Band I, Seite 70–74) wird der fragliche Brief auch besprochen und, zum Teil im Wortlaut, zum Teil im Auszug, mitgeteilt, und zwar als eine an den Guvernör von Neu-Spanien gerichtete Denkschrift mit dem Titel: Discurso ó sea informe en que espone la importancia de llevar á efecto la resolucion de S. Ilma. sobre la continuacion de los descubrimientos hacia el Poniente desde los 41 o. de latitud. Auch *de Navarrete* sagt, dass man das Datum des Schriftstücks nicht kenne, dass es aber ohne Zweifel erst nach Aguirres Rückkehr von Spanien nach Mexiko (1567 oder 1568) geschrieben sei. Bezüglich der nicht im Wortlaut berichteten Reichtümer auf der Insel des Armeniers spricht *de Navarrete* (Seite 74) irriger Weise u. a. auch von Gold und nicht von Silber, während in Wirklichkeit Aguirre doch nur Silber, Gold aber nicht nennt.

[3]) Man vergleiche die Worte Versteegens "'t volcq van schoonder gedaente, blanck ende wel geproportioneert, seer min ende vriendelyck" (Leupe, Seite 35–36) mit denen von Aguirre "la gente blanca y bien dispuesta, bien tratada y vestida de sedas y ropa fina de algodon, gente amorosa y muy afable" (Documentos inéditos XIII, Seite 548).

Küste entdeckten Ende sehr reiche Inseln, stark bevölkert mit Menschen von vieler Höflichkeit (islas muy ricas, muy pobladas de gente, de mucha policia)."

Aguirre beschreibt nun, wie er Kenntniss erhalten von diesem Berichte, welchen "er sah und las." Wie schon erwähnt, hatte Aguirre die berühmte Eroberungs- und Entdeckungsreise unter Legazpi mitgemacht, an welcher auch Urdaneta Anteil hatte, und, so fährt Aguirre fort, "auf welcher die Philippinen-Inseln entdeckt [1]) und besiedelt und die Schiffahrt dorthin, sowie von dort nach Neu-Spanien zurück, entdeckt wurde." Später waren Beide, Urdaneta und Aguirre, nach Spanien zurückgekehrt, um dem König über die Reise Meldung zu machen; auch den von jenem portugiesischen Kapitän erhaltenen Bericht überlieferte hier Urdaneta dem Könige. In Aguirres Brief heisst es dann aber weiter: "und ich nahm Abschrift davon und bewahrte sie auf, bis, als ich mit dieser Flotte aus Spanien reiste, das Schiff unterging, in welchem ich kam, und mit ihm verlor ich den Bericht und alles, was ich mit mir führte und womit Seine Majestät mir Gnade und Almosen erwiesen hatte." Aus dem Gedächtniss teilt nun Aguirre mit, dass den Inhalt des Berichtes in Kürze Folgendes bildete:

"Ein portugiesisches Schiff fuhr von Malakka nach den Inseln von Japan und lud in der Stadt Canton chinesische Waren ein, und als es sich dem Gesichtskreise von Japan näherte, gab es einen Weststurm, so heftig, dass man diese Inseln nicht erreichen konnte. Und man lief mit schwachem Segel acht Tage bei sehr nebligem Wetter, ohne irgend welches Land wahrgenommen zu haben. Am neunten Tage liess das Wetter nach und klärte sich auf, und sie bekamen zwei grosse Inseln zu Gesicht; sie landeten an einer derselben in einem guten Hafen, wo sich eine grosse, mit guter Steinmauer umgebene Stadt befand. In diesem Hafen waren viele grosse und mittlere Schiffe. Nach ihrer Einfahrt in den Hafen fanden sich bei dem Schiffe vom Lande viele Leute ein, gut gekleidet und gepflegt. Und indem er denen vom Schiff viel Liebes erwies, und da er erfuhr, dass es Kaufleute seien, sandte der Herr jener Insel und Stadt, um dem Kapitän des Schiffes zu sagen, dass er nebst seinen Leuten, die er wünsche, an Land ginge, ohne

[1]) Entdeckt waren die Philippinen bereits 1521 auf der Erdumseglung von Magalhaes und 1543 unter Villalobos aufs Neue besucht worden.

irgend welche Besorgniss, dass ihnen ein Leid geschehe, vielmehr biete er ihnen durchaus gute Aufnahme an, und dass er ein Verzeichniss der Waren mitnehme, welche sie in ihrem Schiffe führten, damit sie sie ihm zu seiner Zufriedenheit abnähmen und eintauschten. Der Kapitän teilte dies seinen Leuten mit und entschloss sich, den Schiffsschreiber nach der Stadt zu senden mit dem Verzeichniss der Waren und mit zwei Kaufleuten, einem Portugiesen und einem Armenier, welche Bürger von Malakka waren. Der Herr des Landes empfing sie in seinem Hause, welches gross und wohlgebaut war, und behandelte sie mit vieler Freundschaft und Bewirtung. Sie verstanden sich durch Zeichen und [vernahmen], dass das Reich sehr fruchtbar war und reich an Silber und andern Dingen, an Seide und Stoffen.....[1]) Der portugiesische Kaufmann kehrte zurück nach dem Schiff, um die Waren in ein Haus zu bringen, welches sie ihm gaben. Und der Armenier blieb bei dem Herrn des Landes und wurde behandelt mit guter Bewirtung, bis die Waren an Land gebracht waren, wo eine grosse Zahl Leute herbeilief, um gegen Silber in grosser Menge einzutauschen; in dreissig und etlichen Tagen verkauften sie alle ihre Waren, wobei sie grossen und reichen Gewinn machten, mit welchem sie alle sehr reich abzogen, und während der Zeit, wo sie auf dieser Insel waren, beluden sie ihr Schiff mit Silber; und sie vernahmen, dass der Herr derselben auch Herr der andern Insel war, welche in einer Entfernung von vier Meilen sichtbar war; und von andern, welche es in der Nähe gab, alle reich an Silber und sehr bevölkert, die Leute weiss und gut gewachsen, gut gekleidet und angethan mit Seide und feinen Stoffen aus Baumwolle, liebreiche und sehr gefällige Leute, deren Sprache verschieden von der der Chinesen und Japaner und leicht zu lernen war, da in weniger als vierzig Tagen, welche die Portugiesen auf dieser Insel verblieben, sie sich mit den Eingeborenen verstanden. Diese Inseln sind fruchtbar an guten Lebensmitteln: Reis, welches das von ihnen benutzte Brod ist. Vögel wie die unsrigen in grosser Menge, zahme Gänse und viele Schweine, Ziegen, Büffel und viel Rotwild und Wildschweine, in grosser Menge von verschiedener Gestaltung, und Geflügel, viele gute Fische und eine grosse Menge von Früchten vieler Arten. Das Klima des Landes [ist] sehr gut

[1]) Hier ist im Original eine kleine Lücke.

und gesund: es waren diese Inseln in der Breite von fünfunddreissig bis vierzig Grad; die Länge von Japan bis zu ihnen konnte nicht ermittelt werden, weil man mit Sturm und sehr nebligem, dunklem Wetter gefahren war. Sie fuhren von Japan nach Osten und, nachdem sie ihren Tauschhandel gemacht, kehrten sie zurück nach Malakka. Als Namen gaben sie jenen Inseln aus Achtung für den armenischen Kaufmann, welcher unter den Leuten des Schiffes sehr angesehen war, Islas de Armenio."

An diese eingehende und anziehende Schilderung knüpft Aguirre die Worte: "Das ist das, was ich von diesem Berichte im Gedächtniss habe" und schliesst sein Schreiben mit einigen kurzen Bemerkungen über die Wichtigkeit und die Ausführung dieser und anderer in jenem Meeresgebiete zu machenden Entdeckungen.

Der Erzbischof zögerte nicht, die Sache in die Hand zu nehmen. Bereits in einem Briefe vom 22. Januar 1585 [1]) teilt er dem König von Spanien mit, dass er die Anfertigung von zwei Fregatten befohlen habe, bestimmt zur Erforschung und Entdeckung der pazifischen Küste Neu-Spaniens. Dieser Schiffsbau unterblieb zwar, aber, wie einige Monate später gemeldet wird, erhielt der Kapitän Francesco Gali, über dessen Reise im Grossen Ozean 1582-1584 wir durch *van Linschoten*—er heisst dort Francisco de Gualle—unterrichtet sind (vergl. Seite 13-14) Befehl, mit dem Schiffe San Juan, mit dem er 1584 nach Acapulco zurückgekehrt war, nach den Philippinen zu segeln, um von dort aus die Entdeckungsreise anzutreten und "aufzunehmen das feste Land von Japan, die Islas del Armenio und alle übrigen (Inseln), wozu er Grund hätte, in der Südsee und an der Küste von Neu-Spanien," eine trotz der Kürze des Ausdrucks gar viel umfassende Aufgabe, zu deren Lösung er am 25. März 1585 absegelte.[2])

---

[1]) Brief des Erzbischofs Don Pedro Moya de Contreras, Vizekönigs von Neu-Spanien, aus Mexiko an den König von Spanien, Abschnitt 29; Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[2]) Brief desselben an den König aus Mexiko vom 8. Mai 1585, Abschnitt 33-40, und Brief seines Nachfolgers, des Marquis de Villamanrique, an den König aus Mexiko vom 10. Mai 1586, Abschnitt 14; beides Handschriften im Archiv zu Sevilla. Die zitirten Worte sind aus dem letzteren Schreiben.

Wie diese von statten ging oder vielmehr misslang, erfahren wir aus einem Berichte von Galis Nachfolger[1]), dem Kapitän Pedro de Unamunu. Es heisst hier, dass er von den Islas Babuyanes aus, einer kleinen Inselgruppe nördlich von Luzon, seinen Kurs nach einer Insel, genannt Rica de Oro nahm, welche auf einigen Seekarten in der Höhe von 29 bis 31 Grad gemalt war. Nachdem er unter 25 Grad zwei unbewohnte Inseln angetroffen, forschte er nach der Insel Rica de Oro, jedoch ohne jeden Erfolg, ebenso wie nach der Insel Rica de Plata; er glaubte sich daher zu der Annahme berechtigt, dass genannte Inseln überhaupt nicht existiren, und dass jemand, der nur durch Hörensagen von ihnen vernommen, ihre Eintragung auf der Karte veranlasst habe. Ebensowenig vermochte er die Isla del Armenio zu finden, deren Lage zwischen 34 und 35 Grad angesetzt war.[2])

Hier also zum ersten Male erscheinen die Namen Rica de Oro und Rica de Plata, leider ohne jeden andern Hinweis, woher sie stammen, als die Annahme Unamunus, dass sie auf blosses Hörensagen hin in die Karten eingetragen worden. Neben ihnen ist hier noch ausdrücklich die Rede von der Insel des Armeniers, während dieser Name später nicht mehr vorkommt und alles hierauf Bezügliche einfach auf die Inseln Rica de Oro und Rica de Plata übertragen wird. Dass dies nicht nur eine Vermutung ist, sondern wirklich der Fall war, ergibt sich aus einem Schreiben eines späteren Vizekönigs von Neu-Spanien an den König[3]), dem eine Abschrift jenes Schreibens von Aguirre an den Erzbischof de Contreras beigefügt war mit dem Bemerken, dass darin über die Inseln Rica de Oro und Rica de Plata berichtet werde, während diese Namen darin doch gar nicht vorkommen und immer nur von den Islas de Armenio die Rede ist.

---

[1]) Wie in einem Briefe des Vizekönigs von Neu-Spanien, Marquis de Villamanrique, an den König vom 10. Dezember 1587 aus Mexiko (Handschrift im Archiv zu Sevilla) berichtet wird, konnte Gali die Entdeckungsreise nicht machen, weil der Präsident de Philippinen, Dr. Santiago de Vera, ihn daran verhindert hatte.

[2]) Relacion y derrotero del viage y navegacion (Bericht und Schiffstagebuch der Reise und Schiffahrt), gemacht durch den Kapitän Pedro de Unamunu von Macau (Makao) aus bis Acapulco in der Fregatte Nuestra Senora de la Esperanza; Handschrift von 1587 im Archiv zu Sevilla.

[3]) Brief des Vizekönigs von Neu-Spanien Marquis de Salinas vom 21. Oktober 1609, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

Sehr frühzeitig schon fanden die Namen Rica de Oro und Rica de Plata Eingang in die Litteratur; die erste Erwähnung kommt vor in einem 1609 zu Mexiko gedruckten Buche über die Philippinen[1]), dessen angesehener Verfasser *Antonio de Morga* zuvor in Manila hohe Staatsämter bekleidet hatte. Bei Besprechung der Schiffahrt zwischen Manila und Neu-Spanien bemerkt er, dass die Schiffe in einer Entfernung von 400 Meilen von den Philippinen die Vulkane und Klippen der bis 24 Grad reichenden Ladronen-Inseln wahrnehmen, dann zwischen andren, selten gesehenen Inseln fahren und bei 38 Grad in der Nähe der Insel Rica de Oro und Rica de Plata, welche selten erkannt würden, Stürmen und kaltem Wetter begegnen[2]). Dies Wenige ist leider alles, was *de Morga* über die Letzteren berichtet, und noch dazu mit dem bedenklichen Zusatze, dass die fraglichen Inseln "selten erkannt würden." Wie man Kunde von ihnen erlangt, übergeht *de Morga* mit Stillschweigen, als ob für die betreffenden Seefahrer die Sache gar keinem Zweifel unterläge. Bemerkenswert erscheint seine Angabe über die geographische Breite; sollte diese aber vielleicht nicht auf den blossen Umstand zurückzuführen zu sein, dass man wusste, der Kurs der spanischen Schiffe bei der Rückfahrt nach Amerika liege zwischen 37 und 38 Grad, und hieraus einfach für diese Inseln dieselbe Breite ableitete?

Ergibt sich aus den angestellten Erörterungen auch nicht mit Klarheit, wie eigentlich das abenteuerliche Gerücht von den Inseln

---

[1]) Ein Verdienst der *Hakluyt Society* war es, dieses sehr selten gewordene Buch wieder allgemein zugänglich zu machen, indem sie eine englische Ausgabe davon bewirkte unter dem Titel: The Philippine Islands, Moluccas, Siam, Cambodia, Japan, and China at the close of the 16th. Century, translated by *Henry E. J. Stanley* (London 1868). Seit einigen Jahren besitzen wir auch eine mit kritischen Anmerkungen versehene Ausgabe in der Ursprache, ein dankbar anzuerkennendes Werk des hoffnungsvollen, unglücklichen, philippinischen Patrioten *Rizal*, der bekanntlich seine Reformbestrebungen mit dem Tode büssen musste. Es trägt den Titel: Sucesos de las Islas Filipinas por el Doctor *Antonio de Morga*. Obra publicada en Méjico el año de 1609, nuevamente sacada á luz y anotada por *José Rizal* y precedida de un prólogo del Prof. *Fernando Blumentritt* (Paris 1890).

[2]) *Rizal*'sche Ausgabe Seite 371; *Stanley*'sche Ausgabe Seite 356.—Vergl. auch *James Burney*, A chronological history of the discoveries in the South Sea or Pacific Ocean; 5 Bände, London 1803–1817; Band II, Seite 261.

Rica de Oro und Rica de Plata entstanden[1]), und mag in spanischen Archiven ausser den hier benutzten, vielleicht nicht ganz lückenlosen Auszügen aus Sevilla noch diese oder jene ergänzende Nachricht verborgen sein, so dürfte soviel doch feststehn, dass die Erzählung über die angebliche Auffindung des merkwürdigen Landes keine andre Grundlage hat als den von Aguirre erstatteten Bericht.

Dieses Aktenstück aber, so wertvoll auch seine Erhaltung und Veröffentlichung für uns ist, und so sehr uns sein Inhalt anzieht, bietet doch leider dem kritischen Standpunkte nur eine ungenügende Sicherheit. Denn, haben wir auch keinen Grund, an der Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit eines Urdaneta oder Aguirre zu zweifeln, so bildet der Bericht doch leider ja nicht das unmittelbare Zeugniss dieser Persönlichkeiten selbst, sondern nur eine Wiedergabe von ihnen aus zweiter oder gar erst aus dritter Hand gemachten Mitteilungen. Hätten wir wenigstens den Bericht, wie ihn Urdaneta verfasst haben soll und dessen Abschrift Aguirre durch den Schiffbruch einbüsste; merkwürdigerweise scheint dieser aber auch bereits zu Anfang des 17. Jahrhunderts in den spanischen Archiven nicht mehr gefunden worden zu sein, obgleich doch die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung, welche der Angelegenheit der Rica de Oro und Rica de Plata damals die grösste Beachtung schenkte, durch das schon erwähnte Schreiben des Vizekönigs von Neu-Spanien vom 21. Oktober 1609 (vergl. Seite 326) ausdrücklich auf diesen Punkt gelenkt war. Nirgends aber ist von diesem Berichte Urdanetas in den zahlreichen, auf diese Inseln bezüglichen Schriftstücken später noch die Rede. Wir sind also einzig auf die von Aguirre aus dem blossen Gedächtniss entworfene Darstellung angewiesen, und diese zeigt doch recht befremdliche Punkte, beziehentlich Lücken. So wird, ganz gegen den üblichen Gebrauch, weder der Name jenes portugiesischen Kapitäns, noch der seines Schiffes genannt; das Jahr des merkwürdigen Ereignisses wird verschwiegen und bezüglich der

[1]) *Rizal*, der Herausgeber von *de Morgas* Sucesos de las Islas Filipinas, erwähnt (Seite 371-372) folgendes, auf die Entstehung des Namens bezügliche Gerücht. Aus irgend welchem Zufall sei auf einem nach jenen Inseln gelangten Schiffe etwas Erde vom Lande in das Herdfeuer gebracht worden, und durch die Hitze sei eine beträchtliche Anzahl von Goldkörnern daraus entstanden. Woher aber dann der Name Rica de Plata?

Zeit auch nicht die mindeste annähernde Angabe gemacht; und grade diese, doch gewiss leicht zu merkenden und wichtigen Punkte sollten der so viele Einzelheiten bewahrenden Erinnerung Aguirres entgangen sein? Auch die Nachricht des Kapitän Unamunu über seinen gänzlich vergeblichen Versuch, diese Inseln wiederaufzufinden, legt die Annahme nahe, dass vielleicht dem Berichte irgend welche ganz abweichende Thatsachen zu Grunde liegen, welche die oft wunderbare Kraft der Einbildung allmählich so weit umzugestalten vermocht hat.

Wir kommen somit zu dem Ergebniss, dass der Bericht Versteegens über die Auffindung und die Reichtümer des Wunderlandes—die letzteren sind übrigens durchaus nicht so blendend dargestellt bei Aguirre, der ja von Gold überhaupt nicht, sondern nur von Silber spricht, ebensowenig wie von Kochgerätschaften aus Edelmetall—auf Quellen beruht, die an sich durchaus nicht einwandsfreier Natur waren und durch mündliche Uebertragung erst recht zu stark aufgebauschten Gerüchten wurden. Die Glaubwürdigkeit dieser Angaben in seinem Berichte, und damit des ursprünglichen Ausgangspunktes für alles Weitere, muss daher als äusserst zweifelhaft erscheinen.

KAP. IV.

ENTDECKUNGSREISE DER SPANIER NACH DEN GOLD- UND SILBERINSELN UNTER SEBASTIAN VIZCAINO 1611–1614.

1. Manuskript der spanischen Nationalbibliothek, enthaltend den Bericht über die Reise.

Anders liegt es mit dem zweiten Punkte der Versteegenschen Denkschrift, mit der 1610 oder 1611 unternommenen Entdeckungsreise der Spanier. Diese hat thatsächlich stattgefunden, und Versteegens Angaben darüber erweisen sich, wenn auch als etwas lückenhaft, so im ganzen doch als zutreffend, selbst in den meisten Einzelheiten untergeordneter Art, und zwar finden sie ihre

Bestätigung durch ein obwohl seit dreissig Jahren veröffentlichtes, bisher doch wenig beachtetes [1]) Manuskript der spanischen National-Bibliothek[2]), welches eine ausführliche, tagebuchartige Beschreibung dieser wenn auch nicht grade erfolgreichen, so doch an bemerkenswerten Zwischenfällen reichen Unternehmung enthält.

Das mit der Unterschrift des Vizekönigs de Velasco versehene, offiziell beglaubigte Schriftstück ist ausgestellt unterm 22. Januar 1614 und trägt die Aufschrift: "Kopie des Berichtes, welchen Sebastian Vizcaino dem Vizekönig von Neu-Spanien über die Reise einsandte, welche er machte zur Entdeckung der Inseln Ricas de Oro y Plata, angeführt in dem Kapitel II des Briefes von den Kriegen der Philippinen und Japan vom 8. Februar....." (Jahreszahl unleserlich, weil das Papier zernagt[3]). Die umfangreiche Handschrift selbst hat zum Titel: "Bericht der Reise, gemacht zur Entdeckung der "Ricas de Oro y Plata" genannten Inseln, gelegen in Japan, als Vizekönig von Neu-Spanien Don Luis de Velasco war und sein Sohn, und unter Sebastian Vizcaino als General der Expedition."[4])

Der Bericht scheint nicht von Vizcaino selbst, von dem immer in der dritten Person gesprochen wird, sondern in seinem Auftrag, wahrscheinlich durch einen der geistlichen Teilnehmer des Zuges, verfasst zu sein.

---

[1]) Ausser von *Heeres* in dem Abschnitt Life and Labours of Abel Janszoon Tasman seines genannten Werkes (Seite 19) ist das Schriftstück meines Wissens in der Entdeckungsgeschichte bisher nicht berücksichtigt.

[2]) Es trägt das Zeichen J.–37 und ist veröffentlicht in der Coleccion de documentos inéditos, relativos al descubrimiento, conquista y organizacion de las antiguas posesiones Españolas de América y Oceanía, sacados de los Archivos del Reino, y muy especialmente del de Indias, Band VIII, (der Kürze halber ferner als "Documentos inéditos VIII" zitirt) Seite 101–199, Madrid 1867.

[3]) Documentos inéditos VIII, Seite 198–199.

[4]) "Relacion del viaje hecho para el descubrimiento de las islas llamadas "Ricas de oro y plata", situadas en el Japon, siendo Virey de la Nueva España D. Luis de Velasco, y su hijo, Sebastian Vizcaino, general de la espedicion" (Documentos inéditos VIII, Seite 101). Der Vermerk "y su hijo (und sein Sohn)" erscheint mir hier nicht recht verständlich, da doch nur immer eine Person das Amt des Vizekönigs inne hatte.

2. Vorverhandlungen und Persönlichkeit des Vizcaino.

Gar manche Besprechung musste erst gehalten und zahlreiche Schriftstücke zwischen Madrid, Mexiko und Manila gewechselt werden, ehe das Unternehmen in Wirklichkeit treten konnte.

Das durchaus verneinende Ergebniss der von dem Kapitän de Unamunu nach jenen Inseln unternommenen Entdeckungsreise (vergl. Seite 326) war nach dessen im November 1587 erfolgter Rückkehr nach Neu-Spanien [1]) alsbald auch nach Madrid gemeldet worden [2]) und mochte wol hier wie dort dazu führen, die Frage der Rica de Oro und Rica de Plata als abgethan zu betrachten.

Fast zwei Jahrzehnte vergingen in der That, ehe man begann, sich wieder mit der Angelegenheit zu befassen; die Anregung erfolgte, wie es scheint, von den Kolonien, und zwar von Manila aus. Hier hatte man, angeblich aus japanischer Quelle—zwischen den Philippinen und Japan bestand damals noch ein ziemlich regelmässiger und reger Schiffs-, Handels- und Missionar-Verkehr—, von den Gold- und Silber- Inseln Kunde erhalten und im Jahre 1606 Vorstellungen an den Hof nach Madrid gerichtet, in welchen auf die Vorteile derselben für die Schiffahrt nach Neu-Spanien hingewiesen wurde.[3])

---

[1]) Brief des Vizekönigs von Neu- Spanien Marquis de Villamanrique an den König aus Mexiko vom 10. Dezember 1587, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[2]) Brief desselben an den König aus Mexiko vom 29. November 1588, Abschnitt 18, worin er sagt, dass er einen Bericht des Kapitän de Unamunu über die Islas Rica de Oro y Rica de Plata mitschickt. Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[3]) *James Burney*, A chronological history of the discoveries in the South Sea or Pacific Ocean, Band II, Seite 263. Die Stelle lautet: "The Spaniards in Manila, giving a ready and willing belief to the Japanese account, sent representations to the court of Spain as early as the year 1606, setting forth the convenience and utility which the Islands Rica de Oro and Rica de Plata (so the Japanese names were rendered) might afford in the navigation to New-Spain." Auf japanischen Ursprung dieser Kunde scheint *Burney* zu schliessen, weil *Kämpfer* (Buch I, Kap. 4)—*Burney* zitirt diese Stelle vorher—von Ginsima, der Silberinsel, und Kinsima, der Goldinsel der Japaner, spricht, welche von diesen besonders vor Europäern sehr geheimgehalten würden und bereits deren Begier erregt hätten. Wie dies bei vielen, nicht auf eigener Anschauung beruhenden Angaben des sonst so vorzüglichen Werkes von *Kämpfer* der Fall ist, so äussert er sich auch über diese Inseln in sehr unbestimmter Weise und zum Teil irrig; die Reise Vizcainos z. B. verlegt er in das Jahr 1620 anstatt 1611-1614. —Eine ausdrückliche Bestätigung der im Jahre 1606 von Manila aus gemachten Vorstellungen enthält der Briefwechsel zwischen der spanischen Regierung und dem Guvernör

Im gleichen Sinne berichtete im nächsten Jahre der Vizekönig von Neu-Spanien an den König, indem er betonte, wie zweckmässig es wäre, die zwischen 34 und 35 Grad n. Br. gelegenen Inseln Rica de Oro und Rica de Plata zu entdecken, weil die Schiffe aus den Philippinen dort Schiffbruch erlitten. Als einen für diese Entdeckungsreise geeigneten Leiter bezeichnet der Vizekönig Sebastian Vizcaino und schlägt vor, dass derselbe als General der nach den Philippinen segelnden Schiffe aus Acapulco abfahren und die Entdeckung von Manila aus mit zwei Schiffen unternehmen solle[1]). Woher die Angabe der geographischen Breite stammt, wird leider nicht angegeben.

Dieser Vorschlag fand im Rate von Indien sofort Beifall, wie aus einem noch in demselben Jahre unterm 18. September erstatteten Gutachten der Junta de Guerra de Indias[2]) hervorgeht. Dementsprechend wurde im nächsten Jahre eine Königliche Verfügung (Real Cedula) an den Vizekönig von Neu-Spanien Don Luis de Velasco erlassen, laut welcher er Sebastian Vizcaino mit der Entdeckung eines Hafens in irgend einer der Islas Rica de Oro oder Rica de Plata beauftragen sollte[3]); gleichzeitig wurde der Guvernör der Philippinen hiervon unterrichtet, mit der Weisung, das Unternehmen, so viel er könne, zu fördern[4]).

Bei dem bereits mehrfach genannten, an die Spitze des bedeutungsvollen Unternehmen zu stellenden Sebastian Vizcaino haben wir es mit einer in der Geschichte der Entdeckungen keineswegs unbekannten Persönlichkeit zu thun, und zwar in Bezug auf Kalifornien.

Obgleich bereits 1536 Cortés dorthin gelangt war und spanische Schiffe seitdem verschiedentlich seine Küsten passirt

---

der Philippinen anlässlich der im 18. Jahrhundert wieder aufgenommenen Bestrebungen zur Entdeckung der Rica de Oro und Rica de Plata. (Vergl. Seite. 432–433.)

[1]) Brief des Vizekönigs von Neu-Spanien, Marquis de Montes Claros, an den König aus Mexiko vom 24. Mai 1607, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[2]) Consulta der Junta de Guerra de Indias, datirt Madrid, 18. September 1607; Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[3]) Abschrift einer Cedula an den Vizekönig von Neu-Spanien, Don Luis de Velasco, datirt Martin Munoz, 27. September 1608; Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[4]) Real Cedula an den Guvernör der Philippinen vom gleichen Datum; Handschrift im Archiv zu Sevilla.

hatten, und obgleich der Weltumsegler und Freibeuter Drake 1578 dort gelandet und unter dem Namen Neu-Albion für England, wenn auch wirkungslos, davon Besitz ergriffen hatte, so war doch dieses Land am Ende des 16. Jahrhunderts noch so gut wie unbekannt. Von der spanischen Regierung war daher im Jahre 1596 an den Grafen von Monte-Rey, den Vizekönig in Mexiko, der Befehl gelangt[1]), in Kalifornien Entdeckungen zu machen und Niederlassungen zu gründen. Nachdem bereits drei Jahre zuvor Vizcaino nebst einigen andern Rhedern vertragsmässig das Recht der Fischerei von Perlen, Thunfisch, Kabeljau, Sardinen und dergleichen vom mexikanischen Hafen Navidad (südlich von Kap Corrientes) an bis nach Kalifornien für 20 Jahre erhalten hatte[2]), war er es, der nun mit der bedeutenden und schwierigen Aufgabe der Erschliessung Kaliforniens betraut wurde, ohne zunächst jedoch dieselbe lösen zu können; denn auf dem noch im Jahre 1596 unternommenen Zuge gelangte er nur bis in den Süden der Halbinsel (Bai de la Paz) und musste bald wegen Proviantmangel ohne erheblichen Erfolg zurückkehren[3]).

Nicht abgeschreckt durch diesen Fehlschlag und infolge des immer dringender werdenden Bedürfnisses, für die von den Philippinen zurückkommenden, den Stürmen vielfach ausgesetzten Schiffe an der Küste von Kalifornien einen sichern Hafen zu finden, rüstete auf Befehl des Königs von Spanien (vom 27. September 1599) der Vizekönig eine neue Unternehmung aus, an deren Spitze abermals Vizcaino gestellt wurde. Für die ihr beigemessene Bedeutung spricht die diesmal bessere Ausstattung. Drei Fahrzeuge mit ungefähr 200 Mann Besatzung segelten am 5. Mai

---

[1]) Natürliche und bürgerliche Geschichte von Californien, Teil I, Seite 111—112.

[2]) Dieser Vertrag ist erwähnt bei *de Navarrete*, Biblioteca Marítima Española, Band II, Seite 389-390, unter dem Titel: Asiento y capitulacion que hizo D. Luis de Velasco con Sebastian Vizcaino y otros armadores en 16 de noviembre de 1593, para hacer por 20 años las pesquerias de perlas, atun, bacalao, sardina, etc., desde el puerto de la Navidad hasta las Californias (Vertrag und Abkommen, gemacht am 16. November 1593 von Don Luis de Velasco mit Sebastian Vizcaino und andern Rhedern, um für 20 Jahre die Fischerei von Perlen, Thunfisch, Kabeljau, Sardinen etc. vom Hafen von la Navidad bis nach Kalifornien zu betreiben), und befand sich Abschrift davon im Depósito Hidrográfico zu Madrid in Band 19 der Manuskripte.—Velasco war damals Vizekönig von Neu-Spanien.

[3]) *Juan de Torquemada*, Primera—tercera parte de los veinte i un libros rituale i monarchia Indiana, 3 Bände, Madrid 1723; Band I, Buch 5, Kap. XLI-XLII, Seite 682—686. Natürliche und bürgerliche Geschichte von Californien, Teil I, Seite 111—115.

1602 aus Acapulco unter dem Befehl des Generals Vizcaino ab, dem eine Reihe tüchtiger Offiziere, Kapitäne und Steuermänner, sowie zwei in der Erdkunde erfahrene Gelehrte beigegeben waren; mit Proviant und sonstigen Bedürfnissen waren die Schiffe für ein Jahr genügend versehen, eine zweckmässige Massregel, da die Rückkehr nach Acapulco in der That erst fast nach Jahresfrist, am 22. März 603, erfolgte. Diesmal waren die Bemühungen nicht vergeblich gewesen. Eine ganze Anzahl guter Häfen war entdeckt worden, von denen der unter 37 Grad gelegene, nach dem Vizekönig von Neu-Spanien Monterey genannte als besonders günstig für die aus den Philippinen oder aus China, bez. Japan, kommenden Schiffe bezeichnet wurde; mit den Eingeborenen waren vielfach freundliche Beziehungen angeknüpft, das Land als fruchtbar und holzreich erkannt und von den Küsten und Häfen Karten aufgenommen worden; man hatte bei Cap Blanco eine Höhe von 43 Grad erreicht, einen Grad mehr als die Breite des bereits zuvor bekannt gewesenen Cap Mendocino[1]).

Bald darauf begab sich Vizcaino persönlich nach Spanien, um beim Könige die Erlaubniss zu einem neuen Zuge nach Kalifornien zu erlangen, und zwar diesmal auf seine eigenen Kosten; man würde fehlgehen, ein Zeichen besonderen patriotischen Opfermuts in einem solchen Angebote zu erblicken, weil dann auch der Ertrag, bez. die oft beträchtliche, aber auch meist grausam erpresste Beute, dem Unternehmer und nicht der Regierung zufiel, wobei nicht nur die Kosten der Conquistadores gedeckt, sondern ein glänzender Gewinn von ihnen erzielt zu werden pflegte. Bei Hofe fand

---

1) Diese Angaben beruhen auf einem im Archiv zu Sevilla befindlichen Briefe des Königs von Spanien an den Guvernör der Philippinen Don Pedro de Acunha vom 19. August 1606, welcher in Natürliche und bürgerliche Geschichte von Californien, Teil I, Seite 117—122, veröffentlicht ist, sowie auf einem ausführlichen Bericht des als einer der beiden "Cosmógrafo" dabei beteiligt gewesenen Barfüssermönches Antonio de la Asumpcion an den König von Spanien vom 21. Dezember 1620. Derselbe ist veröffentlicht in den Documentos inéditos, Band VIII, Seite 537—574 (vergl. besonders Seite 539—560). Ein anderer Bericht desselben Mönches liegt auch der ausführlichen Beschreibung zu Grunde, welche sich in *Juan de Torquemada*, Monarchia Indiana, Band I, Buch V, Kap. XLV—LVIII, Seite 693—725, findet; eine deutsche Wiedergabe hiervon enthält die Natürliche und bürgerliche Geschichte von Californien, Teil III, Seite 80—129.—Die Lage des Cap Mendocino wird auf modernen Karten etwas abweichend von obiger Darstellung mit 40 ½ Grad angegeben.

Vizcaino anscheinend nicht die erwartete günstige Aufnahme seiner Vorschläge, sondern wurde hingehalten und kehrte deshalb schliesslich missmutig nach Mexiko zurück. Kurz nach seiner Abreise aus Spanien aber, im Jahre 1606, befahl der König, wie er in einem den Guvernör der Philippinen hiervon unterrichtenden Schreiben[1]) sagt, dem Vizekönig von Neu-Spanien, "dass er alle mögliche Sorgfalt anwende, den General Sebastian Vizcaino, der die gedachte Entdeckung (von Kalifornien nämlich) gemacht und die Küste von Acapulco bis ans Cap Mendozino befahren hat, aufzusuchen, und im Fall, dass er todt sei, den Befehlshaber seines Schiffes zu suchen, und wenn man ihn gefunden hat, ihm Befehl zu geben, mit seinem und des erwähnten Befehlshabers Steuermanne mit aller der Sorgfalt, die dieser wichtige Dienst verlanget, nach diesen Inseln[2]) zu segeln." Dem Guvernör der Philippinen erteilt das Schreiben folgende Vorschriften: "Unter andern sollt Ihr auch zwei tüchtige Personen mit dem besagten General Vizcaino in die angeführten Inseln schicken, dass sie den Hafen untersuchen und den General und Kommandanten der Schiffe, die von Acapulco im Jahre 1608 nach diesen Inseln abgehn sollen, wieder zurückfahren können. Weil Sebastian Vizcaino Auftrag hat, daselbst ein Etablissement anzulegen, so ist Unser Wille und Begehren, das ihr ihm und seinem Kapitän alle Hülfe verschafft, die sie etwan werden nötig haben. Auch ist Unser Wille, dass sie eben den Sold erhalten, den die andern Generale und Befehlhaber auf besagter Reise gehabt haben, und dies auf die gewöhnliche Art und Weise."[3])

Der Plan fand Widerspruch in Mexiko. Wie der Vizekönig von Neu-Spanien, Don Luis de Velasco, dem König unterm 29. August 1607 berichtete[4]), hatte er mit seinem Vorgänger, dem Marquis de Montes Claros, über die Besiedelung des Hafens von Monterey verhandelt. Nach dessen Meinung könne man die

[1]) Es ist der auf Seite 334, Anmerkung 1, näher bezeichnete Brief vom 19 August 1606.

[2]) Unter diesen nicht mit Namen näher bezeichneten Inseln können, wie auch aus dem weiteren Inhalt des Schreibens ersichtlich, nur die in Kalifornien gemachten Entdeckungen gemeint sein. Ob überhaupt Kalifornien eine Halbinsel oder Insel sei, war damals noch nicht festgestellt.

[3]) Natürliche und bürgerliche Geschichte von Californien, Teil I, Seite 120-122.

[4]) Handschrift im Archiv zu Sevilla.

gänzlich erfolglosen Kosten sparen, da die Schiffe aus den Philippinen keinen Wert darauf legten dort anzulaufen, eine Auffassung, welche Vizcaino beim König zu entkräften suchte durch den Hinweis, dass sie auf persönliche Feindschaft des Marquis de Montes Claros gegen ihn zurückzuführen sei[1]).

Der Meinungsstreit wurde hinfällig, und die für das Jahr 1608 geplante Unternehmung unterblieb, weil, wie bereits berichtet (vergl. Seite 332), der König mit Cedula vom 27. September 1608[2]) Vizcaino zum Führer der Entdeckungsreise nach den Islas Rica de Oro und Rica de Plata bestimmt und zugleich darin angeordnet hatte, die Besiedelung von Monterey zu unterlassen. Eine etwas abweichende Darstellung enthält das 1739 verfasste Werk des Spaniers *Miguel Venegas* "Noticia de la California," im Deutschen als "Natürliche und bürgerliche Geschichte von Californien" erschienen. Nach diesem hatte zwar der Vizekönig den Vizcaino sofort aufsuchen lassen; man hatte ihn auch gefunden. "Unter der Zeit aber," so heisst es dort weiter, "dass er sich zu einer Unternehmung vorbereitete, deren wahre Vortheile man erst durch Hülfe der Zeit und der Erfahrung eingesehen hat, fiel er in eine Krankheit, die ihn ins Grab brachte, und dadurch verschwand alle Hoffnung, die man sich von dieser Unternehmung gemacht hatte."....[3]) Von Bedeutung erscheint diese an sich ja unerhebliche Abweichung deshalb, weil das sonst gut unterrichtete und vielfach auf Aktenstücken beruhende Werk des *Venegas* durch Uebersetzung in viele Sprachen grosse Verbreitung gefunden hat, und daher wahrscheinlich nur diese irrige Notiz von dem vorzeitigen Tode Vizcainos daran Schuld ist, dass von der im Weiteren zu schildernden, für die Erdkunde nicht ganz bedeutungslosen Unternehmung des Vizcaino in den zahlreichen, der Geschichte der Entdeckungen gewidmeten Spezial- und Sammelwerken, mit

---

[1]) Brief von Sebastian Vizcaino an den König aus San Lucar vom 3. Dezember 1607, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[2]) Abschrift einer Cedula an den Vizekönig von Neu-Spanien Don Luis de Velasco, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[3]) Natürliche und bürgerliche Geschichte von Californien, Teil I, Seite 122. An einer andern Stelle, Seite 117, wird übrigens an die missmutige Rückkehr Vizcainos nach Neu-Spanien die den obigen Angaben nicht ganz entsprechende Bemerkung geknüpft: "wo er den Rest seiner Tage in der Ruhe und Stille zubrachte."

Ausnahme des mehrfach genannten jüngsten Werkes von *Heeres*[1]), nichts zu finden ist, während seine anderen beiden Entdeckungsreisen (1596 und 1602—03) in vielen derselben beschrieben oder doch wenigstens erwähnt werden.

Obleich nun die Königliche Verordnung vom Jahre 1608[2]) das Unternehmen anbefohlen hatte, so erlitt es doch noch weitere Verzögerungen, indem ein lebhafter Meinungsstreit über die Art der Ausführung entbrannte, so eingehend und umständlich, dass es nicht weniger als siebzehn Schriftstücke aus den Jahren 1609 und 1610 sind, die im Archiv von Sevilla davon Kunde geben[3]). Es handelte sich dabei im wesentlichen darum, ob die Entdeckungsreise aus Acapulco oder aus den Philippinen erfolgen solle, eine für die Beteiligten deshalb wichtige Entscheidung, weil im ersten Falle der Vizekönig von Neu-Spanien es war, in dessen Händen das ganze Unternehmen und seine Ausrüstung lag, im andern aber der Guvernör der Philippinen. Die massgebende Behörde in Spanien, der Rat von Indien, wurde veranlasst, seine anfänglich für Acapulco als Ausgangsort günstige Auffassung aufzugeben durch die Eingaben des Procurador General (Oberrichter?) der

---

[1]) Abschnitt Life and Labours of Abel Janszoon Tasman, Seite 19.

[2]) Vergl. Seite 332.

[3]) 1. Eingabe von Hernando de los Rios Coronel, Procurador General (Oberrichter?) de Filipinas, vom 2. März 1609.—2. Borrador (Entwurf?) des Rats von Indien vom 20. März 1609.—3. Eingabe von Hernando de los Rios Coronel über die Kosten der Entdeckungsreise; ohne Datum, wol von 1609.—4. Consulta (Gutachten) des Rats von Indien vom 9. April 1609.—5. Testimonio (urkundliches Zeugniss) einer Real Cedula an den Vizekönig von Neu-Spanien de Velasco vom 13. Mai 1609.—6. Brief des Vizekönigs von Neu-Spanien de Velasco an den König vom 24. Mai 1609.—7. Testimonio der Junta (Versammlung), abgehalten durch den Vizekönig in Mexiko am 12. Juli 1609.—8. Testimonio einer Verordnung des Vizekönigs de Velasco vom 12. Juli 1609.—9. Testimonio der Junta, abgehalten durch den Vizekönig in Mexiko vom Oktober 1609.—10. Abschrift aus einem Briefe des Fiskals von Mexiko Don Francesco de Leoz an den König vom 20. Oktober 1609.—11. Brief des Vizekönigs von Neu-Spanien de Velasco an den König vom 21. Oktober 1609.—12. Brief von Hernando de los Rios Coronel an den König aus Sevilla vom 27. Januar 1610.—13. Gutachten des Rats von Indien vom 23. April 1610.—14. Real Cedula an den Vizekönig von Neu-Spanien de Velasco vom Jahre 1610.—15. Brief von Hernando de los Rios Coronel an den König aus Mexiko vom 31. Dezember 1610.—16. Ansicht von Hernando de los Rios Coronel, ausgesprochen in einer vom Vizekönig in Mexiko versammelten Junta; von 1610 (ohne Datum).—17. Ansicht von Hernando de los Rios Coronel über die Inseln Rica de Oro und Rica de Plata; ebenfalls ohne Datum, wohl von 1610.

Philippinen Hernando de los Rios Coronel[1]), welcher damals grade in Spanien anwesend und dort von der Regierung mit nautischen Untersuchungen betraut war. Zuerst Offizier und später Geistlicher, verdankte er seinem vieljährigen Aufenthalte in den Philippinen seit 1588, sowie seiner Beteiligung an den allerdings misslungenen Zügen der Spanier nach den Molukken und Kambodja, die ihn auch nach China führten, eine gründliche Kenntniss der betreffenden Verhältnisse, besonders auf dem Gebiete des Seewesens. Auf diesem hatte er sich auch ausgezeichnet durch ein 1597 von ihm erfundenes Astrolabium, mit welchem man, wie er dem Könige berichtete, zu jeder Tageszeit die Polhöhe und die Breite irgend einer Gegend aufnehmen und zugleich die Stunde feststellen, sowie Beobachtungen über die Abweichung der Magnetnadel und über die Sterne machen könne.[2]) Ferner war er der Erfinder eines Instruments aus Kupfer, welches Seewasser in Süsswasser verwandelte; dasselbe kostete nur 300 Realen und ward im Jahre 1610 vom Rate von Indien für alle überseeischen Schiffe bestimmt.[3]) Später verfasste er auch ein im Jahre 1622 gedrucktes Buch über die Philippinen.[4])

Auf die Vorstellungen von de los Rios Coronel hin, in welchen er u. a. darauf hingewiesen hatte, dass er es gewesen sei, der den Vizekönig Marquis de Montes Claros von diesem Gegenstande unterrichtet und mithin er der Urheber der Bestrebungen sei, die

---

1) Vergl. den ausführlichen Artikel, den *de Navarrete* in seiner Biblioteca Marítima Española ihm widmet (Band 1, Seite 636—647), sowie *de Morga*, Sucesos de las Islas Filipinas, Ausgabe von *Rizal*, Seite 129 u. ff., Ausgabe von *Stanley*, Seite 119 u. ff. . Das Wort Coronel ist hier nicht, wie zuweilen irrtümlich geschehn, mit Oberst zu übersetzen, sondern gehört zu seinem Namen.

2) Das an den König gerichtete Schreiben hat den Titel:, "Denkschrift, welche Hernando de los Rios Coronel an den König richtete aus Manila, datirt 27. Juni 1597, und worin er ihm von einem Buche meldet, welches er zu verfassen beschäftigt war, über den Gebrauch des Astrolabium und der Kunst der Schiffahrt, sowie über die Wichtigkeit, einen Hafen auf dem Festland von China zu erlangen und zur rechten Zeit in Isla-Hermosa" (Formosa). Siehe *de Navarrete*, Band I, Seite 637—8.

3) *De Navarrete*, Band I, Seite 644—5.

4) Memorial y relacion de las Philipinas, de lo que conviene remediar, y de las riquezas que hay en ellas y en las islas del Maluco. Vergl. *de Navarrete*, Band I, Seite 645—7, die Ueberschriften der 14 einzelnen Kapitel.

Inseln Rica de Oro und Rica de Plata zu entdecken[1]), war im Rate von Indien unterm 20. März 1609 beschlossen worden, dass der Vizekönig von Neu-Spanien die Entdeckungsreise suspendiren und diese von den Philippinen aus erfolgen solle[2]). Dementsprechend verkündete eine Königliche Verordnung vom 13. Mai 1609 dem Vizekönig de Velasco, dass, wenn noch nicht damit begonnen, die Unternehmung dem Guvernör der Philippinen übertragen werde.[3]) In einer hierauf vom Vizekönig im Oktober 1609 zu Mexiko abgehaltenen Beratung ward beschlossen, dem König erst nochmals über die Vor- und Nachteile der Unternehmung, je nachdem sie von Acapulco oder von den Philippinen aus stattfinde, zu berichten[4]). Ein Gutachten des Rats von Indien vom 23. April 1610 bestimmte hierauf, dass die Vorstellungen von de los Rios Coronel dem Vizekönig mitgeteilt werden und dieser dann in Mexico aufs Neue eine Versammlung einberufe, um über die Sache schlüssig zu werden.[5]) De los Rios Coronel sollte, wie eine Königliche Verfügung[6]) anordnete, persönlich derselben beiwohnen. Dieser war auf der Rückreise nach Manila im Jahre 1610 aus Spanien in Mexiko eingetroffen.[7]) Wie er von hier dem Könige mit Schreiben vom 31. Dezember 1610[8]) berichtet, hatte er in dieser Versammlung sein Gutachten für die Zweckmässigkeit, die Reise von den Philippinen aus zu machen, abgegeben; es seien aber einige der Ansicht gewesen, dass der Entdecker sich mit dem Schiffe, welches eine Anzahl Japaner aus Mexiko zurückbringen solle, nach Japan begeben und von dort aus die Reise unternehmen solle, was ihm auch gut erscheine; übrigens habe der Vizekönig in derselben Sache nochmals eine Junta einberufen. In dieser scheint die Reise von Acapulco aus über Japan endgiltig festgestellt

---

[1]) Memorial von Hernando de los Rios Coronel vom 2. März 1609, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[2]) Borrador del Consejo, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[3]) Testimonio de Real Cedula, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[4]) Testimonio de la Junta, abgehalten in Mexiko im Oktober 1609, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[5]) Consulta del Consejo de Indias, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[6]) Real Cedula vom Jahre 1610 an den Vizekönig von Neu-Spanien, Marquis de Salinas (diesen Titel führte Luis de Velasco auch), Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[7]) *de Navarrete*, Biblioteca Marítima Española, Band I, Seite 644.

[8]) Handschrift im Archiv zu Sevilla.

worden zu sein ; denn unterm 18. März 1611 kann der Vizekönig dem Könige endlich berichten, dass das von den Japanern gekaufte Schiff sich bereit mache zur Entdeckung der Islas Rica de Oro und Rica de Plata, welche, nachdem die Japaner in ihr Land zurückgebracht, von dort aus unter Sebastian Vizcaino erfolgen solle.[1])

Die Gutachten von Hernando de los Rios sind besonders deshalb bemerkenswert, weil er darin nähere Angaben über jene Inseln macht, von denen er zwar nicht weiss, ob sie bevölkert sind, über deren Lage er aber berichtet, dass sie 150 Leguas von Japan entfernt seien[2]), und zwar die Rica de Plata in der Höhe von 36, die Rica de Oro von 29 Grad ; er wisse es, weil er viele Seekarten gemacht und die Inseln gesehen habe, als er von den Philippinen gekommen sei.[3]) Gleichviel, ob diese Angaben mehr auf Selbsttäuschung — denn von einem wirklichen Sehen vom Schiffe aus konnte bei seiner Fahrt doch nicht die Rede sein — oder auf Wiedergabe der darüber unter Seeleuten umgehenden Gerüchte beruhten, den späteren Untersuchungen zufolge sprechen sie nicht grade für die Zuverlässigkeit von de los Rios Coronel. Uebrigens weichen sie auch ab von der nicht weniger zweifelhaften Auffassung der am 12. Juli 1609 vom Vizekönig in Mexiko abgehaltenen Versammlung ; hiernach lagen die Inseln zwischen 31 und 33 Grad Breite, und war die Kunde davon allerdings auch durch einige auf dem Wege von den Philippinen vom Weiten vorbeigefahrene Schiffe erlangt.[4])

3. Der Reiseplan.

In der vom Vizekönig Don Luis de Velasco zu Mexiko einberufenen Versammlung hervorragender und mit der Schiffahrt vertrauter Persönlichkeiten, zu welchen auch ausser dem General

---

1) Brief des Vizekönigs von Neu-Spanien, Marquis de Salinas, an den König aus Mexico, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

2) Parecer (Gutachten) von Hernando de los Rios Coronel, ohne Datum, beigefügt seinem Schreiben an den König aus Mexiko vom 31. Dezember 1610 ; Handschrift im Archiv zu Sevilla.

3) Parecer de Hernando de los Rios Coronel, ebenfalls ohne Datum, jedenfalls von 1610; Handschrift im Archiv zu Sevilla.

4) Testimonio de la Junta, abgehalten in Mexiko, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

Vizcaino und einigen Steuermännern Don Antonio de Morga zählte, der Verfasser jenes Buches über die Philippinen, in welchem die Kunde von den Rica de Oro und Rica de Plata zum ersten Male in der Litteratur erscheint (vergl. Seite 327), war man zu dem bereits erwähnten Beschluss gekommen, das Schiff nicht wie sonst zuerst nach den Philippinen, sondern aus dem Hafen Acapulco in grader Richtung direkt nach Japan segeln zu lassen. Die Ursache lag einmal in der Vizcaino anvertrauten Gesandtschaft nebst den damit verbundenen Geschenken für den japanischen Kaiser, wie der Shogun bezeichnet wird, und für dessen Sohn; sodann handelte es sich darum, eine Anzahl Japaner in ihr Vaterland zurückzubringen. Diese waren im Jahre 1610 nach Mexiko gelangt auf einem Schiffe, welches der Shogun Ieyasu durch den in seinen Diensten stehenden, englischen Steuermann William Adams, einem der mit dem ersten holländischen Schiff in Japan 1600 Gestrandeten, hatte anfertigen lassen für den Guvernör der Philippinen Rodrigo de Vivero y Velasco, als dieser im Jahre 1608 auf der Reise nach Acapulco an der japanischen Küste Schiffbruch erlitten hatte[1]). Nach seiner Ankunft in Japan sollte Vizcaino vom Shogun die Erlaubniss einholen, die Häfen und Buchten zu vermessen und aufzunehmen an der ganzen Küste von Nagasaki bis zum Cap de Cestos, welches als das Nordende von Japan galt. Während der Ueberwinterung in Japan sollten alle Vorbereitungen getroffen und ein zweites Schiff dort angefertigt werden, um dann im nächsten Frühjahr, nach Erhalt der Rückantwort des Shoguns und seines Sohnes an die Gesandtschaft, zu geeigneter Jahreszeit die Entdeckungsreise nach den Inseln Ricas de Oro y Plata zu unternehmen. Ueber diese selbst, ihre Lage und wie man Kunde von ihnen erhalten, verlautet an dieser Stelle des Vizcainoschen Berichtes, dem vorstehende Angaben entnommen, leider nichts[2]).

---

[1]) Vergl. den Bericht des Vivero in *Thomas Rundall*, Memorials of the Empire of Japon in the XVI and XVII Centuries, Seite 171—186, Ausgabe der Hakluyt Society, London 1850; ferner *Arnoldus Montanus*, Gedenkwaerdige Gesantschappen der Oost-Indische Maetschappy, Seite 193, Amsterdam 1669.

[2]) Documentos inéditos VIII, Seite 103—104.

4. Verlauf der Reise bis zur Ankunft in Japan.

Am 7. März 1611 verliess Vizcaino Mexiko, begleitet von den 23 Japanern, als deren Oberhaupt ein Don Francisco de Velasco, mit anderem Namen Joçuquendono genannt, bezeichnet wird; vermutlich hatte er sich in Mexiko taufen lassen und hierbei den Namen des dortigen Vizekönigs erhalten, der vielleicht sein Taufpate war. Am 19. März erfolgte die Ankunft in Acapulco, und am 22. März verliess das Schiff "San Francisco" diesen Hafen; unter den übrigen Teilnehmern werden hervorgehoben der Obersteuerman Benito de Palacios, sein Vertreter (acompañado) Lorenzo Vazquez, ferner drei Franziskanermönche nebst drei Laienbrüdern im Auftrage ihres Ordens, ein Geheimschreiber und 51 Seeleute[1].) Angaben über die Grösse, Tüchtigkeit und Ausrüstung des Fahrzeugs fehlen hier leider; an einer andern Stelle aber wird bemerkt, dass das Schiff, welches aus den Philippinen nach vielen Stürmen mitten im Winter in Acapulco angekommen, dort nur kalfatert worden sei mit Talg und Kalk, dass ein Teil des zu liefernden Proviants gefehlt habe und obendrein der übrige, sowie das Wasser, teilweise verdorben gewesen sei[2]).

Anfang Mai 1611 war die Gegend der Ladronen passirt, und am 23. Mai hatte das Schiff, von den Winden bis dahin begünstigt, den 33° Breitengrad hinter sich und war also fast auf der Höhe des Hafens Uraga am Eingange der Bucht von Tokyo, der das nächste Reiseziel bildete. Abgesehen von Streitigkeiten zwischen den Japanern und den spanischen Matrosen um die Feuerstätten, welche durch Vizcaino schliesslich durch strenge Androhungen an beide Nationen beschwichtigt wurden, war bisher nichts Bemerkenswertes vorgefallen. Vom 25. Mai ab aber erfassten furchtbare Südweststürme das Schiff, die es ernstlich beschädigten und aus seinem Kurse trieben, sodass man fürchtete, nach „Gross-Tartarien (Gran Tartaria)" oder Korea verschlagen zu werden. Am 7. Juni versammelte Vizcaino einen Schiffsrat, in welchem angesichts der fortdauernden Stürme, der Schiffsschäden und des mangelhaften Proviants beschlossen ward, unter allen Umständen zu suchen,

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 102—104.

[2]) Ebenda, Seite 108.

Land zu erreichen, gleichviel auf welcher Höhe und wenn es gleich 50 Grad wären. Am nächsten Tage wurde auch wirklich Land entdeckt und zwar auf der Höhe von 38 Grad, und am 9. Juni erreichte man die Küste, wo man einigen japanischen Barken begegnete und erfuhr, dass der Hafen von Uraga 40 Meilen entfernt sei. Nicht ohne viele Mühe gelang es Vizcaino, einen der mit der Küste bekannten, eingeborenen Schiffer gegen Bezahlung dazu zu bewegen, das Schiff nach diesem Hafen zu geleiten, wo es endlich am Abend des 10. Juni 1611 nach achtzigtägiger Fahrt eintraf[1]).

5. Verhandlungen mit der japanischen Regierung.

Noch unter gleichem Datum (10. Juni 1611) fertigte Vizcaino Briefe ab an den Shogun Ieyasu, sowie an dessen zum Nachfolger ernannten Sohn Hidetada[2]). Die Uebersetzung des Ersteren lautet wie folgt:

"Durchlauchtigster Kaiser der Reiche und Provinzen von Japan.

Sebastian Vizcaino, General und Gesandter des Königs von Spanien, Don Philipp III., seines Herrn, und des Marquis von Salinas[3]), Vizekönigs von Neu-Spanien und dessen Statthalters, und der Pater Frai Pedro Bautista, vom Orden des Pater San Francisco, thun E. M. zu wissen, wie wir heut Sonnabend den 10. Juni 1611 diesen Hafen Urangava erreichten in einem Schiffe, in welchem wir abfuhren aus Neu-Spanien vom Hafen Acapulco am 22. März dieses Jahres graden Wegs nach diesem Reiche, lediglich um E. M. Bescheid zu bringen, wie der genannte Marquis die Pässe und die Gesandtschaft empfing, welche der Pater Frai Alonso Muñoz im Namen von E. M. ihm überbrachte; und ebenso um nach dissem Reiche zu bringen Josquendono und die übrigen japanischen Unterthanen E. M., welche im vergangenen Jahre von hier nach Neu-Spanien mit Don Rodrigo de Vivero gingen,[4]) und um das Silber

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 105–113. Der Ort, wo die Spanier gelandet waren, hiess nach Angabe der Japaner Tuginahama (Seite 112); es dürfte dies wohl Onahama in der Provinz Iwaki sein.

[2]) Beide Briefe im spanischen Wortlaute veröffentlicht in Documentos inéditos VIII, Seite 114–116.

[3]) Der Vizekönig Luis de Velasco führte auch den Titel eines Marquis von Salinas.

[4]) Vergl. Seite 341.

zurückzugeben, welches auf Befehl von E. M. genanntem Rodrigo geliehen wurde, und den Wert des Schiffes San Buenaventura, das der genannte Marquis im Namen seines Königs und Herrn kaufte, obwol es nicht geeignet war, um damit nach diesem Reiche zurückzukehren, aus Gründen, über die der genannte Josquendono und die andern Japaner E. M. unterrichten werden, wie über die gute Behandlung, welche ihnen bei der Hinreise uud dem Aufenthalt in Neu-Spanien und bei der Rückkehr in diese Reiche von Seiten des genannten Marquis und von mir zuteil geworden, indem wir sie achteten, ehrten und bewirteten als Diener und Unterthanen E. M. . Und obgleich der genannte Marquis sie über die Inseln von Luzon hätte abschicken können, so that er es nicht, in Anbetracht, dass der Weg lang und gefährlich ist, sowol bezüglich der Schiffahrt, als der bei den genannten Inseln befindlichen Menge von holländischen Schiffen, Freibeutern, welche auf Raub ausgehn und sich gegen meinen König und Herrn empört haben, und um sie (die Japaner) nicht in Gefahr zu bringen, noch die Rückgabe des genannten Silbers und des Wertes des Schiffes und des Uebrigen, was wir von dem genannten Marquis im Namen meines Königs und Herrn herbringen. Da uns daran liegt, vor E. M. zu erscheinen, so erbitten wir demütig Erlaubniss, an den Hof zu kommen, um E. M. die Hände zu küssen und damit zu warten nach E. M. Belieben, nach Massgabe des Anfangs und des Friedens und der guten Beziehungen, welche bestehn mit E. M. und seinen Reichen, dessen Leben unser Herr verlängere mit mehr Reichen und Staaten.—Von Urangava etz."

Von ähnlichem Inhalt, aber kürzer war das Schreiben an den jungen Shogun. Bemerkenswert erscheint, dass also von dem eigentlichen Zwecke der Reise, der Entdeckung der Ricas de Oro y Plata, sowie von der beabsichtigten Vermessung und Aufnahme der Häfen und Küsten, zunächst noch geschwiegen ward.

Bezüglich der Staatsgewalt bestand in Japan ein Dualismus, welcher sich am besten mit dem Hausmeiertum der Karolinger unter den Merovingern vergleichen lässt. Die Würde, der Titel der Staatshoheit, war dank seiner als göttlich angesehenen Abstammung dem uralten Herrschergeschlechte der Mikado verblieben; die Regierungsgewalt selbst aber übte in seinem Namen, jedoch gänzlich unabhängig, der Shogun aus, den daher die Europäer all-

gemein, wenn auch irrig, als Kaiser von Japan bezeichneten. Die Erschlaffung der Zentralgewalt war von den Daimyo, den einzelnen Territorialherren, in jahrhundertelangen Bürgerkriegen benutzt worden, um sich immer unabhängiger hiervon zu machen und ihr eigenes Ländergebiet auf Kosten andrer Daimyo zu vergrössern. Erst im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts war es gelungen, diese Bestrebungen zu unterdrücken, indem Nobunaga und, nach dessen Ermordung, Hideyoshi durch militärische Erfolge sich die Oberherrschaft zu sichern verstanden hatten. Nach des Letzteren Tode (1598) war es der Daimyo Ieyasu Tokugawa, der sich dieselbe erkämpfte und durch kluge Massregeln es dahin brachte, in seiner Familie das Shogunat erblich zu machen; mit der Tokugawa-Herrschaft, die fast bis in unsre Tage währte, brach für Japan endlich eine Zeit des Friedens von fast vierteltausendjähriger Dauer an. Seinen zum Nachfolger bestimmten Sohn Hidetada hatte Ieyasu nach japanischem Brauch schon bei Lebzeiten vom Mikado zum Shogun ernennen lassen; es war dies jedoch nicht viel mehr als eine blosse Form, zur Vermeidung von Thronstreitigkeiten bei seinem Ableben bestimmt; denn die Regierungsgewalt behielt Ieyasu bis zu seinem Tode (1616) ausschliesslich in seinen Händen.

Nach einigen Tagen traf die Antwort auf Vizcainos Schreiben an den jungen Shogun aus dem nahen Yedo ein, der heutigen Hauptstadt Tokyo, wo Hidetada Hof hielt; sie erteilte die Genehmigung zu der erbetenen Hofreise.[1]) Aus der breit gehaltenen Darstellung[2]) in dem Berichte Vizcainos über den Aufenthalt in Yedo und die feierliche Audienz bei Hidetada seien die langwierigen Verhandlungen[3]) hervorgehoben, welche sich um die zu erfüllenden Förmlichkeiten entspannen. Vizcaino weigerte sich, seine Botschaft dem Shogun kniend mit zu Boden geneigtem Gesicht auszurichten, wie es die japanische Sitte mit sich brachte, die auch selbst von den Daimyo erfüllt wurde, da die Würde seines von ihm vertretenen, mächtigen Königs dies nicht erlaube; er wusste in der That, es schliesslich durchzusetzen, dass der Empfang nach

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 118—119.
[2]) Ebenda, Seite 119—135.
[3]) Ebenda, Seite 122—124.

spanischem Zeremoniell stattfand, indem er angeblich drohte, sonst ohne Botschaft zurückzukehren. Dieser anscheinende Erfolg, sowie das glänzende Waffengepränge, mit dem die Gesandtschaft auftrat, trug aber in den Augen des einflussreichen, auf die alten Gebräuche Wert legenden japanischen Beamtenadels schwerlich dazu bei, die Spanier beliebt zu machen und deren weitere Pläne zu fördern.

Nach etwa zehntägigem Aufenthalt in Yedo kehrte die spanische Gesandtschaft nach Uraga zurück, um nun von dort sich nach Suruga[1]) zu begeben (29. Juni 1611), wo der mächtige Shogun Ieyasu Hof hielt;[2]) diese jetzt Shidzuoka genannte Stadt, südwestlich vom heutigen Yokohama gelegen, soll damals zu den bedeutendsten und volkreichsten von Japan gehört haben.

Auf der Reise waren die Spanier der Gegenstand ehrender Aufmerksamkeiten und zuvorkommender Bewirtung, was der Bericht nicht ohne Stolz wiederholt hervorhebt, obgleich in Japan dies allen Gesandtschaften gegenüber allgemeiner Brauch war; die feierliche Audienz bei Ieyasu verlief in ähnlicher Weise wie bei seinem Sohne in Yedo. Unter den Geschenken des Vizekönigs in Mexiko befanden sich Gemälde des Königs, der Königin und des Kronprinzen von Spanien, welche der Shogun aufmerksam betrachtete;[3]) auch in Yedo hatte Vizcaino die sorgfältig eingerahmten und mit Vorhängen versehenen Bilder dem jungen Shogun zeigen müssen; derselbe liess ihm seinen Beifall kundgeben, nicht ohne die eigentümliche Frage zu stellen, ob die schöne Farbe der Wangen wirklich so oder nur künstlich gemacht sei.[4]) Eine lohnende Aufgabe wäre es, nach diesen in Japan vielleicht noch vorhandenen Gemälden nachzuforschen; wer weiss, ob man damit nicht wertvolle Kunstwerke bedeutender spanischer Maler dem Schicksal der Vergessenheit entreissen würde?

In den nächsten Tagen erhielt Vizcaino die Aufforderung, eine schriftliche Eingabe seiner Wünsche an die japanische Regierung

---

[1]) In dem Berichte des Vizcaino ist dieser Name mit Çorumba wiedergegeben.—In der erwähnten Schilderung (vergl. Seite 341) des Gouvernörs der Philippinen (*Rundall*, Seite 178) wird Suruga als eine Stadt von 500000 600000 Einwohnern bezeichnet, eine wol sehr übertriebene Schätzung.

[2]) Documentos inéditos VIII, Seite 136-137.

[3]) Ebenda, Seite 141.

[4]) Ebenda, Seite 129-130.

zu machen. Er that dies in drei Schreiben, [1]) worin er die Erlaubniss erbat, erstens wegen der Schiffsgefahr für die aus den Philippinen kommenden spanischen Schiffe die Häfen an der ganzen Küste zu vermessen und ihre geographische Lage zu bestimmen; zweitens an dem hierzu am besten geeigneten Orte unter Aufsicht der japanischen Behörden gegen die bei diesen übliche Bezahlung von einheimischen Werkleuten ein Schiff zur Rückreise nach Neu-Spanien herstellen zu lassen; drittens die mitgebrachten Waaren, deren Erlös zur Bezahlung seiner Leute und des anzufertigenden Schiffes bestimmt sei, frei und ungehindert verkaufen zu dürfen, was ihm in Uraga nicht gestattet worden sei, angeblich weil die Waaren für den Hof des Shogun benötigt würden. Der Bericht über die Aufnahme der Häfen sollte in einem Exemplar dem Shogun, in dem andren dem König von Spanien erstattet werden.

Alle drei Gesuche wurden bald genehmigt; das Streben der Abschliessung gegen das Ausland erlangte erst einige Jahre später in Japan Geltung, nach dem Tode des Ieyasu, der eifrig und nicht ohne Erfolg bemüht war, die technischen Kenntnisse der Fremden, in denen sie seinen Unterthanen überlegen waren, in seinem Lande zu verbreiten und zur Hebung der wirtschaftlichen Lage Japans auszunützen.

Nach Erlangung dieser wertvollen Zugeständnisse machte Vizcaino geltend, sein Hauptzweck sei zu erfahren, ob der Shogun den Holländern Freundschaft und den Zutritt zu seinem Reiche gewähren wolle, da dann der König von Spanien seinen Unterthanen nicht gestatten könne, nach diesem Reiche Handel zu treiben; die Holländer seien Seeräuber, die in den Philippinen chinesische, japanische und andre Schiffe beraubt hätten, bis sie der dortige Guvernör besiegt habe. Der Beschluss der japanischen Behörden hierüber lautete nach verschiedenen Verhandlungen schliesslich, Vizcaino solle nur zunächst ruhig nach Uraga zurückkehren; bevor er Japan verlassen würde, sollte ihm endgiltiger Bescheid über diese Angelegenheit zuteil werden.[2]) Zwei Jahre vorher waren die ersten beiden Schiffe der Vereinigten Niederländischen Ostindischen Kompagnie (gegründet 1602) nach Japan gekommen und hatten freundliche Aufnahme und vorteilhafte

[1]) Im spanischen Wortlaut veröffentlicht in Documentos inéditos VIII, Seite 143-145.

[2]) Documentos inéditos VIII, Seite 146-148.

Freibriefe zum Handel in Japan von Ieyasu erlangt, zu dem ihr in den indischen Gewässern erworbener Kriegsruhm sicher gedrungen war und für dessen Pläne sie geeigneter erscheinen mochte, als die anspruchsvollen Spanier und Portugiesen. Auch hatten die Holländer einen einflussreichen Fürsprecher in dem, wie bereits erwähnt (vergl. Seite 341), im Dienste des Shogun stehenden William Adams, der im Jahre 1600 mit dem Schiffe einer der damals in Holland bestehenden ostindischen Rhedereien in Japan gestrandet war (vergl. Seite 318).

So verliess denn am 16. Juli 1611 die spanische Gesandtschaft Suruga und traf nach vier Tagen wieder in dem Hfen Uraga ein. Hier bemühte man sich aufs eifrigste um den Verkauf der mitgebrachten Waaren, aus denen jedoch nicht viel gelöst werden konnte, angeblich weil die Tuche und Serge zu fein und in Japan nur für geringwertige Kleidung zu verwenden waren. Für die Anfertigung eines Schiffes von weniger als 100 Tonnen wurden 8000 Tael verlangt (damaliger Wert ungefähr 50000 Mark); da nun Vizcaino einsah, dass der zu erwartende Erlös der Waaren hierzu und zu den Kosten der Rückreise nicht ausreichen würde, entschloss er sich, lieber sein altes Schiff ausbessern zu lassen und auf das neue zu verzichten.[1])

Diese Angelegenheiten scheinen ziemlich viel Zeit beansprucht zu haben; denn es vergingen mehrere Monate, ehe man sich anschickte, die Untersuchung der Häfen in Angriff zu nehmen. Erst am 6. Oktober begaben sich die Spanier nach Yedo, um dorf die Pässe der Shogunatsregierung, sowie einen Beamten derselben als Führer des Zuges zu erlangen,[2]) deren sie zum freien Eintritt und Durchzug der zunächst zu besuchenden nördlichen Provinzen bedurften und wodurch die lokalen Behörden angewiesen wurden, die Spanier mit Verpflegung, Transportmitteln und sonstigen Erfordernissen in ihrem Unternehmen zu unterstützen. Auch erbot sich der Shogun Hidetada, das neue Schiff, auf welches Vizcaino aus finanziellen Rücksichten bereits geglaubt hatte verzichten zu müssen, selbst für ihn anfertigen zu lassen. Gern ging Vizcaino hierauf ein und stellte folgende Bedingungen: Das Schiff solle einen Gehalt von nicht mehr als 100 Tonnen haben;

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 148-151.

[2]) Ebenda, Seite 152.

die ganze Besatzung solle unter dem Befehle Vizcainos stehn, darunter nicht mehr als zwei Japaner als Faktoren des Shogun; dem König von Spanien sollten Kosten nicht erwachsen; bei Ankunft des Schiffes in Acapulco solle es dem Vizekönig von Neu-Spanien freistehn, das Schiff zu mässigem Preise zu kaufen.[1]) Der Bericht verschweigt, ob und inwieweit der Shogun auf diese für die Spanier sehr günstigen Forderungen einging; erfüllt wurden sie jedenfalls nicht, wie die im weiteren Verlauf dieses Schiffsbaus durch die Japaner Vizcaino bereiteten Aergernisse beweisen, über die seine Darstellung wiederholt bitter klagt (vergl. Seite 360—362). Die japanische Regierung dachte jedenfalls bei ihrem Vorschlage auch gar nicht daran, sich irgendwie von Vizcaino hierbei Vorschriften machen zu lassen; ihr lag vermutlich nur daran, für ihre eigenen Zwecke sich der seekundigen spanischen Mannschaft zu bedienen.

6. Reise der Spanier an der Ostküste von Japan.

Am 22. Oktober 1611 verliessen die Spanier, versehn mit zehn der genannten Freipässe[2]) für die verschiedenen Daimyo der zu bereisenden Gebiete, die Stadt Yedo in nördlicher Richtung und schlugen den Landweg nach Sendai ein.[3]) Unterwegs wurden sie

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 154-155.

[2]) Documentos inéditos VIII, Seite 153.

[3]) Der Reisebericht Vizcainos nennt die folgenden Orte, von denen ich leider nur einige, und auch diese mehr oder minder abweichend von der spanischen Schreibweise, auf Karten zu ermitteln vermochte. (Die in Klammern beigefügten Zahlen geben die betreffenden Seiten der Documentos inéditos VIII an.) Hinreise: Coningay (155); Coga (155), moderne Schreibweise Koga, in der Provinz Shimosa; Cucimonio (155); Vecinomia (155—156), vielleicht Utsunomiya in der Provinz Shimotsuke; Tonchie (156), vielleicht Tochigi in der Provinz Shimotsuke; Otaura (156), Xiracagua (156), jedenfalls Shirakawa in der Provinz Iwaki; Xesindo (156); Bacamechi (156—158) = Wakamatsu (siehe nächste Seite); Yonanzua (159), wahrscheinlich identisch mit Yonezawa in der Provinz Uzen; Gonday (159—162), das ist Sendai; Xivongama (163), der an der Sendai-Bucht liegende Ort Shiogama; Mataxima (163-164), das ist Matsushima; Ozca (164); Miato (164), vielleicht der unter 39 Grad gelegene Hafen Minato; Condaque (164); Chiquimura (164); Guindazu (164); Onvara (164); Cubruchi (165); Urangava (165); Ichibama (165); Uragi (165); Ongachi (165-166); Michufama (165-166); Baque (165-166); Oritate (167); Iturra-Antacho (167); Quexonoma (167); Imayzumi (168); Zacari (168); Oquinay (168); Combazu (169).— Rückreise: Maynzumi (170); Sendai (171-173); Camura (173-174), jedenfalls Nakamura in der Provinz Iwaki; Ondazudo (174); Fumangava (174); Tomena (174); Tairacibando (174), wahrscheinlich Taira, die Hauptstadt der Provinz Iwaki; Oymatuca (175); Fugunahama (175), wol Onahama in der Provinz Iwaki (vergl auch Seite 343, Anm. 1); Amito (176), das ist Mito, die Hauptstadt der Provinz Hitachi.

überall sehr gut aufgenommen und verpflegt; zuweilen wurden Geschenke mit den Daimyo ausgetauscht. In dem Orte, den sie Bacamechi nennen und der jedenfalls dem heutigen Wakamatsu entspricht, einer Stadt von jetzt über 20000 Einwohnern in der Provinz Iwashiro, liess der Landesfürst, ein Schwiegersohn des Shogun Ieyasu, ein Ehrengeschenk von 30 Silberbarrren dem General Vizcaino übergeben.[1]) Die glänzendste Aufnahme aber, die sich auch für die weiteren Pläne Vizcainos als besonders bedeutungsvoll erweisen sollte, fanden die Spanier in Sendai, einer schon damals als Residenz des Daimyo Date Masamune ansehnlichen und noch heut wichtigen und über 70000 Einwohner zählenden Stadt in unmittelbarer Nähe der pazifischen Küste. Der genannte Fürst, über den wir gut unterrichtet sind[2]), gehört neben Hideyoshi und Ieyasu zu den anziehendsten und unternehmendsten Persönlichkeiten der damaligen, thatenreichen Geschichte Japans. Geboren 1567[3]), und sehr jung zur Herrschaft

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 158. Diese kleinen Silberbarren gehörten zu den gangbarsten Tauschwerten in Japan und hatten einen festen Wert von 4,3 Tael; der Tael war eine Rechnungsmünze im Gewicht von 37,565 Gramm Feinsilber, welche damals einem Wert von 6-7 Mark entsprach. Näheres hierüber in *Nachod*, Die Beziehungen der Niederländischen Ostindischen Kompagnie zu Japan im 17. Jahrhundert, Seite 133–6.

[2]), *C. Meriwether* hat in den Transactions of the Asiatic Society of Japan (Band XXI, Seite 1-105, Yokohama 1893) unter dem Titel "A sketch of the life of Date Masamune and an account of his embassy to Rome" eine Monographie veröffentlicht, in der mit grossem Fleiss aus europäischen, wie japanischen Quellen reiches Material zu einem übersichtlichen, lebenswahren Bilde zusammengetragen ist. Wertvollen Aufschluss über Dates Bestrebungen enthält auch der von *Meriwether* vielfach benutzte, in dem "Archivio Veneto" (Band XIII, Teil II, Seite 245-285, Band XIV, Teil I, Seite 150-203, Venedig 1877) erschienene Aufsatz Le antiche ambasciate giapponesi in Italia von *Guglielmo Berchet*, welcher eine grosse Anzahl hierauf bezüglicher Aktenstücke aus italienischen Archiven veröffentlicht. Endlich sind viele interessante Einzelheiten, wie auch einige der von *Berchet* mitgeteilten Briefe, enthalten in dem Schriftchen eines allerdings nicht grade unparteiischen Zeitgenossen, nämlich des Römers *Scipione Amati*, welcher die Gesandtschaft Dates von Spanien nach Italien als Dolmetscher und Geschichtsschreiber begleitete. Dasselbe erschien in Rom 1615 unter dem etwas langatmigen Titel: Historia del regno di Voxv del Giapone, dell' antichita, nobilta, e valore del svo re Idate Masamvne, delli favori, c'ha fatti alla Christianità, e desiderio che iene d'esser Christiano, e dell' aumento di nostra santa Fede in quelle parti. E dell' tambasciata che hà inuiata alla Stà. di N. S. Papa Paolo V. e delli suoi successi, con altre varie cose di edeficatione, e gusto spirituale de i Lettori. Dedicata alla Stà. di N. S. Papa Paolo V. Fatta per il Dottor Scipione Amati Romano, Interprete, e Historico dell' Ambasciata.

[3]). *Meriwether* Seite 6.

gelangt, hatte er es verstanden, durch militärische Erfolge, wie durch List, in den unter den Daimyo damals so üblichen Nachbarfehden sein ererbtes Gebiet bedeutend zu erweitern, und er gehörte zu den letzten der Landesherren, welche sich der durch Hideyoshi verkörperten zentralen Staatsgewalt gefügt hatten, jedoch ohne dabei etwas von seinem Ländererwerb herausgeben zu müssen. Sein Gebiet, gewöhnlich Mutsu oder Oshiu[1]) genannt, weit ausgedehnter als die der meisten andren Daimyo, umfasste fast den ganzen Norden der Insel Nippon (Hondo); es enthielt 1073 Ortschaften[2]) und gewährte ein Einkommen von jährlich 15 - 20 Millionen Mark[3]). An dem Eroberungsfeldzug Hideyoshis gegen Korea hatte Date Masamune ruhmreichen Anteil mit seinem Heere genommen; dennoch erregte sein kaum verhohlener Ehrgeiz auch später noch das Misstrauen Hideyoshis, und wol auch nicht grundlos. Beim Tode des Letzteren (1598) schloss sich Date Masamune dem bald zur vollen Macht gelangenden Ieyasu an, dessen Sohn nun sein Schwiegersohn wurde.[4]) Uebrigens begnügte der Daimyo von Sendai sich nicht mit kriegerischem Ruhm allein; er errichtete in seiner Residenz ein festes Schloss und in dem nahen Ort Matsushima einen wegen seiner Pracht berühmten Tempel; er beschäftigte sich mit Kanälen und Bewässerungsarbeiten;[5]) er sorgte für Neuanpflanzung von Bäumen,[6]) und auch die Dichtkunst, von jeher in seinem Geschlecht erfolgreich gepflegt, zählte ihn zu ihren eifrigen Jüngern.[7])

---

[1]) Häufig kommen hierfür auch die Schreibweisen Oosioe und Voxu vor (sprich Ohschiu).

[2]) *Meriwether*, Seite 27.

[3]) Das nach Landessitte in Reis ausgedrückte Einkommen betrug nach *Meriwether*, Seite 27, 625731 Koku (à 180, 39 Liter), ein von ihm auf 4 Millionen Dollars Gold geschätzter Wert. *Montanus* nennt in seinen Gedenkwaerdige Gesantschappen, Seite 61, 64 Tonnen Gold: das sind 6,400000 Gulden holländisch, deren Wert am Anfang des 17. Jahrhunderts 2 Mark war. Nach meinen Untersuchungen, vergl. Die Beziehungen der Niederländischen Ostindischen Kompagnie zu Japan im 17. Jahrhundert, Seite 136-137, war der Durchschnittswert von 1 Koku Reis damals Mark 29, 91.—Nach *Montanus* gab es nur drei Daimyo, deren Einkommen noch etwas höher war.

[4]) *Meriwether*, Seite 20-23.

[5]) Ebenda, Seite 29.

[6]) Ebenda, Seite 35-36.

[7]) Ebenda, Seite 36-38.

Bei einem Besuche, den der Daimyo von Sendai dem Shogun in Yedo abgestattet hatte, war eine seiner Nebenfrauen, die er besonders liebte, erkrankt, ohne dass die besten Aerzte des Hofes sie zu heilen vermochten. Da erfuhr Date Masamune von einem durch seine wunderbaren Kuren rühmlichst bekannten Laienbruder in dem zur damals in Yedo befindlichen Kirche der Franziskaner gehörigen Hospitale. Diesem gelang es in der That, die Kranke zu heilen. Voll Dankbarkeit liess hierauf der Daimyo den Oberen der Franziskaner, den Pater Ludwig Sotelo aus Sevilla, nebst dem Arzte zu sich kommen, um ihnen kostbare Geschenke zu überreichen. Er war nicht wenig erstaunt, als Sotelo dieselben zurückwies mit dem Bemerken, dass den Mönchen die Annahme weltlicher Gaben versagt sei und sie nur aus Liebe zu Gott die Heilkunst ausübten. Nach einer sehr ehrenvollen Bewirtung fand Sotelo, der mit der japanischen Sprache bereits vertraut geworden, die Gelegenheit, dem Daimyo über die Christen und ihre Religion mancherlei zu berichten, und als er schliesslich die Bitte aussprach, nach Sendai kommen zu dürfen, um die christliche Religion zu verkünden, ging der Daimyo bereitwillig hierauf ein.[1]) Dieser versprach sich jedenfalls von der Thätigkeit der mit mancherlei Kenntnissen ausgerüsteten fremden Priester eine Förderung seiner Pläne für die wirtschaftliche Hebung seiner Unterthanen.

So stand Sotelo an dem Hofe zu Sendai in grossem Ansehn und entwickelte eine rege Bekehrungsthätigkeit, als die Spanier unter Vizcaino dort eintrafen. Auch diesen liess der Daimyo alle Gunst widerfahren; es fand feierlicher Empfang, ähnlich wie in Yedo und Suruga, unter dem üblichen Austausch von Geschenken statt; Festlichkeiten wurden zu Ehren der spanischen Gesandtschaft veranstaltet, die acht Tage in der Residenz verweilte (vom 8. bis 15. November 1611); vor allem aber wurde den Spaniern alle Hilfe zugesagt bei der Untersuchung der Küsten, und Date Masamune äusserte, wie er sich freuen würde, wenn sie in seinem Lande gute und geeignete Häfen für ihre Schiffe, sowol aus Manila als aus Neu-Spanien, fänden, denen er gute Aufnahme zusicherte, wie er überhaupt wünsche, gute Beziehungen mit ihrem König und den Vizekönigen in Neu-Spanien zu unterhalten.[2])

[1]) *Amati*, Seite 7.

[2]) Documentos inéditos VIII, Seite 159-162.

Von Sendai wandten sich die Spanier nach der nahen Küste, um in nördlicher Richtung dieselbe zu untersuchen. Bei Shiogama (Xivongama), eine Tagereise von Sendai, fanden sie einen Hafen, der sich aber nur für kleine Schiffe als geeignet erwies.[1]) Hierauf gelangten sie nach Matsushima (Mataxima), wo sie auf Wunsch des Daimyo den von ihm errichteten, prachtvollen buddhistischen Tempel besichtigten, dessen kunstvolle Holzschnitzereien die lebhafteste Bewunderung der Spanier erregten.[2]) Diese zogen nun, bald zu Lande, bald in japanischen Dschonken, weiter die in vielen Einbuchtungen verlaufende Küste entlang und fanden eine ganze Reihe von guten, auch für grössere Schiffe geeigneten Häfen, welche sie kartographisch aufnahmen; Zeichnungen davon übersandten sie dem Daimyo von Sendai, der über diese Fülle von guten Häfen in seinem Lande sich nicht wenig erfreut zeigte; grosse Bedeutung konnten dieselben jedoch nicht erlangen, weil die Scheidewand der küstennahen Längsgebirge das Hinterland vom Verkehr mit ihnen abschliesst. Diese Häfen lagen zwischen 38 und 40 Grad n. Br. nach den spanischen Messungen, welche jedoch nicht ganz richtig zu sein scheinen; denn obgleich Sendai bereits auf $38\frac{1}{3}$ Grad liegt, führt der spanische Bericht den erst acht Tage später erreichten Hafen Condaque mit nur 38 Grad an, und Minato, was sicherlich identisch ist mit dem noch einen Tag vor Condaque berührten Ort Miato, liegt bereits nur wenige Minuten südlich vom 39. Grad. Die spanischen Messungen scheinen also um etwa einen Grad zu niedrig zu sein, wofür die damals noch unvollkommenen Messwerkzeuge wol eine genügende Erklärung bieten. Eigentümlich berührt das Verfahren der Spanier, den von ihnen gefundenen Häfen ohne Rücksicht auf die einheimischen Bezeichnungen spanische, aus dem Heiligenkalender gewählte Namen beizulegen.[3])

Der nördlichste von den Spaniern erreichte Ort namens Combazu lag nach ihren Angaben auf 40 Grad n. B., was also etwa 41 Grad entsprechen und von der äussersten Nordspitze der Insel Nippon nur um einen halben Grad entfernt sein dürfte. Hier

---

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 163.

[2]) Ebenda, Seite 163. *Meriwether*, Seite 30—32, gibt eine sehr anziehende Schilderung dieses Prachtbaus, welche er der Zeitung Japan Daily Mail vom 17. Dezember 1891 entnommen hat.

[3]) Documentos inéditos VIII, Seite 164—168.

vernahm Vizcaino von den Eingeborenen auf seine Frage, wieviel Tage es noch sei zur Nord- und Nordwest-Küste, es gebe dort noch zwei grosse Reiche Vanbondono und Mazamaydono, deren Ende man nicht in 30 Tagen erreiche; jenseits davon wende die Küste nach Westen; von dort nach Korea sei die Entfernung gering, nicht ganz 60 Meilen, und bevor man die Tartarei erreiche, liege in der Meeresstrasse eine grosse Insel, Yeso genannt; deren Einwohner seien Wilde, ganz mit Haar bedeckt, sodass nur die Augen sich zeigten; im Juli und August kämen sie nach Japan, um gegen Fische, Tierhäute und andre Tauschwaaren Baumwollenzeuge und ihre sonstigen Bedürfnisse anzuschaffen; dagegen könne man in der übrigen Jahreszeit durch diese Meeresstrasse nicht fahren, da dann die Stürme die Schiffe zerschellten.[1]) Sind diese geographischen Angaben auch nicht ganz einwandsfrei, so erscheint doch bemerkenswert, dass hier bereits deutlich Yezo als Insel bezeichnet wird ("una isla grande"), ein Punkt, der im 17. und 18. Jahrhundert bei europäischen Forschern noch einen Gegenstand des Zweifels gebildet hat. Vanbondono und Mazamaydono dürften die Titel japanischer Daimyo sein, von denen der Letztere seine Residenz in dem Ort Matsumaye (Matsmai) an der Südspitze der Insel Yezo hatte. Die japanische Endung "dono" ist ein Titel, der so viel wie Herr bedeutet; Mazamaydono heisst also der Herr von Matsmai.

Da so viele gute, in den geeigneten Breitengraden liegende Häfen gefunden, während die etwa an der weiteren Küste noch befindlichen für die Schiffe aus den Philippinen kaum von Nutzen sein dürften, und da in diesen Breiten auch der harte Frost des nun eingetretenen Monats Dezember hinderlich sein werde, so beschloss Vizcaino nach Beratung mit den Steuermännern nicht weiter vorzudringen, sondern die Rückkehr anzutreten, um nun die Küste südlich von Sendai bis Uraga aufzunehmen, ehe noch Kälte und Schnee sich vermehrten (4. Dezember 1611).[2])

Auf gefrorenen Wegen erreichten die Spanier am 5. Tage Sendai. Der Daimyo hatte sich inzwischen nach Suruga an den Hof des Shogun begeben und seinem Statthalter aufgetragen, dem

---

1) Documentos inéditos VIII, Seite 169-170.

2) Ebenda, Seite 170.

General Vizcaino zu eröffnen, dass der Daimyo gern ein Schiff anfertigen lassen wolle, um darin Geschenke an den König von Spanien und den Vizekönig in Mexiko zu senden, so wie um Mönche zu erbitten, die in seinem Reiche das Evangelium verkünden sollten. Vizcaino erwiderte, dass eine so wichtige Sache reiflicher Erwägung bedürfe und er dem Daimyo in Yedo darüber berichten werde;[1]) er mochte wol befürchten, dieser Plan könne bei der Shogunatsregierung Bedenken erregen. Der unternehmungslustige Date Masamune hatte in der That vor, eine Gesandtschaft nach Neu-Spanien und Europa zu schicken, und zwar wollte er den von ihm so glänzend aufgenommenen Franziskaner Sotelo damit betrauen. Wenige Tage nach dem ersten Besuche Vizcainos in Sendai, am 23. November 1611, hatte der Daimyo einen Erlass verkündigt, dass in seinem Lande das Christentum gepredigt und verbreitet werden solle. Er selbst könne zwar, wie er dem Pater Sotelo offen eingestand, aus politischen Rücksichten nicht Christ werden, wolle aber, dass seine Unterthanen sich taufen liessen[2]). Wie klar auch hieraus ersichtlich ist, dass der kluge Daimyo in den Mönchen nur ein Mittel erblickte, direkten Verkehr mit dem Auslande zu erlangen und seine wirtschaftlichen Pläne zu fördern, und dass nichts ihn hinderte, den seinen Unterthanen jetzt anbefohlenen neuen Glauben ihnen später ebenso wieder zu verbieten, so suchten doch Sotelo und die andren Spanier in ihren Berichten die Sache so darzustellen, als ob es ihm wirklich nur um das Glaubensheil seiner Unterthanen zu thun gewesen wäre.

Von Sendai gelangten die Spanier nach Camura, womit jedenfalls Nakamura in der Provinz Iwaki gemeint ist; hier fanden sie zwei Einschnitte des Meeres, die von nur wenig Nutzen erschienen.[3]) Auf die Untersuchung der weiter südlich liegenden

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 171–172.

[2]) *Amati*, Seite 13-14. Der Daimyo äusserte sich angeblich wie folgt: "Senza dubbio mi farei Christiano, se non sappessi di causarmi l'odio de' miei parenti, e amici; anzi impossibilitarmi per ascendere all' Imperio." Der letzte Punkt erscheint besonders unwahrscheinlich: denn wenn auch vielleicht seinem Ehrgeiz die Erlangung des Shogunats vorschweben mochte, so war er doch sicher zu klug, sich so offen darüber zu äussern, und Thatsache ist, dass er, gleichviel ob freiwillig oder aus zwingenden Gründen, die Treue dem Shogun Ieyasu und seinen Nachfolgern bis an sein Ende bewahrt und deren Herrschaft thatkräftig unterstützt hat. (Vergl. *Meriwether*, Seite 24-26.)

[3]) Documentos inéditos VIII, Seite 173-174.

Küste geht der Bericht Vizcainos nicht ein; er begnügt sich mit der Aufzählung der passirten Orte und der ihm dort bereiteten Aufnahme; u. a. berührten die Spanier Onahama, oder wie sie hier schreiben Fugunahama, den kleinen Ort, wo sie bei ihrer Ankunft aus Neu-Spanien gelandet waren,[1]) und Mito (sie schreiben Amito), die Hauptstadt der Provinz Hitachi, wo ein Sohn des Shogun Ieyasu residirte, welcher jedoch grade am Hofe seines Vaters weilte[2]). Von Mito aus erreichten die Spanier am 30. Dezember 1611 wieder Yedo,[3]) wo der ebenfalls dort weilende Daimyo von Sendai nicht versäumte, den General Vizcaino nebst dem Pater Sotelo mit hohen Ehrenerweisungen zu bewirten und seiner Wertschätzung der christlichen Religion lebhaften Ausdruck zu verleihen.[4]) Am 4. Januar 1612 traf die spanische Geandtschaft wieder in Uraga ein, nicht wenig befriedigt, wie der Bericht Vizcainos hervorhebt, über den gelungenen Verlauf der Reise, welche das Vorhandensein so vieler passender Häfen festgestellt und dabei dem Königlichen Schatz nicht viel über 300 Tael nur gekostet habe (ungefähr 2000 Mark).[5])

---

7. Benachrichtigung der japanischen Regierung von den spanischen Absichten auf die Goldinsel durch die Holländer.

Durch einen japanischen Christen erhielt in Uraga Vizcaino Kunde, dass die in Japan befindlichen Engländer und Holländer dem Shogun und seinem Sohne Mitteilung gemacht hätten von seinem bisher gänzlich verschwiegenen Hauptziele, der Entdeckung der Goldinseln, über die sie Folgendes berichtet hätten: Durch Zufall sei ein verirrtes Schiff der Portugiesen dorthin verschlagen worden; dieses sei einige Tage dortgeblieben, und man habe gesehen, dass das Land Silber und Gold enthalte, auch bevölkert und fruchtbar sei; über die Breitenlage, die Gegend und den Meilenab-

---

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 175-176. Vergl. auch Seite 343, Anm. 1.
[2]) Documentos inéditos VIII, Seite 176.
[3]) Ebenda.
[4]) Ebenda, Seite 176-177.
[5]) Ebenda, Seite 178.

stand von Japan hätten die Holländer aber nichts Sicheres anzugeben vermocht. Auch hätten sie den Shogun, da er den Spaniern die Erlaubniss zur Aufnahme der Häfen und Küsten erteilt, vor deren Zulassung in Japan gewarnt; denn die Spanier seien eine kriegerische, waffengeübte Nation und könnten leicht mit einer grossen Armada kommen, um ihm seine Herrschaft zu entreissen. Die stolze Antwort Ieyasus habe aber gelautet, die Spanier auszuschliessen, würde feige erscheinen, auch machten sie ihm durchaus keinen solchen Eindruck, und übrigens habe er Mannschaften genug zur Verteidigung, wenn auch ganz Spanien gegen ihn zöge. Was die zu entdeckenden Inseln anbelange, so würde er sie verteidigen, vorausgesetzt, dass die Kenntniss von ihnen und ihrem Reichtum sich wirklich bestätigen sollte und sie zu seinem Reiche gehörten; sei dies jedoch nicht der Fall, dann könnten die Spanier die Inseln ruhig suchen und sich freuen, falls sie sie fänden; im Uebrigen seien sie zuverlässig im Halten von Verträgen, und das schätze er hoch; nach etwas andrem aber frage er nicht.[1])

Die Kenntniss der Holländer — Engländer gab es ausser dem mehrfach erwähnten, im Dienste Ieyasus stehenden Steuermann Adams (vergl. Seite 341 und 348) vor 1613 in Japan überhaupt noch nicht — von dem Vorhaben Vizcainos erklärt sich leicht durch die sowol in dessen Bericht als auch von holländischer Seite erwähnte, gleichzeitige Anwesenheit der Spanier und der Gesandten der Niederländischen Ostindischen Kompagnie zu Uraga am 25. August 1611. Die Letzteren mussten diesen Hafen auf der Rückreise von Yedo passiren, während nach Vizcainos Darstellung sie nur dorthin gekommen waren, um durch einen englischen Steuermann — damit ist sicherlich der die holländische Gesandtschaft geleitende Adams gemeint — dem spanischen General Vorwürfe machen zu lassen, dass er bei Ieyasu die Niederländer als Seeräuber und Rebellen geschildert hatte, was Vizcaino nicht nur zugab, sondern dessen er sich auch rühmte.[2]) Nun befanden sich aber unter der Mannschaft des in Uraga liegenden, spanischen Schiffes San Francisco zwei Holländer (über den einen davon, Marcus Symonsen, vergl.

---

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 178-179.

[2]) Documentos inéditos VIII, Seite 151. *Montanus*, Gedenkwaerdige Gesantschappen, Seite 193.

Seite 318), und sicher hatten diese ihren Landsleuten die Kunde von dem wunderbaren Goldlande mitgeteilt.

---

8. Christenfeindliche Stimmung der japanischen Regierung.

Bedenklicher noch als das Bekanntwerden der Absichten Vizcainos auf die Goldinseln, welche die japanische Regierung ohnehin nicht sehr ernst zu nehmen schien, drohte den Spaniern zugleich ein andrer Umstand zu werden, nämlich ein Umschwung in den Gesinnungen Ieyasus gegen die Christen. Dieser hatte zwar die von seinem Vorgänger Hideyoshi gegen die neue Lehre erlassenen, scharfen Strafbestimmungen nicht aufgehoben, sie aber bisher stillschweigend unberücksichtigt gelassen, weil es grade die katholischen Priester waren, deren er bedurfte, um seine auf den Handel mit den spanisch-portugiesischen Kolonien und auf die Hebung der heimischen Produktionsverhältnisse durch die Fremden gestützten Pläne zur Sicherung seiner Dynastie durchzuführen. Vizcaino berichtet nun, ein höherer Beamter des Shogun habe sich bestechen lassen; seine Untreue sei aber entdeckt worden, und da er bekannt habe, dass er, wie seine Gattin und viele andre Beamte des Shogun, Christen seien, so habe sich dessen Zorn gegen die Bekenner der neuen Lehre gewandt. Alle Christen am Hofe seien in Haft gekommen und verurteilt worden, ihren Glauben abzuschwören; andrenfalls habe sie bei Verlust von Stellung, Vermögen und Einkommen das Los der Verbannung getroffen, ein hartes Schicksal, das viele von ihnen gewählt hätten.[1]) Hierzu sei noch gekommen, dass grade während der für Bekehrungszwecke so günstigen Fastenzeit die Kirche und das Kloster der Franzis-

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 180. Aehnliches berichtet auch das hiervon ganz unabhängige Büchlein *Amatis*, Seite 20. Hier wird auch der bei Vizcaino unausgefüllt gelassene Name des verräterischen Beamten genannt; es war der "Vicesegretario dell' Imperatore" (d. h. des Shogun) Don Dayfachi; ausserdem erwähnt *Amati* noch den ebenfalls christlichen "König" von Arima; beide hätten gegenseitig ihre Vergehen aufgedeckt. Die Quelle für *Amatis* Angaben bildet jedenfalls der Mönch Sotelo. — Die Beziehungen des Daimyo von Arima zu Daifachi, sowie deren für Beide verhängnissvollen Ausgang, sind auch erwähnt bei *Léon Pagès*, Histoire de la Religion Chrétienne au Japon, 2 Bände, Paris 1869-70; Band 1. Seite 193, 208.

kaner zu Yedo niedergerissen worden sei, angeblich wegen Vergrösserung der Stadt, wie Vizcaino etwas naiv angibt, mit dem wehmütigen Zusatz, die Armut der Mönche verhindere sie, ein Kloster oder Haus wieder zu errichten, und die Christen seien auch alle arm und ohne Unterstützung der Mächtigen[1]).

Der eigentliche Grund für den Stimmungswechsel des Shogun lag sicher tiefer und wurzelte in der, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, von ihm vermuteten Gemeinschaft der christlichen Sache mit den gegen die Tokugawa-Herrschaft und sogar vielleicht gegen die Unabhängigkeit Japans überhaupt gerichteten Bestrebungen. Die genannten Begebenheiten aber bildeten neben anderen Punkten, auf die zuerst Herr Professor *Riess* in seinem Aufsatz über die Vertreibung der Portugiesen aus Japan[2]) in geistvoller Weise hingewiesen hat, wol nur ein Glied in jener Kette von Erscheinungen, welche die Katholiken allmälig aus seiner Gunst verdrängt haben und schliesslich zu dem ihnen so unerwarteten, verhängnissvollen Verbannungsedikt gegen ihre Geistlichen von 1614 führen sollten, in welchem Ieyasu das Endziel der Christen ja ausdrücklich in die Worte zusammenfasst, "die rechte Lehre umzustossen, sodass sie die Regierung des Staates verändern und vom Lande Besitz ergreifen können."[3])

9. Reise der Spanier an der Südküste von Japan.

Diese veränderte Sachlage erschwerte Vizcaino die ihm nach seiner Rückkehr aus dem Norden zufallende Aufgabe, aus dem Erlös seiner Waaren die Mittel zur Bestreitung der weiteren Ausgaben zu beschaffen, wie sehr er sich auch darum bemühte, und obgleich er gern die Waaren fast zu dem Preise liess, den sie in Mexiko kosteten. Gar sehr klagt sein Bericht über die Schwierigkeit, Geld hereinzubekommen; wenn es aber darin heisst, der Shogun halte die Adligen so in Verschuldung, dass sie kaum einen Kredit von 10 Realen genössen,[4]) so ist dies wol nur eine auf die begreifliche Verstimmung der Spanier zurückzuführende Uebertreibung.

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 180-181.

[2]) Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur-und Völkerkunde Ostasiens, Band VII, Teil 1, Seite 1-10, Tokyo 1898.

[3]) Ebenda, Seite 5, 28.

[4]) Documentos inéditos VIII, Seite 181.

So vergingen die ersten vier Monate des Jahres 1612, ehe Vizcaino die Aufnahme der Südküste in Angriff nahm.[1]) Zunächst begab er sich zur See nach dem kleinen Hafen Ito (Provinz Izu), wo das ihm vom Shogun Hidetada angebotene Schiff (vergl. Seite 348–349) angefertigt wurde, um zu sehn, wie es damit stünde. Er fand dasselbe wol in gutem Zustande, hatte aber viele Schwierigkeiten mit den Leuten, besonders in Geldangelegenheiten. Von hier reiste Vizcaino über Suruga nach Miyako (heutiger Name Kyoto), der Residenz der Mikado. In dieser grossen Stadt, deren Reichtum an glänzenden Tempeln Vizcaino rühmt, verweilte er vom 28. Mai bis 15. Juni, ohne dass sein Bericht einen Grund für diesen langen und gewiss nicht wenig kostspieligen Aufenthalt angibt. Von hier ging es über Fushimi nach Osaka, dessen festes Schloss und viele Kriegsmannschaften Vizcaino erwähnt, ebenso wie das bedauernswerte Geschick des jungen Hideyori, welchen Ieyasu als Knaben von der Nachfolge seines Vaters, des berühmten Regenten von Japan Hideyoshi, verdrängt und nur im Besitze von drei Provinzen mit dem allerdings sehr reichen Einkommen von jährlich 650000 Koku Reis[2]), (etwa 20 Millionen Mark) gelassen hatte. Sein Hof in der Burg zu Osaka bildete den Mittelpunkt aller der mit dem straffen Regimente Ieyasus unzufriedenen Kreise, darunter, wie auch in seinem Heere, viele Christen, deren Glauben anzugehören, Hideyori auch selbst, allerdings wol grundlos, verdächtigt wurde. Von Osaka wandten sich die Spanier nach dem nahen, als Hafen und Handelsplatz damals bedeutenden Ort Sakai. Hier trafen sie zusammen mit ihrem Steuermann Lorenzo Vazquez, welcher den Seeweg genommen hatte zur Aufnahme der Küsten. Ob dieser bis Nagasaki, dem von den Portugiesen benutzten Hafen, welcher eigentlich das östliche Ziel dieser Reise bilden sollte, vorgedrungen, geht aus dem Bericht nicht hervor; jedenfalls gelangte Vizcaino selbst nicht dorthin; denn von Sakai begaben sich die Spanier wieder zurück nach Miyako, wo sie sich bis zum 2. Juli aufhielten, diesmal unter Angabe eines stichhaltigen Grundes. Sie liessen hier nämlich die ganze von ihnen bewirkte

[1]) Nach Documentos inéditos VIII, Seite 182, erfolgte die Abreise aus Uraga am 1. Mai, nach Seite 181 dagegen am 13. Mai.

[2]) History of the Empire of Japan, Seite 290, Tokyo 1893, ein von der japanischen Regierung herausgegebenes Buch.

Aufnahme auf vier Blätter malen, und zwar ein Exemplar für den Shogun und dessen Sohn, wie versprochen, uud das andre für den König von Spanien; welche Häfen von Vazquez besucht worden und welchen Erfolg seine Aufnahme der Südküste ergeben, darüber verlautet in dem Berichte nichts. Am 16. Juli 1612 trafen die Spanier wieder in Uraga ein.[1])

10. Ungünstige Lage der Spanier vor ihrer Abreise aus Japan.

Zweierlei Aufgaben harrten nun noch Vizcainos, ehe er endlich die Entdeckungsreise nach den Goldinseln antreten konnte: einmal die Erlaubniss zur Abreise seitens der japanischen Obrigkeit nebst deren Antwort an die spanische Regierung; sodann die Abwickelung des Waarenverkaufs, die viel Schwierigkeiten verursachte, sodass die Spanier sich beständig in Geldverlegenheit befanden. Zunächst ging Vizcaino nach Yedo, um von dem jungen Shogun den Abschied zu erlangen. Dieser zögerte damit, bis er Nachricht von seinem Vater hatte, ohne den er nichts unternehmen konnte. Schliesslich erhielt Vizcaino von ihm die erbetene Erlaubniss zur Abreise, auch, wie üblich, ein Ehrengeschenk für den Vizekönig von Neu-Spanien, gleichzeitig aber die Aufforderung, seine Schulden zu decken und die ihm geliehenen 2000 Tael zurückzuzahlen; um Deckung zu schaffen, musste Vizcaino sein Silber und andre Sachen seines Haushalts hingeben.[2])

Nach Uraga zurückgekehrt, empfing Vizcaino auch vom Shogun Ieyasu das Antwortschreiben und die Geschenke für den Vizekönig von Neu-Spanien; Ersteres lautete allerdings ganz anders als das ursprüngliche Versprechen des Shogun, die Christen zu begünstigen; aber, wie dieser schrieb, gefiel ihm deren Lehre nicht.[3])

Zu all diesen Widerwärtigkeiten gesellten sich noch unangenehme Verhandlungen bezüglich des von den Japanern gebauten Schiffes (vergl. Seite 348–49 und 360), welches zwar in Uraga inzwischen eingetroffen, aber grösser als vereinbart und ungenügend

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 182-184.

[2]) Ebenda, Seite 184-185.

[3]) Ebenda, Seite 185.

bemannt war. Gegenüber den von japanischer Seite hierbei erhobenen, angeblich unbilligen Ansprüchen, über welche Vizcainos Bericht sich bitter beklagt, befand sich angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit der spanische General nun in einer Zwangslage, sodass er Zugeständnisse machte, die anscheinend nicht ganz unbedenklich waren, da es in dem Berichte etwas dunkel von ihnen heisst, darüber werde Vizcaino seiner Zeit dem König von Spanien und dem Vizekönig Rechnung erstatten.[1])

11. Misslungene Entdeckungsreise nach den Goldinseln.

Am 16. September 1612 endlich konnten die Spanier ihre Entdeckungsreise beginnen, welche nach ihrer Instruktion (vergl. Seite 341) freilich bereits im Frühjahre hätte stattfinden sollen. Aber trotz dieses Zeitverlustes und der oben erwähnten Zugeständnisse an die Japaner mussten sie deren Schiff doch schliesslich zurücklassen, weil es, wie sie angeben, "nicht wol vorbereitet und mit dem Nötigen versehen war."[2])

So trat denn der San Francisco die Reise allein an. Nachdem schon am nächsten Tage ein Sturm die Spanier gezwungen hatte, einige Sachen über Bord zu werfen, waren sie am 25. September doch bereits glücklich nach einer Fahrt von über 200 Meilen (Leguas) auf die Höhe gelangt, in der die gesuchten Inseln liegen sollten, allerdings ohne Anzeichen von ihnen zu finden; leider gibt der Bericht den Längen- und Breitengrad dieser Stelle nicht an. In dem hier abgehaltenen Schiffsrat wurde beschlossen, nach Süden zu segeln, und zwar bis zur Höhe von 34 Grad n. Br. Aber obgleich das Wetter günstig und klar war, auch Tag und Nacht viele Wachen ausgestellt waren, so forschte man doch auch hier vergeblich nach den gesuchten Inseln; an Zeichen von nahem Lande fehlte es allerdings nicht, und nennt der Bericht als solche grosse Mengen von Bimstein (? piedras pomes), welche in ganzen Reihen schwammen, sodass das Schiff kaum hindurch konnte, ferner Schildkröten und Gänse (? patos). Da nichts zu finden, befahl Vizcaino rückwärts — das bedeutet wol westlich nach Japan zu und nicht

[1]) Documentos inèditos VIII, Seite 185.

[2]) Ebenda, Seite 189-190.

nördlich nach dem Punkte, von wo man gekommen war? —zu segeln und die äussersten Anstrengungen zu machen, um die Absicht Seiner Majestät zu erfüllen; denn niemand, heisst es weiter in dem Berichte, dachte daran, nach Acapulco zurückzukehren, ohne zu wissen, ob die Inseln existirten oder nicht, und unsagbar waren die gemachten, ausserordentlichen Bemühungen. Die allgemeine Glut dieses Pflichteifers, die sich vielleicht nur in den Augen des Berichterstatters spiegelte, war jedenfalls gar bald erloschen; denn bereits unterm 12. Oktober spricht der Bericht davon, dass einige Matrosen zu verzagen anfingen, ja dass sogar der Obersteuermann einfach erklärte, solche Inseln gäbe es in der Welt überhaupt nicht, und er habe seine Verpflichtungen erfüllt und mehr gethan, als der Vizekönig verlangt habe. Welche Gesinnung an Bord herrschte, geht aus der bezeichnenden Angabe hervor, dass manche frech wurden, nicht nur in Worten, sondern sogar auch schriftlich, sodass Vizcaino, dem es an Soldaten oder andrem Beistande gefehlt habe, angesichts der aufgeregten Stimmung und um von seinen Leuten nicht getödtet zu werden, die weitere Forschung nach den Goldinseln habe aufgeben müssen. In den nächsten Tagen wurde das Schiff von furchtbaren Stürmen erfasst, die 11 Tage dauerten und es so beschädigten, dass man jeden Augenblick den Untergang befürchtete; dabei kam die Mannschaft fast um vor Hunger und Durst, weil man die Schiffsluken nicht öffnen und daher keinen Proviant heraufholen konnte. In dieser traurigen Lage und ohne Aussicht, dass das Schiff Neu-Spanien erreichen könne, beschloss nun der Schiffsrat, nach Japan zurückzukehren, dort die Vorbereitungen zu treffen, um im nächsten Jahre nach Neu-Spanien zu segeln, und im Namen des Königs von Spanien vom Shogun das hierzu Nötige zu leihen. So wurde auf der Höhe von 36½ Grad der Kurs wieder nach der japanischen Küste genommen; das Wetter hatte sich beruhigt, und schliesslich erreichten die Spanier, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, am 7. November 1612 wieder den Hafen von Uraga.[1])

Hier vernahmen sie, dass das von ihnen zurückgelassene Schiff der Japaner doch ausgelaufen, aber eine Meile vom Hafen auf Grund geraten war,[2]) ein Missgeschick, über welches wir auch aus

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 190-192.

[1]) Ebenda, Seite 192.

andrer Quelle, und zwar aus dem mehrfach erwähnten Berichte des Römers *Amati*, unterrichtet sind. Aus diesem geht aber auch hervor, dass das Schiff nicht etwa, wie es die Angaben Vizcainos gern hinstellen, eigens für den spanischen General und dessen Leute, sondern in erster Linie für den Franziskaner Sotelo hergestellt worden war, weil dieser als Gesandter des Shogun an den König von Spanien sich darauf nach Mexiko hatte begeben sollen, eine Absicht, welche Ieyasu auch nach dem Umschwung in seinen Gesinnungen gegen die Christen anscheinend nicht aufgegeben hatte.[1])

12. Vizcainos gescheiterte Versuche, in Japan Mittel zur Heimkehr zu beschaffen.

Sofort nach seiner Ankunft meldete Vizcaino dem Shogun Ieyasu und dessen Sohne die durch seine traurige Lage bedingte Rückkehr, durch die er genötigt sei, sich in Japan für die Rückreise im nächsten Jahre auszurüsten. Die Antwort lautete, dass sie ihn in Erwägung seines Elends nicht in Not lassen und mit dem Nötigen versehn wollten ; er solle sich nach Yedo begeben, wo alles geregelt werden würde.[2])

Fünf Monate lang betrieb nun hier Vizcaino seine Angelegenheit, ohne jedoch zum Ziel zu kommen, ja ohne auch nur eine Zusage oder Abweisung erhalten zu können ; und zwar macht sein Bericht nicht die Japaner hierfür verantwortlich, sondern christliche Mönche, die er, aus Rücksicht auf ihren Orden, wie es etwas verdächtig lautet, nicht namhaft machen will. Einer derselben sollte angeblich dem Shogun eine Schrift überreicht haben, worin es hiess, er habe vernommen, dass Vizcaino ein Darlehn von 6000 Pesos, rückzahlbar in Neu-Spanien, begehre ; dieser handle aber nicht im Namen Seiner Majestät, noch des Vizekönigs, und sei selbst auch nicht im Stande zur Rückzahlung, welche daher zweifelhaft bliebe und für die auch weder der Verfasser des Schreibens, noch die andren Geistlichen aufkommen könnten. Ebenso vereitelte ein anderer Mönch die Unterhandlungen, welche

1) *Amati*, Seite 19.

2) Documentos inéditos VIII, Seite 192.

Vizcaino in Nagasaki behufs Aufnahme eines Darlehns angeknüpft hatte.[1]) Der Umstand, dass Vizcaino weder die Namen der Mönche, noch ihres Ordens, zu nennen wagt, spricht zwar nicht grade für die Glaubwürdigkeit dieser Vorwürfe. Allein ganz grundlos dürften dieselben bei dem Gegensatz der Interessen und bei der Eifersucht, die in der That damals in Japan zwischen Jesuiten und Franziskanern, sowie zwischen den nur durch Personal-Union verbundenen Portugiesen und Spaniern bestanden, doch kaum gewesen sein. Ein Brief des portugiesischen Bischofs zu Nagasaki an den Jesuiten-General in Rom drückt auch ganz deutlich den lebhaftesten Unwillen über den durch die Franziskaner geförderten Handel und Verkehr Japans mit Amerika, sowie die Befriedigung über das Misslingen der von Vizcaino in Japan unternommenen Mission aus.[2])

13. Schiessliche Rückkehr der Spanier auf einem Schiffe des Daimyo von Sendai.

Aus der argen Notlage, in welche die Spanier durch das klägliche Scheitern aller Pläne Vizcainos zur Beschaffung von Mitteln geraten waren, wurden sie schliesslich befreit durch den mächtigen Daimyo Date Masamune, der ihnen seine Gunst bereits in Sendai bei ihrer Aufnahme der japanischen Nordostküste zugewandt hatte und damals so grossen Wert auf direkte Beziehungen mit Amerika und Spanien legte. Er erklärte sich bereit, Vizcaino und seine Leute in den Stand zu setzen heimzukehren; die Einzelheiten solle der spanische General mit einem seiner Beamten vereinbaren. Nach ziemlich langwierigen Verhandlungen kam in der That ein—wenn man dem Berichte Vizcainos in diesem Punkte trauen darf—für die Spanier recht günstiger Vertrag[3]) zu Stande. Hierin verpflichtete sich der Daimyo, noch im selben Jahre den Spaniern ein Schiff zur Reise nach Mexiko zu stellen und

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 193—194.

[2]) Der Wortlaut dieses vom 5. Oktober 1613 datirten Briefes war einer Depesche beigefügt, welcher der venetianische Gesandte in Rom, Simon Contarini, unterm 31. Oktober 1615 an seine Regierung richtete. Beide Schreiben sind veröffentlicht von *Berchet* im Archivio Veneto, Band XIV, Teil I, das Erstere auf Seite 184-186, das Letztere auf Seite 193—194; englische Uebersetzung des Ersteren bei *Meriwether*, Seite 81-83.

[3]) Im Wortlaut mitgeteilt in den Documentos inéditos VIII, Seite 196-197.

auf seine Kosten vollständig auszurüsten, sie nebst ihrem Gepäck für seine Rechnung nach dem Ausgangshafen bei Sendai zu bringen und 26 Personen von ihnen, darunter Steuermänner und Offiziere, sofort denselben Gehalt und Verpflegung wie im spanischen Dienste bis zur Ankunft in Acapulco zu gewähren, auch eine grössere Anzahlung darauf sogleich zu leisten. Die Bezahlung des Generals selbst, des Wundarztes und noch einiger anderer höherer Offiziere sollte dagegen auf Rechnung des Königs von Spanien gehn, da sie dessen Beamte verblieben. Die ganze Mannschaft, Spanier sowol als Japaner, sollten unter dem Befehle des Generals Vizcaino stehn; weil kein Auftrag des Vizekönigs vorlag, Japaner nach Mexiko herüberzubringen, sollten auch nur wenige Eingeborene mitgehn als Faktoren des Schiffes, sowie wegen Mangel an Mannschaft einige japanische Schiffsjungen.

Ueber den Verbleib des spanischen Schiffes San Francisco ist weder in diesem Vertrage noch in dem sonstigen Berichte Vizcainos etwas erwähnt; hier heisst es nur, es sei zu alt und abgenutzt, um diese Reise ohne grosse Gefahr machen zu können. Aus andrer Quelle aber, und zwar aus dem oben erwähnten Briefe des portugiesischen Bischofs in Nagasaki an den Jesuiten-General in Rom (vergl. Seite 365), verlautet, dass Vizcaino dasselbe für 90 Realen (etwa 450 Mark) habe verkaufen müssen,[1]) eine Angabe, die bei seiner finanziellen Bedrängniss durchaus begreiflich erscheint.

Auch bei Abschluss des Vertrages mit dem Daimyo von Sendai spielt in dem Vizcainoschen Bericht wieder ein ebenfalls nicht namhaft gemachter Mönch, der dabei als Dolmetscher diente, eine bedenkliche Rolle. Vizcaino hatte ihm sein Verlangen, ihn nach Mexiko zurückzubringen, abgeschlagen, weil er angeblich sich gegen den Willen seines Oberen dorthin begeben wollte. Nun klagt der Bericht darüber, die Bedingungen des obigen Vertrags wären noch günstiger für die Spanier ausgefallen, wenn nicht dieser Mönch, um mit Hilfe der Japaner seinen Reiseplan durch-

---

[1]) *Meriwether*, Seite 46-47, 81-83. *Berchet*, Archivio Veneto, Band XIV, Teil I, Seite 185. In dem italienischen Texte ist die Rede von 90 "Scudi", was *Meriwether* mit "crowns" übersetzt; jedenfalls sind damit Realen gemeint, wonach die Spanier und Portugiesen in Japan zu rechnen pflegten.

zusetzen, Letzteren geraten hätte, wie sie ihre Absichten am besten erreichen könnten.[1])

In Wirklichkeit lagen diese Dinge aber wol etwas anders, als sie der Bericht Vizcainos gern darstellen möchte. Denn während es nach diesem so erscheint, als ob der Daimyo von Sendai eigens für die Heimkehr der Spanier das Schiff habe anfertigen lassen, so lag Letzterem dabei nur daran, die günstige Gelegenheit zu benutzen für sein Vorhaben, durch eine Gesandtschaft direkte Beziehungen mit Amerika und Europa anzuknüpfen. Einmal war dieser Plan bereits misslungen, indem der Franziskaner Sotelo, der sich als Gesandter des Shogun an den König von Spanien, und zugleich als Vertreter des Daimyo von Sendai, nach Europa hatte begeben sollen, bei Uraga Schiffbruch erlitten hatte (vergl. Seite 364) auf dem Fahrzeuge, welches der Shogun für ihn hatte herstellen lassen und nicht eigens für die Spanier, wie Vizcainos Bericht auch bei diesem Schiffe unter mancherlei Klagen mehrfach darzuthun bestrebt ist. (Vergl. Seite 348–349, 360–362.) Um dennoch zu seinem Ziele zu gelangen und jedenfalls unter dem Einflusse des bei dem Schiffbruch unversehrt gebliebenen Sotelo hatte nun der Daimyo von Sendai beschlossen, da der Shogun auf die Sache keinen Wert mehr zu legen schien, selbst eine Gesandtschaft abzuschicken, an deren Spitze er neben Sotelo einen seiner mit grossem Gefolge ausgestatteten, höheren Beamten stellte; zu diesem Zwecke lediglich liess er das Schiff erbauen. Da aber seine eigenen Leute mit einer solchen Fahrt natürlich nicht vertraut waren, so musste es ihm allerdings von besondrem Werte für die sichere Ausführung seines Planes erscheinen, die erfahrenen spanischen Seeleute Vizcainos hierfür zu gewinnen. Das Eingreifen jenes Mönches aber, der, wie aus dem Weiteren hervorgeht, kein andrer als eben der Franziskaner Sotelo war, erscheint unter diesen Umständen in ganz andrem Lichte, als Vizcaino es hinstellt. Mit dem Oberen, der ihm die Reise nach Neu-Spanien untersagt haben sollte, meint Vizcaino wahrscheinlich den schon erwähnten Bischof von Nagasaki, welcher den Plan des Fürsten von Sendai im Interesse der Jesuiten gern hintertrieben hätte, weil ein Franziskaner, eben der Pater Sotelo, an der Spitze der Gesandtschaft stehen sollte und

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 195, 197.

diese daher geeignet war, den in Europa verbreiteten Ruhm der Jesuiten um die Bekehrung der Japaner, sowie auch ihren vorherrschenden Einfluss in Japan selbst, zu schmälern; auch sah er wol ein, dass bei dem bereits in dem Shogun Ieyasu gegen die Christen erwachten Zorn ein solches Unternehmen jetzt leicht verhängnissvoll für das ganze Christentum in Japan überhaupt werden könnte

Unter den geschilderten Umständen kann es nicht befremden, wenn die Ereignisse sich nun anders entwickelten, als Vizcaino nach seinem Vertrage, wenn derselbe wirklich so zu Recht bestand, hätte erwarten und verlangen dürfen. Er klagt über die grosse Not, die er mit den Japanern hatte, "den schlechtesten Leuten, die es in der Welt gibt"; an gar manchem liessen sie es fehlen, besonders bezüglich der Mundkost, welche nicht für die Hälfte der Reise genügte; während nach dem Vertrage Vizcaino den Oberbefehl gehabt hätte, war es der genannte Mönch, welcher das Schiff abfertigte und von den Japanern einschiffte, wen er wollte, ja sich zum "Gobernador und Capitan" davon machte. Vizcaino aber, der einsah, dass er all dies nicht ändern könne, rühmt seine eigene Nachsicht, die er geübt, um noch grösseres Uebel zu verhindern, und schiffte sich als einfacher Passagier ein; hätte er anders gehandelt, so klagt wörtlich der Bericht, wie die Japaner waren, sie hätten uns gekreuzigt.[1])

Ueber das Schiff selbst und seine Herstellung, welche ein ehrenvolles Zeugniss ablegt für die in so wenigen Jahren auf Veranlassung des Shogun Ieyasu mit Hilfe des Steuermanns William Adams von den Japanern erworbenen Kenntnisse im Bau überseeischer Schiffe, äussert Vizcaino nichts. Nach japanischer Quelle aber war dasselbe 108 Fuss lang, 33 Fuss breit und 84 Fuss tief und hiess "Kinjo Hion".[2]) Auf einer Ausstellung in Kyoto wurde vor einiger Zeit ein Modell davon gezeigt.[3]) Die Herstellung soll in 45 Tagen mit einem Aufgebot von 800 Zimmerleuten, 700 Schmieden und 3000 andren Arbeitern bewirkt

---

[1]) Documentos inéditos VIII, Seite 198.

[2]) "Bericht über die Gesandtschaft nach dem Süden," eine von *Meriwether* benutzte, japanische Schrift; vergl. *Meriwether*, Seite 47 und 103-104.

[3]) *Berchet*, Archivio Veneto, Band XIII, Teil II, Seite 277.

worden sein,[1]) und zwar in einem Orte namens Tsukinoura bei Oginohama, etwa 40 Meilen südlich von Sendai.(?)[2]) Das japanische Gefolge der Gesandtschaft bestand nach *Amati* aus 150 Personen,[3]) während der japanische Bericht von 180 Personen an Bord spricht, darunter 60, die der Gesandtschaft beigegeben waren, und auch viele Kaufleute, die Waaren zum Verkauf nach Mexiko brachten.[4])

Ende Oktober 1613[5]) ging das Schiff bei Tsukinoura in See. Obgleich dasselbe schwere Stürme zu bestehn hatte, scheint die Reise doch glücklich von statten gegangen und ohne Zwischenfälle verlaufen zu sein. Wenigstens widmet ihr der bis dahin so eingehende Bericht Vizcainos nur wenige Zeilen, nach welchen übrigens auch hierbei von den Goldinseln, trotzdem man deren angebliche Lage passirt und ihnen einige Aufmerksamkeit (algunas diligencias) gewidmet habe, wieder nichts bemerkt worden sei.[6]) Am 26. Dezember bekam man das Kap Mendocino zu Gesicht[7]), und am 25. Januar 1614 erreichte das Schiff den Hafen von Acapulco[8]); einen drei Tage jüngeren Datum (vergl. Seite 330) trägt der Bericht des Vizcaino.[9])

---

1) *Amati* Seite 21.

2) *Meriwether*, Seite 46-47. Dessen Zusatz "etwa 40 Meilen südlich von Sendai" lässt auf eine Verwechselung mit dem ähnlich lautenden Ort Onahama (vergl. Seite 343, 349, 356) in der Provinz Iwaki schliessen. Für diesen Schiffsbau konnte aber wol nur ein Ort im Gebiete des Daimyo von Sendai in Betracht kommen, und wird daher wol Oginohama gemeint sein, welches östlich von der Stadt Sendai nahe bei der Insel Kinkwazan liegt.

3) *Amati*, Seite 27.

4) *Meriwether*, Seite 47.

5) Der Datum wird nicht ganz übereinstimmend angegeben. Nach den Documentos inéditos VIII, Seite 198, war es der 27. Oktober, nach *Amati*, Seite 27, der 28. Oktober und nach *Meriwether*, Seite 47, der 21. Oktober, bez. der 15. Tag des 9. Monats im 18. Jahre Keicho nach japanischer Zeitrechnung.

6) Documentos inéditos VIII, Seite 198.

7) Ebenda.

8) *Amati*, Seite 27. Nach *Meriwether*, Seite 47, wäre das Schiff über Luzon gefahren, wo es im November angekommen sei, eine mit den oben genannten Daten der Abfahrt aus Japan und der Ankunft in Acapulco kaum in Einklang zu bringende Angabe.

9) Auf die anziehenden, weiteren Schicksale und Erfolge der Gesandtschaft des Daimyo von Sendai kann hier nicht weiter eingegangen werden, und sei daher auf die diesen Stoff in interessanter und erschöpfender Weise behandelnden, mehrfach erwähnten Schriften von *Meriwether*, *Berchet* und *Amati* verwiesen.

14. Ergebnisse der Vizcainoschen Entdeckungsreise 1611-1614.

So war denn eine mit grossen Gefahren und Entbehrungen verknüpfte Reise nach fast dreijähriger Abwesenheit unter Verlust des Schiffes zu einem Abschluss gebracht, der für die an dieses kostspielige Unternehmen geknüpften, so überschwenglichen Hoffnungen eine arge Enttäuschung bedeutete. Das so viel verheissende Goldland war nicht nur nicht gefunden worden, sondern die vergeblichen Nachforschungen liessen wol überhaupt kaum eine Hoffnung darauf übrig und mussten die ganze Kunde davon in das Gebiet der Einbildung oder Täuschung verweisen, wenn es auch nicht ganz an Anzeichen in der betreffenden Gegend des Meeres gefehlt hatte, welche sonst Nähe von Land anzukündigen pflegen. Aber nicht nur die Hauptaufgabe war gescheitert; auch das anfänglich seitens der japanischen Regierung der Gesandtschaft entgegengebrachte, grosse Wolwollen war schliesslich einer sehr kühlen Haltung gewichen, wofür allerdings wol weniger der ungern gesehene und so grundlose Hochmut der Spanier als der Umschwung in den Gesinnungen des Shogun Ieyasu gegen die Christen und deren Priester die Ursache bildete. Gänzlich aussichtslos erschien unter diesen Umständen der sehnliche Wunsch der Spanier, ihre Todfeinde, die Holländer, aus Japan zu verdrängen. Als einziges erfreuliches Ergebniss für sie bleibt also nur die erfolgte Aufnahme der Häfen und Küsten zu nennen, die auf eine Verminderung der Schiffbrüche hoffen liess, denen die von den Philippinen nach Neu-Spanien segelnden Schiffe anscheinend sehr häufig ausgesetzt waren. Auch für die Erdkunde hätte dieser erste Besuch der den Europäern noch lange so gut wie gänzlich unbekannten Nordostküste von Japan einen erfreulichen Fortschritt bedeutet, wenn nicht Vizcainos Bericht, und vor allen Dingen seine Karten, in den spanischen Archiven jahrhundertelang vergraben gewesen wären.

Liegt es nahe, aus dem Misserfolg eines Unternehmens auf die Brauchbarkeit des Führers zu schliessen, so sei dagegen auf das hohe Ansehn hingewiesen, dessen sich Vizcaino bis dahin in den Augen der Spanier erfreute. Der König selbst hatte ihn in

einem Schreiben an den Guvernör der Philippinen [1]) bezeichnet als "einen sehr erfahrenen Schiffsmann", auf den der Vizekönig von Neu-Spanien anlässlich der Entdeckungsreise nach Kalifornien "sein ganzes Vertrauen setzte." Auch der Geschichtsschreiber *Torquemada*, der allerdings nur Vizcainos Reisen nach Kalifornien berichtet und die nach Japan nicht gekannt zu haben scheint, gibt ihm das Zeugniss "eines Mannes von gutem Urteil und eines guten Soldaten, erfahren in solchen Sachen" (Entdeckungsreisen)[2]). Auch muss Vizcaino ein Mann von Vermögen und Ansehn gewesen sein; denn er war Inhaber einer Encomienda[3]); mit diesem Namen bezeichnete man ein Gebiet in den Kolonien, dessen Erträgnisse aus dem von den Eingeborenen bewirtschafteten Grund und Boden die spanische Regierung einem ihrer Leute überwies in Anerkennung seiner Verdienste. Im schroffen Gegensatz zu den Spaniern fasst der ihm natürlich feindlich gesinnte Holländer Versteegen in seinem Berichte an die Niederländische Ostindische Kompagnie (vergl. Seite 314–317) die Persönlichkeit Vizcainos als einen Schwächling und trotz seiner 70 Jahre vergnügten Zecher, Spieler und Mädchenjäger auf. Die Wahrheit dürfte wol auch hier in der Mitte liegen; dass jedoch die Vorwürfe Versteegens nicht ganz unbegründet waren und der spanische General jedenfalls nicht mit seinen Mitteln zu rechnen verstand, dafür spricht der eigene Bericht Vizcainos, der seine fortwährende Geldverlegenheit und den Misserfolg beim Verkaufe der Waaren zugibt und dabei den kostspieligen, langen Aufenthalt in den vergnügungsreichen grossen Städten Japans unbegründet lässt. Wie musste aber das Ansehn der Spanier überhaupt in Japan leiden durch den Gegensatz in dem ursprünglichen und dem späteren Verhalten Vizcainos! Zuerst das herausfordernde Auftreten, als er drohte, eher ohne Botschaft abzureisen, als sich dem demütigenden Hofzeremoniell der Japaner zu fügen (vergl. Seite 345), und als er glaubte, dem Shogun Vorschriften machen zu können bezüglich des von diesem für die Rückreise der Spanier zu bauenden

---

1) Es ist der bereits erwähnte Brief (vergl. Seite 334, Anm. 1) vom 19. August 1606, veröffentlicht in Natürliche und burgerliche Geschichte von Californien, Teil I, Seite 117-122.

2) *Torquemada*, Monarchia Indiana, Band I, Buch V, Kap. XLI, Seite 682.

3) In den Documentos inéditos VIII, Seite 102, wird Vizcaino in seinem Berichte bezeichnet als "encomendero de los pueblos de la provincia de Á'valos, vecino de México".

Schiffes (vergl. Seite 348–349). Und am Ende die das Mitleiden erregende, äusserste finanzielle Hilflosigkeit des erst so stolzen spanischen Gesandten, der nun nicht einmal Kredit bei seinen eigenen Glaubensgenossen zu finden vermochte!

Die kolonialpolitische Rolle Vizcainos scheint mit dem kläglichen Ausgang seiner Reise ausgespielt gewesen zu sein; wenigstens sind weitere Unternehmungen von ihm nicht bekannt. Auch die spanische Regierung scheint zunächst die ganze Angelegenheit der Goldinseln als erledigt betrachtet zu haben, obwol es ja, wie bereits hervorgehoben, an Anzeichen von Land nicht ganz und gar gefehlt hatte und Vizcaino nach seinem Berichte die Nachforschungen auf dem Schiffe San Francisco gern länger fortgesetzt hätte, wäre er nicht durch seine Leute zur Umkehr gezwungen worden. Für Spanien waren damals wol auch die Schwierigkeiten, sein ungeheures Kolonialreich zu erhalten und zu erschliessen, sowie die drohende Lage in Europa, Grund genug, auf so zweifelhafte Unternehmungen sich nicht weiter einzulassen.

KAP. V.

BESTREBUNGEN DER HOLLÄNDER ZUR ENTDECKUNG DER GOLD- UND SILBERINSELN 1635—1643.

1, Die Entdeckungsreise unter Quast und Tasman 1639.

So dauerte es über zwei Jahrzehnte, ehe die Kunde von dem Goldlande aus der Vergessenheit wieder auftauchte, um aufs Neue den menschlichen Entdeckungstrieb zu bedeutsamen Unternehmungen anzuregen.

Es geschah dies durch die bereits nach Inhalt und Glaubwürdig-

keit eingehend erörterte Denkschrift vom 5. Dezember 1635[1]), welche der eine Reihe von Jahren im Dienste der holländischen Faktorei in Japan gewesene Willem Versteegen der Indischen Regierung zu Batavia bei seiner Rückkehr unterbreitete. (Vergl. Seite 314–317.) Diese säumte nicht, bereits unterm 4. Januar 1636 der Direktion in Amsterdam die bedeutsame Kunde mitzuteilen, sowie ihre Absicht, "ihr in Zukunft Aufmerksamkeit zu schenken," da sie die Sache hielt "von grosser Bedeutung in Anbetracht des Klimas und der Lage des genannten Landes, in dessen Breite die reichsten Schätze der Welt zu finden waren," und weil sie hoffte, dass "europäische, indische und chinesische Waaren dort für Kleidung verlangt werden und einen schlanken Verkauf finden würden"[2]).

In ähnlichem Sinne und mit regem Anteil äusserte sich der damals aus seinem Amte scheidende niederländische General-Guvernör von Indien Hendrik Brouwer in einem Briefe an seinen Nachfolger vom 31. März 1636, worin er diesen über schwebende Regierungs-Angelegenheiten seine Ansichten mitteilt. Bezüglich der Ausführung rät er, dass Vincent Romeyn (über diesen vergl. Seite 317–318), der sich Versteegen gegenüber dazu erboten hatte, "bewegt werden müsse mitzufahren und zu diesem Zwecke nach Batavia zu kommen, von wo aus .um den ersten Mai die Fahrt stattfinden müsste, und nicht von Japan aus, um durch dieses verdorbene (gedebaucheert!) Land keine Zeit und Gelegenheit zu verlieren, sowie um nicht unter dem Winde zu sein. Und nach meiner Ansicht würde es sich empfehlen zu fahren, indem man ungefähr am ersten Mai aus Batavia scheidet, nördlich von Borneo hält, item nördlich von Celebes, den Molukken und der Küste von Moro oder Gamca nouro,[3]) um so über Wind zu kommen in die Südsee und dann nördlich zu halten möglichst nahe dem Kurse, den die Acapulco-Fahrer nehmen, um östlich von Japan die Nordwestwinde zu suchen. Doch nach vollbrachter Entdeckung

---

[1]) In dem Abdruck bei *Leupe*, Seite 40, ist der Datum irriger Weise mit dem 7. Dezember angegeben, was *Heeres*, Seite 15, wie oben berichtigt mit dem Hinzufügen, dass die Denkschrift der Indischen Regierung unterm 12. Dezember eingereicht wurde. (Vergl. die Anmerkungen 7 und 8).

[2]) Brief der Indischen Regierung an die Direktion in Amsterdam im Reichsarchiv im Haag, siehe *Heeres*, Seite 19.

[3]) Das ist Gamma Koenoera auf Dschilolo.

sollte man, je nach der Gelegenheit der Winde, Japan oder Tayouan (Tai-wan auf Formosa) anlaufen, und noch besser würde es sein, auf nächstem Wege nach Batavia zu kommen. Auch ist es dienlich, alle die Entdecker mit einer guten Prämie, je nach dem Verdienste der Entdeckung, zu animiren, um desto mehr Hoffnung auf Erfolg haben zu dürfen" [1]).

Brouwers Nachfolger als General-Guvernör war der thatkräftige Anthonio van Diemen, bekannt durch seine erfolgreichen Bestrebungen, den Handel und die Herrschaft der Niederländischen Kompagnie auf neue Gebiete auszudehnen, besonders durch Erforschung des zu jener Zeit selbst in seinen Umrissen noch so wenig bekannten, als das Grosse Südland bezeichneten Australien. Auch bei ihm, wie bei den Direktoren in Amsterdam, fand der Plan, die schätzereichen Inseln für die Kompagnie aufzusuchen, die günstigste Aufnahme.

Unterm 26. Mai 1636 bereits wurde im Rate der Indischen Regierung zu Batavia das Unternehmen ausdrücklich beschlossen [2]) und unterm 31. Mai Nicolaes Couckebacker, das Oberhaupt der niederländischen Factorei in Japan, der eben im Begriff stand, von einem Besuche in Batavia nach Japan zurückzukehren, beauftragt, dort über die Reise mit dem Kapitän Quast und den sonst anwesenden, erfahrensten Kapitänen und Obersteuermännern zu beraten und, falls die Interessen des Handels es gestatten würden, zwei Schiffe unter Befehl von Quast zu diesem Zwecke auszurüsten; Versteegen und Romeyn sollten persönlich an der Unternehmung teilnehmen.[3])

In der beratenden Versammlung, welche dementsprechend Couckebacker in der holländischen Faktorei zu Hirado am 24. September 1636 abhielt, wurde indessen einstimmig beschlossen, die Entdeckungsreise zu verschieben, erstens, weil die Schiffe

---

[1]) Brief von Hendrik Brouwer an A. van Diemen, von Bord des Schiffs Nieuw-Amsterdam beim Robben-Eiland, Kap der Guten Hoffnung, vom 31. März 1636. Eine Abschrift hiervon befindet sich in einem früher in Privatbesitz gewesenen, jetzt im Reichsarchiv im Haag aufbewahrten Manuskriptheft aus verschiedenen Jahrgängen. Die Jahreszahl lautet hier 1638, was auf einen Schreibfehler zurückzuführen ist, da Brouwers Heimreise in das Jahr 1636 fiel und er 1638 längst nach Holland zurückgekehrt war.

[2]) *Heeres*, Seite 19.

[3]) *Heeres*, Seite 19—20.

anderweit vorteilhafter zu verwenden seien, uud zweitens, weil die Sachverständigen, und unter ihnen auch Quast, in Uebereinstimmung mit dem früheren General-Guvernör Brouwer, aber im Gegensatz zur derzeitigen Indischen Regierung zu Batavia, der Ansicht waren, dass von Japan aus die Unternehmung kaum durchführbar sein würde, wenigstens nicht zu dieser Jahreszeit, wegen der herrschenden, ungünstigen Winde, wogegen sie als Ausgangspunkt Formosa, die Molukken oder das Kap Espiritu Santo (in den Philippinen) vorschlugen[1]).

Die Indische Regierung zu Batavia schloss sich nun dieser Ansicht an, wie aus ihrem Schreiben an die Direktion in Amsterdam vom 28. Dezember 1636 hervorgeht, in welchem sie übrigens die ganze Sache als etwas weniger verheissungsvoll anzusehen scheint[2]).

Sowol aus letzterem Grunde, wie auch wegen Mangel an geeigneten Schiffen, verlief das Jahr 1637, ohne dass in der Sache etwas erfolgte[3]). Als aber die Direktion zu Amsterdam voll Hoffnung, für den überaus einträglichen, aber damals öfters recht bedroht erscheinenden Handel in Japan in unbekannten Gebieten nördlich und westlich davon lohnenden Ersatz zu finden, mit Schreiben vom 16. September 1638 das Unternehmen aufs Neue mit Nachdruck empfahl, trat man auch in Batavia der Sache wieder ernstlich näher. In ihrer Sitzung vom 24. Mai 1639 ward von der Indischen Regierung die Entdeckungsreise endgiltig beschlossen, welche unter Befehl von Quast auf den besonders geeignet erscheinenden beiden Schiffen Engel und Gracht erfolgen sollte.[4]) Die Verzögerung begründet van Diemen in einem Schreiben mit den Worten: "Die Aufsuchung von gold- und silberreichen Inseln, im Osten von Japan gelegen, ist vor lauter Schwäche (enckel onvermogen) und weil wir überhaupt trachten, den Handel vorzuziehen vor irgend welchen Sachen, Unternehmungen und Entdeckungen von fremden Landen, sehr gegen unsern Willen seit anno

---

1) *Heeres*, Seite 20.
2) Ebenda.
3) Ebenda.
4) *Heeres*, Seite 21.

1636 aufgeschoben und suspendirt geblieben"[1]).

Noch am folgenden Tage nach jener Sitzung berief ein Beschluss der Indischen Regierung den Kapitän Quast, welcher an der Nordwestküste von Java nach feindlichen Schiffen kreuzte, nach Batavia zurück,[2]) und unterm 1. Juni bereits ist die ihm am Tage vor der Abfahrt übergebene "Instruktion für den Kommandör Matthijs Quast und den Schiffsrat der Schiffe Engel und Graft,[3]) bestimmt für die Entdeckung der Länder und Inseln östlich von Japan, sowie der Küsten und Länder von Tartarien und Korea, nordwestlich und südwestlich vom genannten Reiche Japan" ausgestellt, welche von van Diemen selbst nach wiederholten Besprechungen mit den erfahrensten Sachverständigen entworfen war.[4])

Jedes der beiden Schiffe zählte eine Besatzung von 45 Mann, darunter 5 Soldaten, und war mit Proviant für ein Jahr versehn. Der Oberbefehlshaber Mathys Quast, ein erfahrener Seemann, der bereits seit einer Reihe von Jahren sowol in den indischen, wie in den chinesischen und japanischen Gewässern die Flagge der Kompagnie geführt hatte, wurde zwei Jahre nach dieser Entdeckungsreise aus seiner Laufbahn durch den Tod gerissen, welchen er erlitt infolge einer bei einem Kriegszuge nach Goa im Kampfe gegen ein portugiesisches Schiff erhaltenen Wunde. Quast befand

---

[1]) Brief van Diemens an die Direktoren in Amsterdam vom 18. Dezember 1639; siehe *P. A. Leupe*, Reis naar de Eilanden ten N. en O. van Japan door Mrt. Gerr. Vries, in 1643, Seite 4; Amsterdam 1858 (in der Folge der Kürze halber nur als "Leupe" zitirt).

[2]) *Heeres*, Seite 21.

[3]) Der Name dieses Schiffes wird verschieden geschrieben. *Heeres*, Seite 21, begründet die Schreibweise "Graft" mit Hinblick auf ein Dorf gleichen Namens in Nordholland. Bei *Leupe* findet sich dafür "Graff" und zwar (Seite 4) in dem oben erwähnten (siehe Anmerkung 1) Briefe von van Diemen vom 18. Dezember 1639 und (Seite 236) in einem Beschlusse der Indischen Regierung zu Batavia vom 17. Januar 1643; dies dürfte aber wol nur auf die vielleicht etwas unleserliche Schrift des Originals zurückzuführen sein, da ähnliche Abweichungen mehrfach bei *Leupe* vorkommen. Am richtigsten wird wol die Schreibweise "Gracht" sein, deren sich *von Siebold* auf Grund des von ihm benutzten, noch zu besprechenden Tagebuches bedient, in welchem ausdrücklich erwähnt ist, dass eine der entdeckten Inseln nach dem Schiffe den Namen "Gracht-Eylant" erhielt; diese wird auch bei *Heeres*, Seite 29 und 30, mit "Gracht's Island" bezeichnet. Sowol Graft als Gracht entsprechen unsrem Worte "Graben."

[4]) *Heeres*, Seite 22.

sich an Bord des Engel, dessen Kapitän Lucas Albertsen war, der später eine Entdeckungsreise nach der Nordküste von Borneo ausführte (1645). Den grössten Ruf unter den Teilnehmern des Zuges aber geniesst der Kapitän der Gracht, der später durch seine Entdeckungen in der Südsee so berühmt gewordene Abel Janszoon Tasman, welcher für den Fall von Quasts Tod als dessen Nachfolger bestimmt war.[1]) Zur Ladung gehörten verschiedene Arten von Spezereien, Proben von Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Eisen und Zink, sowie wollene und seidene Stoffe, sowol aus der Heimat als aus Indien, "um sie den Einwohnern der zu entdeckenden Länder zu zeigen und sofort dadurch zu ermitteln, ob sie in ihrem eigenen Lande etwas davon haben oder danach begehren und so die Absicht der Kompagnie auf einen einträglichen Handel zu fördern."[2]) Um den Eifer der Seeleute zu beleben, waren Prämien ausgesetzt für diejenigen, die zuerst unbekannte Länder, Küsten und Untiefen entdecken würden, im Betrage von sechs Gulden, der später (31. August) auf 10 Gulden erhöht ward. Strengste Geheimhaltung des Erfahrenen war ausdrücklich vorgeschrieben.[3])

Ueber den einzuschlagenden Weg enthielt die Instruktion für Quast folgende Vorschriften. Von der im Norden von Batavia gelegenen Insel Banka aus sollte der Kurs ostnordöstlich nach der Bucht von Manila genommen und hierbei die teilweis unbekannte See westlich von der Insel Palawan (oder Paragua) und östlich von den Paracel-Inseln erforscht werden. Bevor jedoch die Bucht von Manila erreicht werde, sollte auf die Nordwestspitze der Insel Mindoro zugesteuert und durch die beiden Sankt-Bernardino-Strassen hindurch nördlich von der Insel Samar der Eingang in den Pazifischen Ozean gewonnen werden. Es war dies der Weg der spanischen Schiffe von Manila nach Acapulco, wie aus einer in Batavia beschafften spanischen Karte hervorging. Die Schiffe sollten auf diesem Wege durch die Philippinen ernstlich auf ihrer Hut sein, da man feindliche Zusammenstösse mit den Spaniern zu vermeiden wünschte. Alsdann würde man sich nördlich wenden,

---

[1]) *Heeres*, Seite 21—22.

[2]) Beschluss der Indischen Regierung zu Batavia vom 25. Mai 1639; siehe *Heeres*, Seite 21.

[3]) *Heeres*, Steit 25.

um an der Ostküste von Japan in Nordwestwinde zu kommen. Hierauf sollte 100, 150 bis 200 Meilen nach zwischen dem 30. und 36. nördlichen Breitengrade liegenden Inseln geforscht, sodann das Hauptziel 400 Meilen östlich von Japan in der Breite von 37 bis 38 Grad gesucht und, wenn nichts zu finden, "ohne deshalb die gewohnte Geduld oder den Mut zu verlieren," noch weitere 200 Meilen östlich auf derselben Höhe gesegelt werden. Blieb auch dies nutzlos, so sollte man trachten, nach Tartarien und Korea zu kommen, falls die Winde, woran allerdings zu zweifeln, es gestatten würden, und bei der Rückkehr, falls kein Nordwind zu erreichen, abermals 200 Meilen in östlicher Richtung ablaufen, und wäre es auch bis zur Küste von Westindien, um dann mit dem Südostpassat, je nach Jahreszeit, Wind und Wetter, entweder nach Tai-wan auf der damals im Besitze der Kompagnie befindlichen Insel Formosa oder nach Batavia zurückzukehren und im Vorbeifahren auch die Islas de Ladrones (Marianen-Inseln) kennen zu lernen und zu besuchen.[1])

Was man in Batavia über die zu entdeckenden Länder wusste, stammte nach der Instruktion aus Mitteilungen von Personen, welche in Japan gewesen waren, — wol ein Hinweis auf Versteegen — sowie aus spanischen Büchern und den darin enthaltenen Karten; leider fehlt hierüber jede nähere Angabe; das Werk von *de Morga* dürfte nicht, oder wenigstens nicht allein damit gemeint sein, da dieses keine Karte enthält. Bemerkenswert erscheint die Angabe der Instruktion, "dass die zwei Eilande, welche in der spanischen Karte niedergelegt sind zwischen 35 und 36 Grad, genannt werden Armeneti und Rico de Plata, das heisst 'reich in Silber'"; 200 spanische Meilen östlich von Japan sollten diese Inseln liegen,[2]) von denen Armeneti wol einen Anklang an die von den Spaniern längst aufgegebene Isla del Armenio bildet. Ferner erwähnt wird eine in der spanischen Karte 2 Grad nördlicher und 50 Meilen westlicher als Rico de Plata gelegene Insel, in Länge von etwas über 30 Meilen von Süden nach Norden.[3]) Dies würde also wol die Rica de Oro sein; jedoch nennt die Instruktion keinen Namen dafür.

---

[1]) *Heeres*, Seite 23—24; Brief von van Diemen vom 18. Dezember 1639 bei *Leupe*, Seite 4—5.

[2]) *Heeres*, Seite 25.

[3]) Ebenda.

Sowol auf die Entdeckung der einen, wie der anderen, wird grosser Wert gelegt; jedoch solle Rico de Plata den Vorzug haben.[1])

Inwieweit das Quast angegebene, umfangreiche Programm seiner Reise zur Verwirklichung gelangt und wie der Zug verlaufen, darüber wusste man lange Zeit nicht viel mehr, als dass die Schiffe, ohne ihr Ziel erreicht zu haben, in sehr elendem Zustande in Formosa eingetroffen waren.[2]) Da gelang es im Jahre 1842 dem berühmten Japan-Forscher *P. F. von Siebold* unter Mitwirkung von *P. S. de Munnick* im Archive der Niederländischen Ostindischen Kompagnie das bis dahin gänzlich unbekannte, an Bord des Engel geführte Tagebuch von Quast, eine Schrift von 72 Folioseiten, den Zeitraum vom 2. Juni bis 24. November 1639 umfassend, aufzufinden[3]) und dadurch die Bedeutung dieser Reise für die Geschichte der Entdeckungen klarzustellen. Dem Tagebuch beigefügt waren, wie *von Siebold* berichtet, zwei Karten: die eine von den Philippinen, die andre von dem Gebiete zwischen 17 und 38 Grad n. B., worin Japan so dargestellt ist, wie es den Holländern im Jahre 1638 bekannt war, und die 1639 gemachten Entdeckungen

---

[1]) *Heeres*, Seite 25.

[2]) Die erste kurze Erwähnung des Unternehmens findet sich in dem sehr selten gewordenen Buche "Eenige Oefeningen in God-lijcke, Wiskonstige, en Natuerlijcke dingen" des Astronomen und Mathematikers *Dirck Rembrantsz van Nierop*, welches zuerst zu Amsterdam 1669 und sodann 1674 unter wenig verändertem Titel erschien. (Vergl. *Heeres*, Seite 35). Noch im gleichen Jahre wurde eine englische Uebersetzung von dem betreffenden Abschnitte dieses Buches in den "Philosophical Transactions," Band IX, No. 109, Seite 197—207, London 1674, veröffentlicht, auf welche spätere Angaben in der Litteratur meist zurückgehn. Einige Notizen über die Quast-Tasmansche Reise enthält auch das zuerst 1692 gedruckte Buch des Amsterdamer Bürgermeisters *Nicolaas Witsen*, "Noord en Oost-Tartaryen" (Band I, zweiter Druck, Seite 156, Amsterdam 1785). Vergl. ferner *James Burney*, A chronological history of the discoveries in the South Sea or Pacific Ocean, Band III, Seite 55—58.

[3]) Die Kunde von dem bis heut noch ungedruckten, im Reichsarchiv im Haag befindlichen Tagebuche veröffentlichte *von Siebold* zuerst in einem Aufsatz im Journal de la Haye (30. Dez. 1842 und 9.—11. Jan. 1843); eine Besprechung, sowie einen Auszug des Tagebuches enthält *von Sieboldts* "Nippon, Archiv zur Beschreibung von Japan und dessen Neben—und Schutzländern" (7 Bände, Leiden 1836—1852), Band I, Seite 59—61 und 147—150, eine auf gründlichem Quellenstudium beruhende, eingehende Darstellung, welche in der seit 1897 erscheinenden, zweiten Auflage leider weggeblieben ist.

angezeichnet sind.[1]) Durch die Veröffentlichung dieser Karte, welche eines der Verdienste des neuen Werkes von *Heeres* über Tasman bildet, sowie durch sonstige von *Heeres* aus noch unbekanntem Material des Reichsarchivs im Haag geschöpfte Angaben ist neues Licht über die Quast-Tasmansche Reise verbreitet worden.[2])

Nachdem am 2. Juni 1639 die Abfahrt der beiden Schiffe von Batavia erfolgt,[3]) war man schon in den ersten Wochen zu kleinen Abweichungen von dem beabsichtigten Wege veranlasst weil die Schiffe nicht gut ausgerüstet und besonders die Gracht nur "kümmerlich mit Brennholz und Wasser versehn und gänzlich entblösst von Ballast war".[4]) Die Schiffe lagen daher, nachdem sie den Lingga- und Riouw-Archipel passirt hatten, vom 9. bis 13. Juni vor Anker an einer der kleinen Inseln östlich von der Südspitze der malaiischen Halbinsel, wo sie sich mit dem Fehlenden versehen konnten.[5])

Ebenso wurde, als man am 24. Juni sich den Inseln bei Manila näherte, nicht, wie in der Instruktion vorgeschrieben, der Weg durch die Bernardino-Strassen südlich von der Insel Luzon, sondern nördlich davon eingeschlagen, da nach den herrschenden Winden sich dieser günstiger erwies. Bei Umsegelung der Nordküste der Insel Luzon liefen die Niederländer Gefahr, mit Eingeborenen zusammenzustossen. Diese kamen eines Tages unter Führung, eines spanischen Padre längs Tasmans Schiff, und zogen die Holländer vor, sich aus der bedenklichen Lage dadurch zu befreien, dass die sich—als Engländer, auf einer Reise von Malakka nach

---

1) Von den beiden Karten war nach *von Siebold* die von den Philippinen in dem 1680 erschienenen See-Atlas von Johannes van Keulen (Köln) veröffentlicht worden, während die andre unausgegeben blieb und zur Zeit *von Sieboldts* sich in der Bibliothek des Prinzen Heinrich der Niederlande befand. Hierzu bemerkt *Heeres*, Seite 26, dass die während der Reise selbst hergestellte, am 8. Januar 1640 von Batavia der Direktion in Amsterdam eingesandte Karte nicht mehr vorhanden ist, wol aber eine hiernach unter Tasmans Augen Ende 1640 von Arend Dierckszoon in Japan angefertigte. Diese bis 1880 im Besitze des Prinzen der Niederlande gewesene und seitdem im Reichsarchiv in Haag aufbewahrte Karte, von der *von Siebold* spricht, ist es, welche *Heeres* reproduzirt hat.

2) *Heeres*, Seite 26—33.

3) Brief van Diemens vom 18. Dez. 1639 bei *Leupe*, Seite 4.

4) Beschluss des Schiffsrats vom 6. Juni 1639 ; siehe *Heeres*, Seite 26.

5) *Heeres*, Seite 26–27.

Manila begriffen, ausgaben! Von dem Padre, der seinen Sitz auf einer der Babuyan-Inseln hatte, erfuhren sie, dass dort 3000 Eingeborene und Mestizen lebten, unter denen er der einzige Spanier sei.[1])

Am 10. Juli 1639 verliessen die Schiffe die Ostküste von Luzon, und bereits unterm 17. Juli wurde eine ihnen unbekannte Bank von $1\frac{1}{2}$ Meile Länge entdeckt und nach dem Admiralsschiff die Engelsdroogte genannt. Sie liegt zwischen 20 und 21 Grad n. Br. und zwischen 136 und 137 Grad ö. L. v. Gr.; früher unter dem Namen Parece Vela bekannt, heisst sie jetzt meist nach dem Engländer Douglass, der sie am 15. September 1789 auffand und beschrieb, die Douglass-Klippe.[2])

In den nächsten Tagen, vom 20. bis 22. Juli, wurden drei Inseln entdeckt, von denen zwei nach den Schiffen Engels-Eylandt und Gracht-Eylandt, die dritte Hooge Meuven-Eylandt (Hohe Möwen-Insel) genannt wurden. Diese zur Bonin-Gruppe gehörigen Inseln waren dieselben, welche bereits im Jahre 1543 von Bernardo de Torres gesehn wurden und seitdem unter dem Namen Maloabrigo und Los Dos Hermanos auf vielen älteren Karten vorkommen.[3]) Von den Japanern, denen die Bonin-Inseln heut gehören, wurden sie zuerst in den Jahren 1592-1595 entdeckt und von ihnen Munin-(daher das Wort Bonin) Shima, d. h. unbewohnte Inseln, oder, nach dem Entdecker, Ogasawara-Shima genannt. Genauere Kenntniss davon bekamen sie erst 1675 durch eine mit Genehmigung der japanischen Regierung von drei Gelehrten aus Nagasaki dorthin unternommene Expedition, wobei etwa 80 Inselchen entdeckt und nach Grösse, Vegetation und Erzeugnissen untersucht und beschrieben wurden.[4]) In Europa erhielt man genauere Kunde von diesen Inseln durch Kapitän Beechey, welcher 1827 dort war, sie beschrieb und ihre geographische Lage mit 26 Grad 30 M.

---

[1]) *Heeres*, Seite 27.

[2]) *Von Siebold*, Archiv von Nippon, Band I, Seite 60, 147. *Heeres*, Seite 29—30.

[3]) *Von Siebold*, Archiv von Nippon, Band I, Seite 60, 94, 147—149.

[4]) Ebenda, Seite 96—98.

bis 27 Grad 44 M. n.B. und 142 Grad 5 bis 15 M. ö. L. feststellte.[1])

Am 24. August bekamen Engel und Gracht die Ostküste von Japan unter 37½ Grad n. B. zu Gesicht und nahmen dieselbe auf, bevor sie weiter nach Osten steuerten,[2]) nach dem schätzereichen Hauptziel ihrer Reise. Diese wenn auch vergebliche Fahrt auf unbekannter Wasserbahn rühmt *von Siebold* mit folgenden Worten: " Die gehofften Gold- und Silberinseln wurden nicht entdeckt, obgleich die beiden Schiffe im Osten von Japan zwischen dem 37. und 40. Breitengrade kreuzend bei 600 geographische Meilen weit (nach ihrer Schiffsrechnung bis zum 79. Grade 52 Minuten östliche Länge von Pulo Timoan [175 Grad 53 Minuten westl. Länge von Greenwich]), somit weiter in diesem Gebiete des Grossen Ozean vorgedrungen sind, als je vor ihnen auf diesem Grad der Breite ein europäischer Seefahrer gekommen ist. Mit bewunderungswürdiger Ausdauer suchten diese Seehelden das ihnen vorgesteckte Ziel zu erreichen, während die Umsicht, womit sie dabei zu Werke gingen, und die zur Entdeckung von Land genommenen Massregeln als Beispiel der ehemaligen Schiffszucht dienen können. Dass ihrer Aufmerksamkeit nichts entging, dafür zeugt das mit den Kielen des Engels und der Gracht gepflügte Gebiet des Grossen Ozean, wo sich bis jetzt noch nicht eine Insel hat entdecken lassen." [3])

Am 24. September 1639 meldet ein Beschluss des Grossen Schiffsrats, dass die Seefahrer zu sein glaubten, "in Länge, von Japan gerechnet, von ungefähr 600 deutschen oder 700 spanischen Meilen Entfernung nach Osten zu in der vorgeschriebenen Breite ", und zwar, " ohne während all dieser Zeit Land gesichtet oder

---

1) *Von Siebold*, Archiv von Nippon, Band I, Seite 95-96. Eine eingehende Darstellung der wiederholten Entdeckungen dieser Inseln gibt *von Siebold* auf Seite 92-95 und fügt auf Seite 160 eine chronologische Uebersicht bei, worin die einzelnen Gruppen nach den ihnen jeweilig gegebenen, verschiedenen Namen angeordnet sind. — Einen Auszug von der *Beechey*'schen Beschreibung der Bonin-Inseln enthalten die Transactions of the Asiatic Society of Japan, Band VI, Teil III, Seite 478-485, Yokohama 1878.

2) *Von Siebold*, Archiv von Nippon, Band I, Seite 60.

3) Ebenda, Seite 59-60. Bezüglich der Mannszucht führt *von Siebold* in einer Anmerkung (Seite 147) als Beleg folgenden Schiffsrats-Beschluss vom 24. September 1639 an: "Um so viel möglich dem Unheil und Unglück vorzukommen, das leicht durch Nachlässigkeit der Wachen geschehn kann, so ist beschlossen worden: diejenigen, welche auf dem Wachposten eingeschlafen betroffen werden, für das erste Mal mit Abzug von einem Monat Sold und 50 Schlägen am Maste; das zweite Mal nach Umständen mit dem Strange zu strafen. Die doppelte (? !) Strafe trifft den, der seinen Posten verlassen hat."

irgend welche sichere Zeichen von Landnähe erspäht zu haben".[1]) Nachdem eine so lange Strecke vergeblich durchsegelt und seit dem Monat August besonders der Tod unter der von Erfrischungen entblössten und von Krankheit erschöpften Mannschaft reiche Ernte gehalten,[2]) und da der Wind sich günstig zeigte, beschloss Quast, nun nach Westen zu kehren, um im Norden von Japan die Küste von Tartarien, Korea und China anzulaufen. Auch bei der Rückfahrt, zwischen 38 und 42 Grad n. B. kreuzend, suchten die Niederländer vergeblich nach Land.[3]) Schliesslich mussten auch die Pläne bezüglich der Nordostküste des asiatischen Festlandes aufgegeben werden, da, wie es in dem schmerzlich verzagenden Beschlusse des Schiffsrats vom 25. Oktober heisst, "beide unsere Schiffe und Mannschaften gegenwärtig in sehr schlechtem und gefährlichem Zustande sind, da nämlich infolge von beständigem hohem Seegang die Schiffe furchtbare Lecks bekommen haben und frischer Takelage und Kalfaterung dringend bedürftig sind; item, auf dem Engel der Bugspriet gebrochen, die Gracht mit ihren gefischten (?) Masten kaum länger Widerstand leisten kann und beide Schiffe über und über leck sind, so arg, dass bei stürmischem Wetter die Pumpen beständig im Gange gehalten werden müssen, während andrerseits alle unsere Zimmerleute krank darniederliegen; auf dem Engel hat es bis jetzt elf Todte und 20 Krankheitsfälle gegeben, item sind auf der Gracht 11 Todte und 18 Mann krank, welche alle an der Pforte des Todes zu sein scheinen; und diejenigen, welche sich noch grade auf ihren Beinen halten können und durch die wir mit Gottes Hilfe das Schiff zu führen vermögen, sind nicht frei von Meer-Leiden (da sie vier Monate lang und darüber keine Erfrischungen gekostet haben), sondern leiden ernstlich unter jedem Wechsel des Wetters und fühlen ihre Kräfte täglich abnehmen." So wurde beschlossen, nunmehr den Rückweg nach Formosa ungesäumt einzuschlagen.[4])

Am 1. November 1639 erreichten die Schiffe wieder die Ostküste von Japan in der Höhe von 34 Grad 54 Minuten n. Br.; sie steuerten südwestlich längs derselben und konnten die Bucht

[1]) *Heeres*, Seite 31.

[2]) *Heeres*, Seite 28.

[3]) Brief von van Diemen vom 8. Januar 1640 bei *Leupe*, Seite 5.

[4]) *Heeres*, Seite 28.

der Provinz Sagami wahrnehmen mit dem malerisch emporragenden, meist schneebedeckten Haupte des etwa 20 geographische Meilen entfernten Vulkans Fujiyama (Höhe 3793 Meter), einem auf fast allen kunstgewerblichen Gegenständen angebrachten und daher auch bei uns vielfach bekannten Wahrzeichen Japans. Von der Südostspitze der Insel Nippon, dem von den Portugiesen Cabo de Bosho genannten Vorgebirge der Provinz Awa, segelten sie südsüdwestlich und fanden mehrere Inseln, welche sich zwischen 139 und 140 Grad ö. L. v. Gr. in einem Bogen bis 32 Grad 40 Minuten n. Br. nach Süden erstrecken und zu den Izu-no-Shichi tō (Sieben-Inseln von Izu) gehören. Von dieser Inselkette enthält ihr Tagebuch treffliche Ansichten, sowie berichtigende Angaben über deren geographische Lage.[1])

Am 13. November bekamen die Holländer die Südostspitze der Insel Kiushiu zu Gesicht, der südwestlichsten von den 4 grossen Inseln, aus denen Japan besteht. An der Bucht von Osumi vorbei, deren Lage sie genau bestimmten, segelten sie nun in die später nach van Diemen genannte Meeresstrasse, deren Küsten und Inseln, wie *von Siebold* hervorhebt, von ihnen "mit bewunderungswürdiger Genauigkeit aufgenommen und in Profilansichten dargestellt" wurden. Nachdem sie die geographische Lage der Südspitze von Kiushiu mit 31 Grad und die eines hohen Kegelberges am Eingange der Kagoshima-Bucht mit 31 Grad 16 Minuten festgestellt hatten, erreichten sie am 15. November den Ausgang der Van-Diemen-Strasse und segelten an einigen der jetzt nach van Linschoten benannten, von diesem bereits als die Zeven Gezusters (Die Sieben Geschwister) beschriebenen Gruppe, sowie an den Inseln Tanegashima und Yakushima (Jakunoshima) vorbei, von denen allen ihr Tagebuch eine sehr deutliche Beschreibung enthält.[2]) Am 24. November 1639 endlich liefen die beiden Schiffe in Taiwan ein, jedoch, wie van Diemen berichtet, "sehr elend und schwach an Mannschaft, indem sie auf beiden Schiffen

---

[1]) *Von Siebold*, Archiv von Nippon, Band I, Seite 60. Die oben erwähnte Bucht bezeichnet *von Siebold* nach der daran liegenden Stadt mit dem Namen von Wodawara (Odawara) und den Vulkan Fuji mit Fuzinojama.

[2]) *Von Siebold*, Archiv von Nippon, Band I, Seite 60-61, 150. Die Bucht von Osumi ist hier mit dem Namen Kasivabara bezeichnet.

38 Mann, also beinahe die Hälfte der ausgefahrenen Leute, verloren hatten."[1])

Da die Hoffnungen der Niederländischen Ostindischen Kompagnie auf ein neues Goldland unerfüllt geblieben waren, so galt für diese der Zug als ein Fehlschlag trotz der geographischen Erfolge, welche um so wertvoller waren, als man in Europa bisher von der Ostküste von Japan fast gar nichts und von der Südküste nur sehr wenig wusste; denn die 1611–1612 unter Vizcaino in Japan gemachten, spanischen Aufnahmen von Küsten und Häfen waren ja nicht bekannt geworden. Auch für die Erdkunde büsste aus dem gleichen Grunde der Quast-Tasmansche Zug, so belangreich er sonst für sie gewesen wäre, sehr an Bedeutung ein, da von den so wertvollen Küstenaufnahmen, Profilansichten, Gradfeststellungen und dergleichen ausser der Karte von den Philippinen (vergl. Seite 379–380) kaum etwas bekannt wurde, bevor 1842 das Tagebuch aufgefunden ward.

---

2. Die Entdeckungsreise unter Vries 1643.

A. Vorbereitungen und Instruktion.

Durch diesen Misserfolg liess sich aber die vom Werte der Edelmetalle so ganz durchdrungene Direktion der Niederländischen Ostindischen Kompagnie ebensowenig abschrecken als ein so entdeckungseifriger Mann wie der General-Guvernör van Diemen. Zwar hatte dieser nach Amsterdam kurz nach Rückkehr der so arg mitgenommenen Schiffe Engel und Gracht berichtet: "Der Kommandör (Quast) meint, dass die betreffenden Länder niemals in der besprochenen Breite werden gefunden werden; wir beabsichtigen, weitere Untersuchungen in dieser Sache anzustellen, wenn die Kapitäne und Obersteuermänner hier eingetroffen sein werden. Für jetzt erlauben wir uns inzwischen, Euer Edeln ihre Tagebücher und Karten zu behändigen, woraus Sie im Stande sein werden, genaue Einzelheiten ihrer Reise und der von ihnen eingehaltenen Kurse zu schöpfen. Es ist nicht unsere Absicht, diese

[1]) Brief von van Diemen vom 8. Januar 1640 bei *Leupe*, Seite 5

Entdeckung ein zweites Mal in die Hand zu nehmen, wir werden aber bezüglich dieser Sache den Rat von Euer Edelen abwarten."[1])

Demgegenüber hatten sich aber die Direktoren in Amsterdam bereits in ihrem Schreiben vom 11. September 1640 für Wiederaufnahme der Angelegenheit erklärt, eine Ansicht, welche sie mit Brief vom 11. April 1642 noch schärfer betonten.[2]) Inzwischen hatte auch die Indische Regierung zu Batavia wieder Meinung für die Sache gewonnen; denn unterm 30. November 1640 schreibt sie der Direktion in Amsterdam: "Gleicherweise fahren wir fort geneigt zu sein für weitere Untersuchungen nach den Ländern östlich von Japan".[3]) Bereits zuvor hatte sie in dieser Angelegenheit an den Leiter der holländischen Faktorei in Japan, den mit den dortigen Zuständen sehr vertrauten François Caron, ein Schreiben gerichtet, worin es u. a. heisst: "Hätten sie (Quast und seine Gefährten) in Japan angelegt und frische Lebensmittel dort eingenommen, so würden sie das Leben vieler ihrer Leute gerettet haben; da sie aber fürchteten, dass die Japaner es übel deuten würden, wenn sie es thäten, so verzichteten sie darauf, an ungewohnten Plätzen des genannten Landes Anker zu werfen. Sie haben kein Land gesehn, andrerseits aber zahlreiche unverkennbare Zeichen davon bemerkt. Wir beabsichtigen, dasselbe Unternehmen im Laufe des nächsten Jahres zu erneuern. .....Wir ersuchen Sie, uns wissen zu lassen, ob eine Entdeckungsreise dieser Art geeignet sein würde, üble Stimmung auf Seiten der japanischen Behörden zu verursachen, und ob im Falle dringender Notwendigkeit die Schiffe der Kompagnie ohne Gefahr an der japanischen Küste ankern könnten, zum Zwecke Lebensmittel dort einzunehmen."[4]) Ganz unbemerkt waren die Schiffe Engel und Gracht in Japan übrigens nicht geblieben, wie aus einem Eintrag in dem Tagebuch der holländischen Faktorei zu Hirado hervorgeht.[5])

Trotz der so günstigen Stimmung für das Unternehmen wurde

---

[1]) Brief der Indischen Regierung zu Batavia an die Direktion in Amsterdam vom 10. Januar; siehe *Heeres*, Seite 33.

[2]) *Heeres*, Seite 33–34.

[3]) *Heeres*, Seite 34.

[4]) Brief der Indischen Regierung zu Batavia an François Caron in Hirado vom 13. Juni 1640; siehe *Heeres*, Seite 34.

[5]) *François Valentijn*. Oud en Nieuw Oost Indien, Teil V, Stück II, Buch 9, Seite 81; Amsterdam und Dordrecht 1724–26

es jedoch durch wichtigere Angelegenheiten, wie die Belagerung von Malakka, der Angriff auf Ceylon und die Entdeckungsreise Tasmans in der Südsee, um einige Jahre verzögert. Unterm 17. Januar 1643 aber wurde im Rate der Indischen Regierung zu Batavia erklärt, "dass man immer noch so begierig und geneigt war, die unbefahrenen Festländer und Inseln, im Norden von Japan und östlich von dort gelegen, zu besuchen und zu entdecken, insbesondere die Ostküste von Tartarien und darunter das berühmte Königreich Cathaya," und der Beschluss gefasst, aufs Neue zwei Schiffe hierzu und nach "dem vorgeblichen Gold- und Silberreichen Eiland östlich von Japan" auszurüsten.[1]) Für die diesem Schritte beigemessene Bedeutung spricht der Umstand, dass, und zwar mit einem zum Teil chiffrirten Schreiben, bereits am 23. Januar 1643 der Direktion in Amsterdam das Unternehmen und die beabsichtigte Reiseroute angekündigt wurde.[2])

Der einzuschlagende Weg der für diesen Entdeckungszug als besonders geeignet ausgewählten zwei Schiffe Castricum und Breskens wurde in der genannten Sitzung des Rates von Indien in den Grundzügen festgestellt und eines seiner Mitglieder damit beauftragt, die Instruktion für das Unternehmen mit dem Beistand des an die Spitze desselben gestellten Kommandörs Maerten Gerritsz. Vries dementsprechend auszuarbeiten, während einem der andren Räte von Indien die Aufgabe zufiel, für die Beschaffung der zu Mustern und Geschenken erforderlichen Metalle, Waaren und Seltenheiten zu sorgen.[3])

Vries, ein von der Pike auf gedienter Seemann, war im Jahre 1622 als einfacher Matrose nach Batavia gekommen und hatte es im Jahre 1640 zum Kapitän (schipper) gebracht mit einem Monatsgehalt von 75 Gulden.[4]) In einem Briefe des Guvernörs von Formosa an die Indische Regierung in Batavia werden die Verdienste gelobt, die sich Vries beim Ein-und Auslaufen der Schiffe,

---

[1]) Wortlaut des Beschlusses bei *Leupe*, Seite 235–240.

[2]) Wortlaut bei *Leupe*, Seite 6; Auflösung der Chiffern Seite 261.

[3]) *Leupe*, Seite 236–238.

[4]) Beschluss der Indischen Regierung zu Batavia vom 31. Dezember 1642; siehe *Leupe*, Seite 254.

bei den Befestigungs-Arbeiten, vor allem aber als Verfertiger einer zuverlässigen Karte von ganz Formosa erworben, welche für die von und nach Japan segelnden Schiffe von grösstem Nutzen sei.[1]) Um eine hierauf zurückzuführende Belohnung dürfte es sich wol handeln, wenn im Jahre 1642 die Indische Regierung in ihrem Berichte nach Haus die Direktion in Amsterdam ersuchte, "der Ehefrau des Kommandörs de Vries 600 Gulden für extra gute, bewiesene Dienste zu zahlen".[2]) Unterm 1. Dezember 1642 sicherte sich die Kompagnie die Dienste Vries' aufs Neue für drei Jahre und zwar zu einem Monatsgehalt von 100 Gulden, "in Berücksichtigung der Dienste, welche derselbe ausser seinem Kapitänsamt im Landmessen, Abbilden von Ländern und anderen vorfallenden Gelegenheiten, worin er Kenntnisse hat, der Kompagnie leistet".[3])

Für die der ganzen Angelegenheit beigemessene, hohe Bedeutung spricht auch die sehr gründliche und ausführliche Instruktion "für den Befehlshaber ("Schipper-Commandeur") Maerten Gerritsen Vries und den Rat des Schiffes Castricum und der Yacht Breskens, bestimmt zur Entdeckung der unbekannten Ostküste von Tartarien, des Königreiches Cathaija und der Westküste von Amerika, sowie der gold- und silberreichen Eilande östlich von Japan", ein recht umfangreiches Schriftstück,[4]) welches einen an interessanten Einzelheiten reichen Einblick gewährt in die mit Entdeckungsreisen damals verknüpften Aufgaben und die Art und Weise, dieselben zu lösen.

Zunächst sollten sich die Schiffe nach Ternate begeben, um sich dort reichlich mit Proviant, besonders lebendem, zu versehn; dem dortigen Vize-Guvernör der Molukken befahl die Indische Regierung aufs dringendste an, Vries in jeder Weise zu unterstützen und, "weder Kosten, noch Rindvieh zu sparen", den

---

[1]) Schreiben des Guvernörs von Formosa Traudenius an die Indische Regierung in Batavia vom 10. Januar 1641; siehe *Leupe*, Seite 255–256.

[2]) *Leupe*, Seite 256.

[3]) Beschluss der Indischen Regierung zu Batavia vom 31. Dezember 1642; siehe *Leupe*, Seite 254.

[4]) Datirt vom 2. Februar 1643 und im Wortlaut abgedruckt bei *Leupe*, Seite 11–31.

Plan aber so geheim wie möglich zu halten und vorzugeben, dass es sich um eine Beutefahrt nach Manila handle.[1])

Nachdem dies erledigt und der sogenannte Signal-Brief (seinbrieff) festgestellt, d.h. vereinbart war, wo und wann die Schiffe einander erwarten wollten, für den Fall sie durch Sturm oder sonstiges Missgeschick getrennt würden, sollte, wenn nicht früher, dann am 1. April die Reise angetreten und der Kurs nicht, wie 1639 Quast vorgeschrieben, durch die S. Bernardine-Strassen in den Philippinen, sondern jenseits von Dschilolo in nordöstlicher Richtung direkt auf die Ostküste von Japan zu genommen werden, um diese bei ungefähr 37 Grad zu Gesicht zu bekommen; mit den auf diesem Wege etwa zu begegnenden, zur Ladronen-Gruppe gehörenden Inseln sollte keine Zeit durch Landen versäumt, wol aber auf unbekannte Klippen und Sandbänke eifrig geachtet werden.[2]) Der von Versteegen und einem erfahrenen Obersteuermann (Piloot-Major) gemachte Vorschlag, zwischen Japan und Korea durchzusegeln, war von der Indischen Regierung wegen der Unsicherheit einer geeigneten Durchfahrt und der Wahrscheinlichkeit vieler Klippen und Sandbänke als zu gefährlich verworfen worden.[3])

Nachdem, wie zu hoffen, ungefähr am 20. bis 25. Mai die Ostküste von Japan erreicht, sollte längs und in Gesichtsweite derselben so lange nach Norden und Nordwesten gesegelt werden, bis diese ihr Ende erreicht, um nebenbei festzustellen, wie weit Japan im äussersten Norden sich erstrecke, und ob das von den Japanern Yezo genannte, in dieser Richtung anzutreffende Land zu China oder Tartarien gehöre, oder ein besondres zwischen Beiden liegendes Land, oder endlich eine Insel sei. Allzuviel Zeit sollte jedoch hierauf nicht verwendet und der Kurs nordwestlich so lange verfolgt werden, bis die Küste von Tartarien oder Cathaya entdeckt sei, und zwar so südlich als Yezo und der Wind es gestatten würden, vermutlich zwischen 40 und 45 Grad. Hierauf sollte nördlich gesegelt werden, bis der Fluss Polisangi und die Katai'schen Seestädte Jangio und Brema oder sonstige für die

---

[1]) Brief der Indischen Regierung an den Vize-Guvernör Wouter Scroyen in Ternate vom 31. Januar 1643, bei *Leupe*, Seite 6–7.

[2]) *Leupe*, Seite 15–16.

[3]) *Leupe*, Seite 13–14.

Schiffe geignete Häfen, Buchten oder Flüsse gefunden und die Beschaffenheit des Landes klargestellt sei.[1])

Die Kunde von dem Polisangi stammte jedenfalls von *Marco Polo* her, welcher von diesem Flusse berichtet, dass man ihm zehn Meilen westlich von der Stadt Cambalu begegnet und dass er in den Ozean fliesst.[2]) Die Stadt Cambalu (Khanbalik, die Stadt des Khan) lag in der Nähe von dem 1280 an deren Stelle als neue Residenz errichteten Peking.[3]) Unter dem Polisangi dürfte daher der Hun-ho zu verstehen sein, welcher im Westen von Peking sich südlich nach Tientsin wendet, sich dort mit dem Pai-ho vereinigt und unter 39 Grad das Gelbe Meer erreicht.

Der Name Jangio kommt vor auf der 1375 für den König Karl V. von Frankreich gezeichneten, sogenannten Catalanischen Erdkarte, welche zum ersten Mal Angaben Marco Polos über China kartographisch verwertete. Vermutlich besass man in Batavia eine Kopie hiervon oder andere danach angefertigte Karten. Jangio entspricht der alten, am Yang-tsze-kiang liegenden Stadt Jang-tscheu (Yanju), deren Verwaltung Marco Polo einige Jahre im Auftrage Kublai Khans leitete.[4]) Die Herkunft und Bedeutung des Namens Brema vermochte ich nicht zu ermitteln.

Wie aus den vorstehenden Angaben der Instruktion ersichtlich, glaubte man damals selbst in den sonst so erdkundigen, leitenden Kreisen der Niederländischen Ostindischen Kompagnie noch nicht an die Identität von China und Katai; kein Wunder, wenn man dann Jangio, das unter 33 Grad lag, nördlich vom 45. Breitengrad zu finden hoffte.

Nachdem bis etwa Ende Juli oder spätestens Anfang August in Katai und Tartarien alle Aufgaben erledigt, sollten die Schiffe wieder in See gehn und in südöstlicher Richtung nach der Ostspitze von Japan segeln; gelangten sie hierbei nach dem noch unbekannten Teile der Westküste von Nord-Amerika, so sollte dieses Land, jenachdem Wind und Wetter dazu angethan, erforscht und dann

[1]) *Leupe*, Seite 16.

[2]) *Marco Polo*, Ausgabe der Société de Géographie, Paris 1824, Kap. CV, Seite 117.

[3]) *Carl Ritter*, Geschichte der Erdkunde und der Entdeckungen, Berlin 1880, Seite 228.

[4]) *S. Ruge*, Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen, Berlin 1881; Seite 65, 539 und die Wiedergabe der Catalanischen Karte zwischen Seite 78 und 79. Auf neueren Karten lautet der Name der Stadt Yang-tschou.

von dort aus die Reise nach der Ostspitze von Japan fortgesetzt werden, um diese etwa gegen 20.–25. August in der Höhe von 37½ Grad zu erreichen. Von diesem Punkte aus sollte nun die Entdeckung der Gold- und Silberreichen Inseln in Angriff genommen und auf dem genannten Breitengrad zunächst 350 Meilen östlich und, wenn dies erfolglos, noch weitere 100 Meilen in derselben Richtung gesegelt werden, und zwar des Nachts langsam, um nicht vergeblich vorbeizulaufen. Blieben die Inseln dann unentdeckt, so könnte man versichert sein, dass sie nicht auf diesem Breitengrade, sondern augenscheinlich nord- oder südwärts davon zu suchen seien. Von diesem etwa am 20. September zu erreichenden Punkte aus sollte Vries die Entdeckungsreise auf einem der beiden folgenden Wege fortsetzen. Entweder würde er, kreuzend zwischen 35 und 37 Grad, westlich nach Japan zurückkehren, um festzustellen, ob auf dieser Strecke das gesuchte Land oder vielleicht die angeblich 100 bis 150 und 200 Meilen östlich von Japan zwischen 30 und 36 Grad liegenden und ebenfalls als silberreich geltenden Inseln zu finden seien, und sich dann südwestlich nach Formosa zu wenden; oder aber, wenn dieses Vorhaben durch den Westpassatwind verhindert würde, so sollte er den Kurs nördlich nach der Küste von Amerika nehmen, um diese oberhalb des Cap Mendocino zu erreichen und wenn möglich in einer der Buchten zu ankern, wo der Engländer Thomas Candish (Cavendish) 1587 auf der Höhe von 38 Grad eine gute Rhede gefunden. Nach Feststellung des etwaigen Vorkommens von Gold und Silber durch Entnahme von Erdproben, sowie nach Erneuerung von Proviant, Trinkwasser und Brennholz, sollte dann der Kurs südwestlich nach Japan genommen und, wenn auch auf dieser Strecke nichts zu finden, in Formosa die Reise beendigt werden.[1])

Zu dem für den Zug bestimmten Schiffsrat gehörten von der Castricum ausser dem Kommandör Vries, der den Vorsitz führte, der Kapitän Pieter Willemsz. Knechtjes, welcher als Kapitän des Engel den Zug von 1639 mitgemacht hatte,[2]) der Obersteuermann

[1]) *Leupe*, Seite 23-26.

[2]) Beschluss der Indischen Regierung vom 23 Jan. 1643; siehe *Leupe*, Seite 240. Diese Angabe steht allerdings im Widerspruch mit der von *Heeres*, Seite 22, (vergl. Seite 377) wonach der Kapitän des Engel Lucas Albertsen hiess. Vielleicht war dieser erkrankt und Knechtjes dann an seine Stelle getreten.

Cornelis Jansz. Coen und der Unterkaufmann Abraham Pittavin als Sekretär; ferner von der Breskens der Kapitän Hendrick Cornelis Schaep, der Unterkaufmann Willem Byleveld und der Obersteuermann Jeuriaen Bruyn. Für den Fall, dass der Kommandör Vries sterben sollte, bestimmte die Instruktion Schaep als seinen Nachfolger. Ausser mit den genannten 6 Offizieren war jedes Schiff bemannt mit 50 Matrosen und 5 Soldaten; die Schiffe waren mit Proviant für 12 Monat, sowie mit Munition und Gerätschaften, reichlich versehn.[1])

Nicht ohne Interesse ist auch das ausführliche, der Instruktion beigefügte Verzeichniss von den Vries mitgegebenen Büchern, Karten, Denkschriften u. dergl.; erwähnt hiervon seien die Denkschrift Versteegens von 1635 (vergl. Seite 373) und ein Auszug aus einem Aufsatze desselben über die Entdeckung der unbekannten Küsten von Korea, Yezo und Japan nebst den östlich davon gelegenen Inseln, ferner die an Quast für seinen Zug 1639 erteilte Instruktion nebst dessen und Tasmans Tagebuch, sowie zwei Karten über die von ihnen zur Entdeckung der Goldinsel gesegelten Kurse und zwei Kärtchen von der Goldinsel, "so wie dieselbe in den japanischen Beobys steht."[2]) Ueber diese Kärtchen, sowie, was unter Beobys zu verstehn, darüber verlautet leider nichts Näheres.

Sehr ausführliche Vorschriften finden sich in der Instruktion über das Verhalten auf der Reise und den Verkehr mit unbekannten Völkern.

In dem sorgfältig zu führenden Tagebuche war über alle Begebenheiten Bericht zu erstatten, sowie eine Beschreibung der besuchten Gegenden und Orte, der Völker nebst ihrer Regierungs- und Lebensweise, ihren Sitten und Erzeugnissen, zu geben; regelmässige geographische und nautische Messungen waren vorgeschrieben; die passirten Gegenden waren kartographisch aufzunehmen, und befand sich an Bord ein Zeichner, um die Profilan-

[1]) *Leupe*, Seite 29–30, 240. Die Bezeichnung Kaufmann, bez. Oberkaufmann und Unterkaufmann, war ein technischer Ausdruck, der weit über den allgemeinen Begriff hinausging und eine ganz bestimmte Stellung im Rahmen der zur Niederländischen Ostindischen Kompagnie gehörenden Beamten-Hierarchie bedeutete. Ebenso wie im Handel, fand der Kaufmann auch im diplomatischen, militärischen und Marine-Dienst der Kompagnie Verwendung.

[2]) *Leupe*, Seite 32–34.

sichten anzufertigen.[1]) Für den Fall die Reise zur Entdeckung von reichen und für die Kompagnie nützlichen Ländern und Inseln führen würde, sollten Führer und Mannschaft entsprechend ihren Verdiensten besonders belohnt werden; ebenso sollte Vries angemessene Prämien aussetzen für diejenigen, die zuerst unbekannte Länder, Inseln, Untiefen, Bänke, Klippen und dergl. wahrnehmen würden[2]).

Von den mitgegebenen Waaren im Betrage von Gulden 13740.8.4. war die eine Hälfte für Katai, die andere für die Inseln östlich von Japan bestimmt, und war die Ladung auf beide Schiffe gleichmässig verteilt; über die Verwendung derselben hatte der Unterkaufmann Byleveld Buch zu führen und Rechnung abzulegen[3]).

Den unbekannten Eingeborenen, die möglichen Falls noch Wilde, sollte mit der grössten Vorsicht, aber mit freundlicher Milde begegnet und über kleine Diebereien hinweggesehn werden[4]). Zur Vermittelung des Verkehrs in dem jedenfalls bereits zivilisirten Reiche Katai befand sich ausser 4 Soldaten, welche polnisch oder moskowitisch sprachen, sogar ein geborener Tartare an Bord[5]); dieser war als Knabe von Russen gefangen, an einen englischen Kaufmann verkauft worden und so nach Holland gekommen, wo er in den Dienst der Kompagnie getreten war[6]). Bei der unsicheren Kunde, welche man bisher von Katai hatte, waren es besonders die folgenden Einzelheiten deren Klarstellung die Instruktion begehrte: Die Grösse und Beschaffenheit des Landes; welche Orte, Flüsse, Berge und Wüsten daselbst und wo und wie diese gelegen, sowie an welche Länder jede Provinz grenzt; die Lage, Grösse und Art der Hauptstadt Cambalu.[7]) welche See- und Handelsstadt ihr am nächsten gelegen, und wie man dorthin reist; Näheres über die Schiffahrt und den Handel, auch mit den Nachbarländern, und in welchen Waaren dieser hauptsächlich getrieben wird; welche Früchte, Tiere und Mineralien es dort

[1]) *Leupe*, Seite 17–19.
[2]) *Leupe*, Seite 27–28.
[3]) *Leupe*, Seite 20.
[4]) *Leupe*, Seite 18–19.
[5]) *Leupe*, Seite 19.
[6]) *Montanus*, Gedenkwaerdige Gesantschappen, Seite 316.
[7]) Vergl. Seite 390.

gibt, und welches die wichtigsten Erwerbszweige sind; die Art oder Arten des Gottesdienstes und ob auch das Christentum oder der Muhamedanismus verbreitet ist; ob die Staatsform Königreich, Adelsherrschaft oder Republik, und in ersterem Falle, ob der Fürst der Gross-Khan der Tartaren sei, sowie worin seine Kriegsmacht und sein Reichtum besteht; endlich sein friedliches oder kriegerisches Verhältniss zu andren Staaten und sein Verfahren gegen Fremde. Falls, wie zu erwarten, Katai sich als ein Land erweisen sollte, mit welchem die Kompagnie in vorteilhafte Handelsbeziehungen treten könnte, so sollte mit der dortigen Regierung möglichst ein Handelsvertrag abgeschlossen, auf ihren Wunsch auch einige Beamte der Kompagnie zur Errichtung eines Kontors dagelassen werden. Falls dort ein mächtiger Regent herrsche, würde es sich empfehlen, eine Reise nach der Hauptstadt an seinen Hof zu machen, um ihm einen Teil der mitgenommenen Seltenheiten als Geschenk darzubringen. Was die Erlangung von Edelmetallen anbetrifft, so sollte, um deren hohen Wert nicht zu zeigen, so gethan werden, als gelte bei den Holländern Gold und Silber nicht so viel als das zu Mustern von ihnen mitgenommene Kupfer, Zinn und Blei, während sie ihre Waaren, besonders die Tuche, als ausserordentlich wertvoll erscheinen lassen sollten[1]).

Von besonderem Interesse in kolonialpolitischer Hinsicht sind die eingehenden Vorschriften der Instruktion in Bezug auf die Besitzergreifung der zu entdeckenden Länder für "die Hochmögenden Herren Generalstaaten als die Suveräne der Republik der Freien Vereinigten Provinzen der Niederlande." In unbewohnten oder herrenlosen Ländern hatte dies ohne Weiteres zu geschehn durch Aufrichten eines Gedenksteins oder des Landeswappens oder der sogenannten Prinzenflagge. In bevölkerten oder zweifellos einen Herrn habenden Gebieten bedurfte es zur Besitznahme der Zustimmung des Volkes oder Königs; dieselbe gelangte zum Ausdruck durch auf freundliches Zureden erfolgende Uebergabe eines Bäumchens, gepflanzt in etwas Erde, oder durch gemeinsames Aufrichten eines Steines oder Wappens oder auch durch Aufziehen der Prinzenflagge, zum Andenken der "freiwilligen" Unterwerfung. Da aber anzunehmen sei, dass sowol in

1) *Loupe*, Seite 20–23.

Tartarien als auf den gesuchten Inseln zivilisirte Völker mit gesetzlichen Obrigkeiten lebten und diese nicht freiwillig auf ihre Suveränität verzichten würden, so würde es nötig sein, mit diesen Nationen oder ihren Fürsten Freundschaftsverträge abzuschliessen, wozu die Errichtung der genannten Gegenstände als Gedenkzeichen dienen könnte[1]).

So trefflich die Vorbereitungen für den Zug dieses Mal getroffen waren, so vorzüglich man Offiziere und Mannschaft gewählt hatte, und so umfassende Verhaltungsmassregeln die umfangreiche Instruktion darbot, so enthielt diese doch eine Lücke, welche bei der gewohnten Vorsicht der Kompagnie um so erstaunlicher ist und nicht ohne verhängnissvolle Folgen bleiben sollte. Es betrifft dies den sehr nahe liegenden Fall eines unliebsamen Zusammenstosses mit den Behörden in Japan, die von Argwohn und Feindseligkeit gegen die Fremden erfüllt waren. Unter den Nachfolgern des Shogun Ieyasu waren die Verfolgungen gegen die Christen, welche man als die Feinde der den nationalen Einheitsstaat verbürgenden Tokugawa-Dynastie ansah, unter furchtbaren Grausamkeiten auf die äusserste Spitze getrieben worden. Hatten ursprünglich nur die einheimischen Christen und von Fremden lediglich die diesen verbotenen Glauben verkündenden Geistlichen darunter zu leiden, so ging schliesslich der Hass auf alles Fremde über. Nachdem schon im dritten Jahrzehnt mit Spanien der Verkehr abgebrochen, wurden 1639 die Portugiesen aus Japan verbannt, und ein im nächsten Jahre von diesen dennoch unternommener Versuch, wieder zugelassen zu werden, ward durch Hinrichtung der portugiesischen Gesandtschaft blutig gerächt. Einzig und allein von allen Europäern blieb den Niederländern, dank den ihnen von Ieyasu verliehenen Freibriefen und ihrer Enthaltung von Glaubens-Propaganda, der Zugang zu Japan geöffnet, wenn auch unter sehr drückenden Beschränkungen. Ihre stattliche Faktorei auf der Insel Hirado mussten sie 1640 niederreissen und künftig mit einer urprünglich für die Portugiesen

[1]) *Leupe*, Seite 28. Die Farbe der Prinzenflagge, also der Fahne der Prinzen von Oranien, so sollte man vermuten, wäre einfarbig orange. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein. *W. P. Groeneveldt* teilt in seinem Werk De Nederlanders in China (Amsterdam 1897, Band 1, Seite 80) mit, dass die Prinzenflagge orange, weiss und blau war, und dass an Stelle von orange, besonders in Indien, oft rot trat. Im letzteren Falle würde also die Prinzenflagge der heutigen Trikolore der Niederlande entsprechen.

errichteten Einschliessung auf dem im Hafen von Nagasaki liegenden Inselchen Deshima sich begnügen. Auch ihnen war nun streng verboten, einen andren Hafen als Nagasaki anzulaufen. Einen Hinweis hierauf, sowie auf die in Japan eingeführte Küstenbewachung, hätte die Instruktion zum mindesten enthalten sollen. Jeder Daimyo war verpflichtet worden, Wachthäuser auf den am Meere liegenden Bergesspitzen seines Landes zu errichten, um alle sichtbar werdenden, fremden Schiffe der Regierung des Shogun in Yedo und deren hierzu in den Provinzen bestellten Beamten sofort durch Eilboten zu melden. Nach einem Erlass von 1640 sollte jedes in irgend einem Hafen erscheinende, portugiesische Schiff ohne Weiteres vernichtet, jedes andere fremde Fahrzeug aber nach genauer Zählung und Prüfung der Mannschaft, ohne jemand an Land zu lassen, unter guter Bewachung nach Nagasaki geschafft werden. Das Fehlen einer diesbezüglichen Warnung in der sonst so ins Kleinste dringenden Instruktion befremdet umsomehr, als die Indische Regierung zu Batavia auf ihre diesbezügliche Aufrage (vergl S. 386) von ihrem damaligen Vertreter in Japan, dem mit den dortigen Zuständen vorzüglich vertrauten, durch sein vielfach wiedergegebenes Buch über Japan bekannt gewordenen François Caron, auf eine solche Gefahr ausdrücklich hingewiesen worden war[1]). Hierzu kam noch, dass zwar Schaep, der Kapitän der Breskens, schon zweimal in Hirado gewesen, aber

---

1) Vergl. *Nachod*, Die Beziehungen der Niederl. O. I. Komp. zu Japan im 17. Jahrhundert, Seite 309 und CLXVII–CLXVIII. In dem hier aus den Handschriften des Reichsarchivs im Haag veröffentlichten Briefe Carons vom 20. Nov. 1640 heisst es in möglichst getreuer Uebersetzung: "Wir sind sicher, dass die gesuchten Inseln im Osten nicht zu Japan gehören, da wir wol unterrichtet sind, dass der Japaner kein Land hat, dessen Jurisdiktion er beansprucht, 400 deutsche Meilen östlich in See gelegen. Nach unserem Urteil ist es daher unnötig und auch ungeraten, von dieser Reise Kenntniss zu geben, umsomehr als keinesfalls und um keinerlei Gründe willen das Land von Japan mit leeren Schiffen an ungewohnten Plätzen angelaufen werden darf, in Sonderheit in diesen strengen Zeiten, da sie ohne allen Streit als Spione des Landes angeklagt werden würden, während bei beladenen Schiffen voll gewöhnlicher, japanischer Ladung wenigstens der Anschein gegeben werden könnte, dass sie durch Sturm und schlechtes Wetter dahin vertrieben seien; immerhin würde das nicht ohne Gefahr ablaufen, weil seit dem Beginn bis heut es noch nie geschehn ist und es nicht gelingen wird, diese neue Irreführung sauber zu begründen; ausserdem steht zu befürchten, dass augenscheinlicher Weise das Schiff in einen langen Arrest, sodass die Ladung darin beinahe verdirbt, und wir aus einem guten Ruf in einen üblen Verdacht geraten."

unvorsichtiger Weise niemand an Bord des Japanischen mächtig war[1]).

B. Fahrt der Castricum.

Nachdem alle Vorbereitungen für das Unternehmen, den geschilderten, gründlichen Bestimmungen der Instruktion gemäss, sorgfältig getroffen waren, konnten am 3. Februar 1643[2]) die beiden Schiffe Castricum und Breskens Batavia verlassen, um zunächst in Ternate die vorgeschriebenen Lebensmittel einzunehmen und den Signalbrief zu vereinbaren, worauf sie von hier aus am 4. April[3]) ihre Entdeckungsreise antraten. Ueber diesen für die Geschichte der Erdkunde bedeutungsvollen Zug sind wir eingehend unterrichtet durch das von dem Obersteuermann der Castricum Coen gehaltene, ausführliche Schiffstagebuch,[4]) auf welchem die nachstehende Darstellung beruht.

Zunächst segelten die Schiffe in nordnordöstlicher Richtung, liessen im Westen in einiger Entfernung die Philippinen liegen und erreichten am 29. April einen Punkt unter 17 Grad n. B. und 150 Grad ö. L. von Teneriffa,[5]) wo der von Vries berufene Schiffsrat beschloss, den Kurs nordöstlich zu nehmen bis zur Höhe von 24

[1]) *Leupe*, Seite 74–75. (Vergl. Seite 401).

[2]) *Leupe*, Seite 41–44, 240–241.

[3]) *Leupe*, Seite 45.

[4]) Dasselbe ist im Wortlaut nebst der dazu gehörigen Karte veröffentlicht in dem mehrfach bereits zitirten Werke von *Leupe*, Seite 45–233, und umfasst den Zeitraum vom 4. April bis 18. November 1643.

[5]) Was die Angaben der geographischen Länge anbetrifft, so legt das Coensche Tagebuch den Meridian von Teneriffa als Nullgrad zu Grunde, ein wahrscheinlich auf das Vorbild des damals noch sehr massgebenden Ptolemäus zurückzuführendes Verfahren, welcher die Grade von den Canarischen Inseln an in östlicher Richtung zählte; hierauf beruht wol auch die immer noch viel gebräuchliche Rechnung nach Ferro, einer der anderen zu dieser Gruppe gehörenden Inseln. Der Unterschied zwischen dem Meridian von Ferro und dem heut den Seekarten meist zu Grunde liegenden von Greenwich beträgt 17 Grad 39¾ Minuten (*H. Guthe's* Lehrbuch der Geographie, Hannover 1882, Band 1, Seite 16), während der Längengrad von Teneriffa 1 Grad 8 Minuten östlich von dem von Ferro angegeben wird (*Joseph Braun*, Handbuch der Erdkunde, Köln 1827, Band 1, Seite 13). Mithin beträgt der Unterschied zwischen Teneriffa und Greenwich 16 Grad 31¾ Minuten. Dem mehrfach zitirten Werke von *Leupe* ist nun unter dem Titel Aardrijks- en Volkenkundige Toelichtingen (Erd- und Völkerkundige Erläuterungen) von *P. F. von Siebold* ein sehr wertvoller Anhang

Grad n. B. und bis zur Länge der Ostküste von Japan und, nachdem diese erreicht, bis 37½ Grad nördlich zu segeln, um dort die Küste anzulaufen[1]).

Am 7. Mai war unter 151 Grad ö. L. v. T. der 24. Breitengrad erreicht; Land war noch nicht zu sehn, obwol es an Anzeichen für dessen Nähe nicht fehlte[2]). Am nächsten Tage jedoch wurde ein niedriges Inselchen von ungefähr anderthalb Meilen Länge entdeckt, dessen Lage mit 24 Grad 43 Minuten n. B. und 151 Grad 31½ Minuten ö. L. v. T. ermittelt und welches nach dem Schiff Breskens, von wo aus es zuerst wahrgenommen worden, Breskens-Eylant genannt wurde; auf der Vries mitgegebenen Karte (vergl. Seite 392) war diese Stelle leer, während die Insel Malabrigo 21 Meilen westlich davon liegen sollte[3]). *Von Siebold* (der den Unterschied zwischen Teneriffa und Greenwich mit 21 Grad 20 Minuten beziffert [vergl. S. 397, Anm. 5]) hält das Breskens-Eylant für identisch mit einem Inselchen, welches 1807 durch die französische Fregatte La Canonnière unter 24 Grad 30 Minuten n. B. und 130 Grad 18½ Minuten ö. L. v. Gr. und sodann im Jahre 1815 durch die spanische Fregatte Magelan unter 24 Grad 26 Minuten 40 Sekunden n. B. und 131 Grad 3 Minuten 46 Sekunden ö. L. v. Gr. entdeckt und von der Letzteren Isla Rasa genannt wurde[4]), ein Name, welcher sich auch jetzt noch auf den Karten findet.

---

beigefügt (Seite 263–440), in welchem der mit so gründlicher Sachkenntniss ausgerüstete Verfasser an der Hand des Coenschen Tagebuches den Verlauf und die Ergebnisse des Vries'schen Zuges beleuchtet unter besonderer Berücksichtigung der auf die geographische Lage bezüglichen Angaben. Merkwürdigerweise berechnet aber *von Siebold* den Unterschied zwischen Teneriffa und Greenwich mit 21 Grad 20 Minuten 24 Sekunden (z. B. Seite 267) und nimmt einen auf die in den fraglichen Gebieten herrschende, starke östliche Strömung begründeten Irrtum von 2 Grad an, um die er die Längengrad-Zahlen des Tagebuches bei seiner Umrechnung in Grade östlicher Länge von Greenwich einfach erhöht. (Seite 271–273).—Da die geographische Lage der japanischen Küste heut völlig klargestellt ist, lässt ein Blick auf die Karte leicht erkennen, inwieweit hier die Angaben von Vries von der Wirklichkeit abweichen; die meisten der sich hierbei ergebenden Unterschiede dürften in der Unvollkommenheit der damaligen Messinstrumente wol ihre genügende Begründung finden. Die in dem Tagebuch angegebenen Minutenzahlen habe ich meist bei Bruchteilen unter 30 Minuten weggelassen und bei solchen darüber zu einem Grade ergänzt.

[1]) *Leupe*, Seite 53–54.

[2]) *Leupe*, Seite 56.

[3]) *Leupe*, Seite 56–57.

[4]) Aardrijks- en Volkenkundige Toelichtingen von *P. F. von Siebold*, Anhang zu *Leupe*, (der Kürze halber im Weiteren als *Leupe-Siebold* zitirt) Seite 270.

Am Abend des 19. Mai bekam die Castricum wieder Land zu Gesicht, und zwar von ziemlicher Höhe, dessen Lage sie mit 158 Grad 51½ Minuten ö L. v. T. und 33 Grad 22 Minuten n. B. angibt[1]). Es herrschte eine Todtenstille auf dem Wasser, wie sie dem Sturm voranzugehn pflegt; die Castricum gab einen Warnungsschuss ab für die ziemlich weit zurückgebliebene Breskens und ging vor Anker. In der Nacht erhob sich der Sturm so heftig, dass die Ankertaue der Castricum rissen. Als endlich der Morgen graute, lag das Schiff nur "einen Pistolenschuss von der Brandung und den Klippen des Landes, sodass für Menschenaugen hier kein Entrinnen schien und sie ihr Vertrauen auf den Allmächtigen Gott setzten." Schliesslich gelang es aber doch, mittelst eines günstigen Windes vom Ufer abzukommen; vergeblich indess forschten die Geretteten nach der Breskens, von der sie in der Nacht noch einmal die Feuer bemerkt hatten, und mussten daher daran zweifeln, ob ihre Gefährten wol der Gefahr entronnen seien. Deshalb nannten sie die Insel, bei der sie vor Anker gelegen hatten, Ongeluckich Eylant (Unglücksinsel)[2]). Es war dies Hachijō,[3]) die südlichste der von der japanischen Regierung als Verbannungsort benutzten Izu-no-Shichitō (Sieben-Inseln von Izu), an welcher Inselgruppe auch Quast und Tasman bei ihrer Rückfahrt vorbeigekommen waren (vergl. Seite 384). Ueber die Unglücksinsel, wie über einige der andern zu dieser Inselkette gehörenden Glieder, enthält das Tagebuch ausführliche Angaben bezüglich Ausdehnung, Höhe, Küstengestaltung, Vorkommen von Bergen, Flüssen, Häusern, Bäumen, Tieren und dergl.[4])

Am 21. Mai bekam die Castricum das eigentliche Land von Japan, die Hauptinsel Nippon (Hondo), zwischen 34 und 35 Grad n. B. und zwischen 159 und 160 Grad ö. L. v. T. zu Gesicht[5]). Am nächsten

---

[1]) *Leupe*, Seite 64.

[2]) *Leupe*, Seite 60–63.

[3]) *Von Siebold* wendet die Schreibweise Fatsi sjô anstatt Hachijō an; auf manchen Karten lautet der Name auch Fatsidschio oder ähnlich, zuweilen mit der Endung -shima (gleich Insel).

[4]) *Leupe*, Seite 63–65. Eine ausführliche und anziehende Schilderung der Insel Hachijō enthalten die Transactions of the Asiatic Society of Japan (Band VI, Teil III, Seite 435–489, Yokohama 1878) unter dem Titel "Notes of a visit to Hachijō in 1878, by *F. V. Dickins* and *Ernest Satow*."

[5]) *Leupe*, Seite 65.

Tage erreichte sie die Südostspitze von Japan, welche damals Kap Bosho genannt wurde, eine von den Portugiesen nach dem nahgelegenen Hafenort Hōjō gewählte Bezeichnung[1]). Die geographische Lage des Cap Bosho gibt das Tagebuch mit 35 Grad 14½ Minuten n. B. und 159 Grad 18 Minuten ö. L. v. T. an und schildert dessen Gestaltung und Umgebung[2]).

Hier hatten die niederländischen Seefahrer die erste Begegnung mit Japanern; einzelne Fischerbarken derselben kamen an die Castricum heran, und es fand ein freundlicher Austausch statt, indem die Japaner für frische Fische Reis erhielten. Auch bestätigten diese, dass das nahe Land das Cap Bosho sei und wiesen darauf hin, dass Nagasaki im Westen läge und die Holländer dorthin müssten; denn im Norden tauge es nichts für sie,[3]) eine Warnung, welche dem erwähnten Erlass entsprach, durch den alle anderen Häfen den Niederländern verboten worden waren (vergl. Seite 396).

Die Castricum verfolgte nun ihren Weg nördlich an der Ostküste von Japan entlang, über deren Gestaltung das Tagebuch ausführliche, für die Schiffahrt wichtige Nachricht gibt. Die für die Vorsprünge und Einbuchtungen von Vries nach deren Anblick gewählten, auf vielen älteren Karten vorkommenden Namen haben sich nicht eingebürgert; es sind dies in nördlicher Richtung zwischen dem Cap Bosho und dem 38. nördlichen Breitengrade: de Witte Hock (die Weisse Spitze) in der Nähe des Ortes Kominato; de Lage Inbogt (die Niedrige Einbuchtung), zwischen Kominato und der an der Mündung des Flusses Tonegawa liegenden Stadt Chōshi; de Zandduinige Hoek (die Sanddünen-Spitze), in der Nähe von Chōshi; de Walvischbogt (die Walfischbucht), wo die Holländer viele Walfische und Delfine wahrnahmen, zwischen dem Zandduinigen und dem Lage Hoek (Niedrige Spitze), welch Letzterer in der Nähe von der Stadt Mito liegt; Boompjeshoek (Bäumchenspitze), ein steiler Vorsprung mit einer den Holländern auffallenden Baumgruppe in der Nähe des Ortes Taira; einige Meilen nördlich davon de Gecartelde Hoek (die Einschnittspitze), so genannt nach den viele Einschnitte bildenden, kleinen Boden-

1) *Leupe-Siebold*, Seite 278; für den Ort Hōjō findet sich hier die Schreibweise Fôsjo.
2) *Leupe*, Seite 66–67.
3) *Leupe*, Seite 67.

Erhebungen, einige Minuten nördlich vom 37. Breitengrade gelegen[1]). Diesen Punkt hatte die Castricum am 24. Mai erreicht; unterwegs hatte wieder verschiedentlich freundschaftlicher Verkehr mit japanischen Fischerbarken stattgefunden, wobei die Niederländer wiederholt vor der Fahrt nach dem Norden vergeblich gewarnt wurden; auch erboten sich Japaner bisweilen, sie in einen Hafen zu geleiten. Einmal wies auch ein Boot mit dem Rufe Toy nach Norden, um sie dorthin zu bringen;[2]) hiermit war die kleine Insel Kinkwasan an der Sendai-Bucht gemeint[3]).

Die Niederländer versuchten natürlich, von den Eingeborenen möglichst viel zu erfahren, waren aber klug genug, sich nicht in einen Hafen locken zu lassen. Am 27. Mai gelangte u. a. eine von Norden kommende, mit Reis beladene Küstenbarke dicht an die Castricum; die hierbei geführte Unterhaltung schildert das Tagebuch wie folgt: "Wir fragten, woher sie kamen; sie wollten es aber nicht sagen: aber einer von ihnen sprach etwas portugiesisch. Er sagte in dieser Sprache, dass sie nach Meaco[4]) wollten, und sagte, dass nördlich von uns eine grosse Bucht lag, und dass da eine Insel vorlag, welche Toy hiesse, und dass man mit dem Schiff wol zwischen der Küste und Toy durchsegeln möchte oder könnte, und dass nördlich von Japan Eso (die Insel Yezo) lag, dass es aber da nichts für sie taugte und sehr kalt war, und dass es auch in der Bucht hinter Toy für sie nicht taugte. Wir würden sicher noch mehr von ihm vernommen haben, wenn wir jemand gehabt hätten, der japanisch hätte sprechen und verstehn können; ihm sind 2 Realen für einen Ballen Reis geboten worden, aber er sagte, dass er keinen Reis verkaufen dürfte und dass seine Kaufleute, die ihn befrachtet hatten, in Meaco wohnten."[5])

---

[1]) *Leupe*, Seite 67–71. *Leupe-Siebold*, Seite 280–284; das Verständniss der hier gemachten Angaben wird leider sehr erschwert, weil die japanischen Ortsnamen auf neueren Karten häufig anders lauten, als *von Siebold* sie bezeichnet.

[2]) *Leupe*, Seite 71.

[3]) *Leupe-Siebold*, Seite 286–287.

[4]) Hiermit ist jedenfalls die alte Hauptstadt Miyako (jetziger Name Kyoto) gemeint; es gibt allerdings auch einen kleinen Hafen namens Miyako an der Ostküste von Japan zwischen 39 und 40 Grad n. B., welcher damals jedoch nach den Berichten der Holländer Nabo oder Nambu hiess (Vergl. Seite 403).

[5]) *Leupe*, Seite 74–75.

Während der letzten Woche des Mai kreuzte die Castricum an der Küste auf der verabredeten Höhe von 37½ Grad n. B., um nach der Breskens zu forschen; daher erhielt das nahe Gecartelde Hoek zugleich auch den Namen Caep de Kennis, d. i. Kundschafts-Kap[1]). Trotz der in der Nacht angebrannten Wachtfeuer und der von Zeit zu Zeit abgegebenen Signalschüsse wurde aber nach der Breskens vergeblich gesucht[2]), sodass am 31. Mai der von Vries berufene Schiffsrat beschloss, da die mit der Yacht vereinbarte Zeit abgelaufen war, nach der erhaltenen Instruktion die Reise allein fortzusetzen[3]). Nur auf den nun beginnenden Teil derselben bezieht sich die dem Tagebuche beigefügte Karte, deren südliche Grenze der 37. Breitengrad bildet.

Die Castricum folgte nun weiter dem Laufe der Küste in nördlicher Richtung und näherte sich der kleinen Insel Toy (Kinkwasan), deren Gestaltung und Lage das Tagebuch genau feststellt,[4]) ohne dabei näher auf die wichtige Bucht einzugehn, zu deren östlichen Ausläufern Toy gehört und die nach der einige Meilen landeinwärts liegenden, bei dem Zuge Vizcainos mehrfach erwähnten, grossen Stadt Sendai benannt ist. Toy, sowie drei unbenannte Nachbarinseln, sind auf der Karte eingetragen, deren Darstellung der Küste hier wenig der Wirklichkeit entspricht.

Am 3. Juni zeigte sich zwischen 39 und 40 Grad n. B. "eine steile, hohe, vielfach eingeschnittene Spitze, welche wir das Caep de Goeree (Kap der guten Rhede) nannten, weil zwischen Beiden viel Häfen und Eilande zu liegen schienen[5])". Mit dem Wort Beiden ist hier ausser dem Caep de Goeree ein in der Nähe von Toy durch die Niederländer wahrgenommener, hoher, flacher Berg gemeint, den sie Tafelberg genannt hatten[6]).

Fortgesetzt fand freundlicher Verkehr mit japanischen Fischerbarken statt, wobei zumeist ein Austausch von frischem Fisch gegen Reis, sowie Bewirtung der Japaner mit Tabak und Arak erfolgte. Das Tagebuch berichtet unterm 3. Juni über einen solchen Besuch: "Da (beim Caep de Goeree) kamen zwei bis drei

[1]) *Leupe-Siebold*, Seite 283.
[2]) *Leupe*, Seite 73.
[3]) *Leupe*, Seite 77.
[4]) *Leupe*, Seite 76–79.
[5]) *Leupe*, Seite 80.
[6]) *Leupe*, Seite 79.

Japaner herüber, welche sich erboten, uns in einen Hafen zu bringen, und den Platz Nabo nannten und einen anderen Schay; als sie sahen, dass wir nicht begehrten, hier in einen Hafen zu gehen, sind sie mit Freundschaft geschieden."[1]) Der Hafen Nabo oder Nambu, wie er gewöhnlich genannt wird, heisst jetzt Miyako und Schay Kuji[2]); der erstere Ort liegt südlich, der letzere nördlich vom 40. Breitengrad. Auf der Vries'schen Karte ist Schay als eine kleine Insel östlich von der ebenfalls darauf befindlichen "Bay Nambo" eingetragen.

Die weitere Fahrt ist in übersichtlicher Weise auf der Vries'schen Karte durch eine Linie veranschaulicht, welche die durchsegelte Strecke nebst Datum- und andren Angaben wiedergibt und mit dem Vermerk beginnt: "3. Juni verlassen sie die Küste von Japan und setzen ihre Reise nördlich fort."

Das in den nächsten Tagen herrschende, neblige und regnerische Wetter erschwerte die Nachforschungen. Unterm 6. Juni berichtet das Tagebuch, dass man suchte, "so viel Nord zu gewinnen als möglich, um nicht in die Bucht zwischen Japan und Eso zu verfallen,"[3]) und als am nächsten Tage das Wetter etwas aufklarte, erblickten die Niederländer auf der Höhe von 162 Grad 1 Minute ö. L. v. T. und 41 Grad 24 Minuten n. B. hohes Land, welches sie mit Recht für Yezo hielten[4]). Es war die Südostspitze von Yezo namens Erimozaki[5]).

Auf die damals und noch lange nachher in Europa viel umstrittene Frage, ob Nippon und Yezo zusammenhängen oder Letzteres eine Insel für sich sei, geht Vries gar nicht ein, obgleich seine Instruktion ihn auf die Lösung dieser Frage ausdrücklich hinwies, allerdings mit dem Vermerk, dies nur "en passant" zu thun und "keine sonderliche Zeit damit zu konsumiren"[6]). (Vergl. Seite 389.) Bei dem herrschenden Nebel konnte Vries auf eine rasche Klarstellung der Frage kaum hoffen und glaubte jedenfalls

---

[1]) *Leupe*, Seite 80.

[2]) *Leupe-Siebold*, Seite 289–290.

[3]) *Leupe*, Seite 82.

[4]) *Leupe*, Seite 83.

[5]) *Leupe-Siebold*, Seite 296. Der Name lautet hier Kaap Jerimo; das Vries'sche Tagebuch gibt dafür an einer Stelle (Seite 86) den Namen Groen, an einer anderen (Seite 174) Caep Eroen nach Aeusserungen von Eingeborenen an.

[6]) *Leupe*, Seite 16.

deswegen, lieber darauf verzichten zu sollen. Wie widerspruchsvoll aber die Ansichten über diesen Punkt waren, geht klar daraus hervor, dass das Tagebuch (siehe S. 403) von einer "*Bucht* zwischen Japan und Eso" spricht, während die beigefügte Karte, wahrscheinlich im Anschluss an die Vries mitgegebenen japanischen Karten (vergl. Seite 392), klar und deutlich Nippon durch eine Wasserstrasse von Yezo trennt. In Japan selbst scheint die Thatsache, dass Yezo eine Insel ist, schon länger ausser Zweifel gewesen zu sein, wie dies auch aus dem bereits im Jahre 1611 durch die Eingeborenen im Norden von Nippon dem General Vizcaino erteilten Bescheid hervorgeht (vergl. Seite 354).

Am 9. Juni bekamen die Niederländer die ersten Aino zu Gesicht; eine zutreffende Schilderung dieser damals noch so unbekannten Eingeborenen der Insel Yezo enthält der Bericht über diese Begegnung, welche das Tagebuch wie folgt schildert: "Nachmittags kam ein Fahrzeug an Bord, worin zwei Männer mit einem Jungen waren; sie hatten zwei Elentier-Häute nebst etwas getrocknetem Lachs bei sich, ferner Pfeile und jeder einen Bogen mit einem Säbel; sie kamen willig herüber in unser Schiff und fragten nach Tabak, indem sie "tambacko" sagten; wir konnten sie nicht verstehn; sie schenkten an den Edlen Kommandör den geräucherten Lachs — doch war derselbe nicht gesalzen — und eine Elentier-Haut; sie sind traktirt worden mit etwas Arak und Tabak und waren recht in ihrem "schick." Es waren kurze, gedrungene Leute von brauner Haut mit rauhen, schwarzen Bärten, am Leibe sehr rauh von schwarzem Haar; vorn am Haupt sind sie geschoren, während hinten das Haar lang von der Hälfte ihres Hauptes herniederhängt; beim Trinken heben sie ihren Knebelbart mit einem Finger auf. Sie hatten grobe Röcke von Hanfleinen an und darüber aus Fellen gemachte Röcke; sie hatten Löcherchen in ihren Ohren, worin Schnuren hingen; einer hatte einen Ring in seinem Ohr, welcher von einer Art war, wie Kupfer und halb Gold; sie hatten Messer am Leibe, die Hefte mit Silber eingelegt; an den Klingen ihrer Säbel, die nach japanischer Art waren, war auch Silber; sie kannten gut Gold und Silber und rühmten, dass ihre Pfeile sehr geschickt gemacht waren, manche mit Gift bestrichen. Sie wiesen nach Nordwesten, dass sie dort wohnten und dass der Platz Tacaptie genannt war, und die hohe steile Spitze

von Eso nannten sie Groen, und die Bucht mit dem Fluss Goutsiaer, und einen Platz im Nordosten Cyrarca; auch nannten sie einen Platz namens Goutsiote. Nachdem sie mit etwas Tabak und Arak traktirt worden waren, sind sie fröhlich an Land gefahren; ihr Boot war vorn und hinten platt; sie ruderten mit schmalen Rudern"[1]). Mit Tacaptie ist das ansehnliche Dorf Tokatsi gemeint an der Mündung des Flusses Usibets, des zweitgrössten der Insel,[2]) während Goutsiaer dem nordöstlich von Tokatsi mündenden Flusse Kusuri entspricht[3]). Unter Goutsiote ist vielleicht der kleine Hafen Kushiro, nördlich von Tokatsi, zu verstehn. Groen ist die bereits erwähnte Südostspitze von Yezo namens Erimozaki (Kap Jerimo). (Vergl. S. 416)

In den nächsten Tagen setzte die Castricum die Untersuchung der Küste von Yezo in nordöstlicher Richtung fort. Am 11. Juni wurde eine Landspitze entdeckt, welche den Namen Caep de Manshooft (Kap Mannshaupt) erhielt, weil ihre Gestalt einem menschlichen Haupte ähnelte[4]). Es war dies die Ostspitze von Yezo, ein Umstand, den die Castricum nicht erkannte; hier hielt man vielmehr die in den nächsten Tagen erblickten, in nordöstlicher Richtung Yezo vorgelagerten Inseln Kunashiri und Shikotan immer noch für Teile von Yezo. Dieser Irrtum erscheint begreiflich, wenn man das überaus neblige Wetter an dieser Küste berücksichtigt, worüber das Tagebuch wiederholt bitter klagt; so heisst es z. B. unterm 11. Juni: "Wir werden soviel betrogen von dem Nebel, dass wir zuweilen Nebel für Land und Land für Nebel ansahen"[5]). Dennoch enthält auch in diesen Tagen das Tagebuch manche wertvolle Angaben über die Gestaltung der Küste[6]).

Am 15. Juni bekam man die Nordostspitze des Eilands Shikotan zu Gesicht, welche Caep de Canael genannt wurde,

---

[1]) *Leupe*, Seite 85–86.

[2]) *Leupe-Siebold*, Seite 297–298. Auf der Karte von *Rein* hat das Dorf den Namen Tokachigori und der Fluss heisst Tokachi.

[3]) *Leupe-Siebold*, Seite 298.

[4]) *Leupe*, Seite 88.

[5]) *Leupe*, Seite 88.

[6]) Verschiedene Inselchen wurden wahrgenommen und auf der Karte eingetragen, von denen sie eine die Barbaren- und eine andre die Walfischinsel nannten; ferner wurde ein Fluss bemerkt, der Hokiurbets. Vergl. *Leupe-Siebold*, Seite 303–6.

weil hier ein Durchgang nach Norden sich zu öffnen schien;[1]) es war die Strasse zwischen den beiden südlichsten Kurilen Kunashiri und Iturup[2]).

Bis zum 20. Juni setzten die Niederländer ihre Fahrt in nordöstlicher Richtung an der Südküste der von ihnen Staetenland genannten Insel Iturup fort; der fast immer herrschende Nebel hinderte sie, viel mehr zu erkennen, als die meist mit Schnee bedeckten Berggipfel. Als am 20. Juni die Sonne durchbrach, hatten sie die Ostspitze der Insel hinter sich, welche sie Kap Vries nannten, während östlich von der Castricum sich ein andres Land erhob. "Wir konnten," so berichtet das Tagebuch, "im Nordwesten kein Land sehn, hoffend nunmehr in der Tartarischen See zu sein. Nach meiner Ansicht waren wir nachts zwischen dem Lande, wo wir nun geankert lagen, und einigen klippigen Untiefen durchgetrieben, immer längs des Ufers, erst nordwestlich und dann nördlich; ich danke dem Allmächtigen Gott, dass er uns so bewahrt hat"[3]). Es war die Strasse zwischen den beiden Kurilen Iturup und Urup, die noch jetzt den Namen von Vries trägt; die geographische Lage gibt das Tagebuch ziemlich zutreffend mit 168 Grad 9 Minuten ö. L. v. T. und 46 Grad 6 Minuten n. B. an[4]).

Die Castricum ankerte an dieser Stelle vom 20. bis zum 24. Juni; mittelst Booten wurde an verschiedenen Stellen gelandet, um Trinkwasser zu holen und die Beschaffenheit des Landes zu erkunden. Dieses erwies sich als unbewohnt, obwol es an Anzeichen von Menschen nicht ganz fehlte. Es gab einige verlassene Hütten; in einer derselben hatte man ein Gerippe nebst Todtenkopf bemerkt; auch war ein halbfertiges Boot, sowie ein Säbel, wie ihn die anderen Eingeborenen trugen, jedoch ziemlich verrostet, gefunden worden. In den Thälern blühten Frühlingsblumen und hörte man Lerchen singen; sonst waren an Tieren nur einige Füchse bemerkt worden. Von einem der Berge, der den Holländern metallreich vorkam, wurden Proben von Gestein

---

[1]) *Leupe*, Seite 93.

[2]) Die geographische Lage gibt das Tagebuch an diesem Tage ziemlich zutreffend mit 165 Grad 27 Minuten ö. L. v. T. und 44 Grad 3 Minuten n. B. an. (*Leupe*, Seite 93).

[3]) *Leupe*, Seite 98.

[4]) *Leupe*, Seite 98–99.

mitgenommen, welches sich jedoch bei späterer Untersuchung als wertlos erweisen sollte[1]). Am 23. Juni erfolgte auf einem steilen Berge durch Vries die amtliche Besitzergreifung des Landes für die Kompagnie, welchen Vorgang das Tagebuch, wie folgt, schildert: "Nachdem wir heraufgeklommen waren, hat der Kommandör auf einem sich erhebenden Hügelchen ein hölzernes Kreuz aufrichten lassen, worauf Folgendes stand: V C anno 1643. So hat er im Namen unserer Edlen Herren Meister Besitz von diesem Lande genommen und ihm den Namen Companyslant (Land der Kompagnie) gegeben und diese Spitze den Cruyshoek (Kreuzspitze) genannt. Wir haben auf dem Companyslant gegessen uud getrunken und zur Ehre unserer Edlen Herren Meister drei Musketensalven abgegeben und sind gegen Abend an Bord gefahren"[2]). Dabei war es so kalt, dass die Niederländer sich mit Schneeballwerfen belustigen und Schnee mit an Bord bringen konnten[3]).

Eine sehr anschauliche Abbildung des steil aus dem Meere emporragenden, felsigen Companyslant so, wie der Zeichner an Bord der Castricum es erblickte, enthält das Werk des um die Wende des 18. Jahrhunderts lebenden, länderkundigen Bürgermeisters zu Amsterdam Nicolaas Witsen[4]). Welch irrigen Vorstellungen man sich an Bord der Castricum über die Zugehörigkeit des neuentdeckten Landes hingab, geht aus dem folgenden Vermerk des Steuermanns Coen im Tagebuche hervor: "Dieses Land, worunter wir geankert lagen, vermute ich eine Insel zu sein, dicht bei der Küste von Amerika gelegen, oder dass es eine hervortretende Spitze von dessen Küste ist".[5]) Berücksichtigt man, dass die ganze Inselkette der Kurilen damals noch vollständig unbekannt und die Ansicht allgemein war, dass Amerika nur durch eine Meerenge, die angebliche Strasse von Anian, von Asien getrennt sei, so erscheint diese Vermutung Coens nicht grade überraschend.

---

[1]) *Leupe*, Seite 99–101.

[2]) *Leupe*, Seite 102. Die verschlungenen Buchstaben V. O. C. sind die Initialen der Kompagnie (Vereenigde Oostindische Compagnie); unsere Edlen Herren Meister war der Titel, mit denen die Beamten die Direktoren der Kompagnie zu bezeichnen pflegten.

[3]) *Leupe*, Seite 103.

[4]) Noord en Oost Tartaryen, Teil 1, Seite 155, 2. Druck, Amsterdam 1785.

[5]) *Leupe*, Seite 100.

Am 24. Juni segelte die Castricum in nördlicher Richtung vom Companyslant ab und verfolgte bis zum 27. Juni bei meist nebligem Wetter diesen Kurs, ohne Land wahrzunehmen. Alsdann wurde auf der Höhe von 166 Grad 56 Minuten ö. L. v. T. und 47 Grad 48 Minuten n. B. beschlossen, nach Westen zu steuern.[1]) Auch auf dieser Strecke wurde nichts wahrgenommen, sodass am 29. Juni auf der Höhe von $164\frac{3}{4}$ Grad ö. L. v. T. sich der Schiffsrat entschied, so lange nach Süden zu segeln, bis man wieder die nordwestlich vom Companyslant liegende Küste zu Gesicht bekäme.[2])

Am 30. Juni gewahrten die Niederländer Land, in welchem sie am nächsten Tage das Staetenlant (Iturup) erkannten[3]), an dessen Südküste sie auf der Fahrt nach dem Companyslant (Urup) vorbeigefahren waren, und dessen Umseglung daher ihr Kurs nun beinahe entsprach. Sie nahmen nun die schmale Westküste von Staetenlant auf, gaben verschiedenen Bergen dieser Insel Namen [Caep Trou (Kap der Treue), Boeren schuer (Bauernscheune, nach der Form des Berggipfels,) Croonberch (Kronenberg)] und gingen am 3. Juli vor Anker unterhalb des von ihnen Pieck Antony (Antonspitze, eine nach dem Vornamen des General-Guvernörs van Diemen gewählte Bezeichnung) genannten Berges am Nordende der Insel Kunashiri, welche sie für die Nordostspitze von Yezo hielten (vergl. Seite 405); die geographische Lage dieser Stelle gibt das Tagebuch ziemlich zutreffend mit 164 Grad 4 Minuten ö. L. v. T. und 44 Grad 43 Minuten n. B. an[4]).

Die Castricum lag hier bis zum 11. Juli vor Anker, um sich mit Trinkwasser und Holz zu versehen; auch wurde viel Fisch gefangen. Mit den Eingeborenen knüpften die Holländer freundlichen Verkehr an, und enhält das Tagebuch viele wertvolle ethnographische Bemerkungen über diesen damals noch so wenig bekannten Stamm der Aino. Einen eigentümlichen Zwischenfall schildert dasselbe wie folgt: "Einer von unseren Leuten fand ein hölzernes Kreuz stehen, brachte dasselbe nach dem Strand und zeigte es den Einwohnern; aber diese erschraken, als sie dasselbe sahen, und zeigten, man solle es ins Wasser werfen; ja derjenige,

[1]) *Leupe*, Seite 104–105.
[2]) *Leupe*, Seite 105–106.
[3]) *Leupe*, Seite 106–107.
[4]) *Leupe*, Seite 108–110.

welcher das hölzerne Kreuz angefasst hatte, durfte ihnen nicht zu nahe kommen, sondern musste erst seine Hände waschen; dann war es gut. Sie lachten und zeigten ihre Freude, als man das hölzerne Kreuz ins Wasser warf; es stand noch ein derartiges Kreuz vorn im Walde"[1]). *Von Siebold* gibt hierzu die folgende Erläuterung: "Zweifellos waren dies christliche Gedenkzeichen und wahrscheinlich Grabsäulen von Christen. Bereits 1622 wurde das Christentum aus dem Norden von Japan nach Yezo (Matsmaë) herübergebracht, und da seit 1639 der christliche Glaube bei Todesstrafe verboten ward, waren es bekehrte Japaner oder Aino, die dorthin geflüchtet und gestorben sind. Bei den Aino wird alles, was mit einem Todten oder dessen Habe in Berührung kommt, für unrein gehalten, und daher der Abscheu der Eingeborenen vor diesen Kreuzen. Möglich auch, dass durch Ueberlieferung ihnen jenes strenge Verbot und die Christenverfolgung bekannt geworden war"[2]).

Von einer Besitzergreifung dieses Punktes berichtet das Tagebuch nichts; jedoch erwähnt es, dass Vries dem Aeltesten der Eingeborenen am 8. Juni eine Prinzenflagge überreicht und zwei Tage darauf durch den Steuermann Coen einen Brief übersandt habe;[3]) leider verlautet nichts über dessen dem wackeren Aino jedenfalls völlig unverständlichen Inhalt.

Der Versuch, durch die Strasse zwischen Kunashiri und Iturup ganz hindurchzufahren, wurde nach gemeinsamer Beratung schliesslich aufgegeben, da dies "bei solchem Nebel und hartem Strom ohne sichtbare Gefahr für Schiff und Mannschaft nicht geschehen konnte"[4]).

So wurde am 10. Juli der Beschluss gefasst, die Reise nach Tartarien fortzusetzen,[5]) und am nächsten Morgen verliess die

---

[1]) *Leupe*, Seite 117.

[2]) *Leupe-Siebold*, Seite 314. Christliche Missionsversuche scheinen bereits um das Jahr 1617 in Yezo gemacht zu sein; vergl. *Witsen*, Noord en Oost-Tartaryen, Band 1, Seite 143–145; 2. Druck, Amsterdam 1785. Das Christentum war bei Todesstrafe den Japanern bereits lange vor 1639 verschiedentlich verboten worden.—Die Auffassung, dass die Berührung von Leichen verunreinigt, teilen die Aino mit den Japanern und andren ostasiatischen Völkern.

[3]) *Leupe*, Seite 117–118

[4]) *Leupe*, Seite 116.

[5]) *Leupe*, Seite 118.

Castricum ihren Ankerplatz in nordwestlicher Richtung[1]). Bei wiederum meist nebligem Wetter führte sie dieser Kurs in die Bucht von Aniwa, in welche die langgestreckte, uns damals noch gänzlich unbekannte Insel Sachalin nach Süden ausläuft. Die schmale Meeresstrasse zwischen Yezo und Sachalin, welche den Weg zu der so eifrig gesuchten Küste von Tartarien, der jetzt den Russen gehörigen sogenannten Küstenprovinz, erschlossen hätte, blieb den Niederländern verborgen, jedenfalls infolge des starken Nebels. In ihren Augen bildete die Küste der von ihnen entdeckten Aniwa-Bucht immer noch einen Teil von Yezo, wie auch ihre Karte es darstellt. Erst 144 Jahre später, am 11. August 1787, wurde diese wol mehr für die Erdkunde als für die Schiffahrt wichtig gewordene Strasse aufgefunden und trägt heut noch den Namen ihres unglücklichen, berühmten Entdeckers, des auf seiner späteren Fahrt spurlos verschwundenen Franzosen La Pérouse. Dieser kundige Seefahrer äussert sich über jenes Missgeschick der Holländer in seinem Tagebuche wie folgt: "Ce détroit leur avait été sans doute caché par des brumes; et il est vraisemblable que des sommets de montagnes qui sont sur l'une et l'autre île, leur avaient faire croire qu'ils étaient liés entr'eux par des terres basses: d'aprés cette opinion ils avaient tracé une continuation de côte dans l'endroit même où nous avons passé. A cette erreur près, les détails de leur navigation sont assez exacts." An einer anderen Stelle bemerkt La Pérouse: "Si le détroit que nous avons découvert a échappé à leurs recherches, les marins qui connaissent les parages à brumes, en seront peu surpris"[2]).

Am 13. und 14. Juli hatte sich die Castricum in der Nähe der La-Pérouse-Strasse befunden; am 15. war sie nördlich davon, in der Hoffnung, bei Verschwinden des Nebels Land zu sehen, vor Anker gegangen an einer Stelle, worüber es im Tagebuch heisst: "Wir hatten viel Schilf, Grünes und Holz treiben sehen; ob wir in einem Durchgang oder in einer Bucht geankert lagen, wussten wir nicht"[3]). Als aber am nächsten Morgen das Wetter aufklarte, erkannten die Niederländer, dass sie sich in einer grossen Bucht

1) *Leupe*, Seite 119.

2) Voyage de *La Pérouse* autour du monde, publié conformément au décret du 22 avril 1791, et rédigé par *M. L. A. Milet-Mureau*; 4 Bände nebst Atlas, Paris 1797. Band III, Seite 92 und 113.

3) *Leupe*, Seite 123.

befanden, in der Nähe eines Dorfes, welches die bald an Bord kommenden Eingeborenen Tamary[1]) nannten. Bei einer halben Meile Entfernung hiervon wurde die geographische Lage mit 160 Grad 58 Minuten ö. L. v. T. und 46 Grad 40 Minuten n. B. ermittelt. Wie in Yezo, so fand auch hier freundlicher Verkehr und Austausch mit den Eingeborenen statt, welche sich von den bereits bisher angetroffenen Aino im allgemeinen nicht unterschieden[2]). Im Einzelnen berichtet das Tagebuch von einem sehr alten, gebrechlichen Manne mit flachsweissem Haar und Bart, welcher mit einem Rock aus blauem Kattun an Bord kam, auf dessen Rücken japanische, goldene Buchstaben gedruckt waren. "Er zeigte seinen Rücken, indem er sagte oder bedeutete, man solle es lesen; aber wir hatten niemand, der es verstehen konnte"[3]). Auf der Vries'schen Karte findet sich bei der Stelle des Dorfes Tamary folgender Vermerk: "Hier kamen zu ihnen (den Holländern) viel Einwohner an Bord, welche ihnen bedeuten wollten, dass hier im Gebirge Silber im Ueberfluss zu bekommen ist; auch halten sie das Eisen wertvoller als das Silber." Ein grosser Reichtum an Silber war aber in Tamary nach den ausführlichen Berichten des Tagebuchs nicht erblickt worden, wenn auch eine grössere Anzahl von Personen silberne Ohrringe trug und die Waffen vielfach mit etwas Silber verziert waren. Jedenfalls vermochten die Holländer bei ihren wiederholten Besuchen in verschiedenen Hütten der Eingeborenen und trotz der freundschaftlichsten Aufnahme und Bewirtung nichts über die Herkunft des Silbers zu erfahren. Nach Eisen war allerdings eine lebhafte Nachfrage; das Angebot der Aino bestand hauptsächlich in Fellen und Röcken; auch ein lebender schwarzer Bär wurde von den Niederländern erworben. Die ganze Bucht war ausserordentlich reich an Fischen, weshalb sie den Namen Salmbay erhielt; die Eingeborenen bedienten sich zum Fischen abgerichteter Hunde[4]).

Dem Angesehensten wurde auch hier eine Prinzenflagge nebst Brief verehrt, was Coen wie folgt im Tagebuche vermeldet: "Mit einem höflichen Wesen habe ich dem Angesehensten die

[1]) Tamary heisst Wohnort; *von Siebold* nennt den Ort daher Aniwa-Tamary; siehe *Leupe-Siebold*, Seite 337.

[2]) *Leupe*, Seite 123–125.

[3]) *Leupe*, Seite 125–126.

[4]) *Leupe*, Seite 126–132, 135.

Prinzenflagge mit dem Briefe gegeben; er zeigte sich ganz dankbar und lachte, als er den Brief von innen besah. Ich wies darauf hin, er solle ihn aufbewahren, und wenn wir wiederkämen, so müsste er ihn uns wieder sehen lassen; er hat den Brief geborgen und liess die Flagge wehen; ich bedeutete ihn, wenn wieder ein Schiff hierher käme, müsste er die Flagge von seinem Hause wehen lassen, was er andeutete, thun zu wollen. Darauf tranken wir einmal Arak, und ich liess den Trompeter Wilhelmus van Nassouwen[1]) blasen, was ihnen sehr gefiel. Sie guckten in die Trompete, indem sie nicht wussten oder begreifen konnten, wo die Laute herkamen."[2])

Die Anweisungen Coens scheinen nicht das richtige Verständniss gefunden zu haben; denn als am nächsten Tage, nachdem zahlreiche Eingeborene zum Abschied an Bord gekommen waren, die Castricum weitersegelte, sah man den fraglichen Brief in der Kugelkiste hinter einer Kanone liegen, "wobei wir verwundert waren, was sie damit meinten, oder durch welche Ursache sie diesen Brief dahingelegt", wie das Tagebuch hierzu bemerkt.[3])

Die Niederländer fuhren nun an der Ostküste der Bucht entlang nach Süden bis zum 21. Juli, an welchem Tage sie sich auf 45 Grad 39½ Minuten n. B. und 161 Grad 42 Minuten ö. L. v. T., 4 Meilen nordöstlich von der Spitze der Bucht, welche sie Kap Aniwa nannten, befanden.[4]) Sie umsegelten an diesem Tage die Landspitze und folgten dann der nach Norden gerichteten, dem Ozean zugewandten Ostküste von Sachalin, von der sie am 23. Juli auf der Höhe von 46 Grad 28 Minuten n. B. und 162 Grad 25 Minuten ö. L. v. T. eine Landspitze zu Gesicht bekamen, welche sie nach der Aehnlichkeit mit dem Kopfe eines Thunfisches Tonyns hoeck (Thunfisch-Spitze) nannten.[5])

Die Castricum gelangte nun in die grosse Bucht, in welche sich die Insel Sachalin nach Südosten öffnet; am nördlichen Ende derselben wurden am Abend des 26. Juli einige Mann an Land geschickt. Diese fanden am nächsten Morgen zuerst nur eine

---

[1]) Niederländisches Nationallied.

[2]) *Leupe*, Seite 133.

[3]) *Leupe*, Seite 136.

[4]) *Leupe*, Seite 136–137.

[5]) *Leupe*, Seite 138.

Anzahl mit Holzschnitzereien nicht kunstlos verzierte Gräber und verlassene Hütten. Als sie aber weiter vordrangen, begegneten sie schliesslich auch Eingeborenen, mit denen in gewohnter Weise Freundschaft angeknüpft wurde, und die den bisher begegneten Aino ebenfalls entsprachen. Sie hatten Hunde, durch welche sie ihre Boote auf dem Lande ziehen liessen; bei dem üblichen Tauschverkehr wurde die Tierwelt auf der Castricum aufs Neue vermehrt, indem Coen von seinem Wirte einen lebenden Adler zum Geschenk erhielt. Ein Angebot von Silber fand auch hier nicht statt; eher schienen die Eingeborenen selbst Bedarf darin zu haben.[1])

Diese Stelle, welche das Tagebuch mit 48 Grad 54 Minuten n. B. und 163 Grad 1 Minute ö L. v. T. angibt,[2]) bildet den nördlichsten Punkt, bis zu dem die Castricum vorgedrungen ist; nie vorher hatte im Grossen Ozean ein europäisches Schiff einen so hohen Breitengrad erreicht.

Die Castricum segelte nun südlich weiter, entlang der Westküste jener langen, schmalen Landzunge, welche den östlichen Abschluss der grossen Bucht von Sachalin bildet und in eine Spitze ausläuft, der die Holländer den Namen Caep Patientie[3]) (Geduld-Kap) gaben, eine im Tagebuche nicht näher begründete Bezeichnung. Eine nahe gelegene, kleine Insel, welche am 28. Juli besichtigt wurde, erwies sich als umgeben von gefährlichen, unter Wasser liegenden Riffen; wegen der hier hausenden, nach Tausenden zählenden Seehunde wurde sie die Robben-Insel genannt.[4])

Bei meist ungünstigem, nebligem Wetter befand sich die Castricum in den nächsten Tagen südlich vom Kap Patientie. Eine Umsegelung desselben nach Norden fand nicht statt; es wurde vielmehr am 3. August auf der Höhe von 48 Grad 8½ Min. n. B. und 164 G. 43 M. ö. L. v. T.[5]) beschlossen, "da unsere bestimmte

[1]) *Leupe*, Seite 142–152.

[2]) *Leupe*, Seite 142.

[3]) *Leupe*, Seite 225. Im Texte des Tagebuches ist dieser Name überhaupt nicht erwähnt; er findet sich jedoch in dem dazu gehörigen Anhang (*Leupe*, Seite 218–233), welcher eine Aufstellung der täglich gesegelten Kurse nebst Angabe der geographischen Lage und andre kurze Bemerkungen enthält.

[4]) *Leupe*, Seite 152–153.

[5]) *Leupe*, Seite 226.

Zeit gemäss der Instruktion des Edlen Herrn General (-Guvernör) und der Räte von Indien abgelaufen ist, dass man unser Bestes thun sollte, um zu suchen, wieder in die Südsee zu kommen, und deshalb unsern Kurs nach dem Kanal de Vries zu stellen."[1]) Die Stelle in der Instruktion, worauf hier Bezug genommen ist, besagte, dass die Schiffe Ende Juli oder spätestens Anfang August wieder nach der Ostspitze von Japan zurückkehren sollten (vergl. Seite 390, bei *Leupe* Seite 23). Angesichts dieser bestimmten Vorschrift scheint der Umstand, dass die Castricum die Küsten von Tartarien und Katai, bez. des asiatischen Festlandes überhaupt, nicht zu finden vermocht hatte und ihre erste Hauptaufgabe mithin völlig misslungen war, zu einer Erörterung im Schiffsrate keinen Anlass gegeben zu haben ; sonst würde wol sicher etwas darüber stehn in dem so ausführlichen Tagebuche, welches aber hierüber mit Stillschweigen, wie über etwas Selbstverständliches, hinweggeht.

Der Wind war ihrem Kurse günstig, sodass bereits am 5. August die Niederländer durch die Vries-Strasse zwischen Companyslant (Urup) und Staetenlant (Iturup) durchfahren konnten. Auch hierbei gedenkt das Tagebuch wieder der Zugehörigkeit des Companyslant zu Amerika. Die Stelle lautet: "Wir sahen dann den Mineralberg auf dem Companyslant im Nordnordosten 10 bis 11 Meilen von uns und sahen auch einen Augenblick Land im Südosten, welches wol 22 bis 23 Meilen von uns zu liegen schien ; ich vermute, dass dieses vom Companyslant aus mit dem Land von Amerika fest zusammenhängt ; es könnte wol sein, dass auch da noch einige Durchgänge nach Norden sind."[2]) Vielleicht handelt es sich hier um eines der an Urup sich anschliessenden Glieder der Kurilen-Inselkette. Der erwähnte Mineralberg war es, dem bei dem ersten Besuch der Castricum die für silberreich gehaltenen Erzproben entnommen waren (vergl. Seite 406–7). Nachdem die Vries-Strasse passirt war, segelte die Castricum südwestlich längs des Ufers von Staetenlant. Mit dem 6. August endet auf der Vries'schen Karte leider die Linie, welche die durchsegelte Strecke veranschaulicht. Unterm 7. August berichtet das Tagebuch von einem vergeblichen Versuch, auf Staetenlant zu

[1]) *Leupe*, Seite 156. *Von Siebold* berichtet, dass das Kap Patientie gelegentlich der Rückkehr auch den Namen Caep Keer Weer (Kap Wiederkehr) erhielt (*Leupe-Siebold*, Seite 352) ; im Tagebuche kommt diese Bezeichnung nicht vor.

[2]) *Leupe*, Seite 157–158.

landen, um "von wegen der Edlen Herren Staaten, dem Prinzen von Oranien und der Vereinigten Privilegirten Ostindischen Kompagnie, unsern Edlen Herren Meistern, das Land in Besitz zu nehmen und dort einen Pfahl aufzustellen mit dem Anzeichen der Staaten und der Kompagnie." Infolge zu starker Brandung musste diese Absicht schliesslich aufgegeben werden.[1])

Die Castricum segelte nun weiter die im Juni befahrene Strecke zurück. Am 12. August wurde geankert bei einer der Kunashiri vorgelagerten, kleinen Inseln, um Holz an Land zu suchen, was jedoch vergeblich war.[2]) Dass Kunashiri und Shikotan nicht zu Yezo gehören, sondern selbständige Inseln bilden, wurde auch dieses Mal wieder übersehen.

Am 15. August gelangten die Niederländer in eine trefflich für sie geeignete, in der Nähe der Ostspitze von Yezo (Caep Manshooft) gelegene Bucht, welche sie die Bay de Goede Hoop (Bucht der guten Hoffnung) nannten.[3]) Hier blieben sie bei dem Dorfe Ackys (jetzige Schreibweise Akkeshi) vom 16. August bis 1. September vor Anker. Während dieser Zeit wurde das Schiff ausgebessert, der Bedarf für die weitere Reise an Holz und Trinkwasser an Bord gebracht und der Proviant aufgefrischt, indem der Fischfang reiche Beute lieferte und von den Eingeborenen Hagebutten und andre Früchte eingetauscht wurden; zugleich wurde mit kleinen Booten häufig gelandet, um die Lage des Ufers der Bucht, den Lauf eines darin mündenden Flusses und die sonstige Beschaffenheit des Landes zu erforschen.[4])

Auch mit den Bewohnern des Dorfes Akkeshi wurden freundschaftliche Beziehungen unterhalten, wodurch die Holländer Aufschluss über die in Yezo vermuteten Silberschätze zu erlangen hofften. Dem angesehensten Eingeborenen namens Noiasack war an Bord ein silberner Löffel gezeigt worden, worauf er bedeutete, wie das Erz zuerst gegraben, dann gesiebt und hierauf geschmolzen werde, sowie dass in einem westsüdwestlich gelegenen Platze

[1]) *Leupe*, Seite 159. Mit dem Ausdruck "Staaten" bezeichnete man die regierenden Körperschaften der einzelnen Provinzen, welche den Staatenbund der Vereinigten Niederlande bildeten; an der Spitze der gesammten Republik standen die von den Staaten ernannten Generalstaaten.

[2]) *Leupe*, Seite 162.

[3]) *Leupe*, Seite 164–165, 179.

[4]) *Leupe*, Seite 165–180.

namens Cirarca sich eine solche Mine befände. Gegen einen seidenen Rock versprach er, die Niederländer dorthinzubringen. Seine Angaben erwiesen sich aber als völlig unzutreffend und waren wol nur auf die Erlangung des seidenen Rockes zurückzuführen; denn als die Niederländer an der Stelle, wohin er sie geleitet hatte, nachgruben, fanden sie nichts als Sand, genau wie er am Strande lag. Auch ein andrer alter Einwohner hatte Vries versprochen, gegen ein bis zwei Gewänder den Holländern eine Mine zu zeigen, eine Aussicht, welche sich aber ebenso trügerisch erwies. Infolge des Misserfolges machte Noiasack zwar Miene, den Rock zurückzugeben; man liess aber ihm und dem andren alten Aino grossmütig die Gewänder, weil man an dem einen Tage so viel Fisch gefangen hatte, als man in zwei Tagen aufessen konnte.(!)[1]) Später vernahmen die Holländer dann von den Eingeborenen, "dass Silber zu kriegen war in Cirarca und Gold in Tacapsy, dass aber dort ihre Feinde wären und Noiasack daher mit unsern Leuten nicht dorthin hatte gehen dürfen."[2]) Kurz darauf traf bei Akkeshi eine japanische Handelsbarke ein, deren Führer den Holländern bestätigte, dass es in Cirarca Gold und Silber, in Tacapsy Gold gebe, und an Vries ein kleines Stückchen Berggold von jedem dieser Plätze schenkte.[3]) Tacapsy ist das ansehnliche Dorf Tokatsi (Tokachi) an der Mündung des Flusses Usibets, von wo die ersten Aino waren, denen die Castricum am 9. Juni an der Südostküste von Yezo begegnet war; den Ort Cirarca hatten diese als im Nordosten liegend ebenfalls erwähnt. (Vergl. Seite 404–5) Das japanische Schiff kam aus Matsumaye (jetziger Name Fukuyama), einem Hafen am westlichen Ausgang der Tsugarstrasse, der vor dem modernen Aufblühen von Hakodate der bedeutendste Ort auf Yezo war. Der Kapitän des Schiffes berichtete den Holländern, "dass Matsmadonna seinen Hof hielt in Matsimay und dass dabei ein schöner Hafen lag, genannt Camenda; er sagte auch, dass Matsmadonna, wenn er jährlich zum Kaiser (Shogun) ziehe und ihm Geschenke von Fellen zum Tribut bringe, seine Reise zu Wasser nach Nabo mache, südlich beim

---

[1]) *Leupe*, Seite 167–170.

[2]) *Leupe*, Seite 171.

[3]) *Leupe*, Seite 173–174.

Caep Goe Ree vorbei, und dann über Land nach Yedo."[1]) Den Umstand, dass in Matsumaye sich ein japanischer Regent befand und dieser Platz mithin zu Japan gehörte, hebt das Tagebuch besonders hervor, da diejenigen Teile von Yezo, wo die Holländer selbst gewesen waren, ihnen gänzlich unabhängig erschienen oder doch wenigstens die japanische Staatshoheit dort nirgends zur sichtbaren Ausübung gelangt war. Von dem japanischen Kapitän berichtet das Tagebuch ferner: "Er sagte auch, dass Eso, also dieses Land (Yezo), eine Insel wäre und zeichnete aus dem Kopfe mit Bleistift die Form auf ein Stück Papier mit Japan dabei, wie es in dem Handzeichenbuch zu ersehen ist."[2])

Die Ladung des japanischen Kapitäns bestand aus Reis, Kleidung, Sake (Reisbranntwein) und Tabak, wofür er von den Aino Felle, Thran und Walfischspeck eintauschte. Die Niederländer, von denen er ebenfalls etwas Geschirr und Stoffe eingetauscht hatte, forderte er auf, nach Matsumaye zu kommen, wo sie für solche Waaren so viel Silber, als sie nur begehrten, bekommen würden.[3])

Auch mit den Eingeborenen in Akkeshi fand Tauschhandel statt; u. a. erwarben hier die Holländer vier Adler für zwei Hände voll Java-Tabak.[4]) Eine ernstliche Verstimmung, welche Noiasack gezeigt hatte, weil ein Matrose einem kleinen Mädchen mit der Hand den Kopf berührt hatte, war den Holländern gelungen, durch Bestrafung des Uebelthäters an Bord vor den Eingeborenen und durch beschwichtigende, kleine Geschenke wieder gutzumachen, und so schieden sie denn, mit Vorräten reichlich versehen, am 2. September in bester Freundschaft von den Einwohnern von Akkeshi, nachdem sie auch an Noiasack die übliche Prinzenflagge verehrt hatten.[5])

Die Rückfahrt wurde nun in südwestlicher Richtung fortgesetzt und auf der Höhe von 37 Grad 38 Minuten n. B. und 161 Grad 6 Minuten ö. L. v. T. in einer Entfernung von ungefähr 10–11 Meilen von der Ostküste von Japan der Beschluss gefasst, den Kurs

---

[1]) *Leupe*, Seite 174.
[2]) *Leupe*, Seite 174. Ueber dieses "Handzeichenbuch" verlautet nichts Näheres.
[3]) *Leupe*, Seite 174–175.
[4]) *Leupe*, Seite 180.
[5]) *Leupe*, Seite 177–179, 181.

östlich zu stellen zur Entdeckung der Gold- und Silberreichen Inseln. Es war dies am 10. September,[1]) während in der Instruktion die Erreichung dieses Punktes bereits für den 20. bis 25. August in Aussicht genommen war. (Vergl. Seite 391.)

In dieser Richtung segelte nun die Castricum zwischen dem 37. und 39. Breitengrade ohne besondere Wahrnehmungen zunächst bis zum 23. September. An diesem Tage sah man einige "puystebyters" (Hirschkäfer?) rund um das Schiff fliegen, sowie viele graue und weisse Möven nebst einigen Schwalben; an Landvögeln, welche als Anzeichen von Landesnähe gelten, hatte es übrigens auch schon vorher nicht gefehlt. Das Tagebuch berichtet nun weiter: "Und da wir vermuten, dass diese puystebyters aus dem Südosten kommen, so ist beschlossen worden, unsern Kurs ungefähr 50 Meilen ostsüdöstlich zu stellen, um zu untersuchen, ob wir der Insel Rica de Plate dort begegnen möchten. Wind südsüdwestlich; abends nahmen wir keine puystebyters mehr wahr; bei Sonnenuntergang schienen wir, Land südwestlich von uns zu sehen, wohin wir uns gewandt haben." Die geographische Lage diser Stelle gibt das Tagebuch mit 181 Grad 12 Minuten ö. L. v. T. und 37 Grad 31 Minuten n. B. an, ungefähr 240 Meilen östlich von der Küste von Japan.[2]) Bemerkenswert erscheint, dass die Rica de Plata auf einigen Karten in der That nicht weit von dieser Stelle verzeichnet ist.[3]) Bis zum 26. September wurde dieser Kurs verfolgt, ohne jedoch Land in Sicht zu bekommen, obgleich das Wetter schön und klar war. Am Abend des 26. September wurde daher auf der Höhe von 185 Grad 18 Minuten ö. L. v. T. und 36 Grad 5 Minuten n. B. der Kurs wieder ostnordöstlich gestellt.[4]) Ohne Land wahrzunehmen, trotzdem Vögel immer sichtbar blieben, wurde nun bis zum 1. Oktober östlich weitervorgedrungen; an diesem Tage befand sich die Castricum auf der Höhe von 198 Grad 37 Minuten ö. L. v. T. und 36 Grad 56 Minuten n. B. in einer Entfernung von 460 Meilen von der Küste von Japan, also noch 10 Meilen weiter, als die Instruktion vorschrieb (vergl. Seite 391). Hier wurde be-

[1]) *Leupe*, Seite 185.

[2]) *Leupe*, Seite 189–190.

[3]) So gibt sie z. B. die Karte *Cooks* (A voyage to the Pacific Ocean by *Cook*, *Clerke* and *Gore* in the Resolution and Discovery, London 1776/85) mit 34 Grad n. Br. und 164 Grad ö. L. v. Greenwich an, was 180½ Grad ö. L. v. Teneriffa (vergl. Seite 397, Anm. 5) entspricht.

[4]) *Leupe*, Seite 190, 228.

schlossen, westlich zurückzusegeln.[1]) Die Castricum kreuzte nun südlich von der zuerst befahrenen Linie zwischen 33½ und 37½ Grad n. B.;[2]) aber auch hier blieben die Bemühungen gänzlich ohne Erfolg, und befand sie sich am 26. Oktober wieder einige Meilen von der japanischen Küste auf der Höhe von 161 Grad 54 Minuten ö. L. v. T. und 36 Grad 8 Minuten n. B.[3]). So war auch das zweite Hauptziel der Unternehmung, ebenso wie die Entdeckung von Tartarien und Katai, gänzlich unerreicht geblieben.

Bei der Weiterreise, entlang der japanischen Küste, begegnete die Castricum am 27. Oktober beim Santduynige Hoek (vergl. Seite 400) vier bis fünf Fischerbarken, welche viel Fisch hatten, den Niederländern aber trotzdem nichts davon verkaufen wollten, worüber diese, wie über das veränderte, störrische Wesen der Japaner, sehr erstaunt waren.[4]) Dieser Gesinnungswechsel wurde ihnen erst begreiflich, als sie später die noch zu berichtenden Schicksale der Breskens erfuhren. Nach Umsegelung des Kap Bosho erreichten die Niederländer am nächsten Tage die Izu-no-Shichitō-Gruppe (vergl. Seite 399); die hierzu gehörigen Inseln Mikura nannten sie Prinse Eylant (Prinzen-Insel) und Mijake nach einem dort befindlichen rauchenden Berge Barnevelts oder Brandend Eylant (Brennendes-Feld-Insel oder Brennende Insel) und nahmen deren Lage auf.[5]) Am 29. Oktober begegneten sie in der Rhede des ebenfalls zu dieser Inselgruppe gehörenden Ongeluckich Eylant einer japanischen Barke mit 8 bis 10 Mann Besatzung, welche sich weigerten, an Bord zu kommen, aber den Holländern winkten, an Land zu gehen. In der Hoffnung, etwas über die hier verlorene Breskens zu vernehmen, wurde am nächsten Tage der Steuermann Coen mit einigen Leuten an Land gesandt; jedoch konnte er nichts darüber erfahren. Es gelang ihm aber, etwas Proviant von den Japanern einzutauschen, welche ihn aufforderten, am nächsten Tage wiederzukommen; die Holländer hielten es aber für besser weiterzusegeln.[6]) Sie steuerten auf die Südostspitze von Shikoku zu, der kleinsten von den vier japanischen

[1]) *Leupe*, Seite 191.
[2]) *Leupe*, Seite 228–230.
[3]) *Leupe*, Seite 200.
[4]) *Leupe*, Seite 200–201.
[5]) *Leupe*, Seite 201–202; *Leupe-Siebold*, Seite 273.
[6]) *Leupe*, Seite 202–204.

Hauptinseln, deren Lage auf der Karte der Kompagnie sie erheblich berichtigen konnten, indem diese Spitze dort wol 25 Meilen zu südlich eingetragen war.[1]) Am 9. November bekamen sie südlich von der Insel Shikoku auf der Höhe von 31 Grad 37½ Minuten n. B. und 148 Grad 19 Minuten ö. L. v. T. ein Segel in Sicht, und als sie dasselbe erreichten, erkannten sie zu ihrer nicht geringen Ueberraschung und Freude die verloren geglaubte Breskens.[2]) Nachdem die beiden Schiffe am nächsten Tage durch die Strasse zwischen den Inseln Kiushiu und Tanegashima, welcher sie den noch heut geltenden Namen Van-Diemen-Strasse beilegten,[3]) durchgesegelt waren, erreichten sie am 18. November ohne weitere Zwischenfälle gemeinsam das Endziel ihrer Reise, den Hafen Tai-wan auf der Insel Formosa.[4])

C. Fahrt der Breskens.

Verhängnissvoller als das Schicksal der Castricum hatte sich das der Breskens gestaltet, wiewol es auch ihr gelungen war, die Gefahren der Sturmnacht des 20. Mai beim Ongeluckich Eylant zu überstehen. Auch sie hatte zur vereinbarten Zeit und Stelle vergeblich nach dem Schwesterschiff ausgeschaut und, da daher die Castricum als verloren angesehen werden musste, die Entdeckungsreise allein fortgesetzt, anscheinend etwas später als die Castricum. Denn vom 10. bis 11. Juni ankerte die Breskens in der Bucht von Nambu, um ihren dringenden Bedarf an Trinkwasser zu decken,[5]) während die Castricum ungefähr eine Woche früher diese Stelle der Küste passirt hatte und am 11. Juni bereits das Kap Manshooft, die Ostspitze von Yezo, entdeckte.[6]) Die Breskens scheint von Nambu aus grade denselben Weg wie die Castricum weitergesegelt zu sein, eine durch die herrschenden Winde und

[1]) *Leupe*, Seite 206–207.
[2]) *Leupe*, Seite 210.
[3]) *Leupe*, Seite 212.
[4]) *Leupe*, Seite 216–217.
[5]) *Montanus*, Gadenkwaerdige Gesantschappen, Seite 315, 351.
[6]) Vergl. Seite 403 und 405.

Strömungen leicht erklärliche Erscheinung. Auch sie entdeckte im Monat Juni — genauer sind wir über die Zeit nicht unterrichtet — das Land von Yezo, wie von *Witsen* berichtet wird, "nachdem sie den Durchgang zwischen Japan und Yezo übersegelt hatte. Dies geschah auf der Breite von 41 Grad 50 Minuten und auf der Länge von 164 Grad 48 Minuten"[1]) (jedenfalls östlich von Teneriffa). Auf Grund dieser Angabe hat man der Breskens die Ehre zuerkennen wollen, die Tsugar-Strasse entdeckt zu haben.[2]) Allein hiervon kann wol nicht die Rede sein, wenigstens nicht nach dem Wortlaut bei *Witsen*; denn hiernach hat sie nur den östlichen Ausgang der Strasse berührt. Wäre sie dagegen hindurchgesegelt, — und nur dann könnte man doch von einer Entdeckung derselben wirklich sprechen — so würde sie sich der vergeblich so eifrig gesuchten Küste von Tartarien genähert haben, und wäre dann der Verlauf ihrer Reise wol ein ganz anderer geworden. Als Entdecker der Tsugar-Strasse kann daher wol nur Broughton gelten, der sie 1797 zuerst durchfahren hat.

Nordöstlich weiter segelnd, erblickte die Breskens verschiedentlich Land zwischen 43 und 45 Grad n. B.; auch wurde mit den Aino freundschaftlicher Verkehr gepflegt und manche interessante ethnographische Einzelheit, ähnlich wie von der Castricum, wahrgenommen. Unter 45 Grad 12 Minuten n. B. und 169 Grad 36 Minuten (vermutlich ö. L. v. T.) wurde ein unbewohntes, vielfach mit Schnee bedecktes Gebiet entdeckt, wo gelandet wurde; wahrscheinlich war dies das Staetenlant (Iturup), an dessen Südküste Vries am 7. August einen vergeblichen Landungsversuch hatte machen lassen (vergl. Seite 414–5). Auf der Höhe von 46 Grad 15 Minuten n. B. und zwischen 172 und 173 Grad Länge zeigten sich hohe Gebirge und bei 47 Grad 8 Minuten n. B. und 173 Grad 53 Minuten Länge wurde abermals Land entdeckt, welches jedoch nicht betreten ward. Es heisst darüber bei *Witsen*: "Dieses

---

[1]) *Witsen*, Noord en Oost Tartaryen, Band 1, Seite 138; 2. Druck, Amsterdam 1785. ("……na dat het de doortogt tusschen Japan en Jesso hadde over gezeilt. Dit geschag op de breette van 41 graden en 50 minuten, en op de lengte van 164 graden en 48 minuten.") Ausschliesslich auf die leider nur spärlichen Angaben bei *Witsen* (Seite 138-139) stützen sich, direkt oder indirekt, alle späteren Berichte über die Reise der Breskens. Nur *Leupe* hat ausserdem einiges aus den Handschriften des Reichsarchivs im Haag geschöpft.

[2]) *P. Melvill de Carnbee*, Moniteur des Indes Orientales et Occidentales, Band 111, Seite 402, Haag 1849.

Land, sagt die auf dem Schiff Breskens gehaltene Tagesliste, liegt 12 Grad östlicher als die Ostspitze von Japan, welche auf 38 Grad 4 Minuten liegt,[1]) bei einem Breitenunterschied von 9 Grad 38 Minuten, von Nordosten nach Osten und von Südwesten nach Süden streichend; es ist zu glauben, dass dies die feste Küste von Amerika ist."[2]) Wahrscheinlich handelt es sich hier um das von der Castricum für die Kompagnie in Besitz genommene Companyslant (Urup); wenn dessen geographische Lage in Wirklichkeit von diesen Angaben etwas abweicht, so erklärt sich dies wol hinreichend durch die Unvollkommenheit der damaligen Messinstrumente. Später scheint man an Bord der Breskens erkannt zu haben, dass dieses Land nicht "die feste Küste von Amerika" war, sondern eine Insel für sich bildete. Denn *von Siebold* berichtet von einer Karte, bezeichnet "Gedaene ontdeckinghe onder den Commandeur M. G. Vries," worauf "das Companyslant als eine Insel gezeichnet und durch eine Strasse von einer ausgedehnten Landstrecke getrennt ist, auf welcher die Worte 'Americae Pars' stehn, während in dieser Strasse geschrieben steht: 'Hier ist die Yacht Breskens gewesen'."[3]) Da auf der in dem Coenschen Tagebuche der Castricum enthaltenen Karte das Companyslant ohne Ende gezeichnet ist, so würde also der Breskens die Erkennung desselben als Insel zu danken sein. Eine ausdrückliche Bestätigung dafür, dass auch die Breskens sowol Staetenlant als Companyslant wirklich entdeckt hat, findet sich in den von *Leupe* veröffentlichten Handschriften aus dem Reichsarchiv im Haag.[4]) Dass die Breskens in der That östlich hier erheblich weiter vorgedrungen ist, ergibt der Vergleich der erreichten Längengrade. Das Tagebuch der Castricum verzeichnet den östlichsten Punkt unterm 19. Juni mit 168 Grad 19 Minuten,[5]) während, wie eben erwähnt, die Breskens eine Länge von 173 Grad 53 Minuten erreicht hat. Nach der von der Castricum entdeckten und allerdings von ihr irrigerweise für einen Teil von Yezo gehaltenen Insel

[1]) Hiermit dürfte die Insel Kinkwazan bei Sendai gemeint sein.

[2]) *Witsen*, Noord en Oost Tartaryen, Band 1, Seite 139.

[3]) *Leupe-Siebold*, Seite 327.

[4]) Schreiben der Indischen Regierung aus Batavia an die Direktion in Amsterdam vom 4. Januar 1644 (*Leupe*, Seite 246); Dagh-Register zu Batavia, Eintrag vom 2. Mai 1644 (*Leupe*, Seite 253).

[5]) *Leupe*, Seite 96, 222.

Sachalin scheint dagegen die Breskens nicht auch gelangt zu sein.

Weshalb die Breskens dann auf die Aufgabe, Tartarien zu entdecken, verzichtet hat, wird nicht angegeben; ungünstige Winde und Nebel waren vermutlich die Ursache, vielleicht auch Proviantmangel. Denn gegen Ende Juli finden wir sie wieder in der Bucht von Nambu,[1]) um Nahrungsmittel einzutauschen, dort, wo sie bereits am 10. bis 11. Juni sich mit Trinkwasser versorgt hatte (vergl. S. 420.). Hier sollte es sich zeigen, welch bedenkliche Folgen der Umstand hatte, dass in der Instruktion für Vries über die in Japan gegen fremde Fahrzeuge getroffenen Massregeln trotz der eindringlichen Warnung Carons nichts erwähnt war (vergl. Seite 396). Die Eingeborenen hatten sich, wie beim ersten Besuch der Breskens, zuerst sehr freundlich gezeigt und den Holländern bereitwillig Proviant gegen Waaren geliefert. Um das Schiff mit weiteren Vorräten zu versehen, liess sich der Kapitän Schaep verleiten, nebst dem Unterkaufmann Byleveld mit 6 Matrosen und zwei Schiffsjungen an Land zu gehen, ein um so bedenklicherer Mangel an Vorsicht, als die Instruktion ausdrücklich vorschrieb, dass der Kommandör — und das war Schaep, nachdem er Vries mit der Castricum verloren hatte — "sich nicht leichtfertig von Bord begeben, sondern stets in den Schiffen bleiben solle, bis der Dienst der Kompagnie nach Gutfinden des Schiffsrats das Gegenteil erheischen sollte."[2]) In dem nahen Dorfe freundlich empfangen und bewirtet, wurden die Holländer von der Küste weggelockt und sahen sich plötzlich einer zahlreichen bewaffneten Macht gegenüber; vergeblich suchten sie nun, an den Strand zu fliehen und wurden sämmtlich gefangen genommen. Das hinterlistige Benehmen der Japaner erklärt sich durch die gegen das Einschleppen von christlichen Geistlichen in Japan erlassenen Verordnungen, nach welchen streng befohlen war, alle in einem andren Hafen als Nagasaki landenden Fremden bis auf weitere Order unter scharfer Bewachung zu halten. Die Holländer wurden nun unter wiederholten Verhören zuerst nach der nahen Stadt Nambu und dann nach der Hauptstadt Yedo gebracht. Anfangs hatte man sie überhaupt nicht für Holländer halten wollen, und auch als man sie

[1]) *Montanus*, Gedenkwaerdige Gesantschappen, Seite 290. Genaue Angabe des Datums fehlt leider.

[2]) *Leupe*, Seite 23.

als solche erkannt hatte, blieben sie im Verdachte, nicht zur Ostindischen Kompagnie zu gehören, sondern im Auftrag von den Portugiesen aus Makao oder von den Spaniern aus Manila nach Japan gesandt zu sein, um dort christliche Missionare einzuschmuggeln. Erst nach vielen, eingehenden Verhören und nachdem der aus Deshima eingetroffene Leiter der niederländischen Faktorei ihre Aussagen bestätigt hatte, erlangten sie im Dezember 1643 die Freiheit aus ihrer allerdings stets milde gehandhabten Haft; jedoch mussten sie ein Schriftstück unterzeichnen, worin sie erklärten, an der Einführung portugiesischer und spanischer Priester nach Japan unschuldig zu sein, und versprachen, sollte ihnen die Unwahrheit nachgewiesen werden, sich jederzeit den japanischen Gerichten stellen zu wollen, wo sie sich auch immer befinden sollten; auch der Leiter der holländischen Faktorei musste sich hierfür unter Verpfändung der Schiffe und Waaren der Kompagnie verbürgen. Als den Zweck ihrer Reise hatten die Holländer nach gemeinsamer Abrede nur die Entdeckung von Tartarien angegeben, ohne der Gold- und Silberreichen Inseln zu erwähnen, und das Anlaufen der japanischen Küste mit Mangel an Nahrungsmitteln und Unkenntniss der betreffenden Verordnung begründet.[1])

Auf Veranlassung des die Holländer überwachenden japanischen Beamten hatte Schaep kurz nach ihrer Gefangennahme einen Brief an die Breskens gerichtet, worin er das Vorgefallene mitteilte und bestimmte, dass die Breskens während des für den Zug nach Yedo erforderlichen Monats auf sie warten und den Japanern freundlich begegnen solle. Am 1. August bereits empfing Schaep die wenig verheissende, schriftliche Antwort von Bord, dass man so lange warten würde, als einigermassen thunlich sei. Hierauf schrieb Schaep abermals an die Breskens, sie müsse liegen bleiben, und sollte es auch vier Monate dauern, damit die Gefangenen vor der japanischen Obrigkeit nicht als lügenhaft befunden werden und dort beweisen könnten, dass

---

[1]) *Montanus* gibt in den Gedenkwaerdige Gesantschappen, Seite 290–357, eine etwas breit gehaltene, an interessanten Einzelheiten aber reiche Darstellung von dem Schicksale der gefangenen Holländer in Japan, anscheinend auf Grund eines von diesen geführten Tagebuches. Vergl. auch *Nachod*, Die Beziehungen der Niederländischen Ostindischen Kompagnie zu Japan im 17. Jahrhundert, Seite 311–315.

die Breskens wirklich ein holländisches Schiff sei; sonst würde der japanische Handel der Ostindischen Kompagnie und das Leben der Gefangenen die äusserste Gefahr laufen.[1]) An Bord der Breskens, wo jetzt der Obersteuermann Jurriaen Bruyn, der einzige vom Schiffsrat übriggebliebene Offizier, den Befehl führte, scheint man, und wol nicht mit Unrecht, geglaubt zu haben, das Interesse der Kompagnie besser zu wahren, indem man die Gefangenen ihrem Schicksale überliess und sich der Hauptaufgabe des ganzen Zuges, der Entdeckung der Gold- und Silberreichen Inseln, zuwandte. Jedenfalls bildet es ein glänzendes Zeugniss für die Ausdauer und den Unternehmungsgeist der damaligen holländischen Seefahrer, wenn wir jetzt sehen, wie der Steuermann Bruyn trotz seiner erheblich verminderten Mannschaft, und ohne Kapitän und Kaufmann, die Entdeckungsreise nach dem Goldlande auf gänzlich unbekannter Wasserbahn aufnimmt und, wenn auch vergeblich, zu Ende führt. Gemäss der Instruktion segelte die Breskens zunächst zurück bis auf 37 Grad zur Ostspitze von Japan; von hier aus drang sie 480 Meilen weit östlich vor, also noch 20 Meilen weiter als die Castricum, ebenfalls ohne Land zu finden, obwol sie vielfach für dessen Nähe sprechende Anzeichen, wie Vögel und Insekten, die von Norden nach Süden flogen, und treibendes Schilf angetroffen hatte. Krankheiten und Todesfälle veranlassten schliesslich auch die Breskens dazu, unverrichteter Dinge zurückzukehren;[2]) wunderbar erscheint es, besonders bei dem herrschenden klaren Wetter, dass die beiden Schiffe sich nicht schon auf dem Hin- oder Rückwege zwischen dem 36. und 39. Breitengrade einmal begegnet sind, und dass dies erst bei der Insel Shikoku geschah, nachdem die Breskens einen Tag später als die Castricum das Ongeluckich Eylant wiederpassirt hatte. Wie deren Tagebuch berichtet, traf sie die Breskens in traurigem Znstande; Bruyn war krank, ebenso ein grosser Teil der Mannschaft, und 18 Todte hatte sie auf dem Zuge nach dem Osten verloren![3])

---

[1]) *Montanus*, Gedenkwaerdige Gesantschappen, Seite 292–294; die Briefe teilweis im Wortlaut wiedergegeben.

[2]) *Witsen*, Noord en Oost Tartaryen, Band I, Seite 139. In dem Tagebuche der Castricum wird die Zahl der von der Breskens östlich gesegelten Entfernung sogar mit 500 Meilen angegeben, wol aber nur, um eine runde Zahl zu nennen (siehe *Leupe*, Seite 210).

[3]) *Leupe*, Seite 210.

D. Ergebnisse der Entdeckungsreise.

So war denn auch der zweite, so planvoll ins Werk gesetzte und mit so grossen Hoffnungen verknüpfte Versuch der Niederländischen Ostindischen Kompagnie, im nördlichen Grossen Ozean neue metallreiche Gebiete zu erwerben oder ihrem Handel zu erschliessen, ohne den gewünschten Erfolg verlaufen. Von den Gold- und Silberreichen Inseln war keine Spur entdeckt worden, und nach den gründlichen Durchforschungen des Ozeans durch die Castricum, wie durch die Breskens, blieb nichts weiter übrig, als die ganzen von Versteegen übernommenen, so verheissungsvollen Angaben der Spanier über das Wunderland, wenigstens für das hierin bezeichnete Meeresgebiet, einfach in das Reich der Fabel zu verweisen. Aber auch die von vornherein weniger zweifelhaft erschienene Aufgabe, im Nordosten das asiatische Festland zu erreichen, war ungelöst geblieben; die dahin führende, schmale Fahrstrasse verbarg sich im Nebel; unberührt blieb die Schwelle von Tartarien und dem geheimnissvollen Katai mit seiner Hauptstadt Cambalu, seinen Häfen Jangio und Brema, seinem Strome Polisange, und den hierüber ausgebreiteten dichten Schleier vermochten auch die im Nordosten angetroffenen Inselbewohner nicht im mindesten zu lüften, denen diese Bezeichungen völlig fremd waren. Ungelöst blieb ferner die allerdings nur als weniger erheblich hingestellte Aufgabe, festzustellen, ob Yezo eine Insel für sich bilde, oder mit welchem andrem Lande es zusammenhänge, und irrig war das vom Norden von Yezo erhaltene Bild, indem die beiden südlichsten Glieder der Kurilenkette, Shikotan und Kunashiri, und sogar die grosse Insel Sachalin für Teile von Yezo angesehen wurden; irrig auch die Ansicht, im Companyslant die Nordwestküste von Amerika erreicht zu haben. Endlich — und für die Kompagnie war das wol nicht minder bedauerlich wie das Schwinden der Hoffnung auf das Goldland — keine Spur von lohnendem Handelsverkehr, die gefundenen Eingeborenen nur arme Jägervölker, deren ganzer Reichtum in etwas Fellen bestand, und die das wenige Silber, das sie besassen, selbst hochzuschätzen verstanden!

Dieser Reihe von Misserfolgen gegenüber stehen aber wichtige und wertvolle Ergebnisse der Entdeckungsreise, welche mit Recht

daher durch *von Siebold* "als einer der belangreichsten Seezüge des 17. Jahrhunderts" gerühmt wird.[1]) Weiter als je vorher war man in den unbekannten Norden des Grossen Ozeans vorgedrungen und hatte dort zwei ansehnliche Inseln entdeckt und für die Kompagnie in Besitz genommen, die zwar arm an Menschen und Tieren, vielleicht aber nicht an Bodenschätzen, zu sein schienen, die beiden Kurilen Staetenlant (Iturup) und Companyslant (Urup), deren Besitzrecht man allerdings in Holland nicht gewürdigt hat und die ja auch heut noch einen wirtschaftlichen hohen Wert nicht einnehmen. Von gänzlich unbekannten Gebieten wurde ferner entdeckt der südliche Teil der Insel Sachalin; näher beschrieben wurde der Osten von Yezo und von der japanischen Hauptinsel Nippon, weite Strecken, von denen man in Europa ebenfalls noch so gut wie nichts wusste und deren Erforschung *von Siebold* mit den folgenden Worten würdigt: "Vries hat man die Entdeckung und Aufnahme der ganzen Küste vom Hoek Bosho bis an die Nordspitze von Japan (von 34 Grad 58 Minuten bis 41 Grad 25 Minuten n. B.) zu danken, eine Küstenstrecke, die bis zur Oeffnung der Häfen von Simoda und Hakotade (auf Jezo) durch keinen Seefahrer ausser 1739 durch Kapt. Spangberg und Walton, 1779 durch Kapt. King und 1796 und 1797 durch Kapt. Broughton besucht worden ist."[2]) Auch die Kenntniss von den Inselketten im Süden von Japan, besonders den Sieben-Inseln mit dem so verhängnissvollen Ongeluckich Eylant (Hachijō) wurde erheblich erweitert.

Wertvoller als für die Kompagnie, welcher mehr an klingenden Erfolgen gelegen sein musste, waren diese Ergebnisse für die Erdkunde, der sie diesmal nicht, wie bei den Zügen Vizcainos, Quasts und Tasmans, vorenthalten blieben. Bereits um das Jahr 1650 gab Johannes Janssonius eine Karte von Japan, dem Lande Yezo und umliegenden Inseln heraus, auf welcher die Vries'schen Entdeckungen berücksichtigt sind.[3]) Besonders aber im 18. Jahrhundert, in welchem die Inselgestalt Yezos, sowie die angebli-

[1]) *Leupe-Siebold*, Seite 265.

[2]) *Leupe-Siebold*, Seite 276–277.

[3]) *Leupe-Siebold*, Seite 277; der Titel dieser Karte ist hier wie folgt angeführt: "Nova et accurata Jopaniae, terrae esonis ac insularum adjucentium ex novissima detectione descriptio apud *Joannem Janssonium*."

chen Gold- und Silberinseln und überhaupt die Erforschung des nördlichen Grossen Ozeans nicht nur bei erfahrenen Geographen, sondern auch bei gelehrten Staatsmännern zu den Lieblings-Problemen zählten, ist es stets die Reise von Vries, vor allen Dingen nach den Berichten *van Nierops*, *Witsens* und des hierauf fussenden berühmten *Buache*[1]), die den Untersuchungen zu Grunde gelegt und den späteren Forschungsreisenden als wertvolles Material mitgegeben wird.

Aber auch von der Ostindischen Kompagnie wurde die Bedeutung des Zuges, wenn er auch die daran geknüpften Hoffnungen nicht verwirklicht hatte, keineswegs verkannt. Sie erfüllte das in der Instruktion enthaltene Versprechen von Belohnungen, indem Vries und seine Offiziere bei ihrer Rückkehr nach Batavia eine Ehrengabe von 2 Monat Gehalt und die Mannschaft eine solche von einem Monat erhielten.[2]) Ein von Vries verfasster Bericht wurde nebst dem von dem Obersteuermann Coen geführten Tagebuche und den dazu gehörigen Karten der Direktion nach Amsterdam eingesandt;[3]) anscheinend hat man nur das von *Leupe* veröffentlichte Tagebuch nebst einer Karte wiedergefunden, während von dem Bericht von Vries nichts mehr verlautet. Die Anerkennung seiner Verdienste durch die Indische Regierung gelangte zum sichtbaren Ausdruck durch die sich ihm nun eröffnende, ehrenvolle Laufbahn. Im Februar 1644 wurde Vries das

---

1) *Philippe Buache*, Considérations Géographiques et Physiques sur les nouvelles découvertes au nord de la Grande Mer, appellée vulgairement la Mer du Sud; avec des Cartes qui y sont relatives; Paris 1753. (Beigefügt: Mémoire sur les pays de l'Asie et de l'Amérique situés au nord de la Mer du Sud von *M. de Vaugondy*, Paris 1774, und gleicher Titel von *J. N. Buache*, dem Sohne des Ersteren, Paris 1775.) Umfangreiche Litteraturangaben, sowie die getreue Wiedergabe vieler seltener, alter Karten und der von *Witsen* zuerst veröffentlichten Abbildungen und Profilansichten aus dem Vries'schen Tagebuche erhöhen den Wert dieses interessanten Werkes. Vergl. ferner *Direk Rembrantsz van Nierop*, Eenige Oefeningen in God-lijcke, Wiskonstige, en Natuerlijcke dingen; Amsterdam 1669 und sodann 1674; englische Uebersetzung in den Philosophical Transactions, London 1674, Seite 197–207, sowie *Nicolaas Witsen*, Noord en Oost Tartaryen, 2. Druck, Amsterdam 1785, Band 1, Seite 132–155.

2) Beschluss der Indischen Regierung vom 21. Dezember 1643, siehe *Leupe*, Seite 256.

3) Brief der Indischen Regierung in Batavia an die Direktoren in Amsterdam vom 4. Januar 1644; siehe *Leupe*, Seite 243. (Neben dem "journael van den Stierman Coen, ende daeraff gemaeckte caerten" ist hier ausdrücklich eine "descriptie ofte relaes van den Commandeur de Vries" genannt.)

wichtige Amt übertragen, die Schiffsjournale aller nach Batavia kommenden Kapitäne und Steuerleute zu prüfen, eine Stellung, in der er jedoch nicht lange verblieb, da er bereits im Oktober desselben Jahres den Befehl über zwei Schiffe und eine Yacht erhielt, mit welchen er den Spaniern in Manila Abbruch thun sollte. Zu dem gleichen Zwecke ward er im Jahre 1646 mit sieben und im Jahre 1647 mit neun Fahrzeugen nach den Philippinen gesandt. Während bisher seine Unternehmungen ihm vollen Beifall erworben hatten, fiel in diesem Jahre der Zug ungünstig aus, da der Anschlag auf Manila missglückte. Zwar ward dort das reiche Kloster San Domingo mit 14000 Realen eine Beute der Holländer; aber diesen gingen vier Schiffe verloren und reichlich 600 Mann büsste die Flotte durch Krankheiten ein, darunter auch den Befehlshaber Vries selbst. Ueber diesen Ausgang, den man der Unachtsamkeit des Kommandörs zuschrieb, war man in Batavia sehr unzufrieden; jedoch liess man die von Vries getroffene Verteilung der Beute unbeanstandet, wonach diesem selbst 2400, der Mannschaft 6600 und der Kompagnie die verbleibenden 5000 Realen zugefallen waren.[1])

Die in Batavia den Entdeckungen der Castricum und der Breskens beigemessene Bedeutung geht anschaulich aus dem Schlusse eines hierüber an die Direktion in Amsterdam gerichteten Schreibens hervor, in welchem die Indische Regierung sich folgendermassen äussert: "Und da uns durch die Berichte und Diskurse von de Vries grosse Aussichten zur Entdeckung von noch vielen andren Ländern und jenem unbekannten Nord-Gebiete eröffnet werden, nebst der Hoffnung, dass diese durch das Auffinden von reichen Mineralen und darauf folgendem Handel für die Kompagnie nützlich sein können, so bleiben wir wieder der Absicht, die begonnenen Entdeckungen von Eso, Tartarien, Amerika und darum gelegenen Reichen im kommenden April mit zwei Yachten und einer Quel (?) unter Befehl des genannten de Vries und des Steuermanns Coen ernstlich weiterzuverfolgen, mit der festen Hoffnung, dass solches für die Allgemeine Kompagnie dienlich und zu seiner Zeit nützlich werden soll, worüber wir

---

[1]) Resolutionen der Indischen Regierung zu Batavia vom 6. Februar und 17. Oktober 1644, 17. Februar 1646, 21. Januar 1647 und 20. Januar 1648; siehe *Leupe*, Seite 257–259.

hoffen, nächstes Jahr Euer Edelen guten Erfolg melden zu können."[1]) Ein Jahr darauf verkündet der Bericht der Indischen Regierung allerdings, dass diese Absicht trotz grosser Neigung dazu "durch dringendere Angelegenheiten und durch Mangel geeigneter Schiffe noch zurückgehalten worden sei."[2])

Wie man bemerken wird, war bei den weiteren Entdeckungs-Absichten der Kompagnie wol noch von Tartarien, Yezo und Amerika, aber nicht mehr von den angeblichen Gold- und Silberreichen Inseln östlich von Japan die Rede. Man sollte daher wol annehmen, dass nach dem Kundwerden von den wiederholten, durchaus verneinenden Ergebnissen der Holländer nunmehr diese ganze Angelegenheit endgiltig als abgethan betrachtet worden wäre. Dem war aber keineswegs so; sondern noch mehr als ein Jahrhundert lang und für mehr als eine seefahrende Nation blieb das Wunderland ein mit Ernst und Eifer gesuchtes Ziel der Begehrlichkeit.

KAP. VI.

SPÄTERE BESTREBUNGEN ZUR ENTDECKUNG DER GOLD- UND SILBERINSELN.

1. Russische Bestrebungen unter Peter dem Grossen.

Im 18. Jahrhundert zuerst soll von russischer Seite die Aufgabe ins Auge gefasst worden sein, und zwar von dem durch seinen lehrreichen Aufenthalt in Holland für solche Pläne ebenso empfänglichen als unternehmungslustigen Zar Peter dem Grossen. Er entsandte zwei Zöglinge der von ihm errichteten See-Akademie

[1]) Brief der Indischen Regierung an die Direktoren in Amsterdam vom 4. Januar 1644; siehe *Leupe*, Seite 247. Mit der Bezeichnung Quel ist jedenfalls ein kleines Schiff gemeint; vielleicht ist dies eine Abkürzung für Caravelle? Dem Namen von Vries scheint man nach seiner grossen Entdeckungsreise meist das vornehm klingende Wörtchen de vorgesetzt zu haben.

[2]) Brief der Indischen Regierung an die Direktoren in Amsterdam vom 23. Dezember 1644, siehe *Leupe*, Seite 248.

nach den Kurilen, um, wie *O. Peschel*[1]) nach Angaben *K. E. von Baers*[2]) berichtet, in dieser Inselgruppe nach jenen metallreichen Gebieten zu suchen. *Von Baer* hat dies jedoch nur als eine Hypothese hingestellt, gestützt auf den Umstand, dass Peter d. Gr. berichtet worden sei, die Japaner holten von einer der Kurilen ein Metall, und dass zu Anfang des 18. Jahrhunderts die Entdeckungsreise der Castricum ein vielbesprochener Gegenstand gewesen sei.[3]) Gleichviel, welche Absichten dem Zaren wirklich hierbei innewohnten, auch Jewremow und Lushin — so hiessen die beiden Forschungsreisenden — vermochten das Wunderland nicht zu entdecken.

2. Erneuerung der spanischen Bestrebungen.

Nachdem das Trugbild so bis zum äussersten Osten Europas gewandert, sehen wir es auf einmal wieder aufleben auf der Stätte seines Ursprungs, in Spanien.

Nach dem kläglichen Ausgang der Unternehmung Vizcainos hatte man hier sich um die Sache nicht weiter gekümmert. Dass aber die Rica de Oro und Rica de Plata keineswegs vergessen waren bei den spanischen Seeleuten, ergibt sich aus der Beschreibung einer Weltreise, auf welcher im Jahre 1696 der Italiener *Gemelli Careri* mit einem spanischen Schiffe von den Philippinen nach Mexiko segelte. Dieser berichtet, wie man am 30. September 1696 die Breite von 31 Grad 58 Minuten erreicht und schon geglaubt habe, "auf der Höhe einer gewissen, imaginären Insel zu sein, welche man Rica de Oro nennt und auf den Karten unter 32 Grad weniger einige Minuten setzt, obgleich es gewiss ist, dass niemals jemand eine solche Insel gesehen hat".[4]) Bezüglich der Rica de Plata wird unterm 3. Oktober 1696 von *Careri* erwähnt,

[1]) *O. Peschel*, Geschichte der Erdkunde; 2. Auflage, München 1877, Seite 381, Anmerkung 1.

[2]) *K. E. von Baer*, Peters des Grossen Verdienste um die Erweiterung der geographischen Kenntnisse, St. Petersburg, 1872, Seite 35–38.

[3]) Ebenda, Seite 38.

[4]) Voyage du tour du monde, traduit de l' Italien de *Gemelli Careri* par *L. M. N.*, Band V: Des Isles Philippines, Paris 1719; Buch III, Kap. 6, Seite 309.

dass zwei Enten in der Nähe des Schiffs vorbeigeflogen seien und man einen andren kleinen Vogel, welcher sich auf den Schiffstauen ermüdet niedergelassen, gefangen habe; es sei nun von dem Steuermanne, den Untersteuerleuten und den Passagieren darüber gestritten worden, woher das Tierchen stamme, und man sei zu der Ansicht gelangt, "dass es ohne Zweifel von der 30 Meilen nach Süden entfernten Insel Rica de Plata gekommen sei und der Wind es davongetragen habe; man befand sich auf der Höhe von 34 Grad 7 Minuten." Hierzu bemerkt der nicht so leichtgläubige und erfahrene Weltreisende *Careri*: "Die Steuermänner glauben, dass die Inseln Rica de Oro, Rica de Plata und mehrere andere in der Umgebung die Salomonsinseln sind; was mich anbetrifft, so glaube ich, dass sie imaginär sind, weil seit der langen Zeit, seit der man diese Reise macht, man sie niemals gesehen hat."[1]) (Die 1567 durch Mendaña entdeckten Salomonsinseln, welche man seitdem vergeblich versucht hatte wiederzufinden, wurden erst 1767–1769 von Carteret, Bougainville und Surville aufs Neue entdeckt, waren also zur Zeit *Careris* nicht bekannt.) Die angebliche Lage der Rica de Plata gibt *Careri* mit 34 Grad 30 Minuten an.[2])

In den Steuermanns-Ueberlieferungen und auf den Seekarten der Spanier lebten also die beiden wunderbaren Inseln, obwol man sie nie zu Gesicht bekam, unter ihren verlockenden Namen ruhig fort, ohne dass man sich, wie es scheint, weiter viel um sie kümmerte, oder sich veranlasst sah, ihr Vorhandensein nachzuweisen.

Eine Aenderung in dieser gleichgiltigen Anschauungsweise trat im dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts ein; unterrichtet hierüber sind wir aus zweierlei Quellen, die, ohne völlig übereinzustimmen, sich dennoch ergänzen; einmal durch Handschriften im Archiv von Indien zu Sevilla, und sodann durch in der Bibliothek von *Alexander Dalrymple* vorhanden gewesenen Abschriften, deren Veröffentlichung wir *James Burney* verdanken.[3]) Danach gestaltete sich die Angelegenheit in folgender Weise.

---

[1]) *Gemelli Careri*, Tour du monde, Buch III, Kap. 6, Seite 311–312.

[2]) Ebenda, Seite 314–315.

[3]) *James Burney*, A chronological history of the discoveries in the South Sea or Pacific Ocean, Band II, Seite 263–265.

Durch einen Marquis de Monte Castro waren der spanischen Regierung Vorschläge gemacht worden zur Entdeckung und Besiedelung der Inseln Rica de Oro und Rica de Plata.[1]) Hierauf wahrscheinlich beruht eine Aeusserung des Guvernörs der Philippinen aus dem Jahre 1729, worin er bekundet, indem er sich auf einen Jesuiten Pater Oviedo beruft, dass jene Inseln nach der übereinstimmenden Ansicht aller Kenner der Fahrt zwischen China und Neu-Spanien auf dem Kurse der dorthin fahrenden Gallionen liegen.[2]) Im Juni 1730 erfolgte nun ein Erlass der spanischen Regierung, worin unter Bezugnahme auf die Vorschläge des Marquis de Monte Castro bestimmt wurde, dass von den Steuermännern und andren Personen, welchen die Rica de Oro und Rica de Plata bekannt seien, Nachrichten hierüber eingeholt würden, und zwar bezüglich dreier Fragen: 1. Ob dieselben Ursachen, welche im Jahre 1606 in Manila zu Vorstellungen beim Hofe wegen Besiedelung der Rica de Oro und Rica de Plata geführt hatten,[3]) noch fortbeständen. 2. Ob die Schiffahrt nach Neu-Spanien noch auf demselben Wege stattfinde, wie zu jener Zeit. 3. Was bezüglich der genannten Inseln bekannt sei.[4])

Das Wesentliche der von vier Steuermännern hierauf eingegangenen, schriftlichen Antworten, welche leider den dritten und wichtigsten Punkt kaum berühren, besteht nach *Burney* in folgenden Auszügen[5]):

1. Da die Schiffahrt von den Philippinen-Inseln nach Neu-Spanien nicht mit dem allgemeinen Passatwind bewirkt wird,

---

[1]) Brief des Königs von Spanien an den Guvernör der Philippinen vom 12. Dezember 1741; siehe *Burney*, Band II, Seite 263, 265.

[2]) Brief von Don Jose Patiño an den Guvernör der Philippinen Don Fernando Valdés Tamon aus Cazalla vom 25. Juni 1730, Handschrift im Archiv zu Sevilla. Hierin wird obige Angabe aus dem Briefe von Tamon vom 12. März 1729 wiedergegeben.

[3]) Vergl. Seite 331.

[4]) *Burney*, Band II, Seite 263. Während nach *Burney* im Juni 1730 dieser Erlass erfolgte, gibt eine im Archiv zu Sevilla befindliche Real Cedula dem Guvernör der Philippinen den fast wörtlich gleichen Auftrag, welche aber das Datum des 12. März 1738 trägt. Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine Erneuerung, welche vielleicht durch einen Wechsel in der Person des Guvernörs der Philippinen ihre Ursache hatte. Für die Richtigkeit des von *Burney* angegebenen Datums spricht der Umstand, dass die von ihm beigebrachten, hierauf erfolgten Gutachten aus dem Jahre 1733 stammen, der Erlass von 1738 also nicht der erste gewesen sein kann.

[5]) *Burney*, Band II, Seite 263-264.

sondern mit allen Winden, so kann es keine feste Route geben. Aber es ist immer der Brauch, nach dem Norden zu segeln, indem man, jetzt wie früher, die Inseln (Rica de Oro und Rica de Plata) rechter Hand lässt. Ein Zwischenhafen zwischen den Philippinen und Neu-Spanien würde jederzeit zweckdienlich sein. Manila, den 18. Nov 1733.

(gez.) Henrique Herman.

2. Den Seekarten zufolge liegt die Insel Rica de Oro vom Kap del Espiritu Santo (in den Philippinen) 660 Meilen (Leguas) entfernt Ost-Nord-Ost ½ Nord und unter 29 Grad 45 Minuten nördliche Breite. Und Rica de Plata liegt vom selben Kap 760 Meilen Nord-Ost zu Ost entfernt und unter 33 Grad 36 Minuten n. Br. . 25. Nov. 1733.

(gez.) Geronimo Riomero.

3. Nach meiner sphärischen Karte streicht Rica de Oro vom Vulkan San Agustin (zur Ladronen-Kette gehörend), welcher unter 19 Grad 25 Minuten n. Br. liegt, nach Nordost zu Ost und liegt unter 29 Grad 25 Minuten n. Br. in einer Entfernung von 342 französischen Meilen von dem Vulkan. Rica de Plata liegt Nordost bei Ost 3 Grad Nord, von dem Vulkan 420 Meilen entfernt und unter 32 Grad 50 Minuten n. Br. . Sie werden von derselben Nützlichkeit sein, als früher angenommen worden ist, wenn sie in den genannten Parallelen liegen, was ich für sehr unsicher halte. 2. Dez. 1733.

(gez.) Pedro Laborde Faujias.

4. Bei vier Reisen, welche ich von den Philippinen nach Neu-Spanien gemacht habe, bin ich zwischen den Inseln Rica de Oro und Rica de Plata hindurchgefahren, indem ich die eine im Norden und die andre im Süden liegen liess, d. h. indem ich hielt zwischen den Parallelen von 30 und 36 Grad n. Br., in welchen jene Inseln liegen. 10. Dez. (Jahreszahl fehlt.)

(gez.) Manuel Galvez.

Anschliessend an diese Berichte enthält die *Dalrymple*sche Handschrift eine Vorstellung einiger Kaufleute aus Manila gegen den Vorschlag des Marquis von Monte Castro, dessen Annahme nach ihrer Versicherung sich schädlich erweisen würde, sowol für das Einkommen des Königs als für den Handel.[1])

[1]) *Burney*, Band II, Seite 264.

Zu diesem Gegenvorschlag und den so wenig besagenden und dabei noch widerspruchsvollen steuermännischen Gutachten gesellte sich noch ein durchaus abratender Bericht des Guvernörs der Philippinen, welchen er auf Grund der betreffenden, von ihm durchforschten und abschriftlich beigefügten Akten 1740 der spanischen Regierung erstattete. Ohne die Möglichkeit des Nutzens einer solchen Entdeckung zu verkennen, kommt er zu seinem ablehnenden Standpunkte, "da in so viel Jahren, als seit 1606 bis jetzt verflossen sind, die Gallionen dieser Fahrt gesegelt sind, ohne dass sie sich genötigt gesehen haben, den Hafen dieser Inseln zu suchen, deren Lage keinen festen Punkt bildet, indem die einen ihnen mehr und die andren weniger Grade der Länge und Breite beimessen, da bis zu dieser Stunde niemand sie gesehen hat, und da alle ihre Grössen nicht kennen, noch wissen, ob Menschen sie bewohnen oder ob sie durchaus unbevölkert sind."[1])

Unter diesen Umständen kann es nicht wundern, dass nunmehr die spanische Regierung auf das Unternehmen verzichtete. Die Ablehnung des Planes erfolgte im Jahre 1741 durch folgendes, an den Guvernör der Philippinen gerichtetes und dessen Ausführungen sich fast wörtlich anschliessendes Schreiben des Königs: "All die erhaltenen Nachrichten gewähren keine verständige Ermutigung, die genannte Entdeckung zu versuchen, da in einer so langen Zeit, seit dem Jahre 1606, in welchem Kunde von diesen Inseln empfangen wurde, bis zu dieser Stunde, die Gallionen auf diesem Wege geschifft sind, ohne genötigt zu sein, nach ihnen zu suchen; überdies ist ihre Lage nicht klargestellt, da in manchen Berichten diese mehr Grade beträgt, als in anderen; noch ist ihr Umfang bekannt, ebensowenig als die Art der Bewohner, und ob sie überhaupt bewohnt sind oder nicht. Und die Mittel, welche der Marquis von Monte Castro für die Bewirkung dieser Entdeckung vorgeschlagen hat, erscheinen undurchführbar.—Es wird daher befohlen, dass keine Abweichung gemacht werde von dem Wege, auf welchem die Gallionen jährlich nach Neu-Spanien gesegelt sind. Gegeben 12. Dezember 1741."[2])

---

[1]) Brief des Guvernörs der Philippinen Don Gaspar de la Torre aus Manila vom 13. Juli 1740, Handschrift im Archiv zu Sevilla.

[2]) *Burney*, Band II, Seite 264–265.

Damit scheint für die Spanier das Streben nach diesen interessanten Inseln endgiltig zum Abschluss gekommen zu sein, wiewol dieselben von ihren Karten nicht verschwanden.

---

3. Französische Bestrebungen unter La Pérouse.

Bei andren seefahrenden Nationen aber, denen die eben geschilderten, spanischen Massnahmen mit ihrem verneinenden Ergebnisse natürlich unbekannt blieben, weckte der vor allem an den Namen Cooks sich knüpfende Beginn jener Periode der sogenannten wissenschaftlichen Entdeckungsreisen wieder mächtig den Trieb nach unbekannten, schätzereichen Ländern.

So sehen wir denn, wie in Fankreich in jener bewegten Zeit, da die neuen Ideen der Aufklärung das gebrechlich gewordene Staatsschifflein bereits in bedenkliches Schwanken versetzt hatten, noch eine ruhmvolle Geistes-Aufgabe nach vorzüglichen wissenschaftlichen Methoden und mit fernsichtiger Gründlichkeit sorgfältig vorbereitet und kraftvoll ins Werk gesetzt wird: die Entdeckungs-Weltreise unter Führung von *La Pérouse*.[1])

Zu den sehr zahlreichen Aufgaben auf den verschiedensten wissenschaftlichen Gebieten, mit denen die Expedition betraut wurde, zählte aber auch wieder einmal die Entdeckung jener gold- und silberreichen Inseln östlich von Japan.

Das sehr ausführliche "Mémoire du Roi pour servir d'instruction particulière au sieur De La Pérouse" vom 26. Juni 1785 schreibt Letzterem, nachdem er Anfang August 1788 den Hafen von Avatscha (Kamtschatka) verlassen haben werde, Folgendes vor: "Il viendra se mettre par la latitude de 37 degrés ½ Nord,

---

[1]) Die Tagebücher des unglücklichen *La Pérouse*, welche dieser vor dem letzten Teile seiner Reise, auf der er spurlos mit seinem Schiffe verschwand, nach Frankreich hatte senden können, sind unter der ersten französischen Republik mit wertvollen, auf die Reise bezüglichen andren Schriftstücken auf Staatskosten veröffentlicht worden unter dem Titel: Voyage de *La Pérouse* autour du monde, publié conformément au décret du 22 avril 1791, et rédigé par *M. L. A. Milet-Mureau*; 4 Bände nebst Atlas, Paris 1797. Auf dieses vornehm ausgestattete, verdienstvolle Werk stützen sich meine Angaben bezüglich der *La Pérouse*schen Reise. (Vergl. auch die deutsche Ausgabe von *Forster* und *Sprengel*, 2 Bände, Berlin 1799–1800.)

sur le méridien de 180 degrés.[1]) Il fera route à l'Ouest, pour rechercher une terre ou île qu'on dit avoir été découverte en 1610 par les Espagnols (note 48); il poussera cette recherche jusqu'au 165ième degré de longitude orientale. Il se dirigera ensuite dans le Sud-Ouest et Sud-Sud-Ouest, pour reconnaître les îles éparses situées sur cette direction, au Nord-Est des îles des Larrons ou îles Mariannes."[2]) Die hier erwähnte, zu den der Instruktion beigegebenen, zahlreichen Anmerkungen gehörende Note 48 lautet: "Grande Ile, peuplée et riche, qu'on dit avoir été découverte par les Espagnols, vers l'année 1600.[3]) On trouve sur cette île la note suivante dans les Philosophical Transactions of the royal society, etc. (No. 109, page 201, Paragraphe 11, de l'année 1674, fin de tome VII, VIII, IX.) 'Dans la mer du Sud, par 37 degrés ½ de latitude septentrionale, et à environ 400 milles d'Espagne, ou 343 de Hollande, de 15 au degré, c'est-à-dire, à 28 degrés de longitude à l'Orient du Japon, il y a une île élevée et très-grande, habitée par des peuples blancs, beaux, doux et civilisés, excessivement riches en or et en argent, comme l'a éprouvé, il y a longtemps, un vaisseau espagnol qui faisait voile de Manille à la Nouvelle Espagne; de sorte que le roi d'Espagne envoya, en 1610 ou 1611, un vaisseau d'Acapulco au Japon, pour prendre possession de cette île. Cette entreprise, mal conduite, n'eut aucun succès; et depuis ce temps on a négligé de tenter cette découverte.'"[4]) Man sieht hieraus, alles was man in den gelehrten und Regierungs-Kreisen Frankreichs damals über die Sache wusste, beschränkte sich im Wesentlichen auf die spärlichen Mitteilungen aus der 1643 Vries erteilten Instruktion, welche zuerst durch *van Nierop*[5]) veröffentlicht worden waren.

Nachdem La Pérouse am 30. September 1787[6]) von Kamtschatka abgesegelt war, widmete er sich auch diesem Teile

---

[1]) Der Unterschied zwischen Paris und Greenwich beträgt 2 Grad 20 Minuten 9 Sekunden; 180 Grad östl. Länge von Paris entspricht also rund 182 Grad ö. L. oder 178 Grad westl. L. v. Gr.

[2]) Voyage de *La Pérouse*, Band I, Seite 150-151.

[3]) Diese Jahreszahl ist natürlich nur ein Druckfehler und muss, wie aus dem vorhergehenden und folgenden Text hervorgeht, 1610 heissen.

[4]) Voyage de *La Pérouse*, Band I, Seite 150-151.

[5]) Vergl. Seite 379, Anm. 2 und Seite 428, Anm. 1.

[6]) Voyage de *La Pérouse*, Band III, Seite 155.

seiner Aufgabe mit dem ernstesten Eifer und der zuversichtlichsten Hoffnung; welchen Wert er auf die Entdeckung des Goldlandes legte, bezeugen seine eigenen Worte: "Il me paraissait que, parmi les différentes recherches qui m'étaient plutôt indiquées qu'ordonnées par mes instructions, celle-là méritait la préférence."[1]) Derselbe Eifer beseelte die ganze Mannschaft; war doch nicht nur demjenigen, der zuerst das Land wahrnehmen würde, eine ziemlich ansehnliche Belohnung zugesagt; auch der Ehrgeiz war geweckt, indem La Pérouse versprochen hatte, dass das Wunderland den Namen desjenigen tragen solle, der es zuerst entdecken würde. Am 14. Oktober, um Mitternacht, wurde auf dem 165. Meridian (ö. L. v. Paris) die vorgeschriebene Höhe von 37 ½ Grad n. B. erreicht und nun der Kurs östlich gestellt und langsam gesegelt. Die Wachen auf den Masten der beiden Schiffe hielten beständig Ausschau, begünstigt von sehr klarem Wetter. Wie allen seinen Vorgängern auf dieser Strecke, so fehlte es auch La Pérouse nicht an verheissungsvollen Anzeichen für Landesnähe in Gestalt von Küstenvögeln, wodurch beständig die lebhaftesten Hoffnungen genährt wurden, ohne doch je erfüllt zu werden; denn nach wirklichem Land wurde stets vergeblich ausgeschaut.[2]) Nachdem der 175. Grad (ö. L. v. Paris) erreicht war, hörten die Anzeichen von Land plötzlich auf; dennoch wurde der Kurs weiter verfolgt, bis man am 22. Oktober Mittags den 180. Grad (ö. L. v. Paris), die La Pérouse für diese Entdeckung gesetzte östliche Grenze, um 20 Minuten überschritten hatte. So musste auch dieser kühne Entdecker unverrichteter Dinge von dannen ziehen, und er fasst, gewiss schweren Herzens, in folgenden, bemerkenswerten Worten sein Urteil zusammen über "l'île dont la recherche nous coûtait tant de fatigues, et qui certainement existe dans les environs de la route que nous avons parcourue. Les indices de terre ont été trop fréquens et d'une nature trop marquée, pourque nous puissions en douter. Je suis porté à croire que nous avons couru sur un parallèle trop septentrional; et si j'avais à recommencer cette recherche, je naviguerais en suivant le parallèle de 35 degrés, depuis 160 jusqu'à 170 degrés de longitude: c'est sur cet espace que nous apercûmes le plus d'oiseaux de terre; ils me

[1]) Voyage de *La Pérouse*, Band III, Seite 166.

[2]) Ebenda, Band III, Seite 166–168.

paraissaient venir du Sud, et avoir été poussés par la violence des vents qui avaient soufflé de cette partie. Le plan ultérieur de notre campagne ne me laissait pas le temps de vérifier cette conjecture."[1])

Die Zuversicht, welche *La Pérouse* hier äussert, steht im Widerspruch mit den Ergebnissen der Castricum, welche das Gebiet zwischen den fraglichen Meridianen nicht nur auf der Breite von 37 ½ Grad befahren, sondern in südlicher Richtung noch über den 35. Breitengrad hinaus vergeblich dort gekreuzt hat (vergl. Seite 418–9), sowie mit den Gutachten der spanischen Steuermänner, welche die Silber-und Goldinseln in noch etwas niedrigere Breiten verlegen, ohne allerdings auch dort sie je zu Gesicht bekommen zu haben (vergl. Seite 433–434). Wie zähe aber auch anderweit der Glaube an das Vorhandensein dieser wunderbaren Inseln war, und noch an der Schwelle unseres Jahrhunderts, das beweist die zuversichtliche Anmerkung, welche der gelehrte Herausgeber des *La Pérouse*schen Werkes, der Général de Brigade dans le Corps du Génie und Directeur des fortifications *Milet-Mureau*, an dessen Bericht knüpft und worin er sagt: "....les fréquents indices de terre qu'ont eus les navigateurs, doivent faire regretter que La Pérouse n'ait pas pris le parti de suivre le 37e ou le 38e parallèle. Les terres anciennement découvertes s'étant presque toutes retrouvées de nos jours, cette île sera sûrement l'objet de nouvelles recherches, et il y a lieu d'espérer qu'on la trouvera en parcourant le parallèle de 36 d. 30 m.[2]) Der Umstand, dass es in der That wiederholt gelungen ist, lange vergeblich gesuchte, ursprüngliche Entdeckungen, wie z. B. die Salomons-Inseln, schliesslich doch wiederzufinden, verleiht einer solchen zuversichtlichen Anschauung allerdings einen gewissen Schimmer von Berechtigung.

4. Englische Bestrebungen.

Auch die im Entdecken so eifrigen und erfolgreichen Engländer versäumten nicht, im letzten Viertel des 18. Jahr-

[1]) Voyage de *La Pérouse*, Band III, Seite 168–169.

[2]) Voyage de *La Pérouse*, Band III, Seite 167.

hunderts der Frage der Rica de Oro und Rica de Plata ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ihre Kunde von diesen Inseln beruhte nicht mehr allein auf den viel verbreiteten Berichten der Holländer, sondern war durch einen zufälligen Umstand erweitert und neu belebt worden.

Dem englischen Admiral George Anson[1]) war es am 20. Juni 1743 in der Nähe der Philippinen gelungen, das von Mexiko dorthin segelnde, reich beladene, spanische Schiff Nuestra Señora de Cabadonga abzufangen und nach kurzem Kampfe zu erobern. Neben der sehr wertvollen Ladung wurde bei dieser Gelegenheit auch eine Karte vom nördlichen Teile des Stillen Ozeans die Beute der Engländer. Auf dieser Karte war der Weg eingezeichnet, den das Schiff auf der Reise von Acapulco nach den Philippinen und umgekehrt gesegelt war, und u. a. waren daher auch die Inseln Rica de Oro und Rica de Plata darauf angegeben.[2]) Von einem geistlichen Teilnehmer der englischen Unternehmung, *Richard Walter*, welcher Kaplan an Bord des Admiralschiffes von Anson war, wurde eine Beschreibung dieser Reise veröffentlicht,[3]) worin auch die spanische Karte wiedergegeben war, welche nun auch bezüglich der Rica de Oro und Rica de Plata für viele spätere Karten mittelbar oder unmittelbar zur Grundlage wurde. Auf einer anscheinend aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammenden, ansehnlichen englischen Karte vom nördlichen Grossen Ozean,[4]) worin ausdrücklich auf die unter

[1]) Ueber dessen Unternehmung vergl. Voyage round the world by Commodore George Anson in *Burney*, A chronological history of the discoveries in the South Sea or Pacific Ocean, Band V, Seite 38–39, London 1817; ferner Commodore Anson's Voyage round the world in *John Barrow*, A collection of voyages and discoveries, 3 Bände, London 1765, Band III, Seite 1–185.

[2]) *Burney*, Band V, Seite 81–83, *Barrow*, Band III, Seite 160–167.

[3]) *Burney*, Band V, Seite 40 und 83. Titel und Jahreszahl des Buches wird hier leider nicht angegeben. Bei *Barrow*, Band III, Seite 162, findet sich eine sehr kleine Wiedergabe der spanischen Karte.

[4]) Sie befindet sich in der Königlichen Bibliothek zu Dresden und hat die Aufschrift: "Chart containing the Coasts of California, New Albion, and Russian Discoveries to the North; with the Peninsula of Kamchatka, in Asia, opposite thereto; and Islands, dispersed over the Pacific Ocean, to the North of the Line. Publish'd according to Act of Parliament and Printed for Rob. Sayer in Fleet Street and Thos. Jefferys in the Strand." Die Jahreszahl ist leider nicht angegeben. Da aber die Wege verschiedener Reisen um die Erde darauf eingetragen sind, worunter die von Anson die jüngste ist, während die von Cook fehlen, so wird sie jedenfalls aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen.

Anson erbeutete Karte der Nuestra Señora de Cabadonga Bezug genommen ist, sind die beiden Inseln in folgender Weise dargestellt. Die Rica de Oro, zwischen 30 und 31 Grad n. Br. und zwischen 183 und 184 Grad westliche Länge von Ferro (gleich 158–159 Grad ö. L. v. Gr.) gelegen, hat etwa ½ Grad Ausdehnung von Süd nach Nord und etwa ⅓ Grad von West nach Ost; ihre Gestalt ist wurmartig. Die Rica de Plata, zwischen 33 und 34 Grad n. Br. und zwischen 178 und 179 Grad westliche Länge von Ferro (gleich 164–165 Grad ö. L. v. Gr.) gelegen, hat dagegen die Form eines hohlen, mit den Spitzen nach oben gerichteten Zahnes bei einem Umfang von etwa ⅓ Grad im Quadrat.

Die Rica de Plata war es, die auf der sogenannten dritten Cookschen Reise[1]) vom 9. bis 11. April 1779 einen Gegenstand der Forschung bildete, als die Route der von Manila nach Neu-Spanien fahrenden spanischen Schiffe in der angeblichen Nähe dieser Insel gekreuzt wurde. Wie ihren Vorgängern, z. B. Vries (vergl. Seite 418), so fehlte es auch den Engländern an dieser Stelle nicht an Zeichen von nahem Land; ein tropischer Vogel, sowie verschiedene andre Arten von Seevögeln, als Tauchenten, Seepapageien, Sheerwaters (?) und Sturmvögel, wurden wahrgenommen; auch begegnete man mehreren Bündeln Seegras, sowie einem Baumstamm; aber Land selbst wurde nicht erblickt. Die geographische Lage der durchsegelten Strecke war zwischen 32 Grad 16 Minuten und 35 ½ Grad n. Br. und zwischen 166 Grad 40 Minuten und 165 Grad 45 Minuten ö. L. v. Gr.[2]). Auf der dem Cookschen Werke beigefügten Karte liegt die Rica de Plata unter 34 Grad n. Br. und 164 Grad ö. L., die Rica de Oro unter 30 Grad n. Br. und 155 Grad ö. L., während bemerkt wird, dass auf der bei der Reise benutzten Karte von De Lisle die Rica de Plata unter 33 ½ Grad n. Br. und 166 Grad ö. L. eingetragen sei.[3]) Man vergleiche hiermit die annähernden Angaben auf der von den Spaniern erbeuteten Karte; von den früher so wichtig erachteten, holländischen Nachrichten scheint dagegen keine weitere Notiz genommen zu werden.

---

[1]) A voyage to the Pacific Ocean by *Cook*, *Clerke* and *Gore* in the Resolution and Discovery, Band I und II von *Cook*, London 1776-1780, Band III von *James King*, London 1785.

[2]) Ebenda, Band III, Buch VI, Kap. I, Seite 177–178.

[3]) Ebenda.

Einen zweiten vergeblichen Versuch von englischer Seite berichtet das Tagebuch des bewährten Entdeckers und Kapitäns Broughton mit den Worten: "Da wir am 25. (August 1796) in der Parallele der Breite der Insel Rica de Plata waren, so steuerten wir West bei Süd, um auf dieselbe zu stossen. .... Wäre diese Insel auf Cooks Charte richtig angegeben, so hätten wir sie des Mittags sehen müssen, da wir aber auch am 29. noch nichts von ihr wahrnehmen konnten und auch nicht die geringste Anzeige von der Nähe eines Landes zu bemerken war, so richteten wir unseren Lauf gegen Westen."[1])

5. Bestrebungen von Krusensterns.

Noch an der Schwelle unseres Jahrhunderts ist eine Reise um die Welt ausgerüstet worden, zu deren Aufgaben die Entdeckung der Rica de Oro und Rica de Plata wieder zählte, und zwar von russischer Seite: die durch den Bericht ihrer wechselvollen Schicksale vielfach bekannt gewordene Unternehmung unter *A. J. von Krusenstern.*[2]) Dieser berichtet: "Seine Erlaucht, der Graf Romanzoff, hatte mir bei meiner Abreise aus Russland eine sehr ausführliche Instruktion über das Aufsuchen eines Landes gegeben, welches schon in früheren Zeiten von den Spaniern und Holländern zu mehreren malen gesucht worden ist."[3]) Zweimal hat von Krusenstern danach geforscht: vom 3. bis 7. Juli 1804 und einige Tage im Oktober 1805. Aber auch er hat gar nichts finden können; er klagt allerdings über Nebel.[4])

Nicht unmöglich wäre es, dass noch andere Bestrebungen zur Entdeckung jener vielgesuchten Inseln stattgefunden haben; jedoch ist meines Wissens in der Litteratur nichts davon bekannt geworden.

---

[1]) *Broughtons* Entdeckungsreise. Aus dem Englischen übersetzt von *T. F. Ehrmann*, Weimar 1805. Buch I, Kap. 4, Seite 81.

[2]) *A. J. von Krusenstern*, Reise um die Welt in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806; Berlin Teil I 1811, Teil II, Abteilung 1 1811, Abteilung 2 1812.

[3]) Ebenda, Band I, Seite 293.

[4]) Ebenda, Band I, Seite 293–297; Band II, Abteilung 2, Seite 60–69.

6. Die Entdeckung von "Lots Weib."

War bei allen bisher geschilderten Bestrebungen das Ergebniss durchweg verneinend gewesen, so hat thatsächlich einmal eine wirkliche Wahrnehmung stattgefunden, die Entdeckung von "Lots Weib," welche in Beziehung zur Insel Rica de Oro gebracht worden ist, sodass man häufig auf den Karten die Bezeichnung sieht "Rica de Oro" und daneben in Klammer "Lots Weib" oder auch "Lots Weib oder Rica de Oro." Wie wenig begründet aber dieses Verfahren, und dass es sich dabei um nichts weniger als um eine dem Begriff von Rica de Oro entsprechende, reiche Insel handelte, sondern nur um eine kahle Felssäule, das geht aus der nachstehend kurz wiedergegebenen Beschreibung des Entdeckers selbst hervor.

Im Jahre 1788 machte *John Meares* als Kapitän eines englischen Kauffahrers eine Handels- und Entdeckungsreise von China nach dem hohen Norden der Westküste von Amerika.[1]) Von den Philippinen aus hatte das Schiff den Kurs nordöstlich quer über den Ozean genommen. Mitten auf dem Meere, nahe dem 30. Breitengrade, wurde am 9. April 1788 voll Erstaunen ein mächtiges Segelschiff entdeckt, eine auf dieser Strecke des Meeres ungewöhnliche Erscheinung, welche sich erst aufklärte, als man sich dem vermeintlichen Fahrzeug auf zwei Meilen genähert hatte. Da erkannte man es mit dem Fernglas als einen mitten aus dem Wasser emporragenden, mächtigen Felsen, welcher den Namen "Lot's Wife" erhielt und von *Meares* bezeichnet wird als "one of the most wonderful objects, taken in all its circumstances, which I ever beheld." Er beschreibt den Fels mit den folgenden Worten: "It rose almost perpendicular to the height, according to the tables, of near three hundred and fifty feet. A small black rock appeared just above the water, at about forty of fifty yards from its Western edge. There was a cavern on its South Eastern side, into which the waters rolled with an awful and tremendous noise. In regarding this stupendous rock, which stood alone in an

1) *John Meares*, Voyage made in the years 1788 and 1789, from China to the north west coast of America; London 1790. Vergl. auch die in Einzelheiten nicht ganz übereinstimmende Wiedergabe bei *Burney*, Band II, Seite 267.

immense ocean, we could not but consider it as an object which had been able to resist one of those great convulsions of nature that change the very form of those parts of the globe which they are permitted to desolate."[1]) Diese Schilderung ergänzt das Werk von *Meares* durch zwei hübsche Zeichnungen, eine kleinere, "Lot's Wife, when taken for a sail bearing ENE distant 7 Leagues," und eine grössere, "Lot's Wife, bearing N. distant 2 Miles near 300 feet above the level of the Sea."

Was nun die geographische Lage dieses merkwürdigen Punktes anbelangt, so ist dieselbe in der als Anhang beigefügten Uebersicht über die täglich gesegelten Kurse[2]) mit 29 Grad 50 Minuten n. Br. und 157 Grad 4 Minuten ö. L. v. Gr. angegeben,[3]) während merkwürdigerweise im Texte selbst als Länge 142 Grad 23 Minuten genannt wird.[4]) Gleichviel, worauf letztere, unter den Druckfehlern nicht aufgeführte Ziffer beruht, dass es sich dabei um einen Irrtum handelt, das beweist schon die mit dem Anhang der Segelkurse übereinstimmende Längen-Angabe des vorhergehenden Tages (8. April) von 154 Grad 19 Minuten, da das nach Nordosten steuernde Schiff doch unmöglich in einem Tage 12 Längengrade nach Westen gelangen konnte.

Unklar ist, wie der von *Meares* entdeckte Felsen Lots Weib mit der Rica de Oro identifizirt werden konnte; denn *Meares* selbst erwähnt hiervon kein Wort, obgleich auf der seinem Werke beigefügten Karte etwa ein Grad westlich von Lots Weib auf dem 30. Breitengrad ein Inselchen mit dem Namen Roca de Oro eingetragen ist; ebenso findet sich hier, genau der Karte von *Cook* entsprechend, unter 164 Grad ö. L. v. Gr. und 34 Grad n. Br. eine etwas grössere Insel mit dem Namen Rica de Plata, eine Stelle, in deren Nähe sich *Meares* zwischen 12. und 13. April befand. Obgleich er also diese Bezeichnungen doch kannte, so werden sie in seiner Beschreibung überhaupt nicht erwähnt. Jedenfalls hat

---

[1]) *Meares*, Seite 96–97.

[2]) *Meares*, Appendix, Tafel II, Seite 3.

[3]) Bei *Burney*, Band II, Seite 267, heisst es unter Bezugnahme auf den *Meares*'schen Appendix etwas abweichend 29 Grad 51 Minuten n. Br. und 157 Grad 7 Minuten ö. L. v. Gr. .

[4]) "By noon we were abreast of it; when it bore East North East four miles. The latitude was 29 o 50 North, and the longitude 142 o 23 East of Greenwich." (Seite 97)

man also erst später, und zwar wahrscheinlich wegen der annähernden Uebereinstimmung der geographischen Lage, die beiden Bezeichnungen Rica de Oro und Lots Weib mit einander kombinirt. Vielleicht ist es zuerst durch *Burney* geschehen, der einfach sagt: "The Island which in the Spanish chart, published with the voyage of Commodore Anson, is marked Rica de Oro was seen by Mr. Meares in 1788." Allerdings setzt er hinzu: "and his description will show how ill the name is applied."[1]) Das Merkwürdigste dabei aber ist, dass auf den modernen, massgebendsten Karten, so z. B. der von der englischen Admiralität,[2]) das mit "Lot's Wife or Rica de Oro" bezeichnete Inselchen nördlich von der Bonin-Gruppe unter 29 Grad 50 Minuten n. Br. und 140 Grad 20 Minuten ö. L. v. Gr. eingetragen ist. Sollte die erwähnte Angabe im Texte des *Meares*'schen Werkes, die um nur zwei Grad hiervon abweicht, vielleicht hierzu Veranlassung gegeben haben, während doch der von *Meares* entdeckte Fels in Wirklichkeit unter 157 Grad ö. L. gefunden ward? Jedenfalls steht jene Angabe der englischen Admiralitätskarte im vollen Widerspruch zu der über die Gold-und Silber-Inseln geltenden, ursprünglichen Anschauung, dass sie sich nahe dem Kurse der von den Phillippinen nach Neu-Spanien segelnden, spanischen Gallionen befänden; denn dieser lag weit, weit ab von den Bonin-Inseln nach Osten. Ueberdies wusste man längst, dass weder unter dieser Gruppe, noch unter den andren Japan südlich vorgelagerten Inselchen sich irgend welche befanden, die den mit Rica de Oro und Rica de Plata verbundenen Vorstellungen im geringsten entsprachen.

So vermag auch die Entdeckung des Felsens "Lots Weib" die Frage der Gold- und Silber-Inseln nicht aufzuklären; es sei denn vielleicht insofern, als durch einen solchen, wahrscheinlich nicht immer so hoch aus dem Wasser hervorragenden und deshalb sonst nicht bemerkten Felsen sich das Vorkommen der in dieser Gegend vielfach wahrgenommenen Vögel erklärt.

---

[1]) *Burney*, Band II, Seite 267.

[2]) Karte 781, Pacific Ocean, North West sheet; compiled from the most recent surveys in the Hydrographic Office, 1881; small corrections III. 97 IV. 97. Jedenfalls auf Grund dieser Quelle findet sich in *Debes* Handatlas, Leipzig 1895, auf Karte No. 51, genau auf derselben Stelle wie in der englischen Admiralitätskarte, auch ein Inselchen mit der Angabe "Rica de Oro (Lot's Weib)."

KAP. VII.

SCHLUSSBETRACHTUNG.

Durch einen Zeitraum von fast drei Jahrhunderten haben wir die Bestrebungen nach den Gold- und Silber-Inseln verfolgen können; betrachten wir nun, welches Ergebniss wir daraus ableiten dürfen, so handelt es sich zunächst um die zwei Fragen: Ist das Wunderland überhaupt je gefunden worden? Welche Umstände sprechen für sein Vorhandensein und welche dagegen?

Was die erstere Frage anbelangt, so wurde nachgewiesen (vergl. Seite 328), dass die Kunde von der angeblichen Auffindung des Wunderlandes lediglich auf die von Aguirre berichtete Entdeckung der Islas del Armenio zurückzuführen ist. Welche von den zahlreichen Inseln des Pazifiks südöstlich von Japan jener portugiesische Kapitän damit entdeckt hat, das lässt sich heut aus den vorhandenen Angaben kaum erraten. Soviel aber geht aus der an sich übrigens nicht ganz einwandsfreien Darstellung Aguirres hervor, dass die hier entdeckte Insel keineswegs den Vorstellungen von Schätzen entsprach, mit denen die Gold- und Silberinseln verknüpft wurden; jedenfalls also scheidet damit die einzige thatsächliche Angabe aus, welche allenfalls dafür sprechen könnte, dass überhaupt jemand das Wunderland je erreicht habe.

Könnten wir umgekehrt annehmen, dasselbe sei wirklich einmal gefunden worden, so wäre aus den vergeblichen Versuchen es wiederzuentdecken vielleicht zu schliessen, es sei später durch irgend welche Erschütterungen oder Senkungen der Erdkruste zerstört oder von den Meereswellen überflutet worden. Für ein gewaltiges Naturereigniss solcher Art, wie es ja mehrfach feste Gebilde von der Oberfläche des Ozeans in historischer Zeit noch hat verschwinden lassen, würde der von *Meares* entdeckte einsame Meeresfelsen Lots Weib vielleicht einen Hinweis bilden, eine Anschauung, die *Meares* selbst ja auch ausspricht. Müssen wir aber daran zweifeln, dass die Gold- und Silberinseln überhaupt e gefunden waren, so genügt dieser eine Umstand wol nicht für eine solche, doch immerhin recht gewaltsame Hypothese, an deren Bestätigung durch anderweite Thatsachen es durchaus mangelt.

Ist aber die Kunde von den Gold- und Silber- Inseln auch nicht auf eine thatsächliche, ursprüngliche Entdeckung zurückzuführen, so beweist dies an sich noch nichts gegen das Vorhandensein dieser Inseln überhaupt. Es bleibt also die Frage offen, welche Umstände für ein solches Vorhandensein, beziehentlich dagegen, sprechen.

An erster Stelle sind hier wol all die eifrigen, mühsamen, gefahrvollen, kostspieligen Unternehmungen zu nennen, die sämmtlich erfolglos verliefen und sich an die Namen Unamunu (1585–87), Vizcaino (1611–14), Quast und Tasman (1639), Vries (1643), und La Pérouse (1787) hauptsächlich knüpfen. Es sei auch erinnert an die durchaus verneinende Ansicht des Weltreisenden Careri, welcher schon 1696 klar und bündig sagte: Ich glaube, dass sie (die Rica de Oro und Rica de Plata) imaginär sind, weil seit der langen Zeit, seit der man diese Reise macht, man sie niemals gesehen hat" (vergl. S. 432); ferner an die nicht minder abfälligen Urteile des Guvernörs der Philippinen und des Königs von Spanien aus den Jahren 1740 und 1741 (vergl. Seite 435).

Ganz besonders aber sind es die über diese Inseln vorhandenen Angaben selbst, welche den lebhaftesten Zweifel daran verursachen, durch die bedenklich von einander abweichenden Ansichten über deren Lage. Wie unzuverlässig dieselben waren, geht klar aus der folgenden Aufstellung hervor.

ISLAS DEL ARMENIO.

Name.	Jahreszahl.	Nördl. Breite.	Länge.	Bemerkungen.
Aguirre.	ca. 1583–1584.	zw. 35 und 40 Grad.	konnte nicht ermittelt werden.	Brief an den Erzbischof von Mexiko, siehe Seite 321.
Pedro de Unamunu.	1587.	zw. 34 und 35 Grad.	Nicht erwähnt.	Angaben seiner Seekarten, ohne dass er die Insel dort gefunden hat. Siehe Seite 326.
Spanische Karte im Besitze der Niederländischen Ostindischen Kompagnie.	1639.	zw. 35 und 36 Grad.	200 Meilen östlich von Japan.	Der Name der Insel lautet hier: Armeneti. Siehe Seite 378.

Name.	Jahres-zahl.	RICA DE PLATA. Nördl. Breite.	RICA DE PLATA. Länge.	RICA DE ORO. Nördl. Breite.	RICA DE ORO. Länge.	Bemerkungen.
Pedro de Unamunu.	1587.	nicht erwähnt.	nicht erwähnt.	zw. 29 und 31°.	nicht angegeben.	Angaben seiner Seekarten; er selbst bezweifelt das Vorhandensein dieser Inseln. Siehe Seite 326.
de Montes Claros, Vizekönig von Neu-Spanien.	1607.	34–35°.	nicht angegeben.	34–35°.	nicht angegeben.	Brief an den König von Spanien. Siehe Seite 332.
Antonio de Morga.	1609.	38°.	nicht angegeben.	38°.	nicht angegeben.	Siehe Seite 324.
Junta, abgehalten in Mexiko.	1609.	zw. 31° u. 33°.	nicht angegeben.	zw. 31°. u. 33°.	nicht angegeben.	„ „ 340.
Hernando de los Rios Coronel.	1610.	36°.	150 Leguas von Japan.	29°.	150 Leguas von Japan.	„ „ 340.
Willem Versteegen.	1635.	37½°.	400 span. Meil. n=343 deutsche Meilen östlich von Japan; bez. 380–390 span. Meilen.	37½°.	400 span. =343 deutsche Meilen östlich von Japan; bez. 380–390 span. Meilen.	Denkschrift für die Indische Regierung zu Batavia. Siehe Seite 315.
Spanische Karte im Besitze der Niederl. Ostind. Kompagnie.	1639.	zw. 35° und 36°.	200 spanische Meilen östlich von Japan.	2 Grad nördlicher als Rico de Plata.	50 Meilen westlicher als Rico de Plata.	Der Name lautet anstatt Rica Rico de Plata; die andre Insel ist nicht genannt. Siehe Seite 378.
Careri.	1696.	34½°.	nicht angegeben.	32° weniger einige Minuten.	nicht angegeben.	Angaben spanischer Seeleute; Careri selbst hält die Inseln für imaginär. Siehe Seite 432.
Geronimo Riomero, spanischer Steuermann.	1733.	33°. 36′.	760 Leguas N. O. zu. O. von Kap Espiritu Santo.	29°. 45′.	660 Leguas ONO½ N von Kap Espiritu Santo.	Siehe Seite 434.
Pedro Laborde Faujias, spanischer Steuermann.	1733.	32°. 50′.	420 franz. Meilen von dem unter 19°. 25′. liegenden Vulkan San Agustin (Ladronen) NO. b. O. 3°. N.	29°. 25′.	342 französ. Meilen von dem unter 19°. 25′. liegenden Vulkan San Agustin (Ladronen) NO zu O.	Grundlage: seine sphärische Karte; hält selbst die Breitenangaben für sehr unsicher. Siehe Seite 434.

Name.	Jahres-zahl.	RICA DE PLATA. Nördl. Breite.	RICA DE PLATA. Länge.	RICA DE ORO. Nördl. Breite.	RICA DE ORO. Länge.	Bemerkungen.
Manuel Galvez, spanischer Steuermann.	?	zw. 30 und 36 Grad.	nicht angegeben.	zw. 30 und 36 Grad.	nicht angegeben.	Jahreszahl nicht angegeben, wahrscheinlich auch 1733. Siehe Seite 434.
Englische Karte.	2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.	zw. 33 und 34 Grad.	zw. 164°. und 165°. ö. L. v. Gr.	zw. 30 und 31 Grad.	zw. 158°. und 159°. ö. L. v. Gr.	Grundlage: die von Anson erbeutete spanische Karte. Siehe Seite 440–441.
Cooks Karte.	1785.	34°.	164°. ö. L. v. Gr.	30°.	155°. ö. L. v. Gr.	Siehe Seite 441.
Debes Handatlas.	1895.	———	———	30°.	140°. ö. L. v. Gr.	Karte N°. 51. Name lautet: "Rica de Oro (Lots Weib)." Siehe Seite 445.
Englische Admiralitäts-karte.	1881 bez. 1897.	———	———	29°. 50′.	140°. 20′ ö. L. v. Gr.	Name lautet: "Lots Wife or Rica de Oro." (466 feet above sea level.) Siehe Seite 445.
Globus von Henry Lange. Berlin, Geographischartistische Anstalt L. J. Heymann.	ca. 1895.	32°.	188°. ö. L. v. Ferro (= 170°. ö. L. v. Gr.)	———	———	Name lautet: "*Roca* de Plata."

Eine Lösung der Frage nach den Gold- und Silberreichen Inseln könnte man vielleicht auch geneigt sein, in Kalifornien zu suchen, das sich seit etwa fünfzig Jahren ja in Wirklichkeit als ein Gold- und Silberland erwiesen hat; seine Lage östlich von Japan am Stillen Ozean, die den Berichten Aguirres und Versteegens ziemlich entsprechende geographische Breite seiner Fundstätten, all dies spricht auf den ersten Blick in der That für eine solche Auffassung. Allein, sieht man näher hin, so ergeben sich doch bedenkliche Widersprüche. Wie konnte z. B. bei Kalifornien von einer weissen, wolgekleideten Bevölkerung die Rede sein? Ferner ist dieses Land ja keine Insel, und nicht die Küste, die man ja überdies im 17. und noch mehr im 18. Jahrhundert schon einigermassen kannte, erwies sich als reich an Edelmetall, sondern ziemlich weit davon abliegende Gebiete des Inneren. Endlich ist die gewaltige Entfernung von Japan unmöglich in Einklang zu

bringen mit den von Versteegen genannten rund 40 Meilen und noch weniger mit der von Aguirre berichteten neuntägigen Reise.

Ebensowenig Aussicht bietet der Gedanke an die durch Cook erst gefundenen Sandwich-Inseln. Wenn auch deren Lage nicht wesentlich die angebliche östliche Entfernung von Japan überschreitet, so weicht doch die geographische Breite — südlich vom Wendekreise — erheblich von den massgebenden Angaben ab, mit denen die ohnehin an Edelmetall nicht reichen Sandwich-Inseln auch sonst kaum in Einklang zu bringen sind. Ob nicht doch vielleicht hierher jener portugiesische Kapitän verschlagen worden, der an Urdaneta seine Fahrt berichtet haben soll, das erscheint nicht grade ausgeschlossen; die Angaben Aguirres aber — und andere besitzen wir nicht darüber — gewähren für eine solche Vermutung kaum genügenden Anhalt.

Neben den betrachteten, verschiedenartigen Gründen, welche *gegen* das Vorhandensein der angeblichen Gold-und Silberinseln sprechen, können *dafür* nur jene Anzeichen von nahem Lande in Anspruch genommen werden, welche vor allem in Gestalt von Küstenvögeln von den meisten der betreffenden Seefahrer beobachtet wurden. Soweit diese die geographische Lage der bezüglichen Stellen angegeben haben, kommt dafür hauptsächlich das Gebiet zwischen 34 und 35 Grad nördlicher Breite und 162–172, oder genauer 164–167 Grad ö. L. v. Gr., in Betracht (vergl. Vizcaino Seite 362, Vries Seite 418, La Pérouse Seite 438, Cook Seite 441). Da aber die zahlreichen Versuche, das durch solche Anzeichen verkündete Land zu finden, alle vergeblich blieben, so kann man Letzteren keinen Wert beimessen, sondern muss sie als trügerisch ansehen; eine Erklärung für das Vorkommen der Vögel bietet übrigens der von Meares gefundene Fels Lots Weib, welcher wahrscheinlich sonst nicht so hoch aus dem Wasser emporragt und daher von den andren Seefahrern nicht gesehen wurde.

Nach den angestellten Erwägungen über das Vorhandensein der angeblichen Gold- und Silberinseln schwindet die Aussicht, dieselben je zu finden, und es empfiehlt sich, von unseren Karten und Globen endlich auch die Namen Rica de Oro und Rica de Plata zu entfernen, was wenigstens bezüglich der Letzteren auf der Englischen Admiralitätskarte bereits geschehen ist.

Müssen wir aber auch das vielgesuchte Wunderland östlich

von Japan, ähnlich wie es mit so manchem andrem Eldorado schon geschehen, in das Gebiet der geographischen Sagen verweisen, so hat es dennoch Reichtümer für den Menschen gezeitigt, allerdings nicht in Form von klingendem Metall, wol aber auf geistigem Gebiete, durch die Verbreitung der Kenntniss von unserer Erde, welche die damit verknüpften Entdeckungsreisen bewirkten, ein Vorgang, welcher sicherlich eine Vermehrung des Vermögens der Menschen im allgemeinen bedeutet.

SUPPLEMENT
DER
"MITTHEILUNGEN" DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS.

Bd. 3

DIE

SPRICHWÖRTER

UND

BILDLICHEN AUSDRÜCKE

DER

JAPANISCHEN SPRACHE.

GESAMMELT, ÜBERSETZT UND ERKLÄRT

VON

P. EHMANN.

(*ALLE RECHTE VORBEHALTEN.*)

TOKYO,
DRUCK DER TOKYO TSUKIJI TYPE FOUNDRY.
1897.

Vorwort.

An Arbeiten, die auf Japan Bezug haben, herrscht bekanntlich durchaus kein Mangel; eine um so auffallendere Thatsache ist es, dass den japanischen Sprichwörtern bisher eine verhältnissmässig ziemlich geringe Aufmerksamkeit zu Theil geworden ist, und dass sich niemand der ebenso anziehenden als dankbaren Aufgabe unterzogen hat, eine Sammlung davon zu veranstalten. Unsere Kenntnisse über dieses Land haben in den wenigen Jahrzehnten, die seit seiner Wiedereröffnung verflossen sind, durch ungemein zahlreiche grössere und kleinere Arbeiten eine ausserordentliche Bereicherung erfahren; wer sich davon überzeugen will, wie erstaunlich die Litteratur über Japan auf den verschiedenartigsten Gebieten in dieser Zeit angewachsen ist, braucht nur die *Wenckstern*'sche Bibliographie[1] zur Hand zu nehmen, die 338 Seiten stark ist, obwohl sie nur die Zeit von 1859 bis 1893 umfasst, und sie mit der, in demselben Werke als Anhang abgedruckten "Bibliographie japonaise" von *Léon Pagès* zu vergleichen, die alle von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis z. J. 1859 erschienenen Werke und Aufsätze enthält, aber doch nur 68 Seiten füllt.

Um so mehr muss es, wie gesagt, auffallen, dass noch immer keine einzige Sammlung der japanischen Sprichwörter existirt, d. h. eine Sammlung, die diesen Namen wirklich verdiente. Es sind zwar mehrfach japanische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten gesammelt und veröffentlicht worden; zuerst während der Jahre 1871–1873 von einem ungenannten Sammler in der monatlichen Zeitschrift "Phönix"[2]; darauf in

[1] A Bibliography of the Japanese Empire, compiled by Fr. von Wenckstern. Leiden, 1895.

[2] Bd. II, S. 127–128, 151–152 und 191; Bd. III, S. 30–31 und 199.

diesen "Mittheilungen" von *A. von Knobloch* (1874)[1] und *R. Lange* (zwischen 1875 und 1880)[2], endlich 1881 von *M. C. Harris* in der inzwischen gleich dem "Phönix" längst eingegangenen Monatsschrift "Chrysanthemum"[3]. Aber die Zahl aller dieser Sprichwörter, die lange Zeit die einzigen blieben, die ausserhalb Japans bekannt wurden, war nur gering; sie beträgt, die zahlreichen Wiederholungen abgerechnet, und mit Einschluss von etwa 160 Sprichwörtern, die schon in der zweiten Auflage (1872) des japanisch-englischen Wörterbuchs von *J. C. Hepburn* enthalten sind[4], nur 370. Hierzu kamen später noch 25 Sprichwörter, die sich theils in *B. H. Chamberlain's* "Romanized Japanese Reader" (1886), theils im 1888 erschienenen "Handbook of Colloquial Japanese" desselben Verfassers finden (Wiederholungen älterer Sprichwörter ebenfalls ungerechnet), sowie endlich 388 von mir 1893 in diesen "Mittheilungen"[5] veröffentlichte Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, die (bis auf 30, die schon in der 2. Auflage des Hepburn'schen Wörterbuchs, aber noch in keiner andern Sammlung standen) bis dahin unbekannt waren. Der Vollständigkeit wegen sei auch noch die 1895 in den Transactions der "Japan Society" in London von *N. Okoshi* unter dem Titel "Japanese proverbs and some figurative expressions of the Japanese language" veröffentlichte kleine Sammlung erwähnt, die aber ziemlich werthlos ist, da die darin enthaltenen Sprichwörter fast ausschliesslich aus längst bekannten bestehen, und sich auch unter den "figurative expressions" nur sehr wenig Neues befindet[6].

---

1) Bd. I, Heft 4, S. 23–26.

2) Bd. I, Heft 8, S. 50–52; Heft 9, S. 59–60; Heft 10, S. 34–37; Bd. II, Heft 20, S. 415–421.

3) Bd. I, S. 41–45, 87–91, 222–225 und 347–349.

4) höchst wahrscheinlich auch in der ersten, schon 1867 erschienenen Auflage, die mir aber nicht zu Gesicht gekommen ist.

5) Bd. VI, Heft 52, S. 70–102.

6) In der Wenckstern'schen Bibliographie sind noch folgende zwei, mir unbekannt gebliebene Werke erwähnt:

Es sind also, alles in allem, noch nicht 800 Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, die bis jetzt bekannt geworden sind. Statt nun aus der von mir im Laufe der letzten Jahre zusammengebrachten Sammlung weitere Bruchstücke mitzutheilen, hielt ich es für zweckmässiger, einmal alle bisher erschienenen Sprichwörter zusammenzufassen, und im Verein mit den in meinem Besitze befindlichen, noch ungedruckten in Form einer grösseren, alphabetisch geordneten Sammlung herauszugeben, um so jenem bereits erwähnten, entschieden fühlbaren Mangel, soweit es in meinen Kräften stünde, endlich abzuhelfen. Diese nun abgeschlossene und hier vorliegende Sammlung umfasst etwas über 3000 Sprichwörter resp. sprichwörtliche Redensarten und Ausdrücke, sodass sie also zum bei weitem grösseren Theile aus neuem Material besteht, während zugleich die älteren Beiträge, von vielen Irrthümern befreit, dem Publikum zum ersten Male sowohl vollständig, als auch in geordneter Form geboten und damit eigentlich erst zugänglich gemacht werden.

Es ist vielleicht am Platze, über die Natur der beiden Elemente, aus denen sich die Sammlung zusammensetzt : der eigentlichen Sprichwörter und der sog. sprichwörtlichen Redensarten (von mir als " bildliche Ausdrücke " bezeichnet) hier einige Bemerkungen einzuflechten.—Der Begriff " Sprichwort " ist sehr dehnbar, und seine Definitionen lauten daher sehr verschieden. Mir scheint, dass zu dem Begriffe des echten, eigentlichen Sprichworts folgende drei Erfordernisse gehören :

1) der *Inhalt* muss ein *allgemeiner Satz* sein, der entweder eine *Erfahrung* (" neue Besen kehren gut "), oder eine Meinung, d. h. ein *Urtheil* (" ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache "), oder auch beides zugleich enthält, wie z. B. manche in Form einer Vorschrift oder Warnung gegebenen

F. Sarazin, Nihon no kotowaza; dictons et proverbes japonais. Paris, 1873.—Leider ist weder Seitenzahl noch Zahl der Sprichwörter angegeben; da der Preis aber nur 75 centimes beträgt, so kann es sich nur um ein ganz dünnes Schriftchen handeln.

F. Steenackers et *Ueda Tokunosuke*, Cent proverbes japonais. (Mit Illustrationen.) Paris, 1885.

Klugheitsregeln (" man soll den Tag nicht vor dem Abend loben "), die im Grunde nichts als auf Erfahrung beruhende Urtheile sind. Dieser, sei es eine Erfahrung, sei es ein Urtheil enthaltende *allgemeine Satz* ist sehr häufig (wie in den angeführten Beispielen) in der Form eines *Bildes* gegeben und stellt dann eine *volksthümliche Allegorie* dar; doch giebt es bekanntlich auch viele Sprichwörter *ohne* jeden bildlichen Ausdruck (" aller Anfang ist schwer "; " Ende gut, alles gut " etc.).

2) ist zum Begriff des echten Sprichworts *volksthümliche Sprache* und *feststehende Form* erforderlich—womit durchaus nicht im Widerspruch steht, dass sich von manchen Sprichwörtern Varianten finden, da auch von jeder dieser Varianten gilt, dass ihre Form stehend und nicht der Willkür des Sprechenden unterworfen ist.

3) dass es *im Volke* (sei es im eigenen oder einem fremden) *entstanden ist* und *im Volksmunde lebt*, d. h. vom Volke gesprochen wird, oder doch wenigstens in früheren Zeiten gesprochen wurde—daher der Name *Sprich*wort! In diesem volksthümlichen Ursprunge, sowie auch in der volksthümlichen Ausdruckweise, liegt der Unterschied der echten Sprichwörter von Sentenzen, Citaten, geflügelten Worten, Sinnsprüchen, Denksprüchen und anderen Sprüchen, die alle in der Regel entweder aus Büchern stammen, oder von einzelnen, wenn auch manchmal nicht mehr nachweisbaren Persönlichkeiten herrühren, in jedem Falle aber nicht aus dem Volke, sondern aus den Kreisen der Gebildeten hervorgehen und daher—gewisse Ausnahmen, zu denen z. B. manche Bibelsprüche gehören, abgerechnet—auch nur in diesen Kreisen bekannt und in Gebrauch sind.

Die Definition des Sprichworts würde also hiernach lauten: Ein Sprichwort ist ein im Volke entstandener und umlaufender allgemeiner Satz in volksthümlicher Sprache und feststehender Form. — Dagegen haben die sogenannten *sprichwörtlichen Redensarten* zwar mit den Sprichwörtern die volksthümliche Ausdrucksweise und feststehende Form, sowie den Ursprung

und lebendigen Gebrauch im Volke gemein, unterscheiden sich von ihnen aber dadurch, dass sie keinen in sich abgeschlossenen Satz bilden, dass ihnen mithin ein eigentlicher Inhalt, eine wirkliche Aussage fehlt. Erst dadurch, dass sie zu Sätzen vervollständigt werden, bekommen sie einen Inhalt, der dann aber, im Gegensatz zu den Sprichwörtern, nie allgemeiner Natur, sondern je nach dem besonderen Falle, auf den die Redensart angewendet wird, verschieden ist. Sie sind immer *rein bildlich* und können daher bezeichnet werden als *volksthümliche Metaphern* ("vom Pferd auf den Esel kommen"; "im Trüben fischen"; "sich mit fremden Federn schmücken"; "um des Kaisers Bart streiten"); oder als *volksthümliche Gleichnisse* ("hungrig wie ein Wolf"; "arm wie eine Kirchenmaus"; "lustig wie der Fink im Hanfsamen"; "um eine Sache herumgehen wie die Katze um den heissen Brei").

Ich war zuerst etwas im Zweifel, ob ich solche bildlichen Redensarten mit aufnehmen, oder ob ich die Sammlung auf die eigentlichen Sprichwörter beschränken sollte. Da aber diese Redensarten für die Sprache und das Volk nicht weniger charakteristisch sind als die Sprichwörter, besonders da grade in ihnen der Bilderreichthum des japanischen Sprachschatzes uns so recht vor Augen tritt, so glaubte ich sie nicht ausschliessen zu dürfen; wozu auch um so weniger Anlass vorlag, als es nach dem Zeugnisse *Wander*'s[1] keine einzige grössere Sammlung giebt, in der eine solche Trennung der Sprichwörter von den bildlichen Redensarten vorgenommen worden wäre[2].

Ein Theil der neuen Sprichwörter und Bilder ist auf mündlichem Wege, resp. auf dem der Lektüre gesammelt; die allermeisten stammen jedoch aus folgenden drei japanischen Sammlungen:

[1] in der Vorrede zum ersten Bande seines "Deutschen Sprichwörterlexikons", S XI.

[2] Solche Redensarten, die zwar idiomatisch sind, aber nichts Bildliches enthalten, wie z. B. *shikata ga nai; o-machidō-sama; tachigiki suru* u dgl. sind nicht berücksichtigt worden, da sie dem durch den Titel der Sammlung bezeichneten Gebiete nicht angehören. Wenn dennoch einige mit untergelaufen sein sollten, so möge dies mit der zuweilen grossen Schwierigkeit der Sonderung entschuldigt werden.

Kotowaza-gusa (諺草), von *Kaibara Kōko* (貝原好古). 7 Bde, erschienen im 14. Jahre Genroku (1701).

Rigenshū (俚諺集), von *Kinkwaen Shujin* (菫花園主人). 1 Bd, erschienen im 23. Jahre Meiji (1890).

Kokon Rigenshū (古今俚諺聚), von *Okamoto Keichō* (岡本經朝). 1 Bd, erschienen im 26. Jahre Meiji (1893).

Es scheint, dass es ausser diesen keine anderen japanischen Sammlungen von Wichtigkeit giebt; wenigstens ist es mir trotz vieler Bemühungen nicht gelungen, mehr ausfindig zu machen. Es giebt zwar noch einige Sammlungen neusten Datums, wie *Wakan Taisei Kotowaza-gusa* (和漢泰西ことわざ艸) und ein paar ähnliche im Verlage von *Rangwaidō* (藍外堂) in Tōkyō erschienene Werke; sie bieten jedoch theils nur Wiederholungen, theils Übersetzungen von chinesischen und europäischen, besonders englischen, Sprichwörtern und Sentenzen.—Dagegen erwies sich als sehr brauchbar das *Wakun Shiori* (和訓栞) von *Tanigawa Shisei* (谷川士清), das 34 Bde umfasst und im 13. Jahre Bunsei (1830) erschienen ist. In diesem Werke, welches japanische Worterklärungen und Etymologien—letztere allerdings oft höchst zweifelhafter Art—enthält, finden sich hier und da zerstreut auch ziemlich viele Sprichwörter und Redensarten, besonders der älteren Zeit, angeführt.—Ferner ist mir für *chinesische* Sprichwörter und Ausdrücke, die sich in Japan eingebürgert haben, das *Kangaku Sokusei* (漢學速成) von *Naitō Chisō* (內藤耻叟), in 2 Bdn im 26. Jahre Meiji (1893) erschienen, von grossem Nutzen gewesen. Ein anderes, mir sehr empfohlenes Werk: *Sewa Shinasō* (世話支那草), das im Anfange der Tokugawa-Herrschaft erschienen sein soll, konnte ich leider nicht auftreiben.

Auch die bekannten Wörterbücher von *Hepburn*, *Gubbins* und *Brinkley* habe ich sorgfältig und mit nicht geringem Gewinn für die Sammlung durchgesehen. Zwar erwiesen sich die darin vorkommenden eigentlichen Sprichwörter sämmtlich als solche, die die Sammlung schon enthielt; dagegen verdanke ich diesen Werken—besonders dem *Gubbins*'schen—eine Reihe

von bildlichen Ausdrücken, die dem Sinico-Japanischen angehören, während das Wörterbuch von *Hepburn* und besonders das neue, im October 1896 erschienene "Unabridged Japanese-Englisch Dictionary" von *F. Brinkley*, *F. Nanjō* und *Y. Iwasaki* mir eine grössere Anzahl von in der Sammlung noch nicht vorhandenen rein japanischen Redensarten lieferte.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, dass die Sammlung weit davon entfernt ist, auch nur annähernd vollständig zu sein, da sich Vollständigkeit auf einem solchen Gebiete niemals erreichen lässt, besonders wenn es noch so wenig bearbeitet worden ist, wie das vorliegende. Dass vor allem die Zahl der *bildlichen Redensarten* weit grösser sein muss als die der in dieser Sammlung vorhandenen, liegt auf der Hand; insbesondere sind die zahlreichen *rein poetischen* Ausdrücke dieser Art fast ganz unberücksichtigt geblieben. Jedenfalls aber ist damit, dass nun eine gedruckte Sammlung vorliegt, der erste Schritt gethan, und eine Grundlage gegeben, auf der weiter gebaut werden kann. Es lässt sich jedoch, trotz der dieser Sammlung nothwendigerweise anhaftenden grossen Unvollständigkeit, wohl annehmen, dass sie, was die *eigentlichen Sprichwörter* betrifft, den grössten Theil der in wirklichem, allgemeinem Gebrauch befindlichen bereits enthalten dürfte, und dass die bei weitem überwiegende Mehrzahl der noch ungesammelten solche sein werden, die veraltet, oder auf bestimmte Localitäten oder Berufsklassen beschränkt sind, oder endlich dem Dialekt angehören. Denn es liegt kein Grund vor, anzunehmen, dass es sich in dieser Hinsicht mit den japanischen Sprichwörtern anders verhalten werde als z. B. mit den deutschen: die Zahl der Sprichwörter, die allgemein bekannt sind und in jedem Munde leben, ist verhältnissmässig *sehr* klein, wie schon ein Blick in eine grössere Sammlung, z. B. das *Wander*'sche "Sprichwörterlexikon", dieses Wunderwerk eines leider gar zu kritiklosen Sammelfleisses mit seinen rund 225000 deutschen und 75000 sinnverwandten fremden Sprichwörtern und Volksredensarten lehrt. "Bei weitem die wenigsten Sprichwörter gehören dieser Classe an" (Wander).

Was die *äussere Form* der japanischen Sprichwörter betrifft, so erlaube ich mir hier einige Bemerkungen zu wiederholen, die ich bereits in der Einleitung zu den früher von mir in den "Mittheilungen" veröffentlichten Sprichwörtern gemacht habe.

Die *Sprache* ist z. Th. die heutige Umgangssprache, z. Th. die Schriftsprache. Bei Sprichwörtern der letzteren Art behält man, auch wenn sie in mündlicher Rede gebraucht werden, die die ältere Form der Sprache darstellende Schriftsprache bei, ähnlich wie sich in manchen deutschen Sprichwörtern ältere Wortformen und Wendungen im Volksmunde lebendig erhalten haben, z. B. "wie die Alten *sungen*, so zwitschern auch die Jungen"; "niemand kann *zween* Herren dienen"; "*gut Ding* will *Weile haben*"; "*gebranntes Kind* scheut das Feuer"; "*wes* Brot ich esse, *des* Lied ich singe" u. dgl.

Es liegt nahe, zu folgern, dass die der Schriftsprache angehörigen Sprichwörter (es ist hier nur von den *einheimischen* Sprichwörtern die Rede, nicht von denen, die aus dem Chinesischen in die Schriftsprache übersetzt worden sind) älteren Ursprunges sind, als die Sprichwörter, die die Form der heutigen Umgangssprache haben; doch muss ich dahingestellt lassen, inwieweit diese Vermuthung zutrifft.

Ich weise noch auf die eigenthümliche Willkür im Gebrauch oder Nichtgebrauch der Partikeln *wa*, *ga* und *wo* hin, die sich manchmal sogar innerhalb eines und desselben Sprichwortes findet, z. B. *hotoke tsukurite me wo akenu; hito wo mite hō toke!* u. a. Für die Anwendung oder Nichtanwendung dieser Partikeln ist ein gewisses dem Geist der japanischen Sprache eigenthümliches Gefühl für Rhythmus entscheidend gewesen, das *wa*, *ga* und *wo* überall da weggelassen hat, wo es das rhythmische Gleichgewicht störte. — Eine ähnliche scheinbare Willkür ist es, wenn z. B. in demselben Sprichwort Formen wie *noburu* und *nobiru* (*issun noboureba shaku nobiru*), oder *tsumorite* und *tsumotte* (*mizu tsumorite fuchi to nari, gaku tsumotte ken to naru*) neben einander vorkommen—ebenfalls in Folge eines gewissen dem japanischen Ohre eigenthümlichen Gefühls für Wohlklang.

Sehr oft zeigen die Sprichwörter, die ja alle ihrer Natur nach poetisch sind, auch *poetische Form*, und bestehen dann gewöhnlich aus zwei Theilen (Versen), die entweder beide 7 silbig sind, oder von denen der eine 7, der andere 5 Silben hat. (Bekanntlich kennt die japanische Poesie eigentlich nur Verse von 5 oder 7 Silben; solche von 4, 6 oder 8 Silben kommen nur ausnahmsweise, als Unregelmässigkeit, vor, etwa wie bei uns unter 5 füssigen jambischen Versen auch wohl einmal ein 6 füssiger mit unterläuft.) Beispiele der ersten Art (7, 7) sind:

Onore wo semete | hito wo semuruna!
Aku wo mitaraba, | tachimachi sakeyo!
Mizu no nagare to | hito no yukusue.
Tori wa tatedomo | ato wo nigosazu.
Naru wa iya nari, | omou wa narazu.
Mitsugo wo kikite | asase wo wataru.

Beispiele dieser Art sind sehr häufig. Noch häufiger findet sich ein 7silbiger Vers, gefolgt von einem 5silbigen:

Wataru sekai ni | oni wa nashi.
Hana ni arashi no | sawari ari.
Shi wo tsukuru yori | ta wo tsukure!
Kikite gokuraku, | nite jigoku.
Iso no awabi no | kata-omoi.
Oya wa nakute mo | ko wa sodatsu.
Setsunai toki no | kami-danomi.
Yabu wo tsutsukite | hebi wo dasu.
Yome to shūtome[1], *| saru to inu.*
Kiji mo nakazuba, | utaremaji.
Kokoro no oni ga | mi wo semeru.
Ato wa no to nare, | yama to nare!

u. s. w. u. s. w.—Weit seltener dagegen ist der umgekehrte Fall (5, 7); als Beispiele mögen dienen:

Ami nakute | fuchi ni nozomuna!
Yoki hana wa | yoki mi wo motanu.

[1] Lange Vokale zählen als Doppelsilben.

Hieraus erklären sich auch viele der oben erwähnten Unregelmässigkeiten, wenn auch keineswegs alle. So z. B. müsste in

Mizu shirizokite | ishi izuru

in der Umgangssprache nach *mizu*, und ebenso nach *ishi* die Partikel *ga* stehen; ferner müsste es statt *shirizokite* (jetzt *shirizoite*): *shirizokeba*, und statt *izuru: deru* heissen—dadurch würde aber die poetische Form vollständig zerstört werden. In dem schon angeführten

Hotoke tsukurite | me wo akeru

würde der Anfang in heutiger Prosa *hotoke wo tsukutte* lauten; da es aber ein Vers ist, so fällt *wo* dem Versmass zu Liebe aus, und statt der Form *tsukutte*, die in einem Verse undenkbar wäre, steht die alte und daher poetische Form *tsukurite*. In

Hana wa sakura ni | hito wa bushi

ist das ziemlich überflüssige *ni* offenbar nur dem Versmass zu Liebe hinzugefügt, u. dgl. mehr.

Der Gedanke, dass manche, wo nicht die meisten dieser metrischen Sprichwörter Reste alter Gedichte (besonders von *tanka*, oder *uta* schlechthin) sein möchten, liegt zwar nahe; doch dürfte er nur in sehr wenigen Fällen zutreffen. Es giebt allerdings einige Sprichwörter, die aus Gedichten stammen; man merkt ihnen aber diesen Ursprung, der sich gewöhnlich schon durch Unregelmässigkeiten der Wortstellung verräth, sehr leicht an; sie gehören daher, streng genommen, nicht zu den echten Sprichwörtern, die immer unmittelbar aus dem Volksmunde hervorgegangen sind, also einen durchaus selbständigen Ursprung haben und nicht erst anderswoher abgeleitet sind. Ein Beispiel für ein solches, das Überbleibsel eines *uta*, und zwar sehr alter Zeit, darstellendes Sprichwort ist:

Nanizwa no ashi mo | Ise de hamaogi.

Aus neueren, sog. *hayari-uta* ("Modeliedern", d. h. Volksliedern) stammen beispielsweise:

Saita sakura ni | naze koma tsunagu?
Yahari no ni oke | rengesō[1] *!*

[1] *n* am Ende einer Silbe wird als besondere Silbe gerechnet.

Sakuragi wo | kudakite mite mo | hana wa nashi

—wovon das letzte Beispiel der Form nach das vollständige *kaminoku* eines *tanka* bildet.

Eine andere die Form betreffende Eigenthümlichkeit ist der mitunter vorkommende *Parallelismus der Glieder*, d. h. die Wiederholung desselben Gedankens in ähnlicher (parallellaufender) Form; eine Wiederholung, die bekanntlich der hebräischen Poesie besonders eigenthümlich ist, und auch in der chinesischen, sowie in der rein japanischen (classischen) Poesie als *tsuiku* eine ziemlich grosse Rolle spielt. Bei den chinesischen Sprichwörtern ist diese Form beinahe die Regel, und es findet sich daher unter den aus China stammenden, durch einen Stern (*—siehe weiter unten) bezeichneten Sprichwörtern der Sammlung eine grosse Zahl von solchen Beispielen. Rein japanische Sprichwörter dieser Art sind jedoch ziemlich selten; als Beispiele seien angeführt:

Kyōto no yume, Ōsaka no yume.

Kōri wo chiribami, mizu ni egaku.

Kabe ni mimi ari, shōji ni me ari.

Uwo wa mizu ni sunde mizu wo nigoshi, tori wa ki ni sunde ki wo karasu.

Es ist sogar noch sehr zweifelhaft, ob nicht auch die soeben angeführten Beispiele, wenigstens die drei letzten, ihren Ursprung in China haben.

Dagegen ist eine andere, ebenfalls die Form betreffende Eigenthümlichkeit ebenso häufig als echt japanisch: die Vorliebe für Wiederholung desselben Wortes oder derselben Silbe, sowie für Verbindung ähnlich klingender Wörter oder Silben. Es liegt hier dasselbe Motiv vor, dem auch so viele deutsche Sprichwörter und Redensarten ihren Ursprung und ihre Beliebtheit verdanken: die Freude am Klange; nicht nur als Klang an sich, sondern auch als Hilfsmittel zur Verstärkung des Sinnes.

Beispiele für Wiederholung *desselben Wortes* sind, neben vielen anderen:

Mukashi wa mukashi, ima wa ima.
Ashita wa ashita no kaze ga fuku.
Ataru mo hakke, ataranu mo hakke.
Mochi wa mochiya.
Mochiya mochi kuwazu.
Iya iya, sambai jūsambai.
Banchō ni ite Banchō shirazu.

Als Beispiele für Verbindung *ähnlich klingender* Wörter seien angeführt :

Kuso mo miso mo issho.
Mi areba mei ari.
Totta ka mita ka?
Tanki wa sonki.
Rō shite kō nashi.

Nicht selten kommt auch gradezu *reimender* Gleichklang vor :

Kowashi mitashi.
Nagashi mijikashi.
Iyashi wa kuyashi.
Gakusha mushakusha.
Damashite mo sukashite mo.
Hito ni wa sōte miyo, uma ni wa notte miyo!

Weniger häufig als die Wiederholung desselben Wortes ist die Wiederholung *derselben Silbe;* daneben kommt auch die Verbindung *ähnlich klingender* Silben vor, sowohl solcher mit demselben Consonanten (Allitteration), als solcher mit demselben Vocal (Assonanz). Dabei ist jedoch zu bemerken, dass *reine* Allitteration (Stabreim), wie z. B. :

Kuchi kara Kōya e yuku

äusserst selten ist, ebenso wie reine Assonanz. Da auch die Wiederholung derselben Silbe selten ganz rein auftritt, so handelt es sich in den allermeisten Fällen um ein eigenthümliches Gemisch aus allen dreien, also um Silbenwiederholung als Haupterscheinung, verbunden mit allitterirenden und assonirenden Nebenerscheinungen, wie folgende Beispiele zeigen mögen :

Oya no kokoro ko shirazu.
Kusuri kusōbai.
Oya ni ninu ko oniko.
Nakute nanakuse.
Nemimi ni mizu.

Erwähnt sei noch, dass *Wortspiele* in den japanischen Sprichwörtern zwar auch vorkommen, aber keineswegs so häufig, wie man vielleicht anzunehmen geneigt sein sollte. Da sie in jedem einzelnen Falle erklärt worden sind, so kann auf die Anführung von Beispielen an dieser Stelle verzichtet werden.

Nach ihrem *Ursprunge* zerfallen die Sprichwörter und Redensarten der Sammlung in zwei Arten: solche, die im Lande selbst entstanden und also rein japanisch sind, und solche, die aus China stammen. Die Zahl der zweiten Art ist bekanntlich sehr gross, und sehr viele davon, die schon in uralter Zeit herübergewandert sind, haben sich in Japan so vollständig eingebürgert, dass man ihren fremden Ursprung kaum noch empfindet, während die übrigen erst in späterer Zeit in Japan eingeführt und daher nicht in den Volksmund übergegangen sind, sondern nur in der Schriftsprache angetroffen werden. Bei diesen letzteren bin ich—während sonst für diese Sammlung der Satz: "all is fish that comes to net" massgebend war—mit einiger Auswahl verfahren, und habe nur solche aufgenommen, die als besonders charakteristisch und repräsentativ gelten können.—Es schien mir begreiflicherweise wünschenswerth, in der Sammlung alle ursprünglich chinesischen Sprichwörter und Redensarten von den rein japanischen zu unterscheiden, und sie zu diesem Zwecke durch einen Stern (*) kenntlich zu machen; doch bemerke ich ausdrücklich, dass diese Unterscheidung nicht vollständig durchgeführt werden konnte, da es manchmal sehr schwierig ist, mit Sicherheit zu entscheiden, was echt japanisch und was aus China eingeführt ist. Ich habe daher nur dann einen Stern gesetzt, wenn über den chinesischen Ursprung kein Zweifel möglich war, ohne jedoch damit die Sicherheit zu übernehmen, dass sich nicht auch

unter den Sprichwörtern und Redensarten, die mit keinem Stern bezeichnet sind, noch solche befinden mögen.

Was die *Übersetzung* betrifft, so habe ich mich immer möglichst genau dem japanischen Text angeschlossen, auch da, wo eine weniger genaue, aber idiomatischere Übersetzung nahe lag. Dies glaubte ich besonders im Interesse derer thun zu müssen, die die Sammlung als Hilfsmittel beim Studium der japanischen Sprache benutzen wollen. Trotzdem, glaube ich, wird man im allgemeinen finden, dass die Übersetzung immer noch lesbar ist, und dass es mein Bestreben war, sie bei möglichst engem Anschluss an die japanische Construction doch von gezwungenen Wendungen so weit als möglich frei zu halten —ein Ziel, das zu erreichen mir, wie ich gern gestehe, manchen Stosseufzer gekostet hat. Wörter, die im japanischen Text nicht stehen, die ich aber der grösseren Deutlichkeit wegen hinzugefügt habe, sind gewöhnlich in Klammern eingeschlossen. Ausserdem habe ich überall, wo es nöthig schien, *Erläuterungen* hinzugefügt—wobei allerdings in vielen Fällen nicht ausgeschlossen ist, dass das Sprichwort ausser der angegebenen auch noch andere Bedeutungen haben mag; ferner habe ich, wo nur irgend möglich, sinnverwandte deutsche Sprichwörter angeführt. In den meisten Fällen ist es mir allerdings leider nicht gelungen, ein entsprechendes deutsches Sprichwort ausfindig zu machen, was aber meiner Meinung nach nur an meiner beschränkten Kenntniss des deutschen Sprichwörterschatzes liegt; denn ich zweifle nicht daran, dass es für jedes japanische Sprichwort (es ist hier nur von den *Sprichwörtern*, nicht von den bildlichen Ausdrücken die Rede) irgend ein ähnliches deutsches Sprichwort geben wird, und umgekehrt. Dies gilt natürlich nur von Sprichwörtern, denen eine allgemein menschliche Bedeutung zukommt, nicht aber von solchen, die sich nur auf bestimmte locale Verhältnisse oder sociale Zustände beziehen. Ein Sprichwort wie z. B. *Konuka sangō mottara muko ni yukuna!* (wenn du auch nur noch drei Mass Kleie hast, so werde kein Adoptivschwiegersohn!) ist selbstverständlich nur in einem

Lande mit den Familieneinrichtungen Japans denkbar.—Der Fall freilich, dass sich ein Sprichwort der einen Sprache mit einem der anderen *vollständig* deckt, ist verhältnissmässig nicht häufig. Gewöhnlich decken sich die Sprichwörter nur theilweise: ein Theil der Bedeutung des japanischen Sprichworts steckt zwar in dem deutschen (oder umgekehrt), der andere Theil aber nicht, sondern dieser ist in einem zweiten, oder auch noch mehreren anderen Sprichwörtern enthalten.

Ich möchte hieran noch die allgemeine Bemerkung knüpfen, dass ein grosser Theil des Reizes, den die Beschäftigung mit den Sprichwörtern einer fremden Sprache und ihre Vergleichung mit denen der eigenen hat, darin besteht, dass man sich dabei der allem menschlichen Denken zu Grunde liegenden Übereinstimmung so recht bewusst wird. Auf der anderen Seite liegt der Reiz dieser Sprichwörtervergleichung wieder gerade in der äusserst charakteristischen Verschiedenartigkeit der in den meisten Fällen der Welt des Concreten entnommenen Ausdrucksmittel für denselben Gedanken.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch darauf hinweisen, dass die mehrfach geäusserte Meinung: der japanischen Sprache seien *Personificationen* jeder Art, seien es Personificationen concreter oder abstracter Dinge, ihrem Wesen nach durchaus fremd und gehörten daher zu den allerseltensten Ausnahmen, durch die japanischen Sprichwörter und Bilder aufs entschiedenste widerlegt wird. Schon dass überhaupt Ausnahmen zugegeben werden, ist in diesem Falle ein höchst verdächtiger Umstand. In einer Sprache, die ihrer ganzen Natur nach angeblich keine Personificationen kennte, wären solche ganz vereinzelt dastehenden "Ausnahmen" einfach unbegreiflich; sie wären eine so heterogene Erscheinung, dass einem nichts übrig bliebe, als sie für unechte Eindringlinge zu halten. Es wäre auch schwer verständlich, warum bei der ausgesprochenen Vorliebe der japanischen Sprache für Bilder grade diese eine Kategorie—die Verbildlichung von Dingen ins Menschliche—fehlen sollte. Es verhält sich mit dieser angeblichen Abneigung gegen Personificationen wie mit jener anderen,

ebenso fraglichen, aber bei vielen ebenfalls gradezu zum Axiom gewordenen Behauptung: der Japaner denke "unpersönlich," während der Europäer "persönlich" denke—in beiden Fällen kommt man bei näherer Prüfung zu dem Resultat, dass man es mit haltlosen Theorien zu thun hat, die mit der thatsächlichen Erfahrung in vollständigem Widerspruch stehen. Was zunächst die zuletzt erwähnte Behauptung betrifft, so beruht sie, bei Lichte besehen, lediglich auf der Verwechslung der grammatischen Form mit dem geistigen Inhalt. Der Japaner denkt selbstverständlich genau ebenso persönlich wie irgend ein anderer Mensch; die Person ist auch in *den* Fällen, wo das "ich" u. s. w. in der Sprache nicht ausgedrückt ist, ebenso lebendig in seinem Bewusstsein, wie in den Fällen, wo die Sprache von ihren so überaus reichen Mitteln, die Person, und nicht nur die blosse Person, sondern auch das Verhältniss, in dem sie zu dem Sprechenden steht, bis auf die feinsten Unterschiede auszudrücken, Gebrauch macht. Oder soll man etwa glauben, dass der Japaner, wenn er sagt: *tegami wo kaite iru*, im Sinne von unserm deutschen "ich schreibe einen Brief", dies nicht persönlich empfinde, sondern nur als ein ganz leeres, unpersönliches, in der Luft schwebendes "einen Brief schreiben", nur weil zufällig die wörtliche Übersetzung ins Deutsche nichts auf eine bestimmte Person Bezügliche aussagt? Soll deswegen, weil *tegami wo kaite iru* unter Umständen auch "du," "er" etc. "schreibt einen Brief" bedeuten kann, der Japaner mit diesen Worten die Vorstellung des "ich," oder des "du," "er" etc. je nach dem Falle, nicht ebenso deutlich verbinden können wie wir, wenn wir das Pronomen durch ein besonderes Wort ausdrücken? Oder wenn ein japanisches Kind sagt: *hara ga itai*—"der Bauch thut weh"; ist dies weniger persönlich empfunden und gemeint, als wenn ein deutsches Kind sagt: *mir* thut der (oder noch persönlicher: *mein*) Bauch weh—nur weil im Deutschen die Person durch ein besonderes Wort ausgedrückt ist, im Japanischen aber nicht? Was wäre das für eine sonderbare Sprache, was für noch sonderbarere Menschen! Mit demselben

Rechte könnte man behaupten, dass ein Deutscher, der die üble Gewohnheit hat, in Briefen das "ich" regelmässig wegzulassen, deswegen aufgehört habe, persönlich zu denken. Vielleicht bringen wir es, wenn die soeben erwähnte Art von Stil noch weiter überhand nimmt, schliesslich dahin, dass wir ebenso unpersönlich, d. h. ohne Fürwörter, reden wie die Japaner—würde aber darum bei uns, selbst wenn die die Persönlichkeit doch nur rein äusserlich bezeichnenden Fürwörter wirklich wegfielen, auch das Empfinden der Persönlichkeit, das "persönliche Denken" aufhören? Daraus, dass der Japaner in jedem Falle, wo irgend ein Zweifel entstehen könnte, nie vergisst, die Person durch ein Fürwort oder durch besondere Verbformen auszudrücken, geht doch deutlich genug hervor, dass er sich auch da, wo er es nicht thut, weil er es nicht für nöthig hält, und es auch in der That nach seinem Sprachgebrauch nicht nöthig ist, der Person deshalb nicht weniger klar bewusst ist. Es wird wohl niemand behaupten, dass die Griechen und Römer, die doch von den persönlichen Fürwörtern als Subjekt im Satze einen noch weit sparsameren Gebrauch machten als die Japaner, deshalb weniger persönlich gedacht haben als wir; auch wird sich wohl jeder aus seiner Schulzeit der wohlbekannten Phrase: "das Subjekt steckt im Verbum" erinnern. Warum sollte denn im Japanischen das Subjekt nicht ebenso gut im Verbum stecken können, selbst *ohne* die äusserliche Differenzirung der Person durch die Endung, die wir im Lateinischen und Griechischen finden? Könnte man nicht sogar, wenn man wollte, ebenso gut behaupten, das Gefühl für das Persönliche müsse im Japaner *stärker* entwickelt sein als bei uns, grade weil er solcher äusseren Hilfsmittel der Sprache, zwar nicht entbehrt, aber nicht so häufig, nicht so in jedem Falle bedarf, wie wir?

Soviel über die Fiction des "Unpersönlichen," dieser angeblichen "Seele des fernen Ostens".

Was die andere Behauptung: die japanische Sprache, resp. der japanische Volksgeist kenne keine Personificationen, betrifft, so braucht man nur an die bekannten japanischen Thiermärchen

zu denken, an die Personification von Sonne, Mond, Donner, Wind, Feuer, Wasser, Erde, Meer etc. im Volksglauben, sowie an die Rolle, die Fuchs, Dachs (*tanuki*), Katze, Wiesel, Schlangen und Drachen darin spielen; an die zahllosen Verwandlungen von Körpertheilen, Kleidern etc. in Götter im *Kojiki*, worin bekanntlich sogar ganze Inseln als Götter, sowie Thiere, wie Hase, Fasan, Seebrasse, Krokodile etc. nach Art von Menschen redend und handelnd auftreten—um die völlige Grundlosigkeit dieser Behauptung einzusehen. Ist doch die älteste japanische Religion, gleich der der indogermanischen Völker, eine Naturreligion, d. h. ein Naturdienst; selbst Berge und Flüsse, Bäume und Kräuter[1] wurden als die Nachkommen von Göttern angesehen, und ihnen deshalb göttliche Verehrung erwiesen; legt doch der Japaner selbst Pflanzen verschiedenes Geschlecht bei und spricht von männlichem und weiblichem Bambus (*o-take* und *me-take*), von männlichen und weiblichen Kiefern (*o-matsu* und *me-matsu*), ja sogar von männlichen und weiblichen Dachziegeln (*o-gawara* und *me-gawara*); von Greis-Bambus und Kinderbambus (*okina-dake* und *chigo-dake*) u. s. w. Ein neuer Beweis dafür, dass Personification dem japanischen Volksgeist eine durchaus vertraute Sache ist, wird, wie schon gesagt, durch die Thatsache geliefert, dass unter den japanischen Sprichwörtern und Bildern Vermenschlichungen von Dingen, sowohl abstracter als concreter Natur, die Thiere mit eingeschlossen, ebenso häufig, wenn nicht noch häufiger, vorkommen als bei uns.

Beispiele hierfür sind in der Sammlung überall anzutreffen; doch mögen hier aus dem Anfange derselben einige besonders auffallende—keineswegs alle—angeführt sein: *Akire ga rei ni*

[1] Interessant ist in dieser Hinsicht eine Stelle im *Ō-harai no kotoba*, wonach das göttliche Ahnenpaar (*Takami-musubi no mikoto* und die Sonnengöttin *Amaterasu*) "die bis dahin redenden Felsen, Bäume und Blätter zum Verstummen brachte" (nach der Übersetzung von *Weipert* im 58. Heft der "Mittheilungen").—Dass der Fuchs in alter Zeit als "Fuchs-Baumgeist" (*kitsune-kodama*) bezeichnet wurde, steht vielleicht mit dem noch immer so dunkeln Ursprung der Verehrung des Fuchses als göttliches Wesen (dem *Inari*dienst) in Zusammenhang.

kuru ; Akuji senri wo hashiru, kōji mon wo idezu ; Ari no Kwannon-mairi ; Ari no omoi mo ten made todoku ; Ashita no koto wo iu to tenjō de nezumi ga warau ; Daikai wa chiri wo erabazu ; Demono haremono tokoro kirawazu etc. etc.

Obgleich, streng genommen, nicht mehr in den Rahmen dieses Vorworts gehörig, sei hier auch noch jener scherzhaften Verballhornisirung der japanischen Sprichwörter gedacht, die dem, der mit der Sprache vertrauter ist, wohlbekannt sein wird. Wie es bei uns nicht wenige Leute giebt, die sich über gewisse Sprichwörter lustig machen, sie in komischer Art verdrehen oder ihnen einen lächerlichen Zusatz geben, der dann manchmal selbst zum Sprichwort wird, so auch in Japan, in dessen Bewohnern ja der Sinn für das Komische, die harmlose Freude am Lächerlichen, ganz besonders lebhaft entwickelt ist. Ich meine solche Verdrehungen wie z. B. : kommt Zeit, kommt Konrad—Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste—Alter schützt vorm Thorweg nicht—mehr Glück als Ferdinand—Arbeit macht das Leben süss, Faulheit stärkt die Glieder u. s. w. Folgendes sind japanische Beispiele ähnlicher Art. Statt des Sprichworts *muri ga tōreba, dōri hikkomu* (wenn die Gewalt durchdringt, zieht sich das Recht zurück) sagt man, indem man statt der ursprünglichen Wörter *muri* und *dōri* ähnlich klingende setzt : *furi ga tōreba, zōri hikkomu* (wenn der Regen eindringt, ziehen sich die Strohsandalen zurück—d. h. man nimmt sie von der Veranda ins Haus). Statt *jōdan kara homma ga deru* (aus Scherz geht Wahrheit hervor) heisst es : *hyōtan kara koma ga deru* (aus dem Flaschenkürbis kommt ein Fohlen heraus)—eine Verdrehung, die selbst zum Sprichwort geworden ist (man sagt so bei einem sehr merkwürdigen Vorfall ; auch, wenn jemand sehr lügt). Das Sprichwort *dai wa shō wo kanuru* (das Grosse schliesst das Kleine in sich) wird scherzhafter Weise folgendermassen ergänzt : *dai wa shō wo kanuru mo, nagamochi wa makura ni narazu* (das Grosse schliesst zwar das Kleine in sich, aber ein Kleiderkasten wird nicht zum Kopfkissen). Noch ein dem letzten ähnliches Beispiel : *un wa ten ni ari, botamochi wa*

tana ni ari (das Schicksal liegt beim Himmel, die Reiskuchen liegen auf dem Wandbrett). Solche lächerlichen Verdrehungen sind, wie gesagt, sehr beliebt; es giebt sogar ganze gedruckte Sammlungen davon[1].

Zum Schlusse komme ich noch einmal auf das im Anfange dieses Vorwortes Gesagte zurück, indem ich wiederhole: den japanischen Sprichwörtern ist bisher eine verhältnissmässig geringe, oder besser: eine viel zu geringe Aufmerksamkeit zu Theil geworden. Auch die, die hier leben, haben ihnen bei weitem nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die sie, wie die Sprichwörter eines jeden Volkes, unter dem man lebt, verdienen. Ist doch die Kenntniss der Sprichwörter eines Volkes in mehr als einer Hinsicht von Interesse und auch von praktischem Werthe. Vor allem sind sie ein vorzügliches Mittel, uns unmittelbar in die Werkstätte des Volksgeistes einzuführen und uns mit seinen Anschauungen, seinem Fühlen und Denken vertraut zu machen. Grade für ein Land wie Japan ist dieses Mittel von um so grösserem Werthe, als das allerdings noch weit bessere Mittel: das Studium der Litteratur, besonders der Volksromane, wegen der ausserordentlichen Schwierigkeiten, die die Erlernung der Schrift bietet, und da es auch an Übersetzungen fast gänzlich fehlt, für die allermeisten so gut wie ausgeschlossen ist. Die japanischen Sprichwörter—um bei diesen zu bleiben—verstatten uns ferner viele interessante Einblicke in japanisches Leben, japanische Sitten und japanische Häuslichkeit; wir lernen durch sie den glücklichen japanischen Volkshumor kennen, der sich über alles Missgeschick leicht hinwegsetzt, und dem doch andererseits eine ernste, oft düstere Lebensauffassung gegenüber steht. Und nicht nur der Mensch, auch sein Hausrath, seine Umgebung, die belebte und unbelebte Natur, der Himmel, das Wasser, die Blumen und Bäume, die Thiere treten auf, um als Beispiele für Tugenden und Un-

[1] Man findet solche in der *Share*- (Witz und Wortspiel-) Litteratur, z. B. in Werken wie *Kangaemono Senshū* (考物撰集), *Share Shinanjo* (洒落指南所) und ähnlichen.

tugenden, für die wechselnden Launen des Schicksals u. s. w. zu dienen und so den Volksgeist noch lebendiger zu illustriren. Selbst für den, der nie in Japan gewesen ist, der aber für Volksthum, Volksleben und Volksäusserungen einen offenen Sinn besitzt, müssen die Sprichwörter dieses Landes interessant und lehrreich sein—wieviel mehr für den, der hier lebt und mit dem Volke selbst verkehrt! Eine rechte Volkskenntniss ohne Kenntniss seiner Sprichwörter und Bilder ist kaum denkbar, und ganz besonders gilt dies für das japanische Volk, das seine Sprichwörter in so überaus lebendigem Gebrauch erhält—vielleicht mehr als irgend ein anderes Volk. Gradezu unentbehrlich ist daher die Bekanntschaft mit diesen Sprichwörtern für den, der mit dem Volke in dessen eigener Sprache reden will, besonders wenn er sich die wirkliche Beherrschung dieser Sprache zum Ziele gesetzt hat. Von einer solchen kann keine Rede sein, so lange er sich nicht den japanischen Sprichwörter- und Bilderschatz gänzlich zu eigen gemacht hat.

Es bleibt mir noch die angenehme Pflicht übrig, der Hilfe, die mir bei der Abfassung dieser Sammlung von japanischen Freunden zu Theil geworden ist, dankbar zu gedenken. Vor allem bin ich Herrn *Tokunaga Atsushi* zu Danke verpflichtet, der den grössten Theil der Sammlung aufs sorgfältigste durchgesehen hat und mir in sehr vielen zweifelhaften Fällen über die Bedeutung der Sprichwörter und Redensarten Aufklärung gab; auch verdanke ich seinen Mittheilungen eine Anzahl neuer Beiträge. Ferner haben sich die Herren *Nishida Kitarō* und *Kambara Shigesane* um die Sammlung dadurch sehr verdient gemacht, dass sie je einen Theil revidirten und mit werthvollen Anmerkungen versahen. Ebenso bin ich Herrn Dr. *Ueda Seiji* für die freundliche Auskunft, die er mir über eine grosse Anzahl von Sprichwörtern gegeben hat, zu grossem Danke verpflichtet. In vielen Fällen wurde auch der Rath der japangelehrten Herren *Murakami Chinkyū* und *Takahashi Tomie* eingeholt, die gleich den Vorgenannten an dem hiesigen Gymnasium (*Kōtō Gakkō*) thätig sind. Auch darf ich an dieser Stelle die mir früher in

Tōkyō zu Theil gewordene Beihilfe der Herren *Ōmura Jintarō*, *Kugo Genchō* und *Tsuji Takahira* nicht unerwähnt lassen. Allen Genannten wird hiermit für ihre freundliche Unterstützung, die soviel dazu beigetragen hat, den Werth der Sammlung zu erhöhen, mein herzlichster Dank ausgesprochen!

Bei der Drucklegung, die mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war, hat mir unser Ehrenmitglied, Herr *R. Lehmann*, der unermüdliche Beförderer aller Interessen der "Deutschen Gesellschaft", unausgesetzt mit Rath und That zur Seite gestanden. Er übernahm nicht nur die mühevolle und zeitraubende Leitung des Druckes, sondern auch einen Theil der Correcturlesung; seiner thätigen Bemühung ist es in erster Linie zu verdanken, dass die Sammlung in Bezug auf äussere Form so gut ausgefallen ist. Ich bedurfte seiner freundlichen Unterstützung um so mehr, als ich vom Druckort weit entfernt wohne, und es gereicht mir daher zu ganz besonderer Freude, auch an dieser Stelle anzuerkennen, wie sehr ich Herrn Lehmann für die Opfer an Zeit und Mühe, die er dieser Sache gebracht hat, zu Danke verpflichtet bin.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass die Sammlung bei allen, die an Japan ein Interesse nehmen, eine günstige Aufnahme finden möge, und mit der Bitte, mich von etwaigen Auslassungen, sowie Unrichtigkeiten in der Übersetzung oder Deutung freundlichst in Kenntniss zu setzen, damit diese Ergänzungen und Berichtigungen am Schlusse als Nachtrag hinzugefügt werden können. Für eine jede derartige Mittheilung würde ich aufrichtig dankbar sein.

Kanazawa, im Mai 1897.

P. Ehmann.

A.

1. ***Abu*** *mo torazu, hachi mo torazu.* 蚊も取らず, 蜂も取らず Weder Bremse noch Wespe fangen.

   Wer zweierlei zugleich will, bekommt keins von beiden. Auch abgekürzt: *abu-hachi torazu.*

*2. ***Abura*** *kawakite tōkwa messu.* 油乾きて燈火滅す Wenn das Öl austrocknet, geht das Lampenlicht aus.

3. *Abura wo toru.* 油を取る Das Fett abnehmen.

   Jemand den Hochmuth austreiben, ihn in seine Schranken zurückweisen.

4. *Abura wo uru.* 油を賣る Öl feilhalten.

   Müssig umherlungern; z. B. von einem Diener, der etwas zu kaufen ausgeschickt ist und dabei ungebührlich lange ausbleibt.

5. ***Abura-ase*** *wo kaku.* 油汗をかく Ölschweiss schwitzen.

   Sehr angestrengt arbeiten.

6. ***Abura-gami*** *e hi ga tsuita yō.* 油紙へ火が付いた樣 Wie wenn Ölpapier Feuer gefangen hat.

   Von dem schnellen, unaufhaltsamen Redestrom eines Schwätzers; es hört sich an wie das Prasseln und Knattern von brennendem Oelpapier Auch: leicht in Zorn gerathen.

7. ***Abura-mushi.*** 油蟲 Ölinsekt ("Schabe," Blatta orientalis).

   Bezeichnung für einen langweiligen, lästigen Menschen.

8. ***Ada*** *ni hei wo kasu.* 仇に兵を貸す Dem Feinde Waffen (od. Truppen) leihen.

9. ***Ageashi*** *wo toru.* 擧足を取る Das aufgehobene Bein ergreifen.

Die schwache Seite des Gegners benutzen; besonders sich beim Wortgefecht einen dem Gegner entschlüpften unbedachten Ausdruck, Sprachfehler u. dgl. sogleich zu Nutze machen. Vgl. unser „einem ein Bein stellen."

10. ***Agemaki** no koro.* 総角の頃 Die Zeit der *agemaki.*

In der Kinderzeit. *Agemaki* heissen die beiden Haarbüschel, bis auf die der Kopf kleiner Knaben kahlgeschoren wird; daher ist *agemaki* auch ein Ausdruck für "kleiner Knabe"

11. ***Ago** de hae wo ou.* 腮で蠅を追ふ Die Fliegen mit dem Kinn vertreiben.

So matt sein, dass man sich kaum rühren kann; besonders in Folge von Ausschweifung.

12. *Ago de hito wo tsukau.* 腮で人を使ふ (Die Leute) mit dem Kinn brauchen (commandiren).

Sehr hochfahrend sein; den Dienern seine Befehle nur mit dem Kinn zuwinken.

13. *Ago de oi-mawasu.* 腮で追廻す Mit dem Kinn (die Diener) umherjagen.

Wie 12.

14. *Ago wo hazushite warau.* 腮を外して笑ふ Lachen, dass man sich das Kinn verrenkt.

15. ***Ahiru** ga bunko wo shōta yō.* 鳧が文庫を背負た様 Wie eine Ente mit einem Bücherkasten auf dem Rücken.

Von kleinen dicken Leuten mit watschelndem Gange.

16. *Ahiru ni bunko wo owashita yō.* 鳧に文庫を負わした様 Als ob man einer Ente einen Bücherkasten aufgeladen hätte.

Variante von 15.

17. *Ahiru no kyahan.* 鳧の脚絆 Die Gamaschen der Ente.

Wenn die Ente auch Gamaschen trüge, würde sie doch ebenso ungeschickt watscheln wie zuvor. Mängeln abhelfen wollen, gegen die es keine Mittel giebt.

18. ***Ahō** meiba ni noru.* 阿呆名馬に乗る Ein Dummkopf auf einem schönen Pferde.

19. ***Aiai,** kiai.* 合愛, 奇愛 Es giebt natürliche, es giebt auch sonderbare Zuneigungen (Liebhabereien).

"Über den Geschmack lässt sich nicht streiten."

20. ***Aien,*** *kien.* 合緣,奇緣 Es giebt Verhältnisse, die zu einander passen (die natürlich sind), aber auch merkwürdige Verbindungen (die man nicht begreift).

Besonders auf auffallende Ehebündnisse angewendet.

21. ***Aikwan*** *komogomo itaru.* 哀歡交も至る Leid und Freud wechseln ab.

22. ***Aikyō*** *ga koboreru.* 愛嬌が溢れる Die Liebenswürdigkeit läuft über.

Sehr liebenswürdig sein.

23. ***Aita*** *kuchi ni botamochi* (od. *o-hagi*). 開いた口に牡丹餅 Ein Zucker-Reiskuchen in den offenen Mund.

Wenn einem etwas grade recht gelegen kommt; grade das, was man sich gewünscht hatte.

24. ***Aite*** *hoshiya!* 相手欲しや (Ich) sehne mich nach einem Gesellschafter!

Der Zustand, wenn man allein ist und sich nach jemand sehnt, der einem Gesellschaft leiste. Auch scherzhaft von einem Streitsüchtigen: er sucht einen Gegner.

25. *Aite kawaredo nushi kawarazu.* 相手代れど主代らず Die Gäste wechseln zwar, aber der Wirth wechselt nicht.

Was für den einen ein Vergnügen, ist für den andern, der es immer thun muss, eine Last; ferner mit Bezug auf Streitsüchtige, Schwätzer etc.: sie streiten oder schwatzen ununterbrochen, bald mit diesem, bald mit jenem; die Gegner resp. Zuhörer werden bald müde, und einer macht dem andern Platz; sie aber werden nicht müde.

26. *Aite no nai kenkwa wa dekinu.* 相手のない喧嘩は出來ぬ Ein Streit ohne Gegner ist unmöglich.

Scherzhaft gesagt, wenn es an irgend etwas fehlt; man möchte z B. eine Reise machen, aber es fehlt am nöthigen Gelde. Ferner um jede Widerrede abzuschneiden: nun sage nichts weiter, denn für mich ist die Sache zu Ende; du würdest doch keine Antwort bekommen. Auch wenn z. B. irgend ein Schaden angerichtet ist und man nicht weiss, wer es gethan hat, in dem Sinne: man kann nicht einmal jemand dafür auszanken. In diesem Falle muss jedoch *kenkwa mo* (statt *kenkwa wo*) stehen.

27. ***Aizuchi*** *wo utsu.* 相槌を撃つ Zusammen hämmern.
Jemand in allem Recht geben; ihm zum Munde reden.

28. ***Ajiro*** *no uwo no yō.* 網代の魚の様 Wie ein Fisch im Bambskorbe.
Sich sehr beengt und behindert fühlen.

Aka (Schmutz).

29. *Aka ni kuwarete mo shini wa senu.* 垢に食はれても死にはせぬ Man stirbt nicht, selbst wenn man vom Schmutze aufgefressen wird
Scherzhafte Redensart, wenn man z. B. an seiner Kleidung einen Schmutzfleck bemerkt, oder keine Lust hat, sich zu baden.

Aka (nackt).

30. *Aka no tanin.* 眞の他人 Ein nackter Fremder.
Ein vollständig Unbekannter.

31. ***Akahadaka*** *ni suru.* 赤裸にする Ganz nackt machen.
Jemand vollständig ausrauben, ihn "vollständig ausziehen."

32. ***Aka-iwashi*** 赤鰯 Getrocknete (wörtlich: rothe) Sardine.
Ein von Rost ganz verdorbenes Schwert oder Messer.

33. ***Akai*** *kokoro.* 赤い心 Ein rothes Herz.
Ein treues, aufrichtiges Herz.

34. ***Akambō*** *no ude wo nejiru.* 赤坊の腕を捩る Den Arm eines Säuglings umdrehen.
Von Dingen, die sehr leicht sind. "Das ist kein Kunststück."

35. ***Akarumi*** *ni dasu.* 明みに出す Ins Helle bringen.
An die Öffentlichkeit bringen.

36. ***Aki*** *no konoha no gotoku.* 秋の木葉の如く Wie Blätter im Herbst.
So zahlreich.

37. *Aki no konoha wo chirasu yō.* 秋の木葉を散す様 Als ob (der Wind) die Herbstblätter zerstreut.
So fliehen die Feinde nach allen Seiten.

38. ***Akidana*** *no Ebisu e o-sonae wo ageta yō.* 空檀の恵比壽へ御供へを上げたやう Als ob man dem leeren Alter des *Ebisu* (eines der sieben Glücksgötter) ein Opfer dargebracht hätte.
Von jemand, der sich sehr freut. Vgl. 39.

39. *Akidana no Ebisu-san mita yō.* 空檀の恵比壽さん見た様 Aussehend wie ein *Ebisu*, dessen Altar leer ist.

Wenn jemand um etwas bittet, etwas gern haben möchte, macht er ein freundlich lächelndes Gesicht und sieht dann einem solchen *Ebisu* ähnlich.

40. ***Akikaze** ga tatsu.* 秋風が立つ Der Herbstwind kommt.

Der Verfall beginnt; "seine Zeit ist um."

41. ***Akinai** wa moto ni ari.* 商ひは資金にあり Der Handel beruht auf dem Capital.

42. *Akinai wa ushi no yodare.* 商賣は牛の涎 Der Handel ist wie der ununterbrochen fliessende Speichel des Ochsen.

Beim Handel darf man nie die Geduld verlieren.

43. ***Akinasubi** yome ni kuwaseruna!* 秋茄子嫁に食はせるな Lass eine junge Frau nicht *akinasubi* essen!

Akinasubi ist eine spättragende Art der Eierfrucht und enthält wenig oder gar keine Samenkerne; daher die scherzhafte Warnung für junge Frauen, davon zu essen, weil sie sonst keine Kinder bekämen.

44. ***Akindo** ni keizu nashi.* 商人に系圖なし Der Kaufmann hat keinen Stammbaum.

45. *Akindo no ko wa soroban no oto de me wo samasu.* 商人の子は算盤の音で目を覺ます Das Kind des Kaufmanns erwacht beim Klange des Rechenbretts.

"Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten."

46. ***Akire** ga rei ni kuru.* 呆れが禮に來る Das Erstaunen kommt zu grüssen.

Nicht genug, dass jedermann staunt, kommt auch noch das Erstaunen selbst, um zu diesem ungewöhnlichen Vorfall seine Complimente zu machen.

47. ***Aku** wo mitaraba tachimachi sakeyo!* 惡を見たらば忽ち避けよ Wenn du Böses siehst, so entferne dich sogleich!

48.* ***Akugen** no tama wa migaki-gatashi.* 惡言の玉は磨き難し Der Edelstein böser Worte ist schwer zu schleifen.

Kränkende Worte lassen sich schwer oder nie wieder gutmachen.

49. ***Akuji** mi ni tomaru.* 惡事身に止まる Die böse That bleibt bei dem Thäter.

Sie bleibt in seinem Gewissen, ihre Folgen suchen ihn heim u. s. w.

50.* *Akuji senri wo hashiri, kōji mon wo idezu.* 悪事千里を走り, 功事門を出ず Die böse That eilt tausend Ri weit, die gute That geht nicht zur Thür hinaus.

Von Bösem wird mehr gesprochen als von Gutem; böse Nachrichten verbreiten sich schneller als gute. Das Spr. oft auch in der abgekürzten Form *Akuji senri.*

51. ***Akujo*** *kagami wo utomu.* 悪女鏡を疏む Ein hässliches Weib scheut den Spiegel.

Der Schlechte hasst den Guten, weil durch den Vergleich mit ihm seine eigene Schlechtigkeit um so mehr hervortritt.

52. *Akujo no fuka-nasake.* 悪女の深情 Das tiefe Gefühl der hässlichen Frau.

Schöne Frauen sind gewöhnlich eitel und lieben nur sich; eine Frau, die hässlich ist, bemüht sich um so mehr, ihrem Gatten zu gefallen.

53.* ***Akujū*** *mo nao sono rui wo omou.* 悪獣も猶其の類を思ふ Böse (hässliche) Thiere lieben ihres Gleichen um so mehr.

Eltern lieben ihre Kinder, auch wenn sie hässlich oder schlecht sind.

54. ***Akusai*** *wa rokujū-nen no fusaku.* 悪妻は六十年の不作 Ein böses Weib ist eine sechzigjährige Missernte.

Sechzigjährig=lebenslänglich; wer ein böses Weib hat, ist sein Lebenlang gestraft.

55. ***Akusen*** *mi ni tsukazu.* 悪銭身に着かず Böser Gewinn bleibt nicht bei seinem Herrn.

"Unrecht Gut gedeihet nicht."

56. ***Ama-ashi*** *ga hayai.* 雨足が早い Die Füsse des Regens sind schnell.

Es regnet stark. Ähnliche Ausdrücke sind: *kumo-ashi ga hayai,* die Wolken ziehen schnell; *hi-ashi ga hayai,* die Sonne rückt schnell vorwärts, d. h. es ist schon spät am Tage.

57. ***Amadare*** *ishi wo ugatsu.* 雷石を穿つ Die Dachtraufe höhlt den Stein.

58. ***Amaki*** *mono wa mune ni nazumu.* 甘き物は胸に滞む Süsse Sachen liegen einem im Magen.

Warnung vor zu freundlich thuenden Menschen.

59. ***Amarimono** ni wa fuku ga aru.* 餘り物には福が有る In übrig gebliebenen Dingen ist Glück

Manchmal ist das, was übrig bleibt, grade das Beste.

60. ***Amauke-bana.*** 雨承鼻 Eine Nase, die den Regen aufnimmt.

Eine Nase mit aufwärts gerichteten Nasenlöchern,

61. ***Ambai.*** 鹽梅 Salzpflaumen (od. Pflaumensalzung).

Ursprünglich nur die Beschaffenheit von Salzpflaumen (ob zu stark gesalzen oder zu wenig), dann von Speisen allgemein (z. B. ob zu lange gebraten oder nicht lange genug)—endlich überhaupt "Zustand," besonders der Zustand der Gesundheit. (In der ursprünglichen Bedeutung "Salzpflaumen" werden die Zeichen jetzt *embai* gelesen.)

Ame (Regen).

62. *Ame futte ji katamaru.* 雨降つて地凝まる Wenn es regnet) wird der Boden hart.

Auf Sturm folgt Ruhe, auf Krieg Frieden etc.

Ame (Himmel).

63. *Ame ga shita.* 天が下 Unter dem Himmel.

Ein Ausdruck für "Japan," oder für "die ganze Welt."

Ame (Stärkezucker).

64. *Ame wo kuwaseru* (od. *neburaseru*). 飴を食はせる (舐らせる Stärkezucker zu essen geben.

Jemand schmeicheln.

65.* ***Ami** nakute fuchi ni nozomuna!* 網なくて淵に臨むな Gehe nicht ohne Netz ans Wasser (wenn du Fische fangen willst).

Eine ältere Form ist *ami nakute fuchi na-nozomizo!*

66. *Ami no me kara te ga deru.* 網の目から手が出る Durch die Maschen des Netzes geht die Hand hindurch (d. h. kann man die Hand hindurchstecken).

Von unzureichenden Massregeln, die ihren Zweck verfehlen, gleichwie ein Netz mit zu grossen Maschen zum Fischfang untauglich ist. Auch: von allen Seiten um etwas gebeten oder angebettelt werden, als wenn sich durch die Maschen eines Netzes voller Fische von allen Seiten Hände strecken, so dass man sich gezwungen sieht auszurufen: *mō ude ami no me kara te ga deru yō da!*

67. *Ami no me ni kaze tamarazu.* 網の目に風溜らず In den Maschen eines Netzes sammelt sich kein Wind.

Von zwecklosen Bemühungen, Anstrengungen, die von vorn herein vergeblich waren, Dingen, an denen "Malz und Hopfen verloren" ist.

68.* *Ami shite kame wo toru wa sono kō wo toran ga tame.* 網して亀を取るは其の甲を取らんが爲 Wer mit dem Netz Schildkröten fängt, thut es, um Schildpatt zu bekommen.

Reichthum bringt Gefahr; wer nichts hat, ist vor Dieben etc. sicher.

69. ***An*** *wo tataite kataru.* 案を敲て語る Reden, indem man auf den Tisch schlägt.

Sehr nachdrücklich sprechen.

70. ***Ana*** *ga areba hairitai.* 穴が有れば這入りたい Wenn ein Loch da wäre, möchte man hineinkriechen.

Sich sehr schämen.

71. ***Anjiru*** *yori umu ga yasui.* 案じるより生むが安い Kinder gebären ist leichter, als für sie sorgen.

Auch in dem Sinne: es ist leichter, ein Unternehmen ins Leben zu rufen, als es dauernd in Gang zu halten.

72. ***Ankoromochi*** *de hō wo* (od. *shiri wo*) *tatakareru.* 餡ころ餅で頬を(尻を)叩かれる Mit einem Kuchen auf die Backen (od. den Hintern) geklopft werden.

Es werden einem Hoffnungen gemacht, die aber nicht in Erfüllung gehen; der Kuchen, mit dem man auf die Backen geklopft wurde, kommt nie in den Mund.

73. ***Aodatami*** *wo shiita yō.* 青畳を敷いた様 Als ob man blaue Matten ausgebreitet hätte.

Von einer ganz ruhigen, glatten See.

74. ***Aoki*** *megane wo kakureba, banbutsu mina aoshi.* 青き目鏡を掛くれば萬物皆青し Wenn man eine grüne Brille trägt, so ist alles grün.

75. ***Aokusai*** *mono.* 青臭い物(者) Grünriechendes (noch halbrohes) Gemüse

Ein unerfahrener, unreifer Mensch; ein "grüner Junge."

76. ***Aomuite tsuba wo haku.*** 仰向いて唾を吐く Nach oben spucken.

Sich durch eigene Bosheit schaden, oder auch: sich in einen ungleichen Kampf einlassen, der Staatsgewalt trotzen wollen u. dgl.

77. ***Aona ni shio no yō.*** 青菜に鹽のやう Wie Salz auf grünes Kraut.

Wenn das für den Winter einzulegende Kraut mit Salz bestreut wird, so schrumpft es schnell zusammen und verliert seine grüne Farbe; ähnlich verhält sich ein junger leichtsinniger Mensch, wenn ihm von seinem Vater oder seinem Herrn verdiente Vorwürfe gemacht werden; er schämt sich und "wird ganz klein."

78. ***Ao-nisai*** 青二歳 Der grüne zweijährige Junge.

Ein unerfahrener, unreifer junger Mensch.

79. ***Arai kaze ni mo atenu.*** 荒い風にも當てぬ (Sein Kind) auch dem rauhen Winde nicht aussetzen.

Alle Vorsicht und Sorgfalt anwenden (gewöhnlich mit dem Nebensinn, dass alles umsonst war).

80. ***Arame no yō.*** 荒布のやう Wie *arame* (ein essbarer Seetang).

Grobfädig, nicht fein; sehr nachlässig gemacht.

81. ***Ari no Kwannon-mairi.*** 蟻の觀音詣り Die *Kwannon*-Wallfahrt der Ameisen.

Kwannon: Name einer buddhistischen Gottheit, die Göttin der Gnade. In dichten Schaaren ziehen.

82. *Ari no omoi mo ten made todoku.* 蟻の思いも天迄屆く Selbst die Wünsche einer Ameise reichen bis zum Himmel.

83. ***Arigata-meiwaku.*** 有難迷惑 Die Verlegenheit, für die man noch danken muss.

Eine Verlegenheit, in die man durch eine vermeintliche Gefälligkeit gesetzt wird.

84. ***Arisō de nai no ga kane, nasasō de aru no mo kane.*** 有そうで無いのが金, 無さそうで有るのも金 Geld ist manchmal nicht da, wo man es vermuthet; und ist manchmal da, wo man es nicht vermuthet.

85. ***Aru te kara koboreru.*** 有る手から翻れる Es läuft aus der habenden Hand.

Wer viel hat, giebt auch viel aus.

Asa (Morgen).

86. *Asa daimoku ni yū nembutsu.* 朝題目に夕念佛 Morgens und Abends beten.

Immer dasselbe thun. *daimoku* ist die Gebetformel der Nichirensekte (*namu myōhō renge-kyō*), *nembutsu* die der übrigen buddhistischen Sekten (*namu Amida Butsu*).

Asa (Hanf).

87.* *Asa ni tsureru yomogi.* 麻に伴る艾 Der Beifuss in Gesellschaft des Hanfes.

Der sonst krumme Beifuss soll dann seine Natur ändern und gleich dem Hanf grade aufwachsen. Man soll guten Umgang suchen, um selbst gut zu werden.

88.* *Asa no naka no yomogi.* 麻の中の艾 Der Beifuss im Hanf Gleich 87.

89 ***Asai*** *kawa mo fukaku watare!* 淺い川も深く渡れ Auch den seichten Fluss durchschreite, als ob er tief wäre.

Mahnung zur Vorsicht, auch wo sie unnöthig scheint.

90. ***Asameshi-mae*** *no o-chazuke.* 朝飯前のお茶漬 Der Reis vor dem Frühstück.

Etwas, das keine Mühe macht, was leicht zu machen ist, wie *o-chazuke:* gekochter Reis, auf den Thee gegossen wird, ohne weitere Zuthaten.

91. *Asameshi-mae no shigoto.* 朝飯前の仕事 Die Arbeit vor dem Frühstück.

Eine sehr geringfügige leichte Arbeit, die man vor dem Frühstück erledigen kann; "Kinderspiel."

92. ***Asane*** *no yoimadoi.* 朝寢の宵惑ひ Das Umherbummeln des Langschläfers am Abend.

93. ***Asane(m)bō*** *no yo-fukashi.* 朝寢坊の夜深し Das lange Aufbleiben des Langschläfers.

94. ***Asaoki*** *wa fūki no moto.* 朝起きは富貴の本 Frühaufstehen ist die Grundlage des Reichthums.

"Morgenstunde hat Gold im Munde."

95. *Asaoki wa mitsu toku ari.* 朝起きは三つ德あり. Frühaufstehen hat drei Tugenden.

96. *Asaoki wa sammon no toku ari.* 朝起きは三文の得あり Frühaufstehen bringt drei Heller Gewinn.

Parodie von 95.

97. ***Ashi** ga bō ni natta yō.* 足が棒に成つたやう Als ob die Beine zu Stöcken (zu Holz) geworden wären.

Von grosser Müdigkeit der Beine.

98. *Ashi ga surikogi ni natta yō.* 足が擂木になつたやう Als ob die Beine zu Reibehölzern geworden wären.

Ähnlich 97; wenn ein Reibeholz lange in Gebrauch ist, so wird es immer kürzer; also gleich unserm "sich die Beine ablaufen."

99. *Ashi wo arau.* 足を洗ふ Die Füsse waschen.

Einen entehrenden Beruf, z. B. den einer Dirne, aufgeben.

100. *Ashi wo sukuu.* 足を抄ふ Die Beine wegschöpfen.

Jemand (beim Ringen etc.) ein Bein stellen.

101. ***Ashida** wo arau to ame ga furu.* 足駄を洗ふと雨が降る Wenn man die Holzschuhe wäscht (um auszugehen), so regnet es.

102. *Ashida wo haite kubikiri* (od. *kubittake*). 足駄を穿いて首切り (首ッ丈) Auf Stelzschuhen, bis zum Genick.

Die Bedeutung dieser idiomatischen Redensart ist "ganz und gar;" sie entspricht je nach Umständen unserm "bis an den Hals" (in Schulden); "bis über die Ohren" (verliebt) u. dgl.

103. *Ashida wo haku.* 足駄を穿く Stelzschuhe anziehen.

Auf den Preis des Eingekauften aufschlagen; sich Marktgeld machen.

104. ***Ashimoto** ga kurai* 足下が暗い Vor den Füssen ist es dunkel.

In Ungewissheit über seine Lage oder seine Zukunft sein.

105. *Ashimoto kara tori ga tatsu.* 足下から鳥が立つ Vor den Füssen fliegt ein Vogel auf.

Von unerwartet plötzlich eintretenden Dingen.

106. *Ashimoto no akarui uchi.* 足下の明るい中 So lange es vor den Füssen noch hell ist.

Vor Dunkelwerden; bei Zeiten.

107. *Ashimoto no akarui uchi ni kaeru.* 足下の明るい中に歸る Sich zurückziehen, so lange es vor den Füssen noch hell ist.

Seinen Abschied nehmen, bevor einem der Abschied gegeben wird

108. *Ashimoto wo miru.* 足下を見る Die Gegend vor den Füssen sehen.

Die Sachlage erkennen, die Absicht des andern merken; "sehen, wie der Hase läuft."

109. *Ashimoto wo mite tsuke-agaru.* 足下を見て付込る Beim Sehen (Merken) der Sachlage (eigtl. der Gegend vor den Füssen) anspruchsvoll werden.

Wenn z. B. ein Kaufmann merkt, dass dem Käufer an einem Gegenstande ganz besonders gelegen ist und in Folge dessen den Preis steigert.

110. ***Ashita*** *no koto wo iu to tenjō de nezumi ga warau.* 明日の事を云ふと天井で鼠が笑ふ Wenn man von dem spricht, was morgen geschehen soll, so lachen die Ratten auf dem Dachboden.

111. *Ashita wa ashita no kaze ga fuku.* 明日は明日の風が吹く Morgen weht der Wind von morgen.

Man soll sich nicht um den anderen Tag Sorge machen; "es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage habe."

112. ***Asu*** *wa ame-furi, hito wa dorobō to omoe!* 明日は雨降り，他人は盜賊と思へ Für morgen rechne auf Regen, fremde Leute halte für Diebe!

113. ***Atama*** *hagete mo uwaki wa yamanu.* 頭禿ても浮氣は止まぬ Der Leichtsinn hört nicht auf, wenn der Kopf auch kahl wird.

"Alter schützt vor Thorheit nicht."

114. *Atama soran* (od. *wo soru*) *yori kokoro wo sore!* 頭削らんより心を削れ Scheere lieber das Herz als den Kopf!

Gilt, wie *Koromo wo somuru yori kokoro wo somure yo*, zunächst lasterhaften Priestern.

115. *Atama wo haru.* 頭を張る An den Kopf schlagen.

Sich von untergebenen oder sonst abhängigen Personen einen gewissen Procentsatz ihrer Einnahme geben lassen.

116. *Atama wo kakushite shiri wo kakusazu.* 頭を匿して尻を匿さず Wenn man den Kopf versteckt, versteckt man nicht den Hintern.

Durch irgend etwas verräth man sich doch. Gedacht ist dabei an Fische, die auch vor allem den Kopf zu verstecken suchen, wobei aber der Schwanz sichtbar bleibt—analog dem "Vogel Strauss."

117. *Atama wo osaeru.* 頭を壓へる (Einem) den Kopf herunterdrücken.

Ihn demüthigen.

118. *Atama wo sageru.* 頭を下る Den Kopf beugen.

Sich unterwürfig betragen.

119 ***Atara*** *hana wo chirasu.* 可惜花を散らす Die Blumen leider entblättern.

Von Mädchen, die in der Blüthe der Jugend sterben; auch von solchen, die ihre Jungfrauschaft vor der Hochzeit verlieren.

120. *Atara kuchi e kaze wo ireru.* 可惜口へ風を入れる Leider vergeblich Wind in den Mund nehmen.

Wenn alles Reden umsonst, "in den Wind geredet" war.

121. ***Ataru*** *mo hakke, ataranu mo hakke.* 當るも八卦, 當らぬも八卦 Manchmal trifft *hakke* ein, manchmal nicht.

Hakke, "acht Zukunftszeichen," ist der Name der Kunst, mittelst des Legens von Stäbchen zu wahrsagen. Sinn: ein Unternehmen kann ebenso gut glücken als nicht; man soll auf jeden Fall einen Versuch machen.

122. ***Atatte*** *kudakero!* 當つて碎ろ Stosse dagegen und zerbrich!

Erst versuche es, dann urtheile darüber.

123. ***Atekoto*** *to Etchū-fundoshi mukō kara hazureru.* 當事と越中褌向ふから外れる Dinge, auf die man sich verlässt, und *Etchū*-Lendengürtel werden von der Gegenseite auf gelöst.

Von Hoffnungen, die fehlschlagen, weil der, auf dessen Beistand oder Versprechen man gebaut hatte, einen im Stich lässt. Das Spr. beruht auf einem schwer übersetzbaren Wortspiel mit

muko: 1) die Gegenseite, d. h. die andere Seite, der andere; 2) (in Bezug auf den Lendengürtel) die Vorderseite, vorn; *Etchū* ist Name einer Provinz. Die gemeinte Art Lendengürtel wird nicht hinten, sondern vorn zugebunden. Ebenso ist *hazureru* in doppeltem Sinne gebraucht: 1) vereitelt werden; 2) sich lösen, aufgehen. Das Spr. hat, ausser der obigen, auch die ganz allgemeine Bedeutung: es kommt oft ganz anders, als man gedacht hat.

124. ***Ato*** *no gan ga saki ni naru.* 後の雁が先に成る Die letzte Gans (in einem Fluge von Wildgänsen) wird die erste.

125. *Ato no matsuri.* 後の祭 Das nachträgliche Tempelfest.
"Post festum."

126. *Ato no tsumari.* 後の竟り Das Ende vom Letzten.
Das was schliesslich bei der Sache herauskommt; "das Ende vom Liede."

127. *Ato wa no to nare yama to nare!* 後は野と成れ山と成れ Nachher werde es (meinetwegen) ein Feld oder ein Berg.
"Nach uns die Sündfluth!"

128. *Ato wo hiku.* 後を引く Das Folgende nach sich ziehen.
Immer mehr Ansprüche machen, immer mehr fordern.

129. ***Atoashi*** *de suna wo kaku.* 後足で砂を掻く Mit den Hinterbeinen den Sand kratzen.
Sich aus dem Staube machen, ohne danach zu fragen, was aus den andern wird; nur an sich denken; ohne Rücksicht auf andere handeln.

130. ***Atobara*** *ga yameru.* 後腹が病める An Nachwehen leiden.
Die Folgen seines Leichtsinns tragen; später für die Kosten aufkommen müssen u. dgl.

131. ***Atsumono*** *ni korite namasu wo fuku.* 羹に懲りて膾を吹く Wer sich an der Suppe verbrannt hat, bläst auf *namasu.*
Namasu ist ein kaltes Gericht aus Fisch und Essig.

132. ***Atsusa*** *samusa mo higan made* 暑さ寒さも彼岸まで Hitze wie Kälte dauern (nur) bis zur Tag-und Nachtgleiche.

133. ***Atta*** *toki ni* (od. *toki koso*) *kasa wo nuge!* 逢つた時に笠を脱げ Nimm zur gelegenen Zeit den Hut ab!
Indem man den breiten, schweren Bambushut abnimmt, macht man es sich bequem; daher der Sinn: man soll sich keinen unnöthigen Zwang auferlegen, insbesondere sich nicht erst lange zum Essen nöthigen lassen

134. ***Au*** *wa wakare no hajime.* 會ふは離れの始め Zusammenkommen ist der Anfang der Trennung.

135. ***Awa*** *fuku.* 泡吹く Schaum blasen.
In Verlegenheit, sehr verwirrt sein.

136. *Awa kun.* 泡食ふ Schaum essen.
Gleich 135.

Awabi *no kata-omoi:* s. *Iso no awabi.*

137. ***Awasemono*** *wa hanaremono.* 合せ物は離れ物 Was (leicht) zusammengefügt wird, trennt sich (leicht).
Besonders in Bezug auf manche Ehen.

138. ***Ayamachi*** *no kōmyō.* 過ちの功名 Die aus einem Fehler hervorgegangene grosse That.

139.* ***Ayashiki*** *wo mite ayashimazareba, sono kwai onozukara messu.* 怪きを見て怪まざれば, 其怪自ら滅す Wenn man Wunderbares sieht und sich nicht wundert, hört das Wunder von selbst auf.

140. ***Azukari-nushi*** *wa hambun.* 預り主は半分 Der Aufbewahrende hat die Hälfte.
Was man aus den Händen giebt, ist oft schwer wiederzubekommen.

141. ***Azuma-otoko*** *ni Kyō-onna.* 東國男に京女 Der Mann aus Azuma (Ost-Japan) und die Frau aus Kyōto (sind die besten).

B.

142. ***Baba-sodachi*** *wa sambyaku-mon yasu.* 祖母育ちは三百文安い Das von der Grossmutter erzogene Kind ist 300 Heller billiger.
Grossmütter verziehen die Kinder

143.* ***Baka.*** 馬鹿 Pferd-Hirsch.

Ein Ausdruck für "Dummkopf" oder "Dummheit," der als Abkürzung von "ein Pferd für einen Hirsch halten" zu betrachten ist und darauf beruhen soll, dass in China einst ein mächtiger Minister, um zu sehen, wie weit seine Autorität reichte, ein Pferd für einen Hirsch ausgab, wobei niemand ihm zu widersprechen wagte.

144 *Baka ga teppō wo hanashita yō na kao.* 馬鹿が鐵砲を放した樣な顔 Ein Gesicht, als ob ein Dummkopf (aus Versehen) ein Gewehr abgeschossen hätte.

145. *Baka ni kamau to hi ga kureru.* 馬鹿に構ふと日が暮る Wenn man auf den Dummen achtet, geht die Sonne unter.

146. *Baka ni tsukeru kusuri ga nashi.* 馬鹿に付る藥が無し Gegen Dummheit giebt es keine Arznei.

147. *Baka no hitotsu oboe.* 馬鹿の一つ覺へ Der eine Gedanke des Dummen.

Er kann nicht zwei Dinge zugleich im Kopfe behalten.

148. *Baka no kangae yasumu ni nitari.* 馬鹿の考へ休むに似たり Das Nachdenken des Dummen gleicht dem Schlafen.

149. *Baka no ō gurai.* 馬鹿の大食い Das Vielessen des Dummen.

150. *Baka to hasami wa tsukai-yō de ugoku.* 馬鹿と剪刀は使いやうで動く Der Dumme und die Schere bewegen sich, wie man sie handhabt (wie man will).

151. *Baka to sōba ni wa katenu.* 馬鹿と相場には勝てぬ Gegen Dummheit und gegen den Curs kann man nicht aufkommen.

"Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens."

152. *Baka yori kowai mono wa nashi.* 馬鹿より恐怖物は無し Nichts ist so zu fürchten wie ein Dummer.

153. ***Bake*** *no kawa ga arawareru.* 化の皮が顯れる Die Haut des Gespenstes kommt zum Vorschein.

Das Fell des Fuchses, der menschliche Gestalt angenommen hatte, wird sichtbar, d. h. der Betrug kommt an den Tag.

154. *Bake no kawa wo arawasu* (od. *hagu*). 化の皮を顯はす (剝ぐ) Das Fell des Gespenstes (Fuchses) enthüllen (od. abziehen).

Jemand entlarven; einen Betrug aufdecken.

155. *Bake no kawa wo kaburu.* 化の皮を被ぶる Das Fell des Gespenstes (Fuchses) tragen.

Sich verkleiden, oder sich einen falschen Namen beilegen, um andere zu täuschen.

156. ***Bakuchi*** *wa kateba shitaku, makete mo mata shitashi.* 博奕は勝てば仕度く, 負ても亦仕度し Wenn man im Spiel gewinnt, möchte man spielen, (aber auch) wenn man verliert, möchte man doch wieder spielen.

157.* ***Bakyaku*** *wo arawasu.* 馬脚を顯はす Den Pferdefuss zeigen.

Seine böse Absicht verrathen.

158.* ***Banaku*** *in wo hajime to shi, hyakkō kō wo hajime to su.* 萬惡淫を首とし, 百行孝を先とす Von zehntausend (allen) Lastern ist die Wollust das erste (grösste), von hundert Tugenden die Kindesliebe.

159. ***Banchō*** *ni ite Banchō shirazu.* 番町に居て番町知らず Im *Banchō* wohnen und nicht darin Bescheid wissen.

Banchō ist der Name eines Stadttheils in Tokyo.

160. ***Bani*** *no tōfū.* 馬耳の東風 Wind in die Ohren des Pferdes.

"Tauben Ohren predigen."

161.* ***Banji*** *sukuu beshi, shi wa sukuu bekarazu.* 萬事救ふ可し, 死は救ふ可からず Bei allen Dingen lässt sich helfen, nur beim Tode nicht.

"Gegen den Tod kein Kraut gewachsen ist."

162. *Banji yume no gotoshi.* 萬事夢の如し Alle Dinge sind wie Träume.

Auch: *banji wa yume*, alles ist ein Traum.

163.* ***Bankotsu*** *karete isshō no kō.* 萬骨枯れて一將の功 Wenn zehntausend Knochen vertrocknen, (so gilt es als) verdienstliche That eines Feldherrn.

164.* ***Bannō*** *mo isshin no zen ni wa shikazu.* 萬能も一心の善には如かず Selbt zehntausend Talente kommen nicht einer von ganzem Herzen ausgeübten Tugend gleich.

165. ***Benkyō*** *wa kōfuku no haha nari.* 勉強は幸福の母也 Der Fleiss ist die Mutter des Glücks.

166. ***Benzetsu*** *mizu no nagaruru gotoshi.* 辯舌水の流るゝ如し Beredsamkeit ist wie das Strömen von Wasser.

167. ***Beppin*** 別品 Eine andere Sorte.

Ein Ausdruck für "ein schönes Mädchen."

168.* ***Bi*** *tachute na-nagare, chō kiwamatte wazawai ōshi.* 美立ちて名流れ，寵極つて禍災多し Hervorragende Schönheit verliert den guten Namen, zu grosse Gunst bringt viel Unglück.

169. ***Biidoro*** *wo sakasa ni tsurushita yō.* 硝子を倒さに釣した樣 Wie umgekehrt aufgehängtes Glas.

Für etwas sehr Schönes, besonders von schönen Mädchen. Was das "umgekehrt" hierbei bedeuten soll, war nicht zu ermitteln.

170. ***Bijin*** *no sue mo saru ni naru.* 美人の末も猿に成る Auch ein schönes Weib wird schliesslich zum Affen (d. h. hässlich).

171. ***Bijo*** *wa akujo no ada.* 美女は惡女の仇 Die schöne Frau wird von der hässlichen gehasst.

Wie 48.

172. *Bijo wa keshō wo yō sezu.* 美女は化粧を用せず Ein schönes Weib braucht keine Schminke.

173. ***Bikuni*** *ni kushi wo dase to iu.* 比丘尼に櫛を出せと言ふ Von der Nonne einen Kamm fordern.

Die Nonnen in Japan, gleich den buddhistischen Mönchen und Priestern, sind kahlgeschoren.

174. *Bikuni no kami wo yuu.* 比丘尼の髪を結ふ Die Haare der Nonne frisiren.

S. 173.

175. ***Bimbō*** *hima nashi.* 貧乏暇無し Arme haben keine Zeit.

176. ***Bimbō-gaki*** *no tane takusan.* 貧乏柿の種澤山 In der Kakifrucht des Armen sind viele Kerne.

177. ***Bimbō-gami*** *ga mai-komu.* 貧乏神が舞込む Der Gott der Armuth tanzt herein.

In Armuth gerathen.

178. ***Bimbō-nin*** *no ko takusan.* 貧乏人子澤山 Arme Leute haben viele Kinder.

179. *Bimbō-nin no keizu-banashi.* 貧乏人の系圖話し Das Reden des Armen von seiner Ahnentafel.

180. ***Bō*** *hodo negatte hari hodo kanau.* 棒程願つて針程叶ふ Etwas von der Grösse eines Pfahles wünschen und nur etwas von Nadelgrösse bekommen.

181. *Bō wo nonda yō.* 棒を呑んだやう Als ob (er) einen Stock verschluckt hätte.

Sich beim Grüssen kaum oder garnicht verneigen.

182. ***Bōfuri*** *mo mushi no uchi.* 子子も蟲の內 Auch die Moskitolarve ist ein Insekt.

183.* ***Bōjaku-bujin.*** 傍若無人 Als ob niemand in der Nähe wäre.

Frech, unverschämt, schamlos.

184.* ***Bōko*** *hyōka no to.* 暴虎憑河の徒 Leute, die den Tiger aufscheuchen und (ohne Kahn) über Ströme setzen.

Tollkühne Burschen, die vor nichts zurückschrecken.

185.* ***Bokutaku*** *wo narasu.* 木鐸を鳴らす Die Holzglocke ertönen lassen.

Von sich reden machen, berühmt werden,

186. ***Bompu-sakari*** *ni kami-tatari nashi.* 凡夫盛りに神祟り無し Wenn ein gewöhnlicher Kerl in Blüthe steht (Glück oder Erfolg hat), trifft ihn keine Strafe der Götter.

Gegen den, in dessen Händen die Macht ist, kann man nichts ausrichten, sei er auch im Übrigen noch so wenig werth.

187. ***Bon*** *to shōgwatsu ga issho ni kita yō.* 盆と正月が一所に來たやう Als ob das Laternenfest (im Juli) und Neujahr zusammenfielen.

Wenn man plötzlich sehr viel zu thun bekommt.

188.* ***Bōnen** no tomo.* 忘年の友 Freunde, die die Jahre (den Unterschied der Jahre) vergessen.

Freunde von sehr ungleichem Lebensalter.

189.* ***Bōnen-kwai.*** 忘年會 Das Fest des Jahresvergessens.

Ein Fest am Jahresschlusse, um alle Sorgen des nun fast abgelaufenen alten Jahres zu vergessen.

190. ***Bōsaki** wo kiru.* 棒先を切る Vom Stocke vorn ein Stück abschneiden.

Wie 100.

191. ***Botamochi** de hō wo tatakarem.* 牡丹餅て頬を敲かれる Mit einem Reiskuchen auf die Backe geklopft werden.

Gleich 69.

192. ***Bōzu** ga nikukereba kesa made nikui.* 坊子が憎ければ袈裟まで憎い Wenn man den Priester hasst, hasst man sogar seine Schärpe.

193. *Bōzu no fushinjin.* 坊主の不信心 Die mangelnde Frömmigkeit des Priesters.

Hat, gleich vielen ähnlichen Ausdrücken (z. B. *isha no fuyōjō; konya no shirobakama* etc.) einen ähnlichen Sinn wie: richtet mich nach meinen Worten, nicht nach meinen Werken!

194.* ***Bui** ni shite tenka osamaru.* 無爲にして天下治まる Wenn nichts gethan wird, so ist das Reich in Ordnung.

Man soll an bewährten alten Einrichtungen nichts ändern.

195.* ***Bumbō** shiyū.* 文房四友 Die vier Freunde des Studirzimmers.

Ein Ausdruck für die vier Dinge, die man in Japan zum Schreiben braucht: Pinsel, Tusche, Tuschreibstein und Papier.

196.* ***Bumbu** ni tomu.* 文武に富む An Wissenschaft und Kriegskunst reich sein.

Sowohl in Wissenschaften wie in der Kriegskunst bewandert sein; sich zugleich als Gelehrter und als Kriegsheld auszeichnen.

197.* ***Bumbu** ryōrin no gotoshi.* 文武兩輪の如し Wissenschaft und Kriegskunst sind wie die beiden Räder eines Wagens.

In einem gut regierten Staate darf keins von beiden vernachlässigt werden.

198.* ***Bunjaku,*** *bukyō.* 文弱武強 Gelehrte Verweichlichung, kriegerische Kraft.

Ein Reich, wo nur die Künste des Friedens gepflegt werden, kann sich gegen eine kriegerische Nation nicht behaupten.

199. ***Buppō*** *to waraya no ame wa idete kike!* 佛法と藁屋の雨は出て聞け Die Predigt und den Regen auf dem Strohdach höre, indem du hinausgehst!

Auf einem Strohdach macht der Regen fast kein Geräusch; man muss also, wenn man in einem solchen Hause wohnt, hinausgehen, um sich zu überzeugen, dass es regnet. Ebenso kann man eine Predigt nicht hören, wenn man nicht zu diesem Zwecke ausgeht. Scherzhafte Redensart, wenn man jemand zuredet, auszugehen, um etwas zu sehen oder zu hören.

200. ***Bushi*** *ni nigon nashi.* 武士に二言無し Der Krieger (*Samurai*) hat nicht zweierlei Rede.

"Ein Wort, ein Mann."

201. *Bushi no ko wa kutsuwa no oto de me wo samasu.* 武士の子は轡の音で目を覚ます Das Kind des Kriegers erwacht bein Klange des Zügelrings.

202. *Bushi no tamashii.* 武士の精神 Die Seele des Kriegers.

Das altjapanische Schwert. Vgl. die Stelle aus dem 36. Gesetz von Ieyasu: das umgegürtete Schwert ist die Seele des Samurai; doch ist der Ausdruck *bushi no tamashii* für "Schwert" schon älter.

203. *Bushi wa aimi-tagai.* 武士は相見互 Krieger helfen sich gegenseitig.

"Eine Hand wäscht die andere."

204. *Bushi wa kuwanu to taka-yōji.* 武士は食はぬと高楊枝 Wenn der Krieger nicht isst, (bedient er sich wenigstens eines) langen Zahnstochers.

Der *Samurai* bleibt immer, auch wenn er in Armuth geräth, seines Standes eingedenk.

205. ***Buta*** *no karuwaza.* 豕の輕業 Die Kunststücke des Schweines.

Etwas thun wollen, was man nicht versteht; wobei man sich nur blamirt.

206. *Buta no ki-nobori.* 豕の木登り Das auf den Baum klettern des Schweines.

Wie 205.

207.* *Buta wo nusunde hone wo hodokosu.* 豚を盗んで骨を施す Ein Schwein stehlen und dann die Knochen verschenken.

208. ***Buyō*** (od. ***buyu***) *mo ichigo.* 蜉蝣も一期 Auch die *Buyō*-Fliege hat ein Leben.

Die *Buyō*-Fliege soll nur wenige Stunden leben.

209. ***Byōbu*** *wo taosu yō.* 屏風を倒すやう Als ob man einen Faltschirm umwirft.

Der japanische Faltschirm besteht gewöhnlich aus sechs Theilen; fällt einer um, so fallen alle andern mit ihm.

C.

210. ***Cha*** *ni yotta furi.* 茶に酔つた態 Sich anstellen, als ob man von Thee betrunken wäre.

Sich wie ein Betrunkener benehmen (obgleich man doch nur Thee getrunken hat).

211. *Cha wo hiku.* 茶を碾く (Sie) pulvert Thee.

Von einer Dirne, um auszudrücken, dass sie bei den Gästen wenig beliebt ist, also viel freie Zeit hat.

212. ***Chabara*** *mo ittoki.* 茶腹も一時 Selbst Thee sättigt eine Zeitlang.

213. ***Chanomi-tomodachi.*** 茶呑み友朋 Thee-Trinkfreunde.

Freunde, die sich in der Noth nicht bewähren.

214. ***Chawan*** *to chawan no yō.* 茶椀と茶椀のやう Wie Tasse und Tasse (d. h. wie wenn zwei Tassen zusammenstossen).

Von unverträglichen Leuten, besonders von Eheleuten, die immer zanken.

Chi (Blut).

215. *Chi de chi wo arau.* 血で血を洗ふ Blut mit Blut abwaschen.

216. *Chi ni majireba akaku naru.* 血に混れば赤くなる Was sich mit Blut vermischt, wird roth.

Durch schlechte Gesellschaft wird man selbst schlecht.

Chi (Verstand).

217.* *Chi naki mono wa bokuseki ni hitoshi.* 智無き者は木石に齊し Menschen ohne Verstand sind wie Holz oder Stein.

Chi (Friede).

218.* *Chi ni ite ran wo wasureruna!* 治に居て亂を忘るな Vergiss im Frieden nicht den Krieg!

219. ***Chichi*** *no on wa yama yori takaku, haha no on wa umi yori fukashi.* 父の恩は山より高く，母の恩は海より深し Die Güte des Vaters ist höher als die Berge, die Güte der Mutter ist tiefer als das Meer.

220. ***Chichikusai*** *mono.* 乳臭い者 Einer, der noch nach Milch riecht.

Der "noch nicht hinter den Ohren trocken" ist.

221. ***Chie*** *ga mawaru.* 智惠が廻る Der Verstand circulirt.

Klug sein.

222. *Chie no kagami mo kumoru.* 智惠の鏡も曇る Auch der Spiegel der Klugheit trübt sich.

Auch kluge Leute sind in manchen Dingen beschränkt.

223. *Chie no mochi-gusare.* 智惠の持ち腐れ Das Faulen der zurückgehaltenen Klugheit.

Wenn man einen guten Rath u. dgl. weiss, soll man damit nicht zurückhalten.

224. *Chie no nai ko ni chie wo tsukeru.* 智惠の無い子に智惠を付る Dem unverständigen Kinde Klugheit (in schlechtem Sinne) geben.

Einen Unerfahrenen zu schlechten Dingen anstiften.

225. ***Chien*** *tsuki wo toru.* 痴猿月を捕る Der dumme Affe greift nach dem Monde.

Von solchen, die nach Unerreichbarem trachten.

226. ***Chi-hiki*** *no ishi wa ugokasu to mo, oya ni wa katarezu.* 千引の石は動かすとも親には勝れず Selbst wenn man einen Stein, an dem tausend Menschen zu ziehen haben, bewegen könnte, kann man doch nichts gegen die Eltern ausrichten.

227. ***Chiisaku*** *to mo hari wa nomarenu.* 小くとも針は呑まれぬ Obgleich die Nadel klein ist, kann man sie doch nicht verschlucken.

228.* ***Chijin*** *yume wo toku.* 痴人夢を解く (Nur) Narren deuten Träume.

229.* ***Chikaki*** *wo motte tōki wo shiri, bi wo motte mei wo shiru.* 近きを以て遠きを知り，微を以て明を知る Durch Nahes kennt man Fernes, durch Dunkles kennt man Helles.

230.* *Chikaki wo sutete tōki wo hakaru.* 近きを捨て遠きを謀る Das Nahe ausser Acht lassen und das Ferne erwägen.

231. ***Chikashiki*** *naka ni mo reigi ari.* 親しき中にも禮義あり Auch bei intimer Freundschaft sind Formen zu beobachten.

232.* ***Chikuba*** *no tomo.* 竹馬の友 Ein Freund aus der Stelzenzeit.

Ein Freund, mit dem man in der Kinderzeit Stelzen gelaufen ist; ein Jugendfreund.

233.* ***Chikuhaku*** *ni tareru.* 竹帛に垂る An Bambustafeln hängen.

In alten Büchern stehen.

234.* ***Chikusō,*** *sekiki.* 竹槍，蓆旗 Bambusspeere, Strohmattenfahnen.

Eine Metonymie für "Bauernaufstand."

235.* ***Chimpu*** *yo no narai.* 沉浮世の習 Untergehen und wieder auftauchen ist der Lauf der Welt.

236. ***Chin*** *ga kusame wo shita yō na kao.* 狆が嚔をした様な顔 Ein Gesicht, als ob ein Mops geniest hätte.

237. *Chin neko baba kodomo iya-iya.* 狆猫婆子供嫌やい Hunde, Katzen, alte Weiber und Kinder sind unbeliebt.

Sie wirken in einer Gesellschaft störend.

238. *Chin no kao e age wo shita yō.* 狆の貌へ揚をしたやう Als ob man in das Gesicht eines Mopses Falten eingelegt hätte.

239. ***Chinju*** *no numa ni mo orochi wa sumu.* 鎭守の沼にも蛇は棲む Selbst in dem Moor, das unter dem Schutze der Landesgottheit steht, wohnt eine furchtbare Schlange.

Böse Menschen giebt es überall, in jedem Stande etc.

240. ***Chiri*** *tsumotte yama to nari.* 塵積つて山と成り Aufgehäufter Staub wird zum Berge.

Oft in dem Sinne: Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth.

241. ***Chisha*** *mo senryo* (od. *sendan*) *ni isshitsu ari.* 智者も千慮(千談)に一失あり Auch der Weise hat unter tausend Meinungen eine falsche.

Oft abgekürzt: *chisha no isshitsu*, der eine Irrthum des Weisen.

242. ***Chiwa-genkwa*** *inu mo kamawanu.* 痴話喧嘩犬も構わぬ Nicht einmal ein Hund kümmert sich um einen Streit zwischen Liebesleuten.

243. ***Chō*** *yo hana yo to sodateru.* 蝶よ花よと育る Wie einen Schmetterling oder eine Blume aufziehen.

Eine Tochter mit liebendster Sorgfalt erziehen.

244. ***Chōchin*** *de mochi wo tsuku.* 提灯で餅を搗く Mit einer Papierlaterne Reiskuchen stampfen.

Ein Mittel, das nicht zum Ziele führen kann; ein erfolgloses Bemühen; speciell auch ein scherzhafter Ausdruck für Impotenz.

245. *Chōchin to tsurigane.* 提燈と釣鐘 Laterne und Glocke.

Von grosser Unähnlichkeit.

246. ***Chōchin-mochi*** *ga kori e hamaru.* 提灯持ちが堀へ陥まる Der Laternenträger fällt in den Graben.

Der die andern führen soll, geräth selbst in die Irre.

247. *Chōchin-mochi wa saki ni tate!* 提灯持ちは先きに立て Den Laternenträger lasse vorangehen!

248. *Chōchin-mochi wo suru.* 提灯持ちをする Den Laternenträger machen.

Gegen jemand servil, liebedienerisch sein.

249. ***Chōchōshii*** *wa same-yasushi.* 喋々しいは覚め易し Eifrige Schwätzer lassen bald nach.

"Moment-Enthusiasten."

250. ***Choito*** *nameta ga mi no tsumari.* 一寸舐たが身の詰り Das Wenige, was man gekostet hat, wird zum Ende des Lebens.

251. ***Chōja*** *ni hin wo kataruna!* 長者に貧を語るな Mit einem Reichen muss man nicht über Armuth sprechen.

Man soll nicht mit jemand über Dinge sprechen, die ihm unbekannt sind, oder die für ihn kein Interesse haben.

252. *Chōja no mandō, hin no ittō.* 長者の万燈，貧の一燈 Zehntausend Kerzen des Reichen, eine Kerze des Armen.

Die Bedeutung ist gleich der des folgenden:

253. *Chōja no sentō yori hinjo no ittō.* 長者の千燈より貧女の一燈 Eine (Opfer-)kerze der armen Frau ist mehr werth als tausend Kerzen des Reichen.

254. *Chōja tomi ni akazu.* 長者富みに飽かず Der Reiche wird des Reichthums nicht überdrüssig.

255. ***Chōjaku*** *eda no fukaki ni atsumaru.* 鳥雀枝の深きに集まる Kleine Vögel versammeln sich in der Tiefe der Zweige (da, wo die Zweige am dichtesten sind).

Reiche haben viele Freunde; mächtige, berühmte Männer werden von vielen Leuten aufgesucht u. dgl.

256* ***Chōmon*** *no isshin.* 頂門の一針 Eine Nadel auf dem Scheitelpunkt des Kopfes.

Ein Wort, das einen tief verletzt; ein kränkender (weil verdienter) Vorwurf.

257.* ***Chōsam-boshi*** *no itonami.* 朝三暮四の營み Ein Beruf, bei dem man Morgens drei und Abends vier Heller verdient.

Eine Beschäftigung, die wenig einbringt, bei der man "kaum das Salz auf dem Brote" hat.

258.* ***Chōrei*** *bokai.* 朝令暮改 Das am Morgen Befohlene am Abend wieder ändern.

Chōshi (Am Morgen vier).

259.* *Chōshi, bosan.* 朝四，暮三 Am Morgen vier, am Abend drei (sagen).

Unzuverlässig sein.

Chōshi (Stimmung).

260. *Chōshi ga kurun.* 調子が狂ふ Die Stimmung (der Instrumente) ist in Unordnung.

Den Kopf verlieren; aus seinem gewohnten Geleis gebracht werden.

261. *Chōshi wo awasu.* 調子を合す (Die Instrumente) gleichmässig stimmen.

Eine Sache mit jemand abkarten, ihm Vorschub leisten.

262. *Chōshi wo hazusu.* 調子を外す Aus der Stimmung kommen.

Eine günstige Gelegenheit versäumen.

263. *Chōshi-zuku.* 調子付く An der Stimmung festhalten.

Auf etwas pedantisch bestehen, etwas zu wichtig nehmen; sich wichtig machen.

264.* ***Chōtan*** *wo wakatsu.* 長短を分つ Das Lange und Kurze trennen (entscheiden).

Die richtige Entscheidung treffen.

265. ***Chū*** *ga fuchū ni naru.* 忠が不忠に成る Treue wird zum Verrath.

So z. B. wenn ein Diener blindlings alles thut, was sein Herr will, ohne zu bedenken, ob es diesem schaden könnte; wenn er aus zu grossem Respekt zu dessen schlechten oder thörichten Handlungen schweigt; oder auch, wenn er ihm mit der besten Absicht einen Rath giebt, der sich später als verderblich erweist.

266.* ***Chūgen*** (od. ***Chūgoku***) *no shika wo ou.* 中原(中國)の鹿を追ふ Den Hirsch im Felde (od. den Landeshirsch) jagen.

Nach der leitenden, höchsten Gewalt streben.

267.* ***Chūryū*** *ni fune wo ushinaeba, ikko* (od. *ippatsu*) *mo senkin.* 中流に船を失へば,一瓠(一髪)も千金 Wenn man mitten im Strome das Schiff verliert, ist selbst ein Kürbis (od. ein Haar) tausend Goldstücke werth.

"Der Ertrinkende klammert sich an einen Strohhalm."

268.* ***Chūshin*** *jikun ni tsukaezu.* 忠臣二君に事ず Ein treuer Diener dient nicht zwei Herren.

Erinnert zwar an "niemand kann zween Herren dienen," doch ist die Bedeutung eine andere: ein treuer Diener bleibt dem Herrn auch nach dessen Tode treu und dient keinem zweiten mehr.

269.* ***Chūso*** *no shin.* 柱礎の臣 Ein Grundstein von Vasall.

Ein Vasall, der die Hauptstütze seines Herrn ist.

270.* ***Chūto*** *ni shite yamu.* 中途にして止む Auf halbem Wege stehen bleiben.

D.

271.* ***Dachin*** *suru.* 枕枕する Das Ruder zum Kopfkissen machen.

Eine Seereise machen.

272. ***Dai*** *wa shō wo kanuru.* 大は小を兼る Das Grosse schliesst das Kleine in sich.

273. *Dai wa shō wo kanuru mo, nagamochi wa makura ni narazu.* 大は小を兼るも長持は枕に成らず Das Grosse schliesst zwar das Kleine in sich, aber eine Kleiderkiste wird nicht zum Kopfkissen (kann man nicht als Kopfkissen gebrauchen).

Scherzhafte Verdrehung von 272.

274.* ***Daidō, shōi*** 大同, 小異 Im Grossen übereinstimmend, im Kleinen verschieden.

In der Hauptsache gleich.

275. ***Daigyo*** *wa shōchi ni sumazu.* 大魚は小池に棲まず Grosse Fische leben nicht in kleinen Teichen.

276. ***Daiji*** *no mae no shōji.* 大事の前の小事 Die kleine Sache vor der grossen.

Das Unwichtige mehr berücksichtigen als das Wichtige.

277.* *Daiji shō ni kwa shi, shōji mu ni kwa su.* 大事小に化し, 小事無に化す Grosse Sachen verwandeln sich in kleine, kleine Sachen verwandeln sich in nichts.

278. ***Daijōbu*** *kane no waki-zashi.* 大丈夫鐵の脇差 So sicher wie ein eisernes Schwert.

Die Bedeutung der vier Wörter ist ganz dieselbe wie die des Wortes *daijōbu* allein: es ist ganz sicher; man kann sich fest darauf verlassen; die folgenden drei Wörter sind nur scherzhaft hinzugefügt, wodurch zugleich ein Wortspiel mit *daijōbu* (1. sicher; 2. grosser Krieger [*jōbu=jōfu*]; also: des grossen Kriegers eisernes Schwert) entsteht.

279.* ***Daikai** chiri wo erabazu.* 大海塵を選ばず Das Meer liest sich nicht den Staub ab.

Grosse Männer achten nicht auf Kleinigkeiten.

280.* *Daikai no itteki.* 大海の一滴 Ein Tropfen vom Meere.

Eine Höflichkeitsphrase, wenn man sich für einen grossen Dienst nur durch ein kleines Geschenk dankbar zeigen kann: was man schenkt, ist nur ein Tropfen von dem Meere, das man bekommen hat.

281. ***Daimyō** ō-mimi.* 大名大耳 Ein *Daimyō* (Fürst) hat grosse Ohren.

Man muss mit den Äusserungen über andere, besonders über hochstehende einflussreiche Personen vorsichtig sein, da es ihnen durch Zwischenträger leicht zu Ohren kommen könnte.

282.* ***Daitan** futeki (na mono).* 大膽不敵 Ein Mensch von grosser Leber und ohne Scheu (od. Furcht).

Ein verwegener Bursche, der vor nichts zurückschreckt (die Leber ist nach chinesischen Vorstellungen der Sitz des Muthes; vgl. *kimo*); oft=frech, unverschämt.

283. ***Damashite** mo sukashite mo (iu koto kikanu).* 欺しても賺しても Er hört nicht, ob man ihm auch noch so sehr schmeichelt und zuredet.

Damasu, eigtl. "betrügen," hat hier dieselbe Bedeutung wie *sukasu*: ein Kind durch Schmeicheln, Liebkosen etc. begütigen und ruhig machen. Sinn: trotz aller Ermahnungen und Bemühungen, jemand zu bessern, ändert er sich nicht.

284. ***Damasu** ni te nashi.* 欺すに手無し Gegen Betrug giebt es kein Mittel.

285. ***Damatte** ireba hōzu nashi.* 默てゐれば放圖無し Wenn man nichts sagt (jemand ruhig gewähren lässt), so nimmt es (sein schädliches Thun) nie ein Ende.

286.* ***Dasshi** suru.* 脫屣する Die Strohsandalen ausziehen.

Sein Amt niederlegen.

287. ***Date** no usugi.* 伊達の薄衣 Die dünne Kleidung des Stutzers.

Im Winter trägt man viele Kleider über einander, wodurch man aber dick und unförmlich aussieht; der Stutzer friert lieber, als dass er unelegant erschiene.

288.* ***Datsui*** *saseru.* 脫衣させる Das Priesterkleid ausziehen lassen.

Jemand aus dem Priesterstande ausstossen.

289.* ***Dattai,*** *kwankotsu.* 脫體, 換骨 Den Körper ablegen, die Knochen wechseln.

Das Werk eines andern mit einigen Abänderungen, anderer Anordnung des Inhalts u. dgl. als sein eigenes herausgeben; ein Plagiat geschickt zu verhüllen suchen.

290. ***Debabōchō-sawagi.*** 出刃庖丁騷ぎ Ein Küchenmesser-Tumult.

Ein Streit, wobei es zu blutigen Thätlichkeiten kommt; "Mord und Todtschlag."

291.* ***Deichū*** *no hachisu no gotoku.* 泥中の蓮の如く Wie die Lotosblume im Schlamm.

Buddhistisches Sinnbild der Reinheit des Herzens in sündiger Umgebung.

292. ***Deiri*** *ga aru.* 出入りがある Aus-und Eingang haben.

Ein Haus irgend welcher Geschäfte halber häufig besuchen, z. B. als Hausarzt (*deiri no isha*), als Milchlieferant u. dgl.

293. ***Demono*** *haremono tokoro kirawazu.* 出物腫物場所嫌はず Ausschläge und Geschwüre scheuen keinen Ort.

294. ***Deru*** *kui wa nami ni utareru.* 出る杭は波に撲れる Der (aus dem Wasser) herausragende Pfahl wird von den Wellen geschlagen.

Wer sich auszeichnet, hat viele Neider.

295.* ***Doba*** *ni otoru.* 駑馬に劣る Schlechter als ein altes abgetriebenes Pferd.

296. ***Dobutsu*** *no mizu-asobi.* 土佛の水遊び Die Wasserfahrt des thönernen Buddha.

Ein gefährliches Vergnügen, denn wenn er nass wird, so weicht der Thon auf.

297.* ***Dohō*** *gwakai.* 土崩瓦解 Erdschutt und zerbrochene Ziegeln.

Metaphorischer Ausdruck für ein völlig geschlagenes Heer, oder für Zerrüttung eines Landes durch Kriegswirren etc.

298.* ***Dōjitsu*** *no ron ni naranu.* 同日の論にならぬ Verdient nicht, an demselben Tage erwähnt zu werden.

"Kann man nicht in demselben Athem nennen."

299. ***Dōketsu*** *no tanuki.* 同穴の狸 *Tanuki* (dachsähnliche Thiere) aus demselben Bau.

"Unter einer Decke stecken."

300.* ***Dōki*** *ai-motome, dōbyō ai-awaremu.* 同氣相求め，同病相憐む Gleiche Gemüther suchen einander auf, gleiche Kranke haben mit einander Mitleid.

301. ***Doko*** *no uma no hone ka shiremu.* 何所の馬の骨か知れぬ Man kann nicht wissen, von welchem Pferde die Knochen sind.

Man weiss nicht, von welcher Herkunft er ist.

302. *Doko wo kaze ga fuku ka to iu koto wo shiranu ga gotoku.* 何所を風が吹くかと云ふ事を知らぬが如く Als ob man nicht wisse, wohin der Wind weht.

Grosse Gleichgültigkeit, die sich um nichts bekümmert.

303. *Doko wo oseba sonna ne ga deru?* 何所を推せば其な音が出る Wo drückst du, dass solch ein Ton entsteht?

Wie kannst du mir solche Lügen sagen! (z. B. ein Vater zu seinem ungerathenen Sohne).

304. ***Doku*** *kuwaba, sara made mo.* 毒食はば皿までも Wenn du schon einmal Gift isst, dann bis auf den Teller.

Man soll nichts halb thun; "wenn schon, denn schon!"

305. *Doku to kusuri to champon.* 毒と藥とちやんぽん Gift mit Arznei abwechselnd.

306.* *Doku wo motte doku wo semu.* 毒を以て毒を攻む Gift mit Gift bekämpfen.

307.* ***Dokushi*** *ni kakaru.* 毒齒に掛る In die Giftzähne (der Schlange) gerathen.

Von einem Unschuldigen, der in Folge von Verleumdungen verurtheilt wird.

308. ***Dokuyaku*** *henjite kusuri to naru.* 毒藥變じて良藥と成る Gift wird zur Arznei.

309.* ***Doro*** *no naka no hachisu.* 泥の中の蓮 Die Lotosblume im Schlamm.

S. 291.

310. *Doro wo nagete sono kegare wo iu wo imu.* 泥を投げてその汚を云ふを諱む Mit Schmutz werfen, aber sich scheuen, von der Beschmutzung dadurch zu reden.

Sich schämen, seine eigene Schande einzugestehen.

311. ***Dorobō ni oi-sen.*** 盗賊に追い銭 Geld zur Verfolgung des Diebes.

Sich unnütze Kosten machen.

312. *Dorobō wo tsukamaete nawa wo nau.* 盗賊を捕へて縄を索ふ Den Strick erst machen, wenn man den Dieb gefangen hat.

Etwas zu spät thun.

313. ***Doromizu ni shimi-komu.*** 泥水に浸入む Ins Schlammwasser eintauchen.

Zu einer Dirne herabsinken.

314.* ***Dōshin,*** *kiryoku* (od. *kyōryoku*). 同心, 併力(協力) Gleiche Herzen, zusammenwirkende Kräfte.

"Ein Herz und eine Seele."

315. ***Doyō*** *munoko, kan katabira.* 土用布子, 寒帷子 In der Hitze Winterkleider, in der Kälte Sommerkleider.

Könnte "verkehrte Wirthschaft" bedeuten, doch soll die Redensart nur sagen, dass der Sommer ungewöhnlich kühl, resp. der Winter ungewöhnlich milde ist.

316. ***Doyō-mimai*** *no dōmyōji no fukuro no yō.* 土用見舞の道明寺の袋のやう (Er sieht aus) wie das übliche Geschenk in der heissen Zeit, ein Sack voll kleingeschnittener Reiskörner.

Man pflegt sich zur Zeit der grössten Hitze (wie auch zur Zeit der grössten Kälte) Besuche abzustatten, um sich nach der Gesundheit zu erkundigen; wobei es Sitte ist, ein Geschenk mitzubringen. Die Redensart wird auf sehr dicke Personen angewendet.

E.

317. ***E** ni kaita jishin.* 畵に書いた地震 Ein gemaltes Erdbeben.

Es thut keinen wirklichen Schaden. Von unnöthigen Befürchtungen etc.

318.* *E ni kaita mochi.* 畵に書いた餅 Gemalter Kuchen.

Man kann ihn nicht essen. Ein bloss vorgestelltes Glück, ein "schöner Gedanke," der nie zur Wirklichkeit werden kann. Ähnlich 320.

319. *E ni mo kakarenu.* 畵にも書かれぬ Man kann es selbst in einem Bilde nicht (so schön) malen.

320. *E no hana ni wa nioi nashi.* 畵の花には香なし Gemalte Blumen riechen nicht.

321. *E sora-goto.* 畵そら事 Bilder täuschen.

322. ***Ebi** de tai wo tsuru.* 鰕で鯛を釣る Mit einem Krebs einen *Tai* angeln.

Der *Tai* ist der geschätzteste Seefisch Japans. "Mit der Wurst nach der Speckseite werfen." Auch höfliche Redensart beim Austausch von Geschenken.

323. ***Eda** wo narasanu miyo.* 枝を鳴らさぬ御代 Ein Zeitalter, das nicht (einmal) die Zweige rauschen lässt.

Ein Zeitalter tiefen Friedens.

324. ***Edo** no kataki wo Nagasaki de utsu.* 江戸の雠を長崎で討つ Sich an dem Feinde von Edo (des heutigen Tōkyō) in Nagasaki rächen.

Sich für eine Kränkung auf indirekte Weise rächen; den Gegner, dem man selbst nicht beikommen kann (etwa weil er zu mächtig ist), in der Person eines anderen treffen; seinen Zorn an einem Schwächeren auslassen u. dgl.

325. *Edo no mannaka wa tsuchi isshō kane isshō.* 江戸の中央は土一升金一升 In der Mitte von Edo gilt eine Metze Erde eine Metze Geld.

326. *Edo wa monomi-dakashi.* 江戸は物見高し Edo läuft zusammen, wo es etwas zu sehen giebt.

Die *Edo*-Leute sind sehr neugierig.

327. ***Edokko** no shaki-shaki.* 江戸子のしやきしやき Die Aufgewecktheit des Edo-Kindes.

Diese sprichwörtlich gewordene "Aufgewecktheit des Edo-Kindes" wird auch auf Nicht-Edoer angewendet, um einen besonders hohen Grad von Aufgewecktheit zu bezeichnen.

328. *Edokko wa ki ga hayai.* 江戸子は氣が早い Die Leute aus Edo sind schnell von Begriffen (fassen schnell auf, sind geistig geweckt).

329. ***Edo-murasaki** ni Kyō-hiiro.* 江戸紫に京緋色 Das Violett von *Edo* und das Scharlachroth von *Kyōto* (sind durch ihre Schönheit in ganz Japan berühmt).

330. ***Eiyō** ni sugite mochi no kawa muku.* 榮耀に過ぎて餅の皮剥く Wem es zu gut geht, der schält den *Mochi*-Kuchen ab (und isst nur das Innere).

331. ***Eiyū** hito wo azamuku.* 英雄他人を欺く Ein grosser Mann führt andere irre.

Der Klang seines berühmten Namens verleitet leicht dazu, seine Ansicht ungeprüft für richtig zu halten; man soll nicht blindlings der Meinung eines andern folgen, sondern selbst prüfen.

332. *Eiyū iro wo konomu.* 英雄色を好む Grosse Männer sind (gewöhnlich) der Liebe ergeben.

Grosse Männer sind häufig wollüstig.

333.* *Eiyū narabi tatazu.* 英雄並び立たず (Zwei) grosse Männer können nicht neben einander bestehen.

Der eine muss dem andern weichen.

334. ***Eizame** no mizu geko shirazu.* 酔醒の水下戸知らず Wer nicht trinkt, weiss nicht, (wie gut) Wasser nach einem Rausche (schmeckt).

335. *Eizame no mizu wa kanro no aji.* 酔醒の水は甘露の味 Dem vom Rausche Erwachenden schmeckt Wasser wie süsser Thau.

336. ***Emi*** *no uchi ni yaiba wo fukumu.* 笑みの内に刃を含む Lächeln und dabei eine Schwertklinge im Munde führen.

Unter freundlichem Betragen eine böse Absicht verbergen.

337. ***Emma*** *ga shiokara wo nameta yō.* 閻魔が鹽辛を嘗たやう Als ob *Emma* salzige Fische gegessen hätte.

Emma, der Richter über die Todten, wird immer mit einem sehr finsteren, furchteinflössenden Gesicht abgebildet; wenn er obendrein noch salzige Fische isst, so wird er sein Gesicht noch schrecklicher verziehen.

En (Veranda).

338. *En no shita no chikara-mochi.* 縁の下の力持 Der starke Mann unter der Veranda.

Seine Kraftproben werden von niemand gesehen; daher sagt man so, wenn jemand mit etwas prahlt, wovon er noch keine Beweise gegeben hat. "Hic Rhodus, hic salta!"

En (Beziehung; Schicksal).

339. *En naki shūjō wa do shi-gatashi.* 縁無衆生は度し難し Man kann sich nicht um Leute kümmern, zu denen man in keiner Beziehung steht.

Shūjō (alles Lebende) und *do suru* (eigtl. *saido* 濟度 *suru*), retten, sind buddhistische Ausdrücke; *shūjō wo saido suru*, die ganze Menschheit retten.

340. *En to tsuki hi wa matsu ga yoshi.* 縁と月日は待つがよし Das Schicksal und die Zeit wartet man am besten ab.

341. *En wa imamono.* 縁は異なもの Die Verbindung (od. das Schicksal) fällt anders aus (als man wünscht).

Besonders mit Bezug auf Mädchen, die statt des gewünschten Mannes einen andern bekommen.

342.* ***Enen*** *ten wo kogasu ga gotoshi.* 烟焔天を焦すが如し Als ob die Flammen den Himmel versengen.

Von einer Feuersbrunst.

343.* ***Enjaku*** *nanzo kōkō no kokorozashi wo shiran ya?* 燕雀何鴻鵠の志を知らんや Was wissen Schwalben und Sperlinge von den Absichten der Gänse und Schwäne?

344.* ***Enjin*** *no chi.* 烟塵の地 Ein Ort voll Rauch und Staub.

Ein verkehrsreicher Ort.

345.* ***Enkei*** *shite matsu.* 延頸して待つ Mit ausgestrecktem Halse warten.

Sehr gespannt sein.

346. *Enkō ga tsuki wo toru.* 猿猴が月を捕る Der Affe greift nach dem Monde.

Nach Unerreichbarem streben.

347.* ***Enkwa*** *no gotoku.* 烟火の如く Wie Rauch und Feuer.

So vergänglich.

348. ***Enryo*** *hidarushi, date samushi.* 遠慮ひだるし, 伊達寒し Bei übertriebener Förmlichkeit bleibt man hungrig, in eleganter Kleidung friert man.

349. *Enryo wa busata.* 遠慮は不沙汰 Übertriebene Förmlichkeit ist (ebenso unangenehm) wie Mangel an Aufmerksamkeit.

350.* ***Ensaku*** *hōzui ai-irezu.* 圓鑿方鑿相入れず In ein rundes Loch passt kein viereckiger Pflock.

351. ***Enshū*** *Hamamatsu wa onna no yobai.* 遠州濱松は女の夜這ひ In Hamamatsu in Enshū besuchen die Mädchen nächtlich den Geliebten.

Schlechter Ruf der dortigen weiblichen Bevölkerung.

352. *Enshū no nannara-chazuke.* 遠州のなんなら茶漬 Die freundliche Einladung der Leute von Enshū, Reis zu essen.

Eine Freundlichkeit, die nicht von Herzen kommt.

353. ***Eshi*** *to daigeunin no te ni kakareba, shiroi mono mo sugu ni kuroku naru.* 畫師と代言人の手に掛れば, 白いものも直に黑くなる Wenn etwas in die Hände des Malers oder des Advokaten fällt, so wird aus Weiss sofort Schwarz.

Wortspiel mit *te ni kakareba:* wenn es in die Hände (des Advokaten) fällt; oder: wenn es von der Hand (des Malers) gemalt wird.

354. ***Eta-mura*** *e shishi.* 穢多村へ猪 Ins *Eta*-dorf ein wildes Schwein.

Eta: frühere Pariakaste, die das Schinder- und Gerberhandwerk ausübte. Ein Schwein im *Eta*-dorf würde bald getödtet werden. "Gelegenheit macht Diebe."

355. ***Ete*** *ni ho wo agcru.* 得手に帆を揚る Dem guten Winde Segel geben.

Ete, eigentlich "besondere Geschicklichkeit," bedeutet in der Schiffersprache auch "guten Wind." Der Sinn ist also: sich eine günstige Gelegenheit zu Nutze machen.

356.* ***Etsujin*** *wa Etsu ni anji, Sojin wa So ni anzu.* 越人は越に安じ, 楚人は楚に安ず Der Mann aus Etsu ist in Etsu glücklich, der Mann aus So ist in So glücklich.

Etsu und *So* (chin. *Yüeh* und *Ts'u*) sind die Namen zweier chinesischer Staaten im 2. Jh. v. Chr.

F.

357. ***Fu*** *wo awasu.* 符を合す Die Hälften des Siegels aneinanderfügen.

Sich von der Richtigkeit einer Sache überzeugen.

358. ***Fubo*** *no on fukaki koto sōkai no gotoshi.* 父母の恩深き事滄海の如し Die Güte der Eltern gleicht an Tiefe dem Meere.

359.* ***Fuboku*** *motte hashira to nasu bekarazu, hijin motte shu to nasu bekarazu.* 腐木以て柱と爲す可らず, 卑人以て主と爲す可らず Aus faulem Holz kann man keinen Pfeiler machen, aus einem gemeinen Menschen kann man keinen Herrn (od. Fürsten) machen.

Fuchi (Reisration).

360. *Fuchi ni hanareru.* 扶持に離れる Von seinem Reisgehalt getrennt werden.

Entlassen werden, seinen Abschied bekommen. Die Redensart stammt aus der Feudalzeit, wo das Gehalt in Reis ausgezahlt wurde.

Fuchi (tiefes Wasser).

361.* *Fuchi ni nozonde uwo wo urayamu wa shirizoite ami wo amu ni shikazu.* 淵に臨んで魚を羨むは退いて網を編むに如かず Statt ans Wasser zu gehen und sich Fische zu wünschen ist es besser, nach Hause zu gehen und ein Netz zu stricken.

362. ***Fude*** *wa ken yori mo tsuyoku aru.* 筆は劍よりも強くある Der Pinsel (die Feder) ist mächtiger als das Schwert.

363. ***Fūfu-genkwa*** *inu mo kamawanu.* 夫婦喧嘩犬も構はぬ Nicht einmal ein Hund kümmert sich um einen Streit zwischen Eheleuten.

Auch in der Form: *Fūfu-genkwa wa inu mo kuwanu*, einen Ehestreit frisst selbst kein Hund.

364. ***Fugu*** *wa kuitashi, inochi wa oshishi.* 河豚は食いたし、命は惜し Man möchte den giftigen Fisch wohl essen, es wäre aber schade um das Leben.

Der giftige *Fugu*-Fisch (eine Tetrodon-Art) soll sich durch ganz besonderen Wohlgeschmack auszeichnen. Die Anwendung auf andere Verhältnisse liegt nahe.

365.* ***Fūha*** *wo okosu.* 風波を起す Wind und Wellen erregen.

Unfrieden stiften.

366. ***Fūja*** *no mandō yori hinja no ittō.* 富者の萬銅より貧者の一銅 Ein Kupferstück des Armen ist mehr werth als zehntausend des Reichen.

367. ***Fuji-bitai.*** 富士額 Eine *Fuji*-Stirn.

Eine Stirn, die vom Haarwuchs so begrenzt wird, dass sie die schöne regelmässige Form des *Fuji*berges (*Fuji no yama* od. *Fujisan*) hat; sie gilt bei Frauen als besondere Schönheit.

368.* ***Fūjin*** *rainen wo omoi, kyūjin ganzen wo omou.* 富人來年を思ひ、窮人眼前を思ふ Der Reiche denkt an (sorgt für) das nächste Jahr, der Arme an den gegenwärtigen Augenblick.

369. ***Fujiyū*** *wo tsune to omoeba fusoku nashi.* 不自由を常と思へば不足無し Wenn man den Übelstand als etwas Gewöhnliches ansieht, fühlt man seine Mängel nicht.

370. ***Fukeba** tobu yō.* 吹けば飛ぶやう (So schwach) dass man vom Anblasen wegfliegt.

371.* ***Fūki** ten ni ari.* 富貴天にあり Reichsein hängt vom Himmel ab.

372.* *Fūki unen no gotoshi.* 富貴雲烟の如し Reichthum ist wie Wolken und Rauch.

373. ***Fuku** no kami wo inoru yori hito no kuchi wo herase!* 福の神を祈るより人の口を減せ Statt zum Glücksgott zu beten vermindere lieber die Mäulerzahl deiner Diener.

Vermeide unnütze Ausgaben.

374.* ***Fukuchō** tō ari.* 腹中刀あり Im Bauche (im Herzen) ist ein Schwert.

Böses im Sinne haben.

375. ***Fukuro** no nezumi no yō.* 袋の鼠のやう Wie die Maus im Sack.

376.* ***Fukusui** futatabi bon ni kaerazu.* 覆水再び盆に歸らず Ausgegossenes Wasser kehrt nicht wieder ins Gefäss zurück.

Verscherztes Glück kehrt nicht wieder.

377.* ***Fukutetsu** wo fumu.* 覆轍を踏む Im umgeworfenen Geleise gehen.

Einen Weg fahren, auf dem schon oft Wagen umgeworfen sind; sich durch fremden Schaden nicht warnen lassen.

378. ***Fukutoku** no sannem-me.* 福德の三年目 Das dritte Jahr des Glücks.

Ob das, was man für ein Glück hält, wirklich ein Glück sei, kann nur die Zeit lehren. Oft als Ausruf, sowohl in dem Sinne: Hat der ein Glück! als in dem entgegengesetzten: Welch trauriges Schicksal hat ihn (der vorher so glücklich war) betroffen!

379.* ***Fukwa** wo kisou.* 浮華を競ふ Mit schwimmenden Blumen wetteifern.

Sich um einen Vorrang streiten, der nur auf Eitelkeit beruht; einen Prunk entfalten, der den wirklichen Verhältnissen nicht entspricht u. dgl.

380. ***Fumi*** *wa yaritashi, kaku te wa motazu.* 文みは遣りたし，書く手は持たず Man möchte einen Brief schicken, kann aber nicht schreiben.

Aus einem *hayari-uta* (Volkslied). Man hätte zu einer Sache wohl Lust, es fehlt aber an irgend etwas.

381. *Fumi wo yaru ni mo kaku te wa motanu.* 文みを遣るにも書く手は持たぬ Nicht einmal so viel Schreibkunst besitzen, um einen Brief zu schicken.

Sehr ungebildet sein. Die Redensart befindet sich unter den 48 Sprichwörtern des *Iroha-garuta* Spiels, ist aber sonst wenig gebräuchlich.

382. ***Fumpatsu*** *wo sureba nezumi mo neko wo hamu.* 奮發をすれば鼠も猫を食む Wenn sie alle Kräfte anstrengt, frisst die Maus die Katze.

Wer will, kann auch.

Funanori *wa* s. *Fune ni notte.*

383. ***Fundoshi*** *ni wa mijikashi, tenugui ni wa nagashi* 褌には短し，手拭には長し Zum Lendengurt zu kurz, zum Handtuch zu lang.

384. *Fundoshi no kawa nagare de kui ni kakatte iru.* 褌の川流れで杭に懸て居る Das Hängenbleiben des im Flusse schwimmenden Lendengürtels an einem Pfahle.

Wortspiel mit *kui ni:* 1) am Pfahle; 2) beim Essen. Soll bedeuten: sich beim Essen durch nichts stören lassen, nicht einmal durch die Ankunft eines Besuchers.

385. ***Fune*** *ni notte suikō suru wa issun no jigoku.* 船に乗て水行するは一寸の地獄 Wenn man eine Wasserfahrt macht, hat man einen Zoll unter sich die Hölle (den Tod.)

Auch in der Form: *Funanori wa itago sanzun shita jigoku,* bei einer Fahrt zu Schiffe ist unter dem dreizölligen Brette die Hölle.

386. *Fune wa sendō ni makaseyo!* 船は船頭に任せよ Das Schiff überlasse den Schiffern!

Überlasse die Sache denen, die sie verstehen!

387.* ***Funkei*** (od. ***Funkyō***) *no majiwari.* 刎頸の交り Eine Freundschaft bis zum Köpfen.

Freundschaft bis in den Tod.

388.* ***Funkotsu***, *saishin.* 粉骨, 碎身 Die Knochen zerpulvern, den Leib zerschmettern.

Alles mögliche aufbieten, alles daransetzen.

389. ***Furarete*** *kaeru kwahō-mono.* 振れて歸る果報者 Wer abgewiesen heimkehrt, ist glücklich.

Zu *furarete*, "abgeschüttelt," vgl. *hito wo furu.* Wer in der Liebe kein Glück hat, ist hinterdrein manchmal besser daran, als der es hatte. Vgl. die Stelle aus einem bekannten Studentenliede: "Denn schon manchen hört ich klagen, dass er allzu glücklich war."

390. ***Furisode*** *de mo en no hajime.* 振袖でも緣の始め Auch ein (Streifen mit dem) Ärmel wird der Anfang von Beziehungen.

391.* ***Furōna*** *no benzetsu, Shaributsu no chi.* 富樓那の辯舌, 舍利弗の智 Die Beredsamkeit Furōna's, die Weisheit Shaributsu's.

Furōna und *Shaributsu* sind die Namen zweier Schüler Buddhas.

392. ***Furu-danuki.*** 古狸 Ein alter *tanuki.*

Der *tanuki* ist ein dachsähnliches Raubthier (Nyctereutes viverrinus); der Ausdruck entspricht genau unserm "ein alter Fuchs."

393. ***Furukawa*** *ni mizu taezu.* 古川に水絕えず Einem alten Fluss geht das Wasser nicht aus.

Ein Reicher wird selbst durch bedeutende Verluste noch nicht arm; ein geriebener Fuchs weiss sich immer zu helfen u. dgl.

394.* ***Furuki*** *wo satte atarashiki ni tsuku.* 故きを去て新きに就く Das Alte verlassen und dem Neuen folgen.

395.* *Furuki wo tazunete atarashiki wo shiru.* 故きを尋て新きを知る Wenn man das Alte erforscht, kennt man auch das Neue.

396. ***Furuneko*** *no henge.* 古猫の變化 Die Verwandlung der alten Katze.

Eine alte Katze, die menschliche Gestalt angenommen hat, d. h. ein boshaftes altes Weib.

397. ***Fusai*** *yo wo hedateru ada nashi.* 夫妻夜を隔てる仇なし Es giebt keine Feindschaft, die ein Ehepaar in der Nacht trennen könnte.

398. ***Fuse*** *nai kyō ni wa kesa wo hazusu* (od. *otosu*). 布施ない經には袈裟を外す(落す) Bei einer Messe, für die nichts bezahlt wird, nimmt (der Priester) seine Schärpe ab.

Er macht sichs bequem.

399.* ***Fusei*** *subete yume no gotoshi, rōshō mata nanzo kotonaranu.* 浮世部て夢の如し，老少亦何ぞ殊らぬ Die ganze Welt ist wie ein Traum, zwischen Jung und Alt ist kein Unterschied.

400.* ***Fushū*** *suru.* 蝟集する Sich wie Enten versammeln.
In grosser Zahl zusammenkommen.

401.* ***Futaba*** *no uchi ni tatazareba, fuetsu iruru mo oyobi-gatashi.* 楸の中に斷たざれば，斧鉞入るゝも及び難し Wenn man (einen Baum) nicht, so lange er Keimling ist, abschneidet, so ist ihm (später selbst) mit der Axt kaum beizukommen.
"Principiis obsta!"

402. ***Futagokoro-mono.*** 二心者 Ein doppeltherziger Mensch.
Ein Mensch mit falschem Charakter.

403. ***Futame to miraremu.*** 二目と見られぬ (So hässlich oder schrecklich, dass man es) nicht zum zweiten Male sehen kann.

404. ***Futatsu*** *henji de kuru.* 二つ返辭で來る Zweimal antwortend kommen.
Zweimal ja sagen, äusserst bereitwillig auf einen Vorschlag eingehen.

405. ***Futokoro*** *sabishiku omou.* 懐寂く思ふ Den Busen einsam fühlen.
Von einer Mutter, die ihr Kind verloren hat.

406. ***Fuyu*** *no yuki-uri* 冬の雪賣り Im Winter Schnee verkaufen.
Ähnlich wie "Eulen nach Athen tragen."

G.

407. ***Ga*** *wo oru.* 我を折る Sein Ich brechen.
Den Muth verlieren.

408.* ***Gaikotsu*** *wo kou.* 骸骨を乞ふ Um seine Knochen bitten.
Wegen hohen Alters um seinen Abschied einkommen.

409. ***Gaki.*** 餓鬼 Hungriger Teufel.

So heissen die im Pandämonium des vergröberten Buddhismus zu ewigem Hunger Verdammten; im Volkswitz für "Jungen," wegen ihres beständigen Appetits, also ganz unserm "Schlingel" entsprechend.

410. *Gaki mo sennin.* 餓鬼も千人 Selbst tausend arme (hungrige) Teufel.

Auch Schwache werden durch grosse Zahl stark.

411. ***Gakusha*** *mushakusha.* 學者むしやくしや Gelehrte sind confus.

"Gelehrte, Verkehrte."

412. *Gakusha no fu-mimochi.* 學者の不身持 Die Lasterhaftigkeit des Sittenlehrers.

Gakusha, "Gelehrter," hier im alten, confucianischen Sinne.

413. ***Gan*** *ga tatcba hato mo tatsu.* 雁が立てば鳩も立つ Wenn die Gans wegfliegt, fliegt auch die Taube weg.

414.* *Gan wa keitei wo shiru.* 雁は兄弟を知る Die wilde Gans kennt ihre Geschwister.

415.* ***Ganchū*** *hito nashi.* 眼中人無し Niemand im Auge haben.

Vor niemand Furcht haben, ohne Menschenfurcht reden.

416.* ***Ganka*** *no gekirin ni fureru.* 頷下の逆鱗に觸る Gegen die Schuppen unterm Kinn (des Drachens) stossen.

Sich die Ungnade des Kaisers zuziehen.

417.* *Ganka no tama wo uru.* 頷下の玉を得る Das Juwel unter dem Kinn (des Drachens) bekommen.

Etwas erreichen, was sehr gefährlich oder schwierig zu erreichen war.

418.* ***Garō*** *no hōchū wo mamoru ga gotoku.* 餓狼の庖厨を守るが如く Als ob ein hungriger Wolf die Küche bewachte.

Als ob man "den Bock zum Gärtner" setzte.

419. ***Gei*** *wa mi wo tasukeru.* 藝は身を助ける Künste helfen einem durchs Leben.

Wer etwas gelernt hat, findet sein Brot.

420. *Gei ga mi wo tasukeru hodo no fu-shiawase.* 藝が身を助ける程の不仕合 Je mehr Künste einem durchs Leben helfen, desto schlimmer ist es.

Wenn ein armes, ins Unglück gerathenes Mädchen in Folge einer guten Erziehung viele Fertigkeiten besitzt, so kann sie dem Schicksal, Sängerin (*Geisha*) zu werden, kaum entgehen. Auch Vorzüge können einem zum Unheil gereichen.

421.* ***Gekirin*** *ni fureru.* 逆鱗に觸る Gegen die Schuppen (des Drachens) stossen.

Gleich 416.

422. ***Geko*** *no tatetaru kura mo nashi.* 下戸の建たる倉も無し Kein Magazin ist von Leuten gebaut, die nicht trinken.

Wer nicht trinkt, spart doch nichts.

423.* ***Gembun*** *tama no gotoku, yakubun ishi no gotoshi.* 原文玉の如く，譯文石の如し Ein Originaltext ist wie ein Edelstein, eine Übersetzung ist wie ein (gewöhnlicher, werthloser) Stein.

424.* ***Gemen*** *bosatsu no gotoku, naishin yasha no gotoshi.* 外面菩薩の如く，內心夜叉の如し Das Äussere des Gesichts gleicht einem Heiligen, das Innere des Herzens einem Dämon.

425.* ***Genkō*** *itchi shi-gatashi.* 言行一致仕難し Worte und Thaten lassen sich schwer in Übereinstimmung bringen.

426.* ***Genro*** *wo dōkai* (od. *kaitsū*) *suru.* 言路を洞開（開通）する Den Pfad der Worte gangbar machen.

Die Wünsche des Volkes zum Throne dringen lassen.

427.* *Genro wo fusagu.* 言路を塞ぐ Den Pfad der Worte verschliessen.

Der Stimme des Volkes kein Gehör geben.

428. ***Gesu*** *no chie wa ato kara.* 下司の智惠は後から Die Weisheit des Thoren kommt hinterher.

429. *Gesu no issun, noroma no sansun, baka no ake-hanashi.* 下司の一寸，のろ間の三寸，白痴の明放し Der Dumme lässt die Thür einen Zoll offen, der Faule drei Zoll, der Narr ganz.

430. *Gesu no kuchibiru to yogi no sode.* 下司の唇と夜着の袖 Die Lippen des Dummen und die Ärmel des Nachtkleides.

Beide sind unnütz; der Dumme redet nur Albernheiten, und die Ärmel des *yogi* (der japanischen "Zudecke," die in der Form dem Tageskleide nachgeahmt ist und daher auch Ärmel hat) sind überflüssig.

431. *Geta ni yake-miso.* 下駄に焼味噌 Bohnensauce auf Holzschuhe (schütten?).

Findet sich (vertauschbar mit *gei wa mi wo tasukeru*) unter den 48 Sprichwörtern des *Iroha-garuta* Spieles, ist aber sonst kaum gebräuchlich; daher auch über den Sinn kein genügender Aufschluss zu erhalten war. Vielleicht=etwas recht Dummes thun (vgl. *miso wo tsukeru*).

432. *Geta wo arau to ame ga furu.* 下駄を洗ふと雨が降る Wenn man die Holzschuhe wäscht, (um auszugehen), so regnet es.

433. *Giri to fundoshi wa kakarenu.* 義理と褌は缺れぬ Seine Schuldigkeit und den Lendengürtel darf man nicht bei Seite setzen.

Kakarenu, hier mit "nicht bei Seite setzen" übersetzt, bedeutet 1) es nicht daran fehlen lassen (an der Pflichterfüllung); 2) nicht umbinden, weglassen (den Lendengürtel).

434. *Giri to hitome ga nakereba donna koto de mo sareru.* 義理と人目が無ければどんな事でもされる Wo nicht Pflichtgefühl und Aufpasser sind, ist alles möglich (ist man vor nichts sicher).

Oft abgekürzt: *giri to hitome*, Pflichtgefühl und Beobachtung durch andere.

435.* *Gishin anki wo shōzu.* 疑心暗鬼を生ず Ein argwöhnisches Herz bringt einen schwarzen Teufel hervor.

Ein argwöhnischer Mensch bildet sich leicht Dinge ein, die gar nicht existiren.

436.* *Giyū wa kōteki yori kiken nari.* 偽友は公敵より危険なり Falsche Freunde sind gefährlicher als offene Feinde.

437. *Go de katsu mono wa shōgi de makeru.* 碁で勝つ者は将碁で負る Wer im *Go* gewinnt, verliert im Schach.

Go Name eines Brettspiels.

438. ***Gō** ni itte wa gō ni shitagae!* 郷に入つては郷に隨へ Wenn du in ein (anderes) Land kommst, so richte dich nach ihm!

439. ***Gobō** hodo na o wo futte kuru* 牛蒡程な尾を振て來る Einen Schwanz, so lang wie eine Klettenwurzel, wedelnd kommen.

Von schmeichelndem, kriechendem Betragen.

440. ***Gofuku** no uchi ju wo motte saki to su.* 五福の内壽を以て先きとす Unter den fünf Lebensgütern schätzt man langes Leben am höchsten.

Die fünf Lebensgüter (*gofuku*) sind 1. langes Leben (*ju* 壽), 2. Reichthum (*fuku* 富), 3. Gesundheit (*kōnei* 康寧), 4. Tugendübung (*shūkōtoku* 修好德) und 5. glückliches Lebensende (*rōshūmei* 老終命).

441. ***Gohei-katsugi.*** 御幣擔ぎ Ein *Gohei*träger.

Ein abergläubischer Mensch. *Gohei* sind weisse, zickzackförmig geschnittene Papierstreifen an einem Stabe, ein Symbol der *Kami* (Shintōgötter).

442.* ***Gojippo** nigete hyappo wo warauna!* 五十歩逃て百歩を笑ふな Wenn du funfzig Schritte wegläufst, so lache nicht über den, der hundert Schritte wegläuft.

443.* *Gojippo wo motte hyappo wo warau.* 五十歩を以て百歩を笑ふ Selber funfzig Schritte weglaufen und über den, der hundert wegläuft, lachen.

442 und 443 auch in der abgekürzten Form *gojippo hyappo*, funfzig Schritte, hundert Schritte.

444. ***Goma** wo suru.* 胡麻を摺る Ölsamen reiben.

Durch Reiben der Samenkörner von *goma* (Sesamum orientale) erhält man Öl; in bildlichem Sinne: sich bei jemand einschmeicheln, den Zwischenträger machen, klatschen u. dgl. Daher auch *gomasuri*, "Ölreiber," für einen solchen Menschen.

445. ***Gomame** mo uwo no toto-majiri.* 鱓も魚の魚混り Auch der *gomame* (Name eines sehr kleinen Fisches) mischt sich unter die grossen Fische.

446. *Gomame no ha-gishiri.* 詔陽魚(鱓)の齒ぎしり Das Zähneknirschen des *gomame*.

Ohnmächtiger Zorn.

447. *Gombei tane maku, karasu ga hojikuru.* 権兵衛種播く，烏がほじくる Gombei (bei Bauern und anderen niedrigen Leuten häufiger Name) streut den Samen, der Rabe pickt ihn auf.

448. *Gombei Tarōbei.* 権兵衛太郎兵衛 Gombei Tarōbei.

Zwei "Vornamen" (in japanischen Namen steht der "Vorname" *hinter* dem Familiennamen), die bei den niederen Classen sehr häufig sind; daher ein Ausdruck für "Plebs."

449. *Gomidame ni tsuru.* 塵み溜めに鶴 Ein Kranich auf einem Kehrichthaufen.

Ein grosser Mann in einer seinen Fähigkeiten nicht entsprechenden Stellung, oder im Dienste einer schlechten Sache u. dgl.

450.* *Gongo-dōdan.* 言語道斷 Zerschneidung der Worte des Weges (der Vernunft).

Ein Ausdruck für: ganz unglaublich, gar nicht zu sagen, "da hört alles auf."

451. *Goryō de obi wo katte sanryō de kukeru.* 五両で帯を買って三両でくける Zeug zum *obi* für fünf Goldstücke kaufen und drei Goldstücke für Näharbeit ausgeben.

Der *obi* besteht bei Frauen aus einem fussbreiten, aus Seide gewebten Gürtel, der über der Kleidung getragen und hinten in eine grosse abstehende Schleife gebunden wird. Sinn: die durch eine Sache verursachten Nebenkosten stehen zu ihrem Werthe in keinem Verhältniss.

452. *Gosho-dairi no koto mo kage de wa iu.* 御所内裏の事も陰ではゝふ Im Geheimen spricht man selbst von den Dingen des kaiserlichen Palastes.

Wenn man unter sich ist, sagt man manches, was man öffentlich nicht sagen würde; auch in dem Sinne: niemand ist vor Nachrede sicher.

453. *Go-shōgi ni koru to oya no shinime ni aenu.* 碁将棋に凝ると親の死目に逢へぬ Wer sich ins *Go-* oder Schachspiel zu sehr vertieft, kann (sogar) bei der Sterbestunde der Eltern nicht zugegen sein.

454.* *Gōtan wo furu.* 毫端を振ふ Die Haarspitze schwingen.

Den Pinsel führen, d.h. schriftstellern.

455. ***Goto-mai** ni koshi wo kagameru.* 五斗米に腰を屈める Für (ein Gehalt von) fünf Scheffel Reis verbeugt man sich.

Für weniger nicht. "Wes Brot ich esse, des Lied ich singe."

456. ***Go-uchi** ni toki nashi.* 碁うちに時無し Für den *Go*-spieler ist die Zeit nicht vorhanden.

457. ***Gunin** ni ron wa mucki.* 愚人に論は無益 Ein Disput mit Narren ist nutzlos.

458.* *Gunin no zai wo musaboru wa hi-tori-mushi no shikwa wo amanzuru ga gotoshi.* 愚人の財を貪るは蛾の死禍を甘ずるが如し Das Begehren des Dummen nach Reichthum ist dasselbe, als wenn er die Motte um ihren Feuertod beneiden wollte.

459.* ***Gunkei** no naka no ikkaku.* 群鶏の中の一鶴 Ein Kranich mitten in einer Hühnerschaar.

Der einzige tüchtige, hervorragende Mann unter lauter unbedeutenden Collegen.

460.* ***Gunsho** ni shōryō suru.* 群書に渉猟する In Bibliotheken waten und jagen.

Sich ganz in Büchern vergraben.

461.* ***Gusha** mo senryo ni ittoku ari.* 愚者も千慮に一得あり Auch beim Dummen ist unter tausend Meinungen eine richtige.

"Auch eine blinde Henne findet ein Korn." Oft abgekürzt: *gusha no ittoku*; das eine Mal, wo der Dumme Recht hat.

462.* *Gusha ni mo ittoku ari* 愚者にも一徳有り Selbst in dem Dummen steckt eine Tugend.

463.* ***Gwahei** to naru.* 畫餅と成る Zu gemaltem Kuchen werden.

"Zu Wasser werden."

464. ***Gyō** wo migaku.* 業を琢く Den Beruf blank machen (poliren).

Sich in einer Fertigkeit oder Kunst durch fleissige Uebung vervollkommnen.

465.* ***Gyo-en** no ri.* 魚鹽の利 Der Vortheil von Fisch und Salz.

Der Gewinn, den das Meer gewährt.

466.* ***Gyokuseki-konkō.*** 玉石混淆 Das Vermengen von Edelsteinen mit gewöhnlichen Steinen.

Kritiklose Vermischung; oder ein Zustand der Verwirrung.

467.* ***Gyōsoku*** *shite miru* (od. *matsu*). 翹足して見る(待つ) Die Füsse erhöhend (d. h. auf den Zehenspitzen) sehen (od. warten).

In grosser Spannung sein.

468.* ***Gyūtō*** *wo motte kei wo saku ga gotoku.* 牛刀を以て鶏を割くが如く Als ob man ein Huhn mit einem Ochsenmesser zerlegen wollte.

Wegen einer Kleinigkeit grosse Umstände machen; etwas zu wichtig nehmen.

H.

Ha (Zahn).

469. *Ha ga uku.* 歯が浮く Die Zähne schwimmen.

Von sauren Sachen stumpfe Zähne bekommen.

Ha (Flügel).

470. *Ha wo kikasu* (od. *nobasu*). 羽を利かす(伸ばす) Die Flügel entfalten.

Seine Macht geltend machen, die Oberhand haben.

471. ***Haba*** *wo kikasu* (od. *suru*). 幅を利す(する) Breite entfalten.

Gleich 470.

472. ***Habakari*** *ni yuku.* 憚りに行く Nach dem zu Scheuenden gehen.

Ein Bedürfniss zu verrichten gehen (nur von Frauen gebrauchter Ausdruck).

473. ***Hachibōzu*** *ga kome wo koboshita yō.* 鉢坊主が米を覆したやう Als ob der Bettelmönch (wörtl : "Mönch mit der Schüssel"—worin er die Gaben sammelt) den (geschenkten) Reis verschüttet hat.

Murren, unzufrieden sein.

474. ***Hachijū*** *no mitsugo.* 八十の三つ子 Das kleine Kind von achtzig Jahren.

475. *Hachijū no tenarai.* 八十の手習 Das Schreibenlernen des Achtzigjährigen.

476.* ***Hachiku*** *no ikioi nite.* 破竹の勢にて Mit bambuspaltender Kraft.

Mit unwiderstehlicher Gewalt.

477. ***Hachimoji*** *wo fumu.* 八文字を踏む Achten treten.

Beim Gehen die Füsse einwärts setzen, sodass die Fusspuren die Form des Schriftzeichens für 8 (八) haben.

478. ***Hada*** *wo nugu.* 肌を脱ぐ Sich nackt ausziehen.

Sich ernstlich an die Arbeit machen.

479. ***Hadaka*** *de dōchū wa dekinu.* 裸で道中は出來ぬ Man kann nicht nackend reisen.

Zum Reisen gehört Geld. Ebenso auch auf andere Dinge, zu denen Geld nöthig ist, angewendet; oft in der Form: *hadaka de dochū ga naru mono ka?* kann man denn nackend reisen?

480. ***Hae*** *ga tōshin wo motta yō ni mochiagunde iru.* 蠅が燈心を持つた樣に持倦んで居る Einer Sache so überdrüssig sein wie eine Fliege des (brennenden) Lampendocchts (von dem sie nicht wieder loskommen kann).

481. *Hae ga tōshin wo tsukau yō.* 蠅が燈心を使ふやう Als ob die Fliege den Lampendocht bearbeitet (um sich loszumachen).

482. ***Ha-gayui*** *yō.* 齒痒いやう Als ob einem die Zähne jucken.

Eine Sache kaum noch länger mit ansehen können; mit Mühe an sich halten.

Hai (Asche).

483. *Hai no naka wo aruku yō.* 灰の中を歩くやう Als ob man durch Asche watete.

Von einem sehr sandigen Wege; ohne sonstige Bedeutung.

Hai (Trinkschale).

484. *Hai wo katamukeru.* 盃を傾ける Die Trinkschale neigen.

Sake trinken.

485.* ***Haifu*** *wo arawasu.* 肺腑を顯す Lunge und Eingeweide zeigen.

Sein Innerstes enthüllen.

486. ***Haifuki*** *e noseta kame no ko no yō.* 灰吹へ載せた龜の子のやう Wie eine junge Schildkröte, die man auf einen Aschbecher (d.i. ein hohles Bambusrohr) gesetzt hat.

Sie kann zwar ihre Beine bewegen, kommt aber nicht vom Fleck.

487. *Haifuki kara ja ga deta.* 灰吹から蛇が出た Aus dem Bambus-Aschbecher ist eine grosse Schlange herausgekommen.

Bei erstaunlichen Begebenheiten; auch, wenn jemand sehr lügt.

Haikan (Rückenschweiss).

488.* *Haikan ni itaru.* 背汗に至る Bis zum Schwitzen des Rückens.

Tiefe Beschämung fühlen; eine Redensart, die oft nur die Bedeutung einer höflichen Ablehnung hat.

489.* *Haikan rinrin tari.* 背汗淋々たり Der Rückenschweiss tröpfelt.

Gleich 488.

Haikan (Lunge und Leber).

490.* *Haikan wo kudaku.* 肺肝を碎く Lunge und Leber zerbrechen.

"Sich den Kopf zerbrechen."

491. ***Haji*** *no uwanuri wo suru.* 恥の上塗をする Die Schande noch einmal anstreichen (od. lackiren).

Seine Schande oder seinen schlechten Ruf durch eine neue schlechte That noch vergrössern.

492. *Haji wo sosogu.* 恥を雪ぐ Einen Schimpf abwaschen.

493. ***Hajime*** *areba owari ari.* 始あれば終あり Wo ein Anfang ist, ist auch ein Ende.

494. ***Hakaba*** *no inu de hito wo kuu.* 墓場の犬で人を食ふ Der Hund des Kirchhofs frisst Menschen.

Ein arbeitsscheuer, lasterhafter Mensch wird schliesslich durch die Noth gedrängt zu Ruchlosigkeiten übergehen, wie ein müssiger Hund auf dem Kirchhof vor Hunger sogar Leichen frisst (*de=de atte*, indem ist).

495. ***Hakarigoto*** *wa mitsu naru beshi.* 謀畧は密なるべし Was man plant, muss man geheim halten.

496. ***Hake*** *de hiita yō.* 刷毛で引いた様 Wie mit dem Bürstenpinsel gezogen.

z. B. von einem breiten, dunkeln Wolkenstreifen.

497. ***Hakidame*** *no tsuru.* 掃溜の鶴 Ein Kranich auf einem Kehrichthaufen.

S. 449.

498. ***Hakkō*** *no mura ni mo chūshin ari.* 八口の村にも忠臣有り Selbst in einem Dorfe von acht Einwohnern findet sich ein Patriot.

499.* ***Hakku*** *geki wo suguru ga gotoku.* 白駒隙を過るが如く Wie ein weisses Fohlen, das an der Lücke (im Zaun) vorbeiläuft.

Man sieht es nur einen Augenblick; ebenso rasch vergeht die Zeit. Daher auch: *hima no koma*, das Fohlen der Lücke; ein Ausdruck für: das Eilen der Zeit.

500. ***Hako-iri-musume.*** 箱入り娘 Ein in einem Kasten verwahrtes Mädchen.

Ein sorgsam gehütetes Mädchen, ein Mädchen aus gutem Hause. Auch: *o-hako-musume.*

501. ***Hakone*** *hachi-ri wa uma de mo kosu.* 箱根八里は馬でも越す Selbst die acht Ri des Hakone-Passes überschreitet man zu Pferde.

Aus einem Volksliede, das vollständig lautet: *Hakone hachi-ri wa uma de mo kosu ga, kosu ni kosarenu koi no michi:* Selbst die acht Ri des Hakone-Passes überschreitet man zu Pferde, aber den Weg der Liebe kann man nicht (bis zu Ende) zurücklegen (über die Liebe kommt man nicht hinweg).

502.* ***Hakuchū*** *wo sadameru.* 伯仲を定める Entscheiden, wer der ältere und wer der jüngere Bruder ist.

Entscheiden, was von zwei Dingen besser ist.

503.* ***Hakuhyō*** *wo fumu ga gotoku.* 薄氷を踏むが如く Wie wenn man auf dünnes Eis tritt.

Sehr behutsam vorgehen, da man sich auf einem gefährlichen Gebiete bewegt; ein heikles Thema berühren etc. Vgl. unser "wie auf Eiern gehen."

504.* ***Hakumen-shosei.*** 白面書生 Ein Student mit weissem Gesicht.

Ein unerfahrener junger Mann.

505.* ***Hakuren*** *tōken suru no gotoku.* 白練倒懸するの如く Wie wenn weisse Seide niederhängt.

Von einem Wasserfall.

506.* ***Hakusen*** *tōken suru no gotoku.* 白扇倒懸するの如く Wie ein umgekehrt hängender weisser Fächer.

Ein besonders für den (im Winter) schneebedeckten Gipfel des Fujisan gebrauchter Vergleich.

507.* ***Hakwa*** *no toshi.* 破瓜の年 Das Jahr der sich spaltenden Melone.

Das Alter von 16 Jahren (bei Mädchen).

508. ***Hama*** *no isago* (od. *masago*) *no yō.* 濱の砂の様 Wie Sand am Meeresstrande (so zahlreich).

509. *Hama no matsu-kaze.* 濱の松風 Der Wind in den Kiefern am Strande.

Dinge, die bedeutungslos sind, auf die niemand achtet.

510. ***Hamo*** *no ichigo, ebi no ichigo.* 海鰻も一期, 海老も一期 Sowohl der Seeaal als der Krebs haben (nicht mehr als) ein Leben.

Jeder, der Grosse, Mächtige so gut wie der Kleine, Geringe muss einmal sterben.

Hana (Nase).

511. *Hana ga aku.* 鼻が明く Die Nase steht offen.

Sehr erstaunt sein, ein verdutztes Gesicht machen.

512. *Hana ga takai.* 鼻が高い Die Nase ist hoch.

"Hochnäsig sein."

513. *Hana kara shireru.* 鼻から知れる Schon durch die Nase wissen können.

Leicht zu merken sein; es jemand "schon an der Nase ansehen."

514. *Hana kara shireru inu to saru.* 鼻から知れる犬と猿 Der schon mit der Nase zu merkende Hund und Affe.

Hund und Affe sind in Japan als Feinde ebenso sprichwörtlich wie bei uns Hund und Katze. Eine Feindschaft, die auch ein Dritter, Unbetheiligter leicht merkt.

515. *Hana ni kakeru.* 鼻に掛ける An die Nase hängen.

Sich mit etwas brüsten.

516. *Hana no shita wo nagaku suru.* 鼻の下を長くする Die Oberlippe lang machen.

Etwas gern haben wollen, danach lüstern sein.

517. *Hana wo akasu.* 鼻を明かす (Jemand) die Nase aufmachen.

Jemand in Erstaunen setzen, ihn aus der Fassung bringen.

518. *Hana wo hishigu.* 鼻を挫ぐ (Jemand) die Nase zerdrücken.

Jemand demüthigen, ihm den Hochmuth legen.

519. *Hana wo oru.* 鼻を折る (Jemand) die Nase brechen.

Gleich 518.

520. *Hana wo shikameru.* 鼻を顰める Die Nase runzeln.

Gleich unserm "die Nase rümpfen."

521. *Hana wo takameru.* 鼻を高める Die Nase hochtragen.

Dieselbe Bedeutung wie im Deutschen.

522. *Hana wo tsuku.* 鼻を突く Sich die Nase stossen.

Mit etwas kein Glück haben; schlechte Erfahrungen machen; "sich die Finger verbrennen."

523. *Hana wo tsumamareru yō.* 鼻を摘まるゝやう Als ob einem die Nase zugehalten würde.

Bezeichnet grosse Finsterniss; "so dunkel, dass man nicht die Hand vor Augen sehen kann."

524. *Hana wo tsumande nigedasu yō.* 鼻を摘んで逃出すやう So dass man die Nase zuhaltend davonlaufen möchte.

Etwas kaum länger mit anhören, kaum länger ertragen können; vgl. unser "es ist zum Davonlaufen."

Hana (Blume).

525. *Hana ga chiru.* 花が散る Die Blume entblättert sich.
Die Schönheit einer Frau beginnt abzunehmen.

526. *Hana ni arashi no sawari ari.* 花に嵐の障あり Die Blumen haben den Sturm zum Feinde.

527. *Hana no o-Edo.* 花のお江戸 Das blumenreiche Edo.

528. *Hana wa hankai, sake wa bisui.* 花は半開，酒は微醉 Bei Blumen (sind) die erst halberblühten, beim Weine ein nur leichtes Angeheitertsein (am angenehmsten).

529. *Hana wa ne ni kaeru.* 花は根に歸る Die Blume kehrt wieder zur Wurzel zurück.
Sagt man, wenn etwas in seinen alten Zustand zurückkehrt, z. B. wenn ein durch Zufall reich Gewordener wieder arm wird. "Art lässt nicht von Art"; "Wo Wasser war, kommt Wasser wieder."

530. *Hana wa sakura (ni) hito wa bushi.* 花は櫻に人は武士 Unter Blumen die Kirschblüthe, unter Menschen der Krieger.
Was unter Blumen die Kirschblüthe, ist unter Menschen der Krieger; beide sind die vornehmsten ihrer Art.

531. *Hana yori dango.* 花より團子 Klösse sind besser als Blumen.

532. ***Hanage*** *ga nagai.* 鼻毛が長い Die Nasenhaare sind lang.
Von jemand, der sich alles gefallen lässt (besonders von Weibern).

533. *Hanage wo nukareru.* 鼻毛を抜かれる An den Nasenhaaren gerupft werden.
In scherzhafter Weise angegriffen, oder zum Narren gehalten werden (besonders von einem Mädchen).

534. *Hanage wo nobasu.* 鼻毛を延す Die Nasenhaare lang machen.
Hinter einem Mädchen sehr her sein.

535. *Hanage wo nuku.* 鼻毛を抜く Die Haare aus der Nase ziehen.
Jemand zum Narren haben.

536. *Hanage wo yomareru.* 鼻毛を讀まれる Sich die Nasenhaare zählen lassen.
Betrogen oder zum Narren gehalten werden.

537. *Hanage wo yomu.* 鼻毛を算む Die Nasenhaare zählen.
Wie 535.

538. ***Hanaiki*** *wo kagu.* 鼻息を嗅ぐ Den Nasenathem beriechen.
Jemand sehr genau beobachten.

539. ***Hanashi*** *hambun ni kike!* 話し半分に聞け Vom Erzählten höre (glaube) nur die Hälfte!

540. *Hanashi no meijin wa uso no meijin.* 話話の名人は虚言の名人 Wer gut reden kann, kann auch gut lügen.

541. *Hanashi wo otosu.* 話を落す Eine Geschichte fallen lassen.
Eine (scherzhafte) Geschichte plötzlich damit abbrechen, dass man mit Hilfe eines unerwarteten Wortspiels die Weitererzählung für unmöglich erklärt.

542. ***Hanazome*** *no utsuroi-yasuki hito-gokoro.* 花染の映ひ易き人心 Das Menschenherz, das so veränderlich ist wie ein mit Blumensaft gefärbtes Kleid.

543.* ***Handō*** (od. ***hanro,*** od. ***hanto***) *de koto wo yamu.* 半道(半路, 半途) で事を止む Auf halbem Wege die Sache einstellen.
Eine Sache nicht zu Ende führen.

544. ***Hane*** *ga haete tobu yō.* 羽が生えて飛ぶやう Rennen, als ob einem Flügel gewachsen wären.

545. ***Hanjō*** *no chi ni wa kusa haezu.* 繁昌の地には草生えず An einem verkehrsreichen Orte wächst kein Gras.

546.* ***Hanshi*** *hanshō.* 半死半生 Halbtodt, halblebendig.
Gleich unserm "halbtodt" (vor Ermüdung, vor Hunger u. s. w.)

547.* ***Hanshō*** *no aida.* 反掌の間 Im Handumdrehen.
Gleich dem deutschen Ausdruck.

548. ***Hanshoku*** *daijin.* 伴食大臣 Ein Minister, der (nur) (mit den andern) zusammen isst.
Ein unfähiger Minister; einer, der nur Strohmann ist. Ebenso *hanshoku saishō* (伴食宰相), ein ebensolcher Premierminister.

Hara *de warau*: s. *Hara no uchi.*

549. *Hara e hairu.* 腹へ這入る In den Bauch hineingehen.
Verstehen, begreifen.

550. *Hara ga au.* 腹が合ふ Die Bäuche stimmen überein.
Derselben Ansicht sein.

551. *Hara ga heru.* 腹が減る Der Bauch wird klein.
Hungrig werden.

552. *Hara* (od. *o-naka*) *ga suita toki ni meshi wo kutta yō na wake ni ikanai.* 腹が透いた時に飯を食つた様な譯にいかない Es geht nicht so (leicht), als ob man isst, wenn man Hunger hat.
Die Sache ist nicht so einfach, geht nicht so schnell.

553. *Hara ga tatsu.* 腹が立つ Der Bauch steht auf.
Zornig werden.

554. *Hara ga warui.* 腹が悪い Der Bauch ist schlecht.
Einen schlechten Charakter haben.

555. *Hara mo mi no uchi.* 腹も身の内 Auch der Magen gehört zum Körper.
Wenn man zum Essen über Gebühr genöthigt wird; man soll an den Magen keine unvernünftigen Anforderungen stellen.

556. *Hara ni iru.* 腹に入る In den Bauch hineingehen.
Einem gefallen.

557. *Hara ni omou.* 腹に思ふ Im Bauche denken.
Bei sich, im Innern denken.

558. *Hara ni osameru.* 腹に藏める Im Bauche aufbewahren.
Sich etwas für später merken; Hintergedanken haben.

559. *Hara no futoi mono.* 腹の太い者 Ein Mensch mit dickem Bauche.
Grossherzig, nicht kleinlich.

560. *Hara no ienai mono.* 腹の癒へない者 Einer, dessen Bauch (Gemüth) nicht heilt.
Ein Mensch von nachtragendem, rachsüchtigem Charakter.

561. *Hara no kawa ga yoreru.* 腹の皮が縒れる (Lachen, dass) der Bauch sich in Falten legt.

562. *Hara no nai mono.* 腹の無い者 Ein Mensch ohne Bauch.
Ein kleinlicher, ängstlicher Mensch.

563. *Hara no ōkii mono.* 腹の大い者 Ein Mensch mit grossem Bauche (Gemüthe).

Wie 559.

564. *Hara no uchi de warau.* 腹の中で笑ふ Im Bauche lachen.

Sich innerlich freuen, "sich ins Fäustchen lachen". Auch *hara de warau*, mit dem Bauche lachen.

565. *Hara wa karimono.* 腹は借り物 Der Bauch ist (nur) gelichen.

Hara, "Bauch", steht hier für "Mutter"; der illegitime Sohn eines vornehmen Mannes wird als vornehm betrachtet, wenn die Mutter auch von niederem Stande ist; die Abstammung vom Vater, nicht von der Mutter, entscheidet.

566. *Hara wo koyasu.* 腹を肥す Seinen Bauch mästen.

Für seinen eigenen Vortheil sorgen; sich bereichern.

567. *Hara wo saguru.* 腹を探る Den Bauch befühlen.

Jemand ausholen, seine Gesinnung erforschen.

568. *Hara wo suete kotaeru.* 腹を据へて答へる Mit gesetztem Bauche antworten.

Eine gefasste, wohlüberlegte Antwort geben.

569. *Hara wo tateru.* 腹を立てる Den Bauch aufrichten.

Gleich 553.

570. *Hara wo yoru.* 腹を撚る Den Bauch falten.

Gleich 561.

571. ***Harasuji** wo yoru.* 腹筋を撚る Die Bauchlinien falten.

Gleich 561.

572. ***Hara-tsuzumi** wo utsu.* 腹鼓を打つ Die Bauchtrommel schlagen.

Sich auf den Bauch klopfen; sehr zufrieden sein.

573. ***Harawata** wo shiboru.* 腹を絞る Die Eingeweide ausdrücken.

Sehr zornig sein.

574. *Harawata wo tatsu.* 腸を断つ Sich die Eingeweide zerschneiden.

Sich sehr grämen.

575. ***Haremono** e sawaru yō.* 腫物へ觸るやう Als ob man eine Geschwulst berührt.

"Einen wunden Punkt berühren"; oft auch nur in der Bedeutung: etwas sehr behutsam anfassen, wie z. B. ein kostbares Kunstwerk.

576.* ***Hari** arazareba ito wo hikazu, mizu nakereba fune wo watasazu.* 針有ざれば絲を引かず, 水無れば船を渡さず Wo keine Nadel ist, zieht man keinen Faden (näht man nicht), wo kein Wasser ist, setzt man kein Schiff über.

577. *Hari de chi wo sasu yō.* 針て地を刺すやう Als ob man mit einer Nadel in die Erde stäche.

Keine Wirkung haben, nutzlos sein; oft gleich "in den Wind reden."

578. *Hari hodo no koto wo bō hodo ni iu.* 針程の事を棒程に云ふ Von einer Sache, die so gross wie eine Nadel ist, sprechen, als ob sie so gross wäre wie ein Pfahl (oder: von einer Nadel wie von einem Pfahle sprechen).

Übertreiben; "aus einer Mücke einen Elephanten machen".

579. *Hari no ana kara bō no yō na kaze ga tōru.* 針の穴から棒の樣な風が通る Aus dem Nadelöhr kommt ein Zugwind wie ein Pfahl.

Kleinigkeiten können einem grossen Verdruss bereiten.

580. *Hari no ana kara ten (wo) nozoku.* 針の穴から天を覗く Den Himmel durch ein Nadelöhr betrachten.

Einen sehr beschränkten Masstab anlegen. Von dieser Redensart giebt es viele Varianten, z. B. *kagi no ana kara ten nozoku*, den Himmel durch ein Schlüsselloch ansehen; *kuda no ana kara* (od. *take no kuda kara*) *ten nozoku*, den Himmel durch ein Rohr (od. durch ein Bambusrohr) betrachten; *yoshi no zui kara ten nozoku*, durch das Hohle eines Schilfrohres u. dgl. mehr.

581. *Hari no mushiro e suwaru yō.* 針の蓆へ坐るやう Wie auf einer Matte voller Nadeln sitzen.

"Wie auf Kohlen sitzen."

582. ***Hariko** no Daruma.* 張籠の達磨 Ein Dharma aus Papiermaché.

So heisst ein Spielzeug, das unserm "Stehauf" entspricht (jap. *oki-agari*) und die Gestalt des indischen Heiligen Dharma: einer sitzenden Figur ohne Füsse, hat. Von jemand, der trotz vieler Schicksalsschläge immer wieder emporkommt; der gleich einer Katze "immer auf die Füsse fällt".

583. ***Haru aki ni tomu.*** 春秋に富む An Frühlingen und Herbsten reich sein.

Noch jung sein, noch ein langes Leben vor sich haben.

584. ***Hasami to hōkōnin wa tsukai-yō ni yoru.*** 鋏と奉公人は使ひ様に由る Bei Scheren und Dienstboten kommt es darauf an, wie man sie behandelt.

Hashi (Brücke).

585. *Hashi naki ogawa wa watararezu.* 橋無き小川は渉られず Man kann (selbst) über einen Bach nicht ohne Brücke kommen.

Hashi (Esstäbchen).

586. *Hashi de meshi-jawan wo tataku to gaki ga kuru.* 箸で飯茶椀を叩くと餓鬼が來る Wenn man mit den Esstäbchen auf die Reisschale klopft, kommt ein hungriger Teufel.

Sagt man zu Kindern, um ihnen diese Unart abzugewöhnen.

587. *Hashi mo motanu maru-yake.* 箸も持たぬ全焼 Eine Feuersbrunst, bei der man nicht einmal die Esstäbchen behält.

Ein Feuer, das nichts verschont, das nicht einmal die Esstäbchen übrig lässt.

588. *Hashi ni mo bō ni mo kakaranu.* 箸にも棒にも掛らぬ Man kann (ihm) weder mit Esstäbchen noch mit Knütteln beikommen.

Er lässt sich weder durch feine noch durch grobe Kunstgriffe fangen. "Mit allen Hunden gehetzt sein."

589. *Hashi no age-oroshi ni iu.* 箸の揚げ卸しに言ふ Über das Aufnehmen und Niederlegen der Esstäbchen reden.

Fortwährend etwas zu tadeln finden, wie z. B. manche Stiefmutter ihren Stiefkindern gegenüber.

590. *Hashi no taoreta ni mo odoroku.* 箸の倒れたにも驚く Sogar über das Umfallen der Esstäbchen erschrecken.

591. *Hashi wo tewatashi ni suru to naka ga waruku naru.* 箸を手渡にすると中が悪くなる Wenn man jemand die Esstäbchen mit den Händen überreicht, so giebt es Feindschaft.

Man soll sie auf einem kleinen Präsentirteller überreichen. Eine der vielen in volksthümlich fassliche Form eingekleideten Regeln der Schicklichkeit, Höflichkeit u. dgl.

592. ***Hashiri-uma*** *ga kuso wo tareru yō.* 馳り馬が糞を垂るやう Wie wenn ein rennendes Pferd Mist fallen lässt.

Spöttisch von einem ungeschickten Läufer.

593. ***Hashiru*** *uma ni muchi.* 馳る馬に鞭 Dem rennenden Pferde die Peitsche.

Die äussersten Anstrengungen machen, um etwas zu erreichen.

594. ***Hata-iro.*** 旗色 Fahnenfarbe.

Die Aussicht auf Sieg (in einer Schlacht).

Hatake atte: s. *Inochi atte.*

595. *Hatake ni hamaguri wo motomuru.* 畠に蛤を求る Auf dem Felde nach Muscheln suchen.

596. ***Hatake-suiren.*** 圃水練 Auf trocknem Lande schwimmen lernen.

Etwas unpraktisch anfangen. Auch: auf trocknem Lande schwimmen; dann mit der Bedeutung: sich unnütze Mühe machen.

597. ***Hato*** *ga mame-deppō wo kuratta yō.* 鳩が豆鉄砲を食たやう Wie eine Taube, die von der Erbsenflinte getroffen ist.

Ein sehr bestürztes Gesicht machen.

598.* *Hato ni sanshi no rei ari, karasu ni hambo no kō ari.* 鳩に三枝の禮あり，烏に反哺の孝あり Die Taube hat die Höflichkeit des dritten Astes (sich drei Äste tiefer zu setzen als ihre Eltern), der Rabe hat die kindliche Tugend, (den Eltern) die Nahrung zu vergelten.

599. ***Hatsumono*** *wo kuu to shichijū-go-nichi iki-nobiru.* 初物を食ふと七十五日生延る Wenn man das Neueste der Saison isst, lebt man 75 Tage länger.

Scherzhafte Redensart, um die kostspielige Vorliebe für *hatsumono* (die ersten Früchte, Gemüse etc. der Jahreszeit) zu entschuldigen.

600. ***Hatte*** *mo kuroname.* はつても黒豆 Selbst wenn man (ihn) schlägt, (sagt er, es sei) eine schwarze Bohne.

Von jemand, der nicht zugeben will, dass er sich geirrt, oder dass er Unrecht gehabt hat.

601. ***Hattengu*** *wo hataraku.* 八天狗を働く Arbeiten wie acht Tengu.

"Arbeiten wie ein Pferd." Die Erklärung von *Tengu* s. daselbst.

602. ***Hayaku*** *oboeru mono wa hayaku wasureru.* 早く覚える者は早く忘れる Wer schnell lernt, vergisst auch schnell.

603. ***Hayaranu*** *mise wa takai.* 流行らぬ店は高い Ein wenig besuchter Laden ist theuer.

604. ***Hayarimono*** *wa sutareru.* 流行物は廃れる Was Mode ist, kommt auch wieder aus der Mode.

605. ***Haze*** *wa tonde mo ichidai, unagi wa nomette mo ichidai.* 沙魚は飛んでも一代, 鰻はのめッても一代 Obgleich die Meergrundel immer Sprünge macht, und der Aal sich immer gleitend bewegt, haben beide doch (nur) ein Leben.

Ob man sich das Leben schwer oder leicht macht — der Tod macht schliesslich alles gleich.

606. ***He*** *hitotsu wa kusuri sembuku ni ataru.* 屁一つは薬千服に當る Ein Wind (crepitus) ist so gut wie tausend Arzneidosen.

607. *He wo hitte shiri wo tsubomeru.* 屁を放つて尻を窄める Den Hintern zusammenziehen, wenn man den Wind gelassen hat.

Eine Sache ändern wollen, wenn es zu spät ist. "Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man den Brunnen zu."

608.* ***Hebi*** *ni ashi nashi, uwo ni mimi nashi.* 蛇に足無し, 魚に耳無し Die Schlange hat keine Füsse, der Fisch hat keine Ohren.

Trotzdem können sie doch gehen resp. hören; man muss mit seinem Urtheil nicht voreilig sein.

609. *Hebi nana-magari magatte mo, wagami no magatta koto wo shiranu.* 蛇七曲り曲ても我身の曲たことを知らぬ Wenn die Schlange sich auch siebenmal windet, so weiss sie doch nichts von ihrem Gewundensein.

Jeder, auch der Schlechteste, hält sich für fehlerfrei.

610. *Hebi ni kamareta mono wa kuchinawa ni ojiru.* 蛇に噛まれた者は朽繩に怖じる Wer von einer Schlange gebissen worden ist, fürchtet sich vor einem faulen Strick.

Kuchinawa, früher ein Euphemismus für "Schlange", ist hier in seiner eigentlichen Bedeutung "verfaulter Strick" gebraucht.

611.* *Hebi no e ni ashi wo sou.* 蛇の畫に足を添ふ Dem Bilde der Schlange Füsse hinzufügen.

Etwas Unnöthiges, ganz Überflüssiges thun; eine Sache verballhornisiren.

612. *Hebi no nama-goroshi no yō na kokoromochi wo suru.* 蛇の生殺しの樣な心地をする Sich wie eine halbtodt geschlagene Schlange fühlen.

Ein Gefühl grosser Kränkung empfinden.

613. *Hebi no nama-goroshi no yō na me ni awaseru.* 蛇の生殺しの樣な目に合せる Jemand behandeln wie eine halbtodt geschlagene Schlange (behandelt wurde).

Jemand tief kränken.

614.* *Hebi wa takezutsu ni iru mo, kyokusei wa aratame-gatashi.* 蛇は竹筒に入るも曲性は改め難し Selbst wenn die Schlange in ein (grades) Bambusrohr kriecht, kann sie doch ihre krumme Natur (ihre Gewohnheit, sich zu winden) nicht ändern.

615. ***Hechima*** *to mo omowanai.* 絲瓜とも思はない Nicht einmal für eine Schlangengurke achten.

Für nichts achten; "das kümmert mich keinen Pfifferling".

616. ***Heiji*** *ga uri wo kōsaku sureba, Genta ga za shite kore wo kurau.* 平二が瓜を耕作すれば, 源太が坐して之を啖ふ Heiji baut die Melonen, Genta sitzt dabei und verzehrt sie.

617. ***Heike*** *wo horobosu wa Heike.* 平家を亡ぼすは平家 Die Familie Taira hat sich selbst zu Grunde gerichtet.

Von jemand, der durch eigene Schuld ins Unglück geräth.

618.* ***Hengen-goku*** *wo kessuru nakare!* 片言獄を決する勿れ Verurtheile nicht zum Gefängniss auf eine einseitige Aussage hin!

619. ***Herazu-guchi*** *wo kiku.* 減らす口をきく Sprechen, ohne den Mund in Schranken zu halten (eigtl. zu verkleinern).

Unverschämt reden.

620. ***Heso*** *de cha wo wakasu.* 臍で茶を沸す Auf dem Nabel Thee kochen.

Spöttische Redensart, wenn jemand eine lächerliche Behauptung aufstellt, mit etwas prahlt u. s. w.

621. *Heso de warau.* 臍で笑ふ Mit dem Nabel lachen.

"Sich ins Fäustchen lachen."

622. *Heso wo kamu to mo oyobanu.* 臍を噛むとも及ばぬ Es würde nichts helfen, selbst wenn man sich in den Nabel beissen wollte.

Klagen und Jammern vermag an dem einmal Geschehenen nichts zu ändern.

623. ***Heta*** *mo mapposhi.* 拙手も眞星 Auch der ungeschickte Schütze trifft einmal das Schwarze in der Scheibe.

"Auch eine blinde Henne findet manchmal ein Korn."

624. *Heta no dōgu-date.* 拙手の道具伊達 Das Prunken des Ungeschickten mit (kostbaren) Geräthen (mit denen er nicht umzugehen weiss).

Er hat z. B. ein kostbares Schreibzeug, ist aber im Schreiben ein Stümper u. dgl. Wenn man *date* mit dem Zeichen 立 schreibt, so lautet die Übersetzung: Die Geräthe-Aufstellung des Ungeschickten, und bezeichnet dann nur eine ungeschickte Anordnung von irgendwelchen Dingen.

625. *Heta no kajiya mo ichido wa meiken.* 拙手の鍛冶匠も一度は名劍 Auch dem ungeschickten Schwertschmied gelingt einmal ein gutes Schwert.

626. *Heta no kangae yasumu ni nitari.* 下手の考へ休むに似たり Das Nachdenken des Tölpels gleicht dem Schlafen (hat ebenso wenig Erfolg).

627. *Heta no naga-dangi.* 下手の長談義 Die lange Predigt des Ungeschickten (des noch ungeübten jungen Priesters).

Unnöthig viele Worte machen, wo ein paar Worte genügen würden.

628. *Heta no teppō mo kazu uteba ataru.* 拙手の鐵砲も數撃てば當る Auch das Gewehr des Ungeschickten trifft einmal, wenn er oft schiesst.

629. *Heta no yoko-zuki.* 下手の横好き Die verkehrte Vorliebe des Ungeschickten (für Künste etc., zu denen er kein Talent hat).

Hi (Feuer).

630. *Hi ga furu yō.* 火が降るやう Als ob es Feuer regnete.

Plötzliche dringende Nothwendigkeit; "es brennt einem auf den Nägeln."

631. *Hi ga kieta yō.* 火が消えたやう Wie wenn das Feuer ausgegangen ist.

Ganz still werden; "es geht ein Engel durchs Zimmer."

632. *Hi no kuruma.* 火の車 Feuerrad.

Ein Ausdruck für grosse Leiden, Armuth, äusserste Noth u. s. w. Das "Feuerrad" ist eins der Strafmittel der buddhistischen Hölle.

633*. *Hi wo kou sciga wa honoo ni yakare, hana wo musaboru funchō wa kumo no i ni kakaru.* 火を戀ふ青蛾は焔に焼かれ, 花を貪る粉蝶は蛛の圍に懸る Die das Feuer liebende Motte wird von der Flamme verbrannt, der die Blume begehrende Schmetterling fängt sich im Netze der Spinne.

Hi (Sonne).

634. *Hi ga nishi kara dete higashi ni iru toki.* 日が西から出て東に入時 Wenn die Sonne im Westen auf- und im Osten untergeht.

D. h. niemals, in keinem Falle.

635. *Hi wa doko de mo ataru.* 日は何所でも當る Die Sonne scheint überall.

Die Welt ist gross, man kann auch ausserhalb der Heimath sein Glück finden. Auch in der Bedeutung: es ist schon überall bekannt.

Hi (Tag).

636. *Hi ni mitabi mi wo kaeriminu.* 日に三度身を省る (Man soll) täglich dreimal sich selbst prüfen.

637. ***Hi-ai*** *kara nisshoku wo ogamu.* 扉合から日蝕を拜む Durch eine Thürspalte die Sonnenfinsterniss anbeten (sehen).

So gut wie nichts sehen können.

638. ***Hiboshi*** *ni naru.* 日乾に成る Von der Sonne ausgedörrt werden.

Hunger leiden; verhungern.

639. ***Hidari-mae*** *ni suru.* 左前にする Die linke Seite zur vorderen (zur ersten) machen.

Mae, "vordere" (Seite) ist hier zeitlich gedacht: zuerst die linke, dann die rechte Seite des Kleides vorn über der Brust zusammenlegen, sodass also die rechte über der linken zu liegen kommt, statt umgekehrt, wie es Regel ist. Sinn: etwas verkehrt machen. Auch sagt man; *hidarimae ni naru*, "linkszuerst werden", für: zu Grunde gehen.

640. ***Hidari-uchiwa*** *de kurasu.* 左り團扇で暮す Leben, indem man sich mit der linken Hand fächelt.

Ein leichtes, arbeitsloses Leben führen.

641. ***Hige*** *wo naderu.* 髭を撫る Sich den Bart streichen.

Sehr zufrieden und vergnügt sein.

642.* ***Higurete*** *michi tōshi.* 日暮れて道遠し Wenn es dunkelt, ist der Weg weit.

Wenn man schon zu alt ist, um das Ende eines angefangenen Unternehmens zu erleben; auch, wenn man sagen will, dass die Kräfte für das begonnene Werk nicht ausreichen. Auch: *higure-michi tōshi*, der dunkelnde Weg ist weit.

643. ***Hiiki*** *no hiki-taoshi.* 贔屓の引倒し Der Sturz durch parteiische Begünstigung.

Zu grosse Gunst oder Parteilichkeit wird dem, den man begünstigen will, manchmal verderblich.

644. ***Hi-itazura*** *wo suru to, neshōben wo suru.* 火徒をすると寝小便をする Wenn man mit Feuer spielt, nässt man in der Nacht das Bett.

Eine an Kinder gerichtete Warnung, die auch bei uns gebräuchlich ist.

Hiji (Geheimniss).

645. *Hiji wa matsuge.* 秘事は睫 Geheimniss—Augenwimpern.

Über ein Geheimniss soll man sich kaum durch einen Wink mit den Augenwimpern verständigen.

Hiji (Ellbogen).

646. *Hiji wo haru.* 肱を張る Den Ellbogen ausstrecken.

Eigensinnig auf etwas bestehen.

647. ***Hijideppō*** *wo kuu.* 肱鉄砲を食ふ Einen Ellbogenstoss bekommen (eigtl. Ellbogenschuss essen).

Abgewiesen werden, einen Korb bekommen. Transitiv: *hijideppō wo kuwaseru*, einen Ellbogenstoss, d. h. einen Korb geben.

648. ***Hijiki*** *no gyōretsu.* 鹿角菜の行列 Der Aufzug des *hijiki* (ein essbarer Seetang).

Von einer sehr ungeschickten, unleserlichen Handschrift; sie sieht aus, wie eine Kette von Seetang.

649. ***Hijiri*** *mo toki ni awazu.* 聖も時に遇はず Auch der Weise passt (manchmal) nicht für seine Zeit.

650.* ***Hijō*** *no sōmoku made namida wo idasu yō.* 非性の草木まで涙を出す様 So dass selbst die fühllosen Pflanzen weinen.

Vgl. unser "zum Steinerbarmen."

651. ***Hikage*** *no momo* (od. *mame*) *mo toki ga kureba hazeru.* 日陰の桃(豆)も時が來れば爆る Auch die Pfirsiche (od. Bohnen) im Schatten platzen, wenn die Zeit (der Reife) kommt.

Wenn ein Mädchen auch noch so sorgsam gehütet wird, erwacht in ihm doch die Liebe. Auch: *hikage no momo no ki no yō*, wie ein Pfirsichbaum im Schatten.

652. *Hikage* (od. *kage*) *no nashi.* 暑の梨 Die Birne der Schattenseite.

Sie sieht gut aus, schmeckt aber nicht.

653. *Hikage-mono.* 日陰者 Einer im Schatten.

Einer, der aus irgend einem Grunde eine Zeitlang in der Zurückgezogenheit leben muss, oder zu leben vorzieht.

654. ***Hikaremono*** *no ko-uta* (od. *hana-uta*). 引かれ者の小唄(鼻唄) Das Liedchensummen des Vorgeführten (des vor den Richter Geführten).

Sich eine unbefangene, sorglose Miene geben.

655. ***Hikui*** *tokoro ni mizu tamaru.* 低い處に水溜る An niedrigen Stellen sammelt sich Wasser.

Dem Armen geschieht viel Unrecht; "über einen niedrigen Zaun springt jeder." Auch: *hikumi ni mizu tamaru.*

Hima *no koma:* s. *Hakku geki wo* (499).

656. ***Hi-mizu*** *no tatakai no yō.* 火水の闘のやう Wie ein Streit zwischen Feuer und Wasser.

657. ***Himojii*** *toki mazui mono nashi.* ひもじい時不味い物無し Wenn man hungrig ist, schmeckt alles.

"Hunger ist der beste Koch."

Hin (Armuth).

658. *Hin no ittō, chōja no mandō.* 貧の一燈, 長者の萬燈 Die eine Kerze des Armen, die zehntausend Kerzen des Reichen.

S. 252 und 253.

659. *Hin no nusumi, koi no uta.* 貧の盗み, 戀の歌 Diebstahl aus Armuth, Gesang aus Liebe.

Aus Armuth stiehlt man, aus Liebe singt man. Scherzhafte Redensart, um zu sagen: wer verliebt ist, fühlt sich zum Singen begeistert, wenn er auch sonst kein Sänger ist.

660. *Hin sureba don suru.* 貧すれば鈍する. Wenn man arm ist, ist man dumm.

661. *Hin wa yamai yori kurushi.* 貧は病より苦し Armuth ist schmerzlicher als Krankheit.

Hin (Art).

662. *Hin wo mite hō wo toku.* 品を見て法を解く Erst die Art (der Zuhörer) ansehen und dann das Gesetz erklären (d. h. predigen).

S. 699.

663. ***Hinata-kusai*** 日向臭い Nach Sonnenschein riechend.

Spötticher Ausdruck für Mädchen vom Lande, deren Gesicht von der Sonne gebräunt ist.

664.* ***Hinkei*** *no ashita suru wa kore ie no kuzururu nari.* 牝鶏の朝するは之れ家の崩る也 Wenn die Henne kräht, so bedeutet es den Untergang des Hauses.

Die Frau soll nicht die Rolle des Mannes spielen.

665. ***Hiniku*** *no arasoi.* 皮肉の争い Ein Streit zwischen Haut und Fleisch.

Ein Streit zwischen Verwandten; ein Familienzwist.

666*. *Hiniku no koto wo iu.* 皮肉の事を云ふ Von Haut und Fleisch reden.

Sachen sagen, die einen andern sehr empfindlich berühren; persönlich werden.

667.* ***Hinsen*** *nareba tsumako mo karonji, fūki nareba tanin mo omonzu.* 貧賤なれば妻子も軽んじ, 富貴なれば他人も重んず Wenn einer arm und gering ist, so verachten ihn selbst sein eigen Weib und Kind; wenn einer reich und vornehm ist, so schätzen ihn selbst fremde Leute hoch.

668. *Hinsen tomo sukunashi.* 貧賤友少なし Der Arme hat wenig Freunde.

669. ***Hinsō*** *no kasane-toki.* 貧僧の重ね斉食 Das Vorrathessen (sich für längere Zeit satt essen) des armen Priesters.

670. ***Hinzuru*** *toki wa nusumi su.* 貧する時は盗みす Wenn man arm ist, stiehlt man.

671. ***Hippari-dako*** *ni saruru.* 引ツばり凧にさるゝ Von allen Seiten gezogen werden, wie ein Drache, der sich mit andern verwickelt hat.

Sehr beliebt sein, von allen Seiten eingeladen werden u. s. w.

672.* ***Hippō*** *wo furuu.* 筆鋒を振ふ Die Speerspitze des Pinsels (der Feder) schwingen.

Mit der Feder kämpfen.

673. ***Hiragumo*** *no yō.* 平蜘のやう Wie eine breite, flache Spinne.

In zur Erde gestreckter Stellung bitten; sich vor jemand sehr erniedrigen.

674. ***Hiroimushi*** *wa hambun.* 拾ひ主は半分 Der Finder hat die Hälfte.

Der Finder hat an das Gefundene gewisse Ansprüche.

675. ***Hiru*** *ni shio no yō.* 蛭に鹽の様 Wie Salz auf einen Blutigel.

Sehr wirksam sein, besonders von Ermahnungen; vgl. 77.

676. ***Hirutombi.*** 晝鳶 Ein Tages-Tombi.

Tombi ist der Name eines Raubvogels (Milvus melanotus). Ein Dieb, der am hellen Tage stiehlt; speciell ein Taschendieb.

677. ***Hisashi*** *wo kashite omoya wo torareru.* 庇を貸して正屋を取られる Wenn man den Dachvorsprung verleiht, wird einem das ganze Haus weggenommen.

678. *Hisashi wo karite omoya wo toru.* 庇を借りて重屋を取る Den Dachvorsprung leihen und das ganze Haus nehmen.

679.* ***Hissei*** *ryō no gotoshi.* 筆勢龍の如し Die Kraft des Pinsels gleicht dem Drachen.

Von einer kühnen, meisterhaften Handschrift.

Hito (Mensch).

680. *Hito itatte kashikokereba tomo nashi.* 人至て賢ければ友無し Ein ausserordentlich kluger Mensch hat keine Freunde.

681. *Hito kotaru ga yue ni tattokarazu.* 人肥へたるが故に尊からず Dass er dick (reich, angesehen etc.) ist, macht den Menschen noch nicht achtungswerth.

682. *Hito maseba mizu masu.* 人増せば水増す Wenn die Menschen zunehmen, nimmt auch (der Bedarf an) Wasser zu.

Wenn sich die Familie vergrössert, so vergrössern sich auch die Ausgaben.

683.* *Hito mazushikereba chi mijikaku, uma yasereba ke nagashi.* 人貧れは智短く，馬疲れば毛長し Wenn der Mensch arm ist, so ist sein Verstand kurz; wenn das Pferd mager ist, so sind seine Haare lang.

684. *Hito ni hito-kuse.* 人に一癖 Der Mensch hat (wenigstens) einen Fehler.

Wortspiel mit *hito-kuse:* 1) ein Fehler; 2) menschlicher Fehler. Vgl. auch *Nakute nanakuse.*

685. *Hito ni wa mina mushi ga oru.* 人には皆蟲が居る In jedem Menschen steckt ein Insekt.

Jeder rächt sich, wenn er kann.

686. *Hito ni wa sōte miro, uma ni wa notte miro!* 人には添つて見ろ,馬には乗つて見ろ Mit einem Menschen versuche zusammen zu leben, ein Pferd versuche zu reiten!

Vorher kann man nicht über sie urtheilen.

687. *Hito no isshō wa omoni wo ōte tō-michi wo yuku ga gotoshi.* 人の一生は重荷を負て遠道を行くが如し Das menschliche Leben ist, wie wenn man einen langen Weg mit einer schweren Last auf dem Rücken geht.

688. *Hito no kokoro wa iwa-ki ni arazu.* 人の心は石木に有らず Das Herz des Menschen ist nicht von Stein oder Holz.

Auch nur: *hito wa iwa-ki ni arazu,* der Mensch ist kein Stein oder Holz.

689. *Hito no yo wo wataru wa maruki-bashi wo wataru ga gotoshi.* 人の世を渡るは圓木橋を渡るが如し Das Wandern durch die Menschenwelt gleicht dem Gehen über ein rundes Brückenholz.

690. *Hito wa bambutsu no rei.* 人は萬物の靈 Der Mensch ist die Seele aller Dinge.

691. *Hito wa bokuseki ni arazu.* 人は木石に有らず Der Mensch ist nicht von Holz und Stein.

Der Mensch soll nicht gefühllos sein.

692. *Hito wa ichidai, na wa matsudai* (od. *bandai*). 人は一代, 名は末代(萬代) Der Mensch lebt eine Generation, der Name bis ans Ende aller Generationen.

693. *Hito wa kwa ni shikazu.* 人は和に不如 Für die Menschen giebt es nichts Besseres als in Frieden zu leben.

694. *Hito wa mikake ni yoranu mono.* 人は見掛に寄らぬもの Der Mensch (sein Charakter) entspricht nicht (immer) seiner äusseren Erscheinung.

695.* *Hito wa na wo oshimi, tora wa ke wo oshimu.* 人は名を惜み, 虎は毛を惜む Der Mensch schätzt seinen Namen (seinen Ruf), der Tiger schätzt sein Fell.

696. *Hito wa sanzun no shita wo motte goshaku no mi wo hason su.* 人は三寸の舌を以て五尺の身を破損す Der Mensch thut mit der drei Zoll langen Zunge dem fünf Fuss langen Leibe Schaden.

697.* *Hito wa shi shite na wo tome, tora wa shi shite ke wo tomu* 人は死して名を止め, 虎は死して毛を止む Wenn der Mensch stirbt, so endigt er seinen Namen (d. h. er kann für seinen Ruf nichts mehr thun), wenn der Tiger stirbt, so endigt er sein Fell.

698. *Hito wa zen-aku no tomo ni yoru.* 人は善悪の友に因る Der Mensch (sein Charakter) hängt davon ab, ob er gute oder schlechte Freunde hat.

"Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist."

699. *Hito wo mite hō toke!* 人を見て法解け Predige je nach den Menschen, die du vor dir siehst!

Man muss sich nach der Fassungskraft, auch nach dem Stande etc. der Zuhörer richten.

Hito (andere; die Leute).

700. *Hito ni kasu to mo, karakasa wo hinata e hosuna!* 他人に貸すとも傘を日向へ乾すな Trockne den Schirm nicht in der Sonne, selbst wenn du ihn an andere verleihst!

Der japanische Schirm ist aus Ölpapier gemacht; wenn man ihn in der Sonne trocknet, so bekommt das Papier leicht Risse. Eine sonstige Bedeutung hat die Redensart nicht.

701. *Hito no chōchin de akari wo toru.* 他人の提灯で明を取る Von einer fremden Laterne Licht bekommen.

Aus der Bemühung anderer Nutzen ziehen; ruhig warten, bis man durch einen andern der eigenen Mühe überhoben wird; wie jemand, der dem Lichte einer fremden Laterne folgt, seine eigene Laterne nicht anzuzünden braucht.

702. *Hito no fundoshi de sumō wo toru.* 他人の褌で相撲を取る Mit dem Lendengürtel eines andern ringen.

"Mit einem fremden Kalbe pflügen"; "sich mit fremden Federn schmücken."

703. *Hito no furi mite waga furi naose!* 他人の態見て我が態直せ Sieh das Betragen anderer und bessere danach dein eigenes!

704. *Hito no gobō de hōji wo suru.* 他人の牛蒡で法事をする Mit der Gobō-Wurzel anderer den Vorfahren ein Opfer bringen.

Am Todestage eines Vorfahren bringt man ihm auf dem Hausaltar ein Opfer dar, bestehend aus *Gobō*-(Kletten-) wurzeln, Mohrrüben, Lotosrhizomen und einigen andern Gemüsen; auch wird im Hause von einem buddhistischen Priester eine Art Seelenmesse (*hōji*) gelesen. Bedeutung wie die von 702.

705. *Hito no hatake ni iru.* 他人の畑に入る In das Feld eines andern gehen.

Etwas thun, was bei dem andern Verdacht erregt.

706. *Hito no issun onore no isshaku.* 他人の一寸己の一尺 Was in anderer Leute Augen ein Zoll ist, ist für den Besitzer ein Fuss.

707. *Hito no kaka ni wa yubi de mo sasuna!* 他人の嬶には指でも指すな Auf die Frau eines andern muss man nicht einmal mit dem Finger zeigen.

Man soll nicht mit der Frau eines andern irgend etwas zu thun haben, oder sich gar mit ihr in ein Liebesverhältniss einlassen.

708. *Hito no kao ni doro wo nuru.* 他人の顔に泥を塗る Einem Schlamm ins Gesicht schmieren.

Jemand durch seine schlechte Aufführung Schande machen.

709. *Hito no kata wo motsu.* 他人の肩を持つ Einem die Schulter halten.

Ihm Beistand leisten.

710. *Hito no koshi wo osu.* 他人の腰を押す Einem die Lenden stützen.

Gleich 709.

711. *Hito no kuchi ni to wo tatcrarenu.* 他人の口に戸を建られぬ Dem Munde der Leute kann man keine Thür bauen.

712. *Hito no kuchi osoroshi.* 他人の口恐し Der Mund der Leute ist schrecklich.

713. *Hito no me wo nuku* (od. *nusumu*). 他人の目を抜く(窃む) Einem die Augen ausreissen (od. stehlen).

Jemand einen Streich spielen, ihn hinters Licht führen.

714. *Hito no nagareru kawa* (od. *se*) *ni nagarern.* 他人の流る川(瀬)に流る Im Flusse (od. in der Stromschnelle) schwimmen, in dem die andern schwimmen.

Thun wie die andern; "mit dem Strome treiben."

715. *Hito no saifu de waniguchi wo narasu.* 他人の賽布で鰐口を鳴らす Mit dem Geldbeutel anderer an die Gebetglocke schlagen.

Der Besucher eines Shintōtempels wirft erst einige Münzen in den Opferkasten, dann ergreift er das Seil, das über diesem Kasten hängt, und schlägt damit an den neben dem Seile hängenden Gong, um die Aufmerksamkeit der Gottheit zu erregen; hierauf spricht er sein Gebet. Es ist also gemeint, dass man einen andern erst Geld opfern lässt, und dann selbst mit dem Seile läutet, um sich so auf fremde Kosten den Beistand des Gottes zu verschaffen.

716. *Hito no senki wo zutsū ni yamu.* 他人の癇気を頭痛に病む Das Lendenweh anderer als Kopfschmerz mitfühlen.

Man soll sich wegen fremder Leiden, bei denen man nicht helfen kann, nicht unnütz das Herz schwer machen. Statt *hito* kann auch *tonari*, Nachbar, stehen.

717. *Hito no shiri de uma ni noru.* 他人の尻で馬に乗る Ein Pferd mit dem Hintern eines andern reiten.

718. *Hito no shiri ni tsuku.* 他人の尻に附く Zum Hintern eines andern gehören.

Sich jemand ganz unterordnen, nur sein Anhängsel sein.

719. *Hito no sōhaku wo kurau.* 他人の糟粕を食らふ Den Rückstand (Bodensatz) eines andern essen.
Jemand in allem sklavisch nachahmen.

720. *Hito no tabane wo suru.* 他人の束をする Leute in ein Bündel binden.
Leute unter sich haben, ihr Vorgesetzter sein.

721. *Hito no tan wo iu nakare!* 他人の短を言ふ勿れ Sprich nicht über die Mängel anderer!

722. *Hito no tana-oroshi suru.* 他人の店卸しする Anderer Leute Inventar aufnehmen.
Über andere zu Gericht sitzen.

723. *Hito no tsura-yogoshi wo suru.* 他人の面汚しをする Jemand das Gesicht schmutzig machen.
Wie 708: seinen Eltern, oder seinem Herrn etc. Schande machen.

724. *Hito no uma ni wa noruna!* 他人の馬には乗るな Reite nicht auf einem fremden Pferde!

725. *Hito no ureu* (spr. *uryō*) *wo mitara ureе yo!* 他人の愁ふを見たら患へよ Wenn du siehst, dass andere trauern, so trauere mit ihnen!

726. *Hito no uwasa mo shichijū-go-nichi.* 人の噂も七十五日 Das Gerede der Leute dauert fünfundsiebzig Tage.
Schliesslich nimmt es doch einmal ein Ende.

727. *Hito no yorokobu wo kikaba yorokobe!* 他人の喜ぶを聞かば悦べ Wenn du hörst, dass andere sich freuen, so freue dich mit ihnen!

728. *Hito no yue wo mitara wagami wo omoe!* 他人の故を見て我身を思へ Wenn du die Sache (das Schicksal) eines andern siehst, so denke an dich selbst!

729. *Hito no yumi wo hiku.* 他人の弓を曳く Mit dem Bogen eines anderen schiessen.

730.* *Hito shōken nakuba mise wo hiraku wo yameyo!* 人笑顔なくば店を開くを休めよ Wer den Leuten kein freundliches Gesicht machen kann, soll keinen Laden aufmachen.

731. *Hito to kata wo naraberu.* 他人と肩を並べる Seine Schulter mit der eines andern in gleiche Reihe setzen.

Es jemand gleich thun, ihm gewachsen sein.

732. *Hito wa iwanu ga, ware iuna!* 他人は言はぬが, 吾言ふな Andere sagen nichts, aber sage (auch) selber nichts!

So lange man sein Geheimniss nicht selbst verräth, werden es auch andere nicht verrathen.

733. *Hito wa sōōshiku seyo!* 人は相應しくせよ Behandle die Leute massvoll (mit Milde)!

734. *Hito wo furu.* 人を振る Jemand abschütteln.

Sich ihn vom Halse schaffen; speciell wenn eine Geisha, oder ein Mädchen im Bordell einem unwillkommenen Gaste einen Korb giebt.

735. *Hito wo hito to mo sezu.* 他人を人ともせず Jemand (od. andere Leute) nicht einmal zu den Menschen rechnen.

Auf andere hochmüthig herabsehen.

736.* *Hito wo kagami to suru.* 他人を鑒とする Andere zum Spiegel machen.

Sich das Beispiel anderer zur Lehre dienen lassen. Die Redensart beruht auf einer Stelle in Mōshi (Mencius), die japanisch lautet: *kunshi mizu wo kagami to sezu, hito wo kagami to su*, der Gute nimmt nicht das Wasser, sondern seine Mitmenschen zum Spiegel.

737. *Hito wo katsugu* (od. *katsuide yaru*). 他人を擔ぐ Jemand auf den Schultern tragen.

Hinzuzudenken ist: wohin man will. Jemand zum Besten haben; ihm "über sein", ihn "hineinlegen" u. dgl.

738.* *Hito wo kizu tsukeru ichigo toki koto tōken no gotoshi.* 人を傷付る一語利き事刀劍の如し Ein Wort, das einen andern verletzt, gleicht an Schärfe einem Schwerte.

739. *Hito wo nitara dorobō to omoe!* 他人を見たら盜人と思へ Wenn du jemand siehst, so halte ihn für einen Dieb!

Man soll Unbekannten gegenüber vorsichtig sein. Vgl. 112.

740. *Hito wo noroeba ana futatsu.* 人を咒へば穴二ツ Wenn man jemand flucht, so giebt es zwei Gräber.

Ermahnung zur Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit: wer seinen Feind verderben will, richtet sich oft mit zu Grunde. "Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein."

741. *Hito wo orosu.* 他人を貶す Jemand herabsetzen.

Wie bei uns: von ihm schlecht sprechen.

742. *Hito wo tsukau wa tsukawareru.* 他人を使ふは使はれる Wer Leute braucht, wird selber von ihnen gebraucht.

Besonders als Klage der Hausfrauen über ihre Dienstboten: sie werden immer übermüthiger, machen immer mehr Ansprüche und wollen womöglich die Herren spielen.

743. *Hito wo yurusu to mo, onore wo yurusuna!* 他人を許すとも己を許すな Gegen andere magst du nachsichtig sein, aber nicht gegen dich.

744. ***Hitokuchi-mono** de hō wo yaku.* 一口もので頬を焼く Sich mit einem Bissen die Backen (den Mund) verbrennen.

745. ***Hito-kui-uma** ni mo ai-kuchi ari.* 人喰ひ馬にも合口あり Selbst für die wildesten (eigtl. menschenfressenden, oder -beissenden) Pferde giebt es Zähmungsmittel.

Jeder hat eine schwache Seite, bei der man ihn fassen kann.

746. ***Hito-me** no seki.* 人目の關 Die Schranke der Augen anderer.

Die Zurückhaltung, die z B. Liebenden die Anwesenheit anderer auferlegt.

747. ***Hito-masari** no nyobō wa kane no waraji de sagashite mo mote!* 他人勝りの女房は鐵の草鞋で捜しても持て Nimm eine tüchtige Frau, und wenn du sie auf eisernen Sandalen suchen müsstest!

Über die Redensart *kane no waraji de sagasu* s. dort.

748. ***Hitori-musume** ni muko hachinin.* 一人娘に婿八人 Für eine Tochter acht Schwiegersöhne.

Starkes Angebot bei geringer Nachfrage.

749. ***Hitotsu-ana** no mujina.* 一ツ穴の貉 Dachse aus demselben Bau.

"Unter einer Decke stecken." Vgl. 299.

750. *Hitotsu nabe no mono wo kuu.* 一ツ鍋の物を食ふ Aus einem Napfe essen.

Von sehr enger Freundschaft.

751.* ***Hitsuboku*** *no gyō.* 筆墨の業 Der Beruf des Pinsels und der Tusche.

Der Schriftstellerberuf.

752.* ***Hitsuji*** *ni kinyū no on ari.* 羊に跪乳の恩あり Das Schaf erzeigt die Wohlthat, (dem Lamm) die Milch kniend zu reichen.

Eine Wohlthat, für die das Lamm (als Kind) zu Dankbarkeit verpflichtet ist. Vgl. *Kohitsuji wa.*

753.* *Hitsuji no koketsu ni iran ga gotoku.* 羊の虎穴に入らんが如く Als ob das Schaf in die Höhle des Tigers gehen wollte.

754.* *Hitsuji wo hiite kogun ni iru.* 羊を率ひて虎群に入る Ein Schaf (am Strick) führend in eine Tigerheerde gerathen.

755. ***Hiuchibako*** *no yō.* 火打箱のやう Wie ein Feuerzeug-kasten.

Ein kleiner viereckiger Kasten mit Stahl, Feuerstein und Zunder. Von einem sehr kleinen, engen Hause.

756. ***Hiyaase*** *wo nagasu.* 冷汗を流す Kalten Schweiss vergiessen.

Angstschweiss schwitzen.

757. ***Hiyameshi-kui.*** 冷飯食ひ Die kalten Reis Essenden.

Ein Ausdruck für "jüngere Brüder"; so genannt, weil sie gegen den ältesten in allen Dingen zurückstehen müssen.

758.* ***Hiyoku*** *no tori.* 比翼の鳥 Der Vogel Hiyoku.

Ein chinesischer fabelhafter Vogel, bei dem Männchen und Weibchen nur einen halben Körper mit je einem Flügel haben und deshalb immer vereinigt (*hiyoku*, mit vereinigten Flügeln) fliegen. Symbol für ein treues, unzertrennliches Liebes-oder Ehepaar.

759.* *Hiyoku-renri no chigiri.* 比翼連理の契り Der zusammengewachsene Bund des Hiyoku-Vogels.

Eine unauflösliche, glückliche Ehe.

760. ***Hiyori*** *wo miru.* 日和を見る Das Wetter beobachten.

Von jemand, der einstweilen noch nicht Partei nimmt, sondern erst die Entscheidung abwartet, um sich dann zum Sieger zu schlagen. Daher auch *hiyorimi*, Wetterseher, für solche Wetterpolitiker.

761. ***Hiza to mo dankō.*** 膝とも談合 Berathe dich mit jemand, und wenn es auch nur dein Knie wäre!

762. *Hiza wo oru.* 膝を折る Die Kniee beugen.

Sich vor jemand erniedrigen.

763. *Hizagashira de Edo e yuku.* 膝頭で江戸へ行く Auf den Knieen nach Edo gehen.

Gehört zu den 48 Spr. des *Iroha-garuta* Spieles, wird aber gewöhnlich durch No. 175 (*Bimbō hima nashi*) vertreten. Ausserhalb dieses Spieles scheint die Redensart nicht gebräuchlich zu sein; sie soll wohl etwas Unmögliches, nicht zu Verlangendes ausdrücken. Nach einer andern Erklärung wäre ihr Sinn jedoch: mit Geduld und Fleiss kann man alles, selbst das Schwierigste, leisten.

764. ***Hō ga ochiru yō.*** 頬が落るやう (So eifrig essen), dass man die Kinnbacken verliert.

765. *Hō wo fukurasu.* 頬を脹らす Die Backen aufblasen.

Zornig werden.

766. ***Hodashi ni kakaru.*** 絆に係る In Fesseln liegen.

Frau und Kinder haben.

767. ***Hogu ni suru.*** 反故にする Zu altem Papier machen.

Zu nichte machen; d. h. nicht erfüllen (z. B ein Versprechen, einen Vertrag etc.) Auch passivisch: *hogu ni naru*, zu altem Papier werden, in demselben Sinne.

778.* ***Hō-itsu no tatakai.*** 蚌鷸の闘ひ Der Streit zwischen Muschel und Reiher.

Ein Streit, bei dem der Dritte (der Fischer) gewinnt.

769. ***Hō-kaburi wo shite kuu.*** 頬冠りをして食ふ Mit zugebundenen Kinnbacken essen.

Etwas sehr Gutes essen; der Zweck des Festbindens der Kinbacken ergiebt sich aus 764. Auch: etwas heimlich essen, um andern nichts abzugeben zu brauchen.

770.* ***Hōken*** *wa resshi ni okuri, kōfun wa bijin ni okuru.* 寶劍は烈士に贈り,紅紛は美人に餽る Ein kostbares Schwert giebt man dem patriotischen Krieger, Schminke und Puder der Schönen.

771. ***Hōki*** *de haku hodo.* 箒で掃く程 So viele, dass man sie mit dem Besen zusammenkehren kann.

Geringschätzig von Menschen, an denen nichts Besonderes ist; "Dutzendmenschen."

772. *Hōki-saki ni iru to baka ni naru.* 箒先に居ると馬鹿に成る Wenn man (beim Ausfegen) vor dem Besen steht, wird man dumm.

Scherzhafte Mahnung, beim Ausfegen nicht im Wege zu stehen.

773. ***Hokke*** *ga hotoke ni nareba, ushi no kuso ga miso ni naru.* 法華が佛に成れば牛の糞が味噌に成る Wenn ein *Hokke*priester zum Buddha wird, so wird Ochsenmist zu *miso* (Bohnensauce).

Schlechter Ruf der Priester der Hokke- oder Nichirensekte.

774. ***Hokkoku****-kaminari de kita nari.* 北國雷で着た形容 Der beim Donner im Norden getragene Anzug.

Ein scherzhafter Ausdruck für jemand, der nur einen Anzug hat, der also immer in demselben Anzuge erscheint. Der Ausdruck klingt dem Japaner besonders komisch wegen der doppelsinnigen Wörter *kita nari*, die zugleich "getragener Anzug" und "nördlicher Donner" bedeuten. Man sagt auch: *hokkoku-yūdachi de kita nari*, der beim Platzregen im Norden getragene Anzug (nördliche Donner).

775. ***Hōkōnin****-konjō.* 奉公人根精 Bedientennatur.

Unedle, niedrige Gesinnung, die auf nichts als den eigenen Vortheil bedacht ist.

776.* ***Hōkwan,*** *gekitaku.* 抱關, 擊柝 Thorhüter, Wachtholzschläger (Nachtwächter).

Ausdruck für Leute niedrigster Stellung.

777. ***Homare*** *aran* (od. *aru*) *yori soshiri nakare!* 譽有らんより誹りなかれ Trachte mehr danach, frei von Tadel zu sein, als nach Lob (Ruhm)!

778.* ***Hōmatsu*** *ni zoku su.* 泡沫に屬す Zum Schaume gehören.
"Zu Wasser werden."

779. ***Homeru*** *wa soshiru no moto.* 譽るは誹るの元 Lob ist der Ursprung des Tadels.

780. ***Hon*** *no mushi.* 本の虫 Bücherwurm.
Hat dieselbe Bedeutung wie im Deutschen.

781. ***Hone*** *ga nakereba issho ni naritai.* 骨が無ければ一所に成りたい Man möchte zu eins werden (mit einander verschmelzen), wenn die Knochen nicht wären.
"Jemand vor Liebe auffressen wollen."

882. *Hone ga oreru.* 骨が折れる Die Knochen brechen.
Sehr anstrengend sein.

783. *Hone ni kotaeru* (od. *shimu*). 骨に徹へる (染む) Bis in die Knochen dringen.
Einen tiefen Eindruck machen.

784. *Hone wo nebutte sara ni oyobu.* 骨を舐つて皿におよぶ Die Knochen bis auf den Teller ablecken.
Von gierigem, unanständigem Essen.

785. *Hone wo oru.* 骨を折る Sich die Knochen zerbrechen.
Sich sehr anstrengen. Daher *honeori-shigoto*, eine Knochen zerbrechende, d. h. sehr anstrengende Arbeit.

786. *Hone wo oshimu.* 骨を惜む Seine Knochen schätzen (schonen).
Sich nicht anstrengen wollen.

787. ***Honenuki-dojō.*** 骨抜き鰌 Eine Schmerle ohne Knochen.
Ein liederlicher, ausschweifender Mensch; ein Mensch ohne Energie.

788. ***Honeori-zon*** *no kutabire-mōke.* 骨折り損の勞倦れ儲け Ermüdung als Gewinn für die verlorene Anstrengung.

789. ***Honeotte*** *shikararerru.* 骨折て叱かられる (Zum Dank) für die Anstrengung gescholten werden.
Vgl. hierzu *Kasaya no kozō.*

790. ***Hora*** *wo fuku.* 法螺を吹く Das Muschelhorn blasen.
Ruhmredig sein, prahlen, aufschneiden Daher nennt man einen Prahler *horafuki*, Muschelhornbläser.

791. ***Horerareta*** *ga ingwa.* 惚られたが因果 Geliebt werden ist eine Strafe.

Die Liebe stürzt oft ins Unglück.

792. ***Horeta*** *yokume de yoku mieru.* 惚た慾目で好く見へる Einem verliebten Auge erscheint es schön.

793. ***Horete*** *kayoeba senri mo ichiri.* 惚で通へば千里も一里 Wer auf verliebten Wegen geht, für den sind selbst tausend Meilen nur eine Meile.

794. ***Hoshi*** *no gotoku.* 星の如く Wie Sterne (so zahlreich).

795.* *Hoshi wa hiru miezu, hi wa yoru terasazu.* 星は晝見へず, 日は夜照さず Die Sterne sieht man nicht am Tage, die Sonne scheint nicht in der Nacht.

Alles hat seine Zeit.

796.* ***Hōsō*** *wo fumu.* 芳踪を踏む Wohlriechende Fusspuren betreten.

Einem tugendhaften Beispiele folgen.

797. ***Hosoi*** *kemuri mo tachi-kaneru yō.* 細い煙りも立ちかねるやう (So arm), dass selbst nicht der kleinste Rauch (aus der Küche) aufsteigen kann.

798. ***Hotoke*** *hottoke, kami kamauna!* 佛放さけ, 神構ふな Wirf Buddha weg, kümmere dich nicht um die Götter!

Scherzhaft, etwa in dem Sinne von: weniger beten, mehr arbeiten! Zugleich ein gutes Beispiel für Verbindung ähnlich klingender Wörter.

799. *Hotoke mo moto wa bombu.* 佛も元は凡夫 Selbst ein Buddha war im Anfange ein gewöhnlicher Mensch.

Jeder kann ein Buddha werden, wenn er ernstlich will.

800. *Hotoke no hikari mo kane shidai.* 佛の光りも金次第 Selbst der Strahlenglanz Buddhas richtet sich nach dem Gelde.

801. *Hotoke no kao mo sando.* 佛の顔も三度 Selbst ein Buddha wird zornig, wenn man ihm dreimal mit der Hand übers Gesicht fährt.

Selbst der Sanftmüthigste verliert schliesslich die Geduld. Nach *sando* ist etwa zu ergänzen: *nazureba hara ga tatsu* (vgl. die Übersetzung). Statt *hotoke* sagt man auch *Jizō* (d. i. eine populäre buddhistische Gottheit, die in allerlei Nöthen hilft).

802. *Hotoke no nai tera-mairi.* 佛のない寺詣り Ein Tempelbesuch zu einer Zeit, wo der Gott nicht da ist.

Wenn man jemand nicht zu Hause trifft; oder wenn man einen weiten Weg gemacht hat, um etwas zu sehen, und es grade dann nicht zu sehen ist u. dgl.

803. *Hotoke tanonde jigoku e ochiru.* 佛頼んで地獄へ落る Sein Vertrauen auf Buddha setzend in die Hölle kommen.

Von einem falschen Freunde im Stich gelassen oder verrathen werden.

804. *Hotoke tsukurite me wo akenu.* 佛作りて目を開けず Einen Buddha machen und ihm keine Augen geben.

Das Wichtigste vergessen.

805. *Hotoke wo tsukutte tamashii wo irezu.* 佛を作つて靈を入れず Einen Buddha machen und ihm keine Seele geben.

Gleich 804.

806. ***Hyaku*** *mo shōchi, ni-hyaku mo gaten.* 百も承知. 二百も合點 Ich verstehe hundert und zweihundert(mal).

Ich habe die Sache vollständig begriffen.

807. *Hyakkwan no taka mo hanasaneba shirezu.* 百貫の鷹も放さねば知れず Selbst einen Falken für hundert Thaler kennt man nicht eher, als bis man ihn (auf den Reiher) loslässt.

808. *Hyaku-byō wa ki kara okoru.* 百病は氣から起る Hundert Krankheiten entspringen aus dem Geiste.

Die Begierden des Herzens sind die Ursachen von vielen Krankheiten.

809. *Hyaku-bun wa ikken ni shikazu.* 百聞は一見に如かず Hundertmal hören ist nicht so gut wie einmal sehen.

810. *Hyaku-gei wa ichi-gei no kuwashiki ni shikazu.* 百藝は一藝の精しきに如かず Hundert Künste sind nicht so gut wie eine Kunst gründlich betrieben.

811.* *Hyaku-hatsu, hyaku-chū.* 百發百中 Hundert Schüsse, hundert Treffer.

Bei allen Unternehmungen Erfolg haben.

812. *Hyaku-mon de katta uma no yō.* 百文で買た馬のやう Wie ein Pferd für hundert Heller.

Von grosser Trägheit; besonders von jemand, der beim Gehen sehr langsam ist.

813. *Hyaku-nichi no seppō, he hitotsu.* 百日の說法屁一つ Die hundert-tägige Predigt (schliesst mit) ein(em) Wind (crepitus).

Die Arbeit vieler Tage wird in einem Augenblick durch einen unglücklichen Zufall vernichtet.

814.* *Hyaku-ri wo yuku mono kujūku-ri wo motte nakaba to su.* 百里を行くものは九十里を以て半とす Wer hundert Meilen gehen will, muss neunundneunzig als die Hälfte ansehen.

815.* *Hyaku-sen, hyaku-hai.* 百戰,百敗 Hundert Schlachten, hundert Niederlagen.

Stets geschlagen werden; in allen Unternehmungen Unglück haben.

816.* *Hyaku-sen, hyaku-shō.* 百戰, 百勝 Hundert Schlachten, hundert Siege.

Stets siegreich sein; immer Erfolg haben.

817.* *Hyaku-shaku kantō sara ni ippo wo susumu.* 百尺竿頭更に一歩を進む Am Gipfel einer Stange von hundert Fuss noch einen Fuss (eigtl. Schritt) höher klettern.

Alle andern übertreffen, etwas Ungewöhnliches leisten.

818.* *Hyaku-shō, hyaku-hai.* 百勝, 百敗 Hundert Siege, hundert Niederlagen.

Mit unentschiedenem, wechselndem Glück kämpfen.

819. ***Hyakushō** no mannō.* 百姓の萬能 Die zehntausend Künste des Landmannes.

Auf dem Lande muss jeder sein eigener Schneider, Zimmermann, Haarschneider etc. sein, da es dort keine Handwerker giebt.

820.* ***Hyōki*** *gyokkotsu sennin no gotoku.* 氷肌玉骨僊人の如く Wie eine Fee mit einer Haut (so glatt) wie Eis und mit Knochen wie Edelsteinen.

Von einer sehr schönen Frau.

821.* ***Hyōri*** *hampuku no hito.* 表裏反覆の人 Einer, der aussen und innen umkehrt.

Ein unzuverlässiger, wankelmüthiger Mensch.

822.* *Hyōri no setsu.* 表裏の説 Meinungen (Aussagen) wie aussen und innen.

Sich widersprechende Aussagen oder Meinungen.

823. ***Hyōshi*** *ga yoi* (od. *warui*). 柏子が好い (悪い) Der Takt ist gut (od. schlecht).

Eine günstige Gelegenheit finden und geschickt benutzen, Glück haben; resp. das Gegentheil.

824. *Hyōshi-nuke ga suru.* 柏子抜がする Aus dem Takte kommen.

Die rechte Zeit verpassen, sich eine günstige Gelegenheit entgehen lassen.

Hyōtan (Eis und Kohle).

825.* *Hyōtan ai-irezu.* 氷炭相容れず Eis und Kohle lassen sich nicht mischen.

Grundverschiedene Naturen passen nicht zu einander.

826.* *Hyōtan kokubyaku no gotoku.* 氷炭黒白の如く Wie Eis und Kohle, wie schwarz und weiss.

Hyōtan (Flaschenkürbis).

827. *Hyōtan de namazu wo osaeru yō.* 瓢箪で鯰を押へるやう Als ob man mit einem Flaschenkürbis einen Wels festhalten wollte.

Sowohl Flaschenkürbis als Wels sind sehr glatt.

828. *Hyōtan kara koma ga deru.* 瓢箪から駒が出る Aus einem Flaschenkürbis kommt ein Fohlen heraus.

Scherzhafte Verdrehung von *jōdan kara homma ga deru* (s. d.). Von einem merkwürdigen Vorfall; auch, wenn jemand aufschneidet.

829. *Hyōtan wo kukutta yō.* 瓢箪を括ッたやう Als ob man einen Flaschenkürbis geschnürt hätte.

Der Flaschenkürbis ist schon von Natur in der Mitte eingeschnürt. Von jemand, der den Gürtel zu fest umgebunden hat.

I.

I (Brunnen).

830. *I no hotori ni chigo wo oku.* 井の邊に兒を置く Ein Kind an den Brunnenrand setzen.

Ein hoher Grad von Leichtsinn oder Gedankenlosigkeit.

831.* *I no naka* (od. *i no uchi*) *no kawazu daikai wo shirazu.* 井の中の蛙大海を知らず Der Frosch im Brunnen weiss nichts vom Meere.

Oft abgekürzt: *i no uchi no kawazu*, der Frosch im Brunnen.

I (Arzt).

832.* *I wa shi sezaru byōsha wo naosu.* 醫は死せざる病者治す Der Arzt heilt (nur) den Kranken, der nicht stirbt.

Wenn das Schicksal beschlossen hat, dass der Kranke sterben soll, so ist alle ärztliche Kunst vergebens.

Ichi (Marktplatz).

833. *Ichi ni tora wo hanatsu yō.* 市に虎を放つやう Als ob man auf einem Marktplatz einen Tiger losliesse.

834. *Ichi no uchi ni inja ari.* 市の內に隱者あり Mitten auf dem Marktplatz ist ein Einsiedler.

Man findet manchmal Dinge da, wo man sie nicht erwarten sollte.

835. *Ichi no uchi no inkyo no yō.* 市の中の隱居のやう Wie ein Einsiedler auf dem Markte.

Ein *inkyo* ist eigentlich jemand, der sich von den Geschäften zur Ruhe gesetzt hat.

Ichi (Eins).

836. *Ichi Fuji, ni taka, san nasubi.* 一富士, 二鷹, 三茄子 Zuerst der Fuji, dann der Falke, dann die Eierfrucht.

Eine alte Redensart von den drei besten Träumen: ein Traum, in dem man den Fujiberg sieht, hat die beste Vorbedeutung; dann kommt das Träumen von Falken, dann das Träumen von Eierfrüchten (Solanum melongena).

837. *Ichi hira, ni daki, san obui.* 一平, 二抱き, 三負ひ Zuerst (das Kind) auf dem Schooss, dann das auf dem Arm, dann das auf dem Rücken.

838. *Ichi hodo, ni kane, san kiryō* (od. *yōshoku*). 一程, 二金, 三容色 Zuerst Rang, dann Geld, dann Schönheit.

839. *Ichi ka bachi ka yatte miru.* 一かばちか試て見る Versuchen, ob eins, ob acht.

Etwas wagen, aufs Gerathewohl thun.

840. *Ichi ni kambyō, ni ni kusuri.* 一に看病, 二に薬 Zuerst Pflege, dann Arznei.

Pflege in der Krankheit geht vor Arznei.

841. *Ichi ni uri-gao, ni ni maru-gao.* 一に瓜貌, 二にまる貌 Zuerst ein Melonengesicht, dann ein rundes.

Ein melonenförmiges (längliches) Gesicht ist schöner als ein rundes.

842.* *Ichi wa bambutsu no hajimari.* 一は萬物の始り Eins ist der Anfang aller Dinge.

843. *Ichi wo kiite jū wo shiru.* 一を聞いて十を知る Eins (einen Theil) hören und gleich zehn (das Ganze) wissen.

Sehr intelligent sein.

844. *Ichi-do ga matsudai.* 一度が末代 Einmal ist für alle Zeiten.

Das Gegentheil von unserm "einmal ist keinmal."

845.* *Ichi-gan no kami uki-ki ni au.* 一眼の龜浮き木に逢ふ Die einäugige Schildkröte trifft auf ein schwimmendes Holz.

Unerwartete Hilfe in der Noth.

846. *Ichi-ji ga banji.* 一事は萬事 Wie eine Sache ist, so sind alle Sachen.

Bedeutet ebenfalls (wie 844) das Gegentheil von "einmal ist keinmal." Wer einmal etwas Böses thut, der thut es auch wieder u. s. w.

847. *Ichi-ji itten wo yurukase ni sezu.* 一字一點を忽せにせず Nicht ein Wort, nicht einen Punkt nachlässig behandeln.

Etwas sehr genau nehmen; sehr sorgfältig und gewissenhaft verfahren.

848. *Ichi-ji itten wo yurusazu.* 一字一點を許さず Nicht ein Wort, nicht einen Punkt erlauben (od. einräumen).

Sehr streng sein; nichts durchgehen lassen.

849. *Ichi-ji senkin.* 一字千金 Ein Schriftzeichen ist tausend Goldstücke werth.

850.* *Ichi-jitsu sanshū no gotoshi.* 一日三秋の如し Ein Tag ist so lang wie drei Herbste.

Wenn man etwas (besonders den Geliebten oder die Geliebte) mit grosser Ungeduld erwartet.

851.* *Ichi-ju no kage, ikka no nagare.* 一樹の蔭一河の流れ Der Schatten desselben Baumes, das Wasser desselben Stromes.

Abgekürzt aus: *ichiju no kage ni yadori, ikka no nagare wo kumu mo, mina kōre tashō no en* (他生の縁) *nari*—auch wenn wir im Schatten desselben Baumes ruhen, oder aus demselben Strome Wasser schöpfen—es ist alles die Folge von Beziehungen in einem anderen (früheren) Leben. Das Spr. ist aus der buddhistischen Weltauffassung hervorgegangen, nach der alles, was uns in diesem Leben begegnet, als Vergeltung (*ingwa*) unserer Thaten in einer früheren Existenz anzusehen ist.

852.* *Ichi-mi, dōshin.* 一味同心 Ein Geschmack, dasselbe Herz.

Mit einander übereinstimmend, zu derselben Partei gehörig. Auch: *ichimi no mono*, "einer von gleichem Geschmack," für Gesinnungs-oder Parteigenosse.

853.* *Ichi-mō shūmō wo hiki-ai-hiite kwakō ni iru.* 一盲衆盲を引き相將ひて火坑に入る Wenn ein Blinder die blinde Menge leitet, fallen sie in die Feuergrube.

854. *Ichi-mon-oshimi no hyaku shirazu.* 一文惜みの百文知らず Auf einen Heller Werth legen und sich um hundert Heller nicht kümmern.

In Kleinigkeiten sparsam sein und dann wieder mit vollen Händen ausgeben ; oder auch : sich um eines kleinen Gewinnes willen einen grossen entgehen lassen.

855. *Ichi-mon-zeni de nama-zume wo hagasu.* 一文錢て生爪を剝がす Sich wegen eines Hellers die Nägel (beim Suchen) abreissen.

Zu weit getriebene Habgier, die Schaden bringt.

856.* *Ichi-nen no hakarigoto wa gwanjitsu ni ari, tsuma wo oshiyuru wa shoken ni ari.* 一年の計りごとは元日にあり，妻を諭ゆるは初見にあり Den Plan für das Jahr macht man am Neujahrstage, die Belehrung der Frau beim ersten Sehen.

857. *Ichi-nen ten ni tsūzu.* 一念天に通ず Ein Gedanke reicht bis zum Himmel.

Was man ernstlich will, das erreicht man auch.

858.* *Ichi-nichi no koto wa asa ni ari, ichi-nen no koto wa gwanjitsu ni ari.* 一日の事は朝にあり，一年の事は元日にあり Das Geschick eines Tages beruht auf dem Morgen, das Geschick eines Jahres auf dem Neujahrstage.

Es ist von Wichtigkeit, wie man den Tag oder das neue Jahr beginnt, da dem Anfange gewöhnlich auch der Fortgang und das Ende entsprechen.

859. *Ichi-nichi no shi wo mo utonzu bekarazu.* 一日の師をも疎んず可からず Auch den Lehrer nur eines Tages soll man nicht kalt behandeln.

860.* *Ichi-ri areba ichi-gai ari.* 一利あれば一害あり Wo ein Vortheil ist, ist auch ein Nachtheil.

" Keine Rose ohne Dornen."

861. *Ichi-ryū mambai to naru.* 一粒萬倍と成る Ein Reiskorn verzehntausendfacht sich.

Eine geringe Gefälligkeit, die einem reich vergolten wird.

862. *Ichi-ya akureba oni ga rei ni kuru.* 一夜明れば鬼が禮に來る Wenn noch eine Nacht vergeht, so kommt (selbst) der Teufel zu gratuliren.

Gemeint ist die Nacht vor dem Neujahrstage; "Teufel" bedeutet "Gläubiger." So unangenehm die letzten Tage vor Neujahr sind, weil alsdann alle Rechnungen des alten Jahres erledigt werden müssen, so frei fühlt man sich am Neujahrstage, von wo ab man vor seinen Gläubigern bis zum Ende des neuen Jahres wieder Ruhe hat.

863. *Ichi-ya akureba shakkintori mo uguisu no koe.* 一夜明れば借金取りも鶯の聲 Wenn noch eine Nacht vergeht, so hat selbst der Gläubiger die Stimme der Nachtigall.

Weil er nicht zu mahnen, sondern zu gratuliren kommt.

864.* *Ichi-yō ochite tenka no aki wo shiru.* 一葉落て天下の秋を知る Wenn ein Blatt fällt, so weiss man, dass es nun überall auf der Welt Herbst ist.

Aus einem einzelnen Anzeichen kann man oft auf einen allgemeinen Zustand der Dinge schliessen.

865.* *Ichi-yoku wo ushinau.* 一翼を失ふ Einen Flügel verlieren.

Eine Hauptstütze verlieren.

866.* ***Ichō** yama no gotoku.* 倚疊山の如く Auf einander gehäuft wie Berge.

867. ***Idaten**-bashiri ni hashiri-yuku.* 韋駄天走りに走り行く So schnell laufen wie *Idaten.*

Idaten ist der Name eines buddhistischen Gottes, der sich nach dem Volksglauben durch Schnelligkeit im Laufen auszeichnet.

868. ***Idobata** no chawan no yō.* 井傍の茶碗のやう Wie eine Tasse auf dem Brunnenrande.

Von etwas, das in grosser Gefahr ist.

869. *Idobata-kwaigi.* 井傍會議 Die Berathung am Brunnen.

Scherzhaft von Weibern, die am Brunnen zusammenstehen und klatschen.

870. ***Ie** mazushiku shite kōshi izuru.* 家貧くして孝子出る Wenn die Familie arm wird, so werden gute Kinder offenbar.

Sie haben dann Gelegenheit, ihre Liebe zu den Eltern durch Opfer zu bewähren.

871. *Ie ni katta taiko.* 家に買た大鼓 Die Trommel, die man für ein Haus eingehandelt hat.

Grosse Thorheit beim Kauf oder Tausch.

872. *Ie ni nusubito wo kauna!* 家に盗人を養ふな Halte dir keinen Dieb im Hause!

873. *Ie yori kama takashi.* 家より竈高し Der Herd ist höher als das Haus.

Starkes Missverhältniss; wenn z. B. jemand eine kostspielige Liebhaberei hat, wozu seine Mittel nicht ausreichen.

874. *Ii ato wa warui, warui ato wa ii.* 良い後は悪い, 悪い後は良い Auf Gutes folgt Böses, auf Böses folgt Gutes.

875. *Ii tokoro totcha kuu tokoro nashi.* 良い所除ちや食ふ所無し Wenn man das Beste vorwegnimmt, so bleibt nichts (Gutes) zu essen übrig.

876. ***Ii-dashi-be.*** 言ひ出し屁 Der Wind (crepitus), von dem man anfängt zu sprechen.

Wer in einer Gesellschaft auf eine Unschicklichkeit, deren Urheber man nicht kennt, zuerst aufmerksam macht, ist oft der Schuldige. "Immer, wer fragt."

877. ***Iitai*** *koto wa ashita ie!* 言いたい事は翌日言へ Was du sagen willst, sage morgen!

Wenn man zornig ist, soll man dem Zorn nicht durch Worte Luft machen, sondern mit dem Reden warten, bis der Zorn vorübergegangen ist. Auch scherzhafte Redensart, um z. B. einer Bitte um ein Geschenk vorzubeugen.

878. ***Ikaru*** *wa teki to omoe!* 怒るは敵と思へ Den Zorn betrachte als Feind!

879. ***Ikeru*** *inu wa shi shitaru tora ni masaru.* 生る犬は死たる虎に勝る Ein lebendiger Hund ist besser als ein todter Tiger.

Vgl. Pred. Sal. 9, 4: Ein lebendiger Hund ist besser als ein todter Löwe.

880. ***Iki*** *no o ga kireru* (od. *taeru*). 息の緒が断れる (絶る). Die Schnur des Athems reisst (od. endigt).

Poetisch für "sterben."

881. *Iki no shita ni.* 息の下に Unter dem Athem.

Beim Sterben ; in den letzten Zügen.

882. ***Ikigake*** *no dachin.* 行掛の駄賃 Der beim Davongehen mitgenommene Lohn.

Dinge, die vermisst werden, nachdem z. B. ein Dienstbote entlaufen ist ; die er hat " mitgehen heissen."

883. ***Ikihaji*** *kaku yori shinu ga mashi.* 息恥かくより死ぬが増し Sterben ist besser als in Schande leben.

884. ***Ikima*** *suki mo nai.* 息間隙きもない Nicht einmal eine Pause zum Athmen.

Alle Hände voll zu thun haben.

885. ***Ikiuma*** *no me wo nuku.* 生き馬の眼を抜く Einem lebendigen Pferde die Augen stehlen (ohne dass es es merkt).

Von geschickten Taschenspielern, überhaupt von geschickten Menschen.

886.* ***Ikken*** *kyo wo hoete, banken koe ni hoeru.* 一犬虚を吠えて萬犬聲に吠える Wenn ein Hund um nichts bellt, so bellen zehntausend Hunde aus vollem Halse mit.

Unwahre Gerüchte verbreiten sich schnell. Auch : *ikken kyo wo hoete, banken jitsu wo tsutau*, wenn ein Hund etwas Unwahres bellt, so verbreiten es zehntausend Hunde als Wahrheit.

887.* ***Ikki*** *tōsen.* 一騎當千 Ein Reiter, der es mit tausend Reitern aufnimmt.

Ein ungewöhnlich tapferer oder hervorragender Mann.

888.* ***Ikkoku*** *atai senkin.* 一刻價千金 Eine Stunde ist tausend Goldstücke werth.

889.* *Ikkoku senshū.* 一刻千秋 Eine Stunde (wird einem so lang wie) tausend Herbste.

Siehe No 850.

890.* ***Ikkyo*** *ryōtoku.* 一擧兩得 Mit einer Bemühung beides bekommen.

" Zwei Fliegen mit einer Klappe."

891.* *Ikkyo-shu, ittō-soku.* 一擧手, 一投足 (Es ist nur) eine Handbewegung, ein Fussheben.

Um zu sagen: (was Sie wünschen) ist eine Kleinigkeit; es macht mir nicht die geringste Mühe.

892.* *Ikō dōon.* 異口同音 Verschiedener Mund, derselbe Klang. Sich übereinstimmend äussern; Einstimmigkeit.

893. *Ikura rikinde mo chikara ni amaru koto wa dekinu.* 幾等力んでも力に餘る事は出來ぬ Wie man sich auch rühmt, man kann nicht über seine Kräfte.

"Ein Schelm giebt mehr als er hat."

894. *Ikusa mite ya wo hagu.* 師を見て矢を矧ぐ Die Pfeile erst dann schäften, wenn man Krieg sieht.

Wie 312: etwas thun, wenn es zu spät ist.

895. *Imadoki no anesan* (od. *nēsan*) *yudan wa naranu.* 今時の姉さん油斷はならぬ Mit den heutigen Dienerinnen (im Theehause) muss man vorsichtig sein.

Die heutigen Schenkmädchen taugen nichts.

896. *Imamairi hatsuka.* 今參り二十日 Die zwanzig Tage des Neugekommenen.

Wer neu in den Dienst tritt, pflegt in den ersten Tagen sehr eifrig zu sein. "Neue Besen kehren gut."

897. *Imo no kashira de mo kashira ni nare!* 芋の頭でも頭に成れ Werde ein Haupt, wenn auch nur das Haupt einer Kartoffel!

Bringe es zu einer commandirenden Stellung, wenn auch nur in einem kleinen Kreise. *kashira*, "Haupt," ist hier gleichzeitig in der Bedeutung "Hauptmann," "Anführer" und (*imo no kashira*) "Hauptstamm der Taropflanze" (der japanischen Kartoffel, Colocasia antiquorum) gebraucht.

898. *Imo no nieta mo gozonjinai.* 芋の煮えたも御存じない Er weiss nicht einmal, was gekochte Kartoffeln sind (kann nicht einmal gekochte Kartoffeln von ungekochten unterscheiden).

Um zu sagen: er hat von der Sache keine Ahnung, obgleich er so thut, als verstände er etwas davon; besonders auch = er ist ein blosser Theoretiker, ohne jede praktische Erfahrung.

899. *Imo wo arau yō.* 芋を洗ふやう Wie wenn man Kartoffeln wäscht.

Von grossem Gedränge; die Menschen drängen sich so zusammen wie die Kartoffeln im Topfe.

900. ***Impu** ni umazu-me ōshi.* 淫婦に石婦多し Sinnliche Frauen sind oft unfruchtbar.

901. ***Inazuma** ni abura tsuketa yō.* 稲妻に油付けた様 Als ob man einen Blitz geölt hätte.

Ausserordentlich schnell; "wie ein geölter Blitz."

902. ***Ingyō** wa kubi to tsuri-gae!* 印形は首と釣替へ Hänge deinen Stempel im Gleichgewicht mit deinem Kopfe auf!

Mit seinem Stempel (der in Japan die Unterschrift vertritt) soll man so vorsichtig umgehen wie mit seinem Kopfe.

903.* ***Ingwa** tekimen.* 因果覿面 Die Strafe folgt (der bösen That) auf dem Fusse.

904.* ***Inkō** areba shōmei ari.* 隠行あれば照名あり Es giebt verborgene Tugend, aber auch glänzenden Ruhm.

905. ***Inochi** atte no mono-dane.* 命有つての物種 Wenn das Leben da ist, (so ist) der Grundstock (die Hauptsache) da.

Genauer: der Grundstock des da seienden Lebens, oder: der Grundstock, der da ist, wenn das Leben noch da ist. Hat nicht, wie sonst angegeben, den Sinn einer tröstenden Zurede: so lange das Leben da ist, lässt sich noch alles hoffen, ist noch nichts verloren—sondern soll sagen, dass es besser ist, auf eine Sache zu verzichten, wenn sie mit allzu grosser Gefahr verbunden ist. Oft auch ironisch von jemand, der nichts wagen will; sowie auch als scherzhafte Beschönigung für bewiesenen Mangel an eigenem Muth. Auch wird scherzhaft als Parodie hinzugefügt: *hatake atte no imodane*, die Saatkartoffeln, die da sind, wenn nur der Acker da ist.

906.* *Inochi nagakereba haji ōshi.* 命長ければ恥多し. Ein langes Leben bringt viele Beschämungen.

907. *Inochi ni kaeru takara nashi.* 命に換へる財無し Das Leben ist für keine Schätze feil.

908. *Inochi no oya.* 命の親 Vater des Lebens.

Für: "Lebensretter."

909. *Inochi no sentaku wo suru.* 命の洗濯をする Das Leben waschen.

Sich gründlich (mehrere Tage lang) ausruhen.

910. *Inochi wa fūzen no tomoshi-bi.* 命は風前の燈火 Das Leben ist ein Licht im (eigtl. vor dem) Winde.

911. *Inochi wa takara no takara.* 命は寶の寶 Das Leben ist der Schatz der Schätze.

912.* ***Inoko*** *wo idakite kusaki wo shirazu.* 豕を抱きて臭を知らず Ein Schwein auf dem Arm tragen und nichts von seinem Gestank merken.

913. ***Inoshishi****-musha.* 野猪武者 Ein Krieger wie ein Wildschwein.

Ein Krieger von grosser Unerschrockenheit, aber von rohen, ungeschlachten Sitten. Auch: blinde, sinnlose Verwegenheit.

914.* ***Intoku*** *areba yōhō ari.* 陰德有れば陽報有り Es giebt verborgene Tugend, aber auch glänzenden Lohn.

Oft abgekürzt: *intoku yōhō*, verborgene Tugend, glänzender Lohn.

915. ***Inu*** *hone-otte taka ni torareru* (od. *erareru*). 犬骨折つて鷲に取られる (得られる). Der Hund strengt sich an, vom Falken aber wird (der Vogel) gefangen.

Die Früchte fremder Arbeit ernten. Auch in der Form: *inu hone-otte taka no ejiki*, der Hund strengt sich an, aber es wird das Futter (die Beute) des Falken.

916. *Inu mo arukeba, bō ni ataru.* 犬も歩行けば棒に當る Selbst der Hund trifft beim Herumlaufen auf Schläge.

Scherzhafte Redensart bei unerwarteten Glücksfällen. Jeder hat einmal einen glücklichen Tag.

917. *Inu mo hōbai, taka mo hōbai.* 犬も朋輩, 鷹も朋輩 Auch der Hund hat seine Freunde, auch der Falke hat seine Freunde.

918. *Inu ni natte mo, ōdoko no inu ni nare!* 犬に成ても大所の犬に成れ Wenn du schon einmal ein Hund wirst, dann werde wenigstens der Hund eines grossen Hauses.

919. *Inu no kawabata-aruki.* 犬の川端歩行き Das Umherlaufen des Hundes am Flusse.

Von Leuten, die sich wohl ein Vergnügen verschaffen, aber kein Geld dafür ausgeben möchten; die sich z. B. die blühenden Kirschbäume am Flusse bei Mukōjima ansehen und dann, ohne in ein Theehaus eingekehrt zu sein, wieder nach Hause gehen.

920. *Inu no ko!* 犬の子 Ein kleiner Hund!

Mit diesem Zuruf beruhigt man Kinder, besonders wenn sie vor etwas erschrocken sind. Überhaupt gilt der Hund als Schutzgeist der Kinder. Gewöhnlich mehrmals hintereinander: *inu no ko, inu no ko!* auch: *innoko, innoko* gesprochen.

921. *Inu no kuso de kataki wo utsu.* 犬の糞で讐を討つ Sich an seinem Feinde mit Hundemist rächen.

Sich auf gemeine, niederträchtige Weise rächen.

922. *Inu no kuso to samurai ga kowakute wa Edo e korarenu.* 犬の糞と侍が怖くては江戸へ来られぬ Wer sich vor Hundekoth und vor Samurai's fürchtet, soll nicht nach Edo gehen.

Grosse Häufigkeit der Samurai im alten Edo, der Residenz des Shōgun mit seinen 80000 Hatamoto, wozu noch die vielen Tausend Gefolgsleute von mehr als 250 Daimyō kamen, die die Hälfte des Jahres dort wohnen mussten. Dass die Zahl der Hunde in Edo früher ungemein gross gewesen sein muss, geht auch aus No 952 hervor.

923. *Inu to saru no yō.* 犬と猿のやう Wie Hund und Affe.

Entspricht unserm "wie Hund und Katze." (Vgl. No 514.)

924. *Inu no toshi-toritaru gotoku.* 犬の年取りたる如く Wie das Altwerden des Hundes.

Älter, aber nicht klüger werden.

925. *Inu no umare-gawari.* 犬の生れ變り Die Wiedergeburt eines Hundes.

Ein Mensch von so niedriger Sinnesart, dass er in seiner früheren Existenz ein Hund gewesen sein muss.

926. *Inu wa mikka kawaruru to sannen wasurenu.* 犬は三日飼はるゝと三年忘れぬ Wenn ein Hund drei Tage lang gefüttert wird, so vergisst er es nicht in drei Jahren.

927.* *Inu wa tsubute ni tobi-kakaredomo, kore wo nagetaru hito ni kakarazu.* 犬は礫に飛掛れども、之を投たる人に掛らぬ Der Hund läuft zwar dem Stein nach, aber nicht dem, der ihn geworfen hat.

928. ***Inu-jini*** *suru.* 犬死する Einen Hundetod sterben.

Einen ruhmlosen Tod sterben; "für nichts und wieder nichts" sterben.

Ippai (eine Schale, d. h. Wein).

929. *Ippai hito sake wo nomi, nihai sake sake wo nomi, sambai sake hito wo nomu.* 一杯人酒を呑み、二杯酒酒を呑み、三杯酒人を呑む Bei der ersten Schale trinkt der Mensch den Wein, bei der zweiten trinkt der Wein den Wein, bei der dritten trinkt der Wein den Menschen.

Ippai (eine Niederlage).

930. *Ippai isshō heika no tsune.* 一敗一勝兵家の常れ (Bald) eine Niederlage, (bald) ein Sieg ist des Soldaten gewohntes Loos.

931.* ***Ippan*** *no toku mo kanarazu mukuyu.* 一飯の徳も必報ゆ Selbst die Gutthat *einer* Mahlzeit muss man vergelten.

932.* ***Ippatsu*** *mo irezu.* 一髪も入れず Nicht einmal ein Haar einfügen können.

Ganz eng bei einander.

933.* *Ippatsu senkin wo tsuru.* 一髪千斤を釣る An einem Haare tausend Pfund aufhängen.

Ein sehr gewagtes Spiel spielen; "alles auf eine Karte setzen."

934.* ***Ippi*** *no chikara wo tsukusu.* 一臂の力を盡す Die Kraft eines Ellbogens erschöpfen.

Sich für einen andern sehr bemühen.

935.* ***Ippiki*** *no uma ga kurueba sembiki kuruu.* 一匹の馬が狂へば千匹狂ふ Wenn ein Pferd wild wird, so werden tausend Pferde wild.

936.* ***Ippo*** *kotoni sureba, tōzai sōri nochi ni itarite sōi seri.* 一歩異にすれば東西千里後に至りて相違せり Wenn man (die Richtung) um einen Schritt ändert, so macht es nachher einen Unterschied von tausend Ri nach Osten oder Westen.

937. ***Iranu*** *mono no sannen tateba yō wo nasu.* 不用物も三年経てば用を爲す Auch was man jetzt nicht braucht, ist nach drei Jahren wieder von Nutzen.

Man soll nichts leichtsinnig wegwerfen, denn man könnte es später einmal wieder brauchen.

938. ***Iri-mame*** *ni hana* (*ga saku*). 炒豆に花(が咲く). Auf gerösteten Bohnen (blühen) Blumen.

Von Dingen, die schwierig oder unmöglich schienen, z. B. wenn ein Kranker, den man schon aufgegeben hatte, wieder gesund wird. Die Worte *ga saku*, blühen, werden gewöhnlich weggelassen.

Iro (Farbe).

939. *Iro no shiroi wa shichi-nan wo kakusu.* 色の白いは七難蔵す Weisse Hautfarbe deckt sieben anderweitige Mängel zu (macht sie gut).

Weisse Farbe der Haut gilt in Japan als Haupterforderniss weiblicher Schönheit.

940. *Iro wo mite aku wo sassu.* 色を見て悪を察す An der Farbe (am Gesicht) erräth man das begangene Böse (oder: die schlechte Gemüthsart).

Iro (Liebe).

941.* *Iro hito wo mayowasazu, hito mizukara mayou.* 色人を迷はさず、人自ら迷ふ Die Liebe verführt den Menschen nicht, der Mensch wird durch sich selbst verführt.

942. *Iro ni jōge* (od. *kisen*) *no hedate nashi.* 色に上下(貴賤)の隔て無し Die Liebe kennt keinen Unterschied zwischen Hoch und Niedrig.

943. *Iro no torimochi wa oya yori kawaii.* 色の取持は親より可愛い Der Liebesvermittler ist einem lieber als die Eltern.

944. *Iro wa shian no hoka.* 色は思案の外 Die Liebe liegt ausserhalb der Überlegung.

945. *Iro wa toshima.* 色は年增 Zur Liebe (eignen sich am besten) Frauen mittleren Alters.

946. *Iro-ke yori kui-ke.* 色氣より食氣 Zu grosser Hang zum Essen ist besser als zu grosser Hang zur Liebe.

Scherzhafte Redensart, mit der man seine Vorliebe für gutes Essen und Trinken entschuldigt.

947. *Iro-otoko kane to chikara wa nashi.* 色男金と力は無し Der Wüstling hat weder Geld noch Kräfte.

Weil er beides durchgebracht hat.

948.* ***Isago*** *chōjite iwao to naru.* 砂長じて巖と成る Wenn das Sandkorn wächst, wird es zum Felsen.

949. *Isago no naka no kogane no yō.* 砂の中の黃金のやう Wie Gold im Sande.

Eine gute Bemerkung in einem schlechten Buche; ein gebildeter Mann in einem Dorfe unter Bauern u. dgl. "Eine Oase in der Wüste."

950.* *Isago wo atsumete tō to nasu.* 砂を聚めて塔と爲す Durch Anhäufen von Sandkörnern macht man sie zum Hügel.

951. ***Ise*** *e nanatabi, Kumano e mitabi.* 伊勢へ七度、熊野へ三度 Nach Ise siebenmal, nach Kumano dreimal (pilgern).

Ise und Kumano sind berühmte Wallfahrtsorte. Sinn: man kann auch des Guten zu viel thun.

952. ***Iseya*** *Inari ni inu no kuso.* 伊勢屋稻荷に犬の糞 Iseya, Inari und Hundemist.

Nach dieser Redensart zu schliessen, die sich auf das alte Edo bezieht, muss daselbst die Zahl der Läden, die den Namen *Iseya*, d. h. Ise-Laden (nach der Provinz Ise benannt) führten, sowie die der Tempel des *Inari*-Gottes und die der Hunde sehr gross gewesen sein.

953. ***Isha*** *mo saji wo nageru.* 醫者も匙を投る Selbst der Arzt wirft den Arzneilöffel (als nutzlos) bei Seite.

Es ist nicht mehr die geringste Hoffnung vorhanden.

954. *Isha no fuyōjō.* 醫者の不養生 Des Arztes Vernachlässigung seiner eigenen Gesundheit.

Siehe No 193.

955. *Isha no genkwan.* 醫者の玄關 Der Hauseingang des Arztes.

Er sieht möglichst stattlich aus, um den Kunden Vertrauen einzuflössen.

956. *Isha no saji-kagen.* 醫の匙加減 Das richtige Verhältniss des Löffels (der Arzneidose) des Arztes.

Zu wenig oder zu viel ist, wie bei Arzneidosen, so auch bei vielen anderen Dingen vom Übel.

957. ***Ishi** ga nagarete konoha ga shizumu.* 石が流れて木の葉が沈む Wenn die Steine schwimmen, sinken die Baumblätter unter.

Sagt man besonders, wenn grosse unerwartete Personalveränderungen eintreten, hohe Beamte ihre Stelle verlieren und dafür andere, bisher untergeordnete Persönlichkeiten ans Ruder kommen.

958. *Ishi ni hana saku.* 石に花咲く Auf einem Steine blühen Blumen.

Gleich 938.

959. *Ishi ni in wo osu yō.* 石に印を捺すやう Wie ein Stempel in Stein gedrückt.

Ganz sicher, unbedingt zuverlässig (von Versprechungen, Abmachungen etc.).

960. *Ishi no ue ni mo sannen.* 石の上にも三年 Selbst auf einem Stein (kann man) drei Jahre (sitzen).

Mahnung zur Beharrlichkeit. Die vollständige Form des Spr., die aber nie gebraucht wird, soll lauten: *ishi no ue ni mo sannen ereba atatamaru*, selbst wenn man auf einem Stein drei Jahre sitzt, wird man warm.

961.* *Ishi wo idakite fuchi ni iru.* 石を抱きて淵に入る Mit einem Stein auf dem Arme ins tiefe Wasser gehen.

962. ***Ishibashi** wo tataite wataru yō.* 石橋を叩て渡るやう Als ob man beim Gehen über eine steinerne Brücke (bei jedem Schritte erst) klopfte (ob sie auch fest genug sei).

Übertriebene, unnöthige Vorsicht.

963. ***Ishibe*** *Kinkichi Kanakabuto.* 石部金吉鐵兜 Steinort, Metallgut, Eisenhelm.

Die Verbindung dieser drei Namen dient zur scherzhaften Bezeichnung eines Mannes, dessen Herz gegen Weiber so unempfindlich ist wie "Stein, Metall und Eisen."

964. ***Ishiusu-gei.*** 石臼藝 Die Fertigkeit des Steinmörsers.

Von jemand, der alles kann und über alles urtheilt—wie der Steinmörser alles zerreibt, was ihm vorkommt—aber nichts gründlich versteht.

965.* ***Ishoku*** *tarite reisetsu okoru.* 衣食足りて禮節起る Wenn Kleidung und Nahrung genügend vorhanden sind, entsteht feine Sitte.

Feine Lebensart bildet sich erst aus, nachdem für den Lebensunterhalt hinlänglich gesorgt ist.

966.* ***Ishū*** *suru.* 蝟集する Sich wie Stachelschweine versammeln.

Sehr zahlreich zusammenkommen.

967. ***Iso*** *no awabi no kata-omoi.* 磯の鮑の片思ひ Die einseitige Liebe des Seeohrs am Strande.

Ein Ausdruck für unerwiederte Liebe. Das Seeohr (Haliotis) ist eine Schnecke, deren flaches, breites Gehäuse der Hälfte einer Muschel ähnlich ist, zu der es aber natürlich keine entsprechende andere Hälfte giebt.

968. ***Isogeba*** *maware!* 急げば廻れ Wenn du in Eile bist, so mache einen Umweg!

"Eile mit Weile."

969. ***Issai*** *kuu yaku.* 一切食ふ役 Bei (vor) allem ist Essen Pflicht.

Essen ist die erste Pflicht; eine scherzhafte Redensart, z. B. wenn (bei einer Gesellschaft) das Essen beginnt.

Isshin (ein Herz).

970. ***Isshin*** *ni mikata nashi.* 一心に味方無し Wer fest entschlossen ist, hat (braucht) keinen Genossen (Helfer).

"Der Starke ist am mächtigsten allein."

Isshin (ein Körper).

971.* *Isshin, ryōkō.* 一身兩行 Ein Körper, zwei Wege.
Wenn man zu zwei Dingen Lust hat, die sich nicht vereinigen lassen, wie es z. B. der Fall ist, wenn man an zwei verschiedenen Stellen gleichzeitig eingeladen ist. "Wer die Wahl hat, hat die Qual."

Isshō (das ganze Leben).

972. *Isshō kemmei ni.* 一生懸命に Indem man das ganze Leben ans Leben hängt (einsetzt).
Aus allen Kräften; "als ob das Leben davon abhinge."

973. *Isshō no hana.* 一生の華 Die Blume des ganzen Lebens.
Die bedeutendste, ruhmreichste That eines Lebens.

974. *Isshō yume no gotoshi.* 一生夢の如し Das ganze Leben gleicht einem Traume.

Isshō (einmal lesen).

975.* *Isshō, santan.* 一唱三嘆 Einmal lesen, dreimal seufzen.
Von dem Inhalt eines Buches oder Briefes sehr ergriffen werden.

976. ***Isshō-bukuro*** *wa isshō.* 一升袋は一舛 In einen Beutel von einem *shō* (Cubikmass) geht nur ein *shō*.

977. ***Isshō-dokuri*** *ni nishō wa iranu.* 一升徳利に二升は入らぬ In eine Flasche von einem *shō* gehen nicht zwei *shō*.

978. ***Isshō-iri*** *no hisago wa isshō no hoka wa irazu.* 一升入りの瓢は一舛の外は入らず In eine Kürbisflasche von einem *shō* geht nicht mehr als ein *shō* hinein.

979. ***Isshu*** *no ri wo arasou.* 一銖の利を爭ふ Sich um den Gewinn eines *shu* streiten.
Sich um eine Kleinigkeit streiten. 1 *shu* (ehemalige Münze) war = ¼ *bu*, oder = $\frac{1}{16}$ *ryo* (*koban*), und hatte einen Werth von 33 Pfennigen.

980. ***Issun*** *noboureba shaku nobiru.* 一寸伸れば尺伸る Was um einen Zoll länger wird, wird auch um einen Fuss länger.
Wer einen Zoll breit nachgiebt, giebt auch noch weiter nach.

981.* *Issun no kwōin karonzu bekarazu.* 一寸の光陰軽んず可からず (Selbst) einen Zoll der Zeit (einen Augenblick) soll man nicht gering achten.

982. *Issun no mushi mo gobu no tamashii.* 一寸の虫も五分の魂 Selbst ein zollanges Insekt hat eine Seele von einem halben Zoll.

Man soll auch den Niedrigsten nicht verachten, ihn nicht reizen etc, denn jeder vermag sich zu rächen (vgl. No 685).

983. *Issun saki wa yami.* 一寸先は闇 Einen Zoll weiter ist Nacht.

Die Zukunft ist uns verborgen, wir wissen nicht, was der nächste Augenblick bringen wird. Das Spr. ist entstanden aus einem Liede, welches mit den Worten beginnt: *Nome ya utae ya, issun saki yami no yo.*' Trinket und singet, (denn) einen Zoll vor uns ist dunkle Nacht.

984. ***Ita-basami** ni sareru.* 板挟にされる Zwischen zwei Brettern eingeklemmt sein.

Sich in einer schwierigen Lage befinden; "zwischen Baum und Borke."

985. ***Itai** ne ni hari.* 痛い上に針 Eine Nadel auf die schmerzende Stelle.

986. ***Itakeria** hanase!* 痛けりや放せ Wenn es weh thut, lasse los!

Wenn jemand um eine Sache sehr gebeten und gedrängt wird, oder durch ihren Besitz viele Unannehmlichkeiten hat, sodass es, um den Ärger los zu werden, am besten ist, sie fahren zu lassen.

987. ***Itakunaki*** (od. *itōnaki*) *hara wo saguraré(ru)na!* 痛くなき腹を探られるな Lasse dir nicht den Leib befühlen (untersuchen), (d. h. lasse es nicht dazu kommen, dass man dir etc.), wenn er dir nicht weh thut!

Auch der Unschuldige muss auf der Hut sein, dass nicht Verdacht auf ihn fällt. Vgl. auch No 567.

988. ***Itamu** ne shio wo nuru yō.* 痛む上塩を塗る様 Als ob man auf die schmerzende Stelle Salz striche.

Schon im Manyōshū findet sich derselbe Vergleich: *itaki kizu ni wa karashio wo sosogu ga gotoku*, als ob man auf die schmerzende Wunde chinesisches Salz streute (eigtl: gösse).

989. ***Itanoma*** *wo hataraku.* 板間を働く Die Bretterdielen bearbeiten.

Öffentliche Badehäuser (deren Boden nicht, wie in gewöhnlichen Häusern, mit Matten, sondern mit Holzdielen gedeckt ist) besuchen, um darin zu stehlen.

990. ***Itashi*** *kayushi.* 痛し痒し Schmerzend, juckend.

Wenn man kratzt, schmerzt es, wenn man nicht kratzt, juckt es; sich in einem Zustande grosser Sorge oder Ungewissheit befinden; nicht wissen, was man thun soll.

991.* ***Itchō*** *isseki ni wa hakobanai.* 一朝一夕には運ばない An einem Morgen und Abend (an einem Tage) bringt man es nicht zu Stande.

Die Sache ist nicht so leicht, nicht so einfach.

992.* *Itchō isseki no yue ni arazu.* 一朝一夕の故に非ず Es ist nicht bloss wegen eines Morgens oder eines Abends.

Die Sache hat einen tieferen Grund; es ist nicht bloss wegen dieser einen Sache, sondern es ist schon eine alte Klage.

993. ***Ite*** *ite kuso wo suru.* 坐てゐて糞をする Immer sitzen und Koth machen.

Von trägen, saumseligen Menschen.

994. *Ite mo tatte mo irarenu yō.* 坐ても立ても居られぬやう Als ob man weder sitzen noch stehen könnte.

Weder aus noch ein wissen.

995. ***Itoko-dōshi*** *wa kamo no aji.* 従兄弟同志は鴨の味 Ein Liebesverhältniss mit einer Cousine schmeckt wie Entenbraten.

Auch als scherzhafte Empfehlung der Heirath zwischen Geschwisterkindern.

996. ***Itsumo*** *tsukiyo to kome no meshi.* 何時も月夜と米の飯 Eine Mondnacht und gekochten Reis (hat man) immer (gern).

997. *Itsumo yanagi no shita ni dojō wa oranu.* 毎時柳の下に鰌は居らぬ Es sind nicht immer *dojō* unter der Weide (wo man einmal welche gefunden hat).

Dojō ist der Name eines kleinen Fisches, einer Art Bartgrundel (Misgurnus rubripennis).

998.* ***Itten,*** *banjō.* 一天万乗 Ein Himmel, zehntausend Streitwagen.

Ein alter aus China entlehnter Ausdruck für "Japan." Daher auch *banjō no kimi*, der Fürst der zehntausend Streitwagen = der Kaiser.

999.* *Itten, shikai.* 一天四海 Ein Himmel, vier Meere.

Gleich 998.

1000.* ***Ittetsu*** *wo fumu.* 一轍を踏む (Immer) in demselben Geleise gehen.

Einseitig, eigensinnig sein. So auch: *ittetsu-mono*, oder *ittetsu no hito*, der Mann eines Geleises, d. h. ein eigensinniger, beschränkter Mensch.

1001.* ***Ittō*** *ryōdan no saku.* 一刀両断の策 Ein Plan, der wie ein Schwertstreich (die Schwierigkeit) durchhaut.

Ein kühner, energischer Plan; eine durchgreifende Massregel.

1002. ***Ittoki*** *no ekwa ni sennen wo noburu.* 一時の榮花に千年を延ぶる Durch den Luxus einer Stunde verlängert man (sein Leben) um tausend Jahre.

Scherzhafte Redensart, wenn man sich etwas Besonderes zu Gute thut.

1003. *Ittoki sanri wa hito no michi.* 一時三里は人の道程 In zwei Stunden drei Ri (rechnet man auf den) Weg eines Menschen.

1004. ***Ittoku*** *areba isshitsu ari.* 一得あれば一失あり Wo ein Gewinn ist, ist auch ein Verlust.

Wird *ittoku* 一徳 geschrieben, so lautet die Übersetzung: wo eine Tugend ist, ist auch ein Fehler. "Wo Licht ist, ist auch Schatten"; "keine Rose ohne Dornen." Oft abgekürzt: *ittoku, isshitsu.*

1005.* ***Iwa*** *mo mono iu.* 岩も物言ふ Selbst die Steine reden.

Ähnlich wie: "es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch ans Licht der Sonnen."

1006. ***Iwanu*** *ga hana.* 言はぬが花 Nichtreden ist die Blume.

Besonders in der Bedeutung: am besten ist es, darüber zu schweigen, den "Mantel christlicher Liebe" darüber zu decken.

1007. *Iwanu wa u ni masaru.* 言はぬは言ふに勝る Schweigen ist besser als Reden.

"Reden ist Silber, Schweigen ist Gold."

1008. ***Iwashi** de nonde shōjin otosu.* 鰯で飲で精進落す Mit Sardinen beim Trinken das Fasten brechen.

Am Jahrestage des Todes von Eltern, Grosseltern, Geschwistern etc. sollen Buddhisten sich des Genusses von Fisch und Fleisch enthalten; auf Wein (Sake) dagegen erstreckt sich das Verbot nicht. Die Sardine, der gemeinste Fisch Japans, wird auch am wenigsten geschätzt. Die Übertretung des Fastens ist unter allen Umständen unrecht, aber ganz besonderen Tadel verdient es, wenn man eine so grosse Sünde um eines so gemeinen Fisches willen begeht. Der Sinn der Redensart ist also: einer Kleinigkeit wegen etwas Wichtiges versäumen; selbst einer kleinen Versuchung nicht widerstehen können, obgleich man dadurch Grosses aufs Spiel setzt.

1009. *Iwashi no atama mo, shinjin-gara.* 鰯の頭も信心柄 Selbst den Kopf einer Sardine (kann man anbeten), wenn der nöthige Glaube vorhanden ist.

1010. ***Iwashite** okeba hōzu nashi.* 言はして捨けば放圖無し Wenn man ihn immer weiter reden lässt, so ist (des Lügens) kein Ende.

Scherzhafte Redensart, wenn jemand sehr aufschneidet.

1011. ***Iya** na tsuma mo rien shita toki wa sambyaku(-mon) son shita kokochi suru.* 嫌な妻も離縁した時は三百文損した心地する Selbst bei der Scheidung von einer Frau, die man nicht liebt, ist einem, als habe man dreihundert Heller verloren.

1012. *Iya to kaburi wo tate ni furu.* 否と頭を縦に振る Nein sagen, und dabei mit dem Kopfe nicken.

Vgl. unter *Kaburi.*

1013. *Iya-iya sambai, jūsambai.* 否々三倍十三倍 Immer "nein, nein!" sagen und dabei dreimal und dreizehnmal so viel essen (als die andern).

1014. ***Iyashi*** *wa kuyashi.* いやしは悔し Zu grosse Gier bringt Reue.
"Allzuviel ist ungesund."

1015. ***Iyashimu*** *konagi de me wo tsuku.* 卑むこなぎで眼を突く Sich mit dem verachteten Zweige ins Auge stechen.
Man soll auch vor einem geringen Gegner auf der Hut sein.

1016. ***Izari*** *sambyaku-mon.* 膝行三百文 Selbst ein kleiner Umzug kostet dreihundert Heller.
Izari: eigentlich ein Krüppel, der sich nur noch mit den Händen auf kurze Strecken fortbewegen kann; dann auch: ein Umzug nach einem Hause ganz nahe bei der alten Wohnung.

J.

Ja (grosse Schlange).

1017. *Ja ga desō de ka mo denu.* 蛇が出そうで蚊も出ぬ Erst soll eine grosse Schlange hervorkommen, dann kommt nicht einmal eine Mücke.

1018. *Ja ga mushi wo nonda yō.* 蛇が蚊を呑だ様 Als ob eine grosse Schlange eine Mücke verschluckt hätte.
"Ein Tropfen auf einen heissen Stein."

1019. *Ja no kuchi nogareta yō.* 蛇の口逃れた様 Als ob man dem Rachen einer grossen Schlange entflohen wäre.

1020. *Ja no michi wa hebi ga shiru.* 蛇の道は蛇が知る Die kleine Schlange kennt den Weg der grossen Schlange.
Die Bösen durchschauen einander leicht. Abgekürzt: *ja no michi hebi.*

1021. *Ja no sushi de mo kuisō.* 蛇の鮓でも食ひそう Er würde wahrscheinlich sogar Schlangen*sushi* essen.

Von einem grossen Fresser. *sushi* ist der Name eines Gerichts aus Reis mit Fisch und allerlei anderen Zuthaten.

1022.* *Ja wa umare-nagara ni shite nomu ki ari.* 蛇は生れながらにして呑む氣あり Die Schlange hat schon von Geburt an den Trieb zum Verschlingen.

Ja (Böses).

1023.* *Ja wa sei ni katenu.* 邪は正に勝てぬ Das Böse kann nicht über das Gute triumphiren.

1024. ***Jakō*** *mo ōku kageba nō ni iru.* 麝香も多く嗅げば腦に入る Auch Moschus geht ins Gehirn (betäubt), wenn man zu viel davon riecht.

1025. ***Jako*** *no toto-majiri.* 雜魚の魚混り Des kleinen Fisches Zusammenschwimmen mit den grossen Fischen.

1026.* ***Jasoku*** *wo kuwaeru* (od. *jasoku wo suru*). 蛇足を加へる Schlangenfüsse hinzufügen.

Etwas Überflüssiges thun; vgl. No 611.

1027. ***Ji*** *wo shiru wa urei no hajime.* 字を知るは憂の始め Die Kenntniss der Schrift ist der Anfang der Sorgen.

1028.* ***Jiban*** *wa ganken ni shikazu.* 耳聞は眼見に如かず Hören ist nicht so gut wie Sehen.

1029. ***Jigane*** *wo dasu.* 地金を出す Das gemeine Metall (unter der Vergoldung) zum Vorschein kommen lassen.

Seine unedle Natur an den Tag legen.

1030. ***Jigō*** *jitoku.* 自業自得 Eigene Thaten, eigener Lohn.

Gleich unserm "wie mans treibt, so gehts" immer nur in schlechtem Sinne angewendet.

1031. ***Jigoku*** *de hotoke ni atta yō.* 地獄で佛に逢ッたやう Als ob man in der Hölle einem Buddha begegnete.

Wenn man einen Bekannten an einem Orte trifft, wo man ihn nicht erwartet hätte; auch in der Bedeutung, dass man in der Noth unerwartete Hilfe erhält. Oft abgekürzt: *jigoku de hotoke*, ein Buddha in der Hölle.

1032. *Jigoku mo sumika.* 地獄も住家 Selbst in der Hölle lässt sich leben.

1033. *Jigoku ni mo shiru hito ari.* 地獄にも知る人あり Selbst in der Hölle findet man Bekannte.

1034. *Jigoku no sata mo kane shidai.* 地獄の沙汰も金次第 Selbst die Urtheile der Hölle richten sich nach dem Gelde.

"Geld regiert die Welt." Vgl. No 800.

1035. ***Jihi*** *wa kami yori kudaru.* 慈悲は上(神)より下る Das Mitleid steigt von oben (od. von den Göttern) herab.

Kami bedeutet zugleich "oben" und "Gott."

1036. *Jihi wo sureba kuso wo suru.* 慈悲をすれば糞をする Wenn man mitleidig ist, so macht er Mist.

Von jemand, bei dem Wohlthaten übel angewendet sind, der dadurch in seiner Faulheit nur bestärkt wird.

1037.* ***Jijō*** *no kokoro wa rei no hashi nari.* 辞譲の心は禮の端なり Ein demüthiges Herz ist der Anfang (wahrer) Höflichkeit.

1038.* ***Jikei*** *no den*(od. *ta*)*wo tagayasu.* 二頃の田を耕す Ein Reisfeld von zwei Morgen bebauen.

Sein Amt niedergelegt und sich ins Privatleben zurückgezogen haben.

1039. ***Jiman*** *kōman baka no uchi.* 自慢高慢白痴の中 Eigenlob und Stolz sind Eigenschaften des Narren.

Vereinigt in sich die beiden deutschen Spr: "Eigenlob stinkt" und "stultus und stolz wachsen an einem Holz."

1040. ***Jimō*** *wa toriko ni sezare!* 二毛は虜にせざれ Mache zweierlei Haar (d. h. einen alten Mann) nicht zum Gefangenen!

Einen alten Mann muss man rücksichtsvoll behandeln, selbst wenn er Unrecht hat.

1041.* ***Jin*** *wa kyōsha ni kachi, toku wa fushō wo nozoku.* 仁は凶者に勝ち、徳は不祥を除く Barmherzigkeit überwindet den Bösen, Tugend räumt das Unglück aus dem Wege.

1042.* ***Jin-en.*** 人烟 Menschenrauch.

Eine Metonymie für "menschliche Wohnung."

1043. ***Jinka*** *sengen areba ai-mochi ni kuraseru.* 人家千軒あれば相持に暮せる Wo tausend Häuser sind, kann man mit den andern zusammen leben.

Wo viele Menschen wohnen, d. h. in einem grossen Orte, findet man leicht sein Brot.

Jinkō (Räucherholz).

1044. *Jinkō mo takazu, he mo hirazu.* 沈香も焼かず、屁も放らず Er verbrennt weder Räucherholz, noch lässt er einen Wind.

Er zeichnet sich in nichts aus, weder im Guten noch im Schlechten.

Jinkō (Mund der Leute).

1045. *Jinkō ni kwaisha suru.* 人口に膾炙する Ein Gericht in der Leute Mäulern werden.

Den bösen Zungen Stoff liefern; stadtkundig, überall bekannt werden. "In den Mund der Leute kommen."

1046.* ***Jinrai*** *no gotoku.* 迅雷の如く Wie plötzlicher Donner.

1047.* ***Jinsei*** *hōei no gotoshi.* 人生泡影の如し Das menschliche Leben ist wie Schaum und Schatten (od. wie der Schatten einer Wasserblase).

Ein buddhistischer Ausdruck.

1048. *Jinsei yume no gotoshi.* 人生夢の如し Das menschliche Leben ist wie ein Traum.

1049.* ***Jinseki*** *shigekereba yama mo kubomu.* 人跡繁ければ山も凹む Selbst ein Berg vertieft sich, wenn die Fusstapfen der Menschen sehr dicht (sehr zahlreich) sind.

Ähnlich wie "der Tropfen höhlt den Stein."

1050.* ***Jinsha*** *ni teki nashi.* 仁者に敵なし Der Menschenfreundliche hat keinen Feind.

Er hasst niemanden.

1051. *Jinsha wa inochi nagashi.* 仁者は命長し Der Menschenfreundliche lebt lange.

1052. ***Jippa*** *hito-karage.* 十把一捻げ Zehn Bündel in eins zusammengebunden.

Von schlecht geordnetem, confusem Erzählen.

1053. ***Jippen*** *yomu yori ippen utsuse!* 十遍讀むより一遍寫せ Statt zehnmal zu lesen schreibe lieber einmal ab!

1054.* ***Jisaku*** *jiju.* 自作自受 Was man selbst thut, bekommt man selbst.

Gleich 1030, speciell in buddhistischem Sinne

1055. ***Jishaku*** *tetsu wo suedemo, ishi wo suwazu.* 磁石鐵を吸へども石を吸はず Der Magnet zieht zwar Eisen an, aber nicht Stein.

1056. ***Jishin,*** *kaminari, kwaji, oyaji.* 地震、雷、火事、親父 Erdbeben, Donner, Feuer und Vater (sind am meisten zu fürchten).

Veranschaulicht ausdrucksvoll, dass es in der japanischen Familie gegen die unumschränkte väterliche Gewalt kein Mittel giebt, auch wenn sie zur grausamen Härte wird.

1057. ***Jitō-kaze*** *wo fukasu.* 地頭風を吹かす Den Grundherrenwind wehen lassen.

Auf seine Stellung oder Macht pochen; "sich aufs hohe Pferd setzen."

1058.* ***Jitsu-getsu*** *mo hikari wo kyokketsu ni shiku atawazu, shōfū mo nami wo seitei ni aguru atawazu.* 日月も光りを曲穴に播く能はず、衝風も波を井底に揚ぐる能はず Selbst Sonne und Mond können ihr Licht nicht in eine krumme Höhlung verbreiten, selbst der stossende (heftige) Wind kann im Grunde des Brunnens keine Wellen erregen.

1059. ***Ji-u*** *ga furu ga gotoku.* 時雨が降るが如く Wie wenn ein plötzlicher Regen fällt.

1060.* ***Jo*** *wa onore wo yorokobu mono no tame ni katachi-zukuri, shi wa onore wo shiru mono no tame ni shi su.* 女は己れを歓ぶ者の爲に容づくり、士は己を識る者の爲に死す Das Weib schmückt sich für den, dem sie gefällt (eigtl: der sich an ihr erfreut), der Krieger stirbt für den, der ihn beherrscht.

1061. ***Jōdan*** *kara homma ga deru.* 雑談から本眞が出る Aus Scherz geht Wahrheit hervor.

"Aus Spass wird Ernst." Vgl. No 828.

1062. *Jōdan ni mo hodo ga aru.* 戯談にも程がある Selbst der Scherz hat seine Grenzen.

1063. ***Jōgi*** *de oshita yō ni shitai to omou.* 定規で押したやうに仕たいと思ふ Es so genau machen wollen wie mit dem Lineal gezogen.

Von Pedanten.

1064. ***Jōjōgi*** *no haregi nashi.* 常上着のはれ衣無し Wer immer seine besten Kleider trägt, hat keinen Sonntagsanzug.

1065. ***Jōko*** *honshō wo arawasu.* 上戸本性を著はす Der Trinker offenbart seinen wahren Charakter.

"In vino veritas."

1066. *Jōko wa doku wo shirazu, geko wa kusuri wo shirazu.* 上戸は毒を知らず、下戸は薬を知らず Der Trinker kennt nicht die schädliche, der Nichttrinker kennt nicht die heilsame Wirkung (des Weines).

1067. ***Jorō*** *kaette kyaku to naru.* 女郎却て客となる Die Dirne wird im Gegentheil zum Gast.

Wenn der Gast eines Freudenhauses sich in eine Dirne verliebt, so wird diese leicht seine Herrin. "Sich jemand über den Kopf wachsen lassen."

1068. *Jorō ni makoto ga areba, marui tamago wa shikaku ni naru.* 女郎に眞が有れば圓い卵は四角になる Wenn in einer Dirne Wahrheit ist, so wird das runde Ei viereckig.

1069. *Jorō ni makoto ga areba, misoka ni tsuki ga deru.* 女郎に誠が有れば晦日に月が出る Wenn in einer Dirne Wahrheit ist, so geht am Letzten des Monats der Mond auf.

Nach dem alten Mondkalender endete der Monat mit dem Neumonde, also konnte am Ende des Monats von Mondschein oder von einem Aufgehen des Mondes keine Rede sein.

1070. *Jorō no kusatta yō.* 女郎の腐ッたやう (So schlecht) wie eine ganz verdorbene Dirne.

1071. *Jorō-kai no hiroi-waraji.* 女郎買の拾ひ草鞋 Die aufgelesenen Strohsandalen des Dirnenfreundes (eigtl Dirnenkäufers.)

Er scheut die Ausgabe für neue Strohsandalen und begnügt sich mit solchen, die er auf der Strasse findet, um seiner Leidenschaft für Dirnen fröhnen zu können. Verdächtige, übelangebrachte Sparsamkeit.

1072. *Jorō-kai no nukamiso-jiru.* 女郎買ひの糠味噌汁 Die Kleiensauce des Dirnenfreundes.

Gleich 1071. In diesen beiden Redensarten kann statt *jorō-kai* auch das gleichbedeutende *kisei-kai* stehen.

1073. ***Joshi** to shōjin to wa yashinai-gatashi.* 女子と小人とは養ひ難し Frauen und gemeine Leute sind schwer zu behandeln.

Wegen ihres beschränkten Verstandes.

1074. ***Jōzu** no te kara mizu ga moru.* 上手の手から水が洩る (Auch) durch die Hände des Geschickten läuft das Wasser hindurch.

Auch der Kluge macht mitunter eine Dummheit.

1075. ***Jū** de shindō, jūgo de saishi, hatachi sugite wa tada no hito.* 十で神童、十五で才子、二十過ぎては唯の人 Mit zehn Jahren ein Wunderkind, mit funfzehn Jahren talentvoll, nach dem zwanzigsten Jahre ein gewöhnlicher Mensch.

1076. ***Ju*** *ni nikawa suru.* 柱に膠爲る. Die *Koto*stege festleimen.

Das *Koto*, ein harfenartiges Instrument mit 13 Saiten, hat für jede Saite einen besonderen Steg; diese Stege werden beim Spielen oft hin und her geschoben und müssen also beweglich sein. Auch sagt man: *ju ni nikawa shite koto wo shiraberu*, die *Koto*stege anleimen und dann *Koto* spielen.

1077. ***Jūbako*** *no sumi wo yōji de arau* (od. *hojiru*). 重箱の隅を楊枝で洗ふ (捄る) Die Ecken des Reiskästchens mit dem Zahnstocher auskratzen.

Schmutziger Geiz; auch von übertriebener, pedantischer Genauigkeit.

1078. ***Jūbun*** *wa koboreru.* 充分は溢れる Das Volle läuft über.

Jedes Glück hat seine Grenze.

1079. ***Jū-go-roku*** *no musume wa hashi no taoreta wo mo okashigaru.* 十五六の娘は箸の倒れたをも可笑しがる Junge Mädchen von funfzehn oder sechzehn Jahren halten selbst das Umfallen der Esstäbchen für einen Grund zum Lachen.

1080. ***Jū-ku*** *tachimachi, hatsuka yoi-yami.* 十九立ち待ち、二十日暮闇 Am 19. erwartet man den Mond noch im Stehen (noch, während man auf ist), am 20. ist der Abend schon dunkel.

Die Schnelligkeit, mit der die Zeit vergeht, und mit der sich alles ändert. Der Mond geht bekanntlich in dem Masse, wie er zunimmt, immer später auf. Im alten Mondkalender hiess daher der Mond des 17. Tages *tachimachi* (立待) *no tsuki*—der Mond, den man stehend (noch am Tage) erwartet; der des 18. *imachi* (居待) *no tsuki*—der Mond, den man sitzend (Abends im Hause) erwartet; und der des 19. *fushimachi* (臥待) *no tsuki*—der Mond, den man liegend (im Bette) erwartet. Es ist daher auffallend, dass nach diesem Spr. *tachimachi* auf den 19. (statt auf den 17.) fällt—wenn nicht vielleicht *tachimachi* hier nur in seiner gewöhnlichen Bedeutung "sogleich" gebraucht ist.

1081.* ***Jū-moku*** *no miru tokoro, jū-shi no yubizasu tokoro.* 十目の視る所、十指の指す所 Was zehn Augen sehen, worauf zehn Finger zeigen.

Diese Redensart stammt aus dem *Rongo*—einer Sammlung von Aussprüchen des Confucius—und bedeutet: etwas, das ganz offenkundig ist (in schlechtem Sinne).

1082. ***Jū-nen*** *hito-mukashi.* 十年一昔 Zehn Jahre sind (schon) ein "ehemals."

1083. ***Jū-nin*** *nami.* 十人並 Von zehn Menschen der Durchschnitt.

Ein Durchschnittsmensch; doch gewöhnlich nur von Frauen in dem Sinne: mittelmässig hübsch.

1084. *Jū-nin to-hara.* 十人十腹 Zehn Menschen, zehn Meinungen.

"Viele Köpfe, viele Sinne." Ebenso das folgende:

1085. *Jū-nin yoreba to-iro* 十人寄れば十種 Wenn zehn Menschen zusammenkommen, so sind zehn Arten (verschiedene Ansichten) da.

Junkei *no hiyorimi*: s. *Tsutsui Junkei.*

1086. ***Junsai*** *no yō na suji wo dasu.* 蓴菜の様な筋を出す Die Adern hervortreten lassen wie ein Brasenia-Blatt.

Die Blätter von Brasenia peltata, einer Wasserpflanze, haben stark hervortretende Adern. Sehr zornig werden, sodass "die Zornadern anschwellen."

1087.* ***Juyō*** *ten ni ari.* 壽夭天にあり Langes Leben oder früher Tod steht beim Himmel.

K.

Ka (Mücke).

1088. ***Ka*** *no sune no yō.* 蚊の臑のやう Wie ein Mückenbein.

Von den Armen oder Beinen einer (besonders in Folge von Krankheit) sehr abgemagerten Person.

Ka (Heirath).

1089.* *Ka shite wa otto ni shitagai, oite wa ko ni shitagau.* 嫁しては夫に従ひ、老ひては子に従ふ Wenn (die Frau) sich verheirathet, so gehorcht sie dem Manne; wenn sie alt wird, so gehorcht sie den Kindern.

Nach dem Tode ihres Mannes steht die Frau (nach dem confucianischen Familiensystem) unter der Vormundschaft des ältesten Sohnes.

1090. ***Kabe*** *ni mimi ari, shōji ni me ari.* 壁に耳あり、障子に目あり Die Wände haben Ohren, die Fenster haben Augen.

1091. *Kabe ni uma wo nori-kakeru yō.* 壁に馬を乗り掛る様 Als ob man mit dem Pferde gegen die Wand ritte.

"Mit dem Kopf durch die Wand wollen."

1092. *Kabe-nari wo iu.* 壁鳴りを云ふ Den Wändewiderhall reden.

Jemand in allem beipflichten, stets seiner Meinung sein.

1093. *Kabe-soshō suru.* 壁訴訟する Wandklagen machen.

Etwas nicht direkt, sondern durch einen Vermittler, gleichsam durch eine Wand, sagen; z. B. den Diener auf etwas aufmerksam machen, in der Hoffnung, dass es durch ihn dem Herrn zu Ohren kommen werde.

1094. ***Kabocha*** *ni me-hana wo tsuketa yō.* 南瓜に目鼻を付たやう Wie ein Kürbis, dem man eine Nase und Augen eingesetzt hat.

Von einem sehr hässlichen Gesicht.

1095. ***Kabu*** *wo mamoru.* 株を守る Den Baumstumpf bewachen.

Ein Bauer, der einmal bei einem Baumstumpf einen Hasen gefangen hatte, wartete bei demselben Baumstumpf Tag für Tag, weil er glaubte, er werde dort wieder einen Hasen finden.

1096. ***Kaburi*** *wo tate ni furu Sagami no onna.* 頭を竪に振る相模の女 Die Mädchen von Sagami, die (wenn sie "nein" sagen, dabei) mit dem Kopfe nicken.

Sich stellen, als wolle man nicht, und doch die Sache lebhaft wünschen. S. auch No 1012.

1097. ***Kachikuri*** *ga kusame wo shita yō.* 搗栗が嚔をしたやう Als ob eine runzlige Kastanie geniest hätte.

Kachikuri, in Dampf gekochte Kastanien, sind sehr runzlig; daher: ein runzliges, hässliches Gesicht.

1098. ***Kado*** *ga tatsu.* 角が立つ Ecken bekommen.

Ärgerlich werden; einen gereizten Ton annehmen; eigensinnig sein. Vgl. *kakuja* (s. d.), ein eckiger, d. h. rechthaberischer, eigensinniger Mensch.

1099. *Kado wo tateru.* 角を立てる Ecken aufsetzen.

Gleich 1089.

1100. ***Kadochigai*** *wo suru.* 門違をする Das Hausthor verwechseln.

Jemand mit einem andern verwechseln, sich in der Person irren.

1101. ***Kadomatsu*** *wa meido no tabi no ichiri-zuka.* 門松は冥土の旅の一里塚 Die Neujahrskiefer ist ein Meilenstein auf dem Wege zum Grabe.

1102. ***Kaeri-uchi*** *ni au.* 返討に遇ふ Von dem getödtet werden, dem man selber den Tod zugedacht hatte.

"Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein."

1103. ***Kaeru*** *mo uta no nakama nari.* 蛙も歌の仲間なり Auch der Frosch ist ein Gesangskamerad.

1104. *Kaeru no hō-kamuri no yō.* 蛙の頬冠りの様 Wie ein Frosch mit verbundenen Backen.

Wenn sich der Frosch die Backen mit einem Tuche verbinden wollte (wie man es in Japan manchmal, besonders Abends, thut, um sich unkenntlich zu machen), so würde er sich damit zugleich auch die Augen verbinden; daher von jemand, der unbesonnen handelt, blindlings in eine Gefahr rennt etc.

1105. *Kaeru no ko wa kaeru.* 蛙の子は蛙 Die Kinder des Frosches sind Frösche.

1106. ***Kagami** wa onna no tamashii.* 鏡は女の魂 Der Spiegel ist die Seele der Frau.

1107. *Kagami-togi ga mizugane wo dasu.* 鏡磨ぎが水銀を出す Der Spiegelpolirer giebt Wassermetall aus.

Beruht auf einem Wortspiel mit *mizugane*. Der Spiegelpolirer gebraucht "Wassermetall," d. h. Quecksilber, um Spiegel wieder blank zu machen; *mizugane wo dasu* od. *tsukau* hat aber auch die Bedeutung: Geld wie Wasser ausgeben. Daher dient die Redensart, um zu sagen: von mir hast du kein Geld zu erwarten; gehe zum Spiegelpolirer, der giebt "Geld aus wie Wasser."

1108. ***Kage** mo katachi mo mienu.* 影も形も見へぬ Weder Schatten noch Gestalt ist zu sehen.

Spurlos verschwunden sein.

1109. *Kage ni yoru.* 陰に依る Vom Schatten (jemandes) abhängen.

Durch seinen Einfluss unterstützt werden.

1110. *Kage no gotoku tsuki-matou.* 影の如く着き纏ふ Jemand wie sein Schatten begleiten.

1111. *Kage no kusa.* 蔭の草 Das Kraut im Schatten.

Ein schwächlicher, verkümmerter, auch scheuer, grillenhafter Mensch, der nie in Gesellschaft geht; ein Stubenhocker.

Kage no nashi: s. *Hikage.*

1112. *Kage wo kakusu.* 影を隠す Den Schatten verbergen.

Sich verstecken.

1113. *Kage wo konomu mono wa hiru.* 陰を好む者は冷る Wer den Schatten liebt, wird kalt.

Wer sich immer auf andere verlässt, wird nichts erreichen. (*Kage*, "Schatten," bedeutet auch "Gunst," "Beistand.") "Selbst ist der Mann."

1114. *Kage wo kuwareru to yaseru.* 影を食はれると痩る Wenn der Schatten gegessen wird, so magert man ab.

Man soll einem andern beim Essen nicht im Lichte stehen.

1115. *Kage-Benkei.* 陰弁慶 Schatten-Benkei.

Dieser Ausdruck, der "Prahlhans" bedeutet, ist anzusehen als Verkürzung eines Satzes wie: *kage de wa Benkei no gotoku ibaru*—wenn der Feind nicht da (*kage de* "im Schatten") ist, thut der Prahlhans so gross wie der berühmte starke Held Benkei.

1116. *Kage-bōshi.* 影法師 Schattenpriester.

Ein Ausdruck für den Schatten eines Menschen.

1117. *Kage-dōrō.* 影燈籠 Schattenlaterne.

Eine viereckige weisse Papierlaterne, in der sich Figuren drehen, die auf die Wände lange, schmale Schatten werfen; daher ein Ausdruck für einen langen, mageren Menschen.

1118. *Kage-goto* (od. *Kage-guchi*) *wo iu.* 陰言(陰口)を云ふ Schattenrede (od. Schattenmund) sprechen.

Heimlich, hinter dem Rücken jemandes von ihm Schlechtes reden; jemand verleumden.

1119. *Kage-hinata wo suru.* 陰日向をする Schatten und Sonnenschein machen.

Doppelzüngig sein; eine doppelte Rolle spielen; auch: sich in Gegenwart des Herrn sehr fleissig stellen, in seiner Abwesenheit faulenzen u. dgl.

Kagi *no ana kara ten nozoku:* s. *Hari no ana.*

Kago *de mizu wo kumu:* s. *Mekago.*

1120. *Kago ni noru hito, katsugu hito.* 駕籠に乗る人、舁ぐ人 (Es giebt) Leute, die in der Sänfte getragen werden, und solche, die sie tragen.

Das Loos der Menschen ist verschieden.

1121. *Kago no tori no yō.* 籠の鳥の様 Wie ein Vogel im Käfig.

Nicht thun können, wie man will, weil man durch die Verhältnisse behindert ist; nicht sein eigener Herr sein, wie z. B. ein Soldat, eine Geisha etc. Vgl. auch No 28.

1122. ***Kai-inu*** *ni te wo kamareru* (od. *kuwareru*). 飼ひ犬に手を噛まれる Von dem eigenen Hunde in die Hand gebissen werden.

Undank ernten.

1123.* ***Kairō*** *dōketsu no chigiri.* 偕老同穴の契り Der Bund des zusammen Altwerdens und gemeinschaftlichen Grabes.

Ein treuer Ehebund

1124. ***Kaita*** *mono wa mono wo iu.* 書いたものは物を言ふ Geschriebene Sachen reden.

So z. B. vor Gericht die Briefe, die der Angeklagte geschrieben hat etc.

1125. ***Kajin*** *wa i-nagara meisho wo shiru.* 歌人は居乍ら名所を知る Der Dichter kennt die (durch Dichter) berühmten Orte, obgleich er (immer) zu Hause bleibt.

Er kennt sie aus den Werken anderer Dichter. Es ist nicht nöthig, dass man alles selbst gesehen hat, oder überall selbst gewesen ist; man kann auch ohne das über eine Sache Kenntnisse haben.

1126.* ***Kakai*** *wa sairyū wo erabazu yue ni dai nari, taisan wa dojō wo yuzurazu yue ni takashi.* 河海は細流を撰ばず故に大なり、大山は土壌を譲らず故に高し Die Ströme und das Meer sind gross, weil sie die kleinen Flüsse nicht auswählen (nicht verschmähen); der grosse Berg ist hoch, weil er die Erdschollen nicht ablehnt.

Ein Mächtiger soll guten Rath nicht verschmähen, wenn er auch von einem Geringen kommt; der Weise lernt auch vom Unwissenden; ein weiser Arzt z. B. beachtet auch die Ansichten des Volkes, da sie oft auf Erfahrung beruhen. "Prüfet alles, und behaltet das Beste!" Eine andere, kürzere Form lautet: *Kakai wa sairyū wo itowazu*, die Ströme und das Meer meiden (verachten) die kleinen Flüsse nicht.

1127.* ***Kakei*** *wo karonjite yachi wo ai su.* 家鶏を輕んじて野雉を愛す Das Haushuhn geringschätzen, den wilden Fasan lieben.

1128. ***Kakenu*** *mono ri ni utoshi* (od. *utonzu*). 無筆者理に疎し Wer nicht schreiben kann, ist mit der Vernunft unbekannt.

Der Unwissende ist der Vernunft, der Logik unzugänglich.

1129.* ***Kakkwa*** *sōyō no nageki.* 隔靴搔痒の嘆き Der Kummer, dass man die juckende Stelle nur durch den trennenden Stiefel hindurch kratzen kann.

Wegen der Bedeutung s. die japanische Lesung: *kutsu wo hedatte* etc.

1130. ***Kakuja*** *seken ga watararezu.* 角じや世間が渡られず Der Rechthaberische kommt nicht durch die Welt.

1131.* ***Kakumen,*** *senshin.* 革面、洗心 Das Gesicht häuten, das Herz waschen.

Sich bessern, "einen neuen Menschen anziehen."

1132. ***Kakuretaru*** *yori arawaretaru wa nashi.* 藏れたるより顯れたるは無し Nichts ist offenbarer als das Verborgene (das, was man verbergen will).

1133. ***Kakusei*** *no hito no gotoku.* 隔世の人の如く Wie ein Mensch aus dem Jenseits.

Ein Freund, den man sehr lange nicht gesehen hat.

1134. ***Kakusu*** *koto araware-yasushi.* 隱すと顯れ易し Was man verbergen will, kommt leicht an den Tag.

1135.* ***Kamba*** *ni muchi.* 汗馬に鞭 Den schwitzenden Pferde die Peitsche.

Die äussersten Anstrengungen machen, um etwas zu erreichen.

1136. ***Kamban*** *ni itsuwari nashi.* 看板に僞り無し Das Aushängeschild lügt nicht.

Scherzhaft z. B. zu Kindern, die irgend etwas Verbotenes gegessen haben, was sich am Munde verräth; ebensowohl auf andere äussere Merkmale anwendbar.

1137.* ***Kamboku*** *ni asobu.* 翰墨に遊ぶ Sich mit Pinsel und Tusche die Zeit vertreiben.

Sich litterarisch beschäftigen.

Kame (Topf).

1138. *Kame ni ochitaru nezumi no gotoku.* 瓶に落ちたる鼠の如く Wie eine Maus, die in einen Topf gefallen ist.

Sich keinen Ausweg, keinen Rath wissen.

Kame (Schildkröte).

1139. *Kame no kō yori toshi no kō.* 龜の甲より年の功 Das *kō* (Verdienst) des Alters ist besser als das *kō* (Schildpatt) der Schildkröte.

Kami (Gott).

1140. *Kami wa hirei wo ukezu.* 神は非禮を受けず Die Götter nehmen Mangel an Ehrerbietung nicht ruhig hin.

Kami (Haar).

1141. *Kami no yuitate wa oya de mo horeru.* 髮の結ひ立ては親でも惚る In eine soeben gemachte Haarfrisur verlieben sich sogar die Eltern.

Eine frischgemachte Frisur verschönert jedes Gesicht. Die kunstvolle Haarfrisur der japanischen Mädchen und Frauen erfordert nicht nur viel Zeit, sondern auch einige Kosten, und wird daher gewöhnlich nur alle drei Tage erneuert.

Kami (oben).

1142. *Kami wo manabu shimo* (*kara*). 上を學ぶ下 Um das Obere zu erlernen, muss man mit dem Unteren anfangen.

Eine andere Übersetzung und Erklärung lautet: wer den Oberen nachahmt, fängt von unten an, d. h. er ahmt gewöhnlich nur ihre schlechten Eigenschaften nach.

1143. ***Kamigata****-mono wa ki ga nagaku, Kwantō-mono wa ki ga hayai.* 上方者は氣が長く、關東者は氣が早い Die Leute von Kamigata (Gegend von Kyōto und Ōsaka) sind geduldig, die aus dem Osten fassen schnell auf (sind intelligent).

1144. *Kamigata-zeitaku.* 上方贅澤 Der Luxus von Kamigata.

Sprichwörtlich gewordene Verschwendungssucht der Einwohner von Kamigata, d. h. der Gegend von Kyōto und Ōsaka.

1145.* ***Kaminari*** *wa fuyu hassezu, shimo wa natsu furazu.* 雷は冬發ぜず、霜は夏降らず Der Donner kommt nicht im Winter vor (eigtl : hervor), der Reif fällt nicht im Sommer.

"Alles hat seine Zeit."

1146. *Kaminari wa heso wo toru.* 雷は臍を取る Der Donner nimmt den Nabel weg.

Zu Kindern gesagt, damit sie nicht nackend umherlaufen.

1147. *Kaminari wa naru toki bakari sama wo tsuke!* 雷は鳴る時ばかり様を付け Nenne den Donner nur dann "Herr Donner", wenn es donnert.

1148. ***Kamishimo*** *wo tsukeru.* 上下を着ける Das Amtskleid anziehen.

Formell werden.

1149. ***Kamiyui*** *kami yuwazu.* 髪結い髪結はず Der Haarmacher frisirt sein eigenes Haar nicht.

Siehe No 193.

1150. ***Kanae*** *no waku yō.* 鼎の沸く様 Wie das Kochen des Kessels.

Ein wirres, tumultuarisches Durcheinander, wie das siedende Wallen des Wassers im Kessel.

1151. ***Kanakugi*** *no ore no yō.* 鉄釘の折れの様 Wie zerbrochene Nägel.

Von einer ungeschickten, hässlichen Handschrift (speciell der *Kaisho*-Form).

1152. ***Kanazuchi*** *no kawa-nagare no yō.* 鉄槌の川流れの様 Wie das Schwimmen des Hammers im Flusse.

Ein Hammer schwimmt mit dem Kopfe (der im Verhältniss zum hölzernen Stiel allerdings sehr klein sein müsste) nach unten; daher bildlich für : sich vor jemand sklavisch bücken.

1153. ***Kandan*** *wo noberu.* 寒暖を述る Von Kälte und Hitze sprechen.

Sich zur Zeit der grössten Hitze oder Kälte nach der Gesundheit erkundigen.

1154. ***Kande*** *fukumeru.* 噛で含める (Kindern das Essen) vorkauen und dann in den Mund stecken.

Jemand das Lernen so leicht als möglich machen; sich grosse Mühe beim Unterricht geben.

1155. *Kande haki-dashita yō.* 噛で吐出したやう Wie gekaut und ausgespuckt.

Von einer sehr widerwärtigen Physiognomie.

Kane (Metall).

1156. *Kane no waraji de sagasu.* 鐵の鞋で探がす Mit eisernen Sandalen suchen.

Etwas sehr eifrig und lange, mit grosser Ausdauer suchen; etwas suchen, was sehr selten und schwer zu finden ist (vgl. No 747).

1157. *Kane wa hi de kokoromi, hito wa sake de kokoromu.* 金は火で試み、人は酒で試む Metall prüft man durch Feuer, Menschen durch Wein.

Kane (Glocke).

1158. *Kane mo shumoku no atari-yō.* 鐘も鐘木の當り樣 Die Glocke klingt, wie das Glockenholz angeschlagen hat.

"Wie es in den Wald schallt, so schallt es wieder heraus." Die japanischen Glocken haben keinen Klöppel, sondern werden durch ein wagerecht schwingendes Holz von aussen angeschlagen.

1159. *Kane to taiko de sagasu.* 鐘と太鼓で探す Mit Glocken und Trommeln suchen.

Ähnlich wie No 1156: etwas sehr Seltenes und daher schwer zu Findendes suchen.

Kane (Geld).

1160. *Kane ga iwaseru danna.* 金が云はせる檀那 Jemand, den man nur seines Geldes wegen "danna" (Herr) nennt.

1161. *Kane ga kane wo yobu.* 金が金を呼ぶ Geld ruft Geld.
Wo Geld ist, da strömt Geld zu.

1162. *Kane ga kataki no yo no naka.* 金が敵の世の中 Die Welt, in der das Geld der (grösste) Feind ist.

Das Geld ist die Ursache vieler Sorgen und Leiden, auch Verbrechen etc.

1163. *Kane naki mono wa kane wo tsukau.* 金無き者は金を遣ふ Leute, die kein Geld haben, geben Geld aus.

1164. *Kane ni kinoko ga haeru yō.* 金に木茸が生へる様 So dass im Gelde Pilze wachsen.

Von einem sehr Reichen.

1165. *Kane no hikari de baka mo rikō ni micru.* 金の光りで馬鹿も利口に見へる Im Glanze des Geldes sieht selbst ein Dummkopf klug aus.

Gegenstück zu No 660.

1166. *Kane no naru ki wa motanu.* 金の生る木は持たぬ Man hat (es giebt) keinen Baum, der als Frucht Geld trägt.

Geld lässt sich nicht ohne Anstrengung erwerben.

1167. *Kane sae areba, tenka ni teki nashi.* 金さへ有れば天下に敵無し Wenn man nur Geld hat, so hat man keine Feinde in der Welt.

1168. *Kane wo mawasu.* 金を廻す Geld circuliren lassen.
Sein Geld auf Zinsen legen.

1169. *Kane wo nekasu.* 金を寝かす Geld schlafen lassen.
Sein Geld nicht zinsbar anlegen.

1170. *Kane wo ubau mono wa korosare, kuni wo ubau mono wa ō to naru.* 金を奪ふ者は殺され、國を奪ふ者は王と成る Wer Geld raubt, wird hingerichtet, wer ein Land raubt, wird König.

Soll der Räuber Ishikawa Goemon zu Hideyoshi gesagt haben. "Kleine Diebe hängt man, grosse lässt man laufen."

1171. *Kane-mochi to haifuki to wa tamaru hodo kitanaku naru.* 金持と灰吹とは溜る程汚くなる Der Reiche und der Aschbecher werden um so schmutziger, je mehr sich (Geld oder Asche) anhäuft.

1172. *Kane-uke suru to mo, hito-uke suruna!* 金保證するとも人保證するな Selbst wenn du für Geld Bürgschaft leistest, bürge niemals für einen Menschen!

1173. ***Kani** wa kōra ni nisete ana wo horu.* 蟹は甲に似て穴を掘る Die Krabbe giebt dem Loch, das sie gräbt, die Form ihrer Schale.

Der Schlechte beurtheilt andere nach sich.

1174. ***Kanjō** atte zeni tarazu.* 勘定合て錢足らず Die Rechnung stimmt, aber das Geld reicht nicht.

1175.* ***Kanko** koke wo shōzu.* 諫鼓苔を生ず Die Klagetrommel bewächst mit Moos.

In alter Zeit stand vor dem Palast des chinesischen Kaisers eine Trommel, die jedesmal geschlagen wurde, wenn jemand eine Bittschrift einreichte. Die Regierung des Kaisers *Yao* (um 2350 v. Chr.) soll so glücklich gewesen sein, dass von dieser Trommel nie Gebrauch gemacht wurde, und sie schliesslich mit Moos bewuchs. Daher die Redensart, die einen glücklichen, zu keinen Klagen Anlass gebenden Zustand des Landes bezeichnet. Auch: *kanko koke-nameraka nari*, die Klagetrommel ist vom Moose glatt.

1176.* ***Kanku** wo nameru.* 甘苦を嘗める Süsses und Bitteres kosten.

Allerlei Gutes und Böses durchmachen.

1177.* ***Kankwa** wo ugokasu.* 干戈を動かす Schilde und Speere bewegen.

Feindseligkeiten beginnen.

1178. ***Kannakuzu** e hi ga tsuita yō.* 鉋屑へ火が附たやう Als ob Hobelspähne in Brand gerathen.

Von Dingen, die sich sehr schnell verbreiten; vgl. unser "wie ein Lauffeuer".

1179.* ***Kannan*** *nanji wo tama ni su.* 艱難汝を玉にす Die Noth macht dich zum Edelstein.

Sie bessert den Menschen, spornt ihn an, macht ihn klug u. s. w.

1180. ***Kannin*** *goryō, makete sanryō.* 堪忍五両、負て三両 Sanftmuth ist fünf Goldstücke werth, sich (aus Nachgiebigkeit) überwinden lassen, drei Goldstücke.

1181. *Kannin wa buji-chōkyū no motoi.* 堪忍は無事長久の基 Geduld (Sanftmuth) ist die Grundlage von immerwährender Sorgenfreiheit.

1182. *Kannin-bukuro no o ga kireru.* 堪忍袋の緒が切れる Die Schnur des Geduldsackes reisst.

"Der Geduldfaden reisst."

1183.* ***Kannō*** *wo kurushimeru.* 肝腦を苦める Leber und Gehirn quälen.

Sich den Kopf zerbrechen. Vgl. No 490 und 1187.

1184.* ***Kano*** *kishi ni itaru.* 彼の岸に到る Am jenseitigen Ufer ankommen.

Ein buddhistischer Ausdruck für "ins Paradies kommen."

1185.* ***Kansan*** *wo nameru.* 甘酸を嘗める Süsses und Saures kosten.

Wie No 1176.

1186.* ***Kantan*** *wo haku.* 肝膽を吐く Leber und Galle von sich geben.

"Sein ganzes Herz ausschütten." Vgl. No 485.

1187.* *Kantan wo kudaku.* 肝膽を摧く Leber und Gallenblase zerbrechen.

Sich ausserordentliche Mühe geben; sich den Kopf zerbrechen.

1188. ***Kao*** *ga sagaru.* 顔が下がる Das Gesicht sinkt.

Der Ruf wird schlecht.

1189. *Kao ga ureru.* 顔が賣れる Das Gesicht wird verkauft.

Überall wohlbekannt sein.

1190. *Kao kara hi ga deru yō.* 貌から火が出るやう Als ob aus dem Gesicht Feuer käme.

Von einem (vor Zorn, Scham, oder auch durch *Sake*wein) sehr rothen Gesicht.

1191. *Kao ni ninu wa kokoro.* 貌に似ぬは心 Was dem Gesicht nicht gleicht, ist das Herz.

1192. *Kao no atsui mono.* 顔の厚い者 Ein Mensch mit einem dicken Gesicht.

Ein unverschämter, "dickfelliger" Mensch.

1193. *Kao wo tsubusu.* 顔を潰す (Jemand) das Gesicht zerbrechen.

Ihn beschämen, aus der Fassung bringen.

1194. ***Kappa** ni ketsu wo nukareta yō.* 河童に血を抜かれた様 Als ob einem von der *Kappa* das Blut ausgesogen wäre.

Kappa ist ein Fabelwesen von menschenähnlicher Gestalt, welches in Flüssen lebt und Badenden nachstellt, um ihnen das Blut auszusaugen. Sehr ermattet oder erschöpft sein; besonders von der Erschöpfung, die einem Vergnügen folgt.

1195. *Kappa ni suiren wo oshiyu bekarazu.* 河童に水練を教ゆ可からず Der *Kappa* braucht man nicht Schwimmunterricht zu geben.

1196. *Kappa no he.* 河童の屁 Der Wind (crepitus) der *Kappa.*

Etwas, das keinen Effekt hat.

1197. *Kappa no kangeiko.* 河童の寒稽古 Die Winterübung der *Kappa.*

Im Winter stellt man manchmal körperliche Übungen, besonders Fechtübungen, im Freien an; wer jedoch in einer Kunst so geschickt ist, wie die *Kappa* im Schwimmen, hat dies nicht nöthig.

1198. *Kappa no kawa-nagare.* 河童の川流れ Das im Flusse schwimmen der *Kappa.*

Wendet man auf einen guten Schwimmer oder Taucher an.

1199.* ***Karasu** ni hambo no kō ari.* 烏に反哺の孝あり Der Rabe hat die Tugend, (den Eltern) die Nahrung zu vergelten.

Er soll ihnen, wenn sie alt und hilflos sind, Futter bringen. Während bei uns der Rabe als unmenschlicher Vater etc. sprichwörtlich ist, gilt er in China und Japan als Symbol kindlicher Dankbarkeit gegen die Eltern. Vgl. auch No 598.

1200. *Karasu ni kuri.* 烏に栗 Dem Raben eine Kastanie (anvertrauen).

Der Rabe soll Kastanien sehr lieben und sie manchmal in die Erde vergraben ; wenn er sie jedoch wieder ausgraben will, soll er die Stelle nicht wiederfinden können. Daher sagt man so zu jemand, der sehr vergesslich ist ; der eine Sache nicht wiederfinden kann, die er selber weggelegt hat.

1201. *Karasu no atama no shiroku naru koto nashi.* 烏の頭の白くなること無し Der Kopf des Raben wird nie weiss.

1202. *Karasu no atama shiroku naru made.* 烏の頭白くなる迄 Bis der Kopf des Raben weiss wird.

"Ad calendas graecas."

1203. *Karasu no gyōzui no yō.* 烏の行水の様 Wie das Baden des Raben.

Ein Bad, das nur kurze Zeit dauert und daher kein gründliches Baden ist ; dann auch überhaupt im Sinne von : unwirksam, erfolglos.

1204. *Karasu no u no mane :* s. *U no mane wo suru* etc.

1205. *Karasu wa sannen saki wo satoru.* 烏は三年先を覚る Der Rabe weiss die Dinge drei Jahre voraus.

1206.* *Karasu wa oya no on wo mukuyu.* 烏は親の恩を報ゆ Der Rabe vergilt die Wohlthaten der Eltern.

Vgl. No 1199.

1207. ***Kareki** mo yama no nigiyakashi.* 枯木も山の賑やかし Selbst der dürre Baum belebt Berg (macht ihn malerisch).

1208. *Kareki ni hana.* 枯木に花 Blumen auf einem dürren Baum.

Gleich No 928.

1209. ***Kari** ga tateba kuso-bae mo ha-zukuroi su.* 雁が立てば糞蠅も羽繕いす Wenn die Wildgans auffliegt, macht auch die Schmeissfliege ihre Flügel (zum Fluge) zurecht.

1210.* *Kari ni chōshō no retsu ari.* 雁に長少の列あり Die Wildgänse fliegen nach der Grösse geordnet.

1211. ***Kari-gi** yori arai-gi.* 借り衣より洗い衣 Gewaschene Kleider sind besser als geliehene.

1212. ***Kariru*** *toki no Jizō-gao, kaesu toki no Emma-gao.* 借る時の地藏顔、返す時の閻魔顔 Zur Zeit des Entleihens ein Gesicht wie *Jizō*, beim Wiedergeben ein Gesicht wie *Emma*.

Jizō: ein freundlicher, hilfreicher Gott; *Emma*: der Richter der Unterwelt. Statt *kaesu*, wiedergeben, kann auch *nasu* (濟), Schulden bezahlen, stehen.

1213. ***Karite*** *kita neko no yō.* 借て來た猫の樣 Wie eine Katze, die man sich geliehen hat.

Sie fängt im fremden Hause keine Mäuse, ist also daselbst von keinem Nutzen.

1214. ***Kasa*** *to shirami wa kakusu hodo ni* (od. *kakusu to*) *fueru.* 瘡と虱は隱す程に殖る Die Syphilis und Läuse nehmen um so mehr zu, je mehr man sie verheimlichen will.

1215. ***Kasaya*** *no kozō honeotte shikarareru.* 傘屋の小僧骨折て呵られる Der Lehrjunge des Schirmmachers wird gescholten, obgleich er sich Mühe giebt.

Scherzhafte Redensart, wenn man eine Sache recht gut machen will und sie dabei verdirbt; ein Wortspiel mit *honeotte*: "sich Mühe gebend" (s. *hone wo oru*); oder: "die Schirmstäbe zerbrechend."

1216. ***Kasegu*** *ni oitsuku binbō nashi.* 稼ぐに追付く貧乏なし Die Armuth kann den Fleiss nicht einholen.

1217. ***Kashira*** *ni jimō wo itadaku.* 頭に二毛を戴く Auf dem Kopfe zweierlei Haar bekommen.

Grau werden.

1218. ***Kashita*** *mono wa wasurenu mono.* 貸た物は忘れぬ物 Sachen, die man andern geliehen hat, vergisst man nicht.

1219.* ***Kassu*** *to mo tōsen no mizu wo nomazu.* 渴すとも盜泉の水を飮まず Selbst wenn man Durst hat, trinkt man nicht von dem Wasser der Diebesquelle.

Die Noth ist keine Entschuldigung für Verbrechen.

1220. ***Kata*** *de iki wo suru.* 肩で息をする Mit den Schultern athmen.

Von schwerem, mühsamem Athmen (bei manchen Krankheiten, oder nach schwerer Anstrengung).

1221. *Kata de kaze wo kitte aruku.* 肩で風を切て歩く Mit der Schulter den Wind durchschneidend gehen.

Einherstolziren.

1222. *Kata ga suboru.* 肩が窄る Die Schultern sind eingezogen.

Sich schämen.

1223. *Kata wo nuku.* 肩を抜く Die Schultern herausziehen.

Sich aus einer unangenehmen Lage oder aus einer schlimmen Angelegenheit glücklich herausziehen.

1224. ***Katachi*** *wa umedomo, kokoro wa umazu.* 形は生めども心は生まず Man gebiert zwar den Körper, aber nicht das Herz.

Von Kindern, die den Eltern zwar äusserlich gleichen, aber nicht an Charakter; die ganz anders sind, als die Eltern es wünschen.

1225. *Katachi wo aratameru.* 形を改める Den Körper (die Körperhaltung) ändern.

Eine ernste Haltung annehmen.

1226. ***Katahada*** *nuide kakaru.* 片肌脱いで掛かる Eine Schulter entblössen und anfangen (zu arbeiten).

Sich ernstlich an die Arbeit machen. (Vgl. No 478.)

1227. ***Katahara*** *itai.* 片腹痛い Die Seiten thun weh (vor Lachen).

Die Sache ist einem lächerlich.

1228. ***Kataki*** *no ie ni yukite mo kuchi wo nurasazu ni kaeru mono de nashi.* 敵の家に行ても口を濡さずに歸るもので無し Selbst wenn man in das Haus des Feindes geht, kehrt man nicht zurück, ohne den Mund angefeuchtet zu haben.

Selbst dem Feinde muss man etwas zu trinken (in Japan gewöhnlich Thee) vorsetzen.

1229. *Kataki no sue no yō.* 讐の末の様 Wie die Nachkommen von Feinden.

Von Leuten, die gegen einander unversöhnliche Feindschaft hegen.

1230.* ***Katakuchi*** *kiite ri wo tsukeruna!* 片口聽て理を付るな Urtheile nicht, wenn du nur eine Seite gehört hast!

"Audiatur et altera pars." Vgl. No 618.

1231. ***Katami*** *ga hiroku naru.* 肩身が廣く成る Die Körperhaltung dehnt sich aus.

Eine stolze Haltung annehmen.

1232. *Katami ga semaku naru.* 肩身が狹く成る Die Körperhaltung zieht sich zusammen.

Sich beschämt, gedrückt fühlen.

1233. ***Katana*** *wa bushi no tamashii, kagami wa onna no tamashii.* 刀は武士の魂、鏡は女の魂 Das Schwert ist die Seele des Kriegers, der Spiegel ist die Seele der Frau.

1234. ***Katate*** *de kau.* 片手で買ふ Für eine Hand kaufen.

"Eine Hand," d. h. fünf Finger, bedeutet hier nur die Zahl fünf; also etwas für 5 Sen (oder 5 Yen etc.) kaufen.

1235. ***Kataude*** *wo mogareta yō.* 片腕を捩がれた様 Als ob einem ein Arm ausgerissen wäre.

Wenn man seine beste Stütze verliert, z. B. ein Meister seinen besten Gesellen.

1236. ***Katazu*** *wo nomu.* 堅唾を呑む Speichel verschlucken.

Aufs höchste gespannt sein.

Katsu (siegen).

1237. *Katsu koto bakari shitte makeru koto wo shiranu wa gai ari.* 勝つ事ばかり知て負る事を知らぬは害あり Es ist ein Nachtheil, wenn man nur Siege und niemals eine Niederlage kennen lernt.

1238. *Katsu koto yori makenu koto wo kankō seyo!* 勝つ事より負けぬ事を勘考せよ Statt zu überlegen, wie du gewinnst, überlege lieber, wie du nicht verlierst!

1239. *Katsu mo makeru mo un shidai.* 勝つも負るも運次第 Siegen wie Unterliegen hängt vom Glück ab.

Katsu (Durst).

1240. *Katsu ni nozonde ido wo horu.* 渇に臨んで井戸を堀る Den Brunnen (erst dann) graben, wenn man durstig ist.

1241. ***Kattai*** *no kasa-urami.* 癩病の瘡恨み Der Neid des Aussatzes auf die Syphilis.

Selbst der Unglückliche wird von andern, noch Unglücklicheren beneidet. (Aussatz gilt für noch schlimmer als Syphilis.)

1242. ***Katte*** *kabuto no o wo shimeru* (od. *shimeyo!*). 勝て甲の緒をしめる Nach dem Siege (muss man) das Helmband fester binden.

Man soll sich nie der Sorglosigkeit überlassen.

1243.* ***Kattō*** *ga okoru.* 葛藤が起る Es entstehen Schlingpflanzen.

Die Sache wird verwickelt.

Kawa (Haut).

1244. *Kawa wo hikeba mi ga itamu.* 皮を引けば身が痛む Wenn man die Haut zupft, thut es dem Körper weh.

Kawa (Fluss).

1245.* *Kawa ni chikaki chi wa uruoi, yama ni chikaki ki wa nagashi.* 河に近き地は濕ひ、山に近き木は長し Der Boden in der Nähe des Flusses ist fruchtbar, die Bäume in der Nähe des Berges sind hoch.

"Wer den Papst zum Vetter hat" etc

1246. *Kawa ni mizu wo hakobu.* 川に水を運ぶ Wasser in den Fluss tragen.

"Eulen nach Athen tragen."

1247. *Kawa no naka ni wa tatedomo, hito no naka ni wa tatarezu.* 川の中には立てども、人の中には立たれず Im Flusse kann man zwar stehen, aber inmitten der Menschen kann man nicht stehen bleiben.

Man kann in der Welt nicht auf demselben Fleck stehen bleiben, man kommt entweder vorwärts oder zurück.

1248. *Kawa wo hedatete shiro wo kizuku.* 川を隔てゝ城を築く Schon durch den Fluss getrennt (geschützt) noch ein festes Schloss bauen.

Ganz sicher gehen; "doppelt hält besser."

1249. *Kawa-dachi kawa de hateru.* 川育ち川で果る Wer am Flusse aufgewachsen ist, stirbt im Flusse.

Dem Beruf, in dem man erzogen ist, bleibt man bis zum Tode treu. Nach anderer Erklärung: obgleich jemand sehr tüchtig ist und bei kühnen, gefahrvollen Unternehmungen schon oft Erfolg hatte, geht er schliesslich doch in einer solchen zu Grunde—ähnlich unserm "der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht", doch ohne dessen schlechten Sinn. Das Wort *kawadachi* kommt sonst nicht vor; im *Wakun Shiori* wird es als "der im Flusse aufsteigende (Schwimmer)" erklärt; wahrscheinlicher ist, dass das Wort aus *kawa-sodachi*, "der am Flusse Aufgewachsene", entstanden ist.

1250. *Kawa-mukō no kenkwa.* 河向ふの喧嘩 Der Streit auf der anderen Seite des Flusses.

Dinge, die einen nicht persönlich betreffen. Ebenso:

1251. *Kawa-mukō no kwaji.* 河向ふの火事 Die Feuersbrunst auf dem jenseitigen Ufer des Flusses.

1252. ***Kawaii** ko ni wa tabi wo sase!* 可愛い子には旅をさせ Schicke das Kind, das du liebst, auf Reisen!

Damit es auch mit dem "rauhen Leben" in Berührung kommt, allerlei Erfahrungen macht, sich an Entbehrungen etc. gewöhnt. Statt *kawaii ko* heisst es auch *omou ko*.

1253. *Kawaii ko wa bō de sodatero!* 可愛い子は棒で育てろ Erziehe die Kinder, die du liebst, durch Schläge!

1254. ***Kawaigarare**te mi no tsumari.* 可愛がられて身の詰り Geliebt sein heisst behindert sein.

1255. *Kawaigarare te un no tsuki.* 可愛がられて運の盡き Geliebt werden ist das Ende des Glücks.

Glück in der Liebe wird oft verderblich. (Vgl. No 791 u. 389, mit dem 1255 eigentlich, als zweite Hälfte eines *dodoitsu*—populären Liedes—zusammengehört.)

1256. ***Kawaikeriya*** *koso Kanda kara kayou.* 可愛けりやこそ神田から通ふ Nur wegen der Liebe geht man von Kanda hin und zurück.

Wer verliebt ist, scheut keine Entfernung. Das Spr. stammt aus einem Volksliede (*hayari-uta*) aus Edo (Tōkyō); Kanda heisst ein Stadttheil daselbst.

1257. ***Kawanagare*** *no fundoshi de muri-jimari.* 川流の褌て無理締り Als (d. h. wie ein) Lendengurt des Ertrunkenen übermässig fest gebunden.

Für einen Gürtel, der den Körper zu fest einschnürt (wie der Lendengurt einer geschwollenen Wasserleiche); auch: sehr bedrängt, in Nöthen.

1258. *Kawanagare no gomi wa kui ni kakatte atama agaranu.* 川流の塵は杭(食ひ)に掛て頭揚らぬ Wenn der Schlamm im Flusse an einem Pfahle hängen bleibt, kriegt er den Kopf nicht in die Höhe.

Von einem eifrigen Esser, der den Kopf nicht aufrichtet; *kui ni*, "an einem Pfahle," kann auch heissen "beim Essen" (vgl. No 380).

1259. ***Kawatake*** *no nagare no mi.* 河竹の流の身 Das Leben am Schilfflusse.

Das Leben einer Dirne.

1260. ***Ka-wa-tare-doki.*** 彼は誰時 Die Zeit (wo man fragt): wer ist das?

Die Zeit der Morgendämmerung, wo es schwer ist, jemand zu erkennen. Daher auch *kawatare-boshi*, der Morgenstern.

1261. ***Kawayusa*** *amatte nikusa hyaku-bai.* 可愛さ餘つて憎さ百倍 Auf übermässige Zuneigung folgt hundertfältige Abneigung.

1262. ***Kawazu*** *no tsura ni mizu.* 蛙の面に水 Wasser ins Gesicht des Frosches.

Ermahnungen oder Vorwürfe, die keinen Eindruck machen, weil man es mit einem ganz verhärteten, schamlosen Menschen zu thun hat; sie gleiten an ihm ebenso wirkungslos ab, wie das Wasser an einem Frosche.

1263. ***Kayui*** *tokoro ni te ga todokanu.* 痒い處に手が届かぬ Die Hand reicht nicht bis an die juckende Stelle.

Man ist ausser Stande, einem Übel abzuhelfen. Wenn man dagegen endlich ein Mittel gefunden hat, sich von dem, was einen lange belästigt hat, zu befreien, oder wenn ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung geht, so sagt man: *kayui tokoro ni te ga todoku yō*, wie wenn die Hand die juckende Stelle (endlich) erreicht.

1264. ***Kazakami*** *ni mo okenu yō.* 風上にも置けぬ樣 So dass man (ihn) nicht einmal auf die Windseite stellen kann.

Von einem boshaften, übelwollenden Menschen; der Wind würde seine Bosheit herüberwehen; überhaupt von Dingen, die man nicht leiden kann.

1265. ***Kaze*** *eda wo narasanu miyo.* 風枝を鳴らさぬ御代 Ein Zeitalter, in dem der Wind die Äste nicht rauschen lässt.

Gleich No 323: ein glückliches, friedliches Zeitalter.

1266. *Kaze no tayori de kiku.* 風の便で聞く Durch Mittheilung des Windes erfahren.

"Ein Vöglein singen hören."

1267. *Kaze to tsuki no sai* (od. aruji). 風と月の才(主人) Das Talent (od. der Herr) von Wind und Mond.

Ein poetischer Ausdruck für "Dichter."

1268. *Kaze wa hyaku-byō no moto.* 風邪は百病の原 Der Wind (Erkältung) ist der Anfang von hundert Krankheiten.

1269. *Kaze wo fukaseru.* 風を吹かせる Wind wehen lassen.

Seinen Einfluss unnöthig, übertrieben geltend machen; "sich aufs hohe Pferd setzen" (vgl. No 1057).

1270. *Kaze wo kurau.* 風を食ふ Wind essen.

Ein verdächtiges Gerücht hören; "von etwas Wind bekommen."

1271.* *Kaze wo oi, kage wo toru.* 風を追ひ影を拿る Dem Winde nachjagen, den Schatten fangen.

1272. ***Ke*** *wo fuite kizu wo motomeru.* 毛を吹いて疵を求める Die Haare wegblasen und nach einer Wunde suchen.

Alte Geschichten aufrühren; das Gespräch auf Dinge bringen, die nur zu Streit führen können u. dgl.

1273. ***Kechimbō*** *no kaki no tane.* 吝嗇人の柿の種 Die Kerne der Kaki-Frucht des Geizhalses.

Der Geizhals wirft selbst die Kerne nicht weg, sondern hebt sie sorgfältig auf. Ähnlich: *kechimbō no kaki no heta* (蔕), der Kelch (calyx) der Kaki-Frucht des Geizigen. Der Kelch dieser Frucht ist bleibend und hat in zusammengetrocknetem Zustande einige Ähnlichkeit mit einer viereckig durchlöcherten Scheidemünze.

1274. ***Kega*** *no kōmyō.* 怪我の功名 Die aus einem Fehler hervorgegangene grosse That.

S. No 138.

Kei (Respekt).

1275.* *Kei shite tōzakeru.* 敬して遠ざける Etwas respektvoll fernhalten.

Auf höfliche Weise ablehnen.

Kei (Aussicht).

1276.* *Kei wo mite jō wo shōzu.* 景を見て情を生ず Wenn man die Aussicht sieht, bildet man (bekommt man) die Empfindung.

Selber sehen ist mehr werth als die beste Beschreibung.

1277.* ***Keiei*** *ai-awaremu.* 形影相憐む Körper und Schatten bedauern einander.

(Mit seinem Schatten) allein sitzen und traurig sein.

1278.* *Keiei ai-tomonau.* 形影相伴ふ Einander (wie) Körper und Schatten begleiten.

Immer beisammen, unzertrennlich sein. Vgl. No 1110.

1279.* ***Keiki*** *ga yoi* (od. *warui*). 景氣が好い (惡い) Der Anschein (od. Zustand, eigtl: Schattengeist) ist gut (od. schlecht).

Der Handel, die Geschäfte gehen gut (resp das Gegentheil).

1280.* ***Keikō*** *to naru mo, gyūbi to naru nakare!* 鷄口となるも牛尾と成る勿れ Werde lieber der Schnabel eines Huhns als der Schwanz eines Ochsen.

"Lieber in einem Dorfe der erste, als in Rom der zweite." Statt *keikō*, Hühnerschnabel, auch *keitō*, Hühnerkopf.

1281.* ***Keikoku** no bijin.* 傾國の美人 Ein Weib von landruinirender Schönheit.

Eine Favoritin, die durch ihre Schönheit den (chinesischen) Kaiser völlig beherrscht und das Land zu Grunde richtet.

1282.* ***Keiroku** wo saku ni gyūtō wo mochiizu.* 鷄肋を割くに牛刀を用ひず Um Huhnrippen zu zerlegen braucht man kein Ochsenmesser.

S. No 468. Statt *keiroku* auch bloss *kei*, Huhn.

1283.* ***Keisei.*** 傾城 Umstürzerin von Schlössern.

Ein Weib, das durch seine Schönheit selbst Schlösser zu Grunde richtet; vgl. No 1281. Jetzt ein Ausdruck für "Dirne."

1284. *Keisei ni makoto nashi.* 傾城に誠無し In einer Dirne ist keine Wahrheit.

Vgl. No 1068 und 1069.

1285. *Keisei no senmai kishō.* 傾城の千枚誓請 Die tausend Versprechungen der Dirne.

1286. *Keisei no soranaki.* 傾城のそら泣き Die erheuchelten Thränen der Dirne.

1287. *Keisei-kai*—s. *Jorō-kai.*

1288.* ***Keisetsu** no kō wo tsumu.* 螢雪の功を積む Leuchtkäfer- und Schneeverdienst anhäufen.

Mit ausserordentlichem Fleiss studiren. Bezieht sich auf eine chinesische Erzählung von zwei Jünglingen (*Shain* 車胤 und *Sonkō* 孫康), von denen der eine aus Armuth in der Nacht bei dem Lichte von Leuchtkäfern, der andere bei dem des Schnees vor seinem Fenster studirte. Auch: *keisetsu no mado ni iru*, am Fenster des Leuchtkäfers und Schnees sitzen.

1289.* ***Keitei** magaki ni semegedomo, hoka sono anadori wo fusegu.* 兄弟墻に鬩げども、外其の侮りを禦ぐ Wenn Brüder auch innerhalb der Hecke (in ihrem Hause) zanken, so wehren sie doch ausserhalb des Hauses Beleidigungen (gemeinsam) ab.

Keitō *to naru mo* etc.—s. *Keikō to naru mo.*

1290.* ***Kekkō.*** 結構 Einfassung; Umzäunung.

Aus dieser ursprünglichen Bedeutung entwickelte sich die Bedeutung "Construction", "Bauart", dann "prächtiger Baustil"-zuletzt gleichbedeutend mit "prachtvoll", "vorzüglich", "ausgezeichnet".

1291.* ***Kemba*** *no rō wo tsukusu.* 犬馬の勞を盡す Die Anstrengung von Hund und Pferd erschöpfen.

Sich sehr anstrengen.

1292. ***Kemmo*** *hororo no aisatsu.* けんもほろゝの挨拶 Ein unfreundlicher, grober Gruss.

Über den Ursprung des Ausdruckes *kemmo hororo* konnte nichts ermittelt werden.

1293. ***Kemono*** *kumo ni hoeru.* 獸雲に吠る Thiere heulen die Wolken an.

Gleich unserm "der Hund bellt den Mond an" (ohne dass der Mond darauf achtet). Die Redensart kommt schon im *Kokinshū* vor: *kedamono no kumo ni hoeken*, mögen die Thiere die Wolken anheulen.

1294. ***Kemushi*** *no yō.* 毛蟲の樣 Wie eine Haarraupe.

Vor einem Menschen, dessen Gesicht einem zuwider ist.

1295.* ***Ken*** *yori sha ni iru wa yasuku, sha yori ken ni iru wa katashi.* 儉より奢に入るは易く、奢より儉に入るは難し Von der Sparsamkeit zur Verschwendung überzugehen ist leicht, von der Verschwendung zur Sparsamkeit überzugehen ist schwer.

1296.* ***Kenga*** *ai-sessu.* 犬牙相接す (Wie) Hundezähne in einander übergreifen.

Von Landstücken, deren Grenze sehr unregelmässig, mit vielen vorspringenden Ecken und Zipfeln verläuft.

1297. ***Kenjō*** *no kamo no yō.* 獻上の鴨の樣 Wie eine als Geschenk angebotene Wildente.

Nämlich eine solche, die äusserlich zwar gut aussieht, aber innen schon "angegangen" ist. Dem Schein ist nicht zu trauen.

1298.* ***Kenken*** *no mizu kōka wo nasu.* 涓々の水江河を成す Das Wasser der kleinen Bäche bildet den grossen Strom.

1299.* ***Kenkō*** *hitsuden.* 硯耕筆田 Mit dem Tuschstein und Pinsel ackern.

Von Schriftstellerei leben.

1300.* ***Kenkwa*** *ryō-seibai.* 喧嘩兩制配 Bei einem Streite sind beide Theile zu bestrafen.

Ein alter Grundsatz, der von der Anschauung ausgeht, dass bei einem Streite kein Theil ganz ohne Schuld ist.

1301. *Kenkwa sugite* (od. *sunde*) *no bō-chigiri.* 喧嘩過て(濟んで)の棒拗切り Einen Stock abbrechen, wenn der Streit zu Ende ist.

1302. *Kenkwa-dōshi no noki-narabi.* 喧嘩同士の軒並び Das Dach an Dach wohnen der streitenden Parteien.

1303. ***Kensha*** *wa guzetsu no tame ni ugokazu.* 賢者は愚舌の爲に動かず Der Kluge bewegt sich nicht wegen der Zunge des Dummen.

Er lässt sich vom Dummen nicht überreden.

1304.* ***Ketsuniku.*** 血肉 Blut und Fleisch.

Wie unser "(mein, resp. sein etc.) eigen Fleisch und Blut" ein Ausdruck für "Blutsverwandte".

1305.* ***Ketsuro*** *wo hiraku.* 血路を開く Sich einen blutigen Weg bahnen.

Sich mit dem Schwerte durch die Feinde hindurchschlagen.

1306. ***Ketchaku*** *no tokoro.* 決着の所 Der Ort des Entschlusses (das, wozu man entschlossen ist).

Der niedrigste Preis, zu dem der Verkäufer die Waare lassen kann.

Ki (Holz).

1307. *Ki de hana wo kukutta yō.* 木で花を括ツた樣 Als ob man Blumen mit Holz zusammengebunden hätte.

Höflichkeiten sagen oder Freundlichkeiten erweisen, aber auf hölzerne Manier, oder: nicht gern, mit widerwilliger Miene.

Ki (Baum).

1308. *Ki kara ochita saru no yō.* 木から落た猿の様 Wie ein Affe, der vom Baume gefallen ist.

Ohne Eltern und Verwandte, ganz allein in der Welt dastehen. (Hat mit *saru mo ki kara ochiru* [s. d.] nichts zu thun.)

1309. *Ki ni mochi ga naru yō.* 木に餅が生る様 Als ob auf einem Baume Reiskuchen wüchsen.

Über Erwarten Glück haben.

1310. *Ki ni take wo tsugu.* 木に竹を接ぐ Auf einen Baum Bambus pfropfen.

Leute zusammenbringen, die nicht zu einander passen, u. dgl. Auch sagt man z. B: *ki ni take wo tsuida yō na hanashi*, eine Geschichte, als ob man Bambus auf einen Baum pfropfte, d. h. eine unsinnige, unmögliche Geschichte.

1311. *Ki ni yotte uwo wo motomeru.* 木に寄て魚を求める Auf einem Baume nach Fischen suchen.

Ähnlich wie die im Don Quixote vorkommende Redensart: "Bratwürste aus dem Wasser angeln wollen."

1312. *Ki no mi wa ki no moto.* 樹の實は樹の元 Die Frucht des Baumes (gehört an den) Ursprung des Baumes.

D. h. in die Nähe des Stammes. Soll nicht denselben Sinn haben wie unser "der Apfel fällt nicht weit vom Stamm", sondern angewendet werden, wenn z. B. eine Frau von ihrem Manne zu den Eltern zurückgeschickt wird; überhaupt wenn etwas in seinen früheren Zustand zurückkehrt (vgl. No 529).

1313. *Ki no mi wa moto e ochiru.* 樹の實は元へ落る Die Frucht des Baumes fällt auf den Boden (dem sie entsprossen ist).

Soll nicht blosse Nebenform von 1312, sondern selbständig sein und, wie No 49 u. 1030, bedeuten, dass die Folgen einer bösen That auf das eigene Haupt des Thäters zurückfallen.

1314. *Ki no mi wo tedama ni toru to yokunen naranu.* 樹の實を手玉に取ると翌年成らぬ Wenn man mit den Früchten eines Baumes Ball spielt, so bringt er im nächsten Jahre keine Frucht.

1315. *Ki wo tsugeba hana wa nusumeru ga, chi wa nusumarenu.* 樹を接げば花は竊めるが、血は竊まれぬ Wenn man einen Baum pfropft, so kann man zwar Blumen bekommen (eigtl. stehlen), aber das Blut lässt sich nicht stehlen.

Der Mensch lässt sich nicht so leicht veredeln wie ein Baum; ein Dummkopf wird dadurch nicht klüger, dass ihn ein kluger Mann adoptirt; man kann einem andern wohl seinen Namen, aber nicht sein Blut geben.

Ki (Geist).

1316. *Ki de ki wo yamu.* 氣て氣を病む Im Geiste am Geiste leiden.

Sich selbst quälen, hypochonderisch sein.

1317. *Ki ga chigau.* 氣が違がふ Der Geist ist verschieden.

Verrückt sein; daher *kichigai*, Verrückter.

1318. *Ki ga fureru.* 氣が狂れる Der Geist geht irre.

Ausser sich gerathen, wie von Sinnen sein.

1319. *Ki ga fusagaru.* 氣が塞がる Der Geist ist verschlossen.

Muthlos, traurig sein.

1320. *Ki ga hayai.* 氣が早い Der Geist ist schnell.

Sich schnell zu etwas entschliessen, impulsiv sein.

1321. *Ki ga heru.* 氣が減る Der Geist wird klein.

Etwas zu verlieren fürchten.

1322. *Ki ga ki ja nai.* 氣が氣ぢや無い Der Geist ist kein Geist mehr.

In grosser Verwirrung oder Aufregung sein; "nicht wissen, wo einem der Kopf steht."

1323. *Ki ga kiku.* 氣が利く Der Geist wirkt.

Klug, aufgeweckt, intelligent sein.

1324. *Ki ga mawaru.* 氣が廻る Der Geist dreht sich im Kreise.

Argwöhnisch, eifersüchtig sein. Ebenso: *ki wo mawasu*, den Geist im Kreise drehen.

1325. *Ki ga mayou.* 氣が迷ふ Der Geist irrt umher.
Im Zweifel oder in Verwirrung sein.

1326. *Ki ga mijikai.* 氣が短い Der Geist ist kurz.
Leicht ungeduldig oder zornig werden.

1327. *Ki ga momeru.* 氣が揉める Der Geist wird zerrieben.
Sich beunruhigen, sich Sorgen machen. Ebenso: *ki wo momu*, den Geist kneten oder reiben.

1328. *Ki ga musuboreru.* 氣が結ばれる Der Geist ist gebunden.
Wie No 1319.

1329. *Ki ga nagai.* 氣が長い Der Geist ist lang.
Geduldig, "langmüthig"; auch: langsam von Begriffen sein.

1330. *Ki ga ōi.* 氣が多い Die Geister (Absichten) sind zahlreich.
Seine Entschlüsse leicht ändern; unbeständig, wankelmüthig sein.

1331. *Ki ga susumu.* 氣が進む Der Geist rückt vor.
Eifrig, willig sein.

1332. *Ki ga tatsu.* 氣が立つ Der Geist erhebt sich.
Erregt, zornig werden.

1333. *Ki ga tendō suru.* 氣が轉動する Der Geist kehrt sich um und um.
Gleich No 1322.

1334. *Ki ga tojiru.* 氣が閉る Der Geist ist verschlossen.
Gleich No 1319.

1335. *Ki ga tōku naru.* 氣が遠く成る Der Geist wird fern.
Ohnmächtig werden.

1336. *Ki ga tsuku.* 氣が付く Der Geist haftet.
Die Aufmerksamkeit wird erregt; etwas bemerken.

1337. *Ki ga tsumaru.* 氣が詰まる Der Geist ist verstopft.
Gleich No 1319.

1338. *Ki ni ataru.* 氣に當る Den Geist treffen.
Sich über etwas ärgern.

1339. *Ki ni fureru.* 氣に觸れる An den Geist stossen.

Jemand verletzen, ihn beleidigen. Statt *fureru* auch das gleichbedeutende *sawaru.*

1340. *Ki ni iru.* 氣に入る In den Geist eingehen.

Gefallen erregen, gefallen.

1341. *Ki ni kakaru.* 氣に掛かる Im Geiste hängen.

Sorge verursachen; sich wegen einer Sache Sorgen machen.

1342. *Ki ni kakeru.* 氣に掛ける An den Geist hängen.

Jemand etwas ans Herz legen; auch: sich Sorgen machen.

1343. *Ki ni kuwanu.* 氣に食はぬ Im Geiste nicht essen.

Von Dingen, die einem nicht gefallen, oder von Personen, die einem unangenehm sind, denen man nicht traut u. dgl.

Ki ni sawaru: s. *Ki ni fureru.*

1344. *Ki ni tomeru.* 氣に止める Im Geiste anhalten.

Einer Sache Aufmerksamkeit zuwenden; sich etwas zu Herzen nehmen.

1345. *Ki no doku.* 氣の毒 Gift für das Herz.

Etwas sehr Beklagenswerthes. Nur von dem, was einen andern betrifft, und daher gewöhnlich mit vorangesetztem *o:* es thut mir (für Sie) sehr leid.

1346. *Ki no kiita bakemono no hikkomu jibun.* 氣の利た化物の引込む時分 Die Zeit, wo sich kluge Gespenster zurückziehen.

Scherzhaft für: Zeit, nach Hause zu gehen.

1347. *Ki wa kokoro.* 氣は心 Das Gefühl ist das Gefühl.

Ki, Geist, Gefühl, Wille, und *kokoro*, Herz, Gefühl, Wille, sind in dieser Redensart, gleichbedeutend. Sinn: das Gefühl, die (gute) Absicht ist die Hauptsache; auch: gegen das Gefühl lässt sich nichts machen, mag es auch auf Einbildung beruhen.

1348. *Ki wo hiku.* 氣を引く Den Geist (heraus) ziehen.

Jemand ausholen; "auf den Busch klopfen".

1349. *Ki wo kaneru.* 氣を兼ねる Den Geist (jemandes) mitumfassen.

Für jemand fühlen, auf seine Empfindungen Rücksicht nehmen; darauf bedacht sein, ihm keinen Anlass zu Unzufriedenheit oder Verdruss zu geben u. s. w.

1350. *Ki wo kubaru.* 氣を配る Den Geist austheilen.
Auf seiner Hut sein. Auch: *ki-kubari suru.*

Ki wo mawasu: s. *Ki ga mawaru.*

Ki wo momu: s. *Ki ga momeru.*

1351. *Ki wo nomu.* 氣を呑む Den Geist (eines andern) verschlucken.
Ähnlich wie: "den Spiess umkehren"; "jemand mit seinen eigenen Waffen schlagen".

1352. *Ki wo otosu.* 氣を落す Den Geist fallen lassen.
Den Muth sinken lassen.

1353. *Ki wo shimeru.* 氣を締める Den Geist festbinden.
Auf seiner Hut sein.

1354. *Ki wo sueru.* 氣を居へる Den Geist setzen.
Sich beruhigen.

1355. *Ki wo tsukau.* 氣を使ふ Den Geist gebrauchen (od. verwenden, anwenden etc.).
Nämlich um sich Sorgen zu machen. Gleich No 1327. Auch *ki-zukau.*

1356. *Ki wo tsukeru.* 氣を付ける Den Geist (auf etwas) heften.
"Seine Aufmerksamkeit auf etwas heften"; aufpassen, sich Mühe geben, achtsam sein.

1357. *Ki wo ushinau.* 氣を失ふ Den Geist verlieren.
Bewusstlos, ohnmächtig werden.

1358. *Ki wo yurusu.* 氣を緩るす Den Geist lockern.
Nicht auf seiner Hut sein.
Anm. In den Redensarten No 1325, 1341, 1342, 1344, 1348, 1350, 1354, 1356 und 1358 kann statt *ki*, Geist, auch *kokoro*, Herz, stehen.

Ki (Kleidung).

1359. *Ki nomi ki no mama.* 着のみ着の儘 Die Kleidung nur (wie) der Zustand der Kleidung (grade ist).

"Wie man geht und steht"; wenn von einem Mädchen die Rede ist, auch in dem Sinne: ohne Aussteuer.

Ki (Gelegenheit).

1360.* *Ki ni nozomi, hen ni ōjite.* 機に臨み變に應じて Der Gelegenheit entgegenkommend, dem Wechsel entsprechend.
Behandlung einer Sache je nach Gelegenheit und Umständen.

1361. *Ki ni yotte hō wo toke!* 機に因て法を解け Erkläre das Gesetz (d. h. predige) je nach der Gelegenheit!
Vgl. No 662 u. 699

1362. *Ki no mae ni kusuri nashi.* 機の前に藥なし Vor der Gelegenheit giebt es keine Arznei.
Man muss erst abwarten, was aus der Sache wird. "Kommt Zeit, kommt Rath."

1363.* ***Kibi*** *ni tsuku.* 驥尾に付く Dem Schwanze des schnellen Pferdes folgen.
Jemand, der Erfolg hat, nacheifern.

1364. ***Kichigai*** *mizu wo kobosazu.* 狂人水を覆さず Der Verrückte verschüttet kein Wasser.
Manchmal gelingt ein schwieriges Unternehmen wider Erwarten grade dem, der dazu am wenigsten geeignet schien.

1365. *Kichigai ni hamono wo watasu yō.* 狂人に刃物を渡すやう Als ob man einem Verrückten ein Messer gäbe.

1366. *Kichigai no matagura e hachi ga haitta yō.* 狂人の跨倉へ蜂が這入たやう Als ob einem Verrückten eine Wespe zwischen die Beine gekrochen wäre.

1367. ***Kichū*** *no ie no inu no yō.* 忌中の家の犬のやう Wie der Hund eines Trauerhauses.
"Eine Leichenbittermiene machen."

1368.* ***Kiden*** *suru.* 歸田する Zum Felde zurückkehren.
Sich ins Privatleben zurückziehen.

1369. ***Kigen*** *wo toru.* 機嫌を取る Die Laune (jemandes) einnehmen.
Jemand für sich gewinnen, ihn "für sich einnehmen."

1370.* ***Kigwa*** *wo tou.* 起臥を問ふ Nach Aufstehen und Schlafengehen fragen.

Sich nach dem Befinden erkundigen.

1371. ***Kiiroi*** *koe.* 黄い聲 Gelbe Stimme.

Eine helle, jugendliche Stimme.

1372. ***Kiite*** *gokuraku, mite jigoku.* 聞て極楽、見て地獄 Wenn man davon hört, so ist es ein Paradies, wenn man es sieht, so ist es eine Hölle.

1373. ***Kiji*** *mo nakazuba utaremaji.* 雉子も鳴かずば撃たれまじ Wenn der Fasan nicht schrie, würde er nicht geschossen.

1374.* ***Kikkyō*** *kwafuku wa azanaeru nawa no gotoshi.* 吉凶禍福は糾へる縄の如し Gutes und böses Schicksal, Unglück und Glück sind wie ein zusammengedrehtes Seil.

Sie sind mit einander so eng verbunden, wechseln mit einander so ab wie die Stränge eines gedrehten Seiles.

1375.* ***Kiko*** *rōton wo mamoru ga gotoku.* 饑虎牢豚を守るが如く Als ob ein hungriger Tiger die eingepferchten (zum Opfer bestimmten) Schweine bewachte.

"Den Bock zum Gärtner setzen." (Vgl. No 418.)

1376.* *Kiku ni tagawazu.* 規矩に違はず Von Zirkel und Viereck nicht abweichend.

Ganz correkt.

1377.* ***Kikwai*** *wa e-gataku, ushinai-yasushi.* 機會は得難く、失ひ易し Eine gute Gelegenheit ist schwer zu bekommen, leicht zu versäumen.

1378.* ***Kikyo*** *wo tou.* 起居を問ふ Nach Aufstehen und Sitzen fragen.

Gleich No 1370.

1379.* ***Kikyū*** *wo tsugu.* 箕裘を繼ぐ Das Sieb und Pelzkleid erben.

Dem Berufe der Eltern folgen. Der Ausdruck beruht auf irgend einer alten chinesischen Erzählung, doch konnte nichts Näheres ermittelt werden.

1380.* ***Kimi*** *hazukashimerarureba, shin shi su.* 君辱しめらるれば臣死す Wenn dem Herrn ein Schimpf widerfährt, so stirbt der Diener.

Er muss den Schimpf des Herrn rächen, sollte es ihm auch das Leben kosten.

1381.* *Kimi wa fune, shin wa mizu, mizu yoku fune wo nose, mata yoku fune wo kutsugaesu.* 君は船、臣は水、水能く船を載せ、亦能く船を覆へす Der Herr ist das Schiff, der Diener das Wasser; das Wasser kann das Schiff leicht tragen, aber auch leicht umwerfen.

1382. *Kimi wo omou wa mi wo omou.* 君を思ふは身を思ふ Wer seinen Herrn liebt, liebt sich selbst.

Wer für das Wohl seines Herrn sorgt, sorgt damit zugleich auch für sein eigenes Wohl.

1383.* ***Kimo*** *ga tsubureru.* 肝が潰れる Die Leber zerbricht.

Sehr erschrocken sein; aus der Fassung gerathen. Die Redensart, wie noch andere, weiter unten folgende, erklärt sich daraus, dass in China die Leber als Organ des Muthes gilt.

1384.* *Kimo ni meizuru.* 肝に銘ずる In die Leber einschreiben.

"Sich etwas hinter die Ohren schreiben."

1385.* *Kimo ni shimu.* 肝に染む In die Leber eindringen.

Tief berühren, sehr bekümmern. Vgl. No 783.

1386.* *Kimo no futoi mono.* 肝の太い者 Ein Mensch mit dicker Leber.

Ein kühner, unerschrockener Mensch. Vgl. No 282.

1387.* *Kimo wo hiyasu.* 肝を冷す Die Leber kalt machen.

Vor etwas schaudern.

1388.* *Kimo wo iru.* 肝を煎る Die Leber rösten.

Sich grosse Sorge um etwas machen. Auch: *kimo wo iraseru* ebenfalls = die Leber rösten, aber mit der Bedeutung: jemand grossen Kummer machen.

1389.* *Kimo wo tsubusu* (auch *kimo wo kesu* od. *kudaku*). 肝を潰す Die Leber zerbrechen.

Gleich No 1383.

1390.* ***Kimon*** *ni ataru.* 鬼門に當る An das Teufelsthor stossen.

Nach Nordosten liegen—der Himmelsgegend, aus der die bösen Geister kommen.

1391*. ***Kingen*** *mimi ni sakau.* 金言耳に逆ふ Goldene Worte widerstreben den Ohren.

"Goldene Worte" = wahre Worte, weise Aussprüche, gute Lehren. Man hört sie oft nicht gern; "die Wahrheit will keiner hören."

1392.* ***Kingyoku*** *no kotoba.* 金玉の詞 Gold-und Edelsteinworte.

Gleich "goldene Worte" in No 1391.

1393. ***Kinjū*** *sura ko wo ai su.* 禽獸すら子を愛す Selbst die Thiere lieben ihre Jungen.

1394.* ***Kinkwa*** *ichijitsu no ei.* 槿花一日の榮 Die Pracht der Windenblume dauert nur einen Tag.

1395. ***Kinō*** *no fuchi, kyō no se.* 昨日の淵, 今日の瀬 Gestern tiefes Wasser, heute eine seichte Stelle.

Grosse Veränderlichkeit der Welt.

1396. *Kinō wa kyō no mukashi.* 昨日は今日の昔 Gestern ist das einst von heute.

1397.* ***Kinrin*** *wa kabe wo hedatsuru ni shikazu, kabe wo hedatsuru wa kado wo tai suru ni shikazu.* 近隣は壁を隔つるに如かず, 壁を隔つるは門を對するに如かず Eine trennende Wand ist besser als (zu) nahe Nachbarschaft, der Hausthür gegenüber (durch die Strasse getrennt) wohnen ist besser als Trennung durch eine Wand.

1398. ***Kintama*** *mo tsurikata.* 睾丸も釣りかた Auch die Testikeln sind, wie sie hängen.

Die Bedeutung ist ähnlich wie die von No 1490: man muss sich in die Umstände schicken.

1399. ***Kintoki*** *ga kwaji-mimai ni kita yō.* 金時が火事見舞に來た樣 Als ob Kintoki einen Beileidsbesuch beim Brande machte.

Um auszudrücken, dass jemand (von Wein, oder vor Zorn etc.) sehr roth ist. *Sakata Kintoki*, der vornehmste der vier Helden, die *Raiko* (*Minamoto Yorimitsu*) bei seinen Abenteuern begleiteten, ist ein Lieblingsheld der Kinderwelt und wird, besonders als Knabe, immer mit ganz rothem Gesicht dargestellt; beim Widerschein des Feuers erscheint es noch röther, daher die Redensart.

1400. ***Kintsuba*** *sasu ka, komo kaburu ka?* 金鍔差すか、菰被るか Wird er (ein Schwert mit) Goldstichblatt tragen, oder wird er sich eine Strohmatte umhängen?

Wird er ein reicher Mann oder ein Bettler werden? Wird seine Unternehmung glücklich oder unglücklich enden?

1401. ***Kinu*** *ito sanzun, nawa isshaku aru wa suteruna!* 絹絲三寸、繩一尺有るは棄るな Ein Seidenstück von drei Zoll, einen Strick von einem Fuss Länge soll man nicht wegwerfen.

Warnung vor Verschwendung.

1402. ***Kirete*** *mo nishiki.* 裂ても錦 Auch zerrissen bleibt es Brokat.

Was von Hause aus werthvoll war, kann seinen Werth niemals ganz verlieren.

1403. ***Kiri*** *wa fukuro wo tōsu.* 錐は袋を通す Der Bohrer durchbohrt den Sack (in dem man ihn aufbewahren will).

1404.* *Kiri wo tateru ji mo nashi.* 錐を立てる地も無し Nicht einmal soviel Platz, einen Bohrer aufzustellen.

So voller Menschen, dass "kein Apfel zur Erde kann."

1405. ***Kiridori*** *gōdō wa bushi no narai.* 切取强盜は武士の習ひ Tödten, Plündern und Rauben sind des Kriegers Gewohnheit.

1406. ***Kirin*** *mo oinureba doba ni otoru.* 麒麟も老ぬれば駑馬に劣る Selbst das Kirin ist, wenn es alt wird, schlechter als ein abgetriebenes Pferd.

Kirin: das chinesische Einhorn; ein Fabelthier, dem allerlei wunderbare Eigenschaften zugeschrieben werden. Das Spr. besagt das grade Gegentheil von No 1402.

1407. ***Kisha*** *no sakibiki wo suru.* 汽車の先引きをする Den Vorspann der Eisenbahn machen.

Sich ausserordentliche Mühe geben, alle übertreffen wollen. Die Redensart ist besonders wegen ihres modernen Ursprungs bemerkenswerth.

1408.* ***Kishin*** *ni ōdō nashi.* 鬼神に横道無し Die Götter gehen keine krummen Wege.

Was sie thun, ist gerecht.

1409. *Kishin ni yokoshima nashi.* 鬼神に邪曲無し Die Götter thun nie Unrecht.

1410.* ***Kiteisu*** *wo fumu.* 軌轍を踏む Ins Wagengeleise (eines andern) treten.

Jemand "nachtreten."

1411.* ***Kitsugai*** *suru.* 乞骸する Um seine Knochen bitten.

Gleich No. 408: wegen hohen Alters um seine Entlassung bitten.

1412. ***Kitsune*** *ga tsuita yō.* 狐が付た様 Wie vom Fuchse besessen.

Als ob (er) den Verstand verloren hätte, wie toll. Auch .. *kitsune ni bakasareta* (od. *damasareta*) *yō*, wie vom Fuchse bezaubert (od. betrogen).

1413. *Kitsune no yome-iri.* 狐の嫁入り Der Einzug der Fuchsbraut in das Haus ihres Gatten.

In freierer Übersetzung: der Fuchs macht Hochzeit; sagt man, wenn während des Regens die Sonne scheint.

1414. *Kitsune wo uma e noseta yō.* 狐を馬へ載せた様 Als ob man einen Fuchs auf ein Pferd setzte.

Um auszudrücken, dass man eine Geschichte für unwahrscheinlich oder unmöglich hält.

1415. ***Kitte*** *mo kirarenu naka.* 切ても切られぬ中 Freundschaft, die selbst durch Schneiden nicht zerschnitten wird.

Unauflösliche Freundschaft. Auch sonst wird der Ausdruck *kitte mo kirarenu* oder *kitte mo kirenu* gebraucht, um Unauflöslichkeit, oder Unmöglichkeit zu trennen, Unzertrennlichkeit zu bezeichnen.

1416. *Kitte tsugi-ki wo suru.* 切て接木をする Indem man schneidet, pfropft (veredelt) man den Baum.

Was jetzt Schmerz verursacht, dient zum künftigen Glück; insbesondere als Trost für Liebende, die sich trennen müssen: die Freude des Wiedersehens wird später um so grösser sein.

1417.* ***Kiyo*** *ittetsu ni deru atawazu.* 毀譽一轍に出る能はず Tadel und Lob können nicht in einem Geleise laufen.

1418. ***Kiyō*** *bimbō.* 器用貧乏 Geschickte Leute sind arm.

Von Leuten, die geschickt oder talentvoll sind, und doch auf keinen grünen Zweig kommen.

1419. ***Kiyomizu*** *no butai kara tobi-oriru yō.* 清水の舞臺から飛下りるやう Als ob man von der Brüstung des Kiyomizu-Tempels hinabspränge.

Ein berühmter Tempel in Kyōto, der am Rande eines steilen Abhanges steht.

1420. ***Ko*** *ga omou yori oya wa hyakubai ni omou.* 子が思ふより親は百倍に思ふ Die Liebe der Eltern ist hundertmal grösser als die Liebe der Kinder.

1421. *Ko takara.* 子寶 Kinder sind Schätze.

1422. *Ko wa fūfu no aida no kasugai.* 子は夫婦の間の鎹 Kinder sind das Band zwischen Eheleuten.

1423. *Ko wa sangai no kubikase.* 子は三界の頸枷 Kinder sind in (allen) drei Welten Halsfesseln.

Die andern beiden Welten sind (in buddhistischem Sinne): die dieser Existenz vorangegangene, und die ihr folgende, zukünftige Existenz.

1424.* *Ko wo awaremaba ōku bō wo atacyo, ko wo nikumaba ōku shoku wo atacyo!* 子を憐まば多く棒を與へよ、子を憎まば多く食を與へよ Wenn du deine Kinder liebst, so gieb ihnen viele Schläge, wenn du sie hassest, so gieb ihnen viel zu essen.

Vgl. No 1253.

1425. *Ko wo miru wa oya ni shikazu.* 子を見るは親に然かず Im Sehen (Beurtheilen) der Kinder kommt niemand den Eltern gleich.

Auch: *ko wo shiru wa oya ni shiku mono nashi,* niemand kennt die Kinder so gut wie die Eltern. Dass aber auch das Gegentheil richtig ist, lehren Sprichwörter wie z. B. *oya no yokume* und *oya baka.*

1426. *Ko wo motte oya no on wo shiru.* 子を持て親の恩を知る Wenn man selbst Kinder hat, erkennt man (erst) die Liebe der Eltern.

Auch in der Form: *ko wo motte shiru oya no on,* die Güte der Eltern, die man versteht, wenn man (selbst) Kinder hat.

1427. *Ko wo suteru yabu atte mo, oya wo suteru yabu wa nashi.* 子を捨る藪有ても親を捨る藪はなし Es giebt zwar Bambusgebüsche, wo man seine Kinder aussetzen kann, aber nicht solche, wo man seine Eltern aussetzen kann.

Die Pflicht gegen die Eltern geht über die Pflicht gegen die Kinder; zuerst muss man für die Eltern, dann erst für die Kinder sorgen. Man sagt aber auch: *ko wo suteru yabu atte mo, oya wo suteru yabu wa nashi,* man kann zwar seine Kinder in einem Bambusgebüsch aussetzen, aber nicht sich selbst; d. h. man muss im Leben viel aushalten, viele Leiden durchmachen; ob man will oder nicht, man kommt nicht drum herum; wohl nur eine mehr oder weniger scherzhafte Umkehrung von *mi wo suteru yabu wa* etc. (s. dort.)

1428. *Ko yori mo mago wa kawaii.* 子よりも孫は可愛い Ein Enkel ist noch reizender (wird noch mehr geliebt) als ein eigenes Kind.

1429. *Ko yue ni yami ni mayou.* 子故に闇に迷ふ Wegen der Kinder im Dunkel umherirren.

Sich wegen der Kinder viele Sorgen machen.

1430.* ***Kō*** *no owari wa fubo wo arawasu.* 孝の終りは父母を顯はす Das Ende (Ziel) der kindlichen Liebe ist, die Eltern (rühmlich) bekannt zu machen.

Der Sohn soll sich hervorthun, damit er den Eltern Ehre macht; dies muss das Hauptziel kindlichen Ehrgeizes sein. Der Satz stammt aus dem *Kongo* (s. Erklärung zu No. 1081).

1431.* *Kō wa hyakkō no moto.* 孝は百行の本 Kindlicher Gehorsam ist die Grundlage von hundert guten Thaten.

D. h. die Grundlage von allen andern Tugenden.

1432. ***Koban** no mimi.* 小判の耳 Das Ohr des Goldstücks.

Von Dingen, die zwar geringen Werth haben, die man aber doch nicht wegwerfen soll; von scheinbar unbedeutenden Ausgaben, die aber mit der Zeit ins Gewicht fallen u. dgl. "Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth."

1433. ***Kobara** wo tateru.* 小腹を立てる Einen kleinen Bauch aufrichten.

Sich ärgern. (Vgl. No. 553 und 569)

1434. ***Kōbō** ni mo fude no ayamari.* 弘法にも筆の過り Selbst Kōbō hat einen Schreibfehler gemacht.

Kōbō, gewöhnlich *Kōbō Daishi* genannt, buddhistischer Priester, berühmt als Stifter der Shingonsekte und Erfinder des Hiragana, einer der beiden japanischen Silbenschriften († 835 n. Chr.)

1435. ***Kōboku** wa kaze ni ore-yasui.* 高木は風に折れ易い Ein hoher Baum wird leicht vom Winde gebrochen.

Warnung vor Hochmuth.

1436. ***Koboku** wo utsushite kare wo michibiku.* 古木を移して枯を導く Wenn man einen alten Baum versetzt, so führt man sein Welken herbei.

1437. ***Kobonnō** ni ko nashi.* 子煩惱に子無し Die sich Kinder sehr wünschen, kriegen keine.

1438. ***Kobore-zaiwai.*** 溢幸 Überlaufendes Glück.

Ein unverhofftes Glück.

1439. ***Kobōzu** ni tengu hachinin.* 小坊主に天狗八人 Gegen einen Priesterknaben acht Tengu.

Über *Tengu* s. unter *Tengu ni natta.* Da diese Berggeister übermenschliche Kräfte besitzen, so ist die Bedeutung dieselbe wie von *tasei ni busei:* gegen unverhältnissmässige Übermacht kann man nichts ausrichten.

1440. ***Kobukuro** to komusume wa yudan ga naranu.* 小袋と小娘は油斷がならぬ Die Geldtasche (?) und ein junges Mädchen darf man nicht aus den Augen lassen.

1441.* ***Kōchō*** *shi shite ryōkyū kakuru.* 高鳥死して良弓藏る Wenn der edle Vogel erlegt ist, so tritt der gute Bogenschütze in die Verborgenheit zurück.

1442. ***Kodakara*** *wo mōketa yō.* 小寶を儲けた樣 Als ob man einen kleinen Schatz erworben hätte.

Wenn man sich über eine Sache sehr freut.

1443.* ***Kōdei*** *suru.* 拘泥する Schmutz greifen.

Ergeben sein in schlechten Sinne, z. B. *sake ni kōdei suru*, dem Weine ergeben sein; auch: sich an den Buchstaben halten, z. B. *kisoku ni kōdei suru*, ein Gesetz zu buchstäblich anwenden.

1444. ***Kodomo*** *mo neko ni wa mashi.* 子供も猫には優し Kinder sind immer noch besser als Katzen.

Scherzhafte Redensart.

1445. *Kodomo ni kikin nashi.* 子供に飢饉無し Für Kinder giebt es keine Hungersnoth.

Für sie wird immer zuerst gesorgt.

1446. *Kodomo no kenkwa ni oya ga deru.* 子供の喧嘩に親が出る Beim Streite der Kinder kommen die Eltern heraus.

Um für ihre Kinder Partei zu nehmen. Erinnert an "kleine Ursachen, grosse Wirkungen."

1447. *Kodomo wa kaze no ko.* 子供は風の子 Die Kinder sind Kinder des Windes.

Kinder erkälten sich selten, sie sind gegen Wind und Wetter unempfindlich.

1448. ***Koe*** *nakute hito wo yobu.* 聲なくて人を呼ぶ Die Leute ohne Stimme herbeirufen.

Von schönen, sehenswerthen Dingen, z. B. Blumen.

1449. *Koe wo hisomeru.* 聲を潜める Die Stimme verbergen.

Flüstern.

1450. ***Koetori*** *ni nigiri-be wo kagaseta yō.* 肥取りに握り屁を嗅がせた樣 Als ob man dem Mistausräumer einen gegriffenen Wind zu riechen gäbe.

Eine ähnliche vulgäre Redensart im Deutschen lautet: "gegen einen Mistwagen anstinken wollen."

1451.* ***Kōfuku*** *wo yashinau.* 口腹を養ふ Mund und Bauch ernähren.

Sich grade am Leben erhalten.

1452. ***Kogane*** *no kama wo horidashita yō.* 金の釜を堀出した樣 Als ob man einen goldenen Kessel ausgegraben hätte.

Von grosser Freude; vgl. No 1442.

1453. ***Kogatana*** *ni tsuba.* 小刀に鍔 Ein Stichblatt für ein Messer.

Etwas Unnöthiges, da nur Schwerter Stichblätter zu haben pflegen.

1454. *Kogatana-zaiku.* 小刃細工 Messerarbeit.

Kleinliche, halbe Massregeln, die die Sache nur hinhalten.

1455.* ***Kogoetaru*** *mono wa tankatsu wo ri to shi, uetaru mono wa sōhaku wo amanzu.* 凍たる者は短褐を利とし、饑たる者は糟粕を甘んず Der Frierende benutzt (auch) ein kurzes Kleid, dem Hungrigen schmeckt (auch) der Rückstand der Maische.

1456. ***Kogomi-onna ni sori-otoko.*** 下向女に反り男 Die vorwärts gebeugte Frau, der rückwärts gebeugte Mann.

Für die Frau gilt eine leichte Neigung nach vorn, für den Mann eine etwas hintenüber gebeugte Haltung des Körpers als die beste.

1457.* ***Kogyo*** *no gotoku.* 涸魚の如く Wie ein Fisch, dem das Wasser ausgetrocknet ist.

In einer ungewohnten oder hilflosen Lage sein.

1458.* ***Kōhai*** *wo ayamaru.* 向背を誤る Vorderseite und Rücken verwechseln.

Etwas verkehrt machen.

1459.* ***Kohaku*** *chiri wo suedomo, kegare wo suwazu.* 琥珀塵を吸へども、汚れを吸はず Der Bernstein zieht zwar Staub an, aber keinen Schmutz.

1460.* ***Kohitsuji*** *wa hizamazuite chichi wo nomu.* 小羊は跪いて乳を飲む Das Lamm trinkt die Milch knieend.

Kinder sollen die Eltern ehren. Diese Form des Spr, die Rein (I, p. 495) anführt, habe ich sonst nirgends angetroffen. Im chinesischen Original (s. No 752) kniet nicht das Lamm, sondern dessen Mutter.

Koi (Liebe).

1461. *Koi ni jōge* (od. *kisen*) *no hedate nashi.* 戀に上下(貴賤)の隔て無し Die Liebe kennt keinen Unterschied zwischen Hoch und Niedrig.

Dasselbe Spr. auch unter *iro* (No 942).

1462. *Koi no ikon to kuimono no ikon wa osoroshii.* 戀の遺恨と食物の遺恨は恐ろし Liebesneid und Brotneid sind schrecklich.

1463. *Koi wa kusemono.* 戀は曲者 Die Liebe ist eine Betrügerin.

1464. *Koi wa shian no hoka.* 戀は思案の外 Die Liebe liegt ausserhalb der Überlegung.

Identisch mit No 944.

Koi (Macht des Tigers).

1465.* *Koi wo furuu.* 虎威を振ふ Die Macht des Tigers ausüben.

Anmassend, rücksichtslos sein.

1466.* ***Kōji*** *ma wo idasu.* 好事魔を出す Gute Thaten vertreiben die Teufel (od. die Gespenster).

1467. ***Kojiki*** *no ko wa chawan no oto de me wo samasu.* 乞食の子は茶碗の音で目を覺ます Das Kind des Bettlers erwacht beim Klange der Almosenschale.

Vgl. No 45 und 201, mit denen 1467 eigentlich zusammengehört.

1468. *Kojiki wo mikka sureba yamerarenu.* 乞食を三日すれば止められぬ Wenn man drei Tage gebettelt hat, kann man das Betteln nicht mehr lassen.

1469. ***Kōjimachi*** *no ido de soko ga shirenu.* 麹町の井戸で底が知れぬ Beim Brunnen von Kōjimachi kennt man den Boden nicht.

Um zu sagen, dass man jemand nicht traut. Für die Tiefe der Brunnen in Kōjimachi, dem Stadttheile, der die Mitte von Tōkyō bildet, sprechen auch die beiden folgenden Redensarten:

1470. *Kōjimachi no ido e awabikai* (od. *ishi*) *wo nagekonda yō.* 麹町の井戸へ鮑貝を投込んだ様 Wie wenn man in einen Brunnen von Kōjimachi eine Muschelschale (od. einen Stein) geworfen hat.

Für etwas, was ohne Wirkung oder Resultat bleibt, z. B. ein Brief, auf den man keine Antwort bekommt u. dgl.

1471. *Kōjimachi no ido yori fukai.* 麹町の井戸より深い Tiefer als ein Brunnen in Kōjimachi.

Besonders von der Liebe gesagt.

1472.* ***Kojin*** *no nagare wo kumu.* 古人の流を汲む Aus dem Strome der Alten schöpfen.

Sich die Alten zum Muster nehmen, aus ihren Schriften lernen.

1473.* *Kojin no sōhaku wo nameru.* 古人の糟粕を嘗める Die Rückstände der Alten essen.

Gleich 1472, aber in schlechtem Sinne.

1474.* ***Kojō*** *rakujitsu no gotoku.* 孤城落日の如く Wie ein einsames Schloss am Abend.

Sich einsam und von aller Welt verlassen fühlen.

1475. ***Kojūto-****hitori oni-sembiki ni ataru* (od. *mukau*). 小姑一人鬼千匹に當る Ein Schwager (od. eine Schwägerin) ist so schlimm wie tausend Teufel.

Gemeint sind die Brüder, besonders aber die Schwestern des Mannes, die nach diesem Spr. gegen die Frau oft noch härter sind als selbst die Schwiegermutter. (Unter *oni*, Teufel, wird hier, wie oft, die Schwiegermutter der Frau verstanden.)

1476.* ***Kōkaku*** *sannen mise wo kaezu, kōten sannen kaku wo kaezu.* 好客三年店を換へず、好店三年客を換へず Ein guter Kunde wechselt den Laden drei Jahre lang nicht, ein guter Laden wechselt die Kunden drei Jahre lang nicht.

1477. ***Koke*** *no koromo.* 苔の衣 Mooskleid.

Priesterkleider; auch: das zurückgezogene Leben eines Priesters. Auch sonst bezeichnet *koke*, Moos, poetisch "Zurückgezogenheit," "Einsamkeit," z. B. *koke no to*, Moosthür; *koke no iori*, Mooshütte.

1478.* ***Koketsu*** *ni irazareba koji wo erarezu.* 虎穴に入らざれば虎児を得られず Wenn man nicht in die Höhle des Tigers geht, kann man seine Jungen nicht bekommen.

"Wer nicht wagt, gewinnt nicht."

1479.* ***Kokka*** *no chūseki.* 國家の柱石 Die Grundpfeiler des Staates.

Um den Staat hochverdiente Männer.

1480.* *Kokka no jimoku.* 國家の耳目 Die Ohren und Augen des Staates.

Wie No 1479.

1481. ***Koko*** *bakari hi wa teranu.* 此所計り日は照らぬ Die Sonne scheint nicht hier allein.

Wie No 635, doch ohne dessen zweite Bedeutung.

1482. ***Kōkō*** *no shitai jibun* (od. *toki*) *ni wa oya wa nashi.* 孝行のしたい時には親は無し Wenn man seine Kindespflicht erfüllen will, sind die Eltern nicht mehr am Leben.

Die Reue kommt zu spät (vgl. No 1516).

Kokō (Rachen des Tigers).

1483. ***Kokō*** *wo nogareta yō.* 虎口を逃れた様 Als ob man dem Rachen des Tigers entronnen wäre.

1484. *Kokō wo nogarete ryūketsu ni iru.* 虎口を逃れて龍穴に入る Dem Rachen des Tigers entronnen in die Höhle des Drachen gerathen.

"Aus dem Regen in die Traufe kommen."

Kokō (Bein und Arm).

1485.* *Kokō no shin.* 股肱の臣 Ein Vasall, der Bein und Arm (seines Herrn) ist.

Ein Vasall, auf den sein Herr sich fest verlassen kann.

1486. ***Kokoro*** *futatsu ni mi wa hitotsu.* 心二つに身は一つ Zwei Herzen und (nur) ein Körper.

Man möchte am liebsten beides, es geht aber nur eins (wenn z. B. an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit eine Festlichkeit stattfindet). Vgl. No 971.

1487. *Kokoro ga magaru.* 心が曲る Das Herz ist krumm.

Unredlich, falsch, verrätherisch sein.

1488. *Kokoro ga todoku.* 心が届く Das Herz (der Wunsch) kommt an.

Der Wunsch, das Sehnen wird erfüllt.

1489. *Kokoro hodo no yo wo heru.* 心程の世を經る Durch die dem eigenen Herzen entsprechende Welt gehen.

Jeder lebt in seiner eigenen Welt.

1490. *Kokoro mo* (od. *wa*) *mochiyō.* 心も持ち樣 Auch das Herz ist, wie man es hält.

Man soll nicht unzufrieden sein, sondern sein Herz, seine Begierden zu zügeln wissen, sich in die Umstände schicken u. s. w.

1491. *Kokoro ni nozomi okoraba, konkyū shita toki wo omoe!* 心に望起らば困窮した時を思へ Wenn in deinem Herzen Unzufriedenheit rege wird, so gedenke an die Zeit, als du in Noth warst!

1492. *Kokoro ni ochiru.* 心に落る Ins Herz fallen.

Etwas verstehen, begreifen.

1493. *Kokoro ni somanu.* 心に染まぬ Das Herz nicht färben.

Nicht gefallen; keinen Anklang finden.

1494. *Kokoro no koma.* 心の駒 Das Fohlen des Herzens.

Phantasie, Einbildung; auch: Wünsche, Luftschlösser.

1495. *Kokoro no kumo.* 心の雲 Eine Wolke im Gemüth.

Ein Zweifel, ein Bedenken.

1496.* *Kokoro no onajikarazaru wa omote no gotoshi.* 心の同からざるは表の如し Die Herzen gleichen sich ebenso wenig wie die Gesichter.

1497. *Kokoro no oni ga mi wo semeru.* 心の鬼が身を責る Die Teufel des Herzens peinigen den Leib.

Die Begierden haben für den Körper oft Leiden zur Folge; oder auch: den Bösen peinigt sein Gewissen.

1498.* *Kokoro no shi to nare, kokoro wo shi to suru nakare!* 心の師と成れ心を師とする勿れ Werde der Meister deines Herzens, aber mache es nicht zu deinem Meister!

1499. *Kokoro no soko wo uchi-akeru.* 心の底を打開ける Den Boden des Herzens eröffnen.

Sein Innerstes enthüllen.

1500. *Kokoro no yami ni mayou.* 心の闇に迷ふ In der Nacht des Herzens umherirren.

In grosser Bedrängniss sein; weder aus noch ein wissen.

1501. *Kokoro ōshi, yo mijikashi.* 心多し世短し Die Wünsche sind zahlreich, die Welt (das Leben) ist kurz.

1502. *Kokoro wa kao no tōri.* 心は顔の通り Die Herzen sind wie die Gesichter.

D. h. ebenso verschieden (vgl. auch No 1191 und 1496).

Kokoro wa mochi-yō: s. *kokoro mo mochi-yō.*

1503.* *Kokoro wa suishō no miya, hitotabi kowarete shufuku naranu.* 心は水晶の宮、一度破れて修復ならぬ Das Herz ist ein Tempel aus Krystall, einmal zerbrochen kann es nicht wieder hergestellt werden.

1504. *Kokoro wo kudaku.* 心を砕く Das Herz zerbrechen.

Sich grosse Mühe oder Sorge um etwas machen.

1505. *Kokoro wo migaku.* 心を研く Das Herz poliren.

Sich bessern.

1506. *Kokoro wo motte kokoro wo tsutau.* 心を以て心を傳ふ Mit dem Herzen das Herz überliefern.

"Von Herzen gehen." Statt *kokoro wo tsutau* auch *kokoro ni tsutau*; die Bedeutung ist dann: "von Herz zu Herzen gehen."

1507. *Kokoro wo oku.* 心を置く Das Herz wegsetzen.

Zurückhaltend sein.

1508. *Kokoro wo oni ni suru.* 心を鬼にする Das Herz zum Teufel machen.

Den Muth zu etwas finden; "sich ein Herz fassen."

1509.* *Kokoro wo shi to suru nakare!* 心を師とする勿れ Mache das Herz nicht zu deinem Meister!

Lasse deine Begierden nicht Herz über dich werden! Vgl. No 1498.

1510. *Kokoro wo sosogu.* 心を注ぐ Das Herz waschen.

Aufmerksam sein.

1511. *Kokoro wo torokasu.* 蕩心蕩かす Das Herz schmelzen.

Jemand für sich einnehmen, ihn fesseln, bezaubern.

1512. *Kokoro wo yasumeru.* 心を休める Das Herz ruhen lassen.

Sich erholen.

Anm. Um Wiederholungen zu vermeiden, sind die Redensarten, in denen *kokoro*, Herz, mit *ki*, Geist, vertauscht werden kann, hier nicht aufgeführt; es wird für dieselben auf die Anmerkung zu No 1358 verwiesen.

1513. ***Kokoro-bosoi.*** Eng ums Herz.

In trauriger, bedrückter Stimmung, zugleich etwas ängstlich, wie man sich z. B. fühlt, wenn man in der Nacht im Hause ganz allein ist.

1514. ***Kokorozashi*** *nara matsu no ha ni tsutsume!* 志ざしなら松の葉に包め Wenn die (gute) Absicht da ist, wickle (dein Geschenk) in eine Kiefernadel!

Der Sinn ist etwas dunkel; eine Erklärung lautet: selbst ein kleines Geschenk (das man in eine Kiefernadel einwickeln könnte) hat Werth, wenn es von Herzen kommt; wobei die Kiefernadel zugleich als Sinnbild der Treue (da sie auch im Winter grün bleibt) dienen soll. Nach anderer Ansicht soll das Spr. bedeuten, dass man seine Absicht beharrlich verfolgen soll; besonders wenn es in der abgekürzten Form *kokorozashi wa matsu no ha* gebraucht wird, die dann folgendermassen zu übersetzen wäre: die Absicht (der feste Wille) ist (soll sein wie) die Nadeln der Kiefer. Zugleich soll dann *matsu no ha*, "Kiefernadel," die Nebenbedeutung "Blatt des Wartens" haben.

1515. ***Kokū*** *wo tsukamu.* 虚空を摑む In die leere Luft greifen.

In Ohnmacht fallen.

1516. ***Kōkwai*** *saki ni tatazu.* 後悔先に立たず Die Reue geht nicht voran.

Die Reue kommt erst nach der That.

1517.* ***Kokyō*** *bōji-gatashi.* 古郷忘じ難し Die Heimath kann man nicht vergessen.

1518. *Kokyō e wa nishiki wo kazare!* 古郷へは錦を飾れ Nach der Heimath (zurückkehrend) schmücke dich mit Brokat!

Man soll nicht eher nach der Heimath zurückkehren, als bis man es zu etwas gebracht hat; auch: die Leute zu Hause nicht merken lassen, wenn es einem in der Fremde schlecht geht. Oft abgekürzt: *kokyō e nishiki*, nach der Heimath (bringe) Brokat!

Koma (Pferd aus Ko).

1519.* *Koma hokufū ni inanaki, Etchō nanshi ni sukuu.* 胡馬北風に嘶き、越鳥南枝に巣ふ Das Pferd aus *Ko* wiehert dem Nordwind entgegen, der Vogel aus *Etsu* baut sein Nest auf einem südlichen Aste.

Beide sehnen sich nach ihrer Heimath—*Ko* (chin. *Hu*) im Norden, *Etsu* (chin. *Yüeh*) im Süden von China.

Koma (Fohlen).

1520. *Koma no tsumazuki.* 駒の跲き Das Stolpern des Fohlens.

Ein wohl nur poetischer Ausdruck für Streiche, die einem die Liebe spielt, der aus folgender Stelle eines alten Gedichtes stammen soll: *hito ni koirarureba noritaru koma mo tsumazuku mono*, wenn man von jemand geliebt wird, so stolpert selbst das Fohlen, auf dem man reitet.

1521. ***Kome*** *wo somatsu ni suru to, me ga waruku naru.* 米を粗末にすると、眼が悪くなる Wenn man Reis ungebührlich behandelt, so bekommt man schlimme Augen.

Eine besonders an Kinder gerichtete Ermahnung, nicht mit Reis zu spielen oder ihn muthwillig zu vergeuden, wie sie bei uns nicht mit Brot spielen sollen.

1522. *Kome-tsuki-bata ga rei ni kita yō.* 米搗匾蚤が禮に來た樣 Als ob die Reisstampfheuschrecke zum Besuch gekommen wäre.

Von jemand, der sich aus übertriebener Höflichkeit fortwährend verneigt, wie die erwähnte Heuschrecke, die ihren Namen von dem beständigen Auf- und Niederbewegen des Kopfes hat.

1523. *Kome-ya to shichi-ya wa sandai tsuzukazu.* 米屋と質屋は三代續かず Eine Reishandlung und ein Pfandladen bleiben nicht drei Generationen hindurch bei derselben Familie.

1524. *Kome-ya wa sando-me ni kaeru.* 米屋は三度目に變へる Beim dritten Male (muss man) den Reishändler wechseln.

Reishändler messen den Kunden im Anfange reichlich, um sie zu fesseln, lassen aber bald damit nach.

1525. ***Komo** no ue ni mo sangwan.* 菰の上にも三貫 Selbst auf einer blossen Strohmatte (kostet die Geburt) drei *kwan.*

3 *kwan* sind = 3000 *mon*, was nach heutigem Gelde 30 *sen* (60 Pfennig) beträgt, aber bei dem mindestens um das Zehnfache höheren Geldwerthe der früheren Zeit für arme Leute schon eine bedeutende Summe war.

1526. *Komo-setsuin.* 薦雪隠 Matten-Abtritt.

Auf dem Lande pflegt vor dem Abtritt eine Matte zu hängen, die den Eingang von selbst schliesst. Von jemand, der die Thür offen lässt; er kommt wohl vom Lande und weiss es nicht besser.

1527. ***Kōmori** mo tori no uchi.* 蝙蝠も鳥の内 Auch die Fledermaus gehört (rechnet sich) zu den Vögeln.

1528. ***Komusume** no kankin, toshiyori no yo-aruki.* 小娘のかんきん、老人の夜歩き Das Zornigwerden des kleinen Mädchens, das nächtliche (auf Liebesabenteuer) Ausgehen des alten Mannes.

Sich nicht so betragen, wie es sich für sein Alter schickt.

1529.* ***Kon** wa ai yori idete ai yori aoshi.* 紺は藍より出て、藍より青し Das Indigo stammt zwar von der Aipflanze, ist aber weit blauer.

Aus den Blättern des *ai* (Polygonum tinctorium) wird ein dunkelblauer Farbstoff gemacht. Von Kindern, die ihre Eltern übertreffen.

1530. ***Konaya*** *no dorobō no yō.* 粉屋の盜人の樣 Wie der Dieb des Mehlladens.

Er verräth sich durch die Mehlspuren an seiner Kleidung.

1531. ***Konnyaku*** *no yūrei no yō.* 蒟蒻の幽靈の樣 Wie ein Konnyaku-Gespenst.

Konnyaku ist ein aus der Wurzel von Conophallus konjak hergestelltes gelatinöses Nahrungsmittel; der "Geist" oder das "Gespenst" dieser Gelatine bezeichnet also den höchsten Grad von Weichheit, und, in übertragenem Sinne, von Schwäche und Willenlosigkeit.

1532. ***Kōnōgaki*** *no yomenu tokoro ni kikime ari.* 功能書の讀めぬ處に利目あり (Grade) das in der Arzneianpreisung, was man nicht lesen kann, kommt zur Wirkung.

D. h. die Stellen, wo der Druck unleserlich ist. Soll bedeuten, dass aus jemand, der in seiner Jugend ein "Taugenichts" ist, doch noch etwas Tüchtiges werden kann.

1533.* ***Kononde*** *manoatari hito wo homeru mono wa, mata kononde ushiro nite kore wo soshiru.* 好んで面り人を譽る者は、亦好んで背にて之を毀る Wer andere gern ins Gesicht lobt, tadelt sie auch gern hinter dem Rücken.

1534* ***Kontan-****banashi wo suru.* 魂膽話しをする Von seiner Seele und Leber erzählen.

Über seine Privatangelegenheiten sprechen.

1535. ***Konuka*** *sangō mottara muko ni yukuna!* 粉糠三合持たら婿に行くな Wenn du auch nur noch drei Mass Reiskleie hast, so werde kein Adoptiv-Schwiegersohn!

Muko, Schwiegersohn, steht hier als Abkürzung von *muko-yōshi*, Adoptivschwiegersohn, wie auch die Verbindung des Wortes mit *ni yuku* (analog *yome ni yuku*) zeigt. Familien, in denen nur Töchter vorhanden sind, pflegen, um den Familiennamen nicht untergehen zu lassen, einen jungen Mann zu adoptiren, der dann die Erbin des Hauses heirathet. Die Stellung eines solchen Adoptivschwiegersohnes bringt aber manches Demüthigende mit sich, weshalb sich junge Leute nur in Fällen grosser Noth zu einem derartigen Schritte entschliessen. Statt *muko ni yukuna* auch *yōshi ni yukuna:* werde kein Adoptivsohn—aus gleichen Gründen.

1536. ***Konya*** *no asatte.* 紺屋の明後日 Das Übermorgen des Färbers.

Die Färber stehen ganz besonders im Rufe der Unpünktlichkeit.

1537. *Konya no shiro-bakama.* 紺屋の白袴 Die ungefärbten Hosen des Färbers.

Er färbt die Kleider anderer Leute, aber nicht seine eigenen; anderen gute Lehren geben, sie aber nicht selbst befolgen. Vgl. No 193.

1538. ***Kō-otsu*** *wo tsukeru.* 甲乙を付る Nummer 1 und 2 anheften.

Entscheiden, wer (oder was) von zweien besser ist, den Vorrang verdient.

1539. ***Koppai*** *mijin ni suru.* 骨灰微塵にする Zu Knochenaschenpulver machen.

Gänzlich zerstören.

1540. ***Kori*** *no sumika.* 狐狸の住家 Der Wohnort von Fuchs und Tanuki.

Eine wilde, einsame Gegend, wo sich "Füchse und Wölfe gute Nacht sagen."

1541.* ***Kōri*** *wa mizu yori idete mizu yori samushi.* 氷は水より出て水より寒し Das Eis entsteht aus Wasser, ist aber kälter als Wasser.

Wie No 1529.

1542.* *Kōri wo chiribami, mizu ni egaku.* 氷を鏤み水に畫く In Eis einritzen, auf Wasser malen.

Vgl. No 67, auch 160 u. a.

1543.* *Kōri wo kirite hi wo motome, isago wo asshite abura wo motomu.* 氷を鑽りて火を求め、沙を壓して油を求む Durch Aneinanderreiben von Eis Feuer erhalten wollen, durch Auspressen von Sand Öl zu bekommen suchen.

"Trauben von den Disteln pflücken"; vgl. auch No 595 und 1311.

1544. ***Korobanu*** *saki no tsue.* 轉ばぬ先の杖 Der Stock vor dem Falle.

Wenn man schon hingefallen ist, kann einem der Stock nichts mehr nutzen; auf der Hut sein, bevor das Unglück geschehen ist.

1545.* ***Koromo*** *wa atarashiki ni shiku wa nashi, hito wa furuki ni shiku wa nashi.* 衣は新しきに若くは莫し、人は古るきに若くは莫し Kleider sind am besten, wenn sie neu, Menschen, wenn sie alt sind.

1546. *Koromo wo someru yori kokoro wo someyo!* 衣を染めるより心を染めよ Färbe lieber dein Herz als dein Kleid!

Koromo, Kleid, wird jetzt gewöhnlich nur für das Kleid eines Priesters gebraucht; das Spr. bezieht sich also, wie das ähnliche unter No 114, zunächst auf lasterhafte Priester.

1547. ***Koronde*** *mo tada okinu.* 轉んでも只起ぬ Er steht nicht einmal umsonst auf, wenn er hingefallen ist.

Er thut nichts umsonst.

1548. ***Kōshakushi*** *mite kita yō na uso wo tsuku.* 講釋師見て來た樣な嘘言をつく Der Erzähler lügt (mit so ernster Miene), als habe er die Sache soeben mit angesehen.

1549. ***Koshi*** *ga nukeru.* 腰が抜ける Die Lenden werden locker.

"Das Herz fällt in die Hose." Daher auch der Ausdruck *koshinuke*, "lendenlocker," für "Feigling."

1550. *Koshi no mono.* 腰の物 Das Ding an der Seite.

Ein Ausdruck für "Schwert."

1551. *Koshi wo sageru.* 腰を下る Die Lenden senken.

Sich gegen jemand sehr unterwürfig benehmen.

1552. ***Kōshi*** *mo toki ni awazu.* 孔子も時に適はず Selbst Confucius passte nicht für seine Zeit.

Grosse Männer werden von ihren Zeitgenossen selten verstanden. Statt *Kōshi* auch *hijiri*, der Weise (s. No. 649).

1553. ***Koshi-bari*** *tsuyoku shite ie wo taosu.* 腰張強くして家を倒す Dadurch dass man die Wand mit zu starkem Papier beklebt, das Haus umstürzen.

Koshibari heisst das Papier, mit dem man den unteren Theil der Wand dicht am Fussboden beklebt; zugleich ist das Wort hier in seiner Nebenbedeutung "ausschweifender Mensch" ge-

braucht, sodass sich als Sinn ergiebt: durch ausschweifendes Leben seine Familie ruiniren.

1554. ***Koshi-bone*** *wo oru.* 腰骨を折る Sich das Steissbein brechen.

Sich die grösste Mühe geben. Vgl. No 785.

1555.* ***Kōshitsu*** *no majiwari.* 膠漆の交り Eine Leim- und Lackfreundschaft.

Eine sehr feste Freundschaft.

Koshō (Pfeffer).

1556. *Koshō maru-nomi.* 胡椒丸呑み Den Pfeffer (das Pfefferkorn) ganz verschlucken.

Wenn etwas Unangenehmes gethan werden muss, es ohne langes Besinnen sogleich thun.

Koshō (eine Hand).

1557.* *Koshō wa narashi-gatashi.* 孤掌は鳴し難し Mit einer Hand ist schlecht klatschen.

Zu einem Handel, einer Abmachung etc. gehören immer zwei; ohne die Einwilligung der Gegenseite kann nichts zu Stande kommen.

1558. ***Kotatsu-****Benkei.* 炬燵弁慶 Der Benkei hinterm Ofen.

S. *Kage-Benkei.* Auch sagt man *kotatsu-heihō* (兵法), die Kriegskunst hinterm Ofen.

Koto (Sache).

1559. *Koto ga kirern.* 事が切れる Die Sache wird durchschnitten.

Der Tod macht der Sache ein Ende.

1560.* *Koto wo ryōtan ni suru.* 事を両端にする Eine Sache zweiendig machen.

Sie auf doppelte Weise (von beiden Enden zugleich) betreiben, d. h. zweideutig handeln, ein doppeltes Spiel spielen.

Koto (Worte).

1561. *Koto wo hamu.* 言を食む Seine eigenen Worte essen.

Sein Wort nicht halten; zum Lügner werden.

1562.* ***Kotō*** *no moto ni tatsu.* 孤燈の元に立つ Am Fusse des Waisenlichtes stehen.

Allein, einsam sein.

1563.* ***Kōto*** *shi shite ryōken niraru.* 狡兎死して良犬煮らる Wenn der schlaue Hase erlegt ist, so wird der gute Hund gekocht.

"Undank ist der Welt Lohn." Bekanntlich werden in China (woher dieses Spr. stammt) Hunde gegessen.

1564. ***Kotoba*** *ga nigoru.* 詞が濁る Die Worte sind trübe.

Sich unbestimmt oder zweideutig ausdrücken.

1565. *Kotoba ni amaru.* 詞に餘る Für Worte zu viel sein.

Die Worte fehlen einem; es lässt sich gar nicht durch Worte ausdrücken.

1566. *Kotoba ōkereba shina sukunashi.* 詞多ければ品少なし Wo viel Worte sind, sind wenig Waaren.

"Viel Geschrei und wenig Wolle."

1567. *Kotoba wo aratameru.* 詞を改める Die Sprache ändern.

Einen andern (strengeren) Ton anschlagen.

1568. *Kotoba wo nigorasu.* 詞を濁らす Die Worte trüben.

Wie No 1564.

1569. *Kotoba-jiri wo toru.* 詞後を取る Ein Wort beim Hintern packen.

Sich einen unvorsichtigen Ausdruck des Gegners zu Nutze machen. (Vgl. No 9.)

Kotoju *ni nikawa suru:* s. *Ju ni.*

1570. ***Kotsuba*** *wo kamu yō.* 木葉を噛む樣 Wie wenn man Baumblätter kaut.

Ohne Geschmack; auch z. B. von dem Stile eines Schriftstellers.

1571.* ***Kotsu-zui*** *ni tessuru.* 骨髄に徹する Bis ins Mark der Knochen dringen.

Von Erbitterung, Hass u. s. w. "Bis ins innerste Mark."

1572. ***Kotte*** *wa shian ni atawazu.* 凝ては思案に能はず Wenn man sich zu sehr in etwas vertieft, kommt einem der richtige Gedanke nicht.

Man soll nicht zu lange über dieselbe Sache nachdenken sondern sie sich lieber eine Weile aus dem Sinne schlagen, dann fällt einem nachher das Gesuchte viel eher ein.

1573. ***Kowashi*** *mitashi.* 怖し見たし Sich vor etwas fürchten und es doch gern sehen wollen.

1574.* ***Kōzetsu*** *suru.* 耕舌する Mit der Zunge pflügen.

Sich seinen Lebensunterhalt durch Reden verdienen, z. B. ein Geschichtenerzähler (*hanashika*) sein.

1575. ***Kubi*** *mo mawaranu yō.* 首も回らぬ様 Dass man nicht einmal den Hals drehen kann.

"Bis über die Ohren" in Schulden stecken; vgl. No 102.

1576. *Kubi-hiki wo suru.* 首引をする Einander mit dem Genick ziehen.

Eine Kraftprobe, wobei zwei auf dem Boden sitzende Personen ihren Kopf durch je eine Schlinge am Ende eines Strickes stecken und nun einander durch die Stärke ihrer Nacken vom Platze zu ziehen suchen. Figürlich z. B. von zwei Käufern, die sich zu überbieten suchen; überhaupt von Leuten, die sich in irgend einer Weise mit einander messen.

1577. ***Kubu*** *kurin muzukashii.* 九分九厘六ヶ敷い Es ist 9 Theile 9 Zehntheile schwierig.

Es gelingt unter hundertmal nur einmal.

1578. ***Kuchi*** *ga hashiru.* 口が走る Der Mund läuft davon.

Sehr schnell und viel sprechen; auch: sich beim Sprechen "vergaloppiren."

1579. *Kuchi ga hiru.* 口が乾る Der Mund trocknet aus.

Hungrig sein.

1580. *Kuchi ga kitanai.* 口が穢い Der Mund ist schmutzig.

Sich gemein ausdrücken; niedrige, unanständige Wörter gebrauchen.

1581. *Kuchi ga magaru yō.* 口が曲る様 So dass man den Mund krümmt (verzieht).

Von etwas sehr Salzigem; bildlich: ein unzufriedenes Gesicht machen.

1582. *Kuchi ga nigete yuku yō.* 口が逃て行く様 Als ob der Mund davonliefe.

Sehr schnell essen.

1583. *Kuchi ga suberu.* 口が滑る Der Mund gleitet aus.

Sich versprechen.

1584. *Kuchi ga sugiru.* 口が過ぎる Der Mund geht zu weit.
Beleidigend werden.

1585. *Kuchi ga suppaku naru hodo.* 口が酸はくなる程 So dass einem der Mund sauer wird.
Von vielem, aber erfolglosem, vergeblichem Reden. Auch: *kuchi ga suku naru made*, (reden) bis einem der Mund sauer wird.

1586. *Kuchi ga warui.* 口が悪い Der Mund ist schlecht.
Von andern Schlechtes reden; über sie boshafte Bemerkungen machen.

1587. *Kuchi hodo wa waza ga dekinu.* 口程は業が出来ぬ So, wie der Mund (prahlt), kommt die That nicht zu Stande.
Von solchen, die einen "grossen Mund" haben.

1588. *Kuchi kara Kōya e yuku.* 口から高野へ行く Durch den Mund nach Kōya(san) kommen.
Kōyasan ist ein berühmtes, schon von *Kōbō Daishi* gegründetes Kloster in *Kii*, wohin sich besonders früher viele zurückzogen, um für ihre Sünden Busse zu thun. Der Sinn ist also: sich durch Reden ins Unglück stürzen.

1589. *Kuchi kara moreru.* 口から洩れる Durch den Mund sickern.
Ausgeplaudert werden.

1590. *Kuchi kara saki e umareta yō.* 口から先へ生れた様 Als ob er mit dem Munde zuerst auf die Welt gekommen wäre.
Von Leuten mit gutem Mundwerk.

1591. *Kuchi mo hatchō, te mo hatchō.* 口も八町、手も八町 Sowohl der Mund als die Hände (reichen) acht Chō (ein Wegemass) weit.
Sehr einflussreich sein.

1592. *Kuchi nao chi-kusashi.* 口尚乳臭し Der Mund riecht noch nach Milch.
Noch sehr unerfahren reden. Vgl. No 220.

1593. *Kuchi ni doyō ga hairite iru uchi wa shizuka nari.* 口に土用が這入て居る中は靜なり Wenn die Erntezeit in den Mund einzieht, ist er ruhig.
Er schweigt nur, während er isst.

1594. *Kuchi ni kōkō suru.* 口に孝行する Dem Munde Gehorsam erweisen.

Gern etwas Gutes essen.

1595. *Kuchi ni mitsu.* 口に蜜 Honig im Munde (haben).

Ähnlich wie No 336.

1596. *Kuchi ni mono wa irazu.* 口に物は費らず Für den Mund (d. h. zum Reden) braucht man nichts.

Reden ist leichter als Handeln.

1597. *Kuchi ni wa tsukawareru.* 口には使はれる Man wird vom Munde regiert.

Man arbeitet nur für den Mund, d. h. um zu essen.

1598. *Kuchi wa chōhō na mono.* 口は調法な物 Der Mund ist eine nützliche Sache.

Nur in schlechtem Sinne gebraucht; z. B. von jemand, der sich herausreden will, Ausflüchte macht u. dgl.

1599. *Kuchi wa wazawai no kado.* 口は災の門 Der Mund ist das Thor des Unglücks.

Vgl. No 1588.

1600. *Kuchi wo kesu.* 口を消す Den Mund auslöschen.

Jemand durch Geld zum Schweigen bringen.

1601. *Kuchi wo tojiru.* 口を閉ぢる Den Mund schliessen.

Schweigen, "den Mund halten."

1602. ***Kuchibashi** wo ireru.* 嘴を入れる Den Schnabel hineinstecken.

Sich in etwas mischen, das einen nichts angeht.

1603. ***Kuchi-Benkei.*** 口辨慶 Mund-Benkei.

S. *Kage-Benkei.*

1604.* ***Kuchibiru** horobite* (od. *yaburete*) *ha samushi.* 唇亡びて(破れて)歯寒し Wenn die Lippen vernichtet (od. zerbrochen) sind, werden die Zähne kalt.

Mahnung zur Eintracht, besonders unter Verwandten. Wenn z. B. der eine Bruder den andern, statt ihn zu retten, zu ruiniren hilft, so kommt nachher die Reihe, ruinirt zu werden, an ihn selbst.

1605. *Kuchibiru no usui mono wa oshaberi.* 唇の薄い者は多言り Leute mit dünnen Lippen schwatzen viel.

Im *Wakun Shiori* wird *kuchibiru hosoki mono*—ein schmallippiger Mensch—als Ausdruck für "guter Redner" erwähnt.

1606. ***Kuchibue*** *wo fuku.* 口笛を吹く Die Mundflöte blasen. Pfeifen.

1607. ***Kuchidome*** (od. ***Kuchifusagi***) *wo suru.* 口止(口塞)をする Jemand den Mund anhalten (od. verschliessen).

Ihn durch Geld zum Schweigen bringen; daher *kuchidome-kin*, Mundanhaltungsgeld=Schweigegeld.

1608. ***Kuchiguruma*** *ni noseru.* 口車に乗せる Jemand auf dem Mundwagen fahren.

Jemand beschwatzen.

1609. ***Kuchitsuzumi*** *wo narasu.* 口鼓を鳴らす Die Mundtrommel hören lassen.

Einen gewissen schnalzenden Ton, der Ärger ausdrückt, hören lassen—ganz verschieden von *shitauchi suru*, das, wie das deutsche "mit der Zunge schnalzen," immer nur Vergnügen ausdrückt.

1610. ***Kuchiwaki*** *no ki naru mono.* 嘴の黄なる者 Einer, dessen Mundwinkel noch gelb sind.

Gleich dem deutschen "Gelbschnabel," und wie dieser eine Anspielung auf den Schnabel junger Vögel.

1611.* ***Kūchū*** *no rōkaku.* 空中の樓閣 Ein hohes Haus in der Luft.

Ein "Luftschloss."

Kuda (Röhre).

Kuda no ana kara: s. *Hari no ana.*

Kuda (Spindel).

1612. *Kuda wo maku.* 管を巻く Die Spindel drehen.

Endlos schwatzen.

1613.* ***Kudoku*** *wa daikai no gotoshi.* 功德は大海の如し Verdienstliche Thaten sind wie das Meer.

1614.* ***Kugai*** *jūnen.* 苦界十年 Bittere Welt, zehn Jahre (od: ein zehnjähriger Kummer).

Sagt man, wenn man mit seinem Schicksal sehr unzufrieden ist, grossen Verdruss hat etc.

1615. *Kugai no tsutome.* 苦界の勤め Der Dienst der bittern Welt.
Der Ausdruck "bittere Welt" wird besonders von dem Schicksal einer Dirne gebraucht; "Dienst der bittern Welt" also gleich "Dirnenberuf."

1616. ***Kuge** ni mo tsuzure.* 公家にも破衣 Auch Hofadlige tragen Lumpen.
Die früheren Hofadligen in Kyōto lebten meist in grosser Armuth.

1617. *Kuge no kurai-daore.* 公家の位倒れ Der Ruin der Hofadligen durch ihren Rang.

1618. ***Kugiri** wo tsukeru.* 句切を付ける Den Punkt setzen.
Eine Sache abmachen oder entscheiden.

Kumo (Wolke).

1619. *Kumo wo tsukamu yō.* 雲を摑む様 Als ob man nach den Wolken griffe.
Von unerreichbaren Dingen, unmöglichen Projekten etc.

1620. *Kumo wo tsukamu yō na hanashi.* 雲を摑む様な話し Eine Geschichte, als ob man nach den Wolken griffe.
Ein Reden ohne Sinn und Verstand. Eine ähnliche Redensart ist:

1621. *Kumo wo tsukande hana wo kamu yō.* 雲を摑んで鼻をかむ様 Als ob man die Wolken ergriffe und sich damit die Nase schnaubte.
Von phantastischen Plänen, Luftschlössern u. dgl.

1622. *Kumo ni kakehashi.* 雲に桟道 Eine Leiter zu den Wolken.
Von phantastischen, unausführbaren Projekten.

1623. *Kumo wo tsuku.* 雲を突く An die Wolken stossen.
Sehr gross sein.

1624. *Kumo-mizu no gotoku.* 雲水の如く Wie Wolken und Wasser.
Immer wandernd; ein Wanderleben führen.

Kumo (Spinne).

1625. *Kumo de* (od. *Kumo no su de*) *wakaru.* 蜘蛛で(蜘蛛の巣で)解る An der Spinne (od. am Spinnennetz) erkennen.

Ein Vorgefühl haben, als ob der (oder die) Geliebte kommen werde. Die Redensart soll auf einem alten Gedicht beruhen.

1626. *Kumo no ko wo chirashita yō.* 蜘蛛の子を散した樣 Als ob man junge Spinnen ausgestreut hätte.

Die Feinde in die Flucht schlagen, sodass sie nach allen Seiten auseinanderlaufen, wie junge Spinnen, wenn sie aus dem Eiersack ausschlüpfen. Vgl. No 37.

1627. ***Kumotta*** *kagami ni iro utsuranu.* 曇た鏡に色映らぬ In einem trüben Spiegel spiegeln sich die Farben nicht wieder.

So wird z. B. ein geistvoller Schriftsteller von einem einfältigen Leser nicht verstanden.

1628.* ***Kumpu*** *no ada to wa tomo ni ten wo itadakezu.* 君父の仇とは共に天を戴けず Mit dem Feinde seines Herrn oder seines Vaters kann man nicht unter demselben Himmel leben (eigtl: kann man nicht denselben Himmel empfangen).

Ein von Confucius herrührender Grundsatz.

1629. ***Kuni*** *ga hirakeru.* 國が開ける Das Land öffnet sich.

Es wird civilisirt, resp. seine Civilisation macht Fortschritte Transitiv: *kuni wo hiraku*, ein Land aufmachen, d. h. civilisiren

1630.* *Kuni midarete chūshin arawaru.* 國亂れて忠臣顯はる Wenn das Land von Unruhen erschüttert wird, zeigt sich (bewährt sich) der treue Patriot.

1631.* *Kuni ni itte wa mazu kin wo toe!* 國に入つては先づ禁を問へ Wenn du in ein Land gehst, so erkundige dich zuerst danach, was verboten ist.

1632. *Kuni ni nusubito, ie ni wa nezumi.* 國に盜人家には鼠 Im Lande Diebe, im Hause Ratten.

Man ist nirgends vor Schaden sicher.

1633.* ***Kunshi*** *wa ayauki ni chikayorazu.* 君子は危きに近寄らず Der Weise begiebt sich nicht in Gefahr.

Gefahr hier = Versuchung.

1634.* *Kunshi wa kabun wo hajizu.* 君子は下聞を恥ず Der Weise schämt sich nicht, Niedere zu fragen.

Vgl. No 1126.

1635.* *Kunshi wa kuchi wo oshimi, kohyō wa tsume wo oshimu.* 君子ば口を惜み、虎豹は爪を惜ム Der Weise schont (eigtl. schätzt) seinen Mund, Tiger und Leopard schonen ihre Klauen.

1636.* *Kunshi wa seitoku atte, yōbō gu naru ga gotoshi.* 君子は盛德有つて容貌愚なるが如し Der Weise besitzt grosse Tugend mit einer Miene, als ob er einfältig wäre.

1637. ***Kurage*** *mo hone ni au.* 海月も骨に遇ふ Selbst die Qualle stösst manchmal auf Knochen (obgleich sie selbst keine hat).

Scherzhaft von unerwarteten Glücksfällen. (Vgl. No 916.)

1638. ***Kuraku*** *wa shōgai no michizure.* 苦樂は生涯の道連れ Leid und Freude sind die Begleiter des Lebens.

1639. ***Kurayami*** *de mono wo kuu to chōja ni naru.* 暗闇で物を食ふと長者に成る Wer im Dunkeln isst, wird reich.

Scherzhafte Mahnung zur Sparsamkeit.

1640. *Kurayami kara ushi wo hikidasu yō.* 暗闇から牛を牽出す樣 Wie wenn man einen Ochsen aus dem Dunkeln hervorzieht.

Der Ochse sträubt sich, es kostet grosse Mühe, ihn aus dem dunkeln Stalle herauszuziehen. Ähnlich ist es, wenn jemand in Gesellschaft nichts sagt und trotz aller Versuche, ihn zum Sprechen zu bringen, nur mit ja oder nein antwortet; kurz, sehr langweilig ist.

1641. *Kurayami no haji wo akarumi e dasu yō.* 暗闇の恥を明るみへ出す樣 Als ob man die Schande der Dunkelheit ans helle Licht brächte.

1642. *Kurayami no hō-kaburi.* 暗闇の頬冠り Sich in dunkler Nacht das Gesicht verhüllen (um nicht erkannt zu werden).

Überflüssige Vorsicht.

1643. ***Kurimushi** no yō.* 栗虫の様 Wie ein Kastanieninsekt.

Von einem sehr dicken Menschen. Welches Thier mit "Kastanieninsekt" gemeint ist, war nicht zu ermitteln.

1644. ***Kuroi** me no uchi.* 黒い眼の内 Während der schwarzen Augen.

So lange die Augen schwarz sind, d. h. so lange man lebt.

1645. ***Kuro-inu** ni kuwarete hai no tarkasu ni osoreru.* 黒犬に食はれて灰の垂糟に恐れる Von einem schwarzen Hunde gebissen worden sein und sich (dann) vor schwarzer Asche fürchten.

Man bereitete früher aus Asche eine Lauge zum Waschen; gemeint ist der schwarze Rückstand dieser Asche. Vgl. No 131 und 610.

1646. ***Kurōto.*** 黒人 Schwarzer Mensch.

Einer, der die Sache gründlich versteht, ein Mann vom Fach, Im Gegensatz dazu heisst einer, der nicht "vom Fach," sondern nur Dilettant ist, *shirōto* (素人), weisser Mensch. Die Ausdrücke gehen zurück auf den früher üblichen Ausdruck *shiso* (緇素) "Schwarze und Ungefärbte (Weisse)," d. h. Priester und Laien.

1647. ***Kuroyama** no yō.* 黒山の様 Wie ein schwarzer Berg.

Von grossem Menschengewimmel. Vgl. No 899, auch 81.

1648.* ***Kuruma** no ryōrin no gotoku.* 車の両輪の如く Wie die beiden Räder eines Wagens.

Immer zusammen, von einander unzertrennlich.

1649.* *Kuruma wa sanzun no kusabi wo motte senri wo yuku.* 車は三寸の轄を以て千里を行く. Der Wagen läuft vermittelst des (nur) dreizölligen Radnagels tausend Meilen.

Kusabi ist der keilförmige Nagel, mit dem das Rad an der Wagenachse befestigt ist.

1650. ***Kurushii** toki ni wa hana wo mo sogu.* 苦しい時には鼻をも刮ぐ Zur Zeit der Noth schneidet man sich sogar die Nase ab.

"Noth kennt kein Gebot"; "Noth bricht Eisen."

1651. *Kurushii toki ni wa oya wo dase!* 苦しい時には親を出せ Zur Zeit der Noth rufe die Eltern heraus!

Wende dich an deine Eltern; sie meinen es am treusten und werden am ehesten Rath schaffen.

1652. *Kurushii toki no kami-danomi.* 苦しい時の神頼み Das Flehen zu den Göttern in der Zeit der Noth.

"Noth lehrt beten." Statt *kurushii toki* heisst es auch *setsunai toki* oder *kyū* (窮) *shita toki*—beides mit *kurushii toki* (Zeit der Noth) gleichbedeutend.

1653. ***Kusa*** *wo sesette hebi wo dasu.* 草を揺つて蛇を出す Beim Stören im Grase eine Schlange aufjagen.

"In ein Wespennest stechen."

1654. *Kusa wo wakete mo sagashi-dasu.* 草を分ても探出す Etwas ausfindig machen, und sollte man selbst das Gras theilen (durchsuchen).

1655. ***Kusaba*** *no kage.* 草葉の陰 Der Schatten des Grases.

Das Grab.

1656. ***Kusai*** *mono mi shirazu.* 臭いもの身知らず Wer stinkt, weiss es selbst nicht.

Vgl. No 912.

1657. *Kusai mono ni futa.* 臭い物に蓋 Auf Übelriechendes ein Deckel.

Wie No 1006: es ist am besten, darüber zu schweigen. Vgl. den u. a. auch im Don Quixote vorkommenden Ausdruck: je mehr man darin rührt, desto mehr stinkts.

1658. *Kusai mono ni hae ga yoru.* 臭い物に蠅が寄る Auf stinkenden Dingen versammeln sich Fliegen.

"Wo ein Aas ist, sammeln sich die Adler."

1659. ***Kusa-makura*** *wo suru.* 草枕をする Das Graskissen machen.

Im Freien übernachten.

1660. ***Kusame*** *wo hitotsu sureba homerare, futatsu sureba nikumare, mitsu sureba horerare, yotsu sureba kaze wo hiku.* 嚔を一すれば譽られ、二すれば憎れ、三すれば惚られ、四すれば風邪を引く Einmal Niesen bedeutet, dass man gelobt wird;

zweimal, dass man gehasst wird; dreimal, dass sich jemand in einen verliebt hat; viermal, dass man einen Schnupfen hat oder bekommt.

Scherzhafte Redensart.

1661. ***Kusare-en*** *wa hanarezu.* 腐れ縁は離れず Eine schlechte (eigentlich: faule) Verbindung wird man nicht los.

Besonders von der Ehe mit einer Frau, die einem nicht gefällt.

1662. ***Kusare-nawa*** *ni tori-tsuku ga gotoku.* 腐縄に取付くが如く Als ob man sich an einem morschen Strick festhielte.

1663. ***Kusatte*** *mo tai.* 腐ても鯛 Zwar schon faul, aber doch ein Tai.

Ein sehr geschätzter Seefisch (Serranus marginalis). Vgl. No 1402.

1664. ***Kushi*** *no ha wo hiku yō.* 櫛の歯を挽く様 Wie wenn man die Zähne eines Kammes sägt.

Um zu sagen, dass eine Nachricht nach der andern, oder ein Bote nach dem andern kommt — wohl wegen der grossen Schnelligkeit, mit der Kammacher die Zähne des (hölzernen) Kammes aussägt. ("Einen Kamm machen" heisst im Japanischen *kushi wo hiku*, einen Kamm sägen.)

1665. ***Kuso*** *mo miso mo issho.* 糞も味噌も一所 Mist und Bohnensauce zusammen.

Alles durcheinander; "wie Kraut und Rüben."

1666. *Kuso no ma ni mo awanu.* 糞の間にも合はぬ Eignet sich nicht einmal zum Mist.

"Keinen Strohhalm werth."

1667. *Kusobune no tawashi no yō.* 糞船のたはゝの様 Wie der Kehrwisch eines mit Dünger befrachteten Kahnes.

Höchster Grad von Schmutzigsein.

1668. ***Kusuguttagaranu*** *mona wa maotoko no ko.* 痒つたがらぬ者は密夫の子 Wer nicht kitzlig ist, ist das Kind eines Ehebrechers.

Scherzhafte Redensart.

1669. ***Kusun*** *gobu.* 九寸五分 9 Zoll 5 Linien.

Ein Ausdruck für das Messer, mit dem das *harakiri* (Bauchaufschneiden) vollzogen wurde.

1670. ***Kusuri*** *hito wo korosazu, isha hito wo korosu.* 薬人を殺さず, 醫者人を殺す Nicht die (falsch angewendete) Arznei, sondern der Arzt bringt den Menschen ums Leben.

Der Urheber, nicht das Werkzeug, ist verantwortlich.

1671. *Kusuri ku-sōbai.* 薬九層倍 Arznei (kostet) das Neunfache (oder: bringt das Neunfache ein).

Vgl. unser „Apothekerrechnung."

1672. *Kusuri nō-gaki hodo kikazu.* 薬能書程利かず Die Arznei ist nicht so wirksam, wie die Anpreisung ihrer Wirkungen besagt.

Meistens wird mehr versprochen als gehalten. "Es ist nicht alles Gold, was glänzt."

1673.* ***Kutsu*** *atarashii to iedomo kammuri to sezu.* 靴新いと雖冠させず Wenn der Schuh auch neu ist, kann man ihn doch nicht als Mütze brauchen.

1674.* *Kutsu wo hedatete kayuki wo* (od. *ashi wo*) *kaku ga gotoku.* 靴を隔てて痒きを(足を)掻く如く Wie wenn man sich durch den Stiefel die juckende Stelle (od. den Fuss) kratzt.

Sich am Fusse kratzen, ohne den Stiefel auszuziehen; keine rechte Wirkung thun; halbe Massregeln. Auch: *kutsu no ue kara kakato wo kaku*, durch den Stiefel hindurch die Ferse kratzen. Vgl. No 1129.

1675. ***Kuwazu*** *hiraku.* 食はず貧樂 Das nichts essende Glück der Armuth.

Von Leuten, die lieber hungern als arbeiten.

1676. *Kuwazu-girai.* 食はず嫌ひ Widerwillen gegen etwas, was man nie gegessen hat.

Abneigung gegen eine Sache, die man nicht kennt.

1677.* ***Kuzetsu*** *no arasoi.* 口舌の爭ひ Ein Streit zwischen Mund und Zunge.

Ein Streit zwischen Gatten, Brüdern etc.; ein häuslicher Zwist.

1678.* ***Kwa*** *wa shū ni teki sezu.* 寡は衆に敵せず Wenige können nicht mit vielen streiten.

1679.* ***Kwaden*** *ni kutsu wo irezu* (od. *nugazu*). 瓜田に履を入れず (脱かず) In einem Melonenfelde zieht man sich nicht die Schuhe an (od. aus).

Weil es so aussehen würde, als wollte man Melonen stehlen. Man soll auch den Schein des Bösen vermeiden. Vgl. *Rika*.

1680.* ***Kwafu*** *no monzen zehi ōshi.* 寡婦の門前是非多し Vor dem Thor einer Wittwe wird viel Wahres und Falsches gesprochen.

Sie muss ihren Ruf sorgfältig hüten.

1681.* ***Kwafuku*** *wa azanaeru nawa no gotoshi.* 禍福は糾へる縄の如し Unglück und Glück sind wie ein zusammengedrehtes Seil.

1682.* *Kwafuku-mon nashi, tada hito no maneku tokoro nari.* 禍福門無し、唯人の招く所なり Es giebt kein Thor des Unglücks oder Glücks, (beide kommen) nur (auf) die Einladung des Menschen.

1683.* ***Kwagen*** *hitotabi izureba, shime mo ou bekarazu.* 過言一度出れば四馬も追ふべからず Wenn das unbedachte Wort einmal heraus ist, kann man es selbst mit vier Pferden nicht wieder einholen.

1684.* ***Kwagyū*** *no tsuno-arasoi.* 蝸牛の角争ひ Der Hörnerstreit der Schnecken.

Lächerliche Zänkereien.

1685. ***Kwahō*** *wo nete mate!* 果報を寝て待て Erwarte das Glück schlafend!

Das Glück kommt im Schlaf, ohne unser Zuthun; oft auch ironisch, zu jemand, der sich nicht anstrengen will.

Kwaikei (Bezahlung).

1686. *Kwaikei haji wo sosogu.* 會計恥を雪ぐ Bezahlung wächt die Schande ab.

Kwaikei (Name eines chinesischen Berges).

1687.* *Kwaikei no haji wo sosogu.* 會稽の恥を雪ぐ Die Schande von Kwaikei abwaschen.

Einen grossen Schimpf rächen. Der Redensart liegt folgende alte chinesische Geschichte zu Grunde. Kōsen, der König von Etsu, lieferte sich auf dem Berge Kwaikei seinem Feinde Fusa, dem Könige von Go, mit seiner Gemahlin aus. Um die Bitterkeit dieser Schande nicht zu vergessen, leckte er täglich an der Gallenblase eines Rindes, bis es ihm endlich nach zehn Jahren gelang, Rache zu nehmen und seinen Feind zu tödten.

1688. ***Kwaji*** *to sōshiki ni yukeba kandō mo yuriru.* 火事と葬式に行けば勘當も許りる Wenn man zu einer Feuersbrunst oder zum Begräbnisse geht, wird selbst die Verstossung aus dem Hause vergeben.

Der Tod, oder grosses Unglück, gleicht alles aus.

1689. *Kwaji wa Edo no hana.* 火事は江戸の花 Die Feuersbrunst ist die Blume von Edo.

Grosse Häufigkeit der Brände im alten Edo, wie nicht minder im jetzigen Tōkyō.

1690. *Kwaji-go no hi no yōjin.* 火事後の火の用心 Die Vorsicht nach dem Brande.

"Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man den Brunnen zu."

1691.* ***Kwajō*** *abura wo sou.* 火上油を添ふ Auf Feuer Öl giessen.

Das Übel noch ärger machen.

1692.* ***Kwakaku*** *no arasoi.* 蝸角の爭ひ Der Streit der Schneckenhörner.

Gleich No 1684.

1693.* ***Kwakatsu*** *no shiuru.* 瓜葛の親類 Melonenranken-Verwandte.

Sehr entfernte, weitläufige Verwandte.

1694.* ***Kwaki*** *zai wo shōzu.* 和氣財を生ず Ein freundliches Gemüth bringt Reichthum.

1695.* ***Kwako*** *no koto akiraka naru koto kagami no gotoku, mirai no koto kuraki koto urushi no gotoshi.* 過去の事明かなること鏡

の如く、未來の事暗きと漆の如し Die Vergangenheit ist hell wie ein Spiegel, die Zukunft ist dunkel wie der Lack.

1696.* ***Kwakurin*** *ni itaru.* 獲麟に至る Soweit kommen, dass man das Einhorn fängt (od. kürzer: das Einhorn fangen).

Eine Metapher für: die letzten Zeilen eines Werkes schreiben, es glücklich beendigen.

1697.* ***Kwan*** *wo ōte nochi hajimete sono hito no hyō sadamaru.* 棺を蓋て后始て其人の評定まる Erst wenn der Sarg zugedeckt ist, steht der Ruf des Menschen fest.

1698.* ***Kwangakuin*** *no suzume wa Mōgyū wo saezuru.* 勧學院の雀は蒙求を囀づる Die Sperlinge bei der Schule zwitschern das *Mōgyū*.

Sammlung von Biographien berühmter chinesischer Männer, für Kinder geschrieben. Einfluss der Umgebung.

1699. ***Kwantō*** *no kui-daore, Kamigata no ki-daore.* 關東の食倒れ上方の衣倒れ Im Kwantō (Osten) ruinirt man sich durch Essen, im Kamigata (Gegend von Kyōto und Ōsaka) durch Kleidung.

Vgl. No 1711.

1700. *Kwantō no tsure-shōben.* 關東の連れ小便 Das gemeinschaftliche Wasserlassen (der Reisenden) im Kwantō.

Scherzhafte Redensart, wenn man z. B. bei einer Kneiperei zufällig mit einem andern gleichzeitig hinausgeht.

1701.* ***Kwatsunō*** *suru.* 括嚢する Den Beutel zubinden.

Sparsam sein.

1702. ***Kwōin*** *hito wo matazu.* 光陰人を待たず Tag und Nacht warten nicht auf den Menschen.

1703. *Kwōin ni sekimori nashi.* 光陰に關守無し Für die Zeit giebt es keine Schranken.

Die Zeit lässt sich nicht aufhalten.

1704.* *Kwōin ya no gotoshi.* 光陰矢の如し Die Zeit fliegt wie ein Pfeil.

1705.* ***Kwōsen*** *no kaku to naru.* 黄泉の客と成る Der Gast der gelben Quelle (der Unterwelt) werden.

Sterben.

1706.* *Kwōsen no rojō rōshō nashi.* 黄泉の路上老少無し Auf dem Wege zur Unterwelt giebt es kein Alt und Jung.

Der Tod macht zwischen Jung und Alt keinen Unterschied.

1707. ***Kyaku*** *maneite kyaku-urami.* 客招いて客悲み Durch Einladung von Gästen zieht man sich den Hass der Gäste zu.

1708. *Kyaku wo tsuru.* 客を釣る Einen Gast angeln.

Nur von Dirnen.

Kyō (Vergnügen).

1709. *Kyō ga shiramu.* 興が白む Das Vernügen wird weiss.

Die Lust, die Fröhlichkeit lässt nach, geht zu Ende. Auch *kyō ga sameru* (消める), das Vergnügen erkaltet.

Kyō (Hauptstadt).

1710. *Kyō ni mo inaka ari.* 京にも田舎あり Auch in der Hauptstadt giebt es Bauernthum (grobe Menschen).

1711. *Kyō no ki-daore, Ōsaka no kui-daore.* 京の衣倒れ、大坂の食倒れ In Kyōto ruinirt man sich durch Kleidung, in Ōsaka durch Essen.

Vgl. No 1699.

Kyō (Heute).

1712. *Kyō wa hito no mi no ue, ashita wa waga mi no ue.* 今日は他身が人の身の上、明日は我身の上 Heute das Schicksal eines andern, morgen das eigene Schicksal.

Vgl. "heute mir, morgen dir."

1713.* ***Kyōdai*** *no naka ni mie wa iranu.* 兄弟の中に虚飾は入らぬ Unter Brüdern ist keine Affectation nöthig.

Brüder (oder Geschwister) brauchen sich vor einander nicht zu geniren.

1714.* *Kyōdai wa ryōte no gotoshi.* 兄弟は両手の如し (Zwei) Brüder sind wie ein Paar Hände.

1715. *Kyōdai wa tanin no hajimari.* 兄弟は他人の初まり Brüderschaft ist der Anfang der Entfremdung.

1716.* ***Kyōei*** *wo motte koto wo shiru.* 響影を以て事を知る Eine Sache durch Echo und Schatten kennen.

Über etwas nichts Sicheres wissen; es nur vom Hörensagen kennen.

1717.* ***Kyōjin*** *ga hashireba fukyōjin mo hashiru.* 狂人が走れば不狂人も走る Wenn der Verrückte rennt, rennt auch der Nichtverrückte.

"Ein Narr macht viele."

1718.* ***Kyokō*** *wo chōkai suru.* 巨口を漉開する Den grossen Mund überlaufen lassen.

Prahlen, "grossmäulig sein."

Kyōshō (tapferer General).

1719.* *Kyōshō no moto ni jakusotsu nashi.* 強將の下に弱卒なし Unter einem tapferen General dient kein feiger Soldat.

Statt *kyōshō* auch das gleichbedeutende *mōshō* (猛將).

Kyōshō (starke Kiefer).

1720.* *Kyōshō wa saikan ni arawarе, teishin wa kuni no ayauki ni arawaru.* 勁松は最寒に彰れ、貞臣は國の危きに見はる Die starke Kiefer bewährt sich zur Zeit der grössten Kälte, der treue Unterthan zeigt sich (seine Treue) in der Landesgefahr.

1721.* ***Kyōten*** *no hoshi no gotoku.* 暁天の星の如く Wie die Sterne am Morgenhimmel.

Eine sehr kleine Anzahl; selten.

1722. ***Kyōto*** *no yume, Ōsaka no yume.* 京都の夢大坂の夢 Der Traum von Kyōto, der Traum von Ōsaka.

Erinnerung an die Heimath; Heimweh.

Kyū *shita toki*: s. *Kurushii toki.*

1723.* ***Kyūboku*** *wa chō su bekarazu.* 朽木は彫す可からず Aus faulem Holz lässt sich nichts schnitzen.

Vgl. No 359.

1724.* ***Kyūchō*** *futokoro ni iru toki wa ryōfu mo kore wo korosazu.* 窮鳥懐に入る時は猟夫も之を殺さず Wenn der geängstigte Vogel in die Brusttasche (des Menschen) flüchtet, wird ihn selbst ein Jäger nicht tödten.

Auch in der Form: *Kyūchō ga futokoro ni iraba, kariudo mo kore wo awaremu,* wenn der geängstigte Vogel in die Brusttasche flüchtet, hat selbst ein Jäger mit ihm Mitleid.

1725.* ***Kyūgyū*** *no ichimō.* 九牛の一毛 (Nicht einmal) ein Haar von neun Ochsen.

Immer mit einer Negation verbunden und in dem Sinne: nicht den kleinsten Theil eines erwiesenen grossen Dienstes vergelten können. Vgl. No. 280.

1726.* ***Kyūkatsu*** *wo kau.* 裘葛を替ふ Das Pelz- (Winter-) kleid mit dem Sommerkleid vertauschen.

Metapher für: ein Jahr ist vergangen.

1727.* ***Kyūshi*** *isshō.* 九死一生 Neunfacher Tod (und nur) ein Leben.

Eine lebensgefährliche Lage oder Unternehmung.

1728.* *Kyūshi wo idete isshō wo uru.* 九死を出で、一生を得る Einem neunfachen Tode entgehend das Leben retten.

Der grössten Todesgefahr glücklich entgehen.

1729.* ***Kyūso*** *kaette neko wo kamu.* 窮鼠反つて猫を噛む Die in die Enge getriebene Ratte beisst die Katze.

1730.* ***Kyūsō*** *no dai mo tsuchi yori.* 九層の臺も平地より Auch ein neunstöckiger Thurm wird vom Erdboden (von unten) angefangen.

M.

1731. ***Mabu*** *no atai* (od. *Maotoko-dai*) *wa shichiryō nibu.* 密夫の價は七兩二分 Der Preis des Ehebrechers beträgt $7\frac{1}{2}$ Goldstück.

Soviel soll früher die gesetzliche Geldstrafe für Ehebruch betragen haben. Scherzhafte Warnung vor intimen Beziehungen zu der Frau eines andern.

1732. ***Machi*** *ni wazawai wo kau.* 町に災を買ふ In der Stadt Unglück kaufen.

Wenn einem ein Unglück widerfährt, wo man sich sicher geglaubt hatte. Die Redensart bezieht sich ursprünglich auf Bauern, die die (gefährliche) Reise nach der Stadt ohne Unfall zurücklegten, aber in der (sicheren) Stadt selbst zu Schaden kamen.

1733. ***Mada*** *kawa no aru uchi ni hito-hone wo miyo!* 未だ皮の有る内に一骨を見よ Versuche eine That, so lange du noch in der Haut steckst!

Leiste etwas, so lange du noch am Leben bist! *hone*, Knochen, ist hier im Sinne von "Thatkraft" oder "That" gebraucht, und *miyo*, sieh! für *yatte miyo*, versuche!

1734. ***Mae*** *e futa-ashi, ushiro e mi-ashi.* 前へ二歩後へ三歩 Zwei Schritte vorwärts, drei Schritte rückwärts.

1735. ***Mado*** *kara bō tsuki-dashita yō.* 窓から棒突出した様 Als ob durchs Fenster (plötzlich) ein Stock gesteckt würde.

Von etwas ganz Unerwartetem

1736. ***Magaraneba*** *yo ni tatarezu.* 曲られば世に立たれず Ohne sich zu bücken kommt man in der Welt nicht in die Höhe.

Mago (Pferdeknecht).

1737. *Mago ni mo ishō.* 馬子にも衣裳 Selbst einem Pferdeknecht (stehen) schöne Kleider.

"Kleider machen Leute."

Mago (Enkel).

1738. *Mago wo kawaigaru yori inu wo kae!* 孫を可愛がるより犬を飼へ Statt deinen Enkel zu verhätscheln halte lieber einen Hund!

Enkel sind gegen ihre Grosseltern oft undankbar.

1739. ***Magure-atari.*** 偶中 Ein verlaufener Treffer.

Ein zufälliger Treffer; z. B. eine aufs Gerathewohl gegebene Antwort, die zufällig das Richtige trifft.

1740. *Magure-atari.* 紛雑幸 Ein verlaufenes Glück.

Unvermuthetes, oder auch: unverdientes Glück.

1741. ***Makanu*** *tane ga haenu.* 蒔かぬ種が生えぬ Ungesäte Saat geht nicht auf.

"Aus nichts wird nichts."

1742. ***Makeru*** *wa kachi.* 負けるは勝ち Die Niederlage ist ein Sieg.

1743. ***Makie*** *no tembin-katsugi.* 蒔絵の天平擔ぎ Der Träger der goldlackirten Tragstange.

Einer, der trotz seines niedrigen Standes den grossen Herrn spielen möchte

1744. ***Makka*** *na uso* (od. *itsuwari*). 眞赤な嘘(偽り) Eine ganz rothe Lüge.

Eine offenbare Lüge.

1745. ***Makkō*** *nameta Emma no yō.* 抹香嘗た閻魔の様 Wie ein Emma, der Räucherpülver geleckt hat.

Von einem sehr hässlichen oder grimmigen Gesicht. Vgl. No 337.

1746. ***Makura*** *wo kawasu.* 枕を交す Die Kopfkissen austauschen.

In demselben Bette schlafen.

1747. *Makura wo takaku suru.* 枕を高くする Das Kopfkissen hoch machen.

Friedlich, ohne Sorgen schlafen.

1748. *Makura-zōshi no tonosama no yō.* 枕草紙の殿様のやう Wie der Held in einem Liebesroman.

Ein so schöner Mann.

1749. ***Mama*** *ni naranu wa ukiyo no narai.* 儘にならぬは浮世の習 Dass es nicht so geht, wie man will, ist der Lauf der Welt.

Oft abgekürzt: *mama naranu ukiyo*, die Welt, in der es nicht nach dem eigenen Willen geht.

1750. ***Mamagoto*** *no yō.* 飯事 Wie ein Kinderdiner.

Für etwas sehr Kleines, oder etwas Unzureichendes, mit zu geringen Mitteln Unternommenes.

1751. ***Mamatsubu*** (od. *Meshitsubu*) *de tai* (*wo tsuru*). 飯粒で鯛(を釣る) Mit einem Reiskorn einen Tai (angeln).

Wie No 322. Auch sagt man *mugimeshi de tai*, mit Gerstenreis einen Tai (angeln), und *miso de tai*, für Bohnensauce einen Tai (bekommen).

Mame (gesund).

1752. *Mame na ga kane.* 壯健なが金 Gesundheit ist Geld.

Mame (Bohnen).

1753.* *Mame wo nite mamegara wo taku.* 豆を煮て豆萁を焼く Um die Bohnen zu kochen ein Feuer aus den Bohnenhülsen anmachen.

Von Leichtsinnigen, die ihr Letztes weggeben, nur um sich ein Vergnügen zu verschaffen.

1754. ***Mammoku*** *mina yuki.* 滿目皆雪 Soweit man sieht, alles Schnee.

Metapher für: Soweit man sieht, lauter Kirschblüthen.

1755. ***Mamorite*** *ni suki ga aru mo, nusubito ni suki nashi.* 守り手に隙が有るも、盜人に隙無し Der Wächter ruht zwar manchmal, aber die Diebe ruhen nicht.

1756. ***Manabi*** *no mado* 學びの窓 Das Studirfenster.

Statt: Studirzimmer, auch statt: Schule.

1757. ***Mannen*** *mo najiuda chinkoro.* 萬年も馴んだ子狗 Der Mops, mit dem man zehntausend Jahre gut bekannt gewesen ist.

Ein Ausdruck für "Liebling." (?)

1758. *Mannen shinzō.* 萬年新造 Die junge Frau von zehntausend Jahren.

Scherzhaft für eine Frau, die auch im Alter immer noch schön bleibt.

1759.* ***Mannō*** *arite isshin tarazu.* 萬能有りて一心足らず Bei zehntausend Künsten (Talenten) mangelt es an einem Herzen.

Auch: *mannō ni tasshite isshin tatazu*, in zehntausend Künsten bewandert sein und von Herzen nichts taugen.

1760.* ***Mansotsu*** *wa e-yasuku, isshō wa e-gatashi.* 萬卒は得易く、一將は得難し Zehntausend Soldaten findet man leicht, aber einen General zu finden ist schwer.

1761. ***Maotoko*** *shiranu wa teishu bakari.* 密夫を知らぬは亭主ばかり Der einzige, der den Ehebrecher nicht kennt, ist der Ehemann.

Maotoko-dai: s. *Mabu no atai.*

1762. ***Marone*** *suru.* 圓寢する Rund schlafen.

Angekleidet schlafen.

1763. ***Marubon*** *e me-hana wo tsuketa yō.* 圓盆へ目鼻を付けた樣 Als ob man einem runden Theebrett Augen und Nase angefügt hätte.

Von einem hässlichen Mädchen.

1764. ***Maruhadaka*** *ni naru.* 丸裸に成る Ganz nackt werden.

In die grösste Noth gerathen. Vgl. No 31.

1765. ***Marui*** *tamago mo kiri-yō de shikaku ni naru* (od. *kiri-yō de kado ga tatsu*). 圓い卵も切り樣で四角に成る (角が立つ) Selbst das runde Ei wird durch Schneiden viereckig (od: bekommt Ecken).

Es kommt alles auf die Art und Weise an; durch ungeschickte Behandlung kann man es dahin bringen, dass selbst ein Ei Ecken bekommt, d. h. zornig wird (vgl. *kado ga tatsu*). Insbesondere kommt viel darauf an, wie man etwas sagt; daher soll man in seiner Ausdrucksweise vorsichtig sein. Das Spr. stammt aus folgendem *dodoitsu* (populärem Liede): *marui tamago mo, kiriyō de shikaku, mono mo iiyō de, kado ga tatsu*, auch das runde Ei wird durch die Art des Schneidens viereckig; auch, was man sagt, bekommt durch die Art, wie man es sagt, Ecken.

1766. ***Maruku*** *osameru.* 圓く治める Rund erledigen.

In Güte abmachen.

1767. ***Masago*** *no naka no ōgon.* 眞砂の中の黃金 Gold (oder: ein Goldstück) im Sande.

Wie No 949.

1768. ***Matareru*** *to mo matsu mi ni naruna!* 待たれるとも待つ身に成るな Lass lieber auf dich warten, als dass du selbst wartest!

1769. ***Mateba*** (od. *matte wa*) *kanro no hiyori ari.* 待てば甘露の日和あり Wenn man wartet, ist (wird) das schönste Wetter.

Mahnung zur Geduld; man soll nicht gleich "die Flinte ins Korn werfen." Auch: *mateba kanro no kairo* (海路) *ari*, wenn man wartet, so hat man die schönste Seereise.

1770. ***Mato*** *naki yumi ni yagoe mo dōzen.* 的なき弓に矢聲も同然 Wie ein Signal zum Bogenschiessen ohne (vorher festgesetztes) Ziel.

Sich in ein unüberlegtes, unsinniges Unternehmen einlassen.

1771. ***Matsu*** *no ha.* 松の葉 Kiefernnadel.

Metapher 1) für ein Geschenk, das man macht (wegen des ihm beigelegten geringen Werthes); 2) für das Leben eines Einsiedlers.

1772.* *Matsu wa issun ni shite tōryō no sei ari.* 松は一寸にして棟梁の性あり Wenn die Kiefer auch nur einen Zoll lang ist, hat sie doch die Fähigkeit, ein Dachbalken zu werden.

Matte *wa kanro no hiyori ari:* s. *Mateba.*

1773. ***Mawata*** *de kubi wo shimeru.* 眞綿て首を締る Den Hals mit Watte zuschnüren.

Jemand sanft, aber doch fest gegenübertreten. "Suaviter in modo, fortiter in re."

1774. *Mawata ni hari wo tsutsumu.* 眞綿て針を包む Eine Nadel in Watte einwickeln.

Unter einer freundlichen Miene eine böse Absicht verbergen.

1775.* ***Mayuge*** *ni hi ga tsuku yō.* 眉毛に火が付く樣 Als ob die Augenbrauen zu brennen anfangen.

In grosser Eile sein, etwas sehr Dringendes zu thun haben.

1776. *Mayuge ni tsuba wo tsukeru.* 眉毛に唾を付る Die Augenbrauen mit Speichel benetzen.

Nach dem Volksglauben können Fuchs und Wiesel mit einem Blicke die Haare der Augenbrauen zählen; um dies zu verhindern—weil man sonst bezaubert wird—pflegt man, wenn man einen Fuchs oder ein Wiesel sieht, die Augenbrauen schnell mit dem Finger zu benetzen. Daher in übertragener Bedeutung: vor Betrug oder Überlistung auf der Hut sein.

1777. *Mayuge wo yomarern.* 眉毛を算まれる Sich die Haare der Augenbrauen zählen lassen.

Sich betrügen lassen; sehr einfältig sein. Vgl. No 1776.

1778. *Me ga akanu.* 眼が開ぬ Die Augen sind nicht offen.

Für etwas blind sein.

1779. *Me ga mawaru.* 眼が廻る Die Augen drehen sich.

Ohnmächtig werden.

1780. *Me hachibun ni motsu.* 眼八分に持つ Die Augen in acht Zehntel Höhe (des Körpers) halten.

Vorschrift für Dienerinnen, die Augen nicht hin und her gehen zu lassen; auch das Theebrett etc. in einer bestimmten Höhe zu halten. Ähnlich das folgende:

1781. *Me hassun.* 眼八寸 (Von den) Augen acht Zoll.

Soviel soll die Entfernung des Theebretts von den Augen betragen.

1782. *Me kara hana e nukeru yō.* 眼から鼻へ抜る様 So dass er durch die Augen zur Nase herauskommt.

Sehr gewandt und gerieben sein.

1783. *Me kara hi ga deru yō.* 眼から火が出る様 Als ob aus den Augen Feuer käme.

Grosse Schmerzen haben.

1784. *Me mo atrarenu yō.* 眼も當てられぬ様 So dass man selbst die Augen nicht hinwenden kann.

Ein unerträglicher Anblick; so schrecklich, dass man die Augen abwenden muss.

1785. *Me mo kuchi hodo mono wo iu.* 眼も口程に物を言ふ Die Augen sagen so viel wie der Mund.

1786. *Me ni amaru.* 眼に餘る Für die Augen zuviel sein.

So hässlich, oder unanständig, dass man wegsehen muss; auch = unerträglich.

1787. *Me ni kado wo tateru.* 眼に角を立る Den Augen Ecken aufsetzen.

Einen unwillig, ärgerlich ansehen.

1788. *Me ni mono miseru.* 眼に物見せる Den Augen etwas zeigen.

Eine Redensart, mit der man jemand droht; (einem) "zeigen, was 'ne Harke ist."

1789. *Me no kuroi uchi.* 眼の黒い内 So lange die Augen noch schwarz sind.

So lange man noch am Leben ist. (S. No 1644.)

1790. *Me no shakkin wo kaesu.* 眼の借金を返す Den Augen die Schulden bezahlen.

Versäumten Schlaf nachholen.

1791. *Me no shita ni miru.* 眼の下に見る (Jemand) als unter seinen Augen betrachten.

Ihn geringschätzen.

1792. *Me no takai mono.* 眼の高い者 Jemand mit hohen Augen.

Jemand mit richtigem Blick, mit gesundem Urtheil; scharfsinnig.

1793. *Me no ue no kobu ga gotoku.* 眼の上の瘤が如く Wie ein Auswuchs über dem Auge.

Etwas sehr Lästiges.

1794. *Me no yoru tokoro e tama ga yoru.* 眼の寄る所へ玉が寄る Wohin sich der Blick wendet, wendet sich auch der Augapfel.

Wenn jemand Erfolg hat, so findet er viele Nachahmer.

1795. *Me no yoru tokoro tama.* 眼の寄る所玉 Wohin sich (alle) Augen wenden, da ist der Edelstein.

Alle Augen richten sich dorthin, wo das Schönste ist.

1796. *Me to hana no aida.* 眼と鼻の間 Der Zwischenraum zwischen Augen und Nase.

Ganz nahe bei einander, wie z. B. zwei Nachbarhäuser etc.

1797. *Me wo awaseru.* 眼を合せる Die Augen zusammenthun.

Einschlafen.

1798. *Me wo kakeru.* 目を掛ける Die Augen (an jemand) hängen.

Ihm seine Gunst zuwenden, ihn bevorzugen. Daher auch der Ausdruck *mekake* für: Geliebte, Concubine.

1799. *Me wo kubaru.* 眼を配る Die Augen vertheilen.

Sehr aufpassen; "die Augen überall haben."

1800. *Me wo maruku suru.* 眼を圓くする Die Augen rund machen.

Sehr erstaunt sein; "grosse Augen machen."

1801. *Me wo mawasu.* 眼を廻す (舞はす) Die Augen umhergehen (od. tanzen) lassen.

Ohnmächtig werden.

1802. *Me wo muku.* 眼を剝く Die Augen schälen.

Die Augen weit aufreissen.

Me wo nuku (od. *nusumu*): s. *Hito no me wo* (No 713).

1803. *Me wo sara no yō ni suru.* 眼を皿の樣にする Augen wie Teller machen

Sich über etwas sehr wundern; "grosse Augen machen."

1804. *Me wo tsuburu.* 眼を閉ぶる Die Augen schliessen.

Ein Ausdruck für "sterben."

1805. ***Me-aki** sennin, mekura sennin.* 眼明千人、盲千人 Auf tausend Sehende kommen tausend Blinde.

Die Zahl der Unwissenden, oder Thoren, ist gross.

1806. ***Medaka** mo uwo no uchi.* 目高も魚の內 Auch der *Medaka* ist ein Fisch.

Obgleich er sehr klein ist. Vgl. No 182.

1807. ***Medo** wo miru* (od. *ni suru*). 針孔を見る (にする Das Nadelöhr ansehen (od. etwas zum Nadelöhr machen).

Sich etwas zum Ziele setzen.

1808. ***Meguru** wa ukiyo no narai.* 巡るは浮世の習慣 Sich (beständig) im Kreise drehen ist der Lauf der Welt.

"Nichts ist dauernd als der Wechsel."

1809. ***Mehana** ga kiku* (od. *aku*). 目鼻が利く (開く) Augen und Nase sind wirksam (od. stehen offen).

Gut aufpassen, "die Augen offen halten."

1810. ***Mehashi** ga kiku.* 目端が利く Der Augenwinkel wirkt (zeigt Ausdruck).

Schnell von Begriffen, geistig geweckt sein.

1811. ***Mei** wa gi ni yotte karoshi.* 命は義に依つて輕し Das Leben ist leicht je nach der Rechtschaffenheit.

Der Rechschaffene hat ein leichtes, sorgenloses Herz.

1812. *Mei wa shoku ni ari.* 命は食に有り Das Leben beruht auf dem Essen.

1813. ***Meiba** ni wa kuse ari.* 名馬には癖あり Ein schönes Pferd hat Untugenden.

Selbst das beste Pferd hat seine Fehler. "Keine Rose ohne Dornen."

1814. ***Meido** e tabi suru.* 冥土へ旅する Nach dem dunkeln Lande reisen.

Sterben.

1815. ***Meijin** fude wo erabazu.* 名人筆を撰ばず Der Schreibkünstler sucht sich nicht erst lange den Pinsel aus.

1816. *Meijin wa hito wo soshirazu.* 名人は他人を誇らず Ein Mann, der selbst vorzüglich ist, lästert nicht auf andere.

1817. ***Mekago** de mizu wo kumu* (od. *sukuu*). 目籠で水を汲む(掬ふ Mit einem Maschenkorbe Wasser schöpfen.

Mit einem Korbe, der nicht dicht, sondern durchbrochen geflochten ist. Vgl. "Wasser in ein Sieb schöpfen." Auch nur: *kago de mizu wo kumu*, mit einem Korbe Wasser schöpfen.

1818. ***Mekki** ga hageru.* 鍍金が剝げる Die Vergoldung blättert sich ab.

Der schlechte Charakter, oder die Unwissenheit etc. kommt zum Vorschein. Vgl. No. 1029.

1819. ***Mekubase** wo suru.* 目配せをする Die Augen vertheilen.

Mit den Augen Winke geben.

1820. *Mekura ga tsue wo nakushita yō.* 盲が杖を失した樣 Wie ein Blinder, der seinen Stock verloren hat.

1821. *Mekura hebi wo ojizu.* 盲蛇を畏じず Der Blinde fürchtet sich nicht vor der Schlange.

1822. *Mekura meppōkai.* 盲人滅法界 Blinde Vernichtung.

Dieselbe Bedeutung wie *meppōkai* allein: sinnlos, alles Mass übersteigend, etwas, wobei "alles aufhört;" z. B. *mekura meppōkai no hanashi*, eine unglaubliche, sinnlose Geschichte.

1823. *Mekura mo kyō e noboru.* 盲も京へ上る Auch der Blinde reist nach der Hauptstadt.

Obgleich er dort ebenso wenig sieht wie zu Hause. Auch: *mekura no kyō e noboru*, das Reisen des Blinden nach der Hauptstadt.

1824. *Mekura ni megane wo kasu yō.* 盲に目鏡を貸す樣 Als ob man dem Blinden eine Brille liehe.

Jemand etwas für ihn Unnützes geben.

1825. *Mekura ni tsue wo kasu yō.* 盲に杖を貸す樣 Wie wenn man dem Blinden einen Stock leiht.

Jemand aus der Noth helfen; ihm grade das geben, was er braucht.

1826. *Mekura no kaki-nozoki.* 盲の垣覗き Das Gucken des Blinden durch den Zaun.

Z. B. etwas lesen, ohne es zu verstehen.

1827.* *Mekura no kame ukandaru ki ni au.* 盲の龜浮かんだる木に逢ふ Die blinde Schildkröte trifft auf ein schwimmendes Holz.

Wie No 845.

1828. *Mekura no kantei.* 盲の鑒定 Das Urtheil des Blinden.

Von solchen, die eine Sache beurtheilen, ohne etwas davon zu verstehen.

1829. *Mekura sennin, meaki sennin.* 盲千人目明千人 Auf tausend Blinde kommen tausend Sehende.

Blosse Umstellung von No 1805.

1830. ***Mekuso** ga hanakuso wo warau.* 目糞が鼻糞を嗤ふ Der Augenschmutz macht sich über den Nasenschmutz lustig.

"Der Topf sagt zum Kessel: du Schwarzbauch!"

1831.* ***Memboku** ga nai.* 面目が無い Ohne Gesicht und Augen sein.

Sich sehr schämen.

1832.* *Memboku ni kakawaru.* 面目に係はる Es handelt sich um Gesicht und Augen.

Der Ruf steht auf dem Spiele.

1833.* *Memboku wo hodokosu.* 面目を施す Gesicht und Augen austheilen.

Berühmt werden.

1834.* *Memboku wo ushinau.* 面目を失ふ Gesicht und Augen verlieren.

Gleich No 1831.

1835.* ***Mendō.*** 面倒 Das Gesicht umwerfen.

Ein Ausdruck für Mühe z. B. *mendō wo kakeru*, jemand Mühe machen.

1836. *Mendō-kusai.* 面倒臭い Nach Mühe riechend.

Lästig, umständlich.

1837.* ***Mendori** susumete ondori toki wo tsukuru.* 雌雞勸めて雄雞時を告る Der Hahn kräht auf Anstiften der Henne.

"Die Frau hat die Hosen an." Auch *mendori toki wo tsukuru*, die Henne kräht, in demselben Sinne.

1838.* *Mendori utaeba ie ga horobu.* 雌雞歌へば家が亡ふ Wenn die Henne kräht, geht das Haus zu Grunde.

Die Frau soll nicht die Rolle des Mannes spielen.

1839.* ***Menjū** wa chū ni arazu.* 面從は忠に非ず Liebedienerei ist nicht Treue.

1840.* ***Menshoku** tsuchi no gotoshi.* 面色土の如し Die Gesichtsfarbe ist wie Erde.

Ein "erdfahles" Gesicht.

1841. ***Meshi*** *no kusatta no wa kutte mo ataranu.* 飯の腐つたのは食つても中らぬ Selbst wenn man verdorbenen Reis isst, schadet er nicht.

Charakteristisch für die Achtung, die man vor dem Reis hat.

1842. *Meshi no ue no hae no yō.* 飯の上の蠅の様 Wie Fliegen auf gekochtem Reis.

Lästige Zudringlichkeit.

1843. *Meshi wo kuitate ni neru to ushi ni naru.* 飯を食ひ立てに寝ると牛に成る Wenn man sich gleich, nachdem man Reis gegessen hat, schlafen legt, so wird man zu einem Ochsen.

Man soll nicht mit vollem Magen schlafen gehen.

1844.* *Meshi wo kurōte ushi no shinku wo shirazu, koromo wo ugatte hōmen no hito wo shirazu.* 飯を吃ふて牛の辛苦を知らず、衣を穿つて紡綿の人を知らず Wenn man Reis isst, denkt man nicht an die Mühe des Ochsen (der ihn bauen half), wenn man in das Kleid hineinfährt, denkt man nicht an den, der das Zeug gewebt hat.

1845. ***Meshita*** *ni miru.* 眼下に見る Als unter seinen Augen ansehen.

Jemand "von oben herab ansehen," ihn verachten (gleich No 1791); auch *ganka ni miru* gelesen. *meshita*, unter den Augen, auch = Untergebener.

Meshitsubu *de tai wo tsuru* : s. *Mamatsubu de tai.*

1846. ***Metsura*** *nai yatsu.* 目面ない奴 Ein Kerl ohne Augen und Gesicht.

Ein unverschämter, "abgebrühter" Kerl.

1847. ***Meyami*** *no hito-mawari wa shichijū-nichi.* 目病の一週は七十日 Die Woche eines Augenkranken hat 70 Tage.

1848. *Meyami-onna ni kazehiki-otoko.* 目病み女に風ひき男 Eine Frau, die an den Augen, und ein Mann, der an Erkältung leidet.

Beide sollen in Folge ihres Leidens besonders sanftmüthig und deshalb liebenswürdig sein.

Mi (Körper).

1849. *Mi areba mei ari.* 身有れば命有り Wo ein Leib (ein Leben) ist, ist auch ein Schicksal.

1850. *Mi de mi wo kuu.* 身で身を喰ふ Mit dem Leibe den Leib verzehren.

Den Körper durch Ausschweifungen ruiniren.

1851. *Mi mo futa mo nashi.* 身も蓋も無し Weder Körper (Korb) noch Deckel.

Mi hier: der "Körper" eines Gefässes (im Gegensatz zum Deckel). Ohne Sinn und Verstand reden; "weder gehauen noch gestochen"; "weder Fisch noch Fleisch."

1852. *Mi mo yo mo ararenu yō.* 身も世も有られぬ様 Als ob man selbst und die ganze Welt nicht existiren könnte.

Sich sehr traurig fühlen.

1853. *Mi ni amaru.* 身に餘る Zuviel für den Körper.

Über seinen Stand; über Verdienst.

1854. *Mi no akari ga tatsu.* 身の明りが立つ Die Helligkeit des Körpers steht (fest).

Die Unschuld ist erwiesen.

1855. *Mi no ke ga yodatsu.* 身の毛がよ立つ Das Haar am Körper sträubt sich.

"Die Haare stehen einem zu Berge."

1856. *Mi no mawari.* 身の廻り Was um den Körper ist.

Die Kleidung.

1857. *Mi no ue wo akaruku suru.* 身の上を明くする Seine Umstände hell machen.

Seine Unschuld beweisen.

1858. *Mi sae kokoro ni makasenu.* 身さへ意に任せぬ Selbst den eigenen Leib kann man dem Herzen nicht anvertrauen.

Noch viel weniger werden sich andere Dinge nach unsern Wünschen richten.

1859. *Mi wo kawatake ni shizumu.* 身を河竹に沈む Den Leib in das Schilf des Stromes versenken.

Eine Dirne werden.

1860. *Mi wo kirareru yō.* 身を切られる様 Als ob einem in den Leib geschnitten würde.

Sich sehr schämen.

1861. *Mi wo ko ni suru.* 身を粉にする Den Leib zu Pulver machen.

Sich sehr anstrengen, sich die grösste Mühe geben.

1862. *Mi wo kugai ni shizumu.* 身を苦界に沈む Den Leib in die bittere Welt versenken.

Zur Dirne werden. Vgl. No 1615.

1863. *Mi wo kuzusu.* 身を崩す Den Leib zerbrechen.

Ein liederliches Leben führen.

1864. *Mi wo suteru yabu wa aredo, ko wo suteru yabu wa nashi.* 身を捨る藪は有れど、子を捨る藪は無し Es giebt zwar Bambusdickichte, wo man sich das Leben nehmen kann, aber nicht solche, wo man seine Kinder aussetzt.

Man kann sich zwar tödten, aber nicht seine Kinder. Vgl. No 1427.

1865. *Mi wo sutete koso ukabu se mo ari.* 身を捨てこそ浮ぶ瀬も有り Selbst wenn man sich in den Fluss wirft, giebt es flache Stellen, wo man wieder auftaucht.

Im Nothfall soll man alles wagen; man soll nicht an die Gefahr denken, sondern auf Glück hoffen.

Mi (Klinge).

1866. *Mi kara deta sabi.* 身から出た錆 Der aus der Klinge gekommene Rost.

Selbstverschuldetes Unglück (Doppelsinn von *mi*: Klinge; der Leib, man selbst).

Mi (Frucht).

1867. *Mi no naru ki wa geijutsu.* 実の生る木は藝術 Künste und Fertigkeiten sind ein Baum, der Früchte trägt.

1868. *Mi no naru ki wa hana kara shireru.* 實の生る木は花から知れる Den fruchttragenden Baum erkennt man an den Blüthen.

Das Talent zeigt sich schon in der Jugend.

1869.* ***Michi*** *haruka ni shite baryoku wo shiri, koto hisashū shite jinshin wo miru.* 路遙かに馬力を知り、事久うして人心を見る Wenn der Weg weit ist, erkennt man die Kraft des Pferdes, wenn eine Sache lange dauert, sieht man die Gemüthsart des Menschen.

1870. *Michi ni kiite michi ni toku.* 道に聞いて道に說く Auf der Strasse Gehörtes auf der Strasse weitererzählen.

1871.* *Michi wo onajū suru mono wa ai-ai shi, gei wo onajū suru mono wa ai netamu.* 道を同うする者は相愛し、藝を同うする者は相嫉む Leute, die denselben Weg haben, sind einander freundschaftlich gesinnt, Leute, die dieselbe Kunst ausüben, sind auf einander eifersüchtig.

1872. ***Michibata*** *no hana.* 道傍の花 Eine Blume am Wege.

Ein Ausdruck für "Freudenmädchen."

1873. *Michibata no mokuge wa uma ni kuwareru.* 道傍の槿花は馬に食はれる Der Eibisch am Wege wird von den Pferden gefressen.

Mokuge (Hibiscus syriacus), der japanische Eibisch, dient häufig zu Hecken. Von Vorwitzigen; "wer sich grün macht, den fressen die Ziegen."

1874. ***Mida*** *no hikari mo kane shidai.* 彌陀の光りも金次第 Auch der Strahlenglanz Mida's richtet sich nach dem (geopferten) Gelde.

Mida ist Abkürzung von *Amida*, des von der Shinsekte ausschliesslich verehrten Buddha. Vgl. No 800 und 1034.

1875. ***Migi*** *wo tatereba hidari ga tatanu, ryōhō tatereba mi ga tatanu.* 右を立てれば左が立たぬ、兩方立てれば身が立たぬ Wenn man die rechte Seite hinstellt, steht die linke Seite nicht; wenn man beide Seiten hinstellt, steht man selbst nicht.

Man kann es nicht mit zwei Parteien zugleich halten. "Niemand kann zween Herren dienen."

1876. ***Miira-tori ga miira ni naru.*** 木乃伊取りが木乃伊に成る Wer *miira* holen will, wird selbst zu *miira*.

Miira, eigentlich "Mumie," soll als Arznei dienen, das Holen dieser Arznei aber mit Lebensgefahr verbunden sein. Nach einer buddhistischen Erzählung findet man diese "*miira*" nur in Ländern, die so heiss sind, dass jeder, der sich hineinwagt, sogleich zu einer "Mumie" verdorrt. Die Redensart wendet man scherzhaft an, wenn jemand sehr lange ausbleibt, und nun derjenige, der ausgeschickt wird, um ihn zu holen, ebenfalls nicht wiederkommt, sondern an demselben Orte hängen bleibt. Neben *miira* existirt auch die Form *niira*.

1877. ***Mikan ga kiiroku naru jibun ni wa isha no kao ga aoku naru.*** 密柑が黄色くなる時分には醫者の顔が青くなる Wenn die Apfelsinen gelb werden, wird das Gesicht des Arztes grün.

Der Herbst gilt als die gesündeste Jahreszeit; das Gesicht des Arztes wird im Herbst grün vor Ärger, weil er nichts zu thun hat.

1878. ***Mikka bōzu.*** 三日坊主 Der dreitägige Priester.

Jemand, der keine Ausdauer hat, der eine angefangene Sache schnell wieder aufgiebt.

1879. ***Mikoshi wo agern.*** 神輿を上げる Die Göttertragbahre aufheben (und weiter tragen).

Wenn ein Besuch, der einen mit wichtig thuendem Geschwätz lange aufgehalten hat, endlich weggeht.

1880. ***Mikudari-han wo yaru.*** 三行半を遣る Drei und eine halbe Zeile geben.

Seiner Frau den Scheidebrief (der unveränderlich denselben, aus drei und einer halben Zeile bestehenden Wortlaut hat) geben.

1881. ***Mimai, kikumai, hanasumai.*** 見まい聞くまい話すまい Ich werde nichts sehen, nichts hören, nichts sagen.

Ich werde in der Sache gar nichts thun, mich ganz passiv verhalten. (Anspielung auf das buddhistische Symbol der drei Affen, die man oft in Stein dargestellt sieht, von denen der eine sich die Augen zuhält, der andere die Ohren, der dritte den Mund, um auszudrücken, dass man Böses weder sehen, noch hören, noch reden soll.)

1882. ***Mime*** *yori kokoro.* 眉目より心 Das Herz ist mehr werth als das Gesicht.

1883. ***Mimeguri*** *no torii to yūrei wa koshi kara shita ga nai.* 三巡の鳥居と幽霊は腰から下がない Das Tempelthor von Mimeguri und Gespenster haben von den Lenden abwärts kein Untertheil.

Mimeguri Inari: ein Tempel in Mukōjima (Tōkyō), von dessen Säulenthor (*torii*) man von aussen nur den oberen Theil sieht, da dicht davor eine hohe Mauer steht. Gespenster werden auf Abbildungen immer so dargestellt, dass sich ihre Gestalt nach unten in einen Nebel verliert, also ohne Füsse. Angewendet auf jemand, der sich von einem andern ganz beherrschen lässt, ihm gegenüber keinen eigenen Willen hat.

1884. ***Mimi*** *ga chikai.* 耳が近い Die Ohren sind nahe.

Gut hören; auch in übertragenem Sinne: das Gehörte sogleich richtig verstehen; "hellhörig sein."

1885. *Mimi ga tōi.* 耳が遠い Die Ohren sind weit.

Schwerhörig sein.

1886. *Mimi ga tombogaeru yō.* 耳が翻筋斗る様 Als ob sich die Ohren (in der Luft) überschlagen.

Der Schreck bei einem plötzlichen lauten Knall.

1887. *Mimi ni tako ga dekiru yō.* 耳に蛸が出来る様 So dass man in den Ohren Schwielen bekommt.

Wenn man immer wieder dasselbe anhören muss.

1888. *Mimi wo ōte* (od. *wo fusagite*) *suzu wo nusumu.* 耳を掩て鈴を盗む Mit zugestopften Ohren eine Klingel stehlen.

Analog dem Vogel Strauss, der den Kopf in den Sand steckt, um nicht gesehen zu werden.

1889. *Mimi wo tateru.* 耳を立る Die Ohren aufrichten.

"Die Ohren spitzen."

1890. *Mimi wo totte hana e tsukeru yō.* 耳を取て鼻へ付る様 Als ob man die Ohren abnähme und an die Nase setzte.

Um etwas Absurdes zu bezeichnen.

1891. *Mimi-kaki de atsumete kumade de kakidasu.* 耳掻て集めて熊手で掻出す Mit dem Ohrlöffel zusammenscharren und mit der Harke wieder auskehren.

In Kleinigkeiten genau, im Grossen verschwenderisch.

1892. ***Mimochi** wo kuzusu.* 身持を崩す Die Körperhaltung (das Betragen) zerbrechen.

Wie No 1863.

1893. ***Minamoto** kawakeba nagare tsukiru.* 源乾げば流れ竭きる Wenn die Quellen austrocknen, versiegt der Strom.

Vgl. No 2.

1894. ***Minu** mono kiyoshi.* 見ぬ物清し Was man nicht sieht, ist rein.

Der Schmutz, den man nicht bemerkt, ist so gut wie nicht vorhanden. "Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss."

1895. ***Mirarenu** to iu hodo mitashi.* 見られぬと言ふ程見たし Je mehr gesagt wird, dass man nicht sehen soll, desto mehr möchte man sehen.

Der "Reiz des Verbotenen."

1896.* ***Miren** ga nokoru.* 未練が残る Es ist (noch) eine ungehärtete Stelle übrig.

Man hat sich an eine Trennung, oder einen schmerzlichen Verlust noch nicht gewöhnt.

1897. ***Miru** kage mo nashi.* 見る影も無し Nicht einmal ein Schatten zu sehen.

Sehr armselig.

1898. ***Miru** wa me no doku.* 見るは目の毒 Sehen ist Gift für die Augen.

Es ist gefährlich, ein schönes Mädchen zu sehen.

1899. ***Mise** wo hiraku wa yasuku, mise wo mamoru wa katashi.* 店を開くは易く、店を守るは難し Einen Laden zu eröffnen ist leicht, ihn zu behalten ist schwer.

***Miso** de tai:* s. *Mamatsubu.*

1900. *Miso wo tsukeru.* 味噌を付る Bohnensauce verschütten.
Keinen Erfolg haben; sich blamiren.

1901. ***Mito-ppō** wa gōjō.* 水戸生に強情 Leute aus Mito sind eigensinning.

1902. ***Mitsugo** ni kamisori.* 三つ子に剃刀 Einem dreijährigen Kinde ein Rasirmesser (geben).

1903. *Mitsugo no kokoro rokujū made.* 三つ子の心六十迄 Die Seele des dreijährigen Kindes bleibt dieselbe bis zum sechzigsten Jahre.
Der Mensch ändert seinen Grundcharakter niemals. "Das Kind ist des Mannes Vater."

1904. *Mitsugo no tamashii hyaku made mo.* 三つ子の魂百迄も Der Seele des dreijährigen Kindes bleibt dieselbe selbst bis zum hundertsten Jahre.

1905. *Mitsugo wo kiite asase wo wataru.* 三つ子を聞いて浅瀬を渡る Ein dreijähriges Kind um Rath fragend durch die Furth gehen.

1906. ***Mitsu-kanae** de hanasu.* 三つ鼎で話す Beim dreifüssigen Kessel plaudern.
Eine Unterhaltung zwischen dreien.

1907. ***Mi-tsukerareta** ga hyakunem-me.* 見付られたが百年目 Als es entdeckt wurde, war es das hundertste Jahr.
Die Sache konnte unmöglich länger verborgen bleiben.

1908. ***Mitsureba** kakeru yo no narai.* 満れば缺ける世の習 Wenn (der Mond) voll ist, nimmt er ab, das ist der Lauf der Welt.
Kein Glück ist von Dauer.

1909. ***Miura** Misaki wa onna no yobai.* 三浦三崎は女の夜這ひ In Misaki in Miura gehen die Frauen nächtlich (auf Liebesabenteuer) aus.
Vgl. No 351.

1910. ***Miyō,*** *mi-mane.* 見様 見眞似 Wie man sieht, so ahmt man das Gesehene nach.

Was man oft sieht, ahmt man unwillkürlich nach.

1911. ***Mizu*** *irazu no naka.* 水入らずの中 Ein Verhältniss, in welches kein Wasser eindringt.

Sehr enge Freundschaft.

1912.* *Mizu itatte kiyokereba uwo sumazu, hito itatte kiyokereba majiwaru mono sukunashi.* 水至つて清ければ魚住まず、人至つて潔ければ交はる者尠し In sehr klarem Wasser leben keine Fische, mit einem sehr sittenreinen Manne verkehren (nur) wenige.

Gewöhnlich sagt man nur: *mizu kiyokereba uwo sumazu,* wenn das Wasser klar ist, leben keine Fische darin, in dem Sinne: wer zu tugendhaft oder zu gewissenhaft ist, hat in der Welt kein Glück.

1913. *Mizu mo morasanu naka.* 水も漏さぬ中 Ein Verhältniss, das selbst kein Wasser durchlässt.

Gleich No 1911.

1914.* *Mizu ni minamoto ari, ki ni ne ari.* 水に源あり、木に根あり Das Wasser hat Quellen, der Baum hat Wurzeln.

Alles hat seine Ursache, seinen "guten Grund."

1915. *Mizu no awa ni naru.* 水の泡に成る Zu Wasserschaum werden.

Ganz gleich unserm "zu Wasser werden."

1916. *Mizu no nagare to hito no yukusue.* 水の流れと人の行末 Der Lauf des Wassers und die Zukunft des Menschen (sind beide ungewiss).

1917. *Mizu no tareru yō.* 水の垂る様 Als ob Wasser herabtropfte.

Ein eigenthümlicher Ausdruck für grosse Schönheit, besonders von Mädchen. Das Gesicht glänzt von Schönheit wie Wasser, sodass es zu tropfen scheint.

1918. *Mizu shirizokite ishi izuru.* 水退きて石出づる Wenn das Wasser zurücktritt, treten die Steine hervor.

Wenn das eine fällt, so steigt das andere.

1919.* *Mizu sumeba uwo izu.* 水清めば魚居ず In klarem Wasser sind keine Fische.

S. No 1912.

1920.* *Mizu tsumorite fuchi to nari, gaku tsumotte ken to naru.* 水積りて淵となり、學積つて賢となる Angesammeltes Wasser bildet eine tiefe Stelle, angesammeltes Lernen wird zur Weisheit.

1921. *Mizu wa hikuki ni nagaruru.* 水は低きに流るゝ Das Wasser fliesst nach der Tiefe.

1922.* *Mizu wa hōen no utsuwa ni shitagai, hito wa zenaku no tomo ni yoru.* 水は方圓の器に隨ひ、人は善惡の友に由る Das Wasser richtet sich (in der Form) nach dem eckigen oder runden Gefäss, der Mensch (im Charakter) nach guten oder schlechten Freunden.

Gewöhnlich wird nur die erste Hälfte gebraucht (*mizu wa hōen no utsuwa ni shitagau*), mit der Bedeutung der zweiten Hälfte.

1923. *Mizu wo sasu.* 水を注す Wasser dazugiessen.

Vermitteln, Frieden stiften. Der Ausdruck stammt von der Ringerbühne und bezeichnet eigentlich das Unterbrechen des Ringens durch den Schiedsrichter (worauf den Ringern Wasser zum Trinken gereicht wird).

1924. *Mizu wo shiru mono wa mizu ni oboreru.* 水を知る者は水に溺れる Wer mit dem Wasser vertraut ist, ertrinkt im Wasser.

Zu grosse Sicherheit bringt Gefahr, weil sie leichtsinnig macht.

1925. ***Mizukake-ron.*** 掛水論 Eine Debatte, wobei man einander (nur) mit Wasser besprengt.

Ein müssiger, resultatloser Wortstreit.

1926. ***Mizukara*** *maneita wazawai wa nogarenu.* 自ら招いた禍災は免れぬ Dem Unglück, das man selbst verschuldet (eigtl. eingeladen) hat, entgeht man nicht.

1927. ***Mizu-kusai.*** 水臭い Nach Wasser riechend (d. h. ohne Geschmack, nach nichts schmeckend).

Ohne Mitgefühl, herzlos.

1928.* ***Mōbo*** *no sansen.* 孟母の三遷 Der dreimalige Wohnungswechsel der Mutter des Mencius.

Sprichwörtliches Beispiel der Sorgfalt, mit der Mencius von seiner Mutter erzogen wurde; sie wechselte mehrmals ihre Wohnung wegen des ungünstigen Einflusses der Nachbarschaft auf ihren jungen Sohn.

Mochi *ni tsuku:* s. *Mono wo mochi ni tsuku.*

1929. *Mochi wa kojiki ni yakase, uwo wa daimyō ni yakasero!* 餅は乞食に焼せ、魚は大名に焼せろ *Mochi* (Reiskuchen) lasse vom Bettler backen, Fische vom Daimyō!

Reiskuchen müssen bei schwachem, Fische bei starkem Feuer gebacken werden.

1930. *Mochi wa mochiya.* 餅は餅屋 *Mochi* zu machen ist Sache des *Mochi*-machers.

Man soll nichts thun, was man nicht versteht; es will alles gründlich gelernt sein.

1931. *Mochi wo tsuku.* 餅を搗く Reiskuchen stampfen.

Bildlich für cohabitiren. Vgl. No 244.

1932. *Mochi yori an takaku naru.* 餅より餡高く成る Das Bohnenmuss wird theurer als der Reiskuchen.

Die Kuchen werden oft mit solchem Muss (das billiger ist als *mochi*) gefüllt. Die Nebenausgaben betragen mehr als die Sache werth ist. Vgl. No 451.

1933. ***Mochiya*** *mochi kuwazu.* 餅屋餅食はず Der *Mochi*-macher isst keine *mochi.*

Man macht sich nichts aus dem, womit man alle Tage hantiren muss.

1934.* ***Mochiyureba*** *tora to nari, mochiizareba nezumi to naru.* 用ふれば虎と成り、用いざれば鼠と成る Wenn man ihn (seine Dienste) gebraucht, so wird er ein Tiger; wenn man ihn nicht gebraucht, so wird er eine Maus.

Von einem tüchtigen Beamten; wenn er seinen Posten verliert, so sind seine Talente für das Land nicht mehr von Nutzen.

1935. ***Moe-deru** yō.* 燃出る樣 Als ob es brennt.

Von einem sehr lebhaften Roth.

1936. ***Moeru** aburagami no yō.* 燃る油紙の樣 Wie brennendes Ölpapier.

Variante von No 6.

1937. *Moeru hi ni takigi.* 燃る火に薪 Dem Feuer noch Brennholz (zutragen).

Vgl. No 1691.

1938. ***Moe-kui** ni hi ga tsuki-yasui.* 燋に火が付き易い Ein angekohltes Holz ist leicht in Brand zu setzen.

1939.* ***Mōhatsu** imō no gotoshi.* 毛髪蝟毛の如し Die Haare sind wie die Haare (Stacheln) eines Igels.

1940.* ***Mōki** no ukiki ni au ga gotoku.* 盲龜の浮木に逢ふが如く Wie wenn die blinde Schildkröte einem schwimmenden Holze begegnet.

Unerwartete Hilfe in der Noth (vgl. No 845 und 1827). Auch: *mōki no fuboku* (浮木), das schwimmende Holz der blinden Schildkröte.

1941. ***Mokke** no saiwai.* 没計の幸 Ein Glück, wo man auf Untergang gerechnet hatte.

Ein unvermuthetes Glück.

1942. ***Mokugyo** ga shichi ni okareta yō.* 木魚が質に措れた樣 Als wenn die Gebettrommel zum Pfande gegeben worden wäre.

Als höchster Grad von Leichtsinn und Nachlässigkeit ist hier der Fall angenommen, dass ein buddhistischer Priester die zum täglichen Gebet unentbehrliche (mit den Händen geschlagene, hölzerne) Gebettrommel versetzt hätte.

1943. ***Momide** wo suru.* 揉手をする Die Hände aneinander reiben.

In Verlegenheit sein; nicht wissen, was man sagen, oder wie man sich entschuldigen soll.

1944. ***Momiji*** *no yō.* 紅葉の様 Wie ein Ahornblatt.

So fein und zierlich. Man vergleicht damit die Hände schöner Mädchen oder Frauen.

1945. *Momiji wo chirasu.* 紅葉を散らす Rothes Laub verstreuen.

Vom Erröthen schöner Mädchen.

1946. ***Momo*** *kuri sannen, kaki hachinen, yuzu wa kunen de nari-kakaru.* 桃栗三年、柿八年、柚は九年で生りかゝる Pfirsich und Kastanie fangen im dritten Jahre an, Früchte zu tragen, der Kakibaum im achten, der Citronenbaum im neunten.

Es hat alles seine bestimmte Zeit; das eine geht nicht so schnell wie das andere; man muss daher Geduld haben. Gewöhnlich wird nur der Anfang (*momo kuri sannen, kaki hachinen*) gebraucht.

1947. ***Mon*** *no mae no yase-inu.* 門の前の痩犬 Der magere Hund vor dem Thore.

Ein schlechtes Zeichen.

1948. *Mon wo izureba shichinin no teki ari.* 門を出ずれば七人の敵あり Wenn man aus der Thür tritt, sind sieben Feinde da.

"Der Mann muss hinaus ins feindliche Leben."

1949. ***Mono*** *ni toki ari.* 物に時あり Die Dinge haben ihre Zeit.

"Alles hat seine Zeit."

1950. *Mono no kazu to mo sezu.* 物の數ともせず Ohne die Dinge auch nur zu zählen.

Ohne sich um die Gefahr zu kümmern.

1951.* *Mono sakan nareba otorou, toki kiwamatte shikōshite tenzu.* 物盛んなれば衰ふ、時極て而して轉ず Wenn etwas blüht, so vergeht es (bald), wenn die Zeit ihr Ende erreicht hat, so erfolgt die Umwälzung.

1952. *Mono shite mono sareru.* 物して物される Was man andern thut, geschieht einem selbst.

"Was du nicht willst, das man dir thu, das füg auch keinem andern zu."

1953.* *Mono teimi nashi, kuchi ni kanau mono wa chimmi nari.* 物定味無し、口に適ふ物は珍味なり Die Dinge haben keinen bestimmten Geschmack, (nur) wenn sie zum Munde passen, sind sie wohlschmeckend.

1954. *Mono mo ii-yō de kado ga tatsu.* 物も言ひ様で角が立つ (Auch gutgemeinte) Dinge ärgern einen durch die Art, wie sie gesagt werden.

Vgl. No 1765.

1955. *Mono wa sōdan.* 物は相談 Bei jeder Sache (ist) Berathung mit andern (nothwendig).

Vgl. No 761.

1956. *Mono wa tameshi.* 物は試し Jede Sache kommt auf den Versuch an.

1957. *Mono wo mochi ni tsuku.* 物を餅に搗く Etwas zu *mochi* (Reiskuchenteig) stampfen.

Sich um etwas unnöthig viel Mühe oder Sorgen machen.

1958. ***Monto*** *mono shirazu.* 門徒物知らず Die Montopriester wissen nichts.

Scherzhafte, durch den Gleichklang von *Monto* und *mono* entstandene Redensart. *Monto:* Name einer buddhistischen Sekte, die auch *Shinshū* oder *Ikkōshū* heisst.

1959. ***Monzen*** *no kozō wa narawanu kyō wo yomu.* 門前の小僧は習はぬ経を讀む Der Knabe vor dem Tempelthore liest die heiligen Bücher, die er nicht lesen gelernt hat.

Wenn man in der richtigen Umgebung lebt, lernt man die Dinge ganz von selbst. Vgl. No 1698.

1960. *Monzen-ichi wo nasu.* 門前市を成す Einen Marktplatz vor der Hausthür machen.

Wenn vor der Hausthür viele Leute stehen bleiben, sodass sie das Ein- und Ausgehen hindern.

1961. ***Moraimono*** *de giri wo suru.* 貰物で義理をする Mit dem Geschenk (des einen) sich (bei einem andern) revanchiren.

Seinen Verpfiichtungen auf Kostesn anderer nachkommen; auf fremde Kosten splendide sein u. dgl.

1962. *Moraimono nara gwanjitsu no tomurai de mo yoi.* 貰物なら元日吊ひでも宜い Wenn es ein Geschenk ist, so nimmt man selbst mit einem Begräbniss am Neujahrstage vorlieb.

"Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul."

1963. *Moraimono nara natsu mo kosode.* 貰物なら夏も小袖 Wenn es ein Geschenk ist, so nimmt man selbst im Sommer ein Winterkleid.

1964. ***Morokoshi*** *shihyaku-yo shū.* 蜀黍四百四州 Die Mohrenhirse (gedeiht) in 404 Ländern.

D. h. überall. (Mohrenhirse: Sorghum vulgare.)

Mōshō *no moto ni jakusotsu nashi*: s. *Kyōshō.*

1965. ***Moto*** *no moku-Ami.* 元の木阿彌 Der ursprüngliche Holz-Amida.

Das Bildniss Amida's, des Buddhas, der von der *Shin*-Sekte ausschliesslich verehrt wird, ist gewöhnlich vergoldet, aber im Laufe der Zeit wird die Vergoldung abgerieben und das ursprüngliche Holz kommt zum Vorschein. Vgl. No 1029 und 1818.

1966. ***Motoki*** *ni masaru uraki nashi.* 本木に勝る梢木なし Das Wipfelholz ist nie besser als das Stammholz.

Der Schüler kann nicht mehr lernen als der Lehrer weiss u. dgl.

1967. ***Motosu*** *no shireta tsuchigumo.* 元巢の知れた土蜘蛛 Die Erdspinne, deren Ursprungsnetz bekannt ist.

Einer, dessen Herkunft man wohl kennt (in verächtlichem Sinne).

1968. ***Motta*** *ga yamai wa naoranu.* 持たが病は治らぬ Ein eingewurzeltes Übel lässt sich nicht heilen.

Von unverbesserlichen Charakteren.

1969. *Motta kuse wa kakusenu.* 持た癖は匿せぬ Ein eingewurzelter Hang lässt sich nicht verheimlichen.

1970.* ***Muen*** *no shūjō wa saido shi-gatashi.* 無縁の衆生は濟度し難し Man kann nicht Leute (eigtl: alles Lebende) retten, zu denen man keine Beziehungen hat.

S. No 339.

1971.* ***Mugei*** *taishoku.* 無藝大食 Keine Kunst verstehen, (aber) viel essen.

Mugimeshi *de tai*: s. *Mamatsubu.*

1972. ***Muika*** *no shōbu* (od. *ayame*), *tōka no kiku.* 六日の菖蒲、十日の菊 Die Iris (Schwertlilie) des sechsten, die Kikublume des zehnten Tages.

Beide kommen "einen Posttag zu spät" (statt am 5. des 5. Monats, resp. am 9. des 9. Monats—nach altem Kalender). Vgl. No 125.

1973.* ***Mujō*** *no kaze.* 無常の風 Der Wind der Vergänglichkeit. Der Tod.

1974. ***Mukashi*** *no uta wa ima wa utaenu.* 昔の歌は今は歌えぬ Man kann heute nicht mehr die Lieder der alten Zeit singen.

Was früher gut war, passt nicht mehr für die heutige Zeit; die Zeiten haben sich geändert.

1975. *Mukashi totta kine-zuka.* 昔時取つた杵柄 Der Reisstösser, den man schon vor langer Zeit in die Hand genommen hat.

Die Geschicklichkeit, die man durch langjährige Übung erworben hat; kein Neuling mehr sein.

1976. *Mukashi wa mukashi, ima wa ima.* 昔は昔、今は今 Früher war früher, jetzt ist jetzt.

Vgl. No 1974.

1977.* ***Muka-u*** *no sato.* 無何有の郷 Das Dorf (Land), das keine Leiden hat.

Ein vollständig glückliches Land.

1978. ***Muko*** *wa zashiki kara morae, yome wa niwa kara morae!* 婿は座敷から貰らへ、嫁は庭から貰へ Den Schwiegersohn nimm aus dem besten Zimmer, die Schwiegertochter nimm vom Hofe!

Als Schwiegersohn ist ein Mann aus guter Familie wünschenswerth; zur Schwiegertochter dagegen wählt man besser ein Mädchen von bescheidener Herkunft, weil sie ihre Pflichten besser erfüllen wird als eine Schwiegertochter, deren Familie höher steht als die ihres Mannes, und die in Folge dessen hochmüthig zu sein pflegt.—Statt *niwa*, Hof, auch *gomitame*, Kehrichthaufen.

1979. *Mukō-sangen, ryō-donari.* 向ふ三軒両隣 Die gegenüberliegenden drei Häuser, die beiden Nachbarhäuser.

Die fünf Häuser, mit deren Bewohnern man gute Nachbarschaft halten muss, denen man auch beim Einzug Buchweizen nudeln (*sobameshi*) schickt.

1980. ***Mukuroji** sannen migakedomo shiroku narazu.* 木欒子三年磨けども白く成らず Wenn man die Mukuroji-Nuss auch drei Jahre lang polirt, wird sie doch nicht weiss.

Mukuroji, der Seifennussbaum (Sapindus mukurosi), hat sehr harte schwarze Früchte. "Einen Mohren weiss waschen."

1981. ***Mune** ga fusagaru.* 胸が塞る Die Brust ist verschlossen. Niedergeschlagen sein.

1982. *Mune ga hari-sakeru yō.* 胸が張裂る様 Als ob einem die Brust zerreisst.

Von grossem (geistigen) Schmerz.

1983. *Mune ga moeru.* 胸が燃る Die Brust brennt.

Voll Leidenschaft (besonders Eifersucht) sein.

1984. *Mune ni ichimotsu aru.* 胸に一物ある In der Brust ist eine Sache.

Es geht einem etwas im Kopfe herum; etwas im Sinne haben oder im Schilde führen.

1985.* *Mune ni mumyō no hi wo yaku.* 胸に無明の火を焼く In der Brust ein dunkles (unreines) Feuer brennen lassen.

Ein buddhistischer Ausdruck für: irdische Leidenschaften im Herzen tragen.

1986. *Mune ni tatande oku.* 胸に畳んで置く In die Brust zusammengefaltet weglegen.

Etwas im Herzen behalten.

1987. *Mune ni ukabu.* 胸に浮ぶ In der Brust schwimmen (od. auftauchen).

Es kommt einem etwas in den Sinn; etwas im Sinne haben.

1988. *Mune no hi wo moyasu.* 胸の火を燃す Das Feuer der Brust anzünden.

Von Zorn, Leidenschaft, Eifersucht etc. entflammt werden. Statt *hi*, Feuer, auch *homura* oder *honō*, Flamme.

1989. *Mune wo hiyasu.* 胸を冷す Die Brust kalt machen.
Sehr erschrecken.

1990. *Mune wo kogasu.* 胸を焦す Die Brust versengen.
Leidenschaftlich empfinden.

1991. ***Murasaki** wa same-yasushi.* 紫はさめ易し Die violette Farbe verblasst leicht.
Von schnellvergänglicher Schönheit. "Was glänzt, ist für den Augenblick geboren."

1992.* *Murasaki wa shu wo ubai, teisei wa gagaku wo midasu.* 紫は朱を奪ひ鄭聲は雅樂を亂す Die violette Farbe raubt die zinnoberrothe (d. h. stellt sie in den Schatten), die schlechte Musik verwirrt (ruinirt) die classische.
Violett gilt für schöner als Zinnoberroth; seine Schönheit ist aber nicht von Dauer, während die Farbe des Zinnobers sich nie verändert. *Teisei* (nach dem Lande *Tei* benannt) ist eine Art Musik, die für unmoralisch gilt. Das Unechte verdrängt das Echte, das Schlechte verdrängt das Gute. Gewöhnlich wird nur die erste Hälfte (*murasaki wa shu wo ubau*) als Spr. gebraucht.

1993. ***Muri** ga tōreba, dōri ga hikkomu.* 無理が通れば道理が引込む Wo die Unvernunft durchgeht, zieht sich die Vernunft zurück.

1994. ***Mushi** ga hau yō.* 虫が這ふ樣 Wie wenn ein Insekt kriecht.
So langsam "wie eine Schnecke."

1995. *Mushi ga shiraseta.* 蟲が知らせた Die Würmer haben es (mir) mitgetheilt.
Ein inneres Gefühl haben, als ob. (Mit "Würmern" sind hier die Eingeweidewürmer gemeint!)

1996.* *Mushi kera no yō.* 蟲螻蛄の樣 Wie Insekten und Heuschrecken.
Von niedrigen Menschen: so gering und verächtlich.

1997. *Mushi mo korosanu yō.* 虫も殺さぬ樣 So dass er selbst keinen Wurm (kein Insekt) tödtet.
Von einem sehr mitleidigen, oder sehr rechtschaffenen Menschen, der niemand ein Unrecht zufügt.

1998. *Mushi no iki no yō.* 虫の息の様 Wie der Athem eines Insekts (oder Wurmes).

1999. *Mushi wo osaeru.* 蟲を抑へる Die Würmer (s. No 1995) unterdrücken.
Seine Empfindung, seinen Zorn unterdrücken.

2000. ***Musume** ga katazuite iru.* 娘が片附いて居る Das Mädchen ist bei Seite gesetzt (untergebracht).
Es ist verheirathet.

2001. *Musume ni-hachi.* 娘二八 Mädchen (sind am schönsten im Alter von) zwei mal acht Jahren.

2002. *Musume wo katazukeru.* 娘を片附ける Ein Mädchen bei Seite setzen (unterbringen).
Es verheirathen.

N.

2003. ***Na** ga sagaru.* 名が下がる Der Name steigt abwärts.
Der Ruhm oder der gute Ruf nimmt ab. (Vgl. No 1188.)

2004. *Na ga tatsu.* 名が立つ Der Name (Ruf) erhebt sich.
Nur in schlechtem Sinne, also=einen schlechten Ruf bekommen.

2005. *Na ga ureru.* 名が賣れる Der Name verkauft sich.
Berühmt sein. (Vgl. No 1189.)

2006. *Na wa tai wo arawasu.* 名は體を表はす Der Name zeigt das Wesen an.
"Nomen est omen."

2007. *Na wo otosu.* 名を陥す Den Namen fallen lassen.
Gleich No 2003.

2008. *Na wo uru.* 名を賣る Den Namen verkaufen.
Bekannt, berühmt werden.

2009. ***Nagai*** *mono ni wa makareru.* 長い者には巻かれる Von einer langen Sache wird man umwickelt.

Nagai mono, "lange Sache," kann auch bedeuten "reicher Mann." Gegen einen Reichen kann man nichts ausrichten. Der Ausdruck "umwickelt werden" erinnert an unsere vulgäre Redensart: "von jemand eingewickelt werden."

2010. *Nagai ukiyo ni mijikai inochi.* 永い浮世に短い命 Die lange Welt und das kurze Leben.

Statt *ukiyo*, Welt, auch *tsukihi*, "Monate und Tage," d. h. Zeit.

2011. ***Naga-i*** *wa osore ari.* 長居は恐れあり Ein langer Besuch ist etwas Schreckliches.

2012. ***Nagamochi*** *no ue ni namagome nanatsubu.* 長持の上に生米七粒 Sieben rohe Reiskörner auf einem langen Kasten.

Nichts weiter als ein Beispiel eines schwer schnell zu sprechenden Satzes, wie z. B. bei uns "Fischers Fritz fängt frische Fische." Obgleich kein Sprichwort, weil ohne Sinn, möge es doch als Vertreter seiner Classe hier stehen.

2013.* ***Nagare*** *wo kumite minamoto wo shiru.* 流を汲みて源を知る Wenn man (Wasser) aus dem Strom schöpft, kennt man auch (das Wasser der) Quelle.

Man schliesst von den Kindern auf die Eltern, von der Gegenwart auf die Vergangenheit u. s. w.

2014. *Nagare-gawa de sentaku shita yō.* 流川で洗濯した様 Als ob man am Flusse Wäsche abgehalten hätte.

Sich ganz frei und erleichtert fühlen; "einen Stein vom Herzen haben."

2015. *Nagare-gawa de shiri wo aratta yō.* 流川で尻を洗た様 Als ob man sich im Flusse den Hintern gewaschen hätte.

Wie No 2014.

2016. ***Nagashi*** *mijikashi.* 長し短し Zu lang, zu kurz.

Zu nichts brauchbar; "weder hin noch her." Vgl. No 383.

2017. ***Naga-sode.*** 長袖 Langärmel.

Verächtlicher Ausdruck für Adlige, die ohne Fähigkeiten sind, nichts taugen u. s. w.

2018. ***Naga-wakizashi.*** 長脇差 Langschwert.
Ein Ausdruck für "Spieler."

2019. ***Nageta*** *makura ni toga wa nashi.* 投た枕に咎は無し Die *makura* (hölzernes Kopfkissen), mit der man geworfen hat, trifft keine Schuld.
Ähnlich wie No 1670.

2020. ***Nai*** *ga iken no sō-jimai.* 無いが異見の總仕舞 Das Allewerden (des Geldes) ist das Ende der Ermahnungen.
Das beste Mittel, einen leichtsinnigen Sohn, bei dem alle Ermahnungen nichts fruchten, zu bessern, ist, ihm jede Geldunterstützung zu entziehen.

2021. *Nai ko de wa nakarenu.* 無い子では泣かれぬ Wer keine Kinder hat, kann nicht weinen.
Da er die Liebe zu eigenen Kindern nicht kennt.

2022. *Nai mono kuu ga hito no kuse.* 無い物喰ふが人の癖 (Grade das) essen wollen, was nicht da ist, ist die Sucht der Menschen.
Man wünscht sich immer das, was man nicht hat,

2023. *Nai mono-nedari.* 無い物ねだり Durchaus haben wollen, was nicht da ist.

2024. *Nai sode wa furarenu.* 無い袖は振られぬ Den Ärmel, den man nicht hat, kann man nicht schütteln.
Ähnlich wie: "wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren."

2025. ***Naishoku*** *suru yori kenyaku shiro!* 内職するより儉約しろ Statt dir Nebenverdienst zu machen übe lieber Sparsamkeit!

2026. ***Naite*** *kurasu mo isshō, waratte kurasu mo isshō.* 泣いて暮すも一生、笑つて暮すも一生 Ob man das Leben weinend oder lachend verbringt, es ist ein Leben.
Da man doch nur einmal lebt, so ist es besser, fröhlich als traurig zu sein. "Man lebt nur einmal in der Welt." Vgl. No 605.

2027. ***Naki*** *kazu ni iru.* 亡き數に入る In die Zahl der Nichtvorhandenen eintreten.
Zu den Todten gezählt werden.

2028. *Naki koto wo koshiraeru.* 無き事を拵へる Etwas nicht Vorhandenes fabriciren.

Eine Geschichte erdichten; lügen.

2029. ***Naki-neiri** wo suru* (od. *ni naru*). 啼き寐入りをする(に成る) Sich in Schlaf weinen.

Bildlich für: schmerzlich verzichten, sich in etwas ergeben.

2030. ***Nakizura** wa hachi ga sasu.* 泣面は蜂が螫す Ein weinendes Gesicht stechen die Wespen.

Ein Unglück kommt selten allein. Abgekürzt: *nakizura* (auch *nakigao*) *ni hachi*, in ein weinendes Gesicht Wespen.

2031. ***Nakōdo** wa yoi no mono.* 仲人は宵のもの Der Liebesvermittler ist (nur) für den Abend.

Nicht für die Nacht. "Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen."

2032. *Nakōdo-guchi wa ate ni narazu.* 仲人口は當にならず Auf die Aussage des Heirathsvermittlers kann man sich nicht verlassen.

Auch in dem allgemeinen Sinne: übermässige Anpreisung einer Sache erregt Verdacht. Als Abkürzung dieses und des folgenden dient schon allein das Wort *nakōdo-guchi*, Aussage des Heirathsvermittlers.

2033. *Nakōdo-guchi wa uso happyaku no kakene ari.* 仲人口は虚言八百の掛直あり Bei den Aussagen des Heirathsvermittlers ist der Werth um achthundert Lügen zu hoch.

2034. ***Naku** ko to jitō ni katenu.* 泣く子と地頭に勝てぬ Gegen ein schreiendes Kind und den Gutsherrn kann man nicht aufkommen.

2035. *Naku ko wa sodatsu.* 啼く子は育つ Kinder, die (viel) schreien, werden gross.

2036. ***Nakute** nanakuse, atte yakuse.* 無くて七癖有て八癖 Ohne (diesen Fehler sind es) sieben, mit ihm acht Fehler.

Jeder hat seine Fehler, wenn er auch in diesem oder jenem Punkte davon frei sein sollte. Gewöhnlich sagt man nur: *nakute nanakuse*, ohne (diesen) sind es sieben Fehler. Von einem besonders schlimmen Fehler auch: *nakute nanakuse, atte shijū-hachi kuse*, ohne ihn sind es sieben, mit ihm aber sind es 48 Fehler, d. h. jeder hat zwar seine Fehler, aber diesen Fehler darf man nicht haben. Vgl. auch No 684.

2037. ***Namabyōhō*** *ō-kizu no moto.* 生兵法大傷の元 Mangelhafte Taktik ist die Ursache grosser Wunden (Niederlagen).

Gefährlichkeit des Halbwissens.

2038. ***Namagusaki*** *kaze ga fuku.* 腥臭き風が吹く Es weht ein Wind, der nach Blut riecht.

Es liegt irgend ein Unheil in der Luft.

2039. ***Namagome*** *wo kamu yō.* 生米を噛む様 Wie wenn man rohen Reis kaut.

Von einer sehr mühsamen oder langweiligen Sache.

2040. ***Namakemono*** *no sekku-bataraki.* 懶惰者の節句働き Das Arbeiten des Faulenzers am Feiertage.

Grade dann arbeiten wollen, wenn es nichts zu thun giebt.

2041. *Namakemono no shoku-isogi.* 怠け者の食急ぎ Des Faulenzers Eile beim Essen.

S. auch No 1971.

2042. ***Namaki*** *wo saku yō.* 生木を割く様 Als ob man einen lebenden Baum spaltete.

Das Gefühl bei einer schweren, schmerzlichen Trennung.

2043. ***Namako*** *wo wara de shibaru* (od. *kukuru*) *yō.* 海鼠を藁で縛る様 Wie wenn man Trepang mit Stroh zusammenbindet.

Er wird dadurch weich und zerfliesst; eine ähnliche Wirkung hat auf den Mann die Liebe.

2044. ***Namamono.*** 生物 Rohes (ungekochtes) Gemüse.

Ausdruck für einen unerfahrenen, unreifen Menschen (vgl. No 75.)

2045. ***Namari*** *wa kuni* (od. *shōkoku*) *no tegata.* 方言は生國の手形 Der Dialekt ist der (beste) Heimathsausweis.

2046. ***Namayoi*** *honshō tagawazu.* 生酔本性違はず Der Trunkene handelt nicht gegen seinen wahren Charakter.
"In vino veritas." (Vgl. No 1065.)

2047. ***Nami-guruma.*** 波車 Wellenwagen.
Ein Ausdruck für Boot oder Schiff.

2048. *Nami-kaze odayaka ni.* 波風穏に Bei Windstille und ruhigen Wellen.
In ruhigem, friedlichem Zustande.

2049. *Nami-kaze wo okosu.* 波風を起す Wind und Wellen erregen.
Japanische Lesung von No 365.

2050. *Nami-makura wo suru.* 波枕をする Das Wellenkissen machen.
Eine Seereise machen. (Vgl. No 271 und 1659.)

2051. ***Nana-e*** *no hiza wo ya-e ni oru.* 七重の膝を八重に折る Das siebenfach gebeugte Knie zum achtenmale beugen.
Übertriebene, sklavische Demuth an den Tag legen.

2052. *Nana-korobi, ya-oki.* 七轉八起 Siebenmal fallen, achtmal aufstehen.
Sich auch durch häufigen Misserfolg nicht entmuthigen lassen.

2053. *Nana-tabi tazunete hito wo utagae!* 七度尋れて他人を疑へ Forsche erst siebenmal nach, ehe du jemand verdächtigst!

2054. *Nanatsu yatsu wa nikumare-sakari.* 七歳八歳は憎まれ盛り Das siebente und achte Jahr ist der Höhepunkt der Unausstehlichkeit.
Die japanischen "Flegeljahre".

2055. ***Nani*** *kuwanu kao.* 何喰ぱぬ顔 Ein Gesicht, als ob man nichts gegessen hätte.
Eine unschuldige Miene machen, als ob man "nichts ausgefressen" hätte.

2056. ***Naniwa*** *no ashi mo Ise de hamaogi.* 浪華の葦も伊勢で濱荻 Das *ashi* von Naniwa heisst in Ise *hamaogi.*

Ashi und *hamaogi* sind zwei verschiedene Namen für dieselbe Schilf-(*Phragmites*) art. *Naniwa* ist der alte Name der heutigen Stadt Osaka, *Ise* Name einer Provinz. Sinn: der Name ändert nichts an der Sache. Die Redensart stammt aus einem alten Uta.

2057.* ***Nanji*** *ni idete nanji ni kaeru.* 汝に出て汝に返る Was von dir ausgegangen ist, kehrt zu dir zurück.

Böse Thaten fallen auf das eigene Haupt zurück. (Vgl. No 1030 und 1952.)

2058.* ***Nanka*** *no ichimu.* 南柯の一夢 Der eine Traum von *Nanka.*

Nanka: ein Land, das ein chinesischer Weiser im Traume sah. Es ist nur ein Traum, lässt sich nicht verwirklichen.

2059. ***Nannyo*** *wa onozukara sazuke-ukezu.* 男女は自ら授け受けず Das Geschlecht kann man natürlich nicht (gegen ein anderes) austauschen.

Der Mann muss sich als Mann benehmen, die Frau als Frau.

2060. ***Nanshi*** *yamu toki wa ie otoroe, nyoshi yamu toki wa iro otorou.* 男子病む時は家衰へ女子病む時は色衰ふ Wenn der Mann krank ist, gehts mit der Familie bergab; wenn die Frau krank ist, mit der Liebe.

2061. ***Narai*** *sei to naru.* 習い性と成る Gewohnheit wird zur Natur.

Statt *sei* auch *zoku* (俗).

2062. ***Naranu*** *kannin suru ga kannin.* 成らぬ勘忍するが勘忍 Auch dann geduldig bleiben, wenn es unmöglich scheint, das ist wahre Geduld.

Als Mahnung, die Geduld nicht zu verlieren. Auch in der Form: *Naru kannin wa dare mo suru, naranu kannin suru ga kannin,* die gewöhnliche Geduld (Selbstbeherrschung) hat jeder, aber auch das geduldig ertragen, was andere nicht ertragen können, das ist (wahre) Geduld.

2063. ***Narau*** *yori nareru.* 習ふより慣れる Erfahrung geht über Studiren.

Naru *kannin:* s. *Naranu kannin.*

2064. *Naru to naranu wa memoto de shireru.* 成ると成らぬは目元で知れる Ob es wird oder nicht wird, erkennt man am Augenausdruck.

D. h. ob einer will oder nicht will.

2065. *Naru wa iya nari, omou wa narazu.* 成るは否なり、思ふは成らず Was wird, will man nicht; was man will, wird nicht.

2066. ***Nasake** wa hito no tame narazu.* 情は他人の爲ならず Das Mitleid ist nicht (nur) für andere.

Es liegt im eigenen Interesse, mitleidig gegen andere zu sein.

2067. ***Nashi** mo tsubute mo nashi.* 梨も礫も無し Weder Birnen noch Steine (um damit zu werfen).

Ganz wehrlos sein.

2068. *Nashi no kawa wa kojiki ni mukase, uri no kawa wa daimyō ni mukasero!* 梨の皮は乞食に剝せ、瓜の皮は大名に剝せろ Eine Birne lasse vom Bettler abschälen, eine Melone vom Daimyō.

Birnen müssen dünn geschält werden, Melonen dick. (Vgl. No 1929.)

2069. *Nashi no shiri ni kaki no atama.* 梨の尻に柿の頭 Bei der Birne ist der unterste Theil, bei der Kakifrucht der oberste Theil das Beste.

2070. *Nashi to onna wa ketsu-nerai.* 梨と女は穴狙ひ Bei Birnen und Weibern strebt man (greift man) nach dem Hintern.

Der "Hintere der Birne" ist der untere Theil, der für wohlschmeckender gilt als der obere.

2071. ***Natsu** no ame wa uma no se wo wakeru.* 夏の雨は馬の背を分る Der Sommerregen theilt (scheitelt) den Rücken der Pferde.

So zu verstehen, dass nur die eine Seite des Rückens nass wird, die andere trocken bleibt. Von plötzlichen Sommerregen, die auf ein kleines Gebiet beschränkt sind.

2072.* *Natsu no mushi yuki wo shirazu.* 夏の蟲雪を知らず Das Sommerinsekt weiss nichts vom Schnee.

Von jemand, der in irgend etwas keine Erfahrung besitzt.

Ne (Wurzel).

2073. *Ne mo ha mo nakushite shimatta.* 根も葉も無くして仕舞つた Sowohl Wurzeln als Blätter sind alle geworden.

Nichts mehr besitzen, sein ganzes Vermögen verloren haben.

2074.* *Ne wo tachite ha wo karasu.* 根を斷ちて葉を枯す Wenn man die Wurzel abschneidet, so macht man das Laub welken.

Ne (Stunde der Ratte).

2075. *Ne ni fushite tora ni okiru.* 子に臥して、寅に起る In der Stunde der Ratte (soll man) schlafen gehen, in der Stunde der Tigers aufstehen.

Nach der alten Stundenrechnung war die Stunde der Ratte von 11–1 Nachts, die des Tigers von 3–5 Morgens.

2076. ***Nebarite*** *mo mochiya no kaka wa kōsha.* 粘りても餅屋の家嬶は巧者 Obgleich die Frau des Mochi-machers klebrig ist (klebrige Hände hat), ist sie doch sehr geschickt.

Mochi: eine Art Kuchen, die aus Reis gemacht wird und klebrig ist.

2077. ***Ne-doi,*** *ha-doi.* 根問ひ葉問ひ Nach Wurzel und Blättern fragen.

Endloses, lästiges Fragen.

2078. ***Neko-baba ni suru.*** 猫ばゝにする Als Katzenmist behandeln.

Ein unschuldiges Gesicht machen, wie die Katze, nachdem sie ihren Unrath verscharrt hat; thun, als ob man von nichts wüsste.

2079. *Neko ga kao wo arau to ame ga furu.* 猫が顔を洗ふと雨が降る Wenn die Katze ihr Gesicht wäscht, so regnet es.

Auch sagt man: *neko ga kusa wo kuu to ame ga furu*, wenn die Katze Gras frisst, so regnet es. (Bei uns bedeutet bekanntlich das Erste das Kommen eines Gastes; in der zweiten Redensart sagen wir statt Katze: Hund.)

2080. *Neko ga kuso wo kakushita yō na kao.* 猫が糞を匿した様な顔 Ein Gesicht, wie eine Katze, die ihren Unrath verscharrt hat.

S. No 2078.

2081. *Neko ga nezumi wo totta yō.* 猫が鼠を取つた様 Wie eine Katze, die eine Maus gefangen hat.

Sich sehr freuen.

2082. *Neko mo shakushi mo.* 猫も杓子も Selbst die Katze und der Schöpflöffel (sind ausgegangen).

"Alles, was Beine hat" ist ausgegangen, z. B. zur Kirschblüthenschau im April.

2083. *Neko ni atta nezumi no yō.* 猫に逢た鼠の模 Wie eine Maus, die (plötzlich) der Katze begegnet.

2084. *Neko ni kambukuro wo kabuseta yō.* 猫に紙袋を冠せた様 Wie wenn man der Katze einen Papiersack aufsetzt.

Sie geht dann immer rückwärts. Von jemand, der von einer Sache nichts wissen will. (Der japanische "Papiersack" entspricht unserm "Papierkorb.")

2085. *Neko ni katsuobushi.* 猫に鰹節 Der Katze getrockneten Fisch (geben oder zeigen).

Jemand von einer Sache sprechen, auf die er sehr erpicht ist; oder, wenn, wie im Wakun Shiori, *azukeru* (anvertrauen) ergänzt wird, gleich der Redensart "den Bock zum Gärtner machen."

2086. *Neko ni koban.* 猫に小判 Der Katze ein Goldstück (geben).

Von ähnlicher Bedeutung wie das weniger schöne "Perlen vor die Säue werfen."

2087. *Neko ni matatabi.* 猫に木天蓼 Der Katze *matatabi* (geben oder zeigen).

Für die Früchte des *matatabi* (eines Kletterstrauches, Actinidia polygama) haben Katzen eine ebenso grosse Vorliebe wie für Baldrianwurzeln.

2088. *Neko no hitai no yō.* 猫の額の様 Wie die Stirn einer Katze.

So eng, so klein.

2089. *Neko no ko wo moratta yō.* 猫の子を貰つた様 Als ob man eine junge Katze geschenkt bekommen hätte.

Von einer Frau, die nicht die geringste Aussteuer mitbekommen hat.

2090. *Neko no me.* 猫の眼 Das Auge der Katze.

Man kann an der Pupille des Katzenauges die Tageszeit erkennen, worüber folgendes *manako no uta* ("Lied von der Pupille") nähere Auskunft giebt: *mutsu maroku, shi-hachi urisane, go to shichi to, tamago ni narite, kokonotsu wa hari;* (die Stundeneintheilung ist die alte; in der Übersetzung sind die europäischen Stunden in Klammern hinzugefügt): Um 6 (6–8 Morgens) rund, um 4 (10–12 Vorm.) und 8 (2–4 Nachm.) ein Melonenkern, um 5 (8–10 Vorm.) und 7 (4–6 Nachm.) ein Ei, um 9 (12–2 Nachm.) eine Nadel.

2091. *Neko no mono wo nezumi ga nerau.* 猫の物を鼠が狙ふ Die Maus strebt nach dem, was der Katze gehört.

2092. *Neko no shiri e saizuchi no yō.* 猫の尻へさい槌の様 Wie ein grosser Holzhammer auf den Hintern einer Katze.

Die Bedeutung ist ganz ähnlich der von No 468.

2093. *Neko no shippo no yō.* 猫の尻尾の様 Wie ein Katzenschwanz.

So unnütz und überflüssig. Der Vergleich ist deshalb noch passender als er bei uns sein würde, weil die japanischen Katzen meistens nur einen ganz kurzen, kaum beweglichen Stummelschwanz haben.

2094. *Neko wa sannen katte mo, mikka tateba sono on wo wasureru.* 猫は三年飼つても三日立てば其の恩を忘れる Wenn man eine Katze auch drei Jahre lang füttert, so vergisst sie diese Wohlthat doch in drei Tagen.

Auch auf undankbare Menschen angewendet. (Vgl. hierzu No 926.)

2095. *Neko wo kaburu.* 猫を被る Die Katzenmaske aufsetzen.

Eine unschuldige Miene machen.

2096. *Neko wo korosu to shichidai tatarn.* 猫を殺すと七代祟る Wenn man eine Katze tödtet, so wird man sieben Generationen hindurch bestraft.

2097. *Neko-nade-goe.* 猫撫聲 Katzenstreichel-Stimme.
Eine sanfte, schmeichelnde Stimme.

2098. *Neko-konjō.* 猫根性 Katzencharakter.
Ein falscher, heuchlerischer Charakter.

2099. ***Ne-mimi** ni mizu.* 寝耳に水 Kaltes Wasser in das Ohr des Schlafenden.
Von überraschenden Neuigkeiten, ganz unerwarteten Nachrichten etc.

2100. ***Nen** ni wa nen wo irero!* 念には念を入れろ Bei der Sorgfalt wende Sorgfalt an!
Man kann nie sorgfältig genug sein.

2101. ***Nenriki** iwa wo tōsu.* 念力岩を通す Die Willenskraft durchbohrt (selbst) Felsen.
Auch *omou nenriki* etc., die wollende Willenskraft.

2102. ***Neru** ga gokuraku.* 寝るが極楽 Schlafen ist das Paradies.

2103. *Neru me mo nezu ni.* 寝る目も寝づに Indem selbst das schlafende Auge nicht schläft.
Ohne Rast und Ruhe; ohne sich jemals Ruhe zu gönnen.

2104.* ***Nesshite** mo akuboku no kage ni ikowazu.* 熱しても悪木の陰に憩はず Auch wenn einem heiss ist, ruht man nicht im Schatten eines schlechten Baumes aus.
Man muss sich auch im Unglück nicht zu unrechten Handlungen erniedrigen. Vgl. No 1219.

2105. ***Neyu** wo nomaseru.* 寝湯を飲ませる Den Schlafenden heisses Wasser trinken lassen.
Von jemand hinter seinem Rücken Nachtheiliges sprechen; ihm hinterlistig Verlegenheiten bereiten.

2106. ***Nezumi** toru neko wa tsume kakusu.* 鼠取る猫は爪藏す Die Katze, die Mäuse fangen will, verbirgt die Krallen.

2107. ***Nido** aru* (od. *atta*) *koto wa sando ari.* 二度有る事は三度有り Was zweimal geschieht, geschieht auch dreimal.
Meist in schlechtem Sinne; nur selten im Sinne von unserm "aller guten Dinge sind drei."

2108. *Nido bikkuri.* 二度びつくり Beim zweiten Mal erschrickt man.

Z. B. von einem Mädchen, das von hinten gesehen schön aussah, von vorn gesehen aber enttäuscht.

2109. *Nido no matsuri.* 二度の祭 Die zweimalige Feier.

Gleich No 125.

2110. ***Niga-mushi** wo kui-tsubushita yō.* 苦虫を喰潰した様 Als ob man ein bitteres Insekt zerbissen hätte.

Ein sehr enttäuschtes, unzufriedenes Gesicht machen.

2111. ***Nigeru** ga ichi no te.* 逃るが一の手 Fliehen ist der beste Plan.

Es ist besser, Versuchungen zu fliehen, als sich der Gefahr auszusetzen, ihnen zu unterliegen.

2112. *Nigeru ga kachi.* 逃るが勝ち Fliehen heisst siegen.

Vgl. das vorige und No 1633.

2113. *Nigeru mono michi wo erabazu.* 逃る者道を撰ばず Der Fliehende sucht sich nicht erst den Weg aus.

Jedes Mittel ist recht, um sich zu retten.

2114. ***Nigeta** namazu wa ōkiku miru.* 逃た鯰は大く見へる Der (durchs Netz) entschlüpfte Wels sieht gross aus.

2115. ***Nii-**makura.* 新枕 Das neue Kopfkissen.

Die Brautnacht.

***Niira-**tori* s. *Miira-tori.*

2116. ***Nikai** kara me-gusuri.* 二階から眼薬 Vom oberen Stockwerk (dem Patienten unten) Arznei für die Augen (appliciren wollen).

Thörichte, unpraktische Idee.

2117. *Nikai kara shiri wo aburu.* 二階から尻を焙る Sich vom oberen Stockwerk aus den Hintern (an einem Feuer, das unten ist) wärmen.

Ganz unzureichende Mittel anwenden.

2118. ***Nikkō** wo minai uchi wa kekkō to iuna!* 日光を見ない内は結構と云ふな Wer Nikkō nicht gesehen hat, soll nicht "prachtvoll" sagen.

Nikkō ist berühmt durch seine prachtvollen Tempel, errichtet zu Ehren des 1. und 3. Tokugawa-Shogun, die hier begraben liegen.

2119.* ***Niku*** *wo saite kizu wo oginau.* 肉を割いて疵を補ふ Durch Abschneiden von Fleisch die Wunde ersetzen (ausfüllen).

Z. B. eine neue Schuld machen, um eine alte zu bezahlen. Vielleicht noch gebräuchlicher: *niku wo saite hara ni mitasu*, sich Fleisch abschneiden und den Bauch damit füllen.

2120. *Niku wo uru.* 肉を賣る Sein Fleisch verkaufen.

Sein letztes Hab und Gut verpfänden oder verkaufen, um sich ein Vergnügen zu verschaffen (vgl. No 1753).

2121. ***Nikui*** *mono ni eba wo ataeyo!* 惡い者に餌を與へよ Einem bösen Thiere gieb Futter!

Um es zahm zu machen.

2122. ***Nikumare-go*** (od. *Nikumare-mono*) *yo ni habikoru.* 憎まれ子世に蔓延る Gehasste Kinder (od. Leute) breiten sich in der Welt aus.

Manche Leute haben trotz ihrer Unbeliebtheit in der Welt Erfolg. Auch als Trost gesagt für solche, denen es in der Jugend schlecht geht, besonders für Kinder, die von der Stiefmutter hart behandelt werden.—Statt *habikoru* auch *habakaru* (in derselben Bedeutung: sich ausbreiten).

2123.* ***Nikushoku*** *no to.* 肉食の徒 Die fleischessende Gesellschaft.

Die besseren Stände.

2124.* ***Nimai-jita*** *wo tsukau.* 二枚舌を使ふ Zwei Zungen gebrauchen.

"Doppelzüngigkeit."

2125.* ***Nimmen, jūshin.*** 人面獸心 Das Gesicht eines Menschen, das Herz eines Thieres.

2126.* ***Nin*** *wo mite hō wo toke!* 人を見て法を說け Predige je nach den Leuten, die du vor dir siehst!

S. No 662 und 669.

2127.* ***Ningen*** *banji Saiō ga uma.* 人間萬事塞翁が馬 Es ist mit allen menschlichen Dingen wie mit Saiō's Pferd.

Was ein Unglück scheint, ist oft ein Glück, und umgekehrt. Einem weisen alten Manne in China, Namens Saiō, entlief einst sein Pferd; seine Freunde bedauerten ihn deshalb, er aber sagte nur: Wer weiss, ob das nicht ein Glück ist! Nach einigen Monaten kam das Pferd wieder und brachte ein zweites, weit schöneres Pferd mit; aber als seine Freunde ihm nun Glück wünschten, sagte Saio: Wer weiss, ob das nicht ein Unglück ist! In der That zeigte sich bald, dass er Recht gehabt hatte, denn als sein Sohn eines Tages auf diesem schönen Pferde ritt, fiel er herunter und brach sich den Arm. Aber auch diesmal erwies sich, wieder nach Saiō's Vorhersage, das Unglück als ein glücklicher Zufall, denn als bald nachher der Bau der chinesischen Mauer begonnen wurde, blieb der Sohn wegen seines lahmen Armes von dem Frohndienst daran frei.

2128.* *Ningen isshō yume no gotoshi.* 人間一生夢の如し Das menschliche Leben gleicht einem Traume.

Auch unter No 974.

2129.* *Ningen itaru tokoro ni seizan ari.* 人間至る所に青山有り An dem Ort, wo der Mensch (schliesslich) ankommt, ist der blaue Berg.

Seizan, "blauer Berg," ist ein poetischer Ausdruck für "Grab."

2130.* *Ningen no eiyō wa fūzen no chiri no gotoshi.* 人間の榮耀は風前の塵の如し Menschliche Pracht und Herrlichkeit ist wie Staub vor dem (im) Winde.

2131.* *Ningen no inochi wa fūzen no tomoshibi.* 人間の命は風前の燈火 Das menschliche Leben ist wie ein brennendes Licht im Winde.

Auch unter No 910.

2132. *Ningen no kireppashi.* 人間の斷片 Ein Stück von einem Menschen.

Ohne verächtliche Bedeutung, sondern nur im Sinne von "immer noch ein Mensch," z. B. *kojiki mo ningen no kireppashi*, selbst ein Bettler ist immer noch ein Mensch (muss menschlich behandelt werden).

2133. *Ningen wa yamai no utsuwa.* 人間は病の器 Die Menschen sind Gefässe der Krankheiten.

2134. *Ningen wazuka gojū-nen.* 人間僅五十年 Der Mensch lebt kaum funfzig Jahre.

2135. ***Ningyō** wo tsukau.* 人形を使ふ Puppen gebrauchen.

Sich anderer als Werkzeuge bedienen, aber selbst hinter der Scene bleiben (wie ein Puppenspieler die Puppen nach seinem Willen bewegt, aber selbst unsichtbar bleibt).

2136.* ***Ninin** kokoro wo onajā seba, ōdo henjite kin to naru.* 二人心を同じくせば黄土變じて金と成る Wenn zwei Menschen ihre Herzen ganz einig machen, so verwandelt sich (durch ihre vereinigte Willenskraft) gelbe Erde in Gold.

2137. ***Ninjin** nonde kubi-kukuru.* 人參呑んで縊る Erst Ginseng nehmen und sich dann aufhängen.

Die Ginsengwurzel (Panax ginseng) ist in China, und war im alten Japan, das berühmteste und auch theuerste Heilmittel.

2138. ***Nippachi-gwatsu** wa sendō no agumi-doki.* 二八月は船頭のもみ時 Der zweite und der achte Monat sind die Leidenszeit der Schiffer.

Nach jetzigem Kalender der dritte und der neunte Monat, die Zeit der Äquinoctialstürme.

2139. ***Nise** no yakusoku.* 二世の約束 Das Gelöbniss für beide Welten.

Das Gelöbniss, in dieser und der künftigen Welt als Ehepaar vereint zu sein. Auch: *nise no chigiri*, das Bündniss zweier Welten = Ehebund.

2140. ***Nishi** no kuni de hyakuman-goku mo totte iru yō.* 西の國で百萬石も領て居る樣 Als ob er im Westen Einkünfte von einer Million Koku Reis besässe.

Sich ein grosses Ansehen geben. (Anspielung auf den Fürsten von Kaga, der der reichste unter allen Daimyō war und über eine Million (1027000) Koku Einkünfte hatte.)

2141. ***Nishiki*** *kiru tatami no ue no kojiki.* 錦着る畳の上の乞食 Bettler, die Brokat tragen und auf den Zimmermatten sitzen.

Solche, die ein bequemes, arbeitsloses, aber verachtetes Leben führen, wie z. B. Dirnen oder Geisha's (Sängerinnen).

2142.* ***Nishiki*** *no ue ni hana wo sou.* 錦の上に花を添ふ Auf Brokat Blumen streuen.

Auf eine verdienstliche That eine zweite folgen lassen; sich von neuem mit Ruhm bedecken, "sich selbst übertreffen."

2143.* ***Nishin*** *wo idaku.* 二心を懐く Zwei Herzen im Busen tragen.

Falsch, verrätherisch sein. (Vgl. No 402.)

2144. ***Nisoku*** *no waraji wa hakenu.* 二足の草鞋は穿けぬ Man kann nicht zwei Paar Strohsandalen (zugleich) tragen.

Man kann nicht zwei Dinge zu gleicher Zeit thun. (Vgl. No 1 und 2150.)

2145. *Nisoku sammon.* 二足三文 Für zwei Paar drei Heller.

Etwas unter allem Werthe verkaufen.

2146. ***Nita*** *mono fūfu.* 似た者夫婦 Was sich ähnlich sieht, ist ein Ehepaar.

An der Ähnlichkeit (der Gesinnung) erkennt man, dass es ein Ehepaar ist; oder auch: was sich ähnlich ist, findet sich zusammen und *wird* ein Ehepaar.

2147. ***Nitari*** *yottari.* 似たり寄たり Was ähnlich ist, findet sich zusammen.

"Gleich und Gleich gesellt sich gern."

2148. ***Nitchi*** *mo satchi mo naranu.* 二進も三進もならぬ Weder zwei Schritte noch drei Schritte (machen) können.

Weder vorwärts noch rückwärts können; in einer bedrängten Lage sein.

2149. ***Nite*** *mo yaite mo kuenu.* 煮ても焼ても食へぬ Man kann (ihn) weder gekocht noch gebraten essen.

Von jemand, dem auf keine Weise beizukommen ist. Vgl. No 588.

2150.* ***Nito*** *ou mono wa itto wo ezu.* 二兎追ふ者は一兎を得ず Wer zwei Hasen zugleich verfolgt, fängt keinen.

Vgl. No 1.

2151. ***Niwaka*** *mekura no tsue-ushinai no yō.* 俄盲人の杖失ひの様 Wie der Blinde, der plötzlich seinen Stock verliert.

Auch noch die letzte Stütze, die letzte Hoffnung verlieren. Vgl. No 1820.

2152.* ***Niwatori*** *no kuchi to naru to mo, ushi no shiri to naruna!* 鶏の口と成るとも牛の尻と成るな Werde noch eher der Schnabel eines Huhns als der Hintere eines Ochsen!

Japanische Lesung von No 1280 (doch statt *o*, Schwanz: *shiri*, Hinterer). Vgl. auch No 897.

2153.* *Niwatori samuku shite ki ni nobori, kamo samuku shite mizu ni kudaru.* 鶏寒くして木に上り鴨寒くして水に下る Das Huhn geht, wenn es kalt wird, auf den Baum hinauf, die Ente geht, wenn es kalt wird, ins Wasser hinab.

2154.* *Niwatori wo saku ni gyūtō wo mochiyuru.* 鶏を割くに牛刀を用ゆる Um ein Huhn zu zerlegen ein Ochsenmesser gebrauchen.

Variante von No 468 oder 1282.

2155. ***Nō*** *aru taka wa tsume wo kakusu.* 能ある鷹は爪を隠す Ein kluger Falke verbirgt seine Klauen.

Vgl. No 2106.

2156. *Nō nashi no jiki-takumi.* 能無しの食巧 Des Ungeschickten Geschicklichkeit im Essen.

Vgl. No 1971.

2157. ***Nobe*** *no okuri wo suru.* 野邊の送りをする Nach dem Felde das Geleit geben.

Dem Begräbnisszuge folgen; "das letzte Geleit geben."

2158. ***Nodeppō*** *wo utsu* (od. *hanatsu*). 野鉄砲を放つ Ein Gewehr im Felde abfeuern.

Ins Blaue hinein reden; auch: prahlen.

2159. ***Nodomoto*** *sugureba atsusa wasureru.* 咽元過れば熱さ忘る Wenn (der heisse Bissen) durch den Schlund hindurch ist, ist die Hitze vergessen.

Wenn die Noth vorüber ist, vergisst man den Wohlthäter. Statt *nodomoto sugureba* auch *nodomoto wo tōreba.*

2160. ***Nōja*** (od. ***Nōji***) *fude wo erabazu.* 能者(能字)筆を撰ばず Der Schreibkünstler sucht sich nicht erst den Pinsel aus.

Variante von No 1815.

2161. ***Nojuku*** *wo suru.* 野宿をする Feldherberge machen.

Im Freien übernachten.

2162. ***Nokorimono*** *ni wa fuku ga aru.* 殘り物には福がある In übrig gebliebenen Dingen ist Glück.

Gleich No 59.

2163. ***Nomaneba*** *kusuri mo kōnō nashi.* 飲まれば藥も功能なし Auch Arznei kann nicht wirken, wenn man sie nicht einnimmt.

2164. ***Nome*** *ya utae ya, issun saki yami no yo.* 飲めや歌へよ、一寸先闇の夜 Trinket und singet, (denn) einen Zoll vor uns ist dunkle Nacht.

Aus einem Liede; vgl. No 983.

Nomi (Floh).

2165. *Nomi no atama wo ono de waru.* 蚤の頭を斧で割る Den Kopf eines Flohs mit einer Axt spalten.

Vgl. No 468.

2166. *Nomi no fūfu no yō.* 蚤の夫婦の樣 Wie ein Flohpärchen.

Von einem Ehepaar, bei dem die Frau grösser ist als der Mann.

2167. *Nomi no kintama no yō.* 蚤の睾丸の樣 Wie die Testikeln eines Flohs.

Um äusserste Kleinheit auszudrücken.

2168. *Nomitori-manako.* 蚤捕眼 Flohfänger-Auge.

Ein scharf aufpassendes Auge.

Nomi (Meissel).

2169. *Nomi to ieba tsuchi.* 鑿と言へば槌 Wenn man sagt Meissel, (so gehört dazu auch) ein Hammer.

Es versteht sich von selbst, dass, wenn man einen Meissel braucht, ein Hammer dabei sein muss.

2170.* ***Nomi-kui*** *ni wa tanin atsumari, uki koto ni wa shinzoku tsudou.* 飲食には他人集り、憂き事には親族聚ふ Zum Essen und Trinken kommen (auch) Fremde, bei einem Trauerfalle versammeln sich (nur) die Angehörigen.

2171.* ***Nōmin*** *no iki ga ten e noboru.* 農民の息が天へ登る Der Athem des Landmanns steigt bis zum Himmel empor.

Man soll den Landmann nicht verachten, denn er steht unter dem Schutze des Himmels.

2172.* ***Nomu*** *ni herazu ni, suu ni heru.* 飲むに減らずに、吸ふに減る Es wird nicht durch Trinken weniger, sondern durch Saugen.

Nicht eine einmalige grosse Ausgabe, sondern eine dauernde kleine Ausgabe macht arm u. dgl.

2173. ***Nonaka*** *no ippon sugi.* 野中の一本杉 Der einzige Cederbaum mitten auf (weitem) Felde.

Einsam, ohne Freunde sein.

2174. ***Nori-kakatta*** *fune.* 乗り掛つた船 Das Schiff, mit dem man die Fahrt schon begonnen hat.

Man soll den einmal ergriffenen Beruf nicht leichtsinnig aufgeben; auch gleich: "wer A sagt, muss auch B sagen."

2175. ***Noru*** *ka soru ka yatte miru.* 乗るか反るかやつて見る Versuchen, ob es einen trägt oder ob es sich biegt.

Die Worte *noru ka soru ka*, "fahren oder sich biegen" sind ziemlich sinnlos und nur des Gleichklangs wegen gewählt. Etwas auf jeden Fall versuchen, werde es wie es wolle; "biegen oder brechen."

2176. ***Nozoki*** *hachimon.* 覗き八文 (Durch den Zaun) sehen kostet (nur) acht Heller.

Ähnlich wie: Sehen kostet nichts.

2177. ***Nuime*** *ga warau.* 縫目が笑ふ Die Naht lacht.

An der Naht des Kleides ist eine aufgetrennte Stelle.

2178. ***Nuka** ni kugi.* 糠に釘 Einen Nagel in Reiskleie (schlagen).
Von erfolglosen Bemühungen; besonders in der Bedeutung: "tauben Ohren predigen."

2179. *Nuka wo nebutte kasu ni oyobosu.* 糠を舐つて糟に及ぼす Die Kleie leckend bis auf den Bodensatz kommen.
Alles rein aufessen.

2180. ***Nukanu** taitō no kōmyō.* 抜かぬ帯刀の功名 Eine grosse That, ohne das Schwert zu ziehen.

2181. ***Nureginu** wo kiseru.* 濡衣を着せる (Jemand) nasse Kleider anziehen.
Ihn fälschlich beschuldigen.

2182. ***Nure-nezumi** no yō.* 濡れ鼠の様 Wie eine nasse Maus.
Vom Regen vollständig durchnässt sein. "Nass wie eine Katze."

2183. ***Nurenu** saki koso tsuyu wo mo itoe!* 濡ぬ前こそ露をも厭へ Vermeide den Thau, bevor du nass bist!
Vgl. No 1544.

2184. ***Nure-te** de awa wo tsukami-dori.* 濡手で粟を摑み取る Mit nassen Händen Hirse greifen.
Geld verdienen, ohne sich anzustrengen. Auch: *nure-te awa no tsukami-dori.*

2185. ***Nushi** aru hana wo oruna!* 主ある花を折るな Pflücke nicht Blumen ab, die einen Eigenthümer haben!

2186. ***Nusubito** ni kagi wo watasu yō.* 盗人に鍵を渡す様 Als ob man dem Diebe die Schlüssel (des Hauses) gäbe.
Abgekürzt: *nusubito ni kagi,* dem Diebe die Schlüssel.

2187. *Nusubito ni kate.* 盗人に糧 Dem Diebe Proviant.
Dem eigenen Feinde helfen. (Vgl No 8.)

2188. *Nusubito ni mo jingi ari.* 盗人にも仁義あり Auch der Dieb (Räuber) hat Menschlichkeit.

2189. *Nusubito ni oi-sen.* 盗人に追銭 Geld zur Verfolgung des Diebes.
In ein verfehltes Unternehmen noch mehr Geld hineinstecken; sich nutzlose Kosten machen. (Variante von No 311.)

2190. *Nusubito no ban ni wa nusubito wo tsukae!* 盗人の番には盗人を使へ Zum Wächter gegen Diebe nimm einen Dieb!

2191. *Nusubito no hima wa aredo, mamori-te no hima wa nashi.* 盗人の隙は有れど、守人の隙は無し Wenn auch der Dieb ruht, der Wächter darf nie ruhen.

Sagt das Gegentheil von No 1755.

2192. *Nusubito no hirune.* 盗人の晝寐 Der Tagesschlaf des Diebes.

Zu einem grossen Unternehmen Kräfte sammeln.

2193. *Nusubito no hirune wa atekoto ari.* 盗人の晝寐は當事あり Auf den Tagesschlaf des Diebes kann man sich verlassen.

Scherzhaft zu jemand, der nur deshalb fleissig ist, um mit der Arbeit desto eher fertig zu sein und dann ausruhen zu können.

2194. *Nusubito take-dakeshi.* 盗人たけだけしい Diebe sind verwegen.

2195. *Nusubito wo mite nawa wo nau.* 盗人を見て縄を綯ふ Den Strick erst machen, wenn man den Dieb sieht.

Etwas zu spät thun (Vgl. No 312 u. 894). Gemeint ist nicht etwa der Strick zum Hängen, sondern zum Binden des ergriffenen Diebes.

2196. *Nusubito wo toraete mireba, waga ko nari.* 盗人を捕へて見れば吾子なり Wenn man den gefangenen Dieb ansieht, ist es das eigene Kind.

Wenn sich z. B. jemand über etwas beklagt, und es sich dann herausstellt, dass er selbst daran schuld ist.

2197. ***Nusumi*** *suru ko wa nikukara(n)de, nawa kakeru hito ga urameshi.* 盗みする子は憎からで縄掛ける人が恨めし Man hasst nicht den Sohn, der stiehlt, sondern denjenigen, der ihn mit Stricken bindet.

Man hasst nicht seine eigene Schlechtigkeit, sondern den, durch welchen sie an den Tag kommt.

2198. ***Nyobō*** *ga tsuno wo hayasu.* 女房が角を生やす Die Frau streckt die Hörner hervor (eigtl. lässt die Hörner wachsen).

Sie wird eifersüchtig.

2199. *Nyobō to kome no meshi ni wa akanu.* 女房と米の飯には飽かぬ Seiner Frau und gekochten Reises wird man nicht überdrüssig.

2200. *Nyobō to tatami wa atarashiki ga yoshi.* 女房と疊は新しきが宜し Frauen und Zimmermatten sind am besten, wenn sie neu sind.

2201. *Nyobō wa ie no dōgu.* 女房は家の道具 Die Frau ist das (werthvollste) Geräth des Hauses.

Dōgu, "Geräth," schliesst manchmal den Begriff "werthvoll," "Schatz," "höchstes Gut" etc. in sich, z. B. *tobi no mono wa chōnai no dōgu da*, die Feuerwehr ist der rettende Hort des Stadtviertels.

2202. *Nyobō wa ie no takara.* 女房は家の寶 Die Frau ist der Schatz des Hauses.

2203. *Nyobō wa yama no kami kurai, hyakkoku no kurai.* 女房は山神位、百石位 Die Frau hat den Rang der Bergesgöttin und von hundert Koku Reis.

Die Frau ist eine sehr wichtige Person. (*Yama no kami* "Gott (od. Göttin) des Berges," ist ein Ausdruck für "Frau," besonders für eine solche, die im Hause die erste Rolle spielt.).

2204. *Nyūshū no kuchi.* 乳臭の口 Ein Mund, der (noch) nach Milch riecht.

Gleich No 220.

O.

2205. *O ni o wo tsukeru.* 尾に尾を付ける Dem Schwanz immer noch einen Schwanz ansetzen.

Übertreiben.

2206. *O wo furu inu wo utsu mono nashi.* 尾を掉る犬を撲つ者無し Einen Hund, der mit dem Schwanze wedelt, schlägt niemand.

2207. *Ō wa jūzen, kami wa kuzen.* 王は十善、神は九善 Der König hat zehn Tugenden, die Götter haben (nur) neun Tugenden.

Der König ist mächtiger als die Götter; man hat vor ihm noch grösseren Respekt, fürchtet ihn noch mehr.

2208.* *Ō-bune wo ugokasu rohoso wa isshaku ni tarazu.* 大船を動かす艪臍は一尺に足らず Der Ruderzapfen, der das grosse Schiff bewegt, ist nicht einmal einen Fuss lang.

2209. *'Obuō' to ieba 'dakareyo' to iu.* 負ぶをうと云えば抱かれろと云ふ Wenn man sagt: ich werde dich auf dem Rücken tragen, sagt er: ich will auf dem Arm getragen werden!

Von jemand, der, wie ein eigensinniges Kind, immer das Gegentheil von dem will, was ein anderer vorschlägt.

2210. *Ō-buroshiki wo hirogeta yō na hito.* 大風呂敷を擴げた樣な人 Ein Mann, als wenn er ein grosses Einwickeltuch ausgebreitet hätte.

Ein Prahler; einer, der sich zu allem vermisst. Auch nur: *ō-buroshiki no hito*, der Mann des grossen Einwickeltuches.

Obutta ko –s. *Ōta ko.*

2211. *O-cha wo nigosu.* お茶を濁す Den Thee trüben.

Eine Redensart, mit der man um Entschuldigung bittet, dass man (z. B. durch eine Ansprache, durch den Vortrag eines Musikstückes etc.) die allgemeine Aufmerksamkeit einige Zeit lang in Anspruch nimmt.

2212. *Ochimusha susuki no ho ni ozuru.* 落武者薄の穗に畏ずる Der Ausreisser erschrickt selbst vor den Ähren des Susuki-Grases.

2213. *Ochireba onaji tanigawa no mizu.* 落れば同じ谷川の水 Indem es (Regen, Schnee u. s. w.) niederfällt, (wird alles zum) Wasser desselben Thalflusses.

Es ist schliesslich alles eins. Das Spr. stammt aus einem Volksliede.

2214. ***Ochisō*** *de ochinu wa hatachi-bōzu to ushi no kintama, ochisō mo nakute ochiru wa gojū-bōzu to shika no tsuno.* 落ちそうで落ちぬは二十坊主と牛の睾丸、落ちそうでなくて落ちるは五十坊主と鹿の角 Was aussieht, als ob es fallen könnte, aber nicht fällt, ist ein zwanzigjähriger Priester und die Testikeln des Stieres; was scheinbar nicht fallen kann und doch fällt, ist ein funfzigjähriger Priester und das Geweih des Hirsches.

Ochiru, fallen, abfallen, hat den Nebensinn: sündigen. Der junge Priester überwindet die sinnlichen Triebe trotz ihrer Stärke, weil er noch voll Eifer ist; beim alten Priester dagegen hat der Eifer schon nachgelassen, sodass er, trotz seiner Jahre, der Versuchung leichter unterliegt als der junge.

2215. ***Ochitaru*** *nochi ni takami wo osoru.* 落たる後に高みを怖る Wenn man gefallen ist, fürchtet man die Höhe.
"Gebranntes Kind scheut das Feuer."

2216. ***Ochite*** *iru mono wo hirouna!* 落てゐる物を拾ふな Hebe nicht auf, was am Boden liegt!

2217. ***Ōdan-yami*** *no hito ni wa nani mono mo mina kiiro ni miyu.* 黄疸病の人には何物も皆黄色に見ゆ Dem Gelbsüchtigen erscheinen alle Dinge gelb.
Vgl. No 74.

2218. ***Odate*** *to mokko ni wa noritakunai.* 煽動と簀には乗りたくない Man hat ebensowenig Lust, sich aufhetzen zu lassen, wie in einem *mokko* getragen zu werden.

Mokko ist ein Flechtwerk aus Stricken, das dazu dient, Erde fortzutragen, früher aber auch, Verbrecher zu transportiren. Auch: *odate to mokko ni nori-yasui*, (er) lässt sich leicht überreden und im *mokko* tragen.

2219. ***Odawara****-chōchin.* 小田原提燈 Eine Odawara-Laterne.
Die nach der Stadt Odawara benannten Papierlaternen sind lang cylindrisch und zum Zusammenklappen eingerichtet. Ein scherzhafter Ausdruck für Impotenz. (Vgl. No 244.)

2220. *Odawara-hyōgi.* 小田原評議 Die Berathung von Odawara.

Langes resultatloses Hin- und Herreden. Das Odawara-Schloss, der Sitz der Hōjō-Familie, wurde 1590 von Hideyoshi durch einen plötzlichen Handstreich genommen, während man drinnen noch immer beim Kriegsrath sass und sich nicht einigen konnte.—Statt *hyōgi* auch *hyōjō* (評定).

2221. *Odawara-hyōgi de matomaranai.* 小田原評議で圓集らない Bei einer Odawara-Berathung einigt man sich nicht.

Wenn jeder eine andere Meinung hat, so kommt man zu keinem Resultat.

2222. ***Ō-dori*** *suru yori ko-dori seyo!* 大取するより小取せよ Nimm lieber zu wenig als zu viel!

Ofuku: s. *Okame.*

2223. ***Ogoru*** *mono wa hisashikarazu.* 驕る者は久しからず Zu anmassende, übermüthige Leute treiben es nicht lange.

"Hochmuth kommt vor dem Fall"; "gestrenge Herren regieren nicht lange." Auch sagt man: *ogoru Heike wa hisashikarazu*, die übermüthige *Taira*-Familie hat nicht lange gedauert. Die *Taira*-Familie (*Heike*) gelangte durch *Taira no Kiyomori* († 1181) zur unumschränkten Herrschaft, wurde aber wenige Jahre nach dessen Tode völlig vernichtet.

2224. ***O-hachi*** *ga mawatte kuru.* お鉢が廻て來る Der Reiskübel geht im Kreise umher.

Es kommt an jeden die Reihe, z. B. zu gewinnen; aber auch zu verlieren.

2225. *O-hachibarai no meshi wo kuu to shussei shinai.* お鉢掃ひの飯を食ふと出世しない Wenn man den aus dem Reiskübel ausgekratzten (letzten) Reis isst, wird man nicht sein Glück in der Welt machen.

Man soll sich nicht wegwerfen.

O-hako*-musume:* s. *Hakoiri-musume.*

2226. ***O-heso*** *de* (od. *ga*) *cha wo wakasu.* お臍で茶を沸す Auf dem Nabel Thee kochen.

S. No 620.

2227. ***O-hige*** *no chiri wo harau.* お髭の塵を拂ふ Einem andern den Bart abstäuben.

Sich gegen jemand kriechend benehmen; ihm schmeicheln.

2228. ***O-hira no naga-imo no yō.*** お平の長芋の様 Wie die Yamswurzel der flachen Schüssel.

Von einem Mädchen mit weissem, aber nichtssagendem, dummem Gesicht. "Flache Schüssel" ist der Name eines bei japanischen Mahlzeiten regelmässig aufgetragenen Ganges, der aus Yamswurzeln, Pilzen und noch anderen Gemüsen besteht.

2229. ***Oire no gakumon.*** 老込の學問 Das Studiren des alten Mannes.

Vgl. No 475. Statt *oire*, alter Mann, auch *oibore*, vor Alter kindisch gewordener Mann.

2230. ***Oitaru wo chichi to seyo!*** 老いたるを父とせよ Behandle einen alten Mann wie deinen Vater!

2231 ***Oite wa futatabi chigo to naru.*** 老ては再び兒と成る Wenn man alt wird, so wird man wieder zum Kinde.

2232. *Oite wa ko ni shitagau.* 老ては子に從ふ Wenn man alt ist, gehorcht man den Kindern.

2233. ***O-kabu wo iu.*** お株を云ふ Den Baumstumpf reden.

"Baumstumpf" hier gleich: das, worauf man immer wieder zurückkommt, worum es einem hauptsächlich zu thun ist.

2234. ***O-kage de.*** お蔭で Durch Ihren Schatten.

Durch Ihren Einfluss.

Okame (Name einer populären Figur).

2235. *Okame ga amazake* (od. *shirozake*) *ni yotta yō.* おかめが甘酒に醉つた様 (So vergnügt) als ob Okame von süssem Sake berauscht wäre.

Okame (auch *Ofuku* oder *Otafuku*) ist der Name einer volksthümlichen, oft abgebildeten Figur, die ein lachendes Mädchen mit schmaler Stirn, stumpfer Nase und dicken Backen darstellt—ein Symbol ausgelassener Fröhlichkeit. Auch abgekürzt: *Okame ni amazake*, der Okame süssen Sake (geben).

Okame (Zuschauer).

2236 *Okame hachi-moku.* 傍觀八目 Zuschauer haben acht Augen.

Ein unbetheiligter Zuschauer sieht die Sache richtiger an als die Betheiligten; andere können uns besser beurtheilen als wir selbst.

2237. ***Ōkami*** *ga koromo wo kita yō.* 狼に衣を着た樣 Als ob ein Wolf ein Priesterkleid angezogen hätte.

Nicht etwa gleich unserm "Wolf im Schafskleide," sondern soll nur sagen, dass das Kleid für den Träger viel zu gross ist. Auch: *ōkami koromo ni kisru ga gotoku*, als ob man einem Wolfe Priesterkleider anzöge. Abgekürzte Form: *ōkami koromo.*

2238. *Ōkami-mono.* 狼もの Ein Mensch wie ein Wolf.

Ein Heuchler; ein gewissenloser Mensch.

2239. ***O-kazari*** *no shita wo yokei kugurite iru.* お飾の下を餘計潜りて居る Sich (beim Durchgehen) unter dem Neujahrs-Thorschmuck zu sehr bücken.

Schon vom Alter gebeugt sein.

2240. ***Ō-kaze*** *no ato no yō.* 大風の後の樣 Wie nach einem grossen Sturme.

Alles verwüstet und in Unordnung.

2241. ***Okori-furui*** *ga tōji ni yuku yō.* 痙攣が湯治に行く樣 Als ob ein Fieberkranker ins Bad reiste.

Das Baden in dem Wasser der heissen Quelle würde seine Krankheit nur schlimmer machen.

2242.* ***Ōku*** *shoku seba jimi sukunaku, sukunaku shoku seba jimi ōshi.* 多く食せば滋味少く、少く食せば滋味多し Wenn man viel isst, ist der Wohlgeschmack gering, wenn man wenig isst, ist der Wohlgeschmack gross.

2243. ***Okuba*** *e mono ga hasamatta yō.* 奥齒へ物が挟まつた樣 Als ob sich etwas in den Backenzähnen festgesetzt hätte.

Von einer Sache, an die man immer wieder denken muss, die einem keine Ruhe lässt.

2244. ***Okubyō-gami*** *ni sasowaru.* 臆病神に誘はる Vom Gotte der Feigheit abgeholt werden.

Das Hasenpanier ergreifen.

2245. *Okubyō-kaze ni fukareru.* 臆病風に吹かれる Vom Winde der Feigheit angeweht werden.

Gleich No 2244.

2246. *Okubyō-mono wa kowashi.* 臆病者は怖はし Ein Feigling ist zu fürchten.

Vor einem Feigling muss man sich in Acht nehmen.

2247. ***Okure** wo toru.* 後れを取る Verspätung bekommen.

Besiegt werden; sich den Rang ablaufen lassen; "den Kürzeren ziehen."

2248. *Okure-base ni.* 後れ馳に Hinterher laufend.

Nachträglich.

2249. ***Omae** hyaku made, watashi kujū-ku made.* お前百迄、私九十九迄 (Mögest) du bis 100, ich bis 99 Jahre (alt werden)!

Sagt die Frau, oder die Geliebte, zum Manne. (Vulgär.)

2250.* *Omae tsuishō suru mono wa kanarazu kage de soshiru.* お前追従する者は必ず蔭で誹る Wer in deiner Gegenwart schmeichelt, verleumdet dich gewiss hinter deinem Rücken.

Ebenso No 1533.

2251. ***O-me** ni kakaru.* 御目に掛かる An Ihren Augen hängen.

Ein höflicher Ausdruck für: von jemand gesehen werden, d. h. mit ihm eine Zusammenkunft haben.

2252. *O-me ni kakeru.* 御目に掛ける An Ihre Augen hängen.

Höflich für: jemand etwas zeigen.

2253. ***Ō-me** ni miru.* 大目に見る Mit grossem (grossmüthigem) Auge ansehen.

Grossmüthig hingehen lassen, verzeihen. Auch *ō-me ni mite oku*, mit grossmüthigem Auge sehend weglegen, oder *ō-me ni mi-nogasu*, mit grossmüthigem Auge sehen und laufen lassen.

2254. ***O-medama** chōdai.* お眼球頂戴 Ich habe Augäpfel bekommen.

Er (der Herr, daher das respektvolle *o* und *chōdai*) hat mich mit grossen, zornigen Augen angesehen; ich bin sehr gescholten worden.

2255. ***Ōmi-**dorobō ni Ise-kojiki.* 近江盗賊に伊勢乞食 Die Diebe von *Ōmi*, die Bettler von *Ise*.

Die Leute aus der Provinz *Ōmi* stehen in Bezug auf Ehrlichkeit in schlechtem Rufe, während den Einwohnern von *Ise* nachgesagt wird, dass sie sehr knickerig seien.

2256. ***Omina*** *shichibu, otoko sambu.* 女七分、男三分 Der Antheil der Frau (bei der Erziehung) beträgt 7, der des Mannes 3.

Wichtigkeit der Mutter für die Erziehung der Kinder.

2257. ***Omoi*** *mune ni mitsu.* 思ひ胸に満つ Der Gedanke füllt die Brust.

An etwas ausschliesslich denken; voll Sorge, auch voll Erwartung sein.

2258. *Omoi wo kudaku.* 思ひを砕く Die Gedanken zerbrechen.

Sich grosse Mühe geben.

2259. *Omoi-idasu mo hada ni awa ga dekiru.* 思ひいだすも肌に粟が出來る Schon bei der Erinnerung bekommt man auf der Haut Hirse.

D. h. eine "Gänsehaut."

2260. *Omoi-tatta ga kichinichi.* 思ひ立ツたが吉日 Der Tag des Entschlusses ist ein Glückstag.

Man soll die Ausführung des Entschlusses nicht aufschieben.

2261.* *Omoi-uchi ni areba, iro-soto ni arawaru.* 思ひ中に有れば、色外に顯はる Was innen in den Gedanken ist, zeigt sich aussen an der Farbe (im Gesicht).

2262. ***Omoko*** *ni tabi wo saseyo!* 重子に旅をさせよ Schicke das Lieblingskind auf Reisen!

S. No 1252.

2263. ***Omoni*** *ni kozuke.* 重荷に小付 Zu einer grossen Last noch eine Kleinigkeit.

Es macht keinen Unterschied. "Kommt man über den Hund, kommt man auch über den Schwanz."

2264. *Omoni wo oroshita yō.* 重荷を卸した樣 Als ob eine grosse Last abgenommen wäre.

Sich sehr erleichtert fühlen; "einen Stein vom Herzen haben."

2265. ***Omote**-masari no ura kosode.* 表優りの裏小袖 Das gefütterte Seidenkleid, dessen Innenseite (Futter) besser ist als die Aussenseite.

Wenn die Frau den Mann übertrifft, zu gut für ihn ist.

2266. *Omote mo furanu.* 面も振らぬ Nicht einmal das Gesicht umwenden.

So sehr in etwas vertieft sein, dass man auf nichts anderes achtet.

2267. ***Omou** hito ni wa hodasaruru.* 思ふ人には羈さるゝ Man ist durch die, die man liebt, gefesselt.

Ein Familienvater z. B. erträgt Frau und Kindern zu Liebe manches, was er sonst nicht ertragen würde. Auch: *omou hito wa hodashi to naru*, die man liebt, werden zur Fessel.

Omou ko: s. *Kawaii ko.*

2268. *Omou koto isuka no hashi to kui-chigau.* 思ふ事交喙鳥の嘴と喰ひ違ふ Was man wünscht, kreuzt sich (geht quer) wie der Schnabel des Kreuzschnabels.

Vgl. No 1749.

2269. *Omou naka no ko-isakai.* 思ふ中の小諍ひ Ein kleiner Freundschaftsstreit.

Ein kleiner Streit unter Freunden oder Liebenden, der nichts auf sich hat.

Omou nenriki: s. *Nenriki.*

2270. *Omou ni sowa(n)de omowanu ni sou.* 思ふに添はで思はぬに添ふ Nicht mit dem Geliebten, sondern mit dem Ungeliebten verheirathet werden.

2271. *Omou tokoro ni kaze kitaru yō.* 思ふ所に風來たる樣 Wie wenn der Wind dahin kommt, wo man ihn wünscht.

Von etwas, das grade gelegen kommt.

2272. *Omou yori umu ga yasui.* 思ふより生が安い Die Geburt ist leichter, als man denkt.

Es wird nicht so schlimm werden, wie man denkt; "es wird nichts so heiss gegessen, wie es gekocht wird." (Identisch mit No 71; die dort angegebene Bedeutung ist unrichtig, und statt ihrer die hier gegebene zu setzen.)

2273.* ***Ōmu*** *yoku mono wo iu mo chōrui wo hanarezu.* 鸚鵡能く物を云ふも鳥類を離れず Wenn der Papagei auch gut sprechen kann, hört er doch nicht auf, ein Vogel zu sein.

2274.* ***On*** *wo ada de hōzuru* (od. *nasu*). 恩を仇で報ずる(濟す) Wohlthaten mit Feindschaft vergelten.

2275.* *On wo ukete on wo shiranu wa kichiku no gotoshi.* 恩を被て恩を知らぬは鬼畜が如し Wer empfangene Wohlthaten vergisst, gleicht einem teuflischen Thiere.

O-naka *ga suita toki ni* etc.: s. *Hara ga suita.*

2276. ***Ondem***-*byakushō tsukuri-dori.* 隱田百姓作り取り Der Bauer des verheimlichten Ackers behält die ganze Ernte.

Er entrichtet keine Abgaben. *onden* hiessen früher solche Reisfelder, die der Regierung nicht angemeldet waren.

2277. ***Oni*** *ga jūnō wo kakaeta yō.* 鬼が十能を抱へた樣 Als ob der Teufel eine Kohlenschaufel im Arm hielte.

Wenn ein hässlicher Mann *samisen* (Guitarre) spielt.

2278. *Oni mo jū-hachi* (od. *jū-shichi*), *bancha mo nibana.* 鬼も十八(十七)、番茶も煮花 Auch der Teufel ist einmal achtzehn (od. siebzehn) Jahr alt, auch schlechter Thee hat einen ersten Aufguss.

Jugend vermag selbst ein wenig hübsches Gesicht anziehend zu machen. (Gewöhnlich sagt man *jū-hachi.*)

2279. *Oni mo mi-naretaru ga yoshi.* 鬼も見馴たるが眞し Es ist gut, sich sogar an den Anblick des Teufels zu gewöhnen.

Mit "Teufel" ist hier eine hässliche Frau gemeint. Es ist immer noch besser, eine hässliche Frau, wenn sie sonst brav ist, zu behalten und sich an sie zu gewöhnen, als eine andere zu nehmen, die vielleicht in anderer Beziehung noch schlimmer wäre.

2280. *Oni ni kanabō.* 鬼に鉄棒 Dem Teufel eine Eisenstange.

Dem ohnehin schon starken Teufel auch noch eine solche Stange zu geben ist nicht rathsam.

2281. *Oni ni kobu wo torareru yō.* 鬼に瘤を取られる樣 Als ob einem vom Teufel ein Auswuchs weggenommen würde.

Man wird auf einmal etwas Unangenehmes los. Die Redensart bezieht sich auf ein bekanntes Märchen (s. S. 191 in Mitford's "Tales of Old Japan").

2282. *Oni no kimba no yō.* 鬼の金歯の樣 Wie die goldenen Zähne des Teufels.

Hiermit vergleicht man die Körner von gekochtem Reis, wenn sie recht schön und gross sind.

2283. *Oni no kishō miru yō.* 鬼の起證見る樣 Als ob man den Schwur (Vertrag?) des Teufels sähe.

Der Sinn blieb unaufgeklärt.

2284. *Oni no kubi wo totta yō.* 鬼の首を取つた樣 Als ob man den Kopf des Teufels bekommen hätte.

Vor Freude ausser sich sein. Statt *oni no kubi* auch *oni no ude*, Arm des Teufels.

2285. *Oni no kwakuran.* 鬼の霍亂 Die Cholera des Teufels.

Wenn ein sehr kräftiger, gesunder Mann plötzlich eine schwere Krankheit bekommt oder stirbt. (Der Teufel dient als Symbol der Stärke.)

2286. *Oni no me ni mo namida.* 鬼の目にも涙 Selbst im Auge des Teufels sind Thränen.

Selbst der Härteste zeigt manchmal Gefühl oder empfindet Mitleid.

2287. *Oni no nembutsu.* 鬼の念佛 Das Gebet des Teufels.

Verdächtige Frömmigkeit.

2288. *Oni no nyobō ni kijin ga naru.* 鬼の女房に鬼神がなる Die Teufelin wird die Frau des Teufels.

Sagt man, wenn die Frau eines strengen, harten Mannes ebenfalls streng und hart ist.

2289. *Oni no rusu ni sentaku suru.* 鬼の留守に洗濯する Wäsche abhalten, wenn der Teufel nicht zu Hause ist.

Ähnlich unserm: "wenn die Katze nicht zu Hause ist, tanzen die Mäuse auf Tischen und Bänken." Mit *oni*, Teufel, ist hier häufig die Schwiegermutter der Frau gemeint (vgl. Anm. zu No 1475). *sentaku suru*, Wäsche abhalten, hier in einem ähnlichen Sinne wie in No 906.

Oni no ude : s. *Oni no kubi.*

2290. ***O-niwa** no sakura de mita bakari.* お庭の櫻で見た許り Nur als Kirschbaum im Garten eines andern gesehen.

Von Dingen, die man sich wünscht, die man aber nie besitzen kann, da sie schon ein anderer hat.

2291. ***Onna** e te ga tsuku.* 女へ手が付く Die Hand streckt sich nach der Frau.

Bezeichnet die Verführung eines Mädchens, besonders die Schwängerung einer Dienerin durch ihren Herrn oder dessen Sohn. Transitiv : *onna e te wo tsukeru*, die Hand an eine Frau legen, d. h. sie schwängern.

2292. *Onna ga futaguri wo kuu to, futago wo umu.* 女が二栗を食ふと二子を生む Wenn eine Frau eine Zwillingskastanie isst, so bekommt sie Zwillinge.

Scherzhafte Redensart.

2293. *Onna nara(n)de wa yo mo hi mo akenu.* 女ならでは夜も日も明けぬ Wenn es keine Frauen gäbe, so nähme weder Nacht noch Tag ein Ende.

2294.* *Onna ni shichi-kyo ari.* 女に七去あり Die Frau verlässt (das Haus des Mannes) auf siebenerlei Art.

Bezieht sich auf die sieben Scheidungsgründe, die nach dem *Taihōryō* (einem 701 n. Chr. erschienenen, nach chinesischem Muster verfassten Gesetzbuche) dem Manne zustanden : Kinderlosigkeit, Ehebruch, Ungehorsam der Frau gegen die Schwiegereltern, Schwatzhaftigkeit, Dieberei, Eifersucht und erbliche Krankheit.

2295. *Onna ni ukimi wo yatsusu.* 女に浮身を窶す Sich wegen einer Frau in armselige Kleidung stecken.

Sich einer Frau zu Liebe durch Verschwendung ruiniren.

2296. *Onna no ekubo ni wa shiro wo mo katamuku.* 女の靨には城をも傾く Wegen der Lachgrübchen einer Frau ruinirt man selbst ein Schloss.

Vgl. No 1283.

2297. *Onna no ichinen iwa wo mo tōsu.* 女の一念岩をも通す Der eine Wille der Frau durchbohrt selbst Felsen.

Wenn eine Frau sich etwas in den Kopf gesetzt hat, so setzt sie es auch durch. (Eine Art Parodie zu No 2101.)

2298.* *Onna no ippatsu no hiku chikara wa gyūsha yori tsuyoshi.* 女の一髪の引く力は牛車より強し Ein Haar der Frau zieht stärker als ein Ochsenwagen (gezogen wird).

2299.* *Onna no kamisuji wo yoreru tsuna ni wa daizō no tsunagaru.* 女の髪條を捻れる綱には大象も繋がる Mit einem aus Frauenhaaren gedrehten Seile wird sogar ein grosser Elephant gebunden.

Der Macht weiblicher Reize kann auch der Stärkste nicht widerstehen. Varianten: *onna no kurokami wa daizō mo tsunagu*, das schwarze Haar der Frau fesselt selbst den grossen Elephanten; *onna no kamoji ni wa daizō mo kakaru* (od. *tomaru*), im Chignon der Frau fängt sich selbst der grosse Elephant.

2300. *Onna no me ni wa suzu wo hare, otoko no me ni wa ito wo hike!* 女の目には鈴を張れ、男の目には絲を引け Auf das Auge der Frau spanne eine Schelle, über das Auge des Mannes ziehe einen Faden!

Diese seltsame Redensart soll den Sinn haben, dass man bei Frauen runde Augen, bei Männern schmale Augen für schön hält. (*suzu*, die japanische Schelle, hat immer eine runde Form.)

2301. *Onna no neushi wa sangwatsu made.* 女の年始は三月まで Die Neujahrsgratulationen der Frauen dauern bis zum dritten Monat.

2302. *Onna no netami naki wa hyaku no tsutanaki wo ōu.* 女の妬忌なきは百の拙きを掩ふ Abwesenheit der Eifersucht bei einer Frau deckt hundert Unvollkommenheiten zu.

2303. *Onna sannin yoreba kashimashii.* 女三人寄れば囂い Wenn drei Weiber zusammenkommen, so geht es geräuschvoll zu.

2304. *Onna no saru-jie.* 女の猿智恵 Der Affenverstand der Frau.

"Affenverstand" bedeutet hier "geringer Verstand"; auch steht in dieser Redensart oft statt *sarujie*: *asajie* (seichter Verstand).

2305. *Onna no shiri ni shikareru.* 女の尻に敷かれる Unter den Hintern der Frau gelegt werden.

Unter dem Pantoffel stehen.

2306. *Onna sakaskiku shite ushi uri-sokonau.* 女賢くして牛賣損ふ Wenn die Frau schlau thun will, verkauft sie den Ochsen mit Verlust.

Es ist nicht gut, wenn die Frau klüger sein will als der Mann. (Bezieht sich auf die Geschichte von einer Frau, die eine gute Gelegenheit, den Ochsen zu verkaufen, vorübergehen liess, in der eiteln Hoffnung, einen noch besseren Käufer zu finden.)

2307.* *Onna uji naku shite tama no koshi ni noru.* 女氏無くして玉の輿に乘る Eine Frau von nicht vornehmer Abkunft wird (dennoch) in einer Edelstein-Sänfte getragen (wenn sie schön ist).

Bei einem Mädchen sieht man mehr auf Schönheit als auf Herkunft; wenn ein armes Mädchen schön ist, kann sie selbst einen Vornehmen heirathen. Oft abgekürzt: *uji naku shite tama no koshi*, ohne vornehme Abkunft eine Edelsteinsänfte.

2308. *Onna wa onna.* 女は女 Frau bleibt Frau.

Wenn eine Frau auch sehr klug ist, so ist ihr ein kluger Mann an Verstand doch überlegen.

2309. *Onna wa sangai ni ie nashi.* 女は三界に家無し Die Frau hat in allen drei Welten kein (eigenes) Haus.

Sie steht während ihres ganzen Lebens unter der Herrschaft zuerst ihres Vaters, dann ihres Mannes und zuletzt ihres ältesten Sohnes (vgl. No 1089).

2310. *Onna yue ni.* 女故に Wegen einer Frau (oder: wegen der Weiber).

Der Ausdruck, ohne weiteren Zusatz, bedeutet, dass sich jemand durch Weiber ruinirt hat.

2311. *Onna-yamome ni hana ga saki, otoko-yamome ni uji ga waku.* 女寡に花が咲き、男鰥に蛆が湧く Bei einer Wittwe blühen Blumen, bei einem Wittwer entstehen Maden.

Einer Wittwe sucht jeder beizustehen, das Hauswesen eines Wittwers dagegen geräth in Unordnung.

2312. ***Onobore*** *to kasake no nai mono wa nai* 己惚と瘡瘡氣のない者は無い Es giebt keinen, der von Eitelkeit und Ausschlag frei wäre.

Statt *onobore* oft, aber vulgär, *unubore*.

2313.* ***Onoga*** *ta e mizu wo hiku.* 己が田へ水を引く Das Wasser (des Nachbarn) auf das eigene Reisfeld leiten.

Nur auf den eigenen Vortheil bedacht sein. Auch gesagt, wenn z. B. jemand einen andern auf seine Seite zu ziehen sucht, oder einem andern eine tüchtige Kraft abspenstig macht u. dgl.— Statt *onoga ta* weniger gut *jibun no ta*.

2314.* ***Onore*** *hito no oya wo uyamaeba, hito mata onore no oya wo uyamau.* 己他人の親を敬へば、他人亦己の親を敬ふ Wenn man die Eltern anderer ehrt, so ehren sie auch die Eltern von einem.

2315. *Onore no atama no hae wo oe!* 己の頭の蠅を追へ Verscheuche die Fliegen, die auf deinem eigenen Kopfe sitzen!

"Jeder fege vor seiner Thür."

2316.* *Onore no chōsho wo toku nakare!* 己の長所を説く勿れ Setze nicht deine Vorzüge auseinander!

Mache nicht zu viel Aufhebens von dem, was du alles kannst.

2317.* *Onore no hossezaru tokoro wa, hito ni hodokosu koto nakare!* 己の欲せざる所は他人に施す事勿れ Was du dir selbst nicht wünschest, das thue auch nicht anderen!

2318. *Onore no koto wa tana e agete oku.* 己の事は棚へ上て置く Die eigene Sache aufs Wandbrett bei Seite legen.

Von seiner eigenen Schuld nicht reden, oder darüber leicht hinweggehen.

2319. *Onore wo semete hito wo semuruna!* 己を責て他人を責るな Tadele dich selbst, aber nicht andere!

Vgl. No 743.

2320. ***Onyōshi*** *mi no ue shirazu.* 陰陽師身の上知らず Der Wahrsager weiss nichts über sein eigenes Schicksal.

2321. ***Ō-otoko*** *ni wa chie ga mawari-kaneru.* 大男には智慧が廻り兼ろ In einem Riesen bewegt sich (eigtl. kreist) der Verstand nur mit Mühe.

Bezieht sich besonders auf die japanische Ringerzunft. Häufig sagt man auch: *ō-otoko sōmi* (總身) *ni wa* etc., im ganzen Körper des Riesen.

2322. ***Ore*** *wa iwanu ga, ware iuna!* 己は言はぬが、汝言ふな Ich werde nichts sagen, sage (auch du) selbst nichts!

Gleich No 732. Der Rath, seine eigene Missethat oder sein Geheimniss nicht auszuplaudern, wird hier in den Mund des Gottes gelegt, dem man gebeichtet hat, daher *ore*, das "ich" des Höherstehenden.

2323. ***Orime*** *tadashiku.* 折目正しく Mit regelrechtem Faltenwurf.

Mit sehr förmlichem Benehmen.

2324. ***O-sato*** *ga shireru.* お里が知れる Die Heimath (die Herkunft) giebt sich zu erkennen.

Man merkt aus dem Betragen einer Frau, aus was für einer Familie sie stammt.

2325. ***O-share*** *sharete mo, hore-te ga nai.* おしやれしやれても惚れ手がない Wenn der Stutzer sich auch putzt, verliebt sich doch niemand in ihn.

Scherzhafte Redensart, wenn jemand sich besonders fein gemacht hat. Zugleich Wortspiel mit *sharete* (sich putzend) und *hore-te* (Verliebter resp. Verliebte).

2226.* ***Oshidori*** *wa fūfu no chigiri fukashi.* 鴛鴦は夫婦の契深し Bei den Mandarinenten ist der Ehebund tief (dauerhaft).

Die Mandarinente (Anas galericulata) lebt immer paarweise und ist daher in China Sinnbild der Gattentreue.

2327. ***Oshieru*** *wa manabu no nakaba.* 教へるは學ぶの半 Lehren ist die Hälfte des Lernens.

2328. ***O-shiri*** *kara.* お尻から Vom Hintern aus (von hinten).

Ein ironischer Ausdruck, um das Gegentheil einer Sache auszudrücken, wie z. B. in der folgenden Redensart:

2329. *O-shiri kara ichiban, ge no kashira.* お尻から一番、下の頭 Der Erste von hinten, der Anführer von unten.

Für: der Letzte, der Schlechteste. Man sagt so besonders auch von sich selbst, als bescheidene Ablehnung von Lobsprüchen.

2330. ***Osoroshii** toki no nembutsu.* 恐しい時の念佛 Das Gebet in der schrecklichen Zeit.

S. No 1652.

2331. ***Ōta** ko ni oshierarete asase wo wataru yō.* 負ふた子に教られて淺瀬を渡る樣 Als ob man durch eine Furth ginge, indem man sich von dem Kinde, das man auf dem Rücken trägt, belehren lässt.

"Das Ei will klüger sein als die Henne."

2332. *Ōta ko yori daita ko.* 負ふた子より抱へた子 Lieber das Kind auf dem Arme als das auf dem Rücken.

Wenn eine Frau zwei Kinder zugleich zu tragen hat, so nimmt sie das, was ihr lieber ist, auf den Arm, und trägt das andere auf dem Rücken. "Das Hemd ist näher als der Rock." Statt *ōta ko* in dieser und der vorigen Redensart auch *obutta ko.*

Otafuku: s. Okame.

2333. ***O-taiko** ga yoi.* お太鼓が好い (Ihre) Trommel ist gut.

Ein Ausdruck für: gut zu reden wissen, geschickt schmeicheln.

2334. ***Otamajakushi** wa kaeru ni naru* (od. *bakeru*). 蝌蚪は蛙に成る(化る) Die Kaulquappe wird zum (od. verwandelt sich in einen) Frosch.

Wenn z. B. ein Armer plötzlich zu Geld kommt.

2335. ***O-tame-gokashi ni.*** お爲ごかしに Unter dem Vorwande: Ihretwegen.

Einen Gefallen verweigern, eine Bitte abschlagen u. dgl., unter dem Vorwande, man thue dies nur im eigenen Interesse des Bittenden.

2336. ***O-te** ga nattara shōshi to satore!* お手が鳴たら銚子と了得れ Wenn mit den Händen geklatscht wird, so errathe, dass es eine Flasche Sake (Reiswein) bedeutet!

Zu einem Schenkmädchen gesprochen zu denken. Sinn: Man soll auch auf blosse Andeutungen oder Winke aufmerksam sein und sie richtig verstehen.

2337.* ***Ōtō*** *nagaruru ga gotoshi.* 應答流るゝが如し Als wenn die treffenden Antworten nur so strömen.

Sehr schlagfertig sein.

2338. ***Otogai*** *wo aku.* 頤を明く Das Kinn aufmachen (?).

Den Eltern nicht gehorchen, sich ihrem Willen widersetzen.

2339. *Otogai wo tataku.* 頤を叩く Das Kinn abklopfen.

Sich die Lippen lecken.

2340.* *Otogai wo toku.* 頤を解く Sich das Kinn ausrenken.

"Sich todtlachen." (Vgl. No 14.)

2341. ***Otoko*** *no hikari wa nana-hikari.* 男の光りは七ひかり Der Glanz des Mannes ist siebenfacher Glanz.

Der Mann gilt mehr als das Weib; insbesondere in dem Sinne, dass man als Kinder lieber Söhne hat als Töchter.

2342. *Otoko no kintama, onna no chichi.* 男の睾丸、女の乳房 Die Testikeln des Mannes, die Brüste der Frau.

Die Theile, deren Verletzung am lebensgefährlichsten sein soll.

2343. *Otoko no ko wa chichi ni shitagai, onna no ko wa haha ni shitagau.* 男の兒は父に從ひ、女の兒は母に從ふ Die Knaben gehorchen dem Vater, die Mädchen der Mutter.

2344. *Otoko no kokoro to aki no sora.* 男の心と秋の空 Das Herz (die Liebe) des Mannes und der Himmel im Herbst.

Beide sind sehr veränderlich und unzuverlässig.

2345. *Otoko no kuchi kara deta koto wa hogu ni naranu.* 男の口から出た言は反古に成らぬ Das aus dem Munde des Mannes hervorgegangene Wort wird nicht zu nichte.

Ein Mann muss sein Wort halten. (Über *hogu ni naru* s. d.)

2346. *Otoko no shijū wa fumbetsu-sakari.* 男の四十は分別盛り Im vierzigsten Jahre des Mannes ist sein Verstand auf der Höhe.

2347. *Otoko wa ki de motsu.* 男は氣でもつ Der Mann hält sich durch seinen Muth.

Ein Mann muss muthig sein. (*ki*, Geist, steht als Abkürzung für *yūki*, Muth.)

2348. *Otoko wa hikii wo matageba, shichinn no teki ari.* 男は敷居を跨げば七人の敵あり Wenn der Mann die Schwelle überschreitet, sind sieben Feinde da.

Erinnert (wie No 1948) an: "der Mann muss hinaus ins feindliche Leben."

2349. *Otoko wo tateru.* 男を立てる Einen Mann hinstellen.

Jemand aus der Noth helfen, ihm "wieder auf die Beine helfen."

2350.* ***Otoshi-ana*** *shite tora wo toru mono wa, sono kawa wo hagan ga tame.* 陷穽して虎を獵る者は、其皮を剝んが爲 Wer den Tiger in einer Fallgrube fängt, thut es, um ihm das Fell abzuziehen.

Vgl. No 68.

2351. *Otoshi-ana wo kamaeru.* 陷穽を搆へる Eine Fallgrube machen.

Bildlich gleich unserm "jemand eine Falle stellen."

2352. ***Otoshi-dane.*** 落胤 Fallengelassener Same.

Das uneheliche Kind eines vornehmen Mannes.

2353. ***Ōtsu-e*** *no Azuma-kudari.* 大津繪の吾嬬下り Das Reisen der komischen Bilder nach dem Osten.

Ein Ausdruck für: lächerliche Reisegefährten. *Ōtsu-e* heisst eine Art komischer Bilder oder Karrikaturen (nach der Stadt Ōtsu in der Provinz Ōmi).

2354. ***Otto*** *ni taishite tsuba wo kaesuna!* 夫に對して唾を返すな Spucke deinen Mann nicht wieder an (wenn er dich angespuckt hat)!

tsuba wo kaesu, wörtlich "den Speichel zurückgeben," hat die bildliche Bedeutung: auf eine zornige Anrede ebenso zornig antworten; wiederschimpfen, wenn man geschimpft wird.

2355. ***O-uba** higasa.* お乳媼日傘 Der Sonnenschirm der Amme.

Sie hält ihn so, dass er mehr sie, als das Kind schützt. (*o-uba* wird auch *omba* gesprochen.)

2356. ***Owari-**hatsumono.* 終り初物 Die Erstlinge vom Ende.

Also eigentlich = "Letztlinge"; der scherzhafte Ausdruck bezeichnet das letzte Obst, Gemüse u. dgl. der Jahreszeit, im Gegensatz zu *hatsumono*, den ersten auf den Markt kommenden Früchten.

2357. ***Oya** baka.* 親馬鹿 Eltern sind dumm.

Sie haben von ihren Kindern oft eine zu hohe, verkehrte Meinung. Vgl. jedoch No 1425.

2358. *Oya ga jorō kai, ko ga goshō negau.* 親が女郎買ひ、子が後生願ふ Der Vater geht zu Dirnen, der Sohn betet für sein (des Vaters) Seelenheil.

Sagt man, wenn ein guter, tugendhafter Sohn einen liederlichen Vater hat.

2359. *Oya ga ko no ai ni oboreru.* 親が子の愛に溺れる Die Eltern ertrinken in der Liebe zu ihren Kindern.

Sie richten sich durch übermässige Liebe zu ihren Kindern manchmal zu Grunde.

2360. *Oya naki nochi wa ani ga oya.* 親亡き後は兄が親 Nach dem Tode des Vaters ist der älteste Bruder der Vater.

2361. *Oya ni ninu ko oni-ko.* 親に似ぬ子鬼子 Kinder, die den Eltern nicht ähnlich sehen, sind Teufelskinder.

Auch in der Form: *oya ni ninu wa oni-ko.*

2362. *Oya no hikari wa nana-hikari.* 親の光りは七光り Der Glanz der Eltern ist siebenfacher Glanz.

Von solchen, die ihr Glück in der Welt nur dem Einfluss ihrer Eltern verdanken. (In der Form sehr ähnlich No 2341.) Statt *nana-hikari*, siebenfacher Glanz, sagt man auch: *nana-hikari ya-hikari*, siebenfacher und achtfacher Glanz.

2363. *Oya no ingwa ga ko ni mukuyu.* 親の因果が子に報ふ Die (in einer früheren Existenz begangenen) Sünden der Eltern werden an den Kindern vergolten.

Wenn ihnen Kinder geboren wirden, die z. B. lahm oder mit sonstigen Gebrechen behaftet sind.

2364. *Oya no kokoro ko shirazu.* 親の心子知らず Das Kind kennt nicht das Herz (die Liebe) der Eltern.

Vgl. No 1420.

2365. *Oya no kubi e nawa wo kakeru* (od. *tsukeru*). 親の首へ縄を掛る(付る) Um den Hals der Eltern einen Strick legen.

Den Eltern Schande bereiten. Vgl. No 708 und 723.

2366. *Oya no omou hodo ko wa omowanu.* 親の思ふ程子は思はぬ Die Kinder lieben nicht so sehr wie die Eltern.

S. No 1420 und 2364.

2367. *Oya no on wa kaesern ga, mizu no on wa kaesenu.* 親の恩は返へせるが、水の恩は返せぬ Die Wohlthaten der Eltern kann man vergelten, aber die Wohlthaten des Wassers kann man nicht vergelten.

Als Mahnung, mit dem Wasser nicht zu verschwenderisch umzugehen.

2368. *Oya no setsuin bakari e kuso wo suru.* 親の雪隠ばかりへ屎をする Nur auf dem Closet der Eltern zu Stuhl gehen.

Von erwachsenen Söhnen, die sich noch immer von ihren Eltern ernähren lassen.

2369. *Oya no sune-kajiri.* 親の臑噛り Das Nagen am Schienbein der Eltern.

Von Söhnen, die, statt zu arbeiten, ihren Eltern zur Last liegen.

2370. *Oya no yokume.* 親の慾目 Die wünschenden Augen der Eltern.

Eltern sehen an ihren Kindern nur das, was sie zu sehen wünschen; für ihre Fehler sind sie gewöhnlich blind. Vgl. No 2357.

2371. *Oya wa nakute mo ko wa sodatsu.* 親は無くても子は生長つ Ein Kind wird gross, auch wenn es keine Eltern hat.

2372. *Oya wo niramu to, hirame ni naru.* 親を瞋むと比目魚に成る Wer die Eltern zornig ansieht, wird zu einer Scholle.

Die Augen dieses Fisches stehen bekanntlich auf einer Seite neben einander. Eine an Kinder gerichtete Warnung.

2373. ***Oyabune*** *ni notta yō.* 親船に來つた樣 Wie wenn man auf einem grossen Schiffe fährt.

Sich ganz sicher fühlen.

2374. *Oyabune ni notte chinkoro ni hoerareru yō.* 親船に來つて子犬に吠られる樣 Als ob man, auf einem grossen Schiffe fahrend, von einem kleinen Hunde (am Ufer) angebellt würde.

2375. ***Oya-ko*** *de mo zeni-kane wa tanin.* 親子でも錢金は他人 Selbst Eltern und Kinder sind, was Geld betrifft, Fremde.

"In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf."

2376. ***Oya-omoi*** *no shu-daoshi.* 親思ひの主倒し Seinen Herrn aus Liebe zu den Eltern zu Grunde richten.

Über den Pflichten gegen die Eltern die Pflichten gegen den Herrn vernachlässigen.

Ōzei *ni busei:* s. *Tasei.*

P.

2377. ***Perori*** *sanshō-miso.* ぺろり山椒味噌 Leicht hinuntergeschluckt wie Bergpfeffersauce.

So wohlschmeckend; auch: so leicht. *sanshō-miso* ist eine mit den Blättern oder Früchten von Zanthoxylon piperitum gewürzte Sauce.

2378. ***Potsu-potsu*** *sannen, nami hachinen.* ぽつゝゝ三年、波八年 Ein Punkt (ein Tropfen?) drei Jahre, eine Welle acht Jahre.

Soll sich auf Gemälde beziehen, die scheinbar mühelos hingeworfen sind, während doch der Maler selbst die unbedeutendsten Dinge mit grosser Sorgfalt ausgeführt hat.

R.

2379.* ***Rachi*** *ga akanu.* 埒が明かぬ Der Zaun hat keine Öffnung.
Die Sache zieht sich lange hin, entscheidet sich nicht; langweilig, ermüdend; auch: albern, absurd.

2380.* *Rachi wo akeru.* 埒を明る Den Zaun öffnen.
Endlich eine Entscheidung treffen.

2381.* ***Rachū.*** 裸蟲 Nacktes Insekt.
Hat dieselbe Bedeutung wie bei uns "armer Teufel."

2382.* ***Raidō*** *suru.* 雷同する Mit dem Donner zusammengehen.
Immer der Mehrheit folgen; kein eigenes Urtheil haben.

2383. ***Rainen*** *no koto wo iu to karasu* (od. *oni*) *ga warau.* 來年の事を言ふと烏(鬼)が笑ふ Wenn man von den Dingen des nächsten Jahres spricht, so lacht der Rabe (oder: der Teufel.)
Vgl. No 110. Statt *rainen no koto* auch *sannen saki no koto*, die Dinge nach drei Jahren.

2384.* ***Rakkwa*** *eda ni kaerazu.* 落花枝に歸らず Abgefallene Blumen kehren nicht zum Zweige zurück.

2385.* *Rakkwa yokō ari.* 落花餘香あり Abgefallene Blumen lassen ihren Duft zurück.
Grosse oder gute Menschen hinterlassen ein dankbares, gutes Andenken.

2386.* ***Raku*** *areba ku ari.* 樂あれば苦あり Wo Freude ist, ist auch Leid.

2387. *Raku no hito wa wakaku miyuru.* 樂な人は若く見ゆる Wer sich keine Sorgen macht, sieht jung aus.

2388.* *Raku wa ku no tane, ku wa raku no tane.* 樂は苦の種、苦は樂の種 Vergnügen ist die Quelle des Leidens, Leiden ist die Quelle des Vergnügens.

2389.* ***Raku-gaki*** *ni meihitsu nashi.* 落書に名筆なし Unter Wandkritzeleien findet man kein kalligraphisches Meisterwerk.

2390.* ***Ramma*** *no gotoku.* 亂麻の如く Wie verwirrter Hanf.
In grosser Unordnung und Verwirrung.

2391.* ***Ransei*** *ni umarctaru kodomo wa hōsei ni odorokazu.* 亂世に生れたる子供は炮聲に駭かず Ein in Kriegszeiten geborenes Kind fürchtet sich nicht vor dem Kanonendonner.

2392.* ***Rei*** *mo sugureba shitsurei to nari.* 禮も過ぎれば失禮と成り Auch Höflichkeit wird, wenn sie zu weit geht, zur Unhöflichkeit.
Man kann auch das Gute übertreiben. Statt *shitsurei* auch *burei.*

2393.* ***Reiri*** *naru atama ni wa tojitaru kuchi ari.* 伶俐なる頭には閉たる口あり Ein kluger Kopf hat einen geschlossenen Mund.
Kluge Leute sind keine Schwätzer.

2394.* ***Reisoku*** *suru.* 蠡測する (Das Meer) mit einer Muschel messen.
Beschränkte Ansichten haben, grosse Männer kleinlich beurtheilen etc.

2395. ***Rengi*** *de hara wo kiru yō.* 練木で腹を切る樣 Als ob man sich mit einem Reibeholz den Bauch aufschneiden wollte.

2396.* *Rengi tori to bake, mogura kwa shite uzura to nari.* 練木鳥と化け、鼴鼠化して鶉と成り Das Reibeholz verwandelt sich in einen Vogel, der Maulwurf verwandelt sich in eine Wachtel.
Soll bedeuten, dass manchmal das für unmöglich Gehaltene, Unerwartetste geschieht.

2397.* ***Ri*** *ni katte hi ni ochiru.* 理に勝つて非に落る In der Vernunft siegen, in der Unvernunft fallen (besiegt werden).
Im Grunde Recht haben und doch Unrecht bekommen.

2398.* *Ri wo yaburu hō wa aredomo, hō wo yaburu ri wa nashi.* 理を破る法は有れども、法を破る理はなし Es giebt zwar Gesetze, die gegen die Vernunft verstossen, aber keine Vernunft, die gegen die Gesetze verstiesse.

2399. ***Richigi-****mono ko takusan.* 律儀者子澤山 Rechtschaffene Leute haben viele Kinder.

2400.* ***Rika*** *ni kammuri wo tadasazu, kwaden ni kutsu wo irezu* (od. *nugazu*). 梨下に冠を正さず、瓜田に靴を入れず (脫がず) Unter einem Birnbaum rückt man sich nicht die Mütze zurecht, in einem Melonenfelde zieht man sich nicht die Schuhe an (od. aus).

Man soll auch den Schein des Bösen vermeiden.

2401. ***Rikō*** *na ko yori baka na ko wa nao kawaii.* 利口な子より白痴な子は尙可愛い Das dumme Kind liebt man noch mehr als das kluge.

2402.* ***Ringen*** *ase no gotoshi.* 綸言汗の如し Kaiserworte gleichen dem Schweiss.

Sie können nie zurückgenommen oder widerrufen werden.

Rinki (Eifersucht).

2403. *Rinki senu onna wa hazumanu mari.* 悋氣せぬ女は撥まぬ毬 Eine Frau, die nicht eifersüchtig ist, ist wie ein Ball, der nicht springt.

2404. *Rinki-onna ni wa tsuno ga haeru.* 悋氣女には角が生へる Einer eifersüchtigen Frau wachsen Hörner.

Weil sie den Mann wie ein Teufel (auf den die Hörner anspielen) plagt. Vgl. No 2198.

Rinki (der Gelegenheit entgegenkommen).

2405.* *Rinki, ōhen.* 臨機應變 Der Gelegenheit entgegenkommen, dem Wechsel entsprechen.

Chinesische Lesung von No 1360.

2406.* ***Rinritsu*** *no gotoku.* 林立の如く Wie ein Wald stehen.

Von dem "Mastenwald" eines Hafens.

2407. ***Risoku*** *wo toru yori risoku wo harauna!* 利足を取より利足を拂ふな Bezahle lieber keine Zinsen, als dass du Zinsen nimmst!

Scherzhaft für: der Gläubiger macht sich wegen des Geldes, was er verliehen hat, mehr Sorgen, als der leichtsinnige Schuldner wegen der zu bezahlenden Zinsen.

2408.* ***Rissui*** *mo nashi.* 立錐も無し Man kann nicht einmal einen Bohrer stellen.

S. No 1404.

Rō (Mühe).

2409.* *Rō shite kō nashi.* 勞して効なし Grosse Mühe, kein Erfolg.

Vgl. No 788.

Rō (Ein chinesisches Reich).

2410.* *Rō wo ete Shoku wo nozomu.* 隴を得て蜀を望む Wenn man das Reich *Rō* erobert hat, will man das Reich *Shoku* haben.

Anspielung auf einen chinesischen Herrscher, der, mit der Eroberung von *Rō* (chin. *Lung*) nicht zufrieden, auch das benachbarte *Shoku* (chin. *Shuh*, jetzt *Sze-ch'wan*) erobern wollte. Bei diesem Versuch wurde er aber geschlagen und verlor in Folge dessen auch *Rō*.

2411. ***Ro*** *wo hiraku.* 爐を開く Den Herd aufmachen.

Gepulverten Thee bereiten.

2412.* ***Rōa*** *cho no kuraki no wo warōte shishū wa satori-ezu.* 老鴉猪の黑きを笑ふて自醜は覺り得ず Der alte Rabe lacht über die schwarze Farbe des Schweines und weiss nichts von seiner eigenen Hässlichkeit.

Vgl. No 1830.

2413.* ***Rōchō*** *sora wo shitau.* 籠鳥空を慕ふ Der Vogel im Käfig sehnt sich nach dem (freien) Himmel.

2414.* ***Rōgi*** *no gotoku.* 螻蟻の如く Wie Grillen und Ameisen.

Gleich No 1996.

2415.* ***Rogyo*** *no ayamari.* 魯魚の誤り Die Verwechslung von *ro* (魯) und *gyo* (魚).

Beim Abschreiben entstandene Schreibfehler. (Vgl. unter *Sho mitabi.*)

2416.* ***Rojō*** *no setsuwa sōri ni hito ari.* 路上の說話草裡に人あり Beim Gespräch auf dem Wege sind im Grase Menschen.

Gleich No 1090.

2417.* ***Rokugu*** *wo shimete kara senjō e nozome!* 六具を占めてから戰場へ臨め Erst lege die sechs Rüstungsstücke an und dann gehe aufs Schlachtfeld!

Die sechs Rüstungsstücke sind Helm, Visir, Brust- und Rückenharnisch, Arm- und Beinschienen. Auch in der Abkürzung: *rokugu wo shimeru*, die sechs Rüstungsstücke anlegen.

2418. ***Rokujū*** *no mushiro-yaburi.* 六十歲の莚破り Das Strohmattenzerreissen des Sechzigjährigen.

Spöttisch von alten Leuten, die der Liebe noch nicht entsagt haben.

2419.* ***Romei*** *wo tsunagu.* 露命を繋ぐ Ein Thauleben zusammenknüpfen.

Ein Leben von so ungewisser Dauer führen wie der Thau; sich kaum durchschlagen; "aus der Hand in den Mund leben."

2420.* ***Rompō*** *wo mukeru.* 論鋒を向ける Den Argumentpfahl (gegen etwas) richten.

Gegen etwas argumentiren; Argumente ins Feld führen.

2421.* ***Ron*** *ni makete ri ni katsu.* 論に負けて理に勝つ Im Wortgefecht unterliegen, in der Sache siegen (Recht haben).

Vgl. No 2398.

2422. *Ron yori shōko.* 論より證據 Beweise sind besser als Argumente.

2423. ***Rongo****-yomi ga Rongo shirazu.* 論語讀みが論語知らず Der *Rongo*-Leser versteht das *Rongo* nicht.

Rongo, eins der kanonischen Werke des Confucianismus, enthält Gespräche zwischen Confucius und seinen Jüngern.

2424. ***Ronzuru*** *mono wa naka kara tore!* 論ずるものは中から取れ Nimm die Argumentirenden aus der Mitte!

"Die Wahrheit liegt in der Mitte."

2425.* ***Rui*** *wa tomo wo yobu.* 類は友を呼ぶ Verwandtes ruft seines Gleichen.

"Gleich und Gleich gesellt sich gern." Ebenso:

2426.* *Rui wo motte atsumaru.* 類を以て集まる Sich mit seines Gleichen zusammenfinden.

2427.* ***Ruiran*** *yori mo ayaushi.* 累卵よりも危し Es ist noch gefährlicher (in noch grösserer Gefahr) als ein aufgethürmter Eierhaufen.

2428. ***Ruri*** *mo hari mo teraseba hikaru.* 瑠璃も玻瓈も照せば光る Sowohl Sapphir (?) als Glas glänzen, wenn man sie beleuchtet.

Vielleicht ist *terasu*, beleuchten, hier in dem Sinne "glänzend machen," d. h. "schleifen" zu verstehen.

2429.* ***Ryō*** *ga mizu wo eru gotoku.* 龍が水を得る如く Wie ein Drache, der Wasser erhält.

Wasser gilt als das Lebenselement des Drachen. "In seinem Element sein."

2430.* ***Ryōba*** *ni shite tatazareba, tsui ni ono wo mochiyuru ni itaru.* 両刃にして斷ざれば、終に斧を用ふるに至る Wenn man (einen Baum) nicht mit dem Messer abschneidet (so lange er jung ist), so muss man schliesslich die Axt gebrauchen.

Je länger man ein Übel anwachsen lässt, desto schwerer ist es zu beseitigen. (Vgl. das hiermit fast identische Spr. unter No 401.)

2431.* ***Ryōhō*** *kikite geji wo seyo!* 両方聽て下知をせよ Urtheile erst, wenn du beide Seiten gehört hast!

Vgl. No 618 und 1230.

2432. *Ryōhō tatereba mi ga tatazu.* 両方立れば身が立たず Wenn man beide Seiten hinstellt, steht man selbst nicht.

Wer es beiden Parteien recht machen will, kommt am Ende selbst in Verlegenheit. (Vgl. No 1875.)

2433.* ***Ryōjō*** *kunshi.* 梁上君子 Die Weisen auf der Brücke.

Ein humoristischer Ausdruck für Räuber.

2434.* ***Ryōkin*** *wa ki wo erande sumu.* 良禽は樹を撰んで棲む Ein edler Vogel wählt sich den Baum aus, auf dem er wohnt.

Ryōko (Drache und Tiger).

2435.* *Ryōko no arasoi.* 龍虎の爭ひ Der Kampf zwischen Drache und Tiger.

Ein Kampf zwischen zwei gewaltigen Gegnern.

2436.* *Ryōko no ikioi.* 龍虎の勢 Die Kraft von Drache und Tiger.

Eine unwiderstehliche Gewalt.

Ryōko (guter Kaufmann).

2437.* *Ryōko wa fukaku kakushite munashiki ga gotoku, kunshi wa seitoku ni shite yōbō gu naru ga gotoshi.* 良賈は深く藏して虛しきが如く、君子は盛德にして容貌愚なるが如し Ein guter Kaufmann verbirgt (seinen Reichthum) sorgfältig, als ob (seine Kasse) leer wäre, ein guter Mensch ist reich an Tugend mit einer Miene, als ob er dumm wäre.

Vgl. No 1636.

2438.* ***Ryōte*** *ni hana wo motsu yō.* 兩手に花を持つ樣 Als ob man in beiden Händen Blumen hielte.

Alles haben, was man wünscht; sehr glücklich sein; besonders auch, wenn man zwischen zwei schönen Mädchen sitzt.

2439. **Ryōtem*(*bin*) *ni kakeru.* 兩天秤に掛ける An beide Arme der Wage anhängen.

Sich nach beiden Seiten hin sichern, so dass man, was man auf der einen Seite verliert, auf der andern gewinnt.

2440.* ***Ryōtō-tsukai.*** 兩刀遣ひ Einer, der zwei Schwerter handhabt.

Einer, der in zwei Sachen gleich geschickt ist, zwei starke Seiten hat.

2441.* ***Ryōyaku*** *kuchi ni nigaku, kangen wa mimi ni sakarau.* 良藥口に苦く、諫言は耳に逆ふ Gute Arznei ist im Munde bitter, Ermahnungen widerstreben den Ohren.

Gebräuchlich ist nur die erste Hälfte (*ryōyaku kuchi ni nigashi*). Vgl. No 1391.

2442.* ***Ryōyū*** *narabi tatazu.* 兩雄並び立たず Zwei Helden bestehen nicht neben einander.

Sie haben nicht neben einander Raum; einer von beiden muss weichen. (Ebenso No 333.)

2443.* ***Ryūba*** *no tsumazuki.* 龍馬の蹶き Das Stolpern des Flügel- (eigtl. Drachen-)pferdes.

Selbst der Beste macht einmal einen Fehler. Vgl. No 1434.

2444.* ***Ryūchū*** *nigaki wo shirazu, shosho kusaki wo shirazu.* 蓼蟲苦きを知らず、蜡蚘臭きを知らず Das Wasserpfeffer-Insekt weiss nichts von Bitterkeit, die Made weiss nichts von Gestank.

Ryū, jap. *tade*, ist der auch in Deutschland durch den beissenden Geschmack seiner Blätter bekannte Wasserpfeffer (Polygonum hydropiper).

2445.* ***Ryūgen*** *ase no gotoshi.* 龍言汗の如し Drachenworte sind wie der Schweiss.

Gemeint sind: die Worte des Kaisers. (S. No 2402.)

2446.* ***Ryūryū*** *shinku.* 粒々苦辛 Jedes Reiskorn (kostet dem Landmann) schwere Mühe.

S.

2447. ***Saba*** *no iki-gusare.* 鯖の生腐れ Das lebendige Faulen der Makrele.

Die Makrele hält sich nur sehr kurze Zeit und ist daher sprichwörtlich für leicht verderbende Dinge. Statt *iki-gusare* auch *nama-gusare.*

2448. ***Sagi*** *ga dojō wo fumu yō.* 鷺が鰌を蹈む樣 Wie wenn ein Reiher auf Schmerlen tritt.

Von hochmüthigem Betragen Hochstehender gegen Niedere (?).

2449. *Sagi wo karasu to ii-kuromeru.* 鷺を烏と言黒める Den Reiher durch Worte so schwarz machen wie einen Raben.

"Aus Weiss Schwarz machen." Abgekürzte Form: *sagi wo karasu.*

2450. ***Saifu-jiri** wo tsukamu.* 財布尻を摑む Den Hintern des Geldbeutels packen.

Ihn schütteln, ob nichts mehr herausfällt; mit seinem Gelde zu Ende sein.

2451.* ***Saigetsu** geki-ku no gotoshi.* 歳月隙駒の如し Jahre und Monate (die Zeit) sind wie das Fohlen der (Zaun-) Lücke.

S. No 499.

2452.* *Saigetsu hito wo matazu.* 歳月人を待たず Jahre und Monate warten nicht auf den Menschen.

2453. ***Saihai** wo furu.* 采配を振る Den Feldherrnstab schwingen.

Etwas leiten, an der Spitze stehen.

2454. ***Saiku** wa ryūryū, shiage wo gorōjiro!* 細工は流々、仕揚げを御覧じろ Eine schöne Arbeit (kann man) auf verschiedene Weise (machen); sieh sie dir an, wenn sie fertig ist!

Warnung vor voreiligem Tadel. "Das Ende krönt das Werk."

2455. ***Saishi** ni yamai ōshi.* 才子に病多し Begabte Menschen haben viele Krankheiten.

Bezieht sich auf die schwächliche Constitution der gebildeten Classen, besonders der Gelehrten.

2456. ***Saita** sakura ni naze koma tsunagu?* 咲た櫻に何故駒繋ぐ Warum an den blühenden Kirschbaum ein Fohlen binden?

Freundschaftliche Warnung, wenn jemand, besonders beim Gelage, etwas Hässliches oder Rohes thun will. (Aus einem populären Liede.)

2457. ***Saji** wo nageru.* 匙を投る Den Medicinlöffel wegwerfen.

Eine Sache aufgeben, weil alle Mühe vergeblich ist. (Vgl. No 953.)

2458. ***Sakako*** *no yume.* 逆子の夢 Der Traum von einer Steissgeburt.

Ein beängstigender Traum.

2459. ***Sakaneji*** *wo kuwaseru.* 逆捩を喰はせる Den in umgekehrter Richtung gedrehten Faden zu essen geben.

"Den Spiess umkehren."

2460. ***Sakata*** *no Kintoki no yō.* 坂田の金時の様 Wie Sakata no Kintoki.

So roth im Gesicht—vgl. No 1399.

2461. ***Saka-tombo*** *no yō.* 逆蜻蛉の様 Wie die verkehrt sitzende Libelle.

Wenn sich die Libelle an einen Zweig setzt, so richtet sie den langen Hinterleib senkrecht in die Höhe; daher Ausdruck für: mit dem Kopf nach unten.

2462. ***Sakan*** *naru mono wa otorou.* 盛なる者は衰ふ Wenn etwas in Blüthe steht, beginnt der Verfall.

2463. ***Sakaya*** *e sanri, tōfuya e niri.* 豆酒屋へ三里、腐屋へ二里 Zum Sake-(Reiswein-)händler drei Ri, zum Bohnenkäsehändler zwei Ri.

In einer vom Verkehr ganz abgelegenen Gegend wohnen.

2464. ***Sakazuki*** *wa tatami no moyō de wa nai.* 盃は畳の摸様ではない Die Sakeschälchen sind keine Mattenmuster.

Scherzhafte Mahnung, die Sakeschälchen nicht vor sich auf der Matte stehen zu lassen, sondern sie weiterzugeben.

2465. *Sakazuki wo katamukeru.* 盃を傾ける Die Trinkschale neigen.

Sake trinken (gleich No 484).

2466. ***Sake*** *ni nomareru.* 酒に呑まれる Vom Sake (Reiswein) getrunken werden.

Berauscht werden. Vgl. No 929.

2467. *Sake no seki ni wa chin, neko, baba.* 酒の席には狆猫婆々 Wenn man beim Sake sitzt, (liebt man nicht) Hunde, Katzen und alte Weiber.

Wohl weniger gegen Hunde und Katzen, als gegen alte Weiber gerichtet. Vgl. No 237.

2468. *Sake wa hyaku-yaku no chō.* 酒は百薬の長 Der Sake ist die oberste von hundert Arzneien.

2469. *Sake wa kan, sakana wa sashimi, shaku wa tabo.* 酒は燗、肴は刺身、酌は端婦 Beim Sake Hitze, beim Fisch *sashimi*, beim Einschenken ein Chignon.

Der Sake muss von einem Mädchen eingeschenkt werden, wenn er schmecken soll, ebenso wie man ihn heiss trinken muss, und Fisch am besten als *sashimi* (so heisst der in Streifen geschnittene rohe Fisch, der mit Soyasauce gegessen wird) schmeckt.

2470. *Sake wa nonde mo nomareruna!* 酒は飲んでも飲まれるな Man kann zwar Sake trinken, aber man soll sich nicht von ihm trinken lassen.

S. No 2466 und 929.

2471. *Sake wa rei ni hajimatte ran ni owaru.* 酒は禮に始まつて亂に終る Der Sake (das Saketrinken) beginnt mit Förmlichkeiten und endet mit Tumult.

2472. *Sake wa urei no tama-hōki.* 酒は憂の玉箒 Der Wein ist ein unvergleichlicher (eigtl. Edelstein-) Besen für die Sorgen.

2473. *Sake wo katte shiri wo kirareru yō.* 酒を買て臀を切られる樣 Als ob man (jemand) Sake kaufte und dann in den Hintern geschnitten würde.

D. h. als ob man für jemand Sake bezahlt hätte und dann mit ihm, weil er betrunken geworden ist, Streit bekäme. Für gute Absicht schlechten Dank ernten.

2474. ***Saki*** *wa sahodo ni omowanu.* 向きは左程に思はぬ Drüben (auf der Gegenseite) denkt man nicht so.

Wenn man mit etwas "keine Gegenliebe findet."

2475.* ***Sakinzureba*** *hito wo sei su.* 先んずれば人を制す Wer zuerst da ist, commandirt die andern.

"Wer zuerst kommt, mahlt zuerst."

2476. ***Sakura*** *wa hana ni arawaru.* 櫻は花に顯はる Der Kirschbaum wird an seinen Blüthen erkannt.

2477. *Sakuragi wo kudakite mite mo, hana wa nashi.* 櫻木を碎きて見ても花は無し Wenn man den Kirschbaum auch kurz und klein bricht, sind doch keine Blüthen da.

Man darf nichts zur Unzeit verlangen. Das Spr. (aus einem *senryū*, Volkslied, hervorgegangen) drückt auch Enttäuschung nach vorhergegangener grosser Erwartung aus.

2478. ***Samben*** *mawatte tabako ni seyo!* 三遍廻わつて煙草にせう Erst wenn du dreimal die Runde gemacht hast, rauche eine Pfeife!

Lieber etwas zu vorsichtig als nicht vorsichtig genug! (Die Redensart bezieht sich zunächst auf den Nachtwächter.)

2479. ***Sanmei*** *sawagashi.* 三名騒がし Drei Personen machen Lärm.

Zwei führen noch ein ruhiges Gespräch, aber wenn drei oder mehr beisammen sind, so wird die Unterhaltung lebhaft und geräuschvoll. Vgl. No 2302.

2480. ***Samuki*** *toki ni kitanaki mono* (od. *kitanaki-mono*) *nashi.* 寒き時に穢き物(穢着物)無し Wenn es kalt ist, giebt es keine schmutzigen Kleider.

Man zieht, je kälter es ist, desto mehr Kleider an, darunter dann auch die alten, schlechten, die man z. B. im Sommer nicht tragen würde.

2481. ***San*** *sanryō ni shini goryō.* 生三両に死に五両 Die Geburt kostet drei Goldstücke, der Tod (das Begräbniss) fünf Goldstücke.

2482. ***Sando-****me ga jō no me.* 三度目が定の目 Das drittemal ist das entscheidende Mal.

Das drittemal ist das letztemal, giebt den Ausschlag. Sagt man, wenn man eine Sache schon zweimal ohne Erfolg versucht hat. "Aller guten Dinge sind drei."

2483. *Sando-me no kami wa shōjiki.* 三度目の神は正直 Der Gott des dritten Males ist gerecht.

Wie No 2482.

2484. ***Sangwatsu*** *no hana-gumori.* 三月の花曇り Die Wolken der Blumen des dritten Monats.

Der dritte Monat des alten Kalenders entspricht ungefähr dem April, dem Monat, wo die Kirschbäume blühen, zugleich aber auch meist trübes Wetter herrscht.

2485. *Sangwatsu no hanami-jirami.* 三月の花見虱 Die Läuse der Blumenschau des dritten Monats.

In dieser Zeit beginnen die Insekten und auch die Läuse zum Vorschein zu kommen, daher man vorsichtig sein muss.

2486. *Sangwatsu sagari-dako.* 三月下り紙鳶 Das Herunterlassen des Drachen im dritten Monat.

Keine weitere Bedeutung, als dass das Drachensteigenlassen im April ein Ende hat. Die Redensart verdankt ihre Entstehung wohl nur der Allitteration von *sangwatsu* and *sagari.*

2487. ***Sanjū*** *furisode, shijū shimada.* 三十振袖、四十島田 Mit dreissig Jahren ein Furisode-Kleid, mit vierzig Jahren eine Shimada-Frisur.

furisode ist ein gewöhnlich sehr buntfarbiges Kleid mit lang herabhängenden Ärmeln, wie es kleine Mädchen von 6—8 Jahren tragen; *shimada* der Name einer Haarfrisur junger Mädchen von 16—18 Jahren. "Eines schickt sich nicht für alle."

2488. *Sanjū no shiri-kukuri.* 三十の尻括り Des 30jährigen sich den Hintern zubinden.

Von jemand, der erst spät anfängt, solide zu werden.

2489. *Sanjū-ku ja mono, hana ja mono.* 三十九じやもの、花じやもの Weil es das 39. Jahr ist, weil es die Blüthe (des Lebens) ist.

(*ja=da, mono=kara*, weil.) Zu ergänzen: kann man Dinge leisten, die man früher nicht leisten konnte.—Vgl. No. 2346.

2490.* *Sanjū-rokkei niguru ni shikazu.* 三十六計逃げるに如かず Sechs und dreissig (Schlacht-) Pläne kommen dem Davonlaufen nicht gleich.

2491. ***Sannen*** *kojiki sureba shōgai wasurerarezu.* 三年乞食すれば生涯忘れられず Wenn man drei Jahre gebettelt hat, vergisst (verlernt) man es das ganze Leben nicht.

Variante von No 1468.

2492. *Sannen ni shite ko naki tsuma wa saru.* 三年にして子無き妻は去る Von einer Frau, mit der man in drei Jahren keine Kinder hat, lässt man sich scheiden.

2493. *Sannen no furukizu wo saguru.* 三年の古疵を探る Nach der alten, dreijährigen Wunde suchen.

Eine alte, längst abgethane Sache wieder aufrühren. (Vgl. No 1272.)

2494. *Sannen no koi mo samern.* 三年の戀も醒る Auch eine Liebe von drei Jahren erkaltet.

Schliesslich nimmt alles einmal ein Ende.

Sannen saki no koto: s. *Rainen no koto.*

2495. *Sannen tateba mitsu ni naru.* 三年立てば三ツに成る Nach drei Jahren wird (das Kind) ein dreijähriges.

Das neugeborene Kind wird über die erste gefährlichste Zeit schon hinwegkommen; mit der Zeit wird alles besser werden, man darf nur den Muth nicht verlieren. "Mit der Zeit pflückt man Rosen"; auch: "aller Anfang ist schwer."

2496. ***Sannin*** *de aruku to nakama-hazure ga dekiru.* 三人で歩くと仲間外れが出來る Wenn man zu dreien geht, so sondert sich einer ab.

Beim Gehen ist nur ein Gespräch zwischen zweien möglich; der dritte geht stumm nebenher.

2497. *Sannin yoreba hitonaka.* 三人寄れば人中 Wenn drei sich versammeln, so ist es eine Gesellschaft.

"Tres faciunt collegium."

2498. *Sannin yoreba kashimashi.* 三人寄れば姦し Wo drei beisammen sind, ist es geräuschvoll.

S. No 2479.

2499. *Sannin yoreba Monju no chie.* 三人寄れば文珠の智恵 Wo drei Personen zusammenkommen, ist die Weisheit Monju's.

Monju, einer der Jünger Buddha's, ist seiner Weisheit wegen sprichwörtlich. Man soll sich nicht auf seine eigene Weisheit verlassen, sondern auch andere zu Rathe ziehen. (Vgl. No 761 und 1955.)

2500.* ***Sansha*** *wo sakeru.* 三舎を避ける Drei Poststationen weit aus dem Wege gehen (weichen).

Jemand weit nachstehen; überflügelt werden.

2501. ***Sanshō*** *wa ko-tsubu de mo hiriri to karashi.* 山椒は小粒でもひりゝと辛し Der Bergpfeffer ist auch als kleines Korn sehr scharf beissend.

Von kleinen, aber energischen Leuten. (Bergpfeffer: Zanthoxylum piperitum.)

2502. ***Sansai*** *no okina ari, hyakusai no dōji ari.* 三歳の翁あり、百歳の童子あり Es giebt Greise von drei Jahren und Kinder von hundert Jahren.

Es giebt kluge Kinder und dumme Greise.

2503.* ***Sanzun*** *no shita no ne wa sakushi no teppeki.* 三寸の舌の根は策士の鐵壁 Die dreizöllige Zunge ist der eiserne Wall des Politikers.

2504. *Sanzun no shita wo furu.* 三寸の舌を振る Die dreizöllige Zunge schütteln.

Ein Ausdruck für: eifrig und gewandt reden.

2505. *Sanzun no shita wo Furuna no bensai.* 三寸の舌をふるなの辨才 Die dreizöllige Zunge schütteln, Furuna's Beredsamkeit.

Ein Wortspiel von der Art, die man *kenyōgen* nennt: *furu* in *Furuna* gehört einerseits in der Bedeutung "schütteln" zu dem vorangehenden *sanzun no shita wo*; andererseits bildet es den Anfang des Eigennamens *Furuna* (corrumpirt aus *Furōna*: s. No 391).

2506. *Sanzun-iki tayureba banji yasumu.* 三寸息絶れば萬事休む Wenn der Athem von drei Zoll aufhört, so haben alle Dinge ein Ende.

2507. ***Sao*** *ga sannen, ro ga mi-tsuki.* 竿が三年、櫓が三月 Eine Ruderstange drei Jahre, ein Ruder drei Monate.

Ein Schiffersprichwort, wonach die richtige Führung der Ruderstange erst in drei Jahren erlernt wird, die des Ruders schon in drei Monaten.

2508. *Sao no saki e suzu wo tsuketa yō.* 竿の先きへ鈴を付けた樣 Als ob man an der Spitze einer Stange eine Klingel befestigt hätte.

Von einem geschwätzigen Hohlkopf. Abgekürzt: *sao no saki ni suzu.*

Saru (Affe).

2509. *Saru ga kozue wo wataru yō.* 猿が梢を渡る樣 Wie wenn ein Affe von einer Baumspitze zur andern springt.

Von grosser Geschwindigkeit oder Geschicklichkeit.

2510. *Saru mo ki kara ochiru.* 猿も樹から落る Selbst der Affe fällt vom Baume.

Vgl. No 1434 und 2446.

2511. *Saru ni eboshi.* 猿に烏帽子 Dem Affen eine vornehme Mütze (aufsetzen).

Sagt man, wenn jemand über seinen Stand gekleidet ist, oder über sein Verdienst erhöht wird. Statt *eboshi* auch *kammuri*, ebenfalls eine (früher übliche) Kopfbedeckung Adliger.

2512. *Saru no hito-mane.* 猿の人眞似 Das Menschen-Nachahmen des Affen.

Von Menschen, die wie Affen alles nachmachen.

2513. *Saru no shiri-warai.* 猿の尻笑ひ Das Lachen des Affen über den Hintern (des andern).

Er lacht darüber, dass der Hintere des andern Affen roth ist (der japanische Affe hat rothe Gesässschwielen), und weiss nicht, dass der seinige ebenso roth ist. (Vgl. No 1830 und 2412.)

2514. *Saru wa ningen ni sambon ke ga taranu.* 猿は人間に三本毛が足らぬ Dem Affen fehlen zum Menschen (nur) drei Haare.

So gross ist seine Klugheit.

Saru (weggehen).

2515. *Saru mono hibi ni utoshi.* 去る者日々に疎し Abwesende werden täglich fremder.

Ähnlich wie "aus den Augen, aus dem Sinn."

2516. ***Sasa*** *no tsuyu ni mo you hodo.* 笹の露にも酔ふ程 So dass (er) selbst vom Thau des Bambusgrases betrunken wird.

Von jemand, der nichts vertragen kann.

2517. *Sasatsuba c hi ga tsuita yō.* 笹ツ葉へ火が付た様 Wie wenn (dürres) Bambusgras in Brand geräth.

Vgl. No 6 und 1178.

2518. ***Sata*** *no kagiri.* 沙汰の限り Das Ende der Nachricht.

"Über alle Begriffe" (in schlechtem Sinne).

2519. ***Sato*** *no kane ni wa tsumaru ga narai.* 遊里の金には逼るが習 Im Freudenhause geht einem in der Regel das Geld aus.

2520. *Sato-bara mikka.* 里腹三日 Das im Elternhause Gegessene hält drei Tage vor.

Am dritten Tage nach der Hochzeit macht die Braut ihren Eltern einen Besuch, der *sato-gaeri* (Rückkehr in die Heimath) genannt wird. Da sie nun im Hause ihres Mannes während der ersten Tage aus Schüchternheit sehr wenig gegessen hat, so benutzt sie diese Gelegenheit, sich wieder einmal satt zu essen.

2521. ***Satōya*** *no mae wo kakete tōtta.* 砂糖屋の前を駈て通た Es ist am Zuckerhändler vorbeigelaufen.

Von Dingen, die nicht süss genug sind.

2522. ***Sawaranu*** *kami ni tatari nashi.* 障らぬ神に祟りなし Nichtbeleidigte Götter strafen nicht.

Man soll sich nicht ohne Noth Feinde machen.

2523. ***Sawari*** *sambyaku.* 觸り三百 Anfassen kostet 300 Heller.

Mit dieser Redensart halten sich Kellnerinnen zudringliche Gäste vom Leibe.

2524. ***Sazae*** *ni kompeitō.* 栄螺に金平糖 Stachelschnecke und spitzes Confekt.

Von jemand, der sehr reizbar ist, der sogleich "Ecken bekommt" (s. No 1098). *sazae* ist eine essbare Seeschnecke (Turbo cornutus) mit sehr stachligem Gehäuse; das *kompeitō* (vom spanischen *confeito*) genannte Confekt besteht aus Zucker und hat die Gestalt einer Kugel mit vielen Spitzen.

2525. ***Se** ni hara wo kaerarenu.* 背に腹を代られぬ Man kann nicht den Bauch mit dem Rücken vertauschen.

"Bauch" bedeutet hier: die eigene Person; "Rücken": fremde Leute; also gleich unserm "das Hemd ist näher als der Rock," oder "jeder ist sich selbst der Nächste."

Sei (Leben).

2526. *Sei aru mono wa shi ari.* 生有る物は死有り Was geboren ist, muss auch sterben.

Vgl. No 493.

Sei (Naturanlage).

2527. *Sei wa michi ni yotte kashikoshi.* 性は道に依て賢し Die Naturanlage entwickelt sich, wenn sie den (rechten) Weg einschlägt, zur Weisheit.

2528.* ***Seia** taikai wo shirazu.* 井蛙大海を知らず Der Frosch im Brunnen weiss nichts vom Meere.

Auch *seia no ken* (見), der Gesichtskreis des Frosches im Brunnen, oder *seia no gotoku*, wie ein Frosch im Brunnen. S. No 831.

2529.* ***Seifun** ni naru.* 製粉に成る Zu Mehl werden.

Durch Krieg aufgerieben werden (z. B. ein Heer, die Anhänger einer Partei); durch Krieg ruinirt werden (z. B. eine Familie). Vgl. No 1593.

Seijin (der Rechtschaffene).

2530. *Seijin ni kane nashi.* 清人に金なし Der Rechtschaffene hat kein Geld.

Vgl. No 1912.

Seijin (der Weise).

2531. *Seijin ni yume nashi.* 聖人に夢無し Der Weise hat keine Träume.

"Träume sind Schäume." Vgl. No 228.

2532.* ***Seikai** ni oyogu.* 政海に游ぐ Im Meere der Politik schwimmen.

Politik treiben.

2533.* ***Seikoku** ni ataru.* 正鵠に當る Die wahre Gans treffen.

Von der Form, die die chinesischen Schiesscheiben früher gehabt haben sollen; also=das Rechte treffen, richtig handeln. Analog: *seikoku wo ayamaru*, die Scheibe verfehlen,=etwas Falsches thun, einen Fehler begehen.

2534. ***Sei-kurabe*** *nara yoko de koi to iu yō.* 丈競べなら横で来いと云ふ様 (So dick) dass man beim Vergleichen der Grösse zu ihm sagt: lege dich quer!

Von jemand, der klein, aber sehr dick ist, so dass man von ihm scherzhaft sagt, er sei ebenso dick wie hoch.

2535.* ***Seishin*** *itsu ni itaraba, nanigoto ka narazaran?* 精神一に至らば何事か成らざらん Wenn der Wille auf eins gerichtet ist, was sollte nicht gelingen?

Vgl. No 2101.

2536. ***Seite*** *wa koto wo shi-sonjiru.* 急ては事を仕損じる Wenn man zu ungeduldig ist, so verdirbt man die Sache.

2537.* ***Seiun*** *no kokorozashi.* 青雲の志し Das Ziel der blauen Wolken.

Ein sehr hohes, ehrgeiziges Ziel.

2538. ***Seji*** *wo iu.* 世事を言ふ Weltdinge reden.

Complimente machen. Daher auch *seji no yoi hito*, ein Mensch, der in Weltdingen gut (gewandt) ist=einer, der gut Complimente zu machen weiss.

2539. ***Seken*** *shirazu no taka-makura.* 世間知らずの高枕 Der ruhige Schlaf dessen, der von der Welt nichts weiss.

Zu dem Ausdruck *taka-makura*, "hohes Kopfkissen"= ruhiger Schlaf, vgl. No 1747.

2540. *Seken wo semaku suru.* 世間を狭くする Seine Welt eng machen.

Seinen Bekanntschaftskreis einschränken.

2541.* ***Seki-aku*** *no ie ni yoō ari.* 積悪の家に餘殃あり In einem Hause, wo sich Böses angehäuft hat, bleibt (für die Nachkommen) Unglück zurück.

"Die Sünden der Väter werden an den Kindern gestraft." Vgl. auch No 2363 und die Erklärung zu No 2545.

2542.* ***Sekijō*** *wo musubu.* 赤繩を結ぶ Den rothen Strick knüpfen.

Sich verheirathen.

2543.* ***Sekisō*** *gonō ichigi wo nasazu.* 碩鼠五能一技を成さず Die Heuschrecke hat fünf Fähigkeiten, aber keine vollkommene Fertigkeit.

Sie kann (nach einer chinesischen Erklärung dieses Spr.) laufen, aber nicht schnell; fliegen, aber nicht hoch; klettern, aber nicht auf Bäume; schwimmen, aber nicht über Flüsse; Löcher graben, aber nicht gross genug, um sich darin zu verstecken. (Vgl. No 810.)

2544.* ***Sekisun*** *wo arasou.* 尺寸を爭ふ Um Fuss und Zoll streiten.

Sich um Kleinigkeiten streiten. Vgl. No 979.

2545.* ***Sekizen*** *no ie ni wa kanarazu yokei ari.* 積善の家には必ず余慶あり In einer Familie, in der von jeher Tugend geherrscht hat, herrscht sicher auch Glück.

Der Ausdruck *sekizen*, "angehäufte Tugend," bedeutet, dass schon eine lange Reihe von Vorfahren Tugend geübt hat; ihrem Verdienste verdanken die Nachkommen ihr "übrig gebliebenes (d. h. ererbtes) Glück" (*yokei*). Vgl. No 2541.

2546.* ***Sekkaku.*** 折角 Abgebrochenes Horn.

Vergebliche Mühe.

2547. ***Sekki*** *no kaze wa katte mo hike!* 節季の風邪は買ても引け Am Ende des Jahres hole dir eine Erkältung, und wenn du sie kaufen müsstest!

Um den Gläubigern gegenüber eine Entschuldigung zu haben, denn am Jahresschlusse müssen alle Rechnungen und Schulden bezahlt werden. (Vgl. No 862 und 863.)

2548. ***Sembei*** *no yō.* 煎餅の樣 Wie Sembei.

So dünn und hart; speciell von alten, schlechten Matratzen (*futon*) gesagt. (*sembei* ist eine Art sehr dünner Kuchen aus Reismehl.)

Semben (tausend Bücher).

2549.* *Semben, ichiritsu.* 千篇一律 Tausend Bücher, eine Tonart.

Ermüdende Gleichförmigkeit, Monotonie.

Semben (erste Peitsche).

2550.* *Semben wo tsukeru.* 先鞭を付る Den ersten Peitschenhieb geben.

Der erste sein, den andern zuvorkommen.

Sembiki *no ishi wa* etc.: s. *Chihiki.*

2551. ***Semi*** *no hagoromo.* 蟬の羽衣 Das Flügelkleid der Cikade.

Ein Kleid aus durchsichtiger Rohseide. Ursprünglich ein poetischer Ausdruck; jetzt scherzhaft gebraucht, z. B. wenn jemand bei schon kühlem Wetter noch Sommerkleider trägt.

2552.* ***Semman-goku*** *mo shoku ippai.* 千萬石も食一杯 Auch bei zehn Millionen *koku* Reis kann man nicht mehr als sich satt essen.

2553. ***Sen*** *no kura yori ko ga takara.* 千の倉より子が寶 Kinder sind ein grösserer Schatz als tausend Magazine.

Erweiterte Form von No 1421.

2554. ***Senaka*** *ni me wa nashi.* 背中に眼は無し Der Rücken hat keine Augen.

2555.* ***Sendan*** *wa futa-ba yori kōbashii.* 檀は二葉より香ばしい Der Sendan duftet schon vom Keimblatt an.

Das Holz des *sendan* (Melia azedarach) ist wohlriechend; mit *futaba* "zwei Blättern," sind die beiden Keimblätter oder Cotyledonen gemeint. Das Talent kündigt sich schon in der Jugend an. Vgl. No 1868.

2556.* ***Sendatsu*** *suru.* 蟬脫する Die Cikadenhäutung vornehmen.

Sich verwandeln, in einen neuen Zustand übergehen.

2557. ***Sendō*** *ōkute fune yama e noboru.* 船頭多くて船山へ登る Wenn viele Kapitäne da sind, so fährt das Schiff auf einen Felsen.

"Viele Köche verderben den Brei."

2558.* ***Sengoku*** *mangoku mo shoku ippai.* 千石萬石も食一杯 Auch bei tausend und zehntausend *koku* Reis isst man sich (nur) satt.

Variante von No 2552.

2559.* ***Senjō*** *no shuro mo ari no ikketsu yori kuzureru.* 千丈の城も蟻の一穴より崩れる Selbst ein zehntausend Fuss hohes Schloss stürzt durch ein Ameisenloch ein.

2560.* ***Senjō-jiki*** *ni neru mo ichijō.* 千疊敷に寢るも一疊 Selbst wenn man auf tausend Matten schläft, (braucht man zum Schlafen doch nur) eine Matte.

2561.* ***Senkin*** *no ko wa ichi ni shi sezu.* 千金の子は市に死せず Das Kind des Reichen (eigtl. das Kind von tausend Goldstücken) stirbt nicht auf dem Marktplatz.

Hat auch die Bedeutung: jeder soll seinem Stande gemäss leben.

2562.* ***Senkyō*** *ni iru ga gotoku.* 僊鄉に入るが如く Als ob man ins Feenland käme.

So schön.

2563.* ***Sennichi*** *katta kaya mo itchō ni moyuru.* 千日苅た萱も一朝に燃る Auch an tausend Tagen geschnittenes Schilfgras verbrennt an einem Morgen.

D. h. in kurzer Zeit—vgl. No 991 und 992.

2564.* *Sennichi no kingaku yori ichijitsu no meishi.* 千日の勤學より一日の名師 Besser als tausend Tage eifrigen Studiums ist ein Tag bei einem vorzüglichen Lehrer.

2565.* ***Sennyu*** *shu to naru.* 先入主となる Was (im Geist) zuerst Eingang findet, wird (sein) Herr.

Eine vorgefasste Meinung wird man schwer wieder los.

2566.* ***Senri*** *no michi mo ippo yori hajimaru.* 千里の道も一歩より始まる Selbst ein Weg von tausend Ri fängt mit einem Schritte an.

2567.* *Senri no uma wa aredomo, ichinin no Hakuraku wa nashi.* 千里の馬は有れども、一人の伯樂は無し Wenn auch ein Pferd von tausend Ri (was tausend Ri laufen kann) da ist, so ist doch kein Hakuraku da.

Hakuraku: Name eines berühmten chinesischen Reiters und Pferdekenners. Sinn: grosse Männer werden von der Mitwelt selten verstanden und gewürdigt (vgl. No 649 und 1552). Auch in der Form: *senri no uma mo Hakuraku ni awazu*, auch ein Pferd von tausend Ri findet keinen Hakuraku.

2568.* ***Senryo*** *no isshitsu.* 千慮の一失 Die eine falsche unter tausend (richtigen) Meinungen.

Abkürzung von No 241.

2569. ***Senryō*** *no kata ni kasa ikkai.* 千兩の抵當に笠一蓋 Als Pfand für tausend Goldstücke einen Bambushut (anbieten).

2570. ***Sensō*** *no nochi ni himo wo kataku musubu.* 戰爭の後に紐を堅く結ぶ Nach der Schlacht das Helmband fester binden.

In dieser Form wenig gebräuchlich. Die übliche Form dieses Spr. s. unter No 1242.

2571.* ***Senyoku*** *no gotoku.* 蟬翼の如く Wie die Flügel der Cikade.

So klar und glänzend (besonders von Seide).

2572.* ***Sesshi,*** *yakuwan.* 切齒、扼腕 Mit den Zähnen knirschend, die Arme zusammenpressend.

Von äusserster Wuth.

2573. ***Setsuin*** *de yari wo tsukau yō.* 雪隱で鎗を使ふ樣 Als ob man auf dem Closet eine Lanze gebrauchen wollte.

Die Enge des Raumes macht den Gebrauch der Lanze unmöglich.

Setsunai *toki no kami-danomi*: s. *Kurushii toki.*

2574. ***Sewa*** *ga yakeru.* 世話が焼ける Die Bemühung brennt.

Viel Mühe oder Sorgen haben, gewöhnlich mit dem Nebensinn: unnöthiger Weise.

2575. *Sewa wo yaku.* 世話を焼く Beistand brennen.

Sich Mühe und Sorgen machen; auch: sich unnöthig um fremde Dinge bekümmern; daher der Ausdruck *sewayaki* für jemand, der sich gern in fremde Angelegenheiten mischt.

2576. ***Shachihoko****-dachi suru.* 鯱立ちする Wie ein Delphin stehen.

Auf dem Kopfe stehen (vgl. No 2464). Man sieht öfters auf beiden Enden des Daches die Figur eines auf dem Kopfe stehenden Delphins als Schmuck; die berühmtesten sind die auf dem Schlosse von Nagoya, die aus reinem Golde bestehen sollen. Wahrscheinlich gleich dem an Dachziegeln so häufigen Wellenwappen (*tomoemon*) und den metallenen Wellenornamenten am Fusse von Tempelthoren (*torii*) ein symbolischer Schutz gegen Feuer.

2577. ***Shajiku*** *wo nagasu yō.* 車軸を流す樣 Als ob es Deichseln gösse.

Von einem starken Regen.

2578. ***Shaka*** *ni Daiba.* 釋迦に提婆 Shaka (Buddha) und Daiba.

Sprichwörtlich für zwei grundverschiedene Naturen, oder für zwei Gegner. (Daiba vertritt dem guten, menschenfreundlichen Shaka gegenüber das böse, menschenfeindliche Princip.)

2579. *Shaka ni sekkyō.* 釋迦に說敎 Dem Buddha eine Predigt (halten wollen).

2580. *Shaka ni seppō, Kōshi ni godō.* 釋迦に說法、孔子に語道 Dem Buddha predigen, dem Confucius Belehrung ertheilen.

2581. ***Shakkin*** *no shiri wo nugui.* 借金の尻を拭ふ Den Schulden den Hintern abwischen.

Die Schulden eines andern bezahlen.

2582. *Shakkin wo shichi ni oku.* 借金を質に置く Seine Schulden zum Pfande setzen.

Unter sehr schwierigen Umständen versuchen, Geld zu borgen. Auch: alles aufbieten, um etwas zu erreichen, sein Äusserstes thun.

2583.* ***Shakurō*** *no gotoku.* 噛蠟の如く Als ob man Wachs kaute.

Von einem uninteressanten, langweiligen Stil. Vgl. No 1570.

2584. ***Shakushi*** *jōgi wo iu.* 杓子定規を言ふ Schöpfkelle und Lineal reden.

Etwas mit Sicherheit behaupten, wovon man nur ungenügend unterrichtet ist; auch: willkürlich Grades (Lineal) und Gebogenes (Schöpfkelle) für einander setzen. Abgekürzt: *shakushi jōgi*.

2585.* ***Shakutori**-mushi nobin to suru ni, mazu sono mi wo chijimu.* 尺蠖の伸びんとするに先づ其身を縮む Wenn die Spannraupe sich ausstrecken will, zieht sie erst ihren Leib zusammen.

2586. ***Shami** kara sugu ni chōrō ni wa nararenu.* 沙彌から直に長老には成られぬ Aus einem Novizen kann nicht gleich ein Abt werden.

Shi (Viergespann).

2587.* *Shi mo shita ni oyobazu.* 駟も舌に及ばず Selbst ein Gespann von vier Pferden kann die Zunge nicht einholen.

Ein einmal ausgesprochenes Wort lässt sich nicht ungesprochen machen. (Variante von No 1683.)

Shi (Tod).

2588. *Shi wa yasuku, sei wa katashi.* 死は易く、生は難し Sterben ist leicht, leben ist schwer.

Shi (Gedicht).

2589. *Shi wo tsukuru yori ta wo tsukure!* 詩を作るより田を作れ Statt Verse zu bauen baue lieber das Feld!

Shi (Krieger).

2590.* *Shi wo yashinau sennichi, yō wa itchō ni ari.* 士を養ふ千日、用は一朝にあり Man ernährt den Krieger tausend Tage und braucht ihn nur einen Morgen.

Zu *itchō*, ein Morgen, vgl. No 2563.

2591. ***Shiage** wa kanjin.* 仕上は肝心 Das Letzte der Arbeit ist das Wichtigste.

"Das Ende krönt das Werk"; "Ende gut, alles gut."

2592. ***Shiawase** ga sugiru to, jumyō ga mijikai.* 仕合が過ぎると壽命が短い Wenn das Glück zu gross wird, ist das Leben kurz.

2593. ***Shibukawa** ga mukeru hito.* 渋皮が剝けた人 Einer, bei dem die Innenrinde (schon) abgeschält ist.

Einer, der schon viel Erfahrung hat, der kein Neuling mehr ist.

2594. ***Shichi** ni torareta Daruma no yō.* 質に取られた達磨の様 Wie ein Dharma, der zum Pfande genommen worden ist.

Sehr erstaunt dasitzen. (Die Erklärung von Dharma s. unter No 582.)

2595. ***Shichinin** no ko wo nasu to mo, onna ni kokoro wo yurusuna!* 七人の子を爲すとも、女に心を許すな Sei bei einer Frau auf der Hut, wenn sie dir auch sieben Kinder geboren hat!

2596.* ***Shichiri** kekkai.* 七里結界 Die Welt (um sich) auf sieben Meilen (gegen böse Geister) abschliessen.

Der Ausdruck ist buddhistischen Ursprungs; man erreicht dieses Abschliessen durch das Hersagen gewisser magischer, die bösen Geister bannender Sprüche. Im gewöhnlichen Leben angewendet bedeutet die Redensart: von etwas nichts wissen wollen, mit einer Sache durchaus nichts zu thun haben wollen.

2597.* ***Shichi-shaku** satte shi no kage wo fumazu.* 七尺去て師の影を踐まず Sieben Fuss (vom Lehrer) entfernt bleiben und nicht auf seinen Schatten treten.

Man soll seinen Lehrer mit grösster Hochachtung behandeln. Vgl. No 859.

2598. ***Shichiya** wa tatami no ue no shariki.* 質屋は疊の上の車力 Der Pfandleiher ist ein Karrenschieber auf den Zimmermatten.

Spöttisch in dem Sinne: er verdient Geld ohne jede Arbeit.

2599. ***Shide** no tabiji.* 死出の旅路 Der Reisepfad des Todes.

2600. ***Shiga** ni kakenu.* 齒牙に懸けぬ Nicht an die Zähne bringen.

Als unwichtig übergehen.

2601. ***Shigaku** no toshi.* 志學の年 Die Jahre, wo man gern lernt.

Die Zeit vom 15.—20. Jahre.

2602. ***Shigoto*** *wa Kanda de, o-mamma wa Echigo.* 仕事は神田で、お飯は越後 Was (gute) Arbeit betrifft, (steht) Kanda (obenan), was Reis betrifft, Echigo.

Kanda ist ein Stadttheil in Tokyō, *Echigo* Name einer Provinz.

2603.* *Shigoto wa ōzei, umai mono wa kozei.* 仕事は大勢、甘い物は小勢 Wo es Arbeit giebt, da (möglichst) viele, wo es etwas Gutes zu essen giebt, da (möglichst) wenige.

2604.* ***Shihyaku*** *shi-byō no wazurai yori mo hin hodo tsurai mono wa nashi.* 四百四病の煩よりも貧程憂い物は無し Armuth ist das schlimmste Leiden, schlimmer als 404 (sämmtliche) Krankheiten.

Die Zahl sämmtlicher Krankheiten soll 404 betragen; doch wird diese Zahl auch für "unzählige, alle" gebraucht (vgl. z. B. No 1964). Eine etwas verschiedene Form lautet: *shihyaku shi byō yori hin no yamai wa nao tsurai;* noch kürzer unter No 661.

2605.* ***Shii,*** *sozan.* 尸位素餐 Todter Rang, blosses Essen.

Von Beamten, die es nur dem Namen nach sind; die ihr Gehalt beziehen, ohne etwas dafür zu leisten.

2606. ***Shijimi*** *ga kamishimo wo kita yō.* 蜆が上下を着た様 Als ob die Shijimi-Muschel ein Kamishimo trüge.

Shijimi ist der Name einer kleinen, essbaren Muschel (Corbicula); *kamishimo* ein ärmelloser Überwurf mit hohen, flügelartigen Schultern, der früher bei festlichen Gelegenheiten getragen wurde. Vgl. No 2234.

2607. *Shijimi-gai de ido-gae wo suru yō.* 蜆貝で井戸替をする様 Als ob man mit einer Shijimi-Muschelschale einen Brunnen reinigen wollte.

2608.* *Shijimi-gai wo motte daikai wo sukuu ga gotoku.* 蜆貝を以て大海を掬ふが如く Als ob man mit einer Shijimi-Muschelschale das Meer ausschöpfen wollte.

Vgl. No 2394.

2609. ***Shijū*** *kuragari.* 四十歳暗がり Mit vierzig Jahren wird es dunkel.

Mit vierzig Jahren nimmt die Sehschärfe ab.

2610. *Shijū-otoko no uwaki to nanatsu-sagari no ame wa yamanu.* 四十男の浮氣と七時下の雨は止まぬ Der Leichtsinn eines vierzigjährigen Mannes und ein Regen nach vier Uhr Nachmittag nehmen beide kein Ende.

2611. *Shijū ude.* 四十歳腕 Der vierzigjährige Arm.

Mit dem vierzigsten Jahre beginnt der Arm schwächer zu werden.

2612. ***Shika*** *ou ryōshi yama wo mizu.* 鹿逐ふ獵師山を見ず Der Jäger, der den Hirsch verfolgt, sieht nicht (achtet nicht auf) den Berg.

Man kann nicht zweierlei zugleich thun. Auch: *shika wo ou mono wa yama wo mizu.*

2613.* ***Shikai*** (od. *Shikai no uchi wa*) *mina keitei* (*nari*). 四海皆兄弟(也) Innerhalb der vier Meere sind alle Brüder.

Alle Menschen sind Brüder.

2614. ***Shikaku*** *ni naru.* 四角に成る Viereckig werden.

Eine steife Haltung annehmen, förmlich werden.

2615. *Shikaku shimen no hito.* 四角四面の人 Ein viereckiger, viergesichtiger Mensch.

Ein steifer, förmlicher Mensch; ein Pedant.

2616. ***Shikii*** *ga takaku natta.* 敷居が高く成つた Die Schwelle ist hoch geworden.

Der Besuch in einem Hause, wo man sich lange nicht hat sehen lassen, fällt einem schwer.

2617.* ***Shikkin*** *chōkwa suru.* 琴琴調和する Die Harfen stimmen zusammen.

Von einem Ehepaare, das in glücklicher Harmonie lebt.

2618. ***Shikoku****-zaru no yō.* 四國猿の樣 Wie ein Affe aus Shikoku.

Grob, ungeschlacht.

2619.* ***Shi-kunshi*** *no gwa.* 四君子の畫 Das Bild der vier Vortrefflichen.

Metaphorischer Ausdruck für ein Gemälde, das Bambus, Pflaumenblüthe, Chrysanthemum und eine Orchidee (?) darstellt.

2620.* ***Shimbi*** *suru.* 伸眉する Die Augenbrauen strecken.

Sich erleichtert fühlen, eine Sorge los sein.

2621.* ***Shimbō*** *ni oitsuku bimbō nashi.* 辛抱に追付く貧乏なし Es giebt keine Armuth, die die Ausdauer einholte.

Variante von No 1216.

2622.* ***Shim-bosatsu*** *no menzen ni kakō wo taku nakare!* 眞菩薩の面前に假香を焚く莫れ Verbrenne vor einem wahren Heiligen keinen unechten Weihrauch!

Mit dem Wahrhaften muss man wahrhaft sein.

2623. ***Shimbutsu-konkō, kwaji-kakkai.*** 神佛混淆火事掛合 Ohne Unterschied zwischen Göttern und Buddhas, (auch) bei einer Feuersbrunst aushelfend.

Von jemand, der bei allen Gelegenheiten ohne Unterschied dieselben Kleider trägt, oder dieselben Geräthe gebraucht, während es doch üblich ist, sich für den Besuch eines Shintōtempels anders zu kleiden als für den Besuch eines buddhistischen Tempels, und wieder anders beim Beileidsbesuch nach einem Brande. Vgl. No 774.

2624. ***Shimmai*** *no akindo.* 新米の商人 Der Kaufmann des neuen Reises.

Einer, der zum ersten Mal Kaufmann ist. Derselbe Ausdruck (*shimmai no*) auch von anderen Berufsarten.

2625. ***Shimmotsu*** *wo kureru hito ni yudan suruna!* 進物を呉れる人に油斷するな Sei nicht unbesorgt (sei auf der Hut) vor dem, der dir ein Geschenk giebt!

2626. ***Shimo-gare*** *mitsuki.* 霜枯れ三月 Die frostverwelkten drei Monate.

So heissen die drei letzten Monate des Jahres, weil in ihnen der Besuch aller Vergnügungsanstalten sehr schwach ist; theils in Folge der eintretenden Kälte, vor allem aber wegen des heranrückenden Jahresschlusses, der allgemeinen Bezahlungszeit, für die man sein Geld sparen muss.

Shin (Verwandte).

2627.* *Shin wa naki-yori, tanin wa kui-yori.* 親は泣き寄り、他人は食ひ寄り Die Verwandten kommen zusammen, um zu weinen; fremde Leute, um zu essen.

Meistens sagt man nur die erste Hälfte (*shin wa naki-yori*). Vgl. No 2170.

Shin (Frömmigkeit).

2628. *Shin wa shigoto no samatage.* 信は仕事の妨げ Frömmigkeit (Beten) ist ein Hinderniss der Arbeit.

2629. ***Shinagawa-****nori wa Izu no isomochi.* 品川海苔は伊豆の磯餅 Das *nori* von Shinagawa heisst in Izu *isomochi*.

Nori ist eine als Speise sehr beliebte dunkelgrüne Alge; *isomochi* bedeutet wörtlich "Strandkuchen." Vgl. No 2056.

2630. ***Shinamono*** *wo hometaru hito ni kau tameshi nashi.* 品物を褒めたる人に買ふ例なし Es giebt kein Beispiel, dass jemand Waaren, die er gelobt hat, gekauft hätte.

2631. ***Shinda*** *ato no matsuri.* 死んだ後の祭 Das Tempelfest, (das stattfindet,) nachdem man schon gestorben ist.

Es kommt zu spät. Vgl. No 125.

2632. *Shinda ko no toshi wo kazoeru yō.* 死んだ子の年を算へる様 Als ob man die Jahre eines todten Kindes zählen wollte.

Von nutzlosen Klagen über geschehene Dinge. Auch abgekürzt: *shinda ko no toshi.*

2633. *Shinda to omowareta mono wa nagaiki wo suru.* 死んだと思はれた者は長壽をする Wer für todt gehalten wurde, lebt lange.

Wer fälschlich todtgesagt wurde, lebt um so länger.

2634. ***Shindai*** *wo tatamu.* 身代を疊む Sein Vermögen zusammenfalten.

Bankrott machen.

2635. ***Shinde*** *wa hana ga sakanu.* 死では花が咲かぬ Wenn man todt ist, so blühen keine Blumen mehr.

2636.* ***Shin-en*** *wo nozomu ga gotoku.* 深淵を臨むが如く Wie wenn man sich einem tiefen Wasserschlunde nähert.

Von einer gefährlichen Unternehmung.

2637.* ***Shingen*** *wa bi narazu, bigen wa shin narazu.* 信言は美ならず、美言は信ならず Ein wahres Wort ist nicht schön, ein schönes Wort ist nicht wahr.

2638. ***Shinime*** *no nodo wo hosu.* 死目の咽を乾す (Einem) in der Sterbestunde die Kehle vertrocknen lassen.

Einem auch noch das Letzte entreissen; ihn hilflos zu Grunde gehen lassen.

2639. ***Shinimizu*** *wo totte kureru.* 死水を取つて呉る Das Sterbewasser reichen.

Einem Sterbenden den letzten Trunk Wasser reichen; ihm den letzten Liebesdienst erweisen.

2640. ***Shini-monogurui*** *ni naru.* 死物狂に成る In Todesraserei verfallen.

Von Verzweiflung ausser sich gerathen.

2641. ***Shinin*** *ni kuchi nashi.* 死人に口無し Der Todte hat keinen Mund.

Er kann sich nicht vertheidigen.

2642. ***Shinjin*** *mo toku no amari.* 信心も徳の餘り Auch Frömmigkeit ist nur der Rest der Tugend.

Von allen Tugenden bleibt zuletzt nur noch die Frömmigkeit übrig.

2643.* ***Shinsan*** *wo nameru.* 辛酸を嘗める Scharfes und Saures kosten.

Viele Leiden durchmachen. (Vgl. No 1176 und 1185.)

2644. ***Shinsetsu-zuku*** *ga kurō no tane.* 深切盡くが苦勞の種 Übergrosse Freundlichkeit (gegen andere) ist die Quelle von Sorgen.

2645.* ***Shinshi*** *no gotoku.* 唇齒の如く Wie Lippen und Zähne.

So dicht bei einander.

2646. ***Shinshō wo hataku.*** 身上を拵く Sein Vermögen ausklopfen.
Sein ganzes Vermögen durchbringen.

2647. *Shinshō mo kamado mo iranu.* 身上も竈も入らぬ Weder Vermögen noch Küchenofen ist nöthig.
Ein Mädchen ohne Rücksicht auf Vermögen lieben.

2648. ***Shinshū no mukudori.*** 信州の白頭翁 Die Staare von Shinano.
Ein Ausdruck für Einwohner der Provinz Shinano, die beim Eintritt des Winters nach den grossen Städten, besonders nach Tokyō, wandern, um hier Arbeit zu suchen, da sie im Winter in ihrer Heimath keine Beschäftigung haben.

2649. ***Shintai koko ni kiwamaru.*** 進退此處に極まる Vor- und rückwärts ist hier zu Ende.
Weder vor- noch rückwärts können, sich keinen Rath wissen. Vgl. No 2148.

2650. ***Shinu ko wa nimeyoshi.*** 死ぬ子は美し Das todte Kind ist schön.
Was man verloren hat, erscheint besonders schön. Aus *Tosa Nikki*, wo die Stelle lautet: *shinishi ko kao yokariki*, das Gesicht des gestorbenen Kindes war schön.

2651. *Shinu mono binbō.* 死ぬ者貧乏 Der Todte ist arm.
Der Tod macht Reich und Arm gleich.

2652.* ***Shinyō wa muki no zaisan.*** 信用は無形の財産 Credit ist ein unsichtbares Vermögen.

2653.* ***Shinzetsu wo tsuiyasu.*** 唇舌を費す Lippen und Zunge verschwenden.
Sehr geschwätzig sein.

2654. ***Shippo wo dasu.*** 尻尾を出す Den Schwanz hervorstrecken.
Seinen wahren Charakter verrathen.

2655. *Shippo wo tsukamaeru.* 尻尾を捉へる Beim Schwanze packen.
Jemand bei etwas ertappen.

2656.* ***Shippū, moku-u.*** 櫛風、沐雨 Im Winde (die Haare) kämmen, sich im Regen baden.
Sich den Beschwerden einer anstrengenden Reise unterziehen.

2657. ***Shio** ni momarern.* 鹽に揉まれる Mit Salz gerieben werden.
Viele Leiden durchmachen.

2658. ***Shiraha.*** 白齒 Weisse Zähne.
Ein Ausdruck für "ein lediges Frauenzimmer." Im alten Japan herrschte bekanntlich die Sitte, dass verheirathete Frauen ihre Zähne schwärzten.

2659. ***Shirahige.*** 白髭 Weisser Bart.
Ein Greis.

2660.* ***Shiranami.*** 白波 Weisse Wellen.
Ein Ausdruck für "Räuber", nach einem Orte in China (白波谷), wo ein berüchtigter Räuber lebte.

2661. ***Shirazu** ga hotoke.* 知らぬが佛 Wer nichts (davon) weiss, ist ein Buddha (d. h. ist glücklich).
Nichtwissen ist oft besser als Wissen. "Vielwissen macht Kopfschmerzen"; "Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss."

2662. ***Shira-uwo** wo narabeta yō.* 白魚を並べた樣 Als ob man weisse Fische neben einander gelegt hätte.
Von schönen weissen Fingern.

2663. ***Shirazuba** hambun-ue.* 知らずば半分値 Wenn man (den Werth) nicht kennt, bietet man die Hälfte des (geforderten) Preises.

2664. ***Shiri** ga hayai.* 尻が早い Der Hintere ist schnell.
Von Frauen, die schnell zur Liebe bereit sind.

2665. *Shiri ga warela.* 尻が割れた Der Hintere ist geplatzt.
Die Lüge ist an den Tag gekommen.

Shiri kara: s. *O-shiri kara.*

2666. *Shiri ni ho kakeru.* 尻に帆掛る Am Hintern Segel aufhissen.
So schnell als möglich davonlaufen.

2667. *Shiri no ana no ke made nuku.* 尻の穴の毛まで抜く Selbst die Haare aus dem Hintern ziehen.
Von jemand übermässig hohe Zinsen nehmen, ihm auch noch das Letzte abpressen. Auch: einen zum Besten haben (vgl. No 533).

2668. *Shiri no nagai mono.* 尻の長い者 Leute mit langem Hintern.

Leute, die beim Besuch oder beim Kneipen etc. sehr lange sitzen zu bleiben pflegen, die "Pech am Hintern haben." Daher auch der Ausdruck *nagajiri*, langer Hinterer, für: langer, lästiger Besuch.

2669. *Shiri no omoi hito.* 尻の重い人 Ein Mensch mit schwerem Hintern.

Ein langsamer, schwerfälliger Mensch.

2670. *Shiri wo kurae!* 尻を食へ Iss den (meinen) Hintern!

Ein Ausdruck grosser Verachtung, der einer wohlbekannten deutschen Redensart entspricht. Durch den tapferen Mitsugi no Ikina, der 562 n. Chr. unter der Regierung Kimmei Tenno's an der Expedition gegen das koreanische Reich Shiragi theilnahm, ist dieser Ausdruck sogar historisch geworden; er gab ihn, als er in Gefangenschaft gerathen war, dem feindlichen General zur Antwort—vgl. den Goethe'schen Götz von Berlichingen.

2671. *Shiri wo tsutsukarern.* 尻を突かれる Am Hintern gestochert werden.

Angetrieben, "aufgestachelt" werden (in schlechtem Sinne).

2672. *Shiri-kiri tombo no yō.* 尻切蜻蛉の様 Wie eine Libelle mit abgeschnittenem Hintern.

Von jemand, der ein auffallend kurzes *kimono* (Kleid) trägt.

2673. *Shiri-kuchi de mono wo iu.* 尻口で物を言ふ Mit dem Hinteren und mit dem Munde reden.

Bald so und bald so reden; ähnlich wie No 1119 und 2124.

2674. *Shiri-kurai Kwannon.* 尻食ひ観音 Die den Hintern essende Kwannon.

Eine Redensart, mit der man sich aus dem Staube macht (vgl. No 127 und 129). Über *Kwannon* s. unter No 87. Der Ursprung der sonderbaren Redensart blieb unaufgeklärt.

2675. *Shiri oshi wo suru.* 尻押をする Hinten nachschieben.

"Hinter jemand stehen", ihm den Rücken decken (in schlechtem Sinne). Vgl. No 709 und 710.

2676. *Shiri-uma ni noru.* 尻馬に乗る Auf dem Hintertheil des Pferdes reiten.

Sich mit der zweiten Rolle begnügen, das Echo eines andern sein. (Vgl. No 718.)

2677. ***Shiroi** ha wa miserarenu.* 白い歯は見せられぬ Man darf nicht weisse Zähne zeigen.

D. h. man darf nicht lachen, z. B. über Unarten von Kindern; man muss sie vielmehr mit strenger Miene tadeln.

2678.* ***Shiroku** no tomogara.* 尸祿の輩 Die Todtengehälter (beziehende) Gesellschaft.

Müssige Staatspensionäre. (Vgl. No 2605.)

2679. ***Shirome** de miru.* 白眼で見る Mit weissen Augen ansehen.

Jemand wüthend ansehen; die Augen weit aufreissen.

Shirōto: s. *Kurōto.*

2680.* ***Shisei** mei ari.* 死生命あり Tod und Leben ist Schicksal.

Shishi (Löwe).

2681. *Shishi no ko-sodate.* 獅子の子育て Die Kindererziehung des Löwen.

Eine strenge, harte Erziehung. (Vgl. das folgende.)

2682. *Shishi wa waga ko wo tani ni nageru.* 獅子は我子を谷に投る Der Löwe wirft die eigenen Jungen in die Schlucht.

Dies geschieht, um ihre Kräfte zu prüfen: die schwachen werden zerschmettert, und nur die starken bleiben am Leben.

2683.* *Shishi-shinchū no mushi.* 獅子心中の虫 Der Wurm im Herzen des Löwen.

Shishi (Wildschwein).

2684. *Shishi kutta mukui.* 猪食た報ひ Die Vergeltung für das gegessene Wildschwein.

Der Genuss von Wildschwein soll oft einen Ausschlag im Gesicht zur Folge haben. Metaphorisch für Übel, die man sich selbst zuzuschreiben hat.

2685. *Shishi wo mikakete ya wo hagu.* 猪を見掛けて矢を矧く Den Pfeil schäften, wenn man das Wildschwein eben sieht.

Vgl. No 894.

Shita (unten).

2686. *Shita e mo okanu yō.* 下へも置ぬ様 So dass man (ihn) ja nicht nach unten legt (od. setzt).

Wenn man sagen will, dass man jemand mit grösster Rücksicht und Hochachtung behandelt hat.

2687. *Shita kara deru.* 下から出る Von unten kommen.

Bescheiden, demüthig thun.

2688. *Shita kara dereba tsuke-agaru.* 下から出れば付上る Wenn man bescheiden ist, wird er unverschämt.

2689. *Shita-me ni miru.* 下眼に見る Als unter seinen Augen ansehen.

Variante von No 1845.

2690. *Shita-te ni deru.* 下手に出る Zur unteren Seite herauskommen.

Demüthig, unterwürfig sein oder thun.

Shita (Zunge).

2691. *Shita ga mawaru.* 舌が廻る Die Zunge dreht sich.

Die Zunge "steht keinen Augenblick still."

2692. *Shita no mawaranu hodo.* 舌の廻らぬ程 So dass sich die Zunge nicht mehr dreht.

So betrunken, dass man nicht mehr sprechen kann.

2693. *Shita wa wazawai no ne.* 舌は災の根 Die Zunge ist die Wurzel des Unglücks.

Vgl. No 1599.

2694. *Shita wo chijimeru.* 舌を縮める Die Zunge zurückziehen.

Sehr erstaunt, überrascht sein.

2695. *Shita wo furuu.* 舌を掉ふ Die Zunge schütteln.

Vor etwas schaudern.

2696. *Shita wo nimai ni tsukau.* 舌を二枚に使ふ Die Zunge doppelt gebrauchen.

Doppelzüngig sein (Variante von No 2124).

2697. ***Shitaji*** *wa suki nari, gyo-i wa yoshi.* 下地は好なり、御意は宜し Im Grunde liebe ich es, (auch ist) Ihr geehrter Wille günstig.

Wenn man zum Saketrinken aufgefordert wird: da ich den Sake im Grunde liebe und es auch Ihr Wille ist, so trinke ich.

2698. ***Shitte*** *shirazare!* 知つて知らざれ Sei wissend unwissend!

Sage nicht alles, was du weisst.

2699. ***Shiwambō*** *no kaki no tane.* 醤夫の柿の種 Die Kerne der Kaki-Frucht des Geizhalses.

S. No 1273.

2700. ***Shiwasu*** *rōnin, fuyu ami-gasa.* 師走浪人、冬編笠 Im December ein Rōnin, im Winter ein geflochtener Binsenhut.

Von jemand, der "friert wie ein Schneider." *Rōnin*: herrenlos gewordene Vasallen der früheren Zeit, die meistens gänzlich mittellos im Lande umherwanderten.

2701.* ***Shiyū*** *wo kessuru.* 雌雄を決する Entscheiden, was Weibchen und was Männchen ist.

Einen zweifelhaften Punkt aufklären.

2702. ***Shizoku*** *no shōhō.* 士族の商法 Der Handel des Samurai.

Ein unpraktisch betriebener Handel, bei dem man nur verliert. Das Spr. ist ganz modernen Ursprungs.

2703.* ***Shizumeba*** *ukabu.* 沈めば浮ぶ Wenn man untersinkt, wieder auftauchen.

Vgl. No 235.

2704.* ***Sho*** *goto ni shinzureba, sho naki ni shikazu.* 書毎に信ずれば、書無きに如かず Wer jedem Buche glaubt, ist schlimmer daran, als wer gar kein Buch kennt.

2705.* *Sho mitabi utsuseba, gyo mo ro to naru.* 書三度寫せば魚も魯と成る Wenn man ein Buch dreimal abschreibt, wird aus einem *gyo* (魚, Fisch) ein *ro* (魯, dumm).

Durch oft wiederholtes Abschreiben, wobei immer die letzte Abschrift als Vorlage dient, entstehen leicht Irthümer. (Abgekürzte Form unter No 2418.)

2706.* *Sho wo manabeba kami tsuie, i wa manabeba hito tsuyu.* 書を學べば紙費へ、醫を學べば人費ゆ Wenn man schreiben lernt, so wird Papier verbraucht; wenn man medicíniren lernt, so werden Menschen verbraucht.

Shō (klein).

2707.* *Shō no mushi koroshite, dai no mushi wo tasukeru.* 小の虫殺して大の虫を助ける Dadurch dass man das kleine Insekt tödtet, das grosse retten.

Man muss das Unwichtige dem Wichtigen opfern.

Shō (Belohnung).

2708.* *Shō wa enkyū wo ronzezu, batsu wa kotsuniku wo ronzezu.* 賞は寃仇を論ぜず、罰は骨肉を論ぜず Die Belohnung fragt nichts nach Feindschaft, die Strafe fragt nichts nach Verwandtschaft.

Man soll ohne Ansehen der Person richten, unparteiisch sein.

2709. ***Shōbai*** *ada-gataki* (od. *tomo-gataki*). 商賣仇敵(供敵) Beim Handel ist jeder des andern Feind.

"Im Handel giebt es keine Freundschaft."

2710. *Shōbai michi ni yotte kashikoshi.* 商賣道に依て賢し Der Handel (Kaufmann) ist auf seinem Wege klug.

Jeder versteht sein eigenes Fach am besten. Vgl. No 386, 1930, auch 2527.

2711. *Shōbai wa motone ni ari.* 商賣は原價に有り Der Handel beruht auf dem Kapital..

Identisch mit No 41.

2712. ***Shōben*** *itchō, meshi ichiri.* 小便一町、飯一里 Wasserabschlagen jeden Chō, essen jeden Ri.

Scherzhaft von Leuten, die beständig irgend ein Bedürfniss haben. Ein *ri* ist etwas über eine halbe deutsche Meile, ein *chō* ist der 60. Theil eines *ri*.

2713.* ***Shōbi*** *no kyū.* 焦眉の急 Die Eile der versengten Augenbrauen.

Sehr dringende Eile. Vgl. No 1775.

2714.* ***Shōbu*** (od. ***Shōhai***) *wa toki no un ni yoru.* 勝負(勝敗)は時の運に因る Gewinnen oder Verlieren hängt vom Glück der Stunde ab.

Shōchū (im Lächeln).

2715.* *Shōchū ni tō ari.* 笑中に刀あり Im Lächeln ist ein Schwert (verborgen).

Gleich No 336.

Shōchū (in der Hand).

2716. *Shōchū no tama.* 掌中の玉 Der Edelstein in der Hand.

Eine Sache, die einem besonders werth, "ans Herz gewachsen" ist.

2717. ***Shōgi*** *wa haya-uma no gotoku, go wa ushi no gotoshi.* 将棋は早馬の如く,碁は牛の如し Das Schach gleicht einem schnellen Pferde, das Go-Spiel einem (langsamen) Ochsen.

2718. *Shōgi-daoshi.* 将棋倒し Das Umwerfen der Schachsteine.

Kinder spielen mit Schachsteinen (wie bei uns mit Dominosteinen) in der Weise, dass sie eine lange Reihe aufrecht neben einander stellen, und dann durch Umwerfen des vordersten alle zum Fallen bringen. Besonders auf den Sturz einer politischen Partei (nachdem ihr Führer gefallen) angewendet. Vgl. No 209.

2719. ***Shōgwatsu*** *ga mitsu tsuzuitara.* 正月が三つ續いたら Wenn dreimal hintereinander Neujahr ist.

Ad calendas graecas. (Vgl. No 634 und 1202.)

2720. ***Shōhō*** *ni fushigi nashi.* 正法に不思議なし Wahre Religion hat keine Wunder.

Shōji *ni me ari:* s. No 1090.

2721. ***Shōjiki*** *no kōbe ni kami yadoru.* 正直の首に神寓る Auf dem Haupte des Redlichen wohnen die Götter.

Vgl. unser "Ehrlich währt am längsten."

2722. *Shōjiki* (od. *shōjiki-sugiru*) *wa baka no moto* (od. *hajimari*). 正直(正直過る)は馬鹿の本(始まり) Ehrlichkeit (od. zu grosse Ehrlichkeit) ist der Anfang der Dummheit.

2723.* ***Shōjin*** *kankyo shite fuzen wo nasu.* 小人閑居して不善を爲す Wenn ein gewöhnlicher Mensch ohne Arbeit lebt, so thut er Schlechtes.

"Müssiggang ist aller Laster Anfang."

2724.* *Shōjin tama wo idaite tsumi ari.* 小人玉を抱いて罪あり Wenn ein gewöhnlicher Mensch einen Edelstein besitzt, so erhält er Strafe.

Der Besitz eines Gutes, das er nicht verdient, bringt ihm nur Unglück.

2725.* ***Shōjō*** *no chigai.* 霄壌の違 Ein Unterschied wie zwischen Himmel und Erde.

2726. ***Shōki-****sama no yō.* 鍾馗さまの様 Wie Herr Shōki.

Der Name des chinesischen Kriegsgotts, dessen zorniges rothes Gesicht man in Japan oft auf Drachen abgebildet sieht. Von einem sehr rothen Gesicht (vgl. No 1399).

2727. ***Shokunin*** *bimbō, hito takara.* 職人貧乏他人財 Die Armuth der Arbeiter ist der Reichthum der andern.

2728.* ***Shōmoku*** *no gotoku.* 睫目の如く Wie Wimpern und Auge.

Sehr dicht bei einander. Vgl. No 2645.

2729. ***Shōmon*** *no dashi-okure.* 證文の出し後れ Das schriftliche Zeugniss zu spät zeigen.

2730. *Shōmon wo maite yaru.* 證文を巻て遣る Das Zeugniss zusammengerollt (zurück)geben.

Einen Diener auf seinen Wunsch vor Ablauf des Contraktes entlassen.

2731. ***Shōnin*** *ada-gataki* (od. *tomo-gataki*). 商人仇敵(供敵) Kaufleute sind einander Feinde.

Variante von No 2709.

2732.* ***Shōri,*** *taison.* 小利大損 Kleiner Gewinn, grosser Verlust. Vgl. No 854.

2733.* ***Shōroku*** *no yume no gotoku.* 蕉鹿の夢の如く Wie der Traum von Banane und Hirsch.

Jemand (in China) träumte einst, er hätte einen Hirsch mit der Faser eines Bananenblattes gefangen; daher dieser Ausdruck, der etwas sehr Lächerliches, Unmögliches bezeichnet.

2734.* ***Shōshō*** *no uchi.* 蕭墻の内 Innerhalb der Hecke.

Von einem Unglück, das seinen Ursprung nicht aussen, sondern im Hause hat; von häuslichem Zwist u. dgl.

2735. ***Shotai*** *wo tatamu.* 所帶を疊む Den Haushalt zusammenfalten.

Sein Hauswesen oder sein Geschäft wegen Schulden aufgeben, Bankrott machen (vgl. No 2634).

2736. ***Shōteki*** *no kataki wa taiteki no toriko.* 小敵の堅きは大敵の擒 Die Festigkeit des kleinen Feindes macht den grossen Feind zum Gefangenen.

2737. *Shōteki to mite anadoruna!* 小敵と見て侮るな Verachte nicht den Feind, der klein aussieht!

2738. ***Shōyu*** *de ni-shimeta yō.* 醤油で煮しめた樣 Als wenn es in Soya gekocht wäre.

Z. B. von einem Kleide voller Schmutzflecken. *shōyu* (Soya): eine dunkelbraune Sauce.

Shu (Herr).

2739.* *Shu ga shu nara, kerai mo kerai.* 主も主なら、家來も家來 Wenn der Herr Herr ist, so ist auch der Diener Diener.

"Wie der Herr, so's Gescherr."

2740. *Shu to yamai ni wa katenu.* 主と病には勝てぬ Gegen den Herrn und gegen Krankheit kann man nicht aufkommen.

Mit "Herr" ist hier besonders der Hausherr gemeint.

2741.* *Shu-omoi no shu-odoshi.* 主思ひの主威し Das den Herrn bedrohen des den Herrn liebenden Dieners.

Da er es mit seinem Herrn treu meint, so scheut er sich auch nicht davor, ihm die Wahrheit zu sagen, ihn zu warnen etc. Vgl. No 265.

Shu (Zinnober).

2742.* *Shu ni majwareba akaku naru.* 朱に交れば赤く成る Wer mit Zinnober umgeht, wird roth.

"Wer Pech angreift, besudelt sich." Vgl. No 216.

2743.* ***Shū*** *wo ushinaeba kuni wo ushinau.* 衆を失へば國を失ふ Wenn man die Menge verliert, so verliert man das Land.

Ein Fürst muss die Herzen seines Volkes zu gewinnen suchen.

2744.* ***Shubi*** *ga yoi* (od. *warui*). 首尾が好い(悪い) Kopf und Schwanz sind gut (od. schlecht).

Es läuft alles glücklich ab, die Sache geht gut, nimmt ein gutes Ende (resp. das Gegentheil).

2745.* ***Shugan*** *no hito.* 朱顔の人 Ein Mensch mit rothem Gesicht.

Ein junger Mensch.

2746. ***Shukke*** *suru* (od. *shukke wo togeru*). 出家する(出家を遂る) Aus der Familie austreten.

Buddhistischer Priester werden.

2747.* ***Shūkō*** *kin wo torokasu.* 衆口金を鑠かす Der Mund der Menge schmilzt (selbst) Metall.

Die Macht der öffentlichen Meinung ist unwiderstehlich.

2748. ***Shūkwan*** *wa shizen to naru.* 習慣は自然となる Gewohnheiten kommen von selbst.

2749.* ***Shūmoku*** *no miru tokoro.* 衆目の見る所 Der Ort, auf den alle Augen sehen.

Das, worauf die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet ist. (Vgl. No 1081.)

2750. ***Shun*** *san, ka roku, shū itsu, mu tō.* 春三、夏六、秋一、無冬、 Im Frühling (monatlich) dreimal, im Sommer sechsmal, im Herbst einmal, im Winter garnicht.

Eine hygienische Vorschrift, der aber wohl nur selten nachgelebt wird.

2751.* ***Shunkyō*** *wo fumu ga gotoku.* 春氷を踏むが如く Wie wenn man auf Frühlingseis tritt.

Wie No 503.

2752.* ***Shuniku*** *ni aku.* 酒肉に飽く Des Weines und Fleisches überdrüssig sein.

Im Überfluss leben.

2753.* ***Shunshō*** *ikkoku atai senkin.* 春宵一刻値千金 Eine Stunde eines Frühlingsabends ist tausend Goldstücke werth.

2754.* ***Shusai*** *sho wo ronji, toko cho wo danzu.* 秀才書を論じ、屠戸猪を談ず Der Gelehrte disputirt über Schriften, der Schlächter spricht von Schweinen.

2755.* ***Shusei*** *no rōrō wa kogetsu no dokumei ni shikazu.* 衆星の朗々は孤月の獨明に如かず Der Glanz aller Sterne kommt dem alleinigen Glanze des einen Mondes nicht gleich.

Nichts kann mit der Macht des Kaisers verglichen werden.

Shushu (Hände im Armel).

2756.* *Shūshu bōkwan suru.* 袖手傍観する Mit den Händen im Ärmel zusehen.

Unthätig bleiben, "die Hände in den Schooss legen."

Shushu (alle Hände).

2757.* *Shūshu no yubizasu tokoro.* 衆手の指差す所 Der Ort, wohin alle Hände zeigen.

Das, was die öffentliche Meinung will.

2758.* ***Shuso,*** *ryōtan.* 首鼠、兩端 Rattenkopf, an beiden Enden.

Von jemand, der nicht weiss, was er thun soll, oder von dem man nicht weiss, was er thun wird, gleich einer gefangenen Ratte, die nicht weiss, wohin sie sich wenden soll, die den Kopf bald nach dieser, bald nach jener Seite richtet.

2759.* ***Shusoku*** *wo oku ni tokoro nashi.* 手足を置く所無し Kein Ort, wohin man Hände und Füsse legen könnte.

In grosser Verlegenheit sein.

2760.* ***Shusui*** *no gotoku.* 秋水の如く Wie Herbstwasser (so ruhig und klar).

Von dem kalten Glanze einer Schwertklinge.

2761.* ***Shutsujin*** *suru.* 出塵する Den Erdenstaub verlassen.

Der Welt entsagen.

2762.* ***Shutsuran*** *no sai.* 出藍の才 Das aus der Indigopflanze hervorgegangene Talent.

Ein Talent, das das Talent das Vaters übertrifft. (Vgl. No 1529.)

2763. ***Sō*** *wa toiya de orosanai.* 然は問屋で卸さない So verkauft es der Grosshändler nicht.

Wenn z. B. jemand eine zu starke Behauptung aufstellt; oft gleich: "wenn Sie sich nur nicht schneiden." Vgl. No 2474.

2764. ***Soba-zue*** *wo kuu.* 側杖を食ふ Nebenschläge bekommen.

Wörtlich: den Nachbarstock essen. Bei einem Streit als unbetheiligt danebenstehender Zuschauer etwas abbekommen.

2765. ***Sode*** *furc-au mo tashō no en.* 袖觸れ合ふも他生の縁 Selbst eine (zufällige) Ärmelberührung (wird manchmal der Anlass einer) Verbindung in der Zukunft.

Selbst eine (zufällige) Ärmelberührung ist die Folge von Beziehungen aus einem früheren Leben. Vgl. No 851.

2766. *Sode ga chigireru.* 袖が断れる Die Ärmel werden zerrissen.

Von den Frauen sehr geliebt werden (und daher von allen Seiten an den Ärmeln gezogen werden).

2767. *Sode no ame.* 袖の雨 Der Regen des Ärmels.

In Gedichten für "Thränen." Ähnliche poetische Ausdrücke für "Thränen" sind: *sode no kōri*, Eis des Ärmels; *sode no mizu*, Wasser des Ärmels; *sode no tsuyu*, Thau des Ärmels. Besonders Frauen dienen die weiten Ärmel des Kleides zum Trocknen der Thränen, daher die in Gedichten so häufige Ideenverbindung von Ärmel mit Thränen.

2768. *Sode wo hiku.* 袖を曳く Am Ärmel zupfen.

Jemand einen heimlichen Wink geben.

2769. *Sode wo shiboru.* 袖を絞る Die Ärmel auswinden.

Poetisch für "weinen." Vgl. No 2767.

2770. *Sode-utsushi ni mono wo yaru.* 袖移に物を遣る Etwas geben, indem man es in den Ärmel (eines andern) schlüpfen lässt.

Jemand etwas unbemerkt zustecken, oder auch zuflüstern.

2771.* ***Sōden*** *henjite umi to naru.* 桑田變じて海と成る Das Maulbeerfeld verwandelt sich und wird zum Meere.

Im Laufe der Zeit vollziehen sich die grössten Veränderungen.

2772.* ***Sōga*** *no shi.* 爪牙の士 Ein Krieger mit Klauen und Zähnen.

Ein zuverlässiger Mann, der "Haare auf den Zähnen" hat.

2773.* ***Sōjō*** *no jin, Bisei no shin.* 宋襄の仁、尾生の信 Die Menschenfreundlichkeit des Sōjō, die Treue des Bisei.

Sōjō (chin. *Sung-siang*) war ein chinesischer General, der eine Gelegenheit, den Feind zu vernichten, aus Menschenfreundlichkeit unbenutzt liess und in Folge dessen am andern Tage selbst mit seinem ganzen Heere von den Feinden getödtet wurde. *Bisei* (chin. *Wei-sheng*) versprach seiner Geliebten, sie unter einer Brücke zu erwarten; obgleich der Fluss immer höher stieg, sodass er fast ertrank, glaubte er doch, den verabredeten Ort unter der Brücke nicht verlassen zu dürfen. Der Sinn des Spr. ist also, dass auch Tugenden falsch angewendet oder übertrieben werden können.

2774.* ***Sōka*** *no hana no yō.* 霜下の花の様 Wie Blumen unter dem Reif.

Vom geduldigen Ausharren im Unglück, besonders von der Treue der Frau.

2775.* ***Sōkai*** *no itteki.* 滄海の一滴 Ein Tropfen vom Meere.

Vgl. No 280.

2776.* *Sōkai wa henjite sōden to naru.* 滄海は變じて桑田と成る Das Meer verwandelt sich in ein Maulbeerfeld.

Wie No 2771.

2777. ***Soko*** *ga mieru.* 底が見へる Der Boden wird sichtbar.

Der Vorrath ist erschöpft, das Geld ist alle u. dgl.

2778. *Soko wo tataku.* 底を叩く Den Boden klopfen.

Den Vorrath erschöpft haben, mit etwas zu Ende sein.

Sōkō (Kleie).

2779.* *Sōkō no sai wa dō yori kudasazu.* 糟糠の妻は堂より降さず Die Frau der Kleie (mit der man einst Kleie zusammen gegessen hat) verstösst man nicht aus dem Hause.

Eine Frau, die früher mit einem Armuth und Unglück getheilt hat, soll man auch später im Glück behalten.

Sōkō (so und so).

2780. *Sōkō suru uchi ni toshi ga kureru.* さうこうする内に年が暮れる Während man so und so macht (hin und her redet), geht das Jahr zu Ende.

Wenn jemand vor lauter Reden und unnützen Anstalten nicht zum Handeln kommt.

2781. ***Sokonuke*** *jōgo.* 底抜上戸 Ein Trinker ohne Boden.

Auch bloss *sokonuke*, "ohne Boden," für "starker Trinker."

2782. ***Son*** *shita minato ni fune tsunage!* 損した港に船繋げ Binde dein Schiff im Hafen an, wo du Verlust erlitten hast!

Man soll sich durch einen Misserfolg nicht entmuthigen lassen, sondern grade nach einem Verluste auf Gewinn hoffen.

2783. *Son shite toku wo tore!* 損して得を取れ Ziehe aus dem Schaden Vortheil!

"Durch Schaden wird man klug"; "Lehrgeld bezahlen."

2784.* ***Son-ō,*** *jō-i.* 尊王攘夷 Den Kaiser verehren, die Barbaren verjagen.

Ein politisches Schlagwort vor der Restauration, das jetzt längst der Geschichte angehört. Besonders führten es die Gegner des Gotairō *Ii Kamon no Kami* im Munde, der für den jungen Shogun *Iemochi* die Regierung führte, aber 1860 diesen Gegnern, die in seiner weitblickenden Politik nichts als Fremdenfreundlichkeit sahen, zum Opfer fiel.

2785.* ***Sonso*** *no aida ni kessuru.* 樽俎の間に決する Zwischen den Weintischen abmachen.

In Freundschaft, auf dem Wege der Güte abmachen.

2786. ***Sora*** *wo fuku.* 空を吹く Den Himmel anblasen.

Nicht Acht geben; nicht auf das hören, was ein anderer sagt.

2787. ***Sori*** *ga awanu.* 反りが合はぬ Die Wölbungen passen nicht auf einander.

Mit jemand nicht harmoniren, sich von ihm abgestossen fühlen.

2788. ***Sōron*** *wa hitokata no kannin ni owaru.* 爭論は一方の堪忍に終る Ein Wortstreit endet durch die Nachgiebigkeit des einen Theiles.

2789. ***Soro-soro*** *itte mo ta wa nigoru.* 徐々行つても田は濁る Auch wenn man (es) langsam geht, wird das Reisfeld schlammig (d. h. bewässert).

Als Mahnung, die Geduld nicht zu verlieren.

2790.* ***Sōryo*** *hajime no gotokumba, jōbutsu amari ari.* 僧侶初めの如くんば、成佛餘あり Wenn die Priester so blieben wie im Anfang, so gäbe es unzählige Buddhas.

"Neue Besen kehren gut."

2791. ***Sōryō*** *no jinroku.* 總領の甚六 Der Dummkopf von ältestem Sohne.

Er bleibt dumm, weil er (gewöhnlich) verzogen wird.

2792.* ***Sōsō*** *no hen.* 滄桑の變 Die Verwandlung des Meeres in ein Maulbeer(feld).

S. No 2776.

2793. ***Sotto*** *mōseba gatto mōsu.* そつと申せばがつと申す Wenn (der andere) leise spricht, laut sprechen.

Immer widersprechen, was der andere auch sagt. Vgl. No 2209.

2794.* ***Sōyu*** *ni bossuru.* 桑楡に沒する Zwischen Maulbeerbäumen und Ulmen verschwinden.

Ein Euphemismus für "alt werden."

2795. ***Su*** *de mo konnyaku de mo kuenu.* 酢でも蒟蒻でも食へぬ Man kann (ihn) weder mit Essig noch mit konnyaku (einer Art Gelatine) essen.

Von jemand, der sich weder durch scharfe noch durch sanfte Mittel lenken lässt. Auch=ein "unverdaulicher" Mensch. Vgl. No 2149.

2796. ***Subanashi*** *de wa omoshirokunai.* 素話ではお面白くない Ein blosses Gespräch (ohne etwas dabei zu trinken) macht kein Vergnügen.

2797. ***Sue*** *no hyakumon yori ima no gojūmon.* 末の百文より今の五十文 Besser als hundert Heller am Ende sind funfzig Heller jetzt gleich.

"Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache."

2798. ***Suezen*** *kuwanu wa otoko no haji.* 据膳食はぬは男の恥 Ein angebotenes Gericht nicht zu essen ist für den Mann eine Schande.

D. h. angebotene Liebe zu verschmähen.

2799.* ***Sugitaru*** *wa oyobazaru gotoshi.* 過ぎたるは及ばざる如し Zuviel ist dasselbe wie zuwenig.

Sui (Elegante Fertigkeit).

2800. *Sui ga mi wo kui.* 粋ひが身を食ふ Elegante Künste verzehren den Leib.

Wer sich zuviel mit "brotlosen Künsten" abgiebt, kommt in seinem eigentlichen Beruf zurück. Das Wort *sui* lässt sich schwer wiedergeben; es bezeichnet nicht nur gewisse gesellschaftliche Fertigkeiten (wenn z. B. jemand im Samisenspiel oder im Vortragen von *jōruri* oder *gidayu* Meister ist), sondern auch dadurch erworbene grosse Beliebtheit; daher der Ausdruck *sui na hito* für jemand, der wegen seiner gesellschaftlichen Talente überall beliebt ist.

Sui (sauer).

2801. *Sui mo amai mo shōchi.* 酸も甘いも承知 Er kennt sowohl Sauer als Süss.

Er kann sich nicht mehr mit Unwissenheit entschuldigen, er kennt das Böse ganz gut; trotzdem thut er es.

2802.* ***Suibō*** *ni ki su.* 水泡に帰す Zu Wasserschaum werden.

Zu nichte, zu Wasser werden. (Gleich No 778 und 1915.)

2803. ***Suifuro-oke*** *de gobō wo arau yō.* 水風呂桶で午蒡を洗ふ様 Als ob man in der Badewanne Klettenwurzeln wüsche.

Die Badewanne ist für diesen Zweck viel zu gross.

2804.* ***Suigyo*** *no majiwari* (od. *omoi*). 水魚の交り(思ひ) Die Freundschaft zwischen Wasser und Fisch.

Wasser und Fisch gelten (nach chinesischem Vorbilde) als Symbol guten Einvernehmens, vollkommener Harmonie.

2805.* ***Suikwa*** *ai-irezu.* 水火相容れず Wasser und Feuer verbinden sich nicht.
Vgl. No 825.

2806.* ***Suimō*** *shite kizu wo motomuru.* 吹毛して疵を求める Die Haare wegblasen und nach der Wunde suchen.
Vgl. die japanische Lesung unter No 1272.

Suki (Vorliebe).

2807. *Suki koso mono no jōzu nare!* 好きこそ物の上手成れ Werde in dem geschickt, was du wirklich liebst.
Man soll nichts invita Minerva treiben.

2808. *Suki ni wa mi wo yatsusu.* 好きには身を窶す Für das, was man liebt, sich armselig kleiden.
Man erträgt viel dem, was man gern thut, zu Liebe. (Vgl. auch No 2295.)

Suki (Lücke).

2809. *Suki ni tsuke-iru.* 隙に附入る In die Lücke eindringen.
Aus dem Unglück eines anderen Nutzen ziehen.

2810. ***Sukima*** *kara kuru kaze wa samushi.* 隙間から来る風は寒し Der Zugwind, der aus einer Spalte kommt, ist kalt.
Vgl. No 579.

2811. ***Suki-te*** *no me yori wa abata mo ekubo.* 好き人の目よりは痘斑も靨 Für das Auge des Liebhabers sind selbst Pockennarben Lachgrübchen.
Abgekürzt: *abata mo ekubo.*

2812. ***Sumeba*** *miyako.* 住めば都 Wo man wohnt, da ist die Hauptstadt (der beste Ort).
Man gewöhnt sich schliesslich an jeden Ort. Vgl. No 1032.

2813. ***Sumi*** *wo nagashita yō.* 墨を流した様 Als ob man Tinte ausgegossen hätte.
Von einem mit schwarzen Wolken bedeckten Himmel.

2814. ***Sumikaki*** *no naka kara meiken ga deru.* 炭鉤の中から名劍が出る Aus einem Schüreisen geht ein vorzügliches Schwert hervor.

Auch aus niedrigem Stande können grosse Männer hervorgehen.

2815.* ***Sumomo*** *wo uete momo to narazu, awa wo uete mame shōzezu.* 李を植て桃と成らず、禾を植て豆生ぜず Wenn man einen Pflaumenbaum pflanzt, wird es kein Pfirsichbaum; wenn man Hirse pflanzt, wachsen keine Bohnen.

2816. ***Suna*** *no soko kara tama ga deru.* 砂の底から玉が出る Aus dem Grunde des Sandes geht ein Edelstein hervor.

2817.* *Suna wo shibotte abura wo toru yō.* 砂を絞つて油を取る樣 Als ob man Sand ausquetscht, um Öl zu bekommen.

Vgl. No 1543.

2818. ***Sunda*** *koto wa sugita koto.* 濟んだ事は過ぎた事 Was zu Ende ist, ist vorbei.

Was geschehen ist, ist nicht zu ändern.

2819. *Sunda koto wo iu to nezumi ga warau.* 濟んだ事を云ふと鼠が笑ふ Wenn man von vergangenen Dingen spricht, so lachen die Ratten.

Gleich dem vorigen; vgl. auch No 2632.

2820. ***Sune*** *ni kizu motsu.* 脛に疵持つ Eine Wunde am Schienbein haben.

Ein schlechtes Gewissen haben.

2821. *Sune ni kizu motcha susuki mo sasara.* 脛に疵持ちや薄も笹蒂 Wenn man eine Wunde am Schienbein hat, ist selbst Gras (so schmerzhaft) wie eine Bambusbürste.

2822.* ***Sun-in*** *mo anki no wakare-me.* 寸陰も安危の分れ目 Selbst ein Augenblick trennt Sicherheit und Gefahr.

Vgl. "zwischen Lipp' und Kelchesrand schwebt der dunkeln Mächte Hand."

2823.* ***Suntetsu*** *hito wo korosu.* 寸鐵人を殺す Ein Zoll Eisen tödtet den Menschen.

Eine Kleinigkeit am richtigen Ort, ein Wort zur rechten Zeit kann viel ausrichten.

2824.* ***Sunzen*** *shakuma.* 寸善尺魔 Ein Zoll Gutes, ein Fuss Schlechtes.

2825. ***Suppon*** *ga toki wo tsugeru yō.* 泥龜が時を告る樣 Als wenn die Schildkröte (wie ein Hahn) krähte.

2826. ***Surikogi*** *de jūbako wo harau.* 檜木て重箱を拂ふ Das Reiskästchen mit einem Reibeholz reinigen.

Das Reibeholz ist dazu viel zu gross.

2827. *Surikogi ni hane ga haeru yō.* 檜木に羽が生へる樣 Als ob an einem Reibeholz Flügel wüchsen.

Für etwas Unmögliches.

2828. *Surikogi no ana e ito wo tōsu yō.* 檜木の穴へ絲を通す樣 Als ob man in das Loch des Reibeholzes einen Faden einfädelte.

Für etwas sehr Leichtes. (Vgl. No 34.)

2829. ***Sushi*** *wo oshi-tsuketa yō.* 鮓を壓付た樣 Als wenn sushi zusammengepresst werden.

Sushi: ein beliebtes, aus Reis, Fisch und Essig bereitetes Gericht, das in Kästen, in grosser Zahl nebeneinander gereiht, feilgeboten wird. Von grossem Gedränge, z. B. im Theater.

2830. ***Sutene*** *de uru.* 捨直で賣る Zum Wegwerf-Preise verkaufen.

"Spottbillig."

2831. ***Suteru*** *kami areba, tasukeru kami mo aru.* 棄る神有れば、助る神も有る Es giebt Götter, die einen im Stich lassen, aber auch Götter, die einen retten.

2832. ***Suzume*** *hyaku made mo odori wo wasurenu.* 雀百迄も躍りを忘れぬ Der Sperling vergisst das Tanzen selbst bis zum hundersten Jahre nicht.

Was man gern thut, was einem Vergnügen macht, verlernt man nicht.

2833. *Suzume kaichū ni itte hamaguri to naru.* 雀海中に入て蛤と成る Wenn Sperlinge ins Meer fliegen, werden sie zu Muscheln.

Um auszudrücken, dass scheinbar unmögliche Dinge sich manchmal doch ereignen. (Vgl. No 2396.)

2834. *Suzume no namida hodo.* 雀の涙程 (Nur) soviel wie die Thräne eines Sperlings.

Nur ganz wenig, "nur eine Idee."

2835. *Suzume no saezuru yō.* 雀の囀る様 Wie das Zwitschern von Sperlingen.

Von unaufhörlichem Plaudern.

2836. *Suzume no sen-koe yori tsuru no hito-koe.* 雀の千聲より鶴の一と聲 Eine Stimme des Kranichs ist besser als tausend Sperlingsstimmen.

T.

2837. ***Ta*** *no kuro no kagashi no yō.* 田の畔の案山子の様 Wie eine Vogelscheuche auf dem Feldrain.

Von einem langweiligen Menschen, der nichts sagt, mit dem nichts anzufangen ist.

2838. ***Tabi*** *no haji wa kaki-sute!* 旅の恥はかき捨て Auf Reisen wirf die Scham weg!

Es macht nichts aus, wenn man auf einer Reise z. B. schlechte Kleider trägt oder barfuss geht, da einen die Leute nicht kennen. (*kaki* ist nur verstärkendes Präfix, wie z. B. auch in *kaki-kiru*, abschneiden, *kaki-yaburu* zerreissen, *kaki-kumoru* sich bewölken u. a.)

2839. *Tabi wa michizure, yo wa nasake.* 旅は道連、世は情 Auf der Reise einen Gefährten, in der Welt Mitgefühl (zu finden ist wünschenswerth).

2840. *Tabi wa ui mono, tsurai mono.* 旅は憂い者、辛い者 Das Reisen ist eine traurige, schmerzensreiche Sache.

Besonders auf den schlechten Wegen und mit den unvollkommenen Beförderungsmitteln des alten Japan.

2841. *Tabi-makura wo suru.* 旅枕する Das Reisekissen machen. Auf der Reise übernachten.

2842. ***Tachiba** wo ushinau.* 立場を失ふ Den Platz, wo man steht, verlieren.

In grosse Verlegenheit gerathen; "den Boden unter den Füssen verlieren."

2843. ***Tachigiki** wa ji ga sanzun heru.* 立聞は地が三寸減る Wo jemand horcht, wird der Boden um drei Zoll niedriger.

Als Warnung vor dem Horchen.

2844. ***Tachiusu** e komo wo maita yō.* 立ち臼へ菰を巻た様. Als ob man einem aufrechten Reismörser eine Matte umgewickelt hätte.

Von einer dicken, hässlichen Frau. (Der japanische Reismörser besteht aus einem sehr dicken runden Holz mit einer Vertiefung in der Mitte.)

2845.* ***Tachiyoreba** taiju no kage.* 立ち倚れば大樹の蔭 Wenn man (auf der Reise) Rast hält, dann im Schatten grosser Bäume!

Man muss es mit mächtigen, einflussreichen Leuten halten, ihre Protektion zu erwerben suchen. "Mit rechten Leuten wird man was." Vgl. auch No 918.—Statt *taiju* auch *ōki na ki.*

2846. ***Tada** hodo yasui mono wa nashi.* 只程安い物は無し Nichts ist so billig, dass es gar nichts kostete.

"Umsonst ist der Tod."

2847. ***Tade** kuu mushi mo suki-zuki* (od. *suki-busuki*). 蓼食ふ虫も好きずき Auch die Insekten, die den Wasserpfeffer fressen, haben verschiedene Geschmäcker.

Das eine zieht diese, das andere jene Art von Wasserpfeffer (Polygonum hydropiper) vor. Jeder hat seinen Geschmack; "über den Geschmack lässt sich nicht streiten." Vgl. No 2444.

2848. ***Tadon*** *e me-hana wo tsukeru yō.* 炭團へ目鼻を付る樣 Als ob man einer Kohlenkugel Augen und Nase ansetzte.

Von einem Menschen mit dunkler Gesichtsfarbe und hässlicher Physiognomie.

2849. ***Taga*** *ga yurunda.* 箍が緩んだ Der Reifen hat sich gelockert.

Von jemand, der im Fleiss, im guten Betragen u. dgl. anfängt nachzulassen.

2850.* ***Taibō*** *wa bō narazu.* 大謀は謀ならず Zu grosse List ist keine List.

Erinnert, wie noch eine Anzahl ähnlicher (weiter unten folgender) mit *tai* anfangender Ausdrücke an die Redensart: "die Extreme berühren sich"; auch an: "allzuscharf macht schartig."

2851. ***Taiboku*** *e semi ga tomatta yō.* 大木へ蟬が止つた樣 Als ob sich eine Cikade an einen grossen Baum gesetzt hätte.

Ein kleiner Mensch neben einem grossen, eine kleine Frau neben einem grossen Manne, oder umgekehrt.

2852.* ***Taichi*** *wa chi narazu.* 大智は智ならず Zu grosse Klugheit ist keine Klugheit.

2853.* ***Taigan*** *no kwaji.* 對岸の火事 Eine Feuersbrunst auf dem gegenüberliegenden Ufer (des Flusses).

S. No 1251.

2854. ***Taika*** *ato nashi.* 大家後なし Ein grosses Haus hat keinen Erben.

Ein grosser Mann pflegt selten einen grossen Sohn zu haben.

2855.* *Taika no masa ni kutsugaeran to suru ni, ichiboku no sasōru atawazu.* 大家の將に覆へらんとするに一木の支ふる能はず Wenn ein grosses Haus grade einstürzen will, kann man es nicht mehr mit einem Balken stützen.

Taikan (grosse Dürre).

2856.* *Taikan no ungei wo nozomu ga gotoku.* 大旱の雲霓を望むが如く (Ebenso sehnlich) wie man sich bei einer grossen Dürre nach Wolken und Regenbogen sehnt.

Taikan (grosse Verrätherei).

2857.* *Taikan wa chū ni nitari.* 大奸は忠に似たり Grosse Verrätherei gleicht (manchmal) der Treue.

2858.* ***Taiki*** *banseı.* 大器晩成 Ein grosses Talent wird spät fertig (reif).

2859. ***Taiko*** *mo bachi no atari-yō.* 太鼓も撥の當り樣 Auch die Trommel tönt, wie der Schlägel geschlagen hat.

Gleich No 1158.

Taikō (grosser kindlicher Gehorsam).

2860. *Taikō wa kō narazu.* 大孝は孝ならず (Zu) grosser kindlicher Gehorsam ist kein kindlicher Gehorsam.

Man soll über der Liebe, mit der man den Eltern dient, nicht seine andern Pflichten versäumen, sonst bringt man sich und die Eltern ins Unglück.

Taikō (grosses Verdient).

2861.* *Taikō wa saikin wo kaerimizu.* 大功は細瑾を顧みず Bei grossen Verdiensten achtet man nicht auf kleine Mängel.

2862.* ***Tairi*** *wa ri narazu.* 大利は利ならず Zu grosser Vortheil ist kein Vortheil.

2863.* ***Taisan*** *mo giketsu yori kuzureru.* 大山も蟻穴より崩る Selbst ein grosser Berg stürzt durch Ameisenlöcher ein.

Vgl. No 2559.

2864.* *Taisan wo waki-basande hokkai wo koyuru ga gotoku.* 大山を脇挟んで北海を越ゆるが如く Als ob man mit einem grossen Berge unter dem Arm über das Nordmeer schwimmen wollte.

Eine Hyperbel für Unmöglichkeit.

2865.* ***Taisei*** *wa riji ni iri-gatashi.* 大聲は俚耳に入り難し. Hochtönende Phrasen machen auf das Ohr des einfachen Mannes keinen Eindruck.

Man muss zu jedem so reden, dass er einen versteht. Vgl. No 699.

2866. ***Taisha*** *tane nashi.* 大者胤なし Ein grosser Mann hat keine Nachkommen.

Im Sinne von No 2854.

2867. ***Taishi*** *ni Moriya.* 大子に守屋 Taishi und Moriya.

Sprichwörtlich für zwei unversöhnliche Gegner. *Taishi* ist Abkürzung von *Shōtoku Taishi*, dem posthumen Namen des kaiserlichen Prinzen *Toyotomi* (um 600 n. Chr.), der ein eifrige Förderer des Buddhismus war und dabei an *Moriya* seinen entschiedensten Gegner hatte.—Vgl. No 2578.

2868.* ***Taiteki*** *to mite osoruru nakare, shōteki to mite anadoru nakare!* 大敵と見て恐るゝ勿れ、小敵と見て侮る勿れ Fürchte dich nicht vor dem Feinde, der gross aussieht, und verachte nicht den Feind, der klein aussieht!

Die zweite Hälfte auch unter No 2737.

2869.* ***Taiyoku*** *wa muyoku ni chikashi.* 大慾は無慾に近し Zu grosse Habgier kommt der Uneigennützigkeit nahe.

Wer zuviel haben will, verliert darüber oft, was er hat.

2870.* ***Taiyū*** *wa yū narazu.* 大勇は勇ならず Zu grosser Muth ist kein Muth.

2871. ***Taka*** *no tsume.* 鷹の爪 Falkenklauen.

Ein Ausdruck für "spanischer Pfeffer," dessen Schotenfrüchte an der Spitze klauenartig gekrümmt sind.

2872. *Taka mo tobeba, kusobae mo tobu.* 鷹も飛べば糞蠅も飛ぶ Sowohl der Falke als auch die Schmeissfliege (kann) fliegen.

Doch ist zwischen ihrem Fliegen ein grosser Unterschied.

2873. *Taka wa uete mo, ho wo tsumamazu.* 鷹は饑ても穂を喙まず Wenn den Falken auch hungert, nimmt er doch keine Ähre in den Schnabel.

Gilt besonders vom alten Samurai, der eher hungerte, als dass er ein bürgerliches Gewerbe ergriffen hätte. Auch: *taka wa shinuredo, ho wo tsumazu*, wenn der Falke auch sterben müsste, pflückt er doch keine Ähre ab.

2874. ***Takai*** *ki wa kaze ni atari-yasui.* 高い木は風に中り安い Ein hoher Baum ist dem Winde sehr ausgesetzt.

Vgl. No 1435.

2875. *Takai tokoro e tsuchi-mochi wo suruna!* 高い所へ土持をするな Mache nicht auf einem hohen Platze einen Erdhaufen!

Man soll nicht Dinge dahin bringen, wo man sie nicht braucht, sich nicht unnöthige Mühe machen. (Vgl. No 1246.)

2876. ***Takajō*** *no ko wa yoku hato wo narasu.* 鷹匠の子は能く鳩を馴す Das Kind des Falkenmeisters richtet gut Tauben ab.

"Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten."

2877. ***Takaki*** *ni noboru wa hikuki yori hajimaru.* 高きに登るは低きより始まる Das Besteigen einer Höhe fängt von der Tiefe an.

2878. ***Takaku*** *tomaru.* 高く止まる Hoch sitzen.

Stolz thun; "sich aufs hohe Pferd setzen." (Vgl. unter *Zaimokuya.*)

2879. ***Takami*** *ni tsuchi wo moru.* 高みに土を盛る Auf einem hohen Platz Erde aufschütten.

Wie No 2875.

2880. *Takami no kembutsu.* 高みの見物 Die Ansicht von der Höhe aus.

Bei einer Gefahr nicht betheiligt sein, sich in Sicherheit befinden. "Vom sichern Port lässt sich gemächlich rathen." Auch: Gleichgültigkeit gegen fremdes Unglück.

2881. ***Takara*** *naku shite machi ni nozomuna!* 財無して町に臨むな Wenn du kein Geld hast, so gehe nicht auf den Markt!

Vgl. No 65.

2882. *Takara no mochi-gusare.* 財の持ち腐れ Das Faulen des Reichthums, den man festhält (nicht benutzt).

Eine Sache, statt sie zu gebrauchen, nutzlos verderben lassen. Vgl. No 223.

2883.* *Takara no yama ni irite te wo munashiku shite kaeru.* 財の山に入て手を空しくして歸る In einen Schatzberg gehen und mit leeren Händen zurückkommen.

Wer z. B. in die Schule geht, ohne etwas zu lernen.

2884. *Takara sakatte ireba sakatte izuru.* 財悖つて入れば悖つて出づる Der Reichthum, der widerstrebend kommt, geht auch widerstrebend.

Was mit grosser Mühe erworben wurde, hält länger an als das leicht Gewonnene.

2885.* *Takara wa nagamochi nashi, saichi wo takara to seyo!* 財は永持なし、才智を財とせよ Reichthum ist kein dauernder Besitz, (daher) mache Weisheit zu deinem Reichthum!

***Take** no kuda no ana*: s. *Hari no ana.*

2886. *Take-yari wa kiri-orarete mo moto no yari.* 竹鎗は切り折られても元の鎗 Wenn die Bambuslanze auch durchschnitten wird, bleibt sie doch dieselbe Lanze wie vorher.

Durch einen schiefgeführten Schnitt oder Hieb erhält der Bambus eine scharfe Spitze.

2887.* ***Takigi** wo idaite hi ni iru ga gotoku.* 薪木を抱いて火に入るが如く Als ob man mit einem Arm voll Brennholz ins Feuer liefe.

2888. ***Tama** migakazareba hikari nashi.* 玉磨かざれば光り無し Wenn man den Edelstein nicht schleift, hat er keinen Glanz.

2889. *Tama ni kizu.* 玉に瑕 Ein Flecken am Edelstein.

Ein Makel am Namen eines grossen Mannes.

2890. *Tama no o ga taeru* (od. *kireru*). 玉の緒が絶へる(切れる) Die Edelsteinschnur endigt (od. reisst).

Ein poetischer Ausdruck für "sterben." Vgl. unser "der Lebensfaden reisst."

2891. *Tama no sakazuki ni soko naki yō.* 玉の盃に底無き様 Als ob einem Edelstein-Sakebecher der Boden fehlt.

Von einem vortrefflichen Menschen, der ungeachtet aller seiner guten Seiten an einer Schwäche zu Grunde geht.

2892.* *Tama wo kaeshite hitsu wo todomu.* 球を返して櫃を留む Den Edelstein zurückgeben, das Futteral behalten.

Sehr thöricht handeln.

2893. *Tama wo migaku.* 玉を磨く Den Edelstein schleifen.

Die Seele veredeln. (*tama* bedeutet zugleich "Seele" und "Edelstein".)

2894. ***Tamago** e me-hana wo tsukeru yō.* 卵へ目鼻を付る様 Als ob man einem Ei Augen und Nase anfügt.

Von einem hübschen, weissen, ovalen Gesicht (im Gegensatz zu No 2848).

2895.* *Tamago wo motte ishi wo osu ga gotoku.* 卵を以て石を推すが如く Wie wenn man mit einem Ei einen Stein wegschieben wollte.

Auch: *tamago wo motte ishi wo utsu,* mit einem Ei gegen einen Stein schlagen.

2896. ***Tamashii** mi ni sowazu.* 魂身に添はず Die Seele bleibt nicht beim Körper.

"Den Kopf verlieren."

2897. ***Tamatama** koyurcba hare-yamai.* 偶々肥ゆれば腫れ病 Wer (nur) von Zeit zu Zeit dick ist, (heisst nicht dick, sondern) ist geschwollen.

2898. ***Tameru** naraba waka-ki no uchi.* 矯るならば若木のうち Wenn man (den Baum) gerade biegen will, (so muss man es thun) so lange er jung ist.

2899.* ***Tami** no kōketsu wo shiboru.* 民の膏血を絞る Das Fett und Blut des Volkes auspressen.

Das Volk "aussaugen."

2900. ***Tamoto** ni me ari, kabe ni mimi ari.* 袂に目有り、壁に耳有り Die Ärmel haben Augen, die Wände haben Ohren.

Vgl. No 1090.

2901. ***Tana*** *e agete oku,* 棚へ上て置く Aufs Wandbrett legen.
Sich etwas aus dem Sinne schlagen, nicht mehr daran denken; besonders im Sinne von No 2318.

2902. *Tana kara botamochi ga ochita.* 棚から牡丹餅が落た Vom Wandbrett ist ein Zucker-Reiskuchen heruntergefallen
Ein unverhofftes Glück. (Vgl. No 23.)

2903.* ***Tanagokoro*** (od. *tenohira*) *wo kaesu ga gotoku.* 掌を反すが如く Als ob man die Hand umdreht.
Sehr schnell, "im Handumdrehen." (Japanische Lesung von No 547.)

Tane (Zurüstung).

2904. *Tane naki tezuma wa tsukawarezu.* 種なき手品は使はれず Ohne Vorbereitung kann man keine Taschenspielerkunststücke machen.
Zu allem ist Vorbereitung nöthig, man kann nichts "aus dem Ärmel schütteln."

Tane (Samen).

2905. *Tane wo yado suru.* 種を宿する Den Samen beherbergen.
Schwanger werden.

2906. ***Tangwannin*** *no nai tokoro ni wa saibannin mo nai.* 歎願人のない所には裁判人もない Wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter.
Das Spr. ist erst in neuester Zeit entstanden, oder vielmehr nur eine Übersetzung, hat sich aber so eingebürgert, dass es unter den japanischen Sprichwörtern eine Stelle verdient.

2907. ***Tanin*** *majienu, mizu irazu.* 他人雑へぬ、水入らず Sich nicht mit Fremden einlassen, kein Wasser dazwischenkommen (lassen).
Eine sehr enge Freundschaft (sodass "kein Wasser eindringt" —vgl. No 1911) ist nur unter Verwandten möglich.

2908. *Tanin no meshi ni wa hone ga aru.* 他人の飯には骨がある Im Reis fremder Leute sind Knochen (od. Gräten).
"Fremdes Brot schmeckt bitter."

2909. *Tanin no meshi wa shiroi.* 他人の飯は白い Der Reis anderer Leute ist weiss.

Was ein anderer hat, scheint besser als das Eigene.—Statt *tanin* auch *hito*.

2910. *Tanin no saru-ni.* 他人の猿似 Die Affenähnlichkeit fremder Leute.

In einer Gesellschaft von Leuten, die man zum erstenmale sieht, scheint einer dem andern so ähnlich wie in einer Gesellschaft von Affen, wo auch einer dem andern gleich sieht. Man lernt erst allmählich die einzelnen von einander unterscheiden.

2911. *Tanin no sora-ni.* 他人の虚似 Die täuschende Ähnlichkeit fremder Leute.

Wenn Leute sich ähnlich sehen und doch nicht verwandt sind.

2912. *Tanin wa kowai mono.* 他人は怖い者 Fremde Leute sind zu fürchten.

Mit Unbekannten muss man vorsichtig sein. (Vgl. No 112 und 739.)

2913. ***Tanki*** *mo ware, kōkwai mo ware.* 短氣も吾、後悔も吾 Den Zorn hat man selbst, (aber) die Reue hat man auch selbst.

2914.* *Tanki wa sonki.* 短氣は損氣 Ein jähzorniges Gemüth ist ein schädliches Gemüth.

Zorn bringt Schaden.

2915. ***Tanomu*** *kokage ni ame ga moru.* 頼む木陰に雨が漏る Durch den Baum, unter dem man Schutz gesucht hat, läuft der Regen hindurch.

Wenn man von jemand im Stich gelassen wird, auf dessen Hilfe man gerechnet hatte, oder wenn ein Freund sich auf die Seite der Feinde schlägt. (Vgl. No 803.) Auch: *tanomu ki no moto ni ame ga furu*, es regnet am Fusse des Baumes, unter dem man Schutz gesucht hat.

2916.* ***Tanoshimi*** *areba kurushimi ari.* 樂みあれば苦みあり Wo Freude ist, ist auch Leid.

Japanische Lesung von No 2386.

2917.* ***Tanseki*** *ni semaru.* 旦夕に迫る Von Morgen und Abend gedrängt werden.

Einem nahe bevorstehen; "die Tage sind gezählt."

2918.* ***Tanshi*** *san wo nasazu, koboku hayashi wo nasazu.* 單絲綫を成さず、孤木林を成さず Eine Faser macht keinen Faden, ein Baum macht keinen Wald.

"Eine Schwalbe macht keinen Sommer."

2919. ***Tanuki*** *ni mesu nashi, mujina ni osu nashi.* 狸に牝無し、貉に牡無し Unter Tanuki giebt es keine Weibchen, unter Dachsen keine Männchen.

Tanuki: ein dachsähnliches Thier (Nyctereutes viverrinus). Bedeutung vielleicht gleich der von No 2923. (?)

2920. *Tanuki no hara-tsuzumi.* 狸の腹鼓 Das Bauchtrommeln des Tanuki.

Wenn der Tanuki den Mond sieht, soll er sich vor Vergnügen auf den Bauch klopfen, was einen weithin hörbaren tiefen glockenähnlichen Ton giebt.—Von jemand, der sehr zufrieden aussieht (vgl. No 572).

2921. *Tanuki-ne.* 狸寢 Der Schlaf des Tanuki.

Ein verstellter Schlaf.

2922. ***Taranu*** *wa amaru yori yoshi.* 足らぬは餘るより善し Nicht genug sein ist besser als zuviel sein.

Vgl. No 2222, auch 2799.

2923. ***Tare*** *ka karasu no shiyū wo shiran?* 誰か烏の雌雄を知らん Wer will Weibchen und Männchen des Raben erkennen (unterscheiden)?

In verächtlichem Sinne, um zu sagen: der eine (von diesen Menschen) taugt ebenso wenig wie der andere.

2924. ***Taru*** *koto wo shire!* 足ることを知れ Man muss wissen, wann es genug ist.

"Allzuviel ist ungesund."

2925.* ***Tasei*** *ni busei wa kanawazu.* 多勢に無勢は敵はず Gegen grosse Macht kann Ohnmacht nichts ausrichten.

Sagt man besonders, wenn (bei einem Disput) "alle über einen herfallen." Abgekürzt: *tasei ni busei;* statt *tasei* auch *ōzei.* —Vgl. No 1678.

2926. ***Tasuki** ni wa nagashi, obi ni wa mijikashi.* 襷には長し、帯には短し Zum Ärmelaufschürzer zu lang, zum Gürtel zu kurz.

Vgl. No 383. Abgekürzt: *nagashi mijikashi* (s. da).

2927. ***Tatakau** suzume wa hito mo osorezu.* 戰ふ雀は人も懼れず Der kämpfende Sperling fürchtet selbst den Menschen nicht.

2928. ***Tatami** no ue no ayamachi.* 疊の上の過ち Das Unglück auf der Zimmermatte.

Ein Unglück, wo es nicht zu erwarten war, wo man sich so sicher gefühlt hatte wie in seinem eigenen Zimmer. Vgl. No 1732.

2929. *Tatami no ue no jindate.* 疊の上の陳立て Die Heeresaufstellung auf der Zimmermatte.

2930. *Tatami wo tataku.* 疊を叩く Die Matten klopfen.

Vor Zorn mit den Händen auf die Matten schlagen.

2931. ***Tate-ita** ni mizu nagasu yō.* 建板に水流す樣 Wie wenn man an einem aufrechten Brette Wasser hinunterlaufen lässt.

Hiermit vergleicht man die Geläufigkeit der Zunge. Abgekürzt: *tateita ni mizu.*

2932.* ***Tatoe** seken ni mitsuru takara mo shimmei ni ataru koto nashi.* 例へ世間に滿る寶も身命に當るとなし Selbst alle Schätze der Welt kommen dem eigenen Leben nicht gleich.

2933. ***Tatsu** tori mizu wo nigosazu.* 立つ鳥水を濁さず Der auffliegende Vogel trübt das Wasser nicht.

Man soll in dem Ort, den man verlässt, keinen schlechten Ruf hinterlassen; sich in einem Amte bis zum letzten Tage gut aufführen u. dgl. "Ende gut, alles gut." Auch: *tatsu tori ato wo kegasazu.*

2934. *Tatsu tori no ato wo nigosuna!* 立つ鳥の跡を濁すな Trübe nicht (das Wasser) hinter dem aufgeflogenen Vogel!

Man soll von Leuten, die nicht mehr da sind, nicht Schlechtes reden; besonders nicht seinen Vorgänger schlecht machen.

2935. ***Tatte*** *ite yō wo tasu mono wa denshimbashira to yūbinbako.* 立つて居て用を足す物は電信柱と郵便箱 (Müssig) stehend ihr Geschäft besorgen (kann nur) die Telegraphenstange und der Briefkasten.

Die scherzhafte Redensart beruht auf einem Wortspiel mit *tatte iru*, das sowohl einfach "stehen" als auch "müssig stehen" bedeutet. Die japanischen Postbriefkästen sind ca 4 Fuss hoch und nicht wie bei uns an den Häusern befestigt, sondern stehen frei auf einem steinernen Untersatz.

2936. ***Tatteru*** *mono wa oya de mo tsukae!* 立つてる者は親でも使へ. Müssigstehende muss man beschäftigen, und wenn es die Eltern wären.

Wer grade Zeit hat, den lässt man die Arbeit machen—nur scherzhaft gemeint, und nur in diesem Sinne ein Seitenstück zu unserm: "Müssiggang ist aller Laster Anfang."

2937. ***Tattoi*** *tera wa mon kara shireru.* 貴い寺は門から知れる Einen erhabenen Tempel erkennt man (als solchen schon) vom Thore an.

2938. ***Te*** *ga aku.* 手が明く Die Hände sind leer.

Unbeschäftigt sein.

2939. *Te ga fusagaru.* 手が塞る Die Hände sind voll.

Vollauf beschäftigt sein, keine Zeit haben.

2940. *Te ga mawaru.* 手が廻る Die Hände drehen sich.

Regsam, thätig, auf dem Posten sein.

2941. *Te ga okureru.* 手が遅れる Die Hand kommt zu spät.

Zu spät kommen.

2942. *Te ni amaru.* 手に餘る Den Händen zu viel sein.

Zu schwer sein, die Kräfte übersteigen; (von einem Menschen:) zu schlau für einen sein, sich nicht regieren lassen.

2943. *Te ni ase wo nigiru.* 掌に汗を握る Mit den Händen Schweiss greifen.

Machtlos sein, nichts ausrichten können und sich darüber ärgern.

2944. *Te ni awanu.* 手に合はぬ Zur Hand nicht passen.

Zu schwer für einen sein.

2945. *Te ni modoru.* 手に戻る In die Hand zurückkehren.
Etwas Verlorenes wieder bekommen.

2946. *Te ni noru.* 手に乗る Auf die Hand (eines andern) steigen.
Auf die Absicht eines andern eingehen, sich von ihm düpiren lassen.

2947. *Te ni toru yō.* 掌に取る様 Als ob man es mit der Hand griffe.
So deutlich sehen, resp. hören (von fernen Dingen).

2948. *Te ni tsubaki suru.* 手に唾する Sich in die Hände spucken.
Eine Sache ernstlich in Angriff nehmen.

2949. *Te no mai, ashi no fumi wo shirazu.* 手の舞、足の蹈を知らず Das Tanzen (die Bewegungen) der Hände, das Treten der Füsse nicht wissen.
Nicht wissen, wo einem der Kopf steht.

2950. *Te no nagai mono.* 手の長い者 Jemand mit langen Händen.
Ein "Langfinger."

2951. *Te no uchi no tama wo torareta yō.* 掌の中の玉を取られた様 Als ob einem ein Edelstein aus der Hand genommen worden wäre.
Vom plötzlichen Fehlschlagen einer Hoffnung; sehr betroffen sein, "ein langes Gesicht machen."

2952. *Te no uchi wo miru.* 手の内を見る Das Innere der Hand besehen.
Sehen, was einer kann, ihn auf die Probe stellen.

2953. *Te no ura wo kaesu.* 掌の裏を返す (Statt des Handtellers) den Handrücken wiedergeben.
Unzuverlässig oder falsch sein.

2954. *Te rokujū made agaru.* 書六十歳まで達る Die Schreibkunst schreitet bis zum 60. Jahre fort.
In der Schreibkunst macht man bis zum 60. Jahre Fortschritte.

2955. *Te wo kae, shina wo kae.* 手を替へ、品を替へ Die Hände wechseln, die Dinge wechseln.
Auf jede erdenkliche Weise.

2956. *Te wo kaeru.* 手を替る Die Hände wechseln.
Das Verfahren ändern; es auf eine andere Weise versuchen.

2957. *Te wo kaesu yori mo hayaku.* 手を返すよりも早く Schneller als man die Hand umdreht.
Vgl. No 547.

2958. *Te wo kasu.* 手を貸す Die Hand leihen.
Helfen.

2959. *Te wo kiru.* 手を切る Die Hand abschneiden.
Eine Verbindung abbrechen.

2960. *Te wo mawasu.* 手を廻す Die Hände umhergehen lassen.
Im Geheimen Erkundigungen anstellen lassen.

2961. *Te wo momu.* 手を揉む Sich die Hände reiben.
Sehr verlegen sein.

2962. *Te wo nurasazu ni toru.* 手を濡さずに取る Nehmen, ohne sich die Hände nass zu machen.
Etwas bekommen, ohne sich Mühe zu geben. Vgl. No 2184,

2963. *Te wo oku.* 手を置く Die Hände wegsetzen.
Sich vor etwas scheuen, es nicht thun; "die Hände davon lassen."

2964. *Te wo oru.* 手を折る Die Hände beugen.
Sehr unterwürfig sein.

2965. *Te wo ou.* 手を負ふ Die Hand (des Gegners) tragen.
Eine Wunde erhalten.

2966. *Te wo sageru.* 手を下げる Die Hände senken.
Um Entschuldigung bitten.

2967. *Te wo tsukaneru.* 手を束ねる Die Hände falten.
Müssig sitzen.

2968. *Te wo tsukusu.* 手を盡す Die Hände erschöpfen.
Alle Mittel aufbieten.

2969. *Te wo ushinau.* 手を失ふ Die Hände verlieren.
Sein Ziel nicht erreichen.

2970. *Te wo utsu.* 手を拍つ In die Hände schlagen.
Einen Handel abschliessen.

2971. *Te wo yaku.* 手を焼く Sich die Hand verbrennen.
"Sich die Finger verbrennen."

2972. *Te-arai-sen.* 手洗錢 Handwaschgeld.
Bestechungsgeld.

2973. *Te-ashi ga nukete yuku yō.* 手足が抜けて行く樣 Als ob einem Arme und Beine davongingen.
Sich so matt fühlen.

2974. *Te-dori baidori* (od. *baidori-gachi*). 手取り倍取り(勝ち) Mit den Händen nehmen, doppelt nehmen.
Unverschämt viel nehmen.

2975. *Te-gaki aredomo, bun-gaki nashi.* 手書あれども文書なし Es giebt zwar Schreiber, aber keine Schriftsteller.

2976. ***Tegami** wa narubeku uyamaite kake!* 手紙はなるべく敬て書け Einen Brief schreibe so höflich als möglich!

2977. ***Teguse** ga waru.* 手癖が悪い Die Gewohnheit der Hände ist schlecht.
Diebische Neigungen haben.

2978. ***Tei** tari-gatashi, **kei** tari-gatashi.* 弟たり難し、兄たり難し (Keiner von beiden) kann der jüngere Bruder sein, keiner kann der ältere Bruder sein.
Von zwei Leuten, die sich sehr ähnlich sehen.

2979.* ***Teijo** ryōfu ni mamiezu.* 貞女兩夫に見えず Ein treues Weib hat keine Zusammenkunft mit zwei Gatten.
Gemeint ist die erste Zusammenkunft, die im Beisein der Verwandten stattfindet, nachdem die Ehe bereits festgesetzt ist. Ein treues Weib heirathet nach dem Tode ihres Gatten nicht wieder.—Vgl. No 268.

2980. ***Te-ike** no hana.* 手生けの花 Die mit eigener Hand (in die Vase) gesteckten Blumen.
Was man selbst gemacht hat, hält man für besonders schön.

2981. ***Teinem-baya** wa dekinai.* 丁寧ん早やは出來ない Schön und schnell zugleich geht nicht.
Etwas schön zu machen, braucht man Zeit.

2982. ***Teishu*** *ga suki nara, aka-eboshi.* 亭主が好きなら赤烏帽子 Wenn der Hausherr es liebt, (so trägt man) eine rothe Mütze.

Der *eboshi*, eine mützenartige Kopfbedeckung Vornehmer im alten Japan, war schwarz. Im Hause muss sich alles nach dem Willen des Hausherrn richten. Auch: *teishu no suki na aka-eboshi*, die rothe Mütze, die der Hausherr liebt.

2983. *Teishu no kao e doro wo nuru.* 亭主の顔へ泥を塗る Das Gesicht des Mannes mit Schmutz beschmieren.

Von Frauen, die dem Manne durch ihre Aufführung Schande machen. (Vgl. No 708.)

2984. *Teishu wo shiri ni shiku.* 亭主を尻に敷く Den Mann (als Kissen) unter den Hintern legen.

Von Frauen, die den Mann "unter dem Pantoffel haben."

2985. ***Teisoku*** (od. ***Teiza***) *shite hanasu.* 鼎足(鼎座)して談す Einen Dreifuss bildend sich unterhalten.

Ein Gespräch zu dreien führen.

2986. ***Teki*** *ga shiramu.* 敵が白む Der Feind wird weiss.

Der Feind beginnt zu weichen.

2987. *Teki ni kate.* 敵に糧 Dem Feinde Proviant.

Dem eigenen Feinde helfen. (S. No 8 und 2187.)

2988. ***Temae-miso*** *shio-karashi.* 手前味噌鹹し Eigene (selbstgemachte) Bohnensauce ist salzig.

"Eigenlob stinkt."

2989.* ***Temmei*** *nogare-gatashi.* 天命逃れ難し Seinem Schicksal kann man nicht entgehen.

2990.* ***Temmō*** *kwaikwai so ni shite morasazu.* 天網恢々疎にして漏らさず Das Netz des Himmels ist gross und hat weite Maschen, aber lässt nichts durch.

Wenn auch spät, so ereilt den Bösen endlich doch die Strafe.

2991. ***Temochi-busata.*** 手持ち不沙汰 In Verlegenheit, wie man die Hände halten (beschäftigen) soll.

Nicht wissen, was man anfangen soll; sich langweilen.

2992. ***Temori** happai.* 手盛り八杯 Selbsteingefüllter (Reis) acht Tassen.

Scherzhaft, wenn man beim Essen sehr eifrig zulangt.

2993. ***Tempō** yatsu-atari.* 天法八つ當り Die Gesetze des Himmels treffen nach acht (allen) Richtungen.

D. h. ohne Unterschied; "der Himmel lässt regnen über Gerechte und Ungerechte." Die japanische Redensart wird mehr scherzhaft gebraucht, so wenn z. B. der Hausherr sich über etwas geärgert hat und nun seinen Ärger an allen, auch den Unschuldigen, die ihm in den Weg kommen, auslässt.

2994.* ***Tenpu** no chi.* 天府の地 Ein Land, das das Vorrathshaus des Himmels ist.

Ein fruchtbares, reiches Land; besonders auch in dem Sinne: grosser Handelshafen, Stapelplatz aller Güter.

Ten (Himmel).

2995. *Ten e mo noboru yō.* 天へも登る樣 Als ob man zum Himmel emporstiege.

Vor Freude "an die Decke springen."

2996.* *Ten fuku wo meimei no uchi yori tamau.* 天福を冥々の內より賜ふ Der Himmel verleiht das Glück aus der Dunkelheit.

Der Grund, weswegen die Glücksgüter so ungleich vertheilt sind, ist "unerforschlich."

2997.* *Ten ichinin wo shōzureba, chi ikketsu wo shōzu.* 天一人を生ずれば、地一穴を生ず Wenn der Himmel einen Menschen schafft, schafft die Erde ein Grab.

Ten kara fundoshi: s. *Tenjiku.*

2998.* *Ten ni areba hiyoku no tori, chi ni areba renri no eda.* 天に有れば比翼の鳥、地に有れば連理の枝 Im Himmel ein Hiyoku-Vogel, auf der Erde ein Paar zusammengewachsene Zweige.

Ausspruch eines chinesischen Kaisers, als er ein schönes, aber niedrig geborenes Mädchen zu seiner Gemahlin erhob. (Über *hiyoku no tori* s. No 758.)

2999.* *Ten ni kuchi nashi, hito wo motte iwashimu.* 天に口無し、人を以て言はしむ Der Himmel hat keinen Mund, er lässt Menschen reden (er redet durch Menschen).

3000.* *Ten ni mukatte tsubaki sureba, kaette onore no omo wo kegasu.* 天に仰つて唾すれば反て己の面を汚す Wenn man gegen den Himmel spuckt, so beschmutzt man sein eigenes Gesicht.

Auch kürzer: *ten ni mukatte tsuba haku ga gotoku*, als ob man gegen den Himmel spuckte. Vgl. No 76.

3001.* *Ten no ami nogare-gatashi.* 天の網免れ難し Den Netzen des Himmels kann man nicht entgehen.

3002.* *Ten no atayuru (atōru) wo torazareba, kaette sono toga wo ukeru.* 天の與ゆるを取らざれば、却其の咎を受る Wenn man die Gaben des Himmels nicht annimmt, so erhält man dafür seine Strafe.

3003.* *Ten no toki chiri ni shikazu, chiri jinkwa ni shikazu.* 天の時地利に如かず、地利人和に如かず Die Zeit des Himmels (die glückliche Stunde) kommt dem Vortheil des Terrains nicht gleich, der Vortheil des Terrains kommt der Eintracht der Leute (der Truppen) nicht gleich.

Vgl. No 3015.

3004.* *Ten shiru, chi shiru, ware shiru.* 天知る、地知る、吾知る Der Himmel weiss es, die Erde weiss es, und ich weiss es.

Mit diesen Worten wies *Yōshin* (chin *Yang Tsen* 楊震), ein hoher Beamter unter der Han-Dynastie, eine Bestechung zurück, die man ihm in der Nacht gebracht hatte.

Ten (Punkt).

3005. *Ten wo utsu.* 點を打つ Punkte setzen.

Kritisiren, nach Fehlern suchen.

3006. ***Tenarai*** *wa saka ni kuruma wo osu yō.* 手習は車を坂に押す樣 Das Erlernen der Schreibkunst ist, wie wenn man einen Karren eine Anhöhe hinaufschiebt.

Sowie man etwas nachlässt, geht es mit der Schreibkunst wie mit dem Karren bergab.

3007.* ***Tenchi*** *kenkaku no sōi.* 天地懸隔の相違 Ein Unterschied wie die Entfernung von Himmel und Erde.

Ein "himmelweiter Unterschied."

3008.* *Tenchi ni fukyō shite hajizu.* 天地に俯仰して恥ず Zum Himmel aufblicken und zur Erde hinabsehen, ohne sich zu schämen.

Ein reines Gewissen haben.

3009.* *Tenchi no chigai* (od. *Tenchi no sa*). 天地の差 Ein Unterschied wie zwischen Himmel und Erde.

3010. ***Tendai*** *ni te nashi.* 天台に手なし Die Tendai-Priester haben keine Hände.

Scherzhafte, allitterirende Redensart. Vgl. No 1958.

3011.* ***Tendō*** *zen ni fuku su.* 天道善に福す Der Himmel giebt der Tugend (dem Tugendhaften) Glück.

3012.* ***Tengai*** *kirin no gotoshi.* 天涯比隣の如し Der Himmel (die ganze Welt) ist wie die Nachbarschaft.

Die Menschen gleichen sich überall.

3013.* ***Tengan*** *chikashi.* 天眼近し Die Augen des Himmels sind nahe.

3014. ***Tengu*** *ni natta.* 天狗に成た Er ist ein Tengu geworden.

Tengu sind fabelhafte Wesen von menschlicher Gestalt, aber mit Flügeln, Klauen an den Händen und einer stark verlängerten Nase; bei einer Art sind Nase und Mund durch einen Rabenschnabel ersetzt. Sie bewohnen einsame Gebirge und gelten für zauberkundig und im Besitz übermenschlicher Kräfte. Die Redensart bedeutet: er ist sehr stolz geworden, und ist eine Umschreibung für *hana ga takai*, die Nase ist hoch, was ebenfalls "stolz" bedeutet.

3015.* ***Tenji,*** *chiri, jinwa.* 天時、地利、人和 Glückliche Stunde, vortheilhafte Stellung, Eintracht der Truppen.

Nach chinesischer Taktik die drei Hauptbedingungen zum Siege; die dritte ist die wichtigste (vgl. No 3003).

3016. ***Tenjiku*** *kara fundoshi.* 天竺から褌 Ein Lendengürtel aus Indien.

Für etwas allzu Langes, oder auch: etwas allzu Umständliches. Statt *Tenjiku* auch *ten*, Himmel.

3017. *Tenjiku-rōnin.* 天竺浪人 Der herrenlose Krieger aus Indien.

Einer, der keinen festen Wohnsitz hat, von dem niemand weiss, woher er kommt (vielleicht aus Indien); ein Landstreicher.

3018. ***Tenjō*** *ga ki na kusai to iu yō.* 天井が紙臭いと云ふ様 Als ob man sagte: die Decke riecht nach versengtem Papier.

Die Decke der Zimmer besteht aus Holz und ist nie mit Papier beklebt.

3019. ***Tenka*** *mawari-mochi.* 天下廻り持ち Der Besitz des Reiches wechselt.

Reichthum bleibt nicht lange in derselben Familie.

3020.* *Tenka wa ichinin no tenka ni arazu.* 天下は一人の天下に有らず Die Welt ist nicht die Welt eines einzigen Menschen.

3021.* *Tenka wa tenka no tenka ni shite, tenka no tenka ni arazu.* 天下は天下の天下にして、天下の天下に有らず Der Kaiser ist der Kaiser des Volkes, nicht der Kaiser des Landes.

Tenka hat in diesem alten Sprichwort, das die enge Zusammengehörigkeit von Kaiser und Volk betont, dreierlei Bedeutung: 1) der japanische Kaiser (jetzt nicht mehr in diesem Sinne gebraucht); 2) das japanische Volk; 3) das japanische Reich.

3022. *Tenka-hatto, mikka-hatto.* 天下法度三日法度 Die Reichsgesetze sind Gesetze von drei Tagen.

D. h. sie werden fortwährend wieder aufgehoben und umgeändert (vgl. No 258). Die Redensart hat jetzt nur noch historische Bedeutung; sie entstand und war gebräuchlich in der Zeit des Übergangs vom Shogunat zur Kaiserregierung.

3023.* ***Tenkō*** *wo ubau.* 天工を奪ふ Die Kunst des Himmels stehlen.

Eine Metapher für ausserordentliche Meisterschaft eines Malers.

3024.* ***Tennin*** *mo gosui.* 天人も五衰 Selbst Engel haben fünf Mängel.

"Auch die Sonne hat ihre Flecken."

3025. ***Tenseki*** *wa kokyō wo shōzezu.* 轉籍は故郷を生ぜず Wer die Ortsangehörigkeit wechselt, erwirbt (dadurch) keine Heimath.

Der neue Wohnort wird nie zur Heimath.

3026.* ***Tenteki*** *ishi wo ugatsu.* 點滴石を穿つ Der Tropfen durchbohrt (höhlt) den Stein.

Nicht etwa nur eine Übersetzung, sondern ein altes chinesisches Sprichwort.—S. auch No 57.

3027. ***Teppō-dama*** *no tsukai de kaeri* (od. *henji*) *ga nai.* 鐵砲玉の使ひで歸り(返事)がない Eine Flintenkugel als Bote kehrt nicht zurück (od. bringt keine Antwort).

Gleich No 1470. Abgekürzt: *teppōdama no tsukai.*

3028.* ***Tentō*** *hito wo korosazu.* 天道人を殺さず Der Himmel tödtet niemand.

3029. ***Tera*** *kara sato e.* 寺から里へ Von der Schule nach Hause.

Mit *tera*, Tempel, ist hier *terakoya* gemeint, eine alte, jetzt nicht mehr existirende Art von Schulen, die unseren mittelalterlichen Klosterschulen entsprachen. Um zu sagen, dass einem eine Sache Vergnügen macht, dass man sie gern thut, wie Kinder gern von der Schule nach Hause gehen.

3030.* ***Tesseki*** *no gotoku.* 鐵石の如く Wie Eisen und Stein.

Unnachgiebig.

3031.* *Tesseki-shin no hito.* 鐵石心の人 Ein Mann mit einem Herzen aus Eisen und Stein.

Ein Mann mit "eisernem Willen."

3032.* ***Tetsu*** *wo fumu.* 轍む踏む Im Fahrgeleise gehen.

Sich nach anderen richten.

3033.* ***Tetsu-mempi*** *no mono.* 鐵面の者 Einer mit eisernem Gesicht.

Ein frecher Mensch, "mit eiserner Stirn."

3034. ***To** wo shimeru.* 戸を閉める Die Thür zumachen.

Den Laden, das Geschäft schliessen, d. h. Bankrott machen.

3035. ***Tobi** no mono.* 鳶の者 Leute des Feuerhakens.

Feuerwehrleute. Der Feuerhaken (*tobi*) hat seinen Namen von der japanischen Weihe, wegen der Ähnlichkeit seiner Gestalt mit dem gekrümmten Schnabel dieses in allen japanischen Städten sehr gemeinen Raubvogels.

3036. ***Tobi-tatsu** yō.* 飛び立つ様 (Sich so freuen) dass man aufspringt.

3037. *Toboketa basan ko-oke de cha wo nomu.* 惚けた婆さん小桶で茶を飲む Eine kindisch gewordene Alte trinkt den Thee aus dem Kübel.

3038.* ***Tobu** koto takakarazareba, tsumazuku mo kizu tsukazu.* 飛ぶと高からざれば、躓くも傷付かず Wenn man nicht hoch (hinunter) springt, so thut selbst (an einen Stein) stossen keinen Schaden.

3039. *Tobu tori mo ochiru yō.* 飛ぶ鳥も落る様 So dass selbst der fliegende Vogel herabfällt.

Eine Hyperbel für: sehr mächtig und angesehen sein; die Macht, der Einfluss jemandes sind so gross, dass kein Vogel über sein Haus hinwegzufliegen wagt.

3040. ***Tōdai**-moto kurashi.* 燈臺元暗し Am Fusse des Leuchtthurms (od. des Leuchters) ist es dunkel.

Über Dinge, die uns am nächsten angehen, wissen andere oft mehr als wir.

3041. ***Todo** no tsumari.* 大尾の竟り Der Schluss vom Ende.

Das Endergebniss, das "Ende vom Liede." (Vgl. No 126.)

3042. ***Tōfu** de ha wo itameru.* 豆腐で歯を痛める Sich mit Tōfu (weichem Bohnenkäse) die Zähne beschädigen.

3043. *Tōfu ni kasugai.* 豆腐に鎹 Eiserne Klammern um Bohnenkäse (legen).

An dem weichen Bohnenkäse können eiserne Klammern nicht haften. Etwas Nutzloses thun; "tauben Ohren predigen." (Vgl. No 2178.) In Bezug auf unfolgsame Kinder oft mit der Erweiterung: (*tōfu ni kasugai,*) *utte mo kikanu;* (eiserne Klammern um Bohnenkäse,) selbst wenn man ihn schlägt, hört er nicht.

3044. *Tōfu no yō.* 豆腐の様 Wie Bohnenkäse.
So weich (von einem schlaffen, kraftlosen Körper).

3045. ***Tōgwambune*** *ga tsuita.* 冬瓜船が着た Das Kürbisschiff ist angekommen.
Von einer Versammlung buddhistischer Priester, anspielend auf ihre kahlgeschorenen Köpfe.

3046.* ***Tohō*** *ni kureru.* 途方に暮る Wegen der Wegrichtung im Dunkeln sein.
In Verlegenheit sein, nicht wissen was zu thun.

3047.* *Tohō wo ushinau.* 途方を失ふ Die Wegrichtung verlieren.
Wie No 3046.

Tohō gwakai: s. *Dohō gwakai.*

3048.* *Tohō totetsu mo nashi.* 途方途轍も無し Weder Wegrichtung noch Fahrgeleise.
Gänzlich im Irrthum sein; ganz falsch oder verkehrt sein.

Tōi *shinrui yori chikai tonari*—s. *Tōku no.*

3049. ***To-ita*** *ni mame korogasu yō.* 戸板に豆轉がす様 Wie wenn man eine Erbse auf einem Thürbrett rollen lässt.
Sehr schnell sprechen.

3050. ***Tōjin*** *no negoto no yō.* 唐人の寝言の様 Als ob ein Chinese im Schlafe redete.
Von undeutlichem, unverständlichem Sprechen.

3051. ***Tokaku*** *mura ni wa* (od. *kinjo ni*) *koto nakare!* 兎角村には(近所に)繕なかれ Auf keinen Fall lass dir etwas auf deinem Dorfe (od. in der Nachbarschaft) zu Schulden kommen!
"Der Fuchs raubt nie auf seinem Bau."

3052. *Tokaku suru uchi ni hi ga kureru.* 兎角する内に日が暮る Indem man dies und das treibt, geht die Sonne unter.
Über allerlei Nebendingen wird die Hauptsache vergessen. Vgl. No 2780.

3053.* ***Tōkaku*** *wo arasou.* 頭角を爭ふ Sich die Hörner des Kopfes streitig machen.

Sich um den Vorrang oder die Vorherrschaft streiten.

3054.* *Tōkaku wo arawasu.* 頭角を顯す Die Hörner des Kopfes zeigen.

Sich geltend machen.

3055.* ***Toki*** *ni aeba nezumi mo tora ni naru.* 時に遇へば鼠も虎に成る Zu Zeiten wird selbst eine Maus zum Tiger.

Ähnlich No 282.

3056. *Toki no tenka ni shitagae!* 時の天下に從へ Richte dich nach der zeitweiligen Regierung!

Man muss es mit dem, in dessen Händen die Macht ist, nicht verderben. (Vgl. No 186.) Statt *tenka*, Reich (hier=Reichsregiment), auch *shōgun*.

3057. *Toki no yakunin, hi no bugyō.* 時の役人·日の奉行 Der Beamte der Stunde, der Statthalter des Tages.

Gleich dem vorigen.

3058. *Toki to shina ni yoru.* 時と品に依る Es kommt auf Zeit und Umstände an.

3059. *Toki wo shiranu yamabushi.* 時を知らぬ山伏 Der Wandermönch, der nicht weiss, wann die (rechte) Zeit ist.

Abgekürzt aus: *toki wo shiranu yamabushi wa setsuin no naka de hora no kai wo fuku*, der Wandermönch, der die rechte Zeit nicht weiss (der alles zur Unzeit thut), bläst die Muschelflöte auf dem Closet.—Die Yamabushi-Mönche bedienen sich einer solchen Flöte bei ihren religiösen Ceremonien.

3060.* ***Tōki*** *mizu wa chikaki katsu wo sukuwazu.* 遠き水は近き渴を救はず Das ferne Wasser löscht den nahen Durst nicht.

Ähnlich No 3068.

3061.* *Tōki ni yuku wa chikaki yori su.* 遠きに行くは近きよりす Nach der Ferne gehen fängt von der Nähe an.

3062.* *Tōki omompakari nakereba, kanarazu chikaki urei ari.* 遠き慮り無ければ·必ず近き憂いあり Wo nicht weite Überlegung ist, ist sicher naher Kummer.

3063. ***Tokiyo,*** *jisetsu.* 時世、時節 Das Zeitalter, die Zeitverhältnisse.

Um auszudrücken: die Zeit bringt es nun einmal mit sich; die Zeiten sind nicht mehr wie früher u. dgl.; meist mit hinzugefügtem *shikata ga nai*, es lässt sich nicht ändern.

3064. ***Tokoro*** *kawareba, shina kawaru.* 所代はれば、品代はる Wenn der Ort wechselt, wechseln auch die Dinge (die Sitten).

3065.* ***Toku*** *ko narazu, kanarazu tonari ari.* 徳孤ならず、必ず隣りあり (Eine) Tugend ist nicht allein, sie hat sicher einen Nachbar.

3066.* *Toku naki bi wa ka naki hana nari.* 徳無き美は香無き花なり Schönheit ohne Tugend ist eine Blume ohne Duft.

3067.* *Toku wo motte urami ni hōzu.* 徳を以て怨みに報ず Feindschaft mit Güte vergelten.

3068.* ***Tōku*** *no shinrui yori chikaku no tanin.* 遠くの親類より近くの他人 Der Fremde in der Nähe ist besser als der Verwandte in der Ferne.

Auch: *tōi shinrui yori chikai tonari*, ein naher Nachbar ist besser als ein ferner Verwandter.

3069. ***Tokusha*** *sakusha no kushin wo shirazu.* 讀者作者の苦心を知らず Der Leser weiss nichts von den Mühen und Sorgen des Verfassers.

3070.* ***Tokushitsu*** *wa itchō, cijoku wa senzai.* 得失は一朝、榮辱は千歲 Gewinn und Verlust dauern nur einen Morgen, Ehre und Schande dauern tausend Jahre.

3071.* ***Tokusho*** *hyappen gi onozukara arawaru* (od. *tsūzu*). 讀書百遍義自ら見はる(通ず) Wenn man ein Buch hundertmal liest, so wird der Sinn von selbst klar.

3072. ***Tōkute*** *chikaki wa nannyo no naka.* 遠くて近きは男女の中 Fern und doch nahe ist das Verhältniss zwischen Mann und Weib.

Die Liebe entsteht plötzlich; sie ist da, ehe man sichs versieht. Die Redensart stammt aus dem *Makura no sōshi* von *Sei Shōnagon*, einer berühmten Dichterin des 11. Jahrhunderts. Statt *naka* auch *michi*, Weg.

3073.* ***Tōkwa*** *kien to shite hikari wo masu.* 燈火滅えんとして光りを益す Wenn das Licht im Begriff ist, auszugehen, flammt es (noch einmal) auf.

3074. ***Tombi*** *ga taka wo unda.* 鳶が鷹を生んだ Der Tombi (eine Weihenart) hat einen Falken ausgebrütet.

Sagt man, wenn z. B. ein dummer Vater einen klugen Sohn hat, oder der Sohn eines geringen Mannes sich auszeichnet und berühmt wird.

3075. *Tombi nakeba kaze fuku.* 鳶鳴けば風吹く Wenn der Tombi schreit, so wird es windig.

Eine Wetterregel.

3076. *Tombi ni abura-age wo sarawareta* (od. *torareta*) *yō.* 鳶に油揚を攫はれた様 Als ob einem der gebackene Fisch vom Tombi in die Lüfte entführt worden wäre.

Das leere Nachsehen haben.

3077. *Tombi no su-dachi.* 鳶の巣立ち Das Auffliegen des Tombi vom Neste.

Er soll dabei einen eigenthümlichen Schrei ausstossen; man vergleicht damit die Töne, die ein ungeschickter Spieler auf der Flöte hervorbringt.

3078. ***Tombo*** *no shiri hiyasu yō.* 蜻蛉の尻冷す様 Wie wenn eine Libelle sich den Hintern kühlt.

Von unruhigen, immer geschäftigen Menschen, die kaum gekommen schon wieder gehen etc.

3079. ***Tōme*** *bakari no hōki.* 遠目計りの箒 Der nur von weitem gesehene Besen.

Man sieht ihn, kann ihn aber nicht erreichen; von Hoffnungen, die nicht in Erfüllung gehen etc.

3080.* ***Tomi*** *de wa ogori, mazushikereba hetsurau.* 富ては驕る、貧ければ諂ふ Im Reichthum übermüthig, in der Armuth kriechend.

3081.* *Tomi wa isshō no takara, chi wa bandai no takara.* 富は一生の財、智は萬代の財 Reichthum ist der Schatz eines Lebens, Weisheit ist ein Schatz für alle Zeiten.

3082.* ***Tomu*** *ie ni yase-inu nashi.* 富む家に痩犬爲し In einem reichen Hause ist kein magerer Hund.

Vgl. No 1947.

3083.* *Tomu mono jin narazu, jin wo sureba tomazu.* 富む者仁ならず、仁をすれば富まず Reiche haben keine Menschenfreundlichkeit, wer menschenfreundlich ist, ist arm.

3084.* *Tomu to iedomo hin wo wasuruna!* 富むと雖も貧を忘るな Vergiss die Armuth nicht, obgleich du reich (geworden) bist.

3085. ***Tōmyō*** *no hi de shiri wo aburu.* 燈明の火で尻を炙る Sich an der Flamme eines Lichtes den Hintern wärmen.

Vgl. No 2117.

3086.* ***Tonari*** *no hana de shikata ga nai.* 隣りの花で仕方がない Da es die Blumen des Nachbarn sind, so ist nichts zu machen.

Wie No 2290.

3087. *Tonari no jinda-miso.* 隣家の糅糠味噌 Die Kleiensauce des Nachbarn (hält man für besser als die eigene).

Der Neid lässt das, was andern gehört, besser erscheinen als was man selbst hat. Vgl. No 2909.

3088. *Tonari no meshi wa umashi.* 隣家の飯は旨し Der Reis des Nachbarn schmeckt gut (schmeckt besser als der eigene).

3089. *Tonari no takara wo kazoeru yō.* 隣りの財を算へる樣 Als ob man den Reichthum des Nachbarn zählte.

Z. B. von jemand, der die Schriften weiser Männer liest, aber nicht danach strebt, sich ihre Tugenden anzueignen.

3090. ***Tonde*** *hi ni iru natsu no mushi.* 飛んで火に入る夏の虫 Das Sommerinsekt, das ins Feuer fliegt.

Ein leichtsinniger, thörichter Mensch.

3091.* ***Tora*** *ni i wo karu kitsune.* 虎に威を借る狐 Der Fuchs, der seine Macht vom Tiger borgt.

Sein Ansehen nicht eigener Kraft, sondern fremdem Einfluss verdanken.

3092.* *Tora ni tsubasa wo tsukeru.* 虎に翼を附る Dem Tiger Flügel ansetzen.

Der Tiger ist ohnehin schon stark und schnell genug; es wäre eine grosse Thorheit, ihm auch noch Flügel zu geben. Man soll einem schon allzu Mächtigen nicht noch mehr Macht in die Hände geben. (Vgl. No 2280.) Gewöhnlich nur: *tora ni tsubasa.*

3093.* *Tora no ana ni irazareba, tora no ko wo erarenu.* 虎の穴に入らざれば、虎の子を得られぬ Wenn man nicht in die Höhle des Tigers eindringt, kann man seine Jungen nicht bekommen.

Identisch mit No 1478.

3094.* *Tora no ko no yō.* 虎の子の様 Wie die Jungen des Tigers.

Von Sachen, die einem ganz besonders lieb sind (wie dem Tiger seine Jungen).

3095. **Tora no o wo fumu ga gotoku.* 虎の尾を踏むが如く Als ob man einem Tiger auf den Schwanz träte.

3096. **Tora usobukeba, kaze sawagu.* 虎嘯けば、風騒ぐ Wenn der Tiger brüllt, erhebt sich der Wind.

Wenn der Vorgesetzte kraftvoll auftritt, so zeigen die Untergebenen sogleich grösseren Eifer.

3097. **Tora wa senri no yabu wo koeru.* 虎は千里の藪を越へる Der Tiger läuft durch ein Bambusdickicht von tausend Meilen.

Ein ungewöhnlicher Mann leistet Ungewöhnliches.

3098. **Tora wa shinde mo kawa wo nokosu, hito wa shinde na wo nokosu.* 虎は死んでも皮を遺す、人は死んで名を遺す Wenn der Tiger auch stirbt, lässt er doch das Fell zurück; wenn der Mensch stirbt, hinterlässt er seinen Namen.

Gleich No 697, wo für *tomu* (heut. Umggspr. *tomeru*) besser *todomu*, und für "endigen": "zurücklassen" zu setzen ist.

3099. **Tora wo katte urei wo nokosu.* 虎を飼て患いを残す Wer sich einen Tiger hält, hinterlässt (seiner Familie) Sorgen.

3100. **Tora wo takeyabu e hanasu yō.* 虎を竹藪へ放す様 Als ob man einen Tiger in ein Bambusdickicht losliesse.

Tori (Vogel).

3101. *Tori naki sato* (od. *shima*) *no kōmori.* 鳥無き里(島)の蝙蝠 Die Fledermaus des Dorfes (od. der Insel) ohne Vögel.

"Im Lande der Blinden ist der Einäugige König."

3102. *Tori no machi no uri-nokori.* 酉の市の賣残り Auf dem tori-no-machi unverkauft übrig geblieben.

Tori-no-machi ist Name eines Festes im 11. Monat (des alten Kalenders), wobei in Buden allerlei bunter Kram feilgehalten wird, darunter auch Figuren der Okame (vgl. die Erklärung zu No 2235). Der Ausdruck bezeichnet daher ein Mädchen vom Typus der Okame—was schon an und für sich kein Compliment ist—und noch dazu einer Okame, die wegen ihrer ganz besonderen Hässlichkeit niemand kaufen wollte.

3103. *Tori wa eda no fukaki ni atsumaru.* 鳥は枝の深きに集る Die Vögel versammeln sich in der Tiefe der Zweige.

D. h. da, wo die Zweige am dichtesten sind. S. No 255.

3104. **Tori wa ki wo erabedomo, ki wa tori wo erabazu.* 鳥は木を擇べども、木は鳥を擇ばず Der Vogel sucht sich zwar den Baum aus, aber der Baum sucht sich nicht den Vogel aus.

Für die erste Hälfte vgl. No 2434; der Sinn des Ganzen ist gleich dem von No 25.

3105. *Tori wa tatedomo* (od. *tatte mo*) *ato wo nigosazu.* 鳥は立てども跡を濁さず Auch wenn der Vogel (vom Wasser) auffliegt, trübt er es nicht hinter sich.

Variante von No 2933.

3106. *Tori wo kuu to mo, dori kuuna!* 鳥を食ふとも、ごり食ふな Den Vogel kannst du zwar essen, aber iss nicht das dori!

dori soll der Name eines giftigen Körpertheils sein.

3107. *Tori-kage ga sasu to, kyaku ga kuru.* 鳥影が差すと客が來る Wenn der Schatten eines Vogels (auf der Veranda oder im Garten) erscheint, so kommt ein Gast.

Tori (Nehmen).

3108. *Tori mo naosazu.* 不取直 Auch am Nehmen nichts ändern.
Idiomatischer Ausdruck für: nichts anderes als, nichts mehr und nichts weniger.

3109. *Tori-dokoro no nai hito.* 取所のない人 Einer ohne Ort zum Anfassen.
Ein zu nichts brauchbarer Mensch.

3110. *Tori-tsuki-ha no nai kotoba.* 取付端の無い詞 Worte ohne Rand zum Anfassen.
(*ha=hashi*, Rand.) Worte, die zu nichts verpflichten, an die man sich nicht halten kann. Statt *toritsuki-ha* auch *yoritsuki-ha*.

3111. **Tōrō ga kama wo motte ryūsha ni mukau.* 螳螂が鎌を以て龍車に向ふ Die Mantis-Heuschrecke stellt sich mit ihrer Sichel dem Kriegswagen in den Weg.
Sinnlose Tollkühnheit; ohnmächtige Versuche machen u. dgl. Abgekürzt: *tōro ga ono*, die Axt der Mantis-Heuschrecke.

3112. ***Toru** mono mo tori-aezu.* 取る物も不取敢ず Nicht einmal das Mitzunehmende mitnehmend.
Ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren; "alles stehn und liegen lassen."

Toshi (eine Pflanze).

3113. **Toshi ne naku shite oi, hebi ashi naku shite yuki, uo mimi naku shite kiki, semi kuchi naku shite naku.* 兎絲根無くして生ひ、蛇足無くして行き、魚耳無くして聞き、蟬口無くして鳴く Die Toshi-Pflanze wächst ohne Wurzel, die Schlange geht ohne Füsse, der Fisch hört ohne Ohren, die Cikade singt ohne Mund.
Vgl. die Erklärung zu No 608.

Toshi (Jahr).

3114. *Toshi wa toritaki mono.* 年は取りたきもの Jahre sind Dinge, die man gern nimmt.

toshi wo toru, wörtlich "Jahre nehmen", bedeutet "alt werden." Jeder möchte gern alt werden.

3115. ***Toshima*** *no adamono.* 年増のあだもの Der Liebreiz der älteren Frau.

Von einer Frau mittleren Lebensalters, die noch hübsch ist (vgl. No 1758).

3116. ***Tōshin*** *de take no ko wo horu yō.* 燈心で竹の子を堀る様 Als ob man mit einem Docht Bambussprossen ausgraben wollte.

Für unmögliche, oder sehr langweilige, ermüdende Dinge.

3117. *Tōshin no hi de ketsu wo aburu.* 燈心の火で穴を炙る Sich am Feuer eines Dochtes den Hintern wärmen.

Variante von No 3085.

3118. *Tōshin wa sukunaku shite abura wo ōku seyo!* 燈心は少くして油を多くせよ Wenn der Docht kurz wird, so giesse mehr Öl auf!

3119. ***Toshitoreba*** *kane yori ko.* 年取れば金より子 Wenn man alt wird, so sind Kinder besser als Geld.

3120. ***Toshiyori*** *no hiyamizu.* 年寄の冷水 Das kalte Wasser des alten Mannes.

Alte Leute müssen mit ihrer Gesundheit vorsichtig sein; eine Kleinigkeit, z. B. ein Trunk kalten Wassers, kann ihnen den Tod bringen.

3121. *Toshiyori no ko wa kage nashi.* 年寄の子は影無し Das Kind eines alten Mannes hat keinen Schatten.

Kinder, die in Alter gezeugt werden, sollen schwächlich sein und nicht lange leben.

3122. *Toshiyori no sodateru ko wa sambyaku yasuku naru.* 年寄の育てる子は三百文安くなる Kinder, die ein alter Mann erzieht, sind dreihundert Heller billiger.

Sie werden von ihm verzogen. (Vgl. No 142.)

3123. *__Totan__ *ni kurushimu.* 塗炭に苦しむ In Schlamm und Kohlen Leiden erdulden.

totan, "Schlamm und Kohlen," ist ein chinesischer Ausdruck für: grösste Armuth, äusserste Noth.

3124. __Totta__ *ka, mita ka?* 取たか見たか Hast du es bekommen, hast du es gesehen?

Gleich unserm "hast du nicht gesehn", um grosse Schnelligkeit auszudrücken.

3125. __Tou__ *ni ochizu, kataru ni ochiru.* 問ふに落ちず、語るに落ちる Nicht durch Fragen, sondern durch Erzählen (Ausplaudern) stürzt man (ins Unglück).

Wenn man ausgefragt wird, so ist man auf der Hut; viel eher verräth man sich in unbedachten Augenblicken.

3126. *Tou ni tsurasa ga masaru.* 問ふに酷さが増る Durch Fragen wird der Schmerz noch grösser.

An schmerzliche Dinge soll man nicht erinnern.

3127. **Tou wa tōza* (od. *ittan*) *no haji, towanu wa ichidai* (od. *isshō*) *no haji.* 問ふは當坐(一旦)の恥、問はぬは一代(一生)の恥 Fragen ist für den Augenblick beschämend, Nichtfragen aber bringt Beschämung für das ganze Leben.

3128. **Tōzai wo benzezu.* 東西を辨ぜず Nicht Osten und Westen unterscheiden.

Von etwas nicht die geringste Ahnung haben, gänzlich unwissend sein.

3129. __Tozasanu__ *miyo.* 閉さぬ御代 Das unverschlossene Zeitalter.

Ein Zustand allgemeiner Ordnung und allgemeinen Friedens, wo man nicht nöthig hat, die Thüren zu verschliessen; ein "goldenes Zeitalter."

3130. __Tsuba__ *wo kaesu.* 唾を返す Den Speichel zurückgeben (od. wiederspucken).

Wenn man geschimpft wird, wiederschimpfen. (Vgl. No 2354.)

3131. ***Tsuitachi*** *wa tsui tatsu, futsuka wa fui to tatsu, mikka wa minu ma ni tatsu.* 朔日はつい立つ、二日は不意と立つ、三日は見ぬ間に立つ Der Erste (des Monats) vergeht im Nu; der Zweite ist vorbei, ohne dass mans denkt; der Dritte, ehe man sichs versieht.

Ein gutes Beispiel für Verbindung ähnlich klingender Wörter und für Wiederholung derselben Silbe.

3132. ***Tsujitsuma*** *ga awanu.* 褄爪が合はぬ Die Kleidersäume passen nicht aufeinander.

Sie decken sich nicht, fallen nicht genau zusammen, da die Kleider von verschiedener Länge sind. Für etwas Ungereimtes sich Widersprechendes.

3133. ***Tsukai-saki*** *de abura wo utte aruku.* 遣い先きで油を賣て歩く Da, wohin man geschickt wurde, Öl verkaufen.

Statt sogleich zurückzukehren, wenn man den Auftrag ausgerichtet hat, erst noch stundenlang mit den Dienern des andern Hauses schwatzen. (Vgl. No 4.)

3134. *Tsukai-saki de ashida wo haku.* 遣い先きで足駄を穿く Da, wohin man geschickt wurde, Stelzschuhe anziehen.

Dem Herrn für das Eingekaufte einen höheren Preis anrechnen, als man dafür bezahlt hat; "sich Marktgeld machen." (Vgl. No 103.)

3135. ***Tsukau*** *mono wa tsukawareru.* 使ふ者は使はる Der Gebrauchende wird (selbst) gebraucht.

S. No 742.

3136. ***Tsuke-yakiba*** *wa yaku ni tatazu.* 附焼刃は役に立たず Eine nur oberflächlich angelöthete Schneide ist von keinem Nutzen.

tsuke-yakiba, angelöthete Schneide, bedeutet in übertragenem Sinne einen Menschen, der sich mit fremden Federn schmückt, mit vorgeblichen Kenntnissen prahlt u. dgl. Auch: *tsuke-yakiba wa hage-yasui*, eine angelöthete Schneide löst sich leicht ab.

3137. ***Tsuki*** *ga kasa wo kabutte iru.* 月が笠を冠ぶて居る Der Mond trägt einen Hut.

Er hat einen "Hof".

3138. *Tsuki ga kasanaru.* 月が重なる Die Monate häufen sich.
Die Schwangerschaft nimmt zu.

3139. *Tsuki ga mitsuru.* 月が満る Die Monate sind voll.
Die Zeit der Geburt ist da.

3140. **Tsuki jūgo wo sugureba kwōmyō naku, hito chūnen ni itareba banji yamu.* 月十五を過れば光明無く、人中年に到れば萬事休む Wenn der Mond den 15. Tag überschreitet, geht sein Glanz zu Ende; wenn der Mensch die Lebensmitte erreicht hat, lässt er in allem nach.

3141. **Tsuki mitsureba kakeru yo no narai.* 月満れば虧ける世の習ひ Wenn der Mond voll ist, nimmt er ab, das ist der Lauf der Welt.
Abgekürzt: *tsuki mitsureba kaku*, wenn der Mond voll ist, nimmt er ab.

3142. *Tsuki ni murakumo, hana ni kaze.* 月に叢雲、花に風 Dem Monde (drohen) Wolken, den Blumen Wind.
Schönheit und Glück sind nicht von Dauer. Vgl. No 526.

3143. *Tsuki no fune.* 月の船 Das Mondschiff.
Poetischer Ausdruck für "Mondsichel." (So im *Shūishū.*)

3144. *Tsuki no katsura.* 月の桂 Der Baum im Monde.
Ein poetischer Ausdruck für: grosses litterarisches Verdienst.

3145. *Tsuki to suppon hodo chigau.* 月と鼈程違ふ So verschieden sein wie Mond und Schildkröte.
Von unvereinbaren Dingen, absurden Ideen, zur Bezeichnung gänzlicher Verschiedenheit etc. (Vgl. No 245.) Gewöhnlich abgekürzt: *tsuki to suppon.*

3146. ***Tsukiya*** *no hi-machi no yō.* 春屋の日待ちの様 Wie die Himachi-Tage des Mochi-Machers.
An drei Tagen jedes Monats steht man vor Tagesanbruch auf, um die aufgehende Sonne zu verehren; dabei werden *mochi* (Reiskuchen) geopfert. Die Mochi-Macher und -Verkäufer haben also an, oder richtiger *vor* diesen Tagen sehr viel Arbeit; daher dient der Ausdruck, um zu sagen, dass man alle Hände voll zu thun hat.

3147. ***Tsukiyo*** *mo jūgo-nichi, yami mo jūgo-nichi.* 月夜も十五日、闇も十五日 Sowohl Mondnächte als mondlose Nächte dauern 15 Tage.

3148. *Tsukiyo ni kama wo nukareta* (od. *nusumareta*) *yō.* 月夜に釜を抜かれた(盗まれた)様 Als ob in der Mondnacht der eiserne Topf gestohlen wäre.

Wenn man etwas aufmerksamer gewesen wäre, so hätte man es (da der Mond schien) bemerken müssen; grosse Achtlosigkeit.

3149. ***Tsukumo****-gami.* 九十九髪 Seebinsenhaar.

Aufgelöstes, ungeordnetes Haar.

3150. ***Tsuma*** *kou shika wa fue ni yoru.* 妻戀ふ鹿は笛に寄る Der Hirsch, der sein Weibchen sucht, folgt der Lockpfeife.

3151. ***Tsumahajiki*** *suru.* 爪弾きする Fingerschnippchen machen.

Jemand "abwinken"; ihm zu verstehen geben, dass man ihn nicht haben will.

3152. ***Tsumazuku*** *ishi mo en no hashi.* 躓く石も縁の端 Selbst der Stein, über den man stolpert, kann der Anfang zu Beziehungen (mit andern) werden.

Vgl. No 390.

3153. ***Tsumbō*** *ni ongaku.* 聾に音樂 Dem Tauben Musik (vorspielen).

3154. *Tsumbō no haya-mimi.* 聾の早耳 Die schnellen (scharfen) Ohren des Tauben.

Für Reden, die auf einen Bezug haben, hat man ein scharfes Gehör; selbst der Taube merkt es, wenn von ihm die Rede ist.

3155. *Tsumbō ō-banashi.* 聾大聲 Der Taube spricht sehr laut.

3156. ***Tsume*** *ni hi wo tobosu.* 爪に火を燈す Die Fingernägel anzünden.

Um Licht zu sparen. Sehr geizig sein.

3157. *Tsume de hirotte mi de akeru* (od. *kobosu*). 爪で拾て箕で明ける(こぼす) Mit den Nägeln zusammenlesen, mit der Worfschaufel ausschütten.

In Kleinem sparen, in Grossem verschwenden.

3158. *Tsume ni tsume naku, uri ni tsume ari.* 爪に爪なく、瓜に爪あり Der Fingernagel (爪) hat keinen Nagel, die Melone (瓜) hat einen Nagel.

Die beiden Strichelchen, die die Zeichen für Nagel (Kralle) und Melone unterscheiden.

3159. *Tsume mo tatanu yō.* 爪も立たぬ様 So dass selbst kein Fingernagel stehen kann.

Wie No 1404.

3160.* ***Tsumi*** *wo nikunde hito wo nikumazu.* 罪を悪んで人を悪まず Das Vergehen hassen, ohne die Person zu hassen.

(Man soll) die Strafe nur nach der Schuld abmessen, sich dabei nicht von persönlichen Abneigungen oder Rachegelüsten leiten lassen.

3161. ***Tsumuji*** *ga magatte iru.* 旋毛が曲つて居る Der Haarwirbel steht schief.

D. h. nicht in der Mitte des Kopfes. Einen schlechten, boshaften Charakter haben.

3162. ***Tsuno*** *wo dasu* (od. *hayasu*). 角を出す(生す) Hörner hervorstrecken (od. wachsen lassen).

Eifersucht zeigen, sich eifersüchtig betragen. (Nur von der Frau; die "Hörner" spielen darauf an, dass eine eifersüchtige Frau zu einem Teufel wird—vgl. No 2404.)

3163. *Tsuno wo naosu tote* (od. *wo tamen to shite*) *ushi korosu.* 角を直すとて牛を殺す Beim Versuch, die Hörner grade zu machen, den Ochsen tödten.

Zu weit gehen; "das Kind mit dem Bade ausschütten."

3164. ***Tsura*** *no kawa ga atsui.* 面の皮が厚い Die Haut des Gesichtes ist dick.

Frech, unverschämt sein; "ein dickes Fell haben."

3165. ***Tsuri*** *otoshita uo wa ōkishi.* 釣落した魚は大きし Der von der Angel (ins Wasser) gefallene Fisch ist gross.

Was einem durch einen unglücklichen Zufall entgeht, was man fast bekommen hätte, erscheint einem immer besser, als es in Wirklichkeit war. Vgl. No 2114.

3166.* *Tsuri suru to mo ami suruna!* 釣するとも網するな Du darfst angeln, aber nicht mit dem Netze fischen.

Soll eine confucianische Vorschrift sein. Als freundschaftliche Warnung für solche, die dem Fischfang und der Jagd zu sehr ergeben sind; auch wohl in anderen Fällen als bildliche Warnung.

3167. ***Tsuri*** *wa tsurete mo mata yukitaku, tsurenu mo mata yukitashi.* 釣は釣れても復行きたく、釣れぬも復行きたし Wenn die Angel (wenn man mit der Angel) etwas fängt, so möchte man wieder (angeln) gehen, aber auch, wenn man nichts fängt.

Vgl. No. 156.

3168. *Tsuri-awanu wa fuen no moto.* 釣り合はぬは不縁の基 Ungleichheit ist der Anfang der Trennung.

Besonders mit Bezug auf die Ehe: es ist gut, wenn Mann und Frau von gleichem Stande sind. Scherzhafte Verdrehung: *chōchin ni tsurigane fuen no moto*, Laterne und Glocke ist der Anfang der Trennung—vgl. No 245.

3169. *Tsuri-otoshita uo wa ōkii.* 釣落した魚は大い Der von der Angel gefallene Fisch ist gross.

Vgl. No 2114.

3170. ***Tsuru*** *kame!* 鶴亀 Kranich, Schildkröte!

Diese beiden Wörter sind ein gewöhnlicher Ausruf, wenn man von einem Unglück hört, oder wenn eine unglückbringende Sache erwähnt wird (ähnlich unserm "unberufen!"), da Kranich und Schildkröte als glückbringende Thiere gelten, insbesondere Symbole langen Lebens sind (s. No 3172).

3171. *Tsuru wa kare-ki ni su wo amazu.* 鶴は枯木に巣を編まず Der Kranich baut sein Nest nicht auf einem dürren Baume.

Der Edle wirft sich nicht weg. Vgl. No 2873.

3172. *Tsuru wa sennen, kame wa mannen ikiru.* 鶴は千年、亀は萬年生きる Der Kranich lebt tausend Jahre, die Schildkröte zehntausend Jahre.

3173. ***Tsurube-****nawa igeta wo tatsu.* 吊桶縄井桁を断つ Der Eimerstrick durchschneidet den Brunnenbalken.

Gleich No 3026.

3174. ***Tsutsu-****motase.* 美人局 Zeug haben lassen.

Von einem Mann, der seine Frau für Geld etc. anderen überlässt. (*tsutsu* soll der Name einer Art Zeug sein.)

3175. ***Tsuzure*** *wo kite mo, kokoro wa nishiki.* 綴を着ても心は錦 Wenn man auch Lumpen trägt, das Herz ist doch von Brokat.

U.

U (Hase).

3176. *U hara, tatsu momo, tora senaka.* 卯腹、辰股、虎脊中 Am Tage des Hasen der Bauch, an dem des Drachen die Schenkel, an dem des Tigers der Rücken.

Eine alte Regel für das Moxa-setzen.

U (Kormoran).

3177. *U no mane wo suru karasu mizu ni oboreru.* 鵜の眞似をする烏水に溺る Der Rabe, der dem Kormoran nachahmen will, ertrinkt im Wasser.

Oft in der Abkürzung: *u no mane wo suru karasu*, der Rabe, der dem Kormoran nachahmt, oder *karasu no u no mane*, das Kormoran-Nachahmen des Raben.

3178. *U no me, taka no me.* 鵜の目、鷹の目 Das Auge des Kormoran, das Auge des Falken.

Ein "Adlerauge", dem nichts entgeht, besonders nichts, wobe etwas zu gewinnen ist.

3179. ***Uchi*** *ni wa kin no chagama ga aru yō.* 自家には金の茶釜が有る様 Als ob man zu Hause einen goldenen Theekessel hätte.

Thun, als ob man sehr reich sei.

3180. *Uchi no tai yori tonari no iwashi.* 自家の鯛より隣りの鰯 Die Sardine des Nachbarn (hält man für) besser als den tai des eigenen Hauses.

Die Sardine ist der gemeinste, der *tai* der geschätzteste Fisch Japans.—Vgl. No. 2909, 3087 und 3088.

3181. *Uchi wo soto ni suru.* 自家を外にする Sein Haus ausserhalb des Hauses haben.

Liederlich leben, in der Nacht nicht nach Hause kommen.

3182. *Uchi-Benkei.* 自家辨慶 Der Benkei bei sich zu Hause.

In seinem eigenen Hause den *Benkei* spielen; vgl. die Erklärung zu *Kage-Benkei.*

3183. ***Uchimaku*** *no hanashi.* 内幕の話し Ein Gespräch innerhalb des Vorhangs.

Eine vertrauliche Unterhaltung.

3184. *Uchimaku wo saguru.* 内幕を探る Das Innere des Vorhangs erforschen.

Die Privatangelegenheiten eines andern erforschen, seine Geheimnisse zu ergründen suchen.

3185. ***Uchimata****-gōyaku.* 内股膏薬 Ein Pflaster auf der inneren Schenkelseite.

Jemand, der es mit keiner Seite verderben will, der jedem der beiden Gegner Recht giebt. Auch: *uchimata-mono.*

3186. ***Ude*** *ni yori wo kakeru.* 腕に撚りを掛る Den Arm im Kreise schwingen.

Eine Sache mit grossem Eifer betreiben.

3187. *Ude wo kitau.* 腕を鍛ふ Den Arm schmieden (od. härten).

Sich in einer Kunst oder Fertigkeit üben, sich darin vervollkommnen. Auch: *ude wo migaku,* den Arm poliren.

3188. ***Udo*** *no daiboku.* 獨活の大木 Der grosse Udo-Stengel.

Die jungen Stengel des *udo* (Aralia cordata) dienen als Gemüse; in ausgewachsenem Zustande sind sie nicht mehr geniessbar. Ein grosser, aber zu nichts brauchbarer Mensch.

3189. ***Udonge*** *no hana saku yō.* 優曇華の花咲く様 Als ob die Udonge-Blume blühte.

Udonge ist der Name einer fabelhaften Pflanze, die nur alle tausend Jahre blühen soll. Für etwas sehr Seltenes oder Unwahrscheinliches. Meistens abgekürzt: *udonge no hana.*

3190. *Udonge no haru ni atta yō.* 優曇華の春に逢つた様 Als ob man dem Frühling (der Blüthezeit) der Udonge begegnet wäre.

Wenn sich etwas über Erwarten glücklich trifft.

3191. ***Ue*** *wo mireba hōzu nashi.* 上を見れば放圖なし Wenn man nach oben sieht, so hat es keine Grenzen.

Es ist besser, auf die zu sehen, denen es schlechter geht, als auf die, denen es besser geht.

3192. ***Ueru*** *toki wa shoku wo erabazu.* 饑る時は食を撰ばず Wenn man hungrig ist, sucht man sich das Essen nicht erst aus (ist man nicht wählerisch).

3193. ***Uetaru*** *toki ni ajinaki* (od. *mazui*) *mono nashi.* 饑たる時は味無き物無し Wenn man hungrig ist, schmeckt nichts schlecht.

Variante von No. 657.

3194.* ***Ugō*** *suru.* 烏合する Eine Rabenversammlung abhalten.

Von allen Seiten zahlreich zusammenkommen; nur in Bezug auf Rebellen gebraucht.

3195. ***Uguisu*** *wa tomodachi wo motomeru.* 鶯は朋友を求める Die uguisu sucht ihre Freunde auf.

Uguisu: der in Japan beliebteste Singvogel (Cettia cantans).

Uji *naku shite tama no koshi*: s. *Onna uji naku shite.*

3196. *Uji yori sodachi.* 氏より育ち Erziehung ist besser als vornehme Abkunft.

3197. ***Ukabu*** *se ga nai.* 浮ぶ瀬がない Keine flache Stelle, wo man auftauchen könnte.

Keine Gelegenheit, sich hervorzuthun, oder sein Loos zu verbessern.

3198. ***Ukatsuku*** *to mizo ni hamaru.* 浮かつくと溝に陥る Wenn man nicht Acht giebt, fällt man in den Graben.

3199. ***Uke*** *no yoi* (*warui*) *mono.* 請けの好い(悪い)者 Ein Mensch, dessen Aufnahme gut (resp. schlecht) ist.

Ein überall beliebter Mensch, resp. das Gegentheil.

3200. ***Ukeai*** *no suikwa de naka masshiro.* 請合の西瓜で中真白 Obgleich es eine garantirte Wassermelone ist, ist sie doch innen ganz weiss.

Das Fleisch der Wassermelone ist roth; es giebt eine sonst ganz ebenso aussehende, aber innen weisse Art, die nicht essbar ist. Man sagt daher scherzhaft: *ukeai no suikwa de mo nai ka?* ist es auch nicht die garantirte Wassermelone? in dem Sinne: kann ich mich auch darauf verlassen?

3201. ***Ukimi*** *wo yatsusu.* 憂身を扮す Das traurige Loos (hinter schönen Kleidern) verbergen.

Sich im Unglück fröhlich stellen müssen, wie z. B. ein Freudenmädchen.

3202. ***Ukiyo.*** 浮世 Schwimmende Welt.

Ein buddhistischer Ausdruck für "vergängliche Welt." Aus der Doppelsinnigkeit von *uki* (1. schwimmend, 2. unglücklich, elend) geht die Schreibart 憂世 "elende Welt" hervor, in welcher *ukiyo* dem christlichen "irdischen Jammerthal" entspricht.

3203. *Ukiyo wa mawari-mochi.* 浮世は廻持 Die (schwimmende) Welt ist ein wechselnder Besitz.

Reichthum bleibt nicht lange bei derselben Familie.

3204. ***Uma*** *ni michi wo makaseru.* 馬に道を任せる Dem Pferde den Weg überlassen.

Die Dinge gehen lassen wie sie wollen.

Uma ni wa notte miyo: s. *Hito ni wa sōte miyo.*

3205. *Uma no ashi.* 馬の足 Pferdebein.

Ein der Bühne entlehnter Ausdruck für jemand, der sich noch in der untersten Stellung befindet, der ein Anfänger ist. Pferde werden auf dem Theater künstlich durch Menschen dargestellt, wobei ein Schauspieler die Vorderbeine, ein anderer die Hinterbeine übernimmt. Hierzu werden natürlich nur ungeübte Anfänger verwendet.

3206. *Uma no hanamuke.* 馬の鼻向け(餞) Was man vor der Nase des Pferdes reicht.

Ein Abschiedsgeschenk, was man dem Abreisenden reicht, wenn er schon auf dem Pferde sitzt. Das jetzige *hanamuke*, Abschiedsgeschenk, auch: Abschiedsfest dem Abreisenden zu Ehren—ist (nach dem Wakun Shiori) die abgekürzte Form hiervon.

3207. *Uma no mimi ni kaze* (od. *nembutsu*). 馬の耳に風(念佛) Wind (od. Gebete) in das Ohr eines Pferdes.

"Tauben Ohren predigen." Vgl. No 160.

3208. *Uma wa umazure, ushi wa ushizure.* 馬は馬連れ、牛は牛連れ Das Pferd geht mit Pferden, der Ochse mit Ochsen.

Sagt man z. B., wenn ein dummer Mann eine dumme Frau hat.

3209. *Uma wo ete kura wo ushinau.* 馬を得て鞍を失ふ Den Sattel (grade) verlieren, wenn man ein Pferd bekommt.

3210. *Uma wo sashite uma nashi.* 馬を指して馬無し Wenn man auf das Pferd zeigt, ist es nicht da.

3211. *Uma wo shika* (*to iu*). 馬を鹿(と云ふ) Ein Pferd Hirsch (nennen).

Siehe die Erklärung zu *baka*.

3212.* ***Umai*** *mono wa hitori ga ii, shigoto wa ōi ga ii.* 旨ひ物は一人りがいゝ、仕事は多いがいゝ Bei Sachen, die gut schmecken, ist es gut, wenn man allein ist; bei der Arbeit ist es gut, wenn viele da sind.

Auch unter No 2603.

3213. *Umai mono wa yoi ni kue!* 旨い物は宵に喰へ Gute Sachen iss am Abend!

D. h. noch an demselben Tage; wenn man sie aufhebt, so gehen sie vielleicht verloren, oder verderben. (Scherzhaft.)

3214. ***Umakata,*** *sendō, o-chi no hito.* 馬方船頭お乳の人 Pferdeknechte, Schiffer und Ammen.
Sie stehen alle drei in keinem guten Ruf.

3215. ***Umare-****nagara tattoki mono nashi.* 生まれ乍ら尊き者無し Niemand ist von Geburt aus hochgeehrt.
Ehre muss durch Thaten erworben werden.

3216. *Umarenu saki no mutsuki-sadame.* 産れぬ前の襁褓定め Die Windeln besorgen, ehe (das Kind) geboren ist.
Sich vor der Zeit Sorgen machen.

3217. ***Ume*** *to sakura wo ryōte ni motsu yō.* 梅と櫻を兩手に持つ樣 Als ob man in beiden Händen Pflaumen- und Kirschblüthen hielte.
Sehr glücklich sein. (Vgl. No 2438.)

3218. *Ume wa nioi (ni) sakura wa hana.* 梅は香に櫻は花 Bei der Pflaumenblüthe ist es der Duft, bei der Kirschblüthe die (Schönheit der) Blume.

3219.* *Ume wo nozonde katsu wo todome, mochi wo egakite ue ni mitsu.* 梅を望んで渇を止め、餅を畫きて饑に充つ Durch das Sehen der Pflaume den Durst löschen, durch das Malen des Kuchens den Hunger stillen.

Umi (Meer).

3220. *Umi ni sennen, kawa ni sennen.* 海に千年、川に千年 Tausend Jahre zur See, tausend Jahre auf dem Flusse.
Eine Sache schon sehr lange treiben, darin gründlich bewandert sein. (Vgl. No 1975.)

3221. *Umi no koto wa ryōshi ni toe!* 海の事は漁師に問へ Über das Meer musst du den Fischer fragen.
"Vor die rechte Schmiede gehen."

3222. *Umi no mono ka kawa no mono ka mada wakaranu.* 海のものか川のものかまだ分らぬ Es ist noch nicht klar, ob es sich um ein Meer oder um einen Fluss handelt.
Es ist noch zu früh, darüber zu sprechen.

Umi (Geburt).

3223. *Umi no on yori sodate no on.* 産みの恩より育ての恩 Die Wohlthat der Erziehung ist mehr werth als die der (blossen) Geburt.

3224.* ***Un*** *satte kin tetsu to nari, toki kitatte tetsu kin to naru.* 運去て金鐵と成り、時來りて鐵金と成る Wenn das Glück geht, wird Gold zu Eisen, wenn die (glückliche) Zeit kommt, wird Eisen zu Gold.

3225.* *Un wa ten ni ari.* 運は天にあり Das Schicksal steht beim Himmel.

3226. *Un wa ten ni ari, botamochi wa tana ni ari.* 運は天にあり、牡丹餅は棚にあり Das Schicksal steht beim Himmel, die Zucker-Reiskuchen liegen im Wandschrank.

Scherzhafte Verlängerung des vorigen.

3227.* *Un wo matsu wa shi wo matsu ni hitoshi.* 運を待つは死を待つに等し Auf das Glück warten ist dasselbe wie auf den Tod warten.

3228. ***Unagi****-nobori.* 鰻上り Aal-Aufsteigen.

Überall glatt, ohne Schwierigkeit durchkommen; ohne Unterbrechung immer höher steigen (im Amt).

3229. ***Unda*** *ko yori daita ko.* 産んだ子より抱いた子 Das Kind, das man auf dem Arme trägt, ist einem lieber als das Kind, das man geboren hat.

Eine Amme liebt das fremde Kind, das sie nährt, mehr als ihr eigenes; Freunde sind einem manchmal lieber als die Verwandten.

3230. *Unda to mo tsubureta to mo iwazu.* 膿だとも潰れたとも云はず Er sagt nichts, ob (das Geschwür) auch schon eitert oder aufgeht.

Er schweigt hartnäckig, verräth nichts, so schwer es ihm auch wird.

3231.* ***Undei*** *banri no chigai.* 雲泥萬里の違ひ Ein gewaltiger ("tausend Meilen") Unterschied wie zwischen Wolken und Schlamm (d. h. Himmel und Erde).

Auch einfach: *undei no chigai*, ein Unterschied wie zwischen Wolken und Schlamm. Üblich ist auch: *unten banten no chigai*, was nur corrumpirte Form des obigen sein soll.

3232.* ***Unjō*** *no chigai.* 雲壌の違ひ Ein Unterschied wie zwischen Wolken und Erde.

Wie No 3231.

3233.* ***Unka*** *no gotoku atsumaru.* 雲霞の如く集る Sich versammeln wie Wolken und Nebel.

Sich in ungeheurer Menge versammeln.

3234.* ***Unsui*** *no sō.* 雲水の僧 Wolken- und Wasserpriester.

Priester, die ein Wanderleben führen, Bettelmönche. (Vgl. No 1624.)

Unten *banten:* s. *Undei.*

Unubore *to kasake* etc: s. *Onobore.*

3235.* ***Uo*** *wa mizu ni sunde mizu wo nigoshi, tori wa ki ni sunde ki wo karasu.* 魚は水に住んで水を濁し、鳥は木に住んで木を枯す Der Fisch trübt das Wasser, in dem er lebt, der Vogel bringt den Baum zum Welken, auf dem er wohnt.

Beispiele für Undank.

3236.* *Uo wa sono e wo kuratte sunawachi hikaru, hito wa sono roku wo kuratte, sunawachi sono kimi ni fuku su.* 魚は其餌を食らつて乃牽かる、人は其の祿を食らつて乃其の君に服す Wenn der Fisch den Köder verschluckt hat, so wird er (aus dem Wasser) gezogen, wenn der Mensch seine Löhnung verzehrt (erhalten) hat, so ist er seinem Herrn unterthan.

3237.* *Uo wo ete sen wo wasuru.* 魚を得て筌を忘る Den Fisch fangen (und mitnehmen) und das Korbnetz liegen lassen.

Thöricht handeln—vgl. No 2892.

3238. *Uo-gokoro areba mizu-gokoro ari.* 魚心あれば水心あり Wenn beim Fische Wohlwollen ist, so ist auch beim Wasser Wohlwollen.

Freundlichkeit gegen andere wird durch Freundlichkeit erwiedert. "Eine Liebe ist der andern werth." Vgl. No 2804.

3239. *Ura wo iu.* 裏を言ふ Die Rückseite sagen.
Ironisch sprechen.

3240. *Urahara wo iu.* 裏腹を言ふ Die Kehrseite des Bauches sagen.
Sich selbst widersprechen.

3241.* *Urami wo on de hōzeyo!* 怨みは恩で報ぜよ Den Hass vergilt mit Wohlthaten!

3242. *Uranai wa mōja ga kita to iu.* 卜者は亡者が來たと云ふ Der Wahrsager sagt: es ist ein Todter gekommen.
Die Wahrsager sollen ihre Kunden *mōja*, "Todte", nennen, weil sich nur solche an sie wenden, deren Geist von Zweifeln und Sorgen gequält "umherirrt" (*mayou*—vgl. No 1325) gleich der Seele eines Verstorbenen. Spöttisch zu jemand, der sich an einen Wahrsager wenden will: wenn du kommst, so wird er bei sich denken: ein Todter ist gekommen, d. h. er wird sich im Stillen über dich lustig machen.

3243. *Uri futatsu ni watta yō.* 瓜二つに割つた樣 Als ob eine Melone in zwei Hälften geschnitten wäre.
Sich gleichen "wie ein Ei dem andern."

3244.* *Uri no tane ni nasubi wa haenu.* 瓜の核に茄子は生えぬ Aus Melonensamen wachsen keine Eierpflanzen.
In derselben Bedeutung gebraucht wie unser "der Apfel fällt nicht weit vom Stamm." Eine etwas verschiedene Form lautet: *uri no tsuru ni wa nasubi narazu*, an Melonenranken wachsen keine Eierfrüchte.

3245. *Uri no tane wo narabeta yō.* 瓜の核を並べた樣 Als ob man Melonenkerne aneinander gereiht hätte.
Von schönen, regelmässigen Zähnen.

3246.* *Uri wo tōjite tama wo etari.* 瓜を投じて瑤を得たり Mit der Melone werfend hat er den Edelstein bekommen.
Vgl. unser "mit der Wurst nach der Speckseite werfen", auch No 322 und 1751.—Beruht auf einer chinesischen Anekdote.

3247. *Uridane wa nusumern ga, kodane wa nusumenu.* 瓜種は盗めるが、子種は盗めぬ Man kann zwar Melonensaatkerne stehlen, aber nicht Kindersaatkerne.

Sagen Leute, die keine Kinder kriegen.

3248. ***Uri-kotoba** ni kai-kotoba.* 賣り詞に買ひ詞 Auf die Rede des Verkäufers die Rede des Käufers.

Wie die Rede des einen, so die Antwort des andern; wird der eine ausfallend, so bleibt auch der andere die Antwort nicht schuldig. "Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es wieder heraus."

3249. ***Urimono** ni hana kazare!* 賣物に花飾れ Was du verkaufen willst, schmücke mit Blumen!

3250.* ***Usagi** nirarete kitsune ureu.* 兎煮られて狐患ふ Wenn der Hase gekocht wird, bekümmert sich der Fuchs.

Er besorgt, es könne ihm ebenso gehen.

3251.* *Usagi wo ete tei wo wasuru.* 兎を得て蹄を忘る Den Hasen fangen (und mitnehmen) und das Fangnetz liegen lassen.

Ganz ähnlich No 3237.

3252. ***Ushi** ni hikarete Zenkōji e mairu* (od. *Zenkōji-mairi*). 牛に引かれて善光寺へ参る Von einem Ochsen geführt zum Tempel Zenkōji kommen.

Wenn man irgendwohin kommt, ohne es eigentlich zu wollen, ohne es vorhergewusst zu haben, nur von einem andern "mitgeschleppt." Die Redensart bezieht sich auf eine Geschichte von einer Frau, die, um einen verlorenen Ochsen zu suchen, lange umherwanderte und dabei schliesslich nach dem berühmten Tempel *Zenkōji* in Nagano kam.

3253. *Ushi ni mo uma ni mo fumarenu yō.* 牛にも馬にも蹈まれぬ様 So dass er schon nicht mehr von Ochsen und Pferden getreten wird.

Von einem Kinde, das schon laufen kann.

3254.* *Ushi ni taishite koto wo dan su.* (od. *hajiku*). 牛に對して琴を彈す Dem Ochsen auf der Harfe vorspielen.

Vgl. No 3207; oder auch No 2086.

3255.* *Ushi no shiri yori wa niwatori no atama.* 牛の尻よりは鶏の頭 Lieber der Kopf eines Huhnes als der Hintere eines Ochsen.

Variante von No 2152.

3256. *Ushi no shōben jūhatchō.* 牛の小便十八町 Das Wasserlassen des Ochsen dauert 18 chō weit.

chō: ein Wegemass (s. Anm. zu No 2712).—Von sehr langsamen, umständlichen Menschen. Auch: *ushi no naga-shōben*, das lange Wasserlassen des Ochsen.

3257.* *Ushi wa mizu wo nonde chichi to shi, ja wa mizu wo nonde doku to su.* 牛は水を飲んで乳とし、蛇は水を飲んで毒とす Wenn die Kuh Wasser trinkt, macht sie daraus Milch, wenn die Schlange Wasser trinkt, macht sie daraus Gift.

3258. *Ushi wa negai-gara de hana e fuji wo tōsu.* 牛は願びがらで鼻へ藤を貫す Weil der Ochse es wünscht, so zieht man ihm einen Strick durch die Nase.

Eigentlich: eine Ranke des Fuji-Schlingstrauchs.—"Hoffahrt muss Zwang leiden". (?)

3259. *Ushi wo uma ni nori-kaeru.* 牛を馬に乗替へる Den Ochsen mit dem Pferde vertauschen.

Das Gegentheil von unserm "vom Pferd auf den Esel kommen." Besonders von einer Frau, die nach dem Tode ihres ersten Mannes (oder nach der Trennung von ihm) eine zweite, vortheilhaftere Verbindung eingeht.

3260. ***Ushirodate** to naru.* 後楯と成る Ein Rückenschild werden.

Jemand beschützen.

3261. ***Uso** happyaku.* 嘘八百 800 Lügen.

"Von A bis Z erlogen."

3262. *Uso kara deta makoto.* 嘘から出た誠 Die aus der Lüge hervorgegangene Wahrheit.

3263. *Uso mo hōben.* 嘘も方便 Auch die Lüge ist ein Auskunftsmittel.

3264. *Uso no mampachi.* 嘘の万八 1008 Lügen.
Wie No 3261.

3265. *Uso to bōzu no atama wa itta koto ga nai.* 嘘と坊主の頭はいつた事がない Ich habe keine Lüge gesagt und keinen Priesterkopf frisirt.
Scherzhafte Redensart, mit der man den Vorwurf der Lüge zurückweist; sie beruht auf einem Wortspiel mit *itta*: 1) gesagt; 2) frisirt, "die Haare gemacht"—was bei einem Priester eine Unmöglichkeit wäre, da er kahl geschoren ist.

3266. *Uso wa nusubito no hajime.* 嘘は盗人の始め Lügen ist der Anfang zum Diebe.
Auch: *usotsuki wa dorobō no hajimari,* der Lügner ist der Anfang des Diebes.

3267. *Uso wo tsuku to, Emma ni shita wo nukareru.* 嘘を吐くと閻魔に舌を抜かれる Wenn man lügt, so wird einem von Emma (König der Unterwelt) die Zunge ausgerissen.
Eine an Kinder gerichtete Warnung. Auch: *uso wo ieba jigoku ni ochiru,* wenn man lügt, kommt man in die Hölle.

3268. *Usorashiki uso wo iu to mo, makotorashiki uso wo iuna!* 嘘らしき嘘はつくとも、眞言らしき嘘を言ふな Man darf zwar Lügen sagen, die wie Lügen aussehen (die niemand täuschen), aber nicht Lügen, die wie Wahrheit aussehen.

Usotsuki wa dorobō no hajimari: s. *Uso wa.*

3269. ***Usugami** wo hagasu yō.* 薄紙を剥す様 Als ob man dünnes Papier abrisse.
Man vergleicht damit das ganz allmählige Besserwerden eines Kranken.

3270. ***Utagai** wa anchū no hitokage.* 疑ひは暗中の人影 Wer Argwohn hat, (sieht sogar) in der Finsterniss den Schatten eines Menschen.
Vgl. No 435.

3271. ***Utau** mo mau mo nori no koe.* 謡ふも舞ふも法の聲 Auch Singen und Tanzen hat seine Gesetze (wörtl. ist die Stimme des Gesetzes).

Man soll auch beim Vergnügen nicht über die Grenzen der Anständigkeit hinausgehen. (Aus einem Gedicht des *Goshui.*)

3272. ***Uteba hibiku.*** 打てば響く Wenn man anschlägt, klingt es.

Von Ereignissen, die andere Ereignisse nach sich ziehen— ähnlich wie No 2718. Auch als Warnung vor Dingen, die böse Folgen haben könnten.

3273. ***Uto.*** 烏兎 Rabe und Hase.

Sonne und Mond, ein Ausdruck für "Zeit"; z. B. *uto wo kurasu*, die Zeit zubringen. Nach einem alten Volksglauben lebt in der Sonne ein dreibeiniger Rabe, im Monde ein Hase.

3274. ***Utsukushii*** *mono ni koriyo, tōgarashi!* 美しき者に懲よ、番椒 Hüte dich vor schönen Weibern, (sie sind wie) rother Pfeffer!

3275. ***Uwamai*** *wo toru* (od. *haneru*). 上米を取る(はねる) Den oberen Reis wegnehmen.

Das Beste unrechtmässiger Weise für sich vorwegnehmen.

3276. ***Uwasa*** *wo sureba, kage ga sasu.* 噂をすれば、影が差す Wenn man von jemand spricht, so erscheint sein Schatten.

"Wenn man vom Wolf spricht, so kommt er."

3277.* ***Uyoku*** *wo haru.* 羽翼を張る Die Flügel ausspannen.

Seine Macht entfalten oder vergrössern. Vgl. No 470 und 471.

3278. **Uyoku wo ushinau.* 羽翼を失ふ Die Flügel verlieren.

Seine Stütze, seinen besten Freund u. s. w. verlieren. Vgl. No 865 und 1235.

W.

3279. ***Wa ni wa wo kakeru.*** 輪に輪を掛ける Dem Rade immer noch ein Rad anhängen.
Übertreiben. (Vgl. No 2205.)

3280. ***Waga Eiraku no kama-darai.*** 我が永樂の釜盥 Der eigene Kochkessel als Waschbecken (aus der Periode Eiraku).
In seinem eigenen Hause ist man am bequemsten, kann man thun, was man will, z. B. einen Kessel als Waschbecken benutzen. *Eiraku no*, aus der (chinesischen) Periode Eiraku, der Beiname eines berühmten alten Porzellans, steht hier nur als scherzhafter Zusatz.

3281. *Waga hotoke tattoshi.* 我が佛尊し Der eigene Buddha ist prächtig.

3282. *Waga kuso kusakunashi.* 我が糞臭くなし Eigener Mist stinkt nicht.

3283. *Waga mono no kusai to iwanu.* 我が物の臭いと云はぬ Von dem Gestank der eigenen Dinge redet man nicht.

3284. *Waga mono to omoeba, karoshi kasa no yuki.* 我が物と思へば、輕し笠の雪 Wenn man sich vorstellt, dass er einem gehört, ist der Schnee auf dem Bambushute leicht.
Das Spr. stammt aus einem Volksliede.

3285. *Waga saiai no hito ni taishite wa kaette mono iwarezu.* 我が最愛の人に對しては却て物言はれぬ Grade der Person, die man am meisten liebt, darf man (seine Geheimnisse) nicht sagen.

3286. ***Wagami no koto wa hito ni toe!*** 我身の事は他人に問へ Über dich selbst frage andere!
Man täuscht sich gewöhnlich über sich selbst.

3287.* *Wagami wo taten to seba, mazu hito wo tateyo!* 我身を立てんとせば、先他人を立てよ Wenn du selbst in der Welt vorwärtskommen willst, so hilf erst andern, vorwärtszukommen!

3288. *Wagami wo tsumette hito no itami wo shiru.* 我身を抓つて他人の痛みを知る Wenn man sich in den eigenen Körper kneift, weiss man, wie weh es andern thut.

3289. ***Waka** ni shishō nashi.* 和歌に師匠なし Für die Dichtkunst giebt es keinen Lehrer.

Das Dichten lässt sich nicht erlernen, man muss als Dichter geboren sein. *Waka* ist die nationale japanische Dichtkunst, die *Uta*-Dichtung, neben welcher es noch eine gelehrte Dichtkunst nach chinesischen Vorbildern giebt.

3290. ***Wakai** toki wa nido nashi.* 若い時は二度無し Die Jugend kehrt nicht zum zweitenmal wieder.

3291. ***Waka-ki** no moto de kasa wo nuge!* 若木の元で笠を脱げ Unter einem jungen Baume nimm den Hut ab!

Man soll die Unschuld der Jugend respektiren.

3292. ***Waki** no shita kara hiya-ase ga deru yō.* 脇の下から冷汗が出る様 Als ob unter den Achseln kalter Schweiss ausbräche.

"Angstschweiss schwitzen".

3293. ***Waku** izumi ni mo mizu-gare ari.* 湧く泉にも水涸れあり Auch bei einer fliessenden Quelle trocknet (zuweilen) das Wasser aus.

3294.* ***Wakwō-dōjin.*** 和光同塵 Freundlicher Glanz (wird) dasselbe wie Staub.

Ein buddhistischer Ausdruck für Götter, die Menschengestalt annehmen.

3295. ***Wana** ni kakeru.* 罠に掛ける In der Falle fangen.

Vgl. No 2351.

3296. ***Wara** de tsukutte mo otoko wa otoko.* 藁で作つても男は男 Mann bleibt Mann, und wenn er aus Stroh gemacht wäre.

3297. ***Waratte*** *son suru mono nashi.* 笑つて損する者無し Durch Lachen hat noch niemand Schaden gehabt.

Man soll heiter aussehen; daher sagt man von jemand, der immer ein mürrisches, unzufriedenes Gesicht macht: *waratte son shita yō na kao*, ein Gesicht, als ob ihm das Lachen schon einmal Schaden gebracht hätte.

3298. ***Warau*** *kado ni fuku ga kitaru.* 笑ふ門に福が來る Zum lachenden Thore (zum Thore, wo lachende Menschen wohnen) kehrt das Glück ein.

3299. ***Ware*** *hito wo uyamaeba, hito mata ware wo uyamau.* 吾他人を敬へば、他人亦我を敬ふ Wenn man andere ehrt, so ehren andere einen wieder.

Vgl. No 2314.

3300. *Ware saki ni.* 吾先きに Ich voran(strebend).

Die andern zurückdrängend (auch im eigentlichen Sinne, z. B. in einem Menschengedränge); sich zur Geltung zu bringen suchend.

3301. ***Ware-gane*** *no yō.* 破鐘の樣 Wie eine gesprungene Glocke.

Von einer unangenehm klingenden Stimme.

3302. *Ware-nabe ni toji-buta.* 破れ鍋に綴ぢ蓋 Auf eine gesprungene Pfanne (gehört) ein geflickter Deckel.

Sagt man besonders, wenn eine hässliche Frau einen ebenso hässlichen Mann hat.

3303. ***Warui*** *koto wa dekinu mono.* 悪い事は出來ぬもの Man kann nichts Böses thun.

Hinzu zu denken ist: ohne dass es gleich jeder weiss. Nur scherzhaft, in dem Sinne: man ist mehr Leuten bekannt, als man denkt; wenn sich z. B. herausstellt, dass man da, wo man sich unbekannt glaubte, wohlbekannt ist.

3304. *Warui michi ni wa iri-yasui.* 悪い道には入り易し Es ist leicht, auf Abwege zu gerathen.

3305. *Warui taka ni e wo kae!* 悪い鷹に餌を飼へ Einem bösen Falken reiche Futter (um ihn zahm zu machen)!

Vgl. No 2121.

3306. ***Washi*** *no ko.* 鷲の子 Das Junge des Adlers.

Wohl gleich No 3094.

3307. ***Watari*** *ni fune wo etaru yō.* 渡りに船を得たる樣 Wie wenn man an der Fähre ein Schiff bekommen hat.

Von etwas, das einem grade "zu pass" kommt (vgl. No 2271). Abgekürzt: *watari ni fune.*

3308. ***Wataru*** *sekai ni oni wa nashi.* 渡る世界に鬼は無し Beim Wandern durch die Welt findet man nirgends Teufel.

Auch die schlechtesten Menschen haben ihre guten Seiten; auch in dem Sinne: man findet überall gute Menschen.

3309. ***Wazawai*** *mo saiwai no hashi to nari.* 災も幸の橋となる Selbst das Unglück wird die Brücke zum Glück.

3310. *Wazawai mo sannen okeba yō ni tatsu.* 災も三年於けば用に立つ Selbst das Unglück bringt Nutzen, wenn man es drei Jahre lang aufhebt.

Wie No 937.

3311. *Wazawai wa shimo kara.* 災は下から Das Unglück kommt von unten.

Gilt z. B. von Vorgesetzten, die für die Fehler ihrer Untergebenen büssen müssen, weil sie dafür verantwortlich sind.

Y.

3312. ***Ya*** *mo tate mo tamarazu.* 矢も楯も溜らず Weder Pfeil noch Schild halten Stand.

Von etwas ganz Unwiderstehlichem, wogegen nichts aufkommen kann. Vgl. No 476.

3313. ***Yabo** ni mo kō no mono.* 野夫にも功の者 Auch unter Leuten ohne Erziehung giebt es tüchtige Männer.

Statt *yabo* auch *yafu*.

3314. ***Yabu** kara bō.* 藪から棒 Ein Stock aus dem Gebüsch.

Von etwas Unerwartetem. (Vgl. No 1735.)

3315. *Yabu ni uma-guwa no yō.* 藪に馬鍬の様 Wie eine Harke im Dickicht.

In einem Dickicht kann man nicht harken; also von etwas Unverwendbarem, Unmöglichem.

3316. *Yabu wo tsutsuite hebi wo dasu.* 藪を突ついて蛇を出す Wenn man im Dickicht stört, jagt man Schlangen auf.

Andere Form von No 1653. Meist abgekürzt: *yabu hebi.*

3317. ***Yabuisha** ga uni-kōrō wo hirotta yō.* 庸醫者が靈螺甲ろうを拾つた様 Als ob der Quacksalber eine Seeigelschale gefunden hätte.

Er freut sich, weil er daraus eine Arznei macht.

***Yafu** s. Yabo.*

3318. ***Yahari** no ni oke rengesō.* やはり野に置け蓮華草 Lass das rengesō noch auf dem Felde!

Aus einem Volkslied. *Rengesō* ist eine schön rothblühende Papilionacee (Astragalus lotoides), die Anfang Mai auf den dann noch brachliegenden Reisfeldern sehr häufig ist. Gleichwie diese Blume auf dem Felde hübsch aussieht, aber wenn man sie abpflückt und in eine Vase steckt, ganz unansehnlich ist, so verhält es sich mit einem hübschen Landmädchen: sie würde sich in der Stadt lange nicht so gut ausnehmen; man soll sie daher in ihrem Dorfe lassen.

3319.* ***Yaiba** no kizu wo iyasu beki, kotoba no kizu iyasu bekarazu.* 刃の疵を癒す可き、詞の疵愈す可からず Schwertwunden lassen sich heilen, Wortwunden lassen sich nicht heilen.

3320. ***Yakeba** ni dōko wo hiki-zuru yō.* 焼場に銅壺を曳摺る様 Als ob man einen Kupferkessel über einen Brandplatz schleifte.

Soll eine unangenehme, krächzende Stimme bezeichnen.

3321. ***Yakebokkui** ni wa hi ga tsuki-yasui.* 焼木杭には火が着易い Ein angekohltes Stück Holz ist leicht in Brand zu setzen.

3322. ***Yakeishi** ni mizu.* 焼石に水 Wasser auf einen heissen Stein.

Wie "ein Tropfen auf einen heissen Stein".

3323.* ***Yakeno** no kiji, yoru no tsuru.* 焼野の雉、夜の鶴 Der Fasan im brennenden Felde, der Kranich in der Nacht (verlassen beide ihre Jungen nicht).

Beispiele treuer Elternliebe. Statt *kiji*, Fasan, auch das gleichbedeutende *k'gisu*.

3324. ***Yaketa** ato wa tatsu ga, shinda ato wa tatanu.* 焼た跡は建つが、死んだ跡は立たぬ Eine Brandruine (ein abgebranntes Haus) ersteht wieder, aber die Seele eines Todten nicht.

Wortspiel mit *ato*, das hier in dem Sinne von 1) Spuren, Trümmer (des Brandes), 2) Seele (des Abgeschiedenen) gebraucht ist; ebenso mit *tatsu*: 1) wieder aufgebaut werden; 2) wieder auferstehen.

3325. ***Yakezura** hi ni korizu.* 焼面目に懲ず Ein verbranntes Gesicht scheut sich nicht vor der Sonne.

3326. ***Yakimochi** wo yaku.* 焼餅を焼く Reiskuchen backen.

Eifersüchtig sein.

3327. *Yakimochi wo yaite mo, kui-te nashi.* 焼餅を焼いても食ひてなし Wenn man auch Reiskuchen bäckt (eifersüchtig ist), will ihn doch keiner essen.

Scherzhaft für: durch Eifersucht macht man sich nur lästig. Die Form analog der von No 2325.

3328. ***Yakushi** no mae, Jizō no ushiro.* 薬師の前、地蔵の後 Vor Yakushi, nach Jizō.

Zwei populäre buddhistische Gottheiten: *Yakushi* der Gott der Heilkunst, *Jizō* allgemeiner Nothhelfer, insbesondere Schutzgott der Kinder. Ihre Namen stehen hier für die Tage, an denen man sie feiert: *Yakushi* am 8., *Jizo* am 24. Tage des alten Mondkalender-Monats. Vor dem 8. und nach dem 24. war kein Mondschein, daher ist der Sinn: eine stockdunkle Nacht.

3329. ***Yakwan*** *de azuki wo togu yō.* 藥鑵で小豆を磨ぐ樣 Wie wenn man in einem Metallkessel Bohnen wäscht.

Hastiges, unverständliches Zeug reden; nicht geordnet, nicht der Reihe nach erzählen.

3330. *Yakwan de yudeta tako no yō.* 藥鑵で湯だた鱆の樣 Wie ein im Kessel gesottener Tintenfisch.

"So roth wie ein gekochter Krebs"; besonders in Folge eines sehr heissen Bades.

3331. *Yakwan-atama.* 藥鑵頭 Ein Theekesselkopf.

Ein Kahlkopf.

3332. ***Yama*** *ga ataru* (od. *hazureru*). 山が中る(外れる) Der Berg trifft (od. trifft nicht).

Die Spekulation gelingt (oder: schlägt fehl). "Berg" steht ursprünglich für Berg- od. Minenunternehmung, hat dann aber die allgemeine Bedeutung "Spekulation" bekommen; daher auch *yamashi* (山師): Spekulant, Schwindler.

3333.* *Yama ni hamaguri wo motomuru.* 山に蛤を求むる Auf dem Berge nach Muscheln suchen.

Vgl. No 595 und 1311.

3334.* *Yama ni itte tora wo torōru wa yasuku, kuchi wo hiraite zeni wo karu wa katashi.* 山に入て虎を捉ふるは易く、口を開て錢を借るは難し (Selbst) in die Berge zu gehen und einen Tiger zu fangen ist leicht, aber den Mund zu öffnen, um Geld zu borgen, ist schwer.

3335. *Yama no imo unagi ni naru.* 山の芋鰻に成る Die Kartoffel wird zum Aal.

Scherzhaft, wenn jemand, dem man nicht viel zugetraut hat, es plötzlich zu etwas bringt.

3336. *Yama no kami.* 山の神 Göttin des Berges.

Ein scherzhafter Ausdruck für "Frau"; vgl. No 2203.

3337. *Yama takaki ga yue ni tattokarazu.* 山高きが故に貴からず Ein Berg ist nicht ehrwürdig, weil er hoch ist.

Reichthum oder vornehme Geburt allein geben noch keinen Anspruch auf Hochachtung.

3338. *Yama to ieba kawa to iu.* 山と云へば川といふ Wenn (ein anderer) "Berg" sagt, "Fluss" sagen.
Immer widersprechen; vgl. No 2793.

3339. ***Yamabuki*** *wa hana ga saite mi ga naranu.* 山吹は花が咲いて實が成らぬ Der Yamabuki blüht, aber bringt keine Frucht.
Yamabuki ist ein auch in Europa beliebt gewordener Ziersträuch mit gelben Blüthen (Kerria japonica). Von schönen Frauen, die kinderlos bleiben (auch ist *yamabuki* in Gedichten ein Ausdruck für schöne Frauen reiferen Alters); auch von Leuten, die viel reden, aber nie handeln. Oft abgekürzt: *yamabuki no yō*, wie der Yamabuki-Strauch.

3340. ***Yamai*** *kuchi yori iru.* 病口より入る Krankheiten kommen durch den Mund.

3341. *Yamai naorite isha okotaru.* 病治りて醫者怠る Wenn die Krankheit sich bessert, wird der Arzt nachlässig.

3342. *Yamai wo shireba, iyuru ni chikashi.* 病を知れば療るに近し Wenn man die Krankheit kennt, so ist man der Heilung nahe.

3343. ***Yamashi*** *no genkwan.* 山師の玄關 Der Eingang zum Hause des Schwindlers.
Er macht einen stattlichen Eindruck, um Vertrauen zu erwecken. Vgl. No 955.

3344. *Yamashi yama de hateru.* 山師山で果てる Der Spekulant (Schwindler) endigt in einer Spekulation.
Wohl dem Spr. No 1249 nachgebildet. Vgl. die Erklärung zu No 3332.

3345. ***Yami*** *wa aya nashi.* 闇は綾無し In der Nacht sieht man die (schönen) Muster des Stoffes nicht.

3346. ***Yamiyo*** *ni chōchin wo eta yō.* 闇夜に提灯を得た樣 Als ob man in finsterer Nacht eine Laterne bekommen hätte.
Vgl. No 3307.

3347. *Yamiyo ni teppō.* 暗夜に鐵炮 Ein Schuss in dunkler Nacht.

Für etwas, das keinen Erfolg haben kann—wie es in dunkler Nacht unmöglich ist, etwas zu treffen. Auch: *yamiyo ni tsubute*, ein in dunkler Nacht geschleuderter Stein.

3348. *Yamiyo no nishiki.* 暗夜の錦 Brokat in dunkler Nacht.
Er wird von niemand gesehen.

3349. ***Yanagi*** *no eda ni yuki-ore nashi.* 柳の枝に雪折れなし Bei Weidenzweigen kommt kein Schneebruch vor.
Schwächliche Leute halten oft mehr aus und leben länger als robuste. Abgekürzt: *yanagi ni yuki-ore nashi;* auch sagt man statt *yuki-ore: kaza-ore*, Windbruch.

3350. *Yanagi wa midori, hana wa kurenai.* 柳は緑、花は紅 Bei der Weide ist Grün, bei Blumen Roth (die schönste Farbe).
Bedeutung zweifelhaft.

3351. ***Yarazu*** *buttakuri.* 遣らずぶつたくり Nichts geben, aber alles an sich reissen.

3352. ***Yari*** *ga futte mo.* 鎗が降つても Selbst wenn es Spiesse regnete.

3353. *Yari hito-suji no bushi.* 鎗一筋の武士 Der Krieger einer Lanze.
Ein Samurai, der nur einen Lanzenträger hat; ein Samurai von niedrigem Range.

3354. ***Yarimochi*** *no setsuin.* 鎗持の雪隠 Der Abtritt des Lanzenträgers.
Variante von No 2573.

3355. *Yarimochi yari wo tsukawazu.* 鎗持鎗を使はず Der Lanzenträger gebraucht die Lanze nicht.
D. h. er versteht sie nicht zu gebrauchen. Ähnlich wie No 2423.

3356. ***Yarisaki*** *no kōmyō.* 鎗先きの功名 Der Ruhm der Lanzenspitze.
Metapher für: kriegerisches Verdienst, Heldenthat.

3357. ***Yasashiki*** *hito ni mo chikara ari.* 優き人にも力あり Auch der Gutmüthige hat Kräfte (lässt sich nicht alles gefallen).
Vgl. No 801.

3358. ***Yasegaki** no tane takusan.* 痩せ柿の核澤山 In der magern Kaki-Frucht sind viele Kerne.

Arme Leute haben viele Kinder—vgl. No 178 und 176.

3359. ***Yasete** mo karete mo moto ga moto.* 痩ても枯ても元が元 Auch dürr (eigtl. abgemagert) und vertrocknet bleibt der Stamm doch Stamm.

Einem Reichen bleibt auch nach grossen Verlusten immer noch Geld genug übrig. (Vgl. No 393.)

3360. ***Yase-ude*** 痩腕 Magerer Arm.

Einer, der nicht viel leistet, der auf irgend einem Gebiete "Schwachmaticus" ist.

3361. *Yase-ude ni mo hone ari.* 痩腕にも骨あり Auch im magern Arm sind Knochen.

Man soll niemanden verachten; vgl. No 982.

3362. ***Yase-uma** ni ni ga sugiru.* 痩馬に荷が過ぎる Die Last ist für das magere Pferd zu gross.

Von jemand, der z. B. krank gewesen ist und noch nicht viel leisten kann. Auch: *yase-uma ni omoni no yō*, wie eine schwere Ladung auf einem magern Pferde.

3363. ***Yasha** ga yome-iri.* 夜叉が嫁入り Die Heirath der Teufelin.

Wenn ein böses Weib heirathet.

3364. ***Yasui** mono kaeba, hana ga ochiru.* 安い物買へは鼻が落る Wenn man billige Sachen kauft, so fällt (nachher) die Nase.

Zuerst bildet man sich auf den billigen Kauf etwas ein, bis man einsieht, dass man betrogen ist. (*hana ga ochiru*, die Nase fällt, bedeutet: der Hochmuth legt sich, ist also der Gegensatz zu *hana wo takameru*—s. d.)

3365. ***Yasukarō** warukarō.* 安かろう悪かろう Wahrscheinlich billig, wahrscheinlich schlecht.

3366. ***Yasumono-kai** no zeni-ushinai.* 安物買の銭失ひ Der Verlust des Geldes beim Kaufen billiger Sachen.

Statt *zeni-ushinai* auch *zeni-hatashi*, das Ende des Geldes.

3367. ***Yatai-mise no kani no yō.*** 屋臺店の蟹の樣 Wie der Krebs der Schaubude.

Von Krebsen, Fischen, Früchten etc., die gross sind, aber nicht besonders schmecken.

Yo (Welt).

3368. *Yo ga sue ni natta.* 世が末に成つた Die Welt ist am Ende angelangt.

Die Welt, die Menschen taugen jetzt nichts mehr.

3369.* *Yo midarete gōketsu arawaru.* 世亂れて豪傑現はる Wenn die Welt in Verwirrung ist, ersteht ein Held.

3370.* *Yo mijikaku, kokoro ōshi.* 世短く、心多し Die Welt (das Leben) ist kurz, die Wünsche sind zahlreich.

Das Leben ist zu kurz, um jeden Wunsch zu erfüllen.

3371. *Yo ni idern.* 世に出る In die Welt hinausgehen.

Berühmt werden.

3372. *Yo wa nana-kudari, nana-nobori.* 世は七下り、七上り In der Welt fällt man siebenmal und steigt man siebenmal.

Vgl. No 2052.

Yo (Nacht).

3373. *Yo wo hi ni tsugu.* 夜を日に續ぐ Die Nacht dem Tage hinzufügen.

Unermüdlich arbeiten.

3374.* ***Yō*** *wo tsukuru ga gotoku.* 俑を作くるが如く Als ob man Thonpuppen machte.

Für: etwas Neues, aber Unnützes erfinden. *Yō*, (=*tsuchi-ningyō*) sind menschliche Thonfiguren, die in ältester Zeit an Stelle der Diener dem Kaiser ins Grab mitgegeben wurden.

3375. ***Yobune*** *wo kogu.* 夜船を漕ぐ Das Nachtschiff rudern.

Im Sitzen einschlafen und dabei mit dem Kopfe nicken.

3376. ***Yōfuku*** *ichiwari, hige niwari.* 洋服一割、髭二割 Europäische Kleidung (erhöht) um 10 Procent, ein Bart um 20 Procent.

Europäische Kleidung und das Tragen eines Bartes (ebenfalls eine europäische Neuerung) verschaffen heutzutage Achtung.

3377. ***Yoha** ni arashi.* 夜半に嵐 Ein Sturm um Mitternacht.
Ein unvermuthetes, plötzlich eintretendes Unglück.

Yoi (Rausch).

3378. *Yoi ga mawaru.* 酔が廻る Der Rausch kreist.
Betrunken sein.

Yoi (gut).

3379. *Yoi hana wa yoi mi wo motanu.* 好い花は好い實を持たぬ Schöne Blumen tragen nicht schöne Früchte.

3380. *Yoi naka ni kaki wo shiro!* 好い中に垣をしろ Setze der Freundschaft eine Grenze!
Lass dich mit zweifelhaften Leuten nicht zu sehr ein.

3381. ***Yoigoshi** no kane wa tsukawann.* 宵越しの金は遣はぬ Das Geld, das über die Nacht bleibt, kann man nicht gebrauchen.
Eine scherzhafte Redensart: heute muss alles verjubelt werden, es darf nichts übrig bleiben.

3382. ***Yoippari** no asane(m)bō.* 宵張の朝寝坊 Das lange Schlafen des Spätaufbleibers.

Yoi-zame: s. *Ei-zame.*

3383. ***Yōjin** wa okubyō ni seyo!* 用心は臆病にせよ Treibe die Vorsicht bis zur Ängstlichkeit!

3384.* ***Yōki** hassuru tokoro kinseki mata tōru.* 陽氣發する所金石又通る Wenn man Frohsinn besitzt (eigtl. wo Frohsinn ausgeht), dringt man selbst durch Metall und Stein.

3385. ***Yoko** no mono wo tate ni mo senu.* 横の物を縦にもせぬ Nicht einmal das Schiefe grade stellen.
Grosse Trägheit oder Gleichgültigkeit.

3386. *Yoko-gami wo saku.* 横紙を裂く Papier quer (gegen die Faser) zerreissen.
Ungerecht, unvernünftig behandeln.

Yoku (gut).

3387.* *Yoku iru mono wa mata yoku fusegu.* 能く射る者は又能く防ぐ Wer gut schiesst, vertheidigt auch gut.

3388.* *Yoku oyogu mono wa obore, yoku noru mono wa otsu.* 能く游ぐ者は溺れ、能く乗るもは落つ Der gute Schwimmer ertrinkt, der gute Reiter fällt (vom Pferde).
Die unwahrscheinlichsten Dinge kommen vor.

Yoku (Begierde).

3389.* *Yoku no kumataka mata kara sakeru* (od. *mata wo sakareru*). 慾の鵰股から裂ける(股を裂かれる) Der allzu gierige Falke wird mitten auseinander gerissen.
Bezieht sich auf eine Geschichte von einem Falken, der zwei Wildschweine neben einander liegen sah und mit jeder Klaue eins zu greifen gedachte; als nun die Wildschweine auseinander rannten, wurde er, da er die Klauen zu fest eingeschlagen hatte und sie nicht mehr zurückziehen konnte, in zwei Stücke zerrissen.

3390. *Yoku ni itadaki nashi.* 慾に頂きなし Zu grosse Gier bekommt nichts.
Yoku im engeren Sinne ist die Habgier.

3391. *Yoku ni me nashi.* 慾に目なし Die Gier hat keine Augen.

3392. *Yoku ni soko nashi.* 慾に底無し Habgier hat keinen Peden

3393. *Yoku no nai mono wa kuji ga ataru.* 慾の無いものは闇が當る Wer nicht habsüchtig ist, gewinnt in der Lotterie.
Scherzhafte Redensart.

3394. **Yoku suru taka wa tsume wo otosu.* 慾する鷹は爪を落す Der (zu) gierige Falke verliert die Klauen.
Variante von No 3389.

3395.* ***Yokudo*** *no tami wa sai arazu.* 沃土の民は才あらす Die Bewohner einer fruchtbaren Gegend haben keine geistigen Fähigkeiten.

3396. ***Yokume*** *de miru.* 慾目で見る Mit wünschenden Augen sehen.
Parteiisch sein. Vgl. No 2370.

3397. ***Yomanu-****dōshi, kakenu-dōshi.* 讀まん同士、書かん同士 Die Gesellschaft der Lese- und Schreibunkundigen.
Die Einigkeit der Unwissenheit.

3398. ***Yome*** *no namida hodo.* 嫁の涙程 So viel wie die Thränen einer Schwiegertochter.

Nämlich beim Tode ihrer Schwiegermutter; daher ein Ausdruck für: sehr wenig oder nichts (vgl. No 3401, auch No 2834).

3399. *Yome shūto ni naru.* 嫁姑に成る Die Schwiegertochter wird (einmal) Schwiegermutter.

Wer jetzt eine bescheidene Stellung hat, kann später zu grossem Einfluss gelangen.

3400. *Yome to na ga tsukeba, waga ko de mo nikushi.* 嫁と名が付けば、我子でも憎し Wenn die Braut den Namen (des Mannes) annimmt, wird selbst das eigene Kind entfremdet (eigentl. verhasst).

Wenn die Tochter ihren Mann mehr als ihre Eltern liebt, so sind diese missvergnügt.

3401. *Yome to shūtome, saru to inu.* 嫁と姑、猿と犬 Schwiegertochter und Schwiegermutter (sind wie) Affe und Hund.

Oder, wie man bei uns sagt: wie Hund und Katze (vgl. No 923). Der leidende Theil ist dabei die Schwiegertochter, die von ihrer Schwiegermutter, in deren völliger Gewalt sie ist, oft sehr hart behandelt wird.

Yome wa niwa kara merae: s. *Muko.*

3402. ***Yo-me,*** *tō-me, kasa no uchi.* 夜目、遠目、傘の中 In der Nacht sehen, von weitem sehen, unter dem Schirme (vom Schirm bedeckt sehen).

In allen drei Fällen ist es nicht möglich, das Gesicht genau zu erkennen, oder zu wissen, ob man ein schönes oder hässliches Mädchen gesehen hat.

3403. ***Yomi*** *to uta.* 讀みと歌 Dichten und Lied.

Vielleicht: wie man dichtet, so ist das Lied? Die Bedeutung soll sein: "wie die Arbeit, so der Lohn."

3404. ***Yomichi*** *ni hi wa kurezu.* 夜道に日は暮れず Auf dem Wege in der Nacht geht die Sonne nicht unter.

Nachdem die Sonne untergegangen ist, brennt die Lampe die ganze Nacht.

3405.* ***Yomogi*** *asa no naka ni shōzureba, tasukezu shite onozukara naoshi, hakusha doro ni areba, somezu shite onozukara kuroshi.* 蓬麻の中に生ずれば、扶げずして自ら直し、白沙泥に在れば、染めずして自ら黒し Wenn der Beifuss im Hanf aufwächst, so wird er ohne Hilfe von selbst grade; wenn weisser Sand im Schlamm liegt, so wird er, ohne ihn zu färben, von selbst schwarz.

Der Einfluss guten, andererseits der Einfluss schlechten Umgangs auf den Menschen. Vgl. No 87, 1922 u. a.

3406. ***Yomoyama*** *no hanashi.* 四方山の話し Gespräch in allen Richtungen.

Ein Gespräch über allerlei. *Yomoyama*, "vier Seiten-Berg", ist eigentlich *yomoyamo* (四方八方), 4 Seiten 8 Seiten, d. h. alle Richtungen, alle Himmelsgegenden.

3407. ***Yonde*** *kuru.* 呼んで来る Wenn man ruft, kommt er.

Er geht in die gestellte Falle, giebt die Antwort, auf die man gerechnet hatte u. dgl.

3408. ***Yori*** *wo modosu.* 撚りを戻す Den Faden aufdrehen.

Etwas wieder rückgängig machen; eine verfahrene Sache wieder in Ordnung bringen.

Yoritsuki-ha *no nai kotoba*: s. *Toritsuki-ha.*

3409. ***Yōshi*** *ni wa heso no ue e obi wo shimeta mono wo morae!* 養子には帯の上へ帯を締た者を貰へ Zum Adoptivsohn nimm einen, der den Leibgurt über den Nabel gebunden hat.

Einen, der einen festen Charakter hat.

Yoshi *no zui kara ten nozoku*: s. *Hari no ana.*

3410. ***Yoshiwara*** *ga akaruku nareba, uchi ga yami.* 吉原が明方く成れば、自家は闇 Wenn das Yoshiwara hell wird, herrscht im Hause dunkle Nacht.

Wer Abends das *Yoshiwara* (Name eines Bordellviertels in Tōkyō) besucht, dessen Hauswesen geht zurück.

3411. ***Yoso-me*** *de mita hodo yoku wa nashi.* 外目で見た程慾は無し Nichts begehrt man so sehr, als was man von aussen (eigtl. mit dem Aussen-Auge) gesehen hat.

Was ein anderer hat, scheint einem schöner, als was man selbst besitzt. Vgl. No 2909, 3087, 3088 u. a.

3412.* ***Yōtō*** *no ji.* 蠅頭の字 Fliegenkopf-Schriftzeichen.

Eine sehr kleine Schrift.

3413.* *Yōtō no ri wo arasou.* 蠅頭の利を爭ふ Sich um den Gewinn eines Fliegenkopfes streiten.

Sich um Kleinigkeiten streiten. Vgl. No 979.

3414. ***Yowai*** *mono-ijime.* 弱い者いぢめ Das Quälen der Schwachen (ist unrecht).

z. B. zu Kindern, die ihre jüngeren Geschwister schlecht behandeln.

3415. *Yowai shiri wo miseru.* 弱い尻を見せる Einen schwachen Hintern zeigen.

Seine schwache Seite zeigen; "sich eine Blösse geben".

3416. ***Yowaki*** *wo tasukeru wa Azuma no tsune.* 弱きを助けるは東國の常 Den Schwachen beizustehen ist japanischer Brauch.

3417. ***Yowa-mushi.*** 弱虫 Schwaches Insekt.

In derselben Bedeutung wie bei uns "schlapper Kerl."

3418. ***Yowari-me*** *ni tatari-me.* 弱り目に祟り目 Zum schwachen Auge ein gottgestraftes Auge.

Die Bedeutung ist: Unglück auf Unglück, also dieselbe wie die von No 2030. Auch (irrthümlich): *yowarime ni tadarime*, zum schwachen Auge ein entzündetes Auge.

3419.* ***Yōyu*** *ni yumi wo iu.* 養由に弓を言ふ Dem Yōyu (Name eines berühmten chinesischen Bogenschützen) vom Bogen sprechen.

3420. ***Yu*** *mizu no gotoku kinsen wo maki-chirasu.* 湯水の如く金錢を撒散す Das Geld wie heisses und kaltes Wasser umherschütten.

Sehr verschwenderisch sein. Abgekürzt: *yu mizu no yō*, wie heisses und kaltes Wasser.

3421. *Yu mo cha mo waita.* 湯も茶も沸いた Sowohl das Wasser als der Thee kocht.

Für: es ist alles fertig.

3422. *Yu no jigi wa mizu.* 湯の辭儀は水 Wenn man das heisse Bad (zu lange) ablehnt, wird es kalt.

3423. ***Yubi-ori** no uchi.* 指折りの中だ Innerhalb der gebogenen Finger.

Es giebt nur sehr wenige; die wenigen, die es giebt, "lassen sich an den Fingern zählen". (*yubi wo otte kazoeru*, zählen, indem man die Finger umbiegt=an den Fingern herzählen.)

3424.* ***Yudan** taiteki.* 油斷大敵 Nachlässigkeit ist ein grosser Feind.

3425.* *Yudan wo nerau tora ōkami.* 油斷を覗ふ虎狼 Der auf die Nachlässigkeit lauernde Tiger und Wolf.

3426. ***Yude-dako** no yō.* 湯出鱆の樣 Wie ein gekochter Tintenfisch.

Wie No 3330.

3427.* ***Yūi** hana wo ete hana hirakazu, mushin yanagi wo sashite yanagi kage wo nasu.* 有意花を栽えて花發かず、無心柳を插して柳蔭を成す Man pflanzt mit Sorgfalt Blumen, und sie blühen nicht, man steckt gedankenlos einen Weidenzweig (in die Erde), und die Weide giebt (nachher) Schatten.

3428. ***Yuka** ga taka-sugite tenjō ga hikuku naru.* 床が高過て天上が低く成る Wenn der Fussboden zu sehr erhöht wird, wird die Decke zu niedrig.

3429.* ***Yuki** asshite matsu no misao wo shiru.* 雪壓して松の操を知る Wenn der Schnee (die Äste) drückt, erkennt man die Treue der Kiefer.

In der Zeit der Noth bewährt sich die Treue. (Mit der Treue der Kiefer ist ihre immergrüne Farbe gemeint.) Vgl. No 1720.

3430. *Yuki no ashita wa hadaka-mushi no sentaku.* 雪の翌日は裸蟲の洗濯 Am Tage nach dem Schneefall halten arme Leute Wäsche.

Über den Ausdruck *hadaka-mushi*, (chin. Auspr. *rachū*), nacktes Insekt, s. No 2381. Nach einem Schneefall pflegt warmes Wetter einzutreten; daher benutzen arme Leute, die bei grosser Kälte alle ihre Kleider auf dem Leibe tragen, diese Gelegenheit zur Wäsche.

3431. *Yuki no hate wa nehan.* 雪の果は涅槃 Das Ende des Schnees ist am Tage Buddhas.

D. h. nach diesem Tage fällt kein Schnee mehr. *nehan*, Nirvana, steht hier für Buddha, und Buddha wieder für das Geburtsfest Buddhas, welches am 8. April gefeiert wird. Nur eine Art Wetterregel.

3432. *Yuki to sumi no yō.* 雪と炭の様 Wie Schnee und Kohle.

So verschieden "wie Schwarz und Weiss." (Vgl. No 826.)

3433. *Yuki wa hōnen no mitsugi.* 雪は豊年の貢 Der Schnee ist die Steuer des fruchtbaren Jahres.

Wenn viel Schnee fällt, so giebt es ein fruchtbares Jahr. Statt *hōnen no mitsugi* auch *hōnen no chō* (兆), das Anzeichen eines fruchtbaren Jahres.

3434. *Yuki wa inu no obasan.* 雪は犬の姨さん Der Schnee ist die Tante des Hundes.

Der Hund freut sich sehr über den Schnee, wälzt sich darin umher u. s. w.

3435. ***Yuki-daimyō*** *ni kaeri-kojiki.* 往き大名に帰り乞食 Als Daimyō ankommen und als Bettler weggehen.

Sein ganzes Geld durchbringen (besonders im Bordell).

Yukigake *no dachin*: s. *Ikigake*.

3436. ***Yukwai*** *wa inochi no sentaku.* 愉快は命の洗濯 Freude ist die Wäsche des Lebens.

inochi no sentaku, Wäsche des Lebens=Erholung (vgl. No 909).

3437. ***Yume*** *ni botamochi.* 夢に牡丹 Ein Reiskuchen im Traume.

Vgl. No 318.

3438. *Yume ni mo omowanu* (*koto*). 夢にも思はぬ(事) Woran man nicht einmal im Traume gedacht hat.

Etwas sehr Unerwartetes.

3439. *Yume no ukiyo.* 夢の浮世 Die schwimmende Traumwelt.

Vgl. No 3202.

3440. *Yume wa saka-yume.* 夢は逆夢 Träume sind verkehrte Träume.

Sie bedeuten ihr Gegentheil.

3441. *Yume-ji wo tadoru.* 夢路を辿る Den Traumweg tasten.

Sorglos, "wie im Traume" dahinleben.

3442. ***Yumi** mo hiki-aezu.* 弓も引き敢へず Nicht einmal den Bogen (die Bogensehne) ziehen können.

Sofort, in demselben Augenblick.

3443.* *Yumi suru to mo, ne-tori wo izu.* 弓するとも寝鳥を射ず Auch wenn man ein Bogenschütze ist, schiesst man nicht auf einen schlafenden Vogel.

Man soll keinen Wehrlosen angreifen.

3444. *Yumi to tsuru no chigai.* 弓と弦の違ひ Ein Unterschied wie zwischen Bogen und Sehne.

Um auszudrücken, dass der eine von zwei Wegen ein Umweg sei: die Krümmung eines gespannten Bogens ist länger als die die Bogenenden verbindende Sehne. Auch: *yumi to tsuru hodo chigau*, sich unterscheiden wie Bogen und Sehne.

3445. *Yumi wo fukuro ni osameru.* 弓を袋に藏める Den Bogen in den Sack stecken.

Der Streit ist zu Ende.

3446. *Yumi ya toru mi.* 弓矢執る身 Einer, der Bogen und Pfeile führt.

Ein Krieger.

3447. ***Yūrei** ni hama-kaze.* 幽靈に濱風 Ein Gespenst und der Wind am Strande.

Für etwas Einsames, Schauerliches.

3448. ***Yūri** ni koi nashi, kane wo motte koi to su.* 遊里に戀無し、金を以て戀とす Im Freudenhause giebt es keine Liebe, man macht das Geld zur Liebe.

D. h. das Geld vertritt die Stelle der Liebe.

3449.* ***Yūshi** iro wo konomu.* 勇士色を好む Der Tapfere huldigt der Liebe.

Variante von No 332.

3450.* ***Yūshō*** *no moto ni jakusotsu nashi.* 勇將の元に弱卒無し Unter einem tapferen General giebt es keine feigen Truppen.

Schon unter No 1719.

3451.* ***Yūyoku*** *suru.* 右翼する Den rechten Flügel (eines andern) bilden.

Seine "rechte Hand" sein.

Z.

3452.* ***Za*** *shite kuraeba yama no munashi.* 座して食へば山も空し Wenn man nur sitzt und isst, wird selbst ein Berg (voller Vorräthe) leer.

3453. ***Zaimokuya*** *no tombi de takaku tomaru.* 材木屋の鳶で高く止る Da es der tombi des Bauholzhändlers ist, so sitzt er hoch.

Von einem aufgeblasenen, hochmüthigen Menschen (vgl. No 2878). Über *tombi* (eigtl. *tobi*) vgl. No 3035 und 3074 ff; dieser Vogel setzt sich gern auf die hohen Stangen, die aufrecht neben einander stehend den Vorrath der Bauholzhändler bilden.

3454. ***Zako*** *no toto-majiri.* 雑喉の魚交り Das Zusammenschwimmen des kleinen Fisches mit den grossen.

Schon unter No 1025, mit der irrthümlichen Form *jako*.

3455. ***Zange-banashi*** *wo sureba, sannen no tsumi ga horobiru.* 懺悔話をすれば三年の罪が亡びる Wenn man beichtet, so werden die Sünden dreier Jahre getilgt.

Meist nur im Scherz angewendet. Kürzer: *zange ni wa sannen no* etc.

3456. ***Zatō*** *ni miso wo tabesaseru yō.* 座頭に味噌を食させる樣 Wie wenn man einem Blinden Bohnensauce zu kosten giebt.

Einem etwas weiss machen wollen; anfangs hört man zu, aber bald merkt man die Täuschung, wie der Blinde, dem man irgend etwas anderes mit der Versicherung giebt, es sei Bohnensauce.

3457.* ***Zemmon*** *ni tora wo fusegeba, kōmon ni ōkami wo susumu.* 前門に虎を防げば、後門に狼を進む Vom Vorderthor den Tiger abwehren, zum Hinterthor den Wolf hereinlassen.

3458.* ***Zen*** *ni mo tsuyokereba, aku ni mo tsuyoshi.* 善にも強ければ、惡にも強し Wer im Guten stark ist, ist auch im Schlechten stark.

3459.* *Zen ni wa zen no hō, aku ni wa aku no hō.* 善には善の報、惡には惡の報 Gutes wird mit Guten, Böses wird mit Bösem vergolten.

3460. *Zen wa isoge!* 善は急げ Was gut ist, damit eile!

Man soll das Gute nicht aufschieben, sondern gleich thun.

3461.* *Zen wo tsumu ie ni wa yokei ari.* 善を積む家には餘慶あり In einem Hause, wo Tugend herrscht, herrscht auch Glück.

Fast gleichlautend mit No 2545.

3462. ***Zen-aku*** *tomo ni shi sureba, onaji koke no moto.* 善惡共に死すれば同じ苔の下 Wenn Gute und Böse zusammen sterben, (so ruhen sie) unter demselben Moose.

Wie No 2213.

3463. *Zen-aku wa, tomo wo miyo!* 善惡は友を見よ Ob (jemand) gut oder schlecht—sieh seine Freunde an!

"Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist".

3464.* ***Zengo*** *suru.* 前後する Vorn-hinten sein.

In grosser Unordnung, in wirrem Durcheinander sein.

3465. ***Zeni*** *aru toki wa oni wo mo tsukau.* 錢ある時は鬼をも使ふ Wenn man Geld hat, dient einem selbst der Teufel.
Eigentlich: gebraucht man selbst den Teufel.

3466. *Zeni ga areba, mokubutsu mo omote wo kaesu.* 錢があれば木佛も表を返す Wenn man Geld hat, so dreht selbst das hölzerne Buddhabild sein Gesicht (nach einem) um.

3467. *Zeni naki otoko wa ho naki fune no gotoshi.* 錢なき男は帆なき船の如し Ein Mann ohne Geld ist wie ein Schiff ohne Segel.

3468. *Zeni wa ashi naku shite yuku.* 錢は足無くして行 Geld hat keine Beine und läuft doch (weg).

3469. *Zeni wa mimi naku shite kiku.* 錢は耳無くして聞く(利く) Geld hat keine Ohren und hört doch.
Ein Wortspiel mit *kiku*, was sowohl "hören" als "wirken, wirksam sein" bedeutet.

3470. *Zeni wo hegasu.* 錢を剝がす (Von einer Münze noch) eine Münze abreissen.
Von einem Geizigen: er möchte ein jedes Geldstück noch auseinander reissen oder spalten.

3471. *Zeni wo kamu yō.* 錢を噛む樣 Als ob man Geld kaute.
Wenn man etwas isst, was sehr theuer ist.

3472. *Zeni-kane wa wakimono.* 錢金は涌き物 Das Geld ist eine Sache, die (aus der Erde) quillt.
Eine Beschönigung der Verschwendung: Geld kann man immer wieder verdienen, man braucht damit nicht zu sparen.

3473. *Zenitori-yamai to shini-yamai.* 錢とり病ひと死に病ひ Die Krankheit des Geldverdienens und die Krankheit, an der man stirbt.
Den täglichen Lebensunterhalt zu gewinnen wird armen Leuten so sauer, dass es nächst dem Tode nichts Härteres für sie giebt.

3474.* ***Zenjin*** *ki wo uete kōjin ryō wo u.* 前人樹を栽て後人涼を得 Der Vorfahr pflanzt den Baum, der Nachkomme erhält seinen kühlen (Schatten).

3475.* ***Zensha*** *no kutsugaeru wo mite kōsha no imashime to su.* 前車の覆へるを見て後車の誡めとす Wenn man das Umwerfen des vordersten Wagens sieht, so nimmt man es sich zur Warnung für die nachfolgenden Wagen.

Sich den Schaden anderer zur Warnung dienen lassen. Auch: *zensha no kutsugaeru wa kōsha no isame.*

3476. ***Zenshū*** *zeni nashi.* 禪宗錢爲し Die Zen-Sekte hat kein Geld.

Wie No 1958 und 3010 eine mehr oder weniger scherzhafte Allitteration, oder vielmehr Silbenwiederholung.

3477.* ***Zentetsu*** *wo fumu.* 前轍を踏む In das frühere Geleise treten.

Andern "nachtreten".

3478.* ***Zettai*** *zetsumei no baai.* 絕體絕命の場合 Ein Zustand, wo Leib und Leben aufhört.

Ein verzweifelter, hoffnungsloser Fall.

3479.* ***Zettō*** *wo motte tatakau.* 舌刀を以て戰ふ Mit dem Zungenschwert kämpfen.

3480.* ***Zokujin*** *wo saku.* 俗塵を避く Dem Weltstaub aus dem Wege gehen.

Ein buddhistischer Ausdruck für: der Welt entsagen.

3481.* ***Zokuryū*** *no ri wo arasou.* 粟粒の利を爭ふ Sich um den Gewinn eines Hirsekorns streiten.

Vgl. No 3413.

3482. ***Zu*** *ga takai.* 頭が高い Der Kopf ist hoch.

Von jemand, der beim Grüssen kaum den Kopf verneigt, also sehr eingebildet und hochmüthig ist. Vgl. No 3452.

3483.* ***Zukan, sokunetsu.*** 頭寒足熱 Kalter Kopf, warme Füsse.

Wie bei uns Gesundheitsregel; auch (scherzhaft)=bei mir zu Hause ist alles wohl und in Ordnung.

NACHTRAG.

In diesem "Nachtrage" lasse ich eine Anzahl von Sprichwörtern und Redensarten folgen, die sich in die vorstehende Sammlung nicht mehr einreihen liessen, weil sie mir erst später bekannt geworden sind. Für Mittheilung eines grossen Theiles derselben bin ich einer japanischen Dame, Frau ARAI HANA, zu grossem Dank verpflichtet, die sich schon seit Jahren mit bewunderungswürdigem Eifer und Verständniss dem Sammeln von japanischen Sprichwörtern widmet, und die die grosse Güte gehabt hat, mir ihre Sammlung zur Verfügung zu stellen.*) Ein anderer Theil stammt aus einer Sammlung von Herrn FUJII OTOO, die in No 6 des 4. Jahrgangs (Juni 1898) der Zeitschrift "Teikoku Bungaku" erschienen ist, unter dem Titel: *Shūkyō ni kwan suru rigen*, "Sprichwörter, die auf Religion Bezug haben." Auch einer im December 1897 in der "Japan Daily Mail" erschienenen Kritik, sowie einer Besprechung des 1. Theils, von Herrn Prof. R. LANGE, konnte ich mehrere neue Sprichwörter entnehmen. Eine Anzahl endlich verdanke ich gelegentlichen Mittheilungen japanischer Freunde. Unter diesen gebührt meine dankbare Anerkennung in erster Linie Herrn TSUJI TAKAHIRA, dessen ich schon im früheren "Vorwort" zu dieser Sammlung gedacht habe, und zwar Anerkennung nicht nur für Mittheilung neuer Sprichwörter, sondern noch weit mehr dafür, dass er mir bei der Redaction der Sammlung etwa von ihrer Mitte an bis zum Schluss unausgesetzt höchst werthvolle Dienste geleistet hat.

Dass auch dieser "Anhang" der Sammlung noch lange

*) Ein Theil derselben konnte noch für die vorstehende Sammlung verwerthet werden.

keinen Anspruch darauf verleihen kann, etwas "Vollständiges" zu bieten, versteht sich von selbst. Ich hoffe aber, dass mein Beispiel nicht ohne Nachfolge bleiben möge, und dass in nicht allzuferner Zeit andere, vollständigere Sammlungen erscheinen werden.

Bei dieser Gelegenheit will ich, als Ergänzung zu meinem früheren "Vorwort," noch bemerken, dass es (wie jedem einigermassen Kundigen von vornherein leicht ersichtlich gewesen sein muss) durchaus nicht in meiner Absicht lag, die Sammlung auf die Sprichwörter im strengen Sinne zu beschränken, sondern dass auch eine Anzahl sprichwörtlich gewordener Citate aus chinesischen Classikern, sowie solcher, die aus buddhistischen Quellen stammen, darin Aufnahme finden sollte und gefunden hat. Ich habe in der Regel auch diese letzteren, ihrer meist chinesischen Form wegen, mit einem "Stern" bezeichnet, obgleich ihr Ursprung selbstverständlich nicht in China, sondern in Indien zu suchen ist.

Tōkyō, im November 1898.

P. Ehmann.

A.

3484.* ***Ada*** *wo on de kaese!* 仇を恩で返せ Feindschaft vergilt durch Wohlthaten!

No 3241 ist hiervon Variante.

3485. ***Aisatsu*** *wa toki no ujigami.* 挨拶は時の氏神 Der Schiedsrichter ist für die Zeit (wo man ihn anruft) ein Gott.

Man muss sich seinem Urtheil unbedingt unterwerfen. (*aisatsu* steht für *aisatsu-nin.*)

3486. ***Aki-mekura.*** 明盲 Sehend-Blinde.

Ein Ausdruck für Leute, die nicht lesen gelernt haben.

3487. ***Akire*** *kaette funzotta.* 呆れ反つてふんぞつた Das Erstaunen hat sich hintenüber gebogen.

Bezeichnet das erstaunte sich emporrichten, wenn man z. B. eine unerwartete Nachricht erhält. Vgl. No 46.

3488.* ***Aku*** *ni tsuyoki wa zen ni mo tsuyoshi.* 悪に強きは善にも強し Wer im Bösen stark ist, ist auch im Guten stark.

Hiernach soll von einem Bösewicht, der sich bekehrt, viel Gutes zu erwarten sein. Vgl. die Umkehrung unter No 3458.

3489. ***Amida*** *mo ōgon no hikari.* 阿彌陀も黄金の光り Auch bei Amida (thut es) der Glanz des Goldes.

Das Bild dieses Buddha's (s. Anm. zu No 1965) pflegt stark vergoldet zu sein. Eins der vielen Spr., die die Macht des Geldes ausdrücken (vgl. No 800, 1034, 1165, 1167, 1874 und unter "*Zeni*"). Auch: *Amida mo kane de hikaru*, auch Amida glänzt durch Metall (Geld).

3490. ***Ana-sagashi,*** 穴探し Lochsucher.

Einer, der nach den Fehlern oder Schwächen anderer sucht.

3491. ***Aodake*** *no tesuri de namazure.* 青竹の手摺で生すれ Als Geländer aus grünem Bambus ist es schon jung abgerieben.

Von jungen Taugenichtsen, naseweisen Mädchen u. dgl

3492. ***Arasoi*** *no hashi wo hikidasu.* 爭ひの端を引出す Den Rand (das Randende) des Streites herausziehen.
Streit anfangen.

3493.* ***Ari*** *atsumatte taiju wo karasu.* 蟻集まつて大樹を枯らす Wenn viele Ameisen zusammenkommen, machen sie (selbst) einen grossen Baum welken.

3494.* *Ari no amaki ni atsumaru ga gotoku.* 蟻の甘きに集まるが如く Wie wenn sich Ameisen auf Süssigkeiten versammeln.
"Wie Fliegen nach dem Zucker".

3495.* *Ari no ana kara tsutsumi ga kowareru.* 蟻の穴から堤が破れる Durch Ameisenlöcher bricht ein Damm zusammen.
Vgl. No 2559.

3496. ***Asa*** *migi, yū hidari.* 朝右夕左 Am Morgen links, am Abend rechts.
Wie No 258.

3497. ***Asane*** *hachi-koku no son.* 朝寝八石の損 Langes Schlafen (eigtl. Morgenschlaf) bringt acht Koku Reis Verlust.
Vgl. No 94 und 95.

3498. ***Ashi*** *no ura ni kometsubu ga tsuita yō.* 足の背に米粒が付いた様 Als ob an der Fussohle ein Reiskorn klebte.
Für etwas Lästiges; vgl. No 2243.

3499. ***Asu*** *no hyaku yori ima no gojū.* 明日の百より今の五十 Lieber jetzt funfzig als morgen hundert.
"Ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache." Vgl. No 2797.

3500. ***Atama*** *no kuroi nezumi.* 頭の黒い鼠 Eine schwarzköpfige Ratte.
Scherzhaft für "Dieb," "Näscher"—schwarzköpfig, da die Japaner alle schwarze Haare haben.

3501. ***Awatemono*** *hanninsoku.* 狼者半人足 Der Confuse (zählt nur als) halber Arbeiter.
Weil er viele Fehler macht.

3502.* ***Ayamachi*** *wo aratamuru ni habakaru koto nakare!* 過ちを改むるに憚かる事勿れ Schäme dich nicht, einen Fehler wieder gut zu machen.

B.

3503. ***Baka*** *ni mo ittoku.* 馬鹿にも一徳 Auch der Dumme hat eine Tugend.

3504. *Baka no sambai-jiru.* 馬鹿の三盃汁 Die dreimalige Suppe des Dummen.

Scherzhafte Entschuldigung, wenn man sich (was selten vorkommt) bei einer japanischen Mahlzeit die dritte Schale Suppe geben lässt.

3505.* ***Bidai*** *furuwazu.* 尾大振はず Wenn der Schwanz (im Verhältniss zum Kopf) zu gross ist, rührt sich (das Ganze) nicht.

Es ist nicht gut, wenn die Untergebenen klüger oder tüchtiger sind als der Vorgesetzte.

3506.* ***Bijo*** *hakumei ōshi.* 美女薄命多し Ein schönes Weib hat im Leben viel Unglück.

Besonders für ein armes Mädchen ist Schönheit eine verderbliche Gabe, vgl. No 420. Dem Sinne nach verwandt auch No 2455.

3507. ***Bikkuri*** *shite shakuri ga tomatta.* 愕然して噦が止まつた Vor Schrecken hat der Schlucken aufgehört.

Scherzhaft für: ich bin sehr erschrocken.

3508. ***Bombu*** *mo satoreba Hotoke nari.* 凡夫も悟れば佛也 Auch ein gewöhnlicher Mensch ist, wenn er zur Einsicht kommt, ein Buddha.

Vgl. No 799.

3509. ***Bonnō*** *no inu ocdomo sarazu.* 煩悩の犬追へども去らず Wenn man den Hund der Sorgen auch verjagt, er geht nicht weg.

Die Sorgen wird man niemals los. Ebenso das folgende:

3510. *Bonnō wa kubi ni noru.* 煩悩は首に乗る Die Sorge sitzt einem (das ganze Lebenlang) auf dem Genick.

3511. ***Bosatsu*** *mi ga ireba utsumuku, ningen mi ga ireba aomuku.* 菩薩身が入れば俯く、人間身が入れば仰向く Wenn der Reis Früchte bekommt, so neigt er sich; wenn der Mensch reich wird, so blickt er (stolz) in die Höhe.

Bosatsu (sanscr. bodhisattva), Titel der Heiligen, die nur noch eine Stufe zum Buddhathum (Nirvana) zurückzulegen haben; hier als Ehrenname des Reises, ein Ehrenname, der, besonders auf dem Lande, noch heute üblich ist.

3512. ***Bōzu*** *marumōke.* 坊主丸儲け Beim Priester ist alles reiner Gewinn.

Er hat bei seinem Geschäft keinerlei Auslagen oder Unkosten, da alles von den Gläubigen bezahlt wird.

C.

3513. ***Chajin.*** 茶人 Theemeister.

Ein absonderlicher, excentrischer Mensch. Dafür scherzhaft auch *muchajin* (無茶人), verrückter Mensch (*mucha*=verwirrt, verrückt).

3514. ***Chi*** *no namida.* 血の涙 Blütige Thränen.

Dieselbe Bedeutung wie im Deutschen.

3515. ***Chidori-ashi*** *ni aruku.* 千鳥足に歩く Mit Regenpfeifer-Schritten gehen.

Die Beine über einander setzen, wie der Regenpfeifer, d. h. betrunken sein.

3516. ***Chie*** *nai kami ni chie wo tsukeru.* 知恵ない神に知慧を付る Dem Gotte, der keine Klugheit hat, Klugheit geben.
Variante von No 224.

3517. ***Chikushō*** *no sakasa-urami.* 畜生の逆恨み Der verkehrte Hass des Thieres (auf seinen Wohlthäter).
Vgl. No 2275.

3518. ***Chōai*** *kōjite ama ni nasu.* 寵愛高じて尼に爲す Wenn die Liebe zu gross wird, so macht sie (die Tochter) zur Nonne.
Weil den Eltern keiner für ihre Tochter gut genug ist, so bleibt diese schliesslich sitzen.

3519. ***Chōja*** *nidai nashi.* 長者二代なし Der Reiche hat keine zweite Generation.
Was der Vater erworben hat, bringt der Sohn wieder durch.

3520. ****Chūgen*** *mimi ni sakarau.* 忠言耳に逆ふ Treue Ermahnungen widerstreben den Ohren.
Vgl. No 2441.

D.

3521.* ***Daikai*** *no mizu wo shijimi-gai de kaidasu yō.* 大海の水を蜆貝で汲出す樣 Als ob man das Meer mit einer Shijimi-Muschel ausschöpfen wollte.
Vgl. No 2394.

3522.* *Daikai wo te nite seku.* 大海を手にて堰く Der Meer mit der Hand eindämmen.
Auch: *daikai wo te de fusegu*, das Meer mit der Hand abwehren.

3523.* ***Dainan** no shōnan.* 大難の小難 Das kleine Unglück des grossen Unglücks.

Das Unglück hätte noch weit grösser sein können; "mit einem blauen Auge davonkommen".

3524. ***Daiya** no o-hachi de age-zoko da.* 大屋の御鉢で上底だ Da es der Reiskübel des Bordells ist, so hat er einen hohen Boden.

Er sieht aus, als ob viel Reis darin wäre, enthält aber nur wenig, weil der Boden stark erhöht ist. Von Dingen, über deren Grösse oder Inhalt man sich leicht täuscht. (*daiya* ist ein Speisehaus, das Essen für Bordelle liefert.)

3525. ***Damarimono** no he wa nanuka kusai.* 默者の屁は七日臭い Der Wind (crepitus) des Schweigsamen stinkt sieben Tage.

Wenn einer, der sonst immer zu schweigen pflegt, seinem lange unterdrückten Ärger endlich einmal Luft macht, so geschieht dies in besonders heftiger Weise. "Stille Wasser sind tief".

3526. ***Damatte** iru hito ni yudan suruna!* 默つて居る人に油斷するな Vor einem, der nichts redet, sei auf der Hut!

3527. ***Dango** mo mochi no tsuki-ai.* 團子も餅の付合 Auch gewöhnliche Reisklösse verkehren mit Klebreiskuchen.

Auch Leute in geringer Stellung können mit Höhergestellten Umgang haben. Klebreis ist der Name einer Reisart (Oryza glutinosa). Zugleich ein Wortspiel; *tsuki-ai* kann auch bedeuten "zusammen gestossen werden"; der Reis, sowohl der gewöhnliche als auch der Klebreis, wird durch Stossen in einem Mörser in Teig verwandelt.

3528.* ***Danshi** no ichigon kintetsu no gotoshi.* 男子の一言金鐵の如し Das Wort des Mannes ist wie Metall und Eisen.

Vgl. No 200.

3529. ***Dō** no suwatta hito.* 胴の据はつた人 Einer mit gesetztem Rumpf.

Ein bedächtiger, kaltblütiger Mensch; einer, der sich nicht aus seiner Ruhe bringen lässt.—Statt *dō*, Rumpf, auch *hara*, Bauch (vgl. No 568).

3530. ***Donchō-shibai*** *de hanamichi ga nai.* 緞張芝居で花道がない Beim billigen Theater giebt es keinen Blumenweg.

hanamichi, "Blumenweg," (ein erhöhter Gang im Theater, auf dem sich die Schauspieler nach der Bühne begeben) kann auch "Nasenweg" heissen. Scherzhaft von jemand, der eine flache, plattgedrückte Nase hat.

3531. ***Dorobō*** *ga nawa wo uramu.* 盗賊が繩を恨む Der Dieb hasst den Strick.

Vgl. die Anm. zu No 2195.

3532. *Dorobō-zake no dekinu mono.* 盗賊酒の出來ぬ者 Einer, der kein heimlicher Trinker sein kann.

Von jemand, der schon von ganz wenig Sake ein rothes Gesicht bekommt.

E.

3533. ***Ebi*** *odoredomo, kawa wo idezu.* 海老踊れども、川を出ず Wenn der Krebs auch (im Flusse) tanzt, geht er doch nicht aus dem Flusse heraus.

Seine Natur kann niemand aufgeben. Vgl. No 2273.

3534. ***Echigo****-umare no mono wa abarabone ga sambon tarinu.* 越後産れの者は肋骨が三本足りぬ Leute aus Echigo haben drei Rippen zu wenig.

Soll heissen: es fehlt ihnen an Verstand.

3535. ***Edo*** *to senaka ga mite shinitai.* 江戸と脊が見て死にたい Wenn ich Edo und meinen Rücken gesehen habe, will ich gern sterben.

Ein Spr. der älteren Zeit; charakteristisch für die Schwierigkeiten, mit denen früher (d. h. vor etwa 30 Jahren) eine Reise nach Edo verbunden war.

3536. *Edokko wa kuchi bakari.* 江戸子は口ばかり Die Edo-Leute haben es nur mit dem Munde.

Aus folgendem kyōka: *Edokko wa* | *satsuki no koi no* | *fuki-nagashi,* | *kuchi-saki bakari,* | *harawata wa nashi;* die Edoleute sind wie die flatternden Karpfen des 5. Monats: nur ein Mundstück, aber keine Eingeweide.—Am 5. Tage des 5. Monats lässt man auf allen Häusern, in denen während des letzten Jahres Knaben geboren worden sind, grosse buntbemalte Papierkarpfen wehen. Diese sind hohl, mit ringförmig aufgesperrtem Maule, sodass sie vom Winde leicht aufgeblasen und hin- und hergeweht werden.

3537.* ***Eiko*** *seisui kiwamari nashi.* 榮枯盛衰極りなし Blühen und Welken, Gedeihen und Verfall haben keine feste Grenze.

Sie gehen unmerklich in einander über. Vgl. No 1951 u. a.

3538.* ***Enryo*** *nakereba, kin-yū ari.* 遠慮なければ、近憂あり Wo nicht ferne Überlegung ist, ist naher Kummer.

Chinesische Lesung von No 3064.

3539. ***Etari,*** *kashikoshi!* 得たり賢し Ich habe es bekommen, ich bin sehr klug!

Ein scherzhafter Ausruf, wenn einem etwas gelungen ist und man sich darüber freut.

F.

3540. ***Fūfu*** *futa-omote nashi.* 夫婦ニ表なし Mann und Frau haben nicht zweierlei Gesichter.

Sie sollen immer übereinstimmen, immer denselben Willen haben. Vgl. No 2146.

3541. *Fūfu wa kuraku wo tomo ni su.* 夫婦は苦樂を共にす Mann und Frau haben Leid und Freud gemeinsam.

3542. *Fūfu wa nise no chigiri.* 夫婦は二世の契り Mann und Frau (schliessen) einen Bund für zwei Welten.

S. No 2139.

3543. ***Fujisan** no mieru kuni e wa bijin ga dekinu.* 富士山の見へる國へは美人が出來ぬ In den Provinzen, die man vom Fujisan aus erblickt, giebt es keine schönen Frauen.

Schöne Frauen giebt es nur im Westen; vgl. No 141.

3544. ***Fundoshi** wo shimete kakaru.* 褌を緊て掛かる Den Lendengurt festbinden.

Einen Entschluss fassen.

G.

3545. ***Ga** wo haru.* 我を張る Sein Ich ausbreiten.

Selbstsüchtig sein. Vgl. No 407.

3546. ***Gakuryoku** yori kinryoku.* 學力より金力 Reichthum gilt mehr als Wissen.

Ein Spr. ganz modernen Ursprungs.

3547. ***Gakusha** o ni (w)o wo osoreru.* 學者をにヲを恐れる Der Gelehrte ängstigt sich wegen des o (ヲ) und (w)o (ヲ).

Diese beiden Kana-Zeichen werden oft verwechselt. Ein Spott über pedantische Gelehrsamkeit.

3548. ***Gan** ga tobeba, ishigame mo jidanda fumu.* 鴈が飛べば、石龜もじだんだ踏む Wenn die Wildgans wegfliegt, so hebt sogar die steinerne Schildkröte die Füsse.

Wenn ein anderer Glück oder Erfolg hat, so bekommt man Lust, es ihm nachzuthun, wenn man auch ganz und gar nicht im Stande dazu ist; man möchte es auch so gut wie andere haben, hat aber keine Aussicht dazu u. dgl.

3549. ***Geba-suzume.*** 下馬雀 Die Sperlinge des Vorplatzes.

geba (für *gebajō*) ist der Platz vor dem Hause, wo man vom Pferde steigt; wenn der Herr einen Besuch macht, wartet der Diener hier mit dem Pferde. Wenn nun mehrere solche Diener zusammen sind, so pflegen sie sich eifrig und laut (daher "Sperlinge") zu unterhalten, besonders über die Angelegenheiten ihrer Herren. Man sagt auch: *geba-hyō* (下馬評), das Urtheil, die Kritik des Vorplatzes.

3550. ***Gehō no kudari-zaka.*** 外法の下り坂 Die schiefe Ebene des Gottlosen.

Es nimmt mit ihm ein schlechtes Ende.

3551. ***Genkin, kakene nashi.*** 現金掛直なし Baarzahlung, kein Überpreis.

In Läden findet man öfter Schilder mit dieser Inschrift (vgl. unser "Feste Preise"). Scherzhaft von einem ganz zuverlässigen, grundehrlichen Charakter.

3552. ***Go shichi wa ame no, yatsu hideri, mutsu yotsu naraba, itsumo ō-kaze.*** 五七は雨の、八旱、六四ならば何時も大風 (Ein Erdbeben) um 5 (8–10) oder 7 (4–6) Uhr bedeutet Regen, um 8 (2–4) Regenlosigkeit, um 6 (6–8) oder 4 (10–12) bedeutet immer Sturm.

Wie aus diesen Memorirversen hervorgeht, soll ein Erdbeben je nach der Stunde, in der es eintritt, das Wetter vorherverkündigen. (Die eingeklammerten europäischen Stundenzahlen beziehen sich sowohl auf die Stunden vor, als auch auf die nach Mitternacht. Es fehlt 9 (12–2).)

3553. ***Gogwatsu no nakaba ni kokoronashi ni yatowaruruna!*** 五月の半に心無しに傭はるゝな In der Mitte des 5. Monats vermiethe dich nicht einem Gefühllosen!

Ein gefühlloser Herr lässt seine Diener vom frühen Morgen bis zum späten Abend ohne Unterbrechung arbeiten; in der Mitte des 5. Monats (nach europäischem Kalender Juni), wo die Tage am längsten sind, verlangt er also die meiste Arbeit. Als Klage über unbarmherzige Herren, oder als Warnung vor solchen.—Das Gegenstück dazu siehe unter *Jūgwatsu.*

3554. ***Gokuraku*** *negawan yori jigoku wo tsukuruna!* 極樂願はんより地獄を作るな Statt das Paradies zu erbeten mache dir lieber keine Hölle!

Rechtschaffen handeln ist mehr werth als beten.

3555.* ***Gori*** *muchū.* 五里霧中 Auf fünf Ri im Nebel.

Rathlos, ganz im Dunkel sein.

3556.* *Gori no tagai senri no ayamari.* 五里の違ひ千里の誤り Ein Unterschied von fünf Meilen macht (nachher) einen Fehler von tausend Meilen.

Vgl. No 936.

3557. ***Goshō*** *da kara.* 後生だから Da es ein zukünftiges Leben giebt.

Wenn man sehr dringend um etwas bittet; wie man bei uns bittend oder beschwörend sagt: "um Gottes willen", "um Ihrer Seligkeit willen" u. dgl. (*goshō* hat auch die Bedeutung: ewige Seligkeit.)

3558. *Goshō daiji ya, kane hoshi ya!* 後生大事や、金ほしや Das zukünftige Leben ist wichtig, (aber auch) Geld möchte man haben.

Von solchen, denen Geld über alles geht.

3559.* ***Gwashin,*** *shōtan.* 臥薪嘗膽 Auf Reisig liegen, Galle lecken.

Ein Ausdruck für: grösste, bitterste Noth. (Vgl. No 3123.)

H.

3560. ***Hada*** *e* (od. *ni*) *awa ga dekiru.* 肌に粟が出來る Auf der Haut kommen Hirsekörner hervor,

(Vor Furcht) eine Gänsehaut bekommen. Vgl. 2259.

3561. ***Hadashi*** *de nigeru.* 裸跣で逃げる Barfuss davonlaufen.

Sich für besiegt erklären; "sich vor jemand verstecken müssen."

3562.* ***Haikan*** *wo minuku.* 肺肝を見抜く Lunge und Leber durchschauen.

Jemand ganz durchschauen.

3563.* *Haikan wo toro suru.* 肺肝を吐露する Lunge und Leber von sich geben.

Seine ganze Meinung sagen, "sein ganzes Herz ausschütten." Vgl. No 485 und 1186.

3564. ***Hajime*** *kara chōrō ni wa narenu.* 始めから長老には成れぬ Man kann nicht gleich anfangs ein Abt werden.

"Lehrjahre sind keine Herrenjahre." Vgl. No 2586.

3565. ***Hakoiri-musume*** *ni mushi ga tsuku.* 箱入り娘に蟲が付く An ein gar zu sorgfältig gehütetes (eigtl. in den Kasten gethanes) Mädchen kommen die Insekten.

Grade ein solches Mädchen lässt sich wegen seiner Unerfahrenheit leicht verführen.

3566. ***Hakone*** *kara higashi ni bakemono nashi.* 函根から東に化者なし Von Hakone nach Osten giebt es keine Gespenster.

Soll den Sinn haben, dass die Gegend östlich von Hakone sehr aufgeklärt, auch sehr bevölkert (also für Gespenster nicht einsam genug) ist.—Statt *higashi* auch *kochi*, was eigentlich "Ostwind" bedeutet.

3567. ***Han*** *wo kashite mo, hito-uke suruna!* 判を貸しても人請するな Selbst deinen Stempel magst du (einem andern) leihen, aber bürge niemals für einen Menschen!

Vgl. No 1172, auch 902.

Hana (Nase).

3568. *Hana ga ochiru.* 鼻が落る Die Nase fällt.

Der Hochmuth legt sich; kleinlaut werden; vgl. No 3364.

Hana (Blumen).

3569. *Hana hassōbai.* 花八層倍 Blumen (kosten) das Achtfache.

An Blumen wird unverhältnissmässig viel verdient. Meist als Zusatz zu No 1671; auch gleich diesem durch Wiederholung derselben Silbe "allitterirend."

3570. *Hana to saki, hana to chiru.* 花と咲き花と散る Wie Blumen blühen, wie Blumen verwehen.

Mit Blumen sind die Blüthen der Kirschbäume gemeint, deren Pracht nur wenige Tage dauert. Ein Ausdruck für die Vergänglichkeit der Dinge.

3571. ***Hanashi** ga shimo-gakari ni nareba, shimai ni naru.* 話しが下掛りに成れば仕舞になる Wenn das Gespräch von unten anfängt, so ist es (bald) zu Ende.

Wenn in einer Gesellschaft die Unterhaltung, nachdem der anderweitige Gesprächsstoff ausgegangen ist, auf schlüpfrige Dinge kommt, so erfolgt bald der allgemeine Aufbruch.

3572. ***Hanatare** mo jun-okuri.* 鼻垂も順送り Auch Nasentropfen fallen der Reihe nach.

Eigentlich: haben Beförderung nach der Reihe. Von Unfähigen, die befördert werden, nur weil sie grade an der Reihe sind. (*hanatare* ist auch ein Ausdruck für "Dummkopf".)

3573. ***Hanshō-dorobō.*** 半鐘盗賊 Dieb der Feuerglocke.

Scherzhafte Bezeichnung für einen sehr langen Menschen; er ist so lang, dass er eine Feuerglocke von dem hohen Ort, an dem sie angebracht ist, herunternehmen könnte.

3574.* *Hantoku no guchi.* 槃特の愚痴 Die Dummheit Hantoku's.

Hantoku soll ein Schüler Buddha's gewesen sein; seine Dummheit ist ebenso sprichwörtlich geworden wie die Weisheit *Monju's*, eines anderen Schülers von Buddha (s. No 2499).

3575. ***Hara** no kawa ga hareba, me no kawa ga tarumu.* 腹の皮が張れば、眼の皮が弛む Wenn sich die Haut des Bauches spannt, wird die Haut des Auges schlaff.

Nach dem Essen wird man schläfrig.

3576. ***Hari-tsumeta** yumi wa itsuka yowaru.* 張り詰めた弓は何時か弱る Der zu stark angespannte Bogen wird einmal schlaff.

Er verliert schliesslich seine Spannkraft. Sinn: man muss sich dann und wann Erholung gönnen.

3577. ***Haru*** *hana sakanu ki wa aki minorazu.* 春花咲かぬ樹は秋實らず Der Baum, der im Frühling nicht blüht, trägt im Herbst keine Frucht.

3578. ***Hashi*** *orureba, oya ni hanare; kushi no ha kakureba, ko ni wakaru.* 箸折るれば親に離れ、櫛の歯缺くれば子に別る Wenn ein Esstäbchen zerbricht, so scheidet man von den Eltern (d. h. sie sterben); wenn ein Zahn des Kammes ausbricht, so stirbt einem ein Kind.

ni hanare(ru) und *ni wakaru* (jetzt *wakareru*) sind Euphemismen für "durch den Tod verlieren".

3579. ***Hato*** *ga mame wo hirou yō.* 鳩が豆を拾ふ樣 Wie wenn eine Taube Erbsen aufpickt.

So schnell essen.

3580. *Hato no mame-zukai.* 鳩の豆使 Wie die nach Erbsen geschickte Taube.

Von einem Boten, der das Gekaufte unterwegs aufisst.

3581. ***Hayaku*** *shinu ko wa rikō na mono.* 早く死ぬ子は利口なもの Das früh gestorbene Kind war das klügste.

S. No 2650.

3582. ***Haya-meshi,*** *haya-kuso, haya-zanyō.* 早飯早糞早算用 Schnelles Essen, schneller Stuhlgang, schnelles Rechnen.

Drei Fertigkeiten, die ihrem Besitzer manchen Vortheil bringen.

3583. ***Haya-oke*** *ni kata-ashi.* 早桶に片足 Ein Fuss im Sarge.

Gleich unserm "mit einem Fuss im Grabe stehen"; besonders von schon sehr alten Leuten gesagt.

3584. ***Haya-oki*** *me no kusuri.* 早起眼の藥 Frühaufstehen ist gesund für die Augen.

Scherzhafte Ermahnung zum Frühaufstehen.

3585. *Haya-oki sanryō, sekken goryō.* 早起三兩、節儉五兩 Frühaufstehen ist drei Goldstücke werth, Sparsamkeit fünf Goldstücke.

3586. ***Heta*** *ga kaette jōzu.* 下手が却て上手 Grade der Dumme ist der Gescheite.

Mancher Kluge vertraut zu seinem Schaden auf seine Klugheit zu sehr.

3587. ***Heyazumi*** *sannen wa yamabushi no mine-iri.* 部屋住三年は山伏の峯入り Drei Jahre bei den Eltern zu leben gleicht der Berg-Askese des Yamabushi-Mönches.

heyazumi: ein erwachsener Sohn, der ohne zu arbeiten bei den Eltern wohnt. Die Yamabushi Mönche begeben sich zu gewissen Zeiten auf die Gipfel heiliger Berge, um dort eine Zeitlang ein religiösen Übungen gewidmetes, asketisches Leben zu führen.

Hi (Feuer).

3588. *Hi ga futte mo, yari ga futte mo.* 火が降ても、鎗が降ても Selbst wenn es Feuer und Spiesse regnete.

Vollständige Form von No 3352.

3589. *Hi no te wo ageru.* 火の手を揚る Die Flammen anfachen.

hi no te, eigtl. "Hände des Feuers"=Flammen. Gleich unserm "ins Feuer blasen" (zum Streit aufhetzen).

3590. *Hi wa himoto kara sawagi-dasu.* 火は火本から騒出す Das Feuer vom Ursprung des Feuers aus lärmend verkünden.

Der Schuldige (hier ein Brandstifter) sucht durch scheinbare Entrüstung über die That etc. den Verdacht von sich abzulenken. Vgl. No 876.

3591. *Hi wo mitara kwaji to omoe!* 火を見たら火事と思へ Wenn du irgend ein Feuer siehst, so halte es gleich für eine Feuersbrunst!

Besser zu viel, als zu wenig Vorsicht. Vgl. No 2100 und 3383.

Hi (Sonne).

3592. *Hi no moto wa onna narade wa, yo mo hi mo akenu.* 日の本は女ならでは、夜も日も明けぬ Wenn es im Sonnenaufgangslande keine Frauen gäbe, so nähme weder Tag noch Nacht ein Ende.

Das Leben wäre ohne Frauen sehr traurig. Schon unter No 2293, doch ohne die Worte *hi no moto wa*, ohne die die Redensart unvollständig ist.

3593. ***Hideri** ni ame no yō.* 旱に雨の喩 Wie ein Regen in der Dürre.

Vgl. No 2856.

3594. ***Higashi** ni chikakereba, nishi ni tōshi.* 東に近ければ、西に遠し Wenn es nach Osten nahe ist, ist es nach Westen weit.

3595. ***Hikage** no haji wo hi-omo e dasu.* 日陰の恥を日面へ出す Die Schande des Schattens in die helle Sonne bringen.

Vgl. unser "seine schmutzige Wäsche in der Öffentlichkeit waschen". Variante von No 1614.

3596. ***Hikidashi**-chigai.* 抽斗違ひ Eine Schubkasten-Verwechslung.

Eine getäuschte Erwartung; eine Hoffnung, die auf einem Missverständniss beruhte u. dgl.

3597. ***Hiru**-andon.* 晝行燈 Eine Laterne am Tage.

Etwas Unnöthiges.

Hito (Mensch).

3598. *Hito no kokoro ga wakaranakereba, tomodachi wo miro!* 人の心が分らなければ、朋友を見ろ Wenn dir der Charakter eines Menschen nicht klar ist, so sieh seine Freunde an!

Vgl. No 698 und No 3463.

3599. *Hito no shinan to suru, sono koto ya yoshi.* 人の死なんとする其の言や好し Wenn ein Mensch im Begriff ist zu sterben, so sind seine Worte gut (aufrichtig).

Wenn es sich um etwas sehr Wichtiges handelt, es einem "an den Kragen geht", so kann man annehmen, dass es dem Menschen ernst ist mit dem, was er sagt.—Nach *suru* ist *toki wa* hinzuzudenken.

3600. *Hito no zen-aku wa narai ni yoru.* 人の善惡は習に依る Gut- oder Bösesein der Menschen hängt von der Gewohnheit ab.

"Gewohnheit wird zur zweiten Natur"; vgl. No 2061.

3601. *Hito to iremono wa ari-shidai.* 人と入れものは有次第 Menschen und Gefässe (gebraucht man) so viele als da sind.

Diener und Gefässe (Töpfe, Schüsseln, Kästen etc.) kann man nie zuviel haben.

3602. *Hito wa hitonaka, ta wa tanaka.* 人は人中、田は田中 Der Mensch gehört unter Menschen, das Reisfeld unter Reisfelder.

Man muss danach streben, in eine grosse Stadt zu kommen; auf dem Lande kann man es zu nichts bringen.

Hito (andere; die Leute).

3603.* *Hito ni tsurakereba, hito mata ware ni tsurashi.* 他人に酷ければ、他人又吾れに酷し Wenn man gegen andere hart ist, so sind die andern auch hart gegen einen.

3604. *Hito no fundoshi de giri wo kaku.* 他人の褌で義理をかく Sich mit dem Lendengürtel eines andern revanchiren.

Gleich No 702 und 1961. (Eigentlich *giri wo suru; kaku* steht hier nur wegen des vorangehenden *fundoshi.*)

3605. *Hito no hae yori jibun no hae wo oe!* 他人の蠅より自分の蠅を追へ Verjage lieber deine eigenen Fliegen als die Fliegen anderer!

Variante von No 2315.

3606. *Hito wo cha ni suru.* 他人を茶にする Jemand zu Thee machen.

Jemand lächerlich machen, ihn zum Besten haben.—*cha* ist vielleicht Abkürzung von *omocha*, Spielzeug.

3607. *Hito wo mekura ni suru to, mekura ni sareru.* 他人を盲にすると、盲にされる Wenn man andere blind macht, wird man (selber) blind gemacht.

Wer andere betrügt, wird von ihnen wieder betrogen; "wie du mir, so ich dir".

3608. *Hito wo tasukuru wa shukke no yaku.* 他人を助るは出家の役 Den andern Menschen beizustehen ist die Pflicht des Priesters.

Oft in tadelndem Sinne: es sollte zwar so sein, aber die Priester handeln nicht danach.

3609. ***Hitori*** *yōgari.* 獨善うがり Es selber für gut halten.

Mit etwas zufrieden sein, unbekümmert wie die andern darüber denken, ob sie auch darüber spotten etc.

3610. ***Hiyori*** *wo mite fune wo dasu.* 日和を見て船を出す Das Schiff herausholen, wenn man gutes Wetter sieht.

"Das Eisen schmieden, wenn es warm ist".

3611. ***Hokke*** *hone nashi.* 法華骨なし Die Hokke-Priester haben keine Knochen.

Einer der "allitterirenden", gegen Priester gerichteten Spottverse (vgl. No 1958, 3010 und 3476). "Keine Knochen haben" bedeutet "liederlich sein" (vgl. No 787); dass die Hokke-Priester in dieser Beziehung in schlechtem Rufe stehen, zeigt auch No 773.

3612. ***Homuru*** *hito wa kau tameshi nashi.* 褒る人は買ふ例なし Es giebt kein Beispiel, dass einer, der lobt, gekauft hätte.

Variante von No 2630.

3613. ***Hōshi*** *no kushi-dakumi.* 法師の櫛匠 Des Priesters Geschicklichkeit, Kämme zu machen.

Er empfiehlt seine Kämme anderen, aber benutzt sie nie selbst (da er kahlgeschoren ist); anderen gute Lehren geben, sie aber nicht selbst befolgen. (Vgl. No 193 etc.)

3614. ***Hōshōji*** *no Nyūdō saki no Kwambaku Daijōdaijin.* 法性寺の入道前の關白太政大臣 Der in den Tempel Hōshōji eingetretene frühere Regent und Ministerpräsident.

So heisst im *Hyakunin Isshū* der Verfasser des 76. Gedichts; für ungewöhnlich lange Namen oder Titel sprichwörtlich geworden.

3615. ***Hotoke*** *no kinshoku ni on-koromo wo aratamu.* 佛も金色に御衣を改む Selbst ein Buddha verschönert sein Kleid durch Goldfarbe.

Selbst er (sein Bild) bedarf des Goldes, um bei den Leuten im Ansehen zu stehen. Vgl. No 3489.

3616. *Hotoke ni naru mo shami wo heru.* 佛に成るも沙彌を經る Auch wer ein Buddha wird, muss (vorher) durchs Noviziat hindurch.

Vgl. No 2586.

3617. *Hotoke no hikari yori kane no hikari.* 佛の光りより金の光り Der Glanz des Geldes ist besser als der Glanz Buddha's.

Vgl. No 3489.

3618. *Hotoke no mae ni oni ga sumu.* 佛の前に鬼が住む Vor dem Buddha wohnt ein Teufel.

Vgl. No 239; erinnert auch an das spanische Spr. "hinter dem Kreuz steckt der Teufel".

3619. *Hotoke no mane wa suredo, chōja no mane wa naranu.* 佛の眞似はすれど長者の眞似は成らぬ Man kann zwar einen Buddha nachahmen, aber nicht einen Reichen.

Einem Reichen vermag man es nicht gleich zu thun, wenn man nicht selber reich ist. Vgl. auch No 2009.

3620. *Hotoke no naki dō e mairu.* 佛の無き堂へ參る Einen Tempel besuchen, in dem kein Buddha ist.

Variante von No 802.

3621. ***Hōyu** wa rikushin ni kanau.* 朋友は六親に應ふ Ein Freund wiegt die ganze Familie auf.

Unter *rikushin*, den "sechs Verwandten," versteht man Vater, Mutter, ältere und jüngere Geschwister, Frau und Kinder.—Vgl. No 3068.

3622. ***Hyaku**-mon isshō de o-kotowari.* 百文一升でお斷り (Jemand) mit hundert Hellern und einem Mass Reis abfinden (eigtl. ablehnen).

Um auszudrücken, dass man nur seine Schuldigkeit thun will, nur soviel geben wie dem andern zukommt u. dgl., aber nichts darüber.—"Hundert Heller und ein Mass Reis" betrug früher der niedrigste Satz für das Geschenk, das man dem Priester machte, wenn er beim Bonfest (Todtenfest) ins Haus kam und eine Seelenmesse (*hōji*—vgl. No 704) las.

3623.* *Hyaku-nin wo korosaneba, yoki isha ni narenu.* 百人を殺さぬば、好き醫者に成れぬ Wer nicht hundert Menschen umbringt, kann kein guter Arzt werden.

D. h. ehe ihm nicht hundert Patienten gestorben sind.

3624. *Hyaku-ryō no kata ni amigasa ikkai.* 百兩の抵當に編笠一蓋 Als Pfand für hundert Goldstücke einen geflochtenen Hut (anbieten).

Variante von No 2569.

I.

3625.* ***I** wa jinjutsu.* 醫は仁術 Die Heilkunst ist eine menschenfreundliche Kunst.

Ähnlich wie No 3608 gewöhnlich mit tadelndem Nebensinn: den heutigen Ärzten ist es nur um das Honorar zu thun.

3626.* ***Ihatsu** wo uku.* 衣鉢を受く Priesterkleid und Schüssel empfangen.

Amtsnachfolger werden; ursprünglich nur in Bezug auf Priester, jetzt allgemein gebraucht.

3627. ***Ima-Benkei.*** 今辨慶 Ein heutiger Benkei.

Benkei, der treue Begleiter Yoshitsune's, war berühmt wegen seiner Stärke.—Zwei andere sprichwörtlich gewordene Personen sind der Dichter *Narihira* und die Dichterin *Ono no Komachi*, beide wegen ihrer Schönheit; man bezeichnet daher einen durch Schönheit ausgezeichneten Mann als *Ima-Narihira*, "heutigen Narihira", und ein ungewöhnlich schönes Mädchen als *Ima-Komachi*.

3628. ***Imawa** no nembutsu dare mo tonaeru.* 今際の念佛誰も唱る Das Gebet der Sterbestunde spricht jeder.

Jeder betet in der Sterbestunde; "Noth lehrt beten". Vgl. No 1652.

3629.* ***Ingwa*** *ōhō.* 因果應報 Ursache und Wirkung entsprechen sich und vergelten einander.

Ein buddhistischer Ausdruck; zu *ingwa*, "Ursache und Wirkung," vgl. die Anm. zu No 851. Oft mit No 1030 und 1054 gleichbedeutend.

3630. **Ingwa wa kuruma no wa.* 因果は車の輪 Ursache und Wirkung sind wie ein Wagenrad.

Sie drehen sich stets um einander, folgen einander unaufhörlich. Buddhistisch, in dem Sinne: alles, was der Mensch thut, hat eine gute oder böse Folge.

3631. ***Iranu*** *kamisan de mo sambyaku sutcta yori oshii.* 入らぬかみさんでも三百捨たより惜い Selbst um eine Frau, die man nicht braucht, thut es einem mehr leid als um 300 weggeworfene Heller.

Variante von No 1011.

3632. ***Iro*** *no kuroi wa nikumarenu ga, kuchi no warui ni nikumareru.* 色の黒いは惡まれぬが、口の惡いに惡まれる Nicht die schwarze Farbe wird gehasst, man wird wegen des bösen Maules gehasst.

Der Rabe ist nicht wegen seiner schwarzen Farbe, sondern wegen seines beständigen Krächzens unleidlich; der schlimmste Fehler einer Frau ist nicht Hässlichkeit, sondern ein böses Maul.

3633.* ***Ishi*** *ni tatsu ya mo ari.* 石に刺つ矢もあり Es giebt auch Pfeile, die im Steine haften.

Beruht auf einer chinesischen Erzählung. Jemand schoss auf einen vermeintlichen Tiger im Gebüsch, fand dann aber, dass es nur ein Stein von tigerähnlicher Form gewesen war. Trotzdem aber war der Pfeil nicht abgeprallt, sondern haftete im Stein. Dieses Wunder ist (nach chinesischer Anschauung) nur dadurch zu erklären, dass der Mann im Moment des Abschiessens den festen Willen gehabt hatte, den Tiger zu durchbohren.—Vgl. No 2101 und 2535; auch wird man an unser "der Glaube versetzt Berge" erinnert.

3634. ***Ishiki*** *sannen, Gusha hachinen.* 唯識三年、俱舍八年 Das Ishiki (zu verstehen) dauert drei Jahre, das Gusha acht Jahre.

Ishiki-ron und *Gusha-ron* sind die Namen zweier buddhistischer Werke. Der Sinn ist gleich dem von No 1946 (woran auch die Form erinnert): ohne Geduld und Ausdauer kann man nichts erreichen.

3635. ***Isōrō*** *ni okubi-nari no mochi.* 居候に褊形の餅 Dem ungebetenen Kostgänger giebt man die dreieckigen (d. h. die angebrochenen) Stücke mochi.

Ein *isōrō* ist einer, der kürzere oder längere Zeit bei Verwandten oder Freunden auf deren Kosten lebt. *okubi-nari* "Gestalt des *okubi*" (*okubi*: ein dreieckiger schmaler Brusteinsatz des Kleides). Der Mochi-Kuchen wird in viereckige Stücke zerschnitten, eine dreieckige Form haben nur Bruchstücke.

3636. *Isōrō oite awazu, ite awazu.* 居候置いて合はず、居て合はず Einen *isōrō* zu halten und es zu sein ist (gleich) unerwünscht.

3637. *Isōrō sambai-me ni sotto dasu.* 居候三盃目にそつと出す Wenn der *isōrō* (bei der Mahlzeit) zum dritten Male Reis fordert, so hält er die Reisschale schüchtern hin.

Er ist seiner abhängigen Stellung eingedenk.

3638. *Isōrō wa, inu ni mo kawaigararcyo!* 居候は犬にも可愛がられよ Wenn du ein *isōrō* bist, so mache dich selbst beim Hunde beliebt!

Weil selbst der Hund im Hause eine wichtigere, geachtetere Stellung einnimmt als der *isōrō*.

3639.* ***Isshin,*** *dōtai.* 一心同體 Ein Herz, derselbe Körper.

"Ein Herz und eine Seele"; besonders von Eheleuten gesagt.

3640. ***Itago*** *ichimai shita wa jigogu.* 板子一枚下は地獄 Unter der Schiffsplanke ist die Hölle.

Andere, gebräuchlichere Form von No 385.

3641. ***Itoko*** *hatoko wa michibata no inu no kuso.* 従兄弟従々兄弟は道傍の犬の糞 Vettern und Vetterskinder sind (so häufig wie) Hundemist am Wege.

Zu entfernte Verwandtschaft hat keinen Werth.

3642. ***Iu*** *koto yasushi, okonai katashi.* 言ふ事安し、行ひ難し Reden ist leicht, Handeln ist schwer.

Vgl. No 425, 1587 und 1596.

3643. ***Izatte*** *aruku to izari ni naru.* 膝行つて歩行くと蠏に成る Wenn man auf den Knieen rutscht, so wird man ein Krüppel.

Als scherzhafte Warnung zu Kindern gesagt, die beim Spiel nach Art von Krüppeln auf den Knieen rutschen; ohne sonstige Bedeutung.

J.

3644. ***Jarajara****-warai no yatsuzura-harashi.* じやらじやら笑ひの八面腫らし Das Anschwellen der acht Gesichter dessen, der (sonst immer) lustig lacht.

"Anschwellen der acht Gesichter" (oder "Backen") bedeutet: in heftigen Zorn gerathen. Leute, die leicht lachen, werden auch leicht zornig.

3645. ***Jibun*** *no kura ni hi ga tsuita yō.* 自分の倉に火が付いた様 Als ob das eigene Magazin in Brand gerathen wäre.

Von grossem Schreck.

3646. ***Jigoku*** *gokuraku wa kokoro ni ari.* 地獄極楽は心にあり Hölle und Paradies sind im Herzen.

3647. *Jigoku no ue no issoku-tobi.* 地獄の上の一足飛び Mit gleichen Füssen in die Hölle springen.

Sich in eine gefährliche Unternehmung stürzen.

3648.* ***Jigwa,*** *jisan.* 自畵自讃 Eigenes Gemälde, eigenes Lob.

Von jemand, der sein eigenes Werk lobt; auch als scherzhafte Entschuldigung, wenn man etwas lobt, was man selbst gemacht hat. Vgl. No 2980.

3649. ***Jihi*** *ga ada ni naru.* 慈悲が仇に成る Das Wohlwollen gegen andere wird zum Feinde.

Für Wohlthaten Undank und Feindschaft ernten. Vgl. No 1122, 2274 und 2473.

3650.* ***Jindo*** *ni kegareru.* 塵土に穢れる Vom Erdenstaub befleckt sein.

Buddhistischer Ausdruck für: mit irdischen Mängeln behaftet.

3651.* ***Jinshin*** *men no gotoshi.* 人心面の如し Die Herzen der Menschen sind wie ihre Gesichter.

D. h. ebenso verschieden.

3652.* ***Jisetsu*** *tōrai.* 時節到來 Das Kommen der (guten) Zeit.

Oder: die gute Zeit wird kommen; d. h. nur Geduld, die Zeit wird alles bringen. Auch sagt man: *jisetsu tōrai, uma no ōrai*, das Kommen der guten Zeit, das Vorbeikommen des Pferdes; die drei letzten Worte sind ein reimender, bloss scherzhafter sinnloser Zusatz.

3653.* ***Jitsugetsu*** *imada chi ni ochizu.* 日月未地に落ず Sonne und Mond fallen noch nicht auf die Erde.

Der Rechtschaffene hat nichts zu fürchten; zuletzt behält doch das Gute die Oberhand über das Schlechte. Vgl. No 1023.

3654. ***Jūgwatsu*** *no naka no tōka ni kokoronashi wo yatouna!* 十月の中の十日に心無しを傭ふな In den mittleren 10 Tagen des 10. Monats miethe keinen Trägen!

kokoronashi, in No 3553 =Gefühlloser, bedeutet hier: gleichgültiger, träger Mensch. Da die Tage sehr kurz sind, so würde er so gut wie nichts leisten. Die Redensart ist weniger bekannt als die unter No 3553; statt des 10. Monats, der im alten Kalender ungefähr dem November entspricht, sollte man den 11. Monat = unserm December erwarten.

3655. ***Jūroku-nichi*** *wa jigoku no kama no futa mo aku.* 十六日は地獄の釜の蓋も明く Am 16. Tage öffnet sich selbst der Deckel des Höllenkessels.

Mit dem "16. Tage" ist der 16. des 1. und der 16. des 7. Monats gemeint. Nur an diesen beiden Tagen, d. h. am Ende der Neujahrszeit und zur Zeit des Bon-Festes (der japanischen Allerseelenfeier) dürfen die Dienstboten, Ladendiener etc. von der Arbeit ruhen und ihrem Vergnügen nachgehen.

3656. ***Juzu** bakari de oshō wa dekinu.* 珠数ばかりで和尚は出來ぬ Durch den Rosenkranz allein wird man nicht Priester.

Nicht äussere Abzeichen, sondern die Gesinnung macht den Priester. "Die Kapuze macht nicht den Mönch."

K.

Kado (Ecke).

3657. *Kado ga toreru.* 角が取れる Die Ecken werden abgenommen.

Abgeschliffen, vernünftig werden; "sich die Hörner ablaufen."

Kado (Thor).

3658. *Kado ni tatsu.* 門に立つ Am Thore stehen.

Bettler sein.

3659. ***Kaka-Daimyōjin.*** かゝ大明神 Die Frau, die grosse glänzende Göttin.

Daimyōjin: "grosser glänzender Gott" ist ein Ehrentitel sowohl shintoistischer als buddhistischer Gottheiten. Scherzhaft für eine Frau, vor der der Mann grossen Respekt hat; vgl. No 2203.

3660. ***Kami** no tsuna mo, hotoke no tsuna mo kire-hatsu.* 神の綱も、佛の綱も切れ果つ Das Seil der Götter wie das Seil der Buddhas reisst.

Das Seil, durch das man an sie geknüpft war. Von jedermann im Stich gelassen werden.

3661. ***Kami-au** inu wa yobi-gatashi.* 噛合ふ犬は呼び難し Hunde, die sich beissen, sind schwer zu rufen.

Vgl. No 2927.

3662. ***Kanemochi** wa mawarimochi.* 金持は廻り持ち Geldhaben geht die Reihe herum.

Reichthum wechselt leicht seinen Herrn; vgl. No 3019, auch 3519.

3663.* ***Kangen*** *mimi ni sakarau.* 諫言耳に逆ふ Ermahnungen sind den Ohren zuwider.

Schon unter No 2441 als zweite Hälfte; wird auch selbständig gebraucht. (In der Anm. zu No 2441 muss es statt "Gebräuchlich ist nur" heissen: "Gebräuchlicher als das Ganze ist.")

3664. ***Kataki*** *mono kowaré-yasushi.* 堅き物破れ易し Harte Dinge zerbrechen leicht.

3665. ***Kazamuki*** *ga warui.* 風向きが悪い Die Windrichtung ist schlecht.

Es weht ein ungünstiger Wind, d. h. die Verhältnisse sind zur Zeit nicht günstig.

3666.* ***Keiroku*** *wa sute-gatashi..* 鶏肋は捨難し Hühnrippen mag man nicht gern wegwerfen.

Obgleich nur wenig Fleisch daran ist, ist es doch immer noch besser als garnichts.

3667. ***Kenkwa*** *ni hana ga saku.* 喧嘩に花が咲く Auf dem Streite blühen Blumen.

Der Streit ist noch heftiger geworden, ist auf seiner Höhe.

3668. ***Ki*** *no mata kara umarenu.* 樹の叉から生まれぬ (Ich bin) nicht aus der Gabel eines Baumes geboren.

D. h. ich bin auch ein Mensch, habe auch menschliches Gefühl. Vgl. No 691.

3669.* *Ki shizuka naran to hossuredomo, kaze yamazu; ko yashinawan to hossuredomo, oya matazu.* 樹靜ならんと欲すれども、風止まず、子養はんと欲すれども、親待たず Obgleich der Baum wünscht, ruhig zu sein, hört doch der Wind nicht auf; wenn der Sohn die Eltern auch pflegen will, bleiben sie (ihm) doch nicht.

D. h. sie sterben. Vgl. No 1482.

3670.* ***Kiko*** *no ikioi yamu bekarazu.* 騎虎の勢止む可からず Dem gewaltigen Lauf dessen, der auf einem Tiger reitet, vermag (der Reiter) nicht Einhalt zu thun.

Man wird oft wider seinen Willen durch die Gewalt der Umstände fortgerissen.

3671.* ***Kimi*** *shin tarazareba, shin shin tarazu.* 君信足らざれば、臣臣たらず Wenn es dem Herrn an Wahrhaftigket fehlt, so ist der Diener kein (guter) Diener.

Wortspiel mit den verschiedenen *shin* und *taru*.

3672. ***Kisha*** *no ato-oshi wo suru.* 汽車の後押をする Den Nachschieber der Eisenbahn machen (wollen).

Bei der in Ostasien wohlbekannten Jinrikisha—einem kleinen zweirädrigen Wagen, den ein Kuli zieht—schiebt oft ein zweiter Kuli hinten nach. Für: von seinen Fähigkeiten oder seiner Wichtigkeit eine lächerlich hohe Meinung haben.

3673.* ***Kitsune*** *shi shite oka wo makura ni su.* 狐死して丘を枕にす Der sterbende Fuchs nimmt seinen Hügel zum Kopfkissen.

D. h. den Hügel, in dem er wohnt. Jeder wünscht in seiner Heimath zu sterben.

3674. ***Koebishaku*** *de te ga tsukerarenu.* 肥柄杓で手が付けられぬ Da es ein Dünger-Schöpflöffel ist, mag ihn die Hand nicht anfassen.

Von Menschen, mit denen niemand etwas zu thun haben will.

3675. ***Kokoro*** *wo tomeru.* 心を止める Das Herz (bei etwas) anhalten.

Seine Aufmerksamkeit auf etwas richten; = *ki* (*kokoro*) *wo tsukeru* (No 1356).

3676. ***Kono*** *yo wa kari no yo.* 此の世は假の世 Diese Welt ist nur eine zeitweilige (vorübergehende) Welt.

Als Trost im Unglück gesagt.

3677. ***Korobeba*** *kuso no ue.* 轉べば糞の上 Wenn (er) hinfällt, (fällt er) auf Koth.

Von jemand, der immer Pech hat. Vgl. No 2030.

3678. ***Kuchi*** *ga chigau.* 口が違ふ Der Mund ist verschieden.

Die Aussagen widersprechen sich.

3679. *Kuchi to fundoshi wa kataku shimu beshi.* 口と褌は固く緊む可し Den Mund und den Lendengurt muss man fest zubinden.

Vgl. No 1599 und 2393.

3680. *Kuchi to saifu wa shimeru ga toku.* 口と財布は緊めるが得 Beim Mund und beim Geldbeutel bringt Zubinden (Verschlossenhalten) Gewinn.

3681. *Kuchi wa de-hairi ni to wo tatero!* 口は出這入りに戸を立てろ Beim Munde mache eine Thür gegen Aus- und Eingang!

3682. ***Ku-shaku*** *ni-ken ni to ga ichi-mai.* 九尺二間に戸が一枚 Neun Fuss (breit) und 12 Fuss (lang) und eine Thür.

Spöttisch für ein sehr kleines, armseliges Haus; oder als Entschuldigung, dass man eine so enge und schlechte Wohnung hat. Abgekürzt: *kushaku niken.*

3683.* ***Kwanri*** *tentō.* 冠履轉倒 Umkehrung von Mütze und Schuh.

Verkehrung der Begriffe; das Hohe gering, das Geringe hoch schätzen.

M.

3684. ***Mame*** *wo kuttetu.* 豆を食つてる Bohnen gegessen haben.

Es ist Sitte, am Neujahrstage so viele Bohnen zu essen, als man Jahre zählt; der Sinn der Redensart ist: schon oft Neujahrsbohnen gegessen haben, d. h. schon alt sein.

3685. *Mame wo kuwaneba naranu.* 豆を食はねばならぬ Er muss erst Bohnen essen.

Er muss erst älter werden; er ist noch zu jung, zu unerfahren.

3686.* ***Manryoku-****sōchū kō itten.* 萬綠草中紅一點 Mitten im überall grünen Grase ein rother Punkt.

Für etwas, was in seiner Umgebung auffällt, was aus der umgebenden Mittelmässigkeit hervorragt, z. B. ein begabter Schüler in einer Classe von Dummköpfen. Vgl. No 459.

3687. ***Matsuri*** *yori mae no hi.* 祭りより前の日 Besser als das Tempelfest ist der vorhergehende Tag.
Bei jeder Freude ist das Beste die Vorfreude.

3688. ***Migi*** *to iwba hidari.* 右と云へば左 Wenn man rechts sagt, (sagt er) links.
Gleich No 2793.

3689. ***Minu*** *ga hotoke, shiranu ga kami.* 見ぬが佛、知らぬが神 Wer nichts sieht, ist ein Buddha, wer von nichts weiss, ist ein Gott.
Nicht so gebräuchlich wie No 1894 resp. No 2661.

3690. ***Misosuri-bōzu.*** 味噌摺り坊主 Der Priester, der Bohnensauce reibt.
Ein junger Priester, ein Priesterschüler, der noch zu solchen Arbeiten verwendet wird; dann überhaupt ein scherzhafter Ausdruck für: Neuling, Anfänger. Vgl. No 3205.

3691.* ***Moto*** *dai nareba, ri mo dai nari.* 資本大なれば、利も大なり Wenn das Capital gross ist, sind auch die Zinsen gross.

3692. *Moto mo ko mo naku suru.* 本も子も無くする Sowohl Capital als auch Zinsen zu nichte machen.
Alles einbüssen.

3693.* ***Mujō*** *jinsoku.* 無常迅速 Der Tod ist schnell.

3694.* *Mujō no kaze wa toki wo erabazu.* 無常の風は時を擇ばず Der Wind des Todes wählt sich die Zeit nicht aus.

N.

3695. ***Na*** *ga tatsu.* 名が立つ Der Name erhebt sich.
Immer in schlechtem Sinne: einen schlechten Ruf bekommen.

3696. ***Nagasaki kowameshi.*** 長崎強飯 Der furchtbare Reis aus Nagasaki.

kowameshi, "steifer Reis" (Reis mit rothen Bohnen zusammengekocht) kann auch heissen "furchtbarer", "graulicher Reis". Wenn Kinder eine Gespenstergeschichte oder sonst etwas Gruseliges hören wollen, so giebt man ihnen dies als scherzhafte Antwort. Auch: *Nagasaki no kowai zako*, der harte (od. gruselige) kleine Fisch von Nagasaki. Warum aber grade Nagasaki, blieb unerklärt.

3697. ***Nai ko ni wa nakade, aru ko ni naku.*** ない子には泣かで、ある子に泣く Man weint nicht darüber, dass man keine Kinder hat, sondern darüber, dass man welche hat.

Als Klage über die Last und den Ärger, den man mit Kindern hat, so dass man manchmal wünschen möchte, keine zu haben. Ähnlich wie No 2021, doch ohne dessen gute Bedeutung.

3698. ***Nanuka no seppō mu ni nasu.*** 七日の說法無に爲す Eine siebentägige Predigt zu nichte machen.

Bedeutung wie die von No 813.

3699. ***Narawanu kyō wa yomenu.*** 習にぬ經は讀めぬ Die Sûtra, die man nicht studirt hat, kann man nicht lesen.

3700. ***Nassho kara oshō.*** 納所から和尙 Aus einem Priesterschüler (kann nicht gleich) ein Priester (werden).

Variante von No 2586.

3701. ***Netsuke.*** 根付 Netsuke.

Ein oft sehr kunstvoll geschnitzter Knopf aus Elfenbein etc., der mit einer Schnur am Tabakstäschchen oder anderen Utensilien, die man im Gürtel trägt, befestigt ist, um zu verhindern, dass sie durch den Gürtel hindurchschlüpfen. Ein scherzhafter Ausdruck für den Begleiter (gewöhnlich eine alte Frau) eines jungen Mädchens (junge Mädchen oder Frauen dürfen ihres Rufes wegen nie ohne passende Begleitung ausgehen); auch im Allgemeinen wie unser "Anhängsel" eine zugehörige, abhängige Person bezeichnend.

3702. ***Nichirenshū wa Tendaishū no mushikui.*** 日蓮宗は天台宗の蟲喰 Die Nichirensekte ist der Raupenfrass (der Ruin) der Tendaisekte.

Die N. sekte ist aus der T. sekte hervorgegangen und gelangte zu grosser Blüthe, aber auf Kosten der T. sekte, mit der es seit Gründung der N. sekte immer mehr bergab ging. Ebenso ist zu verstehen: *Ikkōshū wa Jōdoshū no mushikui*, die Ikkō-(Monto oder Shin) sekte ist der Ruin der Jōdosekte, und *Yamabushi wa Shingonshū no mushikui*, der Yamabushi-Mönchsorden ist der Ruin der Shingonsekte.

3703. ***Nikui*** *mono wa ikete miyo!* 悪い者は生けて見よ Wenn du jemand hassest, so lass ihn weiter leben!

Vielleicht bessert er sich mit der Zeit, oder man gewöhnt sich mit der Zeit an ihn.

3704.* ***Ningen*** *no hakku.* 人間の八苦 Die acht Leiden der Menschheit.

Ein buddhistischer Ausdruck.

3705. ***Nijū-go*** *no bosatsu mo sore-zore no yaku.* 二十五の菩薩もそれぞれの役 Auch von den 25 Bosatsu hat jeder sein (besonderes) Amt.

Jeder soll thun, was seines Amtes ist. (Über *Bosatsu* s. No 3511.)

O.

3706. ***O-kyaku*** *Daimyōjin.* 御客大明神 Der grosse glänzende Gastgott.

Scherzhaft für: "der geehrte Gast"; vgl. No 3659. (Nur von Gästen eines Wirthshauses etc.)

3707. *Oni mo tsuno oru.* 鬼も角折る Auch der Teufel bricht sich die Hörner.

Wenn er "sich die Hörner abgelaufen" hat, wird er fromm.

3708. *Oni ni sembei.* 鬼に煎餅 Dem Teufel Sembei (geben).

sembei: sehr dünne Kuchen aus Reismehl, die zum Thee gegessen werden. Für: nur eine Kleinigkeit essen oder zu essen anbieten. (Meist in der Form: *oni ni sembei da kara*, da es nur sembei für den Teufel sind.)

3709. ***Oya*** *ko wa isse, shi wa sanse.* 親子は一世、師は三世 Eltern und Kinder sind für eine Welt, der Lehrer ist für drei Welten.

Vgl. No 859 und 2597.

R.

3710.* ***Rōshō*** *fujō.* 老少不定 Alt und Jung (stirbt) ohne Regel.

Der Tod macht keinen Unterschied. (Vgl. No 1706.)

S.

3711. ***Sambō*** *mo motenashi kara.* 三寶ももてなしから Auch die drei Schätze hängen von der (guten) Aufnahme ab.

Unter dem buddhistischen Ausdruck "drei Schätze" versteht man Buddha, die buddhistische Lehre und den buddhistischen Priesterstand. Selbst ihr Ansehen richtet sich nach der Werthschätzung, dem Urtheil der Welt.

3712. ***Samurai*** *no ko wa hara ga hette mo himojū nai.* 侍の子は腹が減つてもひもじうない Wenn das Kind des Samurai auch nichts im Magen hat, ist es doch nicht hungrig.

Ähnlich wie No 204 und 2877: ein Samurai muss auch in der Noth seines Standes eingedenk bleiben; wenn ihn auch hungert, darf er es sich doch nicht merken lassen. Die Redensart soll aus dem berühmten Schauspiel *Sendai Hagi* stammen.

3713.* ***Sangai*** *ni kaki nashi, rokudō ni hotori nashi.* 三界に垣なし、六道にほとり無し Die drei Welten haben keinen Zaun, die sechs Wege haben keinen Rand.

Es ist keine feste Grenze zwischen ihnen, man kann leicht aus der einen Welt resp. dem einen Weg in den andern übergehen. (Die drei Welten: die jetzige, die vergangene und die zukünftige Welt; die sechs Wege: die sechs Zustände, in deren einen nach buddhistischer Lehre die Seele nach dem Tode übergeht.)

3714. ***Saru*** *no toshi ni wa enzuki wo senu.* 申の年には縁着をせぬ Im Jahre des Affen schliesst man keine Ehe.

Man glaubt, dass eine solche Ehe nicht von langer Dauer sein würde, und zwar deshalb, weil das Wort für "Affe", *saru*, auch "weggehen, sich scheiden" bedeutet.

3715. ***Sawaru*** *ni bonnō.* さはるに煩悩 Wenn man daran rührt, hat man Kummer.

So wie man sich in eine Sache einlässt, sich mit etwas befasst, so beginnt auch schon Sorge und Kummer; am besten ist es, mit der Welt und ihren Versuchungen nichts zu thun zu haben.

3716.* ***Seisha*** *hitsumetsu, esha jōri.* 生者必滅、會者定離 Alles Lebende muss vergehen; was zusammenkommt, muss sich trennen.

Buddhistischer Spruch bei Todesfällen. Vgl. No 134.

3717.* ***Senzai*** *ichigū.* 千歳一遇 In tausend Jahren einmal vorgekommen.

So gut wie niemals.

3718. ***Shaka*** *ni mo kyō no yomi-chigai.* 釋迦にも経の讀違ひ Selbst Shaka (Buddha) hat beim Lesen der Sûtra's Fehler gemacht.

Vgl. No 1434.

3719.* ***Shimo*** *wo funde kempyō no itaru wo shiru.* 霜を踏んで堅氷の到るを知る Wenn man auf (den ersten) Reif tritt, so weiss man, dass (bald) festes Eis kommt.

3720. ***Shin** *areba toku ari.* 信あれば得あり Wo Glaube ist, da ist auch Gewinn.

Frömmigkeit bringt Segen.

3721.* *Shin wa sōgon yori okoru.* 信は莊嚴より發る Der Glaube geht aus der Pracht hervor.

Äussere Pracht der Tempel, Geräthe, Priesterkleider etc. thut viel, übt auf das Gemüth eine starke Wirkung aus.

3722. ***Shitari-gao.*** したり顔 Ein Gesicht (dem man ansieht): ich habs gethan!

Ein Gesicht, dem man die Freude über einen gehabten Erfolg ansieht.

3723.* ***Shiyō** ni wataru.* 枝葉に渡る Zu Zweigen und Blättern übergehen.

D. h. zu den weniger wichtigen, nebensächlichen Fragen oder Angelegenheiten. (Als Hauptsache ist in diesem Bilde der Stamm gedacht.)

3724.* ***Shubisen** to sei-kurabe.* 須彌山と丈くらべ Sich an Grösse mit dem Shubisen messen.

Shubisen: Name eines hohen Berges in Indien. Von einem sehr langen Menschen—vgl. No 3573.

3725.* ***Sō** ni hō ari.* 僧に法あり Das Gesetz (die Religion) ist bei den Priestern.

Auch eine gute Religion hat wenig Werth, wenn die Priester nichts taugen, da sie in ihren Händen ist; ebenso gute Gesetze in den Händen schlechter Richter u. dgl. mehr.

3726. ***Sumi** wa gaki ni surase, fude wa oni ni toraseyo!* 墨は餓鬼に磨らせ、筆は鬼に取らせよ Die Tusche lass von einem Hungrigen (Schwachen) reiben, den Pinsel lass von einem Teufel führen!

Man soll die Tusche schwach anreiben, den Pinsel kraftvoll führen.—Über *gaki* vgl. No 409.

T.

3727. ***Tarōbō*** *mo tobi to narite wa, tobi dake no chie.* 太郎坊も鳶と成りては、鳶だけの智恵 Selbst ein Tarōbō hätte, wenn er ein tombi würde, nur den Verstand eines tombi.

Tarōbō ist der Name des Tengu (s. No 3014), der der Sage nach den jungen Yoshitsune im Fechten unterrichtete; *tombi* der Name eines in allen japanischen Städten sehr gemeinen Raubvogels. Der Mensch und sein Verstand wird nach seiner Stellung, nach der Rolle, die er in der Welt spielt, beurtheilt. Im Sinne verwandt sind No 660 und 1165.

3728. ***Tora*** *no kawa no fundoshi wo shimeru.* 虎の皮の褌を緊る Den Lendengurt aus Tigerhaut umbinden.

Verstärkte Form von No 3544.

3729.* *Tora wa senri itte senri kaeru.* 虎は千里行つて千里歸る Der Tiger läuft tausend Meilen hin und zurück.

Wie No 3097.

BERICHTIGUNGEN UND ZUSÄTZE

zu No 1—3483.

No 26. In der letzten Zeile der Anm. lies *wa* statt *wo*.

„ 34. Mehr in dem Sinne: von seiner Macht unrechten Gebrauch machen; den Schwachen, der sich nicht wehren kann, unterdrücken u. dgl.

„ 52. Statt *fuka-nasake* besser *shinjō* zu lesen.

„ 64. Auch: jemand sicher machen.

„ 71. Schon unter No 2272 berichtigt.

„ 116. Besser: Den Kopf verstecken, aber den Hintern nicht verstecken.

„ 117. Besser: Sich an der Suppe verbrannt haben, und dann auf namasu blasen.

„ 146. *ga* nach *kusuri* zu streichen.

„ 147. Besonders von einem Diener, der, was ihm gesagt wird, thut, aber nie von selbst auf etwas kommt; dem alles ausdrücklich gesagt werden muss.

„ 160. Die Form *baji tōfū* ist besser.

„ 165. Wahrscheinlich nur Übersetzung (vielleicht aus dem Englischen), und daher besser zu streichen.

„ 171. Statt "Wie 48" lies "Wie 51".

„ 176. *Bimbō-gaki* heisst nicht "Kakifrucht des Armen", sondern ist der Name einer geringwerthigen Kaki-Sorte. Hinzuzufügen ist noch, dass die Bedeutung der von No 178 gleich ist.

„ 190. Statt "Wie 100" lies "Wie 103".

„ 191. Statt "Gleich 69" lies "Gleich 72".

„ 204. Statt *kuwanu to* besser *kuwanedo*.

„ 209. Abgekürzt: *byōbu-daoshi*.

„ 211. Besser: Thee pulvern.

„ 215. Bedeutet: die Folgen einer bösen That durch eine neue böse That beseitigen wollen.

„ 240. Statt *nari* lies *naru*.

„ 257. Statt der jetzigen Anm. zu setzen: Eine Sache, die gedeiht, bei der man vorwärts kommt.

No 259. "(sagen)" ist zu streichen, und statt "Unzuverlässig sein" zu setzen: Von einer Sache, die, statt Fortschritte zu machen, Rückschritte macht.

„ 282. In der letzten Zeile der Anm. ist "oft=" zu streichen.

„ 294. Die Bedeutung ist nicht wie angegeben, sondern gleich der von No 1873.

„ 328. Kann auch heissen: Die Leute aus Edo sind schnell von Entschluss, sind resolut. (Vgl. No 1320.)

„ 362. Von dieser No gilt dasselbe wie von No 165.

„ 370. Nach "(so schwach)" zu setzen "od. so wenig"; statt "man": "es".

„ 422. Statt *mo* lies *wa*.

„ 433. *giri* bedeutet nicht "Schuldigkeit" oder "Pflichterfüllung", sondern nur die Pflicht, sich (z. B. für ein Geschenk—vgl. No 1961) zu revanchiren, überhaupt "sich nicht lumpen zu lassen". Am ehesten lässt es sich durch "Anstandspflicht" wiedergeben.—In der Anm. muss es statt "nicht umbinden, weglassen" heissen "nicht weglassen, umbinden".

„ 436. Auch diese No ist als unecht zu streichen.

„ 440. Statt "5) glückliches Lebensende" richtiger: "Lebensende durch hohes Alter." Die Aufzählung dieser "fünf Güter" findet sich in einem chinesischen Werke.

„ 442. (und 443). Diese Redensart stammt aus dem Buche Moshi (Mencius).

„ 526. Abgekürzt: *hana ni arashi*.

„ 556. Bedeutet: etwas vollständig begriffen haben. Auch: *hara ni ochiru*, in den Bauch fallen. Statt *hara*, Bauch, auch *mune*, Brust.

„ 576. In China hat das Spr. die Bedeutung: ohne Capital kann man nichts anfangen; also ungefähr wie "aus nichts wird nichts".

„ 600. *Hatte mo* ist zu übersetzen: selbst wenn es kriecht. Dabei hat man sich zu denken, dass vorher ein Streit darüber stattfand, ob der betreffende schwarze Gegenstand ein schwarzer Käfer (oder sonstiges *mushi*—Insekt), oder eine schwarze Bohne sei.

„ 653. Hierher auch die Redensart: *hikage no mi* (身) *to naru*, ein Körper des Schattens ("einer im Schatten") werden, d. h. sich in die Verborgenheit zurückziehen.

„ 697. Schon unter No 3098 berichtigt.

„ 705. Bedeutung besser: in das Gebiet eines andern, in fremdes Bereich übergreifen.

No 802. Besser: Einen Tempel besuchen, in dem kein Gott ist.

„ 828. Eine Abkürzung hiervon ist: *hyōtan namazu*, Flaschenkürbis und Wels; für jemand, der nicht zu fassen ist, der immer aalglatt ausweicht.

„ 845. Statt *kami* lies *kame*.

„ 1002. Statt *noburu* lies *nobu* (oder auch *nobiru*).

„ 1022. Auch: *ja wa sun ni shite sono ki wo arawasu*, die Schlange zeigt ihre Natur schon, wenn sie einen Zoll lang ist.

„ 1025. Schon unter No 3454 berichtigt.

„ 1030. Auch dies ist (wie No 1054) buddhistischen Ursprungs und entspricht, wie No 1054, dem biblischen "was der Mensch sät, das wird er ernten".

„ 1044. Besser: Weder Räucherholz verbrennen, noch einen Wind lassen; und dem entsprechend in der Anm: Sich in nichts auszeichnen, weder im Guten noch im Schlechten.

„ 1078. Auch: *jūbun ni nareba kobore-yasui*, wenn es voll wird, läuft es leicht über.

„ 1099. Statt "Gleich 1089" lies "Gleich 1098".

„ 1115. In der Anm. ist *kage de wa Benkei no gotoku ibaru* besser zu übersetzen: wenn der Feind nicht da ist, so gross thun wie .....Benkei.

„ 1143. Auch hier (wie bei No 328) kann es statt "fassen schnell auf" etc. auch heissen: "sind resolut."

„ 1146. Nach *Kaminari* lies *ga* statt *wa*.

„ 1207. Bedeutung: selbst ein dürrer Baum ist immer noch besser als gar keiner; meist auf Menschen angewendet.

„ 1281. Die Anm. ist dahin abzuändern: Der Ausdruck, der "ein sehr schönes Weib" bedeutet, bezieht sich auf eine Favoritin, die .....beherrschte und.....richtete.

„ 1294. Statt "Vor" lies "Von".

„ 1304. In derselben Bedeutung auch *kotsuniku* (骨肉), Knochen und Fleisch.

„ 1307. Zweifelhaft, ob nicht *hana*, statt mit "Blumen", mit "Nase" zu übersetzen ist, denn die Redensart soll auch heissen: *ki de hana wo nugutta yō*, als ob man sich die Nase mit Holz abgewischt hätte. Dies könnte Parodie sein; doch existirt auch folgende, in der Provinz Sagami gebräuchliche Redensart: *koppa de hana wo kamu yō*, als ob man sich die Nase mit Holzspähnen schnaubte. Der Sinn bleibt übrigens der nämliche.

No 1320. Zur Erklärung hinzuzufügen: "Auch: geistig geweckt, schnell von Begriffen sein".

„ 1376. Andere Redensarten mit *kiku* sind:
kiku ga tatanu, Cirkel und Viereck stehen nicht;
kiku ni hazureru, von Cirkel und Viereck abweichen;
kiku wo hazusu, Cirkel und Viereck nicht innehalten;
alle mit der Bedeutung: nicht regelrecht, nicht vorschriftsmässig.

„ 1419. Bedeutung: so fest entschlossen; "koste es was es wolle".

„ 1427. In der 3. Zeile der Anm. lies statt *oya : mi*.

„ 1444. Statt *neko ni wa mashi* besser *neko yori mashi da*.

„ 1512. Besser: sich beruhigen.

„ 1559. Die Bedeutung ist einfach "sterben". (*koto* steht hier für "Leben".)

„ 1584. Bedeutet nur: zu viel reden, schwatzhaft sein.

„ 1591. Bedeutung richtiger: in jeder Beziehung tüchtig sein.

„ 1618. Besser: eine Sache kurz zu Ende bringen, oder auch: sie einstweilen abbrechen.

„ 1623. Statt "Sehr gross sein" besser "Sehr hoch sein" (z. B. von einem Thurm).

„ 1628. Statt *itadakezu* besser *itadakazu*; statt "empfangen" (in der 5. Zeile) besser: "tragen".

„ 1660. Kürzere Form: *Ichi homerarete, ni nikumarete, sam-bororarete, yo kaze hiku*.

„ 1685. Statt *wo* lies *wa*.

„ 1686. Die Existenz dieser Redensart scheint zweifelhaft; wohl nur missverständliche Verdrehung von No 1687.

„ 1740. Statt *Magure-atari* zu setzen *Magure-zaiwai*.

„ 1793. Statt *ga* lies *no*.

„ 1800. Die gewöhnliche Bedeutung ist: ein zorniges Gesicht machen. Dasselbe gilt auch für No 1802 und 1803.

„ 1821. Auch: *Mekura hebi ni ōzezu* (瞽ず), der Blinde kümmert sich nicht um die Schlangen.

„ 1858. Statt "anvertrauen" besser "unterwerfen". Bedeutung wie No 1749.

„ 1905. Nach *Mitsugo* lies *ni* statt *wo*.

„ 1911. Statt "Ein Verhältniss" besser "Eine Freundschaft".—Ebenso in No 1913.

„ 1930. Auch in lobendem Sinne angewendet.

„ 1962. Nicht mit 1963 gleichbedeutend, sondern immer nur in verächtlichem Sinne, von jemand, der sehr habgierig ist, der alles

nimmt, was er kriegen kann, selbst das, was kein anderer haben will. Die Übersetzung sollte daher lauten: Wenn es ein Geschenk ist, so ist ihm sogar ein Begräbniss am Neujahrstage recht.—"Einem geschenkten Gaul" etc. ist also hier zu streichen, und dafür bei No 1963 anzuführen.

No 1977. D. h. ein ideales Land, wie es auf Erden nicht zu finden ist.

„ 2030. Statt *nakizura* besser *nakitsura*.

„ 2071. Statt "der Pferde" besser "des Pferdes".

„ 2090. Statt "Lied von der Pupille" muss es heissen "Lied vom Auge". ("Pupille" heisst nicht *manako*, sondern *hitomi*.)

„ 2122. In der 1. Zeile der Anm. ist nach "haben" und "Unbeliebtheit" je ein Komma zu setzen.

„ 2142. Dieses Spr. bedeutet in China: überladener Reichthum, geschmackloser Luxus u. dgl., hat also in Japan eine ganz andere Bedeutung erhalten.

„ 2150. Nach *Nito* ist *wo* hinzuzufügen.

„ 2160. Statt *Nōja* besser *Nōjo* (能書).

„ 2209. Soll vielmehr die Bedeutung haben: wenn man jemand etwas einräumt, so verlangt er gleich mehr.

„ 2215. Besser: Nach dem Falle die Höhe fürchten.

„ 2252. Sehr häufig auch für: jemand etwas zum Geschenk anbieten. (Auch die bekannte Redensart *goran ni ireru* hat neben ihrer Hauptbedeutung "zeigen" die Bedeutung "schenken.")

„ 2255. Leute aus Ise parodiren das gehässige *Ise-kojiki* in *Ise-ko shōjiki*: Ise-Leute sind rechtschaffen.

„ 2274. Auch in der Form: *On ni mukuyuru ni ada wo motte su*, die sogar, wenigstens unter Gebildeten, gebräuchlicher sein soll.

„ 2276. Wird gesagt, wenn man von einer Sache gar keine Unkosten hat, wenn alles reiner Gewinn ist.

„ 2278. In der Anm. ist "Gewöhnlich sagt man *jū-hachi*" zu streichen, und dafür zu setzen: "Abgekürzt: *oni mo jūhachi*."

„ 2289. In der letzten Zeile der Anm. lies statt "No 906": "No 909".

„ 2295. Besser: Wegen einer Frau seinen unglücklichen Zustand (seine Armuth) verhehlen, d. h. sich reicher stellen als man ist.

„ 2312. Statt *kasake*, Ausschlag, auch *yamai*, Krankheit.

„ 2334. Die Stelle "wird zum (od." besser zu streichen.

„ 2348. Statt *hikii* lies *shikii*.

„ 2387. Statt *Raku no* lies *Raku na*.

„ 2392. Statt *nari* lies *naru*. Ebenso in No 2396.

„ 2402. Nach "Sie können" einzuschalten: "nach chinesischer Anschauung".

No 2408. Gebräuchlicher: *Rissui no chi* (地) *mo nashi*, man hat nicht einmal Platz, einen Bohrer zu stellen. Statt *chi* auch *yochi* (餘地), überflüssiger Platz.

„ 2422. Statt "Beweise" besser "Thatsachen" oder "thatsächliche Beweise."

„ 2423. Gebräuchlicher ist *Rongo-yomi no* statt *Rongo-yomi ga*.

„ 2426. Auch: *dōrui* (同類) *ni atsumaru*, sich mit derselben Art zusammenfinden.

„ 2427. Die Worte "noch gefährlicher" nebst der darauf folgenden Klammer besser zu streichen.

„ 2430. *Ryōba* ist nicht 兩刃 zweischneidig(es Messer), sondern 兩葉, zwei Blätter (die Cotyledonen), was gewöhnlich *futaba* gelesen wird. Die Übersetzung sollte daher lauten: Wenn man (einen Baum) nicht im Cotyledonen-Zustande abschneidet, so etc.

„ 2431. Statt "Urtheile" besser "Entscheide".

„ 2441. Schon unter No 3663 des Nachtrages berichtigt.

„ 2480. Statt "(od. *kitanaki-mono*)" lies "(od. *kitana-kimono*)".

„ 2491. Besser: "kann man es das ganze Leben nicht vergessen (verlernen)".

„ 2565. Statt *Sennyu* lies *Sennyū*.

„ 2573. Zur Anm. hinzuzufügen: daher für zu grosse Dinge in zu kleinem Raum.

„ 2586. Abgekürzte Form: *shami kara chōrō*.

„ 2600. Meist verächtlich, von Dingen, auf die man keine Rücksicht zu nehmen braucht.

„ 2636. Besser: Wie wenn man in einen tiefen Wasserschlund hinabblickt.

„ 2686. Auch sagt man: *shita e okurenu mono*, einer, den man nicht nach unten setzen darf; d. h. einer, den man nicht unterschätzen darf, vor dem man sich in Acht nehmen muss.

„ 2720. Statt *fushigi* auch *kitoku* (奇特).

„ 2749. Statt des Hinweises auf No 1081, der nicht zutreffend ist, wäre besser auf No 2757 zu verweisen.

„ 2765. In der Anm. nach "Leben" zu setzen: "und daher auch für die Zukunft von Bedeutung." Ausser auf No 851 ist auch auf No 390 hinzuweisen.

„ 2808. Besser: Der (Frau), die man liebt, seine Armuth verhehlen (*mi* hier=*ukimi*). Die Redensart ist nur Variante von No 2295 (vgl. oben unter den Berichtigungen).

„ 3051. Ist folgendermassen zu ändern: Möge jedenfalls im Dorfe (od.

in der Nachbarschaft) nichts passiren! d. h. möge das Unglück wenigstens uns verschonen!—Der Hinweis auf "der Fuchs raubt nie auf seinem Bau" fällt demnach selbstverständlich weg.

No 3317. Statt *unikōrō*, Seeigelschale, ist zu setzen *unikōru* (vom lat. unicornu, Einhorn), der Zahn des Narwal (Monodon monoceros).

Hiermit sind, bei der mannigfaltigen Anwendung mancher Sprichwörter und Redensarten, die möglichen Erklärungen wahrscheinlich noch nicht erschöpft; auch ist nicht ausgeschlossen, dass noch immer einige Missverständnisse unberichtigt geblieben sein mögen. Die ev. Berichtigung derselben, sowie die Berichtigung kleinerer, leicht erkennbarer Versehen und Druckfehler muss einer zweiten Auflage vorbehalten bleiben; ebenso die Berichtigung der in den chinesischen Zeichen noch vorkommenden Druckfehler, die Vervollständigung der Hinweise auf sinnverwandte Sprichwörter und Redensarten, und die strenge Durchführung des Princips, alle aus China stammenden Sprichwörter und Redensarten durch einen Stern kenntlich zu machen.

Ende.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

DS
501
D44
Bd.7

Deutsche Gesellschaft für
Natur- und Völkerkunde
Ostasiens, Tokyo.
Mitteilungen.
Bd. 7

CIRCULATE AS MONOGRAPH